

FRIEDRICH, I

Kurfürst von Brandenburg.

Nach Originalbildern zu Nürnberg und in der Capelle zu Cadolzburg.

Fridrich I.

Kurfürst von Brandenburg

[illegible]

[illegible]

[illegible]

von

Julius von Minutoli

[illegible]

[illegible]

Berlin,

Verlag von Alexander Duncker,

[illegible]

[illegible]



FRIEDRICH I

Kurfürst von Brandenburg

Friedrich I.

Kurfürst von Brandenburg

und

Memorabilia aus dem Leben der Markgrafen von Brandenburg

aus den Quellen des Plassenburger Archivs

bearbeitet

von

Dr. **Julius von Minutoli,**

Königlich Preußischem Rathe I. Klasse,
der historischen Vereine für Oberfranken zu Bayreuth und für Unterfranken
und Aschaffenburg zu Würzburg Ehrenmitgliede.

Mit drei lithographirten Beilagen.

Berlin,
Verlag von Alexander Duncker,
Königlichem Hofbuchhändler.
1850.

Τάφανῆ τεκμηρίοισιν εἰκότως ἁλίσκεται.
Eurip. fragm.

Ὁ δὲ καρτερίᾳ μὲν πρωτεύων, ἔνθα πονεῖν καιρὸς, ἀλκῇ δὲ, ὅπου ἀνδρίας ἀγὼν, γνώμη δὲ, ὅπου βουλῆς ἔργον, οὗτος ἔμοιγε δοκεῖ δικαίως ἀνὴρ ἀγαθὸς παντελῶς ἂν νομίζεσθαι.
Xenoph. Agesil. X.

Seiner Majestät

dem

Könige Friedrich Wilhelm IV.

dem erhabenen Protektor der vaterländischen Geschichte

allerunterthänigst

zugeeignet.

Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Die vielfachen Beweise von Gnade und Huld, welche Eure Königliche Majestät Allergnädigst mir zu gewähren geruhten, bilden die Lichtpunkte in meinem vielbewegten Leben. Daß Eure Majestät mir dies Königliche Wohlwollen durch den Wechsel der Zeitverhältnisse zu bewahren und durch die huldvolle Annahme dieser Zueignung zu bethätigen die Gnade gehabt haben, verpflichtet mich zur innigsten, ewigen Dankbarkeit; ich sehe darin den reichsten Ersatz für Alles, was ich daneben im Leben entbehren könnte.

Meine Mußezeit glaubte ich nicht besser ausfüllen zu können, als mit dem Quellenstudium der vaterländischen Geschichte und insbesondere der Geschichte des funfzehnten Jahrhunderts und derjenigen Fürsten von Hohenzollern-Brandenburg, welche die Bahn zu Preußens politischem Höhepunkte eröffnet haben. Nachdem ich im Plassenburger Archive das Material zur Geschichte der Zeit und der Regierung des Kurfürsten Albrecht Achilles gesammelt hatte, habe ich mich zum Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg zurückgewandt, dem größten und edelsten Charakter seiner Zeit, welcher, ausgestattet mit allen Fürstentugenden, seiner Dynastie und der Geschichte ein leuchtendes Vorbild ward und bleiben wird.

Eure Königliche Majestät sind der erste Kenner und erhabener Beschützer der vaterländischen Geschichte. Geruhen Allerhöchstdieselben dies Buch in Gnaden und mit Nachsicht entgegen zu nehmen. Vermag ich auch nicht viel zu bieten, so dürfte doch manches

Neue und die ergänzenden Beiträge zu dem Vorhandenen Geltung finden. Dies hat mich mit Freudigkeit bei der Arbeit erfüllt, die ich Eurer Majestät mit denjenigen Gefühlen überreiche, welche mich mein ganzes Leben hindurch beseelt haben; mit den Gefühlen unerschütterlicher Treue, Hingebung und Dankbarkeit bis zum letzten Hauche meines Lebens.

In unbegrenzter Verehrung ersterbe

Eurer Königlichen Majestät

Berlin, den 25. Julius 1850.

allerunterthänigster, treugehorsamster,
der wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath
Julius von Minutoli.

Vorwort.

Man weiß es dem Erzähler selten Dank, wenn er seinen Stoff aus der Vorzeit wählt. Die Wißbegierde, Neues zu erfahren und daraus zu lernen; die bis zur Ungeduld gesteigerte Erwartung über den Ausgang des Entwickelungsprozesses der Gegenwart; das Gefühl der Unbehaglichkeit über die uns umgebenden nicht befriedigenden Zustände; die Voraussicht, daß noch heftige Phasen zu durchlaufen sein werden, um zu einer endlichen dauernden Lösung der Fragen des Jahrhunderts zu gelangen; Alles dies treibt die Meisten unaufhaltsam vorwärts, der Zukunft entgegen, ohne sich Zeit zu gönnen, zurück zu blicken in die Geschichte der Vergangenheit. Und doch liegt darin so viel Belehrendes und Erhebendes!

Schlagen wir nach in den Büchern der Weltgeschichte. Es ist Alles schon dagewesen, und Fingerzeige giebt es in Menge, von oben herab und von unten herauf. Wenn auch nicht die Norm, so werden sie uns doch in vielen Fällen einen Halt bieten, zur Würdigung und richtigen Beurtheilung der Gegenwart. Ein begründetes, gerechtes und erschöpfendes Urtheil über die Zeitereignisse kann erst von der Zukunft gefällt werden, wo neben den Resultaten auch die Motive der Handlungsweise zur Geltung kommen. In dem zufälligen Zusammenwirken unvorhergesehener Umstände wird eben so häufig der Grund eines günstigen Ausganges, wie die Veranlassung zur Vereitelung der trefflichsten, wohl unterstützten Pläne zu suchen sein. — Nur für die Vergangenheit sind wir im Stande das Recht der Macht und die

Macht des Rechts gegen einander abzuwägen. Wer jemals eine öffentliche Stellung in kritischen, aufgeregten Zeiten inne gehabt und zum Handeln berufen war, wird an sich selbst erfahren haben, welcher Werth auf den Beifall der Menge zu legen und worin der Grund eines plötzlichen, bis zur Verfolgungssucht reichenden Wechsels der Ansichten zu suchen ist; der wird sich sehnen über die Jetztzeit hinaus nach der Zeit, wo die Gegenwart zur Vergangenheit geworden, wo Parteihaß, Verläumdung und Egoismus schweigen, die trüben Fluthen sich abklären, der schlammige Bodensatz in der Tiefe fault, und Wahrheit, Unparteilichkeit und Würde mit zu Gericht sitzen.

Ist das Studium der Geschichte überhaupt schon ein überaus dankbares, wie vielmehr die Forschungen in den Quellen der vaterländischen Geschichte insbesondere; das Erkennen von Preußens Beruf, als einer inneren Nothwendigkeit; dem Beruf des Fortschrittes, des Ringens nach dem Uebergewicht und der Führung in Deutschland. Dieser Beruf datirt nicht erst aus den Freiheitskriegen, wo Preußen, durch die Schule der Leiden geläutert, gehoben, erstarkt, von dem einzigen Gedanken für König und Vaterland beseelt, kämpfte und siegte; er beginnt nicht erst seit dem Ruhme, den der große König in den Heerschlachten und in der Richtung seiner Politik begründete, nicht erst seit dem großen Kurfürsten, der so bedeutenden Länderbesitz, Macht und Einfluß unter seinem Scepter vereinigte, — er läßt sich vier Jahrhunderte zurückführen in die Zeit, wo Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, anfangs als Statthalter und dann als Kurfürst der Mark Brandenburg, in der Entwickelung des Territorialsystems den Weg anbahnte, den das Haus Hohenzollern im richtigen Verständnisse der Zeit verfolgte, um seinem Ziele entgegen zu streben. Durch das Quellenstudium erschließt sich uns der innerste Gang der Geschichte; dadurch lernen wir die Motive zu den Ereignissen, den Charakter, die Lage, die Mittel, die Beziehungen und die Talente Derjenigen würdigen, welche berufen waren, vom Throne aus die Geschicke, die Entwickelung und die Wohlfahrt der Völker zu leiten und zu fördern. Es ist bei solchen Forschungen wahrhaft erhebend, in der Prüfung der damaligen Zeitverhältnisse und der Schwierigkeiten, welche sich ihnen entgegen thürmten, das Auftreten und die Regierung der ersten Kurfürsten von Brandenburg zu bewundern. Es sind Charaktere von seltner Größe und Reinheit. Unter ihnen steht Friedrich I. oben an. Man möchte es fast bedauern, daß die Geschichte auch nicht den kleinsten Schatten auf ihn geworfen hat; es müßte eine wahre Genugthuung gewähren, seine Vertheidigung zu übernehmen.

Man wird es begreiflich finden, wenn der Verfasser zunächst diejenigen Quellen zur Geschichte der Hohenzollern benutzte, welche bisher noch nicht vollständig ausgebeutet wurden; zunächst die Urkunden des Plassenburger Archivs. Es ist dies das älteste Hohenzollern-Brandenburgische Haus- und Staatsarchiv. Dasselbe wurde auf Friedrichs I. Befehl 1416 angelegt, indem die vorhandenen Familienurkunden, Correspondenzen, Privilegien, Bullen, Lehn- und Landbücher, so wie die wichtigsten Prozeßakten gesammelt und geordnet, und unter der Bezeichnung „Hausarchiv" in die gewölbten unteren Räume des westlichen (1219 von Otto von Meran erbauten) Flügels der Plassenburg untergebracht wurden.

Wohlerhalten steht dies herrliche, umfangreiche, stark befestigte Residenzschloß noch heute da; mit seinen vier Flügeln, mit den zehn Schuh dicken, drei Stockwerke hoch anstrebenden Mauern; mit seinen Sälen, Gallerien, Gewölben und Bildwerken; mit seinen Thürmen, Brücken und Wällen; mit dem 680 Fuß tiefen Felsbrunnen, mit den Wild-Bären und Pfauengärten. Nach Norden lehnt sich die Burg an den höher hinauf steigenden, kräftigen Buchenwald. Von der Terrasse senkt sich der Blick durch die tiefen Schatten uralter Kastanien den Berg hinab, durch die Wein- und Blumengärten in die Straßen von Culmbach, über den Main hinüber, und schweift dann durch Feld und Flur, über Städte und Dörfer, Wald und Fels, in reichster Abwechselung thalabwärts, bis in die weiteste Ferne, wo die malerischen Umrisse der Berge in den Wolken verschwimmen.

Das einförmige Rasseln der Webstühle, das Hämmern und Klopfen der schweigend beschäftigten jetzigen Bewohner des Schlosses, welche ihre Zeit, theilen zwischen Arbeit und Sehnsucht nach der Stunde der Erlösung von ihrer Buße, vermögen den Ernst und die Schwermuth nicht zu unterbrechen, die uns fesselnd umfängt, wenn wir der ursprünglichen Bestimmung dieser Residenz und des Wechsels ihrer Schicksale bis auf die Gegenwart gedenken.

Die Archivangelenheiten auf der Plassenburg bearbeitete anfangs der Landschreiber unter Aufsicht des Hauptmanns auf dem Gebirge. Der erste von Albrecht Achilles ausschließlich als Archivar angestellte Beamte war Pruker. Ihm wurden auch die Bibliothek und die Kleinodien zur Aufbewahrung anvertraut; darunter die beiden Einhörner in Silber gefaßt, für deren größeres die Republik Venedig 15000 Dukaten geboten hatte. Pruker starb 1517. Ihm folgte Frankenberger im Amte. Bei der Belagerung, Einnahme und Zerstörung der Plassenburg 1554 entsandte die Stadt Nürnberg einen eignen Commissarius,

welcher, unter dem Schutz der ersten eindringenden Soldaten, sogleich das fürstliche Archiv an sich nehmen, verpacken und unter sicherm Geleite fortführen sollte. Der Raub gelang; allein der Bischof von Bamberg, ein eben so erbitterter Gegner des Markgrafen von Brandenburg, sperrte der Nürnberger Expedition bei Forchheim den Weg, legte Beschlag auf das Archiv und nahm es mit Gewalt an sich. Die erhobenen Protestationen und Reklamationen des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg blieben fruchtlos, bis daß auf dem Reichstage zu Regensburg 1556 die Heraus- und Rückgabe des Archivs befohlen wurde. Der zum Commissarius ernannte Dr. Albrecht Schirmer geleitete die Schätze nach der Plassenburg zurück, und ordnete, zum Archivar ernannt, das Archiv in der bisherigen Weise. Im Jahre 1625 wurde zwischen den Markgräflichen Linien Ansbach und Bayreuth eine Trennung des gemeinschaftlichen Archivs beschlossen, jedoch nur theilweise ausgeführt. Die ausgesprochene Forderung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm wegen Ueberantwortung der Archivalien bis zum Jahre 1486 wurde abgelehnt, jedoch eine Anzahl von wichtigen Urkunden aus der früheren Zeit im Jahre 1684 gegen Revers leihweise nach Berlin verabfolgt. Im Jahre 1769 trat der berühmte Spieß als Archivarius ein; er hat sich durch die Verwaltung und Bearbeitung des Archivs große Verdienste um die vaterländische Geschichte erworben; er folgte dem Archive nach Bayreuth und starb 1783. Auch sein Nachfolger der Ritter von Lang, welcher bis 1805 in dieser Stellung verblieb, hat Vorzügliches geleistet.

Dann wurden einige Gegenstände ausgesondert, der Königl. Regierung zu Bayreuth überwiesen, und der Ueberrest wieder auf die Plassenburg befördert und daselbst unter die Aufsicht des Archiv-Registrators Liebhart gestellt. Nach dessem Tode blieb das Archiv großentheils verpackt, ganz verwaist. Ein Schreiber des Culmbacher Landgerichts hatte zwar eine Art von Beaufsichtigung übernommen, diese aber gewissenlos geführt, da es notorisch ist, daß in jener Zeit viele Gegenstände entfremdet wurden. In den Jahren 1813—1818 hat auf höheren Befehl der Archivar Oestreicher unter Zuziehung des Archiv-Sekretairs Jennes die einzelnen Kisten geöffnet und dasjenige bezeichnet, was dem Staatsarchive zu Bamberg überwiesen wurde. Ein Theil der Urkunden ist später von dort durch das Königl. Reichsarchiv in München eingefordert worden, während Mehreres noch in Bayreuth und der Rest der Papiere auf der Plassenburg zurück geblieben ist. Die zur Aufnahme in Bamberg bestimmten Räumlichkeiten sind bei der Reichhaltigkeit des dortigen

Staatsarchivs so beschränkt, daß eine vollständige Aufstellung und strenge Sonderung der einzelnen von der Plassenburg übernommenen Papiere nicht ausführbar war. Dem Archivvorstande, Herrn Dr. Höfler, gebührt das Verdienst, durch die Herausgabe des Ludwig von Eyb, des ersten Bandes des Kaiserl. Buches des Kurfürsten Albrecht Achilles und durch andere Arbeiten einen höchst interessanten Beitrag zum Quellenstudium der Fränkischen- und Hohenzollern-Brandenburgischen Geschichte geliefert, und die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher wieder auf das Plassenburger Archiv gelenkt zu haben.

Der Verfasser dieses erkennt die ihm vom Königl. Bayerischen Staatsministerio gestattete Benutzung des Plassenburger Archivs mit dem größten Danke an. Er ist sich aber wohl bewußt, daß er weder ausschließlich Neues noch etwas Vollständiges geliefert hat. Nach einem bestimmten Plane zu arbeiten war ihm nicht möglich, da Repertorien über die Urkunden nicht existiren, wenigstens ihm nicht vorgelegt sind, er sich also darauf beschränken mußte, die ihm nach und nach zur Durchsicht verstatteten Schriftstücke einzusehen und zu benutzen; wobei es dahin gestellt bleiben muß, ob nicht noch manches, wegen des beschränkten Raumes seit 1818 verpackt, vorhanden ist, und seiner Entdeckung durch irgend einen glücklichen Zufall harrt.

Es sind die benutzten Urkunden nach Gegenständen gesondert und dieselben außerdem in einer chronologisch geordneten Uebersicht zusammen gestellt. Es findet sich eine Anzahl dieser Urkunden schon in Riedels Codex diplomaticus gedruckt, welcher dem Verfasser dieses bei seiner Arbeit nicht zu Gebot stand. Es dürfte interessant sein, da die hier gelieferten Dokumente größtentheils aus den Originalen entnommen sind, mit jenen Abschriften Vergleiche anzustellen.

Sämmtliche Urkunden sind von mir mit Sorgfalt copirt und später mit dem Original noch einmal verglichen. Wo es der vergelbten Tinte, des beschädigten Papiers oder Pergaments, oder wegen defekter Stellen nicht möglich war, das Undeutliche oder Fehlende zu entziffern, ist dies im Abdrucke angedeutet worden. Die Schreibart der Originale ist überall beibehalten, und nur, wo dies zum Verständniß nothwendig war, unbeschadet der Interpretation, durch Interpunktion oder Einschaltungen innerhalb einer Parenthese ergänzt worden.

Das Vorausschicken der Lebensgeschichte des Kurfürsten Friedrich I. erschien, der besseren Uebersicht wegen, nothwendig; daß jener Abriß sich an die Darstellung von Gundling, Falkenstein und Pauli anlehnt, liegt in dem Umstande, daß jene Schriftsteller das vorhandene archivalische Material am vollständigsten zu benutzen Gelegenheit gehabt hatten. Die, in dem II. Abschnitt

enthaltenen Memorabilien aus dem Leben der Markgrafen von Brandenburg, welche größeren Theils zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben werden, so wie die lithographirten Beilagen dürften den Lesern nicht unwillkommen sein.

Leider machten obwaltende Verhältnisse es nothwendig, daß der Druck an zwei Orten veranlaßt werden mußte, und der Verfasser die Correktur der ersten Bogen nicht selbst übernehmen konnte. Dadurch sind Druckfehler stehen geblieben, welche allerdings unangenehm sind, die jedoch noch störender wirken würden, wenn sie nicht gerade allgemein bekannte Familien- und Ortsnamen beträfen, und deshalb für den unterrichteten Leser eine besondere Berichtigung überflüssig machten. Ebenso haben die fortlaufenden Urkundennummern einige Unterbrechungen erfahren, weil noch während des Druckes mehrere zur Aufnahme bestimmt gewesene Dokumente zurückgelegt und dagegen andere eingeschoben wurden.

Täuscht sich auch der Verfasser nicht über den geringen wissenschaftlichen Werth seiner Arbeit, so hofft er doch, daß das zur Ergänzung einzelner Lücken der vaterländischen Geschichte, und zur Vervollständigung des Bildes von dem Charakter und den Thaten der Fürsten von Hohenzollern-Brandenburg Geeignete, und wären die Beiträge noch so gering — mit Nachsicht und Dank aufgenommen werden möchte.

Berlin, den 25. Juli 1850.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg.

*

Seite

D. Streitigkeiten mit Lüttich und Cöln.

Fehde mit Hinko Cruffina von Schwanberg.

V. Päpstliche Bullen, Indulgenzen, Stiftungen, Brüderschaften.

VI. Schiedssprüche, Compromisse.

VII. Erwerbung der Mark Brandenburg.

VIII. Verkauf der Burg und des Reichswaldes zu Nürnberg.

Seite

IX. Verzichtleistungen, Vollmachten, Empfehlungen, Ueberweisungen.

X. Vormundschaften, Witthumsverschreibungen.

XI. Verfügungen über die Nachfolge, Theilung der Landesgebiete und Testament.

Seite

XII. Besitz- und Lehnsverhältnisse, Gemeinde- und Verwaltungs-Angelegenheiten.

A. Lehen.

B. Schuldverhältnisse.

C. Kundschaften.

D. Acht.

E. Juden.

Seite

F. Verwaltung.

Nachtrag zum Abschnitt II.

Zweiter Abschnitt.

Memorabilia aus dem Leben der Markgrafen von Brandenburg.

Erster Abschnitt.

Friederich I., Kurfürst von Brandenburg.

Erat enim modestus, prudens, gravis, temporibus sapienter utens, peritus belli, fortis manu, animoque maximo.
Corn. Nep. Epamin. III.

I. Lebensgeschichte des Kurfürsten Friederich I. von Brandenburg.

Wenn an einem trüben Morgen die leuchtende Himmelskugel sich erhebt und über die vielbewegte, nach Licht und Wärme sich sehnende Welt hinzieht, so wird sie doch trotz des Kampfes mit Nebel und Wolken ihr Recht siegreich zu behaupten wissen. Ist sie dann am höchsten gestiegen, so dringen ihre Strahlen bis in die tiefen Spalten der Erde, und die Schatten verkürzen und verbergen sich vor ihr. Unbeirrt vollendet sie ihre Bahn. Sie scheidet im glühenden Glanze, dem nachfolgenden Gestirne ihr Licht leihend, während die Welt erröthet über die Schatten, die sich nun wieder dehnen und über den Erdkreis lagern, bis ein neuer Tag anbricht, und sie vor sich hertreibt. Aber Licht und Wärme sind nicht vergeblich gespendet; der Keim ist entwickelt, die Saat ist gereift, und der Baum greift mit kräftigen Armen in die Welt; er wurzelt breit, und biegt ihn auch der Sturm, er schüttelt sich und stehet fest, ein Schirm und Schutz für nah und fern.

So erschien Friedrich I. mit dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts in dem vielfach verwirrten und zerklüfteten Deutschland, eines ausgezeichneten Vaters noch ausgezeichneterer Sohn. Sittlich rein, fromm und wahr, groß an Charakter und reich an fürstlichen Tugenden, kräftig wie Einer, erfahren und weise wie Keiner, erfaßte er mit seltner Verstandesklarheit seine Aufgabe und verfolgte mit Ruhe und Ausdauer Zweck und Ziel. Er konnte herrschen, da er sich selbst zu beherrschen verstand. Streng gegen sich, gerecht und mild gegen Andere, war er berufen als ein leuchtendes Vorbild voran zu gehen und als Vermittler die Fackel der Zwietracht zu löschen. Kraft und Einfluß bewahrte er sich bis an das Ende seiner Tage. In seine Bahn traten Friedrich II. und Albrecht Achilles; was er gesäet, das ist aufgegangen und geerntet, und der Baum, den er gepflanzt, hat in die Marken seine Wurzeln geschlagen, und dehnt sein Laubdach vom baltischen Meere bis über den Rheinstrom hinaus.

Es ist kein gegründeter Vorwurf, in der Geschichte allegorische oder in das Gebiet der Poesie streifende Vergleiche aufzustellen, sobald die Vergleiche überhaupt nur passend gewählt sind, denn die Poesie darf der innern Wahrheit nicht ermangeln und die Wirklichkeit in ihren wunderbaren Wechseln überbietet nur zu oft die blühenden Gebilde der Phantasie.

Bevor mit der Geschichte Friedrichs I. begonnen, wird es nothwendig sein, einen Blick auf die damaligen trostlosen Zustände in Deutschland zu werfen. Ueberall Verwirrung, Mißtrauen, Selbstsucht und das Bestreben, auf Kosten Andrer mächtiger und größer zu werden. Die weltliche Macht durch die Ohnmacht der Kaiser gebrochen, die geistliche Herrschaft durch die Spaltungen in der Kirche untergraben; die durch Einheit bedingte Macht Deutschlands durch die Bestrebungen der Reichsstände und die Verfolgung ihrer sich widersprechenden Interessen zersplittert; die zur Entwickelung eines allgemeinen Wohlstandes nothwendige Ruhe und Ordnung durch den Mißbrauch des Waffenrechts und die Bereicherungsgelüste der Stärkeren unmöglich, und die Herstellung eines geordneten Rechtszustandes unausführbar, so lange das Faustrecht sein selbstgefälltes Urtheil als rechtskräftig selbst vollstrecken konnte. Wird in solche Parteienkämpfe noch der Fanatismus eines Religionskrieges geschleudert, so wundere man sich nicht über Ausbrüche der Racheluſt und Rohheit, welche an raffinirter Grausamkeit die Mordgier der Hyänen und die Phantasie der Romandichter übertreffen.

Die Ohnmacht der Kaiser, welche ohne Hausmacht und ohne ausreichende Mittel, weder ihren Drohungen noch ihren Hofgerichtserkenntnissen unbedingten Gehorsam und Folge zu sichern im Stande waren, steigerte sich in dem Maße, als die Sorge für sich und ihre Nachkommen und die Vorliebe für ihre Erblande, sie gleichgültig gegen die außerhalb derselben liegenden deutschen Verhältnisse machte, um die sie sich entweder gar nicht oder nicht ernstlich bekümmerten. Jedenfalls lag es lediglich in der Individualität der einzelnen Kaiser, ihr Ansehen und ihren Einfluß künstlich zu sichern oder vollständig Preis zu geben.

Friedrich I. sah die Kaiserkrone, die er selbst zweimal ausgeschlagen, auf 7 verschiedenen Häuptern; vier Kaisern wurde sie durch seinen Einfluß aufgesetzt.

Carl IV. welcher nach zwei und dreißigjähriger Regierung im Jahre 1378 gestorben war, hatte mit eben so viel Schlauheit als Ausdauer für seine Bereicherung und für die Vergrößerung seiner Erblande gesorgt. Daß er die Wahl Wenzels zum römischen König noch bei seinen Lebzeiten durchzusetzen wußte, lag in der Consequenz seines Charakters. Dem in der goldnen Bulle vom Jahre 1356 enthaltenen Wahlgesetze muß man

dieselbe Anerkennung zollen, als seinem aufrichtigen Bestreben, die erworbenen Besitzungen durch eine weise Regierung zu fesseln, und durch die Entwickelung der geistigen und materiellen Interessen zur Blüthe und zu kräftigem Wohlstand zu erheben. Unter den Luxenburgern hat er sich in den Marken, besonders in der Altmark, wo er in Tangermünde residirte, allein ein dankbares Andenken zu bewahren vermocht.

Wenzel übernahm im zwanzigsten Lebensjahre die Regierung über Böhmen und das römische Reich. Er war mit Sorgfalt erzogen, sprach und schrieb fertig lateinisch und nahm, indem er seinen Vater auf dessen Reisen zu begleiten pflegte, frühzeitig an den Regierungsgeschäften Theil. Anfänglich zeigte er sich thätig und regierte mit Verstand. Er war gerecht und wahrheitsliebend und auf das Wohl der seinen bedacht. Die durch die doppelte Papstwahl Urbans VI. und Clemens VII. herbeigeführte Kirchenspaltung gefährdete den Frieden in Deutschland nicht minder, als die vielen Bündnisse des Adels und der Städte in allen Theilen des Reiches. Dem, gegen die Eingriffe Eberhards von Würtemberg gerichteten schwäbischen Bunde traten am 4ten Juli 1379 die bayerischen Herzoge und der Markgraf von Baden bei, und bald bildeten sich überall Vereine zur Behauptung erworbener Rechte und zur Abwehr gegen Gewalt. Jedoch anstatt den Landfrieden aufrecht zu erhalten, wurde derselbe durch das selbstständige und eigenmächtige Auftreten jener Vereine untergraben. Wenzel verkündete auf dem Reichstage zu Nürnberg am 11. Mai 1384 einen zwölfjährigen Landfrieden, theilte Deutschland in vier Kreise mit besonderen Bundesmännern und untersagte die Errichtung neuer Bündnisse.

Die auffallende Veränderung seines Charakters läßt sich auf seine Heimkehr aus der Gefangenschaft in Wien zurückführen. Sei es, daß ihm Gift beigebracht worden, welchem sein kräftiger Körper zwar widerstanden, dessen Wirkungen sich aber zeitweise als Sinnesverwirrung äußerte, sei es, daß er sich dem Genuß geistiger Getränke ergeben; kurz das Königreich Böhmen hat bis zu Wenzels Tode im Jahre 1419 wenig Segnungen seiner Regierung erfahren. Die Kaiserkrone hatte er schon 19 Jahre früher verloren. Mehrfache Täuschungen hatten ihn argwöhnisch und grausam, sowie zuletzt völlig träge und gleichgültig für das Reich gemacht. Nach Ablauf des Egerschen Landfriedens erhoben sich wieder die Bündnisse des Adels; neue Unruhen brachen aus; Freiheitsgedanken gährten in Europa, und das Schisma in der Kirche machte die Verwirrung vollständig. Der im Jahre 1398 verkündete Landfriede vermochte den Sturm nicht mehr zu beschwichtigen. Der Papst Bonifazius IX., durch Wenzels Erklärung gegen ihn erbittert, veranlaßte seinen Sturz, wozu

Johann von Nassau, Erzbischof von Mainz als Hauptwerkzeug seine einflußreiche Hand lieh.

Man machte dem Kaiser hauptsächlich den Vorwurf, daß er sich um das Reich nicht bekümmere, und daß er Johann Galeazzo Visconti zum Herzog von Mailand und zum Reichsfürsten erhoben habe. Die Bemühungen Wenzels, einen Reichstag zu berufen, scheiterten. Die Kur- und einige Reichsfürsten, unter ihnen Friedrich VI. Burggraf von Nürnberg beschlossen 1399 den Kaiser abzusetzen. Dieser Beschluß wurde am 1. Februar 1400 erneuert. Am 27. Mai traten die Fürsten in Frankfurt zusammen. Wenzel wurde auf den 11. August nach Lahnstein zur Verantwortung vorgeladen, und ohne auf die Gründe seines Ausbleibens zu achten, angeklagt und abgesetzt; am 6. August Ruprecht von der Pfalz gewählt und derselbe am 6. Januar 1401 gekrönt, und zwar in Cöln, weil die Stadt Aachen sich weigerte, die Absetzung und die Neuwahl anzuerkennen, und vor dem zur Krönung heranziehenden Fürsten die Thore geschlossen hatte.

Ruprecht starb am 18. Mai 1410. Er war nicht ohne glänzende Eigenschaften, insbesondere ritterlich, gerecht, gelehrt, fromm und gnädig, aber der Zeit nicht gewachsen. Auch gegen ihn hatte der Erzbischof von Mainz ein auf seine Absetzung hinzielendes Intriguenspiel begonnen, welches nun zu Gunsten Jobsts von Mähren trotz der Bemühungen Friedrichs von Nürnberg für Sigismund jene Doppelwahl herbeiführte, deren ernste Folgen durch den Tod Jobsts am 8. Januar 1411 und durch eine nochmalige Wahl Sigismunds zum Kaiser beseitigt wurden.

Sigismund hatte treffliche Anlagen und das redlichste Streben, das Rechte zu thun und zu fördern; allein trotz seines persönlichen Muthes, trotz seiner klug entworfenen Operationspläne, waren die Erfolge meistentheils sehr zweifelhaft, weil er im entscheidenden Augenblick nicht zum Entschlusse kommen konnte, weil ihm Talent und Kriegsglück fehlte, und weil es ihm immerfort an dem erforderlichen Gelde mangelte. Seine schlechte Haushaltung, seine verfehlten Spekulationen und seine maßlose Verschwendung stürzten ihn in die größten Verlegenheiten, eben so wie ihn seine Genußsucht oft die Würde und den Ernst seiner Stellung, Vernunft und Anstand vergessen ließen. Man kann in dem Leben dieses Fürsten, welcher nach den mannigfaltigsten Prüfungen und Entbehrungen nach und nach wieder die ungeheueren Besitzungen seines Vaters unter seinen Scepter vereinigte, zwei Abschnitte unterscheiden, in denen er durchaus verschiedenartig auftritt. Schön und von angenehmen Formen im Umgange, witzig und der Rede gewachsen, uneigennützig und freigebig wußte er im ersten Augenblicke Alle für sich zu gewinnen; aber dem Jüngling

schadete sein Leichtsinn, sein Mangel an Erfahrung, schlechte Umgebung und seine Leidenschaft, die ihn zu Grausamkeiten fortriß. So ward er gegen seinen Bruder Wenzel unwahr, heuchlerisch und gewaltthätig. Die erste Schuldenmasse lud er durch seine Spekulation auf die Krone Polen auf sich, wobei er von Ungarn aus wenig oder gar nicht unterstützt wurde. Er glaubte, nachdem er Bartosz von Adelnau bezwungen, seinem Ziele ganz nahe zu sein, und in Posen die Huldigung der polnischen Barone entgegen nehmen zu können, als man ihn dort fallen ließ, weil er weder den verhaßten Statthalter Domarath entfernen, noch eine bindende Erklärung, sein Hoflager ausschließlich in Polen aufzuschlagen, abgeben wollte. Der Plan der ränkesüchtigen Elisabeth, ihn vom Throne Ungarns zu verdrängen, nöthigte ihn, um Geld zu schaffen, die Mark Brandenburg zu verpfänden, und erst, nachdem Carl von Neapel durch Blasius Forgacz ermordet, und Sigismund durch die Uebernahme der Reichsverweserschaft der Weg zur Krone gebahnt war, (1387) erscheint er ernster und gereifter. Immer entschiedener trat die wohlthätige Veränderung seines Wesens von nun an hervor. Er wurde ruhig und zu seinem Bruder Wenzel freundlich und versöhnend; treffliche Einrichtungen bezeichneten seine Regierung, und er griff nur dann zum Schwerdte, wenn gütliche Unterhandlungen vergeblich waren. Seitdem er zum Kaiser erwählt, erklärte er selbst, daß er nur die Wohlfahrt des Reiches im Auge haben, Gerechtigkeit üben, und die Einigkeit in der abendländischen Kirche herstellen wolle, und daß er nicht ruhen werde, bevor nicht das, durch Faustrecht nnd Selbstsucht der Fürsten zerfallene Reich wieder aufgerichtet, die Elemente versöhnt und durch Frieden vereint und beglückt sein würden.

Von Albrecht II., welcher am 17. Mai 1438, und Friedrich III., der am 2. Februar 1440 einige Monate vor dem Tode Friedrichs I. von Brandenburg zur Regierung kam, wird hier nichts zu bemerken sein, denn Albrecht lebte leider zu kurze Zeit, um etwas Ersprießliches leisten zu können, und Friedrich hat in seiner allzulangen Regierung nur dazu beigetragen, den inneren Drang nach Reformen so lange zurückzuhalten, bis es dazu unter Maximilian zu spät erschien.

Blicken wir nun auf die Kirchenfürsten und auf die Art und Weise, wie sie Ansehen und Einfluß Preis gaben, den inneren Frieden störten, und die nachfolgenden Ereignisse vorbereiteten. Alphons, Graf von Poitou erhielt 1249 durch seine Gemahlin Johanna, des letzten Grafen von Toulouse Tochter, dessen Besitzungen, zwang Avignon zum Gehorsam, und setzte König Philipp zum Erben der Grafschaft Toulouse ein. Dieser eignete sich jedoch auch Avignon zu, welches an Carl von Anjou gefallen, und überließ dasselbe Carl II. von Neapel, Grafen von Provence. Unter

Carl ward Avignon Sitz des Papstes. Im Jahre 1348 hatte Clemens VI. die Stadt für 60,000 Goldgulden gekauft und durch die Residenz daselbst die entwürdigende Abhängigkeit von Frankreich, zum Verdruß von ganz Europa anerkannt, und die Ordnung, Zucht und Gemeinschaft der Kirche mit Rom mehr und mehr gelöst. Urban vermochte zwar durch seinen Aufenthalt in Italien die Ordnung für einen Augenblick herzustellen, aber erst Gregor XI. versetzte den päpstlichen Stuhl wieder nach Rom. Das Schisma ward durch die Strenge Urbans VI. (mit dem 9. April 1378) genährt, so wie durch den Schutz, den sein Gegenpabst Clemens VII. (20. Sept. 1378 erwählt) in Neapel und Frankreich fand; denn obgleich Urban die Franzosen aus der Engelsburg vertrieb, so erklärten sich doch Navarra und Arragonien sogleich für Clemens. Bonifazius IX. (seit dem 2. November 1398) suchte vergeblich, Frieden zu stiften. Sein Gegenpapst Benedikt XIII. seit dem 20. Sept. 1394 erwählt und 1403 an- anerkannt, ruhte nicht, bis er 1405 in Pisa abgesetzt, und diese Absetzung zu Constanz am 18. Mai 1417 bestätigt wurde. Innocentius VII. führte nur ein kurzes Regiment (starb 6. Nov. 1406.) Gregor XII. entsagte am 4. Juli 1415. Alexander V. starb 1410. Johann XXIII. entfloh vom Concil zu Costnitz, und wurde in Folge dessen am 29. Mai 1415 abgesetzt.

Der neu gewählte Martin V. zog erst im Jahre 1423 in Rom ein; sein Gegenpabst Clemens VIII. entsagte am 26. Juli 1429. Eugen IV. konnte sich nicht halten; er mußte den Republikanern weichen, und zog sich nach Florenz später nach Bologna zurück, bis er am 29. Juni 1439 zu Basel abgesetzt wurde. Der an seine Stelle gewählte Felix V. entsagte 10 Jahre später freiwillig. Trotz dieses häufigen Wechsels von Päpsten fand sich nicht Einer, welcher durchdrungen von der Aufgabe der Zeit, die Spaltung der Kirche zu heilen, die erhobenen Bedenken durch Vernunftgründe zu beseitigen, und die für so nothwendig erachtete Reform der Kirche an Haupt und Gliedern kräftig und aufrichtig zu unterstützen gewilligt oder im Stande gewesen wäre.

Das deutsche Reich bildete eine Masse von einzelnen fast selbstständigen Staaten, ohne einen Zusammenhang, ohne äußere Kraft, ohne inneren Halt, Einigkeit und eigentliches Oberhaupt. Ueberall fast herrschte Anarchie. Verantwortlich war der Kaiser, aber Niemand wollte ihm gehorchen; jeder protestirte wo Opfer, Anstrengungen und Gehorsam gefordert wurden. Ohne des Kaisers Wissen, selbst oft wider seinen Willen wurden Schutz- und Trutzbündnisse und Erbverbrüderungen geschlossen und wieder gelöst. Die Kämpfe der Städte wider den Adel, der Corporationen unter sich und der Gerichte gegeneinander nahmen kein Ende. Friede

und Ruhe herrschte nirgends. Die häufige Abwesenheit des Kaisers wirkte in hohem Grade nachtheilig; der Mangel an Geld nicht minder. Regelmäßige Steuern liefen nur von den Reichsstädten und Landvogteien ein. Die Reichsstädte, die Herren und Grafen wünschten freilich den Schutz eines kräftigen Kaisers; dieser konnte sich ihrer jedoch nur in so weit annehmen, als er sich dadurch nicht der Feindschaft der Fürsten aussetzte. Den von Sigismund im Jahre 1422 nach Regensburg ausgeschriebenen Reichstag beschlossen die Fürsten nicht zu besuchen. Sie gingen nach Nürnberg, und ließen den Kaiser einladen, sich dort einzufinden. In dem Drange der damaligen Verhältnisse, namentlich bei der Nothwendigkeit der Reichshülfe wider die Hussiten, sah sich Sigismund genöthigt nachzugeben. In Schwaben führten wider die bestimmten Befehle des Kaisers die schwäbischen Reichsstädte mit Unterstützung des Grafen Eberhard von Würtemberg wider den Grafen Friedrich den Aeltern von Zollern einen blutigen Kampf; Friedrich wurde gefangen fortgeführt, die Burg Hohenzollern zerstört und die Stadt Hechingen besetzt.

Die Reichstage beschäftigten sich selten auf durchgreifende erfolgreiche Weise mit den nothwendigen Abänderungen bestehender Uebel- und Nothstände oder mit der Abfassung von Reichsgesetzen, Anordnungen über die Reichsjustiz, Sicherung des Landfriedens und eine Reform der Kriegsverfassung. Die Wirksamkeit der Reichstage während Friedrichs Regierung läßt sich wie folgt zusammenfassen.

1398 zu Frankfurt bestätigte Kaiser Wenzel den Landfrieden auf fünf Jahre;

1402 zu Mainz wurde ein Abschied in Betreff der Münzen ertheilt;

1408 Ruprechts westphälische Gerichtsordnung erlassen;

1414 zu Constanz die Punktation zu einem Landfrieden entworfen;

1417 das Concordat der deutschen Nation mit dem Papst Martin V. veröffentlicht:

1422 zu Nürnberg der Anschlag für den Hussitenkrieg berathen;

1427 zu Frankfurt ein neuer Anschlag für den Krieg wider die Hussiten beschlossen; (der gemeine Pfennig in Vorschlag gebracht),

1430 auf Befehl Sigismunds zu Arnsberg die Reformation des freien und heimlichen Gerichts veranlaßt.

1431 der Reichsabschied zu Nürnberg ertheilt über den Hussiten-Krieg, den Landfrieden, den Gemeinen Pfennig verhandelt und die goldene Bulle, die Pfahlbürger betreffend, veröffentlicht;

1435 fand der Reichstag zu Frankfurt statt;

1437 der Kurfürsten-Receß zu Frankfurt;

1438 der Landfriede der sechs Kurfürsten. Der Landfriede Albrechts II.; die Eintheilung Deutschlands in sechs Kreise; die Ernennung des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg zum Kreishauptmann in Franken; Kurfürstentag zu Frankfurt.

1440 der Mainzische Reichsabschied wegen verschiedener Beschwerden und der Gültigkeit der Concilien.

Die Städte hatten sich durch ihren Wohlstand zu einer bedeutenden Macht erhoben. Handel und Industrie blühten, und die erworbenen Reichthümer gewährten ausreichende Mittel, den Schutz wider den Adel durch bewaffnete Söldner- und Städtebündnisse zu erhalten. Der auf Veranlassung der Stadt Nürnberg geschlossene Bund der 69 Reichsstädte wider die Fürsten vom Jahre 1378 war nicht weniger kräftig als die Hanse, deren Vereinigung schon im Jahre 1360 52 Städte zählte. In jener Zeit traten zuerst unter den Städtebewohnern die politischen Elemente der Aristokraten und Demokraten entschieden sich sondernd hervor und feindlich einander gegenüber; die ersteren im Magistrate, die Anderen in den Handel- und Gewerbtreibenden Bürgern repräsentirt, welche es auch durchzusetzen wußten, daß ihnen eine Theilnahme an der Verwaltung eingeräumt wurde.

Dieß war die Lage Deutschlands, als Friedrich im Jahre 1397 die Regierung übernahm. Er war geboren am 21. September 1372, der zweite Sohn des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg und der Markgräfin Elisabeth von Thüringen. Sein Vater Friedrich V. stand in den nächsten Beziehungen zum Kaiser Karl IV., welcher ihn mit den Schlüsselburger Gütern und mit der Landvogtei in Elsaß belehnte, durch das Privilegium vom Jahre 1363 unter einer goldnen Bulle mit Zustimmung der Kurfürsten, die fürstliche Hoheit des Burggräflichen Hauses mit solchen Vorrechten bestätigte, wie sie damals nur den Kurfürsten zukamen, und ihn zum Statthalter und Reichsverweser von Deutschland bestellte. Catharina, des Kaisers Tochter ward mit dem Burggrafen Johann, dem ältesten Sohne Friedrichs V. vermählt, und am Freitag vor Fastnacht 1368 ein Vertrag abgeschlossen, kraft dessen Sigismund, der zweite Sohn des Kaisers sobald er das achte Lebensjahr zurückgelegt haben würde, mit der Burggrafen Tochter Catharina verheirathet, und dieselbe mit 100,000 Gulden ausgestattet werden sollte. Dieses Abkommen ward jedoch, weil Sigismund es vorzog, sich um die Krone von Ungarn zu bewerben, am heiligen Christtage 1375 aufgehoben. Dem Burggrafen ward zwar eine Entschädigungssumme von 100,000 Gulden verheißen, dieselbe jedoch nicht gezahlt. Im selben Jahre am Erhardstage, bestellte Friedrich V. seinen Söhnen, falls sie bei seinem Tode noch nicht mündig geworden sein sollten,

ihre Mutter und deren drei Brüder, die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meyssen zu Vormündern, indem er zugleich jede Landestheilung vor der Volljährigkeit seiner Söhne untersagte. Auch bestimmte er, daß dann bei der Theilung Einer das Niederland in Franken und der Andere das Oberland auf dem Gebirge und vor dem Walde nach vorheriger Ausgleichung erhalten, und falls er noch mehr Söhne bekäme, niemals mehr als zwei Laien zugleich regierende Herren sein sollten. Nach dem Tode seiner Gemahlin setzte Friedrich V. am Mittwoch vor St. Veit 1780, fest, daß Herzog Ruprecht der Jüngere von Bayern, sein Schwiegersohn, dereinst die Vormundschaft über seine Kinder übernehmen solle, und am Freitag vor Pfingsten 1385 ordnete er an, daß seine Söhne zehn Jahre lang sämmtliche Besitzungen ungetheilt verwalten und eine Theilung nur im Einverständnisse des Pfalzgrafen Ruprecht, des Markgrafen Wilhelm von Meissen und der Landgrafen von Hessen und Leuchtenberg, und mit Zustimmung seiner Räthe vorgenommen werden dürfe, und daß auch dann die Regalien und Schlösser gemeinschaftlich besessen, nichts veräußert, an dieser Disposition nichts geändert werden, und der eine Bruder immer Vormund der Kinder des Andern sein solle.

Man ersieht hieraus, wie sorgsam Friedrich V., welcher den Beinamen Conquestor erhalten, weil er durch weise Sparsamkeit in den Stand gesetzt gewesen, seine Besitzungen ansehnlich zu vergrößern, darauf bedacht war, dieselben nicht zum Nachtheile des Glanzes des Hauses zu sehr zu zersplittern.

Die Streitigkeiten mit der Stadt Nürnberg, welche den Burggrafen ihre altherkömmlichen Rechte zu schmälern sehr geneigt blieb, waren im Jahre 1363 durch eine vom Kaiser niedergesetzte schiedsrichterliche Commission beseitigt, und wurden bei ihrer Erneuerung im Jahre 1372 durch eine Entschädigungssumme von 5000 Gulden ausgeglichen. Im Jahre 1785 erneuerten sich die Mißhelligkeiten, welche bald in offenen Kampf übergingen, wobei man sich auf beiden Seiten beträchtlichen Schaden zufügte. In diesem Streite, insbesondere 1388 bei der Belagerung von Windsheim zeichnete sich Friedrich VI. auf solche Weise aus, daß ihm im Jahre 1398 durch einstimmige Acclamation der Fürsten die Kaiserliche Reichshauptmannsstelle übertragen wurde.

Am Mittwoch vor Palmarum 1397 übergab Friedrich V. seinen beiden Söhnen seine Besitzungen ungetheilt, behielt sich Berneck und Culmbach mit der Veste, sowie die Lieferung gewisser Naturalien vor, und starb am 18. Febr. 1398 auf der Plassenburg. Sein Leichnam ruht in der Klosterkirche zu Heilsbronn und der für ihn dort aufgehängte Schild trägt die Inschrift:

Anno Domini MCCCLXXXIIX. XII Calend. Februar: obiit Dominus Fridericus Burggravius Senior de Nurnberg.

Von seinen neun Töchtern war Elisabeth an Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein vermählt; vom Jahre 1400 ab Kaiserin, starb sie 1409 und ruht in der heiligen Geistkirche zu Heidelberg, wo auch ihr Gemahl beigesetzt ist.

Beatrix, seit 1374 mit Albrecht III. von Oesterreich verbunden, ward die Großmutter des Kaisers Albrecht; Margaretha verheirathete sich 1383 mit dem Landgrafen von Hessen.

Catharina, welche mit dem später zum Kaiser gewählten Sigismund verlobt gewesen, zog sich, nachdem dies Verhältniß sich gelöst hatte, der damaligen Sitte entsprechend von der Welt zurück. Sie wählte das St. Clara-Kloster zu Hof, wo sie 1376 eintrat und im Jahre 1393 zur Aebtissin erwählt wurde.

Anna trat im Jahre 1376 gleichfalls als Klosterschwester in St. Clara ein; später wählte sie das Kloster Neuselitz im Stifte zu Meissen zum Aufenthalte.

Agnes widmete sich auch der klösterlichen Einsamkeit. Seit 1376 Klosterjungfrau zu St. Clara in Hof, ward sie nach dem Tode ihrer Schwester Catharina 1409 Aebtissin daselbst und fand ihren Tod im Hussitenkriege bei Gelegenheit der Zerstörung des Klosters.

Veronika war mit Herzog Barnim von Pommern vermählt, und zwei Prinzessinen starben bald nach ihrer Geburt.

Die Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. theilten nach des Vaters Tode die fränkischen Besitzungen in der Weise, daß der Erstere das Oberland und zur Residenz die Plassenburg wählte, während Friedrich das Ansbachische erhielt und in Ansbach und Cadolzburg residirte. Die Burg zu Nürnberg, die Zölle und die Bergwerke blieben in gemeinschaftlichem Besitze und Verwaltung.

Friedrich erweckte bald die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Reichsfürsten und Stände in Deutschland. Es waren nicht allein seine Verwandschaft und die vieljährigen sehr freundschaftlichen Beziehungen der Burggrafen von Nürnberg zum Kaiser, nicht die männliche Schönheit und Kraft seiner äußeren Erscheinung, oder seine siegreiche Gewandheit in Waffenübungen, sondern hauptsächlich die Gediegenheit seines Charakters und der hohe Grad von Bildung, die ihn vor allen Andern auszeichneten. Man konnte von ihm sagen, daß eine vollkommene Harmonie zwischen dem Ebenmaße seiner Formen und den Vorzügen seiner inneren Anlagen bestand. Eine sorgfältige Erziehung hatte die Schärfe und Klarheit seines Verstandes, die Treue seines Gedächtnisses, die praktische Sicherheit seines

Urtheils und sein Redetalent vortrefflich ausgebildet. Der lateinischen, französischen und italienischen Sprache war er vollkommen mächtig; in der Rechtswissenschaft, in der Geschichtskunde und Politik erfahren, beschäftigte er sich in Mußestunden gern mit den Dichtern, und mit dem Lesen von Chroniken und Erbauungs=Büchern. Ein klangvolles Organ kam ihm in mündlichen Vorträgen, welche an Gründlichkeit und Klarheit unübertrefflich waren, zu statten. Seine Menschenkenntniß, die Leutseligkeit im Umgange, seine Freigebiegkeit und Großmuth und sein strenges Rechtsgefühl sicherten ihm überall seine Stellung, seine Bescheidenheit entwaffnete Neid und Mißgunst über den Einfluß, den er auf den Kaiser und das Reich ausübte. Da an Sittenreinheit, Mäßigkeit und Frömmigkeit ihn eben so wenig irgend Jemand übertraf, als an Würde und Pracht, wenn es darauf ankam, als Fürst aufzutreten und sich geltend zu machen, so durfte man Friedrich im Vergleiche mit den übrigen gekrönten Zeitgenossen den Ausdruck der höchsten Anerkennung und Achtung nicht versagen.

Friedrich war groß und kräftig gebaut; aus seinen edlen Zügen leuchtete ein offener, ansprechender durchdringender Blick; sein röthliches Haar fiel in Locken über die Schulter, sein starker Bart war unter dem Kinne getheilt. Er trug gewöhnlich einen faltigen Rock, welcher durch einen Gürtel zusammengehalten war.

So ist er auf dem Siegel dargestellt, welches die Umschrift trägt

Sigillum judicii provincialis burggraviatus in Nurimberg 1420.

In der Rechten das Schwerdt haltend, greift er mit der Linken nach dem hohenzollernschen Wappenschilde. Vor ihm steht der Brandenburgische Adler, zur Rechten der Schild des Burggrafthums Nürnberg. Mit obiger Beschreibung stimmt das Bild überein, welches auf dem von ihm und seiner Gemahlin Elisabeth in der Pfarrkirche zu Cadolzburg gestifteten Altare befindlich ist, wo er sich selbst als heiliger Valerianus mit Kurhut und Mantel und seine Gemahlin als heilige Cäcilia mit der Fürstenkrone hat darstellen lassen.

Es ist schon oben erwähnt worden, daß Friedrich seine erste Waffenprobe vor Windsheim, in seinem sechzehnten Jahre abgelegt hatte. Sein Bruder Johann, der sich häufig beim Könige Sigismund in Ungarn aufhielt und später in ein bestimmtes Dienstverhältniß zu demselben trat, und ihm in dem Kriege wider Bajazeth tapfer zur Seite stand, nahm Theil an der Schlacht bei Nicopolis am 28. September 1396. Diese Schlacht war durch den Uebermuth und die Uebereilung der französischen Ritter, so wie durch den Verrath der siebenbürgischen und wallachischen Woywoden Laskowich und Myrea verloren gegangen; die Türken hatten 60,000 Mann,

die Christen 20,000 Mann und eben so viele an Gefangenen verloren, welche Bajazeth am nächsten Tage zusammenhauen ließ, mit Ausnahme des Herzogs von Nevers, welchem das Leben geschenkt, und erlaubt wurde, 24 Ritter zu wählen, und mit ihnen gegen ein ungeheures Lösegeld in die Heimath zurückzukehren. Auf der Flucht gerieth Sigismund in große Gefahr gefangen oder getödtet zu werden, und verdankte seine Rettung lediglich der Umsicht und Tapferkeit des Burggrafen Johann von Nürnberg und des Grafen Herrmann von Cilly. Mit wenigen Reitern, den König in ihrer Mitte schlugen sie sich durch die dichten feindlichen Haufen und brachten Sigismund bis an die Donau, wo er mit dem Erzbischof Johann von Gran und dessen Bruder Stephan von Canysa einen Nachen bestieg, und verfolgt von den Pfeilen der Türken den Strom hinabfuhr. In einem zweiten Kahne befanden sich der Johanniter-Großmeister Hermann von Cilly und der Palatinus Nikolaus Gara, welche mit dem Könige vom schwarzen Meere aus auf venetianischen Schiffen heimkehrten. Es würde dieser Episode hier nicht gedacht worden sein, wenn sich nicht im Archive zu Wien Notizen darüber befänden, daß auch Burggraf Friedrich VI. an der Schlacht bei Nicopolis Theil genommen habe. Danach hätte die Schlachtordnung aus drei Treffen bestanden, von denen das erste, aus den Franzosen bestehend, von dem Herzoge Johann von Nevers, dem Herzoge von Coucy und dem Connetable Graf d'Eu — das mittlere von Sigismund selbst und das dritte vom Burggrafen Johann befehligt worden wäre. In diesem letzten Treffen hätten Friedrich von Nürnberg, Pfalzgraf Ruprecht und Graf von Mumpelgard die bayerischen und schwäbischen Hülfsvölker commandirt. Eine Verwechselung mit Friedrichs Theilnahme an dem Kampfe wider die Türken im Jahre 1409 kann hier nicht füglich statt gefunden haben, denn im letztgedachten Jahre konnte Ruprecht von der Pfalz sich jenem Feldzuge nicht angeschlossen haben.

Friedrichs Theilnahme an dem, zur Absetzung Wenzels geschlossenen Fürstenbunde erscheint bei seinem Charakter, bei seiner Gewissenhaftigkeit, mit welcher er auf die strenge Erfüllung aller übernommenen Verpflichtungen bedacht war, und bei der Klugheit, welche ihn die Folgen dieses Beispiels in ihren Consequenzen vorhersehen lassen mußte, auffallend. Man muß annehmen, daß er durch seinen Beitritt entweder eine Vermittelung für möglich gehalten, wie er denn auch bekanntlich gegen die Absetzung Wenzels, und nur dahin gestimmt hatte, demselben den Pfalzgrafen an die Seite zu setzen, oder daß er die Eigenthümlichkeit Wenzels, insbesondere seine Trägheit und seine Stellung zum Pabste für durchaus ungeeignet befunden hatte, um eine befriedigende Veränderung der Dinge herbeizuführen, oder endlich daß ihm die von Wenzel beabsichtigte Vereinigung

mit Frankreich als eine solche Schmach und so bedrohlich für Deutschland erschien, daß er hierdurch die Auflösung des Verhältnisses zum Kaiser für gerechtfertigt hielt. Von einem persönlichen Interesse Friedrichs hierbei konnte ganz und gar keine Rede sein, denn es ist notorisch, daß die Kaiserkrone schon damals Friedrich angeboten wurde, daß er dieselbe aber ausgeschlagen hat. Sein Verhältniß zu Wenzel war und blieb übrigens ein befreundetes; Wenzel war ihm eben so nahe verwandt als Ruprecht und besondere Vortheile konnte er durch den Letzteren nicht erwarten.

Schon im Jahre 1377, als Friedrich kaum das fünfte Lebensjahr vollendet, ward seine Verbindung mit der Prinzessin Anglexia, Tochter des Barnabas Visconti in Mailand verabredet. Dies bekundet ein

> **Instrumentum notoriatus superfuturis sponsalibus Anglexiae filiae Barnabonis Vicecomitis et domini Mediolani Imperialis Vicarii generalis cum Friderico Burggravio de Nuremberg filio Friderici Burggravii Senioris d. d. Mediolani die 29 mensis Augusti anni 1377 (Cum sigillo appendente Barnabonis)**

ferner ein

> **Instrumentum super iisdem sponsalibus d. d. Mediolani die XXX mensis Augusti 1377.**

Die Sache zerschlug sich jedoch. Die beabsichtigte Verbindung mit der Prinzessin Elisabeth von Lothringen, welche mit Friedrich im vierten Grade verwandt war, kam auch nicht zu Stande, wiewohl die päbstliche Dispensation nachgesucht und ertheilt ward. Die **Bulla Bonifacii IX. qua Fridericum juniorem Burggravium Noremberg. dispensat, ut cum nobili muliere Elisabetha, quondam ducis Lotharingiae nata domicella vel cum alia muliere ipsi tertio vel quarto consanguinitatis gradu conjuncta matrimonium contrahere valeat. d. d. Romae apud S. Petrum Idibus Augusti, pontificatus anno decimo (1399).**

Im Jahre 1400 vermählte sich dann Friedrich mit Elisabeth von Bayern Landshut, der schönsten und trefflichsten Fürstin ihrer Zeit, welche in einer vierzigjährigen glücklichen Ehe mit eben so großer Sorgfalt die Erziehung ihrer Kinder leitete, als sie während der längeren Abwesenheit ihres Gemahls, kräftig die Zügel der Regierung führte, gegen den Herzog von Bayern Mortan das Schwerdt ergriff, nach des Burggrafen Johann von Nürnberg Tode 1420 die Huldigung in Vertretung ihres Gemahls von den Ständen entgegen nahm, und dem Kurfürsten die benöthigten Hülfstruppen, die sie in Franken gesammelt, selbst nach der Mark Brandenburg zuführte. Elisabeth, unter dem Namen der schönen Else als Landesmutter bewundert und verehrt, ward noch lange nach ihrem Tode als

das erhabene Vorbild einer Fürstin und Hausfrau gefeiert. Die nahe Verwandtschaft mit Friedrich konnte kein Hinderniß oder Aufschub für die Verbindung bilden, da die Bulle des Pabstes Bonifacius für diesen Fall die Dispensation im Voraus ertheilt hatte.

Diese Ehe war mit zehn Kindern gesegnet.

Johann, vermählt mit Barbara von Sachsen, Vater zweier Töchter, von denen die älteste Dorothea sich mit den Königen Christoph III. 1445 und Christian I. von Dänemark 1450 vermählte.

Friedrich II., verheirathet mit der Tochter des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, war Vater von 4 Kindern.

Albrecht Achilles, zweimal vermählt, mit Margaretha von Baden und Anna von Sachsen, hatte 19 Kinder.

Friedrich der Jüngere, verbunden mit der Tochter des Herzogs Barnin von Pommern, hatte nur eine Tochter, welche mit dem Grafen Edel Friedrich von Hohenzollern verheirathet ward.

Elisabeth war mit dem Herzog Ludwig von Liegnitz und später mit dem Herzog Wenceslaus zu Teschen vermählt,

Cäcilie mit Herzog Wilhelm von Lüneburg,

Magdalena mit Herzog Friedrich von Lüneburg,

Margaretha, mit Herzog Albert IV. von Meklenburg. Nach dessen Tode 1438 mit Ludwig von Bayern Ingolstadt dem Jüngeren, und später heimlich verbunden mit Martin von Waldenfels,

Dorothea war mit Herzog Heinrich von Meklenburg, und

Barbara mit Herzog Johann von Oppeln vermählt.

Die ersten Jahre der Regierung Friedrichs waren ausgefüllt mit der Sorge zur Herstellung eines Zustandes der Ordnung und Sicherheit im Lande. Den Uebergriffen des Faustrechts, der Wegelagerei und Unsicherheit der Landstraßen und des Eigenthums überhaupt mußte energisch entgegen getreten werden. Friedrich war der rechte Mann dazu, um diese Aufgabe, zu der ihn die Ernennung zum Reichshauptmann eben so als die Regentenpflicht für sein Fürstenthum veranlaßte, mit der erforderlichen Gründlichkeit durchzuführen. Diejenigen Edelleute, welche sich den ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht freiwillig verbindlich fügen, oder den Schutz- und Trutzvereinen anschließen wollten, wurden mit Uebermacht angegriffen und ihre Schlösser zerstört. So ward der Zweck schnell erreicht. Demnächst wurde die innere Verwaltung mehr geordnet. Es wurden Gemein- Land- und Lehnbücher angelegt; die Aecker, Wiesen und Wälder vermessen; Steuerkataster entworfen, die Gemeindeangelegenheiten regulirt, den Corporationen, Gewerken und Innungen Statuten und Privilegien ertheilt, die Industrie, namentlich Berg- und Hüttenbau, Tuch, Leder-

und Blechwaaren-Fabrikation, Obst- und Weinbau gefördert, und der Grund zu demjenigen Wohlstande gelegt, welcher die fränkischen Fürstenthümer wohlhabend und geeignet machte, ohne Bedrückung sehr bedeutende Steuern in die fürstlichen Kassen zu zahlen.

Im Jahre 1401 begleitete Friedrich den Kaiser Ruprecht auf seinem Zuge über die Alpen; die Niederlage am Garda-See hemmte jedoch das weitere Vordringen des kaiserlichen Heeres. Ruprecht ward im Jahre 1407 genöthigt, die Fortdauer des marbacher Bündnisses und den Ständen das Recht zu gestatten, Vereine zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu schließen, da der Erzbischof von Mainz sich mit dem Markgrafen Bernhard von Baden und dem Grafen Eberhard III. von Würtemberg sammt vielen schwäbischen Städten zu einer so imponirenden Macht vereinigt hatten, daß es der Kaiser nicht wagte, ihnen entschieden entgegen zu treten.

Inzwischen waren die Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg in Fehde mit der Stadt Rothenburg an der Tauber gerathen. Im Jahre 1404 hatten sie jener Stadt das Schloß Seltenek nebst Zubehör verkauft. Bei der Uebergabe entstanden Streitigkeiten, welche zwar durch Vergleich beseitigt aber bald wieder angeregt wurden, weil die Rothenburger, den bestehenden Verabredungen zuwider, ihre Grenzen durch neue Thürme zu befestigen begannen. Der Citation vor das Landgericht zu Nürnberg und das Hofgericht zu Heidelberg leisteten sie keine Folge und erlaubten sich sogar, dem Inhalt des kaiserlichen Privilegii zuwider, die Burggrafen selbst und ihre Amtleute, Ritter und Knechte vor das Gericht zu Rothenburg zu laden und in contumaciam zu verurtheilen. Hierauf erfolgte die Festsetzung einer Strafe von tausend Mark löthigen Goldes durch rechtskräftiges Erkenntniß des kaiserlichen Hofgerichts zu Heidelberg, und nicht sowohl jene Weigerung und Widersetzlichkeit, als die Anhänglichkeit, welche die Rothenburger dem abgesetzten Kaiser Wenzel bewahrten, wurden Veranlassung, dieselben in die Acht zu erklären. Das Exemptoriale wurde am 16. July 1407 durch den kaiserlichen Hofrichter Engelhardt von Winsberg an Friedrich übersandt, und beide Burggrafen mit der Ausführung der Execution beauftragt. Der Kaiser betrieb die Sache persönlich, weil er erfahren, daß die Stadt Rothenburg sich dem marbacher Bündnisse anzuschließen im Begriffe stand, und er sie, um dies zu verhindern, unter dem Titel der Aechtung den Burggrafen Preis geben und unschädlich machen konnte.

Nachdem mit abwechselndem Glücke einige Zeit hindurch gekämpft und Verluste auf beiden Seiten nicht ausgeblieben waren, wurde eine Vereinigung zu Stande gebracht, und Friedrich begab sich nach Ungarn, um in dem Feldzuge wider die Türken, 1409 und 1410, dem Könige

Sigismund Beistand zu leisten. Dort entspann sich das Freundschaftsverhältniß zwischen beiden Fürsten, welchem Sigismund die Kaiserkrone und Friedrich den Kurhut, den Reichsscepter und die Mark Brandenburg verdankte. Dies Verhältniß dauerte mit Unterbrechung der Zeit von 1422—1426 bis zum Tode Sigismunds, welcher auch, wie unten näher ausgeführt werden wird, allein jene Störung herbeigeführt hatte. Zum Dank und als Ersatz für die im Türkenkriege geleistete Hülfe überwies der Kaiser dem Burggrafen Friedrich die Summe von 20,000 Gulden, indem er durch Erlaß vom 25. Juli 1410 die Schlösser und Herrschaften Comarom, Pösing, Geztes, Tata und Nezmel bei Pesth bis zur successiven Abzahlung der Summe verpfändete.

Nach dem Tode Ruprechts wurde Friedrich auf die Kurfürstenversammlung nach Frankfurt als Bevollmächtigter Sigismunds gesandt, um auf letzteren die Wahl zum Kaiser zu leiten. Friedrich entwickelte eine große Thätigkeit, allein der Erzbischof Johann von Mainz und Ruprechts Sohn, welche sich nicht für Sigismund erklärten, boten alles auf, um Jobst von Mähren die Krone zu sichern. Man mußte sich in der Wahlversammlung vom 1. September zunächst darüber verständigen:

1. Ob Wenzels Absetzung gerechtfertigt gewesen?
2. Welcher Pabst von dem zu wählenden Kaiser anzuerkennen sei, ob Johann XXIII. oder Gregor XII.; denn von Benedikt XIII. war gar keine Rede;
3. Wer für die Mark Brandenburg eigentlich zu wählen habe? ob Sigismund oder Jobst? welcher letztere dieselbe im Pfandbesitz hatte.

Da inzwischen auch Wenzel wieder sehr thätig war und insbesondere die Bischöfe von Cöln und Mainz für sich zu gewinnen suchte, so ergab sich bei Gelegenheit der im Reiche abgehaltenen Vorwahl, daß drei Parteien vorhanden waren.

Die erste erklärte eine Wahl für überflüssig, da Wenzel noch als König zu betrachten sei;

die zweite Partei, aus den jungen Pfalzgrafen, Ruprechts Sohn und Friedrich bestehend, hatte sich für Sigismund entschieden,

die dritte sprach sich für Jobst von Mähren aus.

Friedrich reiste hierauf nach Ofen und unterhandelte mit Sigismund, welcher den Pabst Gregor anzuerkennen verhieß, und diese Erklärung schriftlich ausstellte. In Frankfurt waren in der Erwartung einer stürmischen Wahl außergewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Thore waren geschlossen und stark besetzt; alle einpassirenden Fremden wurden aufgezeichnet, Reisige gar nicht eingelassen. Die Begleitung der Kurfürsten war auf das Minimum der bei solchen Ereignissen üblichen Zahl von Rei-

tern beschränkt. Durch die Straßen zogen von Zeit zu Zeit Abtheilungen von Stadtsoldaten. Es spricht gewiß für die hohe Achtung, in welcher Friedrich bei dem Rathe der Stadt Frankfurt stand, daß man ihm, als Abgesandten Sigismunds, von dem es gar nicht einmal rechtlich festgestellt war, ob er sich bei der Wahl betheiligen dürfe, auf seine Anfrage gestattete, eine beliebige Zahl Begleiter mitzubringen. In Folge dessen ritt er mit 200 wohlgerüsteten Reisigen ein.

Die Kurfürsten von Mainz und Cöln blieben beharrlich dabei, daß Wenzel als römischer König anerkannt, oder Jobst gewählt werden müsse. Da Friedrich dem Abgesandten Jobsts, weil der letztere nur Pfandbesitzer der Mark Brandenburg sei, die Theilnahme an der Wahl streitig machte, erklärten die Bischöfe von Mainz und Cöln, nicht wählen, sondern Frankfurt verlassen zu wollen. Da schrieben Kur-Pfalz und Trier zum nächsten Tage, den 19. September nach vorangegangener Messe die Wahl aus. Durch eingetretenes Unwohlsein des Bischofs von Trier mußte die Feierlichkeit auf einen Tag verschoben werden, doch fand man am folgenden Morgen die Kirche auf Befehl des Bischofs von Mainz verschlossen. Friedrich ließ sich dadurch nicht abhalten, die Wahl auf dem Kirchhofe vor dem hohen Kreuze vorzunehmen, und vereinigten sich seine und die Stimmen von Kur-Trier und Pfalz auf Sigismund, welcher hiervon sofort benachrichtigt ward, wie denn auch gleichzeitig Mittheilungen über den Ausfall der Wahl an sämmtliche Fürsten und Stände des Reichs gesandt wurden.

Nichts desto weniger traten am 1. Oktober 1410 die Kurfürsten von Mainz, Cöln und Sachsen und Bevollmächtigte von Böhmen und von Jobst von Mähren zu einer Separat-Wahl zusammen, welche auf Jobst fiel, und gleichfalls dem Reiche amtlich mitgetheilt wurde. Durch den bald darauf eingetretenen plötzlichen Tod des Neugewählten ward eine neue Wahl nothwendig, welche am 21. Juli 1411 abgehalten und nun einstimmig auf Sigismund gerichtet wurde, welcher dabei durch den Burggrafen Johann von Nürnberg als seinen Bevollmächtigten vertreten war.

Sigismund konnte nicht zweifelhaft darüber sein, wessen Einfluß und mit bedeutenden Opfern verbundenen Bemühungen er die sehnlichst erwünschte Erhebung zum Kaiser zu danken hatte. Er war sich der Verpflichtung wohl bewußt, seine neue Würde zunächst zu benutzen, um durch den darauf eröffneten bedeutenden Credit nicht allein für die Rückzahlung der ihm durch Friedrich vorgeschossenen beträchtlichen Summen, sondern auch für eine entsprechende Entschädigung und für eine angemessene Belohnung zu sorgen. So erließ er bereits 14 Tage nach seiner Wahl, am 3. Juli 1411 an sämmtliche deutsche Reichsstädte den Befehl, die kaiserl. Steuern, Renten und Judenabgaben von jetzt ab, bis auf weitere An-

weisung an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu zahlen, und zwar in Betracht der lauteren Liebe, ganzen Treue, nützlichen und angenehmen Dienste, welche derselbe dem Reiche und dem römischen Könige, unverdrossen, nützlich und köstlich gethan habe.

Aehnliche Verfügungen ergingen am 31. August 1411

1. an die Juden und Jüdinnen des ganzen Reiches in Betreff des goldnen Opferpfennigs,
2. an die Reichsstädte in Schwaben, Franken und im Elsaß wegen sämmtlicher laufenden Staatssteuern,
3. an die Städte im Elsaß und am Rheine wegen der rückständigen Steuern.

Durch Jobsts Tod war die Mark Brandenburg, welche ihm Sigismund versetzt hatte, an diesen zurückgefallen. Jobst hatte die Mark zwar pfandweise dem Markgrafen Wilhelm von Meißen überlassen; sie ward jedoch wieder eingelöst und vom Kaiser Sigismund die Verweser- und Statthalterschaft über dieselbe dem Burggrafen Friedrich, gegen einen Revers übertragen, wonach dem Kaiser die Kurwürde vorbehalten bleiben, und ihm auch frei stehen solle, gegen Zahlung von 100,000 Goldgulden dereinst die Mark Brandenburg wieder einlösen zu dürfen.

Um dem Burggrafen Friedrich jedoch auch eine gute und kräftige, zur Unterstützung geeignete Nachbarschaft zu sichern, versöhnte der Kaiser denselben mit dem Kurfürsten von Sachsen, mit welchem er seit längerer Zeit in einem gespannten Verhältnisse gestanden hatte. Zu diesem Behufe verlobte er den noch nicht 7 Jahr alten Sohn Friedrichs — Johann mit der noch jüngeren Tochter Rudolphs von Sachsen — Barbara, indem er jedem Theile die Summe von 25,000 Gulden als Heirathsgut verschrieb, diese Summe auf die Mark Brandenburg hypothezirte, und die Väter zur Freundschaft und zum gegenseitigen Schutz- und Trutzbündnisse verpflichtete.

Sigismund war zwar hoch erfreut, auf eine Weise seine Schuld abtragen zu können, welche seinem Gläubiger die Gelegenheit bot, sein Regierungstalent zur Geltung zu bringen, und dadurch zugleich belebend und wohlthätig auf so bedeutende Landestheile einwirken zu können; allein er fühlte wohl, daß zuvörderst noch bedeutende Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden mußten, und sein Gewissen sagte ihm, daß die lieblose Behandlung und die gänzliche Vernachlässigung, welche die Mark Brandenburg von ihm bisher erfahren, keine willfährige Geneigtheit der Märker, sich dieser neuen Veränderung zu fügen, erwarten lassen könne.

Seit dem Tode des Kaisers Karl IV. war das Schicksal der Mark Brandenburg nicht beneidenswerth gewesen, denn Carls Söhne als Be-

sitzer derselben betrachteten das Land nur als eine bequeme Waare, von welcher man um möglichst große Vortheile daraus zu ziehen je nach dem obwaltenden Bedürfnisse größere oder keinere Theile verkaufen, verpfänden und wiedereinlösen müsse, um dieselben nochmals vortheilhafter veräußern zu können. Die Landesherren fanden es bequemer, in ihren Erbländern zu bleiben, um nicht die gerechten Klagen ihrer vernachläßigten märkischen Unterthanen anhören zu dürfen. Wenzel hatte die Mark Brandenburg seinem Bruder Sigismund überlassen, die Lausitz dagegen laut Testament seines Vaters an seinen Bruder Johann übertragen, welcher sie als Herzogthum inne hatte, bis sie nach seinem Tode wieder mit der Neumark zusammenfiel. Die Altmark und die Prignitz waren schon 1385 den Markgrafen Jobst und Procop für 50,000 Schock Prager Groschen verpfändet worden. Für die hierzu erforderliche Einwilligung mußte Sigismund an Wenzel den übrigen Theil der Mark abtreten, welcher seinem jüngsten Bruder die Verwaltung desselben übertrug. Als die Stände in der Altmark und Prignitz den Markgrafen Jobst und Procop die Huldigung verweigerten, nahm am 1. Dezember Wenzel gegen Entschädigung von Ländereien in Ungarn die ganze Markgrafschaft Brandenburg in Besitz, in welcher Johann von Gerlitz als sein Statthalter regierte. Jobst kehrte jedoch zurück, setzte Lipgold von Bredow unter dem Namen eines obersten Hauptmanns als Statthalter ein und verpfändete 1395 die Mark Brandenburg für 40,000 Schock Groschen an Wilhelm von Meissen, dessen kurze Regentschaft sich sehr wohlthätig für das Land erwies. Später wurden wieder Lipgold von Bredow, und nach ihm die Herzöge Johann und Ulrich von Meklenburg, dann die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, und zuletzt der Herzog Swentibor von Stettin zu Statthaltern eingesetzt; dem letztern war der Edle Caspar Gans von Putlitz als Beistand zugeordnet. Dies war im Jahre 1410.

Nachdem die Neumark nach Johanns Tode im Jahre 1395 an Sigismund zurückgefallen war, ermächtigte dieser 1398 den Landvogt Jan von Wartenberg zum Verkauf oder zur Verpfändung, doch mußte Jobst am 19. Mai desselben Jahres seine Einwilligung hierzu ertheilen, weil ihm die eventuelle Succession vorbehalten war. Um den deutschen Orden, welcher die Neumark zu erwerben wünschte, zu einem hohen Gebote zu treiben, wurden zum Schein Veräußerungsunterhandlungen mit Wladislaus von Polen angekaüpft, und über ein angebliches Gebot von 10,000 Mark polnisch correspondirt. Darauf zahlte der Orden 63,000 ungarische Gulden, worauf ihm die Neumark mit Ausschluß von Schievelbein im Jahre 1402 verpfändet, für Sigismund, Wenzel und Jobst jedoch das Wiederkaufsrecht vorbehalten wurde. Das Kaufgeld nahm Stybor Woy-

woda von Siebenbürgen auf eine alte Schuld in Empfang. Gegen Nachzahlung einer bedeutenden Summe wurde die Verpfändung am 8. September 1429 in eine Schenkung verwandelt, wiewohl diese Veräußerung gegen die Reichsverfassung und die goldne Bulle lief, und Friedrich I. von Brandenburg vielfach dagegen anzukämpfen sich bemühte. Erst dem Kurfürsten Friedrich II. war es vorbehalten, als der deutsche Orden in bedenkliche Differenzen mit Polen gerathen war, und der Land Comthur Friedrich Polenz Namens des Ordens mehrfache Vorschüsse erbeten und erhalten hatte, die Neumark im Jahre 1455 für 40,000 polnische Gulden zurück zu kaufen, wobei aber dem Orden das Recht vorbehalten wurde, nach Friedrichs Tode, die Provinz für 100,000 Gulden wieder einzulösen. Eine Folge der schlechten Regierung in der Mark Brandenburg war die nothwendige größere Selbstständigkeit des Adels und der Städte. Adel und Bürgerlichkeit waren im Bewußtsein wie im Leben streng geschieden; beide hatten, wie die Fürsten, ihr selbstständiges Waffenrecht, und so wie sich die Städte zu Schutzbündnissen vereinigten, um ihre Rechte und Privilegien gegenseitig zu sichern, so bildete auch die märkische Ritterschaft, welche nur einen einzigen Lehnsherren über sich hatte, eine eng geschlossene, in Waffen erprobte, zum Angriff und zur Vertheidigung allzeit fertige Corporation. Sigismund konnte vorher sehen, daß der märkische Adel den neuen Statthalter nur mit Mißtrauen und Widerstreben anerkennen würde, einmal, weil in der Erwartung, daß auch er die Mark nur benutzen würde, um durch Besteuerung, Verpfändung und Veräußerung persönliche Vortheile daraus zu ziehen, dann, weil die Energie, mit welcher Friedrich den fränkischen Adel zur Ordnung und Fügsamkeit gezwungen, eine ähnliche Behandlung und mannigfache Beschränkungen vorhersehen ließen, und endlich, weil die Anforderung, die Sigismund als Kaiser und Lehnsherr dem Adel zumuthen zu können glaubte, die demselben verpfändeten herrschaftlichen Schlösser ohne Entschädigung dem neuen Statthalter zu überantworten, Recht und Billigkeit auf unerhörte Weise verletzte. Sigismund hatte sich hierin nicht geirrt, und um sich das Unangenehme möglichst lange fern zu halten, glaubte er die märkischen Stände täuschen, oder doch in Ungewißheit lassen zu müssen.

Obgleich bereits am 8. Juli die Bestallung für den Burggrafen Friedrich als Statthalter ausgefertigt, und die betreffende Bekanntmachung und Anweisung zur Huldigung entworfen war, so hielt Sigismund doch den Augenblick noch nicht geeignet, um mit der Veröffentlichung seines Vorhabens hervorzutreten. Er ließ die Stände der Neumark Brandenburg durch den Johanniter-Ritter Wenden von Ilenburg und den Probst von Weldow in Berlin zusammenberufen, um die Erbhuldigung zu lei-

sten. Die mit der Benachrichtigung der vollzogenen Huldigung an ihn nach Ofen entsandte Deputation der märkischen Ritterschaft, geführt von Caspar von Putlitz, empfing und entließ er gnädig, nachdem er ihre Gerechtsame und Privilegien bestätigt, sie seiner Gewogenheit versichert, jedoch über die neue Statthalterschaft geschwiegen hatte. Vor allem kam es darauf an, sich des Einverständnisses seines Bruders Wenzel zu versichern, welches dann auch am 16. Dezember desselben Jahres unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Anerkennung der von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg geleisteten Dienste erfolgte, und in einer besonderen Urkunde die zur Verbindung des Burggrafen Johann des Jüngeren mit Barbara von Sachsen ausgesetzte Summe von 50,000 Gulden verbürgte. Es stand zwar noch ein wichtiges Bedenken, zwar nicht der Ausführung des Planes, aber doch der friedlichen Durchführung der Uebertragung der Statthalterschaft entgegen. Lag darin auch noch nicht die eigenthümliche Besitzergreifung selbst, welche durch die von den märkischen Ständen 1374 zu Tangermünde vollzogene Landesconstitution verhindert werden durfte, weil hiernach Brandenburg mit Böhmen vereinigt bleiben sollte, so konnte man doch den märkischen Ständen eben so wenig ihre Besorgniß über den neuen Wechsel der Statthalterschaft überhaupt als insbesondere über einen vielleicht bald folgenden Uebergang des nutzbaren in freies Eigenthum verargen. So geschah es denn, daß der veröffentlichte Befehl des Kaisers an Friedrich, die Statthalterschaft und Hauptmannschaft der Mark Brandenburg zu übernehmen, dem Lande Frieden und Ruhe zu verschaffen, und sich in den Besitz der verpfändeten Schlösser zu setzen (12. Aug.) mit eben so großer Ueberraschung, als die Kaiserlichen Anweisungen vom 13. September, durch welche Peter von Bredow, die Ritterschaft und Stände aufgefordert waren, dem neuen Statthalter die Huldigung zu leisten, mit Unwillen und Widerstreben Seitens der Ritterschaft aufgenommen wurden. Sigismund entließ in richtiger Würdigung der obwaltenden Verhältnisse den sich bei ihm beurlaubenden Statthalter mit den Worten: „Ich wünsch Euch Glück zur Mark, Krieg und Widerwärtigkeit genug.“

Im Jahre 1412 machte sich Friedrich unter sächsischem Geleite auf den Weg zur Uebernahme der Mark Brandenburg, nachdem er den Ständen und einzelnen Städten seine Ernennung zum Statthalter mit der Versicherung mitgetheilt hatte, die wohlerworbenen Rechte und Freiheiten bestätigen und beschützen zu wollen. Er traf am Johannistage in Brandenburg ein, wohin der Edle Wende von Ilenburg, den er zu seinen Stellvertreter ernannt, die Stände berufen hatte, welche sich auch mit

Ausschluß der havelländischen Ritterschaft bereit finden ließen, den Huldigungseid dahin zu leisten:

Wir schwören und huldigen Sigismunden und seinen Erben Markgrafen von Brandenburg eine rechte Erbhuldigung, und huldigen und schwören Friedrichen und seinen Erben, Burggrafen von Nürnberg eine rechte Huldigung zu seinem Gelde, nach Ausweisung seiner Briefe getreu, wahr und gehorsam zu sein, als uns Gott helfe.

Die Wortführer unter den protestirenden Edelleuten waren Achim von Bredow, Page und Werner von Holzendorf, Albrecht von Uchtenhagen, Franz Torgau, Lutken und Gerken von Arnim, Wichard von Rochow, Gebhard von Alvensleben, Hinko von Hohenstein, Caspar Gans von Putlitz und vor Allem Hans und Ditrich von Guitzow. Den redlichen Bemühungen der Geistlichkeit, insbesondere des Abtes von Lehnin, Heinrich von Stich wollte es nicht gelingen, die sich Weigernden zur Fügsamkeit zu bewegen. Peter Grodwitz mußte die Beschwerde jener Ritter an den Kaiser befördern, welcher solche nicht allein zurückwies, sondern auch darauf beharrte, daß die verpfändeten Besitzungen und Schlösser ohne Ersatz an den Statthalter übergeben, und diesem sofort gehuldigt werden solle. König Wenzel, an den sich die Widerspenstigen demnächst wandten, verwies sie gleichsam zum Gehorsam, worauf sie in ihrem vermeintlichen Rechte sich schützend, eine Verbindung mit den Herzogen von Pommern und Stettin schlossen, und den Kampf wider Friedrich begannen. Das Kriegsglück stand dem Burggrafen anfangs nicht zur Seite. Die beabsichtigten Bündnisse mit dem Fürstenhause Rügen und dem Herzoge Albrecht von Mecklenburg kamen nicht zu Stande, und die Niederlage, die er auf dem Damme von Kremmen 1413 erlitt, kostete ihn den besten Theil seiner fränkischen Hülfstruppen, und unter ihnen die tapferen Führer Graf Hohenlohe und Kraft von Leutersheim. Dagegen kam ihm das zu Zerbst geschlossene Bündniß mit dem Bischof von Magdeburg eben so zu statten, wie die Ueberlassung der eroberten Stadt Trebbin an den Herren von Torgau, welcher Ansprüche darauf hatte, und durch diesen Akt der Gerechtigkeit gewonnen, dem Burggrafen eine kräftige Unterstützung zuwandte. Als nun gar die Herzoge von Pommern-Stettin unter Androhung der Reichsacht genöthigt wurden, vom Kampfe abzustehen, als Friedrichs schöne und entschlossene Gemahlin selbst ihm kampflustige Hülfsschaaren aus Franken zugeführt, und sein wackerer Bundesgenosse Rudolf von Sachsen die Burg Golsen erobert und Richard von Rochow gefangen genommen hatte, wandte sich das Glück. Die Heeresabtheilung des Bischofs von Magdeburg, geführt von Johann von Redern nahm Caspar Putlitz gefangen, stürmte das Schloß Plaue und versicherte sich des Johann Guitzow. Jo-

hann von Torgau eroberte mit den Hülfsmannschaften aus Lehnin, Treuenbringen, Juterbock und Belitz das Schloß Beuthen, welches Goswin von Brederlow vertheidigte, und Burggraf Friedrich wandte sich mit der Hauptmacht, unterstützt durch den Fürsten Balthasar von Wenden und die Herren von Biberstein und Lindau gegen Friesak, welches nach kräftiger Vertheidigung Dietrichs von Guitzow sich ergeben mußte, da die Mauern dem schweren Geschütze der Angreifer nicht widerstanden. Hiermit endete der Kampf; Rochow gab Potsdam, Putlitz Lenzen heraus, der Friede wurde geschlossen, die Huldigung geleistet und eine Versöhnung besiegelte den Bund, in dessen Folgen der märkische Adel sich aufrichtig und treu den Burggrafen anschloß. Guitzow begegnete Friedrich mit Achtung; Hans von Putlitz, zum Hauptmann der Priegnitz bestellt, war einer seiner tapfersten Kriegshauptleute und hat sich namentlich bei Angermünde sehr ausgezeichnet, und Wiechand von Rochow blieb in der näheren Umgebung des Burggrafen, dem er auch wenige Jahre später bei der Belehnung mit der Kurwürde in Constanz das Banner mit dem brandenburgischen Adler vorantrug. Die unbegründeten und ungerechten Beschuldigungen wider den damaligen märkischen Adel, wonach derselbe nicht viel besser als eine Bande von Wegelagerern und Mordbrennern erscheint, haben lange Zeit, ohne daß man sie einer näheren Prüfung werth erachtet, ihren Weg in die meisten Geschichtsbücher gefunden. Erst in der neuern Zeit haben Raumer und Andre nachgewiesen, daß jenes Urtheil sich auf falsche Voraussetzungen stützte. Die Stellung des märkischen Adels zum Landesherrn, seine Kraft und Selbstständigkeit, der kriegsgerüstete kampfbereite Zustand des Faustrechts dem mangelhaften Rechtszustande gegenüber, die Parteikämpfe im Innern des Landes, das gerechte Mißtrauen mit welcher eine abermalige Veränderung der Verwaltung, welche man auf unwürdige Weise heimlich bis zur Ausführung vorbereitete, und endlich die nicht unbegründete Voraussetzung, daß der neue Statthalter, welcher seine Würde wenigstens zum Theil den Geldopfern verdankte, die er dem Kaiser gebracht, sich dafür auf Kosten des Landes bezahlt machen, und insbesondere den märkischen Adel durch Uebersiedelung und Bevorzugung fränkischer Edelleute zurücksetzen würde, dies zusammengenommen kann die Spaltung eines Theiles des Adels nicht so überaus tadelnswerth erscheinen lassen. Uebergriffe Einzelner gegen die Sicherheit von Personen und Eigenthum haben in den Marken wie überall stattgefunden; sie arteten auch hier und da in wirkliche Räuberei aus; allein sie wurden, wenn sie auf keine Weise durch den Schein des Rechts begründet werden konnten, als gemeine Verbrecher betrachtet und bestraft, ohne daß dadurch ein Vorwurf wider den Adel überhaupt gerechtfertigt gewesen wäre. Dieser als

Corporation hat unedle und gemeine Handlungen als solche niemals in Schutz genommen, und auf den märkischen Landtagen verlangte man laut die strenge Bestrafung der Schuldigen. Dagegen hat der Schein des Rechts oft den Vorwand zu Fehden geboten, in welchen Rache, Eigennutz, Neid und selbst Bereicherungssucht den eigentlichen Titel der gewaltsamen Besitzergreifung fremden Gutes bildeten. Beispiele hiervon, nicht aus der Mark Brandenburg, sondern aus dem, seinem Bildungsgrade nach zu jener Zeit viel höher stehenden Franken und Bayern zeigen die folgenden Abschnitte dieses Buches, worin einige Privatfehden gerade zur Würdigung der damaligen Zustände, als Vergleichung mit ähnlichen Zuständen der Nachbarländer aufgeführt sind. Daß die Macht des märkischen Adels sehr bedeutend war, ersieht man aus der Geschichte ihrer Fehden, und aus den Kräften, die sie in kurzer Zeit ins Feld zu stellen und zu unterhalten im Stande waren. So besaßen die Guitzows 24 wohl befestigte, mit Mannschaften besetzte und ausgerüstete Schlösser und große Schaaren von Kriegsknechten in festem Solde. Ihre Einnahmen waren sehr bedeutend, ihr Ansehen überall gesichert. Man darf sich hiernach nicht wundern, wenn der märkische Adel die Absicht der Sicherung seiner politischen Stellung mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln in einer Weise bethätigte, welche bei der bestehenden Landesconstitution den Schein der Pflicht, und der geschichtlichen Entwickelung der Verhältnisse gegenüber, den Schein des Rechts zu bewahren wußte; Friedrich verstand es aber, seine Stellung schnell zu sichern. Der märkische Adel, welcher bei der ersten Nachricht, daß sein kaiserlicher Herr durch einen Burggrafen ersetzt werden sollte, mit Geringschätzung von demselben gesprochen und gemeint hatte, man solle etliche von dem Nürnberger Land dem Kaiser nach Ungarn zurückschicken — oder, daß die märkischen Edelleute die ihnen verpfändeten Schlösser behalten würden, und wenn es auch nichts als Burggrafen von Himmel regne — ward bald eines Bessern belehrt. Er erkannte die seltnen Eigenschaften Friedrichs und ward ihm aufrichtig zugethan. Die Städte sahen das Vertrauen, mit welchem sie dem neuen Statthalter entgegen gekommen waren, reich belohnt, und bewiesen sich dankbar für die Huld und Gnade, welche Friedrich ihnen spendete, und für die Sorgfalt, mit der er Bedacht nahm, ihren Wohlstand zu fördern. Leider war er nicht im Stande, der Mark Brandenburg seine ausschließliche Thätigkeit zu widmen. An die Person des Kaisers gefesselt, als kaiserlicher Statthalter und Reichshauptmann im Reiche beschäftigt, durch die Fürstenthümer in Anspruch genommen, konnte er sich nur vorübergehend in der Mark aufhalten, wo er dann in Tangermünde in der Altmark zu residiren pflegte.

Indem auf diese Weise das Ende des Jahres 1414 herangerückt war, erhielt Friedrich die Aufforderung vom Kaiser, ihm zum Concile nach Costnitz zu folgen, um ihm mit Rath und That zur Seite zu stehen. Es handelte sich um eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern, um das Schisma nicht zu einem unheilbaren Bruche, zu einer weiteren Zersplitterung und Auflösung kommen zu lassen. Der Sitz, oder vielmehr das Exil der Päpste in Avignon hatte die Macht, das zügellose ausschweifende Leben die Achtung und den Einfluß der Geistlichkeit gebrochen. Die Gegenpäpste verfluchten sich und predigten Kreuzzüge wider einander, das Ablaßwesen wurde zur schnödesten Geldspekulation gemißbraucht, und der dadurch unvermeidlich hervorgerufene Widerstand, und die in ganz Europa herrschende Entrüstung, wurden durch das demokratische Element, was auch in die Kirchen seinen Weg gefunden hatte, reichlich genährt.

So hatte Wicleff, Rector von Butterworth mit seinen wandernden Schülern nicht allein die weltliche Macht angetastet, er eiferte eben so gegen die Geistlichkeit, ihren Wandel, ihre Reichthümer, ihre Ablaße und ihren weltlichen Einfluß, und Johann Huß in Böhmen fand in dem inzwischen eingetretenen Schisma genügende Veranlassung aus seinen Angriffen gegen die Vertreter der Kirche in die Beleuchtung der Irrthümer derselben, und auf die Prüfung der vorhandenen Mängel überzugehen.

Das Costnitzer Concil begann mit dem Versuche der Schlichtung kirchlicher Differenzen, um den Grund zu einem langjährigen Religionskrieg zu legen, und die hundert Jahre später eintretende Reformation vorzubereiten. Aber es waren auch politische Beziehungen, welche dort erörtert und durch die Art ihrer Entscheidung die Veranlassung zu den wichtigsten Um- und Neugestaltungen wurden. Diese sind ganz besonders durch Friedrichs Weisheit und Einfluß herbeigeführt.

Am 5. Januar 1415 trafen die Burggrafen Friedrich und Johann von Nürnberg in Begleitung von 48 Rittern, unter denen Albrecht von Aufseß, Burkart von der Thann, die von Stein, Seckendorf, Waldenfels, Stauffenberg und Kindsberg sich befanden, in Constanz ein. Der Kaiser war bereits in der Weihnachtsnacht mit einem ungeheueren Gefolge an Rittern und Damen angelangt, und hatte am ersten Feiertage dem Hochamte in der Kathedrale beigewohnt; er hatte sich dabei von dem, nebem dem Hochaltare aufgeschlagenen prächtigen Throne erhoben, um als Diakonus, mit der Krone auf dem Haupte, den Papst bei der Messe zu bedienen. Ein eigenthümliches Schauspiel bot das bunte Gemisch der Fremden in der Stadt während der langen Dauer des Concils. Zur Aufnahme derselben hatte die Stadt 36,000 Betten angeschafft, über 50,000 Fremde und 30,000 Pferde wurden beherbergt. Anwesend waren 18,000

Geistliche, darunter 3 Patriarchen, 29 Cardinäle, 33 Erzbischöfe, 150 Bischöfe, 100 Aebte, 50 Pröbste, 300 Doktoren, die Zahl der Posauner, Pfeifer, Flötisten und Künstler betrug 1700, die der meretrices 1500. Soldaten waren nur 2000 in der Stadt, aber die Controlle der Fremden war durch die strengste Thorwacht und besondere, in den Wachtgebäuden eröffnete Bureaux musterhaft gehandhabt.

Friedrichs Einfluß während des Concils ist bekannt. Man weiß, daß er die Freilassung des Huß durchsetzte, als derselbe schon während des Prozesses vom Papste ins Gefängniß geführt wurde; es ist wahrscheinlich, daß er um den vereitelten Fluchtversuch des Angeklagten wußte. Es ist bekannt, daß Friedrich sich Mühe gab, dem Verurtheilten das Leben zu retten, allein es war nicht möglich, das einmal gefällte Urtheil aufzuheben, nachdem selbst Sigismund erklärt hatte, daß der ausgefertigte Geleitsbrief den Schutz zur Rückkehr in die Heimath nur in sofern habe zusichern können, als Huß in dem eröffneten Verfahren als unschuldig befunden worden wäre, und daß sich dies eben so von selbst verstehe, als die rechtlichen Folgen der Verurtheilung, sobald er für schuldig erklärt worden. So starb Huß den Märtyrertod und bald nach ihm Hieronymus von Prag, sein muthiger Freund mit der Prophezeiung, daß nach 100 Jahren erreicht werden wird, was ihm zu erleben nicht beschieden gewesen wäre. Friedrich rieth dem Kaiser schon beim Beginn des Concils, die kirchlichen Angelegenheiten von den weltlichen streng zu sondern. Er war entschieden für die Absetzung aller drei Päpste; er verhinderte den ersten Fluchtversuch Johannes XXIII.; er veranlaßte, als die Flucht später durch Vermittlung des Herzogs Friedrich von Oesterreich gelang, die Auslieferung des Papstes. Ihm gelang es, den Kaiser zur Aufhebung der wider Friedrich von Oesterreich erklärten Reichsacht, und zur Versöhnung zu bewegen, wodurch er dem letzteren die schon zum Verkauf gestellten eingezogenen Güter rettete. Nachdem Johann XXIII. abgesetzt war und Gregor verzichtet hatte, dem Kaiser aber zu der beabsichtigten Reise nach Perpignan, Paris und London, um sich mit den Königen von Arragonien Frankreich und England über die gemeinschaftlichen Schritte in Betreff der Kirchenfrage so wie über die Aufrechthaltung des europäischen Friedens zu einigen, Geld und Credit fehlte, wußten Friedrich und sein Bruder Johann durch Unterstützung der in Constanz anwesenden Kaufleute aus Nürnberg das erforderliche Geld baar und in Wechseln auf Paris und London zu beschaffen. Friedrich setzte auch nach des Kaisers Rückkehr die Absetzung des Papstes Benedikt durch, und bestand, wiewohl vergeblich darauf, daß die unumgänglich nothwendige Reformation noch vor der Papstwahl vorgenommen werden möge. Als die Cardinäle sich dagegen

widersetzten und zu Besprechungen heimlich Nachts zusammentraten, und abzureisen beschlossen, wenn man nicht sogleich mit der Wahl des neuen Pabstes beginnen und demselben eine Stimme bei den Reformen einräumen würde, vermochte Friedrich den Kaiser, den Cardinälen die heimlichen Zusammenkünfte zu verbieten und das beantragte Geleit zu versagen. Nachdem die Cardinäle es jedoch, durch Unterstützung der deutschen Bischöfe durchgesetzt hatten, daß der Pabst zuvörderst gewählt wurde, und der Neugewählte die Hauptfrage und den eigentlichen Zweck des Concils vor der Hand zu beseitigen gewußt hatte, wurde 1418 das Concil aufgehoben. Pabst Martin hatte vor seiner Abreise die für den Kaiser bestimmte geweihte goldne Rose durch Friedrichs Hand, um diesen dadurch zu ehren, überreichen lassen, und als er Constanz in einem überaus prachtvollen Aufzuge verließ, geleiteten sein Pferd zur Linken der Kaiser, zur Rechten Friedrich von Brandenburg. Friedrich war es auch, welcher den Kaiser in Constanz bewegte, die wider Heinrich von Bayern-Landshut, auf Instanz des Herzogs Ludwig von Bayern-Ingolstadt ausgesprochene Achtserklärung zurückzunehmen, und auf seine Befürwortung wurde damals der Graf von Cleve und der Mark zum Herzog erhoben. Erwägt man ferner, daß eine Menge von Gnadengesuchen nur durch seine Hände befördert, und in Folge seiner Unterstützung vom Kaiser bewilligt wurden, so hat man eben so viele Belege für seinen Einfluß beim Kaiser überhaupt, als für die Art und Weise, wie er solchen geltend machte. Friedrichs Gerechtigkeit, seine Gewissenhaftigkeit, seine Milde, Freundlichkeit und Bereitwilligkeit, jederzeit zu vermitteln und zu helfen, waren überall anerkannt, und sicherten ihm eben so die Achtung als das Vertrauen und die Zuneigung der Fürsten und Stände.

Für ihn gewann das Conzil zu Constanz jedoch eine besondere Bedeutung durch seine Belehnung mit der Mark Brandenburg und die damit zusammenhängende Würde eines Kurfürsten und Erzkämmerers des heiligen römischen Reiches. Friedrich konnte in der Statthalterschaft der Mark Brandenburg unmöglich eine, seinen Wünschen entsprechende Vergrößerung seiner Macht und seines Einflusses, unmöglich eine angemessene Entschädigung für seine Opfer, oder einen Lohn für seine Bemühungen und Sorgen erblicken. Die Nothwendigkeit der Erweiterung der Hausmacht begründete damals im fürstlichen Interesse das Territorialsystem. Den politischen Zwecken mußten alle übrigen Rücksichten untergeordnet bleiben. Der Pfandbesitz eines bedeutenden Landes, dessen Verhältnisse und Grenzen, dessen innere Interessen und äussere Feinde die Einnahmen vollständig in Anspruch nahmen, bot ohnehin selbst für die ursprünglich bestellte Summe eine nur geringe, für die inzwischen bis auf 400,000 Gulden herange-

wachsene Schuld gar keinen Ersatz. Die Reisen Sigismunds, sein Aufenthalt in Constanz und die nie aufhörende Geldverlegenheit hatten das Darlehn der Gebrüder Johann und Friedrich von Nürnberg zu jener Summe erhöht, eben so wie die neuerdings geleisteten treuen Dienste Friedrichs das Gewicht der kaiserlichen Verpflichtungen in dem Maße vergrößert, daß der Antrag auf erbliche Belehnung mit der Mark Brandenburg und der bis dahin vorbehaltenen Kurwürde eben so unbefangen ausgesprochen als freudig vom Kaiser bewilligt und von den sämmtlichen Kurfürsten sogleich genehmigt wurde.

Die kaiserliche Ernennung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg zum Markgrafen und Reichsoberst-Kammermeister erfolgte am 30. April 1415 in einer Weise, welche die Verdienste dieses Fürsten um den Kaiser, das Reich und die Mark Brandenburg gebührend hervorhob. Für den Fall daß Sigismund oder Wenzel noch Söhne bekommen sollten, war die Einlösung der Mark Brandenburg für die Summe von 400,000 Gulden vorbehalten. — Zugleich wurden die Stände ihrer Verpflichtungen gegen den Kaiser entbunden und angewiesen, dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg als ihrem regierenden Landesherren zu huldigen. Da Friedrich gleich bei dieser Gelegenheit seine Beschwerden wider die Herzoge von Pommern und die Städte Stettin und Garz dem Kaiser vor den versammelten Fürsten vortrug, so wurde über jene Fürsten und Städte die kaiserliche Reichsacht verhängt.

Der Kurfürst von Brandenburg reiste nun nach der Mark, wo inzwischen Johann von Biberstein als sein Stellvertreter fungirt hatte, traf am 18. Oktober in Berlin ein, und nahm daselbst (im jetzigen Lagerhause) die Huldigung der versammelten Stände entgegen. Der Probst Johann von Waldow führte dabei Namens der Stände das Wort. Nachdem am selben Tage die feierliche Belehnung der Herren von Werle, Balthasar und Wilhelm von Wenden statt gefunden, reiste Friedrich durch das Land, um sich huldigen zu lassen, Privilegien zu bestätigen und zu ertheilen, und bei seiner Weiterreise überall die Erinnerung an seine Weisheit und Gerechtigkeit und den Dank für seine Gnadenbeweise und die Sorge um das Wohl des Landes zu begründen. Nach Constanz zurückgekehrt, fand daselbst am 17. April 1417 die feierliche Belehnung statt, in welcher der früher in Aussicht gestellten Wiedereinlösung keine Erwähnung geschah, dadurch also die unbestrittene ausschließliche eigenthümliche Besitznahme der Mark Brandenburg dem Hause Hohenzollern zugesichert wurde. Die Feierlichkeiten bei der Belehnung entsprachen der Würde der Handlung, der Prachtliebe des Kaisers und der Achtung welche man dem Kurfürsten von Brandenburg zollte. Bei dem Umzuge durch die Stadt folgten dem Kur-

fürsten 2000 Ritter, unter ihnen die Blüthe der Ritterschaft aus Franken und der Mark. Von den Chronisten beschreibt Gerhardt daher die Belehnung wie folgt.

Am 18. April, da empfing der hochwürdige Herr, Herr Burggraf Friedrich von Nürnberg Fürst, in der achten Stunde vor dem Imbiß sein Churfürstenthum die Mark von Brandenburg an dem obern Markt zu Costnitz. An demselben Markt war gezimmert an das hohe Haus, genannt zu dem Hafen, eine fast weite und breite Steege uff, über das Gewölbe bis an die Stiegen, und vor dem Steigen ein Michel (große) Ebene, da wohl 40 Mann mochten stehen. Die Ebene war oben verdeckt mit großen und schönen goldenen Tüchern. Und war neben zu den beiden Wänden auch bedeckt, und behengt mit güldenen Tüchern, Alles hoch empor. Und gegen der Mauer hing ein weit schon großes güldenes Tuch. Wenn Einer von der Erde auf hin sah, so wähnte er, es brünne Alles vom Golde. Und auf der Ebene war ein hoher Sessel gemacht mit einem güldenen Küssen, und darob ein klein gülden Tuch, und hinten an dem Rücken ein Lasur blau Tuch mit Gold. Neben dem Sessel waren zwei Stühle gemacht, zu jedweder Seiten Einer, da wohl auf einem Stuhl 4 Mann sitzen mochten, und waren die Stühle ein wenig niedriger als der Sessel des Königlichen Stuhls.

Und an demselben Tag früh zu des Tages Aufgang da ritten alle die Posauner, die da zu Costnitz waren durch die Stadt allenthalben und die Pfeifer. Und ritten alle mit ihnen des Burggrafen Diener und sonst viel Volcks aller Herren, die ihm helfen wollten, und die ihm ihre Herren zu Ehren sandten. Und hatte ihr Jeglicher einen Stecken oder einen Tromel zur Hand, die da wohl eine Elle lang waren, und an ihn jeglichen Stecken, war vorn an ein rothes Fähnlein von wollnen rothen Tuch und nicht darein gemalt, wohl so breit und lang als eine Hand. Und führten zwei köstliche Ritter auf Rossen, der eine ein Panier an einem Reis=spieß mit dem Wappen der Markgrafschaft zu Brandenburg, der Andre des Burggrafen Schild von Nürnberg. Das Reiten thäten sie in die drei Stunden durch die Stadt. Und an dem dritten Ritte, das war vor der neunten Stunde, da sammelten sie sich zusammen alle Fürsten, Churfürsten, Herzoge, Grafen, Freyen, Ritter und Knechte, die ihm dienen wollten und ritten für des Burggrafen Herberge auf dem Fischmarkte, vorn an für das Haus, das man nennet das hohe Haus, welches inne hatte Heinrich von Tettenkoffen, Bürger zu Costnitz. Und deren Iglicher war ein Fürst, Herzog, Graf, Ritter oder Knecht, gab man Stecken mit solch rothem wullnen Fähnlein in die Hand. Und ritten mit Ihm also die beide kleinen Gäßlein aus hin, und durch die Mörder Gassen und

Neuen Gassen, und herwieder um Sankt Pauls Gassen inher an dem oberen Markt. Und man führte die zwei Panier allweg an den Spießen vor ihm. Und ward des reitenden Volcks allsoviel, daß sie mußten halten an der Ring Gassen. Ein Theil mußte die Sicht hinabreiten, ein Theil aber vor Sankt Lorenz. Dennoch waren der Rosse als viel, daß sie Sankt Pauls Gassen auf hin haben gedrängt in einander und für Sankt Pauls Brunen gesteckt in einander, daß Niemand zu Fuß dadurch hinkommen mocht. Und mochten die grossen Herren kaum an dem Markte bleiben vor großem Gedräng. Und alle Häuser und Dächer und alle Gugerlein, die da mochten an dem Markte sein, die waren alle voll Leute, Geistlich und Weltlich, Frauen und Männer, Juden und Jüdinnen und allerlei Leute. In dem allen Gedrang geschah Niemand nichts, da Niemand getretten noch sonst Niemand betrübt ward. Da nun Burggraf Friedrich von Nürnberg mit den Seinigen und mit den Paniern an den Markt also kam, da hielt er also still.

Da ging unser herr der Römische König her aus in einem Baigen in dem Haus zum hohen Hafen, und setzte sich mitten in den Sessel.

Und gingen ihm zwei Cardinäle nach und drei Bischöfe, nicht darum, daß er ihn zu dem Lehn bedurfte, sondern sie wollten es durch Wunder schauen. Nach diesen ging sein Oberster Kanzler. Da sie nun für den König kamen hieß er einen Cardinal zu einer Seiten neben dem Sessel auf dem Stuhl sitzen, und den andern Cardinal zur andern Seiten, und die Bischöfe hieß er sitzen neben die Kardinäle. Und hieß den obersten Kanzler stehen hinter dem Cardinal zur rechten Hand. Der hatte einen besiegelten Brief in der Hand mit zwei Insiegeln. Und es hatte der König auf seinem Haupte eine guldene Krone mit eitelen Gulde. Und ward angelegt als ein Evangelier, der das Evangelium singen will, und hatte einen vöchen Kutzhut an seinem Hals. Und also ward ihm von der Bühne gerufen auf hin zu kommen. Da ging des Ersten auf hin Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, und war angelangt als ein Letzner und hatte auch einen vöchen Kutzhut an. Und trug in seiner Hand den Gilgen und das Scepter. Und stund hinter dem Cardinal zu der linken Seiten, und bot den Gilgen und Scepter hervor. Darnach ging Herzog Rudolf von Sachsen aufhin, und war auch angelegt als ein Letzner und hatte auch einen Kutzhut an. Und hatte ein bloß Schwerdt in seiner Hand, und da er aufhin kam, da stellte er sich hinter den Cardinal zu der rechten Seite oder Hand, zwischen dem Römischen König oder Kanzler. Und nahm das bloße Schwerdt bei der Handhabe zwischen den Knopf und Gehülz und hob es hoch empor, und steckte die Spitze des Schwerdts in unsers Herrn des Königs Haupt zu allvorderst in die

Scheidel. Und hub das Schwerdt also still, alldieweil man den Brief laß und das Lesen wehret. Und um die Bühne saßen auch ein Cardinal und fünf Erzbischöff, und sonst andere Bischöfe, die hinaufgegangen waren zuzuschauen.

Darnach ging auch hin Burggraf Friedrich von Nürnberg, und die zwei Ritter mit ihm, die das Panier trugen, einer zu der einen Seiten, der Ander zu der andern Seiten. Und alsbald sie auf hin kamen zu der obersten Sprossel oder Stapfel, da knieeten sie alle drei nieder. Und stunden bald wieder auf und gingen fur den Römischen König, und knieeten aber alle drei nieder. Und da hieß der Konig den Kanzler den Brief lesen, der sagte, was er dem heiligen Römischen Reich verbunden wäre zu thun, und was sein Amt wäre, und wie er wählen sollt, so das Reich besetzt wurd, und was er schwören sollte.

Da nun der Brief gelesen war, sprach der Römische König: Herr Churfürst des heiligen Römischen Reichs und lieber Oheim, wollt Ihr das schwören? — Da antwortete Burggraf Friedrich: Mächtiger König, gern! — Also waren die Leute allenthalben nun so züchtig, und so still, daß man alles dieses wohl sehen und hören mochte. Und als er nun geschworen hatte, nahm unser Herr der Römische König dem Ritter, der das Panier trug, daran war das Wappen Brandenburg mit dem Speer aus des Ritters Hand und gab das mit seiner Hand in des Burggrafen Friedrich Hand. Darnach nahm er das Scepter, den Apfel mit dem Kreuz, aus Herzogs Ludwig von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein Hand, und gab ihn auch dem Burggrafen von Nürnberg. Und darnach nahm er das Panier, da die Wappen an waren von Nürnberg aus des andern Ritters Hand in seine Hand und gab ihn Burggraf Friedrichs von Nürnberg Hand. Da das geschah da nahm erst Herzog Rudolph von Sachsen das bloße Schwerdt aus des Königs Haupt, und stund erst auf. Und fingen alle Pfeifer und Posauner an zu pfeifen und zu posaunen, so strenglich, daß Niemand sein eigen Wort mochte hören. Da er aber also belohnt wurde, da legte ihm Herzog Rudolf das Schwerdt in den Schoos und nahm es anstatt wieder und steckt es ihm wieder in sein Haupt. Und also ritt männiglich heim und zogen sich wieder ab, und aßen den Imbiß bei dem Burggrafen, die er dann geladen hatte. Und des Tages kamen zu dem Imbiß, die er geladen hatte, unser Herr der Römische König, alle Churfürsten, Herzoge, Grafen, Freyen, Ritter und Knechte, die Erzbischöfe, Bischöfe und gelehrte Leute, und alle Geistliche ohne die Cardinäle, die aßen mit keinem weltlichen Herren nicht. Des Tages begabte er den Kanzler, des Königs Thorhüter, alle Posauner und Spielleute.

Die wahrhaft fürstlichen Geschenke, welche der Kurfürst Friedrich von Brandenburg an diesem Tage austheilte, die Pracht seiner häuslichen Einrichtung, und der Ueberfluß bei der Bewirthung seiner Gäste hatte eben so große Bewunderung als Neid erregt, und es fehlte nicht an Solchen, welche diese angebliche Verschwendung eben so sehr tadelten, als die große Zahl von märkischen und fränkischen Rittern in Friedrichs Begleitung, deren Reise- und Unterhaltungskosten er bestritt. Und doch waren diese Ausgaben gering im Vergleiche mit den Summen, welche kaum 300 Jahre später Friedrich, der erste König von Preußen zu seiner Krönung verwendete. Es betrugen dieselben 6 Millionen Thaler; 30,000 Pferde waren erforderlich, um den Hof von Berlin nach Königsberg zu schaffen; jeder einzelne von den zahlreichen Brillantknöpfen am Ornate des Königs kostete 9000 Thaler, die Mantel-Agraffe 100,000 Thaler, die Kronjuwelen mit denen die Königin geschmückt war, hatten einen Werth von 2 Millionen.

Die dem Kurfürsten am Meisten befreundeten Prälaten, Fürsten und Ritter wurden in einem besonders geschmückten Zimmer bewirthet. Es waren der Erzbischof von Wallenrod von Riga, die Bischöfe von Speyer, Passau, Regensburg, Merseburg und Lebus, der Markgraf von Meissen, die Grafen von Hohenlohe, Oettingen, Schwarzenberg Lupfen, Nellenburg, Pappenheim und Schenk.

Mit Bezug auf das Concil zu Constanz muß noch zweier Ereignisse gedacht werden, welche Friedrich persönlich berührten. Das erste war die durch den Kaiser herbeigeführte Verbindung zwischen des Kurfürsten Tochter Elisabeth und dem Herzog Ludwig von Liegnitz und Brieg, welche am 4. April zu Constanz durch glänzende Turniere und Feste begangen wurde; das zweite war der Streit zwischen dem Herzog von Bayern-Ingolstadt mit dem Herzog Heinrich von Bayern-Landshut, in welchem Friedrich verwickelt und in Folge dessen während eines Zeitraums von fast 20 Jahren von beiden Seiten eine maßlose Bitterkeit genährt wurde.

Es waren die Besitzungen des oberbayerischen Hauses durch den Vertrag des Kaisers Ludwig mit den Söhnen seines Bruders 1329 getheilt worden. Die rudolfinische Linie erhielt die Rhein- oder Unter-Pfalz und die Besitzungen im Nordgau. Ludwig erhielt Oberbayern, mit welchem er nach dem Aussterben der niederbayerischen Linie Niederbayern verband. Allein seine Besitzungen wurden unter seinen Söhnen zersplittert, indem durch die Theilung 1392 drei Herzogthümer entstanden; Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut und Bayern-München. Untheilbarkeit und Recht der Erstgeburt wurden erst 1506 eingeführt. Die Theilung des pfälzischen Hauses, der österreichischen und übrigen Besitzungen gehört nicht hierher.

In Bayern Ingolstadt regierte Herzog Ludwig, geboren 1366, mit dem Beinamen „der Bärtige". Er war dreimal verheirathet; zuerst mit Johanna, der Tochter Carls von Ungarn und Sicilien, dann mit Anna von Bourbon, Gräfin von la Marche und zuletzt mit Catharina von Alançon, Tochter des Grafen von Montaigne. Wegen der Besitzungen seiner letzten Gemahlin nannte er sich Graf von Mortan (Mortain, Mortey). Er hielt sich meistentheils in Frankreich auf, war Vasall und zur Zeit in Constanz Ambasiator des Königs von Frankreich. Er hatte einen Sohn, Ludwig den Höckerigen, war ausnehmend reich, prachtliebend und verschwenderischen sowie eines jähzornigen zu Streitigkeiten wohl aufgelegten Temperaments.

Schon 14 Jahre früher hatte Ludwig der Bärtige die Stadt München wider ihren Herzog aufgehetzt und mannigfache Zwistigkeiten unter seinen Vettern angestiftet, welche jedesmal durch den zum Schiedsrichter angerufenen Burggrafen Friedrich von Nürnberg geschlichtet wurden. Neuerdings suchte Ludwig es durch eben nicht lobenswerthe Mittel dahin zu bringen, daß die im Jahre 1392 vorgenommene Theilung umgestoßen, und in seinem alleinigen Interesse abgeändert wurde. Dabei hatten seine Vasallen, namentlich die Ritter, Torringer und Leiningen durch fortgesetzte Neckereien und Verwüstungen den Herzog Heinrich von Bayern-Landshut gereizt und beeinträchtigt, so daß dieser mit seinen Vettern Ernst und Wilhelm zu Bayern-München im Jahre 1415 zu Constanz ein Schutz- und Trutzbündniß schloß, zu welchem auch Burggraf Friedrich von Nürnberg gezogen wurde. War Ludwig schon durch die Verbindung des letzteren mit Herzog Heinrichs Schwester, durch dessen schiedsrichterliche Vermittelung, durch seine Stellung zum Kaiser gekränkt, so entstand eine förmliche Feindschaft gegen Friedrich, als derselbe mit der Statthalterschaft der Mark Brandenburg und sodann mit der Kurwürde selbst belehnt wurde. Ludwig glaubte mit Bezug auf die Art und Weise, wie Kaiser Carl IV. die Wittelsbacher aus dem Besitze der Mark Brandenburg zu setzen gewußt, einen Anspruch zu einer vorzugsweisen Berücksichtigung für den Fall einer Veränderung erworben zu haben, und es war ihm unerträglich, daß gerade sein verhaßter Nebenbuhler ihm vorgezogen worden war. Als nun aber in Constanz Heinrich, durch unablässige Schmähungen seines Vetters Ludwig aufs höchste gereizt, seinen Schwager Friedrich von Brandenburg zum Fürsprecher gewählt, und dieser dem Kaiser im versammelten Fürstenrathe 80 Klagpunkte Heinrichs zur Entscheidung vorgetragen hatte, entstand auch gegen Friedrich im Herzen Ludwigs der glühendste Haß. Zur Rechtfertigung aufgefordert, verweigerte Ludwig eine solche, da er als Vasall und Ambasiator des Königs von Frankreich keine Verpflichtung habe, vor dem Kaiser zu Recht zu stehen. Da der Fürstenrath hiergegen

Einspruch that, und darauf bestand, daß Ludwig als deutscher Vasall sich auf die Klage einlassen müsse, konnte er zwar den Bruch des Landfriedens und die Ehrenkränkungen nicht in Abrede stellen, begehrte jedoch einen Aufschub von 4 Wochen, um die Gründe seiner Vertheidigung substantiiren zu können. Die Frist wurde ihm unter der Bedingung bewilligt, daß er eidlich die Versicherung abgebe, augenblicklich nicht vollständig informirt zu sein, um sich auf die Klage einlassen zu können. Ludwig erklärte sich zwar zum Schwur bereit, unterbrach jedoch bei der Eidesleistung den normirten Eid durch willkührliche Zusätze, durch Zurückziehen der Hand, und endlich durch Beschuldigungen gegen den Protokollführer, daß dieser ihm die Worte verdreht und falsa ins Protokoll eingetragen habe. Diese unangenehme Störung war nur der Anfang der Ausbrüche der größten Leidenschaftlichkeit Ludwigs, welcher den Kaiser und die Anwesenden beleidigte, den Herzog Heinrich mit den ehrenrührigsten Schimpfreden überhäufte, und erst zur Besinnung kam, als der Kaiser den Fürstenrath aufhob, nachdem er Ludwig in harten Ausdrücken zu Recht gewiesen und zur Abbitte genöthigt hatte. Als Ludwig vor innerer Wuth erblaßte, fragte ihn Friedrich: ob er etwa leidend sei, da er so grün aussehe? Höchst aufgeregt trennte sich die Versammlung, und Heinrich voller Erbitterung beschloß sich zu rächen. Als Nachmittags Ludwig vom Gastmahle beim Bischofe von Passau heimritt, wurde er von Heinrich und seinen Genossen überfallen und so zugerichtet, daß er mit Wunden bedeckt wie todt liegen blieb. Heinrich floh und ward in die Acht erklärt. Auf die Verwendung Friedrichs nahm der Kaiser zwar die Aechtung zurück, fragte aber an, welche Genugthuung Ludwig begehre. Dieser verlangte, daß Heinrich für ehrlos erklärt, ihm sieben Wunden geschlagen, sodann die rechte Hand abgehauen werden, und daß er seine Besitzungen verlieren sollte um solche mit Ingolstadt zu vereinigen. Der Kaiser erklärte, daß dies zu grausam sei, und entschied, daß Heinrich öffentlich Abbitte leisten, 3 Messen stiften, drei Wallfahrten nach Rom, Wilsnack und Aachen, und eine auf ein Jahr übers Meer unternehmen, und zum nächsten Reichskriege 100 Gleven (zu 3 — 4 Spießen) außer seinem Contingente stellen solle.

Unterdessen hatte Ludwig auch mit dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg anzubinden gesucht, welcher sich seines Schwagers Heinrich auf so kräftige Weise angenommen hatte. Die Veranlassung dazu gab sich bald nachher. Ludwig hatte dem Kaiser 24,000 Dukaten geliehen, für welche Summe sich Friedrich verbürgt hatte. In Folge einer Vorladung des Kurfürsten Friedrichs und seiner Vasallen aber vor das Gericht der, zu Ingolstadt gehörigen Stadt Graisbach hatte Friedrich wegen dieser Verletzung seines eximirten Gerichtsstandes Klage geführt, worauf Ludwig zu

einer fiskalischen Strafe von 200,000 Gulden verurtheilt wurde, welche Summe auf die Städte Stein, Freienstadt, Höchstadt und Halstein angewiesen ward. Friedrich erklärte sich bereit, die Schuld für den Kaiser zu übernehmen, verlangte jedoch, daß zuvörderst gegen jene 200,000 Gulden, welche der Kaiser ihm überwiesen hatte, compensirt werden solle. Hiermit begann der spezielle Streit und Kampf zwischen beiden Fürsten, welcher in blutige Händel, Plünderungen und Zerstörungen von Burgen und Schlössern überging. Das Nähere über den weiteren Verlauf ist in dem hierüber sprechenden besonderen Abschnitt enthalten. Hier mag nur noch bemerkt werden, daß der Kurfürst Friedrich die ihm übersandte Herausforderung zum Zweikampfe zurückwieß, da seiner Behauptung nach Herzog Ludwig zwiefach meineidig sei, und daß der Streit durch die Verbindung Ludwig des Höckerigen mit der Markgräfin Margaretha von Brandenburg wiewohl erst nach einer Reihe von Jahren beseitigt wurde. Die Burg zu Nürnberg war während dieser Fehde durch den Grafen Leiningen, Hauptmann zu Stauff niedergebrannt worden. Derselbe hatte, um sicher zum Ziele zu kommen, einen Vertrauten an den Magistrat entsandt, und ihm sagen lassen:

die Stadt möge diese Nacht stille sitzen, weil der von Leiningen den Burggrafen heimsuchen, aber nicht weiter greifen wolle.

Die Nürnberger hielten in Folge dessen einen Tanz im Rathhause, während Graf Leiningen heimlich an die Burg gerückt war, Feuer hinein geworfen und dieselbe niedergebrannt hatte.

Nachdem Friedrich im Jahre 1418 zum kaiserlichen Reichsverweser und Statthalter von Deutschland ernannt war, beschäftigte er sich in der Mark mit der Befestigung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, um dem aufblühenden Wohlstande Dauer verbürgen zu können. Der von Carl IV. entworfene Plan, Böhmen zum Mittelpunkte seiner Macht zu erheben, und von dort aus unter besonderer Berücksichtigung der Mark Brandenburg einen großen, auf Kunstfleiß, Gewerbe und Handelsverkehr gegründeten Staat im Norden zu bilden, konnte, bei der damaligen Lage der Dinge von Friedrich nicht verfolgt werden. Dagegen war er darauf bedacht, durch sorgfältige Auswahl der höheren Beamten, eine tüchtige, den Bedürfnissen entsprechende Verwaltung einzuführen. Zu den erprobten Staatsmännern seiner Regierung gehören Johann von Waldow, Achim, Pful, Alvensleben, Schulenburg, Putlich und Christof von Rotenhan, den der Kurfürst in die Stelle des gegen seinen Wunsch ernannten Hans von Burgsdorf als Bischof von Lebus einsetzte. Hatten die inneren Kämpfe auch aufgehört, so fehlte es doch nicht an drohenden Anzeichen von außen her, welche die bessere Befestigung der festen Städte, und Sicherung der offenen

Flecken gegen feindliche Angriffe nothwendig machten. Friedrich war auch darauf bedacht, die seit den Zeiten des falschen Waldemar von den benachbarten Fürsten in Besitz genommenen Gebiete der Ukermark und Priegnitz wieder mit der Mark zu vereinigen. Im Jahre 1419 begann der Kampf wider die Herzoge von Mecklenburg, denen sich im nächsten Jahre die Herzoge von Pommern und das Haus Sachsen-Lauenburg anschlossen. Markgraf Johann, Friedrichs Sohn siegte zwar 1424 bei Perleberg, woselbst er den Fürsten von Werle gefangen nahm, allein der in Folge dessen geschlossene Friede zu Wittstock war von keiner Dauer; erst im Jahre 1425 bat die Herzogin Katharina von Meklenburg um Frieden und trat, gegen Freilassung der meklenburgischen Ritter die Priegnitz an Brandenburg ab. Im Jahre 1427 leisteten die Meklenburger dem Kurfürsten sogar den Eid der Treue, und erkannte Johann III. von Wenden sich für einen Vasallen Friedrichs indem er ihm huldigte. Unterdessen war in Folge eines mit den Hansestädten Hamburg und Lübeck geschlossenen Bündnisses den Lauenburgern bedeutender Abbruch geschehen, und Friedrich, dem seine Verbündeten, der Kurfürst von Sachsen und der Markgraf von Meissen den Rücken deckten, warf sich nun mit aller Kraft gegen die Ukermark und zwar zunächst auf Angermünde, welches er auch einnahm, hier aber durch den Bischof Magnus von Caminia mit seinen zahlreichen polnischen Hülfsvölkern hart bedrängt wurde. Herzog Casimir war in die Stadt gedrungen und griff den auf dem Markte in einer Wagenburg verschanzten Kurfürsten an, welcher tapfer den Kampf aufnahm, und den nach außerhalb der Stadt mit der Reiterei haltenden Caspar von Putlitz befehlen ließ, die Stadt zu umreiten und den Pommern in den Rücken zu fallen. Dies ward mit einem so glücklichen Erfolge ausgeführt, daß die Pommern eine vollständige Niederlage erlitten, drei Paniere erbeutet, und eine große Anzahl pommerscher und polnischer Ritter gefangen genommen wurde. Da nun auch schnell die Städte Zehdenik, Boitzenburg, Greifenberg und demnächst selbst die Hauptstadt Prenzlau in die Hände Friedrichs fielen, so befand er sich bald im Besitze der Ukermark, zahlte jedoch im Frieden zu Perleberg an den Herzoge von Pommern für die Verzichtleistung auf die Städte Boitzenburg und Greifenberg 2000 und für die übrigen 3000 Schock böhmische Groschen. Bei der Einnahme von Angerminde muß der Kurfürst in großer Gefahr gewesen sein; so beschreibt nämlich der Hofmeister-Minister und Historiograph der Markgrafen von Brandenburg, Ludwig von Eyb in seinen Denkwürdigkeiten:

„Darnach ward furgenommen auß kuntschaft und ein loch brochn im Closter zu keẞer Angermündt des sich der Marggraf schickt mit den seinen, und in der nacht durch das Loch im Closter die Stat abstig, und uff dem

Land gein den Markt ein Thor öffnet, darein meines herrn lewt gelassen wurden, damit man des volcks in der Stat mechtig was mit der That, bis sich mein herr mit seinen wägen auff dem platz umb die bildung die auff dem Marckt stet, genannt der Rulant, und sich die Ritter und knecht in Jren herbergen nydertheten. Da begab sich, das der Herzog von Stettin kom und eingelassen wird durch die Slospforten, und mit dem Geschray über Marggraffe Fridrich, und so bey Jm in der Wagenburg lagen, herfilen, und einer von Droß, der sich mit Marggraf Fridrichen in Ringen begab und übereylet, das er Jn unter sich bracht, und mit seinem bock ansuchet, die Engellendschen hauben M. Fridrichens zu öffnen; Jn das schickt sich M. Fridrich, das er den vom Droß seitlich von Jm warf, und Jm mit Jnes aigen bock den Hals abstach. Darnach ward ein Geschray so groß, das die Ritter und knecht in Jren herbergen aufkomen, und vil Jrer Wirt hinrichten. Und mit der Nacht komen zu Jren herrn, die Stettinschen wider hinder sich slugen, der vil ins Slößlein wichen, das Marggraf Fridrich des Vormittags stürmet, und vil Ritter, Guter und knecht darin zu Gefengknus nahm."

Auf der Wahlstadt schlug der Kurfürst die Edlen von Uchtenhachen, Alvensleben und Berend von der Schulenburg zu Rittern. Wiewohl Friedrich sich durch die humane Behandlung der Gefangenen und insbesondere der polnischen Ritter großen Dank erwarb und die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit dem Könige von Polen die nächste Folge davon ward, so hatten die Herzoge von Pommern es doch mit den Friedensbedingungen nicht sehr aufrichtig gemeint. Sie benutzten des Kurfürsten Abwesenheit in Franken, um sich wieder mit den Meklenburgern zu verbinden und in die Priegnitz und Ukermark einzufallen. Markgraf Johann, von seinem Vater zum Statthalter bestellt, hatte einen um so schwierigeren Standpunkt, als gleichzeitig die Mark Brandenburg durch einen Einfall der Hussiten bedroht wurde. Glücklicherweise ging die letztere Gefahr vorüber, denn die Hussiten wandten sich nach Böhmen zurück. Auch die Meklenburger erinnerten sich ihrer übernommenen Verpflichtungen und stellten die Feindseligkeiten ein. Da nahm Johann das von den Pommern überfallene Prenzlau mit Sturm, und in den Friedensschlüssen zu Neustadt-Eberswalde, und in dem Bündnisse zu Templin wurde durch eine Verbindung, welche mit Herzog Joachim und der Tochter des Markgrafen Johann verabredet (1427) zehn Jahre später geschlossen wurde — das freundliche Vernehmen während der Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich I. befestigt. Jnzwischen war dem Kurfürsten auch durch den Tod seines Bruders 1420 das Oberland, Bayreuth und Culmbach zugefallen. Friedrich konnte jene bedeutenden Besitzungen nicht sogleich persönlich über-

nehmen, da seine Anwesenheit in der Mark damals nothwendig war; er beauftragte deshalb seine Gemahlin, gemeinschaftlich mit seinem ältesten Sohne sich in seiner Vertretung huldigen zu lassen.

War es Friedrich schon auf dem Concile zu Constanz nicht gelungen, den Kaiser zu größerer Energie zu bewegen, um dasjenige wirklich durchzusetzen, was er hinsichts der Kirchenreform für nothwendig hielt, und was er, bei mehr Ausdauer wenigstens zum Theil durchzusetzen im Stande gewesen wäre, so lag es auch hauptsächlich in Sigismunds Schuld, daß Friedrichs weise Rathschläge in den Angelegenheiten der Hussiten nicht zu einer schnelleren und weniger blutigen Lösung führten. Wenzel war im Jahre 1419 gestorben, nachdem sich bereits die Schrecken jenes Religionskrieges, welcher die blühendsten Gauen von Deutschland in Wüsteneien verwandelte — entwickelt hatten. Sigismund als Erbe eines neuen Königreiches wollte mit der Besitznahme nicht zögern, theils um die Krone Böhmens dem Glanze der übrigen Kronen, deren Träger er war, hinzuzufügen, theils um der Verbreitung des verheerenden Feuers, welches bei dem überall aufgehäuften Zündstoffe ganz Europa zu bedrohen schien, schnell einen festen Damm entgegen zu setzen. Allein man war in Böhmen eben so wenig geneigt, ihn als König anzuerkennen, als sich auf Vergleichsvorschläge oder auch nur auf Verhandlungen mit ihm in Betreff der Kirchenspaltung einzulassen. Hier konnte die Sache nur zu einem, Sigismunds Wünschen entsprechenden Ausgange geführt werden, wenn er die Rathschläge Friedrichs befolgt hätte, nämlich die weltlichen von den kirchlichen Dingen zu trennen; ohne alle Berücksichtigung der Religionsstreitigkeiten, auf die Anerkennung als König von Böhmen zu bringen, und sich auf dem Throne festzusetzen, und dann mit Ruhe und Ernst, nach sorgsamer unparteiischer Prüfung, durch Vernunftgründe unter Berücksichtigung der, durch die Nothwendigkeit gebotenen Verhältnisse auf die äußere und innere Beruhigung der Gemüther hinzuwirken. Friedrichs Rath ward nicht befolgt, so oft er ihn auch wiederholte, so oft man selbst im Verlaufe der Dinge sich von der Zweckmäßigkeit desselben überzeugt zu haben schien. Der Starrheit und dem Eigensinne, mit welchem der Kaiser und die Böhmen an ihrer Willensmeinung festhielten, war es zuzuschreiben, daß Sigismund erst 17 Jahre später den böhmischen Thron wirklich bestieg, und daß der Religionskrieg erst endete, nachdem er namenloses Elend über die Nachbarländer gebracht, nachdem in Böhmen selbst die Parteien sich unter einander zerfleischt, und nachdem es lediglich Kurfürst Friedrich I. erreicht hatte, daß man einerseits die Hussiten auf dem Concile zu hören und mit ihnen zu unterhandeln beschlossen, und daß man andrerseits das Mißtrauen so weit besiegt hatte, um zu einer derartigen Verständigung

überhaupt nur die Hand zu bieten. Das Eine wie das Andre war Friedrichs Werk. Er allein war weise genug, um zu durchschauen wie die Lage der Dinge sich in Wirklichkeit gestaltet hatten, welche Mittel allein mit Erfolg anzuwenden wären, in wie ferne den Forderungen der Zeit Rechnung getragen werden, und wie weit billigerweise die Consequenz der Fürsten den Völkern gegenüber getrieben werden müsse, bevor die Mittel der Gewalt gegen die Macht der Vernunft, der Sieg des Willens gegen den Triumph der Selbstbeherrschung eingetauscht werden könnten. Friedrichs Verstand hat die Klugheit der übrigen Fürsten beschämt, denn nicht allein die Erfolge haben seine Ansicht bewährt, sondern auch die Motive derselben würdigen und anerkennen lassen. Wie viele Opfer, wie tiefe Demüthigungen mußten erst gebracht und erduldet werden, bevor man nach jahrelangen Kämpfen und Irrungen an dem Punkte anlangte, von wo aus man hätte beginnen müssen!

Die Verurtheilung des Huß, trotz des kaiserlichen Geleitsbriefs hatte eine solche Entrüstung in Böhmen hervorgebracht, daß seine Anhänger, wie eine Lawine an Macht und Umfang wachsend, den Vernichtungskampf auf Tod und Leben begannen. Nachdem man in Prag das Rathhaus gestürmt, und die Räthe ermordet, entwickelte sich in der Verfolgung und Vernichtung der katholischen Priester, Mönche und Nonnen eine wahre Bestialität, so wie eine schonungslose Grausamkeit gegen Alles, was dem Kaiser sich anschloß, um sich feindlich den Böhmen gegenüber zu stellen. Raub, Mord und Brand bezeichneten die Züge der Hussiten, welche Oesterreich, Meissen, Schlesien, die Lausitz und einen Theil der Mark verheerten, mehrere Fürsten und Städte tributpflichtig machten, und dann auch einen großen Theil von Franken in eine Wüste verwandelten, aus Rache, weil Friedrich zu zweien Malen das Commando der Reichsarmee wider die Hussiten übernommen hatte.

Friedrich hatte sich der Vermittelung zwischen dem Kaiser und den Hussiten unterzogen, und im Verlauf der nächsten Jahre finden wir ihn immer wieder bereit und thätig, für eine friedliche Beilegung der Differenzen zu wirken. Er übernahm dies theils persönlich, theils bediente er sich seines Freundes, des Ritters von Seckendorf aus Franken zu den Unterhandlungen. Leider waren diese auch zu Brünn theils durch die in der Umgebung Sigismunds befindliche unduldsame Geistlichkeit, theils durch die unvorsichtige Leidenschaftlichkeit, zu welcher sich der Kaiser hinreißen ließ, vereitelt worden. Die Verbannung des Johannes Crossa in Breslau durch den päbstlichen Nuntius hatte das Feuer zur hellen Flamme angeschürt. — Friedrich führte dem Kaiser 10,000 Mann Hülfstruppen wider die Böhmen zu, eroberte Prag, wohnte der Krönung Sigismunds

durch den Erzbischof Conrad bei, und rieth nun dringend, auf eine Verständigung mit den Hussiten durch öffentliche Disputationen unter den beiderseitigen Geistlichen. Da diese jedoch erst nach der Uebergabe des Schlosses Wischerad eintreten sollten, so zerschlugen sich die Vergleichsversuche um so mehr, als der päbstliche Nuntius nur dazu beitrug, die Erbitterung zu nähren. Während die Truppen sich in die Winterquartiere zurückzogen, und Friedrich einige Monate in Tangermünde zubrachte, verbanden sich die Böhmen mit dem Könige Jagiello von Polen, welcher Sigismund Coributh nach Prag sandte, wo derselbe auch bald darauf zum König ausgerufen wurde. In dem Fortgange der Feindseligkeiten erlitten die Reichstruppen mehrfache Verluste, ohne entschiedene Vortheile zu erreichen, weil ihnen die wahre Begeisterung für die Sache, ein kräftiges gemeinsames Handeln fehlte, die Contingente sich auch immer nur mit Widerstreben, in kleinen Abtheilungen und zu spät beim Hauptheere einfanden, wenn sie es nicht vorzogen, unter einem beliebigen Vorwande ganz auszubleiben. Der Reichstag in Nürnberg 1422 sollte erst die deutsche Christenheit zum Enthusiasmus entflammen. Ungeheuere Anstrengungen wurden gemacht, besonders in wohlgesetzten Reden. Ein Aufruf des Pabstes erging an alle Länder; Pfalzgraf Ludwig wurde nach Preußen und Polen entsandt, um auch von dort Unterstützung zu erbitten. Um ein möglichst zahlreiches Heer zusammen zu bringen, ward bestimmt, daß die zunächst belegenen Länder den 20ten, die entfernteren den 25ten Mann stellen sollten. Die Wehrpflicht wurde für die Zeit vom 16. bis zum 25. Lebensjahre berechnet. Jeder Landesfürst sollte sein Contingent als Hauptmann führen, die Städte mit ihren Truppensendungen sich nach Belieben anschließen. An Kriegssteuer wurde für jeden Kopf vom 15. Jahre ab ein Blaghart oder 6 Straßburger Pfennige, außerdem von dem Vermögen von 100—1000 Gulden, ein halber, von jedem Tausend ein ganzer Gulden veranlagt. Auch die mitzubringenden Waffen waren speziell ausgeschrieben. Der Kurfürst Friedrich von Brandenburg sollte eine der sieben Heeresabtheilungen gemeinschaftlich mit den Bischöfen von Würzburg und Bamberg, den Herzogen von Bayern, den Grafen von Würtemberg und der Ritterschaft von Schwaben und Franken bilden. Jede Abtheilung sollte eine besondere Wagenburg mit sich führen. An Geschützen waren auf Friedrich eine große Stein- und vier Terraßbüchsen, 20 Hauptbüchsen und 10,000 Pfeile, so wie 200 Feuerpfeile und der erforderliche Bedarf an Steinen und Pulver repartirt. Marsch- und Lagerordnungen und alle Arten von Instruktionen wurden festgesetzt. Es ward bestimmt, daß jeder Soldat wöchentlich einmal beichten sollte. Auf Diebstahl im Lager stand der Galgen, Drohungen mit Schwerdt oder Messer sollten durch Abhauen der Hand, eine Ver-

wundung im Streite durch das Beil geahndet werden. Die Instruktionen schlossen mit den Worten:

„Auch soll niemand keinen Menschen morden oder abthun ohne redliche Sache, es sei denn einen rechten Ketzer, oder die es mit ihm halten; — und Wär auch, wer der wäre, der von dem Streit fliehen würde, oder aus dem Lande zu Böhmen ritte, ginge oder fuhre, ohne seiner Hauptleute Willen oder Wissen; der oder die, und ihre Weiber und Kinder sollen ewiglich vertrieben sein, und hab und Gut verloren haben.“

Am 8. September nahm der Kaiser in der St. Sebaldus-Kirche die geweihte Kreuzesfahne aus den Händen des päbstlichen Legaten, um sie mit großer Feierlichkeit und in begeisterter Rede dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg als Reichshauptmann zu übergeben. Der Taumel einer großartigen Begeisterung riß Alle fort, man sah sich schon als Sieger aus dem glorreichen Kreuzzuge heimkehren, und doch gelang es trotz aller Aufforderungen, Bitten und Drohungen, erst nach fünf Jahren das ausgeschriebene Heer vollständig zu sammeln. Es zog stattlich hinaus, Fürsten und Erzbischöfe voran; die Bischöfe Johann von Würzburg und Friedrich von Aufseß von Bamberg hatten erklärt, für die heilige Sache siegen oder sterben zu wollen. Für Bamberg ward deshalb auch der Domprobst Anton von Rotenhan als Statthalter zurückgelassen. Dem zahlreichen, wohlgerüsteten Heere fehlte nichts als der Muth, den Anblick der fanatischen Hussiten ertragen zu können, denn kaum erblickte man die Feinde, und vernahm deren Trommeln und Kriegsgeschrei von ferne, als sich in unaufhaltsamer Flucht die Reichsarmee auflöste und zehntausend Soldaten, welche von den Böhmen eingeholt und niedergemacht wurden, einbüßte. Vergebens bot Friedrich mit seinen Hauptleuten und eigenen Truppen Alles auf, um die Weichenden zum Stehen und Kämpfen zu bewegen; er ward mit fortgerissen, und mußte sich darauf beschränken, sich zurückziehend, die Gränzen zu beschützen. Dem überfluthenden Strome der böhmischen Rachegeister widerstand nichts; wie eine Gewitterwolke zogen die Hussiten umher, fielen in Franken und der Mark ein, und mußten durch große Summen zum Rückzuge erkauft werden. Der Ketzergroschen hieß die Steuer zur Aufbringung dieses Tributs. Ueber Altenburg, Reichenbach eilten die Hussiten nach Hof, Culmbach und Bayreuth. Alle diese befestigten Orte fielen beim ersten Anlaufe der Böhmen; nur Wunsiedel und Kronach widerstanden und zwangen die Feinde zum Abzuge. Hundert Städte und Dörfer wurden genommen, zerstört und gebrandschatzt. Mit unerhörter Grausamkeit wurden in allen Klöstern Nonnen und Mönche, welche sich nicht durch die Flucht gerettet hatten, getödtet; viele wurden an Spießen gebraten oder

gebunden aufs Eis gelegt und so lange mit Wasser begossen, bis sie eingefroren waren. Kurfürst Friedrich hatte sich mit den Seinigen von der Plassenburg nach dem festen Schlosse Zwernitz begeben, während die Hussiten zwischen Scheßlitz und Halstadt ein Lager bezogen, um nach einigen Ruhetagen über Bamberg nach Nürnberg aufzubrechen. Da traf eine Deputation der Bewohner Bambergs und Umgegend bei Friedrich ein, um seine Vermittelung in Anspruch zu nehmen, damit die Hussiten gegen eine zu bestimmende Summe Geldes Stadt und Land verschonen möchten. Der Kurfürst erklärte sich hierzu bereit; er entsandte den Ritter Sparneck zu Prokop und ließ diesen und seine Hauptleute zu einer Zusammenkunft nach Scheßlitz entbieten. Am nächsten Tage ritt er mitten in das feindliche Lager, begleitet von den drei Rittern, Veit von Rotenhan, Caspar von Waldenfels und Wilhelm von Hohen-Rechberg. Procop umgeben von seinen Hauptleuten Endrett, Görg, Sigmund und Carlowitz empfingen den Kurfürsten ehrerbietig. Ohne vom Pferde zu steigen, einigte man sich schnell über eine Summe von 13,000 Gulden, wogegen die Fürstenthümer Bayreuth und Bamberg von Plünderung verschont bleiben sollten. Zur Sicherheit wurden Bürgen bestellt. Die Hussiten brachen auf und belagerten Nürnberg, welches trotz seiner starken Befestigung es vorzog, die Umkehr der furchtbaren Feinde mit 10,000 Gulden zu erkaufen.

Vergeblich drang Friedrich auf eine Verständigung mit den Hussiten; der Fanatismus in der Umgebung des Kaisers gab demjenigen der Böhmen nichts nach. Der Pabst wollte es erzwingen, die Hussiten durch einen neuen Kreuzzug zu besiegen, und durch völlige Ausrottung der Ketzer ganz Böhmen zu bestrafen. Sein Abgesandter, der Cardinal Juliani wußte den Kaiser für diese Ansicht zu gewinnen und der ausgeschriebene Reichstag vereinigte 1431 noch einmal die Fürsten zur Berathung über die Beschaffung außerordentlicher Mittel zu einem besseren Erfolge, und zur Ausgleichung der erlittenen Schmach. Dem Kurfürsten Friedrich ward wiederum das Commando der Reichsarmee übertragen, und zu diesem Zwecke eine Deputation an ihn nach dem Schlosse Cadolzburg abgesandt. Friedrich lehnte anfangs das Anerbieten ab und erklärte sich auf ein weiteres Anbringen nur unter der Bedingung zur Annahme bereit, daß zuvörderst noch einmal der Versuch zu gütlichen Verhandlungen gemacht würde. Man ging hierauf ein. Eine Gesandtschaft verfügte sich nach Breslau und brachte den Bescheid zurück, daß die Böhmen den Kaiser Sigismund als König anzuerkennen bereit wären, wenn man ihnen die vier prager Artikel bestätigen und sie selbst wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufnehmen wolle. Hiergegen eiferte Cardinal Juliani mit solchem Erfolge, daß der neue Feldzug beschlossen wurde. Auf Grund der Reichsmatrikel vom Jahre 1422

wurde die Repartition veranlagt, indem man die damaligen einfachen Sätze auf das Vierfache erhöhte. Danach hatte beispielsweise jeder Erzbischof 200 Gleven oder 1000 Reisige, jeder Bischof 120 Gleven, der deutsche Orden 2000 Reisige zu stellen.

Auf diesem Reichstage erschien Friedrich wiederum in dem vollen Glanze seiner Verstandes= und Charaktergröße. Er wies der Versammlung nach, wie nothwendig eine andere Militairverfassung für Deutschland sei; er ging auf den Anschlag des Jahres 1427 zurück, er verlangte ein stehendes Kriegsheer von 20,000 Mann, und zur Aufbringung desselben die Ausschreibung der Kriegssteuer des „gemeinen Pfennigs" — umsonst. Er setzte die Zweckmäßigkeit der Kreis=Eintheilung für Deutschland auseinander — vergebens. Er rieth zur Mäßigung gegen die Böhmen, zur Berufung eines Concils, um den Hussiten Gelegenheit zu geben, die Grundzüge ihrer abweichenden Lehren öffentlich zu vertheidigen — man bestand auf der Eröffnung des Kampfes.

So mußte sich denn Friedrich abermals zur Uebernahme der Reichshauptmannschaft entschließen, jedoch erst, nachdem ein nochmaliger Versuch zur Verständigung mit den Hussiten in Eger, wohin er sich persönlich begeben, wiederum fruchtlos ausgefallen, und nachdem er von dem Kaiser das Versprechen entgegen genommen hatte, auf dem basler Concile die Ausgleichung der Religionsspaltungen mit Ernst durchführen zu wollen. Am 26. Juni wurde dem Kurfürsten die Feldherrnstelle in der Sebaldus=kirche feierlich übertragen. Der Legat **Julianii de St. Angelo** erhob Friedrichs Talente und Verdienste in einer lateinischen Rede, ließ ihm das aus des Kaisers Händen empfangene Schwerdt umgürten, und überreichte ihm sodann das Kreuzbanner, welches später Graf von Hohenlohe als Träger in Empfang nahm. Am 1. August brach das Reichsheer nach Böhmen auf; 130,000 Mann zu Fuß und 40,000 Reiter. Die Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg folgten ihrem Vater, sowie die Herzoge von Bayern, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Eichstädt. Herzog Albrecht von Oesterreich und Cardinal Juliani begannen die Feindseligkeiten durch furchtbare Verheerungen der böhmischen Ortschaften, die sie berührten; allein sie wichen bei Tauß vor den erscheinenden Hussiten, warfen sich bald in wilder Flucht auf das Hauptheer, und rollten die Massen vor sich auf, die nach vergeblichen Anstrengungen der Heerführer unaufhaltsam davon eilten. Cardinal Juliani selbst hielt sich tapfer, aber auch er konnte nicht widerstehen. 11,000 Deutsche blieben auf der Wahlstatt, 150 schwere Geschütze, 240 Munitionswagen, Gepäck und Zelte der Reichsarmee, des Cardinals Hut, Meßgeräthe und Gewänder, Alles fiel

in die Hände der Sieger; eine unermeßliche Beute, eben so groß als die Schmach, welche für Deutschland aus diesem Kampfe hervorging.

So weit mußte es gekommen sein, bis sich Sigismund nunmehr entschloß, den Rathschlägen Friedrichs, welcher drohte, sich mit den Hussiten gütlich zu vergleichen, sein Ohr zu leihen. Die Gesandten der Böhmen wurden auf dem Concile zu Basel zugelassen, Religionsduldung, die Bewilligung des Abendmahlkelches wurden ihnen zugesichert, von dem Banne wurden die Böhmen losgesprochen, Sigismund als König anerkannt, und feierlich im Jahre 1436 in Prag eingeholt.

So endete dieser Kampf, dessen Verheerungen in Franken und der Mark in keinem Verhältnisse zu dem einzigen Siege standen, welchem Friedrich der Jüngere bei Bernau über die Hussiten erkämpft hatte.

Die Unbesiegbarkeit der hussitischen Krieger, und die große Muthlosigkeit der deutschen Truppen, so wie die höchst geringen Erfolge, welche letztere in diesen Kämpfen erreichten, erklären sich einerseits durch den Fanatismus, den Racheburst, die Disciplin und durch das kräftige abgehärtete Wesen der Böhmen, anderseits durch den Mangel aufrichtiger Begeisterung für die Sache, durch die Heerverfassung überhaupt, wie insbesondere, durch die Uneinigkeit der Fürsten, durch den fehlenden Gehorsam der Söldner, und durch die veränderte Gestalt der Kriegsführung, in welcher die Feuerwaffen den Einzelnkampf ersetzen sollten, jedoch durch die höchst ungeschickte Bedienung, die bei der Unbeweglichkeit der Geschütze wenig erreichten, und eine freie Bewegung verhinderten. Dadurch ging hauptsächlich das Selbstvertrauen verloren, ohne welches ein Sieg nicht möglich wird.

Daß den Hussiten übrigens auch von den Ständen in der Mark Brandenburg kräftiger Widerstand geleistet wurde, haben die Städte Frankfurt und Bernau bewiesen, welche mehrmals den Sturm mit Erfolg abschlugen.

Schließlich muß hier mit Bezug auf die Hussitenangelegenheit der Verdienste Friedrichs auf dem Concile zu Basel gedacht werden. Papst Eugenius hatte sich geweigert nach Basel zu kommen. Durch Friedrichs Einfluß war es gelungen, dies Verlangen durch Consequenz und durch die Androhung der Absetzung des Papstes durchzusetzen. Die böhmischen Abgesandten hatten eben so wenig Vertrauen zum Concile, und auch sie konnte nur Friedrich bestimmen, zu erscheinen. Er schickte seinen Hofprediger Tocxius nach Eger voran, wohin er bald selbst folgte, und durch seinen freundlichen Empfang den Abgesandten mit Zutrauen erfüllte. Außer den Geleitsbriefen, wurde der Abt des Klosters Chorach der Deputation zugeordnet, welcher der Markgraf Albrecht Achilles das Geleit gab. Als

Geißeln für die persönliche Sicherheit auf dem Concile stellten sich zwei Prälaten als Gäste auf Friedrichs Schloß Cadolzburg ein; endlich hatte der Kaiser den Markgrafen Friedrich den Jüngern von Brandenburg zum Protector des Concils zu Basel bestellt. Die Spaltung der Hussiten in Calixtiner und Utraquisten und in die fanatischen Taboriten, und die Vernichtung der Letzteren in der Schlacht bei Bömisch Brod durch die Calixtiner gehört nicht hierher.

Auf dem Fürstentage zu Breslau 1420 wurden neben den böhmischen Angelegenheiten auch die Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden und dem Könige von Polen erörtert und aus einer gewissen Eifersucht Sigismunds nicht ohne Uebereilung wider Jagiello entschieden, welcher dadurch gereizt, ein Bundesgenosse der Böhmen wurde, zum großen Nachtheile des Kaisers. Dieser lehnte auch die wiederholten Versöhnungsversuche des Kurfürsten von Brandenburg ziemlich unfreundlich ab, und beobachtete die bald eintretende Annäherung jener Fürsten zu einander mit mißtrauischen Blicken. Nach der Freigebung der bei Angermünde gefangenen polnischen Ritter, welche durch den Woywoden von Posen, Sandowig von Ostrorog vermittelt war, ließ Jagiello dem Kurfürsten seinen besonderen Dank für die freundliche Behandlung seiner Unterthanen ausdrücken. Dies ward die Veranlassung zu einem Besuche Friedrichs in Krakau, wo eine Verbindung zwischen der einzigen Tochter des Königs, Hedwig und Friedrichs zweitem Sohne verabredet, und eine Mitgift von 100,000 Dukaten festgesetzt wurde. Der jüngere Friedrich wurde deßhalb nach Krakau gesandt, um dort die polnische Sprache zu lernen, und seine Erziehung zu vollenden. Der Kaiser sah diese Verbindung ungern und wünschte deren Auflösung.

Die bald darauf in Sachsen eingetretene Regierungsveränderung vermehrte die zwischen dem Kaiser und Friedrich eingetretene Spannung ersichtlich. Im Jahr 1419 war nämlich Herzog Rudolf III. von Sachsen plötzlich, wie man glaubte an Gift gestorben. Sein Bruder, Albrecht III. starb bereits im November 1422 in Folge eines heftigen Schreckens. Friedrich sandte seine Räthe Albrecht Schenk von Landsberg und Konrad von Nimptsch an die kursächsischen Stände, um Besitz von Kursachsen zu nehmen, da die askanische Linie der Kurfürsten von Sachsen-Wittenberg ausgestorben war. Braunschweig Lüneburg trat mit seinen, aus der Erbverbrüderung herzuleitenden Ansprüchen nicht hervor, wohl aber Erich von Sachsen Lauenburg, welcher auch sogleich, wiewohl zu voreilig den Titel eines Kurfürsten von Sachsen annahm. Während der Kurfürst von der Pfalz sich für seinen Sohn um das erledigte Lehen bewarb und Friedrich von Meissen, seine Verdienste im Hussitenkriege geltend gemacht, und sei-

nen gewandten Obermarschall Agel Witzthum mit Vollmacht und sehr beträchtlichen Geldsummen nach Ungarn gesandt hatte, um die Belehnung zu erbitten, war durch Friedrich von Brandenburg ein Theil des Landes mit Wittenberg in Besitz genommen, indem er sich auf seines Sohnes Verbindung mit der einzigen Tochter Rudolfs, und auf die bei dieser Gelegenheit abgegebene mündliche Verheißung des Kaisers stützte. Sigismund ließ jedoch den Kurfürsten durch den Hofrichter Johann von Lugsen zur Räumung Sachsens auffordern, welcher Weisung Friedrich sogleich Folge leistete, und das Land dem damit belehnten Friedrich dem Streitbaren überließ, schriftlich Verzicht leistend gegen eine Summe von 28,000 Mark Schill. als Entschädigung für gehabte Auslagen. Dem Ausspruche des Kaisers, daß nach den bestehenden Bestimmungen zwei Kurhüte nicht auf einem Haupte vereinigt sein dürften, widerstritt wenigstens ein früher vorgekommener ähnlicher Fall. Die nun eingetretene Verstimmung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg löste sich erst als der Kaiser, der seinen Rath eben so wenig entbehren konnte, wie seines persönlichen Umganges, die ersten Schritte zur Versöhnung gethan, worüber auch die unten beigefügte Urkunde vom 23. März 1426 sich besonders ausspricht.

In demselben Jahre wurde die Niederlegung und Aufbewahrung der Reichskrone in Nürnberg unter Friedrichs Schutz vom Kaiser beliebt, um dem letzteren dadurch einen Beweis besonderen Vertrauens zu geben. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Fürsten erlitt von da ab bis zu Sigismunds Tod keine weitere Störung.

Friedrich widmete sich nun wieder den Regierungsgeschäften ausschließlich. Der Zustand der Mark Brandenburg war nach den Verwüstungen der letzten Kriege in seiner Entwickelung bedeutend aufgehalten, wiewohl der seit 1426 zum Statthalter ernannte Markgraf Johann Gelegenheit genug gehabt hat, seine Tüchtigkeit zu bethätigen.

Die bedeutenden Mittel Friedrichs, die Früchte seiner weisen Sparsamkeit, die ansehnlichen Erträge seiner Bergwerke, die Einnahmen aus seinen reichen fränkischen Besitzungen, Alles war für den Ankauf der Mark Brandenburg, für seine Kriege und die Kosten der Verwaltung verausgabt. So wurde es nothwendig, durch vielfältige Verpfändungen und Veräußerungen der landesherrlichen Einkünfte und Kammergüter in der Mark, das Erforderliche zu beschaffen. Während Johannes Statthalterschaft wurden veräußert:

die Städte Rathenow, Straußberg und Potsdam;

die Schlösser Hohen-Nauen, Liebenwalde, Arenburg, Salzwedel, Gardelegen, Fredersdorf, Trebbin, Zehdenik, Oderberg;

die Aemter Kögnik, Beliz, Treuenbriezen;

die Dörfer Schwannbeck, Döllnitz, Bergholz, Fathemwerder;
die Zölle zu Weintzer und zu Neustadt;
die Gerichte zu Havelberg und Neustadt Eberswalde.

Hierauf beschränkten sich jedoch die Veräußerungen der kurfürstlichen Besitzungen nicht, denn im Jahre 1427 wurde auch die Burg und der Reichswald zu Nürnberg für die Summe von 300,000 Gulden an die Stadt Nürnberg verkauft. Das Nähere hierüber, wie über die Verhältnisse der Burggrafen von Nürnberg zur Stadt über die ihnen als Inhaber des kaiserlichen Landgerichts zustehenden, und diejenigen Rechte, welche ihnen nach der Veräußerung der Burg noch blieben, geht aus dem Inhalt des unten folgenden hierüber sprechenden Abschnittes hervor.

Die Residenz in dem Fürstenthume Ansbach ward nun Ansbach selbst, oder das schöne, feste und große Bergschloß Kadolzburg. Dies schöne Gebäude, welches aus den Umean'schen Besitzungen durch Vermählung der Herzogin Elisabeth von Umean mit dem Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg an das Haus Hohenzollern gelangt, und seit 1261 dem Kloster Ellwangen zu Lehen aufgetragen war, in welchem Lehnsverhältnisse es sich noch 1437 befand, wie aus den Urkunden über die Witthumsverschreibung für die Kurfürstin Elisabeth hervorgeht, ist noch jetzt vortrefflich erhalten und in allen Stockwerken bewohnt.

Die letzten Fehden, die den Kurfürsten in Franken beschäftigten, waren diejenigen, welche mit Ludwig von Bayern Ingolstadt und Ritter Crussina von Schwamberg geführt wurden, worüber die beigefügten Urkunden das Nähere angeben.

In den letzten Lebensjahren Friedrichs wurden mit vielen benachbarten Fürsten Schutz- und Trutzbündnisse und Erbverbrüderungen geschlossen oder erneuert.

Die Beendigung der Hussiten-Angelegenheit auf dem Reichstage zu Regensburg, dem Landtage zu Prag und dem Reichstage zu Frankfurt 1435 hatte dem Kurfürsten den Beifall aller Verständigen und den Dank der Böhmen zugesichert, welche denselben in einer besonderen Deputation an ihn aussprachen. In Frankfurt trat Friedrich wiederum mit dem Vorschlage der Eintheilung Deutschlands in vier Kreise, so wie mit dem Wunsche zur Errichtung eines Reichskammergerichts hervor.

Im Jahre 1436 hielt sich der Kurfürst in der Mark auf, weil nach dem Tode Wilhelms des letzten Fürsten der Wenden, das Land Stargard als ein heimgefallenes Lehen in Besitz genommen werden sollte. Die Herzoge Heinrich IV. und Johann IV. hatten sich jedoch der Stadt Stargard bemächtigt. Auf die diesfällige Beschwerde hatte Sigismund, der inzwischen als römischer Kaiser in Italien gekrönt worden war, einen

Fürstentag in Eger ausgeschrieben, wo jedoch die Herzoge nicht erschienen. Die in Folge dessen eröffneten Feindseligkeiten wurden erst unter Friedrich II. zu Gunsten Brandenburgs endgültig entschieden. Ein Angriff des Hauses Sachsen Lauenburg von der Feste Ertlenburg aus wurde durch Einnahme derselben bald beendet.

Im Jahre 1437 entwarf Friedrich jene Disposition, welche über die Nachfolge in der Regierung, über die Theilung der Ländergebiete unter seine Söhne, über die Nothwendigkeit, die Macht des Hauses weder durch zu häufige Theilungen noch durch Veräußerungen zu zersplittern und zu schwächen, über die Eintracht der Geschwister und über die Aufbewahrung der Urkunden und Privilegien sehr interessante Bestimmungen enthält. Das Wichtigste ist die Uebertragung der Mark Brandenburg und der Kurwürde an Friedrich II. mit Uebergehung des ältesten Sohnes Johann, und die Bestimmung, wonach dem Markgrafen Friedrich II., falls er ohne Hinterlassung von Söhnen sterben würde, sein Bruder Friedrich pinguis folgen solle. Diese Successionsordnung ist nach gemeinschaftlicher Berathung und im Einverständnisse, insbesondere des betheiligten Johann, und demnächst unter kaiserlicher Bestätigung festgesetzt worden. Die eigentlichen Beweggründe sind nicht angegeben. Daß Johann, welcher sich gern wissenschaftlich, namentlich mit naturhistorischen Forschungen beschäftigt, den Wunsch geäußert haben soll, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, um sich in dem bergwerksreichen Oberlande von Bayreuth seinen Lieblingsstudien zu widmen, hat man angenommen, und diese Voraussetzung in die meisten Geschichtsbücher übertragen. Daß Johann zur Regierung oder zur Kriegführung weniger geschickt gewesen, ist nicht richtig; denn er hat während einer zehnjährigen Verwaltung der Mark Brandenburg bewiesen, daß er die Zügel der Regierung eben so fest als das Kriegsschwert zu führen verstand. Auch erscheint die Annahme nicht richtig, daß der Kurfürst seit der Verbindung Johanns mit Barbara von Sachsen, auf die sächsische Kurwürde rechnend, ihm die Mark Brandenburg nicht habe übertragen wollen, damit jener Aussicht nicht die Bestimmung der goldnen Bulle, wonach zwei Kurwürden nicht in einer Person vereinigt sein dürften, entgegen gehalten werden könne; denn als der Kurfürst diese Disposition entwarf, war die Erledigung des kursächsischen Lehns bereits eingetreten, und durch die vertragsmäßige Verzichtleistung vom Jahre 1423 eben so wie durch die Wahrscheinlichkeit einer Nachkommenschaft des neuen Kurfürsten, müßte jene Aussicht als beseitigt erscheinen. Mögen diese verschiedenen Rücksichten mehr oder weniger zusammengewirkt haben, man wird gewiß richtig muthmaßen, wenn man annimmt, daß Johann eine geringe Befriedigung in der Uebernahme der Regierung eines Landes gefunden

haben würde, welches in der Entwickelung seiner Hülfsquellen großer Ruhe bedurfte, um sich von den Folgen der mehr als dreißigjährigen traurigen Verwaltung durch die Luxenburger erholen zu können, aber nichts destoweniger bis dahin von allen Seiten feindlichen Einfällen und Verwüstungen ausgesetzt gewesen war.

Im Jahre 1437 starb Friedrichs kaiserlicher Freund, bis an seinen Tod noch Kaiser, denn er ließ sich, als er die letzte Stunde herannahen fühlte, den kaiserlichen Ornat anlegen, mit der Krone auf dem Haupte, auf den Thron tragen, wo er fest und ruhig sitzend, den Tod erwartete.

Sigismund hatte seinen Schwiegersohn Albrecht den Reichsständen zu seinem Nachfolger empfohlen, und obgleich in Frankfurt die zur Wahl des römischen Königs versammelten Kurfürsten in Friedrich von Brandenburg, welcher in der Begleitung seiner vier Söhne erschienen war, drangen, damit er die auf ihn zu richtende Wahl annehmen möchte, so lehnte er diese Auszeichnung doch entschieden ab, da er zu alt sei, um mit der erforderlichen Kraft den Kaiserscepter zu führen. Wahrhaft groß war und blieb der Kurfürst Friedrich. Wenige würden bei solchen Anerbietungen, Bescheidenheit und Selbstverläugnug genug besessen haben, um dem Glanze einer Kaiserkrone zu widerstehen; Ehre denen, welche in ihrer Weisheit den Schein von dem Wesen zu unterscheiden wußten, und die volle Verantwortlichkeit nicht übernehmen wollten, ohne die dazu erforderliche Macht und Kraft zu haben.

Nach Albrechts Wahl begrüßte Friedrich den Kaiser durch eine Gesandtschaft, und holte ihn bei der Krönung persönlich ein. Er lehnte die ihm angebotene Reichshauptmannstelle ab, welche demnächst auf seinen dritten Sohn Albrecht Achilles übertragen wurde. Dagegen legte er dem Kaiser die Reformation der Kirche angelegentlich ans Herz und brachte auf dem Reichstage zu Nürnberg die Kreiseintheilnng Deutschlands nochmals dringend in Erinnerung. Leider starb Albrecht bereits 1440. Eine neue Wahl berief die Kurfürsten nach Frankfurt. Friedrich wurde mit großen Ehrenbezeugungen vom Magistrate empfangen, und gab unter den beiden Candidaten dem Herzog Friedrich, Albrechts Vetter und dem Landgrafen Ludwig von Hessen den Ausschlag für den Ersteren. Es dürfte wohl am Orte und an der Zeit sein, an die bekannte Aeußerung des Kaisers Maximilian gegen den Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg zu erinnern, worin er der großen Dienste gedachte, welche die Hohenzollern dem Hause Habsburg geleistet, und der heiligen Pflichten der Dankbarkeit, welche dieses Haus dadurch übernommen hätte.

Friedrich fühlte nun, daß er seine Aufgabe gelöst habe, und zog sich, von Körperleiden heimgesucht, auf das Schloß Cadolzburg zurück.

Wie 43 Jahre früher sein Vater, und wie 30 Jahre später sein Sohn Friedrich II. so überließ auch Friedrich I. noch bei Lebzeiten seinen Söhnen die Regierung, und bereitete sich unter dem Beistande seiner herrlichen Gemahlin zum Tode vor. Der Hofprediger Tokius und andere dem Fürsten nahestehende Geistliche blieben in seiner Umgebung; Gesang, Gebet und erbauliche Gespräche wechselten, um die Stunden des Tages auszufüllen. Bald nachdem er sein Testament gemacht am 21. September 1440 verschied er im 68ten Jahre seines Lebens. Er starb den Tod der Gerechten; der Welt und seinem Hause ein leuchtendes Vorbild, ein Spiegel großer Fürstentugenden.

Sein Leichnam ward in der Schloßkapelle bis zur Ankunft des Kurfürsten Friedrich II. beigesetzt, welcher die entseelte Hülle im feierlichen Trauerzuge nach dem Kloster Heilsbronn geleitete. Die Grafen Wilhelm von Oettingen und Wilhelm von Castell trugen die Banner von Brandenburg und Nürnberg, Ulrich von Rechberg das Banner von Zollern und Hans von Wallenrod die rothe Regalienfahne. Speer und Schwert trugen die Ritter von Hirnheim und Seckendorf, die Wappenschilder die Ritter von Leutersheim, Egloffstein, Seckendorf, Diespach, Welmershausen und Pfalheim. Des Kurfürsten Schlachtrosse führten die Ritter von Truchses, Bartolmes, Schenk, Aberda, Rotenhan, Götz von Berlichingen, Putendorfer, Marschalk, Wending, Rechberg, Wolmershausen, Paulsdorfer, und Helzinger.

Die Familiengruft des Klosters Heilsbronn nahm dann die irdischen Ueberreste des Kurfürsten auf. Dies reiche Kloster war im Jahre 1132 vom Bischof Otto von Bamberg gestiftet, von den Gebrüdern Rapotho und Conrad von Abenberg, so wie von dem Geschlechte der Heydecks reich beschenkt, vom Kaiser Conrad in besonderen Schutz genommen, und 1138 durch Kaiser Ludwig den Burggrafen von Nürnberg zur Beschirmung anvertraut. Pabst Innocentius II. führte 1341 den Benediktiner (Cisterzienser-) Orden ein; Kaiser Heinrich VII. verlieh 1313 dem Kloster viele Patronatrechte und von da ab wurde es vielfach durch die Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Brandenburg bedacht, bis nach dem Bauernkriege die Mönche, welche damals in der Umgegend das Amt der Nachrichter durch die jüngsten Klostergeistlichen ausüben ließen, sich zerstreuten, und das Kloster, nachdem auch der Abt sich verheirathet, aufgehoben und die Klostergüter vom Markgrafen Casimir eingezogen wurden. Die Klosterkirche zu Heilsbronn war und blieb Familiengruft des Hauses

Hohenzollern Brandenburg bis zum Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles. Die Gedächtnißtafel Friedrichs trug die Inschrift:

> **Anno Domini MCCCCXL** am Sant Mathens des Evangelisten Tag da starb der Durchlauchtigst Hochgeborn Kurfürst und Her, Her Friedrich Markgraf zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Erz= Cämer und Burggraf zu Nürnberg, der hir begraben ligt, dem Got gnädig sey.

Drei Jahre später, am 13. November 1443 folgte ihm seine Gemahlin Elisabeth, eine unsterbliche Zierde hes Hauses Hohenzollern.

Werfen wir noch einen Blick zurück auf Friedrich, seine Zeit, seinen Beruf und seine Erbfolge. In dem von Religions= und politischen Parteikämpfen verwirrten, der Kaiserlich weltlichen und Päpstlich kirchlichen Macht spottenden, in dem emporblühenden Wohlstande gehemmten und in seinen Bestandtheilen zerrütteten Deutschland, steht Friedrich da in seiner Seelengröße und Charakterstärke, rein, würdig und fest; ein frommer Christ, ein treuer Freund, ein trefflicher Mensch, ein Krieger, nicht aus Eroberungslust, sondern zur Sicherung seines guten Rechts; ein deutscher Fürst, gerecht und gütig, auf den Ruhm, den Glanz und die dauernde Größe seines Hauses bedacht. So sieht und bewundert ihn die Geschichte, als den weisesten und ausgezeichnetesten Fürsten seiner Zeit, der Kaiserkronen ausschlagen und austheilen, die weltlichen und kirchlichen Kämpfe vermitteln und der Begründer einer Großmacht werden konnte, deren jugendliches Alter durch Intelligenz und innere Kraft ausgeglichen, eine um so längere Dauer verheißt.

II. Kaiserliche Privilegien, Erlasse, Vollmachten, Anweisungen.

1. Gebotsbrief des Kaisers Wenzel an sämmtliche Reichsstädte, daß sie dafür zu sorgen, daß den Burggrafen von Nürnberg Ihre Unterpfänder und Schuldbriefe von den Juden zurückgegeben würden. Montag nach Palmarum 1396. 26. März.

Wir Wentzlaw von Gottes gnaden, Romischer konig ꝛc. Embieten allen und iglichen Burgermeistern, Reten, Bürgern, gemeinlichen unsern und des heiligen Raychs State, in dütschen landen gelegen, unsern lieben getreuen, unser Gnade und alles Gut. Liebe Getreue. Wann wir vormals langast dem hochgebornen Friedrichen, Burggranen zu Nüremberg unsern Swaher, und Johannsen und Friedrich seine Söne, Burggrauen zu Nüremberg unsern Fürsten und lieben Swagern, Gleichweis wie andern unsern und des Reichs Fürsten getreuen und undertanen besundere Gnade getan haben, das sy aller Judenschuld beide, Geldes und gesuches ganzlich frey, ledig und loge sein, und In auch alle Pfandbriefe und Burgschafft von sulcher Judenschuld wegen sollen gentzlich und gar wider tan, widerkant und ledig gesagt werden. Als ist noch unsre ernste meynung, und gebieten wir auch allen, gemeinlichen und sunderlichen, bei unsern und des Reiches hulden, was Ir schaffet und bestellet, mit allen Juden bei euch wonhaften, das den egenanten unsrer Fürsten, alle Jar pfand und briefe gentzlich und gar widertan und widerkert werden, gleich andern Personen und des Reychs Fürsten und undertanen, Als lieb euch sey, unsre swere ungnade zu vermeiden. Mit Urkund diß briefs, mit unser königl. Mayestat Insigel versigelt. Geben zu Prag nach Cristi gepurt, Dreizehn hundert Jahre und darnach im Sechs und Neunzigsten Jare, des Montags nach Palmarum tag, Unsrer Reihe des Beheimschen im drei und dreißigsten und des Römischen im zwanzigsten Jar.

Ad mand. dom. Regis Wenceslaus de Olomündt.

2. Vollmacht des Kaisers Wenzel, durch welche er den Burggrafen Johann von Nürnberg ermächtigt, eine Zusammenkunft der Reichsstände auszuschreiben, um einem Jeden frei zu stellen, seine Beschwerden und Ansprüche an den Römischen König vorzutragen. Prag am Aegidi-Tage 1399. 1. Aug.

Wir Wentzlaw von Gottes gnaden ꝛc. bekennen, das wir durch weysheit, vernunft und treuen Willen, der wir uns zu dem hochgebornen Johannsen

Burggrauen zu Nurenberg, unserm lieben Swager und Fürsten versehen, und an ihm bisher wol erkannt und erfunden haben, Im mit wolbedachten Mute, rechter wissen, gutem Rate, gantzen und vollen gewalt und macht gegeben haben, und geben Im auch die in crafft ditz brifes, von unsern wegen, und an unsrer stat mit dem Churfürsten, und allen andern, unsern und des heiligen Reichs Fürsten einen genannten Tag zu machen, ufzunehmen, überkommen und zusetzen, also daß sie auf denselben Tag zu uns kommen, do wir auf dem unvertzogenlichen sein wollen, und auch ab es note geschen, uns in allen sachen und zusprüche, welcherlei die weren, die uns beruven mochten, gen jedermann zu verantworten und unser bestes, ehrliches und nützlichstes dorinen, zu werben, zu schaffen und zu bestellen, als In das gut dunken wurdet, Um was er in den egenannten Sachen von unsern wegen und in unserm Namen thun uberkomen, setzen machen und verantworten werdet, das wollen wir ganze stille und unverrückt halten und vollfüren, Gleicherweise als ob wir das Alles selber thäten, und dabei kegenwärtig weren. Mit urkund dieses Briefes versiegelt und unsrer Mayestet anhangenden Insigel. Geben zu Prage nach Cristi unsers hern Geburt jm dreizehnhundert und darnach im Neun und neunzigsten Jaren, an Sanc Egidi tage, unsrer Reiche im Behmischen im sieben und dreissigsten und des Römischen im 24ten in dem vier und zwanzigsten Jare.

Brater und Lucher.

Ad. mand. Petrus de Vischoff.

3. Kaiser Ruprechts Lehnbrief für die Burggrafen Johann und Friedrich über ihre Fürstenthümer, Herrschaften, Zölle und Knappengelder. 18. Sept. 1401.

Wir Ruprecht von gottes gnaden rc. rc. bekennen, das wir haben angesehn stete truwe und mannigfeltige dinste, die der hochgeborne Hans und Fridrich, Burggrauen zu Nuremberg Gebruder, unser liebe Swegern und fursten, unsere forfaren an dem Reyche seliger gedechtnus, Römischen kaisern und königen, ofte und dicke schinberlich und nützlich getan haben, und auch uns dun sollen und mogen in künftigen zeyten, und haben darumb In beyden und ir iglichen besunder mit wolbedachtem mute, rechter wissen und Rat, unser und der Reichsfursten und getreven verlyhen, und verlyhen jn auch in crafft dis brifs und Römischer machtfollkommenheyt, alle und igliche Ir furstenthumbe, herrschafte, lande und lute, lantgerichte, Clostern, dutsche, husern, wildpenne und zolle, und mit namen vff dem zolle zu pelse 4 Thormeß und das Knappengelde daselbs, als wir abfordern, und sie die bisher Inne gehabt, besessen und herbracht haben, die von uns und dem heiligen Reiche zu lehn ruren. Was wir Ir von rechts wegen daran liessen sollen und mögen one geverde, also das sie und ir iglicher dieselben ir fürstenthume, herrschaften, lande und lüte, lantgerichte, clöster, dutsche huser, wildpane und zölle inne haben, besitzen, und der gebrauchen und genießen sollen und mögen mit allen und iglichen iren freyheiden, fellen, nutzen, rechten und zugehorungen, als ir altfordern und sy, bisher inne gehabt, besessen und der genossen haben, one geverde. Und die vorg. unsere Swegere, Burggrave Hans und Fridrich hant auch die obgan. Ir lehn von uns, als ein Romischen konig empfangen, mit solcher schonheit und zierheit, und uns deriber huldunge getan mit glübden und eyden, als gewonlich

ist, und des Richs weltliche Furften pflichtig sind zu dun. Dartzu haben wir auch den obgen. unsern Swegern und fursten, und ire iglichen von rechter wissen und kuniglicher Römischer machtfollkomenheit, bestetiget, bewestent, vernuwet und confirmiret, bestetigen, bevesten, vernuwen und confirmiren In in crafft dises brieves, alle und igliche privilegia, hantfesten, briefe, gnade, freyheit, rechte, pfantschaft, die ire furfaren und auch sie von Römischen Kaysern und königen unsern vorfarn an dem Reyche hant und herbracht haben und setzen, meinen und wollen dise in allen und iglichen iren synnen, meynungen, puncken und artikeln, ganze, stete und unverrücket bliben, und gehalten werden sollen, als ob sie alle und ir igliche von wort zu wort in disem brife begriffen und geschriben weren, und wer es, das wir yemant in waz herrlichkeit, wesens oder state der were, cheine gnade, freyheit, privilegia, hantveste, und brieve gegeben hatten, oder hernach geben würden, die den obgen. unsern Swegern, burggrauen hansen und Fridrichen an disen obgen. unsern gnaden schaden, indrag oder hinderniß brengen, oder sie swechen oder krencken mochten, in welchen weg das wer, meynen wollen, und setzen wir von rechter wissen und von konigl. Röm. machtvolkomenheit in crafft dis brivs das dieselbe freyheit, gnade, privilegia, hantfesten, oder briefe, als ferre sie wider der egenanten unsere swegern, Burggraffen hannsen und Fridrichen rechte freyheit, privilegia, herkomen und brieve weren, oder gesyn mochten, gentzlich dot und crafftlos sin sollen, und zu male chein macht haben. Urkund dis brifs, versigelt mit unserm koniglichen Mayestats Insigel. Geben zu Schongaw vff den nechsten Sondag vor sankt Matheus, des heylgen zwölf botten tag, in dem Jare, da man zehlt nach Cristi gepurt viertzenhundert und ein yar, unsers reichs jn dem andern Jare.

Ad mand. dom. Regis
Nicolaus Bumann.

4. Gerichtlicher Urtheilsbrief wider den Bischof von Würzburg in Betreff des Nürnberger Landgerichtszwanges. Dienstags vor Katharinä. 20. November 1403.

Ich Heinrich Schenke von Lawtters Hausen genannt, Landrichter zu Nürnberg, Thu himt mit diesem Brieff, daß für mich komme zu Gericht Johannes Serewtor an statt von wegen mit vollen und gantzen Gewalt, der Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen und Herrn Friedrichen, Burggrauen zu Nürnberg meiner genedigen Herrn, den er nach Recht beweist, und laut mert mit Fürsprechen, dieselben Herrn hätten ein Lantgericht der Burggrauschaft zu Nürnberg, des sy von dem Heiligen Römischen Reiche und auch des heil. Reichs Kurfürsten Gut Urkunte und Briefe heten, Alß dann dieselben ir Briefe ausweissen lauten und sagten, sunderlich mit Gulden Büllen und anderen Keyßerlichen und Römischen Königlichen Meyestäten und deß heiligen Römischen Reichs, Kurfürsten Insiegeln versiegelt über daß selbe ir Landgericht Freyheit, Briefe und Recht hatte, der Erwirdig Fürste und Herr, Herr Johannes Bischoff zu Wirzburg die vorgenannten mein Herr Burggrauen mit Ir selbs Leibe geladen und sy in seine fürboten Pfantbriefen und andern seinen Briefen Fürsten genannt, alß die das wol außweißen, und sie geladen, geheyschen und förbracht, anders dann man Fürsten von Rechtswegen laden und fürbringen soll, und auch sunderliegen vor Herrschaffte, Stette, Sloße, Lande, Leute und Gute

als die Fürbot, außweisen lauten und sagen, auf das Gerichte des Herzogthumbs zu Franken, und möget, dieselben mein Herrn Burggrauen zu echte und auf dieselben ir Herrschaft lande, Leute und Gute zu erclagen, und zu eruollen, und do bat mich der obgenannt Johannes Serewtor von der egenannten meinen Herrn Burggrauen wegen fragen einer Urteil, ob derselbe Herr Johannes, Bischoff zu Würtzburg auf die egenannten mein Herrn Burggrauen Ir. Herrschaft Lande, Leute und Gute erclagt eruollet und sie zu Recht brachte, ob on irrer Herrschaft, Landen, Leuten und Guten dieselbe k. Klage eruollung und echte dh einen schaden bringen solt, und ob sie des icht schaden nemen, ob in Irre Herrschaft Landen Leuten denselben schaden der obgenannt Herr Johannß Bischoff zu Würtzburg icht wol billigen und zu Recht aufrichten solte, dasselbe warde im von der obgenannten meiner Herrn Burggrauen Kegen ertheilt mit gemeiner Volge und Urteil auf dem Eyde, Geben mit Urteil unter des Lantgerichts Insiegel, am Dinstag vor sankt Katharyn Tage, nach Christi Geburt, Vierzehnhundert Jarr und darnach im dritten Jarr.

5. Kaiser Ruprechts Befreiung der Unterthanen des Burggrafenthums Nürnberg von der Ladung vor fremde Gerichte. Vom 15. Septbr. 1402.

Wir Ruprecht rc. rc. Wie wol das wir den hochgebornen hannsen und Fridrichen, Burggrauen von Nurnberg unsern lieben Swegern und Fursten, alle die privilegia freyheiten, hantfesten und briefe, die sie von unsern vorfaren an dem Reiche, Römischen kaisern und königen hat gemeinlichen bestetigt, erneuert und confirmirt haben. Yedoch so hant uns diselben, unsern swegern und fursten vorbracht, wie die ire undersessen und die iren fast beswerest und bekümmert werden mit dem, das sie vor andre gerichte geladen und geheischen werden doch über solche freyheit, die ire furfaren gehabt und sie noch haben, das das nit syn sulle, und hant uns vorbracht zween briefe, die Ire vorfaren und sie vom Kaiser Karl seliger gedechtnus, unserm vorfaren an dem Reiche mit seiner guldnen bullen, und auch seiner kaiserlichen Mayestet Insigel versigelt hant, darInne under andern gnaden und freyheiten, die In derselbe kaiser karl getan und geben hat, diser nachgeschriben artikel auch von wort zu wort also lautend geschriben steet rc. Auch erteilen, bitern und sprechen wir, daz man der egen. Burggrauen von Nüremberg ir erben und nachkomen lute ewicklich, es syn Ritter, knechte, Richtern, Bürger, geburn und all Ire diner und undersessen, und alle wie gute und leute, vor kein ander gerichte, ewer vor ir selbs gerichte laden soll noch mag, und sie auch nicht pflichtig sind, anderswo zu gesteen, oder sich zu verantworten, und ob sie über das für Jhem ander gerichte geladen werden, so sol dieselbe ladung, orteil, und alle sach, die darumb gescheen, gentzlichen abe sein, und keine crafft haben, und den egen. Burggrauen, wie erben und nachkomen ewicklichen, und wie luten besampt und besunder keinen schaden bringen. Es were denn sache, das den clegern vor den egen. mein gerichten kuntlichen recht nit widerfaren mochte. So mögen dieselben vorderen, vor dem Riche sich wol erclagen, und daselbs ires rechten warten, und verbietet auch der egen. kaiser karlo in denselben allermeniglich, das nymant wird demselben briefe und hantveste und alles das darinn begriffen sey in chein weyse dun sollte. Wer aber dawider tete, in welchen wirden, ere, wesen der sey,

der soll zu hant tusent mark lötigen goldes zu rechter pene verfallen syn, die halb in des reiches Camer, und die ander halbteyl dem Burggrauen von Nüremberg unverzugenlich gefallen sollen. Und die obgen. Burggrauen zu Nüremberg 2c. hant uns flissig gebeten, iren nachkomen den obgeschriben artikel besunder zu bestetigen, zu befesten, zu ernuwen und zu confirmiren. Des haben wir angesehn derselben unser fürsten und swegern redliche bete und auch soliche nutze und getreue dinste, die sie uns und dem Reych dicke willichlichen getan hant, teglichen dunt, und auch willig in zu künfftigen zeytten in dun sollen und mogen, und haben In den obgeschriben artikel von unsern besundern gnaden, bestetigen, bevesten, erneuen und confirmiren wollen in crafft dis briefs von k. R. machtvolkomenheit in alle maße, als der von wort zu wort geschriben stet, und verbieten auch allermeniglich, das nymant dagegen dun soll, in chein weyse als lieb Im unsre huld ist, und swere ungnad zu vermeyden. Urkunde des briefs versigelt 2c. 2c. Geben zu Nuremberg auf deu nechsten Freytag nach des heiligen Creuzes tag Exaltationis. In dem Jar da man schreibt nach Cristi gepurt viertzenhundert und zwei Jare, unsers Reichs in dem dritten Jare.

Ad mand. dom. Regis Episc. Spurn. Cancell.

6. Kaiser Ruprecht erneuerte am 26. April 1407 den von seinem Vorfahren, Kaiser Carl IV. im Jahre 1363 dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg ertheilten Gnadenbrief über das Burggrafenamt und alle Bergwerke.

Aus dieser bekannten Urkunde sind folgende Stellen herauszuheben:

Auch erteilen, leutern und sprechen wir, das man der egen. Burggrauen von Nuremberg irer erben und nachkommen lute ewicklichen, es sind Ritter, Knechte, Richter, Burger, gebawer und alle ire Diener und underseffen, und alle ire gut und leute fur keine ander gerichte, nwr fur ir selbs gerichte laden soll noch mag, und sie auch nicht pflichtig sein, anders wo zu gesteen und sich zu verantwurten. Und ob sie fur das fur ein ander gericht geladen wurden, so soll dieselbe ladung, urteil und alle sach, die dorumb gescheen, genzlichen absein und kein crafft haben, und den egen. Burggrauen iren erben und nachkommen ewicklichen, und wie leuten besampt und besunder keine schaden bringen.

und geben In zu einem rechten ewigen leben alle Göltwerke, Silberwerke, Kupferwerke, eysenwerke, bleywerke, zinnwercke, und alles waz da ertz heisset, das in iren landsen und herschafften funden ist, oder noch funden wurdet, das sie dasselbe in wie eignen nutz und fromen keren und wenden mögen und sollen, nach allem iren willen 2c.

Wer dawidder disen brief tete, in welchen wurden, eren und wesen der sey, der sol zu hant tausent marck lötigen goldes zu rechter pöne verfallen sein, und dieselbe pen sol halb unser und des Reichs kaiserlicher Camer, und das anderteil den obg. Burggrauen unweigelich werden 2c.

7. Schreiben des Kaisers Sigismund über eine Anweisung von 20,000 Gulden und eine Bürgschaft des Burggrafen Friedrich zu Nürnberg. Den 25. July 1410.

Nos Sigmundus dei gratia rex hungariae, Croatiae Dalmatiae etc. Marchioq: Brandenburgen: et sacri Romani Imperii vicarius generalis.

Universis et singulis presentibus et futuris praesent: notitiam habituris harum serie volumus fieri manifestum. Quod attendentes multiplicia laudabilia et meritoria virtutum gesta que Illustris princeps, dominus Fridericus Burggravius Norimbergensis avunculus noster carissimus, fidelis nobis et uberrime dilectus, nedum ad nostram majestatem decus, verum etiam totius regni commodum rei publicae augmentum et regni colarum utilitatem, temporum processu et qualitate requirentibus, expensarum onera gravia, suaequ ac suorum personarum juges labores suportando magnifice fecit ac fructuore hac tenus est operatus. Tunc harum consideratione tunc etenim ob amorem sincere dilectionis et ex favore gracioso quibus ipsum amplectimur cupientes sibi nostrae munificentiae manus aliquantisper aperire, viginti millia florenorum auri puri eidem de fisci nostri regalis aerario provenienda ac liberaliter et effective assignanda deputavimus et ascrivimus realiter ista vice. Et volentes eundem de rehabitione ipsorum 20,000 florenorum auri in dubium reddere ac utique certificare, civitatem et castrum nostrum Poosniense item castra, Comaron, Geztes et vytau nec non oppida Nezmeel et Tata ac locum venationis nostrae gerencher vocatum, cum ipsius pertinentiis item Surrem Vulvengi prope Pudam et unam euram allodialem in kelenfeuld ac villam Mede vocatam prope Albam regalem, praeterea villas Kemlea, cum una piscina, medii aetatem villae Bockaten villam Kemdertow, desertam similiter cum una piscina, villas Magdad, Tarzan, Zalaucb, Tarian, Tolman, Weynary, cum curia nobili duabis piscinis et una vinia in facie ejusdem habitis, orsabe similiter cum curia nobili duabus vineis et una piscina, Serysabe cum una Curia nobili et equis equatialibus nec non una vinia ac uno molentino ibidem habitis. Item Gardon prope Albam regalem cum curia nobili et equis equatialibus ibidem existentibus. Item Marouth prope Wissegrad, Cheb, addictum castrum Comaron appropriatum oppidum Samarcain et villam Almos vocatas, prope Neznel habitam cum quadam alia villa, sita circa ipsam cum eorum et ipsarum pertinentiis ac utilitatibus universis, de praelatorum, baronum, et regni nostri procerum Consilio et eorum Uniformi deliberatione duximus obliganda. In Auctoritate nostra regia obligamus tamdiu per eundem dom. Fridericum Burg: possidenda, tenendas, et habenda, donec per nos vel successores nostros reges videlicet hungariae eidem dom. Friderico burg: de sup radictis 20,000 flor. auri per nos, ut praemisimus deputatis et liberaliter assignari dispositis, vel eorum valore satisfactum fuerit quoad plenum sub praesentium nostrarum Mayestatis nostrae authentico sigillo impendenti munitarum, vigore entimonio et firmitate literarum. Datum in Wiscegrad in festo beati Jacobi Apostoli majoris, anno dom. millesimo quadringentessimo decimo.

8. Antwort des römischen Königs Wenzeslaus auf die an ihn abgesandte Botschoft wegen seiner Wiedererhebung auf den deutschen Thron. Prag 6. Juny 1411.

Wenzlaw von Gotes Gnaden, Römischer konig ꝛc. ꝛc.

Erwirdigen lieben Newen und Furſten. Ewr brieve und botschaft, die Ir uns zu diser zeit zu zweien malen vff einander von des heilgen Reichs we-

gen, gesant und getan haben, han wir wol verstanden, und die willichlichen aufgenomen, und auch uß den nicht anders erkannt, dann das Ir unser Erhebungen und Wirdigunge des heiligen Römischen Reichs meinet, und wollet uns und unserm kuniglichen Huse zu Beheim zu Eren und zu Wirden, des wir euch nicht unbillichen zu danken haben.

Und vff solchen ewrn guten willen, den Ir zu unserer koniglichen Wirdikeit und unserm kuniglichen Huse zu Beheim habt und traget in den egenanten sachen, so wollen wir nach ewr Begirde an unser stat und von unsern wegen, zu der Kure und Wale des heilgen Reichs, die hochgebornen Ernsten Pfalzgrafen bei Rein und Herzogen in Bayern Johannsen, Burggraf zu Nuremberg, und Bernharden, Marggrave zu Baden, unsre libe Swegern, Oheim und Fursten, und etlich ander unser Rate und libe getrewe, mit voller macht unverzogenlich schicken und senden, sulche sachen des heilgen Reichs und auch sust alle andre sachen, die dorzu notturftig sind, von unsern wegen mit euch zu enden und zu volfuren.

Und darumb so begeren wir an Ewr lieb mit ganzem ernsten fleiße, das Ir zu der kure und wale in den egenanten sachen nicht treten, noch die tun wollet, sunder der egen. unser Fursten und Rete, die wir an unser stat darum zu euch, als vorgeschriben steet, unverzogenlichen schicken und senden werden, beyten (erwarten) wollet mit In die egen. sachen, als wol billich ist zu handeln, und zu vollfuren, als wir euch das sunderlich wol glauben und getrauen. Geben zu Prage, des nechsten Sunabenten vor der heilgen Dreyfaltigkeit tage. Unser reich des Beheimschen in dem **XLVIII** und des Römischen im **XXXVten** Jaren.

Ad mand. dom. Regis
Joannes de Bamberg.

Dem Erwirdigen Johansen zu Meintz
und Fridrichen zu Coeln, Erzbischofen, des heilgen Reichs in deutschen
und Welischen Landen Erzcanzlere
unserm liben Newen und Fursten.

9. Schreiben des Kaisers Sigmund an sämmtliche Reichsstädte in Deutschland, worin er denselben befiehlt, alle kaiserlichen Steuern, Opferpfennige, Renten, Judenabgaben zu Händen des Burggrafen Friedrich VI. zu Nürnberg zu zahlen. Ofen den 3. July 1411.

Wir Sigmund von Gottes gnaden, Römischer könig, zu allen zeytten Merer des Reychs, zu Ungern rc. könig, Bekennen und tun kunt offenlich mit disem brieve, allen den, die In sehen und hören lesen, das wir haben angesehn und betrachtet soliche lautere liebe und gantze trewe, die der hochgeborne Friedrich, Burggraue zu Nurmberg, unser lieber Oheym, Furst und Rate zu uns hat, und auch soliche nutzliche und anneme dinste, die er uns in des heyligen Römischen Reychs, und andern unsern sachen, unverdrossenlichen, kostlich und nutzlichen getan hat, teglichen tut, und fürbatz zu tun ganzen und vesten willen hat, und haben Im darumb mit wolbedachtem Mute und rechter wissen, alle und ygliche yerliche stewrn und rente, und auch die Judenstewer und guldin opferpfening, und dartzu andre

und ygliche andre volle Rente und nutze, wie die genannt sind, die uns als einem Römischen König, von des Regchs wegen in Teutschen landen, von unsern und des Regchs Staten und Landen, vff sant Martins tag nechstvergangen erschienen sint, und vff sant Martinstag scherst kommende erscheinen werdsn, gnadiglich gegeben und geben, mit crafft des brievs, Also das er die zu vordern, Innamen und In seinen Nuz und frumen keren und wenden solle, und möge, von aller manniglich ungehindert, und wir gebieten auch, unsere Cantzlere, unsere Prothonotarien und unsern Cantzley-Verwesern, die ny syn oder hernach werden, by unsere Hulden, das sie dem vorgenanten Friedrichen und nymant anders unser gewährliche quittbrieve über solche vorgenannte Steuern und Renten geben sollen, wann und wieviel er der bedarff und fordern wirdt, Mit Urkund dis brievs versigelt mit unserm Römischen königlichen anhangenden Insiegel, wann unser kuniglichen Mayestet Insigel noch nicht bereit was, da wir gegenwertigen brief dem vorgenannten Friedrich gaben der geben ist zu Ofen nach Christi gepurt vierzehnhundert Jare, und darnach in dem elften Jare, des nechsten Freytags vor sant Ulrichs tag, unsers Rychs des ungrischen in dem drey und zweinzigsten, und des Römischen in dem ersten Jare.

An. mand. dom. Regis
Johannes Kirchen.

10. Des Kaisers Sigismund Heirathsbrief zwischen Burggraf Johann und Barbara von Sachsen 25. Aug. 1411.

Wir Sigmund von Gottes gnaden Römischer könig, Marggrav zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erz-Cämerer 2c. 2c.

Wiewohl ans künigliche Mute mit teglich ußrichtung uns wite und breite kunigreiche lande sere und manigveltiklich beladen und bekümert ist, jedoch so ist Im anlasse starklich und vesticklich anliegende, wie wir des heiligen Römischen Reichs, dem wir vor des allmechtigen gottes gütiger genug fürgesetzt seyn landen und laute die lange zeyt beyder an manchen enden der Cristenheyt und besunder an dem Orte und lande zu greußen, die ein vest schilt an der Cristliche lande wider die heidnische dicke vil Jahre gewest sein, und ob got wil, daß sein sullen, herticklich und swerlichen gebiette, und unnachprechliche schaden namblich an cristenlichs volksblut vergyssen empfangen haben zu hilffe und zu trost kommen, zu redlich widerbrengunge helffen, gerechtkeyt und gemeyn nuzze, die beyder lange zeyt nydergneket gelegen haben, uffhenken und steyde und gemach allenthalben machen. Davon der himmlische kaiser gelobet die Junkfrau Maria und alle himmlich here geert und die arme Christenheyt auch getrost würde, als wir uns auch der vorgenanten Reichs alleine dorumb, und nicht umb uns selbe willen, daß got weiß unverbunden haben. Wann wir nun wol erkennen, das wir das alles mit hilf und Rat unser und des heyligen Reichs, Kurfürsten und Fürsten und ander der Gerechtikeit, gemeine nuzzens Frieds und lutere trewe liep haben, und am meisten mit Eynigkeit und freuntschaft der Fürsten und mechtigen all beste zu volbringen mögen, und wann wir an dem hochgebornen Rudolfen, herzogen zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschalk und Kurfürsten und Friedrichen, Burggraffen, der vorgenanten

Marke unsern Obristen, verweser und haubtman, unsern liben Oheym und Fürsten solche veste redlikeit unbewel.che ganz und lutere trewe und libe mit so manchen bewerten wercken vorfünden haben, das wir unzweifenliche gewiß zu sein getrawen, das sie uns zu solchen vorgeschribnen, des heilgen Reichs und andern wegen, lande und leute löblichen und nuzlichen sachen und auch großen und erlichen den dürfften getrewlich, vestiglich und nach allem seinen vermögen helffen, und auch uns fürbas getrewlich und unverdrossenlich dienen und warten sollen und werden. Darumb haben wir nachzufolgen, dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn seeligen Gedachtnus, Herrn Carln den vierten Römi- Kaiser und könig zu Boheim, unsern liben herrn vater, und andern Röm. kaiser und königen, unsern vorfaren an dem Reich, die mitellichen Sachen zwischen denJren und des Reichsfürsten, gute, libe, freuntschaft oft und dicke gemacht und gemein und fride, und sich auch selbst damit gestrecket haben, und nach mancherley gedancken, die wir darauf gehabt haben von eigner königlicher bewegnus und mit rechter wissen dies hernach geschr. freuntschaft und veraygnung zwischen den vorg. Rudolffen und Fridrichen berett und gemacht werden und machen in crafft dis brieffs und ganzen volkomenheit jn maß als hernach geschriben stet. Zum ersten das sie selben Rudolf und Friedrich iren Bruder mit Namen Fridrich, der hochgeborne Johanns sein sone, Rudolff die hochgeborne Barbara sein tochter, die noch beide unter Jren siben Jaren sind, zu einander zu tun und zu geben und getzund versprachen und gelobt haben, und wessen und form, als das se den rechten crafft und macht haben sol, und man das auch diselben Rudolf und Fridrich ir iglich in künftigen Jaren, und zu iglichen zeyten, so sie das wollen, alles das an Jr liget ernstlichen und getreulichen darzu tun sollen, doch also, das diselbe Ausgebunge und verschreibunge derselben fünfzig tawsend gulden, solchen hunderttausend guldeu, als wir dem egen. Fridrichen vff die Marckte, als wir Jn zu unserm oberften verweser und hauptman darüber gesetzt, haben, vormals verschriben haben, nach Jnhalt andrer unser briefe, Jm darüber gegeben, keinen schaden oder abgang brengen, noch dieselben unser briefe und verschreybunge krencken sollen in kein wegso, Sündern das diselben creftig und mechtig sein und bleiben sollen zü allen zeyten. Wir haben auch fürbas berett und beteydingt. Wenn es sache, das die vorg. Barbara, edenn der vorg. Hans von todes wegen abgeen würde, das dann die vorg. fünfzig tausend Gulden auff denselben Johansen fallen sollen, und so die auch auf die vorg. Marck und Jren zugehörungen haben sollen zu all maß und weise, als die vorg. Friedrich und seine erben die vorg. C. M. Gulden darauff haben. Wer aber das der vorg. Hans und dann die vorg. Barbara von todes wegen abginge, So sy nu bey einander geschlaffen haben, so sollen die vorg. C. M. gulden auf die vorg. Barbara fallen und der vorg. Friedrich und sein erben, oder wer dann der vorg. Marke weser und haubtman ist, sol Jr davor dise nachgeschriben stete Slosse mit allen und iglichen Jren zugehörungen Jngeben und Jr gewarten on alles gewerde, verziehen und widerspruch. Mit Name Postam, Trebbin, Sarmund, Plawen, Mitenwalde, Brisen und Berlitz. Dieselbe state, Schlossen, zubehörungen denn dieselbe Barbara inne haben, und mit allen und iglichen iren Rechten, Eren, herlikeiten, Wiltpann, lehen, geistlichen und weltlichen Gerichten, obristen und nidere zöllen, geleyten, Guten, Zinssen, Gülten, Rente, felten, dörfern, häwsern, hofen, vorwerken, ackern, wisen, hölzern, wassern, vischereyen, Teyche, Mülen,

weyden, leute und guten, besuchte und unbesuchte, Nichts ausgenommen Ir lebtage Inne haben und zu leipgedinge nüzzen und nyssen, und damit tun und lassen sol und mag, was Ir füglich ist on allermeniglich wering und widersprechen. Und vorg. unser verweser, nembltch Burggraff Fridrich und sein erben sollen sie dabei auch getreulich handhaben, festiglich schützen und schirmen on alles gewerde. Und wenn sie dennoch von tods wegen abging, so sollen die vorg. State und Slosse und Ir zugehörunge zu der vorg. Marken wider gefallen, und des vorg. Hans Erben sollen die vorg. C. M. vorgeschriben stet. Auch sollen die vorg. State und Slosse uns und dem vorg. Fridrich und sein erben ungeverlich allzeit offen sein, zu allen unsern und Iren krigen und gesessen, doch on alle costen und schaden der vorg. Barbara. Auch sollen die vorg. State und Slosse wider den vorg. Fridrich und sein Erben nit sein in kein weyse. Wenn auch, das der vorg. kinder eins mit tode abginge, da got vor sei, on dann sy zusammen kommen sein und beygeschlaffen hatten, so sollen diese vorg. teydinge, und was In dis briff von den vorg. C. M. Gulden fürbas nit schuldig sein, Iemand zu geben, zu weissen in kein weis. Were auch das wir, oder unser erben und nachkommende Marggraffen zu Brandenburg die vorg. C. M. Gulden und C. M. Gulden sol nach Inhalt der vorg. unser brief und die itzt genannten C. M. Gulden sol man dann noch dem vorg. Johanns und Barbara freunde Rate kuntlich wider anlegen an ander güter. Diselben güter, die Barbara dann fürbas ynne haben, nuzzen und nyssen sol Ir lebtage, und wenn sie von todes wegen abget, so sollen dieselben güter auch an des vorg. Johanns Erben fallen, in dem maß als von den vorg. C. M. Gulden geschriben stet, alle geverde und arglist ganzlich ausgeschiossen. Auch sind unser ernste Meynung, ob wir, da got vor sey on Erben mit tode abgingen, dann unser liber Bruder Wenzlaw, was Ir dann die vorg. Friedrich Johanns und Ir erben verweser und hauptman der vorg. Mark, von derselben Mark losung oder ander stück wegen, wie die genant sind, tun sollen, und nach nach lute unsrer briefe, die sie darüber haben, pflichtig zu tun, das sein sy Im des allezeit gehorsam und gewertig on alles gewerde. Und zu Urkunde dis haben wir unser Römisch königl. Insiegel an dsen brief gehangen, und haben auch die vorg. Rudolf und Fridrich darzu berett, das sy und jr iglich uns zu libe und Behalikeit zu der vorgeschribnen verdungenen eynunge, freuntschaft, Punkte und Artikel, allen und iglichen Iren Willen und volwort gegeben, und uns uud auch Ir eyner dem andern gelobt und versprochen haben, das sy das state, veste und ganz unverrücket halten, und In all dem Maße als vorgeschriben stet, zu volfüren und volziehen sollen und wollen, getreulich und freuntlich und on alles geverde, das wir diselben Rudolf und Fridrich auch also bekennen. Und des zu Urkund und warer vester Sicherheit und stetigkeit, hat unser iglicher sein eigen Insigel, zu des vorg. unsers gnädigsten herrn, Röm. Königs Insiegel gehangen an disen brieffe der Geben ist In der Burg, Nach Christi gepurt, Vierzehnhundert Iar und darnach im Eilften, des nechsten Dinstags nach Sant Bartolomeus tag, Unser Riche des Ungrischen in dem vier und zwanzigsten, und des Römischen in dem ersten Iare.

11. Gebotsbrief des Kaisers Sigmund an sämmtliche Juden und Jüdinnen im Reiche, daß sie den goldenen Opferpfennig von jetzt an bis auf Weiteres an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg zahlen sollten. Ofen den 31. August 1411.

Wir Sigmund rc. rc. Embieten allen und iglichen Juden, unsern Camernechten und Jüdinnen in dem heyligen Römischen Reyche wohnhafftig unsre gnad. Wann wir den hochgebornen Fridrichen, Burggrauen zu Nurmberg, unsern lieben Oheymen und Fursten bevolhen haben, etliche unsers Hoves notturfte in Tutschen landen zu bestellen, darum heissen und gebieten wir euch allen, und ewr iglichen ernstlich und vestiglich durch disen brief bey unsern hulden das Ir solich guldin opferpfennig, als Ir uns von des Reychs wegen jerlich pflichtig syt, zu geben, und die uns vff Wyenachten nechstvergangen erschinen sind, und vff wynachten scherst kommend erschinen werden, dem vorgenamten Friedrichen, oder seiner gewissen Botschaft geben, richten und bezalen sollet, on verziehen und widersprechen. Wann so Ir das getan habt, so sagen wir euch und ewr iglichen solchen erschinen opferpfennig mit disem brief guitt und ledig. Mit Urkund dis briefs versigelt mit unserm koniglichen anhangenden Insigel. Geben zu der Burge, nach Cristi gepurt, vierzehn hundert und darnach im eylften Jare, an dem letzten Tage des Augstmonats, unserm Reyche des ungrischen in dem vier und zwanzigsten und des Römischen im Ersten Jare.

Ad mand. dom. Regis
Joannes Kirchen.

Ein Gebotsbrief gleichen Inhalts erging am 22. July 1415 an die Juden im Reiche, so wie im Jahre 1418 am 2. October, und im Jahre 1419.

12. Bestättigung der Aussteuer des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und Barbara von Sachsen von Seite Sigismunds durch König Wenzel. 15. Dez. 1411.

Wir Wentzlaw von Gotes Gnaden Römischer Künig zu allen Zeiten merer des Reichs und Künig zu Beheim bekennen und Thun kunt öffenlich mit diesem Briefe allen den die In sehen oder hören lesen, wann der Durchleuchtigste Fürste Herr Sigmund Künig zu Ungern Dalmacien, Croacien rc. Unser lieber Bruder durch sunderlicher Liebe und Freundschafft willen, die er zu dem Hochgebornen Rudolffen, Hertzogen zu Sachsen des heiligen Reichs Ertzmarschalk und Fridrichen Burggraffen zu Nürmberg unsern lieben Oheimen und Fürsten hat und treit, den Hochgebornen Barbara des egenanten Rudolffs Tochter und Johannßen des egenanten Fridrichs Sun ein eliche Früntschafft und Heyrat gemacht, und In zu Stewer und zu Hülffe derselben Fruntschafft und Heyrat uff seinem Fürstentum der Marke zu Brandenburg und iren Zugehörungen Fünffzig Tausent Ungerischer Gülden in Geldesweise gegeben und verschriben hat, als das alles in den Briven die In der egenante Unser Bruder Künig Sigmund darüber geben hat eyentlich begriffen ist und geschrieben stet. Sein wir von wegen der egenanten Rudolffs und Friederichs unßer lieben Oheimen und Fürsten mit demütigen Fleiße gebeten das wir zu der Gebunge und Verschreibunge der

egenannten Fünffzig Tawsent Gülden uff dem Fürstentum der Marke zu Brandenburg und seinen Zugehörungen Unsere guten Willen und Gunst zugeben und die doruff den egenanten Barbara und Johannsen Iren Erben vnd Kindern, als vorgeschriben steet mit samt den Briven, die sie von dem egenanten unserm Bruder darüber haben zu besteten, zu bevesten und zu confirmiren gnedilich geruhten, des haben wir angesehen der egen. Rudolffs Friedrichs fleißige Bete und auch Dienste und Treue, die sie vns und dem heiligen Reiche und auch der Cron zu Beheim nützlich und willielich erzeigt und getan haben, teglich tun und fürbas in künfftigen Zeiten wol tun sollen und mögen, und haben darumb mit wolbedachten Mute Rate unßr Fürsten, Hern, Edeln und getrewen zu der Gebunge und Verschreibunge der egenan. Fünffzig Tausent Gülden, die der egen. unser lieber Bruder Künig Sigmund den egen. Barbara und Johansen uff dem egenan. seinem Fürstentum der Marke zu Brandenburg und Iren Zugehörungen gegeben und verschrieben hat, unsere guten Willen und Gunst gegeben und In auch die mit sampt den Briven, die sie von demselben unserm Bruder Künig Sigmund darüber haben gnediclich bestetet bevestet und confirmiret, besten bevesten und confirmiren In die in Crafft ditz Brives als ein Römischer und Beheimischer Künig und des Heylichen Reichs Churfürst also, das die egen. Barbara und Johanns die egen. Funffzig Tausent Gülden uff dem egenan. Fürstenthum der Marke zu Brandenburg und iren Zugehörungen haben und halden sollen nach ynnehalt lawte und Sage der egen. Brive die sie von dem vorgenan. unserm Bruder Künig Sigmunden darüber haben und meynen setzen und wollen mit Crafft ditz Brives, das dieselbe Brive auch in allen iren Puncten, Meynungen, Artickeln, Stücken und Begriffen, stete gantze und unvorruckt bleiben sollen, von allermeiniclich ungehindert, gleicherweyse als sie hierynne von Worte zu Worte eygentlich geschrieben weren, unschedlich doch uns und vnsern Nachkomen Künigen und der Cron zu Beheim an der Losung der Schlosse, Stete und Güter des egen. Fürstentum der Marke zu Brandemburg die die egenan. Barbara und Johanse mit iren Zugehörungen für die egen. Funffzig Tausent Gülden ynnehalten, wenn wir uns dieselbe Losung mit Crafft ditz Brives mechticlich behalten, der sie uns auch on alles widersprechen gestaten sollen, wenn das zuschulden und zu falle kumet als billich ist.

Mit urkunt ditz Brives versiegelt mit unsern Küniglichen Mayestät Insigel geben zu Prage nach Christs Geburt Vierzehen Hundert Iar und darnach in dem Eylfften Iare des nechsten Dinstages nach Sant Lucien Tage Unserer Reiche des Beheimschen in dem Newn und Vierzigsten, und des Römischen in dem Sechs und dreyßigsten Iaren.

13. Gebotsbrief des Kaisers Sigismund an sämmtliche Reichsstädte in Schwaben, Franken, Bayern, Elsaß am Rhein und in der Wetterau, daß sie ihre gewöhnlichen Staatssteuern von jetzt ab dem Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg überantworten sollten. Wien den 31. Aug. 1411.

Wir Sigmund von Gottes gnaden Römischer kayser, zu allen zeyten Merer des Reichs und zu Hungarn rc. könig, Embieten allen Burgmeistern, Reten und Burgern gemeinlich aller und yglicher unsern und des heyligen Reychs Stete, in Franken, Schwaben, Bayern, Elsaß, am Rhyn und in der weder-

aue, oder wo dy jn dem heyligen Römischen Reyche gelegen sint, unsern und desselben Rychs liben getreuen, unser gnade und alles gut. Lieben getreuen! Wann wir dem hochgebornen Fridrichen, Burggrawen zu Nurenberg unserm lieben Oheym und Fursten bevolhen haben, etliche unsers kuniglichen Hofs nottorfft in dütschen landen zu bestellen, darumb heißen und gebieten wir ewch und ewr yglichen ernstlich und vestiglich mit diesem brieve, das Ir solich gewonlich halb, Judenstewrn die ir oder die Juden bei euch wonhaftig, uns von des Reychs wegen jerlichen pflichtig sist oder sie zu geben und dorzu dieselben Juden und Jüdin unser gulden opferpfennig, dy uns vff sant Martinstag und uff wyenachten nechstvergangen davor oder darnach ungeverlich uns erschinen sint, und vff sant Martinstag oder Wyhenachten schirst komend oder davor ungeverlich erscheinen werden, dem vorgenanten Friedrichen oder seiner gewissen botschafft geben, richten und bezalen, und auch die vorgenanten Juden und Jüdin geben, richten und bezalen heissen sollet on verziehen und widersprechen. Wann so Ir das getan habt, und solich Juden und Jüdin das auch getan haben, so sagen wir euch, und die solicher erschinen halber Judenstewrn und gulden opferpfennige mit disem brieve qwitt und ledig. Mit Urkund diß brives versigelt mit unserm kunigl. anhangen Insigel. Geben zu der Burge, nach Cristi gepurt vierzehenhundert Jare und danach in dem elften Jare, an dem lezten tage des Augstmondes, unsers reyches des hungrischen in dem vier und zwanzigsten, und des Römischen im ersten Jare. **Ad mand. dom. Regis**

Johannes Kirchen.

14. Schreiben des Kaisers Sigmund, wodurch er den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg zur Deckung eines Darlehns auf die in verschiedenen Reichsstädten nächst fälligen kaiserlichen Steuern verweist. 28. Januar 1412.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Römischer konig, zu allen Zeiten Merer des Reychs, und zu Ungern, Dalmacien, Croatien ꝛc. könig ꝛc. bekennen und thun kunt, offenbar mit disem briefe allen den, die In sehen oder hören lesen. Als wir den hochgebornen Friedrichen, Burggrauen zu Nurenberg, unserm lieben Oheymen, Rate und Fürsten, virtusent ungrischer gulden zu Pargülte aus unser koniglichen Camer zu geben, vormals verschriben haben, nach Inhalt unsers briefs, Im darüber gegeben, das wir Im mit wolbedachtem mute, und rechter wissen, solich virtusent guldin verwiiset haben, und verwiisen in craff dies briefes, vff unsre und des Rychs Stewren, die uns als einem Römischen kunig in den Städten Nuremberg, Rotenburg, Halle, Nördlingen, Sweinfurt, Dunkelspühl, Winsheim und Wißenburg und auch von der halben Judenstewer zu Nuremberg jerlichen vallen, Also das er dieselben Stewern, und halbe Judenstewer alle Jare uffheben und in nemen soll und möge, alslang und wir oder unsre nachkomen an dem Ryche das nit widerrufen. Mit urkund des briefs versigelt mit unserm koniglichen Insigel. Geben zu Ofen nach Cristi gepurt, vierzehnhundert Jare, und darnach jn dem zwölften Jare des nechsten Freytags vor unser Frauen tag purificationis, unsers Reiches des ungrischen im fünf und zwanzigsten Jare, und des Römischen in dem andern Jare.

Ad mand. dom. Regis

Johanns Kirchen.

15. Gebotsbrief des Kaisers Sigismund an die Städte im Elsaß und am Rhein, wonach sie ihre verfallenen Steuern an Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg zahlen sollen, wenngleich er früher befohlen, daß die Abgaben nur an den Kaiser, sobald er in das Reich kommen würde, persönlich gezahlt werden sollen. 31. August 1411.

Gerichtet an die Städte Colmar, Schletstadt, Hagenau, Weissenburg, Mühlhausen, Kaiserberg, Stollheim, Sels, Ehenheim, Dornikheim.

Nach demselben Schema ist auch an die Städte Gingau, Buchau, Roßheim, Obernheim, Buchen, Yseny, Münster im Georgenthal, Friedberg, Wangen, Wetzlar und Gelnhausen geschrieben.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. embieten den Bürgermeistern, Reten und Burgern gemeinlich der Stat zu Colmar, unsere und des Rychs liebe Getreue, unsre Gnade und alles Gut. Liebe Getreue! Solich gewönlich stewrn, als Ir uns von des Rychs wegen jerlich pflichtig sind, zu geben, und die uns vff sant Martinstag nechstkomend erschinen wirdet, heißen und gebieten wir euch ernstlich mit diesem brief, dem hochgebornen Friedrichen, Burggraf zu Nürenberg, unserm lieben Oheimen und Fursten, oder seiner gewissen botschaft zu geben, zu richten und von unsern wegen zu antworten, on widersprechen. Wann so Ir das getan habt, so sagen wir euch derselben stewr die vff denselben sant Martinstag also erschinen würdet, von unsern und des Reichs wegen quit und ledig mit disem brief, vd wollet auch kein Verziehen darinnen haben, wann wir dem vorgenanten Friedrichen befohlen haben, etlichen unsers königl. Hofes notturft mit derselben, und andern des heil. Reychs Stete stewrn zu bestellen. Were auch, das Ir weder quitbriefe under unser königl. Mayestet Insigel umb die vorgenant stewer hernach haben wöltet, so wollen wir euch die geben, das wir euch vff dise zeyte getan hatten. Dann das dasselbe Mayestets Insigel noch nicht bereit was, mit Urkunde dis brievs versigelt mit unserm königl. anhengenden sigel. Geben zu der Burge. Nach Cristi gepurt virzehnhundert Jare, und darnach in dem eylften Jare, des nechsten Montags vor sant Egidi tag, unsrer Reiche des ungrischen im vier und zweinzigsten, und des Römischen in dem ersten Jare.

Ad mand. dom. Regis
Johannes Kirchen.

16. König Sigismund übergiebt den Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg den Erbschutz über das Kloster St. Egidii. 11. July 1415.

Wir Sigmund von Gottes gnaden, Romischer konig ꝛc. ꝛc. bekennen ꝛc. Wann unser koniglicher Mayestet furbracht ist, das der ersam Apte und Convent des Closters zu St. Gilgen in der Stat zu Nuremberg gelegen, das zu uns und dem heiligen Reich on mittel gehört, mitsampt seinen gutern, durch unser abwesunge willen schirmes wol bedurffen. Und wann wir wol geneigt sein, unsere und des Reichs Clostere zu versorgen, und sy und ire guter vesticlich zur hant haben und zu beschirmen lassen, das Gots dinst dester löplicher dorInne verpracht werde. Und nemlich wann die vorgenant Apt, Convent und

Closter und Jre Gutern nach Jrer Gelegenheit, von den hochgebornen Johannsen und Fridrichen Burggrauen zu Nuremberg, unsern liben Swagern und Fursten guten schirme lang zeit gehabt und noch wol gehaben mugen, und wir auch wol getrauen, das sie solchen schirme von unsern und des Reichs wegen fleißiglich und getrewlich tun werden. Dorumb mit wolbedachtem Mute, gutem Rate und rechter wissen haben wir den itzgenanten Apt, Convent und Closter und ire Nachkumen, und auch allen Jren gutern und sachen die vorgenanten Johansen und Fridrichen zu Jren rechten schirmern und versprechern von unserm und des Reichs wegen gesetzt und gegeben, von Römischer königlicher Macht in crafft dis brieffs, und meinen und wollen, das sy und Jr erben von unsern und des Reichs wegen, derselben Aptes, Conventes, Closters ir nachkomen ire guter und sache an allen enden, wo sich das geburt, rechte schirmer und versprecher sein sollen, von allermenniglichen ungehindert. Und wir bevelhen und heißen darumb von Römischer königlicher macht, den itzt genanten Apt und Convent, die itzunt genant seiend und hernach werden, das sie solches schirmes und versprechens von den vorgenanten Johansen und Fridrichen und Jren erben und nymants anders warten. So gebieten wir auch von Römischer koniglicher macht allen und iglichen andern und des reichs undertanen und getreuen, das sie die itzt genanten Johansen und Fridrichen an solchem schirme und versprechen, nicht irren oder hindern, noch das den Jren zu tun gestatten, in kein Weyse, als lieb einem iglichen sey, unser und des Reichs swere Ungnad zu vermeiden. Geben zu Constanz nach Cristi gepurt vierzehnhundert und darnach im fünfzehenden Jare. Des nechsten Donderstags vor sant Margarethentag der heiligen Junkfrawen. Unser Reiche des hungrischen im neun und zwanzigsten und des Römischen im fünfften Jare.

17. Vollmacht des Kaisers Wenzel für den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und den Erzbischof Johann zu Mainz, um mit seinem Bruder Sigmund wegen einer Versöhnung zwischen ihnen zu unterhandeln. Prag den 30. May 1416.

Wir Wenzeslaws von Gottes gnaden, Römischer konig, zu allen zeytten merer des Reichs und kunig von Beheim, bekennen und tun kunt offenbar mit disem briefe allen den, die Jn sehen oder hören lesen. Was wir durch vernunft, trewe, weißheit willen, der wir uns zu den erwurdigen Johannsen, Erzbischof zu Mentz des heiligen Reichs in deutschen Landen Erzcantzler unserm lieben Nefen, und dem hochgebornen Fridrichen, Burggrauen zu Nuremberg, unserm lieben Swager, unsern Fursten gentzlich forsehen, und an Jn wol erkant und erfunden haben, denselben Johannsen und Friedrichen, wol bedachtem Mute und gutem Rate und rechter wissen, unsre gantze und volle macht, und gewalt gegeben haben und geben Jn die in crafft dises briefs zwischen uns und dem allerdurchleuchtigsten Fürsten, Herrn Sigismunden könig rc. rc. unserm lieben Bruder, gute Freundschaft, sünunge, eynunge und bruderliche liebe zu bestellen und zu machen, vff solche stücke und artickel als die nechsten von uns und dem edlen Conrad von Bickenback, und dem ersamen Meister Heinrichen von Erenfels Probst zu sant Viktor bey Meintz, unsern besondern lieben des egenanten Erzbischofs von Meintz Reten und auch des egenanten Fridrichen, von des egenanten Hern Sigmunden, unsers lieben Bruders wegen, versigelt sint,

und wie die egenanten Johann und Friedrich vff dieselben stücke und artickel, die egenant freuntschaft, sünunge, eynunge und bruderliche liebe zwischen uns und dem egenanten Hern Sigmunden, unsern liben Bruder, bestellen und machen, das ist unser guter wille und wort, und wollen auch das stete und gantze unverruckt halden und vollfüren, gleicherweis, als ob wir selber gegenwertig gewesen weren, und das leiplichen ausgetragen geendet und bestallt hatten. Mit Urkund dis Briefs mit unser kuniglichen Mayestet Insigel. Geben zu Prag nach Cristi gepurt im virzehnhundert und darnach Im sechzehenden Jare, des nechsten Sonabends nach gots uffahrtstage, unsers reichs des Beheimschen im drei und funfzigsten und des Römischen im vierzigsten Jare.

Ad mand. dom. Regis
Joannes Walberg Secretar et doctor

18. Kaiser Sigismund bestimmt über das Halsgericht zu Neustadt, Stambach, Gefrees, Stauf, Eiselden und im Amte von Libenau, zu Gunsten des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg. Den 4. Februar 1427.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc.

Bekennen ꝛc. ꝛc. das wir mit wolbedachtem Mute, gutem Rat und rechter wissen, durch bethe willen des hochgebornen Fridrichen, Churfürsten ꝛc. ꝛc. den Inwonern und lewten gemeiniklich der märkte Newstadt, Stampach, zum Gefreess, zu Stauff und zu Eyßelden, und In dem ampt zu libenaw, unserm lieben getreuen dise besondere gnad getan haben, und tun In die in crafft dis briefs und Römischer königl. macht volkomenheit, das sie fürbaß zu ewigen tzeiten in den genanten märckten iglichen Stock und Galgen, das man nennet das Halßgericht haben und über böse und übelthetige leute richten und urteilen sollen und mögen als recht ist, und als oft sich das geburt, doch unschedlich andern stätten und märkten, umb sie gelegen, an Iren gerichten. Mit Urkund dies briefs versigelt ꝛc. ꝛc. Geben zu Cronstadt im würzlande nach Cristi gepurt im **MCCCXXVII** jare am nechsten Dienstag nach unser liben frawen tag lichtmeß, unsrer Ryche des ungrischen in dem **XL**ten des Römischen im **XVII**ten und des bömischen im **VII**ten Jaren.

Ad mand. dom. regis
Michael Bolef.

19. Schreiben des Kaisers Sigismund in Betreff des Landgerichts zu Nürnberg, hauptsächlich wider die Stadt Regensburg gerichtet. Constanz den 29. July 1417.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. bekennen, wiewol unser koniglich gemute durch der Bemischer koniglicher Wirdikeit willen, darin uns der Almechtig got durch sein lawter gute gesetz hat, allzeit mit emsigen sorgen beladen ist, Aller unser und des Reichs untertan und getrewen frommen nutzes und bestes zu bestellen, jedoch ist sulchn unser gemüte billich stetiglicher und mer beladen, wie wir unser und des Reichs merkliche gelieder und Fürsten, die uns und dem Reich mit ganzen trewen und aller ir macht bestendig beholffen und beraten sein, und die überlestig Bürde der Aufrichtung des ganzen Reichs geschefte williglich und getrew-

lich allzeit tragen helfen, bei iren freiheiten und rechten gnediglich behalden; Wann das die vernunfte ratet, die gesetze gebieten und alle ordnung der gerechtigkeit heftiglichen vordere. Wann uns nun der hochgeborne Friedrich, Marggrav zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzcämerer und Burggrav zu Nurmberg, unser liebe Oheim und kurfürste von seine, und des hochgebornen Johannsen, Burggrav zu Nuremberg unsers lieben Swagers und fürsten wegen furbracht mit clage, wiewol iren altvordern Burggrauen zu Nuremberg mancherlei gnade, freiheit und privilegia, und besunders ein lantgerichte zu der Burgschafft daselbsten zu Nuz gehörende, von Römischen keisern und königen unsern vorfaren geben, und dasselbig lantgerichte mit mancherlei freiheiten, rechten, ausgesetzt, geordent und gemacht und also gefreiet sei, das ein lantrichter desselben lantgerichts in des kaisers stat auf demselben lantgericht sitzet, und also richtet. Und ob auch Ir denselben unsern vorfarn jmand, wer der were, einicherlei freiheit, briefe oder privilegia gegeben weren, oder fürbaz gegeben würden, durch die dye vorgenant Burggraven, ir erben und nachkomen oder ir herschafte und lantgerichte in Nurenberg in eyniche weyse gekrencket oder peleidiget sein mochte, das die als vil in dann schaden brengen kein crafft noch macht haben, und das die auch vermeret und widerrufen sein sullen. Und wiewol alle und igliche unser und des reychs kurfursten zu sulchen vorgeschriben und andern rechten, gnaden und freyheiten der vorgenanten Johanns und Friedrichs vordem von den egenanten unsern vorfarn gegeben, ire gunst und verhenknus getan und wir Im die auch alle nach dem und wir unser koniglich kronung zu Ache nechste empfangen hatten, gnediglich vernewet und bestetigt haben. Als das dann alles solche unser vorfaren der kurfursten und unser brief darauf gemacht, die auch für uns bracht sein, eigentlich und volliglich ausweysen, Yedoch so habe sich kürzlich vergangen, das ein brief aus unser koniglicher Canzley gegangen, und den Burgern der Stadt zu Regenspurg vielleicht von unwissenheyt oder übriger bete wegen, oder wie dann das beschehen sei, gegeben ist, dorInn den vorgenanten Fridrichen und Johannsen ir vorgenant lantgericht nemlich genewret sei, und was daran wider diselben von Regenspurg, von clage wegen Hannsen Stauffens Ritters, geurteilt ist, das das vernicht und abgetan sein soll. Wann uns nu der vorgenant Friedrich von seinen und des vorgenanten Johansen, seines Bruders wegen demutiglich angeruffen und ernstlich gebeten hat, In des gnediglich vor zu sein, und sie auch beyde und ir iglichen bey dem vorgenanten Lantgerichte und andern iren und desselben lantgerichtsfreyheiten, rechten, herkomen, briefen und privilegien zu hanthaben und vorzubehalten. Und wann wir Im das von des Reychs und rechten wegen pflichtig sein, und billig und recht ist, einen iglichen bei dem, was er redlich erworben herbracht und besessen hat, zu belassen und zu behalten, und so genant gnade getan oder rechtes gegeben würdet, dorum andern das Ire nichte gemynnert, abgezogen oder gebrochen werde. Dorumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate, unsre und des Reychs Fürsten, Grauen, Edler und getrew, haben wir gesetzt und gesprochen, vnd gelewtert, setzen, sprechen und lewtern mit rechter wissen, craffte dis briefs und Römischer königl. Machtvollkomenheit, was gnade, brief, freyheit und privilegia yemand, wer der oder die sein, es sein Fürsten, Greven, edel oder unedel, geistlich oder werlntlich, lewte, Burgmeister, Rete oder Gemeynde, unser und des Reychs oder ander, Stete oder Dörffer, und nemlich der vorgenanten Stadt zu Regenspurg von den vorgenanten unsern

vorfarn, Römischen keysern, königen, oder uns bisher getan und gegeben sei, oder fürbaz getan und gegeben werden, die widder der vorgenanten Johanns und Friedrich und nemlich widder des vorgenanten Lantgerichts, herrlichkeit, recht, freyheit, briefe, privilegia und redlich herkomen sein oder gesein mochte, oder die in die swechern oder mynner mochten, das alle und yglichs solche brief und privilegia den vorgenanten Johannsen, und Friedrichen, ire erben und nachkomen, und auch dem vorgenanten Lantgerichte und seine Freyheiten und rechten keinen schaden fügen oder bringen mugen in kein weiß. Mit Urkund dis brievs besigelt mit unsrer konigl. Mayestet Insigel. Geben zu Costenz nach Cristi gepurt, vierzehnhundert, und in dem Siebenzehenden Jaren; an Sant Jakobs Abent.

20. Gewaltsbrief des Kaisers Sigismund, wornach er die Judenschaft in Deutschland und Welschland dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und dem Ritter von Weinsperg empfohlen hat. Constanz den 9. Februar 1418.

Wir Sigmund ꝛc. Wann wir uns sunderlicher und gantzer treue, dem hochgebornen Johannsen Burggrauen zu Nürnberg und Friedrichen Markgrauen zu Brandenburg unsre lieben Sweher und Oheymen, und dem edlen Conraten, Herrn von Winsperg, des heil. Röm. Reichs Erbcammer, Rate und lieben getreuen versehen und auch gewiß sint, das sy uns alle und igliche unsre sache und gescheftc, die wir In befehlen, getreulich rechtlich und erbarlich ußrichten, und unsre und des Reychs Rechte dorInne hanthaben werden nach iren besten vermögen. Darumb aus Römischer kuniglicher macht haben wir In aus unser eygen bewegnusse unser gantze und volle macht, und alle gewalt gegeben, und geben mit disem briefe alle und jede Judschaft in dem Riche, in deutschen und welischen landen wonhafftig und gesessen, tzu besenden und mit der von unsern wegen und an unser Stat, umb ein jerlich oder monatlich oder wochenlich oder teglich gülde zu überkomen und tzu überkomen lassen, für alles das, das dann dieselbe Judischheite uns und dem Ryche in unser kuniglich Camer jerlich pflichtig und schuldig zu geben ist, und was darzu uns in andern Sachen uns von derselben Judischait gefallen soll und mag: es sey von velle, Bruche, Busse oder anders wegen, woran das ist, oder von was sache wegen, das zugeet oder zugeen mag. Intzufordern, Intzubringen und Intzunemen, und diewyle solich vorgenant überkomen und gescheen ist, alle und igliche unsere und des Reychs Rechte und Steuer, die uns als Römischen konig von aller und iglicher Judischeite in dutschen und welschen landen geburen. Es sey von des dritten pfennigs des tzehenden pfennigs, der halben Judenstener und des guldin opferpfennigs wegen. An unsere Stat und von unsern wegen auch Intzufordern, Intzubringen und Intzunemen, und dorzu auch Judenmeister, die man in der Judischeit Rabbi nennt, andre knecht, Cristen und Juden, die es dann zu den vorgenanten sachen und gescheften toglich und nutze sie beduncken zu setzen, und wieder zu entsetzen. Und den auch darum mit iren briefen macht zu geben, solich sache und gescheste zu treiben, tzu suchen und zu handeln, und die als offte sie wollen tzu widerrufen, und andre zu setzen, und mit Namen Alles das zutun, das in denselben sachen und gescheften, von unsern und des Reichs wegen not ist tzu thun, und das wir selber zu tun mochten, ob wir gegen=

wertig weren. Und was Sy auch also darin thun und thun werden, das ist alles unser guter wille und wort. Und wir wollen das auch stete und veste halten, und darwider nit tun noch tun lassen, in kein weiß. Doch haben wir in den vorgeschriben sachen und geschäften ausgenommen die halb Judensteuer, die dem edlen Grafen von Offingen zu Ulm und zu Nördlingen, den von Weinsperg under alb voygleis, Schenken zu Nürnberg und die guldin opferpfennige die Johan kirchen, unserm lieben getreuen prothonotarien im Stift und der Stadt zu Cöln, und was andere von und vf der vorgenant Judischeit unwiderruflich beschriben ist. Das sie dann mit redlichen brieven bewisen mögen. Dorzu haben wir auch ausgenommen die dritten pfennig, die uns von der Judischeite in Düringen, Myssen und den Osterland werden und gevallen sollen, und vff das, das die vorgenanten unser befelnus gantzen fürgang habe, darmit haben wir die vorgenanten Burggrauen unsre sweher und Oheimen und den von Winsperg von sonderlichem unsere künigl. gewalt, gantze und volle macht gegeben, und geben in craft dis brievs. Was yemand von den vorgeschriben sachen und geschäften, uff unser oder unser nachkommen an dem Ryche widerrufen verschriben ist, das sie das widerrufen mögen nach Iren willen und wolgefallen, und welche Juden und Jüdin In in solchen vorgenanten sachen und geschäften ungehorsam sein werden, das sie die in unser und des Reichs achte legen und verschreiben, und gemeinschaft mit den zu haben, verbieten mögen, yglicher weyse als ob wir dasselben teten. Und wir wollen auch die vorgen. sachen und geschafte, und auch disen gegenwertigen unsern gewaltsbrief nicht widerrufen. Als bald bis der vorgen. unser Swager die Tzwanzigtusend gulden, die wir Im schuldig, bezalet ist. Als bald der eben bezalet ist, so wollen wir macht haben in den vorgen. sachen und geschaften zutun nach unserm willen und wolgefallen. Mit Urkund ꝛc. Geben zu Costenz nach Cristi gepurt im vierzehnten hundert und darnach im Achtzehnten Jare, des nechsten Mitwoch nach sant Dorotheen tag, unsrer Ryche des ungrischen einunddreyssigsten und des Römischen in dem achten Jaren.

Ad mand. dom. Regis
Joannes Kirchen.

21. Gerichtlich aufgenommene Urkunde, durch welche sich Conrad von Weinsperg gegen üble Nachrede verwahrt, als habe er unehrerbietig vom Markgrafen Friedrich von Brandenburg gesprochen. Den 17. November 1416.

In Gottes Namen, Amen. Im Jar nach Cristi gepurt vierzehnhundert und im Sechzehnten Jar, in der neunten zal der Indicien genannt, Im Monat November an dem siebenzehnten Tage desselben Monats in der andern zeit desselben Tages, in der Stat zu Nuremberg, Bamberger Bisthumbs, in dem Haus da Gotschalk ganz der Jude innen wonet, und in der gegenwärtigkeit von Gotschalk ganz seifs yendit eydam, Salman von Biberach, Geichal synuz, Mayer Lymen und Joseph Gunzenhausen, Seifs bei dem prunen, Joseph putzel, Gumprecht von Weissenburg, der Gumprechtin son, Sterlein und Salman sein son, Joel Mayer und Eckkein von Ingolstat, gesessne Juden zu Nürenberg, und in meinem offenbar schreyben, und der erbaren hernach geschribene pezewgen,

ist gewesen der edle und wolgeborne Herr, Herr Conrad, Herr zu Weinsperg, und bracht herfür und sagt, wie das ym gesagt wer worden, das sie die genanten Juden, von Im gret sullen haben, das er wider sie gesprochen sulle haben, in den tagding, als er der mit Inn geredt und getagdingt hab von unsers allerdurchlauchtigsten und gnädigsten herrn des Römischen und zu Ungarn könig wegen, das sie torlichen thun, das sie unsern hern Burggrafen Friedrich von Nüremberg nach gen. Es helff sey das nicht, und warümen sie nicht lieber suchen da, da die macht sey. Das verantworten die obgenanten Juden gemeiniglich und sprachen; es were unser herr Burggraf Friedrich in den tagdingen nie geduldt worden. Über das alles so hat mich untengenanten offenbar schreyber, der obgenante herr von Weinsperg gebeten, das ich Im darüber eins oder mer offne Instrument oder Urkund mache, und das ist geschehen als eben geschriben stant, und darbey sint auch gewesen der Ersam Ritter, her Conrad Marschalk gesetzt zu der Suny in Bamberg, Risny, Slein, Rudolf salz und Haase Hübner Bürger zu Nürmberg die zum gezewgniß der obgeschribenen Dinge von dem offtgenanten Hern von Weinsperg sind geheischen und gebeten, und haben auch alle drey Hern Cunz von Weinsperg Ire Insiegel zu meren Erkenntniß und gezewgniß an dies offne Instrument und Urkund gehangen.

Und ich Conrad Merklein, melitor genannt von Bamberg, von Bäpstlich und kayserlich gewalt ein offenbar schreiben bey der obgenant fürbringung gegenwertig, erkennt als so das oben gescheen sint, mit den obgeschriben zeugen und hab das also gesehe und gehört, und han darüber dis offenbar Instrument und Urkund gemacht, und han das mit mein eygen hant geschriben und auch in diese offne form bracht, an das meinem gewönlichen Zeichen und mit der obgenanten Zeugen Insigel versigelt, zur erkenntniß und Urkund aller obgeschribnen Dinge.

22. Kaiser Sigismunds anerkennende schriftliche Erklärung an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, welcher sich für die kaiserlichen Schulden verbürgt hatte. Den 4. May 1418.

Wir Sigmund rc. rc.

Wann der hochgeborne Friedrich, Marggraf zu Brandenburg rc. rc. mitsampt etlichen andern unsre Bürge durch unsre sunderliche Bete willen worden ist, gegen den hochgebornen Ludwigen Pfalzgraven bey Reyn, herzog in Bayern und Greven zu Mortey umb drey und tzwanzigtausent ungerischer gulden, und gegen etlich Bürgern zu Basel umb sieben tausent ungerischer gulden, und auch uns selbs schuld gegen Veytrich von Syle und Heinrich von Byele, auch Bürger tzu Basel umb Achttausent Reynischer gulden, und darnach unser gewere gegen den Edlen Hansen von Truchsessen von Waldburg, unsern Landvogt in Swaben, Rate und lieben getreuen um Zehntausent Reynischer gulden zu betzalen, nach Inhalt unser kuniglichen Mayestet und andrer briefe darum gegeben. Darumb haben wir demselben Friedrich mit unsern kunigl. worten für uns, unsre erben und nachkommen versprochen versprechen in crafft dis briefs, das wir unser erben und nachkommen In und sein erben, von den vorgenanten

Burgschaften, selbstschuld und gewerbschaft, gütlich und on allen schaden ledigen und lösen wollen und sollen, on alles vertziehen und widersprechen. Mit Urkund dies briefs 2c. 2c. Geben zu Costenz nach Christi gepurt, Im CVIII. Jare, im vierten tag des Mondes meyen, unsers reichs des ungrischen im XXXII., und des Römischen im VIII. Jare.

Ad. maud. dom. regis
Joh. Kirchen.

23. Gebotsbrief des Kaisers Sigismund, wonach dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg ein Theil von den Päpstlichen Zehnten gezahlt werden soll. Den 18. Sept. 1418.

Wir Sigmund von Gottes gnaden, Römischer könig, zu allen zeytten Merer des Reichs, und zu Ungarn, Dalmacien, Croazien könig, 2c. 2c. Embieten dem Edlen Graf Hansen von Lupfen, landgrafen zu Stübingen, und Hern zu Hohennak, unsern Hofrichter Rat und liben getreuen, unser gnad und alles gut. Edler lieber getreuer, Als wir dir die tzehend, die uns unser heiliger vatter der Babst gegeben hat in etlichen Bisthumen zu unsern henden inzunemen bevolhen, und dessen gelts etwovil in andern lüden usschaffet haben. Also gebieten wir dir ernstlich mit disem brief, was desselbigen gelts bis auf diesen heutigen tag noch nit verschaffet haben, das du desselbigen gelts nymants anders geben, noch auch ander unser muntlich schaffen noch briefe, der dat. nach diesem brief stande, vffnemen, noch dich darran keren sollest, es sey dann, das du mitsampt dem hochgebornen Bernhardten, Marggrauen zu Baden, unsern lieben Oheymen und Fürsten, und dem strengen Hans Cunraten von Bodmen, dem wir auch solich geld in etlichen Bisthumen bevolhen haben, zu nemen von demselben gelt, das Ir also von unsern wegen haben werdet, dem hochgebornen Fridrichen, Marggraffen zu Brandenburg des heylygen Röm. Reychs Erzcämmerer und Burggrauen zu Nürenberg, unsern lieben Oheymen und Churfürsten, vor uff tzwei und vierzig tusend Reynischer gulden betzalt habt, und tun dorinnen nit anders by unsern hulden und wann du mit sampt den andern das getan hast, so sagen wir auch derselben zwei und vierzig tausend Reynischer gulden quitt und ledig mit diesem briefe. Geben zu Ulm versiegelt mit unserm kuniglichen anhangenden Insigel. Nach Christi geburt, vierzehnhundert Jare und darnach im Achtzehnten Jare, des nechsten Sontag vor sant Mathäeus tag, Unser Ryche des hungrischen im XXXII. und des Römischen in dem achten Jaren.

Per. D. S. Comite. ecs Ottingen
Michael de Priest Can. un. Pragen.

Der zweite Gebotsbrief, gleichen Inhalts vom selben Tage ist an den Ritter Hans, Conrad von Bodmen gerichtet, und der dritte an den Markgrafen Bernhard von Baden.

24. Gebotsbrief des Kaisers Sigmund, wodurch er befiehlt daß der Päpstliche Zehnte im Stiften zu Würzburg und Bamberg durch den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, den er zum Prokurator ernannt, eingezogen werden sollen. Den 30. Sept. 1418.

Wir Sigmund rc. rc. Als unser heiliger Vater, Babst Martinus der fünfte, den Tzehenden aller geistlichen Rente und nutze, durch Tutsche land gegeben, und darauf die Erwürdigen Johann, Erzbischof zu Ryge, Gorgen zu Passau und Johann zu Brandenburg bischofe zuervolgern gesetzt und gegeben hat nach Inhalt seiner Bebstlichen Bullen darüber begriffen; und wann wir zu dem hochgebornen Fridrichen, Markgrafen zu Brandenburg rc. rc. sunderliche gute zuversicht und gantzen glauben und getrewen haben. Darumb mit wolbedachtem mute und rechter wissen, haben wir denselben Friedrich, unsern volmechtigen Verweser und procurator gemacht, und gesetzet, setzen und machen in crafft des briefs, den vorgenanten tzehenden In den Stiften zu Babenberg und zu Würzburg gehörende, an unser stat und von unsernwegen Intzufordern und Inzunemen, und was davon gefellet, zu richten und zu geben, und alles das in des vorgenanten des tzehenden sachen tzuthund, das wir selber zu thun mogten, ob wir gegenwertig weren. Und was derselbe Friedrich auch also von unsern wegen, und an unsrer stat thun werdet, das ist alles unser guter wille und wort und wir wollen das auch stete und veste halten, und dawider nie thun noch schaffen, gethan werden in kein weitz on alle geverde. Mit Urkund dis brifs versigelt mit unser kuniglich Mayestet Insigel. Geben zu Swebischwerdt MCCCCXVIII., des nechsten Sambstag nach sant Michaelstag, unsrer Riche des ungrischen im XXXII., und des Römischen im IX. Jare.

Ad mand. dom. Regis
Paulus de Lost, Cancell.

25. Bestallung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg zum Reichsverweser und Statthalter in Deutschland. Vom 2. Oktober 1418.

Wir Siegmund von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeyten merer des Reichs, vnd zu hungern, Dalmatien, Croatien rc. kunig, Bekennen vnd thun kunt offenbar mit disem Brief allen den, die In sehen, oder horen lesen. Wann wir mit gantzem menschlichen fliesse geneigt sind, frid vnd gnad gemeiniglich der Cristenheyt tzuschaffen. Also sin wir auch willig vnd bereit des heiligen Romischen Richs, der würdikeii wir an uns genommen hant sache tzuversorgen nach allem vnserm vermogen. Dorumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate vnd rechter wissen, haben wir den hochgebornen Fridrichen Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nuremberg, des heiligen Romischen Richs ertzcamerer, vnserm lieben Oheimen vnd kurfursten, desselben romischen Richs in Tütschen Landen, vnsern Statthalter vnd furweser gemacht, gesetzt vnd geordnet. Machen auch also setzen vnd ordnen In vnsern Stathalter vnd furweser in craft diß briefs, vnd geben Im davon vnser gantze und volle gewalt vnd machte tzuschaffen zu tun vnd tzu lassen gemeiniglich vnd besunder. Als wir selber in allen vnsern vnd des Richs sachen vnd gescheften großen vnd cleinen in allen Tutschen landen. Also das Er dorin vnser vnd des Reichs beste

nutze vnd ere fürwenden vnd schaffen solle nach seiner besten verstantnuß, als er vns dann schuldig vnd verbunden ist, vnd vns er also vnd in solicher maße schaffen vnd ordnen wurdet, das wollen wir stete veste vnd vnverbirklich halten. Davon verheisen vnd versprechen wir bey vnsern kuniglichen worten widder so-liche vnser Statthaltung verwesung vnd gewalt keinerley privilegia oder brieff zu geben oder auch botschafft oder gebote dawidder zutun oder zu senden. Da-mit der vorgen. Friedrich vnser Statthalter vnd verweser in solicher diser vnser ordnung geirret oder gehindert mochte werden. Sunder das wir In in allen obigen stücken vnstrafterlich vnd vnverbirklich biß vff vnser widderufen beliben lassen wollen. Die wir Im mit vnsern kuniglichen Botschaften oder briefen verkünden sollen. Also verheißen wir auch vnd versprechen für vns vnd vnser nachkommen an dem Römischen Riche vns der vorgen. Friedrich also an vnser Stat anheben vnd handeln vnd enden wirdet. Das wir das alles Stete, veste vnd vnverbreklich handhaben vnd halten vnd dawidder in keine wyse tun oder tun lassen wollen. Tzu vrkund dieß brieff versigelt mit vnserm kuniglichen Majestet Insigel. Geben zu Swebischenwerde. Nach Cristi gepurt viertzehen-hundert Jar vnd dornach In dem Achtzehenden Jare am nechsten Sontage Nach Sant Michels tag. Vnser Riche des hungrischen ꝛc. ꝛc. in dem zweyvndreißig-sten vnd des Romischen in dem neunten Jaren.

Ad mand. dom. Regis
Johannes Jersse.

26. Kaiser Sigismund bewilligt dem Kurfürsten Friedrich von Branden-burg den vierten Theil des neuen Zolles in Franken. 3. Sept. 1422.

Wir Sigmund von Gottes gnaden, Römischer könig ꝛc. ꝛc. bekennen ꝛc. Wann wir von notturftiger und anligender sache wegen des heilgen Cristen-glaubens und des heilgen Röm. Reichs mit willen des Erwürdigen Johannsen, Bischofs zu Wurzburg unsers liben Fürsten und Andechtigen vffgesatzt und ge-macht, das menniglichen, vff allen des Stiffts zu Würzburg Zollen, die derselb Stifft vormals hat und Im zusteen, zu wasser und zu lande, über das, das vormals von solchen zollen fellet, von yeden fuder weins, das da durchgefurt wird, einen Reinischen gulden landswerung nach martzal, und von jedem mal-ter getraides, welcherlei das sei, acht pfennige, die dann im Lande zu Franken, genge und geneme sein, zu zolle geben soll an Intrag. Alsdann das eigentlich Innhalten unser kunigl. Mayestet briefe dorüber gegeben, Das haben wir, an-gesehn solche stete und treue dienste, die uns der hochgeborne Fridrich, Marg-grav zu Brandenburg und Burggrav zu Nüremberg unser und des Reichs kur-furste und Oheym oft willichlichen erzeigt und getan hat, teglichen tut, und in künftigen zeitten thun sol und mag. Und haben darumb Im und seinen erben gegeben und gegunet, geben und gunnen Im auch mit crafft dis briefs von Rom. kunigl. Macht für uns und unser nachkomen an dem Ryche, recht und redlichen einen virteyl an dem obgen. Zoll vffzuheben und Innzunemen on In-trag und Hindernisse, unser und allermenniglichs, in aller maße, als wir den vffgesetzt und gemacht haben. Und sie sollen und mogen denselben vierteyl wenden und keren, nuzzen und messen nach Irem besten Nuzzen und frommen, Zehen gantze Jare aus, die nechst nach Datum dis briefs komen, und als lange

derselbe Tzoll weret und genomen wirdet. Und das sollen und wollen wir, unsre Nachkomen in den genanten nechsten zehen Jaren nicht widerrufen in chein weise. Sundern wir sollen und wollen den obg. Marggrauen und seine Erben getrulichen bey dem viertel des vorg. Zolls als vorgeschriben stet das der fürgang gewinne hanthaben, schützen und schirmen gein allermeniglich ongeverde. Auch sollen und wollen wir, unser Nachkomen an dem Reyche nicht mer yemants vff dem vorgeschriben Zolle dann als vil unser teyl mag ertragen. Geschee aber, das darüber von uns, ungeverlichen, das soll dem obg. Marggrauen und seinen erben an seinem vierteyl keinen schaden brengen, und nicht crafft noch macht haben. Wir und unser Nachkomen an dem Riche, und der vorg. Marggrav und sein erben, sollen nymants des vorg. Zolls erlassen, von bete oder ander sache wegen, es sey denn, das wir des beiderseit, oder unser gewalt miteinander tun und eynig werden das wir dann unsere gantze gewalt und macht haben geben, dem Erwürdigen Conrat, Erzbischoff zu Mentz. Ob aber der von Todes wegen abging, da Got vor sey, so sollen wir des ye zu zeitten, einem zu deutschen landen, der solchen egen. zollen gesessen ist, Macht geben, des auch eynig zu werden mit dem egen. Marggrauen und sein erben nach notturft. Wir und unser Nachkomen an dem Riche, oder wem wir des in obgeschriebenen maße macht geben, und befelhen, sullen von unsern wegen und zu unserm teyle die obg. Zolle bestellen, und besetzen mit Zollnern, Zollschreybern und andern luten, nach nottorfft, solchen Zoll Inzubringen. Desgleichen der vorg. Marggraff und sein erben von Innwegen und zu irem vierteyl auch tun sullen. Und dieselben, mit den wir oder sie solche Zolle besetzen oder bestellen, sollen uns zu beider partey zu treuen geloben, und zu den heiligen sweren, getreulichen miteinander Inzufordern, zu empfahen und inzulegen, und auch mit einander uß zu geben yedes Jars jerlichen vff solch zeyt, als hernach geschriben stet on intrag. Und die, mit den wir oder unser nachkomen an dem Riche, oder wem wir des in vorgeschr. maße macht geben und bevelhen, und auch der vorg. Marggraw und syn Erben, zu beider parthey, also die egen. Zölle besehen oder bestellen, sullen solch gelt, das von denselben newen zöllen, über die alten Zölle gefellet als vorgeschriben stet, miteinander Inlegen in ein Sloß oder Stat, die iglichem derselben zolle an yedem Orte am allernechsten legen ist, Wo sy dunkt und zu Rate werden, do dasselbe gelt allersicherst und bequemlich sey, und das dorin getrulichen bewaren und verschliessen, iglicher mit einem verkerten besunder slussel, und iglicher partey, oder wem wir das schaffen, Iren teil, als vor und nachgeschriben stet, on Intrag antworten und gefallen lassen, iglichs Jar zu ieder Quatemmer, und sol Ir kein partey, die also über die Zölle gesetzt weren, an die andern vffsliessen, oder von demselben gelt nemen, oder ichts geben, in kein weyß. Auch sollen die, die von uns obg. beyden parteyen wegen über solche vorg. Zolle besetzt und bescheiden weren, mit einander uberkomen zeichen, die sie dann zu iglichem viertel Jars über dieselben Zolle ußgeben, als dann gewonheyt ist, an den alten Zollen des vorg. stiffts zu Würzburg. Und wie sie dann des im besten finden, dorauff hy als vorgeschriben stet kuntlich berechnen mogen. Und solich Schreiber, Zollner, und was man lute bedurft, den ob. Zoll inzufordern, zu bestellen und inzubrengen, und was not were zu bawen an Zollhusern oder andern notturften, sollen wir, oder wen wir des macht geben und bevelhen, als vorgeschriben stet, von unserm teyle nach Anzal verleyen verkosten und ußrichten. Desgl. der vorg. Marggrav

und sein Erben, Ire Zöllner und Zollschreyber, und was man lute bedorfft, den vorg. Zoll zu bestellen, Inzufordern und inzubrengen, und was not zu bawen were, als vorgeschriben stet, von Irem teil nach anzal verlegen, verkostigen und ußrichten sollen. Mit Urkund dis brieffs versigelt mit unser kunigl. Mayestet Insigel. Geben zu Nuremberg nach Cristi gepurt, virzehnhundert und darnach im zwei und zweinzigsten Jare, am nechsten Donderstag nach Sant Egidentag. Unser Riche des sechs und dreyssigsten, des Römischen Im zwölften, und des Beheimschen Im dritten Jare.

Ad mand. dom. Regis
Franciscus Stym.

27. Geleitsbrief des Kaisers Sigmund für den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg. Den 16. October 1424.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. bekennen ꝛc. das wir dem hochgebornen Friedrichen Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. unser Recht frey und cristenlich geleyt und sicherheit fur uns, alle unsre Fursten, geystlich und werlntlich, Grauen, Freyen, Rittern und knechten, Stet und Gemeinde, und alle andren, die durch unsern willen tun und gelassen sollen, und der wir gewaltig sein, gegeben haben und geben wissenlich in crafft dis briefs, das er zu uns in unsern königl. Hove, wo wir dann sein werden, mit all den seinen, und auch allen denen, die er mit Im haben oder brengen wirdt kommen moge, bey uns tzu steen, zu wesen, tzu teydingen und zu reden, nach seiner nottorft, und wider von uns an sein geworsam tzuziehen, wann er will sicher sein, und aller der seinen, und die er mit Im bringen wird, leips und guts on alles geverde. Und globen bey unsern koniglichen worten und trewen, mit dem brieffe, den vorgenanten Marggraff Fridrichen und allen den seinen, und die mit ihm kommen werden, unser vorgenanten geleyt sicher, vest und unverrückt zu halten, und dawider nicht zu ton, noch zu kommen, in kein weiß, alle geverde und arglist hierinne ausgeschyden. Und wir gebieten darumb allen und iglichen Fursten, geystlichen und werlntlichen, Grafen, freyen, herrn, Rittern und knechten, Steten, Vogten, Amptleuten, haubtleuten, Richtern, Burgermeistern, Reten und Gemeinden, der Stete, Märkte, dörfer und sonst allen unsern und des heyligen Römischen Reychs, und unser kunigreich zu Ungern und zu Beheim, underthan und getreuen ernstlich, und vestiglich mit disem brieff, das sie den vorgenanten Marggrauen Friedrich oder die seinen, noch die er mit Im brenget, wider dies vorgenannten unser geleyte und sicherheyt, nit hindern oder irren in cheinerweiß bey unsern und des reychs hulden, Sunder Jn mitsampt den seinen sicher, frei und ungeirret zu und von uns durch yre lande, Stäte, märkte und gebiete, reyten, faren und ziehen lassen, und sie auch geleytten, und geleyttet schaffen, wo Jn des not ist, und an sie begert werde, auch unweigerlich, und wer darwider thet, und unser vorgenant geleit über füre, den wolten wir darob also straffen, und uns darzu beweysen, als uns dann billich und von Rechts wegen darzu zu tun geburet auch ungeverlich. Mit Urkund dis briefs ꝛc. ꝛc. der geben ist zu Tottans nach Cristi gepurt im **MCCCCXXIIII** ten Jare an sant Gallentag, Unser Riche im **XXXIIII.** des Romischen im **XV** ten und des bemischen in dem fünften Jaren.

Ad mand. dom. Regis
Michael prtarius Bolef.

In derselben Fassung befindet sich ein zweiter kaiserlicher Geleitsbrief an den Kurfürsten vor, welcher von Ofen aus am 12. Juny 1425 ausgefertigt ist.

28. Versicherungsbrief des Römischen Königs Sigmund, kraft dessen er den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg wieder zu Gnaden annimmt, und sich mit ihn aussöhnt. 23. Mai 1426.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden, Romischer konig rc. bekennen und thun kunt offenbar mit disem brief rc. rc. das wir mit dem hochgebornen Fridrichen, Marggrav zu Brandenburg rc. rc. unsern liben Oheymen und Kurfursten, durch die hochgebornen Fridrichen Herzogen zu Sachsen, des heilgen Reichs Erzmarschalk, Landgraven in Doringen und Marggraffen zu Meyssen, unsern lieben Oheymen und Kurfursten, den Erwürdigen Gunthern Erzbischof zu Magdburg, Wilhelmen und Heinrichen, Pfalzgrauen bei Rein und Herzogen in Beyern, Albrechten Herzogen in Oestereich, Ludwigen, Herzogen in Slesien und Herrn zu Briege, unsre Oheyme, Söne und Fursten und den wolgebornen Johann, Grafen zu Sawmberg genzlichen und gar verricht, gesunt und vereyet worden, das er unser getrewer Kurfurste sye und aller unwille und ungnade von unsern wegen, so wir dann zu dem egenanten unsern Oheimen, Marggraff Fridrichen von Brandenburg bis auf disen heutigen tag gehabt haben, ganz ab sein sol und haben In auch auf solche verrichtung in unser koniglich gnade genomen, und Im die geben, und nemen In auch in dieselbe königliche gnade in crafft dis brieffs, der geben ist zu Wien, versigelt mit unserm anhangenden Insigel, nach Cristi gepurt vierzehnhundert Jar und darnach im sechs und zwanzigsten Jare am Sambstag vor dem Sontag Judika in der vasten, unsrer Reiche des ungrischen in dem Neun und dreyssigsten, des Romischen im XXVI und des beheimschen in dem sechsten Jare.

Ad mand. dom. regis
Johannes, Episcopus Zabragiensis
Cancellarius.

29. Gebotsbrief Kaiser Sigismunds, an verschiedne Edelleute, dem Markgraf Friedrich von Brandenburg gehorsam zu sein. Den 6. Oktober 1427.

Sigmund von gottes gnaden
Römischer könig rc. rc.

Liben getreuen, wir haben vernommen, wie Jr unser schrift und meynung, die wir euch von der Blindenburg gethan haben, nicht wollet nachgeen noch folgen. Sunder ir meint ye ewer gut und kerung mit herlikeit ganz von dem hochgebornen Friedrichen, Marggrauen zu Brandenburg, unsern lieben Oheymen und kurfürsten und den seinen zu bringen. Nu haben wir solich schrift durch ewre willen getan, das Jr desto geringer von den sachen quemet. Uns hat auch der obgenante Oheym emboten, dar In gar unbillich beduchte sintemal er auch von den Seinen gern einkerung helffen will, und zu den andern auch thun und helffen nach seinem vermögen, das er dann unbillig für ander leute pfandbar

sey. Darumb begern wir von euch noch mit flisse und raten euch auch, das Ir euch in den sachen glimpflich finden lasset, und unser schrift folget, und von den sachen komet, dorinen euch der egenannte unser Oheym fürderlich sein soll. Dann beschee das nicht, und das Ir des egenanten unsers des Oheyms laut darüber bekümmern wolt, so müssen wir unsern sechs Steten als Budissin, Gorlitz und Sittaw gebieten und untersagen, das sie euch solicher uffhaltung seiner lute nicht gestatten noch volgten. Geben zu Ofen am Montag vor sant Dyonisii tag, unsers Reichs des Ungrischen in dem XXten, des Römischen im XVII., und des bemischen im VII. Jaren.

Ad mand. dom. Regis
Michael Bolef.

Unsern lieben getreuen Anthonio von Monheim Eberhard Falkmauer und Irer Gesellschaft.

30. Privilegium des Kaisers Sigismund vom 31. Mai 1433.

Wir Sigmund von Gottes gnaden ꝛc. ꝛc. Wiewol wir von Römischer kaiserlicher würdikeit, darin uns dann der allmächtig got durch seine götliche gütigkeit gesetzt hat, geneigt sein, allzeit all unsern und des heiligen Reichs undertanen, unser gnade und fürdrunge zu beweisen, so sein wir in sunderheit mer emsig, den unsere gunst und guttat, gnediglich mitzutheilen, die unser und des Reichs vorderste glider sein, und uns die bürden des heilgen Reichs zu verwesen mit tragen helffen, und sich darinn getrewlich und stettiglichen beweisen und unverdrossenlich finden lassen. Und als wir vormals den hochgebornen Fridrichen, Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. unserm lieben Oheym und kurfürste, und nach wir unser koniglich krönung zu Ach nechst empfingen, alle seine briefe, Rechte, privilegia, hantfesten, lantgericht und freyheit lediglich bestetigt nach laut der briefe darüber geben. Also hat derselbe unser Oheym yetzund, da wir uns kaiserliche kron zu Rom empfingen sein erben botschaft zu uns gein Rom gesant, und uns durch dieselben sein botschaft demütiglichen bitten lassen, das wir Im und seinen erben Marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nürnberg, all Recht und wirdikeit, gnade gewonheit, lantgericht und herkomen, und über die zu Im und seinem Fürstenthumb herrschaften und herlichkeiten gehören, und alle hantfesten und briefe, die er über sein recht, wirdikeit, freyheit, gnade, gewonheit, lantgerichte und herkomen und über alle pfantschaften und ampte, die er von Römischen kaisern und kunigen, uns und dem Reiche hat, und auch über alle andre sachen, als sein vater, sein bruder und altfordern, und er die von seliger gedechtnusse, keisern und königen und vorfaren und dem Reiche samentlich und sonderlichen erworben und herbracht haben, zu bestettigen, zu bevestigen, zu ernewen und zu confirmiren geruchten, von sunderlichen unsere kaiserlichen gnaden das haben wir, angesehn sein redlich und vernünftige bete, und merkliche und getrewe Dinste und ere, die er uns und dem heiligen Reich oft und unverdrossenlich erbotten hat und stetiglich mit gantzen triwen erzaigt, und darumb mit sunderlichem Rat unser Fürsten, Grauen, Herren, Edel und ge-

trewen, mit wolbedachten mute, rechter wissen und Röm. kais. machtvolkomenheit bestetigen, bevestigen ernewen und confirmiren wir Im und seinen erben, marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nuremberg alle ir rechte, wirdikeit, freyheit gnade, gewonheit privilegia mit allen Iren penen, landgericht zu Nürnberg und herkomen, die zu Im und seinem Fürstenthum und herrschaft behören, und alle hantfesten, schrifft, briefe und freyheit, damit sein altvordern und er, von Römischen kaisern und königen unsern vorfaren, uns und dem heil. Reiche begnadigt und gefriet sind, und die samentlich und sonderlich herbracht haben, über alle ir kurfürstenthum, fürstenthum, Reichsfreiheit, gnade gewerbe, lantgerichts, besitzung, eigenschaft, feste stat, lant lewt, clostervogteyen, Mannen, mannschaften, Lehen, Lehnschaften, geistlichen und werltlichen zwingen, bannen, Creisen, walden, hölzern, buschen, velden, weyden, wasserleufen, fischerayen, wildpann, gerichten, geleiten müntzen, erzt, bergwerk, nutzen tzinsen, gülten, und alle pfantschaft und Ampt, die von deu Burggrauen über alle ding, wie man die genennen mag mit sonderlichen worten, und bestetigen, ernewen und confirmiren In auch mit crafft dises brifs alle zoll, alle groschen, alle Tornuß und knappengeld zu Selsse, und anders wo, die sein vater, bruder und altvordern seligen und er bis auf datum des briefs besessen und innen gehabt haben, und confirmiren und ernewen Im das alles, das hir vrrgeschriben steet, und alles die hantfesten, schrifft und briefe, die er und sein altfordern darüber haben, und die wir Im selbs gegeben haben, in allen Iren punkten, meynungen, artikeln von wort zu wort, als sie begriffen und geschriben sein, gleicherweise als sie in disem briefe genzlich begriffen weren, oder ob sie durch recht oder gewonheit hier Inne begriffen sein sollten, und setzen, ordnen und wollen dem obeng. unsern Oheym und sein erben auch dabei gnediglich belieben lassen. Und gebieten dorumb allen und iglichen Fürsten, geistlichen und werltlichen, Grauen, Freyen, Rittern, knechten, Amptleuten, Landvogten, Landrichtern, Richtern, Bürgermestern, Reten und gemeinden, und sonst allen andern unsern und des reichs untertanen, und getreuen ernstlich und vestiglichen mit disem brief, das sie dem vorg. Fridrichen in solchen gnaden, freyheiten, rechten, Brifen, privilegien, hantfesten, lantgerichten und andern obgeschriben dingen nicht hindern noch irren in chein weis; Sundern sie dabei getrülich blieben lassen, als Ir lieb sey unser und des Reichs swere ungnad zu vermeiden. Mit Urkund dies briefs versigelt 2c. 2c. Reben zu Rome in sant Peters Münster, nach Cristi geburt viertzehnhundert Jare und darnach im drei und dreissigsten an dem heiligen Pfingsttag, als wir zum Römischen kaiser gekrönnt wurden unsers Reichs des hungrischen im Sieben und vierzigsten, des Römischen im drei und zwantzigsten, des beheimschen im dreizehnten und des Kaiserthums Im ersten Jaren.

Ad mandatum dom. Jmperatoris
Caspar Slige miles, sue majestatis vicecamerarius.

31. Kaiser Sigismund bestätigt die Privilegien des Kaisers Wenzel, wodurch dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg die Erhebung von Zöllen nachgegeben wurde. Den 8. April 1435.

Wir Sigmund 2c. 2c. Bekennen, das uns der hochgeborne Friedrich, Marggrav zu Brandenburg 2c. 2c. durch sein erbar botschaft hat lassen fürbringen,

zwen Majestät brief unsers liben bruders konig Wenzlaw seligen, einen, dorin Im und seinen erben erlubet ist, das sie in Iren landen, gerichten und gebieten, Staten, märkten und dörfern ungelt nemen und uffheben mögen, und den Andern, dor Innen Burggraf Hannsen und seinen erben, und nachkommen erlaubet ist, einen newen zol vffzusetzen in dem dorff zu payrstorf uff dem land und uff dem wasser, Alsdann dieselben brief mit mer Worten Innehalten, und hat uns demütiglich bitten lassen, dieselben brief von Kaiserlicher macht gnediglich zu bestettigen. Das haben wir angesehn des egenanten unsers Oheyms flissige bete, und auch solich dinst, die er uns in dem Reyche getrulich getan hat, teglich tut, und hinfür tun soll und mag, und haben dorumb Im und seinen erben solich obgenant brief mit gutem Rate und rechter wissen, und von Römischer und kaysserlicher macht gnediglich bestetigt und confirmiret. Bestetigen und confirmiren Im die auch in crafft dies briefs, und wollen, das sie in allen Iren punkten crafft haben, gleicherweis als sie hierinne von Wort zu Wort begriffen werden, und das sie der auch gebrauchen und geniessen, als Ine sy das von Iren vorfaren, und sy bisher in besesse und gerulicher gewer uffgehaben, und redlich gebrauchet haben, von aller menniglich ungehindert. Und wir gebieten darum allen und yglichen, unsern und des heyligen Reichs undertanen, und getrewen in welchem Wesen und wirden die seine, ernstlich und vestiglich mit disem briefe, das sy den egenanten unsern Oheym und sein erben an solchen Iren gnaden und herkommen nicht hindern noch irren, in chein weis, als lieb einem iglichen sey unser und des heiligen Reichs swere ungnad zu vermeiden. Mit Urkund dis briefs versigelt mit unser Kaiserl. mayestät Insigel. Geben zu Preßburg nach Cristi geburt im vierzehnhundert und darnach Im fünf und dreißigsten Jare, am nechsten Freitag vor dem heyligen Palmtag in der vasten. Unsrer Riche des hungrischen im acht und vierzigsten, des Römischen im funf und zwantzigsten, und des bohemischen im fünfzehnten, des kaysserthums im andern Jare.

Ad. mand. dom. Jmperat.
Caspar Slik, miles Cans.

III. Einigungen, Erbverbrüderungen, Schutz- und Trutzbündnisse.

---

1. Einigung zwischen Bischof Lamprecht zu Bamberg, Friedrich Bischof zu Eychstett, Johann und Friedrich Burggrafen zu Nürnberg, Johann und Albrecht Landgrafen zu Leuchtenberg, dann den beiden Städte Nürnberg und Weissenburg wegen des vom Römischen König Wenzel zu Nürnberg im Jahr 1397 aufgerichteten Landfriedens, so wie wegen der Münz und Zölle. Nuremberg am Samstag vor dem Suntag Reminiscere in der Vasten anno 1398. 2. März.

Wir Lamprecht von gotz gnaden Bischof zu Babennberg, und von desselben gnaden friedrich Byschoff zu Eystetten, Ruprecht Pfalzgrauen bey Reyn;

und Herzog in Beyern, Johannes und fridrich Burggrauen zu Nuremberg, Johans und Albrecht Lantgrafen zu Lewtemberg, und wir die Burgermeister und Rete der Stete Nuremberg und weissenburg, Bekennen und tun kunt offenlichen mit diesem brief, allen den, die In sehen, oder hören lesen, Als der allerdurchleuchtigst fürste unser gnediger Herre, Her Wentzlawe Romischer Kunig, zu allen zeiten mehrer dez Reichs und Kunig zu Beheim und soliche grozze unfride und Rawberey, die lange zeit in diesen landen gewesen und noch sein, zuwern, zu untersteen, und gute fryde zu machen, mit uns vorgenanten fürsten, Herren und Reten, ordnunge und landfride, der er mit sampt uns ein helliklichen uberkumen ist, gesezet, gemacht, und daruber seiner Kuniglichen Maiestet brief geben hat, die von wort zu wort lawten also:

Wir Wentzlawe von gots gnaden Romischer Kunig zu allen Zeiten merer dez Reichs und kunig zu Beheim, bekennen und thun kund offenlichen mit disem brief, allen den die In sehen oden hören lesen, daz wir angesehen und betrachtet haben, soliche grozze unfride, geprechen und rawbrey, die lang Zeit in diesen landen gewesen und noch sein und darumb dieselben geprechen, unfride und Rawbrey zu wern, ze untersteen, und guten fryde ze machen mit diesen nachgeschriben unsern und dez Reiches fürsten, Herren und Steten, dise hernach geschriben ordnunge, stugk und articel, mit wolbedachtem mute, gutem Rate und rechter wissen geordinirt, gesezet und gemachet haben, und der mit sampt In einhelliklichen ubereinkommen sein, zum ersten also daz wir von unsern und dez Reichs wegen, zu solichem fryde ze machen an unser antzal funftzig mit glefen, funftzig schutzen ein grozz puchsen pulfersschierm und Zewgs gnug darzu ongeuerde leihen sullen und wollen en verziehen, Item der Hochgeporn Rupprecht der Junger Pfalzgraue bey Reyn und hertzog in Beirn, unser lieber oheim und furst, an seiner antzal, funfzehen Schutzen zu Rozze wolgezewgt, ein puchsen die eins zentners swer scheusset, einen zentner pulvers, zweintzig stein, drey zimmerman, drey Steinmutzen, scherm und zu dem allen gezewgs genug on geuerd, Item der Erwirdig Lamprecht Bischoff zu Babemberg, auch gleich als uil, Item die Hochgeporn Burggrafen zu Nuremberg an irer anzahl auch gleich als viel als der egenant Ruprecht, Item der Erwirdig Fridrich Bischoff zu Eysteten Sechs mit glefen, sechs schutzen, ein puchsen die eins zentners schwer schewzzet, einen Zentner pulfers, zweintzig stein zwen zimmerman, zwen Steinmuzen, scherm und zewgs genug dorzu on geuerd, Item den hochgeborn Johanns Lantgraue zum Lewtenberg, sechs mit gleuen und sechs Schutzen, Item die von Nuremberg gleich alsuil als der egenant Ruprecht, Item die von Bamberg sechs mit glefen, sechs Schutzen ein puchsen die eins zentners swer schewzzt, einen zentner pulfers, tzweintzig stein, zwen zimmerman, zwein Steinmutzen, scherm und gezewgs gnug dorzu ongeuerde, Item die von Winsheim drey mit glefen, drei schutzen, ein puchsen, die eins zentners schwer schewyzt, einen zentner pulfers zweintzig stein zwen zimmermann zwen steynmutzen, scherm, und Gezewgs gnug dorzu on geuerd, Item die von Weisenburg, drey mit glefen, drey schutzen, zwen zimmermann, zwen Steinmutzen, Item die von Sweynfurt vier mit glefen, und vier schützen, zu solichem Friede ze machen leihen sullen, Item wer auch, daz wir In diesem lande nicht gesein möchten, so sullen wir sulich sachen einen Hauptman beuehlen, der den egenanten fürsten Herren und Steten geleich sey, und hie awssen im lande bey In beleibe, dez man wisse, wen man zemanen hab, und

der auch soliche dinst von unsern und der Reichs wegen tu, und alle Dingk
vollfur, alz hie in disem brief geschriben stet, Item wer ez auch, das derselb
unser Hawptman von der egenanten fürsten, Herren und Stete wegen yemanet
würde für ein Sloz oder Vesten zu ziehen jn der masse als hie begriffen ist,
So soll er ihn, jn den nechsten achttagen nach der manung einen tag beschei-
den an gelegenliche stete, und sullen dann die egenanten fürsten und her-
ren drey und die egenanten Stete auch drey zu demselben unserm Haupt-
mann kiesen und dargeben, und waz dann dieselben sechs und derselb
unser Hauptman oder der merer teyl unter jn uber ein werden von
solichs ziehens wegen dez soll unser Hauptman tun und vollenden, alz hie in
diesem Brief geschriben stet, Item und ob sulich obgeschriben Volck Dhei-
nerley loz gewynnen wirdt, dez sol man von staden zerprechen, und dez sol
auch fürbaz ewigklichen nymmermer gepawet werden, und sullen auch wir nach
der egenanten fursten Herren oder Stete keyne dawider nicht sein noch tun in
chein weyse ez vur von uns oder jn zelehen oder nit, oder ez sey unser oder
jr offen Hawse oder nit, Item waz man auch verlewmunter oder schedlicher
lewte, auf solichen slozzen oder sust vindet, oder begriffen würdet, die sol unser
Hauptman von staden fahen lassen, und sol auch dieselben schedlichen Lewte
keynerley fride noch geleit daz wo gegeben war oder gegeben wurde, dafur
helffen noch furtragen in chein weise, Item wer auch einen Knecht hat oder
mer der sol die verantwurten, Tut er dez nicht so sol man des schadens zu
Im warten, und an jm zukomen, alz ob er die getat selber getan hat, Item
ob uns denselben fursten Herren oder Steten, von solicher sache wegen cheiner-
ley Vehe oder veyntschafft auferstееn würde, so sullen wir getrewlichen an ein-
ander beholffen sein, und unser cheiner an dem andern keinerley volwort fride
richtunge noch teiding sunderlichen nicht aufnemen in chein weyse, Alslange biz
daz solich sach veintschafft und vehe durch uns alle einhelliklichen und gentzlich
und gar abgetragen und hingelegt wirt, Item, und ob auch jemant von söli-
cher sache wegen der egenanten fürsten, Herren oder Stete eynen oder mer be-
kriegen oder angreiffen wurde, so sol jn der egenant unser Hauptman aber
einen gelegen tag bescheiden, und wez dann, aber die egenanten Sechs und der
egenant unser Hauptmann mit In, oder der merer teil unter In da ebereyn
werden, wie man dem, den man also bekrieget und angreyffet, helffen sulle,
dabey sol ez beleiben, Item ob ez geschehe, daz den egenanten fursten, Herren,
oder den Iren hilff noturfft wurde, So sol man In ein wart, und den ege-
nanten Steten die andern vort helffen, ob sie darumb maned, oder jn noturff-
tig ist, Item ob die egenanten fursteu, Herren oder Stete gemant und darumb
zu veld ziehen wurden, wann sie dann drey tag ze veld gelegen hatte, und be-
libe dann der mererteil unter jn awssen, so mag der mynner teil der also ze velde
gezogen wer, zu demselben mal wieder heimziehen, vnd sol vnd mag jm auch daz an
seinen gelubde vnd Insigel cheinen schaden bringen, Item wer ez auch sache, daz man
fur cheinerley sloz ziehen, oder daz beligen wurd, vnd daz nicht alspalden gewynnen
mecht, wann es denn vnsern Hauptman vnd die egenanten sechs zeit dunken wirdt,
oder daz merer teil vnter jn, so sullen wir ein Pastey die egenanten fursten
eyne, vnd die egenanten Stet auch eine vor demselben slozz aufslahen vnd pawen
lassen, vnd yeglichs teil in seiner pastey zehen mit glefen, vnd zehen schutzen
halten, dewht aber vnsern Hauptman, vnd die obgenanten sechs, oder den me-
rern teil, daz er zu wenig volcks an denselben dreissigen mit gleffen vnd dreis-

sig Schutzen, oder an der obgenanten anzal volcks hat, so mag er und dieselben Sechs, oder der merer teyl vnter jn daz mern nach markzal, dornach als dann die sach gelegen vnd notdürfftig ist, vnd wie sie daz dann da schicken vnd ordiniren werden, dabey sol ez beleiben, vnd sol jn auch yedlichs teil mit seiner antzal gehorsam sein ohn verziehen, vnd sol auch dasselb volck von demselben slozz nicht kommen noch ziehen alslange biz daz es gebert vnd zerbrochen wird, Item auch haben wir mit sampt den egenanten Fursten, Herren vnd Steten dise vorgeschriben ordnunge von unsern vnd dez Reichs wegen gesetzt, geordnet vnd gemacht vnd sullen auch solich sachen vnd zug vnser vnd dez Reichs sein vnd alle ding von vns vnd des Reichs wegen geschehen, vnd sol auch vnser Hauptman Vnßer vnnd dez Reichs panir füren, Item, auch sol dise ordnung als verre raichen, als der egenanten fursten, Herren vnd stete lande geen, vnd als sie vormals im Lantfride begriffen waren, Item, auch sol dise ordnunge wern von Datum ditz briefs biz auf vnser frawentag der Lichtmeß schierst kumt, vnd dernachin vber ein gantz Jar, vnschedlichen den egenanten fürsten, Herren, vnd Steten, an iren freyheiten, doch also, daz dise vorbeschriben stuck vnd artickel die egenant zeit gentzlich vnd gar stet vnd krefftig beleiben vnd gehalten werden sullen on geuerde, vnd gepieten auch allermengklichen von Romischer Kunigklicher macht, das nymand dawider sey in chein weyse, Mit vrkund ditz briefs versigelt mit vnserm Kuniglichen Maiestat Insigel, Geben zu Nuremberg nach Crists gepurt drewzehn hundert jar, vnd darnach in dem siben vnd newntzigsten iare, an sant Matheus abent, vnserer Reich dez Beheimischen in dem Funf vnd dreizzigsten vnd dez Romischeu in dem zwei vnd zweintzigsten Jaren. Vnd als auch darnach der egenant vnser Herre der Romische Kunig von solchs frids vnd vnfrids wegen mit vns geredt vnd vns bevohlen gegunnet vnd erlawbt hat, alle vnd ieglich sach stuck punt vnd artickel die darüber in der vorgeschriben ordnung begriffen sein vnd geschriben steen, zu mern, ze myndern, ze erlengern, ze kurtzen, ze lewtern, vnd davon vnd darzu ze setzen wie wir dez miteinander eynige vnd einhelligklichen zu rate werden, Also sein wir dorumb einhelligklichen vberkomen ze rat worden, vnd haben vns mit einander vereinet, zum ersten von der antzal wegen, die wir vnd vnser yeglich haben vnd darleihen sullen, sein wir zu rat worden, daz ein yeglich furst, Herr vnd statt, an seiner anzal, spiezz, Schützen vnd Lewte darleihen vnd haben sol dez vierteils mer dann in dem vorgenanten unsers Herren dez Kunigs brief ist begriffen, darnach von dez Hauptmans wegen sein wir einig worden, daz der die Sechs die wir zu Im kiesen vnd dargeben sullen, zu jm manen vnd vordern mag, ez sey umb zug zetun oder umb ander sach, warumb daz sei daz die ainunge vnd den Lantfride antriffet, als oft jn dez notürftig duncken wird, vnd sollen auch dieselben sechs die wir geben sullen zu dem Hauptman sweren zu den Heiligen, daz sie geleiche Richter vnd vrteiler sein ongeuerde, vnd als offt ir einer verkert wurde, wer dann an sein stat gesetzt werde, der sol yeder dez auch also sweren, vnd mag auch der Hauptman wol Richten lassen vber verleumunt vnd schedliche lewte, waz man der vindet oder begreiffet, ez sey auf Slozzen oder sust anderstwo wo daz ist, dornach, als in dem egenanten Vnsers Herren dez Kunigs Brief begriffen ist, ob wir gemant, vnd ze Veld ziehen wurden, vnd belieb dann der mererteil vnter vns awssen, daz dann der mynder teil, der also ze velde gezogen wer zu demselben mal wieder heim ziehen mug, vnd daz jm daz an seinen gelubde vnd Insigel keinen

schaden bringen sulle, sein wir zerate worden, daz derselb artickel absein sol, vnd haben vns darumb mit einander vereynet, also, wenne vnd alß oft es geschicht, daz der Hawptman mant vmb hilff vnd zuge, So sol ein yeglich furst, Herre vnd Stat sein antzal volcks alsuil ym dann aufgesetzt wirt zu dem Hawptman schicken, auf den tag, als er dann gemant ist, on geuerde, Wer ez aber daz chein furste, Herre oder Stat sein oder anzal zu dem Hawptmann also nicht schickten, welches anzal dann awssen belib gar, oder ein teil oder so sie zu dem Hawptman kömen wern, wider dannen riten, ee der zuge ende hat, derselbe solt yeglicher, ez wer fürsten, Herre oder Stat, alsuil, vnd an seiner, oder wer anzal geprechе, dem Hauptman geben fur yedem spieße ye daz Monade zweintzig guldein alslange der geprech der anzal wert, vnd von demselben gelt sol der Hauptmann bestellen andere spieß alßuil der awssen beliben, oder von jm gezogen wern vnd möchte dieselben spieße bestellen so er nechst möchte, vnd waz er die neher bestellt, dann ye ein Dez monad vmb zweintzig gulden, so soll daz vbrig gelt gemeynem nutze, vnd dem lantfride ze statten komen, vnd ob auch daz wer, daz der Hauptman der spieß gar oder ein teil nicht bestellt, so solt der fürst, Herre oder Stat, dez anzal geprechе, daz gelt dennoch alles richten vnd bezalen, vnd daz solt gemeynen nutze dez Lantfrids an Kost, vnd andern Dingen der man darzu bedarff zu statten komen, und darzu sol auch der Hauptman dieselben fürsten, Herren oder Stete, der anzal dann geprochen ist, zu jme betegen, und mag dann der Hauptman und die sechs die mit jm uber den Lantfride gesetzt sein, oder der merer teil unter jn, erkennen und sprechen, daz dieselben ez sein fursten, Herren oder Stete, der anzal also geprochen ist, von solichs geprechens, vnd auch der ungehorsamkeit wegen, leyden und tun sullen, daz sol ein yeglich furste, Herrn und Stat vollfuren, halten und tun zu dem gelt, daz sie von den spiessen geben sullen, als vor geschriben und begriffen ist, und umb daz alles als vorgeschriben stet, von der anzal wegen, soll ein yeglicher fürste, Herre und Stat, dem Hawptman Gewißheit tun, und gut burgen und geysel sezen die Im geloben sullen, wenn sie der Hawptman darumb mane, daz sie dann mit ir selbs leiben einreyten und sonsten sullen und awz den Steten dahin sie gemant werden nicht komen, alslange bey dieselben fursten, Herren oder Stete der burgen vnd geysel sie sind daz vorgenant Gelt alles von irer anzal spieß die dann geprochen ist gerichtet und bezalet, und darzu alles daz volfuret awsgericht und getan haben, daz jn der Hauptman und die Sechs, oder der merer teil zu demselben gelt darumb je yen aufgelegt haben gentzlich on geuerde, Wer auch daz uns oder unser cheinem, es wer furste, Herre oder Stat, oder dem Hawptman widersetze wurde, also daz den hawptman und die sechs die mit Im uber diese ordnunge und lantfryd gesetzt sein, daz noturft dewcht, von waz, oder welcherley sache daz wer, so mochten sie fursten, Herren und Stete wol manen, daz sie sich merten und volk zuschickten, oder daz volck myndern nach markzal, als in diser ordnung und eynunge ist begriffen, und wir sein auch mit einander eynig worden, daz dise ordnunge geseze Lantfryde und eynunge, als vor und hernach geschriben stet, wern, besteen, beleiben, und uns allen gehalten werden sullen biz auf sant Merteinstage der schierst kumpt, und nach demselben sant Merteinstag vber ein gantz iar und darüber sol ez in allen stucken, punten und artikeln, alz in dem vorgenanten unsers Herren, des Kunigs, und auch in disem unserm briefen ist begriffen, beleiben, und besteen und sein auch wir

umb solche ordnunge und lantfryde darzu mit einander einig worden alz daz wer daz yemanden unter uns fursten, Herren oder Steten, oder unsern Rittern, Knechten, Lewten, oder cheinen den vnsern, die In disem lantfride begriffen sind zu frischer tat, mit nam Rawb, prant, oder unrecht widersagen, beschedigt, angriffen oder beswert wurden, darzu sol der Hawptman alspald er dez gewar wirt tun, und sullen auch die nechste, da die Tat geschehen, nacheyln alspald sie dez gewar, oder ermant werden, und darzu tun, und daz aufrecht behalten, gleicher weyse, als ez ir eigen sache und gute wer, Wer auch, ob jn disem lantfriden und Kreissen als er begriffen ist, yemande angriffen, beschedigt oder beswert wurde, ez wer mit prant, Rawb, mort, nam oder unrecht widersagen, alspald ditz dem Hawptman gewissen getan oder geklagt wirt, so soll er den Sechßen, die vber dem Lantfrid mit jm gesetzt sind, zusamen gepieten, und wie denn der Hauptman und die Sechs oder der merer teyl unter In ze rat werden, waz man dann darzu tun sulle dabey sol ez beleiben, wer auch vor disem Lantfride bekagt wirdet, wil der soliche sache, darumb man In beklagt, beleiben bey dem Hawptman und den Sechsen die darüber gesetzt sind, so soll der Anklager dez auch bey dem Hauptman und den sechsen beleiben, also daz die oder der merer teyl zu derselben sach bederteyl gewaltig sein sullen on geuerd, auch sullen wir vorgenante fursten, Herren und Stete die vorgenant zeit wider einander nicht sein, on ein freuntlich recht und die Aynunge und lantfride halten als vorgeschriben ist, Wer auch ob man cheinerley Zuge oder Hilff tet, so sol nymant nichts anders nemen, dann zeitlich Kost und futer, dez er die vart auf dem velde bedarff, also daz er nichts heimfur noch schick hingeb noch verkawffe, wer daz vberfur, daz will man fur einen rawb halten, Es sol auch nymant cheinen aigen ritt nicht werben noch tun, daz er yemant angreiffen well, Tet ez aber yemant daruber, so sol er doch ligen auf dem seinem und auf niemantz anders und sol nyemandt cheinen schaden damit zuziehen, oder man wil ez für einen Rawb haben, Es soll auch nymant auf keinen gleichen teil nicht werben, reiten, noch den nemen, wer daz tet, daz will man für einen rawp haben. Es soll auch niemant futer pitten, dann eyn Amptman, der mag in seinem Ampt wol pitten, wer ez daruber tut, daz sol man fur einen rawpt haben, wer ez auch, daz yemanden umb redlich gelt schulde, die, die ihm schuldig wern, angreiffen wurd, der sol damit pfentlich gevarn und tun als recht wer, Auch sullen alle der fursten, Herren und Stet, Sloz, die in disem Lantfrid begriffen sein, umb soliche sach, die den Landfrid antreffen, dez Hawptmanns offne Sloz sein, wo er der bedarff zu dez Landfrids noturft, So mag auch der Hawptman yedem man wen er zu jm vordert von dez Lantfrids wegen fride und geleit geben, Ez sullen alle fursten, Herren, Ir Amptlewte, Ritter und Knecht, und die Rete oder Schepffen in den Stetten und merckten, die in disem Lantfride gesetzgen sein, swern zu den heiligen disen Lantfrid zu halten getrewlichen on geuerde, und sich mag auch nymant verantwurten noch man sol auch nymanden helffen, er hab dann vor disen Lantfride gesworen, und man sol auch Richten umb waz geschehen ist sider Data dez vorgenanten unsers Herren des Kunigs brief, der über disen frid geben und hieynnen begriffen ist, Man soll auch diesen lantfrid nicht erlengern, noch verkern, noch yemanden mer des eynnemen, wir tune ez dann alle einhellikliche, awßgenomen der von Winßheim und von Sweynfurt darumb sullen die von Nuremberg gewalt haben hiezwischen und dem Palmtag nu schirst, daz sie die wol

dareyn nemen und bringen mugen, mit sulicher hilf und anzal als vorgeschriben stet; wer auch daz wir einhelleklichen disen Lantfrid erlengten oder darynne icht merten oder myndert[e]n, dabey sol ez beleiben und gehalten werden, Wir sein auch einig worden, ob chein Munzmeyster anders sluge, dann unsers Herren dez Kunigs und der fursten und der Herren brief, die sie uber die Muntz geben haben, awßweysen, zu dem soll der Hawptman, oder wer sie ankunt richten, alz zu velschern von recht gleicher weyse, ob yemand pözz gelt in daz land oder in die Stete precht, den mag man daz gelt nemen und zu dem und derselben yeglichen auch richten, alz zu velschern, und sol dieselben, noch solich Muntzmeister cheinerlei fride, freyung noch geleit nicht helffen, noch furtragen, Auch sein wir mit einander zu rate worden umb die Zölle, daz man die redlichen besetzen und legen sol an die stete, da sie vormals in dem Lantfrid gelegen sein, Ez wer dann, daz ein teyl zölle nicht gelegenlich weren, die sol man an gelegenlich stete legen, und soll von den Zollen nemen, alz vil alz man vor genomen hat, und soll einem Hawptmann ein genant gelt dauon geben, als man zu rate wirdt, und waz daran vberbleibt, daz sol gemeynem nutz, und dem lantfride zu statten komen, wer aber, daz daran icht zerrunne, daz sol man dem Hawptman erfüllen, Also daz fürsten, Herren und Stete, daran geben sullen yederman nach seiner markzal, und wann diese ordnunge Lantfride und aynung awßget, so sullen auch dann solich zöll alle absein und furbatz nicht mer genomen werden, Vnd daz ze Vrkunde geben wir vorgenante fursten, und Herren, und auch die Stete Nuremberg und Weissenburg disem Brief versigelt mit vnsern anhangenden Insigeln, der geben ist zu Nuremberg am Samstag vor dem Suntag als man singet Reminiscere in der vasten Nach Cristi gepurt drewzehen Hundert iar und in dem acht und newntzigsten Jare.

33. Vereinigung Sytichs, Marschalk ꝛc. zu demselben Zwecke. 2. Sept. 1398.

Ich Sytich Marschalk, Wilhelm von Sternberg, Ewalt von Hattenbach, Heinrich vom Rode und Heinrich von Breymeltzhausen die Erbergen; Vnd die hernach geschriben Hans Fuchs, Hans Dynckel, Heintz Volker, Heinrich Weyssenbrwner, Heinrich Pyrendorf, Heintz Koch, Heintz Sneyder, Tylle Lillgenberg, Hans Freybot, Steffan Martterstecf, Heintz Adlunck Püchssenmeyster, Engelhardt Puchenklinge und Hans Puchenklinge Gebrüder Contz Recedolff Burckhart, Gilfelder, Hans Koch, Hans von Pachgrabe, Contz Rosenlecher, Hans Harttung, Ott Weinsteck, Heintz Pleincher, Contz Hellgrabe, Örttwein Tanbacher, Heintz von Suel, Hermann Jan Conrat Krebsse und Endres Drescher, bekennen und tun kund offenlichen mit diesem Brief für Uns und Unser Erben, Als der Hochgeboren Fürste Und Herre Her Fridrich Burggraue zu Nuernberg, Als ein Hauptmann Von des Heiligen Römischen Reichs wegen vber die Eynung mit der Erwirdige Und Hochgeboren Fürsten und Herren Herrn Lampprechten zu Bamberg, Herrn Fridrichen zu Eystet Byschoff Herrn Rueprechten Pfaltzgraue bey Reyn und Hertzog in Beyern Herr Conrat Herre zu Weinsperg Herr Wortziboy von Swiner und ander Herren Ritter und Knecht, In dem Lande zu Franken und an der Pawnach gesessen, die mit einander in Eynung und in Dez vorgenannten Herren Burggraue Fridrichen Dienst und Hilffe seinde, und die Erbarn und weisen die von Nüerenberg und von Weys-

senburg, die mit Im in eynung sein, Hilfe und Dienste, für mich obgenannten Sytichen und Karle meinen Bruder getzogen ist, und unser Haus Marisfeld angewunnen und zu brochen hat, und dorumb sollen wir alle obgenannt von derselben noch von cheiner vergangen oder zukünftigen sachen wegen, mit dem Allerdurchlewchtigisten Fürsten und Herren, Herren Wentzlaw Römischen Künige zu allen Zeiten merer dez Reichs und Künige zu Beheim im Unserm genedigen Herren seinen Landen, Lewten, Steten und allen seinen Unttertänen und den vorgenannten Fürsten Herren Rittern Knechten und Stetten Und mit Namen allen ihren Undertön gentzlichen und gern Bericht und geeynet sein, Also daß wir alle und Unser yeglicher besunder noch yemantz von Unsern wegen wider die Vorgenannten Fürsten, Herren Ritter und Knechte Stete und die iren Lande und Lewte die in der eynung seinde und mit namen Wieder Herrn Berchtolden Grauen zu Hemberg und die seinen der auch in Eynung mit uns ist nymermer Gesein getun noch daz geanden geeferen noch gerechen sullen mit Wortten noch mit Werken, noch schaffen getan Heimlich oder offenlichen an cheinerley Weis on alles geuerde, dann mit einem frewntlichen rechten so wir dez bedürffen, und das süllen wir auch von im vordern und nemen an den Steten und in den Gerichten do ein jeglicher in gesessen ist, und do sye das billichen und müglichen tun sollen ongeuerde, und wir obgenanten alle und unser yeglicher Besunder haben allez das mit Handgebenden trewen gelobt und zu Got und den heiligen gelert eyde mit aufgereckten Vingern gesworen alles des getrewlichen stet gantz und Ungebrochenlichen zu halten und zu volfüren das von uns allen an diesem Brief geschriben stet on allez geuerde, Und daz zur Urkunde geben wir die vorgenanten alle den Vorgenanten Fürsten Herren Rittern Knechten und Steten diesen Brief versigelt mit Unsern Vorgenanten Sytich Marschalkz und Wilhelm von Sternberg Anhangenden Insigeln die sie durch unser Bleißigen Bete Willen daran gehangen haben, der wir zu diesem Male gebrauchen als Unsere eygne Insigel und verbinden uns auch dorunder allez das stet gantze und ungebrochenlichen ze halten und zu volfüren das oben von Uns geschriben stet on alle Argeliste getrewlichen on allez geuerde. Geben vor Marffelt am Montag nach sand Egidientag von Cristi Geburt drewzehenhundert Jare und in dem Acht und Newntzigistem Jahre.

34. Verbindung des Grafen Friedrich von Hennenberg mit mehreren Fürsten und Städten wider die Räuberei. 2. September 1398.

Wir Fridrich Graue zu Hennberg, Bekennen und tun kunt offenlichen mit diesem Briefe, das wir mit rate und wolbedachtem mute und durch schutzes und schirmes willen uns frewntlichen geynet haben einen und Verbinden Uns auch in Kraft ditz briefs mit dem aller Durchlewchtigisten Fürsten Unserm genedigen Herren dem Römischen Künige mit den Erwirdigen und Hochgeboren Fürsten und Herren, Herren Lamprechten zu Bamberg, Herrn Fridrichen zu Eystet, Byschoffen Herrn Rupprechten Pfaltzgrauen bey Rein und Hertzoge In Beyern, Her Balthesar Lantgrauen zu Düringen und Marggraue zu Meichssen, Herr Friderich seinen sun, Herrn Johansen und Herren Fridrichen Burggrauen zu Nuerenberg, Conratum Herren zu Weinsperg, Herren Wortziboy von Swinar und mit Rittern und Knechten die zu Franken in dem Lande und an der Pawnach gesessen und mit einander in Eynunge seinde, Und mit den Erbern

und Weysen den von Nuerenberg und Weyssenburg, das wir in mit allen Unsern Slossen Landen und Lewten nach allem Unserm Vermügen on Argeliste wider allermeniclichen nyemant aufgenommen hie diseyt des Meines bis in die puechen getrewlichen beholffen sein sullen auff Unser selbs Koste und schaden, und wollen wider alle Rawberey nnd Angriffe und wider alle die sie hausen, Hofen Behelffen essen oder trencken, und was sye yetzunde Kriege haben oder fürbaz gewünnen In Wellicherley weis daz geschehe ongeuerde, und zu dem obgenanten Gescheffte Kryege und sachen allen sullen sye unser Hilffe haben als Vorgeschriben stet, und in auch alle unsre Slos offen sein, wann und wie dicke sie dez bedürffen und not geschicht, on allez geuerde, und des zu Urkunde geben wir obgenanter von Hennberg den Vorgenannten Fürsten Herren Rittern Knechten und Steten diesen Brief versigelt, mit Unserm Anhangenden Insigel, Der geben ist vor Marißfelt, Am Montag nach sant Egidientag, von Cristi Geburt, Drewtzehenhundert Jahre und in dem Acht und neunzigstem Jare.

35. Vereinigung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit dem fränkischen Adel zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und zu gegenseitiger Unterstützung. Dienstag nach Egidii 3. September 1398.

Wir die von Schawnberger, die Fuchse, die von Lichtenstein, die von Heßburg, die von Stein, die Truchsessen, die von Rotenhan, die Marschalk, die Zollner, die von Fülbach, die in der eynigunge sein, oder noch darein kumen, Bechennen und tun kunt offenlichen mit disem Brieff, daz Wir Uns durch Frids gemachs Und durch Gemeins nutz Willen Lande und Leute, geeint haben, und ein Uns auch mit Krafft ditz Brieffs, mit den Hochgeboren Fürsten und Herren, Herrn Fridrichen Burggrafen zu Nürnberg also daz Wir mit ihm, und er mit Uns Rawberey wern schol die manigfalticlichen in deme Lande gewesen, Und noch ist, hie diesshalben des Mains, bis in die Püchen, und in deme Lande umb Uns als wern gesessen sein, Und Nemlichen einen Zugk den Wir tun schullen über unser Veinde, die andern Fürsten Herren und Uns, und sust Steten Landen und Lewten, wieder Recht gerawbet, und beschediget haben, darzu wir im Dienen und helfen schullen auf seine Koste, die er Uns wngeuerlichen alz andern seinen Dienern geben scholl, auf soliche Züge, und zu Teglichen Kriegen, auf Unser selbes schaden, wie wir den enpfingen, an Pferden oder an andern sachen, an allein ob Unser Deheiner gefangen wurde, es were auf den Zügen oder zu teglichen Kriegen, die weil wir in seinem Dienste und Hilffe wern, Dauern scholl er Uns Ledigen und lösen noch geleichen redlichen Dingen, Awßgenumen aber die seinen zu Uns in Unsere Sloße legen würde, So schullen wir mit den Unsern darawß Kriegen auff Unsere selbes Koste und schaden ongeuerde, auch schullen wir von denn Velde desselben Zuges nicht Kumen, Wir haben danne vorhin einen teglichen Krieg hinter Uns mit im Under mit Uns bestellt, nach erchentnüß Unsers Heinrichs von Schawnberg und Dietzen Truchsezzen, die Unser Vorgenannter Herre und Wir darzu geben haben, geden über die wir also getzogen sind, und gen den, des danne ein notdurfft ist, Und iegliche Partey schol haben in Anzal Volckes zu teglichem Kriege, nach der Vorgenannten Zweyer derchennen, Und ob auch er Und Wir Künfticlichen andre Züge Und tegliche Kriege anheben oder anheben wöllen, So schullen wir die

Handeln Und awßrichten in der maß alz Vorgeschriben stet ongeuerde, ob auch künftielichen deheinerley Vehde oder Veintschafft von sulcher Züge Und Kriege wegen aufferstünden Von welcherley Weyse daz were, So schol sich ein Partey oder die andere nicht berichten noch absünen, es sey danne beyder Partei Willen Wißen Und Wort ongeuerde Auch schullen alle erwege Und Reysig gefangen Unsers Vorgenanten Herren sein, Und alle Burger Und Gebawern Unser Ritter Und Knechte sein, Und des zu Urchunde geben Wir die vorgenanten Ritter und Knechte, für Uns Und die Vnsern dem Vorgenannten Vnserm Genedigen Herren diesen Briff Versiegelt unter Unserm Heinrichs von Schawnberg, Hansen Zollners und Dietzen Truchseßen Anhangenden Insigeln, die wir von Vnser aller wegen, die Vnserm Vorbenanten Herren also zu Dienste reyten, Und in seiner Hilffe sind, durch irer fleißigen Bete Willen also an diesen Briff gehangen haben, das wir alle zu diesem mal alz Vnser Eygene Insigel mit gebruchen, alles daz stete gantz Und Vntzerbrochen zu halten Und zu Volfüren daz an diesem Briff Von Vns geschriben stet, der Geben ist Vor Marsfeld am Dinstag Nach Egidy Nach Cristi Geburt Drewtzehenhundert Jar, Und darnach in deme Acht Und Newntzigisten Jar.

36. Lantgraf Balthasar von Thüringen und sein Sohn Friedrich verbinden sich mit dem Burggrafen von Nürnberg. Dienstag vor Nativitatis Mariä. 3. Sept. 1398.

Wir Balthasarr von Gottes Gnaden Lantgrafe zu Düringen und Marggrafe zu Meissen Und wir Fridrich sein Sune, bekennen und tun Kunt offenlichen mit diesem Briefe, daz wir uns verbunden haben und verbinden uns auch mit diesem Briefe mit dem Hochgeborn Fürsten Herrn Fridrichen Burggrafen zu Nüremberg Unserm lieben Oheim und mit allen den dy mit In in diser einunge sein, das wir mit allen Vnserm Sloßen Landen und Lewten, Und mit aller unser Macht on arge liste beholffen sein sullen und wollen, In, Under allermeniclichen nymand ausgenumen die sich des Zoges und Geschefftes annemen wollten, Alz wir für Marsfeld komen sein und daz zu brochen haben nach erkentnuß dreyer der wir einen ern fritzen von Witzlewben, und Vnser vorgenannter Oheim Burggrafe Fridrich zwen ern Heinrichen von Schamberg und Ditz Truchssezen von seinen umb der einunge wegen darzu geben haben, Auch sol sich ein Partey an dy andern nicht absünen mit den dy sich also sulches Geschefftes und Kriges annemen wolten, es sey denn beyder Partey Wille Und Wort on geuerd, und des zu Urkunde geben wir dem vorgenanten unserm Oheim und den dy mit Im in einunge sein diesen Briefe versigelt mit Unserm Anhangenden Insigel, der geben ist vor Marisueld am Dienstag vor Unser liben Frauentag alz sie geboren ward, nach Cristi Unsers Herrn Gepurt dreyzehenhundert Jar und darnach in den Acht und Neuntzigisten Jaren.

37. Vereinigung des Grafen Heinrich von Henneberg mit mehreren Fürsten und Städten. Dienstag nach Egidy 3. Sept. 1398.

Wir Heinrich von Gotes Gnaden Grafe und Herre zu Hennberg, bekennen und tun kunt offenlichen mit disem Brife, daz wir uns durch frides Gemaches Schutzes und schirmes willen mit dem hochgeborn Fürsten Unserm liben

Oheim Herrn Fridrichen Burggrafen zu Nüremberg Hauptmann Unsers Herren des Römischen Königes über die einunge und mit den Erwirdigen in Got Herrn Lamprecht zu Bamberg Herrn Fridrichen zu Eystete Bischofe Herrn Ruprechten Pfaltzgrafen bey Reine und Hertzogen in Bayern Herrn Johansen und Herrn Albrechten Lantgrafen zu dem Leutemberge, Her Cunraden Herrn zu Weinsperg und mit Rittern und Knechten an dem Lande zu Franken und an der Pauna gesessen dy mit In in eynunge sein mit dem Worsybey von Swynar und mit den Steten Nüremberg und Weissenburg und mit Namen mit allen den dy in der Eynunge sein, dy unser Herre der Römisch König gesetzet und gemachet hat, geeinet haben, und in eynunge Kommen sein, Also daz wir In mit allen Unserm Landen Lewten und Slossen beyständig geraten und geholfen sein sullen und wollen nach allem unserm Vermügen alle Rawberey zu weren und da wider zu helffen hie dissеit des Meines, Und die Eynunge getrewlichen zu halden Und zu volführen nach Ausweisunge des einunge Briefes, desgleichen sy gen Uns und den Unsern auch wyderumb tun sollen und uns helffen wyder die uns verunrechten angreiffen, Rawben und beschedigen, als die einunge ausweiset und alz der Brife saget der darüber geben ist, getrewlichen an alle Geuerde, Und des zu Urkunde haben Wir Unser Insiegel an dysen Brife heißen henken, der geben ist zu Maressfeld auf dem Felde am Dinstag nach Egidy **Anno LXXXXVIII.**

38. Einigungsbrief des Vogts von Salzburg, Dinstags nach Aegidy. 3. Septbr. 1398.

Ich Peter und Ott Vogte von Saltzburg, bekennen und tun Kunt offenlichen mit disem Briff, Als der Hochgeborn Fürste und Herre, Herr Fridriche Burggrafe zu Nürmberg Hauptmann Unsers Herren des Romischen Küngs über die Eynunge und von des Heiligen Römischen Reiches Wegen mit der Erwirdigen in Gote Und der Hochgebornen Fürsten Herrn Lamprecht zu Bamberg Herrn Fridrich zu Eystet Bischoffe Herrn Ruprecht Pfaltzgrafen bey Rein und Hertzog in Beyern Herrn Balthesar und Herrn Fridrichen seinem Sune Lantgrafen zu Doringen und Marggrafen in Myhßen Herrn Cunrad Herre zu Weinsperg Herrn Borziwoy von Swiner Hawptmann in Beyern ander Herren Ritter und Knechte die in dem Lande zu Francken und an der Paunach gesessen und miteinander in Einunge und in des Vorgenanten Unsers Herren Burggrafen Fridrichs Dinste und Hilfe seindt, der Erbern und Weisen der von Nürimberg von Weyssenburg Hilfe und Dienste für uns obgenanten Peter und Otten Sloße Rewriet genant wolten getzogen sein von sulicher name und Zugriffe wegen die wir den Vorgenanten Fürsten Herrn Ritter und Knechten Steten und meiniclichen getan haben, das daz alles gentzlichen und gar Verrichtet Verteydingt und ob ist Und darauf sullen alle gefangen die wir haben und alle verbürgte schatzunge Atzung und gedinge die in Bürgen Hant sten, gentzlichen unde gar ledig und ab sein und die Bürgen ungenant bleiben an alles geuerde und wir noch nymand von Unser wegen sullen wider sie ire Landt und Lewte noch die iren fürbaßer ewiclichen nymermere gesein noch gethun mit Worten noch mit Wercken Heimlichen oder öffentlichen in chein Weise, denn mit einem früntlichen rechten ongeuerde, ob wir des bedürffen und daz sullen wir fordern an den steten, daß sie das pillichen tun unde sein sullen, und das Recht soll uns gen

In einem Virtel Jares darnach ob wir sein Begern geschehn des nichte so mugen wir die darumb Pfenden und Angreiffen, und mit denselben Pfanden pfandtlichen gebaren, so lange biz Uns ein Rechte von in widerferte als oben geschriben stet, Auch sullen wir fürbaßer ewiclichen cheinerley Rawberey treyben noch dez yemand zu Unserm Sloße gestaten noch cheinen Verleumundt schedlichen man darzu Hawsen Hofen etzen trencken oder behelfen mit Worten oder mit Wercken heimlichen noch offenlichen in chein Weise alles ongeuerde, ob Uns aber ymand wider rechte bekriegen wolte, dez oder derselben wegen Wir Uns wol aufhalten und weren ongeuerde, und des alles hab ich vorgenannter Peter mit Handtgebenden trewen gelobt und ich vorgenanter Ott zu den Heiligen mit aufgereckten Vingern einen gelerten Eyde geswɔrn, alles das stet Ganze und unverprochen zu halten, des oben von Uns an diesem Briff geschriben stet, on alles geuerde, und dez zu merer sicherheit und Urkunde haben wir die Erbern und Vesten unser Libe frunde gebeten daz sie ir Insigel zu gezugnisse an disen Briff zu den Unsern gehangen haben, durch Unser fleissiger Bete Willen, mit namen Her Hans von Pronn Ritter, Erberhardt Vogt zu Koltzburg, Arnoldt von Pronn doselbst gesessen, zu Urkunde geschrieben am Dinstag nach sandt Egidientag vor Marisfeldt da man zalt von Christi Unsers Herren Geburt Drewtzehenhundert und darnach in dem Acht und Newntzigisten Jaren.

39. Vereinigung zwischen den Burggrafen Fridrich und Johannes von Nürnberg und dem Bischofe von Würzburg. 24. Juli 1399.

Wir Johanes und Fridrich von Gottes gnaden Burggrauen zu Nürnberg bekennen offenlich und thun kunt mit disem Brieff, das wir angesehen haben solche zwitracht und Missehellungen, die zwischen den erwürdigen unsern lieben Herrn Eberharten, Bischofen zu Wurtzburg, seinem Capitel und Stifte von einem teyle, und etlichen iren Steten, mit Namen Korzburg, und mit den andern Steten, die mit ir in eynunge sindt, die sich gegen In unpillichen gesetzt haben von den andern teyle, daran derselbe Herr und sein Stifte in grossen und verderplichen schaden manigfeltigen gefallen und kommen sein. So haben wir betrachtet und bedacht soliches liebe und freuntschaft, die derselbe unser herr bisher gen uns, und wir gen In gehabt und künftighin haben sollen und wollen, Als wir die uns gentzlichen zu eynander versehen, und haben mit wolbedachtem Mute, rechter Wissen und unser Rates Rate uns geeynet und verpunden mit uns zu demselben unsern Herrn von Würzburg und seinem Capitel einen, und verpinden uns in crafft dis brieffs. Also das wir beide, oder unser eyner mit sein selbs leybe und mit einem hauffen folks, so wir sterkest mugen, bey demselben unsern Herrn auf dem felde sein zu dem zuck, das er überein komen ist, ganz aus sein sollen auf unser selbs costen und schaden, und auf demselben felde und In dem zuck Im getrewlichen helffen und Raten ongeverde. Und were, das dieselben Stete mit denselben zuck nicht benotigen und betzwungen mochten werden, das sie Iren herrn widder gehorsam und undertenig würden, als sie doch pillichen tun sollten, So süllen und wollen wir unsern herrn von Würzpurg und seinem Capitel beholffen sein zu teglichem kriege Also das wir dreyssig mit Glev auf das myneſt In unsern Steten und Slossen, wo das dem kriege allergelegenst ist, ligende haben sollen, die In getreulichen helffen, und den Steten feindlichen tun sollen on alle geverde. Und das sol als lang

weren und sein als derselbe krieg weret und unbetuchet bleibet, were auch die-weil der krig weret, were auch das der obg. Herre mit seinem Capitel iren haubt-leuten ander züge oder Rite eines oder mer überein würde. Dazu sollen und wollen wir thun, und Im nach unserm vermogen helffen, Were aber, das den-selben unsern Herr von Würtzburg und sein Capitel ein Richtigunge gegen oder widerfaren mochte, dann unser herr die Bischofe von Meinz und von Bamberg und Ir Rete deuchte und erkennen, ein genüge zu haben, diselben sollen unsern Hern und sein Capitel aufnemen, und mit den obg. Steten auf die vorgen. Bischofe und Ir Rete erkennen. Und wer, das wir mit unser selbs leyben auf den felden nicht gesein mochten, so sollen wir unser haubtleute, folk und pawr auf dem felde so zum pesten mugen ongeverde. Und als oben geschriben stet, und des zu Urkunde und bester sicherheit, geben wir disen Brieff versigelt mit unsers Burggraffen Fridrichs Insiegel, des wir Burggraw Johanns obgem. zu disem mal gepranchen, da wir unser sigel bey diser taydung nicht anhetten, Der Brieff ist geben zu Forchheim am Dinstag auf sant Jakobs Abent, da man zelte dreizehnhundert, und darnach im Neun und neunzigsten Jare.

Außerdem haben zwischen dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und dem Bischofe von Würzburg noch nachfolgende Vereinigungen statt-gefunden: am

21. September 1415 wegen Grenzstreitigkeiten.
20. November 1415 Gestellung ihrer beiderseitigen Unterthanen vor die näher bezeichneten Gerichte.
18. Dezember 1415 wegen alter Ansprüche.
24. Juny 1416 desgleichen.
11. November 1421 Vergleich durch den Bischof von Mainz herbei-geführt, und im Jahre 1436 erneuert.

40. Karl Marschalk verbindet sich mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg. 12. Novbr. 1399.

Wir Karel Marschalk bekenne öffenticlhen mit diesem Briff und thun kunt für mich und alle mein Erben Alz dem Hochgeborn Fürste, Her Fridrich Burg-graffe zu Nüremberg ꝛc. same ein Hawptman von des heiligen Römischen Reichs wegen über die eynung mit der erwirdigen und hochgebornen Fürsten Herrn Lamprechten zu Bamberg, Herrn Fridrichen zu Eystet, Bischoff Herren Rup-rechten Pfalzgraff bey Rein und Hertzog In Bayern Hern Cunrat Herre zu Weynsperg Herrn Barsiboj von Swyner und andern Herren Ritter und Knecht in dem Lande zu Franken un an der Pawnach gesessen, die mit einander In eynung und in des vorgenannten Fürsten Burggraf Fridrichs Dinst und Hilfe seinde, und die Erbern und weyssen die von Nüremberg und von Weyssenburg die mit Im in auch In eynung sein, Hilfe und Dienste für mich obgenannten Karel und Sitichen meinem Bruder gezogen ist, und unser Haws Marsfelt an-gewunen und zubrochen hat und darumb sol ich Karl Vorgenanter und alle meine Erben von derselben noch von Dheiner Vergangen oder zukünftigen sache wegen mit dem Allerdurchlewchtigisten Fürsten Hern Wentzlawe Römischen Kü-

nig zu allen Zeiten merer des reichs und König zu Beheim Unsern Genedigen Herren seinen Landen Lewten Steten und allen seinen Undertanen und den vorgenanten Fürsten Hern Rittern und Knechten und steten und allen iren Undertanen und auch alle die zu der Zeit auf dem Felde mit In gewest und dorunter Verdacht sein gentzlich und gar Brief und geeynet sein, berichten umb einen uns auch mit In allen in craft ditz Brifs, Also, das ich und alle mein erben noch ymantz von unsern Wegen wider die Vorgenannten Fürsten Herrn Rittern und Knechten Stete allen iren Landen und Lewten und auch Undertanen und namen wider Grafen Bertolden von Hennberg und allen den seinen der auch mit In in Eynung ist und wider alle die, die dorunter Verdacht sein Nymmermer gesein getun noch geeffern noch rechen sullen mit Worten noch mit Wercken noch schaffen oder heissen getan Heymlich oder öffenlich in dheinerlei Weiß on alles Geuerde, bekenne ich oder mein Erben mit den vorgenannten Fürsten Herren Rittern und Knechten Steten und allen den iren fürbas icht zu schicken oder zu fordern, das sullen wir tvn und fordern mit allen frünlichen rechten wenn wir des bedürffen und des sullen wir auch von in fordern und nemen an den steten und in denn Gerichten, do ein iglicher ynnen gesessen ist, und do sie des pillichen und müglichen tun sullen, wer aber des Uns die vorgenannten Fürsten, Herren, Ritter und Knechte oder stete ichtes schuldig weren oder noch würden des redlich und unleugenhaftig schelte were, und wolten der uns nicht richten als vorgeschriben stehet, dorumb mügen wir wol pfenden und aufhalten und damit geparen alz Pfand recht ist an alles geuerde, und ich obgenanter Karl habe alles das mit Hantgenden trewen gelobt und zu Got und den Heylligen einen gelerten Eyde gesworen mit ufgereckten fingern, alles des getrewlich stet gantz und ungebrochenlich zu halten und zu volfüren des von mir und meinen erben von uns an disen Briff geschriben steht on alles geuerde, und des zu Urkunde das alle vorgeschriben stück und Artikel also gehalden und volfürt werden gib ich für mich mein erben diesen Brief mit meinen anhangendem Insigel versigelt, der geben ist nach Christi unseres Herren Geburt Drewzehnhundert und in dem Newn und Newetzigsten Jaren an dem nechsten Samstag vor sand Marteinstag des heilligen Bischofs ꝛc.

41. Bündniß einiger Kur- und Reichsfürsten um den Kaiser Wenzel abzusetzen, und in seine Stelle einen neuen Römischen König zu wählen. 1399.

Wir von Gots Gnaden Johann, des heiligen Stuls zu Mentze Erzbischof, des heiligen Röm. Reichs in deutschen landen Ertzcantzler, Fridrich, der heilgen Kirche zu Coeln Erzbischof, des h. R. in Italien Erzcantzler, herzog von Westphalen, Wernher Erzbischof zu Trier, das h. R. durch Welschland, und des Kunigreichs zu Arelad Erzcantzler, Ruprecht von gots gnaden Pfalzgrav bey Rein, des h. R. Oberster Truchsesse und herzog in Bayern, und Rudolf zu Sachsen und Lüneburg, herzog, Burggrav zu Magdeburg, Grave zu Breme, Pfalzgraven zu Sachsen, und des heil. R. R. Erzmarschalk, alle Kurfürsten des vorg. h. R. bekennen und dun kunt mit disem Briefe. Wann in dem heiligen R. R. lange zeyt her vil grosser und trefflicher Gebrechen, unssefal und Irrunge ufferstanden und komen sint, dem zu widersteen, und umbe das das heilige R. R. in seinen wirden und Eren, und bei seinen Rech-

ten gehandhabt werde und bliben möge, so hant sich die hochgebornen Fürsten herr Stephan, Pfalzgrave bey Rein und herzoge in Bayern, Balthasar und Wilhelm, Gebrüdern Markgrafen zu Meissen und Landgraven in Doringen, Ludwig Pfalzgrave bey Rein und herzoge in Bayern herman, lantgrave zu hessen; Burggrave Friedrich Wilhelm, und Jorge, Gebrüder, und Friedrich, Marggraue, Balthasar egenanten Sone, alle Landgrafen zu Doringen und Marggrauen zu Missen zu uns obgenanten Kurfürsten verbunden, um einen andern Römischen könig zu erwellen und zu setzen, und mit andern punkten und Artikeln bey uns vorgen. Kurfürsten zu bleiben und uns getreuelich, bestendig und beholffen zu sein, in denselben sachen, Alles noch Lute irs briefs den dieselben vorgenanten Fürsten uns obgenanten Kurfürsten gegeben hant. Und darumb so han wir vorgenante Kurfürsten samentlich und sunderlich Got zu loben, der heiligen Kirchen und dem heiligen Röm. Reich zu Eren und zu fromen und unser und den gemeinen landen zu nuzze und zu troste uns auch wiederum zu den obg. Fürsten gemeinlich und in iglichen besunder verbunden, und verbinden uns mit disem brief in allermaß als hernach geschriben steet. Zum ersten, ob genant, wer der war, sein ungnad, ungunst und arginellen legen und keren wolte an die obgen. Fürsten und sie leidigen und schedigen wolte von solichs vorgenanten verbunds und beystands wegen mit veindschaft oder anders, wie das zuginge, samentlich oder besunder, so sollen wir obg. Kurfürsten samentlich und besunder yn und ir igleichen darwider auch getreulich mit Libe, mit gute und mit Lande und mit Luten beigestendig und behollfen sein, und In unser folke zu taglichem kriege schicken nuch notturft und mogelicheit ann gewende. Unterstunde aber yemand, wer der wer, die obg. Fürsten, samentlich oder besunder zu überziehen oder zu besitzen von des obg. verbundes und beystands wegen, so sollen wir obgen. Kurfürsten samentlich und besunder denselben vorgen. Fürsten darwider auch getreulich mit unser gantzen macht beholffen und zuziehend sein fürderlich on alle gewerde, und sollen uns in disen vorgeschribnen sachen nit von Im scheiden, sundern noch ußumen, dann wir sollen festiklich und getreulich darinn bey In verlysen, ußgescheiden allerley, arglist und gewerde. Alle und igliche dise vorgeschriben puncte stücke und Artikeln han wir obg. Kurfürsten und iglicher von uns den obgen. Fürsten und ir iglichen besunder globt, bei unsern fürstlichen truwen und Eren, und hant die auch liplich zu den heilgen gesworn, globen, sichern und swern in crafft dis briefs, die ware, feste, stete und unverbrochenlich zu halten, zu tun und zu volfüren und darwider nit tun noch zu suchen, geistlich oder werntlich zu einicherley wyse, sunder one alle arglist und geferde. Das zu Urkund und ganzer stetigkeit hat iglicher von uns obgen. Kurfürsten sein eigen Insigel an disen brief tun hencken, der geben ist zu Ulmitze, da man zelte nach Cristi gepurt, dusent drey hundert und darnach im Neun und neunzigsten Jaren.

42. Bündniß verschiedener Kur- und Reichsfürsten zu Mainz, um einen andern Römischen König zu wählen. 1. Februar 1400.

Wir von Gottes gnaden, Stephan Pfalzgrav bey Rein, herzog in Bayern, Balthasar und Wilhelm gebrüdern, Marggraffen zu Missen, und Lantgrafen zu Duringen, Ludwig Pfalzgraue bey Rein und herzog in Bayern,

herman Lantgraue zu hessen, Burggraue Fridrich zu Nürnberg und Friedrich des egen. Marggrauen Balthasars son, auch Marggrauen zu Missen und Landgraue zu Döringen, Bekennen und tun kunt mit disem brife. Wann in dem heiligen Röm. Reiche lange zeyt her viele grosse und treffenliche gebrechen, missetate und irrunge vfferstanden und komen sind, dem zu widersteen, und umb das, das heilig Röm. Riche in seinen würden und Eren und bey seinen rechten gehandhabt werde und bleiben mögen, so haben wir Got zu lobe, und dem heiligen Reiche zu Eren und zu fromen, und unsern und den gemeinen landen zu nuz und zu trost, uns samentlich und sonderlich verbunden, und verbinden uns in crafft dis briefs zu den erwürdigen und hochgebornen Fürsten von gots gnaden, herr Johann des heiligen Stuls zu Mentze Erzbischoff, des h. R. R. in deutschen landen, Erzcantzler, herrn Fridrich, der h. Kirche zu Köln Erzbischoff, des h. R. R. in Italien Erzcantzler, herzog von Westpfalen, her Wernher, Erzbischoff zu Trierr, des h. R. R. durch Welschland Erzcantzler herrn Ruprechten Pfalzgrafen bey Rein, des h. R. R. oberften Truchsessen und herzogen in Bayern, und hern Rudolfen, herzogen zu Sachsen und zu Leunenburg, des h. R. R. Erzmarschalk, Alle das h. R. R. Kurfürsten, unsern lieben herren Vettern, Oheymen und Neven, in den stücken und Artikeln hiernach geschriben. Zu dem ersten, um einen andern Römischen König zu erwelen, und zo setzen, und welen sy dann einen zu einem Röm. Konig aus den geslechten und gepurten von den Wapen von Bayern, von Sachsen, von Missen, von Hessen, von den Burggrafen von Nürnberg oder den Graven von Wirtemberg, so sollen wir und iglicher von uns vorg. herren, bey der Kure und bey dem, den sie also nemen, vffnemen, und zu neuen Röm. könig welen, getrulich in festiklich bliben, und demselben auch und nymand anders für einen gewaren Rechten Romischen konig, und für unsern rechten herrn, nemen, halten und haben, in allen den Rechten, Eren und wirden als einem rechten und gewaren Röm. konige von Rechte und gewonheit zugehört und geburet, und damit bey Ine und unsern obgen. herren den Kurfürsten auch beliben, und In getreulich beholffen sein, dem bey dem Riche als einen R. konig zu behalten und zu hanthaben, mit libe und gute und mit allem dem, das wir vermögen, und davon nit fallen oder in abestan in eincher Handwyse noch umb eincherhande sachen willen, die gescheen sint oder gescheen mögten, sunder alle arglist und geverde. Und wollte herüber oder darüber yemand, wer der were, nach dem heiligen Reiche steen und sich des underwinden, es were Vikariate oder anders in welcher weyse das were darwider sollen wir obgen. herren samentlich und unser iglicher besunder mit den obgen. hern den Kurfürsten getrewlich und festiklich sin, und deme widersten, und sollen Im darzu helffen, das zu keren und zu weren, mit Libe und gute, mit Slossen, landen und luten, und mit unser ganzer macht, das das nit geschee, oder furgang habe in eynicher weise, on alle geverde und arglist. Und wer es das um diser vorg. sachen willen yemand, wer der were, seine ungunst, ungnad und argen willen, etz were mit findschaft oder anders wy das zuginge, an die obg. herren, die Kurfürsten sammtlichen oder besunder legen wollte oder kerte, das sol uns obg. herren samentlich und iglichen von uns besunder, mit eine sammtliche und ir igliche besunder gleich antreffen, und wir sollen uns von den obg. Kurfürsten noch einichen, darum nit schinden, und iglicher von uns sol bei den obg. herren, und bey Ire iglichen besunder beliben, und in sunder verzog drin-

nen und dawider bystan, raden udd helffen, mit Libe und mit gute, mit unsern Slossen, Landen und Luten, und mit unser ganzer macht getreulich und festiklich, als lange das nit geschiebt, an allerley Indrag, Widerrede, Hindernisz und geverde. Were aber, das die obg. Herre die Kurfursten einen andern zu einem Röm. konig nannten, vffnemen und küren, der nit von der geburt oder vß den geslechten were, die davor benent, so entfallen wir von solcher Bundniß wegen nit verbunden sein, bei demselben, den sie alfo küren, der nit von den vorg. geslechten were, zu bliben, als für geschriben stet, wir wolten dann das gerne tun, oder derselbe einredte dafur als frundlich mit uns, oder dete uns als libe, das wir das gerne deten. Alle und igliche dis vorg. punte, stucke und Artikeln han wir obg. Heren den Kurfursten und ir iglichen besunder gelobt bey unsern fürstlichen trewen und Eren, und han die auch liplich zu den heilgen gesworn, globen, sichern und swern in crafft dis brifs die ware, feste, stete und unverbrochenlich zu halten, zu tun und zu vollfüren, und dawider nit zu tun, noch zu suchen, geistlich oder werltlich in einicherlei weyß, sunder alle arglist und geverde. Das zu Urkund und ganzer stetigkeit hat Iglicher von uns obg. Hern sein Insigel von rechter weyß und willen an disen brief tun henken, der geben ist zu Frankfurt vff dem Main, nach Cristi gepurt, Dusent vierhundert Jar, vff unser Frawen abent Lichtmeß genant purificatio zu latin.

43. Schreiben des Pfalzgrafen Stephan bei Rhein, des Markgrafen Wilhelm von Meißen und des Burggrafen Friedrich von Nürnberg an den Erzbischof Johann von Mainz um Hülfe wider den König von Ungarn. 23. Jan. 1403.

Amica salute praevia reverende domine et amice domine Joanne Archiepiscope. Quemadmodum nos vobiscum ac cum aliis nostris conprincipibus electoribus quondam in hoc convenimus, ut nostrum unusquisque in iis rebus, quae sacrum imperium Romanum et novi Regis electionem concernunt, firmiter et constanter omni potentia auxilio et consilio unus alteri adesset, sicuti vestrae et aliorum vestrorum conprincipum electorum nobis desuper datae litterae proprie monstrant: ita, si eamdem ob causam Rex Hungariae, ut intelleximus nos impedire, turbare ac praevam suam voluntatem in nos convertere intendat, contra eum vestro auxilio nec carere volumus nec possumus: huic vos rogamus, monemus et requirimus per sponsionem nobis factam, juramentoque firmatam, ut incunctanter nobis contra eundem regem Hungariae auxilium praestetis, nosque cum omnibus vestris copiis sequi curam habeatis, quam primum vel simul omnibus aut seorsim singulis hoc annuntiaverimus, et a vobis id petierimus, juxta tenorem litterarum vestrarum, quas cum sigillis appensis penes nos habemus, juxtaque quas nec aliter vos monere, aut a vobis quidquam petere licet, quod etiam libenter promereri conabimur vestrum rogamus responsum, ut juxta illud nostra disponere possimus. Datum Norimbergae die lunae post festum sanctae Agnetis anno domini millessimo quadringentesimo tertio.

Stephanus Comes palatinus Rheni et Bavariae dux. Wilhelmus Marchio Misniae et Langrav. Thuringiae. Fridericus Burggravius Norimbergae.

44. Einigung zwischen Bamberg, Bayern und den Burggrafen zu Nürnberg wegen der von Würzburg angelegten Zölle. 1. Sept. 1413.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Bischof zu Bamberg, wir Johannes von denselben Gnaden Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayern, wir Johannes auch von denselben Gnaden, Burggrav zu Nurnberg, Ich Irnfride von Seckendorff Rittern, des hochgebornen Fursten Herrn Fridrichs Burggrauen zu Nuremberg, meines genedigsten Herren hoffmeister, an statt und im Namen meines gnedigsten Herrn Burggraue Fridrichs, Wir Fridrich, Herr zu Heydeck, und wir, die Burger des Rates der Stat zu Nuremberg Bekennen ꝛc. ꝛc. das wir eigentlichen bedacht und angesehen haben, solche unbillich und unleidenlich beswerunge und groß verderplich scheden, die unsern landen, leuten und steten, und den Unsern aufferſteen und wachsen wurden, von solchen newen und ungeburlichen Zöllen, die der Erwirdig Herr Johannes Bischof zu Würtzburg und sein Capitel, als von Wein, Getreide und ander kauffmannschaffte itzunden untstanden haben zu erheben und zu nemen, anders dann wir gefreyet und mit guter alter Gewonheit herkomen sein. Hierumb solche unbillich beswerung und unser lande und leute verderplich scheden zufürkomen, und auch darumb, das wir bey unsern herlikeiten, freyheiten, guten gewonheyten und gutem herkomen beleyben, So haben wir vorgen. Fursten und Herrn, und wir auch, die gen. Burger der Stete zu Nuremberg, Gott zu lobe und uns und den Unsern zu Notturfte, uns lieblich und freuntlich zu eynander verpflicht, eynen und verpflichten uns auch in crafft dis brieffs, Also das wir sulche newe und ungewonlich zolle von den unseru zu nemen nicht gestatten wollen, und darumb setzen wir unter uns, das unser iglicher Herre, aller seiner Ritter, knechte, Burglewte, untertan, sie seien geistlich oder werltlich, sie sitzen in Steten oder auf dem Lande, und auch wir vorg. von Nüremberg aller unser Bürger und der Unsern mechtig sein, und von stund an in allen unsern landen, Steten und Gebieten, mit ganz ernste, furkumen und verbieten sollen, das chein der Unsern, wie der genant ist, als vorgeschriben stet, noch nymants von Ire wegen keinen frankenwein mer bringen, kauffen, furen noch nyderlegen sollen, weder in dem lande zu francken noch hie oben zu lande, one alle geverde und arglist, Als lange und all die weil der vorg. Bischoff zu Würtzburg solch newe und ungewonlich zolle meinet zu nemen, und nit ablassen will. Es wer denn, das wir vorg. Herren selb oder unser Ritter, knechte oder andere der Unsern in dem land zu francken icht eygen Weinwachs, redlich gulte oder leipding hetten. Dieselben Wein und nicht mer, mag ein iglich wol herauf füren lassen oder furen, und die in sein nuzze wenden, doch also, das der oder dieselben solcher ungewonlich zolle von demselben wein nicht reichen noch geben, und auch das ire obern kuntlichen und wissenlichen machen sollen, on alle geverde. Und darumb, das dis unser gebote also veste und ungebrochenlich beleibe und gehalten werde, so sein wir itzund zu Rat worden, und haben gesetzt, Welch unser vorg. Stete, Herrn, Ritter oder knecht, Bürger oder Untertan, wie der genant, oder in welchem Wesen der were, das überfüre und nicht hielte, sollten dieselben wein, wagen und pferde, dorauf nnd womit er gefurt wurde, denselben leute die das gebote überfaren hetten, verloren und dem oder den Herren oder Steten, des oder der untertan dieselben weren, verfallen sein, und sollen auch unser vorg. Herrn und Rete Amptleute oder wem wir das empfelhen im ernste

darzutun und die puß von einem iglichen wir untertan nemen, und nymants darinne schonen, in chein weyse. Wer aber, das unser Ritter, knechte, oder ander der Unsern, in welchem wesen die weren, solche Wein, wagen und pferde, damit das Gebote überfaren wurde, das sich redlich erfunde, begriffen und nemen, die mugen das zu Irem nuzzen und Ir selber wol behalten und haben, daran nicht gefrevelt wider unser vorg. Herrn und Stete gemeinlich und besunder, und sullen auch in das in arg nicht zusehn in chein weyse ungeverde. Und wer, das man uns vorg. Herrn oder Stete oder unser Ritter, knecht, Bürger oder andere der unsern nötigen und dringen wolt, das sie von dem Wein, die sie von Iren eignen Weinwachse oder zu redlich gulte oder leipding in dem lande zu francken hetten, als vorgeschriben stet, solche ungewonlich zolle geben sollten oder das uns vorg. Herren oder Stete, die itzund in diser eynung sein, oder noch darein komen, uns alle gemeinlich oder ein oder mer besunder von des obgen. zolles wegen, als wir des in vorgeschribner weyse den unsern nicht gestatten wollen zu geben, icht anging oder angen würde, oder ob uns fehde, veintschaft oder krieg darumb auferstunde, wie sich das macht, das wir uns dorwider setzen mussen, so sullen wir vorgeschrieb Herrn und Stete gemeinlich und unser iglich besunder dem oder denselben Herrn oder Stat getrewlich und vestiglich darzu beraten sein, damit er sich solch unrechts aufgehalten und erweren muge, ungeverde, und welche Herren und Stete also von der obgen. sache wegen, zu kriege und feindschaft komen, und uns ander vorgen. Hern oder Rete um hilffe anrufen und manen würden, so sollen wir alle und unser iglich besunder, die also genant werden, zu stund in den nechsten acht tagen darnach, denselben Herrn oder Stat unser entsagbrief schicken, und Im dann von stundan die Unsern zu hilff schicken, und dazu getreulichen tun und helffen, unser iglicher auf sein selbs costen und schaden, als ob es unser iglich ding selbst wer, ungeverde. Und das Alles solln unser vorg. Herrn und Stete eyner auf den andern nicht verziehen, in kein weyse noch weygern. Und wir vorg. drey fursten und herren und unser iglich gereden und sprechen bey unsern furstlichen eren und truwen, und ich egenanter Irnfriede von Seckendorf Hofmeister, anstatt und im Namen des vorgen. meines gnedigsten Herrn, Marggraf Friedrichs, und wir egen. Fridrich Herr zu Heydeck, und wir die obgen. Burger des Rats der Stat zu Nuremberg, geloben bey unsern gute, trewen an aydes statt, alle und iglich besunder vorgeschribene sache getreulich und vestiglich zu halten, zu volfüren und dawider nicht zu thun noch zu suchen, in kein weys ungeverde, Und ob nun fürbas yemand wer der were, in dise eynung kome, nach Rat unser obg. Stete, der oder dieselben sollen sich verschreiben und verpinden, alles das zu thun, das hie vorgeschriben stet, ungeverde. Und in diser eynung setzen wir aus, den allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Sigmund Römischen kunig und zu hungern, unsern gnedigsten Herrn, das heilge Romisch Reich, Und das Alles zu warer Urkund und steter sicherheyt so haben wir vorg. Herr Bischoff Albrecht, Herzog Johanns, und Burggrave Johanns, unser ider sein eygen Insigel Und ich egen. Irnfride von Sekendorff, hofmeister an stat und im Namen des obg. meins gnedigen Hern Burggravs Fridrichs, und wir obgen. Fridrich Herr zu Haydeck noch unsre eygne Insigel, und wir vorgenante Burger des Rats zu Nuremberg unser Stat Insigel offenlichen gehangen an disen brieffe, der geben ist zu Nuremberg am Sant Egidientag nach Cristi unsers Herrn gepurt, virzehnhundert Jaren darnach im dreyzehenden Jare.

45. Bündniß zwischen dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg. 3. Febr. 1417.

Von Gots Gnaden wir Pfalzgrav Ludwig bey Rein, des heiligen Romischen Reichs Erztruchses und Herzog in Beyern, und wir Friedrich, Burggrav zu Nuremberg bekennen und thun kunt offenbar mit disem briefe, das wir angesehn und betrachtet heben, das unser einer des andern nechster May ist, und das unser iglichem one sine Brüder und kinder von Sippschaft wegen nymant neher gesin mochte, dann unser einer dem andern ist, und das wir auch lange zyt in sunderlicher libe und freuntschaft mit einander herkomen sin. Und haben dorum mit wolbedachtem Mute, guter willen und gerechter wissen an einander geredte, und mit unsern fürstlichen trewen und eren gelobt, und versprochen, geloben und versprechen in crafft dis briefs, das unser iglicher dem andern fürbas mere sin lebtage mit guten, ganzen, gerechten und luteren truwen meinen sol und will, in allen sachen, nichts ausgenomen, In allen sachen und das unser iglicher dem andern vor unsern gnedigen Herren, Herrn Sigmund Römischen konig und auch sust an allen enden und gegen allermenniglich wo das ist, verantworten, versprechen und getreulich und freuntlich furdern und des, und des andern bestes werben sol und wil. Item und das auch vns iglicher dem andern sine tage freuntlich und getrulich leisten helfen soll und will, alle geverde und arglist genzlich ausgescheiden. Doch so nemen wir in dis verschribung vß uns iglich sine bruder in solcher maß, ob unser einer mit seinem bruder zu schicken hette oder gewünne, das dann der andre do zwischen ein guter uud getrewer Mittler sin sol. Und dis alles zu Urkunde, so hat unser iglicher sein Insigel mit rechter wissen gehangen an disen brief, der geben ist zu Costenz nach Cristi gepurt, In dem vtrzehnhundert Jar und darnach In dem Sibenzehenden Jaren am Sant Blasti tag.

46. Bündniß zwischen dem Pfalzgrafen Ludwig und Kurfürsten Fridrich zu lebenslänglicher gegenseitiger Unterstützung. 13. Januar 1419.

Wir Ludwig von Gottes gnaden, Pfalzgraf bey Reine, des heiligen Rom. Reichs Erzdruchses und Herzog in Beyern, und wir Friderich, von denselben Gnaden Gottes, Marggrav zu Brandenburg, des heil. R. R. Erzcämerer und Burggrav zu Nuremberg, bekennen beide ꝛc. ꝛc. das wir nns unser beider Lebtage getrulichen zu einander verbunden und vereynet han, in der maße, als hiernach geschriben stet. Zum ersten wollen und sollen wir einander und unser iglicher den andern sein lebtage gantze vß mit guten Rechten und gantzen trewen meinen, haben und halten, und sol auch unser iglicher den andern alle zeyt vor seinen schaden warnen, und seinen fromen, bestes an allen Steten und enden allezeyt getrulichen werben, und sol auch unser iglicher dem andern sin dage getrulichen helffen leisten, wo, gein wen und als dicke unser iglichen des not gescheen wirdet, alles ungeverlichen. Auch sollen und wollen wir von keinerlei sache oder geschicht wegen, wie die dann were oder gesin mochte, nymermer zu krige oder zu feintschaft miteinander komen in chein weyse. Sunder unser iglicher sol den andern allezyt eren und fürdern und syn bestes und nutzlichstes allezeyt getreulichen furwenden, beide gein unsern heiligen Vater den Babst, gein unsern gnedigen Herrn den Romischen konig, und sunst gen allermenglichen, do es dann unser iglicher not gescheen würdet one alle geverde.

Es sol auch unser keiner den andern in syn herrlichkeit, pfantschafft, herrschaft, Ampte, Freyheit, privilegia, oder brieffe nicht tragen noch schaffen, getragen werden heimliche oder öffenliche, durch sich selber oder yemant anders und sol auch nit dabei oder niede sein, das yene von ymand anders, er sey wer er sey, darinne getragen werde in chein weyse, alle geverde nnd argliste genzlichen vss-gescheiden. Auch sol keiner unter uns des andern offen Feinde, oder die In oder die seinen, oder die Jme zu versprechen steen, geistliche oder werltliche an-gegriffen und beschedigt hatten wissentlichen in seinen Slossen, Steten, Merk-ten, Dörffern oder landen, nit husen oder halten, noch daselbes vss und inne Iren pfennig zu zeren riiten lassen, oder ye sust keinerley zuschibung, hülfe oder zulegung tun, noch des sinen Amptluden, dinern oder den sinen gestatten zu tun in chein weyse one alle geverde. Wer es auch, das keines unter uns fiende, oder die ye oder die synen, oder die Jme zu versprechen steen, geistliche oder werltliche, angegriffen oder beschedigt hetten, in des andern unter uns Slossen, Stedten und Merkten, Dörffern oder lande vss und inne rieten, und dem under uns, in des Slossen, Steten, Merkten, Dörfern oder lande sie alſo vss und inne rieden, und wiesentlich darumb were, daz sy des andern under uns veynde weren, oder yn und die sinen, oder die yme zu versprechen steen, angegriffen und beschedigt hetten. Als balde er dann von dem Andern under uns oder sinen Amptluden darum ermant würdet ungeverlichen, So sol er sy zu Stund aus sinen Slossen, Steten, Merkten, Dörffern heissen riden, und er oder sin Amptleute sollen In auch fürbas darnach kein geleit darinne ge-ben, und man sol auch alsdann von denselben, wo man sie ankomen und be-greifen mag richten nachdem sie dann verschuldet hant, one geverde. Auch wer es, das yemand, wer der were, nymand vssgenomen, unser keiner von seinen herlichkeiten, herrschaften, Pfantschaften, Ampten, Freyheiten, Privilegien und briefen unterstünde zu dringen, oder mit gewalt zu überziehen, oder zu . . . . Darzu sol Jme oder ander unter uns, dem zu widersten und das zu weren, getrülichen beraten und beholffen sein, und auch alsbalde er von dem andern under uns darumb ermant würdet, on gewerlichen zu stund an unverzogentlichen mit sin selbs libe und aller siner ganzen macht zu . . . . . und dort zu tun in iglicher weyse und aller der maße, als ob Jm solche sache und geschichte sel-ber anginge, alle geverde und argliste genzlichen vssgeschiden. Alles das hie vorgeschriben stet, haben wir obeng. herzog Ludwig und Marggraff Fridrich unser iglicher dem andern mit guten trewen in sein hant gelobt, und haben des auch mit ufgehebten Fingern und gelerteu worten . . . . . „yede iglichen zu Got und den heiligen gesworen, das Alles von wort zu wort hir vorge-schriben stet, als lange wir geleben, getrülichen waren, feste und stete zu hal-ten, zu volfüren und zu tun, und auch dawider nit zu suchen oder zu tunde, heimlichen oder offenbar durch uns selbs oder yemand anders in kein weiß on all geverde, und wer es, da Got vor sey, das keiner unter uns als snode oder bose worde, und überfüre und nit hielte als vorgeschriben stet, das got nit wolle, das er darzu komme, der solle trewlos, erlos, meineidig und auch fürbas zu keine guten sachen dogentlichen. Und des alles zu Urkund und festen zeugniß haben wir unser Insigel an disen brieff tun hencken, der Geben ist zu Menze auf den achtzehnten **Octa Ephu** zu latein, anno **MCCCCXVIIII**.

40. Erbeinigung zwischen dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und dem Marggrafen Johann von Brandenburg und den Herzögen von Braunschweig andrerseits. 15. Juni 1420.

Wir Berndt, Ott, Wilhelm Fridrich und Heinrich herzog zu Brunswig und zu Linneburg, thun kunt mit disem brife vor uns alle unser erben und nachkommen, Wann wir mancherley ungerechtigkeit, als Räuberey und ander beswernuß in unsern landen, Brunswig und Lüneburg und andern unsern Gravschaften und herrschaften, dicke und vil vernomen haben und teglichen vernemen gud als die vorg. landen des heil. Röm. Reichs lehen sind, darumb dem heil. Röm. R. zu eren, solicher Ungerechtigkeit zu stewernde, und auch umb unsern unser erben land und lute, bessern fried, nuzz und fromen willen, haben wir uns mit wolbedachtem Mute, guter Betrachtung und vollkomen Rate mit denselben unsern landen, herrschaften und leuten, nichts ausgenomen genzlichen und volkomenlichen gesetzt und vereynet, vereynen und setzen uns auch in crafft dis brieffs zu den hochgebornen Fürsten, herrn Fridrichen, herrn Johannsen seinen Son, Marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nuremberg, unsern lieben Sweher, vater, Bruder und Oheym, zu allen iren Erben und herrschaften, landen und luten nichts ausgenommen, also das unser eyner den andern überall, in allen Raten und in allen unsern sachen getreulichen meinen, verantworten, versprechen, und sein beste erlichst und nuzlichst fürnemen und tun sol, wo das not wirdet on arg. Darnach sollen wir und wollen und unser erben von stund an und in zukomenden ewygen zeyten mit allen und iglichen unsern landen und leuten, Mannen und Staten, Slossen und Behusungen, nichts ausgenommen, bey den vorg. unsern liben Swehern, Bruder, vater und Oheymen und irer hülff zu allen iren kriegen, nöten und gescheften wider allermenniglich beistandig, beraten und beholffen ganz und nach aller unser macht sein, bleyben, on all widerrufen, helfred und arg, und sollen auch und wollen alle und igliche Ire land und leute, verlaten, Mann und State und alle Ire untersassen geistliche und werletliche getrewlichen beschewern, beschützen und beschirmen gein allermenniglichen gleich unsern eygen erblanden und leuten, wir und unser lande nach laute, Manne, Stette, oder undersassen, ensollen, auch enwollen den gen unser Sweher, vater, Bruder und Ohmen Iren landen und leuten Mannen, Stetten noch undersassen neynerley beschedigung tun noch thun lassen oder statten zu funde, ainigerley wiß wer aber das der unser eynich darüber tette nit zugriff und schaden und wir darumb angevordert oder gemant werden, so sollen wir und wollen gegen den, oder denselben die das getan hetten getreulichen beholffen sein, das solcher schad und Ueberfarung widerkert werde mit Eyden oder widertat ongeverde, wer aber, das eynich der unser solchen vorgeschriben schaden und Ueberfarung nicht widerkeren wollten, oder des vorsetzig und ungehorsam were, so sollen wir und wollen mit den genanten unsern liben Sweher vater, Bruder und Ohmen helffen über sein lip und gut mit gantzer macht, und den oder die solchen schaden und Ueberfarung getan hatten, undertenig und gehorsam machen, das solich schaden und Ueberfarung volkomenlichen widerkert were. Wer es auch das sie sich für Slosse, Stete oder veste nach nottorft lagerten und uns um hilff anrufen und ermanende werden, so sollen wir den von Stund an nach Irer manung überziehen und zu statten komen nach allen unsern vermogen, und als frue [wir

dann ir land rüren, so sollen sie und wollen uns speyse, drank und futer, die zeit aus, als lang das geendet werde, notdurft schicken und geben, werden dann ir Slosse, Stette oder veste gewonnen, die zu Irem lande gelegen weren, die sollen Im bleyben, und andern solichen schaden, darum man dafür gezogen und die folge geschehen were, vergüten nach gleichen moglichen dingen. Wer aber, das die gen. unser Swager, Bruder, Ohm uns ermanende worden, In auff Ire feinde volgende, die mit In ir lande waren, so sullen wir von stund-an sunder sewmen mit ganzer macht volgen, und sie sollen uns cost, gedrank und futter geben für unser notturft, als frue wir in ir land kommen, und die volge gantz ausnemen . . . . Fronen, damit sollen sie ire cost und schaden stan, und was do dann obir wer, das sol man teylen nach Anzal, wappen der lautpawer, hab, weich man und dingnisse sullen ire bleiben on-geverde. Auch ensollen wir noch enwollen des gen. unsers liben Swehers, Vaters, Bruders, Oheyms undersassen nicht einnemen, noch gegen sie keiner-ley weis verteydigen, wir ensollen auch noch enwollen neynen wir feinde oder beschediger in unsern landen wissenlichen nicht hausen, hegen, speysen, fordern hilff noch Rathe, heymenlich noch offenbar tun oder gestatten zu tun, sundern den feindlichen ton gleich unser eygenen veynden, wo wir der bekomen mochten, und sie auch durch unser Slossen, lantbehne und gebiete nicht durchlassen, noch nymant der unsern des gestatten, das sie keinerley weyse durchgelassen werden. Geschehe aber, das darüber welcher der unsern das denn getan hätt, der sol das verbüssen und widerkeren mit freuntschaft oder mit recht binnen sechs wochen, nachdem als sie dorumb genant werden. Teten sie das nicht, so sollen und wollen wir mit den gen. unsern Sweher, Vater, Bruder und Ohm getrewli-chen dazu helffen und ton, und sie darzu bringen, das die hantdetigen Rich-tung und widerkerung mit freuntschafft oder nach recht thun, on alle geverde. Auch sollen wir und wollen die kaufleute, Ire hab und güter in unsern lan-den, zu wasser und zu lande, die iren zoll und geleite geben, getrewlichen helffen, verteydigen, schützen und beschirmen, und des auch bei den obg. un-sern Sweher, Vater, Bruder und Ohm vestiglichen bleiben gegen den, die daran schaden oder überfarung teten. Wer auch, das wir den eg. unsern Sweher, Vater, Bruder und Oheym also volgen oder Amptman sendeten, als vorgeschriben ist, So solten die In also gefolget waren, von Im nit scheiden, sie teten denn das mit iren guten willen und volbort. Auch so ensollen wir und enwollen mit nymants keinerley eynung annemen, die wider dise verey-nung were oder sein mochte. Sunder wo wir vereynung oder bündnisse machen, so sollen wir und wollen die vorg. unser Sweher, Vater, Bruder, Oheim allweg ausnemen. Wer auch, das keinerley zwytracht oder schelung zwischen uns vorgeschriben fürsten vffstund, dieselbe schelung sol an das freuntlich ver-eynung keinen schaden bringen in keinerley weys, sondern ein iglich partag, zwischen den solich schelung ist, sollen zweien iren freunden macht darzu geben, das sie die schelung wol und gütlichen verscheiden. Mochte es aber nicht ge-sein, so süllen sie sich eins Ubermans vereynen, und wie sie denn der merer teyl under In zu recht verscheidet, dabey sol es bleiben und getreulichen gehal-ten werden, und die vorg. vereynung keinen schaden bringen, on arg. Nem-lich und vnn allen dingen nemen wir in dieser vorgeschriben freuntlichen ver-eynung und verbundnis aus, den allerdurchlauchtigsten Fürsten und herrn, herrn Sigmund Röm. konig unsern gnedigsten herren, und des heil. Röm. R. dawi-

der wir uns nicht verbinden. Dise vorgeschriebne freuntliche vereynigung und verbundniß mit allen vorgeschriben stücken, puncten und articeln, geloben wir vorg. Fürsten, Bernhart, Ott, Welhelm, Friedrich und Heinrich herzogen zu Brunswig Luneburg vor uns und alle die Unsern an Eydesstat, und unverbrochen zu halten und zu volfüren, sunder allerley arglist getrewlichen und on alle geverd, und zu warer Sicherheit und bekenntnis haben wir Bernhart, Ott und Wilhelm, herzogen vorg. unser Insigel vor uns und herzog Fridrichen, und für herzog heinrichen unser sonn, vater und bruder, die von irgent noch kein Insigel haben, wissentlich an diesen brieff gehenckt heissen, nach Cristi geburt vierzehnhundert, darnach im zwanzigsten Jare, den Sontag nechst nach sant Veitstag des heyligen Marterers.

41. Vereinigung zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Landgrafen von Thüringen und Meissen. 3. Dez. 1420.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, Marggrav zu Brandenburg rc. rc. Und wir Fridrich von denselben Gnaden der Elder Landgraff in Doringen und Marggraff zu Meissen thun kunt und offenbar mit disem brieff vor uns, alle unser Erben und Nachkomen, allen den, die disen brief sehen, lesen oder hören lesen. Wenn wir von eigner Bewegnus unsers Gemüts betrachtet haben, und angesehen mancherlei unrechtfertigkeit, die leider in disen landen sein und sich von Tage zu Tage mehren, die zuvorkommende und Gerechtigkeit zu nehmende. Darumb Got dem Almechtigen zu Lobe, dem heiligen Römischen Reych zu Ehren, dem Lande zur Befridigung und Gemeindenuzzens und zukünftigen Gutes, auch angeborner Liebe und Freundschaft wegen, haben wir uns zueinander verbunden und verstricket, verbinden und verstricken uns auch gegenwärtiglichen mit crafft dises briefs als hernachgeschriben steet. Zum Ersten, das wir unser Erben und nachkomen, alle unser Lebtag einander freuntlichen meinen, ehren, fordern, verantworten, und unser einer des andern schaden wahren, und unser bestes mit Worten und wercken ungeverlichen vornehmen sollen und wollen, gleicherweise als ob es unser einen selbsten leiplichen antreffe. Wir sollen und wollen auch einander mit Liebe und Güte behülflichen und berathen sein, zu allen unsern itzigen Nöthen nnd Kriegen, on allerley helfende und on alles geverde. Were auch, das für der icht zwischen uns schellungen vffstünden, darumb sollen unser Jetzlicher zweren geben, die darum an eine gelegne Stat reiten und zusamen komen sollen, die Sachen zu richten mit Freundschaft oder mit Recht, als offt des Noth geschieht one geverde. Uff diese eynung und verbindung ziehen wir von beyden Seyten, unsern heiligen Vater den Babst, die heyligen kirchen, unsern gnedigsten hern den Romischen könig das heilige Röm. Reich, und die Lande zu Düringen und das Osterland Meyssen, wider die wir uns nicht verbinden. Wäre auch, das unser Einer von Tode abginge, da Gott lange vor sei, so soll der lebend blieben were, des abgegangnen kindern getrestlichen behülfflich sein, und berathsam, das sie bei solchen Iren landen und leuthen in Eren und Würden bleiben, als vff sie geerbt were, one allerley helffende und ongeverde. Alle vorgeschriben Rede, punkte, stücke und Artikel haben wir obgemelte Fürsten einander in Gutem treuen an Eydesstat, und bey unsern fürstlichen trewen und Würden und Eren mit hantgebenden trewen gelobt, stet, feste und unverbrochne zu halten, on arg und geverde.

Des zu Urkund haben wir unser Insigel mit gutem Wissen an disem brieff tun hengken. Der Geben ist zu Meyssen am Dinstag Sant Barbarre Abent nach Gots geburt, da man zehlte Viertzehnhundert und im zwantzigsten Jar.

Derselbe erneuert am 4. Juny 1422.

12. Einigung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg mit Bamberg, Würzburg, Eichstett, Nürnberg, Windsheim und Weissenburg, zur Beschützung ihrer Länder und Leute, und zur Erhaltung guter Nachbarschaft unter einander. Am Mittwoch nach unser Frawentag Liechtmeß. 4. Febr. 1427.

Wir von Gottes gnaden Friderich zu Bamberg, Johanns zu Wurtzburg, vnd Johanns zu Eystet, Bischoue, vnnd wir von denselben gnaden Gottes Friderich Marggraf zu Branndenburg, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Cammerer vnnd Burggraf zu Nurmberg, fur vns alle vnser Ritter, knecht, Stette, Schlosser, Lannde, Leut vnnd alle die vnnsern, vnnd wir die Burgermeister vnnd Rethe der Stett zu Nurmberg, Windsheim vnnd Weißenburg fur vns, vnnser Stette, vnnd alle die vnnsern, Verjehen offenlichen, vnnd thun kundt mit disem Brief allen den die In sehen oder hören lesen, wann wir wolbetracht vnnd angesehen haben, solich schedlich frembde leuffte, die sich denn allenthalben erheben, Dorumb disen Lannden wol nutze vnd notturfftig ist, vns freuntliche vnnd In ainigkeit zusamen zu halten, das wir solchen schweren leufften dester bas widersteen, vnnd diese Lannde In frid vnnd gnaden behalten mögen, vnd darumb so haben wir dem Allmechtigen Gott vnnd der Himel-Konigin Maria zu Lobe, dem Allerdurchleuchtigisten Fursten vnnd Herren, Herrn Sigmunden Romischen ꝛc. konig zukunftigem Kayser vnnserm gnedigen Herrn, vnnd dem hailigen Reich zu wirden vnnd zu Eeren, Nemblich sein koniglich Mayestatt, vnnd das hailig Reiche voran darInn ausgesetzt Jre recht zu halten vnnd zu thun ongeuerde, vnnd vns vnnsern Lannden vnnd leuten, zu nutz vnnd zu fride, vns miteinander verainet, verainen vnnd verbinden vns wissenlich mit krafft dits briefs, das wir ainander vestigelichen zulegen, vnnd des rechten vnnd redlicher sache ernstlich mit gantzem vleis vnnd steten trewen nach ausweisung diser hernachgeschriben Artickel, diser vnnser ainung helffen sollen vnnd wollen, Als ferrn vns leib vnnd gut geraichen mag, on arge list vnd geuerde, vnnd das wir die In solicher aynung sein, oder darein komen werden, selbs wider ainander nicht sein sullen, dieweil dise vnser aynung weret, annders dann mit freuntlichen rechten, an den Stetten, da das billichen sein soll, Vnnd geschehe es, das hinfur Jemands vnnder vns, die In diser aynung begriffen sein, wider recht beschedigt wurde, mit Raub, Mordt, Brannd, fahen oder vnrechten widersagen, der oder dieselben beschedigten, oder wer es von Jren wegen thun wolte, Solten das an den Oberman des man denn vberkumen ist, vnnd an die, die von vns Fursten vnnd Reichstetten darzu gegeben sein, Nemblich von Jeder parthey drey bringen, die sich denn zusamen fugen, vnnd Auff Jr Ayde darumb erkennen sollen, ob der oder die In solcher masse, beschedigt vnnd verunrecht werden, das man In billichen helffen, vnnd wie man In helffen solle, Es sey mit zugen oder mit anderer notturft, vnd was sie oder der merer thail vnder In erkennen, dabey soll es bleiben, vnnd wir sollen dem also gentzlichen nachkumen, wer aber das Jemand vmb redliche, kuntlich, wissenlich schulde, dem

recht nit ergeen möchte, pfennden wurde, vnd es mit den pfannden pfentlich hielte, wider di solt man von diser ainung wegen nicht schuldig sein zu helffen, Oder ob Jemand griffe zu solichem vnnder vns oder den vnsern, oder zu Irer habe, Auff die er mit recht erfollt vnnd verlangt hette, wider die solt man von diser aynung wegen, Auch nicht schuldig sein, zu helfen, hett auch Jemand vnnder vns die In diser aynung begriffen sein, kriege, die sich vor diser aynung erhoben hetten, Sie weren In friden angestellt oder nicht, darumb solt man von diser aynung wegen, auch nicht schuldig sein, zu helffen, Doch sollen alle closter pfaffen vnnd annder gaistlich leute, Ir Leibe, gute, vnnd die Iren nicht pfantpar sein, fur Jemands annders, denn fur sich selbs, oder des sie sich verschriben oder versprochen hetten, Sunder ob die, die denn In diser aynung weren oder die Iren von Jemanden also beschedigt wurden, So mocht man den Oberman, vnnd die, die mit Im daruber gesetzt sind, darumb ermanen, die solten denn dorumb erkennen vmb Hilff In obgeschribener mas, Auch sollen Kauffleute, furleute, Pilgeram vnnd annder Erbar vnnd vnversprochen leute, die die stras wandern vnnd pawen sicher sein, Vnnd ob der Oberman dazwischen abgienge oder des sunst nicht mer gewarten möchte, So solten wir Je als offt des not geschehe, ains anndern vberkumen, vnnd das auch gaistlich vnd werntlich, die die strasen vnnd Lannd pawen, dest fridlicher gesein mugen, So sollen wir Fursten vnnd Reichstette, In diser aynung begriffen, vns vnnder ainander anlegen, Jeglichen nach seiner anzal Leute, als das vormals auch gewest ist, Nemblich das man hab Sechtzig pferde, die man thail nach notturfft der Lannde, vnnd ob man der mer bedurffen wurde, die solten auch nach gleichen dingen also angelegt werden, die darumb Reiten vnnd soliche Rauberey des Lannds vnnd der Straffen getrewlichen weren vnd bewern sollen, alles nach erkentnusse des Obermans vnd der die mit Im darüber gesetzt sein, Vnnd wir sollen bestellen solich Leute vnnd pferd, In allen vnnsern Steten vnnd Schlossen, ein vnd avszulassen, vnnd zu gönnem Iren pfening da zu zeren nach notturfft, vnnd soll auch kain schedlicher verlewmunter man In vnnsern Lannden noch gebieten, kainen fride noch glait haben, Sunder wo man die oder anndere die von diser Aynung wegen zu strafen weren, begriffe, die soli man furen In ain Halsgericht, das dann were, der ains oder mer, die In diser aynung begriffen sind, da solich schedlich leute zu behalten weren, daselbst man sie dann einnemen vnnd behalten, vnnd den clegern rechts helffen vnnd gestatten soll, vnverzogenlich vnnd ongeuerde, Wer auch das chainerlay zugriff oder beschedigung zu Jemand In diser ainung begriffen geschehen, So solten die annderen In der aynung die darumb genant werden, dem oder den solich Ir genumen habe vnnd name zu frischer tat getrewlichen helffen behalten auffrecht, wurde aber solich habe daruber hinbracht, So solt man es bringen an den Obermann, vnnd an die die mit Im darüber gesetzt sind, darumb zu erkennen, Als vor vnnd nachgeschriben stet, Es sollen auch der Obermann vnnd die, die mit Im daruber gegeben sind, alle Goldtfasten zusamen kumen zu Bamberg, Wurtzburg, Nurmberg oder Newenstatt an der Eysch, Je In der Stett aine als vor auch gewest ist, da zu uerhörn, vnnd sich auch von diser Aynung vnnd des Lannds notturfft wegen, zu vnderreden, deucht aber den Oberman, das sein Ee not were oder das er von Jemand In diser ainung gemanet wurde, So sollen er vnnd die, die mit Im darzu gegeben sind, Ee darzu kummen, vnnd ausrichtung thun, nach diser aynung ausweisung, vnnd der Oberman vnnd die, die

also zu Im gegeben werden, sollen schweren gelert Ayde zu Gott vnd dem hailigen, gleich vnnd ongeuerlich, Richter vnnd erkenner zu sein, vmb am Jeglich sache die In furbracht wurde oder fur sie kumbt, nach diser aynung ausweisung, Vnnd soll auch der Obermann soliche erkenntnusse die denn vmb hilff also von In beschicht, vns egenanten Fursten vnnd Reichstetten, vnuerzogenlich verkunden vnnd vermanen, dem also nachzukumen, getrewlichen vnd ongeuerde, Wer auch das wir In solcher aynung Icht gewunnen, Es weren gefangen, Schlösser oder annders, das soll man behalten, vnd nach erkentnus des Obermans, vnnd der die mit Im darüber gesetzt sind, damit hanndeln, doch das man clägern rechts zu den gefanngen helffen vnnd gestatten solte, als vorgeschriben stet, vnnd dise vnser aynung soll auff Datum dits briefs angeen vnnd weren bis von nu sant Michels tag schierst vber zwey Jar die nechsten, vnd wers, das vnnser einer oder mer In diser Aynung begriffen, von dieser Aynung wegen zu kriegen oder Zwitrecht kömen, die nicht gantz verrichtet weren, So solten wir doch alle einander darzu beholffen sein, vnnd sich kainer an den anndern friden noch verrichten lassen ongeuerde, desgleichen ob Jemand vnnser einem oder mer nach ausgeen, diser aynung, krieg oder feintschafft zuziehen wolte, von geschichte wegen, In dieser aynung verlauffen, dawider solten wir alle einander auch getrewlichen beholfen sein, vnnd also gereden vnnd versprechen wir vorgenanten Fursten vnnd Reichstette bey guten trewen dise aynung, vnnd alle obgeschriben punct und Artickel vnuerbrochenlich stet zu halten vnnd zu uolfuren on aller slecht geuerde, nach dits Briefs sage, Unnd dess zu waren vrkund vnnd steter sicherheit, So hatt vnnser egenanten Fursten vnnd Reichstette, Jeder vnnd Jede sein vnnd Ir Innsigel wissenlich an disen brief hencken lassen, Der geben ist am Mittwochen nach vnnser Frawentag Liechtmesse, Nach Christy geburt viertzehenhundert vnd darnach In dem Siben vnnd zwaintzigsten Jaren.

43. Erbeinigung zwischen den Häusern Sachsen und Brandenburg. 5. Januar 1435.

Von Gots Gnaden wir Fridrich Sigmund, Heinrich und Wilhelm, Gebrüder, Herzoge von Sachsen, Landgrafen in Doringen und Marggraffen zu Meyssen, und wir Fridrich, Johannes, Fridrich und Albrecht von denselben Genaden Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nurenberg, bekennen und thun kunt offenlich mit disem briefe vor allermenniglich fur uns und alle unsre erben und nachkomen vor allen den, die In sehen oder hören lesen. Wann wir von eigner bewegnus unsers gemutes betrachtet und angesehen haben die sweren leuffte diser lande und mancherlei Unrechtfertikeit, die leider in den landen sein und sich von tagen zu tagen meren die zufurkumen, rechtfertikeit zu rufen, uns zu meren, Darum Got zu lobe, dem heilg. Röm. R. zu dienst und zu eren, den landen zur Befriedung und umb gemeines nuzzens und zukünftigen guts willen, und auch von angeborner liebe und freuntschaft wegen, so haben wir uns alle semptliche zu einander verpunden und vereynet, verpinden und vereinen uns auch gegenwerticlich in crafft dises brieffs, als hernach geschriben stet. Zum ersten, das wir unser erben und nachkomen alle unser lebtag einander freuntlichen meynen, eren, fürdern, verantwortten, und unser einer des andern schaden warnen, und sein bestes mit wortten und werken un-

geverlichen und getrulichen furnemen sullen und wullen, gleicherweise als ob es unser iglichen leiplichen selbs antreff ongeverde. Wir sollen und wollen auch einander mit liebe und gute getreulichen beholffen und beraten sein, zu allen unser iglichs nöten, kriegen und gescheftten on allerlei helffrede und geverde. Es sol auch unser keiner des andern feinde nit weren um nymants noch um keinerlei sache willen, noch In beschedigen oder beschedigen lassen oder unsern mannen und untertanen, die in unsern landen gesessen sind, des nit gestatten zu tun in keinerlei weyse ungeverde. Beschee aber daruber keinerlei zugriffe oder beschedigung aus unser eins landen von unsern mannen und untersessen in des andern Herrn landen, So sol unser iglicher dem andern getrulichen beistendig und beholffen sein, den oder die, die solch zugriffe und scheden getan hatten, ernstlich darzu zu bringen, das sulch scheden mit eyden oder widerteten gekert werden in vier wochen, nachdem und wir des vermant werden on widerrede, und one alles geverde. Wer auch, das zwischen uns icht schelung auferstünde, das got nicht enwolle. Ist verlassen das unser iglich teil mit Namen, wir Herzogen zu Sachsen, vier aus unsern Rate, nemlichen die vesten, unsre libe getrewe Hugotten von Sleynitz und Tammen Loser, Ern Johann Magdeburg Schosser zu Coburg und Nickel von Wolfstsdorff, Amtmann zu Vogtsperg, und wir Marggrasen zu Brandenburg die vesten auch unser lieb getrewn, Ern Hassen von Bredow, Ern hansen von Waldaw Rittern, Eberhardten fortschen und hansen von Gutenberg den eltern, darzu geben, schicken und bescheiden, und die darzu Ir gelübde, eyde tun lassen sollen, mit namen, solch Gebrechen und schelung zu füren und zu richten, so hernach folgt und geschriben stet; und wo der einer oder mer von tods wegen abgingen, aus dem lande furen oder sunst gehindert, sulcher sache nicht gewarden kunden oder mochten, Alsdann sollen oder wollen wir Andern, einer oder mere an des oder ander abgegangenes hinwekgefarens oder gehindertens stat setzen von unsern Reten oder namhaftigen Amptleuten, alles das zu volfuren, was in diser eynung von uns oder in begriffen ist, on geverde. Sunderlich sollen sie durch sulcher gebrechen willen, wie sich die gemacht hetten oder machen würden zwischen uns Fursten zusamenkomen an gelegen stette. Nemlich wer es, das sich sulch schelung zwischen uns erheben in den landen der Mark zu Brandenburg, Rurt das dann uns vorg. Herzogen zu Sachsen an mit der schuldigung, so sollen die Unsern, mit Namen Hugotten von Sleynitz und Tamme Löser zu Ern hassen von Bredow und Ern hansen von Waldaw Rittern in die stat Trewenbrichsen reytten. Rurt es aber uns Marggraffen von Brandenburg an mit schuldigung, so sollen die unsern itzund genanten Er hasse und Ern Hanse zu den obg. Hugot und Tannen in die stat Wittemberg reyten. Wer aber, das sich solch schelung in der Voigtland zwischen uns verlauffen würden, Rurt das dann uns obg. Herzogen zu Sachssen an, so sullen der gen. unser Oheim, der Marggraffen, Rete mit Namen Eberhard fortsch und Hans von Gutenberg zu den unsern mit Namen Ern Hansen Magdeburg unserm Schosser zu Coburg und Nickel von Wolfisdorf, Amptman zu voigtsperg gen Olsnitz reiten, desgleichen rurt das unser Oheym die Marggraffen an, so sullen die unsern Hern Johan Magdeburg und Nickel von Wolfisdorf zu Ern Eberhartten fortschen und Hansen von Gutenberg in ir stat znm Hofe reitten. Schuldigen wns auch obg. Herzogen zu Sachsen unser Oheym die Marggraffen von sache wegen, die das land zu Francken anlangten, so sollen die vnsern zu der Voigtland bescheden zu den Iren auch

zu dem Voigtland bescheiden, in Ir stat Culmnach reitten, desgleichen schuldigen wir obg. M. von Brandenburg die vorg. unser Oheym von Sachsen, umb Sachen die das land zu Francken anlangten, so sullen die unsern und die Iren itzundt gedacht zu der Voigtland beschiden zu Coburg zusamen komen und reiten, und solch schelung und stösse an iglichen obgeschriben steten, wo sich das gebüren würde, mit freuntschaft oder mit rechte zu füren oder zu richten ongeverde. Und diselben unser Rete zu beiden seiten, und alle die mit In reytten, sullen zu auf und von solchen tegen und steten unser sicher geleit haben, on alles geverde. Auch sollen und wollen wir allen und iglichen unsern mannen, dynern, undertan, und allen den, die uns zu versprechen und zu verteydigen steen, nicht gestatten, das einer des andern feind werd, angreiffen, beschedige, aufhalte oder bekümmere, weder an leib, hab oder gut in chein weise. Sunder iglicher soll sich von dem andern an recht benuzen lassen, In massen als hernach geschryben stet. Also gewünnen Herren, Graven, Ritter oder knecht einer oder mer uns M. zu Brandenburg angehörend, schulde oder sprüche zu unser Herzoge zu Sachssen, Graven, Herren, Rittern oder Knechten, einer oder mer, das sollen und wollen wir Marggraffen den obg. Herzogen verkundigen und zu wissen tun, als dann sollen wir Herzogen, so uns das verkundet wird, dem oder den es not tut, darzu tage legen an ein gelegen stat mit Namen. Wenn der oder die antwortter gesessen im lande zu francken, gein Coburg, wer es in der Voigtland, gein Olsnitz, wer es in Sachsen, gein Wittenberg, und also dem oder den bynnen sechs wochen nach dem tage, als der cleger das fordert, lassen geen und widerfaren im freuntlich recht vor unser Reten, die wir Herzogen darzu beschiden und gegeben haben, und daran getrewlichen und ernstlichen sein und bestellen, das solch recht vollzogen, ausgericht, und in chein weise verhalten wirdet, on eintrage, argk und alles geverde. Gewünne aber er desgleichen unsre Herzogen zu Sachsen Herren und Graven, Ritter und knechte, einer oder mer einicherley schulde oder sprüche zu unsern M. von Brandenburg, Graven, Herren, Rittern oder knechten, einen oder mere, das sollen und wollen wir obg. Herzogen verkünden und zu wissen tun, den egen. M. zu Brandenburg, und alsdann sollen und wollen wir Marggraffen dem oder den das not sein wirdet, darzu tage legen an ein gelegen stat, mit Namen, weren der oder die antwortter gesessen im lande zu franken, in Culmnach, wer es im Voigtland, zu Hofe, oder wer es in der Mark, zu Trewenbrichsen, und dem oder den bynnen sechs wochen nach dem tage, als der Cleger das recht fordert, lassen geen und widerfaren, ein freuntlich recht vor unsern Marggrafen Reten, die wir darzu schicken und beschiden haben, in massen aber auch berurt ist und darnach auch ernstlichen und getreulichen sein und bestellen, das solch recht vollzogen, ausgericht und in chein weise und verhalten wirdet, on eintrag, argk und alles geverde. Gewinnen auch desgleichen unser Bürger oder Pauer, zu des andern Bürger oder Pauern, Zuspruche oder schulde, wie sich die machen wurden, so sollen der oder die zusprecher fordern und recht nemen, vor den Amptleuten, dem Rate der stete, oder dem richter in den steten, da der antwortten gesessen ist, und darüber nicht aufhalten oder kümmern. Daselbst soll dem oder den das not wirdet, widerfaren oder geen freuntlich recht in ainem monat nach dem tage, als der Clager sein recht fordert. Und desgl. sollen auch beiderseit, Graven, Ritter, Herrn oder knecht von unser beiderseit Bürgern und Pauern, recht fordern und nemen, wo In des ein notturft were, an

staten und gerichten, als itzund ercleret ist und geschriben stet, on argk und on geverde. Und wer es auch, das unser beiderseit Bürger oder Pawern zuspruch hetten oder gewönnen, zu unser beyderseit Graven, Herrn, Rittern, knechten, so sollen und wollen wir denselben bürgern oder Pauern ein oder mer freuntlich recht lassen geen oder widerfaren von den obg. Graven rc. ein oder mer, von unsern Reten, in zeit stat und nach massen, als obgeschriben stet. Fuget es sich auch, daß unsre Herzoge zu Sachsen, Graven rc. oder undertan zusprüche hetten oder gewönnen zu uns M. zu Brandenburg, der oder die sollen sich aber lassen benuzen an einem freuntlichen Rechten, das fordern und nemen vor unsere M. zu Brandenburg Reten, und desgleichen widerum hetten oder gewönnen unser M. zu Brandenburg Graven rc. oder undertan sprüche zu uns H. von Sachsen, der oder die sullen genüge haben auch an freuntlichen rechten, aber vor unser H. zu Sachsen Reten, und sulch recht sol In widerfaren, an solchen enden und steten und zeit, als obgeschriben stet on argk und on geverde. Und wie sich das fuget, das wir obgeschriben Rete von beiden teylen, der Fursten Sachsen und Brandenburg solch sache, prüche und stöße, wie sich die gemacht hetten, zwischen uns herren oder den unsern in massen oben geschriben stet, nicht zu füren und gerichten mechten, als dan soln wir uns eines Obermanns vereynigen und überkomen, der dann macht haben sol, solch uns oder der unsern, gebrechen, stöße und schelung beizutun, und zu scheiden in freuntschaft oder recht. Und wie das derselbe Obermann würde scheiden, dem sollen und wollen wir oder die unsern, die das anginge, gehorsam sein und werden, das aufnemen und volfürn on widerrede und geverde. Möchten sy sich aber des Obermanns, wie itzund geschriben ist, nicht vereinigen, weren dann solch gebrechen zwischen uns Fursten, so sol der Obermann sein, unser liber Herr und freund, der Bischof zu Wurzburg. Weren aber die geprechen zwischen den Unsern, und die Clage der wer, die uns Herzogen angehörten, so soll der O. sein, Graf Heinrich von Schwarzburg Hofmeister, und desgleichen wer die Clage und Forderung der, die uns Marg. angehörten, so sol der O. sein, der veste Herr Wilhelm von Rechberg Hofmeister. Die Oberleut, und Ir iglicher besunder, wie sich das gebüren würde, sol und sollen gantze gewalt und macht haben, solch schelung und solch stöße zu scheiden auf ir und ir iglichs Eyde, den sy und ir iglichen uns Herren und iglichen besunder getan haben, an unser und der unsern verdacht, den wir oder die unsern von beiden seiten aber gehorsam sein werden und sein, das aufnemen und halten sollen und wollen on aintrag und geverde. Es sol auch unser obg. Fursten cheiner des andern feinde, Echter und Räuber in seinen landen, Slossen, Steten und gebieten, wissenlich und mit fürsatz nicht hausen, hegen, schirmen, noch dem cheinerley zulegung, fürderung, hilff noch Rate tun, noch durch sein gezwenge und lantwere nicht komen lassen, heimlichen oder offenlich, oder den seinen gestatten, das zu tun in keinerley weys, on geverde. Wer aber, das unser eins Mann oder underseßen, einer oder mer, oder sunst yemant unter uns in unsern landen darüber beschedigt würde, und solchen Raube und name in des andern lande, Slosse, Stete oder Gebiete quemen, und das man demselben Raube oder Name auf frischer tat nachfolgk, oder in vier tagen darnach, Und diselben Nachfolger unser Amptleute, Man, Stete oder Underseßen hischen oder forderten, so sollen wir oder unser Amptleute rc. die also geheischen und angeruffen wurden, zu den beschedigern des rechtens helffen, daß die Name on widerrede gekart und

widergegeben wurden, und nach rechte oder nach genaden wandel darumb ergee on geverd. Auch sollen und wollen wir in allen unsern landen, Ampten und Gepieten ernstlichen bestellen, das man der knechte, die eigne pfert haben nicht hawsen, hegen, halten, noch In fride noch geleit geben noch haben sollen, Sie haben dann Herren in unsern landen gesessen, die sie versprechen und ir mechtig sind. Es sol auch unser keiner des andern lewte, Sloß oder Stete wider den andern nicht einnemen, verteidingen, oder In hilff noch Rat wider den andern tun in kein weise on geverde. Würde sichs auch also machen, das unser einer den andern zu folgen heischen oder fordern würde, welcher das under uns were, So sol In der ander, der also gefordert würd von stund an nach seinen besten vermögen folgen und behelffen sein, und alsbalde der gefordert des herren lande rüret, der In gefordert hat, der sol Im ziemlich notturfft an essen, trinken und futer geben, so lange das geendet würdet, darumb die volge gescheen ist, und als lange die geforderten in desselben herren lande sein ungeverde. Sunderlichen ob sich das auch machen würde, wie das queme, das uns gemant, wer der werde, von unsern landen, als nemlichen von Sachsen und Brandenburg, Meissen, Doringen, Franken und allen andern unsern landen und leuten, wo wir die itz nit haben und fürder gewinnen mügen, oder von unsern gerechtigkeiten und innehabenden Gütern dringen oder nötigen wollt, darzu sollen wir einander mit ganzen trewen beholffen, beystendig und beraten sein, das unser iglicher dabei bleibe on all geverde. Wer auch das unser eins undersasse einer mer uns widersetzig oder ungehorsam wer oder würden, so sollen und wollen wir einander trewlichen beholffen sein, den oder dieselben, die also widersetzig weren gehorsam zu machen, und welcher under uns Fürsten den andern also um hilff gefordert hatt der sol sich an die andern Fürsten mit dem oder den widersezzigen nicht friden, richten, noch sünen, er zihe dann in die andern in sulch fride, richtung und süne angeverd. Und durch fürder brüntlichkeit und eynigkeit willen, haben wir uns fürsten uns untereinander geredt und besprochen, also das unser Amptleute mit Namen unser h. zu Sachsen in dem lande zu Sachsen, zu Wittenberg, Belitz und zur Zan, in der Vogtland zu Zwickau, Olsnitz, Weidau, Salfeld, Zigenruck, Aresghaug und Schöneck, und in dem lande zu franken die Amptleute zu Coburg, Helpurg Königsperg und unser M. zu Brandenburg Amtleute in der Mark zu der Trewenbrichsen, Trebbin und Sarmund in der Vogtland zum Hofe, Münchberg, Slavenstein, Thierstein und Hohenberg, und im lande zu franken zu Plassenburg und Zwernitz, die wir itzundt haben oder hernach gewinnen und setzen werden, geloben und zu den heiligen sweren sullen, ye eines herrn Amptleute den andern herrn, wie man sy mocht gehaben, oder Iren Amptleuten mit Namen die Vogte zu Coburg Helpurg &c. dem Amptman zu Coburg, und im lande zu Sachsen als zu Belitz, Wittenberg, Zan, und sunderlich der landvogt daselbst, dem Amtmann zu Trebbin, Trewenbrichsen &c. dem landvogt zu Sachsen. Ob nicht Räuberei und zugriffe geschehen, das sie das getreulichen und mit ernst weren, und auch darzu tun sollen, in dem maße, als ob es in selbs oder in iren Ampten geschehen were, und dise unsre eynung getreulichen und fleihstiglichen halten und fürdern, und darwider nicht tun und sein in chein weis on alles geverde. Es sollen auch alle unsre Amptleute in allen unsern landen nyemant kein geleit geben anders, dann nach außweisung diser ynser eynung on alles geuerde. Wir süllen und wollen auch dise obgeschriben unser

eynung in allen unsern landen, Ampten und gebiten offentlich gebiten und verkönndigen lassen, das sich ein yderman darnach wisse zu richten und sich mit vnwissenheit nicht entschuldigen möge. Auch ob diser obgeschriben unser Amptmann einer oder mer abgingen oder von uns entsagt würden, welchen wir an derselben stat dann setzten, der oder diselben Amptlute Sullen die andern herren oder Amptluten in obgeschribner maße geloben und schweren, als dann die vordern getan haben, in den nechsten vierzehn tagen nach dem tage, als der oder die gesazt worden weren, on geuerde. Wir sullen und wollen auch unser Vete hernach geschriben, oder ander, die wir hernach mals an der oder ir eins stat nemen würden, laßen geloben und schweren, uns fürsten und unser iglichen besunder daran zu manen, daß dise unser freuntliche eynung in allen iren kreften gehalten und volfurt werde on hindernisse und alles geuerde. Wer auch, das unser obgenanten fürsten einen oder mer von todswegen abgingen, das got lang friste, So sol der oder die lebendig bliben weren, des abgangen kindern und erben, die er hett oder gewunnen, getreulichen beholffen, und beraten sein, das sie bey allen iren landen und luten, eren und wirden bleiben, als uff sie geerbet und komen ist und were. Wir obgenanten fürsten her Fridrich und her Sigmund herzogen zu Sachsen gereden und sprechen auch für hern Heinrichen und hern Wilhelm unser Bruder in craft dis brieffs, wenn die zu iren mundigen tagen in Jaren komen, das sie solch obgeschriben eynung auch leiplichen meynen und halten sollen. So gereden wir Fridrich, Johanes, Fridrich und Albrecht, alle Marggrafen zu Brandburg, gleicherweise für unsern Sone und Bruder, Marggrafe Fridriche den jüngsten in crafft dis briefs, wenn der zu seinen mundigen tagen und Jaren komt, das er sulch obgeschriben eynung auch leiplichen eingeen und halten soll ongeverde. In diser eynung und verpindung nemen wir obg. Fürsten nemlichen aus, unsern heyligen vatter den Babst, unsern gnedigsten hern den Romischen rc. kaiser das heylig Romisch rych, was die antrifft, dawider wir uns nicht verpinden, Alle dise obgeschriben stucke, punckte und artickel, haben wir obg. Fürsten an einander bey unsern fürstlicheu hantgebenden trewen, würden und eren gelopt, gerett und leiplichen mit aufgereckten Fingern zu den heyligen gesworen, stete, veste vnverbrechenlich zu halten, alle argelist hierin ganz außgescheiden. Das zu Urkunde haben wir obg. herzogen Friedrich und Sigmund für uns und der obg. unser Bruder, und wir ob. Marggrafen Fridrich, Johanns, Fridrich und Albrecht für uns und den obg. unser sone und bruder, Marggrafe Fridrich den jungsten unser Insigel mit guter wissen an disen brief lassen hencken, dann der wir obg. herzogen heinrich und Wilhelm, und wir Marggrafe Fridrich der junge uns verpinden, alles das getrulichen zu halten, das an disem brief von uns geschriben stet, on alles geverde.

Geben zu lichdenfels am mitwochen, vor Epiphanias **domini**, nach cristi gepurt vierzehnhundert Jare und im fünf und dreißigsten Jare. Und wir heinrich, Grave von Schwarzburg hofmeister rc. Agel Vizdum Ritter, Conrad von Stein Marschalck, Fridrich von Maltiz, Nickol von Wolffisdorf, Johanns Magdeburg Schlosser zu Coburg, Hügelt von Sliniz, Tanner Loser und heinrich lunwing Dumprobst zu Neunburg, licenziatus protonotharius rete und zu diser eynung bescheiden, Wie obgeschriben ist, von unsern gnedigen herren von Sachsen wegen, und wir Wilhelm von Rechberg hofmeister, hasse von Bredow, Hans von Waldaw, Ritter, Eberhardt und Mertem Fortschen, hans von Gutenberg

der elter Conrad Bubichawer, hans von Kotzaw und Johannes Imhofe der elter Rete und zu diser eynung bescheiden, als obgeschriben ist, von unser gnedigen herren von Brandeburg wegen, Bekennen in crafft dis briefs, dieweil wir Rete und bescheiden sind zu diser eynung, das wir dieselben unsen gnedige herren von beiden seiten getrewlichen daran weisen und raten wollen, Alles das stat und veste zu halten, das von In und uns in dieser eynung begriffen ist, das wir dann auch leiplich zu den heyligen gesworen haben, on arg und geverde zu volfüren. Und das zu urkund haben wir unser Insigel zu der obg. unser gnedigen herrn Insigel gehangen. Geschecn und gegeben als obgeschriben stet. (Unt. 24. Insigel.)

43. Vertrag zwischen der Pfalz und Brandenburg wegen Waldeck, Kemnat rc. 4. Nov. 1405.

Von Gotes Gnaden wir Ludwig Pfalzgraf bey Rein, des heiligen Röm. Reichs Erzdruchsses und herzog in Bayern, und wir Fridrich, Marggrav zu Brandenburg rc. rc. bekennen beyde, das wir uns um solch Spenne und zweyung, die zwischen uns unsern landen und leuten um Waldeck und um Kemnat gelegen und dabey und um den rauhen und Schlechten Culmo, Wunsiedel, Baireut, Creusen, Weisenfurt, Weidenberg und dabei gelegen, es sei an welden an felden, an dörffern, gerichten, eines austrags geeynet haben. Also das unser iglich bey den briefen, die unser beyde voreltern seeligen einander versigelt und geben haben, bleiben sol, und darzu kuntschaft und briefe, und was unser iglicher Im notturftig sein bedünket, für wenden moge, und die hernach geschriben Conrad von Rosenberg, Ritter, die Zeit Vitzthum zum Amberg, Hartung vom Egloffstein Ritter, Fortsch von Turnaw, die zeit hauptman auf dem Berge, hans von Kotzaw und Ruprecht von Wolfreyen sollen alle fünf untereinander in der obgeschriben sache unser macht haben, mynen und rechts. Also wie sie uns in der vorgeschriben sache in freuntschaft oder in rechte noch unser beider Fürlegung und antwort entschieden, setzen und richten, das sollen wir und unser erben zu beiderseit treulichen thun, halten und volfüren, und auch dawider nicht sein noch tun, noch schaffen getan werden durch uns selbs ymat anders in kein weyse, on alles geverde. Und die egen. schidleute sollen uns zu beiderseit, wie sie uns entscheiden Ir versiegelt brieff geben, und die egen. fünff sullen itzund zu stund an in den sachen greiffen und die furhand nemen zu unterrichten. Was sie der dann hin zwischen uns entrichten mügen. Was sie aber hir in zwey oder drey tagen nicht entrichten möchten, das sollen sie einen schube, berate und erfarung haben, hir zwischen und pfingsten schierstkünftig, also das die vorgeschriben sache in egen. zeit zu ende komme unverzogenlich und on geverde. Und zu allen dem Urkund haben wir obg. Marggraff Fridrich unsre Insigel für uns und unsre erben an disem brief hencken lassen, und wir die hernachgeschriben Grav Cunich von Leyningen, Bernhard kreyß von Lindenfels und Sweicker von Sickingen bekennen in disem brief, das wir uns des egen. herzogs Ludwig für sich und sein erben in der vorgesch. sache gemechtiget haben, und mechtigen uns Ir gnaden darin, Im crafft dis briefs und Urkund haben wir unser eigen Insigel zu des obg. gnedigen Marggraffen Fridrichs Insigel gehangen. Geben und Geschecn in der Newenstadt zwischen den

Culmen gelegen, am Freitag nach Allerheiligen tag nach Cristi gepurt vierzehnhundert und fünf und dreissigsten Jare.

Dieser Ausspruch erfolgte am 16. September 1436 zu Nürnberg.

45. Einigung und Bündniß zwischen den Bischöfen Antonius zu Bamberg und Johannes zu Würzburg, und dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, wegen der öffentlichen Sicherheit und gegen die eingerissenen Räubereien. Kitzingen am S. Merteinstag des heil. Bischoffs, 11. Novbr. 1436.

Von gotes genaden Wir Anthonius zu Bamberg, Johanns zu Wirtzburg, Bischouen, vnd wir Fridrich Marggraue zu Brandburg, des heiligen Romischen Reichs Ertzkamrer vnd Burggraue zu Nuremberg bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briefe, das wir mit mancherley swerer bewegunge betrachtet vnd besunnen haben, wie grosse notdurft nutz vnd fromen allen landen dauon entsteen mocht, So ein vngeuerlicher gemeiner guter fride dem Armen vnd dem reichen durch vnser aller vnd iglichs besunder landen, gebiete, Herschaften vnd gerichten geschaft vnd gemacht Es weren gefangen, Schlösser oder annders, das soll man behalten, vnd nach erkentnus des Obermans, vnnd der die mit Im darüber gesetzt sind, damit hanndeln, doch das man clägern rechts zu den gefanngen helffen vnnd gestatten solte, als vorgeschriben stet, vnnd dise vnser aynung soll auff Datum dits briefs angeen vnnd weren bis von nu sant Michels tag schierst vber zway Jar die nechsten, vnd wers, das vnnser einer oder mer In diser Aynung begriffen, von dieser Aynung wegen zu kriegen oder Zwitrecht komen, die nicht gantz verrichtet weren, So solten wir doch alle einander darzu beholffen sein, vnnd sich kainer an den anndern friden noch verrichten lassen ongeuerde, desgleichen ob Jemannd vnnser ainem oder mer nach ausgeen, diser aynung, krieg oder feintschafft zuziehen wolte, von geschichte wegen, In dieser aynung verlauffen, dawider solten wir alle ainander auch getrewlichen beholfen sein, vnnd also gereden vnnd versprechen wir vorgenanten Fursten vnnd Reichstette bey guten trewen dise aynung, vnnd alle obgeschriben punct vnd Artickel vnuerbrochenlich stet zu halten vnnd zu uolfuren on aller slacht geuerde, nach dits Briefs sage, Unnd dess zu waren vrkund vnnd steter mochten werden, vnd das auch mancherley Rauberey, schinderey vnd beschedigung vnd sulchen vnordenlichen wilden lauften, die sich itzund in den landen leyder erhaben haben vnd wider redlichs stats ordnung, wider gemeinen nutz eines guten wesens vnd altem Herkomens auferstanden sein, vnd sich von tage zu tage mer erheben, furder einreyssen vnd sich meren mochten, dadurch wir vnd allenthalben die landt geswechet vnd zu großen scheden, vnfride vnd vngemach komen mochten, Sulchem zu widersteen vnd zu begegen, dorvmb so sein wir got dem Almechtigen vnd Maria der Himelkonigin zu lobe, dem Allerdurchleuchtigisten Fursten vnd Herren Herrn Sigmunden Romischen kaiser ꝛc. ꝛc. unserm gnedigisten Herren, den wir in disen nachgeschriben fride vnd verschreibunge außnemen, dem heiligen romischen Reich zu eren vnd den gemeinen lannden zu nutz vnd fromen den vorgeschriben raubereyen, schindereyen vnd beschedigungen zu widersteen vnd einen vngeuerlichen gemeinen fride durch vnser aller lande, gebite, Herschaft vnd gerichte zu machen vnd zu schaffen, vnd auch wilden lewften, die sich wider redlichs statsordnung vnd gemeinen nutzes Eyns guten wesens vnd

alten Herkomens hinfur nach Datum ditzs Briefs erheben wurden, zu widersteen vnd die zu drucken, fruntlich vnd gleublich diese nechstkunftig drew Jare schirst nach einander volgende, nach dato dits briefs, uberkomen vnd haben vns verschriben vnd versprochen, uberkomen, verschreiben vnd versprechen vns also jn und mit craft ditzs Briefs gleublich und als liephaber des frids vnd furderer des gemeinen nutzs vnd fromen, In massen Als dann clerlicher, eigentlicher vnd vnderscheidenlicher hernach geschriben steet, Zum ersten sullen vnd wollen wir obgenante Fursten vnser Grauen, Herren, Ritter vnd Knechte, die dan mit vns jn disen gemeinen Fride komen, vns fruntlich vnd glewblichen zueinander halten, vnser einer den andern mit gantzen trewen meynen vnd allen vnrechten gewalt, Alle rauberey vnd schinderey nach allem vnserm vermugen mit fleis weren, und der nicht gestatten, noch keinen sulchen, der sulchs tett, in unsern landen, Sloßen, Steten, Dorffern und gebiten heusen, Herbergen, oder wissentlichen halten in chein weise vnd on alles geuerde, vnd wer es, das ymants, wer der oder die weren, einer oder mer, die disen gemeinen fride uberfuren oder nicht hilten, vnd vns die vnsern oder ander außwendig lewte jn vnsern Landen auf unsern Straßen, gerichten und gebieten an leibe oder an gute rauplichen und wider recht rawpten oder zugriffen, wie das were, so sullen wir dem oder den keinerlei gelait In unsern landen, herschaften, Slossen, Steten, Dorffern, gerichten und gebieten geben oder geben lassen, Es were dann zu hofen oder zu offen tagen, und sullen auch diselben, die sulch tat also getan hetten, an keinen enden, kein geleite fride noch sicherheit haben in chein weise, und wo sulch rauber und beschediger uberkomen und begriffen werden, die sol man halten zu den richten und mit Jne tun, als sulchen fridprechern und Raubern rechtlichen zusteet und gepuret on genade on alle sewmpnusse und vertziehen und als palde wir oder die unsern von uns selbs oder durch manunge des beschedigten zu frischer tat jnnen und gewar werden, das ymant, wer der were, die jn unsern landen auf unsern Straffen gerichten und gebiten rauplichen und wider recht an leibe oder an gute beschedigt wurden, oder weren, So sullen und wöllen wir und die unsern unuerzogenlichen eylen und mit gantzen trewen dortzutun, sulchs weren, retten, beschutten und aufrecht behalten helfen, Als ob es uns selbs oder die unsern anginge on alles geuerde, dartzu unser einer den andern und die unsern auch anruffen und mahnn möge, wenn im des not ist, und welich unter uns oder den unsern dorzu also angeruft und gemant werden, die sullen on alles vertzihen darzu eylen und mit trewen darzutun und ungeuerlichen bey guten trewen nacheylen, als es sein eigen Dingk und sache were und wir sullen und wollen das auch mit allen und iglichen unsern amptleuten, Burgern, Pawern und undertanen jn sulcher massen auch zutun und das als wir zu halten, mit gantzem ernsten fleis schaffen jn entpfehlen und gebieten, die das auch also zu halten und zu hanthaben geloben sullen on vertzugk, und wer es, das einicher unser amptman, Burger, pawer oder undertanen des also, als vor und nachgeschriben steet, nicht geloben wolt, So sullen und wollen wir den oder die darzu halten, einander getrewlichen beholffen sein, den oder die gehorsam zu machen oder zu straffen, wie sich gebuhrt und so dicke des not geschicht alles ongeuerde, were es aber, das ein graue, Herr, Ritter oder knecht sulchs nicht geloben wolt, der sol diß vnnsers Frids und verschreibung nicht genyssen nach dorjnn begriffen sein, wir obgenante fürsten noch keiner der vnser Sol zu dem andern an rechtlich vorderung nicht greiffen, Macht aber unser einem

oder dem vnsern von dem andern glich und recht nit widerfarn, So sullen wir noch keiner der unsern zu dem andern zu seinem Leibe noch gute doch nit grewffen, Er habe sich dann vor drey gantze naturlich Tage vnd nacht gen den andern erberglichen bewart, Ob aber ymands were der were uns oder die unsern beschedigt an seinem Leibe oder gute wider gleiche recht und auch nit zu rechte und billigen außtrage komen wolt, den die in diesem fride begriffen sind, auch sich nicht bewert, als denn obgeschriben stet, der sol von menniglich gehalten werden für einen erlosen und vntuglichen man, dorzu wir und die unsern, die mit uns in disem fride sein tun, und einander gen den, die disen fride unerbrochen hetten. Sie sind in disem frid oder außwendig, getrulich beystandig und hilflichen sein sullen, das der gestraft werde als sich zu einen sulchen gepurt. Auch ob wir oder der unsern einer dem andern icht verbriefter oder redlicher wissentlicher schulde schuldig wer, dorvmb sol er jme nach billichen Dingen außrichtung tun, Geschehe aber des nicht, So sol er dorvmb nicht angeruffen, Er habe sich denn vor drey gantze naturlich tag und nacht gen jene bewert, kome es aber uber sulch bewerung zu angriffe, wer dann sulch name auf dem felde oder jn gerichten wider vordert und außnemen wolt, dem soll man die nach gleichen billichen dingen außgeben, umb ein Sum gelts uf ein genante zeit nemlichen sechs wochen, jn der zeit sol der, dem man sulch name getan hat, mit seinem schuldiger zu tagen komen und sich gutlichen mit ihme vereynen und vertragen, ob er mag, Mocht er sich aber mit Jme nicht vereynen, So sol im doch sulch gelt, das er dann uber sulch redlich koste und gerunge, die er dorauf gelegt hette, an der schulde des Hauptguts, die man Jme schuldig ist, abgezogen werden, wurde aber sulchs gelts dorvmb man sulch habe und name außgenomen hett, mer dann der haubtschulde were, des soll dem schuldiger wider geben werden, und kome es also in obgeschribner masse zu angriffe, So ist unser einer noch die unsern dem, der also angriffen wurde, nicht schuldig zu helffen, doch ob ymands under uns, wer der wer, sich von uns und den unsern anglich und recht oder an redlicher billiger Betzalung nicht benuzen wolt lassen, Sunder ungewonlich scheden auf uns oder die unsern ziehen und treiben, So sullen und wollen wir und die unsern wider den oder diselben eynander mit gantzer macht getrewlichen beholffen sein, So lang und vil, biß er sich an gleich und rechte oder an redlicher billiger betzalung benuzen lest ongeuerde, wir sein auch eintrechtiglichen zu rate worden, und sol vnuerprochenlich gehalten werden, welch vnder uns fürsten und den unsern eyrussig knechte ungeuerlichen halten und haben wolten, die oder dieselben Sullen derselben eynrussigen knechte zu eren und rechte mechtig sein und für sie steen, und ob sust icht reisiger knechte weren oder wurden, die eigen pferde hetten, oder haben wolten und keinen herren in unsern landen hetten, die er in obgeschribner massen zu eren und rechte mechtig weren, die sullen wir weder hausen noch hofen, essen noch trinken und jne keynerley furderunge hilffe noch rathe tun, und sullen auch in unser aller Landen gerichten und gezyten kein geleit, fride noch Sicherheit haben, wer aber, das ymands, wer der wer, in unsern Landen, Herschaften, gerichten und gepiten, der obgeschriben stucke eins oder mer uberfure und nicht hilte, alsdann obgeschriben stet, dortzu sullen und wollen wir und die unsern mit allen unsern vermugen getrewlichen helffen raten und tun, So lang bis sulchs widerbracht und gestraft wirdet, ongeuerde, wer es auch, das wir oder unsern dorvmb, das unser einer dem andern das, sein

hetten retten oder behalten helffen, als vorgeschriben stet, hinnachmals und in künftigen Zeiten bynnen Zeiten ditzs frids und verschreibung oder dernach, So sie außgangen were beteydingt und anglangt wurden, in kurtze oder überlang von wem das geschehe, So sind wir eintrechtiglich überkomen und eins worden, das unser einer den andern dorjnnen nicht lassen sol, Sunder wir sullen und wollen unser einer dem andern getreulich und mit stets behelffen und geraten sein und sich unser cheiner von dem andern scheiden richten noch außsunen, Als lang sulch vorderung und vnwille steen und weren wirdet, und auch dortzu mit ernste und gantzer macht tun, was sich gepuret, sunder vertzugt ongeuerde, und auf das, das diser vorgeschriben gemeiner fride und verschreibung dester aufrechtiglicher gehalten und souil desterlenger besten müge, So sein wir eintrechtiglichen mit wolbedachtem mute vberkomen und zu rate worden, das unser iglicher obgenanter furste zween seiner Rete und unser iglichs fursten Ritterschaft einen dorzu geben und orden sullen, jn sulchermasse, das diselben nervn zusamen komen und gantze Macht haben sullen, Als dicke sie des ermant werden, oder des notturft sein wirdet, Alle gebrechen und notdurftigkeit ditz frids und verschribung für zunewen und zu nerhoren, ob ymands ichts furzubringen hett, gutlich mit wissen oder mit fruntlicher rechten zu setzen und zu entscheiden, und auch alle notdurft zu sulchen sachen für zunemen, zu wegen, zu setzen und zu machen nach dem besten, und was sie oder der merertehl also setzen machen und erkennen, dobey sol es bleiben, und von uns allen getrewlichen gehalten werden on argk und on alles geuerde, Auch ob ymands, wer der wer, je disen unsern fride und verschreibung zwischen hie und lichtmesse schirst künftig komen und dorjnn sein und bleiben wolt, der oder diselben sullen und des iren versigelten beybrief geben, den oder die sullen wir und die unsern und sie uns und den unsern widerumb alles des verpunden und schuldig sein zutun, als denn diser unser fride und verschreibunge jnhelt und außweist getrewlichen on argk und an alles geuerde, Alle diese vorgeschrieben stucke, Puncte und Artikel ditzs frids und verschreibung haben wir obgenante fursten bey unsern fürstenlichen hantgebenden trewen wirden und eren gelobt, geredt und versprochen, stete, veste und vnuerbrochenlichen zu halten, zu tun und zuuolfüren, alle arge liste hirjnn gantz außgeschieden, des zu warem vrkund haben wir obgenannte fürsten unser Insigel au disen brief mit guter wissen lassen hencken, das geschehen und geben ist zu kitzing an Sant Marteinstag des heil. Bischoues anno ꝛc. **Tricesimo sexto**, und wir die hernach geschriben Grauen, Herren, Ritter und knechte, bekennen off. in disem brief, das wir alle und iglich obge. stucke punckte und artikel, So diser obgeschribne brief und verschreibunge jnnen helt und außweist, stete, veste und vnuerbrochenlichen halten volfüren sullen und wollen, Als wir des dann zuhalten zu tun und zu nolfüren mit hantgebenden trewen geredt gelobt und versprochen haben an alle argeliste und an alles geuerde mit namen.

45. Einigung zwischen Brandenburg, Bamberg und Würzburg der Ritterschaft wegen. 12. Nov. 1436.

Von Gotes gnaden, wir Anthonius zu Bamberg, Johannes zu Würzburg Bischof, und wir Friedrich, Margrave zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. bekennen und tun kund offentlich durch disen brief hier allermennicklich die In sehen und

hören lesen. Als wir dann insnnderheit an einander vereint sein, also das wir zu allen zeiten unser einer des andern bestes billichen wircket, und darumb, das sulch unser besunder freuntschaft und getrawen in keinerlei vnwillen oder in widerwertikeit kummen möge, als haben wir uns mit einander vereint, Also das unser keiner hinfür des andern diener einnemen soll, die zeit ditz friedt und verschreibunge, so wir dann vff heut datum ditz briefs getan haben. Were aber, das einem den unsern nicht fuglichen were, desselben hern diener zu sein, so mag In der ander herre zu diener wol einnemen, doch also, das er desselben zu rechte mechtig sey, und sich derselben diener um alle vergangen sachen vor dem herrn und seinen erbere Reten, des diener er gewesen ist, an recht benugen lassen, zu geben und zu nemen, on alles geverde. Des alles zu Urkunde haben wir unser Insigel an disen brief hencken lassen, der geben ist zu kitzingen am sant Marteinstag, nach Cristi unsers herrn gepurt, vierzehnhundert Jar und darnach im sechs und dreißigsten.

46. Abrede zwischen Pfalz und Brandenburg zur Berichtigung der beiderseitigen Gränzen. Sammt beigefügten Begränzungs-Protokolle 1437.

Zu wissen von sulcher Raynung wegen, so zwischen den hochgebornen Fürsten und herrn, herrn, Ludwigs Pfalzgrauen bei Rhein, des heiligen Römischen Reichs Erztruchses und herzog in Bayern, und herrn Friedrichs, Marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nürnberg welden, felden und gemerken hieoben in dem land zu Bayern gescheen soll, darumb dann vf heute datum diser zeignus der hochgeborne Fürst, herr Johannes Marggrav zu Brandenburg von des obgen. meines gnedigen herrn Marggrav Fridrichs, seines herrn und vaters wegen von andern teil, einen tag hie in dem dorff zu Pyngarten geleistet han, do ist durch den hochgebornen Fürsten und herrn, herrn Johannsen Pfalzgrauen bey Rein und herzogen in Bayern, meinen gnedigen liben herren, zwischen beiden obgerurten parteyen als von sulcher Raynung wegen zu gehen in der gütlikeit und um vil Jerung und eintrege, die in solche Raynung mochte getragen werden, beredt und beteydingt werden, das herman Bernclav von meines gnedigen herrn, herzogs Ludwig wegen, und heinz Drechsel von meines gnedigen herren Marggravs Fridrichs wegen die Raynung an den Welden und den Mercken, dorumb dann beid obgen. mein gnedig herren spennig gewest geen, und iglichen herren weisen sollen, was Im und seiner herrschaft daselbst zugehörn und sein sei, und wie die zwen die obeng. mein gnedig herrn also beyderseyt entscheiden und die Reynung weysen und setzen werden, dabei sol es bleiben und den beiden herren und den Iren furbas zu ewigen zeiten gehalten werden. Auch sind von der obgen. meiner gnedigen herren wegen, Sechzehn, von iglichen herren achtzehn dazu gegeben, den die gemercken uff den Welden und an den Ortern, da solch Spenne zwischen den beiden obgen. herren sein wissenlich syn, das dieselben Sechzehn mit dem obberirten heimeran Bernclav und heinzen Drechsel geen sollen sye die wege zu den gemercken und den Orttern zu weysen, und wann die obgen. heimeran Bernclav und heinz Drechsel ußer den Sechzehn von beider seyden, eins, zweier, dreier oder merer bedurffen sie zu fragen oder an In zu erfaren gelegenheit der gemerke und Ortern, oder was In dann not sein wurdet, die sollen das brin-

gen nach Endres Polenrewter und Johannsen im hofe, die mitgeen und die gemerke und Oerter beschreiben und auch verzaichnen sollen. Dieselben Endres Polenrewter und Johann Im hofe sollen alsdann die aus den Sechzehn, die die zwei dann berufen und nemen werden, fürbas berufen und geheißen, mit den zweien zu geen. Dieselben sollen alsdann den zweyen gehorsam sein und sie weysen und unterscheiden nach Irem besten verstentnisse und auch nachdem und In kuntlich und wissenlich ist, die obg. zween und auch die Sechzehn, die dann alle mit Irem namen berufen und benennet worden sein, haben mit guten trewen gelobt, und darnach mit ufgehobnen Fingern zu den heiligen geswōren, die Reinung und Markung also zwischen beider meine obg. gnediger herren welden und ortern, do dann die Spenne und zweyung seind, getrewlich und on alles geverd zu tun, und darin nicht anzusehen, freuntschaft, feintschaft, neyet, gabe noch kein ander sach, dann als sie got wollen darumb antwortten. Es sollen auch die Sechzehn den zweien obgen. in Ire sach nicht reden, noch tragen mit worten noch werken, noch sie understeen zu irren, sundern den zweien nachgeen, und so die zwen etliche aus In von beidenseiten berufen sein, zu unterweisen, als obgeschriben ist, so sollen sie gehorsam sein und tun in maßen vorgeschriben stet, wenn auch solch Raynung und Untergange vf den obgerurten welden und Orten zu enden kumen und getan werden, in maßen obgeschriben stet, so soll alsdann die Raynung auch an andern Ortern gerichten und dörffern, da dann die obg. herrn auch spennig sein, zu ußtrag und zu ende komen, nach Inhalt der Richtung und scheidung, so ietzte darūber gemacht und begriffen ist, und sind diser zettel zween gleich geschriben und verlesen, der igliche partag einen hat. **Datum ut Actum in villa Pyngarten quinta feria post festum Nativitatis beate et gloriose virginis Marie anno domini MCCCCXXXVII mo.**

Begränzungs-Protocoll.

Zum Ersten haben die den Rayn begriffen, das der Rayn solcher welde sulle geen und anheben am Poppenberge, als der weck von Winterbrun auf die plattet get, vff der höhe über die platten, gericht, uff den weck. der oben an der Twurchenbach geet, und den Twurchenbach abe in die haidnabe hinauf gericht zu den Ringeln von den Ringeln hinauf in den Weidbruch und hinab von dann zu dem Eysenbrücklein, von dannen zu dem Eysenbergk unten an die schurpfe, von den schurpfen Im wagental hinab an die Zwiseln. Von den Zwiseln gericht uff am Gagersperg, in dem fels an dem knoche, dorein der schilt gehauen ist, quartirt schwarz und weiß, und in etlich puchen und Pawen beider herschaft schilt gehawen sein. Von dannen gericht über den Gagersperg uff den Stuck in ein fleche, den wiltsteig hinunter in ein groß Steingerull, an den fels doran ein krawz gehawen stet, genannt der krewzstein. Von dem krewzstein nun zu dem andern grossen felse, daran beider herrschaft schilt gehawen steen, und genannt der Drechselstein, gen der fleche un an der linken hant an den vichtelpergk, an einem kleinen urspruug an dem fichtelberge, dabey an einer großen puchen beider herschaft schilt gehawen sein. Von demselben urspruug und puchen gericht, gen den Zweyfelstein. Von den Zweifelstein den Ruck hinab in den See am vichtelbergk, Von dem See zwischen dem clein mittelbergk nnd dem Schneeperge durch den filz in den Bach krebnitz genant, do beider herrschaft Wappen in Pawm gehawen sein. Von denselben

gehawen Merken unten an der farmleiten hinumb an den Scheferpergk, und denselben Pergk uff über den Schefferstein, und furbas den Ruck hinfur uff die Matzen, und über den Ruck der Matzen hinfur und zu der rechten Hand dann hinab an einen weg, und denselben weck hinfur gen ein steinen krewz, das zwischen der Matzen und der kossein stet bei dem Reichenbach, furbas unten an der kossein vff über den knoche nach der Höhe von dem knoch gericht hinab in den Radenzenbach; Was dann ist uff die rechten Hand vom Stam wald, das sol gehoren gen Waldeck; was an dem Rajn zur linken hant ist, sol meinem herrn Marggrauen zusteen.

Nemblich haben sie gesprochen, was man Zynbergkwerk oder ander Bergkwerk an der krebnitz ob dem Rayn, oder unter dem Rayn finden mag oder ist, das sol beyden heren gemein sein, als an dem Eysenbergk ob der zwyseln. Was nuz davon fallen mag, und das sollen auch beide herren verleihen, wer da pawen will. Sunder ist berett, das man meinem herren Marggrauen und sein erben in die Dörffer Nagel, Reichenbach und andern, die an den welden legen, kein Irrung thun sol an Iren felden, wysen, ackern und holzen, die zu Iren gemercken und dorein gehören, und sollen auch die Arm lewte in die welde treiben ungehindert.

Beschlossen am Mitwoch nach Exaltationis Crucis, Anno domino Millesimo CCCCmoXXXVIImo.

47. Vereinigung auf zwanzig Jahr zwischen dem Erzbischof von Mainz, dem Kurfürsten Friederich und seinen Söhnen Johann, Friedrich und Albrecht ꝛc. und Otto, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern. Freitag nach sant Merteins-Tag, anno 1437. (15. Nov.)

Von gots gnaden, Wir Ditrich des heiligen Stuls zu Mentz Ertzbischoff des heiligen Romischen Reichs jn teutschen Landen Ertz Cantzler, Johanns Bischoff zu Wurtzburg Fridrich Marggraf zu Brandburg des heiligen Romischen Reichs Ertzkamrer und Burgraf zu Nuremberg, Johanns, Fridrich und Albrecht gebrudere sein sune, alle margrauen zu Brandburg und Burgrauen zu Nuremberg, und Ott Pfaltzgraff bey Rein und Hertzog jn Beyern, Bekennen und thun kunt offenbar mit disem brive allen den, die In sehen, lesen oder hören lesen, das wir uns dem Almechtigen got zu lob vnd wirde, vnd vnnserm gnedigsten Herren dem — dem Romischen keyser, und dem heiligen Romischen Reiche zu Eren, und des Reichs strassen zu beschirmung, und den gemeynen Landen, vnd auch unnsern Fürstentumen, lannden, leuten, und vndertanen zenutz, frommen, fride und gemach, vereint, verschrieben und verbunden haben, vereinen, verschreiben und verbinden uns miteinander für vns unser nachkommen und Erben jn krafft dises Briffs dise nechst zweintzig Jar nach datum dises brives nach einander volgende jn der massen, als hernach geschrieben stet, Zum ersten Sollen und wollen wir einander und unnser iglicher den anndern, mit guten trewen, meinen, haben und halten, und sollen noch wollen durch vnselbs noch die vnnsern, der wir mechtig sein, noch nymants von vnsern wegen, mit einander, noch vnser keiner mit dem anndern, zu krig noch zu veintschafft kommen in cheinweis on alle geuerde, vnd wer vnser eins oder mere oder unnser aller veyndt zu diser zeite, were, oder hinfür würde, oder vnnser einer oder

mere oder vns alle mit zugreifen beschedigt hett, oder beschedigen würde, oder vf vnnser eins oder mere, oder vnnser aller straſſen oder jn vnnser eins oder vnser mehre, oder vnnser aller gleit, oder gebiete, oder do vnnser eins oder mere oder wir alle zugleyten oder zu gebieten haben, zugriff getan hett oder thun wurde, durch sich selbs oder die seinen, oder dabey oder domit gewest were oder dartzu geholfen hett, der oder dye sollen in cheins vnter vns Sloſſen, Steten, Merkten, Dorffern, weylern, Höuen, lannden vnd gebieten, die wir ytzund jnne haben, oder hinfür jnnehaben würden, kein gleit, trost, schirmung, behawsung oder behaltung haben in cheinweise. Wir obgenante Herren alle sollen vnd wollen auch alle vnser Amptleute, Schultheisen vnd Burgermeistern bescheiden, das sie den nicht gleit geben sollen, vnd ob sie den jenen also, als vorgeschriben stet, gleit geben, das wir jn das nicht wollen halten oder halten lassen, wir noch vnsere amptleut sollen noch wollen auch keinen knecht, der eigne Pferd hat, jn allen vnnsern lannden, Sloſſen, Steten, gerichten vnd gebieten weder frid noch gleit geben, noch geben lassen, Er sey dann eins fursten, grafen oder Herrenknecht, wer aber solch knechte daruber hielt, wer der were, der sol auch kein gleit haben, vnd dartzu sollen vnd wollen wir thun nach erkenntnuß unnsrer frunde oder des mererntheils, die wir dann dartzu geben werden, als hernachgeschrieben stet, vnd soll auch dem oder den, durch uns, noch cheimen vnder uns, noch durch unnser Hofgesind, diner oder die unnsern, der wir mechtig sein vngeuerlichen, cheinerley zulegung noch zuschibung geschehen, noch dem oder den auch nicht in cheims vnder uns Steten, Sloſſen, Merckten, Dorffern, weylern, höuen, lannden oder gebieten speis oder koste zu essen oder zu trincken, oder sunst zu kauffen geben werden jn cheinweis, on alles geuerd, Es en were dann, das solch sachen verrichte weren oder würden, Doch die weil es nicht verricht were, so solt es mit dem oder den gehalten werden, als vor vnd nach geschrieben stet, doch also bescheidenlich, das wir oder unnser Amptleute der oder die, die unnser eins oder mere oder unnser aller veinde wern, oder unnser einer oder mere beschedigt, oder vf unnser eins oder mer Straſſen oder gleiten, oder gebieten, oder, do unnser einer oder mere zugleiten oder zu gebieten haben, zugriffen hetten, oder dabey oder domit gewest were, oder dartzu geholffen hetten, als vorgeschrieben stet, Einer, dem das also geschech oder geschehen were, oder sein Amptleute, dem oder den anndern vnder uns, oder seinen Amptleuten jn unnsern versigelten schrifften benennen vnd wissen lassen sollen, vnd alsdann sollen wir andern alle vnd unnser Amptleut von unnsern wegen, zustundan, den oder die heissen vnd gebieten auß dem Sloß, Stat, Dorff, weiler oder Houe, darinnen der oder die wern, auß vnd hinwegk rücken vnd reiten vnd dartzu zustundan bestellen, das solchs mit denselben gehalten werden solle, als vorgeschrieben stet, on alle geuerd, vnd ob ymand, wer der wer, der unnser obgenanter Fursten aller oder unnser eins oder merer veyndt were, oder vf unnsern straſſen, oder jn unnsern gleiten, lannden vnd gebieten gegriffen hette, oder dabei oder domit gewest were, oder dartzu geholffen hett, als vor geschriben stet, jn unnsern oder in cheins vnder uns Sloſſen, Steten, Merckten, Dorffern, weilern, höuen, lannden oder gebieten, vber solchs were, das doch nicht sein sol, vnd von eins oder mer vnder uns wegen, wider den oder die, solchs geschehen were, befunden wurden, So sollen wir anndern vnd unnsre Amptleute, vnd die unnsern dem oder den vnter uns oder den seinen, von seinen wegen gestatten, den oder die antzufallen vnd auftzuhalten, vnd sol

vnch unnser einer dem anndern, wider den oder die die also befunden wurden, des Rechten gonnen vnd bestellen, geholffen werden, on alle geuerde, Wer es auch, das unnser einer oder mere, welcher der oder dye weren, oder wir alle, oder die unnsern, vf unnsern strassen, in unnsern gleiten, lannden vnd gebieten, oder sunst anderstwo angegriffen vnd beschedigt wurden, dartzu solten alle unnser Amptleut von unnsern wegen, so sie des von dem oder den, jn des gleite, lannde vnnd gebiete, oder vf desselben strassen, da solchs geschehen were, ermanet oder sunst von jnselbs vnermanet jnnen wurde vnd erfuren, mit allem dem, was sie dann vfbringen mochten, zutzihen vnd nacheilen, vnd solch genommen hab, leute oder gute, oder was dann das were, nach jren besten synnen vnd vermügen helffen entschuten vnd behalten, vnd iglicher dartzu thun, als solchs in seinem Ampte geschehen were, es enwere dann, das einer vmb sein kuntlich redlich oder verbriefft schulde, das nicht verlogen oder erlost brieff wern, pfenden würde, vnd das vor verkundet vnd zu wissen gethun hette den Amptleuten, für die er die name treiben wolte vnd es auch mit der Pfanndung hielt, als das mit Pfanndung gewonlichen ist, vnd sullen das unnser aller Amptleute jn den nechsten virtzehen tagen nach datum dißs brieffs globen vnd sweren zuhalten vnd zuthun, sodick das notgeschicht on alle geuerd, Vnd wenn wir annder amptleut setzen, vnd machen werden, die sullen das in aller masse auch globen vnd swern zuhalten vnd zu thun, als die jenen vor jn gethon haben, an der stat sie gesetzet werden, on geuerd, vnd were sach, das solch hab, leute oder gute hinwegk gebracht wurden, vnd von unnsern Amptleuten nicht entschutt wurden, So solten wir, so wir des von dem oder den vnnter uns ermandt wurden, dem solchs vnder uns geschehen vnd widerfaren wert, gein Mergetheim jn die Stat vnnter iglicher seiner frunde drey mit macht dahin schicken, in den nechsten virtzehen Tagen nach der manung onuertzuckg, dieselben zwölff sollen dann vff ir eide erkennen vnd besliessen, wie wir solchs straffen sollen, das wir jn auch zuthun beuelhen vnd gantze macht geben sollen, vnd wie dann die zwelff oder der merer teil unter jn erkennen, das solchs zustraffen sey, dem sollen wir nachgeen, vnd das thun on allen vertzugk vnd geuerd, Wer es auch, das ymand, den oder die, die unnsrer Fürsten eins oder mer veint weren oder würden, oder die auff unnsrer vorgeschrieben Fürsten eins oder mer strassen oder gleit, lannde oder gepiete gegriffen hetten oder greifen würden, oder dabey oder damit gewest weren, oder sein wurden, oder dartzu geholffen hetten oder helffen wurden, das solchs geschehen were, oder geschehen wurde, den oder die hawset oder hilt, oder zulegung tete oder auß oder einreiten ließen, ir pfenning zeren, so mocht der vnter uns, des veynt der oder die weren, oder vf des straffen oder jn des gleites, lannde oder gebiete der oder die zugriffen hetten, vns anndern schreiben vnd manen vnnsre frund gein Mergetheim zuschicken, vnd wir andern sollen und wollen den jn den nechsten virtzehen tagen nach der manung iglicher unnser frunde drey gein Mergetheim schicken, desgleichen der, der die manung tut, seiner frunt auch drey schicken sol, dieselben zwelff dann vff ir Eyde erkennen vnnd besliessen sollen, das wir alle jn bevehlen vnd gantze macht geben sollen, wie wir alle dartzu thun sollen, das solchs gestrafft, vnd der vnder uns, dem solchs geschech, vnd wir annder vberhaben mugen werden, vnd was dann die zwelff oder das merertail erkennen, dem sollen wir alle nachgeen on allen verzugk vnd on geuerd, Wer es, das gestolen oder geraubt habe in allen unnsern lannden, Slossen, Steten, gerichten oder gebieten

jrgend ankommen oder gefunden wurde, bey wem das were, dieselben hab sol man einem iglichen, der die verloren hette vnd das kuntlichen furbringen möchte, für unsern obersten Amptman daselbst, da solchs funden wurde, oder ob der nicht daheimen were, vor dem, den er das beuelhen wurd, on gelt on gab vnd on gericht widergeben ongeuerd, wir sullen und wollen auch von stundan mit unsern Amptleuten, Schultheißen, Zentgrafen vnd auch den Burgermeistern jn unsern Steten und Dorffern bestellen, das sie jn den nechsten virtzehn tagen nach daium dises brifs globen und sweren sollen, Wenn jn der oder die jn geschrifft benennet oder zu wissen gethon werden, die unnserer fursten eins oder mer veint sind, oder unnser einer oder mere beschedigt oder vff unnser vorge. Fürsten eins oder mere straffen oder gleit, lannde oder gebiete begriffen hetten oder greiffen wurden, oder dabey oder damit gewest weren oder dartzu geholffen hetten, als vorgeschriben stet, das sie dem oder den kein gleit geben, und auch nicht gestatten sollen, da jn einicherley zulegung oder zuschibung geschech, oder das jn ichts zu kauffen geben werd, jn aller masse, als dann vorgeschriben stet, Auch sollen und wollen wir alle bestellen zustundan, das solchs in den nechsten virtzehn tagen nach datum dißs brieffs in unnsern Steten, Slossen, Merckten, Dorffern und gerichten, die wir jnnenhaben, geboten werde, das alles, wie vorgeschrieben stet, von den unsern getrewlichen zuhalten, und sollen und wollen auch solchs eins iglichen Jars von newen jn unnsern Slossen, Steten, Merckten, Dorffern und gerichten die wir zutzeiten jnnhaben, offentlichen verkundigen und gebieten lassen, das alles getrewlich zuhalten zuuolfüren und zuthun, als vorgeschriben stet, und sodick wir newe Amptleut, Schultheisen, Schöppffen, Zentgreffen, Bürgermeistern setzen oder machen würden, die sollen das alles jn den nechsten Acht tagen darnach, die zu jrn Amptleuten gesetzt werden und komen, auch globen und sweren zuhalten und zuthun, als die jenen vor jn gethan haben, an der stat sie komen und vorgeschriben stet, Wer es auch, das unnser cheins obgnanten fursten Bürger oder Armleute mit des andern vnter vns Bürger oder Armenleute zußchaffen gewonnen, treff dann solchs eigen oder erb an, das soll man vßtragen jn den gerichten, da solch eigen oder erb gelegen weren, wer es aber vmb schulde oder ander znspruch, so solt einer dem annder darumb zusprechen jn den gerichten, do danne der oder die gesessen weren, den man zusprech, doch das den clagern des rechten fürderlichen geholffen werden solle, Was auch geistlicher Sach entstunden, die die solten auch außgetragen werden an geistlichen gerichten, dahin dann die sach gehörten, Wer es auch, das einig zwitracht oder spenn zwuschen unnser fürsten eins oder mere mannen, Burgkmannen, dieneren oder vndertanen, zum schilt geboren, entstunden, treff dann die sach lehen an, so solt die sach außgetragen werden vor dem lehenherren, als lehens recht ist, treff aber die sach erb oder eigen an, als Houe, ecker oder wisen, das solt auch außgetragen werden jn den gerichten, do die guter gelegen weren, Weren aber die spruch sunst vmb ander sach, oder gewonnen unnser eins oder mere unter uns vorgenanten Fürsten manne, Burgkmanne, Diner oder vndertan, zum schilt geborn, ansprach oder vorderung an unnsern einen oder mer under uns, welcher der oder die wern, so solt jglich Parthey, beide die claghaftig und auch die angesprochen wirdet, zwen Ratman zu denselben sachen geben bynnen virtzehen tagen, als ein barthey des von der andern ermant wirdet, die danne zesammen kommen sollen gein Mergetheim, und ansprach und antwort, red und widerred ver=

horn und versuchen, ob sie gutlichen die sach hingelegen und vbertragen mugen, das es danne dabei pleiben solle, Mocht aber das nicht gesein, So sollen die vier Ratmenner beyde Partheyen in dem Rechten entscheiden, ob sie des eins werden mugen, oder ein mererteil gemachen, Machten sie aber des nicht eins werden, noch auch ein mererteil gemachen, wer dann die sach und ansprach auf unnser Ertzbischoff Ditrich zu Meintz ꝛc. oder unnser manne, Burgmanne, diener oder vndertan, zum schilt geborn, seiten, als vorgeschriben stet, wider unnsern frund von wirtzburg, oder sein manne, Burgkmanne, diner oder vndertan, So sollen wir ein obermann nemen vß seinen disen nachgeschrieben Reten einen, mit namen Jorgen von Bebenburg hofmeister ꝛc. Hannsen von Tottenheim, Cuntzen von Rosenberg zum Bartenstein, Wer es aber wider unnser freund, die Margrauen oder ir manne, Burckmanne, diner oder vndertan, So sollen wir einen Oberman vß disen nachgeschriben jrn Retten einen nemen, mit namen Cunraten Holtzinger, Vlrichen Schechinger, Markarten Tanner, Wer es aber wider unnsern freund, hertzogen Otten oder sein manne, Burckmann, diener oder vndertan, So sollen wir einen oberman nemen vß disen seinen nachgeschriben Rethen einen, mitnamen Dither Rüden, Zayscholff Adletzheim, Hartrat Truchsessen, Wer aber die ansprach vff unnser Johanns Bischof zu Würtzburg oder unnsrer manne, Burckman, diner oder vndertan, seiten, wider unnsern herrn von Meyntz, oder sein manne, Burckmann, diner oder vndertan, So sollen wir Johanns Bischof zu Würtzburg vß disen seinen nachgeschriben Rethen einen Oberman nemen, mit namen Jurchen von Steten, Hannsen Witzstat, Petern von Rosenbach Vitztum, Wer es aber wider unnsern herrn die Margrafen oder ir manne, Burgkmanne diner oder vndertan, So sollen wir Johanns Bischof auß den vorgeschriben Reten einen zu einen Oberman nemen, Wer es aber wider unnsern herren Hertzogen Otten oder sein mann, Burgckman, diner oder vndertan, So sollen wir Johanns Bischof vß seinen vorgeschriben Reten ein oberman nemen, und wer aber die ansprach vf unnserer der margrauen seiten wider unnsern Herren von Meyntz, sein manne, Burgckmann, diner oder vndertan, So sollen wir aus seinen vorgeschriben Reten einen Obermann nemen, Wer es aber wider unnsern Herrn den Bischoff zu Wirtzburg, sein manne, Burckman, diner oder vndertan, So sollen wir vß seinen vorgeschriben Reten einen vberman nehmen, wer es aber wider unnsern oheym Hertzogen Otten, oder sein manne, Burckman, diener oder vndertan, So sollen wir auß seinen vorgeschrieben Reten einen zu einem oberman nehmen, Wer aber die ansprach vf unnser hertzog Otten oder unnser manne, Burckman, diner oder vndertan seiten, wider unnseren Herren von Meyntz oder sein manne, Burckman, diner oder vndertan, So sollen wir auß seinen vorgeschriben Reten einen oberman nemen, Wer es aber wider unnsern herren den Bischoff zu Würtzburg, oder sein manne, Burckman, diner oder vndertan So sollen wir vß seinen vorgeschriben Reten einen Obermann nemen, Wer es aber wider unser oheim die margrafen von Brandburg, oder ir manne, Burckmanne, diner oder vndertan So sollen wir hertzog Ott auß den vorgeschrieben jrn Reten einen zu einem Oberman nemen, derselb Oberman sol sich dann jn den nechsten virtzehn tagen, so unnser einer von dem andern des ermant wirdet, zu den wir Ratmannen gen Mergetheim fügen, und welcher Barthey dann der obgen. oberman vnder den vorgenanten vir Ratleuten beseret, und auff seinen eid zufellet, das sol auff beide seiten gentzlich aufgenommen und gehalten werden,

wer es, das unnser obgenanten Rete einer, der zu einem oberman genomen wurd, nicht anheymisch were, oder das nicht gethan mochte, So solt man auß den andern zweyen einen nemen, Wer es aber, das derselben unnser obgenanten Rete einer von todswegen abginge, oder ausserlande reiten wurde, so solt derselb Fürste vnder uns, den das berurt, an des oder der stat annder setzen oder geben vnuerzogenlich, Doch was auch kuntlicher redlicher oder verbriffter schulde were, das nicht verlegen oder erlost briff wern, die solt man vßrichten und bezalen, und dawider solt keiner under uns sich mit dieser eynung behelffen, Wer es auch, das wir obgenante Fürsten mit ymand von diser eynung oder verschreibung wegen zu vehde oder veintschafft quömen, So sollen wir einander, und iglicher dem andern, getrewlichen darjnne beystendig beholffen und geraten sein, noch uns von einander nicht scheiden, noch einer on den andern friden, sönen oder richtung vfnemen, on alle geuerd, Was wir auch gefanngen sametlich gewönnen, die sollen unnser aller sein, deßgleichen was wir Sloßs, Stete oder anders samptlich gewönnen, die sollen auch unnser aller sein, ongeuerlich, doch jn welchs Herren unnder uns lannde die gelegen weren, der solt macht haben dieselben Sloßs an sich zulösen nach erkenntniß der vorgeschrieben unnserer frunde oder des mererteils unter jn, Gewönnen wir obg. Fürsten auch Sloß, die unnser einseigen wern, und jn Pfandßweiß vßenstunden, So sollen wir dieselben Sloß den krigk vß mit einander jnnhaben, und die nach den besten bewarn, und wenn der krigk gericht wirdet, So sol und mag der Fürst under uns, des solch Sloß mit der eigenschafft wern, die zu in losen und bringen, wenn und zu welcher zeit er wil jm Jar vmb solch Sum halb, als dieselben Sloß gestannden sind, ongeuerd, Weren es aber Sloß, Stete oder annders, das oder die von unnser obgnanten fürsten eynem zu Lehen ruren, das oder dye solten wir auch den krigk auß miteinander Innhaben und nach dem besten bewahren, und wenn der krig gericht wirdet, So mag der fürst von dem sie zulehen rüren, die zu jm losen, und bringen nach erkenntnuß unnser frund, als obgeschriben stet, ongeuerd, Wer es auch das ymand mere hernach mitt uns jn dise eynung komen wolte, So haben wir uns die müg und macht behalten, das wir die vffnemen, und das also sametlichen thun mügen, doch also das dieselben jr beybriff in der besten form geben und unser briff von uns wider nemen sollen, on alle geuerd, und wes wir uns hieuor vor uns verschrieben haben, das sol auch aller unnser nachkomen und erben, binden und die sollen es auch halten, die Jarzal auß, als hieuor jn diesen briff geschriben stet, Doch ob unnser einer jn der zeit diser verschreibung oder darnach vber kurtz oder langk krig oder veintschafft von diser verschreibung wegen, oder das sich dauon entstannden oder verlauffen, oder das sich darunter gemacht hett, gewonnen, So sollen wir andern alle, unnser Nachkommen und erben, dem oder den under uns, der oder die solch veintschaft von diser Verschreibung wegen, oder was sich darunter verlauffen oder gemacht hette, gewönnen, getreulich beystendig und beuolhen sein, ongeuerd, Vnd auch iglicher drey seiner frund dartzu schicken, den beuelhen und auch macht geben, zu beslieffen, wie unnser einer dem andern, dem solchs notgeschech helffen sollen, und sollen wir dieselben unnser frund gein Mergetheim schicken, jn den nechsten virtzehentagen, nachdem und unnser einer des von dem andern ermant wirdet, und wie dann unnser frund beslieffen, das wir einander helffen sollen das sollen wir thun und dem also nachgeen, onuertzugk und on alle geuerd, Vnd

wir Ertzbischoff Ditrich zu Meyntz, Johanns Bischoff zu Wurtzburg gereden versprechen und globen, bey unnsern furstenlichen trewen eren und wirden, für uns unnser nachkomen und Stifft, wir Fridrich Margraff zu Brandburg rc. Johanns, Fridrich und Albrecht, gebrüder sein Sün, Margrauen zu Brandburg und Burgrafen zu Nuremberg nnd Ott Pfaltzgraue bey Rein und Hertzog jn Bayern gereden versprechen und globen samentlich und unnser iglicher besunder, für uns vnd unnsre erben, bei unnsern furstlichen Eren vnd wirden vnd mit guten trewen, alles das hieuor jn disem brieff geschriben stet, war, veste, stete vnd vnuerbrochenlichen zuhalten vnd auch bestellen gehalten werden, vnd dawider nicht zu sein, zu suchen noch zu thun durch vnselbs die unnsern oder ymants anders von unnsern wegen, noch schaffen gethan werden, noch nymand dawider zu sein oder zu thun zugestatten, der wir mechtig sein, heimlich noch offenlich, noch mit cheinen sachen, alle geuerd vnd argliste in allen vorgeschriben stucken, puncten vnd artikeln genntzlich außgescheiden. Des zu vrkund so hat unnser iglicher sein eigen Insigel thun henncken an disen brieff, wir — Dechand vnd capitel des tumstifts ze Meintz vnd wir Itel Hiltmar Tumherr ze Wurtzburg der eltst, an eins Techants stat vnd das capitel gemeinglichen des Tumstifts zu Wurtzburg Bekennen sametlich vnd besunder fur uns vnd unnser nachkomen, das solch vorgeschrieben eynung vnd verschreibung mit unnserm guten willen, wissen und verhengknuß durchgegangen sein, vnd wir gereden vnd globen auch mit guten trewen vnd rechter warheit, Ob es were, das die vorgnanten unnser beide Herren von Meyntz und von Wurtzburg, sie beyde oder jr einer, von todswegen abgingen oder sunst jr einer seinen Stifft auffgeben, und ein vormunder dartzu komen lassen wolt, das wir danne keinen andern Herren vfnemen, noch keinen vormund dartzu komen lassen sollen, Sie haben danne zuuor globt und sich verschriben, disen eynung zu halten, diese jartzal auß, und des jr versigelt briue gegeben, und des zu gezugnuß So haben wir unnser beyder Capitel groß Insigel mit wissen thun hencken an disen briue, der geben ist zu Mergetheim an der Tawber, jn dem Jar, als man schreib und zalt, nach Crists unnsers Herren gepurt virtzehundert dreisstig und Siben Jar, vf freitag nach sant Merteinstag des heiligen Bischoffs und Beichtigers.

48. Einigung der Gesellschaft des St. Georgen-Schildes mit dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und dessen Söhnen Friedrich und Albrecht. 6. Januar 1437.

Ich Hans von Westerstellen, den man nennt Schog, zur zeyt haubtmann und wir gemeiniglich und sunderlich alle und iglich Fursten, Grauen, Herren, geistlich und werltlich, Ritter, Knecht und Gesellen der Ritterschafft der Gesellschafft zu Sant Georgenschildt, der Vereinigung der Partey zu Niederswaben an der Thonaw, bekennen und thun kunt zu wissen mit disem briefe gein allermenniglich rc. Wann wir angesehn und wolbedacht haben solich loblich adelich stant und wesen, der durchleuchtigen hochgebornen Fursten, unser gnedigen herren, herrn Fridrichen Marggrauen zu Brandenburg rc. Herrn Fridrichs und Herrn Albrechts, seiner Söne Marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nuremberg, das sie den Adel und alle Redlikeit und Erbarkeit, friede, gemach und gemeinen nuzzen und frommen der Land, und den Grund der Gerechtikeit lieb haben, und auch um das, das wir dester bas bey dem heiligen

Römischen Reich beleyben mugen. Hierumb mit wolbedachtem Mut und rechbar wihsen haben wir uns Got dem Almechtigen, Mariae der Hochgelobten Himmelkönigin zu lobe, den allerdurchleuchtigsten Fursten und Herrn, Herrn Sigismund, Römischen Kaiser, unsern gnedigsten Herren, den wir in diser eynung und verschreybung ausnemen, dem heiligen Römischen Reiche zu Eren und den gemeinen landen zu nuzze und fromen, zu und mit den obgenanten unsern gnedigen Herren, getan, vereynt und verpunden, thun, vereynen und verpinden uns zu Im in crafft dis briefs in maßen so dann hernach geschriben stet. Zum ersten, ob yemands uns und die Unsern, geistlich oder werltlich unrechten wöllt, so wollen und sollen sie uns mit leib und gut, landen und leuten nach allem Iren vermugen beholffen sein, auf Ir kosten und scheden. Desgleichen ob auch Jemand sie und die Iren, geistlich und werltlich im lande zu franken verunrechten wollt, so sollen wir In auch nach allem vermugen beholffen sein auf Ir kosten und unser scheden. Were auch sach, ob sy von Ir selbs sach und notturft wegen, mit macht für ein Sloß zugen und sich unterstunden, das zu gewynnen, so sollen wir In nach allem unsern vermugen beholffen sein, und zuziehen auf Ir Costen und unser scheden. Zögen sie aber von der egen. unser Geselschaft wegen fur ein Sloß, das sollen sie auch mit Macht thun, uff ir Coste und scheden. So sollen wir fur solich Sloß mit unser Macht auch zuzihen auf unser Cost und schaden, und was also Sloß gewonnen wurden, die sollen In und iren erben sein und bleiben, doch das dieselben Sloß wider uns und unser Geselschaft nicht sein und dazu auch die nymant unser Geselschaft allzeit unser Oeffnung darinne haben, alldiweil unser geselschaft weret, ungeverlichen. Sie wollen und sollen auch allen iren Amptleuten, Vogten und Richtern, ernstlichen bevelhen und mit In schaffen, das sy in all Ir slossen und gepieten nymant reingelegt haben, husen, hofen noch halten sollen, wider die genante unsre geselschafft und die unsern, und sie sollen auch der obgen. unser geselschafft und unsern mitgesellen und den unsern, das unser holffen behalten, aufrecht, und uns auch furderlich recht gen lassen on verziehen und on alles geverde. Desgleichen sollen auch wir die gen. Geselschaft auch mit allen unsern Amptleuten, vogten und richtern, ernstlich bevelhen und mit In schaffen, das sie in allen unsern Slossen und gebieten nymant kein gelait geben husen, hofen noch halten sollen wider die obgen. unsrn gnedigen herren, die Marggrauen und die Iren, und wir sollen auch In und die Iren das gehelffen behalten aufrecht und In und den Iren auch förderlich recht gen lassen on verziehen und on alles geverde. Auch sol dise eynung zwischen den obg. unsern gnedigen herrn den Marggrauen und uns weren und besteen, von Datum dises briefs bis auf St. Görgen tag schirst, und darnach die nechsten zwey ganzen yar, und were es auch, das yemands, wer der oder die weren, einer oder mer Sie oder uns die egen. Geselschafft, beyderseyt die unsern in Iren oder den unsern landern herschafften oder gepieten, oder vff unsern Strassen an leip oder an Gute raupten, und widerrecht raupten und zugriffen wie das wer oder geschee, wo dann solche Rauber und beschediger bei In oder derselben unser geselschafft uberkomen und begriffen werden, die sollen wir zu beyderseyt halten zu den rechten, und mit Im tun, als solchen Räubern rechtlichen zustet und geburet on geverde, on alle säumniß und verziehen. Und alsbald wir oder die Unsern von uns selbst oder durch Mahnung des Beschädigten zu frischer tat solcher Beschedigung genau und gewar werden, so

sollen und wollen wir und die Unsern unverzogenlich ylen und mit ganzen trewen darzu tun solichs reden, weren retten und aufrecht halten zu behalten, als ob es uns selbs oder die Unsern abginge, dazu wir die obgen. Hauptmann und gemeinlich alle und iglich Fursten, Grauen, Herren ꝛc. bei unsern guten trewen und in rechter warheit gerett und versprochen, stet, vest und unverprochenlichen zu halten zu tun und zu volfuren all arglist und Geverde hierInnen ganz ausgeschlossen. Und des zu waren Urkund, so haben wir nachgeschriben, mit Namen

Hans von Westerstellen Hauptmann,
Peter von Gottes gnaden, Bischof von Augsburg,
Ludwig Grav zu Oettingen, Hofmeister,
Johanns Grauen zu Helffenstein,
Wilhelm Rechberg von Hohenrechberg,
Hans von Stadion,
Berthold von Westerstellen,
Wilhelm Hölle und Dipold Güsse von Güssenberg, alle fünf Ritter,
Haupt Marschalk zu Pappenheim gesessen,
Leonhart Marschalk zu hohen Rychen gesessen,
Albrecht von Hornheim,
Reinbold von Wemdingen,
Rudolf Hölle und Hans von Knörring

für uns und die obg. unser geselschafft und Partey gemeinlichen unser iglicher sein eigen Insigel thun hengen damit und darunder wir die alle ander gemainlich und iglich besunderlich, die in der obg. unser Geselschafft und partey sind, uns mit In und sie mit uns, bei den vorgeschribnen und in guten trewen und in Rechtswarheit bekennen und verbinden alles und iglichs ganz vest, war und stets zu halten, das von uns an disem brief beschriben und begriffen ist, nach dis briffs laut und sage, altes getreulich und flissiglich on alle geverde, doch ußgenomen Herzogen Ludwigen, Grafen zu Mortain und Herzog Ludwigen seinen Son. Gegen dieselben Herzogen sein sie und wir nicht pflichtig und schuldig enander zu helffen on alles geverde. Der geben ist an der heyligen drey könig tag nach Cristi unsers herrn geburt vierzehnhundert Jar darnach im sieben und dreissigsten Jare.

(mit 15 Siegeln.)

Die Gesellschaft des S. Georgenschildes hatte sich in Schwaben gebildet. Im Jahre **1392** entstand der Plan zur Vereinigung einer Anzahl von Rittern, um für die öffentliche Sicherheit, insbesondere der Landstrassen zu sorgen, und den Schwächeren gegen rohe Gewalt in Schutz zu nehmen. Im Jahre **1408** erscheint der Verein zuerst vollständig organisirt, und seit dem Jahre **1422** durch Privilegium, welches der Kaiser Sigismund zu Nürnberg ausgefertigt, legalisirt. Ein zweites zu Presburg **1429** ausgestelltes Kaiserliches Privilegium sicherte der Gesellschaft den besonderen Kaiserlichen Schutz. Im Jahre **1431** wurde die Unterstützung des Vereins wider die Hussiten in Anspruch genommen. Im Jahre **1437** constituirte sich die Georgenschilds-Gesellschaft von Neuem, und nahm damals den Kurfürsten von Brandenburg und seine Söhne Friedrich und

Albrecht auf. Sie bestand aus drei Theilen, welche im Hegau, im oberen und niederen Schwaben an der Donau ihre Vereinigungspunkte hatten und von besonderen Vorständen geleitet wurden.

49. Bündniß und Revers des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg mit der Gesellschaft des Georgenschildes (23. April 1439) welche ihn und seine Söhne die Markgrafen Fridrich und Albrecht seit dem Jahre 1437 in ihre Vereinigung aufgenommen hatten.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden Margraff zu Brandenburg der Elter des heiligen Römischen Reichs Erzcämmerer und Burggraff zu Nurenberg, und wir Johannes und Albrecht sein Sune, Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nurenberg, bekennen und tun kunt mit dem brieff offenlich gen allermenniglich, die Ju sehen und hören lesen. Wenn wir lange zyt her wol gemerckt und verstanden haben solchen redlichen Stat und Wesen der Gesellschaft Sant Görgen schilt unden an der Tonaw, das sy uns und unsern landen und luten, dez wir Jn sy uns nahend gesessen sind, wol nüzze und dinsthafft, ob uns und den unsern das not beschee gesein mügen, und sonderlich, das wir wol erkennen, das sy frydе, Sune und gemach gern sehen und herden herumb mit wolbedachtem Mut, rechter wissen, und nach Rate unser Rete und liben getrewen haben wir uns Got dem Almechtigen, und Marien der Himmelkunigin zu lobe, dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten und herren, herrn Albrechten Römischer konig und unserm allergnedigsten herrn, den wir in diser verschreibung und eynung ausnemen, dem heiligen Röm. Reich zu eren, und den gemeinen landen zu nuzze und fromen, zu und mit der obg. Geselschaft sant Görgen schilt getan, vereynigt und verbunden tun und vereinen und verbinden uns zu Jn in crafft dis briffs, in massen so dann hernach geschriben stet. Zu dem ersten, ob yemands die egen. geselschaft und die Jren, geistlich oder weltlich verumrechten wolte, so sullen und wollen wir derselben geselschafft mit leib und gute, landen und leuten, nach allem unserm vermugen beholffen sein vff unser coste und schaden, desgleichen ob auch yemands uns und die unsern geistlich und werltlich im lande zu franken unrechten wolte, so sol uns die egenannt. Geselschafft nach allem Jren vermügen auch beholffen sein auf unser coste, und der Geselschafft schaden wer auch sach, ob wir als von uns selbs sache und notturft wegen, mit macht für ein Sloss zugen, nnd uns understanden, das zu gewinnen, so sol uns die ege. Geselschafft nach allem iren vermugen beholffen sein und zu ziehen auf unser koste und der Geselschafft schaden. Zugen wir aber von der Geselschafft wegen egen. für ein Sloß, des sollen wir auch mit macht tun vff unser kosten und schaden, so sol dieselb Geselschafft für solich Sloß mit Jr macht auch zu uns ziehen, auf ir kosten und schaden, und wenn also Sloß gewunnen wurden, dieselben uns und unsern erben bleiben, und sein doch, das diselben Sloß wider die Geselschafft nicht sein, und das auch der Geselschafft allzeit Jr offnung darjnn haben, allediweile die Geselschafft weret, ungeverlich. Wer auch, das es sich fügte, das wir obgen. Marggrauen unser ayner oder mer, wider ein oder mer, die sich geleichs billichs rechtens von uns nicht lassen wolten benugen, oder unser einen oder mer, oder der unsern einen oder mer Jm land zu francken wider gleichrecht krigten, umb hülffe oder zuge die Geselschafft manten, so

soll alsdan von stund Ir haubtman unter das also von uns erindert würde, den oder demselben freuntlich in einer besten forme schreiben, gleich pillich und unverdingte Recht von unser und der unsern wegen, bieten, verslugen dann der oder diselben solichs, so sol der haubtman In aber von stund ernstlichen schreiben, sich solcher gleichen pillichen Rechte benugen zu lassen, und dorauff die sache nicht weiter fürzunemen zu bitten widers wen das sie wollen und müssen uns nachdem nnd sy dann gen uns verschreiben beholffen sein, und were in das vorgemelter maßen verschlagen würdet, so sollen sie von stund an dorauff schreiben, und sich gen dem oder denselben nach Irer notturfft beweren, sinter uns nach ausweysung diser eynung darinne beigestendlich und hülfflich sein, ungeverlich. Wir sullen und wullen auch allen unsern Amptleuten, vogten und richtern westlich bevelhen, und mit In schaffen, das sy in allen unsern Slossen und gebieten, nymand kejn gelaid geben husen, hofen noch halten sollen wider die egenant geselschafft, und die Iren, und sie sullen auch derselben geselschafft Iren mit gesellen und den Iren, das Ir helffen behalten ufrecht, und In auch sunderlich recht geen lassen unverzihen und on alles geverde. Desgleichen soll auch die egen geselschafft auch mit allen iren Amptleuten, vogten und richtern, bevelhen und mit In schaffen, das sy in allen Iren Slossen und gebieten, nymants kein gelait geben, husen, hofen, noch halten sullen wider uns und die unsern, und sie sullen auch uns und den unsern das unser helffen behalten auf recht und uns und auch den unsern furderlich recht geen lassen on vertziehen und on alles geverde. Auch sol dise eynung zwischen uns und der obg. Geselschafft weren und bestehen von datum des briefs über zwei Jare die nechsten nacheinander komend ungeverlich. Und wer es auch das yemand, wer der oder die weren, einer oder mer uns oder die egen. geselschafft, und zu beydersent die unsern, in unsern oder Iren landen, herschafften oder gebietten, oder auf unsern strassen, an leip oder an gute rauplich und wider recht raupten und zugriffen, wie das were und geschee. Wo dann solich Rauber oder beschediger bey uns oder bey derselben geselschafft überkomen und begriffen weren, die sollen wir zu beiderseiten halten nach den rechten, und mit in tun, als solchen Raubern rechtlichen zusteet und gebüret, ongeverde one alle sawmnis und verziehen. Und alsbald wir oder die unsern von uns selbs oder durch mennige der beschedigten zu frischer tatt solcher beschedigung innen und gewar werden, so sollen und wollen wir und die unsern unverzogenlich ylen und mit gantzen truwen darzutun, solichs weren, retten, und aufrecht helffen, sy behalten, als ob es uns selbs und die unsern anginge. Dorum wir und die geselschafft uns und die unsern auch wol anrufen und manen mügen wen uns des not ist, und ob wir oder sy angerufft und gemant, oder des selbs Inne werden, so sullen wir und auch sy one alles vertziehen sie darzu ylen, und mit trewen darzu tun, und ungeverlichen mit guten trewen nacheylen, als wer es unser eygen ding und sach, und wir sollen und wollen auch das mit allem unsern amptleuten und iglichen bürgern und bawern und vndertanen in solicher maße auch zu tun, und das, als wir zu halten mit gantzem ernste fleis schaffen, In empfelhen und gebieten, und dazu halten, solches zu tun, getrewlichen on alles geverde. Auch jollen wir die obgen. Geselschafft, und zu beydersent alle die unsern, die zeyte diser aünunge gantz us mit ain wider zu veintschafft und velde nicht komen in chein weyse. Gewinnen wir oder die unsern geistlich und werltlich aber ichts zu der egen. geselschafft oder zu den iren, geist-

lichen oder werltlichen zu sprechen, so sullen und wullen wir und die unsern das zu freuntlichen Rechten von dem Haubtman der geselschafft, und den, die zu Im beschiden werden ußtragen, und ob wir oder die unsern etliche aus der egen. geselschafft zu solchen rechten oder teyding in unserm gesprech und Rate bedorfften, der sullen sy uns alzeyt gunnen, welich das dann gern tun wollen, und von burgern und bawern, die dann der egen. geselschafft zugehören, sollen wir und die unsern uns von denselben auch an freuntlichen rechten benugen lassen, an den stetten und In den gerichten, darInne sy gesessen sind. Gewinne aber die egen. geselschafft oder die Iren geystlich und weltlich ichts zu uns oder zu den oder zu unsern, geistlichen oder weltlichen zusprechen, So sullen sy und die iren das mit freuntlichen rechten vor uns und unsern Reten austragen. Und ob die geselschafft oder die Iren etlicher aus unsern Reten zu solchen rechten oder teydingen in Ir gesprече oder Rate bedorffen, das sullen wir In alzeyte gunnen, welich das dann gern tun wollen, von burgern und von bawern, die dann uns und den unsern geistlichen oder weltlichen zugehoren, so sol die egen. und die Iren, geistlich oder werltlich, sich von denselben auch an freuntlichen rechten benugen lassen, an den steten und in den gerichten, dorInne sy gesessen sind on alles geverde. Wer es auch, das wir oder die unsern oder die egen. geselschafft oder die Iren darumb, das unser einer dem andern, das sein Herd retten, oder behalten holffen, oder wie die hilff zu bedersey t von uns geschee; so dann obgeschriben stet, hin nachmals und in kunfftigen zyten, in der zyte der aynung und verschreybung, oder darnach so sy ußgangen wern, beteydingt und angelanget wurden, in kurtze oder uberlang, von wem das geschee. So sind wir und die egen. geselschafft uberkomen, und eyns worden, das wir sy, noch sy uns darumbe nit lassen sullen, sundern wir sullen und wollen einander getrewlichen und mit Fleiß beholffen und geraten sein, und uns von In noch sy sich von uns nicht scheyden, richten noch aussönen sollen, so lange solch forderung und unwille besteen, und weren wurdet, und auch darzu mit ernste und gantzer macht tun, was sich dann darzu zu tun geburet, unverzogen und on alles geverde alle dise vorgeschribene sache, stucke, punkte und artikel diser verschreybung und eynung haben wir obg. Marggrauen alle drey bey unsern furstlichen wurden, und guten trewen gerett und versprochen, stete, veste und unverbrochenlichen zu halten, zu tun und zu volfuren, alle arglist und geverde hierinne ganz ußgeschlossen, und des zu waren Urkunde, haben wir unser Insigel mit guter wissen an disen brieff lassen henken, der geben ist zu Cadolzburgk uff sant Jorgentag des heiligen Ritters und marterers tage, nach Cristi gepurt vierzehnhundert und darnach in dem dreyssigsten und neunten Jare.

50. Vereinigung der sechs Kurfürsten wider die Räuberei, Brand und Unsicherheit, welche in Deutschland überhand genommen. 1438.

Von Gottes Gnaden, wir Ditrich, Erzbischof zu Mainz, des heiligen Röm. Richs in dutschen Landen Ertzcantzler, Ditrich, Erzbischof zu Coeln, des h. R. R. in Italia Erzcantzler, Johann Erzbischoff zu Trier, des h. R. R. in welschen Landen und durch das konigreich zu Arelat Erzcantzler, Ott Pfalzgrav bey Ryn, Herzog in Bayern, und des Hochgebornen Fursten, Herrn Ludwigs, Pfalzgrauen bey Rein, des h. R. R. Erztruchseß und Herzog in Bayern, un-

sers liben Vettern, der noch unter seinen Jaren ist furmunder, Fridrich, Herzog zu Sachsen, des h. R. R. Erzmarschalk, und Fridrich, Marggrav zu Brandenburg, des h. R. R. Erzcämerer, bekennen und tun kunt offenbar mit disem briefe, das wir besunnen und betrachtet haben, solch unordentliche swere und unredliche sachen, die zu tutschen landen deglichen sich verlauffen und begangen werden, mit Raube, Brande, findschafft und anders, und je mer und mer in ryßen noch großer und swerer unrate, schade und Irrunge den gemeinen landen entsteen und komen mogen, so sind wir auch von des heiligen Reichs, und unsern Graven, Freien, Ritterschafft und Underthanen, geistlichen und werlntlichen augerufen, hermanet, und gebetten worden, als Kurfursten des h. R. R. solchen grossen sweren unordentlichen vorberurten sachen zu widdersteen, dafur zu sein und zu helffen, das soliche unordentlichkeit nydergedruckt werde, des haben wir uns alle, dem Allmechtigen Gott zu lobe, dem heiligen R. R. zu Eren, und den gemeinen Landen und allen frommen Leuten, zu nuzze und fromen untereinander, freuntlichen und gutlichen underrett, und uns zusamen verbundet und vereynet, dise hernach geschriben stucke und Artikel in allen unsern Furstenthümern, landen und gebieten zu halten, und auch von den Unsern, und des wir mechtig sind, getreulichen nach unserm besten vermögen zu bestellen gehalten werden, und vereynen und verbinden uns auch in crafft dis briefs, dieselben hernachgeschr. stucke zu halten und zu bestellen gehalten werden, als vorgeschriben steet, on alle geverde.

Zum Ersten soll der Ackermann und Wingartenman vßer seinem Huse, mit seiner Habe, die man zu den Eckern und Weingarten, die zu bawen und zu arbeiten bedarffe, und vff den Eckern und Wyngartten und widder heym zu Huse, und als man die Früchte schnieden und den Wine lesen, und das Alles Inne furen soll, sicher sein. Item so soll nymant b o r n e n oder brantschatzen, oder furschißen oder fewer legen, vnder tags oder Nachts, es sy in fyndschafft oder ann Fiendschafften. Item sollen alle geistlich lute, Kindelbetter, und auch die, die yne swerer Krankheit sind, sicher sin und nit beschedigt werden. Item sollent Kirchen, Kirchhofe und Wydenhofe auch sicher sin, und soll daraus nit genomen werden, noch auch kein Were daruß gescheen. Item daß nymant dem andern schaden tun soll, er habe Ine dann zuvor zu Recht herfordert, und ob Ime das Rechte nit gedihen und widerfaren mocht, so soll er dann noch den nit angreiffen noch beschedigen, er habe Ime dann das dry tag und dry nacht ganz zuvor in sin Huse da er syn gewonlich Wonunge hat, verkundet, und sich bewaret. Item es sol auch kein gereysich Knechte syn, der syn eigen pferde habe, er habe denn eynem herrn oder Junker, des gebroter oder gedingter Knecht er sey. Und ob der knecht nichts dete wider die vorgeschriben stucke. Mochte denn syn herr oder Junker ankommen, so soll er Inn behalten, und rechte über Inn geen lassen. Und was sunst Reysfiger knechte weren, die eigen pferde und nicht herren oder Junker hetten, als vorgeschriben steet, die sollen nirgent Fride, Trostung noch gelait haben on alle geverde. Item wer der vorgeschr. stucke eins oder mer uberfüre, und darwider dete, oder darzu hulfe, das darwider getan wurde, oder diselben mit willen und wissen oder Geverden husete oder hielte, der oder die sollen widder ere und Rechte getan han, und sollen auch der oder dieselben keinerley tröstungen, fride oder geleite haben an keinen Stetten oder Enden, Sunder es soll und mag mennig-lich zu dem oder denselben Macht haben, sie an libe und gut anzugreiffen, und

daran nit gefrevelt haben, glicherwyse und in aller maße als ob sy mit des Rychs hofgerichte geheischen und mit Rechtem Urteyl verechtet, und in die Achte getan weren. Und darzu so soll derselben libe und gut nymant verantworten noch beschirmen jn denen wege, und in welchem gericht sie begriffen werden, so soll man sie an allen Intrage behalten, und über sie richten, als vorgeschriben steet, und soll iglicher Kurfurste in allen seinen gerichten bestellen, das das also gehalten und dem nachgehangen werde. Und wir obg. Kurfursten alle haben einander und Unser iglicher dem Andern mit guten trewen und bei unsern furstlichen Eren und Wurden geredt und versprochen, Alles das, das in disem briefe geschriben steet, ware, fest, stete und unverbrochenlich zu halten und zu vollfuren und zu tun, und auch von den Unsern, der wir mechtig sind getrewlich, nach unserm besten vermögen zu bestellen gehalten werden, alle geverde, arglist in allen und iglichen vorgeschr. stucken gantzlichen ußgeschiden, und des zu Urkund so hat unser iglicher sein Insigel an disen brief tun hencken, der Geben ist zu Frankfort, vff den Freytag nach dem Sontag als man singet in der heyligen kirchen Oculi, In dem Jare, als man schreibt nach Cristi gepurt, dausent, vierzehnhundert, dreyssig und Acht Jarn.

51. Vertrag zwischen dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und Herzog Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, die Befreiung ihrer beiderseitigen Unterthanen von den Land- und andern Gerichten der Contrahenten betreffend. 31. Oktober 1438.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. an einer, und wir Ludwig der Junger, von desselben Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern und Graf zu Graispach an der andern seiten, bekennen offenlich durch disen brief, fur uns unsre erben und nachkommen, das zwischen uns egen. fursten und herren, und allen unser diner, Ritter, knechten, landen und leuten und allen unsern undertanen, geistlichen und werltlichen beredt und bedeydingt ist, auf das wir alle unser erben mit einander in freuntschaft und einigkeit dester bas sitzen und bleiben mögen. Zum Ersten, welchs unsers obg. herrn diener oder undertan, die dann diselbe zeyt sein diener und undertan weren auf der andern herrn Landgericht oder gericht, es wer mit Iren leiben oder gütern, geheischt oder geladen wurden; So solle iglicher under uns herrn an das Landgericht oder gericht, die gefordert wern oder wurden, wann die von den andern herrn gefordert werden zu weysen von stund an denselben herrn haym weysen, derselb herr kann dem clager von den seinen, die Ime heimgeweist werden, von stund an in dreyen vierzehn tagen des rechten helffen und widerfaren lassen soll, Nachdem und er einclager das begert ungewerlichen.

Wer auch, das wir obg. herren oder unser erben selbs mit einander zu unwillen komen, da got vor sey, umb was sachen willen das were, so sollen wir doch darumb nicht zu vehde komen, sunder unser iglicher soll zween seiner Rete dazu geben, und wir beiderseit sollen auch allweg, wann sich das geburen wurd, den Bischof zu Augspurg, der dan in zeiten ist, als einen Obmann zu unsern Reten, dazu bitten, solch sach zu verhoren, und zu versuchen, ob sie solch sach, in der freuntschaft richten mogen. Kunde das aber nicht gesin, wie dann sy oder der mererteyl under In, uns obg. herrn in freuntlichen Rechten entscheiden, setzen und aussprechen. Dabei sol es bleiben, und von beyden

teylen getreulich gehalten werden, und dawider nit getan werden, in kein weys on geverd.

Wer auch, das unser obg. herrn Prelaten, Diener, Ritter, knecht oder Stat, Ir erben oder nachkomen, mit einander ichts zu schicken gewonnen, so soll sich ein iglicher clager gegen dem oder den, die anclagt vor dem Herrn des, der beclagt ist recht nemen, und sich daran benugen lassen, derselb herr dann dem clager von dem oder den seinen tag setzen und in dreien viertzehn tagen des rechten behelffen, und widerfaren lassen soll, nachdem er von dem clager darum angeruft und ervordert wurde, ungeverd.

Were auch, ob unser obg. herren Untertan, es weren burger oder pawren, mit einander ichts zu schicken gewonnen, derselben soll sich iglicher von den andern an freuntlichen Rechten benugen lassen, vor den gerichten, dorein ein iglicher gehort, und darInn er gesessen ist ongeverd.

Wer aber, das wir obg. herrn hiernach icht bessers, das sich zu grosser freuntschafft und eynigkeit ziehen mocht überein wurden, zu myndern oder zu meren, das mogen wir wol tun.

Und das wir obg. Marggraf Fridrich und wir obg. Herzog Ludwig alle und yede vorgeschriben puncte und artikel, unser iglicher seins teyls, getreulichen halten und dem genug thun sollen und wollen, Das haben wir gelobt und versprochen bei unsern furstlichen eren und trewen, fur uns und unser Erben, geloben und versprechen auch das wissenlicher in crafft dis brieffs all arglist und geverd hierInn gentzlich ausgeschiden. Und das zu waren Urkund hat unser iglicher egen. Furst sein Insigel an disen brieff henken lassen, und wir herzog Ludwig obgenant mit unsrer Hand gezaichnet. Der geben ist zu Newenmarkt am Freytag vor Allerheiligentag nach Cristi geburt XIIIIcXXXVIII Jar.

52. Einigung zwischen Sachsen und Brandenburg. 1. Juni 1439.

Wir von Gottes Gnaden Fridrich und Wilhelm Gebrüder, Herzogen zu Sachsen, Lantgrafen jn Döringen und Marggraffen zu Myssen, bekennen mit disem offen Brief, gein allen den, die In sehen oder horen lesen, das wir vff heute datum dis briefs mit dem hochgebornen Fursten, Herrn Fridrich den Eltern, Marggraffen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nuremberg, und herrn Johansen, herrn Albrechten, herrn Fridrichen und herrn Fridrichen seinen Sunen, unsern lieben Oheymen gutlichen und freuntlichen vereynigt und entsatzt sind, durch den hochgebornen Fursten, unsern lieben Swager, hern Ludwigen Lantgrafen zu Hessen, um alle und igliche schelmey, gebrechen und mißhellung, die etlich maße bisher zwischen uns bestanden waren, do das die alle genzlichen und gruntlichen zwischen uns absin sollen, und wir sollen und wollen wortmer mechtiglichen sitzen vff unsere freuntliche eynung, als wir der gegen einander verschriben sind, und derselben unser eynung von beiden teylen genzlichen nachkomen und folgen, vor uns und die unsern in allem maße, wyse und forme, als unser eynung briefe daruber gegeben, das clerlicher sagen und ußwisen. Und als wir dann im vortmer über unser angeborne und vorverteydingte freuntlikeit mit denselben unsern Oheymen von Brandenburg itzund durch Beredung und Freuntschaft, die zwischen unsern obgemelten Oheymen, Marggraffen Fridrichen in der Mark und unser liben Swester Junkfrawen Caterinen beredt und verschriben worden ist uns nach freuntlicher in lieb und trew gesetzt haben.

darumb sunderlichen ziemlich und billich ist, für der uns mit trewen, flissen, gein Iren landen und luten freuntlich zu bewysen. Vf das so gereden und geloben wir, by unsern fürstlichen worden, trewen und eren, ob yemand, wer der were, die vielgen. unser Oheyme von Brandenburg, Ire lande und lute angriffen, leidigen, rauben oder sonst beschedigen wollt, wo oder an welchen andern das wer, wie oder von wem wir das erfuren oder Innen würden, wir werden von demselben unsern Oheymen den Iren oder sunst darzu gefordert oder angerufen oder nicht, das wir das nach Allem unsern Vermögen weren und abwenden, und mit allen truwen und flisse, darzu tun wollen, nicht mynner noch anders wann als ob das vun selbst oder unser eigeu lande, lute und untertanen berurte und antreffe. Desgleichen auch alle unsre Amptleute, die itzund wir haben, oder hernach setzen werden, Also als von uns oben berurt ist, halten und tun, und auch das von beiden teylen also zu halten geloben und sweren sollen on geverde. Hier Inne versloffen die heilige Römische kirche und unser heiliger Vater der Babst, das heilig Römisch Reych und unser gnedigster herr der Römisch König und die mit den wir die hier vorgeschriben eynung und bundniß setzen, on geverde. Des zu Urkund haben wir unser beider Insigel wissenlich an disen brieff lassen hengen, der geben ist in Lichtenfels nach Cristi gepurt, im vierzehnhundert und darnach im Neun und dreißigsten Jare, am Montag nach Trinitatis.

53. Einigung der sechs Kurfürsten wegen des Papstes Eugenius und des Concils zu Basel. 12. Nov. 1439.

Von Gots Gnaden wir Ditrich, Erzbischof zu Mentze des heilg. Röm. Reichs in Germanien Erzcanzler, Dietrich Erzbischof zu Cöln, des heil. R. R. in Italien Erzcanzler, herzog in Westphalen und von Engern, Jacob Erzbischof zu Trier, des heil. R. R. durch Welschlant und das Königreich von Arelat Erzcanzler, Ott, Pfalzgraf bey Rein und herzog in Bayern, Vormund des hochgebornen Fürsten, hrn. Ludwigs Pfalzgrauen bey Rin, des heil. Röm. R. Erztruchses und herzog in Bayern, Fridrich, herzog zu Sachsen, des heil R. R. Erzmarschalk, Lantgrave zu Toringen und Marggrav zu Myssen, und Friedrich Marggrav zu Brandenburg, des heil. Röm. R. Erzcämmerer und Burggrain zu Nuremberg, Alle vorg. des Reichs Kurfürsten, Bekennen und thun kunt offenlich mit disem brieve, für uns unser Stift, Erben und Nachkomen. Als wir vor zyten, von sulcher zwytracht wegen die zwischen unserm heiligen Vater dem Babst Eugenio uno dem heiligen Concil zu Basel vfferstanden ist, uns freundlichen zusamen verpunden haben bei einander zu bliben, wie solche eynung, dabey wir auch gentzlich bliben sollen und wollen, innehaltet, haben wir gemercket und zu herzen genomen, das solche zwitracht stet her dest tiefer eingerissen ist und fürter einbrechen mag, daraus ein großer Unrau der heiligen Kirchen, den heiligen Cristenglauben und dem heiligen Ryche vfferstеen, und die vorgen. heilge kirche nicht schier in friede gesetzt wurde. Darumb wollen wir nach Inhalt solcher unser eynung darzu noch getrewlich rathen, helffen und arbeiten, das in den heiligen kirchen fride gemacht werde, und uns wie es sich furter mit solchem Szisma, das uns itzund vor Augen ist, machen wurde, das Got wende. Es were zwischen einen Babst und einen Concilio, zweien Babsten und zweien Concilien, oder wie sich das sunst machen wurde, von einan=

der nicht scheiden oder scheiden lassen, on alle geverde. Und wann gerne mancherley gebote, Prozeß briefe von beiderlei Partheien ausgegangen und verkündigt sind, und ußgeen und verkundigt werden mogen, haben wir in einer andern unsere Eynunge, Protestationen und Appellationen geordnet und gesetzt, wie es damit gehalten und bey solcher Pene, die darin geschriben steet, von nymants überfaren werden solle, wir getruwen auch, das alle ander Fürsten, geistlich und werltlich, ganz tutsche Lande sich von uns in solcher obgeschriben redlicher und gottlicher eynung nit scheiden sollen oder wollen, die wir auch alle gerne in diser unser Eynunge in obgeschriebner maße nennen wollen alle vorgeschribene stucke punckte und Artikel, Protestationen und Appellationen stete, veste und unverruckt, one alle arglist und geverde gehalten zu werden· Han wir auch alle und igliche besunder einander mit hantgebenden trewen gelobt und geloben das auch getrewirtiglich in crafft dis briefs, und des zu Urkund haben wir unser Insigel an disen brieff mit rechter Wissenschaft lassen hencken, der geben ist zu Frankfurt am Sant Martinstage des heilgen Bischofs **anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo nono.**

54. Vereinigung zwischen Mainz, Sachsen, Würzburg, Bayern, Wirtemberg, Baden und Brandenburg zur Steuerung der Unsicherheit und Räuberei. 1. Aug. 1440.

Von Gottes Gnaden, wir Ditrich Erzbischoff zu Mentze ꝛc. ꝛc. Sigmund, herzog zu Sachsen, Verweser als erwelter des Stiffts zu Würzpurg, Fridrich Marggrave zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. Wir Johannes und wir Albrecht Marggrave zu Brandenburg ein Sune, bekennen und tun kunt offenbar mit disem briefe für uns, unser Nachkomen und Erben. Als vormals wir vorgen. herrn von Mentz und von Brandenburg, und der hochgeborne Fürst, herr Ott Pfalzgraf bei Rein und herzog in Bayern, und auch der Erwürdig in Gott vater Bischof Johanns seliger von Würzpurg unsers vorgen. Sigmunden herwelten desselben Stiffts vorfare, für uns, unser nachkomen und erben, zusamen vereynt worden, und wir vorgenanten herren, in solcher eynung noch mit einander sint, diselb eynung unter andern begriffet und ußwiset, wie wir Räuberei und ander zugriffe und Beschedigung, die in unsern landen und vff unsern Strassen fürgenommen wurden und geschehen weren und strauffen sollen desgleichen hand sich in kurtze die hochgebornen Fürsten herren Ludwig, Pfalzgrauen bey Rein, und herzoge in Bayern, herzog Ott vorgen. herrn Jacob, Marggraue zu Baden, und die Wolgebornen Grauen Ludwig und Graue Ulrich zu Wirtemberg gebrüder grauen zu Wirtemberg, solicher vorgemelter Räuberey zugriff und Beschedigung halb, die in Iren land zu Wenden, zusamen, auch vereint und verschriben, alles nach ußweysung semlicher briefen, von beyden teylen dorüber gegeben, des haben wir vorg. herrn Erzbischoff Ditrich, Sigmund herwelter, Marggraue Fridrich Marggraf Johans un Marggrav Albrecht, yetzund mit wolbedachtem Mute, nach Rate unsrer Rete, durch nuz und notturft der Lande und auch, um das solich Räuberei, zugriff und beschedigung dester baß bestraft und gewendet möge werden, uns gegen den obg herzog Ludwig, herzog Otten, Marggraue Jacoben, Grauen Ludwigen, Graue Ulrichen und Iren Erben verschriben und verbunden, verschreiben und verbinden uns mit crafft dis briefs, für uns und unser Nachkomen und Erben, diser

nachgeschriben punckten und Artikeln die wir auch bei unsern fürstlichen würden, und eren genzlichen und getruwlichen dise nechste fünff Jare nach dato dis briefs halten und vollfüren sollen und wollen, one allerley hindrung und Intrage on geverlichen.

Zum ersten, wer es, das yeman, wer der were in der obg. herrn landen und gebieten, st, ir diner, oder ander, wer der werent, angriffent oder zu beschedigen unterstunde, mit Rube oder ander unbillicher Beschedigung, und das teten vß oder ynn unser eins oder inn lande und gebiete, das wir dann gegen denselben beschedigern fürmannen sollen und wollen, das zu weren, zu strauffen zu yglicher wise, als ob dieselb sach unser einem selbs oder den synen gescheen were ungeverlichen Item, wers auch, ob die obgen. herrn mit yemand noch vßweisung Irer vorgemelten eynung, der Räuberei und zugriff halb, zu fintschafften und kriegen komen, oder Sloss beziehen würden, das dann cheiner unter uns, sein diner oder ander die seien in seine landen und gebieten wohnhafftig. Es synt, Grauen, herren, Ritter, knechte, oder ander denselben, mit den die obg. herren, einer oder mer zu feintschafft kommen werent, oder ire Sloss bezügent, keinerley hilff, Rettung, Bystand, Zuschub oder Rate tun, noch zu bescheen gestatten söllen noch wöllen. Sunder wer es ob dieselben oder etlich under yne oder ir helfen In unser eins lande oder gebiete wichen würden. Sobald wir oder die unsern des dann erinnert werden, oder das selbs erfaren, das wir sie dann in unsern landen und gebieten nit halten, noch wonen lassen söllen oder wöllen. Würden auch derselben eyner oder mer in unsern gerichten ergriffen und eingefallen, so sollen sy zu recht behafftet, und den clegern vürderlich rechtens gegen Ine beholffen und bestattet werden, so dicke sich das also fuget, one Intrag und one alle geverde, dafür auch dieselben beschediger kein geleit bedecken noch beschirmen sol in chein weyse. Wer es auch so der vorg. herren einer oder mer, mit yemant zu fintschaft komen werent, oder Sloss beziehen wolten, oder bezogen hetten in obgeschribner maße, der Räuberey und unbillicher Beschedigung halb, und das der oder dieselben herrn unser vorg. herrn eins oder mer hilff begeren, so sollent der oder die under uns, dem oder denselben vorg. herren hilf tun, und in unser Reyssigen vff unsern schaden und des oder der herren, die der hilff begerten, costen, so sie in Ire lande kommen, schicken, in den nechsten vierzehn tagen, nachdem unser einer oder mer des von dem oder denselben herren in iren briven beschriben und ermanet werden. Nemlich wir, Erzbischof Ditrich dreißig mit Gleven, wir Sigmund Erwelter zweinzig mit gleven und wir, Marggrav Fridrich, Marggrav Johannes und Marggraff Albrecht dreißig mit Gleven, und welcher unter uns herren der hilff also ermanet würdet, der soll mit seinen Reysigen zuge seien widersagtsbrieff auch senden, wider dem und die und alle Ir helffer, wider die er dann also die synen schicket und solich hilff und schicken sollen wir den vorg. herrn in obgeschribner maß verbunden sin zu tunde, in pezirke der vir welde, nemlich des Beheimer waldes, Turinger Waldes Westerwalds, der firste und des lampgarischen Gebürgs on geverde. Item were auch solich vorgemelt feintschafft nach vßgang der fünff Jare dannoch nicht gericht, so söllen und wüllen wir doch diser vorgemelt unser verschribung gegen den obg. herren verbunden sin und beliben, so lange diselben krige werent und nit gerichtet würdent, Alles on geverde. Und das zu waren Urkunde, so haben wir Erzbischoff Ditrich, Sigmund herwelter, Marggraf Friedrich, Marg-

graf Johanns, Marggraf Albrecht unser Insigel an disen brief tun hencken, der geben ist zu Oerangow am Montag sant Peters tag **ad vincula zu latin. Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo.**

IV. Fehden und Streitigkeiten.

A. Rothenburger Fehde.

55. Taidigungs=Brief des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Stadt Rotenburg an der Tauber über den Kauf des Schlosses Seldeneck, den Hof zu Finsterlohe, den Hof zu Geßlau, die Güter und Vogtey zu Ulsenheim und über andere Irrungen d. d. am Dienstag nach Sant Jacobstag 29. Juli 1404.

Wir die Burger dez Rats und auch die Burger gemeinlichen der Stat zu Rotenburg auf der Tauber Bekennen offentlichen mit diesem Brief allen den die In sehen oder hören lesen, Umb soliche prüche, stoße zwitracht und mißhelung, als bisher bis auf diesen hewtigen Tag, als dieser Brief geben ist, gewesen sein, zwischen dem hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichen Burggrafen czu Nürnberg und den seinen auf ein seiten und uns und den unsern auf die andere Seiten, daz das alles gutlichen und frewndlichen errichtet und verteidingt ist worden, mit unsern guten willen wissen und worte als hernach geschrieben stet und begriffen ist, Czum ersten, als er uns zu kaufen hat geben sein Slozz Seldenegk mit allen seinen zugehörungen, Ist geredt worden, daz er uns darumb geben soll, einen guten redlichen kaufbrief mit bürgen, geleicherweise, als uns unser Herr sein Vater seliger gedachtnuzz geben hat umb das Sloz Gameßfeld, darzu hat er uns czu kaufen geben alle seine aigen lewte, die czu demselben slozz Seldenegk gehören, Awßgenommen ob derselben eigen lewte icht in seine Stete geczogen weren, bicz auf diesen Tag, die sullen sein verbleiben, und dieser Artikel sol auch in dem Kaufbrief, den er uns umb das egenannt slozz Seldenegk geben soll, begriffen werden, wer aber dez derselben eigen Lewte ist abtrünig were worden, die mochten wir wol vorderen mit den rechten, doch also, daz er uns der nicht waren noch vertreten soll; Auch ist geredt worden umb den Hofe czu vinsterloch mit seiner zugehörung, den Jakob Lochner von demselben unserm Herrn Burggraf Friederich czu lehen hat, den sol derselb unser Herrn leihen und soll auch hindan geseczt und in dem Kaufe nicht begriffen sein; Es ist auch geredt worden, was der egenannt unser Herr Burggraf Friedrich eigner Lewte hat, die nicht gegen Seldenegk gehören, die er von unsere güten abgevordert hat, denselben seinen eigen Lewten soll man irren Winterpaw folgen lassen, czu diesen iar, Also, daß sie auch hinter In lassen sullen als des Landes recht ist on gewerde. Auch mugen dieselben sein eigen Lewte, die also abgevordert sind. Irr Erbe, die sie an un=

sere güten haben wol verkaufen, hie czwischen unser frawen tag Licht mezz, der schirst kömt. Also daz sie die weil darauf nicht cziehen sullen und mögen die ze kauffen geben, lewten, die nicht eigen sein, oder lewten, die des Reichs der Tewtschenherrn oder unser der von Rotenburg eigen sind, und wem sie die dann also verkaufen, den sullen wir dieselben erbe unverzogentlichen leihen on alles Hantlon und miet, wer auch daz sich derselben eigen Lewte in der vorgenannten czeit von den egenannten unsern Herrn Burggraf Friedrich icht abkauften, und das sein Brief brachten, Dieselben solt man auch wider auf ire erbe one Hantlon und miet ziehen und dabey beleiben lassen, weliche aber derselben eigen Lewte hieczwischen Liechtmeß schierst, ire erbe an unseren guten nicht verkaufen als vor begriffen ist, so sollten wir fürbaß bei denselben güten gerüt bleiben und wir möchten die verlassen, wenn wir wollten und sollten auch fürbaß von nyemanden daran gehindert werden. Auch ist geredt worden, umb den Spruch, als der vorgenannt unser Herr Burggraf Friedrich den Peter Judensmit unsern Burger czugesprochen hat, nemlichen von des Hofes wegen zu Geßler, der von demselben unsern Herrn Burggrafen Friedrich czu lehen geet, daz er dem egenanten Judensmit darumb einen Tag für sein manne bescheiden sol, und sol dann, darumb geschehen das recht ist, darnach umb die wisen die Alberdarynn genannt und als der egenannt Judensmit maint, das die eigen sei, und der vorgenannt unser Herr Burggraf Friedrich maint, daz die von ihm czu lehen geen solle, darumb sol man ein frewntlich Kuntschaft erwaren, nach des Landes Recht und derselben Kuntschaft sol Albrecht Ebner verhören sein, und erfindet sich dann daz die egenannt wise eigen ist. So sol der Judensmit dabei beleiben, Er findet sich aber, daz sie von den egenannten unsern Herrn Burggraf Friedrich czu lehen gehet. So sol er dem Judensmit einen Tag bescheiden fur sein manne in der weise, als vor umb den Hofe begriffen ist. Auch als der Judensmit dem vorgenannten unsern Herrn Burggraf Friedrichen czu gesprochen hat, von etlicher guter wegen umb die Neuenstatt und Hohenegk gelegen, darumb demselben unsern Herrn das Recht ertheilt ist worden, deß haben wir und der Judensmit In überhaben. Auch als wir demselben unsern Herrn Burggraf Friedrichen czugesprochen haben von Margreten der Glassin unser mitbürgerin und des weilers wegen zu kyenhart darumb Im auch das recht ertheilt ist, des haben wir In von unsere und derselben unser Burgerin wegen über haben, und alß wir Im dann zu gesprochen haben, von der Fürbringer und des Hansen Schreibers kinde, und auch der güter und vogtei wegen zu ylßenheim, darumb Im auch sein recht ertheilt ist worden, desselben rechten haben wir In auch überhaben, doch also, daz er denselben urpringern des rechten vnuerczogenlichen von den Göczen furbringer wenn Bruder czu uffenheim helffen sol. Auch süllen wir beleiben an den geleitten und czöllen die von den von hohenloch an denselben unsern Herrn Burggraf Friedrich kumen sein, als mir brief darumb haben und als wir auch bei den von hohenloch damit herkumen sein. Ez sol auch derselb unser Herr Burggraf Friedrich furbaß von unsern armen Lewten keinen schirm haben nemen on unsern willen und wort. Auch alß derselb unser Herr Burggraf Friedrich den Seizen hewbtlein unserm Burger czugesprochen hat, von der vierczig malter gelts wegen, die czu werdegk gehören, daran In der hewbtlein antwort hab, als er meint, darumb ist geredt worden, wenn das awßgetragen wirdt mit dem Rüdiger Süczel, es sey mit der mynne oder mit den rechten, wil dann der egenannt Seicz hewbtlein in derselben rich=

tigung umb seinen teil auch also sein, da sol es bey beleiben, wolt er aber des nicht tun, So solt es bei den sechsen oder dem siebenden beleiben, als der anlaßbrief darumb awßweiset, und darumb solt Ir beiderseit der edel Herr, Herr Friedrich Schenk Herr czu Lympurg einen tag bescheiden on geverde, Es ist auch geredt worden, umb die Mühle czu karach, daz wir davon demselben unsern Herrn Burggraf Friedrich sein gülte vnuerzogenlichen volgen süllen lassen, und was sant kylian und die Goczhewser rechts haben aus den czehenden, das süllen wir In auch volgen lassen on geverde. Auch ist geredt worden von der von fewchtwang und andrer, die desselben unsers Herrn Burggraf Friedrichs sein, und auch von dez gerichts wegen, das wir zu Pretheim gemachet haben, daz wir dieselben ir Lewte darczu nicht czwingen noch halten süllen, sie wöllen dann gerne darauf geen, und wir sullen auch die heiligen pflegen darczu nicht czwingen noch halten, daz sie uns Rechnung tun von der heiligen pflege wegen und die gemeine sol heiligen pflegen daselbst seczen, und die sullen dann darumb widerrechen als von alten herkumen ist; Es ist auch geredt worden, was der obgenannt unser Herr Burggraf Friedrich eigner Lewte hat, die hinter uns sitzen, die möcht er in der Jarsfrist bestellen als des lands recht ist, Awßgenommen was der czu uns in die Statt czu Rotenburg geczogen weren die solten da bleiben von Im und den seinen ungehindert, Gleicherweise was wir die von Rotenburg eigene Lewte hatten, die hinter dem offgenannten unsern Herrn Burggrafen Friedrich auf dem Land sezzen, die möchten wir in der Jarsfrist auch wol bestellen, als des lands recht ist, was aber der in seine Stete geczogen were, biß auf diesen tag, die sollten auch darynnen beleiben von uns und den unsern ungehindert. Auch ist geredt und geteydingt worden, was wir Burger und andrer Lewte heten, die nicht eigen were, die güte von den egenannten unsern Herrn Burggraf Friedrich oder den pfaffen czu fewchwangen oder andere den wir heten, wo das were, daz wir dieselben unser Burger und Lewte darczu halten sullen, daz sie ire erbe an denselben guten hiczwischen und unser frawen tag czu Lichtmezz der schirst kümt selber besetzen oder daz sie die verkauften lewten die nicht eigen weren und selber darauf setzen oder in die aufgeben on geverde, Gleicherweise hat der oftgenant unser Herr Burggraf Friedrich, die pfaffen von fewchtwangen oder die irren icht Burger oder arm lewte, die nicht eigen waren, die gute von uns oder den unsern heten, wo das were, daz sie dieselben Burger und Lewte darczuhalten süllen, daz sie ir erbe an denselben güten, hiezwischen und unser frawen tag Lichtmezz an schirst selber besezzen oder daz sie die verkauften Lewten die nicht eigen weren und selber darauf sezzen oder In oder den ire die aufgeben on geverde, Auch ist geredt worden, umb alle spruche, die er und wir an einander beschrieben geben haben, die nicht grund und poden anrüren, was er und die seinen, czu einczlichen personen, die uns zugehören, czusprochen haben, darumb sol er und die seinen recht vordern und nemen von den, die in der Statt sizzen vor dem Rat czu Rotenburg, und von den die auf dem land siczen in den gerichten darynn sie gesetzen sein, Gleicherweise was wir oder die unsern zu seinen dienern, umb sprüche, die nicht grunt und poden anrüren czusprechen haben, darumb sollen wir und die unsern recht vordern und nemen vor Im oder seinem Hofmeister, waren es aber Burger oder sein arm Lewte von den süllen wir und die unsern umb sprüche die nicht grund und poden anrürren recht vordern und nemen in den Gerichten, daryne sie gesezzen sein, Es ist auch besunder geredt worden,

daz der oftgenannt unser Herr Burggraf Friederich und auch wir die von Rotenburg siczen und beleiben sullen, jedweder teil, bei allen seinen güten, in solicher gewer, als wir bedersyt geseczzen sein, biz auf den Tag, als der brief geben ist, und so ist nemlich geredt und geteidingt worden, daz auf die vorgeschrieben teiding, alle klage und czuspruche, die der obgenannt unser Heer Burggraf Friedrich und wir bedersyt czüeinander haben, und die sich czwischen Im und uns, biz auf diesen tag verloffen haben, genzlichen verrichtet und ab sein süllen, doch also, ob der oftgenannt unser Herr Burggraf Friedrich oder wir die von Rotenburg icht gerichte haben, in Dörfern oder wo das ist, da Lewte von alter ein gehören, dieselben Lewte sol man dieselben Gerichte suchen lassen, als von alter her kumen ist on gewerde, und daz auch das Alles als vorgeschriben steht und begriffen ist, getrewlich gehalten und volfuret werde, daz czu warem urkunde geben wir die obgenannten Burger dez Rats und der Stat gemeinlich czu Rotenburg uf der Tawer, diesen Brief versiegelt mit unsern anhangendem Insigel darczu so haben wir gepeten die erbern und weisen, die Burger dez Rats der Stat zu Nüremberg, daz sie ir Insigel czu dem unsern czu geczewgnuzz an diesen Brief gehangen haben und wir dieselben Burger dez Rats der Stat zu Nuremberg, bekennen auch, daz wir unser Insigel czu der obgenannten von Rotenburg Insigel czu geczewgnuzz aller obgeschrieben sache und teyding gehangen haben an diesen brief, wann die unsere vom Rate dabey gewesen sein, daz es alles zwischen beeden teilen, geredt und geteidingt ist, als vor geschrieben stet, doch uns und unser Stat unschedlichen, Geben am Dienstag nach sankt Jakobs tag des Czwelfboten Nach Christs gepurt vierczehnhundert und in dem virten Jar.

56. Des Bischofs zu Würzburg Einigung mit dem Burggrafen Friederich in Betreff der Stadt Rotenburg ꝛc. Freitag nach Quasimodo geniti anno 1407. 8. April.

Wir Johanns von Gots Gnaden Bischoff zu Würzburg, und wir Friederich von derselben Gnaden, Burggraue zu Nürnberg, Thun Kund allermenniclichen mit diesem Briefe, die in sehen, hören oder lesen, daß wir uns durch Eren Nutz und frumen Willen unser Lande Herschaft, Lüte und Güte, lieplich und fründlich mit einander vereynt haben und vereynen in Kraft dieß Brieves besundere von der Statt wegen zu Rotenburg uff der Tauber als hernach geschrieben stee. Zum Ersten, daß wir vorgenannten Bischoff Johanns on des vorgenannten unsers Herrn Burggrau Friederichs Wissen Willen und Wortte solliche Eynnung, als wir dann itz und mit den von Rotenburg haben, die uff den nechsten sant Michelstag, uß geen und eigener wonn soll, fürbaß nach demselben sant Michelstag Wodd halten noch verlangen wollen noch sollen noch cheinerley andere Eynung mit denselben von Rotenburg aufnehmen und darzu auch umb alle Sprüche und Stöß die wir von unsern und unsers Stifft wegen, zu Würzburg gein denselben Bürgermeistern Rate und der Gemeinde zu Rotenburg haben cheinerley taidung und Richtigung uffnemen wollen noch sollen, darnach daß wir obgenannter Burggrau Friederich ohn des egenannten unsers Herrn von Würtzburg Wissen Willen und Wortte cheinerlei Teydungen oder Richtigung mit den von Rotenburg umb cheinerley Spruch und Stöße, die wir von unser und unser Herrschaft wegen zu in haben, noch suß cheinerley Eyn-

ung nicht thun noch uffnehmen wollen und wir obgenannt Bischoff Johanns und Burggrau Friederich sulle und wolle nu fürbaß mer mit ganzen Truen und Ernst aneinander geraten nnd beholfen sein gein den obgenannten von Rotenburg und jrrn Helfern umb alle Sache und Stöße die wir mit jn oder Sie mit uns zuschicken haben, oder noch zu schicken gewonnen wir das alles Herkommen ist oder sich fürbaß mocht und welcher unter uns, mit in zu Kriege oder Unwillen komme, dem soll der ander wann er des ermant wurdet mit Ernst und ganzer Trewe und allen seinem Vermögen gen jn und irrn Helfern beholfen und geraten sein und auch Ir Veynde mit den andern wenden und in veyntliche thun wo er mag on alles geverde und sullen auch umb cheine Vehde, Veindschaft noch sache, die douon erstere unser einer on des andern willen Keinerlei Friede Süne noch Richtigung uffnemmen, wer auch, daß wir oder die unsere mit einem der uff dem Felde were, do unser beyder Hauptlüte were, was wir oder die unsern dann also an reysigen Gezüge gefangen oder on alle dem das uns dann billigen zugehört frumen nehmen, das solt wir oder die unsern von unsern wegen dann gleich mit einander Teylen und beutten nach Anzahle gewappender Reyssiger Lüte, die wir dann beederseit auff dem Feld hatten, Empfingen wir oder die unsern von unsern wegen aber alßbald icht Schaden do Got vor sey, es werr an Gefangen oder an andere Sachen, das solt wir zu beyderseit gleich mit einander richten von dem Erung den wir gewunnen hatten, und gewunnen alß derr das gereichen mogt, wer aber daß wir soviel frummen oder Gewinnes alßbald nicht hatten, damit der Schade wiederlegt möcht werden, so soll unser iglich von seiner Fründe, Gesellen, Diener oder wene er uff den Feld hett von schaden wegen, die sie genommen hatten, noch jemanden von unser Beyder wegen den andern cheinen Zuspruch oder Vorderung tun, Geschee auch, daß wir ein Sloß oder mer mit einander besitzen würde, darzu unser iglicher aber seinen ganzen Ernste und alles sin Vermügen beide mit Lüten mit Gezeuge und alle dem das dazu notdürftig wer, thun und schicken solt, und würde also ein Sloß oder mehr gewunen, da wir beider seite oder unser Haubtlüte bey weren da solt unser einer glich mit einander sein, und solten das ungeuerlichen glich mit einander haben oder teylen. Auch sulle unser Keins Haubtleute besunder on des andere Keine Vordungen noch Prantschatzung tun auch wo einer oder unser Volk in des andern Sloß lege oder komme, do soll der Bestellen des das Sloß ist, daß man des andern Gesellen dojnne gleiche Kauf gebe um das sie bedürfen, auch wer es, daß Keinerlei Zwietracht zwischen unsere Haubtlüten oder jrre Gesellen würde von Beutung oder Teylung wegen, welcher dann dächte, daß er Bruch hatt oder an den andern zu vordern, derselbe solt uß der andern teyle einen, der dann do wer, zu einen gemeinen nehmen und jr einen dazu geben, die auch beide do were und wie dann die dry oder der merer Theil unter In darob überkommen dabei soll es bliben, wer es aber, daß unser einer von der vorgeschribenen Eynung wegen icht Bruch oder Zwitracht gein den andern gewönne, darzu soll unser jeder zween seiner Rehte geben und wie sich die von unser beiden wegen vereinen, dobey soll es verbliben, worüber aber sich die vier nicht vereinten, oder merres unter In machten, so sollten sie die vier oder ob sie nicht mochten wir selber uns, eins gemeinen mit einander vereynen und was dann die fünf oder der merer teil erkennen oder sprechen, es sei gütlichen oder rechtlichen, dobey soll es bliben doch unschedlichen an den Artikeln alß vorgeschrieben steht

auch um die Hülf gein den obgenannten von Rotenburg haben wir obgenannt Bischoff Johannß von solch Eynung wegen als wir dann mit In biß uf den nechsten sant Michels Tag haben, nemlichen ußgenommen, ob geschehe das der egenant unser herr Burggraf Friedrich Inzwischen und denselben sant Michelstag den von Rotenburg entsaget und jr Veind würde, so seyn wir jm dieselben Ziste, wird sie nicht schuldig zu helfen, wir wollten es dann gern thun, wer es aber, daß Im die von Rotenburg hinzwischen und sant Michelstag entsagten und jm bekriegten wer es dann daß uns davon des Richs oder landfrieds wegen geboten würde oder wir des von des Richs oder Landfrieds wegen ermannt würden, so sollen wir demselben unsern Herrn den Burggrauen wieder sie getreulich beholfen sein wie sich das dann mit kriege machte, ungeuerlich, Aber wannt Michelstag vergeet, so soll solch Ußname, genzlichen aber seyn und fürder zwischen uns bleiben als vorgeschriben steet, on geverde. Doch so nemen wir beede in dieser Eynung uß, unsern gnedig herrn, herrn Ruprecht Röm. König und den Landfrieden und aller obgeschriben Artikeln und Puncte zu ganzer vester Sicherheit und Stettigkeit haben wir obgenannt Bischof Johannß und Burggrau Friedrich beede mit handgeben Treue an rechter Eydes statt globt des alles genzlich und getreulich zu halten als das obgeschrieben steet, und das zu rechter Gezeugnus unsere Insiegel heißen hangen an diesen Brief der geben ist zu onolzbach am Freitag nach dem Sontag Quasimodogeniti Nach Christi Gepurt vierzehnhundert Jare und darnach in dem siebenten Jarr.

57. Urtheils-Brieff des Kaiserlichen Hofgerichts wider die Stadt Rotenburg mit des Kaiser Karls declaration, wonach die Burggrafen zu Nürnberg und die Ihrigen vor keinen fremden Gerichten belangt werden dürfen. Heidelberg an sant Urbans tag anno 1407 den 25ten Mai.

Wir Engelhardt herr zu Weinsperg, des Allerdurchlauchtigsten Fürsten und herrn, herrn Ruprecht von Gotts gnaden Römischen Kunigs zu allen Zeyten merer des Reichs Hofrichter, Bekennen und thun kundt offenbar mit diesem brief, das wir desselben unsers herrn des Kunigs und des heiligen Reichs Hofgerichts besessen haben zu Heidelberg In der Burg uff diesen tag, als dieser brief gegeben ist, unnd das für vns hamb daselbst In gerichte des Hochgeborn Fürst und herr herr Friedrich Burggraf zu Nürmberg unnd bracht für unnd lieb auch da lesen und verhören einen brief versigelt mit des vorgenannten Hofgerichts clainen uffgedrucktem Insiegel, also lautend:

Wir Engelhardt herr zu Weinsperg, des allerdurchlauchtigisten Fürsten unnd herrn, herrn Ruprechts von Gotts gnaden Romischen Kunigs, zu allen Zeytten merer des Reichs Hofrichter, Embieten den Ersamen Waisen, Burgermeistern, den Burgern des Innern und des äußeren Raths unnd andern Burgern gemeinlich der Staat zu Rotenburg an der Tauber gelegen, unnsern grus und alles gut unnd thun auch Kundt mit diesem brief, das für uns Komen ist der Hochgeborn Fürst unnd herr herr Friedrich Burggraf zu Nurmberg unnd hat uns fürgelegt wiewol er vor Zeytten von ettlicher spones wegen, die er wider euch zu haben maynt, nach mancherley taidings, die sich zwischen euch

beiderseit verlauffen hat, für den Hauptmann unnd die, die über den Landfried In Franken und In Bayern gesetzt sein, mit Euch kommen sey, und Im daselbst erkennet und brief gegeben sein, Innhaltende, das Ir beiderseits eur sachen oder clagen mit einem freuntlichen rechten austragen sollet, an den stetten, da das billig sein soll, deuchts aber In oder euch, das er oder Ir solich sachen oder clagen die Zeytts In desselben Landfrieds brief begriffen, nicht möchte oder wollte liegen lassen, so mochtet Ir beiderseit einander mit einem freundlichen rechten wol vordern unnd das austragen an den stetten, da das billig sein soll als des egenannten Lantfrieds brief ausweiset unnd welch parthey unnder euch das ein Leuterung haben wolte, wo das billichen seyn solte, verstundent Ir wol von wem Ir dann eur herlicheit unnd Freyheit habend, da Ir beiderseit oder eur ein parthey das austragen unnd vordern möcht, ob sie wolt ꝛc. Alsdann das In das egenannten Landfrieds brief eigentlicher begriffen ist, unnd wiwol er auch darauff sider her mer veraineſt geschriben unnd auch nach laute solicher erkenntnuß unnd lantfrids briefe, für den obg. unnsern herrn den romischen Kunig, als für dem, von dem er unnd Ir Freyheit habt gevordert habe, Rechts da zu pflegen, Jedoch so habt Ir euch des bisher geweigert, das Im zu großen Schaden kommen sey und teglich komme unnd hat darumb uns als der heiligen Reichs hofgerichts hofrichter angeruffen, Im des heiligen Reichs Rechts von Euch zu helfen als recht ist. Wann wir nu des Ime unnd einem Jeglichen, der das begert, unnd das anruff pflichtig sein, darumb von des vorgenannten unnsers herrn des Kunigs gewalts unnd hofgerichts wegen, gebieten wir euch mit diesem brief, das ihr euch vor uns oder wer das vorgenannt hofgericht besitzen wurdet, an demselben hofgerichts, gegen clage des vorgenannten herrn Friedrichs verantworten unnd versprechen sollet, als recht ist, uff den nechsten Freytag nach sant Anthonytags, der schirst Kumbt Geben zu Schweinfurt nach Cristi gepurt vierzehnhundert Jare und darnach Im dem Sechsten Jarr des nechsten Sambstags nach sant Elßbeten tage, da nun der vorgeschrieben brief also gelesen und verhört ward, da zeigte der vorgenannt Burggraf Friedrich des vorgenannten Landfrieds brief und bat durch seinen Fürsprechen, den auch zu lesen und zuuerhören, der stund geschriben und lautet also:

Wir Friedrich Schenk herr zu Limpurg Hauptmann unnd die zehen, die mit uns über Landfried In Franken unnd in Bayern gesetzt sein, Thun kundt mit diesem brief, Allen denen, die In sehen lesen oder hören von solicher Spenne, Zwietracht oder stoße wegen als der hochgeborn Fürst unnd herr, herr Friedrich Burggraf zu Nürmberg auff ein, unnd die Burgermeister, Bürger des Raths unnd die Bürger gemeinlichen Stat zu Rotenburg auf der Tauber auf die andern seiten bisher mit einander gehabt haben, von der Ladung und vollung wegen, als der obgenannt unnser herr der Burggraf die vorgen. von Rotenburg Ir leute unnd Ir güter auff sein Landgerichts des Burggrafthumbs zu Nürmberg unnd die Itztgenennten von Rotenburg denselben unsern herrn den Burggrafen sein leute unnd sein güter widerrumb auf Ir Lanndgericht gein Rotenburg geladen und eruollet hatten, unnd Jetweder theil meint, das des nicht sein solt, noch Ir beider Freyheit briefe leute unnd sage, darumb man ettwo vil tage gemacht hatt, und die gesucht weren worden, und doch nicht zu Austrag noch zu ende kommen werde, und In gütlichem steen gestanden were bisher, Nu hatte der allerdurchlauchtigster Fürste und herr herr Rup-

recht romischer Kunig zu allen Zeytten merer des Reichs, unnser gnediger herr einen freuntlichen tag gemacht gein Nürmberg uff den nechsten Suntag nach sant Johannß tag, zu Sonwenden, da man besehen sollt ob man das In der gütlichkeit abgetragen und verrichten möcht, das wir nach allem unsern vermögen versucht, ob wir das In der gütlichkeit abgetragen möchten haben, das nicht gesein Kundt darnach Belieben sie auf beiden siten bey uns die über den Landfried gesetzt sein, von der vorgeschriben clag und vollung wegen, wenn sie den Landtfried, auff beyd seiten geschworen hatten, was wir oder merer teil unter uns erkannten mit den rechten, dabey solt es dann belieben nach Ausweisung des Landfrieds briefs und darnach haben wir einmütiglichen auff die Ayde erkannt, das der obgenannt unser Herr der Burggraf und die egenannten von Rotenburg von der obgeschrieben clage und vollung wegen, die sie denn auff beiden seiten gethan haben, und darumb bisher In zwäyung mit einander gewest waren, das sie von derselben clage und vollung wegen in diesem Landfried, dieweil er weret, nicht mit einander kriegen noch Keinen zugriff thun sollen, weder an Iren Leibern noch an Iren Gütern In der Jetzt genannten Zeit, und das dann fürbaß mit einander austragen, mit einem freundlichen Rechten an den Stetten, da das billichen sein soll, deuchts aber der Partei eine, wellich die were, das sie sollich clage nicht ligen wollte oder mochte lassen, dieselbe Zeytt, So möchte der obgenannt unser herr der Burggraf oder die egenannten von Rotenburg einander wol vordern mit einem freuntlichen Rechten unnd austragen an den Stetten, da das billichen sein soll, als vorgeschriben steet unnd der Landtfriedbriefe dann ausweiset, welich Parthey des dann eine Leuterung haben wollt, wo das billichen sein sollt, das vorstet der obgenannt unnser herr der Burggraf, unnd auch die von Rotenburg wol, von wem sie dann Ir Herrlichkeit und Freyheit haben, da mögen es beide parthei oder aber Ir eine, wellich die will, dann da austragen unnd vordern, ob sie wöllen, das setzen wir hintz In auff beide seiten, Geben zu Nürmberg mit urtheil, unnter der Landtfrieds Innsiegel, am Mittwochen nach sant Peters unnd Pauls tag der heiligen zwolf botten, nach Cristi gepurt vierzehnhundert Jare und darnach In dem Sechsten Jarr, Und da der vorgeschrieben des Landfrieds brief auch also gelesen und verhört ward, da leget für der vorgenannt Burggraf Friedrich mit seinem Fürsprechen, wiewol er den vorgenannten von Rotenburg nach dem unnd Im der vorgeschrieben brief von dem egenannten Landfried worden were, verschriben, unnd nach laut desselben Landfrieds briefe ein freuntlich recht mit seinem offen brief an sie gevordert hatte, das sie Im das umb sein clage unnd Notturfft wegen lassen wolten, vor dem obgenannten unnsern herrn dem Kunig von dem er sein herrlichkeit und Freyheit vor Jahr unnd die auch von Im als einen Römischen Kunig unnd von sein vordern von desselben unsers herrn des Kunigs vorfare an dem Reichs herbracht hatten, und er mainet nach dem, unnd sie demselben unsern herrn dem Kunig als eine Römischen Kunig geschworn unnd Huldung gethan hatten, das sie Ir Freyheit von niemands anders dann von Im vor Jahre, unnd darumb demselben Burggraf Friedrich umb sein clage, die er zu ihm hatte vor demselben unsern herrn dem Kunig des Rechten billich gehorsam sein sollten, Als dann daß desselben Burggraf Friedrichs brief den vorgenannten von Rotenburg darauf gesandt, des abschrift auch von worte vor uns In Gerichts gelesen und verhöret ward, eigentlichen ausweise, Jedoch so hette er darauf dieselben von Rotenburg für den

vorgenannten unnsern herrn den Kunig nicht bringen mögen, Sunder sie hetten Im In Iren offen brief wider geantwurtt, sie wussen wol, das er sein Herligkeit unnd Freiheit von Romischen Kaysern und Kunigen und besunder von dem vorgenannten unserm herrn dem Kunig hatte, also hatten sie auch unnd getrautten seinen gnaden wol er ließe sie dabei bleiben ɪc. Deuchte In aber, das er Icht annders zu Inen zu sprechen hatte, davon er nicht lassen wollte, das er In dann verschribe, was das wer, darauf wollten sie Im aber antwurten als sie dann solten, als das In Irem offen versiegelten brief, der vor uns auch gelesen und verhöret ward, eigentlicher und volligilicher begriffen was, und darumb so hatte er gebeten sie für das vorgenannt Hofgericht zu heischen, als recht wer, unnd In dem abgeschrieben desselben Hofgerichts Ladbrief verhört were und hatte vormals nach recht und gewohnheit desselben Hofgerichts zwo clage uff sie unnd Ire gütter unnd habe varende und liegende gethan, erstanden und erlangt als recht wer, das sie das nit verantwort hatten, noch nyman von irren wegen verantwort hatte als recht wer, unnd klaget nu sein dritt clag auff sie und solich Irr güter unnd habe, varende und liegende, Nachdem unnd solich sein Klage nach recht und gewonheit des egen Hofgerichts herkommen weren, und mit namen, so claget er zu denselben von Rotenburg, das sie In In seiner person für Ir Gerichts, das sie selber ein landgerichts nannten vor zeytten geladen hatten, und ließ auch darauf einen versiegelten lad brief lesen, der also lautet:

„Hochgeborner Fürst und herr, herr Friedrich Burggraf zu Nürmberg „antwort auff dem Landgerichte zu Rotenburg den Bürgermeistern der Statt zu „Rotenburg uff der Thauber von Irre und von Ir gemeinde wegen uff den „nechsten Freitag nach Sant Bartholomeus tag, der schierst kumbt, unnd das „sie Im mit solicher Ladung sein Freyheit großlichen überfarrn hatten, und hof„fet, das sie darumb die Pene in demselben Freyheiten begriffen unnd von rechts„wegen verfallen sein solten und zoch darauf für und ließ auch da lesen unnd „verhöre einen gantzen gerechten und unuersehrten Freiheitsbrief versiegelt mit „seliger gedachtnus Kayser Karls des virdten angehengten gulden Bulle, In „diesem brief unnder vil annder stucken diese nachgeschrieben Artikels In solchem „begriffen mit lateinischen wortten geschrieben stunden und davon mit wolbe„dachten muts mit Rathe der Fürsten, Grafen, Freyen und Edeln unnser und „des Reichs getreven mit rechter wissen und mit Kaiserlicher Machte volkomen„heit, erteylen, leutern unnd sprechen wir, das der Edel Friedrich Burggraf „zu Nürmberg sein Erben unnd nachkommen ewigilichen Burggrafen zu Nürm„berg hochgeborner des heiligen Reichs Fürsten Recht, wirde Freyheit und Ere „haben sollen In Gerichts unnd In allen sachen unnd dingen, welicher bey „die sind, unnd wie man die benennen mag, unnd bei namen mit des Reichs„fürsten, urteil zu finden zu teilen und zu geben, über alle sache, die Leib, „gut und Ere antreten In des Reichs Hofe oder wo sich das gebürrt, das Für„sten zu Gerichte sitzen, oder am Schöpfen statt und besunder das sie hochge„borner Fürsten Recht haben sollen ob sie Kempflichen angesprochen wurden, „oder ob sie selber Jemanden Kempflichen ansprechen der ein Hochgeborner Fürste „oder In Fürsten wirden were, Auch verteilen leutern unnd sprechen wir, das „alle der egenannten Burggrafen von Nürmberg Irer Erben unnd Nachkom„men leuts ewiglich es sein Ritter, Knechte, Richter, Bürger, Gebäure, Jeder„mann In seinem wesen alle die Recht, gnade und urteyle haben sollen an

„Leib, Ere und gute unnd an allen sachen, die andere hochgeborner Fürsten „des Reichs leute haben, wie das bei denselben Fürsten unnd Irer Freyheit „mit Rechte oder mit alter gewonheit herkomen ist ꝛc. Auch urteiln, leutern „und sprechen wir, das man der egenannten Burggrafen von Nürmberg Irer „Erben und nachkommen leute ewigilichen es seyen Rittern, Knechte, Richter, „Bürger, Gebäuern unnd alle Ir diener unnd untersessen unnd alle Ir gut „unnd leute für kein anders Gericht nur für Ir selbs Gerichte laden soll noch „mag, unnd sie auch nicht pflichtig seyn anders es zu gesteen oder sich zu ver„antworten, und ob sie über das für chein annder gerichts geladen wurden, so „soll dieselb Ladung, vrteil und alle sache, die darumb geschehen, gentzlichen „absein unnd kein Kraft haben, unnd den egenannten Burggrafen Irren Erben „unnd nachkommen ewigilichen unnd Iren Leuten besambt unnd besunder Kei„nen schaden bringen ꝛc. Auch verbieten wir aller meniglichen das niemand „wider diesen briev unnd handtfeste unnd alles das darin begriffen ist, In Kain „weis thun soll, wer aber dawider thets, In wellichen wirden, Eren oder we„sen der sey, der soll zu hannt als off des geschehen würdet Thausend Mark „lötigs golds zu rechter pene verfallen sein. und dieselb pene soll halb unnser „unnd des Reichs Kaysserlicher Kammer, unnd das ander halbteil den egenann„ten Burggrafen von Nürmberg vnuertzogentlichen werden ꝛc." Und da derselb Kaysser Karls Freyheit brief unnd besunder die vorgeschrieben Articeln also gelesen unnd eigentlichen verhört wurden, da legte für der vorgenannte Burggraf Friedrich durch seinen Fürsprechen, wiewol seinen vordern Burggrafen zu Nürmberg, Im unnd seinen Erben der vorgeschrieben Freyheitsbrief gegeben, unnd In allen seinen stücken, punkten und artikeln mit aller Kurfürsten brief und Insiegeln bestetiget sey all das In solichen Iren briefen darüber gemachet, die auch alle nach einander vor uns In Gerichts gezeiget, gelesen unnd verhöret werden, clerlich und volliglicher begriffen stund, und wiewol er des Reichs Fürste und gefreyet sei, als da verhöret wer unnd das den obgenannten von Rotenburg Kund, und wissen gewest, unnd noch sey unnd er In auch solich vorgenannt Freyheit verkundet hab, Jedoch so haben sy In seiner Person geladen als vorbegriffen ist, unnd darumb bot er an urteyl zu erfarende, ob sie die vorgenannten pene Icht billich unnd von Rechtswegen vorfallen sein sollen, des fragen wir die herrn unnd Ritter die bey uns an dem Rechten sassen, was darauff Recht wer, die stunden uff unnd namen ein gesprече, unnd kamen darnach wider für uns, unnd erteilten nach guter Vorbetrachtung unnd nach unser Frage alle einhelliglich uff Ir Eyde also, nachdem unnd des egenannten Kaysser Karls Freyheit mit seiner gulden Bulle versigelt unnd der Kurfürsten Bestetigung briefe, die da verhöret sind ausweisen, und nachdem und der egen. Burggraf Friedrich des Reichs fürste ist, unnd das alles den egenannten von Rotenburg wissentlich gewest und verkundet ist, unnd sie In darüber geladen haben, Alsdann Inn dem obgenannten Ladbrief, über In gegeben, verhöret ist, So sind dieselben von Rotenburg die vorgenannten pene Tausend Mark Golds nach laut des egenannten Kayssers Karls freyheitsbrief billich und von Rechts wegen verfallen, darnach zeygte der vorgenannte Burggraf Friedrich aber einen offen versiegelten Kundbrief, unnd lies auch den lesen unnd verhören, der was also lautend, Es ist den Bürgermeistern der Statt zu Rotenburg uff der Tauber ein Kundtbrief erteilt worden von Iren und Ir gemainde wegen vff die hier nachgeschrieben stette, Schloß, Dörfer, weyler, Leute unnd gut mit

namen Onolzbach, Wassertruhendingen, Leutershausen, Feuchtwangen, Uffenheim, Langenzenn, Markerlbach, Schwabach, Guntzenhausen, Krailshaim, Cadoltzburg, Werdeck, Lobenhausen, Bebenburg, Hoheneck, Colbenberg, Wilpurgstetten, Newenrechenberg, das man nennet Hockenburg, Kammerstain, Hohentruchending, Bergel, Bernhaim werd bei Nürmberg, die da sind des Hochgeborn Fürsten und Herrn Herrn, Herrn Friederichs Burgrafen zu Nürmberg, und was er sust Schloß unnd gut hat unnd was er auch zu denselben Schlossen, Stetten, Leuten und Dorffern gehort, es sei Lehen, Gerichts, Erbe aigen, aigen leute, Dörfer, weiler, Kirchsatz, Häuser, Hofe, Wisen, Ecker, Weingarten, Holtzer, Wasser, weyer, Wun, Waide, varende unnd liegende Habe besucht unnd unbesucht, nichts ausgenommen, wer des verantworten wölle, der kome uff das nechste Landtgerichte gein Rotenburg, das werden soll uff den nechsten Freytag, nach sant Bartolomeustag schierst Kombt, unnd da der vorgeschrieben Kundtbrief auch also gelesen, und verhöret ward, da bat der vorgenannt Burggraf Friederich, durch seinen Fürsprechen on urteyle zu erfaren, Sintemal das Ime die vorgenannten sein Freyheit an den vorgenannten seinen Schlossen, Landen unnd leuten von den egenannten von Rotenburg mit dem vorgenannten Kundbrief aber überfarrn werr, ob darumb dieselben von Rotenburg Icht billich und von Rechtswegen aber Thausend Mark golds, zu einer penn verfallen sein solten, darauf ward aber nachdem unnd der vorgeschrieben Artikel In des egenannten Kayser Karls Freyheitbrief über die egenannten penn gesetzet, mit namen, wer dawider thete, als off das geschehen wurdet, als off soll der, der das thut, zu hand tausend Mark lötigs Golds zu rechter pene verfallen sein, ettwo die gelesen, gehoret, geteutschet und wol verstanden, was und nach merklichem berats guter Vorbetrachtung unnd nach unnser Frage, mit einhelliger urtail, uff den ayd ertaillet, also, Nachdem unnd der Jetztgenannt Artikel Inhalt, wer wider die vorgenannten Freyheit mit der gulden Bullen versiegeln tets, Als off das geschehen wurdet, Als off soll der, der das thut, zu hand Tausend Mark lotigs golds zu rechter penn verfallen sein rc. Und nachdem und die egenannten von Rotenburg mit dem vorgenannten Kuntbrief solich vberfarung gethan haben, so sind sie die vorgenannten penn Tausend Marck golds nach laut des egenannten Kaiser Karls Freyheitsbrief billich und von rechtswegen aber verfallen, darnach batt uns der vorgenannt Burggraf Friederich durch seinen Fürsprechen urtaile zu fragend, Seydemal das er gefreyet werr, als In des Itzgenannten Kayser Karls Freyheitsbrief verhöret werr, ob solich abgeschrieben der von Rotenburg Ladung unnd verkundung uff In die vorgenannten seinen Stete, Schloße, Lande, Leute, gute unnd habe gethan, unnd auch alle unnd Iegliche clagen, urtaile unnd gerichte darnach gevolget Icht billich unnd von Rechtswegen absein, unnd Ime und In Kainen schaden fürbas bringen sollen oder mögen In Kein weis, darauf ward nach unser Frage aber mit einhelliger urtail ertailt, Also Nachdem unnd der obbeschrieben Kayser Karls Freyheitsbrief einen Artikel, der auch vorgeschrieben steet clerlich Innheltet also lautende, das man den egenannten Burggrafen von Nürnberg Irer Erben unnd nachkommen leute, ewiglich, Es sein Rittern, Knechte, Richtern, Bürgern, gebauer und alle Irr Diener und untersessen und alle Irr gut unnd leute für kein ander gerichte, Nur für Irr selbs gerichts laden soll noch mag, unnd sie auch nicht pflichtig sind, anderswo zu gesteen oder sich zu verantworten, Und ob sie über das für ain ander gerichts geladen wurden, So

soll dieselb Ladung urtaile unnd alle sache, die darumb geschehen, genzlichen absein, unnd Kain Kraft haben, und den egenannten Burggrafen, Irre Erben und Nachkommen ewiglich unnd Irren leuten besambst unnd besunder, Kainen schaden bringen ꝛc. So sollen die vorgenannten der von Rotenburg Ladung und Verkündung uff die vorgenannten Burggraf Friederich sein Stette, Schloß, Lande, Leute, guter unnd habe, varende unnd liegende gethan und beschehen, und auch alle unnd Jegliche clage, urtaile unnd Gerichte, darnach gevolget absein unnd Ime und In fürbaß Kainen schaden bringen, In Kein weis, darnach bat uns der egenannt Burggraf Friederich durch seinen Fürsprechen aber urtaile zu fragen, ob man Ime über die vorgeschrieben dis gegenwärtigen Hofgerichts behabten urtails unnd Rechte Icht billig unnd von Rechtswegen briefe mit desselben Hofgerichts Innsiegel versigelt und auch zu Helfern und zu schirmern darInne geben sollt, was er begert, das ward Im auch nach unser Frage ertailet, mit gesambter urtail, als recht ist. Darnach legt uns aber für der egenannt Burggraf Friederich durch seinen Fürsprecher, wie das er zu den vorgenannten von Rotenburg noch vil zu sprechen hette von seiner Zölle, aigner Leute und anderer Stücke wegen daran sie In großlich überfarren unnd beschedigt hatten, und als er auch vor durch seinen Fürsprechen sein dritte clag, nach recht und gewohnheit des egenannten Hofgerichts uff sie und Ir guter gethan hatte, als wol verhöret wer, wie er fürbaß damit gefaren solte, das er recht tet, unnd nicht unrecht, darauf ward aber nach unser Frage mit einhelliger Urtail ertaylet, das er warten solte, die weil das gegenwertig Hofgericht werte, und das man den egenannten von Rotenburg drei stund rufen solte, als desselben Hofgerichts recht und gewonheit ist. Kämen sie dann nicht, dieweil dasselb Hofgericht werte, unnd verantwurten sich auch nicht, oder Kämme niemand von Irren wegen, sie zu verantwurtten, als des Hofgerichts recht werr, so sollt er seine dritte Klage uff sie und Ir guter erstanden haben und sollten auch darum, das sie sich weder an dem ersten dem andern noch dem dritten Hochgerichten gegen seiner clage verantwort hatten Irr Leibe In des Reichs achte geurttailt sein, so solte er auch anlait uff ihr guter unnd habe bestunden und erlangt haben, nachdem und des Hofgerichts Recht unnd sein clag daran herbracht wer. Man solt Im auch des brief geben als von demselben Hofgericht billig unnd von Rechts darauff zu geben werr, Mit Urkund diß briefs versiegelt mit desselben Hofgerichts anhangendem Innsiegel, Geben zu Haidelberg Nach Cristi geburt viertzehenhundert Jarr und darnach in dem Siebenten Jarr an sant Urbanstag.

58. Königlicher Acht-Brief wider die von Rotenburg an die von Auffsees geschickt Montag vor Maria Magdalena-Tage anno 1407. 21. July.

Wir Rupprecht von Gots Gnaden Römischer König zu allen Ziten Merer des Reichs, Embieten Friedrichen von Auffseesse Ritter und allen von Auffseesse, Unsere und des Reichs lieben Getrüen unser Gnad und alles Gut und tun uch kunt mit diesem Brief, daß der Hochgeboren Friedrich, Burggrav zu Nürnberg, unser lieber Schwager und Fürste, uf die Burgermeister, die Burger des inneren und des äußeren Rates und ander Burger gemeinlich der Statt zu Rotenburg an der Tauber gelegen vor unsere und des heiligen Richs Hofgerichte so uerre geclaget und auch erlanget hat, daß dieselben von Rotenburg in un-

ser und des heiligen Richs Achte mit Urteyle getheylet sind, als desselben Hofgerichts Recht ist. Und daß wir sie darumb in solch Achte von röm. Königl. Machte und Gewalt gethan und gekündet haben, alß daß solche Achte Briefe darüber gegeben eigentlicher ußwissen. Darumb gebieten wir uch bei unseren und des heil. Richs Rechten und Gehorsamkeiten, ernstlich und vestichlich mit diesem Brief, daß Ir dieselben von Rotenburg unser und des heil. Richs Echtere fürbaß mer weder huset noch havet ezet noch trenket noch keinerlei Gemeinschaft mit ihn habt, noch die euere haben lasset, in chein Weiß, sondern dem egenannten Friedrich und den Sinen uff sie gemeinlich und sunderlich nach lute der egenannten Achte Brive getreulich und ernstlich beholfen sin, und Sie auch bedy von unsern und des Reichs und desselben Friedrichs Wegen ufhalten bekümern, angriffen und mit jn thun und gefarren sollet alß man mit des heil. Richs ungehorsamen Echtere billig und von Rechtswegen tun und gefarren soll, als viel und als lang, bis daß sie in unsere und desselben Richs Gnade und Gehorsamkeit widerkommen sind, als Recht ist. Wann wer dies nit tut, der würde in solche Acht verfallen, alß dieselben Echter verfallen sind, man wird auch darumb zu ihm rechten als des genannten Hofgerichts Recht ist. Mit Urkund dieß Briefs versiegelt mit desselben Hofgerichts ufgedruckten Insiegeln. Geben zu Heidelber nach Christus Geburt vierzehnhundert Jar und darnach in dem siebenden Jar des nechsten Donnerstag vor sft Maria Magdalena Tag Unseres Richs in dem siebenten Jar.

59. Rotenburg ermahnt die Besatzung in Entsee zur Gegenwehr. Dienstag vor Jacobi anno 1407. 21. Juli.

Unser freundlich Dinst voran. Lieben Freunde und Gesellen, Alß das Sloß Habelshein gewunnen ist worden daß ist mit großen Errn und erwtlichen verloren und bitten uch fründlich, sey es daß wan für euch komme und euch nöthen werde, daß Ir dann frisch und keck seid und euch wol gehabt, und do Gott vor sey, ob es euch so not würde, daß auch die Mauer eingenommen würde, so halt üch frisch und nemet den Thurm jn, und seid keck daruf und besorgt nicht, daß man euch den an möge gewinnen, wann wir hoffen, daß wir euch, ob Gott will kürzlich erwtlich und mit großer Macht retten wollen, wann uns uf heut, von unsere gnedigen Herrn von Meintze und von andern Fürsten Herrn und Stetten, die mit uns in Einung seyn großer Trost kommen ist, daß wir hoffen daß unser aller großer Nutz werde, darumb so tut alß wir euch besunder wol getruen, das wollen wir zu gut gen euch nymer vergessen und besunder umb euch verdienen und lassent uns wissen ob Hannß Gallenbeck wieder zurückkommen sei so ir schirst mögt, geben am Donnerstag vor sant Jakobstag anno septimo.

Von dem Rate
zu Rotenburg.

60. Kaiser Ruprechts Mandat an den Burggrafen Johann von Nürnberg, wegen der Acht wider die Stadt Rotenburg. 21. Juli 1407.

Wir Ruprecht ꝛc. bieten dem hochgebornen Johannsen, Burggrauen von Nurnberg, unserm liben Swager und Fursten unser Gnad und Alles Gut, und

tun dir kunt mit disem brieff, das der hochgeborne Fridrich, Burggrav von Nuremberg, unser liber Swager und Furst vff die Burgermeister, die Burger des innern und äußern Rates, und ander Burger gemeiniglich der Stat zu Rotenburg an der Tawber gelegen vor unsern und des heiligen Reichs Hoffgericht so verre geclagt und auch erlanget hat, das diselben von Rotenburg in unser und des heiligen Reichs Achte mit rechter Urteyle geteylet sind, als desselben Hoffgerichtes Recht ist, und das wir Sie wiederumb in solch Achte von Koniglicher Römischer Gewalt getan und gekundet haben, als das solche Achtbriefe daruber gegeben, eigentlicher vßwisen. Darumb gebieten wir Dir bey unsern und des heiligen Reichs Gehorsamkeiten ernstlich und vestiglich mit disem briefe, das du dieselben von Rotenburg unser und des heiligen Reichs Echtern furbas mer weder husest noch hofest, etzest noch trenkest noch keinerley gemeinschafft mit In habest, noch die Deinen mit In haben lassest, in kein weiß, sondern dem egen. Fridrichen und die Seinen und sie gemeiniglich und sundereich nach lute der egen. Achtbriefe getrulich und ernstlich beholffen sin, und sie auch beede von uns und des Reichs und desselben Fridrichs wegen, auffhalten, bekummern, angreiffen und mit In tun und gefaren sollest, als man mit des heiligen Reichs ungehorsamen Echtern billich und von Rechts wegen tun und gefaren soll, also vil und als lange, bis das sie in unsre und desselben Reichs Gnade und Gehorsamkeit wieder kommen sind als Recht ist. Wann thust du das nit, so wurdest du in solch Achte verfallen, als diselben Echter verfallen sind. Man wird auch darumb zu dir richten, als des egen. Hoffgerichts Recht ist. Mit Urkund dises brieffs versigelt mit desselben unsers Hoffgerichts uffgedrucktem Insigel. Geben zu Heidelberg nach Cristi Geburt; Vierzehn hundert und darnach im sibenten Jare, des nechsten Donnerstags, sant Maria Magdalenentag Unsers Richs in dem sibenten Jare.

61. König Ruprechts Mandat an Grauen zu Wertheim, die Acht der Rotenburger betreffend. d. d. 4. vor Maria Magdalenen Tag anno 1407. 21. Juli.

Wir Ruprecht, von Gots Gnaden Römischer König, zu allen Ziten Merer des Richs, Embieten dem Edeln Graf Johann Grauen zu Wertheim, unsere und des Richs lieben Getrüen, unser Gnad und alles Gut, und tun dir Kund mit diesem Brief, daß der Hochgeboren Friedrich Burggraf zu Nürnberg, unser lieber Swager und Fürste, uff die Burgermeister, die Burgern des innern und des äussern Rates und andere Burger gemeinlich der Statt zu Rotenburg an der Tauber gelegen vor unsere und des hl. Reichs Hofgerichte so werre geclaget und auch erlanget hat, daß dieselben von Rotenburg in unser und des heil. Richs Achte mit rechter Urteyle geteylet sind, alß desselben Hofgerichts Rechts ist, und daß wir sie darumb in solche Acht von römischen Königlichen Machte und Gewalte getan und gekündet haben, alß daß solche Achte Brief darüber gegeben eigentlicher ußwißen. Darumb gebieten wir dir bei unsern und des hl. Richs Rechten und Gehorsamkeiten, ernstlich und vesticlich mit diesem Brieve, daß du dieselben von Rotenburg unser und des hl. Richs Aechter furbaß mer weder husest noch houest, ezest noch trenkest noch keinerlei Gemeinschaft mit ihn habest noch die drinnen haben lassest, in khein weiß. Sunder dem egenannten Friederich und den seinen uff sie gemeinlich und sunderlich,

nach lüte der egenannten Achte Briefe getrülich und ernstlich beholfen sin und sie auch bedy von unseren und des Richs und desselben Friedrichs wegen ufhalten bekümern, angriffen und mit In tun und gefarren sollest, als man mit des hl. Richs Ungehorsamen Aechtern billig und von Rechtswegen tun und gefarren soll, als viel und als lang biß daß sie in unser und desselben Richs Gnade und Gehorsamkeit wiederkommen sind, als Recht ist. Wann thust Du das nit, so würdest Du in solche Acht fallen als dieselben Echtere verfallen sind, man wird auch darum zu dir richten als des egenannten Hofgerichts recht ist, mit Urkund dieß Briefs versiegelt mit desselben Hofgerichts ufgedrucktes Insiegel. Geben zu Heidelberg nach Christs Geburt Vierzehnhundert Jarr und darnach in dem siebenten Jarr, des nechsten Donnerstags vor sant Marien Magdalenen Tag. Unseres Richs in den siebenten Jarr.

62. König Ruprechts Gebot an die von Egloffstein in Betreff der Acht wider die Rotenburger. Montag vor Maria Magdalenen Tag anno 1407. 21. Juli.

Wir Ruprecht von Gots Gnaden, Römischer König zu allen Ziten Merer des Richs, Embieten Albrechten von Egloffstein Ritter und allen von Egloffstein, Unseren und des Richs lieben getrüen Unser Gnad und alles Gut und tun üch kund mit diesem Brief, daß der hochgeborne Friederich Burggrav ze Nürnberg unser lieber Schwager und Fürste uff die Bürgermeister, die Bürger des inneren und des äußeren Rates und andere Burger gemeinlich der Statt zu Rotenburg an der Tauber gelegen, vor unsere und des heil. Richs Hofgerichte so verre geclaget und auch erlanget hat, daß dieselben von Rotenburg in unser und des heil. Reichs Acht mit rechtem Urteyle geteylet sind, als desselben Hofgerichts Recht ist und daß wir sie darum in solche Achte von röm. Königl. Machte und Gewalten getan und gekündet haben, Alß das solche Acht Briefe darüber gegeben eigentlicher ußweisen. Darumb gebieten wir üch bei unseren und des hl. Richs Rechten und Gehorsamkeiten, ernstlich und vesticlich mit diesem Briefe, daß Ir dieselben von Rotenburg unsere und des hl. Reichs Aechter furbaßen mer weder hußet noch houet, ezet noch trenket, noch keinerlei Gemeinschaft mit jn habet, noch die euere haben lasset in khein Weiß, sunder dem egenannten Friedrich und den Sinnen uf sie gemeinlich und sunderlich nach lüt der egenannten Achte Brief getrülich und ernstlich beholfen sin, und sie auch bedy von unsern nnd des hl. Reichs und desselben Friederichs wegen ufhalten bekümern, angriffen und mit ihm tun und gefarren sollet, als man mit des heil. Richs ungehorsamen Echtere billig und von Rechtswegen tun und gefarren soll, als viel und als lange, bis daß sie in unsere und desselben Richs Gnade und Gehorsamkeit wieder kommen sind als recht ist. Wann wer dies nit tut, der wird in solche Acht verfallen als dieselben Echter verfallen sind, man wird auch darumb zu ihn richten als des egenannten Hofgerichts recht ist. Mit Urkund dieß Briefs versiegelt mit desselben Hofgerichts ufgedruckten Insigeln. Geben zu Heidelberg nach Christs Geburt vierzehnhundert Jar und darnach in den siebenten Jarr des nächsten Donnerstags vor St. Marien Magdalenen Tag Unseres Richs in den Siebenten Jarr.

63. Des Kaisers Ruprechts Acht-Brief wider die Stadt Rotenburg d. d. Donnerstag vor sant Marien Magdalenentag anno 1407 21. Juli.

Wir Ruprecht von Gots Gnaden, Römischer König zu allen Ziten Merer des Richs Bekennen und tun kunt offenbar mit diesem brief, allen den, die ihn sehen, hören oder lesen, Wann der Hochgeborn Friederich Burggrau zu Nurnberg, unser lieber Swager und Furste vor unsere und des heiligen Richs Hofgerichte uf die Bürgermeistern, die Burger des inneren und des äussferen Rates und anderen Burgern gemeiniglich der Statt zu Rotenburg an der Tauber gelegen so verre geklagt und auch erlanget hat als recht ist, Das sy durch solcher Ungehorsammte willen darumb, daß Sie sich nachdem und sie vor des vorgenannten Friedrichs Klage wegen, für das vorgenannte Hofgericht rebt und reblichen geladen und geheißen waren und dornach von demselben Friedrich, an dem Ersten, dem Andern und dem dritten Hofgerichten beclaget wurden, alß desselben Hoffgerichts Recht ist, gegene solcher Klage weder durch sich selber noch durch jemands anders verantwortt oder versbrochen haben als recht ist. In unsern und des heiligen Richs Achte mit rechter Urteyle geteylet sind, alß des jtzt genannten Hofgerichts Recht ist. Darumbe von Römischer Königlicher Machte und Gewalte haben wir dieselben Bürgermeistern, die Burgern des jnnern und des äussern Rates und anderer Burger gemeinlich, Mannes Geschlechts und über Vierzehn Jarr alt in unser und des heiligen Richs Achte gethan und gekundet und haben Sy uß unsern und desselben Richs Friede und Schirme genommen und in den Unfriebs gesetzt und haben auch allermeiniclich Gemeinschaft mit In zu habende wissentlich verboten, und gebieten darumb allen und iglichen Fürsten, Geistlichen und werntlichen, Grauen, Fryen, Herrn Dinstleuten, Rittern, Knechten, Burggrauen, Landrichtern, Richtern, Vogten, Ambtleuten, Burgermeistern, Scheffen, Reten und Gemeinden und allen unsern und des heiligen Richs Untertanen und Getrüen, den dieser Brief fürkommen würdet, by unsern und desselben Richs rechten und Gehorsamkeiten ernstlich und vesticlich mit diesem Brief, daß sie die egenannten von Rotenburg und des jtzt genannten Richs Echtere fürbaß mere weder hußen noch houen, etzen noch trenken noch keinerlei Gemeinschaften mit In haben noch die Irre haben lassen, weder heimlich noch öffentlich in chein wisse Sunder dem egenannten Friedrich und den Sinnen uf derselben Echter, getrülich und ernstlich beholfen sin und sie auch in allen Stetten, Slossen, Gerichten und Gebieten und an allen Enden zu Wasser und zu Lande ledig von unser und des Richs und auch des egenannten Friedrichs wegen ufhalten, und alß desselben Richs ungehorsamen Echtere bekümmern angriffen und mit ihn tun und gefaren sollen, alß man mit des heiligen Richs Ungehorsamen Echtern billig und von Rechts wegen tun und gefaren soll, alß viel und alß lange, biß das Sy in unsern und desselben Richs Gnade und Gehorsamkeit wiederkommen sind, als recht ist, Wann was also an denselben Echtern geschiebt und gethan würdet damit soll noch mag von Rechtswegen Niemand wiße thun noch gefreuole wieder unß das jetzt genannte Riche noch sust wieder jemand anders, noch wieder Keinerlei Gerichts Geistlichs noch werntlichs Landfried, Landgerichte, Stattgerichte, Freyheite noch Gewonheite noch wieder Kein ander Dinge in chein Wiß, Wer auch diese unser Königliche Gebot freuentlichen überfüre oder die nit hielte tete oder nach seinen Vermögen vollenfürte der und die würden in solche unsere und des vorgenann-

ten Richs Achte und Pene verfallen gelicher Weiß als die vorgenannten Echtern verfallen sind, man würd auch darumb Zu dem oder den richtenn alß des jtzt genannten unsers und des heilig Richs Hofgerichts Recht ist. Mit Urkundt diß Briefs versiegelt mit desselben Hofgerichts anhangenden Insiegel Geben zu Heidelberg Nach Christs Geburt Vierzehnhundert Jarr und darnach in dem Siebenden Jarr des nechsten Donnerstag vor sant Marien Magdalenen tag Unsers Rich in dem Siebenden Jar.

64. Waffenstillstands- und Friedbrief zwischen dem Burggrafen Friedrich und der Stadt Rothenburg ꝛc. Dienstag vor Nativitas Mariä des 1407ten Jars. bis auf nechst folgend Purifikat. Mariä. **Mens. Sept. 2ten.**

Wir Bernhardt von Gots Gnaden, Marggrave zu Baden, Wir Eberhardt, Grave zu Würtemberg, der Jung Schenk Conrad herr von Erbach, Dombherr zu Meintze, Meister Johann von Benschenn, Custos zu sankt Peter ußwendig Meintze und Götz von Aschhusen, unseres gnädigen herrn von Meintze Retde Rembold, Huselm Sitter Hannß Beke und Wilhelm Metziger der Stadt von Straßburg und wir Hartmann Ehinger von Ulme, Hermann Virgerabend von Gemünde, Claus Begolter von Ritelingen und Hannß Berlm von Dynkelsbuhl derselben und der anderen Stette in Swaben, die in der Eynunge sind, Botten, Bekennen und thun kund offentlichen mit diesem Brief, daß wir uff diesen heutigen Tage alß datum dieß Briefs geschrieben stet, umbe solche Rigentschafte und Kriege, die da ufferstanden sind, zwischen dem hochgebornen Fürsten, herrn Friederich Burggraven zu Nürnberg uff eine, unde den erberen Wisen Burgermeistern, Retden und Burgern gemeinlichen uff der Stadt zu Rotenburg uff der Tauber gelegen uff die andern siten unde beyder Partie Helfern und Helfershelfern, den Irre und gemeinlichen, die solcher Kriege und Rigentschaften von beiden Siten zuschaffend hand, darinnen verdacht unde begriffen sind, einen Frieden bestellt, beredt und gemacht hand, bestellen, bereden und machen den mit beden obgenannten Parteien Wissen und Willen gegenwertiglichen in Kraft dieß Briefes in der Massen, als hernach geschrieben stet: Zum Ersten, daß zwischen den obgenannten Theilen ein ganzer, Erber, guter und getreuer Friede sei, und der auch angehen soll uff morne Samstag zu Abendt, so die Sunne untergeht, unde uff geen uff unser lieben Fruen Tag Lichtmesse Purificatio zu Latein nechste kombt, auch so die Sunne untergeet, also daß der obgenannten Theile Keiner in Zit des obgenannten Frieden zu denen andern Theile nit griffen noch Inne beschedigen soll, Sunder sie byde die Irrn als vorgeschrieben steet, von beeden Siten sollend sich untereinander freunnlichen handeln und halten, unde mögend auch alle Irr Güter, es sin Weingärten, Ecker, Wiesen, Höfe oder ander Irr Bauern Guter in der obgenannten Zit sicher von beeden Theilen Buwer arbeiten unde darauf steen und geen unde die Zeit aus nutzen und nießen ungehindert, von denen andern Theile one gevärde, Auch sollen alle Gefangene von beeden Theilen in Zeit des obgenannten Friedens jrre Gefangnusse Tag und Ziel han mit Namen Edeln und Reisige Lude auf ihr Gelübde und Eyde und gebarren uf mögliche zitliche Sicherheit, unde von der gefangenen Burger wegen von beiden Siten

ist beredt daß der egenannte Burggrav Friederich für seine gefangenen Bürger sich verschriebe, daß er sie sollich halten wölle, daß sie sich zu uß geende des Frieden in Gefangnusse stellen, als sie dann bescheiden werden, ob es anders dort zwischend mit Gerichts oder sie Irrs Gefangnuß ledig gesagt werden von den die des dann Macht haben one Geverde, desselben glichen sollend sich auch die von Rotenburg für Irr gefangene Bürger auch verschrieben on alle Geverde, was auch unbezaltes Gelds noch vorhanden ist, es sei Schützung von Gefange, Gedinge, Brandschatzung oder anderes, in welch Wise es noch unbezalt war, es sein verschafft verwiset, verbriefet, verbürget oder anders versichert, das soll uff die Zit des obgenannten Frieden gütlich one alle Manunge und Beswernus bliben steen one alle Geverde. Auch umbe die gewonnenen Sloße mit Namen Nordenberg Entze und Habolzheim, die der vorgenannte Burggrav Friedrich in diesem Krieg gewonnen und er oder seine Helfer in hand, ist beredt, daß er oder die sie von seinen Wegen innen haben, die in Zeit des obgenannten Frieden ungehindert von denen andern Theile behalten soll, und die auch nach denn und jene gefüglichen ist, Büwer weg one Geverde, doch uff das, daß beide Theile desto baß in Frieden die obgenannte Zeit uß bliben mögen, der obgenannte Burggrav Friedrich oder, die sie von seinen Wegen innen hand, dieselben Sloße zu bewerend zu büwend und daruß und darinnen zu wandeln, und die obgenannten von Rotenburg auch auf ihr Gütter bei den obgenannten Sloßen gelegen zu geen unde zu steen, ist beredt, daß wir Marggrave Bernhard einen und wir Graue Eberhardt auch einen unser Rete und wir die obg. unseres herrn von Menze Rete auch einen unter uns dazu schicken sollend, gelegenheite der Slosser und der obgenannten anstoßende Güter zu besehen, und wir dieselben danne umbe die vorgeße Sloße Begriffe bescheidend unde bezeichend mit Namen wir nahe und wir ferne die obgenannt von Rotenburg und die jnne, zu unde von den obgenannten Slößern wandeln und geen mögend, dabei soll es bliben die Zit des obgenannten Friedens one geverde. Unde umbe die andern Slösser mit Namen Lehenthal, Gamesfeld und Eckberhofen, die eins theils ußgebrand sind, ist beredt, daß die also die Zeit des vorgenannten Frieden ungebuwet mit Namen mit burglichen Buwe sollend blieben steen alß hüte zu Tage, dann, daß es in dem obgenannten Frieden nit Gericht würde, so mag der obgenannte Burggrav Friedrich oder dem er das besielhet, sich derselben Sloß acht Tage vor Ußgang des Friedens oder in denselben acht Tagen ungewerlich wieder unterziehen, unde sich der annehmen als vor, ungehindert von den von Rotenburg und der Irrn, und soll das den obgenannten Frieden nit angeen, noch den Kranken, unde sollend auch die obgenannten Partien die Irren und ir Gütter beidersite den Frieden gegen einander halten und han die obgenannte Zit uß, in der Maß, als vorgeschrieben steht, ungewerlichen. Auch als etliche Kirchhöfe in dieser Riegentschaft genommen sind, und der egenannte Burggraf Friedrich oder seine Helfer sich der unterzogen hand, die sollen in der obgenannten Zit auch nit für besser gebuwet werden, sondern sie sollen offen sein, und bleiben, allernemliche alß andern Gotteshäuser, darinn und daraus zu wandeln unde zu geen ohne alle Geverde. Unde wers, das in dem obgenannten Frieden der Krieg und Riegentschafte nit abgetragen und gerichtet würde, so mag der egenannte Burggrav Friedrich oder seine Helfer acht Tage vor Ußgang des obgenannten Frieden oder in denselben acht tagen ungeverlichen sich der obgenannten Kirchhöfe wieder unterziehen und zu seinen Handen

nehmen, alß vor, und soll daz auch den Frieden nit angeen noch den Kranken und soll auch der von beeden Siten ausgehalten werden als vorgeschriben steet on alle Geverde. Auch ist beredt, wers, daß die jrre von beeden Siten die hemer brege sach in Zyt des obgenannten Frieden zu schickend hatten, oder gewonnen, so soll doch darunter khenne Partie zu der andern nit griffen, sondern das gegen einander ußtragen, freundlichen oder untrinnen Rechten, und soll das diesen Frieden aucht nit angeen noch den Kranken one alle Geverde. Wer es aber daß khene Uebergriffe in Zit des egenannten Friedens von einer Partie an die andern geschee, den Uebergriff soll man von stunde Keren nach Möglichkeit und des Landes Gewohnheit one Verzucht, Unde wers, das die Sache also swer wer, od ob die Partien unter einander zwieträchtig und stößig würden, umb den Frieden, ob der verbrochen wer oder nit, sind sie daz von beeden Siten hinter den Erwürdigen Herrn Johann Erzbischof zu Mentze, und Marggrav Bernhardt und den Wohlgeboren Eberhardt Graven zu Würtenberg den Eltern genzlichen gegangen.

Also wie wir herrn sie dez unter einander entschäden, dabei sull es beliben, und von beeden Theilen also gehalten werden, ohne alles geverde, unde dez vorgeschribenen Fried dez Zu wahrer Urkunde und Gezeugnus haben wir Marggrav Bernhardt und Graf Eberhardt von Würtenberg der Jünger für uns die obgenannten unsers herrn von Mentze Rete und auch der egenannten Stette erbern Botten unser Insiegeln thun henken an diesen Brief, des wir die vorgenannt unsers herrn von Mentze Rathe und auf der obgenannten Stette Boten also bekennen, Und wir Friedrich von Gottes Gnaden Burggrav zu Nürnberg für uns unsere Helfer, Helfershelfer und alle die unsern und wir die Bürgermeister Rethe und Burger gemeinlichen der Statt zu Rotenburg uff der Tauber gelegen auch für uns unsern Helfer und Helfershelfer und alle die unsern vrstrechend, gereden und geloben, mit Namen Wir Burggrav Friedrich bei unserer fürstlichen Errn und wir die vorgenannten von Rotenburg in güter Treue an Eidesstatt den obgenannten Frieden, wie der von Wort zu Wort mit allen Punkten und Artikeln dovor begriffen ist unde geschrieben steet, stete, veste und unverbrochentliche die vorgeschriebene Zit uß getreulich zu haltende und der nit überfahren noch schaffen oder thun überfaren werden feinliche noch öffentliche durch uns selbst oder durch Jemand anders von unser wegen, sunder alle Arglifte und geverde. Unde des auch zu waren Urkunde und vester Sicherheite haben wir Burggraf Friedrich Unser Insiegel thun henken und wir die Burgermeister, Rete und Burger gemeinlichen der Statt zu Rotenburg auch zur waren Urkunde und vester Sicherheit unser Statt zu Rotenburg Insiegel gehenkt an diesen Brief. Der geben ist auf den nechsten Freitag vor unser lieben Frauentag nativitatis in dem Jar do man zelte von Christi Geburt Vierzehnhundert und Sieben Jar.

65. Der Stadt Rothenburg Beybrief wegen des Waffenstillstandes und der Kriegs = Gefangenen nach Aegidii Tag anno 1407. 7ten September.

Wir die Bürgermeister Rethe und Bürger gemeinlich zu Rotenburg an der Tauber bekennen und tun Kund offentlichen mit diesem Brief, Alß ein Fried mit uns und allen unsern Helfern und Helfershelfern und allen den un-

fern an einem und dem hochgebornen Fürsten herrn Friedrichen Burggraven zu Nürnberg allen seinen Helfern, Helfershelfern und allen den Jrrn an dem andern Theile berett, bestellet und gemacht ist, von solchen Krieg und Eigentschaft wegen. Die zwischen unß beiden Theilen ufferstanden sind, der uf morn Samstag als die Sonne untergeet, angeen, bestehen und weren soll, bis uff unser Frauen Tag, Purificatio zu Latein genannt nechst kommt auch als die Sunne untergeet nach lut und sag des Friedbriefs, der darüber gemacht ir und den wir beide Theile auch versiegelt haben, daß in demselben Frieden auch beredt und vereidingt ist, Was oder welche Bürger der obgenannte Fürst und Herr Herr Friedrich Burggrave zu Nürnberg sin Helfer und Helfershelfer ir diner oder die jrrn gefangen händ in der vorgeschriebenen Eigentschaft, die unser sind und uns zugehörend daß sie den Zile uf Jr Eyde geben sollend sie zwischen und dem vorgenannten unser Frauentag und Lichtmeß also lange d' Fried gemacht ist, und wer es, daß wir inzwischen und demselben Zile des Frieden unser Frauentag mit dem obgen. Fürsten und herrn herrn Friedrichen Burggraven zu Nürnberg nit gerichtet und gesünet würdent, so wollen wir dieselben unser Gefangene Bürger darzu halten, daß sie sich dem obgenannten Fürsten und herrn herrn Friedrichen Burggraven zu Nürnberg seinen Helfern und Helfershelfern in ihren sichern Gewalt liß uff den vorgen, unsern Frauentag, der Lichtmeß wieder antwurden und stellen sollen als viele der dennoch im Leben sind ußgeschieden all Arglist und Gevärde. Dez zu Urkund han wir unser Statt Insiegel bei drucken uff diesen Brief. Datum **feria sexta post diem bti Egidii cfessoris anno Domini millesimo quadringentesimo septimo.**

66. Der Stadt Rotenburg Beschwerde, wegen Geleits und Zölle von Nortenberg d. d. nach Galli anno 1407. 17. Oktober.

Hochgeborner Fürste Herr Friedrich Burggrave zu Nürnberg, Wir lassen euer Gnade wissen, daß die, die uf Nordenberg sind, etliche unser Burger und ander Lüte die do fürfarren swerlichen angriffen und benöten, mit Zollen und Glaite daß man In do geben muß, daß nicht sein solle und auch vorher nit gewesen ist, damit sie uns großen Schaden zufügen und die Straßen zu und von unser Statt verlegen, So hawen auch dieselben uff Nortenberg unß und etlich unsern Bürgern unsere Hölzer ab, und tund uns große Verwüstung und Schaden, in denselben Hölzern, daran unß und den unsern ungütlich beschieht. Auch so nemen die uff Entsee den Zoll, den wir von dem heiligen Reiche haben, yn und haben unser Zöllner abgetrieben, zu Gumpelshofen, do wir denselben Zoll bisher ye haben lassen nemen. Darum wir den hochgeboren Fürsten und Herrn Herrn Johanns ewen beiden geschrieben haben, darumb uns noch nicht geantwurt worden ist. Daran wir versteen können, ob man das abtun, und uns unsern Zoll volgen wolle lassen oder nicht. Sunder so hat der von weinperg ynnen Lyhental mit Bawey und ander sach anders dann der Fredbriefe ausweiset.

Auch hat er den unsern in sein Gebiet bekümmert und verboten. Jr wein und jr schulde, des den unsern also vorgehalten würdet, daran uns ungütlichen beschieht, nach Ußweisung des Friedbrifs darum wir Jm und sein Vogten auch geschrieben haben, Jst uns geantwurt, daß das von euern Heiße sei, Getruen wir Euer Gnaden wohl mit dem uff Nortenberg lassen zu reden

und zu bestellen, daß sie solche Zolle und Glaite abtun und nicht mehr nemen auch uns und den unsern jre Hölzer nicht mehr wüsten und abhauen und den Schaden kerren und deßgleichen mit den von Entsee, daß sie uns an unserm Zolle, den wir von dem heiligen Reiche haben ungehindert lassen und nicht mer in nehmen, sundern mit dem von Weinßperg daß er und sie ambtlüte solche Verbote und Kümernus abtun und den unsern jrr Wein und schilde gütlich laß volgen und sich Lyhenthal ußen und zu diesen Zeiten nicht inhalte, und daß der Frieden an uns gehalten werde, nachdem und er verschriben ist. Eure verschriben Antwurt laßt uns wieder wissen bei diesen Boten. Geben am Montag nach **Galli anno** und **Septimo.**

Burgermeister und Rate
der Statt zu Rotenburg an der Tauber.

67. Burggraf Friedrichs Schreiben an die Stadt Rotenburg unter Bezugnahme auf den Bischof von Mainz Donnerstags nach Galli **anno** 1407. 20. Oktober.

Friedrich von Gots Gnaden
Burggraue zu Nürnberg.

Burgermeister, Rete und Burger gemeinlich der Statt zu Rotenburg auf der Tauber alß ir unß verschriben habet daß ir uns ettlicher Brüche, die ir an dem Frieden habt, verschriben und gevordert habt, daß solche Brüche abgetan und gekert würden, darauf wir uch widerum geschrieben und geantwurt, daran auch, alß euch dünke ungütlich bestee, nachdem und der Friedbriefe außweiset und in sich helt und getrauet uns wol, daß wir solche Brüche schicken, abgetan und nicht mer besteen lassen, umb des Willen, daß der Friede an euch gehalten werde, nachdem und er verschrieben sy, geschehe des nich, daß jr nicht getrauet, so müßt jr das furbaß bringen und klagen daß euch ungütlich geschehe. Also wiß, daß wir euch über eine schriebe und Vordrunge, alß jr an uns gethan habt, vollkommenlicher und genüge geantwurt haben, als das alle die, die unsern Brieve, den wir euch gesannt haben, oder das Abgeschrifte hören und vernemen als wir hoffen erkennen sollen, daß wir euch vollkommenlichen und genuge geantwurt haben und uns an solches Schreiben, das jr uns darüber tut von euch ungütlich geschichte, wann wir euch vorschrieben und Tage verkundet haben, daruf wir unser Botschaft schicken wollen, Zu den hochgeboren Fursten, Herrn Bernhard Marggraven zu Baaden der mit andern den Frieden zwischen uns und euch geteydingt haben und uns dann gern darine besagen, und wissen lassen wollen, was wir darinn thun halten und lassen sollen, nachdem und Friede mit Briefen und Worten begriffen ist, demselben wir fürderlichen Genüge tun wollen, und auch bisher genüge getban haben, klagt ir aber darüber nicht von uns, daran tut ir uns ungütlich, wollt ir aber an den allen als wir euch vor und jetzo geschrieben haben, nicht genügunge haben, so wißt ir wol, daß der Friedbriefe ausweiset, wer daß wir Partien mit einander Zwietrechtig und stößig würden, um den Frieden, ob der verbrochen war oder nicht, sind wir des von beiden Theilen hinter den Erwürdigen Herrn Johann Erzbischofe zu Mentz den hochgeboren Marggrave Bernhardten und den Wolgeboren Grau Eberhardten zu Würtenberg den Eltern genzlichen gegangen, also wir sie

uns des untereinander entscheiden, dabei soll es beliben, und von uns beiden Theilen also gehalten werden on alle geverde. Dem wir auch gewürd können genüge tun und sie bitten wollen, uns des des Tage für sie zu bescheiden, desgleichen ir auch tun mögt, wenn wir dem Frieden genüge getan haben, und auch allesit genuge tun wollen. Euer Verschriben Antwort lot uns umb alles abgeschriben wird wissen. Datum Heilsbrunn am Donerstag nach **Galli anno septimo.**

68. Der von Rotemburg Spruch, die man bei dem Pfaffen gefunden hat.

Das ist der von Rotenburg clag und Furlegung, so sie haben zu unserm Herrn den Burggrauen.

Item alß unser Herr der Burggraff seliger von Todezwegen abginge, seit her sein wir nie ein Jarr dez unserm sicher gewesen, daß wir uns allzeit besorgt haben, daß man uns das unser verderben und verwüsten wollt, alß er jetzt gethan hat und noch alle Tag tut.

Item und wir seyn in derselben Zeit offt und viel mit Im zu Tagen Kummen an etwa mangen Enden, alß lang biß wir umb all' sach, und umb alle Brüch zu Nürnberg zu Recht Komen, und do rechten wir mit einander sechß ganzer Tag und wurden do umb all sach genzlich bericht, alß das der Brief eigentlich ausweiset, den wir von unsern Herrn, den Burggrauen mit seinen und mit der Statt zu Nürnberg anhangenden Insiegeln haben, desselben Briefs Abschrift sol man verhören.

Item dieselb Richtigung ist uns überfaren an mancherley sachen und nemblich so mochten uns die unsern noch nye ledig werden, und die helt uns unser Herr der Burggraf noch in Gedengnusse er und sie Gewalt, und mochten uns noch nye ledig werden, derselben Bauer sitzt einer hinter cunrt. Hilpprant der ander hinter Hanß Osnern.

Item es werden auch die unsern genöthigt, daß sie an etwa mangen Enden, geleite müssen geben, der wir noch die unsere nit schuldig sein zu geben als daz der Richtbrief eigentlich uzweiset.

Item darnach als wir mit jm verricht worden, do lude er uns in sein Lantgericht über daz, daz wir nicht westen, daz wir icht es mit jm zu schicken hatten und alß er uns am Montag lude, do solt wir am Müwoch antworten, darnach an dem nechsten Freitag, do anlet er uff uns, des erschraken wir und schriben jm, und boten jn, daz er die clag abtet, des mocht nicht geseyn, also luden wir jn und seine Gutt auch in unser Landtgericht, wann der Landfriede außweiset, wer erclagt, daz man den Helfen soll, und also erclagt er an seinen Landgericht uff uns, daz wart Im uf unsers gnedigen Herrn des römischen Künigs Hofgericht confirmiret und also schickten wir etlich unser Rates mit unsern briefen auch etwa off für das Hofgericht und wollte unser Brief auch haben lassen confirmiren und alß off die unsere für das Hofgericht kommen, so stunde daz Hofgericht allweg uff., nnd unser Brief konnten uns nie confirmirt werden.

Item Und wir solln an unsers Herrn des Landgrafen Landgericht nicht antwurten und haben auch nie do geantwurt wie noch khein der unser, und also hat unser Herr der Burggraf uff uns erclagt, daz ist jm vor unsers gnedigen Herrn, des Römischen Königs Hofgericht bestetigt und also get man mit

hinter rechten mit Geverlikeit mit uns umb, und ob wir für recht were kumen, so wollt man uns mit hinter rechten hinterkumen.

Item darnach do lude uns unser Herr der Burggraf für unsere gnedigen Herrn des Römischen Kunigs Hofgericht, do wir jm doch nicht antwurten sollen, dez wir gut Verkunde haben.

Item darnach kome unser Herr der Burggraf und wir für den Landfrieden, gein Nürnberg, den er und wir geschworen haben, und tagten mit Im vor den Landfriede, do wurden wir uff bedsiten von den Landfriede geheißen, und geboten, wir sollten nicht zu Kriege oder zu Veintschaft zu einander komen, dieweil der Landfriede wert, und in den so hat unser Herr der Burggraf sin clag uff den Hofgericht vollführt.

Item nachdem alß uns von dem Landfriede geboten ward, als vorgeschrieben stet, So sie wir seither mit unsern Herrn, den Burggrafen, viel zu tagen kumen, gein Ulm, gein Lowging gen Nürnberg, gen Heidelberg und hatten alzeit gern gleicher Ding verfolget, des mocht nicht gesein.

Item wir schickten unser Rete etwo vil gein Nürnberg zu unsern gnedigen Herrn, den Römischen Kunig und liesen jm erzelen unser Gebresten gen unsern Herrn den Burggrafen, dobey etlich des Rats zu Nürnberg waren, do beschiede er uns einen Tag für sich gen Heidelberg und redet, er wollt uns gutlich mit einander aynen, Also schickten wir vier unsers Rates gein Heidelberg, die mochten für unsere Herrn den Kunig nye Kummere und schiede on alles Ende dannen.

Item darnach do macht unser gnediger Herr der Römisch Kunig und unser gnediger Herr von Meyntz einen freundlichen Tag gegen Mergentheim uff den nechsten Montag nach sant Johannstag, dohie auch die egenannten zween Herrn selbst kommen, dohin unser Herr der Burggrafe und etlich unsers Rates auch kommen, do geschah vil rede und teyding und meynten, daß all sach gutlich geeynt sollten seyn und an der letzte do hiesch unser gnediger Herre der Römisch Kunig unsern Herrn den Burggrafen und die unsere für sich, und ließ uns bedersеit sagen, und heißen sin Hofmeister, wir sollten aller und jeglicher Zwitracht, so wir gen einander hetten, bei Im bei des Reichs Curfürsten, die er gehaben mocht und bey andern des Reichs Fürsten Herrn und Grafen bleiben und welch Partey des nit thun wollt, so wollt er der andern Partei beholfen sein, und also baten wir sin Gnade, das er uns ein berate darumb gebe, so wollt wir daz an unser Frunde vorn Rate bringen und Rat daran haben, Also gab uns unser gnediger Herr der Römisch Kunig ein Berat vierzehn Tag.

Item Inenfriede von Seckendorf, Herrn Hannß von Rosenberg haben die unsern gefangen Ee man uns entsagt in unsers Herrn des Burggrafen Sloß gen Truhoding und ist geschehen doruz und dorjn.

Dornach in derselben Zeit komme zu uns gen Rotenburg in unsere Rate der Edel Schenk Friedrich Herr zu Limpurg, Hauptmann des Lantfrieden zu Franken und red auch mit unß von solcher sach und Spene wegen und uff das so schickten wir zween unsers Rates mit Im zu unsern gnedigen Herrn, den Römischen Kunig gen Heidelberg, sin Gnaden ein Antwurtt zu thun, alß vorgeschrieben steet, do uns einer unsers Rates vor do nyden von unsern wegen und hat unser anliet wieder genommen vor unsers gnedigen Herrn des römischen Kunigs Hofrichter zu guter rechter Zeit und also retten die unsere vor

unsern gnedigen Herrn den Römischen Kunig von den sachen so viel, daß wir aller und iglicher Sach und Brüche uzgenommen und abgescheiden clag Acht und Vollung bei sin Gnaden bei unsern gnedigen herrn von Meintz, bei unsern gnedigen herrn von Köln und bei Zween weltlichen Fürsten des heiligen Reichs, die sie zu In vorderten, genzlich und gar bliben, wollten alß auch daz unser gnediger herr der Römisch Kunig und unser gnediger herr von Meyntz von uns begerten, und uff das so bereden, unser gnediger herr der römisch Kunig und unser gnediger herr von Meyntz ein freundlichen Tag gen Mergentheim, dahin unser gnediger herr, der Römisch Kunig mit sein selbst Leibe kummen wollt, und auch unser herr den Burggrafen verkünden und betagen wollt so wollt auch unser genediger herr von Meyntz sin treffenlich Bottschaft auch dahin schicken, wann er von Chaff selbst dahin nicht komen mogt, und uff das schicken wir unser erweg Bottschaft gen Mergentheim, und wollten den Tag gesucht haben, ob uns der dohin bescheiden, waz und als die unsern dahin kommen, do waz unser gnediger herr, der Römisch Kunig nicht do, und waren von seinen wegen do unser herrn von Speier, unser herrn der Schenk herr Eberhardt von Hirshorn und herr hermann von Rotenstein, So etwaz unser herr der Burggraf noch nymand von sinnen wegen do und in dez als die unsern zu Mergentheim waren, do entsagt uns unser herr der Burggraf und ander Fürsten und herrn und haben uns schwerlich beschedigt über dez, daz wir aller und jeglicher sach genzlich und gar bei unsern gnedigen herrn den Römischen Kunig bei unsern gned. herrn von Meyntz und bei unsern gned. herrn von Köln und bei zwei weltlichen Fürsten bliben wollten sein.

Item über das alles so meint uns unser herr und Burggraf zu tragen von unsern Freyheiten, und Rechten und guter Gewonheiten und nemlich von des heiligen Reichs Lant Gericht in unser stat.

69. Item Es klagt der hochgeborn Fürste und herr herr Friedrich Burggraue zu Nürnberg zu der Statt und Burgermeistern, Reten und Burgern gemeinlich Armen und Reichen zu Rotenburg auf der Tauber, daß sie In mit sein selbs liebe und Person freuenlichen fürgeladen und gevordert haben für Ir Gerichte das sie nennen das Landgerichte zu Rotenburg und hetten da gen Im clage und Vollunge getrieben darauf und dauor doch von rechtes wegen chein Fürste geladen antwurtt, noch beclagt werden soll, daran sie in beschedigt haben, umb hundert tausend Mark lötiges Goldes.

Item darauf sol man der von Rotenburg Fürbot vor dem Hofgerichte öffentlichen lesen:

Es klagt der Hochgeborn Fürst und herr Friedrich Burggraf zu Nürnberg zu den Bürgermeistern Reten und Bürgern gemeinlich armen und reichen der Stat zu Rotenburg auf der Tauber, daß sie sein Stett, Sloß und Gute auf ir Gerichte das sie nennen das Landgericht zu Rotenburg geladen und alle da darauf geclagt und geanleit haben, dahin und dafür doch sein Stette, Sloß und Güter nicht gehören und auch da nicht sollen verantworten noch darauf geclagt werden sollen daran sie in beschedigt haben umb tausend Mark lötigs Goldes.

Item dazselb Fürbot auch lesen.

Es klagt der Hochgeborn Fürst und Herr Herr Friedrich Burggrau zu Nürnberg zu den Bürgermeistern Reten und Burgern gemeinlich armen und

reichen der Statt zu Rotenburg auf der Tauber, daß sie im sein Edelleut, sein diener sein gesessen Bürger in seinen Stetten und sein Gepauer und Untersessen auf ir Gericht, das sie nennen das Landgericht zu Rotenburg geladen haben, daran Sy jn beschedigt haben, und jm darumb verfallen sein Tausend Mark löttiges Goldes als dick und off sie gestlichen son und sein Untertan also geladen haben.

Umb daz allez ist daz meines herrn . . . Gericht und daz jme itzo darumb ganz Vollunge und Echte erteilt werden soll.

Auch nemlich zu fragen, ob sie nicht wol billig mit irem libe und irrem gute und Friede noch gleit haben sollen in chein statt und Gericht und auch über sie zu schirmen geben alle dez Reichs Fürsten herrn Stett, Ritter, Knecht, Vogt, Amptleut, Richte oder an wem er dez bedarf, daz sie ihm darzu beholfen sein die ufzuhalten an allen stetten mit Gericht oder one Gericht nach seiner Nothdurft.

Auch soll man lassen fragen, seit den malen und sie jarr und Tag in der Acht gewesen sein, ob man sye in die Aberachte bringen möge und ob geistl. Gericht und recht icht billigen den weltlichen Ger. und Rechte Helfern sulle, wenn sie umb daz weltlich nicht geben wolle.

Item. Er clagt auch zu jn, daß sie jm einvolle machen und tun in etlich sein Zolle und Gerichte, die er von dem heiligen Reich zu lehen hat, und lassen jm die nicht volgen als recht und daz Herkommen ist, daran sy jn beschedigt haben umb hundert Mark Goldes.

Item daß sie Jme die seinen gefangen in jrre thürre liegend und gesetzt haben und dazu gedrungen, daz sie sein Klagen und ir zu Hu . . sullent gewalticlichen on recht die doch sein und seiner Herrschaft eygen seyn daran sie jn und die seinen beschedigt haben um hundert Mark Goldes.

Item und darzu mer und uiel Sprüche daran sie meinen herrn unrecht tunnd derin vor ein Teil verschrieben geben worden seyn,

70. Königlicher Hofgerichtsbrief, um dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg Execution wider die Stadt Rotenburg wegen der Strafe von Tausend Mark Goldes zu gewähren. 1407.

Wir Engelhard, herr zu Winsperg, des Allerdurchlauchtigsten Fürsten und herrn, herrn Ruprechts von Gottes Gnaden Römischen Königs rc. rc. Hofrichter, bekennen rc. rc. daß wir desselben unsers Herrn, des Kunigs und des heiligen Reichs Hofgerichte besessen haben zu Heidelberg in der Burg auf disen tag, als diser Brief gegeben ist, und daß der hochgeborne Fürst, herr Friedrich Burggraff zu Nürnberg, und Alles das die Burgermeister die Burger des innern und äußern Rates, und andre Burger gemeiniglich der Stat zu Rotenburg auf der Tauber gelegen haben, es sei Veste, Slosse, Dörffer, weiler, Erbe, eigen, Leben, Pfantschaften, Zinse, Gülte, Zehnte, häuser, höfe, Eckern, Wiesen, hölzern, Wasser, Weyer, Weinne, Weyde, Guter oder Lute, farende oder liegende habe, besuchts und unbesuchts Nichts ausgenommen umb tausend Mark Goldes einner oder mer von dem eegenannt Hofgerichte so ferne geclagt

hat, das Im mit rechter Urteyle Anlegte drauff zu tun, erteilt ward, und das auch derselb herr Friedrich durch den strengen, vesten Ritter, heinrich Schenken von Lewtershausen genannt, dem wir das von des egen. Hofgerichts wegen zu thun geboten hatten, also desselben Hofgerichts Recht ist, vff die vorgen. Güter und habe, als angeleitet ist, als Recht ist, als das vor uns in demselben Hofgerichte mit des itztgenannten heinrichs Schenken offnen brieff und Insigel recht und redlich beweysset ist, als recht ist, und das auch der itzt genannt herr Friedrich solch Anlegte auf den vorgen. Gütern und haben recht und redlich ersessen hat, mer dann sechs Wochen und drey tage, das die egen. von Rotenburg das nicht verantwort haben, noch nymant von Iretwegen verantwort hat, als des egen. Hofgerichts recht ist, als das auch alles von Uns in demselben hoffgerichte redlichen fürbracht und beweiset ist, als recht ist, Wann nun darumb den vorgen. herrn Friedrich alle und iglich der von Rotenburg Güter, farende und ligende, besucht und unbesucht für die vorgen. Summen von tausend Mark Goldes an dem vorgen. Hofgericht mit rechtem Vrteyle zugeteylet sind, und Er auch der mit rechtem Urteyle in nützlich gewere gesetzt ist, als recht ist, Also, daß er die erclagt, erlanget und erfolget haben soll, das keine Bangen mer dafür gehört, und daß er die auch innemen, nnd fürbas vereint haben, besetzen, entsetzen, niessen, verkauffen, versetzen oder hingeben, und damit tun und lassen möge, was Im fuglich ist, als mit andern seinen eigentlichen guten, als vil und als lang bis das Im die egen. Summen von Tausend Mark Goldes gericht und bezalt ist. Darumb von des obgen. unsers herrn des Königs gewalts und hofgerichts wegen setzen wir also in crafft dies briefs, denselben herrn Fridrichen in nüzlich Gewern der vorgeschriben Güter und habe aller und iglicher, und gebieten auch von desselben Gewalts und hofgerichts wegen, allen und iglichen Fürsten, geistlichen und weltlichen, Grafen, Freyen und herren, dienstleuten, Rittern, Knechten, Burggrauen, Lantrichtern, Richtern, Amptleuten, Burgermeistern, Reten, Scheffen und Gemeinden, und allen andern, den diser brieff fürkommt, bey des heiligen Reichs Rechten und gehorsamheit, ernstlich und vestiglich mit diesem brieff, das sie den vorgen. Marggrav Friedrich und den seinen, zu den vorgen. Gütern und haben ernstlich und vestiglich beholffen sein, und sy auch dabey getreulich handhaben, schützen und schirmen sollen, als vil und als lange, bis das dem vorg. herrn Friedrich diselbe Summe Tausend Mark goldes gericht und bezalt ist Wenn wer das nit antut, so das an Im gefordert würdt, zu dem oder den würdet man darum richten, als des egen. hofgerichts Recht ist. Auch ist den jetztgenannten herrn Fridrichen erteilt worden, was er und sein helfer von seinen wegen an den vorgeschriben Gütern und habe also tun oder tun werden, das sie dauon nit freveln oder missetun mögen wider kein Gericht geistlichs oder werltlichs, Landfride, Lantgericht, Stadtgericht, Freyheiten, noch Gewonheite noch wider kein ander ding in kein weyss, und ob yemands hinterein darauf erclagen oder erfolgen würde, das Im das kein schad daran sein solle, Im werd dann das bevor verkündet, als recht ist, und das man Im auch zu Schirmern darüber geben soll, was er begehret. Mit Urkund dis brifs versigelt mit des vorgen. hofgerichts anhangenden Insigel. Geben zu Heidelberg nach Cristi geburt vierzehnhundert Jar und danach Im Siebenden Jare, des nechsten Sambstags nach Sant Margarethen Tag.

71. Wilhelm Sobotts Antwort auf die an ihn ergangene Aufforderung 1407.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Burggraff zu Nurmberg Embiet ich Wilhelm Sobott, zu disen zyten Amptman zu habelsheim mein dinst, Gnediger herr. Als Ir mir geschriben, und mich meines Eyds von Lehen gemahnt habt, hab ich alles wol vernomen, und weiß nit, das ich ewr Gnaden ye hett gesworen, noch lehen von Ewr gnaden empfangen habe, und han auch kein lehen von Ewr Gnaden, und wollt wol, das ich vil guter lehen von Ewr Gnaden hett, das leider nit ist. Auch bin ich zu den von Rotenburg kumen, mer dann vor zwei Jaren, Ee dann ewr sach sich angefangen hatte. Der Amptman bin ich und will bei In bleiben, so ich lengst mag, und getrau doran wider ewr Gnaden nicht haben getan, dann hett ich ewr Gnaden ichts gesworen, daz hofft ich trewlichen zu halten. Geben am Dinstag nach sant Margarethen tag, anno Septimo.

B. Fehde mit Herzog Ludwig von Bayern Ingolstadt Grafen von Mortan.

Ludwig von Bayern Ingolstadt hatte den Ritter Hans von Landsberg beauftragt, sich zum Kurfürsten zu begeben, welcher sich damals in Tangermunde in der Altmark befand, und denselben in sehr unhöflichen Ausdrücken aufzufordern, dem Herzog seine Schuld zu bezahlen und Unterschrift und Siegel einzulösen. Zugleich mußte der Abgesandte dem Kurfürsten einen Absagebrief des Herzogs Ludwig des Jüngern (Graisbach) und seiner Freunde einhändigen. Die Weigerung Friedrichs, der darauf bestehen zu müssen glaubte, daß Herzog Ludwig jene Schuldsumme von 24,000 Dukaten auf die wider ihn festgesetzte Reichsstrafe von 200,000 Mark compensiren müsse, hatte eine ganze Reihe von Schmähbriefen zur Folge, welche Herzog Ludwig in Abschriften an alle deutsche Fürsten sandte, so wie die Eröffnung der Feindseligkeiten in Franken.

Friedrich war durch die ausbrechenden Kriege wider die Herzöge von Pommern verhindert heimzukehren. So vertrat ihn denn in Franken seine Gemahlin Elisabeth mit eben so großer Umsicht und Ruhe als mit Entschiedenheit und Muth. Sie wandte sich zunächst an den Grafen Wilhelm von Henneberg, und bat ihn um Uebersendung von Absagebriefen, zu welchen sie die Formulare mitschickte. Sie erinnerte den Kurfürsten von der Pfalz an die mit ihrem Gemahle geschlossene Einigung, und begerte binnen Monatsfrist einen Absagebrief für Ludwig von Bayern Ingolstadt, so wie sein Truppencontingent nach Schwabach. Auch an den Bischof von Würzburg als Bundsgenossen wandte sie sich mit der Bitte, um Ueberbeweisung einer Söldnerschaar, für deren Ausrüstung und Unterhalt sie zu

sorgen versprach. — Die Kurfürstin fertigte sodann Namens ihres Gemahles und ihres Sohnes Johann Absagebriefe an die Herzoge von Bayern Ingolstadt Vater und Sohn, und schon war der kleine Krieg eröffnet, als auf Befehl des Kaisers Graf Johann von Lupfen als Hofrichter und Gesandte erschien, um einen Waffenstillstand bis zur nächsten Weihnachten zu gebieten. Zugleich wurden beide Theile zu einem Vergleichstermin auf Martini nach Nürnberg beschieden, wohin auch der Bischof von Eichstädt, Herzog Heinrich, die Grafen von Oettingen und der Abt von Kaisersheim als Vermittler eingeladen wurden. Nichts desto weniger dauerten von beiden Seiten die Feindseligkeiten fort, und die dadurch entstandenen gegenseitigen Anschuldigungen wuchsen von Tag zu Tage.

Als nun am Tage Simon und Judas der Amtmann von Stauf, Graf Leiningen die Burg zu Nürnberg durch nächtlichen Ueberfall in Asche gelegt hatte, beklagten sich selbst Ludwigs eigen Bundesgenossen über solches Verfahren, und erklärte insbesondere Götz von Berlichingen; daß dieß kein ritterliches Thun, sondern eitel Mordbrand sei. —

Endlich gelang es den Bemühungen des Herzogs Wilhelm von Bayern, des Erzbischofs Eberhard von Salzburg und der Ritter Freundsdorf und Straßer Marschalk einen Frieden bis zur nächsten Fastnacht abzuschließen, und die Parteien zu Vergleichsvorschlägen geneigt zu machen.

Eine Versöhnung kam jedoch nicht zu Stande, da Herzog Heinrich sich einer solchen widersetzte. Man schrieb sich neue Absagebriefe, beschuldigte sich gegenseitig des Verraths und Ludwig setzte die Verbreitung seiner Schmähschriften wider den Kurfürsten fort. Die Ritterschaft nahm jedoch mehr und mehr Partei wider den ersteren, besonders seitdem sich Hans von Absberg für Friedrich erklärt hatte.

Die drei Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln entwarfen auf den Wunsch des Kaisers neue Friedensvorschläge und sandten damit den Bischof von Speier mit einigen Rittern zum Herzog Ludwig. Den unbefriedigenden Ausgang theilte Elisabeth ihrem Gemahle mit, zugleich mit dem Creditiv der genannten Erzbischöfe, welche darauf bestanden, daß man sich persönlich zu einer Besprechung, in Begleitung einer Heeresmacht in Ingolstadt einfinden, und über die endliche Beseitigung des Streites unterhandeln solle, so wie, daß die Rückkehr Friedrichs aus der Mark seiner Privatinteressen, wie der allgemeinen Lage der Dinge wegen, eben so wünschenswerth als nothwendig sei. Die Kurfürstin theilte ihrem Gemahl auch die Einnahme des Schlosses Schwaben und der Stadt Freyenstadt mit, und fügte in einem eigenhändigen Postscript hinzu, daß Herzog Ludwig sich Abschrift eines Briefes verschafft und an Sigismund gesandt hatte, welchen angeblich Friedrich an den Rhein geschrieben, und

worin er ausgesprochen haben solle: „daß der Kaiser ein Husse sei und ein anderer Römischer König statt seiner gewählt werden müsse.“

Demnächst wurden von den betheiligten Fürsten die nöthigen Geleitsbriefe zur Beschickung einer nach Nürnberg ausgeschriebenen Versammlung ertheilt; da die Vereinigung aber wieder nicht zu Stande kam, so begann der Kampf aufs Neue. Friedrich erschien plötzlich in Franken, und im September eroberte er mit Unterstützung der Truppen des Pfalzgrafen Johann die Herrschaft und das Schloß Parkstein, ein böhmisches Lehen. Man kam überein, zu gleichen Theilen zu theilen, und dazu die Genehmigung des Kaisers Sigismund zu erbitten. Die Kriegsoperationen würden einen rascheren Fortgang gehabt haben, wenn es nicht an Pulver und Salpeter gemangelt hätte. Nachdem nun auch die Stadt Monheim mit Sturm genommen, traten viele mit Ludwig verbündet gewesene Städte und Ritter auf des Kurfürsten Seite. So kam im Spätherbste zu Nürnberg endlich eine Friedensunterhandlung zu Stande. Der Kaiser nahm in Folge dessen den Herzog Ludwig den Aeltern, honoris causa mit sich nach Ungarn, das Hofgericht zu Nürnberg dagegen bestätigte, unter Vorsitz des Grafen von Lupfen das oben erwähnte Ervoll- oder Exemtions-Urtheil wider Herzog Ludwig, und bedrohte Jeden, der dem Kurfürsten von Brandenburg in Verfolgung seiner Rechte hinderlich sein würde, mit der kaiserlichen Hofgerichtsstrafe.

Im Dezember 1423 entbot der Kaiser den Kurfürsten und Markgrafen Johann v. Brandenburg an seinen Hof, um sich über die Beschwerden des Herzogs Ludwig wegen eines neuen Friedensbruches zu verantworten. Der Kurfürst blieb aus und entschuldigte sich damit, daß die Vorladung zu spät an ihn gelangt wäre. Er erhielt eine neue Citation auf den 4. Mai 1424, und demnächst eine dritte Einladung, sich mit seinem Sohne Johann im September an den Kaiserlichen Hof zu verfügen.

Auch dieser Termin ward nicht eingehalten, wohl aber inzwischen auf die Beschwerden der Gemeinde Langenzenn wegen Friedensbruch und Beschädigung eine neue Correspondenz zwischen Friedrich und Ludwig dem Jüngern eröffnet, und eine Zusammenkunft in Eichstädt oder Pappenheim verabredet. Allein weder hier noch in Augsburg, wo sich viele Freunde und Verwandte, auch die Gesellschaft des St. Georgenschildes eingefunden hatte, um mit Vermittelungsvorschlägen behülflich zu sein, vermochte man sich zu verständigen.

Unterdessen beunruhigte Herzog Ludwig auch das Stift zu Eichstätt und ward auf Grund der Klage des Bisthums vom Kaiser in die Acht erklärt.

Der zu Nürnberg durch Sigismunds Vermittelung geschlossene vierjährige Waffenstillstand ging 1426 zu Ende, wurde jedoch, damit die Fortsetzung des Hussitenkrieges darunter nicht leiden möchte, auf den Wunsch des Kaisers bis zu Michaelis desselben Jahres, und aus demselben Grunde demnächst im Juli 1427 zu Straubing noch auf ein ganzes Jahr verlängert.

Kurfürst Friedrich von Brandenburg und Pfalzgraf Johann theilten nun die eroberten Städte, Schlösser und Ländereien in der Art, daß Friedrich Hilpoltstein, Merkenhausen, Mersdorf nebst Zubehör und Vohndreß — Johann Freienstadt, Holnstein, Poppenstein nebst den dazu gehörigen Ortschaften nahm, und sie in Gemeinschaft Schloß und Stadt Lauf, Floß, Parkstein und Winde behielten. Hiernächst fand auch die Huldigung an den genannten Orten statt; Mersheim war wieder an Ludwig zurückgegeben. Der Kaiser verlängerte von jetzt ab den Frieden von Jahr zu Jahr, dem widerstrebenden Theile eine Pön von 1000 Mark Goldes androhend. Im Jahr 1432 mischte sich das Concil zu Basel in die Sache und entsandte eine Gesandschaft unter der Anführung des Eremiten-Provinzials von Bayern u. Oestreich und Dr. Johann Heimeln nach Regensburg, welche den Parteien bei Strafe des Bannes eine weitere Ausdehnung der Waffenruhe bis zu Michaelis 1433 anbefahlen. Ein Sühneversuch im herzoglichen Schlosse zu Neuburg am 20. Juni 1334, dem die Betheiligten mit ihren Verwandten und Räthen, namentlich auch Conrad von Truchses und Wilhelm vom hohen Rechberg beiwohnten, gelang dem Provinzial, so viel Mühe er sich auch dabei gab, nicht; denn gegen die protokollarisch aufgenommenen Vergleichsbedingungen protestirte der Kurfürst von Brandenburg am 4. Juli zu Cadolzburg coram Notario, indem er sich über diese ganz unbefugte Einmischung des Concils in weltliche Händel bitter beschwerte.

Das Concil ernannte demnächst den Primas von Frankreich, Amadeus Erzbischof von Lyon, den Eremiten-Provinzial und den Bischof Peter von Augsburg, welche nach erneuerten vergeblichen Anstrengungen nur eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis auf Michaelis 1435 unter Androhung der Strafe „des höchsten Bannes, der Erklärung für Ungläubige und Unchristen, und der ewigen Infamie und Ehrlosigkeit" erzwangen.

Der Kaiser machte einen letzten Versuch, und beschied dte Parteien an seinen Hof, um ihre Sache durch Urtheil und Recht zu beenden. Als Bevollmächtigte erschienen für den Kurfürsten seine Räthe Conrad Holznig und Hans von Kotzau; Ludwig der Jüngere dagegen war in Person anwesend.

Auf die Erklärung der genannten Räthe;

daß in so großer Sache, die Ehre und Glimpf anträfe, und Fürsten, Land und Leute, nur Fürstengenossen Recht sprechen könnten,

nahm der Kaiser Anstand, da sich von Fürsten nur der Erzbischof von Magdeburg anwesend vorfand, zu entscheiden, und schob die Sache wiederum bis zu seinem nächsten Eintreffen in Deutschland auf.

Eine Prolongation des Friedens auf 4 Jahre ward am 22. Juli 1436 unter Bestätigung des Kaisers erzwungen, indem sich, Fürsten, Bischöfe, Grafen, Ritter und Städte heimlich verbunden hatten, den eigensinnigen Herzog Ludwig auf alle Weise unschädlich zu machen, ihn in der Stille aufheben, oder mit Gewalt zu überfallen und in Gefangenschaft zu setzen. In den Friedensbedingungen ward bestimmt, daß

1) Jede Partei behalten solle, was sie zur Zeit besitze,
2) das Schloß Königstein bei Passau gesprengt,
3) die Stadt Schärding dem Herzog Ludwig übergeben,
4) die Gefangenen gegenseitig ausgewechselt,
5) die auferlegten Contributionsgelder in vier Jahren gezahlt,
6) der Landfriede aufrecht erhalten,
7) fernere Streitigkeiten vor den Bischof von Eichsstädt als Schiedsmann gebracht werden sollten,
8) die Herzöge Ernst, Albrecht und Adolf in Bayern wurden beauftragt wider die Ungehorsamen mit Exekution einzuschreiten, und endlich sollen auch
9) die betreffenden Landschaften sich zur Aufrechthaltung des Friedens verpflichten.

Während dieses Waffenstillstandes einigten sich Friedrich und Ludwig am 1. Nov. 1438 wie es mit der Gerichtskompetenz ihrer gegenseitigen Unterthanen zu halten, und daß alle Familien- und sonstige Verhältnisse und Verbindungen durch den vorliegenden Streit nicht berührt und gestört werden sollten.

Der Friede ward nach Ablauf des Waffenstillstandes durch Kaiser Friedrich III. bis zum Jahre 1442, dann bis 1444 und demnächst bis 1446 bei Strafe von 200 Mark Goldes ausgedehnt, nachdem durch den Tod der erbitterten Gegner die durch persönliche Kränkungen zur Unversöhnlichkeit herangereifte Feindschaft ihr Ende erreicht hatte.

Die Achterklärung wider Herzog Ludwig von Bayern Ingolstadt war erfolgt, weil eine große Zahl gravirender Umstände gegen ihn zur Sprache gebracht wurde. So hatte er einen kaiserlichen Boten die Ohren abschneiden, und einen Priester, welcher ihm widerspochen, nachdem derselbe an

den Schweif eines Pferdes gebunden und geschleift worden war, erdrosseln lassen. Die Administration, welche der Kaiser in die Besitzungen des Herzogs sandte, wurde wenig übrig gelassen haben, wenn nicht eine Verständigung mit Sigismund stattgefunden hätte, und gegen Zahlung einer hohen Summe die Acht aufgehoben worden wäre. Hauptsächlich war ein Stillstand der Feindseligkeiten herbeigeführt, seitdem Ludwig der Jüngere sich mit Friedrichs Tochter Margaretha verlobt, er dadurch natürlich in ein befreundetes Verhältniß zum Kurfürsten getreten war, und mit ihm auch alle seine Bundesgenossen Frieden geschlossen hatten. Anfangs hatte Ludwig der Aeltere sich beifällig über diese Verbindung ausgesprochen, sich sogar erbeten, dem Kurfürsten von Brandenburg bedeutende Geldsummen deren derselbe gerade benöthigt war, zu leihen; hinterher gereute ihn seine Willfährigkeit, der alte Groll erhob sich von Neuem und Ludwig wandte alles Mögliche an, um die Verbindung seines Sohnes zu hindern. So verschwendete er ungeheure Summen, verschenkte Besitzungen, bewirthete täglich einige tausend Menschen, Alles um seinen Sohn zu schrecken und zum Rücktritt zu bewegen. Gelang es ihm auch, einen Aufschub in der Sache herbeizuführen, so konnte er dieselbe doch nicht ruckgängig machen, denn die Vermählung fand im Jahre 1438 wirklich statt.

72. Verbindung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und den Pfalzgrafen Johann, Ernst, Wilhelm und Heinrich Herzogen in Bayern wider Herzog Ludwig in Bayern und Grafen zu Mortan. Constanz am St. Kilians Tage 1415. 8. Juli.

Von Gots gnaden wir diese nachgeschrieben Ludwig pfalczgraff bei Rine des heiligen Romischen Richs Ercztruchses und Herzog in Bayern, Johans Ernst, Wilhelm und Heinrich auch pfalczgrauen by Rine und Herczogen in Bayern, und friedrich Burggraue zu Nurenberg ꝛc. ꝛc. bekennen und tun kunt offenbar mit diesem briefe, allen den die In sehent oder horent lesen, wand wir wol merken und empfunden haben und teglich empfinden, wie der hochgeborn fürste Ludwig pfalczgraff by Rine, Herczog in Bayern und graff zu Mortey, etliche under uns vor sich genommen und underſtanden hat, und als versehenlich ist furbasser uns die andern oder einen nach dem andern für sich zu nemen understen mochte, an unser herschaffte, friheid, herkomen, herlichkeid, urteyl, vßsprüche, behebte, rechte, Sloße, lande, lute und daz unser zu sprechen und zu solichen ungewonlichen und in diesen landen ungehorten rechten, und anders dann wir gefryet sind und unser eltern biß of uns, und auch wir daz bißher bracht und gehalten haben, und gemeinlich von allen fursten dieser lande gehalten worden ist, zu bringen, und auch andere unbillig vorderung und zumutung zu tunde, doryn er uns von unsern herrschafften, landen und luten gern bringen oder daran Irren wolte, dorumbe daz mit der gots hülffe zu für-

komen und dem vorczusin, So haben wir in dem namen unsers Herren, uns für uns und unser erben mit wolbedachtem mute, gutem Rate und rechter wissen, dem heiligen Romischen Riche zu sterkunge zu nocze und eren, uns selbst und den unsern zu fride und gemache, früntliche und gutliche miteinander und zu einander vereyniget und verbunden, eynigen und verbinden uns in crafft diß briefes, des obgenannten Herczogs Ludwigs grafen zu Mortey, lebetage in der maß als hernachgeschriben sted: Zum ersten daz wir und nach uns unser erben aneinander mit ganczen und guten rechten truwen meynen, haben und halten, unsere tage getruwliche helffen leisten nnd aneinander wieder den obgenannten herczog Ludwigen und alle die yme des wieder uns samentlich oder sunderlich helffen oder zulegen worden, und auch wieder den oder die, dem oder den er wieder uns samentlich oder snnderlich helffen, oder zulegen worde, getruwlich und vestiklich beholffen sin, und dorjnn in cheinen weg aneinander nit laßen sollen noch wollen. Worde auch derselbe Herczog ludwig, seine dienere oder die sinnen von sinen wegen, oder der oder die, dem oder den er wieder uns samentlich oder sunderlich helffen oder zulegen worde, uns vorgenanten herren eynen oder me, an unsern landen, luten und dem unsern angreiffen und beschedigen, oder von unsern herschafften, friheiden, gnaden, herkomen, herlichkeid, gewonheiden, vrteylen, vßspruchen oder behabten rechten, die wir bißher Inne gehabt, erlanget und herbracht haben, und sunderlich zu solichen vorgenannten ungewohnlichen rechten vndersteen, zu bringen, als vorgeschriben stet, und er oder andere dorumb mit uns besunder, oder wir alle oder etliche vß uns mit jme zu kriege oder zu fehede und fintschaft komen worden, So sollen wir mit unsern landen, luten und allem dem daz wir vermogen, dowieder und dorczu aneinander getruwliche, vesteglich und genczliche beygestanden, geraten und ernstlich beholffen sin, mit tegelichem Kriege, hülffe und zugen, in der maße als hernach geschriben sted, Nemlich wann der under uns dem soliche fintschafft und vnwille von den obgenannten Herczog ludwigen grafen von Mortey, oder dem oder den, dem oder den er wieder uns samentlich oder sunderlich helffen oder zulegen worde, gescheen oder zugeschoben worden, uns die andern oder die den unser iglicher, ober nit in lande were sine sache beuolhen und sinen gewalt geben hette, dorumb ermanet, so sollen wir die andern die also gemanet werden, dem der also under uns gemanet hette, von stunden in dem nechster Moned nach siner manung unsern wiedersag brieffe, und dorczu unser iglicher fünffczig Spieß in des Sloße der under uns die andern also gemanet hette, und die den genannten am nehsten gelegen wern, gein dem vorg. Herczog ludwigen und seinen helffern, oder dem oder den, dem oder den er wieder uns samentlich oder besunder helffen wvrde schicken, und nachdem als soliche anczale spieß in vorgeschribner maß in soliche Sloße geschickt werden, So mag sie denn der dem sie zu hülfe geschickt sind, enphaen, und mit yn schaffen und sie legen in sine Sloße und zu sinem notze als yn daz am besten dunket, des sie yme auch gehorsam und geuolgig sin sollen, Es sol auch ein iglicher der obgenanten Spieß zu dem mynsten zwen gewapente man und dru pferde haben, und soliche spieß die also von uns den genanten gesand werden, sollen vff des ermaners koste, und vff der die sie schicken, schaden sten, und sollend auch soliche obgeschrieben spieß die von uns die gemanet worden sie, zu tegelichem kriege by dem der uns andere ermanet hette, bliben und yme und sinen hauptluten von sinen wegen getruwlich beholffen und gehorsam sie

die fiende anczugreiffen und zu beschedigen, off sie zurnten und zu tund, waz dann der obgenant dem sie zu hülfe gesand werden, oder sine hauptlute von sinen wegen mit yn schaffen und von In bescheiden werden, und das der under uns, der die andern also gemanet hette, und dem soliche anczale der Spieß von den andern under uns geschickt worden, off daz mynste auch so vile als yme dann von uns andern geschickt werden zu teglichem kriege wieder den obgenanten Herczog ludwig grafen zu Mortey und sine helffern, oder den oder die, dem oder den er wieder uns samentlich oder sunderliche helffen oder zulegen worde, stetiges by Im ligen haben sol, welche auch also under uns von dem andern gemanet werden, die oder die Iren sollent mit dem vorgenannten Herczog ludwigen grafen zu Mortey, sinen helffern und den sinen, oder dem oder den er wieder uns samentlich oder sunderliche helffen oder zulegen worde, keynerley fürworte, friede, sune oder richtung offnemen ane der andern herren under uns wissen und willen, und welches manung under uns vorgenanten herren also fürgeet, denselben sal auch die hülffe in vorgeschribner maße also geschickt werden, wann aber einer under uns die andern gemanet hette, dem auch die hulffe geschickt worden were, oder von sines ersten ermanens wegen, billich werden solte, und ein ander under uns dornach auch manete, demselben sal man von solicher manung wegen nicht schuldig sin nach vorgeschribener maß folke zu schicken, als lange des der vor gemanet hette manung weret ungeuerlich, wann auch das geschee das unser einer oder zwen, dem andern under uns nach siner manung yre anczale zu dinste geschickt hetten als vorgeschriben sted, und dann unser einer überczogen oder yme suhst zugesaczt oder zugeschoben worde, also des yme noit were das er die sinen wieder by Imme hette, und funff oder Sieben uß sinem Rate erkennten off yre eide, das er des nodturftig were, so mag er die sinen wieder vordern, die yme auch der, dem sie also geschickt weren, zu stund wieder heymsenden sal, und solte doch derselbe dem die also wieder heymgeschickt weren, so er soliche sache hingeleget hette, dem obgenanten herren under uns der yn vor gemanet hette, ob er des notturftig were, soliche sin anczale spieß vnn stunden wieder schicken, were auch das der vorg. herczog ludwig graff zu Mortey oder sine helffern, oder der oder die, dem oder den er wieder uns samentlich oder sunderlich helffen zulegen, oder zuschieben worde, unser einem oder me an unsern landen und luten mit gewalte überczichen, beseß oder leger dorjnn machen wolte, dorczu sollen und wollen unser iglicher dem andern getrulich und mit ganczer macht zuziehen, das helffen weren bygestendig und beholffen sin, gleicher wise als ob unser iglichen das selbst anginge und yme bescheen were ane alles geuerde, duchte auch uns alle oder einen under uns eines zoges und legers auf den vorgenanten herczog ludwig, grafen zu Mortey, oder sine helffern, oder den oder die, dem oder den er dann wieder uns samentlich oder sunderlich helffen oder zulegen worde, nodturfftig sin, wann dann unser einer oder wir andern, von dem oder den andern under uns ermanet werden, so sollen wir all off einen tag gein Nuremberg zusamen komen, oder unser Rete dohin schicken, eynig zu werden wie man einen solichen zog und hülffe dun solle, und waz man zu solichen zoge bedarf und nodturftig sy, und wes wir dann oder unsere Rete die wir dorczu mit uollem gewalt schicken sollen überein komen und zu Rate werden, das nach gelegenheid und gestalt der sache zu tunde sy, das sollen wir alle in einem Monat, nachdem und wir des eynig worden sin, follenden und vollenfüren, und mit

demselben gezuge und hulffe sal dann unser iglicher zuziehen, sich niedershlagen und legern als sich dann geporet und man zu rate wirdet. Auch wann wir also zu Felde ziehen und beseß und leger haben werden, waz dann Sloße gewonnen oder lute gefangen werden, dieselben Slosse und gefangen sollen wir unter uns herren teylen, nach anzale der lute die dann unser iglicher in dem Felde haben wirdet, doch das die gefangen von unser iglichen nach fursten Krieges gewonheid und nit anders gehalten werden, vnd auch das wir gemeinlich in vrfeden der gefangen und andern sachen, die sich doczu geporen, versorget werden. Es sollent auch die vorgenanten Zyt gancz uß unser igliches Sloße Stete den andern under uns offen sin, sich doruß und dorjnn wieder den obgenanten Herzzog ludwigen, graffen zu Mortey und sine helffere, oder den oder die, dem oder den er wieder uns samentlich oder sunderlich helffen oder zulegen worde zu behelffen, und unser iglicher sal auch bestellen mit den sinen das man dem andern under uns, und sinen dinern und den sinen, allozyt als dicke sich das geporet, redelich kauf gebe von koste und andern sachen, der man notdurftig ist, und das vmb einen zytlichen pfening. Und umb das wir auch als sich das von sipschaft und dieser eynung wegen wol geporte, in fruntschaften bliben, So sollen wir die zyt dieser geinwortigen eynung keyner vnder uns des andern oder der sinen offen fiende, do uns daz dann wißlich were, in sinen Stedten, Sloßen und landen nicht enthalten, eßen oder trencken, oder sust zulegung dun in chein wise. Were auch das wir obgenannten Herren in zyt dieser geinwortigen eynung icht zu einander zu sprechen gewunnen von sache wegen die sich nach datum diß briefes verlauffen worde, ungeuerlich wie sich das fügte, so sollen wir unsere Rete zu einander an gelegen Stedte schicken, die versuchen sollen, Ob sie und umb soliche sache fruntlich uberein bringen mogen, Mochten sie aber des nicht getan, welche dann unter uns die sache mit antreffen, dieselben sollen gemeine und oblüte zuschen der stossigen Herren under uns sin, ginge aber soliche sache uns alle an, So sollten wir eins Obemanns miteinander eynig werden, und waz derselbe dann mit einen glichen zusacze den wir dorczu tun sollen, sprichet, das sollen mir halten und vollenfuren ane geuerde. Were auch das die unsern, sie weren edel oder unedel, geistlich oder werntlich, die obgenanten zyt nicht zu einander zu sprechen hatten oder gewunnen, darumb sollen sie fruntlich rechte suchen und nemen, igliches lute das die zuspruche weren, vor des andern unter uns Herren Reten, der lute also angesprochen werden, Es weren dann soliche Zusprüche die erbe und eigen antrefen, die sollen berechtet werden an den Stedten vnd gerichten dorjnn die gutere sin gelegen, Weren ez aber zuspruche die lehen antrefen, die sollen berechted und ußgetragen werden, vor dem oder den Herren, von den sie zu lehen ruren. Geschee auch in dieser geintwortigen eynung mit unserm Reysen und ziehen yemand schade ungeuerlich, dorymb man nachdem diese eynung ußgangen were, oder in zyt dieser eynung, einen oder me under uns zu sprechen anlangen oder beschedigen worde, dorczu sollen wir alle aneinander getrulich bygestendig und beholffen sin, biß das soliche sache hingeleget und abgetragen wirdet, und des zu urkunde so hat unser iglicher sin eigen Insigel an diesen brief dun hencken, der geben ist zu Constancze Nach Cristi geporte vierczehenhundert und dornach in den funffczehenden Jare, an sand kilians des heiligen Mertelers tag.

73. Die beleidigende Correspondenz zwischen beiden Fürsten begann mit dem schriftlichen Begehren Ludwigs, ihm sofort Antwort auf frühere Anfragen zu ertheilen. 18. Oktober 1419.

Wir Ludwig von gottes gnaden, pfalzgrau bey Rein, Herzog in Bayern und Grau zu Mortain, bekennen mit dem brief. Als wir Niclasen Holland, des hochgebornen Fürsten, unsers lieben vettern, Herzog Johannsen, pfalzgrauen bey Rein, Herzogen in Bayern und Grafen zu Henigaw und Holland rc. Erhalt bevolchen, und jm des unsern offen Brief, under unserm aufgedruckten Insigel gegeben hatten, zu Ingolstat am Fritag nach dem Sontag Reminiscere in der vasten, anno decimo nono, jn maß als das bedung auswyst, das wir Hannsen Landsperg des hochgebornen Fürsten, unsers lieben Oheims, Marggraf Fridrichs, Marggraffe zu Meyssen rc. parsenant geben haben, darauf uns der vorgeschriebene Niclaus Holland zu antworten pracht, als er uns saget, derselben sage, wir seine Brief haben, was jm der unandlich Marggraf zu antwort gabe, von demselben brief und sage wir dem obgeschriben parsenant ein Copie geben haben, als wir aber darnach dem neulich hochgemachten unendlich lugenhaftigen Edelmann, Burggrave Fridrich zu Nürmberg solich antwort, die uns dann Niclaus Holland saget, als die Copie von seinen brief auswyset zu schicken, ob er den alßo geben, hat er uns dan darauf nicht antwort geben, der wir uns gehalten mögen, ob er der sachen nachkommen wolle, jn maß, als wir jm bey den vorgen. Niclaus Hollant empoten und geschriben haben. Nu haben wir bevolhen, dem vorgeschriben Hannsen Lansperg, und auch Rudolffen Zertal, unsers lieben Oheims, Herzog Friedrichs, Herzog zu Oesterreich parsenant, und sy beyde und ir icklichen besunder der aid ermant, so sy zu den woppen gesworen haben, das sy auch dem neulich hochgemachten unendlich lügenhaftigen Edelmann sagen, ob er das noch aufneme, solichen geschriften nachkommen, und uns schirm austragen wolle, oder das wir jm schirm vßtragen, als in dem briefe lauter davon geschriben stet; den wir jm bei Niclasen Holland geschickt haben, das er uns das wissen laß, und jn solich maße, das wir uns gehalten mögen. Du sollt jm auch sagen, wir wollen sy aber sein verlogen brieff nicht, als wir jm das vor auch geschriben haben, will er aber verlogen brief ausschicken, das sey jm bevolhen, und gehöre auch einem solchen neulich hochgemachten unendlich lugenhaftigen Edelmann, als er ist, wol zu. Wollt er uns aber schirm austragen jn unsers gnedigen hern des Römischen konigs hove nach unsern Brieff sage jm darumb gesant, und die sach in kurtz zu ende kommen lassen. So wollen wir dann unser briefe und auch die seinen gein einander verhören lassen, und darauf waysung und antwort tun, das wir hoffen, das unser Ere und sein schand sei. Wir bevelhen auch dir obgeschriben Hans Landsberg mit vlies, das du uns die vorgeschriben stück alle und ir iklichs besunder, die wir dir an dem unandlichen Marggrauen zu werben bevolhen haben, ein grüntlich antwort pringest, der wir uns halten mögen, das wir uns nach besworen notturft darnach wissen zu richten. Geben zu Sichach am Freitag nach sant Lucientag under unserm aufgedrückten Insiegel und mit unser hant gezaichnet. anno decimo nono.

Die Antwort auf diesen Brief, welcher durch Abschriften verbreitet ward, nicht abwartend, entsandte Herzog Ludwig eine ganze Reihe von

Schmähbriefen, die er in Abschriften an sämmtliche Fürsten Deutschlands schickte. — Diese Briefe hier in extenso folgen zu lassen, würde über den Zweck dieser Zusammenstellung hinaus gehen: es mögen deßhalb nur kurz die vorhandenen Schreiben aufgeführt, die pikantesten Stellen daraus wieder gegeben, und bemerkt werden, daß ein jeder einzelne Schmähbrief mehrere enggeschriebene Folioseiten ausfüllt.

74. Am 22ten May 1420. Der Brief beginnt:

Du neulich hochgemachter, unendlich lügenhaftiger Edelmann, treuloser Burggraff zu Nürmberg und ein glosserer, der warheit zu lugen, und die lug zur warheit, der sich nennet Marggrav von Brandenburg. Dein altgewurtzelt posheit, jn deinem herzen mögen sich nicht verpergen. — — Du schreibst auch, wir bedurfen das so oft in neyd nit melden, das dich unser gnediger herr der Römisch konig mit der March zu Brandenburg begnadet und erhöhet hab. Unser gnediger herr mag dich an deinem namen und gut wol höhen, er mag dir auch etlich den begangen schand wol vergeben, aber dich beschämten mann an den Eren höhen, da ligt es an dir selbs, wann wir besorgen sein vater, der Kaiser seelig, und er verliessen brief, papier und dinten an dir, wievil sy dein unendlichs mannes namen mit jren briefen höhen. Dein poßheit lass dich der weihe nicht empfahen als wenig als kalbfleisch. So haben wir auch einen posen schebigen hund geseen, der Ruland hieß, aber er war dennoch unendlich und pös, und von seines namens wegen nichts deß pesser. Also ist dir auch und mag dich der nam nicht höhen, dieweil du dein hantgeben, trew und den aigen siegel und anders nicht haltest, so pist du auch weder um dein leip, ere, mut zu neyden, dann du hast nicht ere, damit man ein polzgesidere mochte, so hastu auch des leips nicht, er lag deinen kindern und dir paß unter der erden, dann das er mit schanden darauf geet und lebt, du possündiger mann! — — Der Brief daran dein unendlich verlogenes, treulosen mannes Sygel hangt, sagt, das wir mit dir rechten sollen, er sagt aber unter andern worten; du und dein erben sullen uns unser geld geben, in einem monat nach der ersten Manung —

75. Am 31ten July 1420 schrieb der Herzog Ludwig unter Anderm:

Du wissentlicher, falschlistiger, lugenhaftiger man. weißt du nicht, wie ein böse gloß du getan hast; da du von dem Delpfin zu Frankreich schickst, do glöbst du jm zu den heiligen, kainen andern hern zu nemen, dann jn; als du das unsern hern konig selbs gesagt hast. Nu mercke du unendlicher mann, in dem gloß do du globt hattest, kainen herrn zu nemen, do wordest du unser jungen frawen, unsers gnedigsten herren konigs dochter Diener, die bey sieben jar was, auf das du gesprochen mochtest, du hettest keinen herrn, sondern eine frawe — und doch was dich unser herr von jren wegen hieß, das wolltest du tun, doch bewegt dich nicht dein gutwill dazu, sonder dich bewegten die zwölff tausent gulden darzu, die dir darumb gelobt wurden. — —

Wann ein alt sprichenwort ist, wo nichts guts jn ist, do goet nit guts aus, also ist dir auch dir liber nichts dann Sartrage und Scheltword.

76. Am 25ten August, am 31ten desselben Monats.

„Wir wollen gern, das unser herr der Römische konig, dich in solicher maß besetzet, das du jm nit tatest, als du seinem Bruder, konig Wenzlaw, auch könig Rupprecht seligen getan hast, der beiden geschworen du bist gewesen, und mainen auch seit er dich unwissend des übels, so du getan hast erhobet hat, das er dich mit recht wider nydern möge, wann du der sach aller, als vor und hernach geschriben steet, schuldig pist. Du gedachtest auch pillich aller aide, die du im Landfriden geswóren hast. Aber du laugnest jn allen und schreibst in etlichen dein briefen du habest nyn Menschen aide gesworen, dann den Römischen konigen, dabei wol zu versteen ist, du habest sie nicht gehalten, sintemalen du ir so garlich laugnest, Aber darumb haben wir dich nicht zu straffen, und bevelhen das dem Henker, dessen geschel du bist, wann Frumikeit fast in deinem Herzen erloschen ist. —

77. Der Pfalzgraf Ludwig schrieb am 31ten July 1420.

Hochgeborner Fürst, Marggraf Friedrich von Brandenburgh und Burggraf zu Nürnberg, du haltest uns vor unser geslos, gült, undertan und Ächter wider Recht, mochten wir solches unrecht rechtlich underkomen, darum wolten wir von dir on wort beleiben. Geben zu Neuburg unter unserm aufgedruckten sigel, am Suntag nach Sant Jakobstag anno vicesimo.

Ludwig von gotesgnaden, pfalzgraw bey Reyn,
Herzog in Bayern und Graf zu Graysspach

78. Die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg erließ demnächst nachstehende Mahnung an ihren Vetter, Herzog Ludwig von Bayern. 5. August 1420.

Manunge gen Hertzog Ludwigin.

Dem hochgebornen Fürsten, unserm lieben vetter, herrn Pfalzgrawen bei Rhyn, des heiligen Römischen Reichs Erztruchses und Herzog in Bayern, Embietten wir Elisabeth, von gottes gnaden Marggreffine zu Brandenburg und Burggreffine zu Nuremberg, ꝛc. ꝛc. unsre freuntschaft, und was wir allzeyt gutes vermögen. Lieber vetter, Als Ewr lieb vormals vernommen hat, mancherley ainfelle, gebrechen und beswerungen, die unser lieber herr und gemahl, uns und andern den unsern, beede geistlich und werentlich etlich zeite gescheen sind, und teglich gescheen, von Herzog Ludwig, Grauen zu Mortain seinem sone und den jren hat sich das großelich erschienen und gemachet. Also das unser liebe herr gemahel, uns unsre land und leute, die alle widersagt haben, der Namen wir auch hier jn verzeichnet schicken, der etlich und das meist taile, desselb Herzogs Ludwig Hofgesind, diener und gesoldnet knecht sind, und offenbarlich aus und jn sein lande, und mit seiner Zulegung zuschuben gewiß, verhennknisse, uns und die unsern, geistlich und werentlich mannigfaldig und großlich beschedigt haben, und teglichs beschedigt mit Name (Gefangennehmung) prande, die unsern brand schotze und ander Beschedigung, unerforderter sache und Rechtens, des wir und die unsern nicht mehr leyden, noch so swerlich sitzen wollen. Nun wann doch derlich in der Eynunge, als unser herr und gemahel und etlich ander unser

Freund mit einander gegen den vorg. Herzog Ludwigen begriffen und gescheen ist. Wenn sulche veintschafft und unbille von Herzog Ludwig und dem oder den weile so freuntlich als sunderlich helffen oder zulegen wurde, geschehn oder zugeschoben wurde, auch die andern oder die den ewr iglich, ob er nicht im lande were, sein sache bevolhen und seine gewalt gegeben hatte, darum ermanet, So sullen die, die also gemant werden, dem, der also unter euch gemant hatte, von Stund an zu dem nechsten monnd nach seiner manunge Ir widersagbrief und darzu iglich fünfzig Spieße in des Slosse, der gemant hatte, schicken. Darauf so bitten und ermanen wir euch oder die ewrn, den Ir ewre gewalt und macht bevolhen habt, das Ir unsern lieben Herrn und gemahel und uns nach Inhalt derselben eynung thuet, in dem nechsten moned nach gebung dis brivs ewr entsagbrieff und auch fünffzig mit Spiessen jn unser Stat gein Swabach schicket, und darin nicht verziehet, das wir uns gantz unzweivenlich zu euch vertrauen, und uns mit allen sachen darnach richten, als jr denn euch und uns der vorgen. eynung wegen, wol schuldig sind zu thun. Das wollen wir uns ewr lieb, wo sich das in sulchen oder mereren sache geburet gern mit Willen verschulden. Geben zu Cadolzburg, am Freitag nach **vincula petri Anno vicesimo.**

Elisabeth, Marggreffine ꝛc. ꝛc.

79. Die Markgräfin Elisabeth von Brandenburg erbittet namens ihres Gemahls, des Kurfürsten Friedrich vom Grafen Wilhelm von Henneberg Beistand wider den Herzog Ludwig in Bayern, Grafen Mortan. 9ten August 1420.

Unsern grus und alles gute zuvor. Hochgeborner besunder lieber freund, Wir thun dir zu wissen, das herzog Ludwig von Mortain Sonn, mit andern den Seinen, die wir dir dann hie mit nemlich verzeichnet schicken unserm lieben herrn und gemahel seinen landen und leuten entsagt haben, des wir uns mit gotes hilffe dein und andern unser guten Freunden hilffe meinen aufzuhalten, darumb so bitten wir dich mit ganzem besunderen Fleiß von unsers lieben hern und gemahls sunder freundschaft und gutes getraun wegen, du wollest, uns nach allem deinen vermugen beistendig und helffer sein, und bei disen gegenwertigen deinen entsagschriften an den obgen herzoge Ludwigen den Jüngern, und andern den seinen, die entsagt haben, schicken, und uns des nit versagen, des wir uns unzweyfenlich von besunderer liebe und guts getrauen wegen zu dir lassen, denselben entsagschriften wir doch nicht ausschiessen wollen, wir wollen dir das nur zu wissen tun, das wir in merklichen aber in groẞlichern sachen, als es sich also gebüret, mit ernst verschulden und mit vleiß danken wollen. Datum zu Cadolzburg am Dienstag vor unser lieben Frawen tag, den man nennet würzweih **anno millesimo et vicesimo.**

Elizabeth von gottes gnaden Marggreffinne zu
Brandenburg und Burggreffine zu Nuremberg.

Dem Hochgebornen
unserm besundern guten Freund Wilhelmen,
Graffen zu Henneberg ꝛc.

80. Der Kurfürst, der sich in der Altmark befand, und von dem Sachverhältniß durch Eilboten in Kenntniß gesetzt wurde, hatte erfah-

ren, daß der Kaiser den Grafen von Lupfen beauftragt hätte, mit einigen geistlichen Herren eine Sühne zu versuchen, und deshalb einen Termin zwischen den Betheiligten in Nürnberg anzuberaumen, setzte nachstehende Instruktion auf:

Item wer es sach, das mein herr von Speyer und Conrad Bayer gein Nurmberg kome und würden von der kurfürsten wegen, so soll mein frau also antworten; sie sey zu Regensburg gewesen, bey iren herrn und Fürsten und freunden, das sie sich mit den nicht unterreden konnte, wann sie west nit was das gewerbe wer. Auch so haben sich dieselben Fürsten und herren mit sampte mit meiner frawen vereint, darnach sie meinem herrn, dem pfalzgrauen ein treffenliche botschaft gethan haben, In gemant und gebeten, das er syn damit nit lasse, noch keinerlei sache noch tage lasse irren, das sie gantz unzweivenlich sein, und haben auf den tag zu Regensburg beslossen, das sie zu einem tage gein Nürnberg komen wollten, Also das mein herr von Meintz und mein herr der Pfalzgraff auch auf solchen tag kome, und ye ee der tag gemacht werde, ye lieber es den Fürsten und meiner frauen were, und ir iglich fürst, soll mit sein selbs leib zu solchem tag komen, und auf welchem tag solcher tag in Nürnberg gesatzt würd, so soll iglich Fürste, Frau und herr, mit den seinigen ungeverlich zu solchem tag reiten, zu und von demselben tag vier tag, vor vier tag auch ein solches gelait haben, on alles geverde. Auch so meinen die Fürsten, frawen und herren, das In nit füglichen sey mit Ir selbs Leibe zu sulchem tag zu reiten, Es kom dann herzog Ludwig Graf zu Mortain mit sein selbs leip und mit gewalt seins Sons auch auf denselben tag, und derselb herzog Ludwig und die Seinen, die dann zu solchem tag reitten würden, süllen auch sicher sein in obgeschribener Maße.

Friedrich.

81. Fehdebrief des jüngeren Grafen von Oettingen an den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg vom 27. Aug. 1420.

Hochgeborner Fürst, Marggraff Friedrich zu Brandenburg und Burggraf zu Nürenberg. Von des hengst und knaben wegen, den mir die euern genommen haben, und denselben hengst und knaben Ich selb an euch erfordert han, der mir nicht wieder werden mocht, um denselben hengst, knaben und anders, will ich ewr und der ewrn veint sein, ausgenommen der Stat, mit den ich in frieden bin bis auf den Obrist schirst, die sag ich Im dann, und wil mein er damit gen euch und gen den ewren bewart haben, und alle die, die ich zu ewrem schaden erbitten und bringen mog. Geben zu Gnaysspach am Sampstag vor Egidy **anno vicesimo.**

Friedrich der Jünger
Graf zu Oettingen.

Diesem nach folgten viele Absagebriefe von Edelleuten, als Beweggrund anführend „von wegen des edlen wolgeboren graf Friedrichs von Oettingen des Jüngern“ oder „ob des herzogs Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein, herzog in Bayern.“

82. Der Herzog Ludwig übersandte nachfolgende Empfangsbescheinigung vom 12. September 1420.

Wir Ludwig von Gotes gnaden, pfalzgraf bey Rein, herzog in Bayern und Graf zu Mortain, bekennen offentlich mit diesem briefe, das der edel unser lieber besunder, Johann Graff zu Lupffen, Lantgrafen zu Stubingen und herr zu hoheneck, des allerdurchlauchtigsten Fürsten, unsers gnedigsten herrn, herrn Sigmunds, Romischen konigs rc. rc. hofrichter zu uns komen ist, und von desselben unsers gnedigsten herrn, des Romischen konigs wegen, mit uns geredt und an uns begert hat, das wir mit Hannsen, Marggrauen von Brandenburg und Burggraffen zu Nürmberg, umb solch absagen, als er und sein vater, Marggraff Friedrich hofmeister, Rete, diener und ander von seinen wegen uns abgesagt haben, ein gütlich stallung mit demselben Marggraffen Johannsen, und allen den, die uns von seinen wegen abgesagt haben, halten sullen bis auf den heiligen Cristag zu Weihnachten schirst. Also haben wir angesehn des obgen. unsers gnedigen herrn, des Römischen konigs gnad, und das wir auch uns an gleich und recht gern bemügen ließen und wollen für uns und alle die unsern land und lute, mit dem obgen. Marggraff hannsen und allen den, die uns von seinen wegen abgesagt haben ein gütlich stallung haben, hinzwischen nnd des heiligen Cristag zu Weihnachten schirst kumend nach datum des briefs, denselben tag und nacht, war, trewlich, on alles geverde, und des zu Urkund haben wir diesen brief mit unsrer hand gezeichnet, und unser sigel besigelt, am Montag des heiligen Creuz tag als es erhöht wurde. **Anno vicesimo.**

83. Der Kaiser beauftragte den Grafen Johann von Lupfen Frieden zu stiften zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg und seinem Sohne Johann einerseits und dem Pfalzgrafen Ludwig bey Rhein, Herzog in Bayern andrerseits, oder mindestens einen Waffenstillstand bis zum nächsten Weihnachten herbeizuführen. Dies geschah, und Graf Lupfen schrieb am 16. Sept. 1420.

Es ist zu wissen, das wir, Johann, Graf von Lupfen von unsers gnedigen herrn, des Römischen königs wegen, vf den tag am Montag nach Exaltationis **crucis anno vicesimo** geredt haben mit unserm gnedigen herrn, herrn herzog Ludwigen Grafen zu Morteyn zu einem tag zu komen gein Nürenberg mit dem Marggraven zu Brandenburg, herzog heinrich, herzog in Bayern herrn Johannsen, Bischof zu Eychstet, Graf Ludwigen und Graf Friedrich dem elteren zu Oettingen, und dem Abt zu Kayßheim, daselbst zu underreden und zu versuchen, das ein teyl und die seynen vor dem andern such sein auffrecht für unsern hern den Römischen konig zu bringen, oder ob er Im einen hin aussen zu einem richter schuffe, der Im und den sachen gleich sey. Also hat unser gnediger herr, herzog Ludwig Graue zu Morteyn geantwurt, ob die stallung zwischen sein und Marggrav Hannsen vff Weihnachten angee, so wolle er mit den obgenanten Fürsten auf den sant Martinstag schirst zu einem unverpuntenlichen tag komen gein Nürnberg und die seinen schicken, und daselbst versuchen, lassen wie ein teyl vor dem andern vff recht vor unsern gnedigen herrn, dem Römischen könig sicher sein sollen und ander notturft, und wenn das also ge-

fangen wurt, das ein tayl weiß, was er sich gegen den andern dar Inne halten soll, so sollen wir unsern hern, herzog Ludwigen, Grafen von Morteyn seinen gelaitsbrief von unserm herrn, dem konig antwurten. Auch soll unser herr herzog Ludwig, Grave von Grayspach vff sant Martinstag vff den tag gein Nürnberg komen, oder sein Rete schicken, ob die stallung zwischen sein und Marggraff Hannsen angeet zu versuchen, und um sicherheit zureden lassen und ander notturfft zwischen sein, und der er damit zu schaffen hette, auch unverpuntlich, wie ein Teyl sicher sein solle zu recht für unsern herrn, den Römischen konig zu komen, oder ob er Im einen hie außen zu einem richter schuffe, der Im und den sachen gleich sey geben und mit unsers obgen. Johanu Grafen von Lupffen betschafft besigelt, geprechen unsers Insigels, am Montag nach Exaltationis **crucis Anno domini vicesimo.**

84. Am 20ten October schrieb Herzog Ludwig Senior an seine Ritter, da ihm angezeigt war, daß seine Verbündeten den Waffenstillstand nicht respektirten und mit Mord und Brand fortfuhren.

Ludwig 2c. 2c. Embieten allen guten Rittern und knechten, die so leicht nicht sind, das sie dem Adel zu smache, und zu künftigem schaden einem bösen herren, andern einem frumen, Fürsten umb sunst und an gelt und gut dynen, unsern grus vor, wellich aber das täten, und dem adel zu künftigem schaden und sunst diennten, und solicher poßheit zulegen hülffen, die sind fürstengruß nicht würdig, Wir tun euch zu wissen, wie Göz von Berlichingen un Horneck von Hornburg uns haben geschriben, wie unser helffer iren herrn und die seinen bey nacht prennen, und das haisse man mortgeprant, Wir bedürffen keines helffers auf die zait, so nemen wir auch unsers Suns krieg keinen nutz 2c.

Am 1ten November führte der Herzog gegen den Kaiser schriftlich Klage wider den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, versicherte jedoch, daß er sich den Wünschen des Kaisers fügen, den Waffenstillstand inne halten, und abwarten würde, welche Vergleichsvorschläge ihm angeboten werden möchten.

Am 26. Febr. nannte ihn Ludwig, nachdem die Feindseligkeiten wieder eröffnet, und Hochstadt mit Sturm genommen war, „einen feigen Mörder."

85. Herzog Heinrich von Bayern schrieb an die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg, am 24. Januar 1421.

Bruderlich lieb mit ganzen trewen, allzeit bevor. Hochgeborne Fürstin und liebe Schwester. Als uns ewr lieb unsre lieben vettern, herzog Ernsten und herzog Wilhelm brief und antwurt, die sy mich itzo geschcen und geben haben, Thoman ewren schreiber zu bringen und auch sunst etwas ewr notturft an uns zu werben bevolhen habt, das Alles haben wir wol vernomen, liebe Schwester. Nu schrieben dieselben unser vettern von aines tags wegen zu Nuremberg, und ander sach, die dann Ir brief inhalt, das Ir auch alles wol vernemen werdet, Verstet ewr lieb allerbest, das uns solich sach und tage ob man uns darumb gebeten und geschriben hett, nicht aufzunemen waren und ausna=

men, auch dahin nicht zu komen, dann mit solchen tagen und zügen sind als kürzlich, verging uns weil und zeyt darjnn, uns wol baß zu thun und notturftig ist, das wir uns zu wer und krieg richten, und gedencken, wie wir euch und uns zu eren und hilff thun mogen, dann was wir euch geschrieben und geredt haben, das wollen wir ewr mit gottes hilff also vollfüren und getreulich halten, da wißt ewr also nach zu richten, dann umb unser vettern entsagbrief gevellt uns wol, daz ir dem nach schreiben und ernstlich mant, daz sy ewr die on vertziehen schicken, und auf solch tag nicht waigern, was wir In dann von ewrn wegen darum schreiben und bidten sollen, das wollen wir auch gern und getreulichen tun. Geben zu Prawnaw am Freitag nach **vincula Anno XXI. mo.**

Heinrich von gots gnaden
Herzog in Bayern.

der hochgeboren Fürstin
unser lieben Swester, frawen Elysabethen
Marggräfinne zu Brandenburg.

Der Pfalzgraf Wilhelm bei Rhein schrieb am 12. October 1420. daß er alles anwenden wolle, den in Aussicht gestellten Vergleich zur Ausführung kommen zu lassen, die Kurfürstin möchte nur für Vollmachten ihres Gemahls sorgen, um in Ermangelung derselben, den Abschluß nicht aufzuhalten.

86. Am 9ten Februar 1421 erging aber ein Absagebrief an den Pfalzgrafen Heinrich von Baiern von 89 Namen unterzeichnet, derselbe lautet:

Wisse hochgeborner Fürste und herr, herr heinrich Pfalzgraf bei Rheyn herzog in Bayern Als von solich nam und beschedigung wegen, die mir und meinen armen leuten bescheen, sein mit nam und mit prant (und prantschatzung aus ewrm lant und in ewrm land und stat von dem ewrn, und das ich unversorgt und unwissend gewesen pin, und ob ich derselben mein schaden much erholen und einkomen mocht, und ob das yndert wider ewr gnad wer, darumb wolt ich ewr gnaden, ewrm land, leuten pflegern, amptlewten von eren und von rechtens wegen nichts schuldig sein, und will auch das mein ere mit dem brief bewart haben, und auch alle die mit namen hernach geschriben steen, und wenn ich zu ewrem schaden bringen mag. Versiegelt mit mein, Erhardt Mulkentalerß aufgedrucktem Insigel, Geben am Suntag, so man singet **Jnvocavit** zu den vasten, **Anno XXI. mo.**

87. Am Pfingstabende 1421 schrieb Elisabeth an ihren Gemahl 10ten May.

Innige lieb, mit ganzen steten treuen allzeit zuvor. Hochgeborner Fürste, allerliebster herr und gemahel. Wir sind von gnaden des allmechtigsten, wolmugend und gesund, das wir Innicklich gern von ewr liebe hören und vernemen wollten, als wol billich ist. Als wir derselben ewr lieb nechste die lewffe und allen handel dieser lande emboten haben durch hansen von helpink und

sunderlich ein abschrift und zeugnus, wie die Erwürdigsten in Gott, vetter unser besunder lieb herrn und freunde von Mentze, Coelne und Trier Erzbischofe, des heiligen Reichs Kurfürsten von eines frieden wegen begriffen hetten, mitgesant haben, darumb dann die vorgenannt. kurfürsten zu hertzog Ludwig, sammt unsern herrn von Speier, heinrichen Nochaft, Ritter, und Albrecht freudenberg, auch nur sulch zaichnus und an In begern, und In biete lassen, sulchen Fried vffzunemen ꝛc. ꝛh. das er nit tun wollte, sunder geantwort, hett er wolle ein kurze fried vffnemen zehen monat, oder uff das lengste, bis uff sant Michaelstag, und wolle alle sach, die er mit ewr lieb und mit ewrn bunts genossen zu schicken habe, oder Ir und sie wiederumb mit Im an unsern allergnedigsten herrn, den Romischen konig zum rechten, oder an die obgenannten unser herrn die kurfürsten geen, also wonaus sie billich recht sprechen mugen und sullen, das sy das tun. Wenn sie aber nicht billich sprechen, das sie das schieben, dem das gehörte, und das Im das ye in kurtze tage beschiden ende und vßtrag würde. Wann nu unser herr der könig hier by land nit ist, und auch gar nichts gewisses vom Im hören, und auch die genanten Kurfürsten zurÿten sein, das ewr lieb wol mercken und versteen mag, das aus dem fried nichts werd, Dorumb sehn wir gerne, und alle eure Reth, mogt Ir das mit rechte gefügen, das Ir euch herr zu lande füget, das doch ewr und unser groß notturft were. Auch von des Salpeters wegen, als wir ewr lieb emboten haben, den bestellet ye, und das der in kurtzem kome, vor dem Anslage, wann wir gantz nichts von Pulver haben, darumb vil sachen itzund hintstellig pleiben, so mugen wir das ye mit recht hinaussen bekümern. Wir schrieben auch unserm bruder u. vetter und von München von des frieds wegen, und sandten Im solch zaichnuß als dann die kurfürsten begriffen hetten, die uns dorauff schreiben und antworten, als wir auch solcher brieff abschrifft hie Innen eingeschlossen senden, die ir auch wol vernemen werdet. Geben zu Cadoltzburg des Sambstag an dem heiligen pfingstabent, anno domini millesimo vicesimo primo.

Elisabeth von gots gnadden
Marggräfinn zu Brandenburg

Dem hochgebornen Fürsten, unserm
lieben herrn und gemahl herrn Friedrich
Marggrauen zu Brandenburg und Burg-
grauen zu Nüremberg.

88. vom 15. Juny 1421.

Anlage.

Unser freuntlich dinst zu vor, hochgeborner Fürste, lieber vetter, Bruder und herrn, Wir sind gestern her gein Regenspurg komen, als wir uns dann eines tags vff itz und her verfangen und vermeint hetten, von unser aller notturfft wegen als wir Marggräfinnen auch dann den tag euch verkündet und euch gebeten und gemant hetten, hertzukommen, und wir alle euch tzumal gern gesehn hetten, das Ir komen oder hie gewesen wert, oder ewr Rete mit macht hergeschickt hettet. Und wir sind einmuticklich eyns anslags mit einander überkomen, den wir mit gotes, ewr und ander unser herren, freunde und buntgenossen hilfe thun wollen, als euch hans gutendorfer von unser aller wegen wol sagen und erzelen würdet, wie und auf welch zeit das sein würdet, und

wie ir und unser iglicher kume, und dartzu tun solle, als er das von uns allen eigentlicher erweiset ist. Bitten und ermanen wir ewr lieb, von unser aller, und unser iglichs besunder notturft wegen, aller lieb, freuntschaft, püntniß und eynung, und was wir euch ermanen können und mügen, das Ir dem gewerbde des obgen. gutendorfer gantz gelauben und dartzu thun wolt, als wir des all ein verzweifenlich getrawen zu ewr lieb haben, und als Ir uns des allen, von angeboren Sippe, freuntschafft und bruderlichen lieb und auch dartzu von vorgesch. puntniß und eynung wegen schuldig seyd und billichen thut, und wir auch gen euch wiederumb tun wollen, ob euch das not tete, und Ir uns des ermanet von eynung wegen wyderumb schuldig sein. Und laßt uns des ewr freuntlich antwort wissen, das wir uns darnach mögen gerichten, wann wir uns gentzlich dartzu verlassen. Datum Regensburg am Dienstag nach sant Veitstag 15. Juny. **Anno vicesimo primo.**

Von gots gnaden,
Elisabeth Marggräfinn von Brandenburg.
Johannes von Eystet,
Albrecht zu Regenspurg, Bischofe,
Johannes Geuste,
Heinrich, Pfalzgrauen bey Reyn un herzog in Bayern und
Friedrich und Ludwig der jünger, Graue zu Oettingen.

Dem hochgebornen Fürsten, Herrn Ludwig Pfalzgraue bey Rein, des heyligen Röm. Reichs Erztruchses und Hertzog in Bayern, unserm lieben vetter, bruder und herrn.

89. Am 24ten Juny schrieb die Kurfürstin abermals an ihren Gemahl.

Innige lieb mit ganzen steten trauen allzeit zuvor hochgeborner Furste, herzensliebster herr und gemahel. Wir tun ewr lieb zu wissen, das wir an dem Sontag sant Veitstag zu Regenspurg bei unserm bruder Herzog Heinrichen gewesen sein, do auch unser vetter, Herzog Ernst und Herzog Johanns, und Grave Fridrich von Oettingen der elter waren, und sind allda eines gemeinen anslags überkomen, das man auf Maria Magdalena tag schirßt vor Ingolstat mit macht, und ir yeder mit sein selbs leibe sein sollen, also das ir auch unser vettern der pfalzgraf, so mit im velde sein wer, aber das ir oder der pfalzgrave selbs im velde nicht sein wurde, so ging der anslag ganz abe, wann sie alle nicht was wundern mag und gar groß verdriessen haben, das ir euch nicht her zu dem lande füget, zu den sachen zu tun, so euch doch die sache am meisten antreffe, u. sie haben auch unsernwegen den pfalzgrauen heftiglichen gemant, als wir euch solcher manung ein abschrift hie eingeschlossen senden, desgleichen sie ewr lieb auch heftiglich manen, desselben manbrief zuRegensburg vergessen ward. Darzu haben unsre Herrn, die Erzbischöfe von Mentz, von Trier und Coeln zu uns mit irem Glaubensbriefe geschickt, Herrn Raban Bischof zu Spira und Conrad Bayer Ritter von Fride oder richtigung wegen solche ires glaubbriefs, und auch unser antwort, so wir die mit unsern bruder und vetter in Regens=

purg gegeben, und dir auch hierjnn verslossen senden, und darauf ist uns überkommen, auf den nechsten sant peters und michels tag gein Nürmberg zu einem tage zu komen, dahin Herzog Ludwig mit sein selbs leib komen sollt, ob das geschen, wissen wir nit. Denn es deucht uns gar eine grosse notturft sei, das sich nur lieb verstunden, on alles sewmens herausgefügt und geschickt hatt, dann wo das nit geschieht, ist zu besorgen, das sich vil sache wilde machen werden, und sunderlich lasst euch jndenk sein, von des Salpeters wegen, das Jr uns den schicket, wann es uns des pulvers wegen gar kümmerlich steet, und sten werdet, wo Jr nicht salpeter bestellt. Unser bruder und unser vetter von Munchen haben an dem nechsten Dinstag ein gut Sloss Swaben gut gewunnen, und wol achtzig Reisiger und werhafter gesellen darauf gefangrn. Auch haben unser vetter Johanns und unsre Haubtleute am nechstvergangen Donnerstag mit macht die Freyenstat berannt, die auf heute sant Johannistag Sunn wenden mit hartem sturm gewunnen. Wisset auch von solcher schuld wegen, so wir dem von Vnnyssen und etlichen andern schuldig sind, das man itzund tegliche und swerliche darauf leistet und wissen der nicht auszurichten, darumb zumale not wer, von solch schulde und ander sache wegen, das jr euch in kürtze heraus zu lande gefügt hattet, das zu unterkommen, das wir also icht zu solchen schaden kommen, die in die lenge harte auszurichten weren. Nach dem allen wisse sich ewr lieb zu richten. Geben zu Cadolzburg des Dinstags Johannes Bptste. **anno vicesimo primo.**

Elisabeth von gots gnaden
Marggreffine zu Brdburg.

Dem hochgebornen Fürsten
Herrn Fridrichen Marggraven zu Brandenburg
unsern lieben Herrn und Gemahel.

Zedula.

Wir tun ewr lieb auch zu wissen, das uns von einem Herzogs Ludwig Rathe, der furbas das einem unser Rete gesagt hat, ankomen ist, und er wol auch sein ein ansage sein, wie ewr lieb den kurfürsten an dem Rein geschriben sulle haben, das der Römisch konig ein Husse sei, und das sie gedenken sollen noch einen andern Römischen konig zu erwelen, daran Jr dann gut helffen und raten wollt. Sulche ewrs Briefs ein Abschrift Herzog Ludwig, Grafen zu Mortain worden sei, die er dann zu stund an unsern Hern den könig gesant habe, nachdem wisse sich ewr lieb zu richten.

90. Schreiben der Erzbischöfe von Mainz, Coeln und Trier an die Kurfürstin Elisabeth vom 24. Juni 1421.

Unsern freundlichen Gruß zuvor. Hochgeborn Fürstin liebe Niftel. Wir schicken zu deiner lieb den gegenwertigen, den erwurdigen Herrn Raban, Bischof zu Speyer und unsern lieben getreuen Conrad Beyer von Bopharden, Ritter, auch unser begerde und maynung, als von den krieg und feindschaft wegen so zwischen dem hochgebornen Fürsten, Herrn Fridrichen Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. und Herrn Johannsen Burggraf zu Nürmberg seinen und ewren sonn und den andern von iren partheien, und den hochgebornen Fürsten, herrn

Ludwigen, pfalzgrafen bei Rein, Grafen zu Mortain und seinem Sonn an dem andern taile sind, und dann auch von solichem Zuge und Anslage als wir und ander unser mitkurfürsten und auch ander fürsten und Stete jetzund vff dem tage zu wiesel vff die ketzer und unglaubigen zu Beheim angeschlagen und zu thunde beslossen haben, zu erzelen eigentlichen und weiset und begern und bitten auch freundlichen im ernste im gentzlichen zugetrauen, was sie euch von dem allen zu dieser zeit von unsern wegen sagen und erzelen werden, und auch euch durch gotes des Allmächtigen zuvorderste und der ganzen Christenheit und Christenglaubenswillen in solcher maßen darin bewegten, als einer fromm Cristenfürstin zugehört, und wir euch sunderlichen und gentzlichen wol getrauen. Damit werdet Ir auch gein gott den almechtigen, den ewigen lonn, und lob und ere gein der weld und Christenheit, als ein gewarnt und from Christenfürstin erwerben und verdienen. Geben zu Meintze, vff den Mitwuch vor sant Bonifatztag, **anno domini vicesimo Imo.**

Conradus zu Mentze,
Otto zu Trier
Dietrich zu Coeln
Erzbischofe des heil. Röm. Reichs
in deutschen und welschen Landen,
und durch das Königreich zu Irrland
und in ytalien Ertzkanzlere.

Der hochgebornen Fürstin
Frawen Elizabeth von Bayern
Marggreffine von Brandenburg und
Burggreffin zu Nuremberg, unser liebe Nifteln.

91. Geleitsbrief, ausgestellt vom Kurfürsten Friedrich, dem Pfalzgrafen Johann und Andern, um die Vermittelungsvorschläge in dieser Streitsache entgegen zu nehmen. Vom 12. July 1421.

Wir Friedrich von gottes gnaden rc. rc. Ernst Hans von Gotes gnaden, pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayern bekennen öffentlich mit disem brief: Als der Erwürdig in got vater Herr Raban, Bischof zu Speyer, und Conrad Beyer von Boppart, Ritter von wegen und im namen der hochwürdigen Fürsten, Hrn. Conrad von Meintz, Hrn. Otten von Trier, Hrn. Ditrichen von Coeln, Erzbischofen rc. rc. einen gütlichen Tag beteydingt und beredt haben zwischen uns und dem hochgebornen Fürsten, Herrn Wilhelm, Hrn. Heinrichen, Hrn. Albrecht, Pfalzgrauen bey Rein und Herzogen in Bayern, Hrn. Johannsen, unsern des obgenannten Marggraven S.n, und den erwürdigen in got, Hrn. Johannsen und Hrn. Albrecht Bischofe zu Eystet und zu Regenspurg, nnd den edlen Ludwig und Fridrichen von Oettingen dem jüngern, und den erbarn Weyssen, Burgermeistern, Reten und gemeinde der Stat Rotenburg an der Tauber, Nördlingen, Dinkelspühl, Buchel, Weyssenburg, goppfingen zu einem teyl, und den hochgebornen Fürsten, Herrn Ludwigen, pfalzgrafen bey Rein, Herzogen in Bayern, Grafen zu Mortain, und dem hochgebornen Herzog Ludwig seinem Sonn sol zu Nurmberg sein von heut Suntag über drei wuchen das ist mit namen uff sant Steffanstag, also erfunden mag uff den andern tag, darnach gutlichen anzuheben, zu teydingen von sulchen krieg, synne, und mißhell wegen,

die nun und die vorg. parteyen semmtlichen und besunder mit einander zu di=ser zeit haben, und sollen wir die fürsten und grafen egen. selbs zu dem Tag reytten und komen, es wer dann das unser etlichen jr redliche not jn ungever=lich sy. So wollen wir doch, welcher unter uns nicht so gesyn mocht, unser Rete mit voller gewalt dan schicken. Darum haben wir den vorg. Herzog Lud=wig den eltern und Hern Ludwig den jüngern, seinen Sun, welche beide hin zu dem tag reiten kumen, oder ire Rete schicken wollen, und all die sie mit brin=gen werden, für uns und all die vorg. Fürsten, Graven, stet, alle unser Helf=fers Helffer, und die unsern, der wir uns aller mechtigen in diesen briefe, ein frei sicher stras, stet und gut geleit geben, und geben jn auch in crafft dis brifs, das sie semtlich und besunder, wo iglichem sein wegk zutraegt, zu dem Tag reytten, oder Jr Ret dor schicken mugen, Wy ir iglichen das allerbest fuget und soll das obg. geleit und sicherheit zu dem tag angeen auf die nechste Mitwu=chen vor dem egen. sant stefanstag als die sun vfgeet, und soll weren als lang, als die taydinг zu Nürnberg weret und vir gantze tag darnach, als man von der taydinг zu Nürmberg scheiden würdet, wo dann auch iglichen sein weg wie=der heim tregt, und das vorg. geleit und sicherheit dar und dann zu kumen als vorgeschrieben steet, haben wir die vorg. unser iglich mit unsern fürstlichen willen und allen unsern eren gelobt, für uns und all die andern unsern obg. helffern und helffers hellfer, und all die unsern die vor und in dem krieg ab=gesagt haben. Und sollt einer, wer der sey in dem geleyt und sicherheit ge=krenkt werden, so geloben wir bei unsern fürstlichen trewen und eren, als vor=geschrieben stet, unbrochenlichen zu Richten und zu keren, sunder kein eintrag oder widderrede. Und wollen wir der weyl kein Sloss belagern noch besetzen. Und das zu einer vesten steten Urkund haben die vorg. Friedrich Marggraue zu Brandenburg, Ernst und Hans Pfalzgraue bei Rein und Herzoge in Bayern, unser iglicher sein eigen Insigel unden an diesen brief dun drucken, der geben ist uff sant Margarethen tag, in dem Jar als man zelt viertzenhundert und ein und zwanzig Jar.

92. Die Sache zog sich sehr in die Länge, denn Kurfürst Friedrich schrieb an seinen Widersacher, Herzog Ludwig den jüngern; am 9. Aug. 1424.

Hochgeborner Fürst, Herzog Ludwig der Jüngere. Uns hat der aller=durchlauchtigste Fürst, unser gnedigster Herr, der Römische Konig vor etlichen zeiten geschriben, was jm Herzog Ludwig, ewr vater geclagt habe, als von über=griffen wegen, die Jn und den seinen von uns und den unsern gescheen in die=sem Frieden. Darauff wir dem vorg. unserm gnedigsten Herrn und könig wie=derum schreiben und antwurten, wie uns umb solch übergriffe nicht wissentlich, sundern getreulich leid war, ob das anders gescheen wer, und schrieben auch seiner gnaden mit fleis bittend, das er solich sach einem Fürsten oder ein sein stat hinauffen zu lande bevelhen wollt, dafür wir gern komen oder schicken wol=ten. Hetten dann die unsern keinerlei Uebergriff getan, das sollten sie wan=deln und bekehren, also das uns und den unsern dergleichen widerruf geschee, und das eins mit dem andern tzuging. Wann wir unsers teils den fride, als der begriffen wer, gern nachkomen und getrewlich halten wollen, und schreiben auch darauf unserm hofmeister Zernolten von Seckendorf Ritter, sich darnach zu

richten, und von unsern wegen in obgeschr. maß dem also nachzukommen, derselb vns Hofmaister uns nu gesagt hat, wie er euch geschrieben, und unsere Rat, lieben getreuen Jorgen von Seckendorf Ritter zu ewr Reten, und darnach Erckingen und Rechenberg zu euch gesandt hab, und hett gern gesehen, das man darum zu tagen kome, und solchen sachen mit Bekehrung nachkome, und zu Rat wurde, wer solch übergriff zufurkome. Das Im also nicht verfolgen möcht. Nu werden wir und die unsern von eures vaters und den ewren swerlich beschedigt, und die unsern konnen nit wysen, ob sy sicher vor den ewren sind oder nicht. Das doch in disem friden nit sein sollt, und das man versteen mug, das uns solich übergriff und bekrenkung des frieds nit lieb, und an uns kein bruch sein soll. So wollen wir die unsern darumb gern zu tagen schicken gen Eystet oder Pappenheim. Als ferne Ir die ewren auch dazu schicken wollt, solch übergriffe gekehret nemen und geben, also das ein mit dem andern zugen in obgeschriebenem maaß so hoffen wir, das unsre hern und freund, die mit uns in eynung sein, dazu auch einkomen und desgleichs tun sollen. Sundern das man auch dazu rate, und eins werde zu bestellen, damit wir uns baider seiten solcher übergriffe entladen werden, und was euch darjnne zu sinne sey, das laßt uns durch ewer antwort wissen. **Act.** Uffenheim. **sexta die post assumptionis, anno vicesimo quarto.**

93. Der Kurfürst schrieb auch an die Gemeinde Langenzenn, wegen der Verluste, die sie in dieser Fehde davon getragen. 20. Sept. 1424.

Friedrich von gottes gnaden rc. rc. Unsern grus zuvor, Ersamen, weysen, lieben besunder. Als Ir uns geschrieben habt, von solcher name wegen, die euch und den euren gescheen sollte sein, in dem dorf zu Witteslingen in dem vergangenen kriege, desselben linhardt von Saweßheim und hans von Wenkheim Haubtleute sollen gewesen sein, so thun wir euch zu wissen, das derselbe von Saweßheim und von Wenkheim unser manne noch diener nit sein und jn weder zu verbieten noch zu gebieten haben, und auch in unserm Lande nicht gesessen sein, das wir auch von irenwegen nichts zu antworten wissen. Sundern von der unsern wegen mit Namen Adams von Kirchberg und Jorgen von Babenburg sullt Ir wissen, das sich die volliglich erboten haben und noch erbieten, was Ir zu jn aussprechen habt, darum wollen sie auch vor uns eines freuntlichen Rechten pflegen und thun, was sie euch pflichtig werden also, ir thut desgleichen wiederumb vor euren herrn. Deucht euch aber, das sich solches langen und verziehen würde, so wollen sie sich gleich gemeinen mit euch vereinigen, angelegen stete, und vor demselben gemeinen um alle sachen ein freuntlich recht von euch nemen und geben, geben und nemen, welches sich vor geburte, also das eins mit dem andern zugen, und ausrichtung daraus geben und nemen. Daran ihr wohl verstet, das sie gebotes genug thun. Auch haben wir euch nechst einem brief gesandt, des Datum zu Uffenheym stet, darin unter andern Dinge geschrieben ist, wie die unsern nicht wissen, ob sie sicher vor euch und den ewren sein, wir haben euch auch darjnne geschriben, und abschrift gesandt, wie, wie wir euern hern geschrieben haben, zu tage zu kommen gegen Eystette, oder Pappenheim, als von Übergriffen wegen, die im frieden gescheen seien, solch übergriff bekert geben und nemen. Als derselbe brief mit mer worten Inhalt, darauf uns kein antwort von euren Herrn und euch worden ist.

Dann unser bote hat uns gesagt, wie Ir mutlich zu Im gesprochen habt. Ir wolt uns bei ewr selbs botschaft darumb ein antwort thun, das bisher nit geschecn ist. Begern wir an euch, Ir wolt uns uff den brief, und all die vorgenannten sachen, ewr gruntlich antwort und maynung wissen lassen. Darnach wir uns gerichten mugen. Wann unser teils kein prach daran sein soll. Geben zu Cadolzburg am Mittwoch vor Mattheus, **anno domino vicesimo quarto.**

94. Kurfürst Fridrich von Brandenburg schrieb an den Herzog Ludwig und warnt ihn, vor dem angesetzten Vergleichstermine die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. 13. Okt. 1424.

Hochgeborner Fürst, Herzog Ludwig der Jünger, als wir euch und auch etlichen von euren stetten vormals geschriben haben, als von solcher schrifft wegen, so uns der Allerdurchlauchtigste Fürst, unser gnedigster Herr der Römische konig von Herzogs ludwigs eures vaters und ewer wegen getan hat, und auch von sulchen antwort wegen, so wir sein gnaden darauf getan haben, und auch sunderlich, wie unser hofmeister darauf etlich unser Rete und der unsern, zu euch und ewern Reten gesant hat, solichs zu austrag zu komen, Als das derselbe unser brief zu euch gesannt mit mer artikeln und worten jnnhalt. Darauff uns unser bott gesagt hat, wie jm mündlich für ein antwort worden sei, Ir wollt uns durch ewr selbst botschaft ein antwort tun, der wir bisher gewartet, und auch solich von ewr Steten, den wir vormals geschriben nicht erhalten seit der zeit aber gemant haben, was sie an mich darjnne erfunden, und was euch In tzu sinnen sey. Das uns von euch noch In kein antwort worden ist, ob in des nach Inhalt unsers ersten briefs zu austrag komen wolt oder nit. Nu ist Ulrich von Ramingen, der Lautershausen von langen zeytten von uns um sein gelt verpfändet hat, und sich darauff behelffen mag nach Inhalt seiner brief, und auch ander mitsampt Im aber für uns komen und haben uns geclagt, wie In von euch und ewrn das Ir genommen und vorgehalten werde, und dazu nicht sicher sein, und meinen, das ein solches nit lenger sten zu leiden noch zu gewarten. Hierumb wir aber begern und bitten, Ir wollt das noch in ein kurtze zu Eystet oder Pappenheim zu ende oder austrag komen, nach maß und wir euch nechst in unsern briefen auch geschriben haben, oder an gelegen Stette. Dann geschee das nicht, wie wol dann Contz von Bebenburg und die Füchß die unser nicht sein, und der Bering Lutershausen umb sein gelt, Inhalt als obgeschriben ist, und wir sie auch bisher vast aufgehalten haben, nicht lenger ansteen zu lassen, das uns doch nicht lieb wer, und wollten auch sunder das on vide und schuld sein, wann der pruch unsernthalben nit gewest ist, und noch nit sein soll. Ob Ir des anders in kurz zu austrag komen wolt. Ewr vorgeschriben antwurt laßt uns bald wissen mit disem boten, darnach wir uns gerichten mügen.

Geben zu Schönberg am Freitag nach Dionysi **Anno XXIIII.**

Friedrich marggraff.

95 . Die Gebrüder Ernst und Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein schrieben an die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg am 18ten Dezember 1424.

Unser freuntlich dienst, und was wir guts vermögen zuvor. Hochgeborne Fürstin, liebe Mume, wir tun euch zu wissen, das unser vetter, herzog Ludwig Graf von Mortain, seit das er von ungern heraufkomen ist, in etlich uns Stet geschriben und fast clagt hat, wie das er umb friedspruch und anders keins rechtens von uns bekomen mug, und hat uns also mit seinen geschriften uns und den unsern getan, so fast angetragen, das wir uns eines gütlichen unverbunden tags mit Im vereineten, und den zu halten zu Augsburg auf sant katerine tag vergangen. Als von des friedbruchs und unser anerstorben erbs wegen an dem Niderland, zu schreiben, dahin wir herzog Ernst persönlich und mit unsers liben bruders des hochgebornen Fürsten, herzog Wilhelms vollem gewalt cheinen sein. So soll uns obgen. vetter herzog Ludwig auch dahin sein komen. Des hat er nicht getan, und hat seinen Sun mit vollem gewalt dahin gesant, als uns derselbe uns Jünger vetter ye das zugesagt hat, wie demselben unser yungen vettern hüben wir an zu teydingen, und zu reden, als um das Niderland, unser anerstorbens erb und auch um die friedbruch darum wir uns dann zu tagen verfangen hetten, der wolt das nicht eingeen und trug uns darein ander sachen darum wir uns keins tags mit seinem vater hetten verfangen, dann unter vil worten, die sich zwischen uns beiderseits ergingen, haben wir Im recht geboten. Auf unsern lieben vettern, den pfalzgrauen und In maß als Ir hier Inn an einer zeit wol vernommen werdt, und hoffen, ewr und menniglich soll das got recht und gleich beduncken. Da er uns aber zu letzte abslug und wollt das nicht eingeen, und er hat doch unsern vetter dem pfalzgrauen in einem seinen brief, der geben ist zu Ingelstat am freitag vor sant Egidientag nechst vergangen, selbst zuyegemaines für geworffen, hierumb wir ewr lieb mit sundern wilens ersuchen, und unsern willen uns got, das wir zu recht getan haben eigentlich hören und vermerken, und ob sich fügen wurd, das Ir da wider von unsern vetter, herzog Ludwig, Grafen von Mortain red oder schrift hört, uns hier Inne verantwurten Als wir des ein sunderes und unverzweifenlichs vertrauen in euch haben. Wann sich unwarheit erfinden soll, das dem also ist, und bey den teydingen sint gewesen, von der Ritterschaft sant Jorigschilt, die vesten Berchtold von Stain, haubtman der obgen. Geselschaft, Hans von Rot, Ritter haubt Marschalk von Pappenheim und Ulrich von Suntheim. So sind von Reten aus dem Niederland dabei gewesen die vesten und sunder lieb, hans Satlbogen, Peter Rainer und Ulrich kamer. Desgleichs von des Reichs Reten die fürsichtigen weysen, der Rat der Stat zu Augsburg Conrad von Asch, klaus Ungelter zu Ulm und Sigmund Strammer zu Nüremberg bürger, die alle von unser bete wegen darzu geschickt und geordnet sind. Mer tun wir ewr lieb zu wissen, wie das uns und den unsern groß friedpruch gescheen sint und noch teglichs bescheen, von unserm vetter, herzog Ludwigen und den seinen über den königlichen fride, den unser gnedigster herr der Römisch konig zwischen uns allen und den obgen. vetter gemacht hat zu Nürmberg, das uns und den unsern nicht leidenlich sein mag. Auch das wir ewr lieb auch gar freuntlich bitten mit vleis, Ir wolt uns ewren Rat geben, und schreiben was wir nu darin fürbasser

zu tun haben nach Inhaldung unser vereinung und auch nach Inhaldung unser gnedigster herr des Römischen konigs ꝛc. friedbrief zu Nürnberg gemacht, damit wir und die unsern bei recht geleich und frieden beleiben, wann er sich von tag zu tag ye mer und ye vest groblicher, unfreundlicher und unfridlicher sachen gen uns und den unsern underſtet, zu tun als gen geistlichen and werctlichen, daran wieder den koniglichen fride zumal vast getan und verhandelt würdet. Als sich das jn warheit erfinden soll. Geben zu München, am Montag vor sant lucientag Anno domini vicesimo qto.

Von gotes gnaden, Ernst und Wilhelm gebrüder, pfallentzgrafen bei Rein und herzoge in Bayern.

Der hochgebornen Fürstin, unser liben Mumen, Frawen Elizabeth, Marggrevin zu Brandburg und Burggrevin zu Nuremberg.

Der Hofmeister des Kurfürsten Hans von Hartenberg berichtete demnächst am 11ten December über den Ausgang der Verhandlungen zu Augsburg zwischen den Herzögen Ernst und Ludwig dem Jüngern. Es wurden die Niederländer Zwistigkeiten, dann der Friedbruch, Schadenersatz und endlich eine Einigung und Bündniß verabredet.

96. Der Kurfürst schrieb am 1. May 1425 noch an den Ritter Ludwig Schenk.

Friedrich von gotes gnaden ꝛc. Ludwig Schenk, als du uns geschrieben hast, von des Ramynys wegen, das haben wir wol vernomen. Und solt wissen, das wir von solcher sache wegen mit deinem herrn allzeit gern zu tagen komen, wenn das uns von Im nye widerfaren kont, als du das alles eygentlichen, in disen zweyen abschriften hierjnn verschlossen wol vernemen würdest. So hat auch der Ramyny ein besunder Fehde. Dann möchtest du mit deinem herrn doran sein, daz sy noch zu tagen komen, oder die Jren schicken, nach Inhalt der Abschrift, das sol an uns auch bruch sein. Geben zu Onolzpach am Sambstag nach Sant Jorgen tag, Anno XX v to.

97. Friedbrief zwischen der Stadt Nürnberg und Kurfürst Friedrich. vom 15. Aug. 1428.

Wir die Bürgern und Rete der Stat zu Nuremberg bekennen ꝛc. von solchs frieds wegen, so damals der Allerdurchlauchtigste Fürst herr Sigmund, Römischer könig ꝛc. ꝛc. unser gnedigster herr, zwischen dem durchlauchtigsten hochgebornen Fürsten, unsern gnedigen herrn, herrn Fridrichen, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. und herrn heinrichen, pfalzgrauen bei Rein und herzogen in Bayern auf ein, und hern Ludwig den Eltern und hern Ludwig den Jüngern, auch Pfalzgrauen bei Rein herzogen zu Bayern, und Mortain u. Grafen Grayspach auf der andern Saiten und Jren beyden parteyen, die darinn von Jren wegen und mit In darunter verdacht und gewant sind, beredt, beteidingt und verschriben, und denselben Fride darnach durch den würdigen herrn Micheln, Probst

zu Boleslaw, seiner Kunigl. Mayestet prothonotarien verlanget und bestettiget hat, also haben wir um gemeines nuzzen und auch darumb, das zu den sachen wider die Unglawbigen zu Beheym dest fürderlicher getan mügt werden, uns gearbeit und zwischen den vorgenanten unsern gnedigen herren von beiden Parteyen, und wer auf beyde seyten darunter verdacht und gewant ist, aber ein verlengerung desselben Friedens beredt und beteydingt, bis auf unser lieben frawen tag, lichtmeß schirstkunftig, und in der zeyt zu einem gütlichen unverbunden tag zu komen gein Nürmberg, Nemlich auff den Suntag nach Sant Martynstag schirst künftig. Solche obgeschriben Erlengerung des Friedens, in aller der Maße, form und weyse als der vorgen. unser gnedigster herr, der Römisch könig, den vormals zwischen beiden parteyen, und wer auf beyde seyten darunter verdacht urd gewant ist, gemacht und erlangert hat; stet, veste, getrewlichen erberlichen und cristenlichen zu halten und zu vollfüren on alle geverde. Des zu Urkund und bekenntnus haben wir unser stat Insigel an disem brief gehangen, der geben ist an unser liebfrawentag Assumptionis, nach Cristi gepurt vierzehnhundert und darnach im acht und zwanzigsten Jaren.

98. Kaiser Sigismund verlängert den Waffenstillstand zwischen M. Friedrich von Brandenburg und Herzog Ludwig in Bayern, Mortan 5. Juli 1431.

Wir Sigmund rc. rc. Embieten den hochgebornen Friedrichen, Marggrauen zu Brandenburg rc. rc. Johannsen und heinrichen, Pfalzgrauen bey Rein und herzogen in Bayern unsern liben Oheymen und Fürsten und Iren puntgenossen unser gnad und alles gut. Hochgeborne liben Oheyme, Kurfürsten und Fürsten. Als wir vert zwischen euch an einem und dem hochgebornen Ludwigen, Pfalzgrauen bey Rein, herzogen in Bayern und Grauen zu Mortain, unserm liben Oheim und Fürsten und seinen helffern am andern teyl, einen friede gemacht haben, vff sant Michelstag nechstkünftig nach laut unsrer brieff darüber gegeben, Und als nu der egen. sant Michelstag schirstkünftig ist, und der egen. Ludwig und sein helffer itzund gen. den Ketzern zu Beheym ziehen und etwelange in demselben lande beharren müsse, dieselben ketzer zu tilgen, Als wir dann dich, Marggrav Friedrich zu einem haubtman des zugs gemacht und gesetzt haben, So hat uns unser Fürsten, herren, Stete notturfft bedeucht, denselben Frieden zu verlangen, damit man In disen löblichen sachen der cristenheyt dester bas behelffen und gedeien muge. Und haben auch denselben Friede mit gutem stat und rechter wissen, erlengert und erstreckt. Erlangen und erstrecken von Röm. konigs macht In crafft bis brieffs bis auf sant Martynstag über ein ganz Jar, alsdann als hie durch unsre Kurfürsten und Fürsten, die do gegenwärtig gewesen sein, vff solche zeit ein gemeiner Friede durch alle deutsche lande gemacht, gesetzt und geordnet worden ist. Dorumb so gebieten wir euch allen, von Röm. konig macht ernstlichen und vestiglich mit disen brieff, und ermanen euch auch, so wir höchst mugen das Ir solchen friede mit den egen. herzog Ludwig und seinen helffern mitsampt ewern helffern vestiglich haltet in aller form und wyse, als wir den bis auf disen sant Michelstag gesetzt und gemacht haben. Und dowider nicht thut heimlich noch offenbar, Als wir dann egen. unsern Oheym herzog Ludwigen und seine helffern awer widerteyls auch ernstlich geboten haben, und tut dorinne nit anders als lieb euch

sey unser des Reichs swere Ungnade zu vermeiden. Wann welcher teyl disen unsern geboten nicht gehorsam sein würde, und die sache der Cristenheit mit dem zu hindern understünde, So wollten wir mitsambt unsern herrn, Fürsten und Reten dem andern teyl beholffen und bestettig sein, und uns gein In also beweysen, das Im leid sein soll, das er solich gut sache zerstöret hette, Geben zu Nuremberg vierzehnhundert und darnach Im ein und dreyssigsten Jare am Donneräag nach sant Ulrichstag. Unsern Richs des hungrischen im fünf und vierzigsten Jare des Römischen im ein und zwanzigsten und des Beheymschen im eilften Jare.

Ad mand. dom. Regis
Caspar Slix.

Am 1. Juli 1432 ward der Waffenstillstand noch auf 1 Jahr prolong.

99. Gerichtlich aufgenommenes Zeugniß, daß Kurfürst Friedrich sich den Bestimmungen des Concils zu Basel nicht in böser Absicht widersetzt habe. 4. July 1433.

In Gots Namen Amen. Kunt sei allen den, die dies gegenburtig offenbar Instrument sehen oder hören lesen, das in dem Jare nach der Gepurt unsers Herrn, Tausend vierhundert und drei und dreißig, in der eilften Indiktion in der zal also genannt, des vierten tages des Heumondes, zu Latein genannt Julius, zu vesperzeit, oder dabei Pontifikatus, des Allerheiligsten in Got Vaters und Herrn Herrn Eugenii, von Gottes Fursichtigkeit des virden Pabstes in seinem dritten Jare, zu Cabolzburg in dem Schloss und auf dem untersten großen Pallast, und Summerhaws daselbs, Wirzburger Bisthums, in Gegenbertigkeit meines offenbaren Schreibers und der zeugen hernachgeschriben, darzu geheischen, gerufen und gegeben, leiplich erschienen ist, der hochgeborne Fürst und Herr, Herr Fridrich Marggrav zu Brandenburg und Burggrav zu Nuremberg, des heiligen Römischen Reichs Erzcämerer und Kurfürst und hat mir offenbaren Schreiber einen papiernen czettel geantwort, gesagt, fürgelegt und protestirt, in all der Form und weyse, als derselbe zettel jnne helt, der von wort zu wort hernachgeschriben steet, und laut also.

Als ger Erwurdig Görg Sant Augustin Ordens heremitarum, in Bayern und Oesterreich provinzial, Meister und Lerer in der geheiligen schrifft des Concilii zu Basel, Legat und Ambasiator, uns Fridrich von Gots Gnaden, Marggrav zu Brandenburg und Burggrav zu Nuremberg, des heiligen Römischen Reichs Ertz=Camerer und Kurfürst, und unsern puntgenossen beiderseit tag verkundt und gesetzt hat, von Gewalt des heiligen Concilii zu Basel, auf den Sunntag nach Assumptionis Marie gein Eystett, da zu taydigen, oder ob sein not wirdet, zu rechten bei penne, und mit solchen mer worten, das das Instrument begriffen ist, das es Wilhelm von hohen Rechenberg und Conrat Truchseß Ritter, unsre Rete und liebe Getreuen sollen aufgenommen haben in unserm Namen und an seiner statt. Also bezeugen und protestiren wir Marggrav Fridrich obgen. vor euch offenschreiber und den zeugen gegenburtigen In der besten Form, als ez sein soll und mag, das wir den vorgenanten unsern Reten kein solichs bevolhen, noch des macht gegeben haben, und unser wille nye gewest ist anders, dann das wir dem heiligen Concilio gehorsam sein wöllten, und noch

sein wöllen, zu solchem tag zu komen, da zu handeln und zu taydigen, ob man gutlichen die sache verrichten, abtragen oder anstellen möchte, und nit zu rechten. Als auch auf gutlichkeit deß egen. provincials vom heiligen Concilii gewaltsbrief saget und lawtet. Die gen. Rete sprechen auch, das sie keinerley anders dann vff gutlikeit aufgenomen und zugesagt, und keinerlei anders sich unser gemechtigt haben, wann solich sach zu verrechten, und das mit den swert gehandelt ist. Noch auch der andern sachwalder und puntgenossen macht haben, und wie ez dann ytzt gestalt sey, so gehorte es an ander ende, gerichte und stete vßzutragen. Als das zu seinen zeiten, so es sich gepurt wol erlewtert werden soll. Davon das wir dem heiligen Concil der gutlikeyt und solchs tages verfolgeu und gehorsam sein und sein wöllen, das auf den egen. tag zu rechten, in solchen vorberurten maße des provinzials schriffte, unser wil nit gewest ist, des auch nymand gewalt geben haben, des die egen. unser Rete bekennen. Des auch da nit sein sol, sunder da solches hingehört zu rechten, des in keinerley weyse Inngangen sein, noch ton wollen, noch zu ton wer. Tun wir solch protestacion und erzeugung das wir solchen tag als obgeschryben stet, in der gutlikeit und nicht im Rechten zugesagt haben. Darumb requiriren und begern wir von euch offenbarem schreiber, über solch protestacion ein oder mer offenbar teutsch Instrument, in der besten Form zu machen. Dise vorgeschriben sach sein gescheen zu Cadolzburg obgen. In dem Jar unsers Herrn Indicion, monnd, tag, zeyt, stat und pontifikat, als oben schriben ist, vor mir offen schreiber unten geschriben, In Gegenwertikeit Meister Peter von Werkt, Doktor in Medicinis und Corherr zu Onolzpach, Wirzburger Bisthums, her Fridrich Pflanß, Corherr zu Eystet, und der gestrengen und vesten Gerlach von Eberstein, Ritter, Hofmeister, Hans von Saunsheim Marschalk, Heinrich von Seckendorf, Camermeister, Wilhelm von Creilsheim; Wilhelm Schenck von Schenckenstein und Niclas Amman, Canzler des obgen. Herrn Marggrav Fridrichs Rat und untertan zu zeugen aller obgeschrieben Ding darzu geheischen, geruffen und gepeten.

Und ich Michel Ludwik von Otelsdorf, clerik, Bamberger Bisthums, von kayserlicher Gewalt ein offenbar schreiber wann ich bei, an und ober solichen furbrengen und protestirung und allen andern vorgeschriben sachen, ein mit den obgen. zeugen gegenburtig gewesen bin, und die auch also gesehen und gehört haben, wie vorgeschriben stet. Darumb von meines gnedigen Herrn, Herrn Fridrich, Marggraff obgenannt Bet wegen, hab ich dis gegenbertig offenbar Instrument in teitschen worten gesetzt, mit mein selbs Hand geschriben und Im darüber gemacht, und mit meinem gewonlichen tabellien Zeichen und Namen hierunder geschriben und gezeichnet, zu gezeug nus aller vorgeschriben sach darzu gepeten und requiriret.

100. Des Kaisers Sigismund Vorladung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg. 30. Sept. 1434.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. bekennen, das durch unser Fürsten und Rete beredt worden ist, in den sachen zwischen unserm lieben Oheym, den Marggraff von Brandenburg, Herzog Hannsen und herzog Ludwig von Bayern mit Ir gedanncken wissen, Also das die Ladung, die der von Augspurg allhie zu Regenspurg getan hat an den Marggrauen und Herzog Hannsen soll erstrecket sein bis auf Mitfasten nechst, dahin sie dann für uns komen, oder ir volmechtig An

walten senden sollen, wo wir sein werden. Und sol kein teil fürziehen oder sprechen, das es in hungern nit sol ußgetragen werden. Daselbst dann wir uns mit freuntlikeyt versuchen wollen, ob wir die Partey gerichten mogen. Mag aber das nicht gesyn, so sol wir dem Rechten nachfolgen, als sich geburen wurdet. Und was sich vor der Fehde ergangen hat, sollen der Marggrav und herzog hans alle Acht und Bann hindan setzen. Was aber in der fehde gescheen ist, dorin mag yedermann gebrauchen und genießen, was Im nutz wurdet, und Im rechten geholffen mag. Und unser egen. Oheim der Marggraff und herzog hans sollen das auch herzog heinrichen verkunden, desgleichen möge von Im auch verkunden So soll der jung herzog Ludwig seinem vater den brief selbst antworten, und Im die beendung verkunden. Und solicher tayding zu urkunde haben wir unser Insigel an disen Brief drucken lassen. Geben zu Regenspurg nach Cristi gepurt virzehnhundert Jar und danach jn dem vir und dreissigsten. Am Donnerstag nach Sant Michelstag. Unsers Reichs des hungrischen im acht und vierzigsten, des Römischen im fünf und zwanzigsten und des beheimischen im fünfzehnten, des Kaiserthumbs im andern.

Ad mand. dom. Imp.
Caspar Slick.

101. Vereinigung zwischen Kurfürst Friedrich von Brandenburg und Herzog Ludwig in Bayern Mortan wegen Freilassung der Gefangenen rc. 31. Okt. 1434.

Wir Fridrich von Gotes gnaden, Marggrav zu Brandenburg rc. rc. und wir Ludwig der jünger von denselben gnaden gottes, Pfalzgraf bey Rein rc. rc. bekennen rc. rc. Um solich Freuntschafft, eynikeyt und Richtung, so sich dann zwischen uns beyderseit itzund durch schickung und gnad des Allmechtigen Gotes gemacht hat, und bescheen ist zu kunftigem nuzze, Fried und gemach unser selbs, aller unser land und leute, als wir zu got getrawen nach Inhalt solicher brieffe, die wir darum zu beiderseit zu einander geben haben, ist under andern zwischen uns in denselben sachen beredt und betaydingt worden, von den Gefangenen wegen, die wir Marggrav Fridrich, die wir dem obg. Herzog Ludwig und seinem vater abgefangen haben, das wir um merer Freuntschaft wegen diselben gefangenen auff ein Schlecht urfehde von der sach wegen zu tun, ledig und los lassen sollen und wollen, also das der obg. herzog Ludwig unser herr und vatter sein gefangene, die er dann dem obg. Marggraw Fridrichen abgefangen hat auch auf ein Schlecht urfehde der sache wegen ledig und los lassen sol. Wolt aber derselb herzog Ludwig unser her und vatter dasselb nicht tun, so mug der Marggraff Friedrich die gefangnen, die er uns abgefangen, auch behalten. Auch ist zwischen uns beredt und betaydingt, Ob wir obg. Ludwig der jünger uns mit unsern lieben vettern, herzog Johannsen und dem andern teyl der gewunnen Slossen nit geinen mogen, so sollen und wollen von uns gen den liben vettern Herzog Johannsen uns Burgfrieds verschreyben geloben und sweren, mit denselben gewunnen Slossen, in maßen mit der ben. Marggrav Fridrich mit Herzog Johannsen sich der verschrieben, gelobt, gesworen hat on alle geverde. Um Und nemlichen ist auch zwischen uns beredt und betaydingt, das wir Marggrav Frierich und unser lib Söne Johann und Albrecht uns mit gleicher notturftiger puntnis zu dem obg. Herzog Ludwig den Jüngern auch wiederum tun sol-

len und wollen aneinander wieder getreu, hold, retlich, hülflich und beystendig zu sein, nach allem unsern vermugen, zu aller redlicher notturft on alle geverde. Auch ist zwischen uns beredt und geteydingt, Ob wir obg. herzog Ludwig der Jünger, mit unsern obg. herrn und vatter, herzog Ludwig den Eltern gutlich vereint würden, so sullen doch die gewunnen Sloß, die uns der Marrggrav Fridrich entslagen und jetzt verlassen hat, wider den egen. Marggrav Friedrichen, all sein erben und alle seine puntgenossen, den krieg aus, darin wir itzo in Frieden steen nicht niht sein in kein weys. Und dieselben Sloss sulen auch den krieg aussezen und nicht beschedigt noch angegriffen werden, on alles geverde. Und des alles zu Urkund haben wir obg. Marggrav Fridrich und wir Herzog Ludwig unser Insigel an diesen brief lassen hencken, und wir Herzog Ludwig mit unser hand gezeichnet. Geben zum Newenmarkt am Freitag vor Allerheiligentag nach cristi gepurt vierzehnhundert und acht und dreyssig jar.

102. Des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg Gewaltsbrief. 18. Mai 1435.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, Marggrav von Brandenburg ꝛc. ꝛc. Als wir für den durchlauchtigsten Herrn, Herrn Sigismund, Römischen Kaiser ꝛc. ꝛc. unsern gnedigsten Herrn auf mitvasten schirst künftig gein Herzog Ludwigen in Bayern, Grauen zu Mortain gevordert und geladen sind, in eigner person für sein kaiserlich gnade zu komen, oder unsern Anwalt mit unsern vollen gewalt zu schicken. Als wir nun von trefflicher unser sache wegen, von von solch obgeschriben zeit in eigner person vor unsern gnedigsten Herrn den kayser nicht komen können, wiewol wir das gern täten, als uns des pillichen ist, und wiewol uns des auch ein notturft were, Also bekennen wir offentlich mit diesem brieff, das wir in sulich sache gein den obg. Herzog Ludwigen, Conraten von Holzingen, und Hansen kotzaw unsre Rete und libe getreue schicken, und dan vor unsern gnädigsten Herrn den Kaiser und des Reichs Fürsten, in sulcher sache gein herzog Ludwigen unsern ganzen vollen gewalt und macht zu clagen und zu antworten, zu gewynne und zu verluste und zu allen Rechten gegeben haben, und geben zu sulchen unsern gewalt und macht, in craft dis brieffs. Und zu Urkund mit unserm anhangenden Insigel versigelt, der geben ist zu Cadolzburg am Freitag vor dem Sonntag Oculi, nach Cristi unsers Herrn gepurt im viercehnhundert und darnach im fünff und dreyssigsten Jaren.

Am 2. Juny 1436 ward auch ein neues Bündniß zwischen Friedrich von Brandenburg, Johann und Heinrich Pfalzgrafen bei Rhein und Graf Ludwig von Ottingen in derselben Sache geschlossen.

103. Verschreibung der Prälaten, Ritter, Knechte, Städte, Märkte und der Landschaft Bayreuth zur Aufrechthaltung des Friedens zwischen dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und den Herzögen in Bayern Mortan. 3. Aug. 1436.

Wir alle Prelaten, Ritter, Knechte, Stete, Merkte und Gemeinde Landschaft, geistlich und werltlich, Edel und nicht Edel des durchlauchtigen herrn,

herrn Fridrich Marggrav zu Brandenburg ꝛc. unsers gnedigen herrn, bekennen für uns, unser Nachkommen und alle unser Erben offentlich mit disem briefe. Als der Erwurdig in Got Vater, Hernn Johannes Bischofe zu Lubeck, und der Ersame Herr Niclas, Probst zu Münster Meyfeld, lerer pebstlicher und kaiserlicher rechten, am nechsten mit sampt andern Fürsten, Herrn und Reichstete baten, einen friede zwischen dem durchlauchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. als einem Haubtmann der sache, auch Herrn Johannsen und Herrn Heinrichen, Pfalzgrauen bei Rein, und Herzogen in Bayern, und der Wolgeboren Ludwigen, Ulrichen und Wilhelmen, Grauen zu Oettingen, und den Bürgern und Reichsstete zu Rotenburg auf der Tawber, zu Swebischenwerde, zu Nördlingen, Dinckelsbühl, zu Weyssenburg und popfingen, und auch besunder dem Erwürdigen in Got vater, herrn Leonharten, Bischoffen zu Passaw und der Stadt in Passaw, Allen Iren helffern und helfershelffern, und allen den Iren auf ein, und den hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen dem Eltern und herrn Ludwigen dem Jüngern seinem Sonn, Pfalzgrafen bey Rein, Herzogen in Bayern und Grauen zu Mortain und Graisbach, auch allen jren helffern und helffershelfern und den Iren auf die andern seiten gemacht haben, dieselben Fridbrief im ganz gemacht, versigelt und übergeben sind, davon der obgen. unser gnediger herr der Marggrav uns gewerte Vidimus gegeben hat, hierauf so bekennen wir alle, und wir yeder besunder bey unsern treuen und ayden in crafft dis briefs. Ob es zu schulden kome, das aintweder teil herrn, auch Ir puntgenossen denselben fride und alles das diselben brieff jnnehalten, nicht hielten und darin ungehorsam funden wurden nach Inhalt der fridbrief, so wollen wir nach Inhalt derselben friedbrief, dem gehorsamen teyle mit unserm vermugen trewlich, helfflich und beigestendig sein, als lang und als vil bis das der ungehorsam teyl alles das tut, das die fridbriefe inne halten und darinns keinerlei verziehen haben noch thun in kein weise, alle geverde und arglist darin genzlich ausgeschieden. Und das alles zu waren Urkund, so haben wir unsers obg. gnedigen Herrn Landschafts Prelaten, Ritter, knechte, Stete, Merkte, unser Insigel an disen brieff gehangen, mit Namen, Wilhelm Apt zu Steinach, Wilhelm von Hohenrechperg Ritter, Hans von Seckendorf zu prunn, Ritter, Fridrich von kindsperg Ritter, Hans von Sparneck, Conrat holzinger, Markart von der Tann, Stadt Onolzpach, Stadt Newenstat an der Eisch, Stadt Crewelsheim, und Stat Swabach, und wir die andern unsers obgen. gnedigen herrn gemein Landschaft von Prelaten Ritterschaft, Steten und Merkten, verpinden und verschreiben uns bei unsern trewen, under der vorgeschriben Prelaten, Ritter, knechte und Stete Insigel ·Alles das getrewlich zu halten, zu volfüren, das der brief und auch der friedbrieff jnne halten. Das Alles ist geschecn, und der brief ist geben am Freytag nach sant peterstag **ad vincula** zu latein genannt nach Cristi unsers herrn gepurt vierzehnhundert Jar und darnach im sechs und dreyssigsten Jare.

104. Entscheidung über die Vereinigung zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg und Herzog Ludwig in Bayern Mortan. 31. Okt. 1438.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. und wir Ludwig der Jünger von denselben gnaden Gottes Pfalzgrav bey Rein ꝛc. bekennen öffentlich mit diesem brieff, für uns, alle unsre erben und nachkomen,

um solch freuntschaft, eynikeyt und Richtigung so sich dann zwischen unser beyderseyt yetzt durch schickung und gnad des allmechtigen Gottes gemacht hat und bescheen ist zu künftigen nuzze, fried und gemach unser selbs, aller unser land und leut, als wir zu Got getrauen nach Inhalt solcher briefe, die wir darumb zu beiderseit aneinander gegeben haben, das unter andern zwischen unser in denselben berednissen und beschreibungen, so also zwischen uns beiden teylen geschceen sind, nemlich ausgenomen und ausgeschieden ist, Also das diselben berednisse und verschreibungen eines yedem herrn unschedlich sein sol an puntnusse dem alten krieg und verschreibunge, die yeder herr von uns gein sein puntgenossen vor datum diser verschreibung getan hat. Doch das allein dem, des wir uns beide Herren itzund in dem heyrat und andern briefen dieser vorgemelten beredung und Richtigung antreffenden gen einander verschriben habe, ganz genug beschee und gehalten werde getreulich und ungeverde. Des zu Urkund haben wir obgen. herzog Ludwig mit unser hand gezaichnet. Geben zum Newenmärkt am Freitag vor Allerheiligentag nach Cristi gepurt vierzehnhundert und darnach Acht und dreyssig Jare.

C. Hussitenkriege.

105. Bündniß der Stadt und des Kreises Ellenbogen mit dem Markgrafen Friedrich, „wider die schnöden Ketzer in Böhmen." Montag nach Assumpt. Mariä (18. August) 1427.

Ich Kurth von Eilburg, pfleger aller mannschaft, und wir, Bürgermeister, Rath und Gemeiner zum Elnbogen, bekennen alle offenlich mit diesem briefe, gein allermeniglich, die Ihn sehen und hören und lesen, das wir angeseen und betrachtet haben, sulch forderlich Leben und Thate so leider der heiligen Cristenheit und den frommen Cristen zu Tachau und anderselben, von den snöden u. bösen Ketzern zu Beheim gescheen ist, und wo man des mit zuvor Kähme, und In redlicher Achtung und huld gein In hielte, von tag zu tage ye mehr und mehr die heilige Cristenheyt von ihm großer und verderblicher übel und Schaden empfahen möchte. Nu daß nach dem besten vorzukomen, haben wir uns mit wolbedachtem muthe, guten vorrathe, und rechten wissen, gegen den hochgebornen Fürsten und herrn Friedrichen Marggrafen zu Brandenburg, Burggraue zu Nürmberg, unserm gnedigen lieben herrn, vereinigt und verbunden, alldiweil die obgenant Ketzerei zu Beheym verharrt, und ist, das wir an seiner gnaden willen, wissen und worten mit demselben egenannten Ketzern zu Beheim, und Iren helfern kein Friede, Teyding, salz nach Richtigung unserm nach angeen schüllen und wollen, in keynerlei weiß, on alles geverde, es wer dann, daß unser gnedigster herr der Römisch könig mit seinen offnen versiegelten brieff widerrufen würde, so scholln uns dann solche Verschreibung und Verbindung unschedlich sein, vereinigen und verbinden uns also gegen den obgenanten unsern gnedigen herrn Markgrafen in craft dises briefs, und gereden und geloben des also bei unsern Eyden und Treuen, zu halten getreulich on Arg und on alles geverde, und des zu Urkund geben wir den obgenanten gnedigen herrn Markgrafen disen briev versiegelt, mit meinem obg.

Pfleger der Stadt zum Elnbogen. Endres Steingabl des eltern, und Albrecht Bernsteines Insiegel, der wir an der Mannschaft in disem briefe alle gebrifen. Geben nach Cristi gepurt vierzehnhundert, und im siben und zwanzigsten Jahre, den ersten Sontag nach unsern liben Frauen tag, Würtzburg.

106. Ausschreiben des Kaisers Sigismund, daß er den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg zum Reichshauptmann wider die Wickloffischen Hussen ernannt habe, und daß demselben von Jedermann Hülfe und Beystand gewährt werden solle. Den 22. März 1428.

Wir Sigmund von Gotes gnaden, Römischer König, zu allen zeytten merer des Reychs, und zu Ungarn zu Böhmen, Dalmacien, Croacien könig, Bekennen und thun kunt offenbar mit disem briefe allen den, die In hörn, lesen und sehen. Wiewol in unsern Königreich zu Böhmen von viel Jahren bisher leider viel Unfuges, Unmenschlichkeyt und Jamers begangen worden ist, von den verbosten Ketzern und hussen, die alle Ordnung und Gesetze der heyligen kirchen und christlichen Glaubens zurückschlagen, mit Mord, Brand, Vertilligung des cristlichen staates, des gantzen Adels und viel fromen Cristen, so manch übel begangen haben, das des kein menschlik hant volschreiben mag, und darumb, das nun zu allen umliegenden Landen, Got seys geklagt, lantkundig ist, so ist nicht notturftig, das Insonderheit zu erzehlen, und wie wohl von viel cristlichen Fürsten, hern, Steten und andern nothwendig darzu gegriffen, zugeordnet und gethan worden, und damit man solch Ketzerei auszureutten und getilgen mocht, so hat es doch bisher keinem endlichen Austrag gehaben mögen, und dieselb Ketzerey schleicht also ye ferner und ferner, und wo die noch im Guten nicht unterstanden wird, so ist zu besorgen, daß die also wachsen mag, ob man hinfür gern dazu thun wolte, das das nicht so leichtlich geschehen mogen wird. Nu haben wir vernomen, wie die Erwürdigen, hochgebornen Unser und des heiligen Römischen Reychs Kurfürsten mitsampt andern unsern Fürsten, geistlichen und weltlichen, Grafen, herrn, Rittern, knechten und Steten, die auf den Dinstag nach Andreastag nechstvergangen zu Frankfurt warn, mit Beiwesen u. zu thun, die hochwürd. in Got vaters unsers lieben Freundes des Cardinals von Engelland Legaten, unsers heil. Vaters des Papstes einen Anschlag und Ordnung wider diselben Ketzer gemacht haben, darinnen auch begriffen und gerathschlagt worden ist, das der hochgeborne Marggraff Friedrich zu Brandenburg, des heyligen Reychs Erzkämmerer, u. Burggraff zu Nürenberg, unser lieber Oheym und Kurfürste, desselben Anschlages auch ein oberster Haubtmann sein soll, darumb dieselben unser und des Reychs Kurfürsten Ir trefflich Ambassat und Botschafft, nemlich der Erwürdigen Raban Bischoff zu Speier unsern Fürsten und lieben Andechtigen, und den Edlen Albrechten von Hohenloh unsern und des Reychs lieben Getreuen, der doch krankheit halben zu uns nicht gereisen mocht, zu uns gesandt, und uns demuthiglich haben bitten lassen, an den vorgenanten Marggraffen zu Bayeren, zu heißen und zu bitten, zu empfelen und auch zu gebiethen, das er sich solcher Haubtmanschafft annemen solle, und darum, das solch löbliche Ordnung zu Lob und Ehre dem Allmechtigen Gott, zu Sterkung des heylligen cristlichen Glaubens, und zu Ausreutung der vorgenannten bösen Ketzerey, dessen endlicher Fürgang gewinne, hat uns das wolgefallen, und begeren, heißen, bitten und empfelen wir dem vorgenanten Marggraffen und gebiethen Im auch von

Römischen Konigs macht und crafft dis brievs, das er sich soliche haubtmanschafft nach dem Anschlag und Ordnung, die mit Beywesen des vorgenanten Cardinals, Legaten durch unser und des Reychs Kurfürsten, Fürsten, Grafen, herrn gemacht ist annemen, die verwest und dorinnen thun, als das notturftig sein wird, und erwarten, das er solch haubtmanschafft dester baß und volkomenlicher verwesen und handeln möge. So geben wir Im volle Gewalt und Macht, und empfelen Im in crafft dis briefs, das er unser und des heiligen Reychs Banir und Fenlein, das zu Tilgung aller Ketzerey und zu Schirmung des heiligen Cristenglaubens billig schwebet, zu und in allen zügen und teglichen kriegen gen denselben Ketzern und Iren Beylegern uffwerfen, füren, und das als ein haubtmann gebrauchen, und das verwesen und so erlich versorgen soll und möge als billig ist, und zu solcher Bestellung gehört und das man den Sachen ye nehr komme, so geben wir dem vorgenanten unserm Oheim, dem Marggraffen auch gantzen gewalt und macht von Römischer und böhmischer macht und crafft dis brivs, die Landherrn, Ritter und knechte, Stete und andre Inbewohner unsers landes zu Beheym von unsern wegen zu ermahnen, uns hilff, dienst und Fürderung und Sloss und Stete wider diselben Ketzer zu öffnen. Wann sich das gebührt, und ob sich yemand darwider setzen würde, derselben darumb zu straffen, büßen und zu bessern, nach heischung der Sache. Item wir geben auch dem vorgenanten Marggraffen gantze Macht und Gewalt, wie es ob yemand von vorgenanten Ketzern zu leyte, zu furthe, beystant oder Gunst thete, dieselben auch darumb nach irem verdienen zu straffen und zu büßen, als sich gebühret. Item wir geben Im auch volle gewalt und gantze Macht mit Gefangnen zu thun und zu lassen nach seinem Willen. Item wir sache ob yemand unter denselben Ketzern, oder ihren Zulegern in welchen Adel, stet, oder Wesen die weren, sich bekehren und zum gehorsam der heiligen kirche kommen, buß darüber empfahen, und wieder zu uns, als zu Irem rechten natürlichen Erbherrn kommen wollten, so geben wir dem Marggrafen, unserm lieben Oheymen volle gewallt und macht, als vor mit demselben zu teydingen sie aufnehmen und versichern und zu verbriefen, als das notturftig sein würdet, und was er also darin thut, das wollen wir stet und vest halten, vollfürn und thun in allem maße, als wir das selbs gethan, peteydingt und aufgenommen hetten. Item in allen sachen, gemeinlich und sunderlich, die zu Ausreutung und Vertilgung derselben verbosten Ketzern, oder ihrer Widerbringung zum Gehorsam der heyligen cristlichen kirchen, und unser, als Ires rechten herrn in einigen weg geholffen, und förderlich gesinnen war, mit herrn, Bürger, Ritterschafft Stätte und andern zu teydingen, aufzunehmen, abzuschlagen, und alles das zu thun und zu lassen, das wir darinnen selber getun mochten, ob wir gegenwertig weren, und wie man das dann vollkomenlicher und in der besten Form und mehr Artikeln, Insunderheit begriffen möcht oder sollte, und was der egenant, unser lieber Oheym der Marggraff in allen obgeschriben sachen, oder ihr einer oder mehr, nach Gelegenheit der sache thun, enden und vollbringen würdet, das wollen wir stet, vest und unverrückt halten, vollfüren und thun, gleicherweys als ob wir dasselbe geendet und gethan hetten. Und ermahnen und gebiethen darumb allen und iglichen Fürsten, geystlichen und werletlichen, Grafen und Freyen, herrn, Rittern, Knechten, Inwohnern aller Stätte, Märkte, und dorffer und sust allen andern unsern und des heiligen Reichs und der Krone Beheym Unterthanen und Getreuen, in welchem Adel,

Würden und Wesen die sind, ernstlich und vestiglich mit disem brief, das sie dem Allmechtigen Gott zu Lob und Ehre, dem heiligen Glauben zur Sterkung, und uns, dem Reiche zu Ehre, zu Dinst und Ausreutung der verbosten Ketzerey, und den frommen Cristen, die sich in Beheim lange zeit erbarlich gehalten, und vil gelitten haben, zum Trost, dem vorgenanten unsern lieben Oheimen und Marggraffen, als einem haubtmann, wenn er das begert, gehorsam, willig, hülflich, beystendig und fürderlich sein, nach allem iren vermögen, und sich des nicht entsagen. Alsdann ein iglich Cristenmensch das billigen tet, man über gen Lohn, das ein iglicher von dem Allmechtigen Gott wort und ist, so verdient er Lob und Ehre von der Welt und thut der Cristenheit, uns und dem Reiche solch dinst, die wir gein iglichen gnediglich allzeit erkennen wollen. Und dise unsere vorgeschribene gewalt und macht, geben wir dem vorgenanten Marggrafen, biß auff unser Wolgefallen. Mit Ürkund dises briefs versigelt mit unserm königl. anhangenden Insigel gebrechenhalb unser Mayestet, die wir zu dis zeyt bey uns nit hetten. Geben zu Tornawe nach Cristi gepurt vierzehnhundert Jare, und darnach in dem acht und zwanzigsten Jare, an dem zwei und zwanzigsten Tag des Monats Merzig, unsers Reychs des Ungrischen in dem ein und vierzigsten, des Römischen im achtzehnten, und des Böhmischen in dem achten Jare.

Ad mandatum domini Regis
Caspar Slick
Henric. Tyck.

107. Des Kaisers Sigismund Gewaltsbrief, wodurch er den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg volle Macht gegeben, denjenigen Böhmen, welche sich von der Wickleffischen Unordnung abwenden und bekehren würden, Verzeihung und Gnade zu versprechen. Am Augustinstage 1428 den 28. August.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Als kürzlich unser und des heyligen Reichs Kurfürsten, Fürsten, Grafen, herrn ꝛc. ꝛc. in beiwesen des Erwürdigen in Gott Vaters des Cardinals von Engelland, Legaten des pebstlichen Stuhls, unsers lieben Freundes ein Anschlag und Ordnung wider die Ungläubigen zu Beheim gemacht, und dem hochgeborenen Friedrichen, Marggraff zu Brandenburg, des heiligen Röm. Reichs Erzkämmerer, Burggrafen zu Nuremberg, unserm lieben Oheimen und Kurfürsten zu einem haubtmann erwählt haben, und wir nach solcher trefflicher Bethe und Begehrung, die dieselben, unsre lieben Neven und Oheyme die Kurfürsten ꝛc. zu uns durch ire merkliche Botschaft darumb thaten, denselben unsern lieben Oheymen, den Marggraffen zu einem solchen obersten haubtman aufgenomen, und zu geheißen und empfohlen haben, sich der anzunemen, und darzu zu thun, was darinne notturftig sein wird, also sind wir indechtig, das wir demselben unserm liben Oheymen under andern stücken und gewalten gantze Macht gegeben haben, ob Jemand unter demselben Ungläubigen oder iren Gönnern und Zulegern sich bekehren, und zum Gehorsam der heilygen Kirchen kommen, und zu uns als Iren rechten natürlichen Erbherrn tretten wollten, die aufzunemen in unser Gnad und versichern, als dann derselbe unser brief solchen

Artikel mit mehr worten dergleichen jnne halt. Nu sind aber zu uns gekommen treffliche Boten von des genannten unsers lieben Oheyms des Marggraffen, und andern der Churfürsten und Stätte und Rete wegen, die am nechsten zu Nürenberg gewest, und zu den nachbeschriben sachen beschiden gewest sei, nemlich der Streng hanns Seckendorf, Ritter zu Brunn, er ersam heinrich, Probst zu Heyn, und der weise Peter Volkmar, Burger zu Nuremberg, unsre liebe getreue und haben uns zu erkennen gegeben, wie sie etwas trefflicher und merktlicher Sache und Erbietung vielmechtiger Ritter, knecht und andrer Inwohner der Cron zu Beheim ankommen sein, dadurch sie nach solcher fürbringung zu Gott hoffen, das solch Unordnung, die leider in demselben unsern land leidet etwovil jar lesterlich gewehrt hat, und zu derselben Tilgung Gott seis geklagt, kein menschlich sein, Aufsatz noch macht, wie wol man dar in mehrere wege dazn gewendet hat, geholfen hat, vast geminert und gedrücket, und mit solchen sittlichen wegen sol ohn grof Blutvergiessen gestillet werden, und das Sy auch hoffen, daß teglich mehr und mehr solcher leute damit vor derselben Unordnung gelockt und gezogen werden. Und wiewol wir in vorgeschribenem Maße, dem egenanten unsern lieben Oheimen genug Macht gegeben haben, allen, die sich von solcher Unordnung kehren würden, unser huld und gnad zu versprechen und Sy zu versehen. Jedoch das man unsre Embsichkeyt und inniges Begeren in denselben löblichen sachen erkennen, und das on Uns darinne kein Gebrouche sein soll, so haben wir demselben unsern lieben Oheymen, dem Marggrafen und unsern und des Reichs Churfürsten, Fürsten, herrn und Stetten, oder Jren Freunden, die derselbe Marggraff zu Jnen in den Sachen nemen und heischen wird, volle und gantze Macht und gewalt gegeben, und geben überflüssiglich in crafft dis briefs, das sie alle vnd ygliche, Herrn, Ritter, Knechte und Stäte, gemeinde oder ander leut, in welch Stat Wesen die sind, die sich von solcher Unordnung kehren, und zu solchen löblichen furnemmen und sachen tretten wollen, unsere lautern und vollkommene Huld und gnad versprechen, sie aufnemen, dan versichern und verbriefen sollen und mögen, als das notturftig sein würdet, und was sy also darinnen thun, das wollen wir stet und veste halten, vollfüren und thun, gleicherweis als wir das selber gethan, aufgenommen, geteydingt versprochen und verbriefet hätten, und wollen das auch mit unsern königlichen briefen ob des notturftig sein würdet, bevesten und bestettigen, und auch diselben darüber nymer beteydingen oder bekümmern, von solcher sach wegen in chein weg, sondern sy bey solchen hulden und gnaden on Wank und Verkehrung gnediglich behalten. Mit Urkund dis brifs versigelt, mit unser königlich Mayestet Insigel. Geben zu Ylird in Czenner Bisthum nach Cristi gepurt Im vierzehnhundert Jar und darnach im acht und zwanzigsten Jar, an sant Augustustag, Unsrer Ryche der hungrschen in dem zwei und vierzigsten des Römischen in dem Achtzehnten, und des beheimischen im neunten jare.

Ad mand. dom. Regis.
Caspar Slik.

108. Kaiserliches Friedensgebot Mitwoch nach Sankt Gregorientag anno 1431. 25. April.

Wir Sigmund rc. bekennen rc. rc. das wir wol gemerket und befunnen haben, das solche Zwytracht mißhelle, Kriege und Feindschaft, so zwi-

schen Fürsten, Grauen, Freyen und Herren Rittern, knechten und Stäten in deutschen Landen gewest und noch sind zur vertilligung der bösen Hussen und Ketzer zu Beheim große hinternuß bracht haben, und daß auch derselben Hussen und Ketzer dadurch, und auch daß Ine aus teutschen Landen mancherlei zu Führung an allen dem, das sie dann gebrissen haben, geschehen ist und teglichen geschieht, und wir nu mit Rathe unsrer Churfürsten und anderer Fürsten, Graven und Herren und Stätte freunden, die itzund in guter und merklicher Menge bey uns in Nürenberg gewest sind angeslagen haben, und disen zukünftigen Sommer, einen mechtigen Zug uff die vorgenannt Hussen und Ketzer zu tunde, und sie mit der gots hilff in solchen maaßen understeen sie zu tilgen, das sie inne und gewahr werden mögen, das sie sich mit unrechtem Frevel und muthwillen wider die heilige Kirche und Christenheit zu Verschmähung und Lästerung unsers Herrn Jesu Christi gesetzt haben, und setzen, und das nu derselbe zug dester treffenlicher und mechtiglicher geschehen und zugeen, und auch alle und igliche unserer und des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten, Graven, Herren, Ritter, knechte und Stäte und alle Cristengläubigen dester, gerüftlicher und baß darzu geholffen und gedienen mögen. So haben wir nach Rathe der egenanten unser Churfürsten Fürsten, Graven, Freyen, Herren und Stete, freudig mit wolbedachtem mute und rechten wissen diese hernachgeschriben stücke, ordnunge und gebote gemachet, setzen, machen, ordnen, von Röm. königl. Macht und gebieten in Crafft dis briefs, das alle und igliche, die zu uns und dem heil. Röm. Reich gehören, sie sein geistlich oder werntlich, oder in was Würden, state und Wesen sie dann seien, Nymants ausgenomen, die Krieg und Feindschaft mit einander haben, nu von dato dis briefs an zu heben bis auf sankt Martinstag, intem dauntergelegen nechstkommend und fürder über ein ganz Jar frieden gein einanderhalten, und auch in derselben zeyt sich in cheinerlei weise beschedigen sollen, und das auch in derselben zeit des friedens nymand cheinen neuen krieg um keinerlei sachen willen anfahen, machen oder thun solle, wenige oder viel in chein weise. Und were es, das sich der obgenante zug vielleicht lenger als auf den obgenannten Martinstag, und über ein Jar kommende, weren und sich verziehen würde, wer dann in dem Felde oder im lager wer, oder die seinen do hette, oder dorzu küntliche hülffe tet, nachdem In dann aufgesagt ist ungeverlich der were Churfürste, Fürste, geistlich werltlich, Grave, Herre, Ritter, Knecht, Stette oder wer der were, gein denselben und den seinen sollte auch dieser friede die zyte aus und als lange, bis der oder die seinen wieder nach Haus qwemen, und vier wochen darnach gein yedermann in allermaßen als die obgenannte zeit aus, aufrichtiglich gehalten werden. Was auch lediger und reysiger knecht sein, die auf ihren eignen pferden und haben setzen, und keine, gutige Herren oder Junkherren haben, die sie versprechen und ire mechtige sein zu rechte und in der coste und brod zu sein, den soll auch binnen der obgenannt zyte, als diser Friede weren soll und weret, kein Geleite, Tröstungen, Vorworte und Friede, in keinen Stetten, Slossen, Märkten, Dörffern oder ander enden in dem Reiche von ymants gegeben, zugesagt noch gehalten werden in chein weise. Und wäre es, das yemand, wer der oder die weren, der vorgenannten Stuck eins oder mer kundlichen über füre und nicht hielten, der oder die, in welchem State, Wesen oder Würdikeit der oder die sein sulle, fridbrüchig sein, und von uns ydermann in dem Reyche für friedbrüchig gehalten werden, und den oder die soll auch kein Geleite, Friede, Vorworte oder gnade

dafür helffen oder schirmen, und solle auch nymmer widerum in ein ersten Stat komen, oder in Frieden wiedergesetzt werden, der oder dieselben Friedbrüchigen hetten sich dann zu ere, mit dem oder den an die sie gebrochen und überfastet hätten, oder aber Iren erben und Nachkommen mit irem willen gutlichen gesaßt, und gnug getan, und darzu, wer dieselben friedbrüchigen hausen, hofen oder halten, essen oder trencken, oder Ine sust einerley Zulegungen oder Zuschibungen wissenlichen thun würde, das sich kuntlicher erfunde, sollent auch in dieselben Pene sein, und sie in vorgerurter maße gehalten werden. Wir setzen und wollen auch, und gebieten allen und iglichen Fürsten, geistlichen und werlntlichen, Grafen, Freyen, Rittern, Herren, Knechten, Stäten, Gemeinschaften, Bürgern, Gebauern und allen andern leuten, was Staats und Wesen die sein, ernstlich und vestiglich mit disem briefe, das sie oder Ir keiner, den obgenannten Ketzern oder Iren Zulegern keinerlei Roße, Spiesse, Kaufmanschaft, oder ander notturftige Dinge, wie die weren, in cheinen weg zu füren, oder zu bringen, oder Im auch keinerlei Zulegung zu thun, oder auch keine Gemeinschaft mit Innen haben sollen in keiner weise, Wer aber dorwider thete, der were einer oder mer, was Wesens und Staats der oder die weren und des kuntlichen überstanden oder uff frischer verhafften That darüber gefunden wurden, die sollten als Verächter cristlichen Glaubens und Zulegern der Ketzer und Ketzerei von uns und ydermann gehalten werden, und Ir Leibe, Gute und habe verloren haben, also das man solte nnd möchte zu Iren Leiben, gutern und haben darum greifen, sie daran strafen, als sich dann gebuhrte, und sie sollten auch dafür keinerlei friede, geleite, vorworte, Gnade oder Freyheit, wie die oder von wem die gegeben weren, schützen oder schirmen in keiner weise. Und wär es, das etliche, der weren wenig oder viel, wer die weren, die in solchem zuge seien, oder aber darzu schicken, oder aber darzu ton würden, als Im dann uffgesetzt ist ungeverlich in unser und des heiligen Reichs achten und überachten, gefallen und gekommen, oder auch von einigen unser Churfürsten, Fürsten, Graven, Freien, Herren, Rittern, knechten, Stäten, Landgerichten, Stetegerichten, in den oder andern gerichten, keinerlei Achte, Überrechte, Urteil und Gerichte gein dieselben einen oder mer, in gemein oder besunderheit gegangen weren, um was sachen und weswillen das gescheen were, gen den oder die erfaren solche unser und des heiligen Reichs Achte und Überachte, und alle unser und unsers Hofgerichts briefe, die darüber gen sie ausgegangen, und auch solche andre Achte, Ueberachte, Gerichte und Urtheile, die gen sie in vorgerürter maßen ergangen weren, gentzlich ausgeschlagen, und schlagen die auf von Röm. königl. macht mit diesem briefe, die obgenant zite aus, als sie in dem velde die jren da haben, und kuntlichen darzu in vorgerurter maße tun werden und hineinkommen, und vier wochen darauff ungeverlich doch darinne noch ausgeen der zeit, und die vor unterschieden ist, uns und dem Reiche und sunst einem iglichen unschedlich an seinen rechten. Es sullen auch alle die, die mit iren eigenen Leibern in dem Zug sein, und auch die Fürsten, Graven, Herrn und Ritterschaft die, die von Krankheit und Gebrechlichkeit Iren Leibe, darzu mit Iren selbs Personen nit kommen mögen, und doch darzu schicken und thun, als Inen dann uffgesetzt ist, ungeverlich, und darzu auch die Stäte und Gemeinschaften die die Iren zu demselben Zuge, und nachdem es Ine aufgesatzt ist, schicken und tun, ungeverlich, diese besundere Freyheit und Gnade haben, die wir In dann auch von Röm. kön. Macht thun und geben, gegenwertiglich mit crafft dis briefs, also das die-

selben alle, die wol, so sie dann außen in dem Felde oder zuge sein, oder die iren da haben, oder darzu ton wurden, als In aufgesetzt ist, bis das sie oder die Iren wieder zu Lande hin hinein und zu Hause kommen werden; und vier wochen darnach ungeverlich, Nemlich dieselben, die in iren eignen personen da sein, und die Fürsten, Grafen, herren, Ritterschaften, die vor Krankheit dahin nit wol kommen mugen, und doch die Iren schicken, umb Ire eigen, und auch die Stätte, die die Iren dahin senden, und dorzu in vorgerückter maß ton, um Irer Stadt gemeine sachen, mit unsern und des heil. Röm. Reichs hofgericht, noch mit cheinerlei unser Fürsten, Grafen, herren, oder Stetten, Landgerichte, Stetegerichte oder ander gerichte, in der weise, wie die genant sein, von Einen umb cheinerley sache willen angelanget, beswert noch ausgetrieben werden sollen in chein weiß, doch wer den andern verbriefte, oder sunst wissentliche und kuntliche Schulden schuldig ist, der soll Im die bezalen, und ausrichten, geschee das nicht, so mag derselbe, dem man schuldig ist, solch sein, schulden von seinem schuldigern mit Rechte forbern, oder sunst dem nachgenanten alsdann seine schuldbriefe ausweisen, ongeverde. Mit Urkund dies briefs versigelt mit unser Mayestet koniglichen Insigel. Geben zu Nürenberg nach Cristi gepurt, im vierzehnhundert, und darnach im ein und dreißigsten Jare, am nechsten Mittwoch nach sant Gregorientag des heiligen Lerers, Unser Reich des hungrischen in dem vier und vierzigsten, des Römischen in dem ein und zwanzigsten, und des beheimschen im eilften Jare.

Ad mand. dom. Regis
Caspar Slik.

109. Schuldbrief des Kurfürsten Friedrich zu Brandenburg gegen Hans Fembacher, wegen der Schulden im Hussitenkriege, den 20ten September 1431.

Wir Friedrich von Gottes gnaden, Marggraue zu Brandenburg rc. rc bekennen, das die hernachgeschriben unser Rete, mit Namen Hans von Seckentorff, Ritter zu prun, Götz von Berlichingen und Wilhelm Paulsdorfer, uns und Hansen Fembacher, uns alle pferde und schäden, die dann der genante Fembacher und Gorge Kalman sein knecht, vor Rotenburg, zu Apotzel, zu Landshut gen den Hussen und andern schäden in unserm dinst, bis auf disen hewtigen tag genomen und empfangen haben, darum gütlichen vereynigt und bericht haben. Also das wir dem gen. Fembacher für solche obgeschriben pferde und schäden, alle bis auf den hewtigen tag in unserm dinst empfangen ungeverlichen, acht und vierzig gulden Reinischer Landswerung zu Franken auf sant Martinstag scherstkünftig on sein schaden, das redlich und ungeverlich schäden hießen und weren, ausrichten sullen, das wir dann also tun, und mit Im umb solch schaden und pferde, bis auf disen heutigen tag in unsern dinst genomen und empfangen gütlichen gericht sein wollten, und wenn wir Im die egeschriben acht und zwanzig gulden ußrichten, so soll er uns oder unser erben alsdann darum einen quitbrief geben. Das zu Urkund haben wir unser Insigel auf disen brief tun drucken lassen. Geben zu Cadolzburg Am Donnerstag vor sant Matheustag, **Anno domini tricesimo quinto.**

110. Bettelbrief zur Wiedererbauung der im Hussitenkriege zerstörten Hauptkirche zu Bayreuth vom 5. April 1433.

Wir Friedrich von Gottes gnaden ꝛc. ꝛc. Embieten allen und iglichen Personen, geistlichen und weltlichen, in welchen Würden, Thron, Gewalt bevelh müssen sie sein, den dann dieser brief fürkomt oder gelesen wird, unsern gruß und alles gute zu voran. Wann die Pfarkirch zu Bayreuth im Bamberger Bisthumb belegen, darinnen die heilige Frau Maria Magdalena hauptfraw, und mit andern heiligen gnediglich rastend ist, von den hussen und Ketzern in Beheym in iren grossen zug, schwerlichen ausgebrannt, Meßbücher, Meßgewandt, kelche, Monstranzen und all ander gezierde und Ornate göttliches dinsts von Inen ist entwehret und ganz entnomen worden, und wenn auch nun zu derselben zeit unser Bürger von denselben Ketzern, so swerlich beschadigt sind worden, das sie demselben Gotteshaus nichts gehelffen mögen, so hat auch daselb Gotshaus keinerlei Rente noch Gülde, damit man es gebauen oder solchen Ornat gestiften mögt, und nun zu bauen aufzukomen, und zu stiften solch gebrechen so mögen noch Enhulken, die one gemeine hilff und Steuer andächtigen Cristenleute nicht vollbracht noch gezeugt werden, und darum, das denn allermenniglich teilhaftig werde, solcher guten Werk und täte dir ir Allmosen und hülfreiche Händ darzu senden, reichen und geben, bitten wir euch alle, und ein iglicher besunder, mit ganzem vleis und ernst, zu disem gegenwertige botschaft komt, die solches mit bestanden hat, sondern den Gotteshaus zu lieb sammeln soll, das Ir sonderlich durch Gottes und unser bete willen, ewr Allmosen hilff und Steuer zu dem obgen. Goteshaus reichen, geben, thun, und sonst gegen menniglich getreulich und fleißiglich zu geschéen, ermahnen dann fürderlichen gerathen und demselben Gotshaus, nemlich an ewr Pfarrvolk, untertanen und Beysessen beholffen sein wolt, das Im nach dem Spruch des heil. Evangely in dem künftigen leben mannigfaltiglich widersagt werde, und damit sie sich theilhaftig machen werden vil Gnaden Ablaß und aller guten werk, die fürbas in demselben Gotteshaus, Gott zum Lob zu dinst und Eren volbracht, geschehen und getan werde. Wann dasselbe Almosen wol angelegt wird, das wir euch allen und iglichen sonderlich danken wollen, und bitten dise botschaft zu fürdern von datum dises briefs über ein ganzes Jar. Des zu Urkund haben wir unser Insigel auf disen brief lassen hencken der geben ist am Mitwoch nach dem heiligen Palmtag, nach Cristi unsers herrn Geburt im vierzehnhundert und darnach im drei und dreißigsten Jaren.

D. Streitigkeiten mit den Städten Lüttich und Cöln.

Im Jahre 1418 hatte der Pabst Martin V. dem Kaiser Sigismund die geistlichen Zehnten in den Stiften Basel, Trier und Lüttich für die Dauer eines Jahres überwiesen. In Folge der verweigerten Zahlung erließ am 14. September 1418 der Bischof Georg zu Passau ein **Executoriale** und wurde der Kurfürst Friedrich von Brandenburg mit der Voll-

streckung der Execution beauftragt. Obgleich Bischof Georg am 21. Juli 1422 alle diejenigen mit dem Bannfluche bedrohte, welche dem Befehle des Papstes nicht unbedingte Folge leisten würden, so blieben die Lütticher nichts desto weniger beharrlich bei ihrer Weigerung. Selbst nachdem die Sache im Rechtswege anhängig geworden und die Lütticher rechtskräftig verurtheilt worden waren, widersetzten sie sich der Einziehung, so daß die kaiserliche Achtserklärung wider sie erging.

Hier beginnen die Urkunden. Enthalten dieselben gleichwohl keine für die Geschichte wichtigen Momente, so bleibt es doch von Interesse, aus dem Gange dieser Angelegenheit, welche sich 18 Jahre hinzog, und einen bedeutenden Kostenaufwand, so wie beiden Theilen Verluste und vielfache Verdrießlichkeiten bereitete die damaligen Zustände näher beobachten zu können. Die Ohnmacht des Kaisers und seiner Drohungen, die Gleichgültigkeit der Lütticher gegen das Hofgerichtskenntniß, gegen Bann, Acht und Oberacht; die sophistische Verfahrungsweise der Cölner weltlichen und geistlichen Gerichte, so wie endlich das in dem Kaiserlichen Erlaße vom 16ten October 1430 enthaltene Playdoyer der Parteien dies alles dürfte als ein willkommener Beitrag zur Beurtheilung jener Zeit anzusehen sein.

111. Kaiser Sigismund erklärt auf die Klage des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg die Bürgermeister, Rathmänner und Bürger der Städte Lüttich, Hoye, Truden, Hasseln, Tungern und Mastricht in die Acht. 14. Januar 1423.

Wir Sigmund rc. rc. Wann der hochgeborne Friedrich, Marggrav zu Brandenburg rc. rc. vff die Bürgermeister, Ratmanne, Bürgern, gemeiniglich der Stäte Lüttich, Hoye, Truden, Hasseln, Tungern und Mastricht an unsern und des heyl. Röm. R. hofgerichte swere geclagt, und erlangt hat, als Recht ist, das er durch solche Irer Ungehorsamkeyt willen, darumb, das sie sich nach dem und sy von des egen. Marggrav Friedrichs clage wegen an dasselb hofgericht geladen und fürgeheischen waren, und dornach an dem ersten, an dem andern und an dem dritten hofgericht beclagt wurden, als desselben hofgerichts Rethe ist gegen solcher clage weder durch sich selber noch durch nymant anders verantwort oder besprochen haben, in unser und des heiligen Reychs achte mit rechter urteil geurteilt sind, als desselben hofgerichts Recht ist. Das wir darumb dieselben Bürgermeistern, Ratmenner und Bürgern gemeinlich mannsgeschlechte und über vierzehn jar alte derselben Stete, Lüttich, Hoye, Truden, Hasseln, Tungern und Mastricht von kon. Rom. macht und gewalt in unsre und des Reychs acht getan und gekundet, und uß unserm und desselben Reychs fride und schirme genommen, und in den unfrieden gesetzt haben. Und das wir auch allermeniglich allerley gemeinschafft mit In zu haben verboten haben, und gebieten darumb allen und iglichen fürsten, Geistlichen und werlntlichen, Grauen, freyen, herren, Rittern, knechten, Burggrauen, Lantrichtern, Richtern, vogten, Amptleuten, Burgermeistern, Schultheissen, Schöffen, Reten und ge-

meynden, und allen andern unsern und des reychs undertanen und getreuen, den diser brief fürkomen wirdt, by unsern und des Reychs rechten und Gehorsamkeyt ernstlich und vestiglich mit disem briefe, das sy die vorgen. unsre und des Reychs offenbare Echte fürbaz weder husen noch hofen, etzen noch trencken, noch keynerlei gemeinschaft mit In haben, noch die Iren mit In haben lassen, weder mit kouffen noch mit verkouffen, noch mit keinen andern Dingen, heimlich oder offenlich in keinerlei weiß. Sundern dem obgen. Marggraf Friedrichen, und allen den furen vff dieselben Echte, gemeinlich und sunderlich, getreulich und ernstlich beholffen syn, und Sy auch in allen Staten, Slossen, Gerichten und gebieten, und an allen enden, zu wasser und zu lande beyde von unsern und des reychs des vorg. Marggrav Friedrichs, und der seine wegen uffhalden, und als desselben Rychs offenbarn und ungehorsame Echtere fürbaz ine bekumern, antasten, angreifen, fahen, und mit zu tun und pefaren sollen, als man mit des heiligen Reychs offenbaren und ungehorsamen Echtern billich und von rechts wegen thun und gefaren sol. Also vil und alsolang bis das sie in unser und desselben Reichs gnade und gehorsam widerkomen sind als recht ist. Wann was also an denselben Echter geschicht oder getan wirdet, damit soll noch mag von Richs wegen nymant missetun, noch gevreveln wider uns das itzye Rych, nach sunst wider nymants anders, noch wider keinerley gerichte, geistlich noch werlnlich, Lantfride, lantgerichte, Städtegerichte, freyheiten noch gewonheyten, noch wider kein ander ding in chein weiß. Wer auch diese unse konigliche gebote frewentlich überfür, die nicht hielte, tete, oder nach synen vermögen volfürte, der oder die würden in solche briefe und die vorgen. Reichsacht und des landes pene verfallen, gleicherweyß als die vorgen. Echter verfallen sind. Man wird auch darinn zu dem oder den Richte als des vorg. unsers und des Rychs hofgericht Recht ist. Mit Urkund des briefs ꝛc. ꝛc. geben Mintzumberg am hungrischen gemercke, nach Cristi gepurt vierzehnhundert und im drei und zwanzigsten Jare, des nechsten Donerstags vor sant Anthony tag, unser Riche des Ungrischen im Sechs und dreissigsten, des Römischen im dreizehnten, und des beheymischen Im dritten Jaren.

Ad. mand. dom. Regis
Petrus Wack.

112. Befehl des Kaisers Sigismund an den Bürgermeister Rath zu Nürnberg, mit den geächteten Bürgermeistern, Rathmännern und Bürgern der Städte Lüttich, ꝛc. keinerlei Gemeinschaft zu haben. 14. Januar 1423.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. Embieten den Ersamen Bürgermeistern, Rete und Bürgern gemeiniglich der Stat zu Nürnberg unsern und des Reichs lieben getreuen unsre gnad und alles gut, und thun auch kunt mit diesem brieff. Wann der hochgeborne Friedrich, Marggraff zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. uff die Bürgermeister, Ratmänner, Bürger gemeinichlig der Stete Lüttich, Hoye, Hassel, Tungern, Truden und Mastricht an unsern und des heil. Röm. R. hofgerichte swere geclagt, und auch mit rechter urteil erlanget hat, das sie in uns und desselben Richs achte verurteilt sind, als desselben hofgerichts Recht ist. Und das wir darumb dieselben Bürgermeister, Ratmenner, Bürger gemeiniglich

mannsgeschlechte, und über vierzehn jar alte, derselben Stedte Lüttich ꝛc. ꝛc. in solich Acht gethan und gekundet haben, Als das solich Achtbriefe darüber gegeben eigentlicher ußweisen, darumb von Röm. könig macht und gewalt gebieten wir auch bei unsern und des Reichs gehorsamkeit, ernstlich und vestiglich mit disem brief, das Ir die vorgen. unser und des Reichs offenbare Echtern fürbas Ine weder huset noch hovet, etzet noch trencket, noch keinerley gemeinschaft mit In habt noch die ewen mit In haben lassen, sundern den obgen. M. Friedrichen und die seinen vff dieselben Echte gemeiniglich und sonderlich nach lut der vorgenanten achtbriefe getrulich und ernstlich beholffen sin sollet. Als viel als lang, bis das sie in unser und des Reichs gnade und gehorsam wider komen sind, als Recht ist. Wann wer das nicht tete, der würde in soliche acht und pene verfallen, gleicherweis die vorgenanten Echtern gefallen sind, Man wirt auch darum zu In richten, als des vorgen. unsers und des heil. Röm. R. hofgerichts Recht ist. Geben zu Münzenberg am ungrischen gemercke, und des vorigen hofgerichts vffgedrucktem Insigel. Nach Cristi gepurt MCCCCXXIII Jare, des nechsten Dinstag vor sant Anthonj tag unser Riche des ungrischen im XXXVI., des Römischen im XIII. und des beheimischen jm IX. Jaren.

Ad. mand. dom. Regis
Petrus Wack.

Der Bischof zu Lüttich, Johann Graf zu Loen wandte sich demnechst am 20ten July 1424 mit der schriftlichen Bitte an den Kurfürsten von Brandenburg, daß man diese verdrießliche Angelegenheit in einer Zusammenkunft zu Heidelberg am St. Remig: tage besprechen und vergleichen möchte.

Man konnte jedoch keine Einigung zu Stande bringen, deshalb erging

113. die Erklärung des Kaisers Sigismund an alle Lande, wodurch die Städte Lüttich ꝛc., in die Oberacht erklärt wurden. Den 29ten Januar 1425.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. bekennen ꝛc. ꝛc. Wann der hochgeborne Friedrich Marggraff zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. vor unsern und des reychs hofgericht vff die Bürgermeistern, Ratmenner, Bürgern gemeinlich der Stete Lüttich, Landtruten, hassel, Tungern hoy u. Mastricht vormals langs als swer geklagt, und auchmit Recht erlangt hat als Recht ist, das sie in unser und des Reichs Acht geurteilt rechtlich und redlich getan und gekündet sind, als Recht ist, als das solche briefe darüber gegenen ußwisen. Und wann sie in solcher Achte mer Jar und tag frevenlich und ungehorsamlich gelegen und noch sind. Darumb von Römischer kunigl. macht und gewalt haben wir dieselben Bürgermeistern Ratmenner und Bürgern, gemeinlich mannsgeschlecht und über achtzehn Jar alt der vorgenanten Stäte Lüttich ꝛc. ꝛc. in unser und des Reyches Oberacht getan und haben sie aus unserm und des Reychs frieden genommen, und in des Reychs unfrieden gesetzt, und yedermann gemeinschaft mit Inen zu halden verbotten und allermenniglich

Ir leip und Ir gut von unsern und des Reychs und des vorg. Friedrichs wegen, anzugreiffen erlaubt und erlauben in crafft des briefs. Wir haben In auch genommen, alle Recht und freyheit In eigen, in unser und des Reichs camer, und Ir lehen, den herren, von den sie rüren gegeben, und gebieten dorumb allen und iglichen Fürsten, Geistlichen und werlntlichen, Graven ꝛc. ꝛc. ꝛc. bey unsern und des Reichs Rechten und Gehorsamkeit ernftlich und vestiglich mit disem briefe, das sie dieselben Bürgermeister ꝛc. ꝛc. unsere und des Reychs offenbar Oberechtern fürbatz weder housen noch hoffen, etzen noch trenken, noch keinerley gemeinschaft mit In haben, noch die Iren mit In haben lassen, weder mit kaufen noch mit verkauffen, noch mit keinen andern Dingen, heimlich noch offenlich, noch in keinerley weise. Sind dem obgen. Fridrichen und den seinen auf dieselben Aberechter getreulich und ernstlich beholffen sein, und so auch an allen Steten, Slossen, Gerichten und Gebieten, und an allen andern zu wasser und zu land, beide von unsern und des Reichs, des vorgen. clegers und der seinen wegen aufhalten und als desselben Richs offenbaren ungehorsamen Aberechte fürbaß mere bekumern, antasten, angreiffen, fahen und mit In tun und gefaren sollen, als man mit des heil. Richs offenbaren und ungehorsamen Oberechtern billig und von Rechts wegen thun und gestiren soll. Alsvil und als lang, als bis diselben Oberechter in unser und des Rychs gnad und gehorsam wider kommen, als Recht ist, und dem vorg. Friedrich genug von Inen bescheen ist. Wann was also an den gen. Aberechtern geschieht noch getan würdet, dan sol und mag von Rechts wegen nymant missetun noch gefreveln wider uns das itzige Reych noch sust wider nyemand anders, noch wider keinerlei gerichte, geistlich oder werlntlich, Lantfried, lantgericht, Stetegegericht, freyheit noch gewonheyt, noch wider kein ander ding in kein weis. Were auch dise unsre kunigliche gebot frewenlich über füre, oder die nicht halte, tete, oder nach seinem vermögen volfürte, der oder die würden in solch unser und des vorgen. Reichs Aberacht und pene verfallen, glicherwise als die vorg. Aberechtere verfallen sint. Man wird auch darumb zu dem oder zu den Richten, als des vorgen. unsers und des heil. R. hofgerichts Recht ist. Mit Urkund dises briefs gesiegelt mit unserm und desselben Richs hofgerichts anhangendem Insigel. Geben zu Wyene in Oesterreych, nach Cristi gepurt im vierzehnhundert und fünf und zwanzigsten Jaren, des nechsten Montag vor unser lieben frawen tag zu lichtmeß. Unser Ryche des Ungrischen in dem acht und dreißigsten, des Römischen im fönfzehenten und des beheimschen In den fünften Jaren.

Ad. mand. dom. Regis
Petrus Wack.

Dieselben Kaiserlichen Oberachtsbriefe wurden aufrecht erhalten, bis zum Jahre 1436 mehrfach erneuert, und von verschiedenen Behörden, zum Beweise des Empfanges und ihrer Anerkennung vidimirt und ausgefertigt. Dies war namentlich der Fall

1. unter dem 5ten Februar 1428 durch Heinrich Quatermark und Gerhard Bottstock Schöffen zu Cöln.
2. unter dem 3ten Februar 1432 durch Johannes, Dechant des Stifts zu Ansbach.

3. am 18ten August 1436 durch Johannes, Abt des Klosters Münchaurach, Benediktiner Ordens, zum Bisthum Würzburg gehörig.
4. 14. April 1431 durch Dietrich v. Vetterscheid zu Nürnberg.
5. 29. Sept. 1431 durch Heinrich Abt zu St. Gilgen zu Nürnberg.

114. Befehl des Kaisers Sigismund an den Bischof Johann zu Lüttich, daß er dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg gegen die Städte und das Land zu Lüttich Beistand leisten soll. 4. Februar 1427.

Wir Sigmund von gottes gnaden ꝛc. ꝛc. Embieten dem erwürdigen Johann, Bischoff zu Lüttich unsern Fürsten und lieben Andechtigen unser gnad und alles gut. Erwürdiger Fürst und lieber Andechtiger! Wir meinen, dir sei wol wissentlich, wie der hochgeborn Friedrich Marggrav zu Brandenburg, des heil. Röm. R. Erzcämerer und Burggrav zu Nüremberg unser lieber Oheym und Churfürst, die Stett und das land zu lüttich mit urteiln und Recht in unser und des heil. Richs acht und überacht gebracht hat, die wir auch darin verkündet und geoffenbaret haben. Nu meint der egenant: unser Oheym, solcher acht nachzugeen, und sie nach laut seiner achtbrief anzugriffen, als unsre und des rychs ungehorsame, widerwertige, und sintemal du unter uns und das Rejch gehörest und pflichtig bist, desselben Richs Recht und gericht zu steuern un helffen hanthaben, darumb so gebieten wir dir von Röm. kön. macht ernstlich und vestiglich mit diesem brief, wenn du von dem egen. Marggrav oder den seinen zeiger dieses briefs ermanet würdest, das Du jn dann nach allem deinen vermögen über die egen. von Lüttich hülflich und beystendig seist, Als lang bis sie unser und des rychs gehorsam gewynnen, und sich mit dem egen. Marggrav richten. Und tun darin, als wir dir des sonderlich wol glauben und getrauen. Damit beweist uns dein Andacht sonderlich Dankbarkeit und wolgefallen. Geben zu Cronstadt in Wurzland, am Dinstag nach unser frawentag lichtmeß, unser Rich des ungarschen im vierzigsten, des Römischen in den XVII. und des Beheymischen in dem siebenden Jare.

Ad mand dom. Regis
Mich. Boleslavius.

Unter demselben Datum erging ein Befehl des Kaisers gleichen Inhalts an den Gerhard von Cleve, Grafen von der Mark, so wie unter dem 14. Februar eine gleiche Anweisung an Johann von Loën Herrn zu Heinsperg und Lauenburg.

115. Befehl des Kaisers Sigismund an den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, die ihm durch den Pabst Martin überwiesenen Zehnten der Pfaffen zu Lüttich für des Kaisers Rechnung einzuziehen. 11. Februar 1427.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. embieten dem Marggrauen Friedrich ꝛc. ꝛc. unser gnad und alles gut. Hochgeborner lieber Oheim und Kurfürst. Als deiner liebe wol wissentlich ist, wie uns unser heiliger vater Babst Martinus der

fünffte, seinen bebstlichen decima uff allen stifften und pfaffheit durch deutsche lande, und also auch in dem stift zu Lüttich gegeben hat, also haben unser Executores, die uns sein Heiligkeit gegeben hat, die prozesse wider die von Lüttich lassen ausgeen, und sy damit ernannt, das sie uns denselben decima sollten geben und reichen, bey den penen in denselben processen begriffen, und ob sie sich dawider setzten, das sie möchten die werlntlich hant wider sie anrufen. Nu haben uns die von Lüttich solche decima bisher freventlich vorgehalten, das wir sie wenen mit deiner, und des reichs andrer Fürsten hilff und beistand mit der werlntlichen Hand darzu zu bringen. Dorumb bevelhen wir deiner liebe, und geben dir volle macht mit disem briefe, daß du die vorg. Pfaffheit zu Lüttich, wo du die, oder die Jene, in Steten und veld ankommen, mit leip und gut uffhalten unb bekumern sollest, und uns die vorgen. decima von In einbringen, und das an unser stat, so lang tun mogest, bis sy dir an unser stat diselb decima richten und bezalen. Und was du also von der vorgen. decima von den oftg. von Lüttich einbringen würdest, das sollst du uns halten, und damit thun, was wir mit deiner lieb damit zu thun schaffen werden, on alles geverde. Mit Urkund dies briefs 2c. 2c. Geben zur Cronstat in Wurzland am Dinstag nach unser frawen tag **purificationis**, Unser Ryche des ungrischen im **XL.**, des Römischen im **XVII.** und des Beheimischen im **VII.** Jaren.

Ad mand. dom. Regis
Michael Wollf.

116. Relation des Gerichts zu Coeln an den Kurfürsten Fridrich von Brandenburg, über die Art und Weise wie die Lütticher Gefangenen aus dem Gefängnisse in Cöln entkommen sind. 20. Aug. 1429.

Dem durchlauchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen, Marggraven zu Brandenburg und Burggrauen zu Nurmberg unsern genedigen liben herrn, Embieten wir Grauen und Scheffen gemeinlichen des hohen Gerichts in Coelen unsern bereiten willichen dinst und was wir libs und guts vermögen.

Als dann Ewre fürstl. Gnaden in der beteydigen und tatungen, als zwischen ewr gnaden an die eyne, und den fürsichtigen, wysen Bürgermeistern und Reten der Stat Coelen, unsere liben gnedigen herrn, kurzlichen zu Aschaffenburg beredt und geteydingt ist, von uns Grauen und Scheffen obgenannt gesünnende sind Gottfried von Berck off so von ewre gnaden anders zu uns schikkende würden, unverzogen recht, zu lassen widerfaren, und wie das punt der beredunge für bas eyn inneheit. Gnediger und Herr und Fürst, hann wir allzeyt bisher na all unsern vermogen gerne getan, und willen das also vortan also willemlich gern tun und halten, und als Ewr Fürstl. Gnaden dem vortan in den egen: beredunge, an uns gesynnet ein besigelten brief unter unsern anhangenden Insigeln, zu einem gezugknisse zu geben, so wie das punt ine innehalt. Gnediger liber herr, so ist uns wißlich und kuntlich, das diselben von Lütich von Macht sulichs Kumbers es sy Gottfrid von Bergk gekumert hatte anernuz unsers Allergnedigsten hern des Romischen konigs Acht und Averachtbrieffe in die horchte in das Gefengknus mit Scheffen vrteyl komen, waren und synt auch darin vysse komen buyssen unser wissen oder zu thun und ayn Scheffen urteyl,

und hain darumb ewr Gnaden zu willen dem hechter, dem das Gefengknus und die hechte (Hecht oder Hacht — Gefängniß; Hechter — Gefangnenwärter) von des vogtswegen bevolhen ist zu verwaren vur uns tun komen, und seine sicherheit und Eydt von Im genomen, das er uns die Warheyt verkundigen sollte, wie das sich die sachen mit den Gefangenen ergangen hatten, mogt uns mit all dem, von was er kundig was, wie das sye vßer dem Gefengknus komen weren. Also hat er uns bei seinen Eyde berichtet und gesagt, wie das der Eydell herr, herr Gumprecht von Nuvenar, Erfvoigt zu Cölen yme Vertzig muntlichen empfolen habe. Er hab eynen diener, genannt Johann Bonenberg, so wann, of wilch zeyt er denselben yme schicken werde, was er dann demselben hechter von seines herrn wegen bevelhende were, das er dann dasselbe solle tun und nit lassen. Also habe der eegenant Johann Bonneberg vff die zeyt, da die von Lutich im Gefengknusse sassen, nach demselben hechten gesannt, und yn zu ime thun komen bye Coellen zu den Vorwissen, und hab Ime allda von sines Hern wegen entpfolen und gesagt, das er die drey von Lutich uß solle lassen. Want sie sin clerke, want datz moesse sin, und es sy besser getan, mit freden dann mit unfreden. Also hab er syn von Geheysse des obgeschriben Johanns, und von entpfelnus, als Ime syn herr vortzeit entpfolhen habe, ußgelassen. Gnediger Fürst und Herr, Nu ist uns in disen nit mer kundig, und was wir ewer gnaden in eynichen andern sachen zu willen wußten zu tun in Bescheide, darzu seyn wir allzeit bereit und willich. Des Sache zu Urkund zur Warhait, so han wir Graven und Schöffen unser gemein Scheffendams Insigel an disen brief gehangen, der ist geben In dem Jare Cristi geburte, do man schrieff virzehenhondert nun und zwanzig vff den nynten Sambstag nach unser lieben Frawen **asumtionis**.

Kaiser Sigismund hat später die Ueberweisung der Lüttiche Zehnten an den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg durch die Nothwendigkeit der Schadloshaltung desselben für die Hauptmannschaft im Hussitenkriege und der Erstattung der bedeutenden Kosten des Constanzer Concils, welche Friedrich großentheils für den Kaiser gezahlt hatte, motivirt, und erklärte deshalb in der

117. Urkunde vom 9. July 1431.

Wir Sigmund 2c. 2c. bekennen, das wir gutlich angesehen und betrachtet haben, solche liebe, lautere treue und nützliche unverdrossene Dienste, die uns und dem Reiche, der hochgeboren Friedrich, Marggraff zu Brandenburg 2c. 2c. oft und dicke annemlich bewyst und getan hat, und nemblich in dem, als wir Im die haubtmanschaft an unser stat zu verwesen in den Zugen in Beheym wider die Ketzer vormals, und auch itzo bevolhen haben, die er itzo willichlichen uns zu liebe, und zu wolgefallen, und der heiligen Cristenheit und dem heil. Reiche zu nutz und dinste uffgenommen hat, dessen er grosse kosten und mühe geliden und getan hat, und auch in solchem tzuge itzund thun wurdet, und als wir Im und sein Erben in andern unsern briefen volle macht und gewalt gegeben und bevolhen haben, mit den Burgermeistern, Schultheißen, Reten, Burgern und Gemeinden der Stete zu Lüttich Somdruden, Hayn, Hassel, Tungern und Mastricht, die von desselben unsers Oheims, Marggraffs Friedrichs

clage wegen, in unser und des Reychs Acht Aber Acht und Bann komen und verfallen, und die uns Busfellig worden sind. Von solcher Acht, Aberacht und Penn wegen, an unser stat zu überkomen, und die intzunemen, und auch als unser heiliger Vater, Babst Martinus der funffte, seliges gedechtnus der zehnten von der Pfaffheit in dutschen landen und in dem stifte und crisen zu Lüttich, zur ergetzunge der kosten, die wir in dem heiligen Concile zu Constantz getan haben, uffzunemen und intzunemen bevolhen geben hat. Derselb zehende in dem stifft zu Lüttich uns noch utzsteet und nit gegeben ist. Solchen tzehenden in demselben stifte zu Lütich, wir dem egen. Marggraff Fridrichen mit unsern gewaltsbriefen auch bevolhen und macht gegeben haben, an unser stat zu ordnen, intzubringen und intzunemen. Und dorumb zur ergetzung dem egen. Fridrichen solicher vorberirter synen dinst, mühe und coste haben wir Im und synen erben soliche pusse, pene und velle, als uns von der egen. Acht und Bann wegen an den egen, Steten in dem lande zu lüttich zusteen, fallen und geburen mag, Und auch den vorgen. tzehnten von der pfaffheit in dem Stift und den Critzen zu Lüttich von unsern wegen mitzubringen und einzunemen genediglich gegeben, in crafft dis brifs. Also was sy von solcher pene inbringen und innemen werden, das sy das unwiderrufenlich an Inen nutz konen und wenden sollen und mogen, und sie sollen uns davon auch nichts noch nymants von unsern wegen pflichtig sein, zu tun tzu geben und zu rechnen. Mit Urkund ꝛc. Geben zu Nuremberg nach Cristi gepurt XXXI. Am Montag nach unsrer frawen tag visitationis. Unserer Riche des hungrischen im XLV., des Röm. im XXI. und des beheimschen im XI. Jaren.

118. Der Kurfürst Friedrich von Brandenburg erließ hierauf folgende Ansprache unter Ernennung eines Prokurators. Ansbach, den 26. Januar 1432.

Nos Fridericus dei gratia Marchio Brandenburgensis sacri Romani Imperii archicamerarius et elector, Burggravius Norimbergensis. Tenore praesentium costare volumus universis, quod serenissimus princeps et dominus dom. Sigismundus dei gratia Rom. Hung. Bohem. Dalm. etc. Rex. de anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo primo. die tertia mensis Julii nos prael. Fridericum in suum verum certum et legitimum procuratorem, actorem, factorem, negotiorumque gestorem in meliori forma constituit, tanto et concedendo nobis omnimodam potestatem, auctoritatem et facultatem, decimam unius anni omnium proventuum et fructuum ecclesiasticorum provinciae eidem Seren. Principi pridem in sacro concilio Constantiensi a sanctmo. in Cristo patre et domino Martino papa quinto deputatum, datam et concessam ab universo Clero et singulis personis ecclesiasticis regularibus et secularibus in civitate et diocese Leodiensi constitutis juxta tenorem literarum apostolicarum desuper praef. Seremo: Principi concessarum ejus nomine exigendi petendi, levandi et recipiendi et cum eodem clero pro eadem decimo danta sicuti nobis videretur concordanti. Nec non de levatis et receptis quid dandi et finem dandi, ac pactum de ulterius non petentis faciendi, nec non contra inobedientes et non solventes viis et modis congruis et opportunis, etiam cum invocatione auxilii brachii secu-

laris procedendi et Generaliter omnia et singula faciendi et gerendi, quae ipse dom. noster Rex praef. facere posset, si personaliter interesset. Etiam cum mandato unum vel plures substituendi etc. Cum aliis clausulis necessariis dictum actum concernentibus prout ipse literae regales praef. dom. n. Sigismundi Regis ac mandatum nobis traditum et sigillo suo Regali munitum, clarius edocent, rigore cujus quibus mandati et constitutionis prout praemittitur facte nos Fridericus praef. egregiuum virum Georium Fischel, utriusque juris doctorem secretarium nostrum fidelem et dilectum tenore present. substituimus, dantes, ac transfundantes in eamdem dom. Georium omnem potestatem in nos ut praemittitur per dom. n. Regem praet. transfusam et collatam, promittentes bona fide gratum, firmnum nomine dom. n. Regis et nostri habere et tenere, quidquid in premissis per ipsum dom. Georium substitutum nostr. praet. factum, gestum, actum vel procuratum fuerit quomodolibet in praemissis. Acta sunt haec in Castro nostro Onolzpach, herbipolensis diocesis anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo secundo, die vigesima sexta Januarii, nostri sub sigilli appensione.

119. Ein Gewaltsbrief gleichen Inhalts wurde vom Kurfürsten Friedrich von Brandenburg am 2. Februar 1432 erlassen,

Wir Friedrich von gottes gnaden ꝛc. ꝛc. bekennen, das wir von solcher Forderung, Acht und Aberacht wegen, gen den von Lüttich, Sandtruden, Hoy, Mastricht, Heidungen und Hassel ꝛc. ꝛc. das uns der Allerdurchlauchtigste Fürst, unser gnedigster Herr, Herr Sigmund, hungrisch, Römisch und bemischer Konig, um seinen Achtschatz einzuvordern, sy doraus zu lassen, sein gewalt und macht, bevolhen und gegeben hat, nach Inhalt seiner königl. Majestät briefen daruber gegeben und besigelt. Also haben wir fürder unser vollkommen gewalt und macht gegeben, und geben den, dem wurdigen meister Gorgen Fischlein, lerer keiserlicher geistlicher Rechte, unsern liben getreuen Rate, um solich unsrer Forderung sache umb Acht und Achtschatz von des egen. unsers gnedigen Herrn des königs, und auch von unserntwegen, mit den egen. Staten und allen und iglichen, die solches antrifft das zu handeln oder zu schicken haben, zu teydingen, zu handeln, das einzufordern, einzubringen, einzunemen, ledig zu satzen und zu quittiren, zu tun und zu lassen, in aller macht crafft, weise und forme, als ob der egenannt unser gnediger Herr der konig, oder wir selbs gegenwertig weren, zu tun und zu lassen haben und wir globen auch dawider nichts zu thun, noch schaffen getan. Wir noch nymant von unsern wegen, in chein weis on geverde. Mit Urkund des briefs versigelt mit unsern anhangenden Insigel, Geben zu Onolzpach an unser Frawen abent lichtmess, nach Cristi unsers Herrn Gepurt viertzenhundert und darnach im zwei und dreyssigsten Jaren.

Der Kurfürst verband sich demnächst mit einer Anzahl von Rittern, welche ihn unterstützen und gemeinschaftlich oder ein Jeder auf eigne Hand operiren und den gedachten, in die Acht erklärten Städten allen nur denkbaren Schaden zufügen sollten, wogegen denselben der dritte Theil der eingezogenen Zehnten, oder der gemachten Beute zugesichert wurde. Von den

verbündeten Rittern wurden gleichlautende Reverse schriftlich ausgestellt, und zwar vom Grafen Eytelfritz von Zollern und Wilhelm von Hohenrechberg am 14. Juli 1434, von Johann von Eure am 16. Oktober und von den Gebrüdern Caspar, Jörge und Fritz von Greter, Wilhelm von Lichtenstein, Jobst Leutkirchen und Johann Molkann von Streitfeld am 7. December 1434.

120. Dieser letztere Revers lautet:

Wir die hernachgeschrieben mit Namen Sorge, Fritz Caspar Greter Gebruder, Wilhelm von Lichtenstein, Jobst Leutkirchen und Johann Molkann von Streitfeld thun kunt gen allermenniglich. Als der hochgeborne Fürst und Herr Friedrich Marggraff zu Brandenburg, unser gnediger lieber Herr, diese nachgeschriben Stete mit Namen Lutig, Hassel, Hayn, Santruden, Tondern und Mastricht in des heiligen R. Achte und Aberachte bracht hat, nach Ausweysung solcher brief, die sein gnad darüber hat. Also bekennen wir mit diesem Brief, das der vorgen. unser gnediger Herr sich mit uns vereynet und vertragen hat das wir seiner gnaden über die obgen. Stete helfen, und der leibe, gut gelt' habe angriffen, uffhalten sollen und wollen, wo und wie wir das bekumern mögen, und was wir also derselben itzund genanten Stete, leute, gut, gelt oder habe begreiffen, oder nemen, von dem allen es sei gefangen, schatzung, hab und gut sollen und wollen wir dem obgen. unsern gnedigen Herrn Marggrafen Fridrichen und seinen erben folgen und werden lassen dreyteil und uns soll ein vierteyl werden, und ob wir von solchs vierteils wegen, oder sonst miteinander zwietrechtig wurden, darin soll sein gnad unser mechtig sein und entscheiden doch ob sein gnad, sein erben oder wir icht kuntschaft auf sulich leute, habe, gelt oder gut legten. Sulchs sulln wir von beiden seyten zu voran von sulcher schatzung, habe, gelt oder gut aufheben, dorin sein gnad noch sein erben, uns noch unser erben, wir noch unsre erben, seinen gnaden noch seinen erben nicht reden süllen noch reden wollen in keiner weise on alles geverde. Auch ist sein gnad nemlich mit uns überkommen, ob wir von den obgen. Reten icht redlicher gefangen betreten, durch die seinen gnaden oder seinen erben eine ganze richtigung werden komen und geen möcht, daran sullen noch wollen wir noch unser erben sein gnad noch sein erben nicht hindern noch irren. Sundern dem gen. unsern gnedigen herrn sulich gefangen volgen lassen, doch das uns sein gnad oder sein erben gnediglich darjnnen bedenken und versehen sullen nach ewr gnaden wolgefallen und gut bedunken on geverde. Und das wir dis obgeschriben Alles, als an disem brief von uns geschriben stet, veste und getreulichen halten, tun, volfüren nachgeen sollen und wollen, das haben wir dem vorgen. unserm gnedigen herrn und seinen erben mit hantgebenden treuen gelobt und zu gott und seynen heyligen einen gelerten Ayd gesworen, all Arglist und geverde hierin gentzlich ausgescheyden. Das zu urkunt haben wir unser Sigel thun anhenken, und haben den gestrengen Ritter, Herrn Gerlache von Eberstein gebeten, das er auch sein Sigel mocht anhangen. Geben zu Cadolzburg am Dinstag nach sant Andreastag nach Cristi unsers Herrn geburt im vierzenhundert und darnach im vier und dreissigsten Jare.

In den Archivalien findet sich ein Concept zu einem Schreiben vor, durch welches der Kurfürst verschiedene Städte auffordert, in dieser Angele-

genheit auf seine Seite zu treten und ihn zu unterstützen. Dasselbe trägt zwar kein Datum ist aber von des Kurfürsten eigner Handschrift.

121. Die Aufforderung lautet:

Friedrich

Unsern gunstlichen gruß zuvor, Ersame, Fürsichtige und Weyse, lieben besundern, Als Ir vormals wol vernomen mugt haben, von solcher sache, so wir zu den sechs Stete, mit namen Lütich, Hoy, Mastricht, Sand Trawte, heytuugen und haßlaw haben rc. tun wir ewr Wißheit zu wissen, das wir die sachen gegen In so swer getriben, und mit des heyligen Romischen Reychs hofgericht Recht darzu bracht haben, das unser gnedigster her der Römisch konig Sy in des heylgen Richs achte gesbrochen, getan und verkundigt hat, Als euch das Alles unser liber getreuer Chunz von der Cappeln aigentlichen berichte werden. Hierumb wir euch mit allem fleyß bitten, ob der genannt Chunz von der Cappeln, oder yemand von sein wegen In libe oder gute In ewr Stat oder gebite angueme, das Ir In dann zu Irem libe und gute beholffen und beraten sein wollet, als verachten leuten recht ist und sich gebüret. Und weyset euch hier Inne willig, als wir euch sonderlich getrawen. Das wollen wir allzeit umb euch und die ewern verschulden, und mit Fleis dancken.

Mentz	Straßburg
Cöln	Speyer
Trier	wurmß und des heiligen
Pfalzgrave	Reychs und ander stete.
Hertzog zu Gellern	
Hertzog zu Berge.	

Es mischten sich jedoch einige Fürsten in diese Angelegenheit, wandten sich unmittelbar an Kaiser Sigismund, von welchem demnächst der Befehl an den Kurfürsten erging, mit der Execution inne zu halten, und den Weg gütlicher Einigung zu versuchen.

122. Dies Schreiben ist vom 5. April 1435 und lautet:

Sigmund von Gottes Gnaden rc. rc. Röm. Kaiser rc. rc. hochgeborner lieber Oheym und Kurfürste von solcher sach wegen die von Lütich antreffend dorumb du Sy dann in unser und des Reychs Acht hast, haben Sy Ire erbare Botschaffter, den Edlen Johann von Berlemont, hern zu Sloyon zu uns gesandt und begert In vß solcher Acht zu helfen. Nu fuget uns das nicht zu thun an dich. Dorumb haben wir deine Rete, die itzund alle hie bei uns gewesen sind, gefragt, und euch den eegenanten von Berlemont, und sie mit einander reden lassen, Und als wir vernemen, so sind gute Wege, damit dein lieb mit In verricht werden mag. Und wann wir wol wollen Indechtig sein, das wir deiner lieb wollen gewalt gegeben haben, Sy zu absolviren, nach laut unsers briefs. Dorumb senden wir deiner lieb denselben von Berlemont, und bevelhen In deiner lieb, begerent mit vleys, das du In wol vernemest, und dich zu gleichen billigen Dingen neygest. Wann wir hoffen, das uns dieselben

von Lüttich groszlichen dinen werden, als sie sich dann erbieten, das uns dan vast not ist. Sonderlich gein dem von Burgundi, dem wir nu entsagt haben, von dem lant wegen, die er dem Reych vorhelt, und wir getrauen deiner lieb wol, du werdest das ansehn mit durch unser und der sachen nach lassen, das wir dich doch sust nicht bitten wollten, wenn es anders gestalt wer. Als wir dann deinen Reten mündlich auch gesagt haben, fürbaz an dein lieb zu bringen Wer aber sache, das Ir euch miteinander nicht verrichten möchtet, so wollest In doch solcher acht einen geraumen vffschlag geben, damit sie uns zu Dinst werden mogen. Doran dinst du uns groszlich. Geben zu Preszburg, den freytag vor dem heyligen Palmtag, unsrer Reiche des Ungrischen jm, des **XLVIII.** des Römischen im **XXV.**, des bemischen, und des Kaiserthumbs im andern Jare.

Ad. mand. dom. Jmperat.

Caspar Slick.

123. In Folge dessen wurden Unterhandlungen angeknüpft und erließ Kurfürst Friedrich nachstehendes Schreiben am 10. Januar 1436.

Wir Friedrich von Gottes gnaden ꝛc. ꝛc. Als wir unsre Rete auf sant Paulstag conversionis schirstkünftig, gen den Steten Lüttich, Hoy, Mastricht, Sandtruden, Heydentungen, hassl gein Coelne auf einen tag schicken sullen, den dann die Ersamen und weysen, unser liebe besunder Burgermeister und Rete der stat zu Coelne, zwischen uns und den obbenanten Steten berett haben. Also bekennen wir offen mit disem brieff gen allermenniglich, das wir zu demselben tage gen Cöln schicken Wilhelm von Hohenrechberg, Ritter, unsern hofmeister mit etlichen andern unsern Reten. Und haben den egen. Wilhelmen von hohenrechberg unsern ganzen vollen gewalt und macht geben, gegen den obgen. Steten und Iren frunden an unser stat auf dem egeschriben tage zu Cölne zu teydingen, und alles da zu tun und zu lassen, gleicherweise, als sein wir selbs gegenwärtig, uff dem egen. tage weren, teten und tun mogte. Und was derselbe Wilhelm von Hohenrechenberg, unser hofmeister vff demselben tage von unsern wegen, teydingen tut, handelt oder aufnympt, das wollen wir ganz stete und unverruckt halten, gleicherweis als wann wir selbs gegenwärtig weren und getan hetten on widerrede und on alles geverde, und geben dem egen. unsern hofmeister solche unsre gewalt In crafft dis briefs, und zu Urkund mit unserm anhangendem Insigel versigelt. Geben zu Plassenberg am Dinstag nach sant Erhartstag. Nach Cristi unsers herrn gepurt, Vierzenhundert Jare und im sechs und dreissigten Jaren.

124. Die Unterhandlungen führten jedoch zu keinem Resultate. Der Kurfürst stellte dann am 4. März 1436 nachstehenden Revers für die Ritter von Hohenrechberg, Eysenburg, Schwangau, Rechberg aus.

Wir Friedrich von Gottes gnaden ꝛc. ꝛc. verhethen und bekennen offenlich mit dem brief für uns und allen unsern erben. Als wir uns mit den strenVen, vesten, unsern getreuen lieben Wilhelm von Rechberg und Hohenrechberg, giten von Eysenburg und Ritter Gorgen von Schwangaw den jungen hansen

von Rechberg, heinrich hansen und Thomam von Schwangaw brudern, von der fehde und veyntschaft, auch der gerechtigkeyt wegen, so wir zu den von Lüttich Iren landen und luten, auch den von Cöln und allen den Iren haben, darum wir diselben von Lüttich und Cöln, In Acht und Aberacht haben bringen lassen, geynt und mit In überkomen haben, das sy uns, unser erben und die unsern in Iren Slossen Hohenrechberg, Wageny, hohen hinder swangaw und zum Turm zu Swangaw auff unser selbs costung husen, hofen und enthalten sollen, und wollen gen den vorg. von Lüttich, Iren landen und luten, auch gen den von Cöln und allen den iren, als wir uns gen den gen. verbrieft haben. Wer nu, das die vorgen. Wilhelm von Rechberg rc. rc. sy alle, oder ir ein oder mer, von der vorg. veyntschaft und sach wegen, an den vorgesch. Iren Slossen, von den genanten Steten oder andern, wer das were, das wer überzogen, belegt oder besessen würden, so sollen und wollen wir obgen. Marggrav Friedrich und unsre erben sy allemal mit unser selbs liben, landen und luten unverzogenlich retten; und allen unsern vleis und ernst darzu thun, In alle masse, als es unsern und unsrer erben aigen sach wer, damit ye von den Slossen gezogen, und sy und die iren gerett werden. Und darzu sollen wir zu recht verantworten, und ir zu recht mechtig sein, als andre unsre diner, als trewlich und ungeverlich. Und dies zu wahren offen Urkund, so haben wir unser eigen Sigel offenlich thun hencken an den brief, der geben ist am Montag nach dem Sonntag Reminiscere in der vasten.

Anno domini MCCCCXXXVI to.

125. Die vorgenannten Ritter fertigten demnächst nachstehenden Revers in Betreff der in die Acht erklärten Städte am folgenden Tage, dem 5ten März 1436 aus.

Wir nachbenampten Wilhelm von Rechberg und Vyt von Eysenburg, beede Ritter rc. rc. Jorg von Schwangow der jüngere, hans von Rechberg, heinrich, hans und Thoman von Schwangaw gebrüdern bekennen und verpethen offentlich und einhellentlich mit dem brief, und thun kunt allermeniglich, das der hochgeborne Fürst und herr, herr Friedrich Marggraff zu Brandenburg rc. unser gn. herr und wir miteinander geaint und überkomen sein, umbde die Fehde veyntschafft und och gerechtigkeyt, so sein gnade zu dem von Lüttich, iren landen und luten, nemlich Mastricht, Heidentungen, sant truden, hassel, hoye und auch den von Cöln und all den iren hat, als auch s. g. sy darumb zu Acht und Aber acht hat bringen lassen. Also das wir nu füro die vorg. fehde und veyntschaft us den vorg. us g. h. und sein erben, ir freunde und diener, gen den von Lüttich. iren vorgesch. landen und luten, und auch gen den von Cöln und allen den iren, und sust gen nymant andern. In den nachgeschriben unsern Slossen, nemlich hohen Rechberg, Wageny, hohenhinder, Swangaw, und zum Turm zu Swangaw vff ir selbst costung husen, hofen und halten, und In essen und trinken, um in glichen pfenning schaffen zu geben sollen und wollen, als vff die zu unser einem oder mer mit bewissen kuntschaft gesandt werden; doch uns und unsern vorgeschriben Slossen unschedlich und on geverde. Und wer, das wir alle oder unser ein oder mer icht schuffen, und in der vorgesch. veyntschafft zugriffen und nein teten, wann und als offt das gescheen us gned. obgen. h. und sein erben hetten die iren dabey, oder nit;

was wir und die unsern also ergriffen, es wer gefangen, barschaft, silber, cleinot, tuch oder ander, was das wer, das Alles soll gleich halbs dem vorg. us g. h. und seine erben von uns volgen, und werd on eintrag und widerred das anderteyl uns allen on widerred gemeiniglich, an ainem iglichen teyle, des glich wer, ob der gen. h. sein erben oder die jren icht schuffen, und in den vorgeschr. veyntschaft zugriffe und nein teten, wann und als oft das geschen mit niderlegen und verbot, wir alle unser, ein oder mehr weren dabey oder nit. Was sy oder die iren also ergriffen, es wer gevangen, barschaft, Silber, cleinot, tuch oder ander, was das wer, dasselb soll glichs halb unsern allen siben obengenannten an ein gleichen teyl volgen und werden, one eintrag und widerred, das ander halbteyl unserm g. h. und sein erben. Ob aber wir alle unser ein oder mer icht neme dabey uns gen. h. und sein erben die iren nit hetten, und das nit besser denn hundert reynisch gulden werth were als oft das geschee, so seyen wir dem gn. h. und synen erben davon nichts schuldjg zu raichen noch geben, Item wenn sach, das ymannt übergriffe, der zur vorgeschr. veyntschaft nit gehöre, oder veynd wer, wer das wer, der übergreiffen wird es wer Herr, Stet oder ander, so hat der vorgen. s. g. hofmaister, Herr Wilhelm von Rechberg an ire stat volle gewalt, solich übergriffe schaffen, zu bekeren und widergeben, on alle hindernisse und widerrede ungeverlich. Und des zu waren offen Urkund 2c. 2c. Geben am Montag nach dem Sonntag Reminiscere, **Anno domini MCCCCXXXVIto.**

Hiermit schließen die Archivalien in vorstehender Streitsache, doch finden sich noch verschiedene Urfehdebriefe von Einwohnern, von Cöln und Umgegend vor, welche in Gefangenschaft gerathen, entlassen wurden und sich durch schriftliches Gelöbniß verpflichteten, nimmer Feindliches wider den Kurfürsten, sein Land und Leute zu unternehmen. Auch liegen zwei Schreiben von den Städten Paris und Brüssel, vom 1. Aug. und 8. Okt. 1436 bei, welche die Freilassung dortiger Einwohner beantragen, und die nachstehend mit abgedruckt worden sind.

126.

Universis praesent. litteras inspectoris praepositus mercatorum, scavini et cives urbis parisiensis salutem in domino. Notum facimus per praesentes quos dilectus nobis Guillermus Le masson pro nunc detentus et arrestatus in oppido Krelwsheim juxta Jagst noster est concivis natus et procreatus in hac urbe Parisiensi ex legitimo thoro filius legitimus et naturalis viri venerabilis nostri concivis Joannis Le Masson et Paulinae, quondam ejusdem Conjugis et conturalis legitime claris parentibus et pro sapia illustratus. Quem Guillermum Le Masson, sic captivatum, ut praefertur asserimus in recta veritate et bona fide certificamur. Super hoc debite informati, nullam penitus habuisse vel habere societatem, comercium vel contractum cum Leodiensibus seu aliis cum ipsis participantibus in banno Jmperiali et diffitatione concernente principem illustr. et magnif. dom. Fredericum Marchionem Brandeburgensem comitemque Nurimbergensem neque eisdem esse subjectum quomodo libet. Et quum dicti Guiller-

mi concivis nostri liberationem speramus celeriter affuturam secundum nostrarum literarum preces nuperdicto Principi transmissorum pacem et amicitiam cum eodem favere et pro viribus conservare volentes, mercatorum insuper tranquillitatem et securos transitus unde quaque progredientes ad publicam utilitatem sub secura justitiae tuitione desiderantes protegere. Publice protestamus per easdem praesentes, quod ex nunc inautea captivitatem praedicti Guillermi nec non damna et expensas per ipsum possa et factas et quidquid in praemissis circa ipsum Guillermum actum seu perpetratum exstitit contra praef. dom. March. ejusne heredes terram et subdictos nec non Johannem de Rechberg, conradum de Rynhardswile ac juniorem Romig eorumq. heredes ac familiares spiritualiter vel temporaliter publice vel occulte, verbo vel facto prosequi non intendimus nec volumus, nec etiam prosequi faciemus aliqua via vel modo de jure vel de facto, quinimo eosdem et eorum singulos super praemissis quantum in nos et nostram Civitatem tangere et concernere potest a praem. quittamus et absolvimus, quittos et absolutos nunciamus. Praes. per tenorem dolo et fraudo quibuslibet seclusis. Proviso tamen quod dictus noster concivis a praedicta captivitate expediatus et liberetur continuo, si ex nunc non fuerit expeditus. In quorum omnium Testimonium sigillum nostrum majus ad arma dictae civitatis praes. apponi fecimus. Datum Parisiis anno dom. millesimo quadringentesimo tricesimo sexto, prima die mensis augusti.

127. Der Brief aus Brüssel lautet: 8. Okt. 1436.

Nos magistri civium, scavini et Consules oppidi Bruxellensis publice recognoscimus per praesentes. In causa detentionis, qua Luce Bogaerdt et Gerelino vleminx nostris concivibus, ad oppidum Crewlsheim prore fluvium Jaxt nuncupatum situm factae exstiterat, quod dicti Lucas Bogaerdt et Gerelinus vleminx cum inhabitatoribus civitatis Lüttich vel aliorum cum eis in banno seculari vulgariter Echt aut in hostilitatis materia existentes contra et adversus illustrem Principem et dom. Fridericum March: Brandeb: etc. nihil penitus tractare, exercere nequicquam agere habeant, nec eis in minimo attinet, quod in re vera et pura fide sicut tenemur referimus et causa praedictae detentionis damnis, sumptibus, bonis alienatis et quidqam in ea pro parte dictorum Lucae et Guerelmi contigit aut aliquo illorum facto exstitit contra praef. dom. Fridericum March. suos heredes, subditos, provinciat et omnem populum sibi subjectum, Joannem de Regberg, conradum de Rynhardt, Romigeus juniorem, nec contra omnes suos spiritualis et secularis status, verbis, factis, publice vel occulte, de cetero aut futuris temporibus in malo non memorantes, nec eis molestias aliquas propterea inferre volentes, per nos, nostras, nec per alios cum vel sine justitia spirituali vel seculari aut quovis, alio quaerito colore dolo et fraude penitus seclusis, in cujus rei testimonium sigillum ad causas dicti oppidi Bruxellensis praes. est aplausum, Datum anno domini Mill; quadringent. tricesimo sexto die octava Mensis octobris.

Im Jahre 1433 hatten die Einwohner von Lüttich dem Kaiser den Gehorsam aufzusagen beschlossen, vorgebend daß die Stadt nicht zum Reiche

gehöre, und der Kaiser ihnen also nichts zu gebieten habe. Der Kaiser erließ in Folge dessen nachstehendes Schreiben.

128. Beweisbrief des Kaisers Sigmund, daß die Stadt Lüttich zum Reich gehöre. 15. März 1433.

Wir Sigmund ɪc. Embieten dem Hochgebornen Fridrichen, Marggrauen zu Brandenburg ɪc. unsern Gruß.

Hochgeborner Oheim und Kurfürst! Uns ist swerlich fürbracht worden, wie in dem Herbst nechstvergangen ein Ufflauf gescheen sey, zwischen dem Rath der Stadt zu Lüttich an einem, und der Gemeine daselbs am andern teyl, dadurch grosse Überfahrung gescheen ist an sulche Privilegien, die unser Vorfaren und wir der Stat zu Lüttich gnedicklich gegeben haben, und meinen auch solch buß und Pene, die uns in unser koniglichen Camer verfallen sein, anzubringen von denen, die solche Uberfahrung getan haben. Und sintemal wir aber das durch ander treffenliche sache willen zu disem Mal nit getun mögen, darum so bevelhen wir dir und geben dir Gewalt, das du von unser und des Reichs wegen in denselben sachen einen bequemen Commissarium und Richter, der dich zu solchen sachen will bedunken gut und nutz sein setzest, und In bescheidest, und In von unsern wegen Macht gebest, das er bede teyl zu sich rufe, sie verhör und darinnen mit Recht fare, das uns und dem Reyche unser Buß und Pene einbracht werd, und laß denselben Commissarius auch macht haben, den ungehorsamen und schuldigen teyle dazu zu halten und dazu zu bringen, nach notturft und was dein lieb und derselbe Commissarius in denselben sachen tun werden, das das soll kraft haben und macht, als wir dasselbe getan hetten, Mit Urkund ɪc. ɪc. Geben zu Sens in Toskanien, nach Cristi geburt virzehnhundert Jar und darnach im drey und dreyssigsten, Am Donnerstag vor sant Reminiscere in der vasten, Unser Reiche des hungrischen im **XLVI.**, des Römischen im **XXIII.** und des beheimischen **XIII.** Jaren.

Die Streitigkeit mit Lüttich hatte Differenzen mit Cöln zur Folge.

129. Die Stadt Cöln schrieb am 1. Decbr. 1429 an den Kurfürsten Friedrich:

Unsern willicklichen bereiten dinst, und was wir gutz und libs vermogen, allzeit zuvor. Hochgeborner Furste, lieber Herr! Alls uwere gnaten uns beint doin geschryben, daz gotfried von Bergck uwer prokurator und diner, uwer gnaden gesagt habe, daz wir sulchen sachen unb teydingen, als die erwürdige Fürsten, unsre libe Herren, von Mentze und von Wirtzpurgk Bischoffe nechst zu Aschaffenburgck tzwissen uwern gnaten und uns beteydinget, und uns das beydersyt jr versigelt schriffte geben, nicht gehalten sullen haben, das haben wir verstanden, und bieten und begeiren dinstlich van uwren gnaden, uns eygenclichen doin zu verschryben, mit wilchen stucken wir der teydingen abegetreden sullen seyn, die getruwen wir als redlich zu verantworden, das wir meynen, uwren gnaten die antwerde nit unbevellich syn sulle. Wann uns ye nit kundig ist, wir enhaben dem gentzlich nah gegangen, in alle der massen, das beteydinget ist, und welten auch ungerne mit unser wißt doine verkurtzt haben, uwren fürst-

lichen gnaten, die wir getruwen uns under mortniss und verdrieß dahann zu erlaissen, und die unsr herr got so lange zyden gesunt gesparen wille Datum Crastino beati Andree apost. Anno XXIX°.

Burgermeister und Rait
der Stat Coeln.

Dem hochgeboren durchluchtigen
Fursten und Herrn, Hern Fridrich Marggrauen
zu Brandeburg und Burchgraue zu Nürnberg
unsern besundern liben Hern.

130. Des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg Schreiben vom 3ten März 1430.

Fridrich von gots gnaden,
Marggraue zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

Unsern grus zuvor, Ersamen weysen, lieben besundern. Wir bekennen, das wir mit gutem freyen willen und vorbedachtem mute zu unserm warhaftigen und unzweifentlichen vormunden und procurator gesatzt haben nnd satzen in crafft dises briefs, hannsen von Seckendorff Ritter, unsern Rate, und Gottfriden von Bercke unsern diner, sy beyde, oder Ir eignen besunder mit all sulcher macht, das derselbe Hans von Seckendorf und Gottfried von Bergk vorgen. ander vormunde procurator und substitute setzen mugen, sovil sie wollen, unser sachen wider die Ersamen Burgermeister und Rete und grauen und schepfen, und die gantze Gemeine, und auch wider den gestrengen Gumprechten von Nowenar, Ritter und vogt von Coelne, und auch vorden den vesten Brambach von Birgel, Erbmarschalk des Landes zu Jülich und in der königlich Römischen cammer zu beclagen, antzuheben, Artykel zu geben, eyde zu geben und sich zu neme; sich zu vrteil lassen zu stecken und vrteil sich heischen geben und der sachen ein volkumen ende volbringe, und jn den sachen zutun, zu gewynn, zu verluste und zu allen rechten, jn aller der masse und gleycherweise, als wir ton möchten, so wir selbs gegenwertig weren, und so wes, hans von Seckendorf und Gotfrid von Berck obgen., Sy beyde oder Ir einer, oder sust ander Ir vormunde, procuratur und Substitute von unsern wegen, also in den obgenanten unsern sachen wider die obgen. von Cölen und den gestrengen Gumprechten von Nowenan, und den festen Brambach von Birgel tun wurde oder tetten, das soll uns allzeyt lieb und wol zu willen sein, und zu allen tzeiten crefftig bleyben, on alles geverde, und des zu einen vrkunde haben wir unser Insigel an disen briefe tun hencken, der Geben ist zu Cadolzburgk des Freytags vor dem Sontag Invocavit In der vasten, Nach Cristi unsers Herrn gepurt, Vierzenhundert und darnach im dreissigsten Jar.

An die von Coelne.

131. Schreiben des Kurfürsten aus dem Jahre 1430.

Friedrich von Gotes gnaden
Marggraue zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

Unsern grus zuvor, Ersamen, weysen, liben besundern, Als Ir uns geschriben habt, von den sachen, dorumb wir nechst unsern liben getreuen Hansen

von Sparneck Ritter zu euch gesant haben, und berurt in ewrm briefe, wie Ir ein gutlichen teyding mit Im überkomen seid, nach Inhalt und notteln, die er von euch empfangen hab, tun wir euch zu wissen, das wir den genannten Hansen von Sparneck, Ritter rc. mit unsern Credenzen und auch mit ein notteln zu euch gesant haben, und Im bevolhen, auf unser Credenzen an euch zu werben, uns ein ausschreibung nach Inhalt derselben notteln zu tun, und haben Im auch fürder daheim ander macht oder gewalt gegeben, aufzunemen. Sunder ob eynicherley Sachen an In pracht wurden, darinne sollt er kein besliessung tun, und das widerumb an uns bringen, wann wir von unsern konicklichen und auch von ewrn briefen, uns nicht meinten zu setzen. Wer es aber bey der notteln, die wir euch bey Im zugesandt haben, belieben, wir wollten darein nit sonder geredt haben. etc. (ohne datum.)

An Coelne.

132. Kaiserliches Schreiben vom 3. April 1430.

Sigmund von Gottes gnaden,
Romischer kunig rc. rc.

Hochgeborner lieber Oheym und Churfurste. Als Gotfried dein diener, den du itzunt zu uns gesant hast, deß Stette tags, den wir Deiner lieb, und den von Coelne beschieden vergangen, ußgewart hat, und dieselben Coellen durch Sy nach yemands anders von iren wegen auf den genannten tag nit kommen sind, also hat derselb Gotfrid uns gemutiglich angerufen, und fleyssicklich gebeten, das wir die egen. von Coelen, sintemal sie nit kommen sein, contumaces pronunciren, und fürbaz in den sachen faren zu tun, als sich geburet zu tun geruchten. Also lassen wir dein lieb wissen, daz wir die sache haben furbas, unsre lerer und doctores keyserlicher rechten, die bey uns waren, besehen lassen, uns In den sachen zu underweysen. Also haben Sy ire meynung uns erzelet, und sintemal wir nu on seuwmen uns erheben und gen deutsche landen ziehen, und die sache mit sampt deiner liebe und andern Fürsten und Iren Rat handeln wollen, darumb so begern wir von deiner liebe, mit sunderlichem vleiss, das dein lieb in den sachen kein verlangen habe, wann so wir komen, so wollen wir den sachen nachgeen, das dir gefellig sein würdet, Wann die von Coeln in den und andern sachen sich auch gen uns und den unsern vast vergessen haben. Geben zu Tirnaw, am Montag nach dem Sontag Judica in der vasten (3ten April) unser Reiche des hungrischen in dem **XLIII**. des Römischen in dem **XX**. und des beheimschen im **X**. Jare.

Ad mand. dom. Imp.
Caspar Slick.

Dem hochgebornen
Fridrichen, Marggrauen rc. rc. rc.
unserm lieben Oheymen und Kurfürsten.

133. Des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg Schreiben vom 19ten July 1430.

Friedrich von Gottes gnaden Marggrav zu Brandenburg rc. rc.
Unsern grus zuvor, Ersamen, weysen, lieben besunder, Als Ir uns itzunt ge-

schriben habt, auf solich schrifft, als wir euch dem nechst getan haben, wenn die ewern gen Nürnberg komen, nachdem und euch dann von unsern hern und mitkurfürsten und uns dahin auf ein benante zeyt die ewrn zu schicken, von der Cristenheyt und handlung wegen geschriben und verkündiget was, das wir alsdann den ewrn von der sach wegen, zwischen uns und euch, darüber Ir uns dann geschriben habt, vor unserm hern einmütlich antwort geben wollten, und schreibt und berüret dorauff In ewerm brieff, wie Ir ewr freunde dazu gefüget wiederumb gein Nürnberg zu reyten, die antwort dabey zu empfahen, und als sie reytten solten, habt Ir vernomen, das unsre hern die Fürsten und Rete, daslbst zu Nüremberg vergatert, aufgebrochen und von einander geschiden wärene, damit Ir die ewrn in dem besten daheim behalten habet, und als Ir nicht anders hofent, dann das Ir den Ausspruch, den unser her der Erzbischof von Mentze und der Bischoff von Würtzburg zwischen uns und euch getan haben, gentzlich nachgegangen und vollzogen sullet haben, und auch mit auffsatz und wissenheyt nit dawider getan wolt haben. So sülle und euch wol genügen derselben unser clag, davon über euch zu bleiben an dem obigen unsern hern von Mentz und von Würtzburg In solich maß, was sy dorinnen erkennen werden, das Ir uns beschulden und pflichtig seyt zuton, oder wir euch zu erlassen, das es dabei bliebe, tun wir euch zu wissen, das wir die obgen. hern von Mentz und von Würtzburg in den sachen gen euch ungern verslahen wollten. Hett unser herr der Römisch konig solich sach gen euch mit seinem gericht nit angefangen, wann uns hinder sein konigl. gnaden in den sachen one seinen willen und wissen nichts fügt zu tun. Geben zu Cadoltzburg am dinstag nach unsers hern leichnams tag (19. Juny) Anno XXX.

An Bürgermeister und die Rete der Stat zu Coelne.

134. Des Kaisers Erlaß vom 16. October 1430. (Sehr interessant.)

Wir Sigmund rc. rc.

Als wir in unser selbs persone zu gericht gesessen sein zu Nürenberg in unser burg, und etwie vil unser und des heiligen Reichs Fürsten, geistlich und werlentlich, Grauen, Herren, Ritter und Knecht bey uns, und das daselbst für uns komen in gericht der hochgeborne Friedrich, Marggrau rc. rc. und nachdem uns und Im ein anweyser und fürsprecher erteilt ward, als fürstenrecht ist, clagt er durch seinen fürsprecher, uff die Bürgermeister Ret und gantze gemeinde der Stadt zu Coelne, Als die Bürgermeister, Ratman und Bürgern gemeiniglich der Stätte Lüttich, hoy, truden, tungern, hassel und Mastrich, von seiner vorderung und spruch wegen für unser und des Reychs hofgericht, vor etwa lang geladen weren, und er die sach wider sy mit desselben Reichs rechten sovor getriben und mit Recht erlangt hat, das sie in desselben reychs acht gesprochen und darin so lang trewenlich und ungehorsam gelegen weren, das sie darumb in die Aberacht gesprochen und gekundet weren, darin sie auch noch frewenlich legen, und den vorgen. von Coeln und andern das mit unsern brieven verkündet und ernstlich gebotten were, die vorg. von Lüttich und andre unser und des Reychs Echter und Aberechter getreulich beholffen zu sein, nach solchem unser brieve Inhalt. Daran hetten die vorgen. von Coeln verbrochen und unser verkündigung noch gebots nicht geachtet, sondern darüber handl und wandel, kawfmanschaft und ander hantirung mit den von Lüttich und andern Echtern

und Aberechtern getriben, mit gewand, mit eysen mit weyn und mit andern Dingen, das sy und ir geswорn diener, die cleydung tragen, zu Coeln in kranchen, daran sy Ire zolle haben, vß, und in die Schiffung gelegt und gehandelt haben mit kauffen nnd verkauffen, und das der vorgen. Marggraff sein prokurator gen Cöln geschickt hat, der der vorg. Lüttiсher viere in die hafft und Gefanknusse mit recht bracht hab, und sy und Jn gut für hundert tawsent gulden verhafft hab, dieselben gefangen und Jr gut die von Coelne ußer solchen verhafft und gefenknusse gelassen, und des itzgenanten des Marggrauen prokurator an ire statt in die gefencknusse gesatzt haben, und widerumb vff Jn hundert tawsent gulden verbürgt haben, und wollt er vß der haft und gefangcknusse komen, so muß er den einen Luttiсher auch ledig lassen. So hatten die Coelner auch seinen procurator sein pantzer frewenlich ausgezogen und genommen, darnach hätten der Erzbischof von Mentz und Bischof von Würzburg ein richtigung und teyding zwischen denselben Marggrauen und den von Coeln darumb gemacht, und yeden teyl des ein versigelt zettel gegeben, dorauff auch die von Coeln Jren sunderlichen briev gegeben hatten, dem also nachzukommen. Derselbe briev und versigelte Zettel auch voraus verhört und verlesen wurden. Nachdem und über das alles, so hetten die vorgen. von Coeln die vorgen. von Lüttich und andre uns und des heiligen Reychs offenbar ungehorsam und Echter und Aberachte gehuset und gehovet, handel und ander gemeinschaft und gescheft und kaufmanschaft mit Jn gehabt und getryben, und hetten sy und Jr geswоrn diener mit Jrem kranchen an dem Rein davon sie zoll haben, Jr kaufmanschaft aus den Schiffen und wider darein gelegt, das doch nit heimlichen gesein kann, noch mag, Darum getrauet er, das die vorg. von Coelne in des heiligen Reichs Acht und Aberacht und pen verfallen sint, gleicherweise als die vorgen. von Lüttich und ander verfallen sind. Und das sie uns darumb wandeln und büßen sollen, und das der vorgen. Marggrav alle die Sprüche die er zu den vorgen. Lüttichern und andern Reten hat, gleicherweise zu den von Coeln muglich und billich haben solle, und das sie Jm auch die Scheden, die er des genommen hat, und die er wol bannen soll, billichen ußrichten solle. Das verantwort der Ersam Joannes von dem Walle, anstatt und von wegen der vorgen. Bürgermeister, Rete, Bürgern gemeiniglich der Stadt Coelne, mit gantzem und vollen gewalt, als er den beweist, mit einem guten gewaltbrief, versigelt mit der Stadt zu Coeln anhangendem Jnsigel, **ad causas** der gen. Gewaltsbriev auch vor uns als mechtig erkannt, auch durch seinen fürsprecher und sprach als der gemelt Marggrav hett lassen luden das die von Lüttich von seiner clag wegen in unser und des heiligen Reichs Acht und Aberacht weren, und das den von Coeln das mit unsern briefen verkündet, und geboten wer, daß sie die fürbas weder husen noch hofen, noch keinerlei gemeinschaft mit Jn haben sollen, und das er darnach seinen procurator dahin gesandt hab, der da vier Man von Lütich daselbst, mit Gericht gekumert und in gefencknusse gebracht, und für hundert tausent gulden verhafft hab, und das sie die aus den gefencknussen geweltigt sind, und der vorg. sein procurator an Jr stat darin gesetzt und für hundert tausenk gulden darin bekümert sei. Also sei solcher kumer des itzgenanten procurator getan hab mit des Grauen und Schöffengerichts, und das solche gekumerte lute aus dem gefenknusse gekommen sein, das sy gescheen durch gebot des Bischofs und des Offizialsgericht zu Coeln, und wann das werlntlich gericht des Grauen der Scheffen und auch das Offizialsgericht

zu Coeln bede dem Erzbischof zu Coeln gehören, und die Bürgermeister und Rete über diese Gerichte keinerlei gebote haben noch gebot. So getrut er, sie sollen der clag ledig sein, als dann der Marggrav geclagt hat, das sein procurator gekumert, und in die gefenknusse an der Stad die er gekummert hat gefatzt und wiederumb für hundert tausend gulden arrestirt wer ꝛc., antwort derselbe procurator von Coeln, derselb kumer sey auch gescheen mit dem werlntlichen Gericht des Grauen und Scheffen zu Coeln on einicherley zutun der Burgermeister, Rete zu Cöln, und dieweile denselben gericht zu Coeln, dem Erzbischofe zu Coeln angehoren, als vorgeschriben steet, und der Grav zu Cöln mit werlntlichen gericht vor dem Rathhuse und gemeiniglich überall durch die Stat zu Coeln gekummern mag, allermenniglich die zu Coeln nicht ye erbet, noch stetlich gesessen sein, on all widerred der Burgermeister und des Rats daselbst und sy auch kein macht haben, yemand in des gerichts Sloß und Gefenknus zu setzen noch daraus zu nemen. So hofft er, das die von Coeln der clag auch billich überhaben sein. Als dann der Marggrav meldet, das der Graf und Scheffen vorgenannt, Burger von Coeln sein. Darauf antwort der gen. procurator: Sy bekennen, das sy burger von Coeln sein, aber von des werlntlichen gerichts wegen sein sy vereidet und gesworen, dem Erzbischof zu Cöln, und der hab macht, sie zu geweldigen, zu setzen zu entsetzen, Also daß die Burgermeister und Rat zu Cöln über sy um keinerley gescheffts willen, die durch Ir gericht gescheen, kein gebot noch verbot haben, noch sy darumb in cheinerley weyse richten oder straffen mögen, und getrau darumb, das man sie der clag an dem stück auch pillich erlassen soll. Dann auf die schidung und teyding, als der Erzbischof von Mentz und der Bischof von Würtzburg getan haben, als die versigelt schrift lautet: Antwort der von Coeln procurator, das sie dem Ausspruch und teyding, als diselben herren gemacht haben, gehorsam gewest sein, und genug getan haben, mit Geboten und ausrufungen Irer Morgensprache nach Inhalt solchen briefs darüber der auch bey uns verlesen und verhört ist, und hatten auch wider diselben teyding und ausspruch nichts getan, — Alsdann der Marggrav fürbaz clagt, das die von Coeln noch heut des tags gemeinschafft mit den Lütichern und andern seinen Echtern und Aberechtern habe, und das der Stat Coelne Burger und Diener in Ire kawfmannschaft, gewand, wege und ander sachen an dem Reyn und in dem krauche uß und einladen. Antwort der von Coeln procurator, die Stat von Coeln sey ein offne freye statt, weyt und groß, da allermenniglich vß und einziehe, als das der Burgermeister und Ret daselbs nicht gewarten noch wissen noch erkunde, wer daraus und hinein ziehe, und ob sich erfunde, das einige von Iren dienern gesellschaft oder gemeinschaft mit den Lütichern oder andern hetten, oder in ir gut oder kaufmanschaft handelten, das wer on wissen, willen und zutun der Burgermeister und Rats zu Coeln. Dann hatt der Marggraff yemanden in der Stat zu Coeln gewest, die wider die vorgen. teyding, morgensprach und ausrufunge getan, und darüber gemeinschaft mit den Lütichern gehabt hatten, das sollt er oder die seinen billich dem Burgermeister und Rat zu erkennen getan haben, und hatten sy Im dann über solich billich nit gericht, so möcht er sich des beklagen, und weil nymants von dem vorg. Marggrauen beclagt ist, so haben die vorg. Burgermeister und Rete der stat zu Coelen nymands darum richten noch gestraffen, der nicht beclagt ist; und hoffen darumb zu Gott und den Rechten, das man sy der clag quitt und ledig wysen soll; und weß der vorg. Marggraff die vorg. Burgermeister und Rete in diser

sache fürder ziehe, des hoffen sy unschuldig zu seyn, und bitten dieselben Ir unschuld von Inen darumb zu nemen;

Darnach behülfen wir dem erwurdigen Conraden Erzbischofen von Mentz, unsern liben Neven, und Curfürsten, die sachen mit unsern und seinen Reten, von den vorgenannten beiden parteyen anderweyte auch zu verhören, und uns darjnne zu raten, und als wir darnach aber wider zu gericht saßen, und der itzgenannt Erzbischofe, und etwieviel ander Fürsten, Geistliche, werlntliche, Grauen, Ritter bei uns, ward die sache nach clag und antwurt, Red und widerrede zu guter maß fürbracht, gemeldet und verlesen als vorgeschriben stet, und sovil mer, das vor dem vorgen. von Mentz geludet hett, uff des vorg. Marggraffen clag von dir von Coeln procurator, das die Burgermeister und Ret die richtigung und teydung. Als der von Mentz und der von Würzburg zwischen den vorg. parteyen gemacht hetten, gentzlichen nachkommen und gehalten hatten, und buten luter jr unschuld dafur zu nemen. Hetten aber Ymands ander der Iren zu Coeln dan anders gehandelt, das wer dem Rat zu Coeln unwissend, wann es ein offen groß Stat war, und vil leute da wandel und handel hetten; das sie nit alles wissen möchten. Doch so möcht der Marggraff diselben namhaftig machen, die sollten auch vor jn darumb zu recht steen; darauf der Marggraff geantwort hat in der Maß. als vor, dorauf der von Coeln procurator als er sich zum Rechten für den Rat zu Coeln erbut, hofft und getraut er, das er oder ymants anders, oder solche der von Coeln oder ander verschreybung sich zum Eyd oder zum Rechten erbieten sollt, und sunderlich darüber, das derselb der von Coeln procurator selbs in sein antwort ein zweyvel setzt, ob etlich ander sunderlich persone, der von Coeln anders getan hetten, das wer dem Rat unwissend, und setzt das allein vff den Rat, so klagt der Marggraf vff die gantze gemeinde der Stat zu Coeln, als das jr selbst gewaltsbrief ausweist. Dieweil nu Ir procurator in seiner antwort einen zweyfel setzt, ob Ymand der Iren zu Coeln in den sachen anders getan hett, das wer dem Rat unwissent, und getraut, das durch recht kein eyd vff keinen zweyffel gesetzt oder geteylt soll werden, da nicht sicher und lauter gesworen mocht werden. So red er luter und nit mit unterscheid, die von Coeln hetten das überfaren und möcht das auch mit redlicher lebendiger bezeugnisse und personne, hut und zu tagen, fürbringen, wie recht were, und umb solch jr verschreibung, und alles herkommen in diser sach, die sie in zweifel und unterscheid in Ir antwort gesetzt hatten und er das in keinen Zweifel setzt, so getraut er, Im ward billicher solcher bezeugnisse zu thun, zugesprochen, dann yemanden mit eyden dafür zu komen, dawider aber der von Coeln prokurator, die burgermeister, Rat und gemeinde zu Coeln weren der sache unschuldig, hetten aber ayniche nützliche persone, das überfaren, das wer on Ir wissen und willen, Rate und tate gescheen, und macht der Marggraff an die fordern, so solches gebrochen, und überfaren hatten, und getraut, man solt ihr unschuld darüber nemen. Da fragten wir die vorgen. Kurfürsten, Fürsten, Grauen Herrn und andere, die zu gericht sassen, des rechten, und ward mit den merern meynnung folge und urteyl auf den eyd erteilt als Recht ist; der obgen. Marggraff Friedrich soll sein gezeugschaft füren, und soll dann bescheen als Recht ist. Darnach hat Im der vorgen. Marggraff Zeit in Lage zu geben, sein gezeugschaft zu füren und vorzubringen, und Im auch einen Richter oder mere donyden in den landen zu geben, für den er die on solche leute ir zeugschaft, zu sagen bringen möcht, und das solche Richter gewalt hatten,

solche lute, die er oder die synen Im benennen wurden, darumb für sich zu laden, und mit gericht für sich zu bringen, das sy uff jr eyde sagten, was jn in der sachen kunt und gewissen were, Wann versehen were, daß vielleicht etlich sein möchten, die nicht gerne darumb sagten. Darauff redt der vorg. procurator von Coeln, was recht wer, das sollt er leyden, doch soll man Im einen richter geben, das der ein solcher sey, der nicht argwenig sei. Darauff ward aber mit der merern volge und vrteyl erteilt als recht ist. Der obg. Marggraff Fridrich sol sein gezeugschafft vor uns bringen, in sechs wochen und dreien tagen, und soll dann bescheen, was recht ist, und wollen wir den Bürgermeistern der vier Stete, Coeln, Mentz, Frankfurth und Nürnberg schreiben und gebieten, was der vorg. Marggraff Friedrich oder die seinen gezeugbar leute benennen wurde, daß sie die besenden, und In gebieten, und sie auch dazu halten, das sy für Ire Burgermeister komen, und was In in den obgeschrieben sachen kunt und gewissen sey, das sie das vor In auf Ir eyde sagen, und daß dann denselben Burgermeistern solch gezeugschaft, und was sie also von den darjnne auf Ir eyde gehört hetten, uns auf Ir eyde und ander Ir Insigel schreiben sollen, das wir uns jn dem Rechten darnach gerichten mogen. Und das zu Urkond ist yglicher der vorg. partey gleich einer als der andern, diser brief einer gegeben zu Nürnberg unter unser und des Reichs Hofgerichts anhangendem Insigel nach Cristi gepurt im viertzenhundert und darnach im dreyssigsten Jaren am sant Gallentag, unser Reiche des Ungrischen des sieben und vierzigsten, des Römischen im ein und zwanzigsten und des beheimischen im Eilften Jaren.

Petrus Woeck.

Der Ritter Hanns von Sparneck und Nicolaus Aman wurden nun vom Kurfürsten nach dem Rheine entsendet, um Zeugen aufzutreiben, welche bekunden könnten, daß die Coelner Kaufleute mit den geächteten Städten ihre Handelsverbindungen fortgesetzt hatten. Sie waren aber in ihren Ermittelungen nicht sehr glücklich und berichteten darüber am 15. November 1430. Sie hatten erfahren, daß Einwohner von Hassel und Lüttich in Coeln und in Mainz sich aufgehalten, und beherbergt worden waren, und ließen die betreffenden Zeugen gerichtlich vernehmen und die Verhandlungen durch die Burgermeistereien zu Coeln und resp. Mainz beglaubigen. Der Coelner Magistrat ließ dagegen eine Anzahl von Entlastungszeugen gleichfalls eidlich vernehmen, und übersandte diese Protokolle am 17. November 1430 unmittelbar an den Kaiser.

135. Inzwischen erließ Sigismund am Dienstag vor Palmtag 20. März 1431 nachstehenden Befehl:

Wir Sigmund ꝛc. bekennen, das wir zwischen dem hochgebornen Marggraven Fridrich ꝛc. auf ein, und den Burgermeistern, Rate und Scheppfen und der gantzen gemeinde der Stadt Coeln am andern teyl mit beyder partey wissen und willen beredt und beteydingt haben, als hernach geschrieben stet. Zum ersten daß alle sach, vorderung und ansprach, darumb der vorg. Marggraff Fridrich die obg. von Coeln für uns geheischen und gevordert hat, und In recht

vor uns hanget, gutlichen ansteen und belieben sollen, hinzwischen und dem heyligen Ostertag schierstkünftig über ein Jar, und der Erwürdig Dietrich Erzbischoff von Coeln und auch die vorg. von Coeln sollen sich getreulich darinnen arweyten und versuchen, ob sie den vorg. Marggraffen, und die von Lüttich, Hoy, Hassel, Truden, Tumdern und Mastricht, die derselbe Marggraff Friedrich in unser und des heiligen Reichs Acht und Aberacht gebracht hat, gütlichen geeyne mögen, konnte oder mocht das gütlichen nicht gericht werden. So sollen die vorgen. von Coelne bynnen der zeyt des obgeschriben gutlichen ansteens, dem obgen. Marggraffen oder den seynen, die er dazu bescheyden wurdet, gein den obgen. Stetten, die in Acht und Aberacht sint, des rechten helffen, bestatten und bysteen, nach lut und Inhalt unser und des erwurdigen Conrads, Erzbischoffs zu Mentz, Johannsen, Bischof zu Wurzburg und ander brieve und beredung, ußwisung ungeverlich, die der vorg. Marggraff hat. Und es sol auch hiernach yeder partey, ob es nit gütlich gericht wurd, unschedlich syn und zu allen Iren Rechten steen, als es auf hewt disen tag, datum diser schrift von uns stet, on all geverde zu bekenntniß haben wir diese beredung und teydung in unser gerichtsbuch schreiben lassen. Geben zu Nüremberg nach Cristi gepurt viertzenhundert und im einunddreißigsten Jaren, des nechsten Donnerstag vor dem Palmtag. Unser Riche des Hungrischen jm **XLIIII.**, des Romischen im **XXI.** und des beheymischen in dem eylften Jaren.

Am 17. Sept. 1432 wandten sich Magistrat und Räthe der Stadt Coeln schriftlich mit der Versicherung an den Kurfürsten, daß sie ihrerseits Hans von Sparneck auf alle Weise unterstützen würden, um das Sachverhältniß aufzuklären, und diese Angelegenheit zu Ende zu bringen.

Am 4. Okt. 1434 verwies der Kaiser diese Sache, die ihm zu langweilig geworden, zur Entscheidung an den Erzbischof Johann zu Würzburg. Dieser setzte zum Vergleich einen Termin auf den 12. März 1436 an, und verpflichtete die Stadt Coeln, die Einwohner von Lüttich zu veranlassen, sich gütlich mit dem Kurfürsten zu vereinigen, und dem letzteren, den Erfolg ihrer Bemühungen bis zum 24. August anzuzeigen.

136. Am 26. August schrieb der Kurfürst Friedrich Nachstehendes an die Stadt Coeln.

NB. (Das Concept von seiner eignen Hand.)

Fridrich ꝛc. ꝛc.

Unsern gruß zuvor, Ersamen und weysen, besunder liben. Als Ir uns itzundt geschriben habt, desselben ewers briefs datum inhalt am **XVIII** tag des Mondes August anno **XXXV.** und uns am bartolomäusabent nechstvergangen geantwurt worden ist, den wir wol vernommen haben, darjnne jr des ersten sewmt und schreybt, wie Ir ewr anwalter vff den itzigen vergangen Sant Jacobstag zu Kitzingen gehabt, die auch daselbst bis uff mittwuchen danach nechstvolgende allda gelegen und der rechten gewartet haben, sollt Ir wissen, das unser Herr und Freund, der von Würzburg ausgeschriben, und denselben tag widerboten und erlangt hat, und auch in seinem schreiben nicht anders versteen

und verstunden, dann das er euch desgleichen getan hatt, und ist die sache unsferthalbe ungeverlicher zugangen. Als Ir dann auch schreibt, wie dieselben ewr Anwalter sich mit unsern Reten zu Würzburg underſprochen und ein freundliche beredung zwischen uns und euch in dem besten befunden und besloſſen haben nach Inhalt der notteln darauff begriffen, wie wol uns ein solche verzugk und lengerung faste swer und unbequemblich ist, so ist uns doch allwegen und noch yn nit lip gewest, das wir die sache in keynerlei maß anders gein üch fürnemen solten, dann gutlichen, und wollen noch um ewre und des besten willen solche sachen unſerthalben nachgeen, nach Inhalt der obgemelten notteln, und haben vf das, dem gen. unserm Herrn von Würzburg In unsern brief zugeschrieben, und denselben bey ewen boten geben, Im den furbaß zu antworten, dajnne wir Im geschriben auch solchen tag zu erlangen bis nach Montag nach Oculi schorstkünftig. Sunder als Ir schreibt, wie Gotfrid uns ein antwort von den von Lüttich bracht habe, und hofft, das wir daran ein wolgefallen haben sollen. Nu versten wir nicht ander von Luttich antwort noch an Gotfrids verbung keynerley entlichs außtrag. Ir berurt auch, wie die von Lüttich sich umb Bischof Johannsen von Wallenrod seeligen gelaſſen gute erfaren wollen, wo die blieben und hinkommen seynd 2c. 2c. vernemen wir nit in ewern noch In des von Lüttich schreyben, das von seinem letzten Jahr nütz der dann vff Ltausend gulden zu würdigen ist, ichts berurt sey.

Hierumb so bitten und begern wir an euch mit besunderem vleis, das Ir nochmals mit den von Lüttich und andern, die des gewant sint, daran get, das uns solche unsre sache an langen verzugk zu tagen, ende und vßtrag komme, damit wir und Ir solch coste, zerung, müe und groſſen schaden, die wir dann lang zeyt darauff gelegt, getan, gehabt und noch haben sunder vertragen und beladen werden.

So versten wir auch nicht an der von Lütich und ewern schreyben, nachdem und wir sy in des heiligen Reichs Achte und Aberachte beacht haben, darin dann ungehorſamlich, frevenlich und swerlichen langzeit gelegen und noch sind, das sie sich darumb von uns entledigen und entrichten wollen, daran tut Ir uns wol zu dank, das wir gern euch verschulden wollen. Geben zu Cadolzburg am Freitag nach sant Bartholomäustag, Anno XXXV°.

137. Am 8. Januar bevollmächtigte der Kurfürst zur Beseitigung dieser Angelegenheit seinen Hofmeister Wilhelm von Hohenrechberg durch nachstehendes Schreiben:

Wir Fridrich, bekennen offenlich mit disem brief, das wir Wilhelmen von Hohen=Rechenberg Ritter unsern Hofmeister und lieben getreuen, unsern gantzen vollen gewalt und macht gegeben haben, an unser stat von sulcher spruche und vorderung wegen, so wir dann zu den Ersamen und weysen Burgermeister Rat und gemein der Stat zu Coeln haben, und auch besunders von unsers lantgerichts wegen zu Nurenberg, zu teydingen und alles das zu tun und zu lassen, gleicherweise als wann wir selbs gegenwertig zu Coelen weren, teten oder tun mochten, und was derselbe unser Hofmeister Wilhelm von hohen Rechenberg itzund von unsern wegen allda teydungen tut, handelt oder aufnimmt, in den obgeschr. sachen gen den von Coeln, das wollen wir gantz stete und unverruckt halten, gleicherweise als wann wir gegenwertig und getan hetten on widerrede

und geverde. Und geben demselben Wilhelmen von hohen Rechenberg unserm Hofmeister unsere gewalt und macht in crafft dies briefs; Und zu Urkund mit unserm anhangenden Insigel versigelt. Geben zu Plassenburg am Dinstag nach sant Erhardi tage, nach Cristi unsers Herrn gepurt Im virtzenhundert und darnach im sechs und dreissigsten Jaren.

Der Vergleich kam nicht zu Stande, und es wurden unter verschiedenen Personen welche mit den Lüttichern verkehrt hatten, auch Heinrich Deualdus, ein Burgersohn aus Cöln, von den Rittern Rechenberg und Reinhardsbrunn auf der Landstraße aufgegriffen und nach Kreulsheim in Gefangenschaft abgeführt, wogegen die Stadt Coeln am 20. November 1426 eine bittere Beschwerde erhob, und sich dieserhalb gleichzeitig an den Pabst Eugenius wandte, welcher demnächst auch ein Inhibitorium erließ. Kaiser Sigismund war hierüber sehr ungehalten und schrieb am 5. Novbr. an den Erzbischof von Würzburg.

138.

Wir Sigmund rc. Embieten dem Erwürdigen Johannsen, Erzbischoff zu Würzburg unserm Fürsten und lieben Andächtigen unser gnad und alles gut. Erwürdiger Fürst und lieber Andechtiger! Als wir dich vormals zwischen dem Hochgebornen, Fridrichen Marggrauen rc. rc. an einem, und dem von Coeln am andern teyl zu unserm Commissario gemacht haben, also haben wir vernommen wie dir von unserm heiligen Vater, dem Bapst Eugenio ein Inhibitio bescheen sey, furter in denselben sachen nichts zu tun und zu vollenden, das uns frank und unbillich nymet, und wann aber solich sachen wertlich und für das werlntlich swert zu berechten, und nit für das geistlich gehoren, als dann dem andacht selbst wol versten mag, und auch das dieselb sach billicher vor uns oder unserm Comissario soll berechtet werden, dann yedert andersens. Dorumb so begeen wir an dein andacht, und ist auch unser ernste, maynung vestiglich gebietende, das Du unser Commission volliglich nachcommest, diselb sach fyr dich nemest und des mit Recht ein entlicher vßtrag gebest, in massen, und wir dir das in derselben unser Commission ernstlich und klerlichen zu tun gebotten und bevolhen haben, und als sich dann das mit Recht heischen und gepuren wurt daran thut uns dein Andacht sunderlich danknemikeit und Wolgefallen. Geben zu Prag am Freitag vor Martini Anno **XXXVI**. Unser Riche des hungrischen jm **IIIIL**, des Römischen jm **XXVII** des beheimischen Jm **XVII** und des kaisertumbs im vierden Jaren.

Ad mand. dom. Imperatoris
Marquardus Brisacher.

Diese Differenz ging endlich dahin zu Ende, daß der Kurfürst Friedrich auf eine Entschädigung Seitens der Stadt Coeln verzichtete, und den Frieden wiederherzustellen und aufrecht zu halten verhieß. Das Concept zu diesem Schreiben ohne Datum, wahrscheinlich aus den letzten Tagen des Jahres 1436 — von Friedrichs Hand, lautet:

139.

Wir Fridrich von Gottes gnaden ꝛc. ꝛc. So, als wir die Ersamen Burgermeister, Rat und gemeinde der Stat zu Coeln für unsern allergnedigsten Herrn, den römischen kunig in seiner kuniglichen Camer geheischet und beclaget haben, wie das sy die von Lüttich ꝛc. ꝛc. die so auf unsre clage wegen in des heilgen Reichs Acht und Aberacht gefallen und gesprochensint, in ire stat Coeln gehust, gehoft, handel, wandel und gemeinschaft mit gelden und verkauffen mit yn gehabt und getrieben haben und uns und den unsern an unserm recht hinderlich gewest sullen sein, Wie dann dieselb unsre clage von dem obgen. unserm allergnedigsten Herrn, Römischen kunig furter angeleit hat. Wenn nun die egen. von Coeln sich in den obgen. sachen zu unsern besten, so freuntlich und trewlich mit ganzem ernst bewyst haben, das wir uns von jn bedanken. Darumb durch Jre getruve dinst willen, den sy uns getan und bewyst haben, und in künftigen zyten dun und bewysen mögen, so bekennen wir Fridrich Marggrav uns mit diesem offen brieve, für uns, unser nachkommen und erben, das wir der obgen. Ladung und clage, und sonst aller vorderung und Ansprache, die wir zu den egen. von Coeln semptlich oder besunder von allen vorigen zeyten bis auf datum diß briefs, als von der sachen wegen gehabt, oder noch mögen haben, gutlich und freuntlich mit Im vergnügt und gescheiden syn und bliben sollen, und haben darumb mit Raite unser liben getreuen vff die egen. clage, vorderungen, ansprache, wie sich die bis vf disen tag, datum des brifs in eynicherweis gemacht hat, oder uns geboten mochte, von uns, unsern erben und nachkommen gentzlich, luterlichst und zo male verzogen, und vertziehen in crafft diß brievs, die achtermail an den von Coeln zu suchen noch zu fordern, so nymants anters von unsern wegen, on arglist und on geverde. Zu Urkund der Wahrheit haben wir unser Insigel an disen brief dun hangen. Geben in dem Jar . . . . .

Es findet sich zuletzt in den Acten-Convoluten über diese Streitsache eine Kostenberechnung des Ritters Hans von Sparneck und Conz von der Cappell, welche Jahre hindurch als Abgesandte und Commissarien des Kurfürsten mit einer entsprechenden Begleitung auf Reisen gewesen sind. Diese Liquidation schließt mit der Summe von 4818 Gulden ab und es finden sich darunter Reisekosten nach Coeln, Lüttich, Breslau, Crakau, Torgau und Baden; Ersatz für die Wiederbeschaffung von Streithengsten, welche die Einwohner von Hag den Bevollmächtigten abgenommen, und welche mit 80 Gulden pro Stück berechnet sind, und 20 Kronen für Saamen- Hechte und Karpfen, welche für den Kurfürsten angeschafft wurden.

E. Fehde des Hinko Crussina Ritter von Schwanberg mit dem Kurfürsten von Brandenburg.

Der Kaiser Sigismund bemühte sich persönlich, die zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Hauptmann zu Pilsen, Ritter Crussina

von Schwanberg entstandenen Mißhelligkeiten zu beseitigen. Es handelte sich nur um unbedeutende Grenzverhältnisse und um ein Darlehen von 1000 fl., welches angeblich vom Markgrafen Johann an den Schwanberg hätte zurückgezalt werden sollen. Es wurde auch nachdem die gegenseitigen Neckereien 4 Jahre gedauert, ein Waffenstillstand im Jahre 1434 geschlossen, und ein Schiedsamt niedergesetzt, um die Ansprüche zu prüfen und zu erledigen, Nichts desto weniger begannen neue Gewaltthätigkeiten, welche troß der kaiserlichen Gebote in wahre Räubereien ausarteten, mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1450 dauerten, und erst nachdem beide Theile gestorben, vergleichsweise zwischen ihren Nachkommen beigelegt wurden.

Die beigefügten Urkunden sind besonders um deshalb von Werthe, weil sie zeigen, wie weit die Willkühr und Gewalt damals zur Begründnng angeblicher Ansprüche gemißbraucht wurden und wie sehr die Unterthanen darunter zu leiden hatten; hauptsächlich aber um sich zu überzeugen von dem damaligen Culturzustande Frankens und dem Werthe der zum täglichen Leben gehörenden Artikel. Die große Zahl des in einzelnen Landgemeinden geraubten Zug- und Milchviehes und die Summen des geforderten Lösegeldes deuten auf einen hohen Wohlstand der Landleute, und gewähren in den Abschätzungssummen zugleich einen Ueberblick über den Werth des Geldes zu jener Zeit.

140. Kaiserlicher Friedensbrief zwischen dem Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg und dem Ritter Hinko von Schwannberg, vom 17. Sept. 1434.

Wir Sigmund ꝛc. Römischer kaiser ꝛc. ꝛc. Von solcher zwitracht und Mißhellung wegen, so gewesen sein, zwischen dem hochgebornen Fridrichen, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. ꝛc., und allen den, die jn zu versprechen sten, und von seinen wegen darunter vordacht oder gewant syen, vf ein, und dem Edlin Hinko krussino von Swannberg und aller seiner beiliger und helffer, und der, die jm zu versprechen sten, auf der andern syten. Das wir einen slechten, rechten christenlichen friden zwischen beiden genannten parteyen mit beiderlei wissen und guten willen beredt und geteydingt haben, getrewlichen und ungeverlichen zu halten, bis auf den kommenden sant Jorgen tag, den tag über bis zu nacht, Und der Sunnen undergang, und sollen all gefangen vff beiden seyten, dieweil tag haben, und die vorgewißheit getan haben, sollen aber gewißheit tun, und die andern auf ir treue, was aber gefangener sey gegeneinander ledig lassen wollen, sten zu jn. Und sollen auch die vorgen. partheien durch sich selber oder Iren volmechtigen, gewalt zu tagen kommen gegen den wyden auf den nechstkommenden suntag nach dem heyligen drey konig tag scherstkommend, zu versnchen, ob sy gutlichen oder rechtlichen entscheiden werden mögen. Wurden sie aber da nicht entschaiden, so sullen sy auf beide saiten auf den schirstkommenden Suntag lätare zu mitvasten durch sich selber oder Iren vollen gewalt für uns komen, wo wir dann unsern kaiserlichen hov halden werden und wie

wir sie alsda, es sei mit Recht oder Freundschaft entschaiden, da soll es bei beleiben. Und solich unser entschaiden sollen beide teyle getrewlich und ungeverlich halden. Und ob soliche zwitracht auf die obgeschriben tag nicht gericht wurde, so soll doch der Fried in obgeschriebener masse bis auf sant Jorgen tag gehalden werden, und soll der fried angeen auf den Sundag nechst vor sant Michaelistag schirstkommend. Mit Urkund dis briefs versigelt mit unserm kaiserlichen anhangenden Insigel. Geben zu Regenspurg nach Cristi gepurt im viertzenhundert und darnach im vier und dreyssigsten. Am Freytag nach des heiligen kreuzes tag Exaltationis. Unsers Reichs des hungrischen in dem acht und vierzigsten, des Römischen des vier und zwanzigsten, des bemischen im fünfzehenden und unsers Kaisertums im andern Jare.

Ad mand dom. Imperat.
Thaddaeus Wracht.

141. Herzog Johannes in Bayern an den Kurfürsten Fridrich von Brandenburg 5. Aug. 1435.

Unser freundlich dinst zuvor, hochgeborner Fürst, liber Oheym. Als der von Swanberg in ewr und unser Herschaft Parkstein und Flosse teglichs greift von Spruche wegen, die er zu euch vermeint zu haben, haben wir denselben von Swanberg geschriben den Armleute von unsern wegen, und darumb das das sie unser auch sein zu schonen, und in darjnne vorreden, die wir mit im haben, auch frides, den unser gnedigster Herr der kaiser geboten hat, ermannt, daraus er uns geschriben und geantwort hat, als jr aus seinem angeschlossenen brief vernemen werdet, und wiewol wir nit zweifeln, das jr im keinen geteidingt oder billichen sache ausgegangen eid, jedoch so haben wir im dorauf nit geschriben noch zu schreiben wissen. Dann yn der Armleute grosse notturft were, das die sache ende, oder das sie friden hetten, oder das in auch das werte, damit sie one wire nit teglichs beschedigt wurden, verdurben, wann zu besorgen ist. Sintemalen nu die Armenleute nu das getraide in die Stadel gebracht haben, er werde sie mit prand beschedigen, sunderlich in der herschafft Flosse. Datum Newnburg, Freitag vor laurentii, anno XXXV.

Johannes von gots gnaden
Herzog in Bayern.

Dem hochgebornen Fürsten unseren Oheym
Herrn Fridrichen, Marggrauen zu Brandenburg
und Burggrauen zu Nürmberg.

142. Schreiben des Heinko Crussina, Herrn zu Swanberg an den Herzog Johannes in Bayern. 1437.

Hochgeborner Fürst, gnediger Herr, mein dinst zuvor. Ewr gnaden Als es itzund stet, als mir ewr gnaden geschriben hat, der Armleute wegen, von ir bescheidunge, das Got wol weiß, das ich euch itzund und armleuten nit gern schaden wolte, und ewr gnad wol weiß, das ich mit ewrn gnaden gerett oft habe, und besandt hab, das Jr mir zu wissen tet, um die guter, was yedes manns weren, das ich mich wuste zu bewaren. Darumb so clage ich ewr gnaden, das der Herr von Plawen es beteidingt hat zwischen des Marggraffen

gnaden und mir, also, das er sein Rete gen Eger senden solt, und ich auch die meinen. Also ward es beteidingt mit dem von Plawen und des Marggraffen Reten und den seinen vff dem tage, also das wir es mechtiglich solten verhingen auf Herrn Erking und auf Herrn Heinrichen, Burggraffen in Tochaw, und der teyding wurden beschriben von dem von Elawen, und ward seinen Reten ein abschrifft gegeben, und mir auch eine. Darauf ward ein fride gemacht acht tage, und dem bin ich allen nachgekommen, und nur sein gnad der teidinge nit endet, und nur allen teydingen ausget um die unverwindlichen schaden, die mir und meinen armen leuten, die mir von seinen gnaden geschecn sein, als ich das ewre gnaden vor oft geschriben habe. Darumb so bitt ich ewr gnaden, mir zu wissen tun, um die Guter, was yedermannes sei, das ich mich weste zu bewaren, und weß zu schonen beschee das aber nicht, das mir das ewr gnade nicht zu wissen thete, so mocht ich es nicht gelassen, ich muß die guter angreiffen. Auch so clag ich ewr gnaden, das die ewre die mein, doch als ich ewr gnaden das vorgeschriben habe, und aber geeylet haben, das und nur der meinen zwen erslagen sind, und mir von ewre kein wandel noch nicht widerfaren ist, und ich des ewr gnade zu tage gefordert habe, und wir ewr gnade schreiben, jr wolt wir zu tage komen, wenn jr in ewr zeyt bescheit, darumb so beger ich noch, das jr mir das zu tagen komt, umb das die und ander sache. Geben zu Swannberg XXXV.

Heincko Crussina
Herr zu Swamberg rc. rc.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn
Herrn Johannsen, pfalzgraven bei Rein
und Herzog in Bayern.

143. Antwort des Kurfürsten Fridrich von Brandenburg an den Pfalzgrafen Johann, Herzog in Bayern. 16 Aug. 1435.

Unser freuntlich dinst zuvor, hochgeborner Fürst, lieber Oheim, Als Ir uns jetzt geschriben habt, von des zu Swannbergs wegen, das haben wir wol vernommen, und wollen also unsern fleis tun, so wir beste können und mugen, das die Armen leut befridet werden, Auch als Ir uns einen brief gesant habt, darin der von Swamberg über uns clagt. Thun wir ewr lieb zu wissen, das wir dem von Swamberg vormals geschriben und geboten haben, mit Im fürzukommen für unsern gnedigen herrn den kaiser, oder für ewre liebe oder ewr Rete, oder für den von Plawen, seinen sweher, oder für die von Nüremberg oder für die von Eger. Solches alles an bisher von uns verschlagen, und nicht hat wollen aufnemen; und wollen noch heut betragen, und gern in allen sachen gegen jn im rechten bleiben, bey dem egen. unsern gnedigsten kaiser, ewr liebe und ewre reten, oder bey den egen. Burggrauen oder den von Nürnberg oder Eger, von welchem obgen. Im das am ebensten ist, und dem unverzogenlich nachgeen, Im vor gerecht werden, und was er zu uns zu sprechen hat, Also er werde uns desgleich wider zu Recht, das ein recht mit dem andern zugen. So er dann in seinen brief meldet, auch wie der Burggrav obg. ein teyding zwischen Im und uns gemacht habe, das wir unser Rete zu den seinen gen Eger schicken solten, und wir sulch sache auf Erking an Herrn zu Swarzemberg und von Saweßheim, und auf den Burggraven zu Tochaw beteidingt haben und

sulchen teidingen sollen wir nicht nachkomen sein, Als das sein brief mit mer worten Inhalt, sol ewr libe wissen, das wir solchen teydingen nye ausgangen sint, so ist der bruch an uns nit gewest, sunder an In, und tut uns daran zu kurtz und ungutlichen, und wollen solchen sach noch gern bleyben, bei dem obg. Erckingen und Burggrauen zu tachaw, wie denn unsre Rete und die seinen zu Eger zwischen jn und uns berett und beteydingt und begriffen haben, darzu ewr liebe unser mechtig sein sol, und bitten ewr liebe, uns auf solch unser gebote zu antwurten und zu entschuldigen, wo jr das rede hört. Das wollen wir gern umb ewe liebe verdinen. Geben zu Cadolzburg am dinstag nach Assumptionis Marie, anno **XXXV⁰**.

Fridrich, Marggrave rc. rc.

144. Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg an mehrere Ritter und Städte in Böhmen, insbesondere
an die Stadt Pilsen und an Kadan
an Johann und an Wilhelm von Swiha,
an Heinrich von Medlitz Burggrafen und die Burger von Tachow,
an Heinrich von Gibian, Burggrafen zu Freyberg,
an Zdanko von Ramberg, Burggrafen von Teynsk,
an Przibiken von Glenaw zu Meißen,
an Hans von Kolobrat,
an Burian von Gutenstein und seinen Bruder,
13. April 1436.

Wir Fridrich von Gottes gnaden, Marggraff zu Brandenburg cc. Embieten den ersamen und weisen, unsern besunder lieben Burgermeistern und Rate und Gemein der stat zu Pilsen unsern grus und alles gut zu voran. Wir clagen euch über Hincko Crussina, Herrn zu Swamberg, das der mit sampt seinen helffern uns und unser lande wider recht und unbesorgt, in einem christenlichen Fride, den unser gnedigster her der kaiser zwischen uns gemacht und geboten hat, bis auf sant Gallen tag nechst vergangen tag zu halten, und besunder über sulichs, das wir jm ere und recht, vormals etwa offter auf unseren gnedigsten Herrn den Kaiser, auf unsern Oheim Herzog Johannsen von Bayern, auf seinen Sweher, den Burggrauen von Myssen und Herrn zu Plawen, auf Erkingen, herrn zu Swarzemberg und von Saweßheim und auf den Burggrauen von Tachow, auf den Rat zu Nüremberg oder zu Eger, oder auf ander gemein leuten geboten und das mechtiglich verburget, und wiederum von jm verbürget, genommen wolten haben, die er alle ausslagen, und uns und unser land und leute vor in dem und nach mit Raub, Name, Prant, Mord, Brantschatzungen und dingnisse swerlich beschedigt, und uns zu grosser laste, zerung und scheden sich sein aufzuhalten bracht hat. Und wiewol wir billichen gen jn wider gegriffen und getan haben solten, das haben wir in solchem obgeschribnen friden nicht wollen thun noch den Unsern gestatten zu thun, sundern wir sein unserm Herrn dem kaiser des frids, und seinem gepote gehorsam gewest, als wol billichen ist. Unser herr der kaiser hat auch uns bey dem von Swamberg in der Zeit des frids für sein gnade gein Presburg be-

schiden, und da mit recht zu entscheiden, darzu wir unser Rate, mit unserm vollen gewalt schickten und gehorsam waren, Aber der von Swamberg keine nachschickte zu demselben tag. Auch besunder, so hat in kürze der obg. Burggrav von Meyssen einen tag zwischen uns und dem von Swanberg gein Eger gemacht, dazu wir die Unsern schickten, und im in volkommenlich ere und recht haben biten lassen, und besunder auf etlich beheimsche Herrn, die er vormals selbst benant hat, und wir den einen gern aufgenommen hatten, das er Alles ußgeslagen hat, und in solchem tag fügt sich der Burggraff von Myssen her auf Plassenberg zu uns, und uß des von Swambergs teydungsbrief zu Eger, und vermeint nie richtigung zwissen uns und den von Swamberg zu treffen, den wir dann billichen verfolgt wollen haben, in sulchen gutlichen tagen als der egen. sein Sweher bey uns was, schickt er die seinen in unser ort lande bei Wunsidel, und hat uns da gremen und nemen lassen. Sulcher beschedigung wir und die unsern teglich von jm warten müssen, wider alles recht. An dem Allen Ir wol merken möcht, das er sein Hochmuth und gewalt on recht gen den unsern treibt, und uns damit zu ein notwer drengt, da uns solches nicht lenger zu leyden zustet, sunder wir getrauwen und meinen mit hilff und Rat unser und unser freunde, land und leut gen den obg. von Swamberg und seinen helffern zu tun, nach dem besten, damit wir fürderbas solcher beschedigung von Im und seinen helffern vertragen möchten bleiben. Und bitten euch mit allem Fleiß und ernst. Ob wir oder die Unsern auf den von Swamberg oder auf sein helffer ziehen und notwer tun wolten, das Ir uns und die Unsern daran nicht hindern, angen noch jrren, und auch den von Swamberg, noch seinen helffern wider uns noch die unsern über sulch obgeschriben redlich gepote, keinerley hulff, entschutung, Rate noch beylegung tun noch schicken, und ob Jn des irgend Rede höret, uns darauf verantworten wollet, so wir auch wol vertrauen, und das mit flies gen euch verschulden und gut danken wollen, und bitten hierauf ewr beschriben antwort mit disem poten. Geben zu Plassenburg am Freytag nach dem heiligen Ostertag, anno XXXVI.

Fridrich von Brandenburg und Pfalzgraf Johann.

145. Schreiben des Kurfürsten an den Kaiser Sigismund, 18 July 1436.

Allerdurchlauchtigster Kaiser, gnedigster liber Herr. Unser willig, undertenig, gehorsam dinst sein ewr gnaden alzeit zuvoran bereit. Gnedigster liber Herr. Wir clagen ewr kaiserlichen Gnaden über Hincko Crussina, herrn zu Swamberg, das der am Dinstag vor sant kilians tag nechstvergangen mit sampt seinen helffern aus Beheym unsern armen leuten zu der Weiden, die doch der Crone zu Beheym zu lasten steen, auch in dem Ampte zu Flosse, und der Parsberger unser diner, armen leuten, und Newenstetlein und zum Stornstein, etwievil vihes angeslagen hetten, hinweg zu treiben. Da eylten die unsern solchem Jren fihe und habe nach, bis vor den Behmer wald und hetten jn solch fihe und habe gern abgedrungen. So hatt der von Swanberg mit seinen helffern einen halt do im Walde, mit dem er an die unsern komen, und der an IIC gefangen und erslagen, und auch das fihe hingetriben hat. Über ein solichs, das Jm ewr kaiserliche gnade von solcher geschicht in kurtze von mein Marggravs Fridrich wegen ernstlich geschriben und fride Jm und mir bis auf sant Martinstag schirstkünftig zu leyden getan hat, das ich ewre gnaden gehorsam bin gewest und mich sulchs ewers gepots und frieds gehalten, und darauf genzlich verlassen, und die

meinen vertröstet habe, darumb kein sorgnisse zu haben, so habe ich Herzog Johanns ein Vorrede mit dem obgen. von Swamberg An dem allen ewr kaiserlich gnade wol merken mag, das der von Swamberg ewre schriften und geboten nicht gehorsam ist gewest, und auch die vorrede nicht gehalten hat, und beschedigt uns und die unsern, in den obgenannten Ampten und an andern enden durch sein hochmuth, mit Gewalt und on recht. Das ich Marggraf Fridrich jm felliglich auf ewr kaiserlich gnade und auf etlich Beheymische Herrn und ander gepoten habe, das er alles ausgeet, und wir nyme nach solchem Friden bitten, von ewr kaiserlichen gnade und der vorrede, des wir sulcher beschedigung von dem von Swamberg und seinen helffern billichen vertragen solten, sein getrost. Nu wie dem allen, so bitten wir ewr kaiserlichen gnade mit allem fleis, den genannten Swamberg daran zu halten, das er und sein helffer, diselben unser Armenleut, die sie im gefengknusse haben, unbekümmert und ungeschaczt ledig und lose sagen und lassen, und jn ir haben wider geben, oder nach billichen dingen keren. Und das uns auch von ewr gnaden von Jm um solichs wandel gee und widerfare, was uns dann darum von rechts wegen geen und widerfaren sol, das der von Swamberg und sein helffer, ewr gnaden gepote übergangen und solch gepote und auch die vorrede nicht gehalten haben, und wir doch ewr gnaden allzeit gehorsam und willig sind gewest zu halten, als wol billichen ist und ewr kaiserlich gnade wolle sich umb unserwillen ernstlich dorum beweysen; damit unser armleut des gefengknus lose, jr habe wieder geben, uns fuge und wandel in eyeschribner weise widerfare; und das auch dadurch der von Swamberg und sein helffer ewr gnaden schrifften und gepote gehorsam gemacht werden. Wann doch ewr gnade unser gen jn alzeit in rechten mechtig sein sol, das woln wir untenteniglich und mit aller gehorsam umb ewr kaiserlichen gnade willichlichen und gern verdienen, und bitten hierauf ewr gnädige beschriben antwort bey disem poten. Geben zu Regensburg am Mitwoch vor sant Margrethen tag Anno XXXVI°.

Ewr kaiserlichen gnaden willichen
Fridrich Marggrav zu Brandenburg
und Johannes Pfalzgrav bei Rein ꝛc.

Dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn Sigismund Römischen kayser ꝛc.

146. Schreiben des Kaisers Sigmund an den Ritter Crusina von Swamberg.

Sigmund von Gottes Gnaden
Römischer kaiser ꝛc.

Edler liber Getrewer. Wiewol wir dir vormals dick geschriben haben, von solicher sache, zwitracht und fürnemens wegen, so du dann gen den hochgebornen Fridrichen, Marggraffen zu Brandenburg ꝛc. unsern liben Oheymen und kurfursten meinst zu haben, damit die sach in gut hingelegt war worden, und der und demselben Oheym von Brandenburg darauf einen rechtag für uns der sachen zu austragk gesetzt hatten, den derselb Marggraff durch sein Rete besucht hat. Darauf von deinetwegen kein vollmacht was. Darnach haben wir dir auch gepoten, frid zu haben mit dem vorg. von Brandenburg und den seynen, bis auf den sant Martinstag schirstkommend. Dazwischen wir auch beiden teylen einen tag wollten bescheiden, für uns die sachen zu außtrags zu komen, solchs frids und gepots sich unser Marggrav und die seinen, als wir vernemen

gehorsamlich gehalten haben. Jedoch so haben uns nu der vorg. Marggrav Fridrich und Herzog Johanns von Bayern unser lib Oheym geschriben und mit clag tun furbringen, wie das du mit dein helffern über sulch unser gepote und schreibung und auch über solchs rechts erpintung, so sich dann derselb Marggraff für sich oft erpoten hat, der sach gen dir für unser Majestät oder etlich Beheimische Herrn zu austrags zu komen, und auch über solch vorrede, sodann derselb Herzog Johanns mit der hab und kurzlich iren armen leuten in der weyden, und auch in dem Amt zu Flosse und den parsberg jn den armen leuten zu den Newenstetlein und zu den Störnstein, die alle der Cron Beheim zugehören jr fihe genommen, und jr lewt bei **IIC**, gefangen und erslagen habt. Sulchs uns frembd und unbillichen von dir nimbt, und hetten nicht getrawet, das du über solich unser gebote schrift und rechtbieten, dich also vergessen und ungehorsamlich gen uns beweiset hast. Sundlich dieweil du uns in deinen eignen briefen geschriben hast, du woltest des auf den von Plawen komen, das der Marggraw ny ausgeschlagen hat. Davon ist unsre ganze meynung, und wir gebieten dir auch ernstlich und vestiglich mit disem briefe und wollen gesagt han bey unsern hulden, das du und dein helffer unverziehen dieselben gefangen arm lewt, die du und dein helffer im gefengknusse habt, sulch gefengknusse unbekumert, unbeschatzt, ganz quitt und lose fuget und lasset, und jn jr habe und fihe wider gebt, oder nach billichen Dingen kert. Wenn wir den obg. unser liben Oheim Marggraf Fridrichen und Herzog Johannsen zum Rechten gein dir wol mechtig sind. Wann test du darin anders, und sich darumb diselben unser Oheimen, die unsere und die Cron zu Beheim, bisher geschont haben, sich zu ein notwer setzten, und unser land und undertan von deinetwegen beschedigen würden, das magk dir auch zu argk komen, und wir mussen nach Rate dazu gedenken, als sich das bescheen würde, und billichen were.

147. Klagbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg an den Kaiser Sigismund. 7. Aug. 1436.

Gnedigster liebster Herr. Als mein liber Oheim, Herzog Johannes und ich nechst ewr gnaden geschriben und geclagt haben, über den von Swamberg und sein helffer, so dann ewr gnaden an denselben unser schreiben und clag wol vernommen, und darauf dem von Swamberg ernstlich geschriben und geboten hat, das er und sein helffer meins Oheims und mein arm gefangen leut, der gefengknus unbekümert und unbeschatzt ganz quitt und lose sagen und lassen, und jn jr habe und fihe widergeben, oder nach billichen dingen keren solten, das ich ewr königlichen gnaden mit allem fleis danke, und mit allem gehorsam verdinen will, und tu ewr gnaden zu wissen, als mein pote ewr gnaden brief, dem von Swamberg pracht und antwort, sagt der pot, wie derselb solch ewr gnaden brief alsdann gelesen, und noch dem denn hingeworfen hett, do weren etlich meins Oheims, und mein arm gefangen gegenwertig gewest uneingelegt, die hett er von stund an wieder heissen in den Turn und stock legen, daran ewr kaiserlich gnade wol versteen mag, das er ewen gepoten nit gehorsam meint zu sein, wann die meines Oheims und mein arm leut über solch ewn gnaden schreiben und gepot gepeinigt und gemartert wurden, und meint ye von den schatzungen zu haben, daran meinen Oheym und wir von Im ungutlich und unbillig geschieht über ewr gnaden fried bieten und über solch recht bieten, so ich jm dann vor etwa oft durch die meinien auf tegen auch in schriften und besonders auf tagen zu

Eger, darauf ich in eigner person gen jn gewest bin, gepoten han, allzeit auf ewr kaiserlich gnad, auf seinen Sweher, den von Plawen, uf die von Nürnberg, auf die von Eger und von Elnpogen, und auf etlich Behmisch Herrn, die er dann selbe genannt, das er dann alles gen mir verslagen hat, und mich und die meinen darüber wider Got, ere und recht bekriegt, angriffen, beschedigt, die meinen gefangen und etwievil erslagen hat. In ewr gepote, fride, das ich alzeit gehalten habe, und wie wol er ewer kaiserlichen gnaden in seinem brife schreibt, uff sulch schreiben so jm denn ewr gnad von meinen wegen vorgetan hat. Das ich mich Erpiet, für etlich beheimsche Herrn und sunderlich für ewr Durchlauchtigkeit erkenntniß, das er des ny wider gewesen sey, Sunder er wolt heut bei tag für ewr gnad gen mir komen, so rufe ich ewr kaiserlich gnad an, und bitte von des obgenannten meines Oheims herzogs Johann und meinen wegen, das ewr gnade nochmals gen den von Swamberg und seinen helffern ernstlich schaffen und bestellen wollen, das er unser gefangen arm leut unbekummert und unbeschatzt ledig und lossage und lasse, und sulch feintschaft und beschedigung abtun so wollen wir uns mit ewr und unser hilff selbs auch helffen, so wir beste können und mugen, und das williglich mit aller gehorsam um ewr kaiserlich gnad verdinen, und bitten hierauf ewr gnedig beschriben antwort bei diesem boten. Datum Cadolzburgk am dinstag nach vincula Petri. Anno **XXXVI°.**

Fridrich Marggraue.

148.

Nota was der von Swamberg und die Seinen genommen und geschatzt haben

1. Auf dem Ampte zum Hofe!
   Item den Grubner im lewmbnitz gefangen und geschetzt um **IIC** gulden,
   Item einen gawnen, der ist meinen frawen von der Himmelkron, geschetzt umb **L.** gulden,
   Item drei pferde genomen zu Pilgramsgrewt,
   Item drei pferde genomen zu Dolen
   Item drei pferde zu Plassenberg,
   Item drei pferde zu Rehaw,
   Item drei pferde zu Tumberlitz,
   Item drei pferde zu Dressendorf.
2. Im Ampt Munsidel und Hohenberg:
   Item den Hansen Redwitz gefangen, den Keln und denselben und die andern geschatzt umb **VIC** gulden,
   Item dem Ulrichen von Redwitz gefangen, und dan geschatzt um **IC** gulden on ander scheden.
   Item Merkel schreier gefangen, geschatzt umb **IIIC** gulden.
   Item an des heiligen Creuztag, da branten sie zwei burgkut und drei Stadel ab zu hohenbergk mit dem Heu und getreide, besser dann **IIIIC** gulden.
   Item darnach kamen sie über drei wasen, und namen dem kropf **XI** kühe und acht pferd, schetzt er **ICXX** Gulden,
   Item **VI** kühe dem Ulrich schneider zu hohenberg,
   Item zu hohenberg **II** Schock und **II** kue und **XXX** schwein,
   Item dem Franz Bredow drei pferd,

Item dem Wolflein drei pferd,
Item seinen bruder geschatzt um 11 gute schock,
Item dem koler drei pferd,
Item kleindinst gefangen und geschatzt um 1 gut Schock,
Item zu Rotenbach IIII hof abgebrant, kue und pferd weggenomen, geschatzt um IIC gulden,
Item Gerstlein zu schlawentenheim gefangen und geschatzt um ein gut Schock,
Item in Garmansrewt XII pferd geschatzt um IIC gulden
Item den lerer in todingengereut und sein pferd gefangen nnd geschatzt umb XXX gulden,
Item den Stadtbecken von Heysen, geschatzt umb XX gulden,
Item den Schefer von Reichenbach gefangen und geschatzt um XX gulden,
Item den leufer von verbach, die pock geschatzt um IX gulden,
Item den Nickel schreier zu Sunkengrün X gulden,
Item Nickel panfunt zu Wunsidel, geschatzt umb VI gulden,
Item Reichel Jegerknecht gefangen, geschatzt um VIII beheim Schock,
Item Heils von Windsberg um X gulden,
Item Vogel von Grafenreuth VIII beheim-Schock,
Item Heinz krotsch V pferd schätzt man XVI gulden,
Item drei Seu gefangen, geschetzt VI Schock groschen, und mer dann VI gulden im haws genommen,
Item Arzberger II pferde genommen, werth XVIII gulden,
Item Sulmeyer von Grafenreut II Pferde oder XX gulden,
Item den Arzberger von Seysen gefangen und geschatzt um XXIIII gulden I pfund Saffran II pfund pfeffer,
Item Hackneube in Lodenzenreut gefangen nnd geschatzt um XXX gulden,
Item zum andern mal denselben gefangen und geschatzt um X gulden die pöck,
Item Michel von knebelsdorf gefangen, geschetzt um II gute Schock,
Item Meyer Hans zu Hawenrewt „ „ um VI gute Schock,
Item Knosnert daselbst . . . . . um II gute Schock,
Item Elein Heinz und Albrecht, beide gefangen, geschetzt um L gulden,
Item derselben XII pferd genommen, angeschlagen um CXX gulden,
Item in der Urschelsgrün und zum Auzenberg haben sie zu zwei oder dreimalen genommen, um mer denn IIIIC gulden,
Item in Meyßelsdorf XII pferd genomen, II Hofe abgebrent, die pferd CXXX gulden, die Stedeln, IIC gulden wert,
Item zu strant V pferd genomen, angeslagen zu XLV gulden,
Item die von Grafenreut gebrandschatzt umb LXX newgroschen,
Item des kroßwerg Son von Preytenbrun gefangen, geschatzt um X gulden, II paar hosen für XXIIII grosch, I pfund pfeffer,
Item den wil herschmann von Breitenbrunn geschatzt um XXII gulden,
Item den Ewle Heuben von Wynersreut, Herman Zigler und den krotschen abgebrant, den einen gefangen und geschetzt, die scheden schetzen sie besser dann IIIC gulden,
Item den keßler zu Tassenbach genommen besser dem L gulden wert,
Item dem Newgawer zu Seysen IIII pferd genommen, besser denn L gulden,

3. Zum Arzberg im Markt genomen und schaden getan.

Item zween Stedel abgebrant, besser dann XXX gulden wert,

Item den kicherhut gefangen und geschatzt um XXX gulden,
Item demselben II pferd genomen, angeslagen um XXX gulden,
Item denselben II pferd genommen, angeslagen um XXX guldeu,
Item Kalb Heinz gefangen und geschatzt um XVI gulden,
Item so haben sie zuerst genommen II Schock kwe, die schatzen sie für CXXXX gute schock,
Item darnach XXIIII kwe angeschlagen zu XXIIII gute schock,
Item darnach XVI kwe zu XVI gute Schock wert,
Item dem pfarrer daselbst III pferd genomen, schatzt er XXX gulden,
Item dem Raschen einen Son gefangen und den knecht erschossen, setzt er schaden XXX gulden,
Item dem Paul kaiser ein Stadel abgebrannt, besser dem LXXX gld.
Item sie haben genomen in der ersten nechstvergangen LXXXII pferde angeslagen um VIC gulden,
Item den Hansen Pawm gefangen, geschatzt um XII gulden
Item Poz Vol gefangen und geschatzt um VII alte schock,
Item Conz Pawer . . . . um X gulden,
Item Fridel von Wynersreut . . um III gute Schock,
Item Hans Pawrenrudel — um XV gulden,
Item Sechs arm Mann die sie im Ampt Wunsidel um Hohenberg erslagen haben,
Item IIII Hof verbrant zu Brawngrün,
Item Hansen von Stelein ein Hamerhütten und ein Stadel verbrant, besser denn IC gulden,
Item demselben ein Hof verbrant zu Tieffenbach.

Im Ampte Sußheim:

Item Michel kaiser an der Eger gefangen, geschetzt um XXX gulden, V lot saffran, I pfund pfeffer, XXX newgroschen turngelds die pöck,
Item dem einen zu Behmen erslagen,
Item zu Pybsbach gebrantschatzt um III gulden,
Item zum Scheineß gebrantschatzt um IIII gulden,
Item zu Newreut gepucht (gebrannt), und gebrantschatzt besser den XII guld.
Item Clein Nickel zu ger Wangen gefangen und geschatzt um X gute Schock XXX groschen turngeld die pöck,
Item demselben ein pferd genommen, besser denn X gulden,
Item Nickel prieß daselbst gefangen, geschatzt um V gute Schock, XXX groschen turngeld und ein Fuß abgefewlt.

Im Ampte Selb:

Item den Richter gefangen und geschatzt um XII gute Schock,
Item Nickel kropf . . . . XII gute Schock,
Item den Pauwreuter . . . . II gute Schock,
Item demselben ein pferd genommen, angeslagen um VIII gulden,
Item Weyden Cunz II pferd genommen geschatzt um XII gulden,

Zu merken, das sy alle sprechen, das sie solchen schaden nicht nach dem höchsten angeslagen haben, und ist verschehenlich der schaden als shir mer.

Item in der herschaft floße II schock kwe und XXXII ackerpferde,
Item im Markt Flosse C haupt fihes,
Item in Zehsen XL haupt fihes und VI Ackerpferd,

Item das Dorf Ratzendorf abgeprant,
Item zu Helmprecht genommen XXX haupt fihe,
Item zu Schönfuß I schok kwe und VI pferde,
Item gefangen zween reisig knechte, zween pferd, ein Stehelein panzer, eysen-
hut, Armpruft, Schießzeug.

Und fulch obgeschribnes ist uns von dem von Swamberg und den seinen gescheen, indem als er unser gelobter Diner ist gewest, und uns mit hant und mund gerett und gelobt hat, unsern fromen zu werben, und unsern schaden zu waren, und hat uns solchen dinst ny aufgesagt, sundern uns und den unsern das getan, unentsagter Dinge, also das wir seinen entsagbrief nye geseen haben.

Friedrich, Marggrav.

149. Auf die Vermittelung des Kaisers wurde endlich ein Waffenstillstand geschlossen und ein Termin zur Ausgleichung der Ansprüche festgesetzt. Der Kurfürst bevollmächtigte Hans von Kotzau im July 1437 zum Friedensabschluß.

Es wurde ausgemacht, daß die Summe von 1000 Gulden, welche Johann dem Crussina angeblich schuldig, gezahlt werden sollte. Dies geschah im Jahre 1458 und lautet die Quittung:

Ich Hincko Crussina herr zu Swamberg haubtman im Pilsner kreyß, bekenne offenlich mit disem brieffe von solcher tausend Gulden wegen, so mir mein gnediger herr Marggraff Johanns schuldig gewesen ist zu bezalen, halb auf pfingsten und halb auf sant Gallitag nechstvergangen, also bekenne ich für mich und mein erben, das mir der genante mein gnediger herr solche Sum geldes in itzlicher frist on all mein und meiner Erben schaden gütlich bezahlt und ausgericht hat, Umb solche Sum sag ich meinen gnedigen herrn und sein Erben für mich nnd meine erben ganz quitt, ledig und los. Dies zu Urkunde so hab ich mein Insiegel gedruckt zu ende dits briefs, der geben ist nach Cristi unsers herrn gepurt, viertzehn hundert und darnach im acht und dreyssigsten Jaren.

Die Streitigkeiten begannen jedoch bald mit erneuerter Bitterkeit, obgleich der Amtman zu Königstadt Heinz von Watzdorf sich sehr um eine friedliche Ausgleichung bemühte. Ein Bündniß kam erst nach Friedrichs Tod im Novbr. 1440 zwischen dessen Söhnen und Swamberg zu Stande. Hinko starb auch 1440, sein Sohn Boleslaw trat in den Dienst des Markgrafen Albrecht Achilles und bezog bis 1463 ein Jahresgehalt von 160 Gulden.

V. Päpstliche Bullen, Indulgenzen, Stiftungen, Bruderschaften.

150. Bulle des Papstes Bonifazius IX. wodurch dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg nachgegeben wird, daß dessen Beichtvater ihm jeder Zeit Absolution ertheilen darf. 17. Juni 1399.

Bonifacius episcopus, servus servorum Dei dilecto filio Nobili viro Friderico Burggravio Norimbergensi salutem et apostolicam benedictionem. Provenit ex tue devocionis affectu, quo nos et Romanam ecclesiam revereris, ut petitiones tuas, illas presertim que anime tue salutem respiciunt ad exauditionis gratiam admittamus. Hinc est quod nos tuis supplicationibus inclinati, ut confessor tuus, quem duxeris eligendum, omnium peccatorum tuorum, de quibus corde contritus et ore confessus fueris totiens quotiens tibi placuerit et videbitur oportunum, plenam remissionem tibi ex sinceritate fidei unitate sancte Romane ecclesie ac obedientia ac devotione nostra- vel successorum nostrorum Romanorum Pontificum canonice intrantium persistenti auctoritate apostolica concedere valeat, devotioni tue tenore presentium indulgemus. Sic tamen quod idem confessor de his, de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda, eam tibi per te, si supervixeris, vel per heredes tuos, si tunc forte transieris, faciendam injungat, quam tu vel illi facere teneamini ut prefertur. Et ne quod absit propter hujus modi gratiam reddaris proclivior ad illicito imposterum committenda, volumus quod si ex confidentia, remissionis hujus modi aliqua forte committeres quoad illa predicta remissio tibi nullatenus suffragetur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae concessionis et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus te noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum petrum XV. Kal. Juny Pontificatus nostri Anno decimo.

Gratis de mandato nostri
domini Pape.
A de Saxonibus.

151. Dispensation des Papstes Bonifacius IX. für den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg zur ehelichen Verbindung mit Elisabeth von Lothringen oder irgend einer andern mit ihm in zu nahen Verwandschaftsgrade stehenden Dame. 13. Aug. 1399.

Bonifacius episcopus servus servorum Dei, dilecto filio Nobili viro Friderico juniori Burgravio Norimbergensi Salutem et apostolicam benedictionem. Romani Pontificis precellens auctoritas nonnulla interdum, que

alias forent illicita personis presertim generis nobilitate preclaris benigne concedit pro tempore de plenitudine potestatis prout personarum ipsarum et emporum qualitate pensata id in deo noverit expedire. Cum itaq. sicut pro parte tua nobis nuper fuit exposita. Tu qui cum dilecta in Cristo filia, nobili muliere Elisabeth, quondam ducis Lotheringie nota domicilla seu aliqua alia muliere tibi condecenti desideras matrimonialiter copulari tuque cum eadem Elisabeth Quarto consanguinitatis gradu, et cum diversis aliis mundi Principibus certis consanguinitatis vel affinitatis gradibus sis conjunctus et propterea mulierem secundum generis tui decentiam cui absque dispensacione apostolica possis matrimonialiter copulari nequeas invenire. Nos tuis in hac parte supplicationibus inclinati tecum ut cum predicta Elisabeth aut alia quacunque muliere que tertio vel quarto consanguinitatis vel affinitatis gradibus eciam ab utroque latere te contingat et cum eadem Elisabeth vel alia muliere hujus modi ut tecum impedimento quod ex consanguinitate vel affinitate hujusmodi provenit, ac generalis Concilii et aliis quibus cunque Constitutionibus apostolicis contrariis nequaquam obstantibus, matrimonium hac vice contrahere, et postquam contractum fuerit in eo remanere libere et licite valeatis auctoritate, te apostolico tenore presencium de speciali gracia dispensamus, prolem ex hujusmodi matrimonio suscipiendam legitimam nunciantes. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre dispensacionis infringere vel in ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumserit, indignacionem dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum. Jdibus Augusti Pontificatus nostri anno decimo.

A. de Portugravio

152. Papst Bonifacius IX. bewilligt, daß Burggraf Friedrich von Nürnberg und seine Gemahlin Elisabeth selbst den Beichtvater bestimmen können, der ihnen jederzeit Absolution zu ertheilen ermechtigt ist. 15. May 1402.

Bonifacius episcopus servus servorum dei Dilecto filio Nobili viro Friderico, Burggravio Norimbergensi et dilecte in Cristo filie Nobili mulieri Elisabeth ejus uxori. Salutem et apostolicam benedictionem. Benigno sunt nobis illa concedenda favore, per que, sicut pie desiderare videmini, conscientie pacem et salutem anime deo propitio consequi valeatis. Hinc est quod nos, vestris devotis supplicationibus inclinati, vobis et vestrum cuilibet auctoritate apostolica indulgemus, ut aliquem idoneum et discretum presbyterum in vestrum possitis eligere confessorem, qui quotiens vobis fuerit opportunuum, confessionibus vestris diligenter auditis pro commissis debitam vobis absolutionem impendat et injungat penitentiam salutarem, nisi Forsan talia fuerint, propter que sedes apostolica sit merito consulenda. Nulli ergo omnino hominum liceat hunc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemtare presumpserit, indignationem omnipotentis dei, et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Rome apud Sanctum petrum. Jdus Mai Pontificatus nostri Anno tertio decimo.

Pro S. de Montepolciano
Jo. Meyer.

153. Der Papst Bonifacius IX. bewilligt, daß Burggraf Friedrich von Nürnberg und seine Gemahlin Elisabeth selbst an den mit Interdikt belegten Ortschaften, die sie besuchen, eine Messe lesen lassen dürfen, jedoch ohne Glockengeläute und bei verschlossenen Pforten. 15. May 1402.

Bonifacius episcopus servus Servorum dei Dilecto filio nobili viro Friderico, burggravio Norimbergensi et dilecte in Cristo filie nobili mulieri Elisabet ejus uxori, Salutem et apostolicam benedictionem. Devotionis vestre sinceritas promeretur, ut votis vestris in his presertim, que ad vestrarum salutem animarum cedere valeant, quantum cum deo possumus favorabiliter annuamus. Vestris itaque supplicationibus inclinati auctoritate vobis presentium indulgemus, ut si forsan ad loca ecclesiastico interdicto supposita, vos contigerit, declinare liceat vobis et cuilibet vestrum in illis clausis januis, excommunicatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis et summissa voce in vestra et familiorum vestrorum domesticorum presentia, Missam et alia divina officia facere celebrari, Dummodo vos vel illi causam non dederitis inderdicto, nec id vobis vel illis contigerit specialiter interdici. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursorum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Jdus Maii, Pontificatus nostri anno decimo tertio.

Pro F. de Montepoliciano
Jo, Meyer.

154. Papst Bonifacius IX. bewilligt dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seiner Gemahlin Elisabeth einen Hausaltar. 15. May 1402.

Bonifacius episcopus Servus Servorum dei Dilecto filio Nobili viro Friderico Burggravio Norimbergensi et dilecte in Cristo filie, nobili mulieri Elizabet, ejus uxori. Salutem et benedictionem Apostolicam. Sincere devotionis affectus, quem ad nos et Romanam ecclesiam geritis, non indigne meretur, ut petitionibus vestris, illis presertim, quos ex devotionis fervore prodire conspicimus, quantum cum deo possumus favorabiliter annuamus. Hinc est, quod nos, vestris devotis supplicationibus inclinati, ut liceat vobis et cuilibet vestrum habere Altare portatile cum debita reverentia et honore, super quo in locis ad hoc congruentibus ac honestis, possitis per proprium vel alium sacerdotem idoneum, Missam et alia di_

vina officia, sine juris alieni prejudicio, in vestra et familiarium vestrorum domesticorum presentia facere, celebrari devotioni vestre tenore presentium indulgemus. Nullo ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum, Jdus Maji Pontificatus nostri Anno tertio Decimo.

Fro F. de Montepolciano
Jo. Meyer.

155. Papst Bonifacius IX. gestattet den Burggrafen Friedrich und Johann zu Nürnberg an Fasttagen Fleisch zu essen. 6. Jan. 1453.

Bonifacius episcopus servus servorum dei dilectis filiis Nobilibus viris Joanni et Friderico Burggraviis Norimbergensibus Salutem et apostolicam benevolentiam. Provenit ex nostre devotionis affectu quo nos et Romanam ecclesiam reveremini ut petitionibus vestris quantum cum deo possumus favorabiliter annuamus. Cum itaque sicut ex parte vestra fuit propositum coram vobis frequenter contingat, Monachos Cisterciensis ordinis diversorum monasteriorum pro diversis eorundum monasteriorum tractandis negotiis ad Corias sive ad mensas vestras declinare, ac aliquos ex eis vobiscum residere, quibus secundum statuta et consuetudines dicti ordinis est ejus carnium interdictus nos vestris supplicationibus inclinati, ut confessor quem quilibet vestrum habet, vel quemlibet vestrum habere contigerit, possit eisdem monachis auctoritate apostolica vescendi carnibus in mensis eisdem illis diebus duntaxat, quibus a sacris canonibus ejus carnium communiter prohibitus non existit, dummodo juramento vel voto ipsi monachi ad id minime sint adstricti, licentiam concedere et cum eis dispensare super his cum hoc expedire viderit super quo ejus conscientiam oneramus predictis statutis et consuetudinibus ac privilegiis apostolicis contrariis nequaquam obstantibus devotioni vestrae tenore presentium indulgemus. Nulli ergo omnimo hominum etc. etc. etc.

Datum Romae apud Sanctum Petrum VIII. Jdus Januarii, Pontificatus nostri Anno quarto decimo.

F. de Montepoliciano

156. Indulgenzbrief des Pabstes Bonifacius IX. für die Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg, wonach das Interdikt in ihren Besitzungen nicht gültig sein soll. 8. Jan. 1403.

Bonifacius episcopus servus servorum dei Dilectis filiis nobilibus viris Johanni et Friderico Burggraviis Norimbergen. Bambergen. dioecesis salutem et apostolicam benedictionem. Singularis devotionis affectus quem ad nos et Romanam ecclesiam gerere comprobomini, non indigne meretur ut vocis vestris illis presertin per quae animarum, vestrarum quietem et pacem consequi valeatis, quantum cum deo possunus, favorabiliter annua-

mus. Vestris itaque supplicationibus inclinati ut diocesanus loci existens pro tempore, terras vel loca vestra, in quibus moram traxeritis generaliter vel specialiter ecclesiastico interdicto supponere, dummodo vos vel in ibi morantes, pro tempore causam hujusmodi non dederitis aut dederint interdicto non valeat, absque licentia sedis Apostolicae speciali faciente plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem, devotioni vestrae tenore presentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumprerit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctum Petrum, Octavo idus Januarii Pontificatus nostri Anno quarto decimo.

157. Papst Innocentius VII. bewilligt dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seiner Gemahlin Elisabeth einen Hausaltar. 7. Januar 1406.

Jnnocentius episcopus servus servorum dei dilecto filio Nobili viro Friderico Burggravio Norimbergensi et dilecte in Cristo filie nobili mulieri Elizabet, ejus uxori, Bambergensis Diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem. Sincere devocionis affectus, quem ad nos et Romanam geritis ecclesiam, non indigne meretur ut petitionibus vestris, illis presertim, quas ex devotionis fervore prodire conspicimus, Quantum cum deo possumus, favorabiliter annuamus. Hinc est, quod nos, vestris devotis supplicationibus inclinati, ut liceat nobis et cuilibet vestrum, habere Altare portatile cum debita reverentia et honore, super quo in locis adhoc congruentibus et honestis possitis per proprium vel alium sacerdotem idoneum, Missam et alia divina officia sine juris alieni prejudicio in vestra et cujuslibet vestrum presencia facere celebrari, devotioni vestri tenore presentium indulgemus. Nullo ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri ac Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Viterbii XII. Jd. Jannarii, Pontificati nostri Anno secundo.

R. a. gracia
A. de Cothis

Jo. de Montemon.

158. Papst Innocentius VII. gestattet dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seiner Gemahlin Elisabeth zu jeder Zeit, auch während der strengen Fasten Milchspeisen zu essen. 7. Januar 1406.

Jnnocentius episcopus servus servorum dei Dilecto filio nobili viro Friderico, Burggravio Norimbergensi et dilecte in Cristo filie, nobili mulieri Elizabeth ejus uxori, Bambergensis Diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem. Exigit vestre magne devotionis et sinceritatis affec-

tus, quem ad nos et ad Romanam geritis ecclesiam, ut peticionibus vestris, quantum cum deo possumus favorabiliter annuamus. Cum itaque, sicut afferitis, nature debiles et complexionis sitis. Nos, vestris in hac parte supplicationibus inclinati, ut confessor, quem quilibet vestrum duxerit, eligendum vobiscum, Quod Quadragesimali et aliis temporibus, quibus ejus lacticiniorum de jure vel consuetudine est interdictus, vesci licite lacticiniis valeatis quibuscunque statutis, privilegiis, consuetudinibus et constitutionibus contrariis nequaquam obstantibus quociens eidem confessori id vobis et animabus vestris expedire viderit, super quo ipsius conscienciam oneramus, auctoritate nostra valeat dispensare, vobis tenore presentium indulgemus. Nullo ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Viterbii VII. Jd. Januariy, Pontificatus nostri anno secundo.

Ra. gratis
G. Stoler.

159. Vidimus der Bulle des Papstes Johann XXIII. durch welche dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seiner Gemahlin Elisabeth gestattet wird, für sich und ihr Haus einen Beichtvater zu wählen, welcher jederzeit Absolution zu ertheilen ermächtigt sein soll. Stendal den 1. Februar 1414.

Ad universorum et Singulorum ac specialiter quorum interest seu interesse poterit quomodolibet in futurum ad quos presentes literae pervenerint, Nos Gerardus Commissarius Archidiaconi — terre balsanice in ecclesia halberstadensi noticiam deducimus per presentes, quod in nostra personaliter constitutus, presencia venerabilis dominus Theodoricus de Angern decanus in Stendal dicte Diocesis halberstadensis literas Sanctissimi in Cristo patris rc domini nostri, domini Joannis divina providentia pape vicesimi tertii ejus vera bulla plumbea in filis sericis rubei croceique coloris more Romane curie bullatas non cancellatas non viciatas, sed omni prorsus vicio et suspicione carentes nomine procuratorio Nobilis viri domini Friderici, Burggravii Norimbergensis Bambergensis Diocesis nobis presentavit tenorem, qui sequitur, continentes: Joannes episcopus servus servorum Dei dilecto filio nobili viro, Friderico Norimb.rgensi et dilecte in Cristo filie nobili Mulieri Elizabeth ejus uxori, salutem et apostolicam benedictionem, Benigno sunt illa vobis concedenda, per quo sicut pie desiderare videmini consciencie pacem et salutem anime deo propicio consequi valeatis. Hinc est. quod nos vestris devotis Supplicationibus inclinati vobis et cuilibet vestrum, nec non singulis vestris familiaribus nobilibus et ignobilibus actu domestico auctoritate apostolica indulgemus, ut aliquem idoneum et discretum presbiterum in vestrum possitis et vestri possint eligere confessorem, qui quociens vobis fuerit opportunum, confessionibus vestris diligenter auditis pro commissis debitam vobis absolutionem impendat et injungat penitenciam Salutarem, nisi for-

san talia fuerint, propter que sit merito sedes apostolica concedenda. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Mantue Jdibus Februarii Pontificatus nostri anno quarto. Quibus literis receptis et diligenter examinatis prefatus dominus Theodoricus decanus nomine, quo supra nos requisivit ac peciit quatenus ipsas literas per Ludolfium notarium infra scriptum auscultari et exemplari mandaremus, ac transumpto et exempto hujusmodi, nostre auctoritatis et decreti interpositione, fidem indubiam in judiciis et extra velut originalibus fore adhibendam decernere dignaremur. Nos igitur Gerardus commissarius prefatus, attendentes ipsius supplicationem equitati et racioni consonam, ipsas literas de quibus supra per eundem Ludolfium notarium auscultari transsumi et exemplari mandavimus et transsumptum hujus modi diligenter auscultavimus, et qua ipsum cum originalibus literis reperimus per omnia concordare. Jdeo auctoritatem nostram et decretum interposuimus et interponimus ac decrevimus transumpte presenti sicut literis originalibus fidem indubiam in judiciis et extra fore adhibendam. Et de exemplacione hujusmodi literarum publicum confici jussimus instrumentum, quod ad majorem evidenciam sigilli nostri officii appensione jussimus communiri. Acta sunt hec, Stendal in curia habitationis predicti domini Theodorici decani, anno domini Millesimo quadringentesimo quarto decimo, Jndictione Septimo mensis May, die vicesima sexta. hora nona, vel quasi pontificatus sanctissimi in Cristo patris ac domini Johannis, divini providencia pape vicesimi tertii supra dicti Anno quinto presentibus honorabilibus et discretis viris dominis Matheo de Wedekin, Johanne Koningsmarke, Canonicis, Rodolfo Baken, Nicolao Jan vicariis in prefata ecclesia Sancti Nicolai Stendaliensi, et Rodolfo Domenitze presbytero dicte halberstadensis diocesis, festibus ad supra vocatis et rogatis.

Et ego Ludolfus Starkman clericus hildeniensis diocesis Publicus sacra Jmperiali auctoritate notarius, qua hujusmodi literarum apostolicarum presentationem et receptionem, omnibusque aliis et singulis premissis dum sic, ut premittitur fierent et agerentur una cum prenominatis testibus presens fui et ideo ea, que sic fieri vidi et audivi de mandato prefati domini Gerardi Commissarii in hanc publicam formam cum appensione Sigilli officii sui redegi, quam signo et nomine meis solitis et consuetis signavi in fidem et testimonium omnium et singulorum promissorum.

Dasselbe ist am 3. Dezbr. 1426 durch Bischof Jordan im Auftrage des Papstes von Rom aus erneuert.

160. Papst Martin gestattet dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und seiner Gemahlin Elisabeth an den Fasttagen Fleisch zu essen. 17. März 1428.

Martinus episcopus servus servorum dei Dilecto filio viro nobili Friderico Marchioni Brandenburgensi et dilecte filie nobili mulieri Eliza-

beth ejus uxori, Salutem apostolicam et benedictionem. Ut eo sedi apostolicae vos devotiores exhibeatis quo vos noveritis amplius illius gratiae ubertate foveri, nos vestris in hac parte supplicationibus inclinati, ut confessor idoneus religiosus vel secularis, quem quilibet ex vobis et vestris liberis in presentiarum existentibus duxerit eligendum, vobiscum et cum illis, ut diebus, quibus Jejunia fuerint per ecclesiae instituta jejunare minime teneamini nec teneantur, Ac etiam predictis ac aliis diebus, quibus ejus carnium est prohibitus de consuetudine vel de jure, carnibus et lacticiniis vesci possitis et possint de Concilio tamen medicorum, quotiens confessor et medici predicti hoc vobis et liberis ipsis viderint expedire, quorum videlicet confessoris et medicorum super hoc conscientias oneramus, quibuscunque constitutionibus contrariis nequaquam obstantibus auctoritate nostra dispensare valeat devotioni vestrae tenore presentium indulgemus. Nullo ergo omnino hominum etc. etc.

Datum Bononie, anno Jncarnationis domini MCCCC XXVIII. Ponficatus nostri anno Sexto.

a. de Florentia
Jo. de Steccatis.

Durch Papst Eugenius am 13ten Februar 1433 bestätigt, namentlich mit Bezug auf Fische.

161. Bittschrift der Gesandschaft des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg an den Papst Martin V. um für Friedrich und dessen Gemahlin Elisabeth und Familie die Erlaubniß zu erhalten, einen Beichtvater, welcher jederzeit Ablaß zu ertheilen ermächtigt ist, wählen zu dürfen.

Die hinzugefügte Päpstliche Concession durch den Cardinal von Rimini ertheilt.

Die betreffende Bulle des Papstes Martin.

16. April 1428.

Beatissime pater. Ut animarum salute devotorum virorum et sancte Romane ecclesie filiorum Friderici Marchionis Brandenburgensis, Sacri Romani Jmperii Electoris et Archicamerarii et Elizabete ejusdem Friderici consortis. Nec non Johannis et ejus consortis ac Friderici, Alberti, Friderici Marchionum Brandeburgensium, nec non Margarite, Agneti, filiorum, filiarum, tam Friderici et Johannis conjugum genitorum salubrius consulatur supplicant Sanctitatem vestram prefati oratores, quatenus, ut confessor, quem eligerint eis in sinceritate fidei, unitate Sancte Romane ecclesie ac obedientia et devotione dicte Sanctitatis et Successorum ejus Romanorum pontificum Canonice intrantium, persistentibus omnium peccatorum suorum de quibus corde contriti et ore confessi fuerint, plenam Remissionem in mortis articulo concedere valeat indulgere dignetur. Additio quod supplicantes ipsi, qui ex confidentia Remissionis hujusmodi aliqua

illicita committere non proponant, quam primum de dicta signatura notitiam habuerint, singulis sextis feriis, infirmitate vel aliquo impedimento legitimo cessante, per unum Annum vel loco feriarum hujusmodi una alia die singularum septimanarum ejusdem Anni, qua ad Jejunandum non suis adscricti jejunare. Et si in anno predicto vel in aliqua ejus parte legitime impediti fuerint, Anno sequenti vel alias, quam primum potuerint hujusmodi, jejunium supplere. Aut si alias forte illud in toto vel in parte qualiter cunque ad implere nequiverint, alia per confessorem idoneum, qui illud commutare valeat, ejus Jnjungenda opera pietatis adimplere teneantur.

Concessum ut petitur pro omnibus et dent primas XXV. reliqui decem pro quolibet ducatos pauperibus Cristi infra annum. Jn presencia domini nostri Pape.

C. Ariminensis.

Et quod presentis Supplicationis simplex signatura sufficiat absque aliarum desuper confectione Literarum.

Concessum
C. Ariminiensis.

Cunrad von Redwiz
Thumherr zu Würzpurg

162. dito 16. April 1428.

Martinus episcopus servus servorum Dei, dilecto filio nobili viro, Friderico Marchioni Brandiburgensi et dilecte filie nobili, mulieri Elizabeth ejus uxori, Salutem et apostolicam benedictionem. Provenit ex vestre devocionis affectu, quo nos et Romanam ecclesiam reveremini, ut petitiones vestras, illas presertim, que animarum vestrarum salutem respiciunt, ad exaudicionis graciam admittamus. Hinc est, quod nos vestris supplicationibus inclinati, ut confessor idoneus, quam quilibet ex vobis vestrisque liberis inpresenciarum existentibus duxerit eligendum, omnium peccatorum vestrorum et illorum, de quibus corde contriti et ore confessi fueritis et fuerint, vobis et illis semel duntaxat in mortis articulo, nec non tibi fili Friderice etiam semel in juta plenam remissionem vobis et liberis ipsis in sinceritate fidei et unitate sancte Romane ecclesie, ac obediencia et devocione nostra et successorum nostrorum Romanorum pontificum canonice intrantium persistentibus auctoritate apostolica concedere valeat, devocioni vestre tenore presencium indulgemus. Sic tamen, quod idem Confessor de his, de quibus fuerit alteri satisfaccio impendenda, eam vobis et liberis predictis per vos et illos, si supervixeritis, et supervixerint, seu vestros et eorundem liberorum heredes, Si tunc forte transieritis et transierint, nec non per te fili Friderice in vita faciendam injungat, quam vos vel liberi aut heredes predicti facere teneamini seu teneantur, ut prefertur. Et insuper quod per unum annum a tempore, quo presens nostra concessio ad vestram et liberorum eorundem noticiam pervenerit, computandum Singulis sextis feriis impedimento legitimo cessante jejunetis atque jejunent, quod si predictis feriis ex pre-

cepto ecclesie regulari observancia, injuncta penitentia voto vel alias jejunare teneamini, ipsique liberi teneantur, una alia die Singularum Septimanarum ejusdem anni, qua ad jejunandum, ut premittitur, vos et liberi ipsi non sitis adstricti, jejunetis et jejunent. Et si in dicto Anno et aliqua ejus parte vos ipsique liberi essetis, et essent legitime impediti, Anno sequenti, vel alias, quam primum poteritis, et poterint, modo simili, supplere hujusmodi jejunium teneamini ac eciam teneantur. Porro si alias seorsum prelibatum jejunium in toto vel in parte quandocumque adimplere commode nequiveritis et nequiverint. Eo casu confessor predictus jejunium ipsum in alia pietatis opera commutare valeat: prout vestrarum et liberorum predictorum animarum saluti expedire viderit, que tu et ipsi pari modi debeatis adimplere. Alioquin hujusmodi nostra presens concessio nullins sit roboris vel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctos Apostolos XVI. Calend. Aprilis, Pontificatus nostri anno Undecimo.

B. de Montepolician.
Pro Je de Gusas
N. Schonaw.

Otto C. A. Fidelis
S. Garniry.

Papst Martin V. hat in einer Bulle vom selben Tage dem Kurfürsten und seiner Gemahlin den Genuß der Milchspeisen auch während der strengen Fasten in derselben Form gestattet, als dies früher Innocentius im Jahre 1406 nachgegeben hatte.

163. Papst Eugenius V. gestattet dem Kurfürsten und seiner Gemahlin an Orten, die mit den Interdikt belegt sind, für ihr Haus stille Messen lesen zu lassen. 11. April 1436.

Eugenius episcopus servus servorum dei Dilecto filio Nobili viro Friderico secundo Marchioni Brandenburgensi salutem et apostolicam benedictionem. Sincere devotionis affectus, quem od nos et Romanam geris ecclesiam non indigne meretur, ut petitionibus suis illis presertim, quas ex devotionis fervore prodire conspicimus et per quas divinis officiis intentus existas, Tibique spiritualis salutis proveniat incrementum, quantum cum deo possumus, favorabiliter annuamus. Hinc est quod nos tuis devotis supplicationibus inclinati, ut liceat tibi, habere altare portatile cum debita reverentia et honore, super quo in locis adhoc congruentibus et honestis, sine juris alieni prejudicio, ac etiam antequam illud crescat dies circa tamen diurnam lucem cum qualitas negotiorum pro tempore ingruentium id exegerit ita quod id nec tibi, nec sacertoti taliter celebranti ad culpam valeat imputari proviso quod hujusmodi concessione antequam il-

lud rescat dies parce utatis, quia cum in loca ecclesiastico interdicto supposita declinare, vel inhibi morari contigerit, in illis clausis januis, excommunicatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis, et submissa voce tummodo tu vel illi causam non dederitis interdicto, nec id tibi vel illis contigerit specialiter interdici in tua et etiam familiarium tuorum domesticorum presentia per proprium vel alium sacerdotem idoneum missam et alia divina officia poscis facere celebrari, devotioni tuae tenore presentium indulgemus. Nulli ergo hominum etc. etc. Datum Romae apud Sanctos Apostolos VVI. Aprilis, pontificatus nostri Anno undecimo,

pr. Quentyn
Schonau
Stalberg.

164. Der Cardinal Julianus (S. Angeli) gestattet, daß der Kurfürst Friedrich von Brandenburg selbst einen Beichtvater wählen darf, welcher zu jeder Zeit zu absolviren ermächtigt ist.

8. Oktober 1436.

Julianus miseratione divina tituli sancte Sabine sancte Romane ecclesie presbiter, Cardinalis, vulgariter Sancti nuncupatus in Germania Apostolice sedis legatus. Dilecto nobis in Cristo illustri principi ac domino, Friderico secundo, Marchioni Brandenburgensi et Burgrafio Norimbergensi ac sacri Romani Jmperii Electori, Bambergensis diocesis Salutem in domino. Benigno sunt illa vobis concedenda favore, per que sicuti pie desiderare videmini, consciencie pacem et salutem anime deo propitio consequi mereamini. Hinc est, quod nos vestris devotis supplicationibus inclinati vobis auctoritate nostra tenore presentium indulgemus, ut aliquem idoneum et discretum presbiterum in vestrum possitis eligere confessorem, qui quotiens vobis fuerit opportunum, confessionibus vestris diligenter auditis pro commissis vobis debitam absolutionem impendat et adjungat penitentiam salutarem, Nisi talia fuerint propter que sedes apostolica esset merito consulenda. Datum Basilee die octava octobris Anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo tricesimo sexto, Pontificatus sanctissimi in Cristo patris et domini nostri, domini Eugenii divina providentia pape IIII Anno sexto.

Jo. de Lobenstein.

Am 3. Aug. 1436 wurde vom Papst Eugenius die Erlaubniß zur Aufstellung eines Hausaltars erneuert.

Am 3. Aug. 1436. Desgleichen die Erlaubniß einen beliebigen Beichtvater zu wählen.

165. Schreiben des Papstes Eugenius IV. an den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg mit der Aufforderung, nach dem Tode des Kai-

sers Sigismund einen neuen Römischen König zu wählen, und einem Concile in Ferrara beizuwohnen.

31ten Januar 1437.

Eugenius episcopus servus servorum dei, dilecto filio nobili viro Friderico Marchioni Brandenburgensi salutem et apostolicam benedictionem, Solenni natalis domini nostri die certiores facti sumus, clarae memoriae Sigismundum, Romanorum Jmperatorem, Hungariae ac Bohemiae Regem, viam universi carnis ingressum esse, et licet moesti condolentesque audiverimus, eum principem esse suplatum, quem speciali caritate dileximus, quemque rebus ecclesiae et sedi apostolicae affectum esse cognovimus, moerorem tamen nostrum magna ex parte levaverunt, quae de illius contritione, quam moriens habuit, et quae de illius placida et hilari aviditate ad suscipiendum sacro sanctum dominici corporis viaticum et alia ecclesiae sacramenta audivimus. Ejus itaque desiderio, praedicta ratione parumper mitigato in futura tempora in multiplices nomini Cristiano, nobis et Romanae ecclesiae impendentes negotiorum anfractus curas cogitationesque nostras convertimus, de novo enim Jmperatore deligendo in juncta tibi et aliis Electoribus cura nos etiam angit atque anxium facit cum ea cousideramus, et ante oculos posita cernimus, quae celsi animi, virtutis, prudentiae singularis et devotissimi imprimis ac deditissimi ecclesiae et sedi Apostolici animi Jmperatorem presertim hoc tempore desiderare faciunt, qui imminentibus cervicibus Cristianorum infideles reprimere et propulsare, qui dissidentes multis in provinciis Cristianos una nobiscum ad pacem reducere, qui anhelandes ad ecclesiae scissuram plerosque impios continere, reprimere deterrere, qui sedis apostolicae auctoritatem, maximum Jmperatorum munus defensare et augere, qui denique ecclesiam Romanam, cujus erit ipso jure advocatus, protegere sedat, possit et pio ac ferventi Zelo id velit. Quam ob rem non dubitemus, vos omnes ea, qua prediti estis virtute, bonam et diligentem adhibituros tantae rei curam, et diu multumque pensaturos, quem ad tanta tamque ardua munera obeundum delegatis, ut tamen id nostris etiam exhortationibus ac suasionibus attenti faciatis, memoramus imprimis ut in facienda electione ipsa unanimes, concordes, et idem ex omni parti sentientes sitis, vos in domino exhortamur, ea enim est nobis de vestra virtute et prudentia fides atque opinio, ut is, quem uniti et concordes duxeritis eligendum, non nisi excellens, dante gratiam domino esse possit, et maximis, quae supra numeravimus in ecclesia Dei et populo Cristiano imminentibus negotiis satisfaciat, sin vero per vestram dissensionem, quod avertat omnipotens, aliquid novi suboriretur disturbii, intolerabiles emergerent labores. Nihil srgo accuratius a vobis fieri oportere censemus, quam ut concordi et unanimi consensu ipsam electionem faciatis, vel si fortasse suberunt causae, propter quas in unum eundemque eligendum convenire nequeatis, tutius fuerit electionem ipsam aliquantisper diferre. Efficies namque, ut confidimus longa et matura deliberatio, ut, quod accelleratio nimia vetabat dilata consultatio vos omnes unanimes et ejusdem voluntatis reddat. Quare si inspirante domino, cum bona caritate

et communi consensu electionem praedictam facietis, rem nobis acceptissimam et cui an parem in humanis a vobis expectemus non facile dixerimus, efficeretis, erimusque promti et parati quod bene condigne et laudabiliter factum a vobis audiemus, approbare et favoribus prosesqui necessariis, ut per ipsius electi adjumentum impendentia populo Cristiano pericula avertamus, discordias, bella et inimicitias tollamus et tum Ecclesiae occidentalis unitatem servemus, tum maxime orientalem, ad quod dante Domine videmur optima jecisse, fundamenta ipsi occidentali etiam uniamus, nam hodie in Consistorio generali fecimus declarationem, cujus copiam mittimus introclusam; et domino concedente ibimus de proximo ad Ferrariense concilium, ubi deo nostro puram sinceram et piam voluntatem nostram dirigente ac juvante ea solide et cum effectu in praedicto concilio facimus fierique curabimus propter quae Concilium a principio fuerat congregatum et cum carissimum in Cristo filium, Jmperatorum Romanorum ac venerabilem fratrem Constantopolitanum Patriarcham cum multis notabilibus praelatis, nobilibusque aliis propediem expectemus jamque pars familiae predicti Jmperatoris Venetias applicuerit cum una ex nostris Galeis, unionem ipsorum Graecorum cum ecclesia occidentali concedente domino facere speramus, quare velit tua devotio oratores et alios omnes tuos, qui apud Basiliam essent, inde revocare, et alios oratores, omnesque qui videbuntur tibi ad predictum Ferrariense concilium mittere, et quantum in te est, postpositis aemulorum sedis Apostolicae et nostrorum, qui scandala querunt in Ecclesia dei passionibus, ea possint in praedicto concilio Ferrariensi fieri, quae gloriam Dei et nominis Cristiani exaltationem, et sedis apostolicae, totiusque ecclesiae pacem et honorem respiciant, et per quae, tot alim desiderata seculis Graecorum unio, quam nisi scandalosi et impii prohibituri sint, in manibus habere videmur, se qui possit.

Datum Bononiae Anno Jncarnationis Dominicae, Millesimo quadringentesimo trigesimo septimo, pridie Calendas Januarii, Pontificatus nostri anno septimo.

166. Revers des Karthäuserklosters zu Nürnberg über ein Seelgeräth und 4 Gedächtnisse, welche dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, und seinen beiden Söhnen Johann und Friedrich, deren Gemahlinnen und ihren Vorfahren und Nachkommen im Burggrafenthum jährlich gehalten werden sollen aus Erkenntlichkeit für die dem Kloster vom Burggrafen Friedrich überwiesene Hälfte des Weigelshof und zwölf Morgen Acker am Treibberge.

Donnerstag nach St. Dyonisius des heiligen Märtirers.
10. Okt. 1399.

Wir Bruder Heinrich Prior und der Convente gemeinlich dez Klosters unser frommen Zelle zu Nürenberg Carthuser Ordens, bekennen für uns und alle unsre Nachchommen unserz Closters, das wir den hochgebornen Fürsten

unsern gnedigen herrn, herrn Fridrichen dem Eltern, Johannsen und Fridrichen den Jungen, sein Sönen, Burggrauen zu Nürenberg, zu widerlegung der Gnaden, die sie uns und unsern closter dicke getan haben, und sunderlich daran, daz sy den hove halben, genant der Weyglin Hove, gelegen bey Nürmberg oberhalb des Schoggershove, den wir von Gözzen hawy gekawfft haben, und auch die zwelff Morgen ackerz, liegen hinden am Treiperg, die Peter Menlin unserm Closter geben hat, und dieselben acker und den obgenanten halben hove von den egenanten herrn und Burgckrafschafft zu Nürenberg bizher zu lehn gegangen sint, und geruhrt haben, uns unsern closter und unsern nachkomen geeignet, gefreyet nnd lautet haben, nach laut und sag irer briefe, die sie uns darüber bestetig und geben haben. Also wollen und süllen wir, und alle unser nachkommen unsers closterz, den vorgeschriben dreien herren, wie hausfrawen und allen iren vorfordern und nachkommen Burgckgrafen zu Nurenberg zu widerlegung alle Jar irrlich ein Seelgerete haben nnd machen, und verpinden uns und unser closter, In crafft ditz briefs, daz Seelgerete zu tun und zu halten fürbaz ewigcklich alle jar uff den nechsten Montag zu Nacht vor Viti mit einer vesper von den seelen mit vigilien, und dez dinstags danach zu tagmeszeit mit einer gesungen seelmesse mit aller zugehörung nach unsers Ordenz gewonheit, auch mer verpinden wir uns, und alle unser nachkomen, unsers Closters, der egen. herrschaft 4 Gedechtnusse zu halten in den 4 Gottkasten, mit seelvesper, vigilien und des Morgenz am nechsten Tag darnach mit einer gesungen seelenmesse in dem convent nach unsers ordenz gewonheit, fürbaz ewigcklich zu bleiben und zu volfüren on alles geverde. Wer aber daz wir der vorgeschriben seelgeret und gedechtnusse ittlichz zu seiner zyt nicht mochten legen vor heiligen Tagen, die unterweilen zufallen, besunder die pfingstwochen. Zo sülle wir daz begen den nechsten ledigen tag danach nach unsers ordens gewonheit on alles geverde. Wir sullen auch die obgeschriben, unser herrn ir hawsfrawen, ir erben, alle ir vorfordern und nachkommen Burgckgrauen zu Nürenberg, aller Goczdinst und guttet, dy in unserm Closter, und in allen andern clöstern unsers ordens gemain und teylhaftig machen und schicken gemacht, geschcen, verpracht und volfürt werden, on aller geverde. Zu Urkund geben wir disen brief mit unsers closters und covenz Insigel versigelt, der gegeben ist nach Cristi gepurt, **MCCC.** jar, darnach in dem **LXXXXIX**ten, am nechsten Donderstag nach sant Dyonissustag dez seligen marterer z.

167. Der Dominikaner Bruder Thomas nimmt den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und dessen Gemahlin Elisabeth in die Gemeinschaft dieses Ordens auf. 16. Juni 1405.

Jllustri ac excelso Principi et domino, domino Friderico Burggravio de Norimberga nec non magnifice domine Elizabeth, ejus consorti dignissime, ac liberis eorundem. Frater Thomas defirmo sacre theologie professor ac tocius ordinis predicatorum humilis magister et servus salutem et prosperos ad cuncta successus. Quia illi, quos carnis origo nobilior produxit in lucem et potestas amplior preconio celebri sublimavit, variis rerum eventibus inter adversa mundi et prospera saepius colliduntur et periculis patent plurimis, nisi celestibus adjuti suffragiis ad salutaria

dirigantur. Hinc est, quod vestre fidei sinceritas, que nostri ordinis et fratrum ipsius extitit promotrix et fautrix, exigencia digna meretur eorundem fratrum, quos dei credit domesticos et amicos spiritualia beneficia obtinere. Ego igitur vestris multiplicibus beneficiis, quibus fratres nostri ordinis effectuosius conferetis gratiarum, que favoribus oportunis generosius sustollitis, debita recognitione pensatis, devote et excelse utrique dominatione vestre nec non insignibus liberis vestris omnium Missarum, Oracionum, predicacionum, Jejuniorum, abstinenciarum, vigiliarum, Disciplinarum, laborum, ceterorumque bonorum, que per fratres nostri ordinis dominus Jhesus Cristus, per mundum fieri dederit universum, participationem concedo tenore presencium specialem in vita pariter et in morte. Statuens nihilominus, ut post decessus alicujus vestrum, aut liberorum vestrorum, si obitus ipse capitulo generali intimetur, et decedentis anima fratrum tocius ordinis oracionibus recommendetur, et injungantur pro eadem missarum sacra Solempnia ac cetera suffragia, sicut pro fratribus nostri ordinis fieri consuevit, ut multiplici suffragiorum presidio et hic augmentum graciae et in futuro mereamini eterne vite praemium possidere. Jn cujus concessionis testimonium sigillum officii mei duxi presentibus appendendum. Datum Nuremberga in nostro generali capitulo anno domini Mo. CCCCto quinto die XI. mensis Junii.

168. Der Augustiner Provincial-Bruder Nicolas nimmt den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seine Gemahlin Elisabeth in die Bruderschaft des Ordens auf. 1. Januar 1406

Frater Nicolaus Prior provincialis ordinis fratrum Sancti Pauli primi heremite regulam Beati Augustini professorum in Almanie partibus, Generoso ac nobili Principi, Domino Friderico Burggravio de Nurenberga, Salutem et salvari et in Conspectu majestatis divine premiari, Devocionem vestre magneficencie venerabilem, nostre universitati Commendabilem, volentes nostre religionis suffragiis cummulari, ac prerogativis attolli presidiis, quibus regni siderii aditus expanditur et Abrahe sinus acquiritur, Vos simul cum Domina vestra consorte carisima in fraternitatem nostri ordinis complectimur, Et omnium missarum, oracionum, Jejuniorum, Vigiliarum et Abstinenciarum, ceterorumque, fructuosorum operum altissimi offensam placancium participationem vestro culmini tenore presencium inpertimur. Quatenus per hec specialia dona spiritualia graciam in presenti et gloriam in futuro, largiente Domino, valeatis promereri. Datum apud Rubeam domum nostro in Conventu Basiliensis Diocesis. Anno incarnacionis Cristi Millesimo, quadringentesimo sexto, Kalendas Januarij.

169. Urkunde durch welche Kurfürst Friedrich von Brandenburg und seine Gemahlin Elisabeth in die Bruderschaft der Cisterzienser des Klosters Schönau bei Worms aufgenommen wurden. 9. April 1425.

Wir Bruder Conrad Apt und der Convent gemeinlich des Klosters Schöe nawe, grawes Ordens von Cytell im Wormser Bisthumb belegen, Empieten

dem hochgebornen durchlauchtigsten Fürsten, herrn Friedrichen, Marggrauen zu Brandenburg 2c. 2c. frawen Eltzabeten, herzogin in Bayern, unsers allerliebsten und allergnedigsten vorgenanten herren, Friedrichs hausfrawen unser demutig und andechtig gebet, und was wir zu allen tzeytten gudes in Gode vermogen. Gnediger liber herrn, umb solcher freuntschafft und liebe willen, die Ewr fürstlich Gnade zu unser closter hat, empfahen wir Euer hochgebornen fürstlich gnade mit ewr hawsfrawen in unser bruderschafft, und machen Euer Gnade auch teilhaftig in crafft dis brieffs aller der guden wercke, die die göttlich gnade des almechtigen Gots durch uns wirkend ist; das Euer Gnade und Euer Hausfraw der teilhaftig sind, in dem leben und auch im Tode, es sey mit messen, Vigilien, wachen, fasten, beten, Almusen geben, und auch andrer, aller tugentlichen geistlichen Uebung. Also man uns Euer fürstlichen Gnaden, oder ewr obgenant hausfrawen tod verkündet wird, das der Allmechtig Got langwende, so sollen und wollen wir ewr gnade, und auch ewr vorgenant hawsfrawen in unserm Capitel absolviren, und ewren tot begeen mit messen, vigilien und andern gebet, nach unsers Ordens gewonheit, und satzung. Gleicherweise als uns selber und andern unsern Mitbrüdern. Das zu Orkunde haben wir Bruder Conrad, Apt, und auch Convent des obgenanten Closters Schonaw unser Insigel bede beyeinander gehenket, an disen brieff, der geben wart, do man zelte nach Cristi gepurt tausent vierhundert und fünff und zwanzigsten Jare, uff den nechsten Montag nach dem heiligen Osterlichen tag.

170. Der Prior und Provincial der Carmeliter Eberhard Hargasser nimmt den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und seine Gemahlin Elisabeth in die Gemeinschaft des Ordens auf.
3. April 1426.

Jllustrissimis principibus in Cristo Jhesu, sibi dilectissimus Domino magnifico, Domino Friderico Marchioni Brandenburgensi nec non Burggravio nurembergensi sueque uxori inclite domine Elizabeth ac liberis eorundem, frater Eberhardus Horgasser humilis prior provincialis per Alemaniam superiorem ordinis fratrum beate marie dei genitricis de monte Carmelo Salutem in Domino et per orationum suffragia regua consequi celestia, Affectum benevolum, quem graciose ad nostrum sacrum habetis ordinem; prout fratrum nostrorum vive vocis intelleximus oraculo diligencius attendentes, et in domino commendantes, quo ad ea, que precipue salutem continent, animarum, quantum cum deo possumus vestre dominacione vicem cupimus refundere salutarem. Quare omnium missarum, orationum predicacionem, vigiliarum, disciplinarum, Jejuniorum, peregrinacionum, laborum, ceterorumque bonorum, que per nos et fratres nobis subjectos misericorditer operari dignabitur, clemencia Salvatoris, tenore presencium vos omnes participes facimus et consortes jn vita pariter et in morte, nostrarumque fratrum consorcio vos adjungentes, et Nihilominus adicientes ac de speciali gratia concedentes, ut cum obituum vestrorum memoria, jn nostro provinciali capitulo fuerit intimata. Jtem pro vobis singulis fiet, quo ad universa et singula, quod pro nostris fratribus defunctis ibidem communiter fieri est consuetum. Jn cujus rei fir-

miorem certitudinem, sigillum nostri provincialatus officii presentibus duximus appendendum. Datum in nostro conventu Nurembergensi tercia die mensis aprilis anno domini Mo CCCCXXVI°.

171. Der Dominikaner-Orden zu Basel nimmt den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und seine Gemahlin in die Bruderschaft des Ordens auf; 13. April 1434.

Illustrissimo principi et domino, domino Friderico Marchioni de Brandenburg ac Burgravio de Nurmberg nec non Camerario supremo sacri Romani Imperii et inclite ac generose domine Elisabeth ejus consorti ac liberis eorumdem sexus utriusque presentibus et futuris, frater Bartholomeus Texerii sacre theologiae professor ac totius ordinis predicatorum humilis magister generalis et servus cum humili Recommendatione salutem et prosperos ad cuncta successus. Quia illi, quos carnis origo nobilior produxit in lucem et potestas amplior preconio celebri sublimavit, variis rerum eventibus inter adversa mundi et prospera sepius colliduntur et periculis patent plurimis, nisi celestibas adjuti suffragiis ad salubria dirigantur. Hinc est quod vestre fidei sinceritas nostrorum fratrum et sororum exiberi super his auxilia plene confidens postulavit. Ego igitur vestris multiplicibus beneficiis, quibus fratres ordinis Relevatis graciarum favoribus opportunis debita recognitione pensatis, devote dominacioni vestre ac conjugi et liberis vestris, omnium missarum, orationum, vigiliarum, abstinenciarum Jejuniorum predicationum, laborum ceterorumque bonorum, que per fratres et sorores nostri ordinis, dominus noster Jhesus Cristus per mundum fieri dederit universum, participacionem concedo tenore presentium specialem. In vita pariter et in morte, ut multiplici suffragiorum presidio et hic augmentum gratie et in futuro mereamini vite eterne premium possidere. Statues nihilominus, ut pro felici statu dominationis vestre per tatum ordinem Jejungantur Missarum, sacra solempnia ab cetera suffragiorum presidia- Sicut pro specialibus protectoribus nostri ordinis fieri consuevit, Jn cujus concessionis testimonium Sigillum officii mei duxi presentibus appendendum. Datum Basile die XIII mensis aprilis Anno domini Mo CCCCXXX quarto.

VI. Schiedssprüche, Compromisse.

---

172. Taidigungsbrief

der beiden Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen über verschiedene Mißhelligkeiten, die der Theilung halber zwischen den Burggrafen Friedrich und Johann zu Nürnberg obegwaltet, nämlich wegen 3,050 fl. rhn., welche Burggraf Friedrich dem Burggraf Johann schuldig verblieben vom Heiratsgelt und anderen, dann wegen ihrer zu

Nürnberg versetzten Kleinodien, wegen Theilung des Hausraths, wegen der Schuldreste der Kastner im Land, wegen der Schaafe auf dem Gebirg, ebenso wegen ihrer Briefschaften, Bücher und anderer Sachen. dd. Halsprünn an sandt Jorgen tage des heiligen marterers, ao. 1404.

Zu mercken ist, das wir Ludwig vnd fridrich grauen czu Ottingen auf hewt hin geteidingt haben czwischen dem hochgebornen fürsten herrn fridrichen Burggrauen czu Nüremberg, vnsern lieben Bruder vnd Oheimen auf einem teile, vnd herrn hannsen von Seckendorf von Rospach, wilhelm von Meiental vnd Conrad flurstet anstat und von wegen des hochgebornen Fürsten hern Johannsen Burggrauen zu Nuremberg, vnserm lieben Oheimen vnd Bruder, die mit uns und an seiner stat volle gantze macht gehabt haben von dem anderntelle, vmb dise hernachgeschriben stucke und artikel, Zum ersten ist geteydingt worden von der dreytausend und funfzig reynischer gulden wegen, die die Burggraue Fridrich Burggrauen Johannsen schuldig ist blieben von des Eyratsgelde czu Beyern vnd ander schulde, als das mit Rechnunge herkomen ist, vnd Burggraue Johanns an gemeine schulde mer awßgeben hat dann Burggraue Fridrich, desselben geltes Burggraue Fridrich vorgenannten Burggrauen Johannsen entrhaben solt haben auf den mitwochen in der marterwochen nechstvergangen gen Herrn Burckarten von Knoringen Tausend vngerische gulden oder souil dofür an reynischen golde, als sich dann do fur gepurt hette, Nü aber des nicht gescheen ist auf die vorgenannten mitwochen, So sol der Egenant Burggraue Fridrich hie czwischen vnd dem nehstkommenden Suntag den vorgenannten Burggrauen Johansen des obgenanten geldes entheben hin für auf seinen schaden, vnd was leistung von der vorgenanten mitwochen bis auf den Suntag schirst kommenden gangen ist dorauff, das sol er auch den vorgenanten Burggrauen Johannsen entheben, als vorgeschriben stet on geverde, vnd was er also an reynischen golde außgeben wirdet für die vngerischen gulden, das sol Im abe gen an der obgen. Summe, vnd was vbrigger guldein an dem vorgenanten gelde bestunden, das soll Burggraue Fridrich seinem Bruder beczalen an den Juden zu nuremberg, dorumb Ir gemeyne cleinot sten, So verre und das gelangen mag, die fur Burggrauen Johannsen sten, vnd auch den schaden, der doraufgegangen ist von der mitwochen in den Osterfeyrtagen nechstvergangen, vnd was hiefür schaden dorauf gen wurde, den sol Burggraue Fridrich awßrichten vnd beczalen seinem bruder on schaden, Vnd dieselben cleinot sol Burggraue Fridrich einlegen zu Nuremberg zu einem pidermann von irer beider wegen mit wissen wilhelms von Meiental, die do ligen sullen, als da berett ist worden. Auch ist gerett worden von teilunge wegen ir beider Hawßrat, das sich yetzundt Burggraue fridrich einen sol mit wilhelm von Meiental vmb einen tag vnd darczu schicken, das die teylunge also geschee, als vor mit wortten herkomen ist, Auch ist gerett worden on der reynunge wegen des yetzundt ein czeichnüsse gemacht vnd mit vnserm grauen Fridrichs von Oettingen Insigel versigelt ist, dieselben czeichnüsse zu stund an wilhelm von Meiental hern hannsen von kulmnach schicken sol, vnd was der dartzu oder darvon setzt, dabey sol es bleiben in aller masse, als man des vor bey im ist blieben, die teilbrieffe czumachen, Were es auch, das in der czeit, als die sache ein ende nemen sol, Herr Johanns von

kulmnach abginge, do got vor sey, So sullen beide herren yeglicher seiner rethe ein darczu schicken vnd geben, die czwen sullen ein man sein, vnd yeglich par=teye czween dartzu setzen, vnd was die oder der mererteil vnter In also czwischen In verschreiben und machen, da bey sol es bleiben In aller der masse, als sie des bey Hern Johannsen von kulmnach blieben weren ongeverde, Geschee dann, das sich die nicht geeynen mochten, So sullen wir obgenannten Graun Ludwig oder graue Fridrich als ein obman sie des getrewlichen entscheiben nach vnserm erkennen ongeverde, Wenn wir des ermanet werden von In beiden oder von ir einem in vier Wochen nechst noch der ersten manunge ongeverde, Auch ist ge=teydingt worden von der Castner schulde wegen, die den herren awßen stet in dem Obern vnd nidern landen, das ein yeglich herre sich der schulde annemen und unterstahen sol von denselben castnern, die seinem lannde czugehoren, des=gleichen sol auch ein yegliche herre denselben castner beczalen, ob man In an rechnunge icht schuldig blieben were, Auch sullen die schofe auf dem gepirge Burggrauen Johannsen bleiben, Auch ist sunderlichen gerett worden von allen puchern, brieffen u. andern Sachen wegen, wie die genant seind, das es gentzlichen also volfurt und gehalten sol werden nach awßweisunge des schiedbriefs, den vnser Herrn von Eychstet und wir graue Ludwig czu Nuremberg geschieden und versigelt haben ongeuerde, Auch ist gerett worden, das Burggraue Fridrich die sache, die In antreffen aufzurichten, thun und awßrichten sol hie czwischen und dem nechsten Suntag von der egenanten schulde wegen, als vorgeschriben stet, So sol auch Burggraue Johanns vorgenant was Im gepurt awfzurichten und czuthunde nach awßweisunge des schiedsbriefs, den unser Herre von Eyhstet und wir graue Ludwig vorgenant versigelt haben, und auch als vorgeschriben stet, das alles awßrichten, fertigen vnd thun ongeuerde hie czwischen und sandt Johanns tage des tewffers, als er geporn wart, und do fur haben gesprochen und gelo=bet unverscheidenlich Burggraue Fridich vorgenant, fur Burggrauen Johannsen Herr Hanns von Seckendorf von Rospach, wilhelm von Meiental vnd conrad flurstet, ob das geschee, das Burggraue Johanns Burgrauen Fridrich nicht auß=richtet und fertigt aller stucke und Artikel nach außweisunge des vorgenanten schiedbriefs, und als vorgeschriben stet, wenn sie dann gemant werden von dem Egenannten Burggraue Fridrich mit seinen brieffen oder unter awgen, So sol ir yeglicher einreiten in achttagen nach der ersten manunge mit sein selbs leibe mit einem knechte und czweien pferde auf den eyde gen Nuremberg in die stat in eins offen wirttes haws, dorein sie gemant und geweist werden, vnd doraws nicht kommen ongeuerde, als lange bis gentzliche awßgericht wirdet Burggraue Fridrich, dorumb er gemant hat, ais vorgeschriben stet ongeuerde, Doch also, ob das geschee, das der pote, den man gen Beheimen yetzundt zustunden schicken soll, Burggraue Johannsen funden mit derselben botschaft, wer es aber, das man denselben burggrauen Johannsen czu Beheimen in dem lannde nicht erfunde ongeverlich, so soll es dornach noch dem vorgenanten sandt Johanns tage be=sten vier wochen, wurde dann nach den vier wochen dem vorgenannten Burg=grauen Fridrich nicht awßgericht, als vorgeschriben stet, wenn er dann die vor=genannten drey manet, So sullen sie dann czu stunden in solicher masse vnd an soliche stete einreiten, als vorgeschriben stet ongeuerde, Vnd des czu vrkunde haben wir vorgenanter Graue Fridrich vnser Insigel zu des offtgenannten Burg=graue Fridrichs und der dreyer vorgenannten Insigeln auf diesen brieff gedrucket, Der geben ist zu Halßprünn an sandt Jorgen tage des heiligen martrers. Anno domini ꝛc. Quadringentesimo quarto.

174. Einigung und Vertrag
der beyden Burggrafen Johann und Friedrich zu Nürnberg, krafft dessen sie auf Graf Ludwig von Oettingen und andere innen benannte Schiedsleute in verschiedenen unter sich obwaltenden Mißhelligkeiten, ingleichen wegen des Kriegs mit Rotenburg compromittiren. dd. am nechsten Sontag vor sandt Jacobstage, ao. 1407.

Wir Johanns und Fridrich von gotes gnaden Burggrauen tzu Nurenberg gebruder Bekennen und thun kunt offenlichen mit dem briefe vor allermenglich, daz wir aller anvordrunge, missehellunge vnd spruche, als wir dann zu einander haben, vnd sich tzwischen unser verhandelt hate, bis auf den tage alls der briefe gegeben ist, gantz vnd gare beliben sein bey dem wolgeborn vnseren lieben Bruder Ludwigeu grafen zu Oettingen, Also das derselbe vnser Bruder von Oetingeu unser yetweders Rette zwen awß unsern beidenteilen Retten tzü Ime nemen sol und mage, weliche er wil, und wie er und die selben unser Rette zwischen vnser beiderteiln vmb alle obgeschriben sache, missehellunge und spruche uns entscheiden und sprechen, da bey sol es beliben, vnd gantz und gare bey unsern furstenlichen trewen gehalten werden ongeverde, Also daz wir beiderseit alle unser sprüche und anordnunge als wir dann zu einander haben, dem obgenanten vnserm Bruder von Otingen verschriben und verzeichnet geben sullen, die dann vor nicht verricht vnd vbertragen waren, Sunder sol diesen kriege, darjnne der Erwirdige Herre Johannis Bischofe zu wirtzburge vnd wir mit einander wider die von Rotenburg begriffen sein, daz verschriben, als vns vnser vater seliger gen einander verschriben hat, vmb den artikel von der sloße wegen, ob wir obgenanter Burgraue Johanns mit unsers Bruders egenant hilfe in vnserm Lande, oder vnser Bruder Burgraf Fridrich mit vnser Hilfe in seinem Lande icht sloß gewonnen, So solt wir die mit einander gleich teile, nach desselben briefs sage uns geneinander die tzeit begeben haben auf den obgenanten awsspruche, wann aber der kriege zu ende kommet, So sol dez egenanten vnsers vaters seligen brief und verschreibunge gantz und gar kraft vnd macht haben gleicher weise alls vor und das verschriben ist, Auch sullen wir beiderseit dez kriegs, darjnne wir itzo mit vnserm hern von wirtzburg begriffen sein wider die von Rotenburg, gantz und gare beliben bey dem obgenanten vnserm Lieben Bruder Ludwigen graue zu Otingen, albrechten von Hohenloche vnd hern Cünraten vom Eglofſstein Meister Tewtsches ordens, und waz die darawß zwischen unser sprechen vnd machen, da bey sol ez beliben vnd getrewlich gehalten werden ongeverde, Und dez zu vrkunde daben wir obgenannten Johanns und Fridrich Burgrauen zu Nürenberg unsere Insigel an den briefe Lassen hangen, geben nach Crists geburt viertzenhundert vnd In dem Sibenden Jare am nechsten Sontag vor sant Jacobs tag.

175. Schiedsspruch des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und des Johann von Degenberg, Vitzthum zu Amberg zur Beseitigung der Streitigkeiten zwischen Pfalzgraf Johann bei Rhein und Burggraf Johann von Nürnberg wegen der Ansprüche auf Tursenreut, wegen 1000 Mark Silber und anderer Forderungen. 26 May 1412.

Wir Fridrich von Gottes gnaden, Burggrav zu Nüremberg und ich hans von Degenberg, Ritter, Vitzthum zu Amberg bekennen öffentlich mit disem brieff

vor allermenniglich. Von solchen zwytracht, Stöſſe und Spenne wegen, die bisher gewesen sind, zwischen dem hochgebornen Johannsen, Pfalzgrawen bei Rein und Herzogen in Bayern, unserm lieben Oheim und meinen gnedigen Herrn auf ein, und herrn Johannsen, Burggrauen zu Nuremberg, unsern liben bruder und meinen gnedigen Herren auf der andern Seiten, und allen den Iren, geistlichen und werlntlichen, Nymant ausgesetzt, derselben Stöſſe, Zwytracht und Spenne sie genzlich hinder uns gangen und bliben sein, nach Ausweysung der Anlaßbrieff, die sy uns zu beiden seytten darüber geben und versigelt haben, also wie wir sie darum entscheiden, einsetzen und aussprechen, das sie das genzlich vollfüren, halden sollen und wollen getrewlichen on geverde. Also sprechen wir eintrechtiglichen aus, in crafft dieses briefs, wie hernachgeschrieben stet.

Zum Ersten sprechen wir, das die obg. Fürsten und Herrn, Hern Johannsen Pfalzgrauen bei Rein und Herzogen in Beyern und Hrn. Johannsen, Marggrauen zu Nuremberg und alle die Iren geistlich und werlntlich, nymant ausgenommen noch hintan gesetzt, wer unter den sachen von beiden seiten verdacht ist, heimlich oder öffenlich gut, getrew, freunde sein sollen und alle vergangen sachen bis auf den heutigen tag, datum dis brifs, und sollen des fürbas zu beiderseyten in argk eymer mer gegeneinander gemelden noch geweren, und sunderlichen sprechen wir, das unser Bruder und Marggraw Johannes des Erwürdigen Apts, Conrats zu Waldsachsen und aller der seinen gnediger herr sein soll, auch Herzog Johanns hern Bartholomäus und all der seinen gnediger herr sein, getrewlich ongeverde. Darnach sprechen wir die alle gefangen von beyden seyten ledig und los sein sollen auf ein slechte alte Urfehde. Item von den Tausent Mark löthigen Silbers wegen, die der obg. Burggrav Johannes dem gen. Herzog Johansen schuldig ist, nach Ausweisung des briefs, den er darüber hat, bey todes wegen, des hochgebornen Fursten, Herrn Fridrich Burggrav seeligen unsers liben vaters und Herrn für mütterlichs Erbe des egen. Herzogs Johannsen und seiner Brudern, scheiden und sprechen wir für diselben tausend Mark Silbers für alle zins und scheden, die bisher darauf gegangen sind, das der egen. Burggrav Johanns dem obgen. herzog Johannsen richten und bezalen soll, virtausend guter Reinischer gulden, die swer genuck sein an rechtem gewichte, und nicht mer, und für dieselben virtausend Gulden, soll der egen. Marggraff Johannes dem obgen. Herzog Johannsen eingeben und setzen auf den nechstkommend unser lieb frawentag Lichtmeß, Beheimstein, das Sloss mit seinen Zugehörunge, als das der edle Albrecht von Hohenloch und ich ob- Nutzung gentzlichen beregner gemarkt und benannt haben, als das von Wort zu Worte hernach geschriben und benennet ist, mit Namen Beheimstein, das Sloß mit dem bawe und vischwasser, die dazu gehört haben. Begnitz die Stat alte und neue, mit dem Erzberge, zolle und geleite daselbs; und mit den Forsten, Dorffern und gutern, als hernachgeschriben steen. Neuendorff, Steckenpühel grumme Wiltsberg, Heinprunn, Newenhof, puchach, Ziz, Tonn, lobensteig, Steinreut, Schönfeld, Jondenhart, kaltental, die Burghut, der Oberforst, das Eychhett, kesprunne, Eschach, Hunerbach, krugsbuhel, Mitzwinkel, und die vir hemer bei lewß gelegen; diselben obg. stücke mit allen eren, rechten, nuzzen, lehen, schafften, vogteyen, Wiltpenner, dinsten, zinsen und gülten, als die vorherkummen sind, also sollen sie fürbas ewiklichen zu den Beheimstein gehören, und dabei bleiben on geverd. Es soll auch das egen. Slos Beheimstein, Begnitz, die Stat und die obgen. Dörffer und guten, alle gut recht haben, zymmerholz

und prennholz zu nemen in den Forsten, kreinohe, Hirßsolen, zu je notturft on geverde. Das In auch Förster daselbst geben und weysen sollen an den stetten, da es jn dann gelegen ist. Item wir sprechen auch das Burggrav Johanns, dem vorg. Herzog Johannsen einen redlichen schuldsbrieff geben soll für die obg. vir tausend gulden, und soll Im dasselb Sloss Beheimstein mit seinen zugehörungen für die obgen. virtausend gulden verschriben, und jm Pfantweyse eingeben, das er und sein erben als lang in Pfantweyse innehalten sollen, so lang bis sy den vorg. virtausend Gulden von dem obg. unsrrm Bruder und Herrn, Herrn Burggrauen Johannsen und seinen erben bezalt werden, und darauf sol Herzog Johann alle Briefe von der schuld wegen, dem egen. Burggraven Johannsen übergeben und antwurten. Item wir sprechen auch, das unser Oheym und Herr, Her Herzog Johanns unserm Bruder und Hern, Herrn Burggrauen Johannes die Losung stat sol thun umb das Schloss zum Beheimstein und sein zugehorung. Wenn er die Losung tun wil und sol jm dann seinen brieff geben. Auch sprachen wir, das die obg. Fürsten und Herren, mit all Iren Land und Leuten und den Iren, geistlichen und werlntlichen, friedlichen und freuntlichen geineinander sitzen sollen, Also das sie die nechsten drei Jar nach datum dis brieffs in kein unfreuntschafft gein einander kumen sollen, noch den Iren gestatten, das zu tun. Wenn aber, das den Herrn selbs ichts geineinander zu sprechen gewünnen in den nechsten drey Jaren, so soll Iglicher zween seiner Rete dazu bescheiden, und welcher Herrn Anclager ist, der sol aus des andern herrn Rat einen Obmann nemen, und was die fünf oder der merer teyl dorum erkennen mit freuntlichen Rechten daran sollen sich die Herren genügen lassen, und genzlichen dabei bleiben. Und wolt ein her dem andern zusprechen, der wolt Im sein Rete schicken gein Nürmberg, dem nachzugeen als obgeschriben ist ongeverd. Auch sprechen wir, ob eines herren diener zu dem andern Herrn, oder seinen Dinern icht zu sprechen hatte, oder gewinne, darumb soll sich derselb an recht lassen genugen vor dem andern herrn Rate, des Im auch derselbe Her fürderlichen sein und helfen soll. Hette aber yemand zu clagen, das grund und boden antrifft, das sol er austragen in den gerichten, darinne es dann gelegen ist. Auch sprechen wir, das beider Herren Burg und Panner nyndert zu rechte steen sollen, dann in Iren steten und vor Irem Richter, was aber Grund und Boden antrifft, das sollen sie verantworten an den gerichten und in solchen steten, da sie es dann billicher tun, und dorinne es gelegen ist. Auch sprechen wir das die obg. Fürsten und Herrn, eine bey den andern, nymant hausen noch hofen sol noch yemant gestatten soll wider etwas zu tun mit geleit oder on geleit, on geverde. Auch sol ein herr den feind des andern noch die Iren nicht hausen noch hofen, noch die wissentlich zu seinem land liegen lassen, noch den kein geleit geben, on geverde. Des zu Urkund geben wir disen brief mit unsern anhangenden Insigeln versigelt, und wir obg. Herzog Johanns und Burggrav Johann bekennen dieser vorgeschriben schidung und ausspruchs und gereden, den zu halten und zu volfüren, als obgeschriben steet, bey unsern fürstenlichen trewen und haben des zu Urkund unser Sigeln zu den obgen. Schidlewt Insigeln an diesen Brief gehangen, der geben ist zu Vorchheim am Donerstag nach dem heil. Pfingsttag, nach Cristi gepurt vierzehnhundert und darnach im zwelfften Jaren.

175. Taidigung und Anlaßbrief des Burggrafen Friedrich von Nürnberg in den Streitigkeiten zwischen seinem Bruder Johann und dem Bischof Johann zu Würzburg, über Weltliches und Geistliches Gericht &c. 21. Sept. 1415.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, Burggraf zu Nürmberg tun kunt gein allermenniglich, das wir auf heut datum ditzs brieffs zu Windsheim beredt und beteidingt haben, zwischen dem Erwürdigen unsern lieben herrn und besundern Freund, Herrn Johannsen Bischofen zu Wirzpurg auf ein, und dem Hochgebornen Johannsen, Burggrauen zu Nürmberg, unserm liben bruder auf die andern seiten von diser hernachgeschriben Stosse, spruche und artikel wegen, nemlich von beider herren lantgericht wegen von der geistlichen Gericht wegen zu Würzburg, und von der Closter wegen Münchaurach, Steinach, Frawenaurach u. Birkenfeld. Dorumb soll es besteen, u. zwischen In gehalten werden, bis auf disen nechsten unser Frawentag lichtmesse in der maße als hernachgeschriben stet, und sol dornach Ir iglichem unschedlichen sein an seinen Rechten ungeverde. Zum ersten, ob unsers Herrn von Wirzpurg diener oder Untersassen auf das lantgericht gein Nürmberg geladen wurden oder weren, wenn dann derselbe unser Herr von Wirzburg dem lantrichter von Nürmberg dorumb schreibet, so sol der lantrichter sulche unsers herrn diener oder Untersassen für In oder seinen gewalt weisen, doch also das dem lager in dreien vierzehn tagen rechts geholffen werde. Desgleichen widerumb, wurden unsers bruders und Burggrafen Johanns diener oder undersassen geladen auf unsers Herrn von Wirzburg lantgericht, wenn dann unser bruder, Burggraf Johanns dem lantrichter zu Wirzburg dorumb schreibt, so sol er die auch fur In weisen, und also das dem cleger in dreien vierzehn tagen rechts geholffen werde. Wer aber, das einem cleger von der herren einem oder Irem gewalt das Recht verzogen würde geverlich über die drei vierzehn tag, so mochte derselbe cleger sein clag volfuren an dem lantgericht, dorauff er die angefangen hette. Von der geistlichen Gerichte wegen soll unser herr von Wirzburg bestellen mit dem Offiziale in dem Ampte, unser bruder obgen. Slosse, lande oder leute hatte, ob Jemand von den seinen geladen ware oder wurde, umb sach, die nicht geistlich weren, wenn dann der Amptmann in das Ampte sulche sessen, dem Offizial dorum schribe, das die dann geweyset wurden vor In, also das cleger rechtes geholffen werd in dreien virzehn tagen. Geschee das nicht, sondern Im wurd das geverlich verzogen, so mochte der cleger mit seinen geistlichen Rechten vulfüren, als er das angefangen hette. Were aber, das ein Offizial ein clag geistlich machen wolte, die doch werltlich were, an wem das geschee, der mag unserm Herrn von Wirzburg darum schreiben. Derselbe sol dann den cleger und den Offizial fürbescheiden, und die Sach verhören. Erfund er dann, das die sach nicht geistlich were, so soll er den Offizial strafen, und die clag heissen ab-tun. Item als unser bruder meint, das unser herr von Wirzpurg Im mer einfelle und eintrag mache an dem Closter Münchaurach, Steinach, Frawen-Aurach und Pirkenfelt, dann sein vorfaren getan haben, ist geredt und geteydingt worden, das unser bruder gen unsern herrn von Wirzburg die vorg. tzeit sitzen sol, als sein vater und er gen seinen vorfaren Bischofen und Im gesessen sind, und unser herr von Wirzpurg sol Im ungeverlich kein ander Newikeit machen, doch yedem Herrn als vorgeschriben stet, unschedlich an seinen rechten und herrlichkeiten. Wir haben auch betaidingt zwischen unserm

Herrn von Wirzburg seinem Stift und den Seinen, der er ungeverlichen mechtig ist, und nemlich Ditrich Herrn zu Pickenbach, frawen Ursula von Elma und Iren kinden auf ein, unsern Bruder, als von des alten und des jungen Dizen wegen von Tüngen und der Iren wegen, der sie ungeverlich mechtig sein auf die andern seiten, das es um desselben unsers Herrn von Wirzburg, des von Bückenbach, der von Elma und Irer kinde, und auch der vorg. beiden von Tungen bruche, clage, Echte, Penne, gericht, geistlich und werltlich, oder was sich bis auf disen heutigen tag überlauffen hat, zwischen In gutlich besteen sol, bis auf nechsten Frawentag lichtmesse genant, und auch hiezwischen ungeverd, doch beiden Parteien unschedlichen an sulchen steen, an unerburgten schulden, ob man darum mante oder manen würde, das man dann tun mag, mit briefen oder botan oder sust in kein ander weyse ongewerde; und ob sie beyderseit oder die Iren in der tzeit nicht gemeint wurden, so sol es doch nach dem obgen. unser frawentag zwischen In dann sein und sten in aller maße, als von datum ditzs briefs ongeverd. Und sol auch alsdann iglichem teil unschedlich sein an seinen Rechten und zusprudhen. Es ist auch beredt und beteidingt, das unser Herr von Würzburg und auch unser bruder auf den Sontag nach disem nechsten sant Martinstag zunacht gein Bamberg komen und do sein sollen, oder Ire Rete von Irenwegen mit ganzer macht dahin schicken; dahin auch Irenfrid von Seckendorf, Ritter Haubtmann des landfridens und die Zehen, die mit Im darüber gesatzt sein, oder der Merer teil unter In komen, oder do sein sullen, und do sullen unser Herr von Wirzpurg und unser bruder, der Ir gewalt von Iren wegen vor dem landfried Ir sach erzellen und furlegen von der egen. beider von Tüngen und auch von Conzen von Rosenberg, Jakyb Schenken und Hansen Horns wegen, uad was dann nach Fürlegung und antwort der beiden Herren, der landfried oder unter In der meren teil erkennet, wie sie sich geneinander von derwegen sullen halten und dorinn thun, dabei sol es bleiben, und von Iren iglichen genzlichen volfurt und gehalten werden ongeverd. Und was sunst unser Herr von Wirzburg und unser bruder tzuspruch zu einander hetten und sich hatten unerlauffen, bei des vorg. unsers herrn von Wirzburg zeiten bis auf dise tzeit, haben wir beredt, das sie der bleiben sind, bei dem Erwürdigen Herrn Conrad von Egloffstein, Meister Deutsch Ordens als einem Obmann, und ider obgen. Herr sol zweyen zu Im setzen, Ir spruch und antwort zu verhören. Und was sie freuntlich mit beider teil wissen mugen gerichten, dobei sol es bleiben. Wessen sie aber nicht freuntlich gerichten mochten, darum sollen sie zwischen In ein freuntlich recht sprechen, dobei es dann auch bleiben sol, und von iglichem teil gehalten werden, doch unvertzigen was iglicher herr aller zusprudhe und clag hat ungeverd. Wer auch das der egen. Meister zu sulchen tag nicht kome, oder sich sulcher spruch nicht wolt annemen, so sol unser bruder unserm Herrn von Wirzburg um die gerecht werden auf Siben seiner Rete, der Im dann Erkingen von Saweßheim zehen benannt hat, oder der merern teil, und so sol unser herr von Würzburg unsern bruder umb solch spruch auch gerecht werden auf Siben seiner Rete, der derselb unser bruder Erkinger eynant auch zehen benannt hat, oder dem merern teil, dabei sol es dann blieben und von ir iglichem gehalten werdan, und es sol ein spruch umb den andern gen, und ein recht das ander nicht pfenden ongeverd. Auch von solcher clag und zuspruch wegen, die unser bruder und Erkingen von Sawesheim gegen einander haben wir beredt, das Erkinger unserm bruder sol eins unverweisten rechten sein, auf Siben unsers Herrn von

Wirzburg genannten Rete auf alle sein tzuspruch, die er alle in vier zuspruch fassen und tun soll. Desgleichen sol danach unser bruder demselben Erkingen auf Siben seiner benannten Rete um alle seine clag und zuspruch, die er auch in vir sol fassen, und tun, eines unverweisten rechten sein. Und wenn unsers Bruders clag von Erkingen ganz ausgericht würdet, so sol das besteen, bis Erkingers clag gen unsern bruder auch und nimt und ganz ausgereicht wurdet, also das eines das ander nicht pfende. Und daraus sol der landfried und die ervollung gen den von Geroldshoven und Tettelbach, und andern, die des zuschicken haben, oder dorinnen unerdacht sein, genzlichen abe sein, ungeverd. Item von der Gebrechen wegen, die die von Brichsenstat und die von Stadelschwarzach geneinander haben, ist beredt, das es umb Ir sach und clag sol bleiben bei Albrecht von Egloffstein zu Tunfeld, als einem Obmann, dohin iglicher obg. Herr zween erbar der seinen zu einem tzusatz geben soll. Die fünff oder der merer teil sullen sie von beiden teylen unerhören, und die, ob sie mögen mit Ir beider wissen freuntlich recht dorumb zwischen In sprechen, und das sol alles gescheen ungeverlichen, inzwischen und den nechsten sant Martinstag. Und der von Prichsenstat pferd die noch vorhanden sein, sullen In dorauf itzund von stund an widergegeben werden, und sol auch zwischen In der lantfried, clag und ervollbrief abe sein. Und als unser Herr von Wirzburg die von Brichsenstat gen Wirzpurg an die Brucken geladen hat, und den Apte von Schwarzach und den pfarrer von Stadelschwarzach Otto von Vestenberg gen Wirzpurg, und Otto sie wiederumb auf den lantfried geladen hat, das sol auf alle seiten genzlich abe sein ungeverd. Item als der pfarrer und der frumesser aus Brichsenstat itzund aus Brichsenstat sein von unwillen wegen derselbe unwille zwischen In genzlich abe sein sol ungeverd. Item der Ban, der von des Pristers wegen gein Brichsenstat gelegt ist, sol abe sein, und sol an unsern Herrn von Bamberg steen, oder wem er von seinetwegen dazu gibet, wie man den briester für sein smachheit ein wandel scheidet, dabei es genzlich beiben sol. Auch sol die ladung Abe sein als einer von Brichsenstat von eines bristers wegen von Swarzach geladen ist, und des Offizials ladung als von des senntes wegen, sol aufgeschlagen werden hiezwischen und Weihnachten schirst komenden, und dazwischen sol man sich erfaren, wie es dorum besteen sulle, und wie es von alten gehalten sei worden. Und dorauf sullen alle gefangen von beiden teylen ledig und los gesagt werden, auf ein slecht urfehde, und von des gefangen wegen den Otto von Vestenberg gefangen hat, und des sich Erkingen von Sawesheim annymt, der sol tag haben auff lichtmesse schkerst, und sie sollen auf den vorg. tag zu Bamberg erkennen lassen, welchen dem versprechen, und wem der von Rechte zusteen sulle. Item als Otto von Vestenbeeg auf Erkingen von Sawesheim Ritter erclagt hat, sol derselb Erkinger, Otten von Vestenberg achtzehn guldein geben, und sullen alle clag abe und gut freunde und gericht sein ongeverd, und in allen den rechten, die sich dann als hier vorgeschriben stet, ergeen werden, sol kein partey gein der andern nicht fürziehen, weder erclagte Rechte, achte oder Ban, ungeverde. Zu Urkund ist unser Insigel an disen brieff gehangen, und wir von Gots gnaden, Johann, Bischof zu Würzpurg, und wir Johanns Burggraff zu Nuremberg bekennen, das zwischen uns beyderseyt berett ist, als hier vorgeschriben ist, und gereden das für uns und die unsern genzlich zu halten und getreulich zu volfüren, one alle arglist und geverde des zu bekenntniß ist unser eignes sigel auch an disen brieff gehangen. Geschecn zu Windsheim nach Cristi geburt, vierzehn-

hundert und im funfzehnten Jaren, am sant Mathestage des heiligen zwelff botten und evangelisten.

176. Spruch zwischen Kurfürst Friedrich von Brandenburg Markgraf Johann und Bischof Johann von Würzburg wegen verschiedener Streitigkeiten. 15. July 1418.

In Gottes Namen, Amen! Kund sei allen den, die disen offen brief sehen oder hören lesen, das zwischen uns Johannsen von Gottes gnaden Bischof zu Wirzburg auf eine, und uns Johannsen von denselben gnaden Burggraue von Nürnberg, und uns Fridrichen von derselben Gnade Marggraue zu Brandenburg und Burggraue zu Nüremberg, gebrüdern, auf der andern seiten, von aller spenne, stoß, zweiung getroffen, clag und spruch, die wir beiderseit gein einander von unser herrschaft und diener wegen gehabt haben und haben, bis auf disen heutigen tag, nichts ausgenommen, der Erwürdig herr Albrecht, Bischoff zu Bamberg, unser liber herr, besunder freund und Oheim mit unserm guten willen und eigentlichen wissen geteidingt und beredt hat, das wir aller derselben zwitracht, spenne, stoß, gebrechen, clag und sprüch beliben sein, und einen redlichen hinterpank getan haben, und thun den auch mit disem brief, hinter den erwürdigen in Got vater, Herrn Raban, Bischof zu Speier, unsern liben Herrn und Freund, als einen Obmann oder Ungeraden, Also das wir obg. Johanns Bischof zu Wirzpurg zween und wir Johannes und Fridrich Burggrafen und Marggrauen auch zween, und nicht mer dazu geben und setzen sollen, und derselbe Obmann sol ganz macht haben, uns obgen. beyden parteien tag für sich zu bescheiden, gen Kitzingen, oder gein Windsheim zu komen mit unserm selbst Leyben, oder mit unsern vollen gewalt, und um alle die vorgenanten Gebrechen, spenne, stoß, clag oder spruch, uns mit sampt dem zusatz zu richten und zu entscheiden freuntlichen oder mit freuntlichen rechten, mit wissen oder mit willen, wie es Im gevellet, und wir die obgen. fünf oder den meren teyl unter In, darumb uns zu setzen, entscheiden und aussprechen, das sollen wir beiderseit aufnemen, stete und veste halten, und es dabei unverbrochenlich bleiben lassen, und das sol geschehen hiezwischen und sant Martinstag nechstkünftigen on geverde, und unser iglichen egen. teyl sol solich spruch, als vorgeschriben stet, bezeichnet und versigelt antworten, unserm egenanten herrn von Bamberg gein Bamberg auf disen nechsten unsern Frawentag Assumptionis, oder wenn er das befiehlet, die fürbas iglicher Partey dann überzugeben. Es soll auch iglicher egenanter teyl einen der seinen schicken gen Mergentheim auf disen nechstkünftigen Sant Jakobstag, die von dann mit einander zu unserm egenanten Herrn von Speyer reiten, und In fleißlichen bitten, sollen sich von unser beider egenanten teil wegen solcher sach anzunemen, als vor- und nachgeschriben stet, und wer, das er sich darumb nicht annemen wolt, oder ob er sich darum anneme, und doch dorumb nicht gesprochen wurd hiezwischen und sant Merteinstag, als vorgeschriben stet, so sol disen unser hinterpank und anlaß genzlich ab sein, und keinem unsern teil noch den seinen nicht schaden fugen noch bringen, noch sich damit behelffen ungeverd. Wen aber das, als vorgeschriben stet zwischen uns egen. teylen um solchen unsern spruch gesprochen wird, hatt dann unser keinen teyl zu des andern dienern ichts zu sprechen, das dann beschriben geben wer, so sol unser iglicher von dem seinen dem andern teyl freuntlichen rechten auf seinen erbaren Rate helffen oder schicken geholffen. Wir Johannes Bischof

von Würzburg von den Unsern zu Schlüsselfeld, und wir die obg. Burggrauen und Marggrauen, Gebrüder von den Unsern zu Bayersdorff darnach zwischen dem nechsten Weynachten unverzogenlich ungeverd. Und der obg. Obmann mit den viren sollen erkennen, welcher von den seinen dem andern teyl freundlichs rechten, vor oder nachhelffen solle. Hat aber unser keins teyls diner, zu unserm einen ichts zu sprechen, darumb sollen die obgen. fünff oder unter In der mererteyl erkennen, welichs diener verclagen und rechts geholffen werden solle. Wer dann die clage von unserm obg. Johannsen Bischoffs von Wirzpurg diener zu uns obg. Gebrüdern, oder zu unsern einem, so sollen wir In freundlichs rechten, von uns wiederfaren lassen zu Bayersdorff auf unsern erbarn Rate, bynnen der genannten zeit ungeverd. Wer aber die clag von unsern obg. Brüdern oder unser eines diener zu uns obgenannten Johannsen Bischoff zu Wirzburg, so sollen wir denselben von uns recht widerfaren lassen auf unsern erbarn Rate zu Schlüsselfelt auch vorausgeend den vorgenannten zeyt ungeverd, und hatten auch unser keins teyls diener zu des andern diener ichts zu sprechen um solichen spruch, die übergeben weren, als vorgeschriben stet, so sollen wir obg. Johanns Bischof von den unsern zu Schlüsselfeldt und wir die gen. Burggraffen und Marggraffen, Brüder von den Unsern zu Bayersdorff freuntlichst rechten, helffen oder geholffen schicken auf unser erbar Rete, und welcher teyl hierinn vorgeen sulte, das sollen die fünff oder mererteyl unter In erkennen, Also das es auch end und austrag nem in den vorg. zeit ongeverd. Es sol auch diser unser hinterpank und Anlaß allein treffen uns, und solich person und spruch, die dann versigelt übergeben worden, auf disen nechstkünfftig frawentag Assumptionis, und nichts fürbas treffen noch ziehen zu andern personen oder spruchen, die dann nicht übergeben worden weren, und sol auch keinen, die solchen spruch nicht antreffen, an Iren rechten nicht schaden bringen. Auch ist beredt, das alle Gerichtschlag Echt oder vervollung in disen freuntlichen teydingen und Rechten sollen hintangesetzt sein und nicht fürgezogen werden, sondern besteen zu Ausgang dieses Anlaß ungeverd. Auch von des geleits wegen zu Brichsenstat ist beredt, das wir vorg. Bischoff Johannes einen von unsern, und wir obgen. Burggraff Johanns auch einen von unsern wegen darzu schicken sollen gein Geyselwinden, auf disen nechsten sant Bartolomäustag, die sich erfaren sollen so sie getreulich mügen, wie es darum bei Bischoffen Gerharten, und Bischoffen Johannsen seeligen zeiten gehalten, und uns an uns Burggraff Johannsen herkommen sey, und wie die, so erfaren, das es zu den zeiten gehalten und herkumen sei, Also sol es furbas gehalten werden, die nechstkünftigen drei Jar nach Datum dises briefs ungeverd, und hiernach nymant an seinen rechteu und herkomen keinen schaden bringen nngeverd. Und wir vorgeschr. Albrecht, Bischoff zu Bamberg bekennen auch an diesem brief, das wir also als vorgeschriben stet, zwischen den egen. teylen, unsern lieben Herrn und Oheymen beredt und beteydingt haben, und des zu Bekenntnus ist unser Insigel an disen brief gehangen. So gereden wir auch obg. Johannes, Bischoff zu Wirzpurg an einem, und wir die vorg. Burggraffen und Marggraf an dem andern teyl, bey guten trewen in crafft dis brieffs, das wir also ungeverlich solicher diser beredung und taydung wollen nachkommen, und die volfüren in der maß als vorgeschriben stet on arglist und on geverd. Zu Urkund ist unsers iglichs Insigel, zu des obg. unsers Herrn von Bamberg Insigel auch hieran gehangen, der geben ist zu Vorchheim, des Freitags nach Sant Margareten tag, nach Cristi unsers Herren gepurt vierzehnhundert und darnach im achtzehnten Jare.

177. Der Kurfürst Friedrich von Brandenburg entscheidet den Streit zwischen beiden Karthäuserklöstern zu Dinkelshausen und Würzburg. 28. April 1426.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Marggrav zu Brandenburg, bekennen offen mit disem briefe gein allermenniglich, von solcher zwietracht und Sache wegen, so sich dann zwischen den Prioren und den Conventbrüdern der zweyer kloster Karthäuser ordens zu Dückelshausen und zu Würzpurg vff ein, und heinzen Feldner und hansen seinem Sone, Bürgern zu Erelbach vff die andern Seiten, verhandelt und gemacht haben als von einer Mühle wegen, genannt die Sonmühle, die jerlichen gilt fünf Pfund und zweinzig Pfenning Werung, halb zu Walpurge tag und halb zu sant Marteinstag zehen malter Korn Windsheimer maße, zwei vastnachtshühner und ein weißat und anderhalb tagwerk wißmats daselbst, die nicht zun der Müle gehören, so daß dann Alles der andechtige herr heinrich hagen (Pfarrer zu Erlbach) vor zeyten an die obgen. zwey kloster geschickt hat, das die obgen. beide Parteyen sulche zwitracht und sache gentzlichen bey uns bliben sind, also wie wir sie darumb in freuntschafft setzen und entscheiden, das sie das von beiden teylen für sich, Ire nachkomen und Erben genzlich und getreulichen halten, ton und volfüren sollen und wollen, als sie uns das mit hantgebenden truwen an eydesstatt zu halten geredt und gelobt haben. Also scheiden und sprechen wir des ersten, das die obgen. heinrich und hans Feldner den ganzen Jarnuzze von der obgen. Mul und wißmatt von sant Walburgen tag nechst angangen bis auf sant Walpurgen tag schirst künftig was sie des noch nicht vffgehoben hatten, noch ganze und gar einnemen und vffhalten sollen, one menniglisches Irrung und hinderniß on Alles geverde.

Darnach sprechen und scheiden wir, das die obgen. Müle mit den Gültzinsen, mit dem korne, mit den vastnachtshühnern, weißat und allen iren zugehörungen und die anderthalb tagwerke wißmatts den obgen. zweien Klöstern zu Dückelshausen und zu Wirzpurg folgen werden und bleiben werden als Andre ir eygen und geschicktere guter one einsprechen und hindernisse der obgen. Feldner aller irer erben und allermenniglichs von Irer wegen und die genant Feldner sollen vor sich und allen iren Erben sich der obgenanten Müle geltzinße, korne, hühner, weißat und anderthalb tagwerk wißen mit allen iren zugehörungen ganz und gar ewßern und verczeihen, nymermer kein forderung nach Ansprache darnach zu ton noch zu haben, sundern die obgen. Clöster gewönlichen dabei sitzen und bleiben zu lassen one arg und one alles geverde. Das zu Urkund geben wir igliche obgen. parteyn disen unsern ußsprüche mit unserm anhange oder Insigeln, der gescheen und geben ist zu Cadolzburg am Sontag vor Sant Philippen und Jakoben tag der heiligen zwölff botten, nach Cristi unsers herrn Gepurt, vierzehn hundert Jar und darnach im sechs und zwanzigsten Jaren.

R. Meister Peter von Heyberg
und Herr Friedrich Sesselmann Pfarrer.

Dieser Pfarrer Sesselmann starb 1422 zu Cadolzburg wo er auch begraben liegt, muthmaßlich der Vater des Bischofs von Lebein, Freundes der Kurfürsten Friedrich II. und Albrecht.

Die Ritterfamilien Groſſ und Ochs auf den Schlöſſern Neydeck und Trockau konnten ſich wegen ihrer beiderſeitigen Forderungen und Anſprüche und Antheile an jenen Schlöſſern in Güte nicht vereinigen. Es entſpannen ſich Feindſeligkeiten, die zu einem nächtlichen Ueberfalle des Schloſſes Neydeck führten, bei welcher Gelegenheit dem Hans Ochs und ſeiner Gattin faſt ihre ganze bewegliche Habe genommen wurde. Ihren Verluſt ſchäzte die Familie bei Gelegenheit ihrer Beſchwerde, die ſie unmittelbar beim Kurfürſten führte und ſpezifizirte ihn dahin:

Alle Mäntel, Röcke, Kleider, Pelze, Schleier der Frau, = 80 Gulden; 6 vollſtändige Betten mit Polſter, Lacken und Zubehör, = 60 fl.; 24 zinnere Schüſſeln, Meſſingbecken, Kandeln, = 15 Gulden. 30 Simmer Getraide, = 15 Gulden. 4 Eimer Wein, = 6 Gulden. 3 gefette Röcke, = 12 Gulden.

Der Kurfürſt ſchloß zunächſt einen Waffenſtillſtand zwiſchen den Streitenden, bis er zwei Jahre ſpäter durch einen Schiedsſpruch die Sache ganz erledige.

178. 4. April 1430.

Friedrich von Gottes Gnaden
Marggrav von Brandenburg.

Unſern freundlichen dinſt bevor, Erwürdiger herr, Beſunder liber freundt. Es ſind in kurze vor uns geweſt, Sittich Groß Eberhardt Groſſen, Ritters Sonn, und mit Im Michel von Rinhofen, und haben mit uns geredt, einen frieden zwiſchen Eberhardt Groſſen ſein Son und Helffer vff ein, und Ulrich Ochſen unſer diener zu machen. Alſo haben wir einen Fride zwiſchen den genannten Parteyen bis auf Pfingſten ſchirſt gemacht, und ſchreiben dorauff von ſtundan Ulrich Ochſen ſolchen Frieds anzugeen, und den die obgen. zeyt zu leiden und zu halten, denſelben Friede er uns mit ſeinen brieff zuſchreibe, den gütlichen bis auf pfingſten zu halten. In ſulchen unſern teydingen haben Im die Großen das Sloß Neydeck angewunden und ſein habe darauf genommen, das uns fremde und unzeitlich von Im bedunkt. Hierumb ſo bitten wir euch ſunderlich mit ganzem Fleis, Ir wollt die Großen für euch beſenden, mit In ernſtlichen reden und vermugen, das ſie den vorgenanten Ulrichen Ochſen, unſerm diener ſein hab die ſie Im dann vff dem obgenannt Sloſſe Neydeck genommen haben, unverzogenlich wider geben. Mächt aber das nicht geſein, daß ſie Im dann ſein genummen habe auf ein genante zeit umbdrückt laſſen, und in ſolcher Zeit zu einem gutlichen tag zu kumen, ſie beiderſeit zu verhoren, und zu verſuchen, ob man ſolche ſach zwiſchen In abzutragen und ſie gutlichen eynen möchte. Und beweiſt Euch hierjnn als wir euch ſunderlichen wol getrawen, und des freuntlichen umb ewr libe verdinen wollen, und bitten hierauf ewr beſcheiden Antwurt. Geben zu Cadolzburg am Dinſtag nach Judika anno XXX^mo.

Dem Erwürdigen Herrn unſern beſunder liben
freunde, Herrn Fridrichen Biſchoffen zu Bamberg.

VII. Erwerbung der Mark Brandenburg.

189. Kaiser Sigismund, Marggraf zu Brandenburg, verordnet den Burggrafen Fridrich zu Nürnberg zum Obersten, Hauptmann und Verweser der Mark Brandenburg und verschreibt ihm und seinen Erben darauf Hundert Tausend Ungarischer Gulden auf Widerlösung. Ofen, 8. July 1411.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zyten Merer des Rychs vnd zu Vngern, Dalmacien, Croatien, Seruien, Gallicien, Lodomirien, Lomanien vnd Bulgarien-Kunig, Marggraue zu Brandenburg, des heiligen Römischen Rychs Ertzcamrer vnd des Kunigrychs zu Beheim vnd zu Luxemburg Erbe, bekennen vnd Tun kunt offenbar mit disem Brief, Allen den die In sehen oder hören lesen, wann wir von götlicher Fürsichtikeit vnd nicht von vnserm verdienen über soliche sorgveldige bürde vnd erbeite die vns bisher in ußrichtunge vnßer Kounigryche Lande vnd Lüte angelegen sin, zu des Heiligen Römischen Rychs Vorstand nu gerufen sin, dauon vns Nothdurft ist, daz wir zu solicher Bürde vnd erbeite Helfern vnd mittragere suchen vnd vnsere vnd des heyligen Rychs Fürsten zu vns rufen durch die soliche unsere Lande die wir mit vnser selbs Persone nicht regiren mügen, gleichwol versehen vnd vnsere Sorgveldikeite vnd Bürde etlichermaße geringert werden, vnd wann wir also daz wirdig vnser Lande die Marke zu Brandemburg die vns etwas entlegen ist, souil dester flissiglicher in vnser achte vnd Fürsehunge billig haben, darumb daz wir vnser vetterlich Erbe vnd Erstes Fürstentum ist, darumb hat vns gar geraten vnd Nothdurft bedauht, daz wir die mit einem solichen Verweser vnd Haubtman, der Ir mit Wysheit vnd Redlikeit vor zu sin wisse vnd die auch befriden müge fürsehen, daz derselben Marcke, Landen vnd Lüten darzu gehörig fridlichs vnd seliges Wesen fürbaz zukume vnd vns auch vnsere Sorgveldikeite vnd arbeite etwas geringert werden, daz wir des Heiligen Rychs vnd ander vnser Kunigryche vnd Lande Sachen, dester Trefflicher vnd nützlicher ußgewerten mügen, vnd darumb haben wir mit wolbedachtem Mute vnd gutem Rate eigentlich betrachtet vnd für vns genomen soliche gantze vnd lutere Liebe vnd Treue, die der Hochgeborne Fridriche Burggraue zu Nüremberg vnser lieber Oheim, Fürste vnd Rate zu vns hat vnd auch merklich vnd manigveldige Dinste vnd werke die Er uns vor vnser ruffunge zu dem heiligen Römischen Ryche in desselben Rychs vnd auch andern vnsern Sachen getrülich vnd flissiglich getan hat vnd Teglichen tut, vud auch solichs gantzes getrüen, daz wir zu siner Vernunfft haben, zu Got hoffende, daz Ez mit siner Erbeite, Fliße vnd Mechte die vorgnänt. Marke, die leider lang Zyt her von Krieg vnd ander Stücke wegen swerlich veruallen vnd als verderblich gewest ist, widerbringen werde, vnd haben Im dorumb mit Rate vnser Edeln vnd getrüen beuohlen vnd mit rechter wissen ingegeben, die vorgäntl. vnser Marke zu Brandenburg vnd In zu einem rechten Obristen vnd gemeinen Verweser vnd Hauptmann darüber gemacht vnd gesetzet, beuehlen, machen, setzen vnd geben Im auch mit Crafft dis Briefs, in der aller besten Form vnd wyße als das gesin kan vnd mag, vnd geben Im auch vnser ganze vnd volle Macht vnd gewalte, dieselben vnser Marke mit allen vnd iglichen iren Herschaften, Landen, Lüten, Eigentumen, Lehenschaften, Geistlichen vnd Werntlichen, Wiltpennen, Festen,

Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern, Höfen, Wüstungen, Velden, Eckern, Wüsen, Welden, Wunnen vnd Weyden, Wassern, Wasserleuffen, Vischweyden, Tychen, Mülen, Mülsteten, Müntzen, Bergwerken vnd mit allen Eren, Wirden, Gerichten, Bußen, Vellen, Stewren, Diensten, Zellen, Geleiten, Renten, Zinßen, Gülten, Nutzungen, Rechten, und Zugehörungen von Cristen oder Vncristen ob der Erden vnd in der Erden besuchten vnd unbesuchten vnd mit aller Volkumenheite zu haben, zu halden vnd die auch alß ein Vollmechtiger Gemeiner Verweser vnd Obrister Hauptman zu nützen, zu nießen vnd auch von allen ingenomen vnd andern Dingen einen iglichen zu sagen, vnd zu quittyen, vnd damit zu thun vnd zu laßen nach seinem freyen Willen, an vnser, vnserer Erben vnd Nachkomen vnd eins iglichen Hindernüße vnd Irrunge vnd daz Er auch alle vnd igliche Amptlüte setzen vnd wider entsetzen, vnd alle vnd igliche vnsere Ampte, Sloße vnd Gütern, kleine vnd groſe besetzen vnd entsetzen möge, wann vnd wy offte Im das geuellet, alle vnd igliche Lehene, Geistliche vnd werntliche Lyhen, veruallen Lehene vnd Anvelle zu seinen Henden nehmen vnd wider hin lyhen moge, wem er will, als offte des not geschicht, vnd soliche Hulde, Eyde vnd Trüe, die sich von Lehen oder ander Sache wegen gebüren, vordern vnd innemen solte vnd möge, von iglichen Personen Geistlichen vnd werntlichen vnd daz Er auch die vorgentl. Marke zu Brandenburg, Lande vnd Lüte Geistliche vnd werntliche darzu gehörende vnd alle vnd igliche vnsere vnd ire Rechte, Freyheite, redlich Herkomen vnd gute Gewonheite, Handhaben, schützen, schirmen, vordern, suchen, zu Fride vnd gutem Wesen bringen vnd dabey behalten solle vnd möge, Alle vnd igliche Krige, Mißhellunge vnd Zweytracht die sich in der vorgentl. Marke erhebt hetten oder hernach erheben wird, mit Früntschaffte oder mit rechte sünen vnd richten vnd die Vngehorsamen darzu nöten, halden vnd straffen möge, nach sinen Erkenntnüsse vnd willen, Auch haben wir Im Vnser gantze vnd volle Macht vnd Gewalte in der Gemeine vnd in der Sunderheit gegeben, vnd geben in Krafft diß briffs alles das zu tun, zu schaffen, zu halten, zu lassen, zu setzen vnd zu ordiniren, durch sich selber oder andere mit gerichte oder on Gerichte, das wir oder ein Iglicher warer Marggraue zu Brandemburg zu tun heten oder getun mochten, vnd soll auch daran nicht hindern ob villeicht solich Ding von Wort zu Worte in disem Brief nicht gemeldet, oder nemlich begriffen weren, vnd ob sy auch größer weren, denn die vorgeschriben Dinge, wenn vnser wissentliche vnd betrachtenlich Meynunge ist, keinerlay Ding uſſunemen, des wir dem vorgentl. Fridrichen nicht gantzen Gewalt gegeben haben vnd mit disem Brief geben, On allein, daz uns, vnßern Erben, vnd Nachkomen, Marggrauen zu Brandenburg, die Kure eines Iglichen Römischen Kunigs vnd was sich darzu treffen mag, zu einer Iglichen Zyte, als offt sich des gebüret genzlich soll behalden sin, vnd was der vorgentl. Fridrich von vnsern wegen, in den vor vnd nachgeschriben Sachen, tun, schaffen, handeln, halden, lassen, versprechen, gereden, geloben, geben, oder verbriefen wirdet, das ist yzund, vnd soll auch fürbaz allezyt vnser guter Wille vnd krefftig vnd mehtig sin vnd bleiben, in aller maße, als ob das von vns selber getan oder geschehen were, on alles Geuerde, wen auch der vorgentl. Fridrich von Todes wegen abgegangen ist, dauor Gott lang sy, So sollen die vorgentl. Marke Vorwesunge vnd Hauptmanschaffte sinen Erben beuohlen verschriben vnd ingegeben sin, die wir In auch ytzunden also beuehlen, verschriben vnd geben in mit disem Brief in aller der Maße als wir die demselben Fridrichen beuolhen, verschriben, vnd ingegeben haben, vnd als von Im in disem Brief vor vnd nachgeschrieben stet vnd darumb daz derselbe Fridrich vnser Obrister Vorweser vnd Hauptman der vorgentl. Marke zu Brandemburg, dieselbe vnser Marke, Lande vnd Lüte darzugehörende, uß solichen Kriglichen vnd verderblichen Wesen dorynne Sy lang Zyte des wir kleglichen Schriben gewest sind desterbas brengen möge, vnd vns das uf sine Koste vnd Scheden, nicht tun vnd dienen bedürffe, haben wir Im darzu zu Hilffe vnd zu stewr vnd auch von solicher nützlicher getrüer Dinste wegen, die Er vns als vorgeschriben steet manigfeltiglich getrülich vnd köstlichen getan hat, teglich tut vnd auch fürbaz zu tund getrüen vnd ganzen willen hat, recht vnd redlich versprochen vnd geredt, versprechen vnd gereden mit disem Brief, für vns, vnd vnßer Erben vnd Nachkomen, an

dem vorgentl. Marggraftum zu Brandenburg Im vnd sinen Erben zugeben vnd zubezalen, Hundert Tusend, guter roter Vngrischer Gulden, die Sy auch uf der yzgentl. Marke zu Brandemburg vnd irer Verwesunge vnd Hauptmanschafft vnd allen iren Landen, Lüten, Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern vnd Zugehörungen nichts vßgenomen als vorgeschriben steet, haben sollen, in solichermaße, war es, daz wir, oder vnser Erben oder Nachkomen, Marggrauen zu Brandemburg die vorgeschriben Marke, Vorwesunge vnd Hauptmanschafft, von Im oder sinen Erben, so er von Todswegen abgegangen were, So Got lang vor sy, heyschen vnd widerheben wolten, so sollen wir oder vnser Erben oder Nachkumen, Marggrauen zu Brandemburg dem vorgentl. Fridrichen oder sinen Erben die vorgentl. Hundert Tausent Gulden gentzlichen vnd vorbezalen on allerley abslahunge aller Nutze Rente vnd anders, die oder das Er oder sine Erben in der vorgentl. Vorwesunge vnd ufgehebt, empfangen vnd ingenomen heten, vnd wir sollen In auch soliche Bezalunge tun in der Stete einer zu Meydburg oder zu Wienn, oder zu Eger weliche Sy vns denn vnder den dryen zu derselben Zyte benennen werden ongeuerde, vnd wenn In solich Bezalunge der vorgentl. Summe von Vns oder vnsern Erben oder Nachkumen Marggrauen zu Brandemburg beschehen ist, So sollen derselbe Fridrich oder sine Erben, vns vnsere Erben oder Nachkumen Marggrauen zu Brandemburg derselben Marke Vorwesunge vnd Hauptmanschaffte gentzlichen vnd on Widerrede vnuerzögenlichen abtreten vnd sollen vns auch keinen andern Uflage, Coste oder Zerunge daruf slahen oder rechenn on alles Geuerde, Allein außgenomen, ob er von derselben Marke, Lande oder Lüte wegen, mit Streyt, Krieg, oder von kriеglicher Sache wegen mit sin selbs Lybe gefangen vnd geschätzet würde, soliche Schatzunge sol Er auch haben, uff derselben Marke, Landen vnd Lüten, Vorwesunge vnd Hauptmanschafft, vnd sollen wir, Vnser Erben vnd Nachkumen, Marggrauen zu Brandemburg, Im oder sinen Erben die auch bezalen in aller der maße als von den vorgentl. Hundert Tusent Gulden vorgeschriben steet, on alle Geuerde, vnd darumb ist Vnser ernste Meynunge vnd gebieten auch allen vnd Iglichen Prelaten, Geistlichen vnd werntlichen, Grauen, Freyen, Edeln, Rittern, Knechten, Burggrauen, Vögten, Amptlüden, Richtern, Burgermeistern, Scheffen, Reten, Burgern, vnd Gemeinden, aller vnd iglicher Stete, Merkte und Dörffern vnd sust allen vnd iglichen des vorgentl. Landes Inwonern, in welichen Wesen, Eren oder Wirden, die sin, ernstlich vnd vestiglich mit disem Brief, daz sy dem vorgentl. Fridrichen vnd sinen Erben zu solicher vorgeschribener Vorwesung vnd Hauptmannschaffte, in allen vnd iglichen vorgeschribn Puncten, Stücken vnd Artikeln vnd in allen Dingen vnd Sachen vndertheniqe gehorsame, vnd gewertig sin vnd In auch dorauf Huldunge tun sollen, als lieb In sy vnser swere Vngnade zu vermeyden, Mit Vrkunde diß Briefs versigelt mit Vnserm Römischen Kuniglichen anhangendem Insigel, wann vnßer Kuniglichen Magestat Insigel, noch nicht bereyt was, do wir disen gegenwertigen Brief dem vorgentl. Fridrichen gaben vnd zu merer vnd vester Sicherheit vnd Gezeugnüsse haben wir an die Allerdurchleuchtigisten Fürstyn Frow Barbara Römische Küniginne vnd zu Vngern ꝛc. Küniginn, Vnser Liebe Gemahel, die Erwirdigen Johannes zu Gran Ertzbischof, vnd ewiger Sfan, des heiligen Römischen Stuls Legats, Vnßere in dem heiligen Romischen Ryche Cantzler, vnd Eberhardten Bischof zu Agram, vnßern in dem Kunigrych zu Ungern ꝛc. Obristen Cantzler begeret, daz Sy, vnd Ir iglicher sein eygen Insigel zu dem vorgentl. vnßerm Insigel an disen Brief gehangen haben, das wir dieselbe Barbara vnd auch Johannes vnd Eberhardt also bekennen vnd haben darumb vnsern Insigeln mit rechter Wissen gehangen, an disen Brief, der geben ist zu Ofen Nach Crists Geburte Vierzehen Hundert Jare, vnd dornach in dem Eylfften Jarn des nehsten Mitwochens nach Sant Vlrichs Tag Vnserer Ryche des Vngerischen ꝛc. in dem Drey vnd Zweintzigisten vnd des Römischen in dem Ersten Jaren.

190. Revers des Burggrafen Friedrich, daß er als ein Oberster Verweser der Mark, die dortigen Unterthanen schirmen und schützen und bei ihren Gerechtigkeiten belassen wolle: 20. Juli. Anno 1411.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Burggraffe zu Nürnberg der Mark zu Brandenburg Obrister Verweser und Haubtmann, alſ der Durchleuchtigste Fürste und Herr, Herr Sigmund Röm. König, zu allen Zeithen Mehrer des Reichs und zu Ungarn ꝛc. König und Marggraf zu Brandenburg, Unser lieber gnädiger Herr, die obgenannte seine Mark zu Brandenburg mit Ihrer Zugehörung, Landen und Leuthen, Unß eingegeben, Und Unß zu einem Gemeinen Obristen Verweser gnädiglich gemacht und gesetzt hatt, nach Außweisung seiner Brieffe, die Er Uns darüber geben hat, bekennen Wier offentlich mit diesem Brieffe, daß Wir dieselben Märke und alle ihre Prälaten, Stifft, Clöster, Graffen, Herren, Edelmann, Ritter, Knecht, Bürger, Gepauer, Städt, Märkt, Dörffer, und alle und igliche derselben, Marke und Landt Einwohner Geistlich und Werntlich nach Unsern Vermügen getreulich versprechen, schweren, bey Recht und guthen Wesen handhaben sollen und wollen, Wier sollen und wollen sie auch und ihr iglich bey allen ihren Gerechtigkeiten, Briefen, Privilegien, Freyheiten, Gnaden und guten Gewohnheiten, die Sie von Kaysern, Königen, Marggraffen und Marggräfinnen vorher gehabt und reblich herbracht haben, handhaben und bleiben lassen, und dowider nicht thun, noch imand anders dowider zu thun gestatten, ohngefehrde. Daß zu Uhrkund haben Wier diesen Brieff gegeben, versiegelt mit Unßern anhangenden Insiegel, Geben zu der Burge nach Christi Gebuhrt Vierzehen Hundert Jahr und dernach in dem Elfften Jahre an Sanc Maria Magdalena Abendt.

191. Einverständniß des Königs Wenzel mit der Ernennung des Burggrafen Friedrich zum Obersten Verweser der Mark Brandenburg und mit der Verschreibung von 100000 Ungarischer Gulden. Anno 1411. 16. December.

Wir Wentzlaw von Gottes Gnaden Röml. König zu allen Zeithen Mehrer des Reichs und König zu Böheim, bekennen und Thun kund offendlichen mit diesem Brieffe allen den, die ihn sehen oder hören lesen, wann der durchleuchtigste Fürste, Herr Sigmund, König zu Ungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. Unser lieber Bruder eigentlich betracht und besinnet hat, solche große und merkliche Scheden in sein Fürstenthum und Lande der Mark zu Brandenburg mit seinen Untersassen von Kriege und Urley wegen, die dorinne von langer Zeit bißher schwerlichen gewehret, Handt groblichen genommen und empfangen haben, und auch doruff daß daselb sein Fürstenthumb und Lande der Mark zu Brandenburg mit seinen Landen Leuthen und Untersaßen bey seinen Zeithen wieder zu Friede und Gemache komme, den Hochgebohrnen Friedrichen Burggraffen zu Nürnberg Unsern lieben Swager und Fürsten, dorinne zu einem rechten Obristen und gemeinen Verweser und Haubtmann gemacht und gesetz, und ihm doruf Hundert Tausend Ungarische Gulden geschlagen und überschrieben hatt, sunderlich dorumb daß er daß ehgenannte Fürstenthumb und Lande zu Brandenburg in ein ordentliches Wesen und guther saß bester geruhlicher brengen müge, als daß alles des ehgenanten Unsers Bruders Briefe, die Er Ihm dorüber geben hat, wohl außweißen und dorinne eigentlich geschrieben steet, Sein wier von wegen deß ehgenannten Friederichs mit demüthigen Fleiß gebethen, daß Wir zu der ehgenandten Haubtmannschafft der Mark zu Brandenburg alß ihm die der ehegenandte Unser Bruder König Siegmund mit ihren Landen und Leuthen eingegeben und befohlen, und auch zu der Vorschreibunge der ehgenandten Hundert Tausend Gulden, die Er Ihm darauf verschrieben hatt, Unsern guthen Willen und Gunst zugeben, und

auch solche Brieffe, die Er von den Ehgenannten Unsern Bruder darüber hatt, zu bestieten, zu bevesten und zu confirmiren gnädiglich geruhten, daß haben wir angesehen deß ehgenanten Friedrichs fleisige Bete und auch Dienste und Treue, die Er Uns vormals etwa dicke, nützlich und williglich erzeigt und gethan hett, und fürbaß in künfftigen Zeithen thun und leisten soll und mag und haben ihm darumb mit wohlbedachtem Muthe guthem Vorathe, Unser Fürsten, Herrn, Edlen, und Getreuen zu der ehegenannten Haubtmannschafft des Fürstenthumb der Mark zu Brandenburg seiner Lande und Leuthe und zu der Verschreibunge der ehgenannten Hundert Tausent Gulden, die Ihm der ehgenante Unser Bruder König Siegmund darüber gethan hatt, Unsern guten Willen und Gunst gegeben und ihm auch solche Briefe, die er von demselben Unserm Bruder dorüber hatt, gnädiglich bestetet, befestet und conformiret, bestieten, bevesten und conformiren ihm die alß ein Röm. und Behemischer König, und des Heyl. Reichs Churfürst. Und meinen, setzen und wollen, daß Er und seine Erben daß ehgenante Fürstenthumb der Mark zu Brandenburg mit seinen Landen, Leuthen und Zubehörungen, alß ein Haubtmann und Verweser innehaben, halten, besitzen, der genießen und gebrauchen sollen und mögen, alß lange biß daß der ehgenante Unser Bruder König Sigismund seine Erben und Nachkommen, Marggrafen zu Brandenburg ihm die ehgenante Hundert Tausend Gulden und solche Summe Geldes dorumb er geschütz würde, wo Er mit sein selbst Leibe und Verschon im Kriege oder Streite von der ehgenanten Mark zu Brandenburg wegen, dieweile er die in Haubtmannschafftweise innehaben soll, ohngefehrde, dornieder lege und gefangen würde, nach Laute und Inhalt der Ehgenanten Briefe, die sie von dem Ehgenanten Unserm Bruder darüber haben, gentzlich und gar gerichtet und bezalet haben, und Wir meinen auch, und setzen und wollen mit Krafft diß Briefes, daß dieselben Briefe in allen ihren Puncten, Meinungen, Artikeln, Stücken und Begriffen stete, ganz und unverrückt bleiben sollen, von aller Männiglich ungehindert gleicherweise, alß ob Sie hierinne von Worte zu Worte eigentlichen geschrieben wehren, unschedlich, doch Uns und Unsern Nachkommenden Königen und der Cron zu Böheimb an der Lohsung des Ehgenanten Fürstenthumbs der Mark zu Brandenburg mit ihren Landen und Leuthen, die wir Unß mit Krafft diß Briefes mächtiglich behalten, daß Sie Unß auch on alles Widersprechen gehalten sollen, wenn das zu schulden und zufalle kommet, Mit Urkundt dieß Briefes versiegelt mit Unser Königl. Mayst. Insiegel. Geben zu Prage nach Christi Geburth Vierzehen Hundert Jahr und darnach in dem Elfften Jahre, deß Dinstags nach Sanc Lucien Tage Unser Reiche, des Böheimischen in dem Neun und Vierzigsten und des Römischen in den Sechst und dreisigsten Jahren.

192. Befehl des Kaisers Sigismund an den Burggraffen Friedrich, die Mark Brandenburg zu Frieden und Ruhe zu bringen, und die versetzten Städt und Schlösser wieder einzulösen. 12. August 1412.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeithen Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, Dalmatien, Croation ꝛc. König und Marggraff zu Brandenburg. Embieten dem Hochgebohrnen Friedrichen, Burggraffen zu Nürnberg, Unsern in der Mark zu Brandenburg Obristen Hauptmann Verweser und lieben Oheimen und Fürsten, Unser Gnade und alles Guth, Hochgebohrner lieber Oheim und Fürste, alß die izigen Märke in Unfriede und Unordnunge leider viel Zeithe gestanden hat, also sehen wir ye gern, daß die zu Friedt und ruhe widerbracht, und fleißlich beschirmet werden möchte, und daß die Schloße, Städte und anders, das, und die davon versetzet und verpfändet sind, geledigt und gelöset würden, Lande und Leuthe daraus und damit desterbaß zu beschirmen, und die Straßen in Friede zu halten und heisen Dich und denselben dir darumb ernstlich und geben dir auch Unser Vollemacht in Krafft dieß Briefes, daß du solche versazte Schloße, Städte und anders, wie das und die genandt, und wenn die versetzet sind, lö-

sen und ledigen und zu der vorigen Marke Unserm Churfürstenthume wiederbringen sollest und mögest, so du erste Macht daran thust du Unß sunderliche Liebe und Beheglickite. Wir haben auch allen und iglichen, den solche vorige Städte, Schlosse oder anders, versetzet sind, ernstlich verschrieben und gebetten, dir solcher vorigen Losunge von Unsern wegen zugestatten, zu welcher Zeith du das an Sie forderst und begehrest. Geben zu Ofen nach Christi Geburth, Vierzehen Hundert Jahr, und darnach in dem zwölfften Jahr, das nechsten Freytags nach St. Laurenty Tage, Unser Reiche, des Ungarischen in dem fünff und zwenzigsten und des Römischen in dem andern Jahr.

193. Des Kaisers Sigismund Befehl an die Landschafft in der Prigniz, am Burggrafen Friederich alß Hauptmann der Mark zu Brandenburg rc. Erbhuldigung zu laisten. Dinstag nach Nativitatis Mariae 1412. 13. Sept.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kunig zu allen Ziten merer des Richs und zu Ungern, Dalmacien, Croatien rc. Kung und Marggraff zu Brandemburg, Embieten allen und iglichen Mennen und Steten in der Prigniz gesessen und gelegen, Unsern lieben Getreuen, alß wir Euch vormals ofte verkundet und verschriben haben, also verkunden wir Euch aber, daß wir den Hochgebornen Friderich Burgguen zu Nürnberg, Unsern lieben Oheimen, Rate und Fürsten zu einem Hauptmanne und Obristen Verweser der ganzen Marke zu Brandemburg gesezt und gemacht haben, als das die Brieue die wir Im darüber gegeben haben, eigentlicher Ußwyßen und alß wir auch ew macht beten, die von des Manne und Stete wegen der vorgen. Aldenmarke by Unß zu Ofen nechste gewest sin, und Unß Erbhuldung von Ew aller wegen öffenlich gesworen und getan haben, den egen. Fridrich, Unsern Oheimen, alß vorgeschriben steet, uffzunemen, ouch müntlich geheißen und In das befohlen haben, darumb gebieten wir Euch ernstlich und wollen, daß Ihr denselben Friderich, an Somnusse und widerrede vffnemet, und Im von Unsern wegen, ein gemein Erbhuldigung, die Ir Unß alß euern natürlichen Erbherrn Marggrauen zu Brandemburg pflichtig syt, thut, und Im auch ein Huldung tut zu sume Geldte nach Vßwyßung siner Brieue, die wir Im darüber gegeben haben und des nicht lasset by Unsern Hulden, ouch sol Er euch alle ew Friheiten, Gerrechtigkeiten, gude Gewonheiten und ew Brieue bestetigen und beuesten, und vch doby lassen in aller maße alß wir vch selber getan und bestettigt und confirmiret haben. Geben zu Ofen nach Christi Geburt Vierzen Hundert Jar und dornach in dem zwelfften Jare, des Nechsten Dinstags nach Unser Frouen Tag Nativitatis Unser Ryche des Ungrischen rc. in dem Fünff und zwenzigsten und des Röm. in den Andern Jaren.

194. Befehl des Kaisers Sigismund an Peter von Bredow, daß er dem Burggrafen Friedrich unverzüglich Huldigung leisten und die Schlösser und Güter, die er von der Mark pfandweis inne habe, zu Gebot stellen solle. 1412. 13. Sept.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Röm. König zu allen Zeithen Mehrer des Reichs und zu Ungarn, Dalmatien, Croatien rc. König und Marggrafe zu Brandenburg Embiethen Peter von Bredow Unsern Lieben Getreuen Unser Gnad und alles Guth, Lieber Getreuer, Wann Wir dem Hochgebohrnen Friederich Burggrafen zu Nürnberg, Unsern Obristen Haubtmann und Vorwesere Unser Mark zu Brandenburg gesezet und gemacht haben, also daß Unser Briefe ihm darüber gegeben, eigentlichen außweisen und . . . dorauf Unß und Ihm, Herrn, Manne und Städte, der vorgenannten Mark Huldunge gethan haben, und gehorsamb worden sind, alß sie Macht und billig sollten, das

Unß auch von Ihm noch zu danke ist, darum bitten Wier dich sonderlich mit geleubt oder getrüet, daß du Uns und ihm dine Huldunge und Gehorsam bisher verzogen hättest, über solche Eyde, die uns die Marggraffen von der gantzen Mark, Manne und Städte wegen negst bey Unß zu Ofen waren, und Unß alß ihren rechten Erbherrn schwuren und Erbhuldung thaten, und wann wir dem vorgenannten Friedrichen auch ernstlich befohlen und volle Gewalt und Macht gegeben haben, daß Er alle und igliche Schloße, Städte und anders, die und daß von der vorgenandten Mark versetzt, verpfändet und sunst in Ambtmannsweiße jemand befohlen sind, lösen und zu seinen Händen nehmen solle und möge, darumb heißen wir dich und gebiethen dir aber ernstlich und vestiglich mit diesen Brief und mane dich auch solcher Treue und Eyde, die du uns als dienen rechten Erbherrn pflichtig bist, daß du dem vorgenannten Friedrich, nach Laute der vorgenanten siener Briefe noch unverzehgentlichen huldest, und fürbaß mit gehorsam sist, als wir dann des auch den vorgenannten Machtbietern, do Sie by Unß zu Ofen wahren, und Huldung thaten, als vorbegriffen ist mündlich bevohlen haben, und du auch demselben Friedrich oder wen er daß befihlet, mit allen und iglichen Schloßen, Ämbtern und andern Güthern, wie die genannt sind, die du in hast, und die zu der vorgenanten Mark gehören, von Unser wegen, wahrtest und damit thust, alles das, das du Unß zu Thun pflichtig bist, ohn alles Verziehen und Wiedersprechen wann daß auch Unser Geheise, Wille und Wordt ist, und so du das auch gethan hast, so sagen Wir dich der Befehlnüsse Huldunge oder Pfandtschafft, solcher Schlosse quit und ledig, mit diesem Briefe und beweise dich hierinne also, als wie dir wollgeteye, daß wollen wir dir allezeith gnädiglich erkennen. Geben zu Ofen, nach Christi Geburth Vierzehen Hundert Jahr, und darnach in dem zwölfften Jahr, des nechsten Dinstags nach Unser Frauen Tag Nativitatis, Unser Reiche des Ungarischen &c. in dem Fünff und zwanzigsten, und des Röm. in dem andern Jahren.

195. Kaiser Sigismund verweist das Domcapitel zu Brandenburg an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg als Kurfürsten von Brandenburg. 1415.

Wir Sigmund &c. Empieten dem Ersamen Probst Dechant und dem gantzen Capitel des nehewern stifts zu Brandenburg, unsern liben andechtigen unser gnad und alles guth. Ersamen liben Andechtigen. Wann wir den hochgebornen Fridrichen Burggraffen zu Nurenberg, unsern liben Oheyme und Fürsten, und seinen Erben die Mark zu Brandenburg, mitsampt Ire Kur, Erzcameriestien und Ampte, vnd allen andern wie zugehörungen, Wirdikeiten, und rechten gegeben und vorschriben, und sy auch Marggrauen zu Brandenburgk gemacht haben, nach ußwysunge unser Kunigliche Magt brieff darüber gemacht, darum wyssen wir euch an sy, und heissen euch, bevelhen und gepieten euch auch ernstlich und vestiglich mit disem brieffe, das Ir In dorauff nach lute der itztgenanten unser brieffe gewönlich gelubd und Huldunge thun sollet, wann wir euch dorauff solcher gelubd und Huldunge, damit Ir uns, als einen Marggraffen der vorgenennten Mark verbunden gewest sind, ledig und los gesagt haben, und sagen mit disem brieff, Geben zu Costnitz nach Cristi gepurt im virzehnhundert und darnach In dem funffzehenden Jare, an unser Herrn Uffarttag, Unsers Reychs des ungrischen im XXIX und des Römischen Im fünften Jahre.

Ad mand. dom. regis
de Stringonio Cancellary.

196. Kurfürst Friedrich von Brandenburg und sein Sohn Markgraf Johann verkaufen Sonnenburg an den Johanniter Orden für 900 Schock Böhmischer Groschen. 20. Juny 1426.

Wir Fridrich von Gottes gnaden ꝛc. und wir Johannes sein Son ꝛc. bekennen, das wir von merklicher sachen wegen, uns dazu bewegend, unser Stad Schloss Sunnenburg mit allen und iglichen Nuzzen, Renten, zinßen und Zugehörunge obersten und understen gerichten, geistlichen und werletlichen, lehen und Angefellen, als das Heinrich von Quitz, Ritter und Fockenroden seligen von uns und der Marggrafschafft zu Brandenburg, innen gehabt und besessen haben, gar nichts ausgenomen, uff einen rechten widerkauff verkaufft und Ir geben haben, verkauffen und geben das in crafft dis briefs für uns und unser erben und alle unsre Nachkomen, dem würdigen unsern liben getrewen, Herrn Balthasar von Sliben, Meister Sant Johanns Ordens, allen nachkumenden Meistern und dem Orden sant Johanns, um neunhundert schock guter beheimscher groschen, die er uns bereit darum geben, entricht und bezalt hat, und sagen In der quitt, ledig und los in crafft dits brieffs, und dieselbe Summ Geldes wir fürder in unser Erben und der Mark kuntlichen frumen gewant und gekart haben, sullen auch und wollen dem obg. Meister und dem Orden der obg. Slosse und Stat mit iren Zugehörungen in rehte geweren sein, gein allen, die recht geben und nemen wollen on geverd. Und der obg. Balthasar Meister sant Georgs Ordens und sein nachkomen sollen das obg. Sloss und Stat mit allen und iglichen obgeschriben Zugehörungen inne haben, nuzzen und nyssen, ungehindert vor uns, unsern erben, und nachkumen, allen unsern Amptleuten und Allermenniglich, alsoweit sie der obgesch Sum geldes von uns unsern Erben und Nachkomen mit genzlichen entricht und bezalt sein. und sollen dasselb Slos und Stat Sonneburg auf Ir eigen koste und zerung on allerley ufflege und Rechnung Innehalten und besitzen, getrewlichen behüten und bewaren nach irem besten vermügen, und uns unsern erben und nachkomen damit untertenig, gehorsam und gewertig sein, und unsern Frieden und Unfriden halten und leiden gen allermenniglich, nymants ausgenomme, und all Inwohner zu den genanten Slos und Stat gehörende, geistlich und weeltlich getrewlichen, hanthaben, schützen und schirmen, und in kein ungewönlich Beswerung tun, noch Newkeit aff sy setzen, sunder sy bei alten Rechten und Gewonheyten behalten und bleiben lassen, on arg und on gererd. Wir sollen auch und wollen den gen. Meister des Sant Johanns Ordens vnd sein Nachkomen des genanten Sloßs Sunnenburg mit seiner Zubehörunge von Weynachten schirstkünftig furt über zwei Jar nechst nach einander zu zelen nicht entsetzen noch entweldigen. Sunder wenn und uff welche zeit wir unser erben und Nachkumen das genant unser Slos mit seiner zugehörung nach ußgeen der obgeschribnen zeyt von dem genanten Meister Sant Johans Ordens wider haben und In des nit lenger lassen wollen, das sollen wir Im vff sant Michels tag mit unsern briefen oder erber botschafft verkündigen und zu wissen tun, und In dann nach der Erkundigung vff Weynachten danach schirstkünftig die obgeschriben Sum geldes, als Neunhundert schock bemischer groschen, oder so vil guter ganger und geber Reinischer Gulden, ge drei gut Reinisch gulden für ein Schock on Iren schaden das redlicher ungeverlicher und beweißli der Schaden hieß und were, und als verziehen genzli von und gar widergeben und bezalen vff dem Slos Lagaw oder vff dem Hofe zu der liessen, worjnn das am bequemlichsten sein würde, und das sol dan eingesichert und unbekumert Gelt sein, von uns, unsern erben und Nachkumen und aller menniglichen, und auch aller gericht geistlicher und werletlicher ungeverde. Wenn wir das also geban und In das Gelt also bezalt haben, so sollen sie uns des obg. Slosses und Stat mit allen Iren zugehorungen als oben geschriben stet, genzlichen in aller maß, als wir In das eingeantwurt, bevolhen haben on alle widerrede lediglich und unbekumert abtreten, und einantworten on geverd. Auch sollen der obg. unser Slos Sonnenburg nach zweier unser Rete und der von Frankfurt und von der drossen Rate am Burklichen paw hundert

Schock obg. bemischer Werung vergawen und uns dann demselben Pawe nach zweyen unser Rete und zweier Werkleute, die sich dorauff versteen, erkenntnusse anflehen und rechen, und wenn und vff welch zeit wir unser erben und nachkumen das obgeschriben Slos und die Stat mit zubehörungen wider kauffn, und in das nit lenger lassen wollen, so sollen und wollen wir, unser erben und nachkomen die obg. hundert schock von dem Pave oder wievil sy uns dann darunter redlich berechnen wollen, mitsampt den neunhundert schock gutlichen on alles verzihen bezalen on argk und Geverde. Das zu Urkund und warer bekenntnis haben wir obg. Marggrff Fridrich unsers Sons Marggffen Johannsen Insigel an disen brieff hengen lassen, das wir uns vff dies mal beyd geprauchen. Der geben ist zu Berlin nach Cristi gepurt im vierzehnhundert und im sechs und zwanzigsten Jare, am nechsten Donnerstag vor Sant Johannes tag Sun wenden.

197. Revers des Marggrafen Fridrich II. von Brandenburg, daß er von der Mark Brandenburg nichts veräußern wolle. 11. Febr. 1440.

Wir Fridrich der Junge von Gottes Gnaden, Marggraue von Brandenburg und Burggraue zu Nurenberg. Als der hochgeborne Furst und Herr, Herr Fridrich Marggraff zu Brandenburg, Burggrav zu Nuremberg unser liber Her und Vater uns sein ganz vollen gewalt und macht in der Mark zu Brandenburg zu tun und zu lassen gegeben hett, nach clerlicher Inhaltung des Machtbriefs uns von Im daruber gegeben, Also bekennen wir offenlich mit disem brife, gereden mit versprechen bei unsern waren trewen, das wir nun fürbas in der egeschribenen Mark zu Brandenburg Keinerley Sloss, Güter, lehn, noch sonst nichts zu tode und Urteil verkauffen, wider auf leibe verschreiben, Hingeben noch hinleihen wollen noch sollen, an Rat, Willen, Wissen und Wort des obgenanten unsers liben Hern und Vaters, so lange bis unser jüngster Bruder Marggraff Fridrich zu seinen mundigen tagen kommet on arg und on alles gerede, Und das alles zu waren Urkundt, geben wir disen brieff mit unserm anhangenden Insigel versigelt, der geben ist zu Onolzbach, des Donderstags vor dem Sontag Invocavit Anno domini XLo.

VIII. Verkauf der Burg und des Reichswaldes zu Nürnberg.

Die Burggrafen, im Mittelalter auch praesides provinciae genannt, waren Beamte, welche im Namen des Kaisers die Kaiserliche Reichsgerichtsbarkeit in demjenigen Landesbezirke, welcher ihnen zur Verwaltung übertragen war, ausübten, und dabei für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen hatten. Das Burggrafthum Nürnberg hatte jedoch nicht allein die jurisdiction innerhalb der Grenzen der dazu gehörigen Besitzungen, sondern erstreckte dieselbe über Bayern, Schwaben, Franken und den Rhein, und da die Niederlande und die Schweiz dazu gezogen wurden, so umfaßte sie das ganze deutsche Reich, wie es ursprünglich unter Ludwig, Carls des Großen Sohn, bestanden hatte.

Mag man die Hohenzollern als Burggrafen mit Sicherheit bis auf Conrad I., oder auf Conrad II. zurückführen, es steht fest, daß schon durch das Privilegium vom 25. Oktober 1273 vom Kaiser Rudolph genehmigt wurde, daß das Burggrafthum Nürnberg als erbliches Lehn selbst auf die Töchter in Ermangelung männlicher Erben übertragen werden durfte.

Die Burggrafen von Nürnberg als Vicarii Imperatoris perpetui hatten:

1) das Landgericht;
2) die Landvogtei oder die Reichspflege cum omnimodo jurisdictione;
3) die beiden Wälder um Nürnberg sammt dem dazugehörigen Forst- und Zeidelgerichte;
4) den Wildbann in beiden Wäldern;
5) das Recht, goldne und silberne Münzen zu schlagen;
6) Geleit und Zoll;
7) das Schultheißen-Amt in der Stadt nebst Regalien von geringerer Bedeutung.

Es bestanden unter den als Burgleute von Nürnberg aufgeführten Familien gewisse Erb- und Ehrenämter, deren Inhaber während der Anwesenheit der Römischen Kaiser auf der Burg die custodia portarum übernahmen, weshalb sie Burghüter genannt wurden. Es gab drei Custodien, da die Veste 3 Thore hatte.

Die erste Custodia an dem Thore, gegen das Feld hinaus, hatten die Burggrafen, als der Reichsveste Ministri; die zweite, gegen die Stadt zu, die

Herren von Prauneck, und nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes Burggraf Johann III. durch König Wenzel, seinen Schwager, zu Lehn erhalten, und Kurfürst Friedrich I. im Jahre 1427 sammt der ersten Burghut an die Stadt Nürnberg veräußert.

Die dritte Custodia an der kleinen Thurmpforte hatte die Familie Fischbeck, welcher dieselbe, als sie sich dem städtischen Aufstande wider Kaiser Karl IV. anschloß, entzogen, und an Selinco Haasen von Haasenburg, des Kaisers Obersten Kammermeister verliehen wurde. Später (1428) ging diese Burghut unter Bestätigung des Kaisers Sigismund an Hans von Waldstromer, und demnächst unter Kaiserlicher Confirmation 1430, erneuert durch Kaiser Friedrich III. 1444 durch Verkauf an die Stadt über.

Durch Privilegium des Kaisers Heinrich VII. vom Jahre 1313, bestätigt durch Kaiser Karl IV. 1347, waren die Reichsvögte und Burggrafen verpflichtet, beim Tode eines Römischen Kaisers oder Königs, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, die Reichsveste dem Rathe zu Nürnberg einzuräumen, um die Bürger zu versichern, daß inzwischen die Burg nicht etwa von der Stadt getrennt werden möchte.

Im Jahre 1422, nachdem Graf Leiningen die Burg niedergebrannt hatte, befahl Kaiser Sigismund dem Rathe zu Nürnberg, die Veste um- und auszubauen, mit höheren Mauern und stärkeren Thürmen zu versehen.

Die Reichsveste Nürnberg besaß aber noch verschiedene Freiheiten und Vorrechte:

1) das Asyl, durch Kaiser Ludwig seit dem Jahre 1341 — wonach den wegen Diebstahls und Unzucht verfolgten Verbrechern eine Zuflucht während dreier Tage und Nächte gestattet war. Im Jahre 1347 bestätigte Karl IV. diese Freiheit mit dem Zusatze, daß Mörder davon ausgeschlossen bleiben sollten;

2) mußten die Juden von der, an den Rath zu zahlenden Steuer jährlich 200 Pfund Heller zurückbehalten und zum Ankauf von Brennholz für die Burg verwenden, damit der Reichswald geschont werde;

3) bis zum Jahre 1366 mußte die Stadt eine jährliche Abgabe von 500 Gulden an die Veste zahlen;

4) waren mehrere benachbarte Ortschaften der Veste zehntpflichtig.

Ursprünglich wohnten die Burggrafen den Gerichtsverhandlungen bei und führten bei denselben den Vorsitz. Kaiser Karl IV. gestattete jedoch im Jahre 1348 den Burggrafen Johann und Albrecht, daß sie an ihrer Stelle irgend einen ehrbaren Ritter, unter dem Namen eines Landrichters, einsetzen könnten.

Die Gerichtsverhandlungen hatten in früheren Zeiten unter freiem Himmel statt gefunden, und zwar am Egidien-Kloster, am Gostenhofe, an der Regnitzbrücke und zu Fürth. Kaiser Karl IV. genehmigte, daß das Gericht auch

in Cadolzburg gehalten werden dürfe, und Kaiser Wenzel dehnte im Jahre 1386 diese Erlaubniß auf Neustadt an der Aisch aus.

Das Schultheißen-Amt von Nürnberg, welches ursprünglich auch von den Burggrafen verwaltet wurde, ward 1396 für 6380 Gulden an den Rath verpfändet, und ging dann ganz auf denselben über.

Das Forstamt über den Reichswald, mit welchem seit 1364 die Familie Stromer oder Waldstromer belehnt war, gelangte im Jahre 1385 für den Wald auf dem linken Pegnitzufer durch Verpfändung an die Stadt.

Um den im Jahre 1427 ausgeführten Verkauf der Burg und des Waldes rechtlich abschließen zu können, wurde es für nothwendig erachtet, den Markgrafen Albrecht Achilles, obgleich erst 13 Jahr alt, gerichtlich für mündig zu erklären, und seines Einverständnisses sich zu vergewissern.

Nach dem Verkaufe wurden die Waldunterthanen durch Arnold von Seckendorf und Conrad Truchses versammelt, ihrer Pflichten ledig gesprochen und an die neue Herrschaft übergeben. Von den Abgeordneten des Rathes Sebald Pfinzing, Stephan Köhler und Peter Volkmar, und den zwei Bürgermeistern Ulrich Grundherr und Hermann Braun, wurden die Unterthanen übernommen und vereidigt. Seit dem Jahre 1428 ward die Stadt vom Kaiser mit Burg und Wald förmlich beliehen. Im Jahre 1429 erhielt sie die Erlaubniß, Weiher und Wiesen im Walde anlegen zu dürfen. 1432 wurde die Vermessung und Begrenzung des Waldes mit Marksteinen beendet, nachdem einige Enklaven, welche durch den Kurfürsten einzelnen Personen als Leibgedinge überlassen, eingelöst und übergeben worden waren.

Der Wildbann war eine Pertinenz der Reichsvogtei. Wenngleich im Jahre 1396 Waldstromer sein Forstamt an die Stadt verkauft hatte, so bemühte sich doch der Magistrat, den Bürgern der Stadt die Ausübung der Jagd möglichst zu erschweren, da er fand, daß durch die Versäumniß, wie durch das Umherschweifen und die Jagdgelage die Bürger von ihrem Berufsleben abgehalten, liederlich und verschwenderisch, und Zucht und Gehorsam bedeutend beeinträchtigt wurden. Beim Verkaufe des Waldes behielten sich die Markgrafen den Wildbann ausdrücklich vor, gestatteten jedoch „den Bürgern des Raths der Stadt Nürnberg und ihren Nachkommen in den Wäldern wilde Schweine und Hirsche zu hetzen und zu fangen, jedoch ohne Garn, Seil und Gruben; — auch Eichhörner, Feldhühner und anderes Geflügel, das man pflegt zu essen, und Hasen zu tödten, jedoch solchermaßen, daß das rothe Wild nicht verjagt werde."

Markgraf Friedrich, der Sohn des Kurfürsten Albrecht Achilles, machte im Jahre 1501 den Bürgern die Jagd streitig, da unter dem Ausdruck „die Bürger des Rathes" nur die Mitglieder des Magistrats gemeint gewesen

wären. Es entstanden damals sehr unangenehme Reibungen, welche auf beiden Seiten viele Menschenleben kosteten.

Das Geleit gehörte zur Landvogtei und bildete einen Theil des Schultheißenamtes. Eine Anzahl Rosse wurde zu diesem Zwecke unterhalten. Kaiser Karl IV. hatte zwar 1375 unter Aufhebung diesfälliger früherer Bestimmungen das Geleit in Franken und Bayern an seinen Obersten Fritz von Soldeneck übertragen, allein die Markgrafen haben sich 1427 beim Verkaufe der Burg das Geleit ausdrücklich vorbehalten.

Im Jahre 1434 bestimmte Kaiser Sigismund, daß bei Strafe von 50 Mark Goldes Niemandem Geleit wider seinen Willen aufgedrungen werden solle.

198. Burggraf Friedriche verkauft an Otto Heyden einen Theil der Veste zu Nürnberg, auch seinen Antheil am Marckt Zu Wörd. Anno 1414. 17. Juli.

Wir Friederich von Gots Gnaden Burggraue Zu Nürnberg, und Verweser, der Mark Zu Brandenburg ꝛc. Bekennen für Unß und alle unser Erben und Nachkummen, und thun Kundt offentlich mit diesem Brief vor allermenniglich allen den die in sehen od hören lesen, daß Wir mit wohlbedachten Mute und guten Rat unser Rete mit sulchen rechte und gedingte, alß dann hernach geschrieben stet, recht und redlich Zu Urtete, verkaufft und geben Zu Kauffen in krafft dets Briefs Zu einen ewigen steten Kauffe, dem Erbern unser lieben Getreuen Otten Heyden und allen seinen Erben, unsern Theil an der Vesten und Behaußung Zu Nürnberg, ob der Statt gelegen, mit Namen die Kennaten und den Thurn daselbst mit Ihrer Zugehörung und mehr, allen unsern Theil an dem Marckt Zu Werde, mit sambt den hernach geschrieben Dorffern, das alles in das Gericht und Ambt der vorgenannten Veste gehören, mit Nahmen, Buch, Seyglingen, Zum Höfleins und Schnepfenreuth, mit allen und iglichen Iren Zugehörungen und Eren, Rechten und Renten, Zinnßen, Gülten, Fron-Dinsten, Gerichten, Vellen und guten Gewohnheiten, in aller der Weiße, alß Wie dann denselben unsern Theil an den allen selber inne gehabt, genoßen, und herbracht habe, sullen und mügen sie furbeß auch so freylichen jene haben, nutzen, niessen, besetzen, entsezen, und damit thun und laßen jr bestes, wie sie gut dünckt, alß mit audern jren Guten, ungehindert von Unß, allen unsern Erben, Ambt-Leuten und allermenniglich von unsern wegen, außgenommen des Ziehen Gelts Zu Werde, und auch ob jemand da Burger werden oder dannen ziehen wollt, was dann dauon geuellt, und von dem Gerichte über Zehen Pfundt, das alles soll unß und unsern Erben volgen und werden, und wir auf ander unser Leut und Gut in Stetten oder auf dem Landte, Eine gemeine Steuer würden anlegen, so möchten wir von den Leuten, die in das vorgenannt Ambt gehören, auch wohl Steuer nehmen, doch unschedlichen In an iren Zinnßen, Gülten, Diensten und Rechten; Sie sullen auch den obgeschrieben unsern Theil mit aller Zugehörung alß wir in dann Zu Kauffen geben haben, fürbaß von Unß Zu lehen haben und empfahen, das wir od unser Erben, je und iren Erben beede Sün und Töchtern gnediglichen on alles Verziehen, Wiederrede und Schehen, leyhen sollen. Wir sullen auch den vorgenannten Otte Heyden und seinen Erben mit sambt allen Leuthen und Guten, die in das Ambt gehören, getreulichen schützen und schirmen, wenn sie des von Uns begehren. Und dieselben unsern Theil allen, alß obgeschrieben stet, geloben Wir jm auch Zu weren, für Lehen alß recht ist, und sullen in auch des vertigen, verantwurtten und vertretten, vor aller Anspruch Leut und Gerichte,

wie und von wem das alles ob ein Theil ansprech würd, es wer vor Geistlichen oder werntlichen Gerichten, oder ohne Gericht, so offt in des noth geschicht, on alle ir Scheden, on Geuerde. Sie mügen auch zu den obgenannten unsern Theil der Vesten und Behaußung wohl Zymmer und Prennholz aus unsern Welden zu ihrer Nothdurfft hauen und führen laßen, ungehindert von unsern Förstern Ambtleuten und allermenniglich von unsern wegen. Wer auch, daß der vorgenannt Ott Heyden oder sein Erben den obgeschrieben unsern Theil allen oder ein Theil fürbaß gegen jemand anders versetzen, verkümern und verkauffen würden, dessen sie dann vollen Gewalt, Macht, und gut Recht haben sollen und mügen, der ob dieselben solten Unß, und Wir in, alles des schuldig, pflichtig und gebunden seyn gleicher Weiße, alß dann dieser Kauff und Brieff in sich heltet und ausweiset, ohn alles geuerde. In soll auch an den vorgeschrieben Kauff nicht schaden, noch vnß alle unser Erben und Nachkommen, nicht helffen noch fürtrage weeder Pabstes noch Bischoffs Banne, Keyssers od Königs Echte, unsers Selbst, noch Keines Fürsten, Herrn, Grafen, Ritters, Knechts, Richters oder Ambtmanns Gerichte, od. sunst jemand anders Geistlichs oder Werntlichs Gebot, oder verbieten, noch keinerlei andere Sach alte od nene fünd, die je gewesen, oder itzund sind, fürbaß gebotten, funden oder erdacht mögen mügen, in Keinerley Weiß on alles Geuerde. Und den obgeschrieben unsern Teil mit aller iglicher seiner Nutzung und Zugehörung Kombt Zu rechten Kauff umb ein benannte Summ Gelts, alß dann hernach geschrieben stet, der wir auch von Im gantz und gar ausgericht, gewert und bezalt worden sind, in unsern und unser Herrschafft gute Nutz und frommen. Und daß alles zu mehrer und besser Sicherheit so haben wir in Zu Uns unverschiedentlich gesetzt die hernach geschrieben Pürgen, also mit der Bescheidenheit, ob je diß alles an dem Brieff geschriben und begriffen ist, gemeinlich und besunder nicht gehalten und vollführt würde, ob in sust an im allen oder ein Theil Keinerley Bruch, hinternus oder Irrung gescheen, und daß wir oder unser Erben In das nicht vertigen und austrügen in der maße, alß dann vorgeschriben stet; So haben sie, ob wem sie das empfehlen w o l l e n, Vollen Gewalt und Recht, unser hernach geschrieben Pürgen manen zu lassen, und wann die genant werden, es sey mit Brieffen, Botten Zu Hauß Zu Hoff, ob mündlich unter Augen, so soll Ir jeder bey seine guten Treuen ein erbern Knecht mit einen leistbaren Pferdte gein Nürnberg eines offnen Wirtes hauß, darein sie dann von in hingemanet werden, und an eines jeden abgangen verzerten oder verleisten Pferdtes statt, andr in die Leistung stellen und antwurtten, des sull sich Ir Keiner auf den andern nicht verziehen, und sulle damit imer in rechter Geyßelsweiß unverdingt, und leisten nach Gasts Recht, und aus der Leystung nymmer Kummen, noch der bürgschafft ledig seyn, alß lang viel und genug, biß jn alles das ausgericht, gehalten und vollführt wird, darumb sie dann zu leisten gemant haben. Ginge auch der Bürgen Keiner ab, bey Landt nicht weren, oder wie sich das machte, daß jr einer oder mehr Zu manen döchte so sollen uud wollen wir jn jr, alß offt des noth geschicht, einen andern alß guten Bürgen an des order der abgangen stat sezen, unverzogelich in Vierzehen Tagen, darnach wenn wir des ermant werden, oder die bestanden Bürgen, werden die genant, sulle leisten in aller der Weiße, alß vorgeschrieben stet, alß lang, biß das verbürgen geschicht. Wir gereden und geloben auch by unsern guten Treuen diesen vorgeschrieben Kauff mit allen Stücken, Puncten und Artickeln, alß der Brieff in sich heltet, wahr, vest, stete zu halten, und zu vollführen, und auch die Pürgen von dieser Bürgschafft, aller gütlichen zu ledigen und zu lösen, on alle ihre Scheden, on Geuerde. Und wie die hernach geschrieben Pürgen bekennen, daß wir auch also für dem obgenannten unsern gnedigen Herrn unverscheidenlich willige Bürgen worden sind, und gereden und geloben auch bei unsern guten Treuen diß alles was vor von Unß geschrieben steht, wahr, vest und stete Zuhalten und auch zu leisten, wenn wir gemant werden, alß gut Pürgen thun solle, getreulich on alles Geuerde. Doch so hat uns der offt genant Ott Heyden für sich und alle seine Erben, die Lieb und Freundschafft mit guten Willen gethan, daß wir oder unser Erben den offt genannten unsern Theil und Recht, die wir Im dann Zu Kauffen geben haben, jedes Jahrs Zu welcher Zeit, und wenn wir wollen,

wohl von ihm wieder Kauffen mögen umb Funff Zehen hundert und Vier und Zwantzig Gulden minder ein ort eins Guldein, alle gut in Gold, Reinisch Schwebische Werung, die dann zu Nürnberg gang une gebe sind, damit ein jeder Kauffmann dem andern an der Stattwage vol geweren und bezahlen mag, die wir jm auch daselbst Zu Nürnberg, gütlich on alles verbieten, richten, weren, und bezahlen sollen und wollen, genzlichen und gar ohn alle ihren Schaden, und wann wir das also auch gethan haben, und das in auch alle vergangen und versessen Gült und Zinnß mit sambt allen dem das sie darauf gelegt und auf die egenannten Vesten und Behaußung verbaut hatten, das sie auch mit unsern wissen und willen wohl thun und bauen mügen, gantz und gar ausgericht, gewert, und bezahlt sind worden; So sulln sie Unß dann desselben unsers Theilß, alß vorbegriffen ist gantz und gar abtrettn und soll auch fürbaß on in und ihren Erben, Unß und unsern Erben mit sambt den Leuthen die in das Ambt gehören, ir Gelübde, die sie jn dann gethan haben, genzlichen ledig und loß seyn. Und das alles Zu wahren Urkund, gebn wir Friederich von Gottes Gnaden, für Unß alle unser Erben und Nachkommen, dem vorgenannten Otten Heyden und sein Erben den Brieff versigelt mit unsern und der hernach geschrieben unser Bürgen anhangenden Insiegeln, mit Nahmen Herrn Wijrichs von Trewtlingen Ritters unsers Hofmeisters, Ulrichen Hallers des Eltern, Euntze Geuders, Ulrichen Vollands und Hannßen Zeydlers, die wir itz genannten Pürgen alle mit rechter Wissen unser jeder sein Insiegel Zu des obgenannten unsers gnedigen Herrn an den Brief gehangen han. Der geben ist am Sambstag nach Sant Mangrethntag Nach Christi Geburt Viertzehenhundert Jar und darnach in den Viertzehendn Jar.

199. Des Markgrafen Johann Zustimmung zum Verkauf eines Theils der Veste zu Nürnberg an Otto Heyden. 1415. 22. März.

Wir Johanns von Gots Gnaden Burggraue zu Nürnberg, Bekennen öffentlich mit diesem Briue alß Otto Heyden unser Vesten und Ambt Nürnberg und Werde mit allen Zugehörungen umb Unß zu unsern Teile und unsern Teil gekaufft hat, alß dann sein Haubt und Kauffbrieff darüber gegeben clerlichen ausweist, haben wir In nach desselben Briefs Fertigung etlicher Zinnße und Gült mehr erweyst aufzuheben und einzunehmen, dann der Kauff in dem Haubtbrieff vormahls begriffen und geschrieben ist. Alßo daß er Unß zu unsern halben Teil über den Kauff-Brieff mehr richten und bezahlen soll, genzlichen und gar gericht und bezahlt Neun und Achtzig Gulden und 1. ort. reinisch Schwebischer Werung, und dorumb wenn das wirdet und geschicht, daß unser Bruder Burggrau Friedrich und Wir, od Wir besunder unsern halben Theil der obgeschrieben Vesten Nürnberg und Ambte mit seiner Zugehörung umb den obgenannten Otten Heyden und sein Erben nach seines Kauffbrieffs Leute und sage wiederkauffen ledigen und lösen wollten; so sulln und wolln wir unser Erben oder Nachkommen den offt genannten Otten Heyden oder seinen Erben der obgeschriebn Neun und Achtzig Gulden und ein ort sambt dem andern Haubtgut nach laut und Ausweisung des Kauffsbriefs gütlichen richten und bezaln, on alles Verziehen und ohn alle Ir Scheden, on alles Geuerde. Tetten wir des nit, so mugen sie Ir Bürgen die in den Kauffbrieff gesetzt und verschrieben seinde wol dorumb manen Zu leisten und soll in auch der Kauffbrieff Zu nutz und Zu frumen sten, Krafft und Macht haben in aller maß alß Zu andern Gelte und Schulde darinnen Verschrieben, ohn alles Geuerde.

Geben Zu Plaßenberg unter unsern anhangenden Insiegel. Am nechsten Freitag vor dem heiligen Palmtag. Nach Christi Geburt Viertzehenhundert Jahr, und darnach in dem Funffzehenden Jare.

200. Verkauf der Burg zu Nürnberg. Anno 1427. 24. Juni.

Von Gotes Gnaden Wir Fridrich Marggraue zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Kämmerer und Burggraue zu Nürnberg, Elisabeth sein eliche Gemahel, und Wir Johanns Ir Sone, Barbara seine eliche Gemahel, und Wir Friederich und Albrecht Gebrüdere Marggrauen und Burggrauen, Marggrafin und Burggrafin daselbst, verichen offenlich für Unß unser Herrschafft alle unser Erben und Nachkommen, unverschaidenlichen, und thun kundt allen gegenwertigen und Künfftigen Menschen, den dieser Brief fürkommbt, sehen, oder hören lesen, daß wir mit freyen wohlbedachtem Muthe und guten Berate unser treffenlichen Rete und lieben Getreuen und sunderlieben darumb daß wir mit dem mynnern größern unser und der Herrschafft Scheden fürkummen und unterstunden, den ersamen und weisen unsern besundern lieben, den Burgern des Stats und der Statt gemeinlich zu Nürnberg und allen iren Nachkommen Zu Vrtet und zu einen steten ymmer ewigen Kauff schlechtiglich und durchnechtiglich verkaufft und zu Kauffen geben haben, verkauffen und geben zu Kauffen mit Krafft dits Briefs für ledige und für unuerkümmert und für leben, unser Burck ob der Statt zu Nürnberg mit Turnen allen Gemeuern, Gepäuen und Hofraiten, und mit iren Begriff inwendig und auswendig gein der Statt Nürnberg und auch gein Velde die Freyunge, die auf derselben Burck ist, die Pflegnuß und Beschließung der Portten bey derselben Burck die Behaußung und Hofrait dabey genannt des von Brauneck Behaußung, das Ambt und Gericht auf derselben Burk und darzu gehörend die zween Gärttenhäußer und Hoffstett, außwendig und unter derselben Burck gein Veld, der einen itzund Heintz Förster und den Andern Osenna die Herlinge inne haben, die Dörffere Werde mit sambt dem Dürrn Hoff, Seygling, Puch, Schnepfenreuth und zum Höfleins, unsere Vier Mühlen, nehmlich Eine in der Statt, die ander bey der Statt, genannt die Pappiermühle, die dritt Zu Werd, und die Vierdt zu Seygling gelegen, die Lehenschafft der Vicarie auf der Burck, und was wir von der Kirchen wegen Zu Werde erlangt, und erworben hetten, und auch das alles iglichs alß es begriffen hat mit allen und jeden iren Eren Freyheiten Priuilegien, Renthen, Nutzen, Vellen, Steuern, Dinsten, Zugehörungen, Gewohnheiten und Rechten am Wasser, am Vischwaide, an Wunn und Waide, an Veld, an Eckern, an Wiesen, an Holz und an andern Dingen ob der Erden und unter der Erden, besucht und unbesucht oder wie das alles und iglichs genannt ist, und Nahmen gehaben mag, es sey in diesen Brieff benannt od nicht, nichts ausgenommen, alß unser Vordern seeliger Gedechtnus und wir diß alles und iglichs bißhero Zu Lehen von dem Heil. Röm. Reich inne gehabt, herbracht besessen und genossen haben, und wir geloben und versprechen Ine auch solche Lehenschafft Zu Iren Hande und Gewalt Zubringen on Verziehen und ohn alle Ire Schedn und on alles Geuerde.

Doch in diesen Kauff nehmen wir auß, und behalten „Uns unserer Herrschafft unsern Erben und Nachkommen des Burggrauenthumbs unsere Lehen geistliche und werntliche das Landt-Gericht des Burggrauenthumbs zu Nürnberg unsere Wiltpan unser Geleite auswendig der Stadt Nürnberg, und andere unsers Burggrafthumbs Herrlichkeit rechte und Güttern die unser Vordern und wir jn in diesen und andern Briefen und Keuffen nicht verkaufft und übergeben haben." Und wir obgenannte Herren und Frauen, haben auch Bund für Unß unsere Herrschafft alle unser Erben und Nachkommen die egenannten Bürgern des Stats und der Statt Zu Nüremberg die obgeschrieben Burckstück und Güttern mit irem Begriffe und mit allen und iglichen irn Eren Freyheiten Priuilegien, Renthen, Nutzen, Vellen, Steuern, Diensten, Zugehörungen, Gewonheiten, und rechten, alß vorgeschrieben stet, in Ire nüzliche gerichte Gewere gesezt, und setzen, gegenwerticlichen, daß Sy, Ir Statt, und alle ire Nachkommen, das alles und igliches un fürbaß mehre ewiclich und geruheglich innhaben, gebrauchen, nutzen, messen, besezen und entsezen sulln und mügen zu und mit allem Rechten Zu Irem Besten. Also daß Wir noch unser Herrschafft noch Kein unser Erben noch Nachkommen noch Nymands von

unsern Wegen sie an Im allem und iglichen gemeinltch noch sunderlich nimmermehr jrren, Bekümern noch bekrencken sollen noch wollen, noch Kein Tag Ansprach, Vorderung noch Recht mit Keinerley Gerichte noch sache, wie jemand die erdencken oder fürgezihen mag, darzu noch darnach nymmermehr thun noch haben noch schaffen gethan sulle mügen noch wollen fürbaßer ewiclich. Wann wir aller der Rechte, die wir und unser Herrschafft an Im allem und iglichen gemeinlich und sundlich alß vor begriffen ist gehabt haben, meynten Zu haben od gehaben möchten mit Mund mit Handt und mit Halmen auf offner und freyer Straſſen des Reichs mit allen Wortten und Wercken, die darzu gehören, und alß es allerbeste Crafft und Macht haben soll und mag für Unß und unser Herrschaft, alle unser Erben und Nachkummen gein Im und allen Iren Nachkummen leutterlich und genzlich abgetretten sie verzichen und aufgeben haben, Tretten abe, verzichen und geben auf mit Crafft dits Briefs, was wir auch Brieff und Vrkund von Keyßern und Künigen von Kurfürsten oder Imands anders itzund haben, die insunderheit über die egeschrieben Burck-stuck, Güttere und Rechte steen, dieselben sullen und wollen wir Im onverziehen zu jren Handen antwurtten und geben, würden aber solcher Brief icht verhalten oder hinnach immer fürbracht, und auch was wir Brief haben, darinne ander unser Gütter die wir Ine nicht verkaufft haben auch begriffen weren, sulch Brieff sullen den obgenannten Burgern und der Statt zu Nüremberg und allen jren Nachkummen umb jre gekauffte Güttere und Rechte fürbaßer zu nutz steen, in aller maß und rechten, alß sie unsern Vordern und Vnß bißhero zu Nutz gestanden sein, daß wir unser Erben noch Nachkummen noch nymand anders Ine damit Keinen Schaden thun noch Zuziehen sollen mügen, noch wollen, in Keine Weiß, darzu sullen und wollen wir vorgenannter Marggraf Friederich, Elizabeth sein Gemahel, Marggraf Johannß, Barbara sein Gemahel, Marggraf Friedrich und Marggraf Albrecht Gebrüdern und alle unser Erben und Nachkummen der egenannten Burgere des Rats und der Statt zu Nürnberg und aller Irer Nachkummen rechte gute Werer sein, und Ine die geschriben Burck, stuck, und Güttere, alle und igliche mit jrem Begriff und mit sambt allen Iren Eren, Freyheiten, Priuilegien, Renthen, Nutze, Vellen, Steuern, Dinsten, Zugehörungen Gewohnheiten und Rechten alß vor begriffen ist, vertigen alß solcher Lehen und Güttern Recht ist, mit solcher Beschaidenheit, ob In an jm allen gemeinlich oder an einen Stuck od besunder jeht jrrung und rechtlich Anspruch gescheen von Geistlichen od werntlichen Leuten oder Gerichten, das sullen und wollen wir, unser Erben und Nachkummen Ine auch mit Recht vertretten, Vertigen, versprechen und richtig machen, alß solcher Lehen und Güttere Recht ist, genzlich ohne Ire Scheden, wo wir das aber nit teten, was sie des dann Kost od Scheden genommen hette od nemen und Zu Schaden Kommen weren, od kemen, die redlich, kündlich, ungeuerlich weren, od würden dieselben Scheden sullen wir Ine darzu ausrichten und ablegen, und darumb das Ine alle und igliche vorgeschribn Ding redlich gefertigt gehabtn und vollführt werden. So haben Wir Ine Zu Unß unsern Erben und Nachkummen zu rechten Bürgen gesezt, die hernach geschriben steen, unverscheidenlich, mit der Beschaidenheit, ob Sie oder Ir Nachkommen, an den obgeschrieben Stucken und Artickeln, gemeinlichen, oder an ir einem oder mehr insunderheit icht Mangel oder Gebrechen hetten und gewönnen und wir Inen das alles und iglichs nach dem und wir vorgenannte Verkeuffere einer oder mehr des ermant werden nicht on verziehen volliglichen ausrichten, vertigten und vollführten ohne Ire Scheden, und inmaßen alß vorgeschriben ist; So haben Sie und Ir Nachkommen darnach wen sie wollen vollen Gewalt und gut Rechte, dieselbe Ire Nachgeschrieben Bürgen alle od ir einen od mehr alß manigen od welchs sie wollen Zu manen mit Iren Botten, Briefen, Zu Hauß Zu Hof od unter Augen, und welche dann also von In genant werden, die alle und ir jeder sullen auf Ir Ere, und Eyde on alles Erkennen und Seumnus mit Ir selbs Leiben und jeder mit ainem redlichen Knecht und Zweyen leistbarn Pferdte od Ir jed mit einem erbern Wappens Genossen an sein stat aber mit einem redlichen Knecht und Zweyen leistbaren Pferdten unverzogenlich einreiten gein Nürenberg in die Statt in eines offen Gastgeben Hauß, darin dann jeder von Ine geweist würdet, und soll auch ir

einer das auf den andern nicht verwaigern noch verziehen noch Keinerley ander Sache suchen noch Zu Wortte haben, dann schlechttiglich also einreiten und da liegen und leisten von Pferdten zu Pferdten, rechte und unverdingte Geißelschafft nach Gastsrechte, und alß offte der erberen, der Knechte od der Pferdte eins od mehr abgingen verzeret, oder verlaist würden, sulln dieselben Bürgen bey Iren Eren und Eydt albey andere unverzogenlich in die Laistung stellen, und antwurtten, und sullen also aus der Laistung nymer kommen noch davon ledig werden, dann mit der obgenannten Burgere des Stats zu Nüremberg gunst und guten willen, wir haben Inn dann vor alle vorgeschrieben Stuck und Articel darumb sie zu laisten gemant hetten vollkummenlich außgericht, gewert, geuertigt und vollführt, jemaßn alß vor begriffen ist, genzlich on Ire Scheden, und der obgeschrieben Bürgen einer od mehr abgiengen bey Landte nicht weren, od sonst zu manen nicht töchten, so sullen wir Ine jr noch irer Ermanung in den nechste monat unverzogenlich andere als schiedlich gut Burgen an der od des abgangen stat sezen, die Ine denn auch alles deß pflichtig und verbunden seyn sullen alß die Bürgen, die wir Ine itzund setzen, od die Belieben Bürgen welche Darumb gemant würden sullen aber laisten in allen vorgeschrieben rechte alß lang vnß Ine solch verbürgen von uns geschichte. Und zu noch mehreren und beßern Sicherheit, so haben wir Ine und Iren Nachkummen darzu zu rechten Fürpfand redlich gesetzt und versetzt, als es allerbeste Crafft und Macht haben soll und mag, die hernach geschrieben unser Stette, mit Namen Bayreuth, Culmbach, Hoff und Wassertruhending unverschaidenlich mit der Beschaidenheit, ob das were oder geschee, daß Sie an den egeschrieben Stucken und Articeln gemeinlich od an einem oder mehr insunderheit jcht Mangel oder Gebrechen hetten oder gewynnen, Sie haben Ire Bürgen gemant, od die Bürgen laisten oder nicht, das dann dieselbe Stette alle und igliche bey Iren Gelübden Eren und aiden, alle Renth, Nutz, Velle, und Zugehörung, die sie uns pflichtig seyn und weren, und die wir von Ine haben, nichts ausgenommen noch hindan gesezt, denn allein Steuer und Dinst denselben von Nüremberg und Iren Nachkumen on alles verziehen zu rechter Zeit albey fürderlichen, reichen, antwurtten und geben sullen in aller maßen, alß Sie Unß unsern Erben und Nachkummen Zu geben und zu antwurtten pflichtig weret zu thun on alle Eintrag und on alles widersprechen und Hindernuß unser und menniglichs, alß lang und alß viel nutz jne jr alle vorgeschrieben sache und Articel, darumb Sie dann gemant hetten, vollkummenlich ausgericht, geuertigt, gewehrt und vollführt worden sein, jnmaßen alß vor begriffen ist, genzlich on ihre Scheden, und des sullen und wollen wir dieselben Stette unverzogenlich heißen und gebieten bey den Gelübden und Eyden die Sie Uns gethan haben, daß sie sich des gein denselben von Nüremberg also verbinden und in des Ire besunder versiegelt Brieff mit derselben Stette anhangenden Insiegeln genugsamlich darüber geben on alles Verziehen und Geuerd, und Unß unser Herrschafft unser Erben noch Nachkummen noch die egenannte Bürgen noch auch die obgenannt unser Stette, noch Ire Nachkommen soll noch mage wieder noch gegen alle und jeden vorgeschrieben Stucken und Articeln gemeinlich noch Insonderheit nicht helfen noch beschirmen, noch den vorgenannten von Nüremberg noch Iren Nachkommen nicht geschaden, Keinerley Freyheit, Priuilegia, Bullen, Brieff, Landtgericht, Gericht, Recht noch Sache Geistlich noch weretlich, die itzund seyn oder fürbaße auferstünden oder erworben würden, wie Imand die erdencken möcht; sundern Sie sullen bey ihren erkaufften Güttern und bey den Stucken und Articeln, die dieser Brief innen heltet bleiben on menniglichs wiedsprechen wann sie uns umb dieselbe Burckstuck und Güttere mit ihren Begriff und mit ihren Zugehörungen und auch umb andere Stuck und Güttere, die wir Inen itzund auch redlich verkaufft haben bereit geben und bezahlt haben eine erberge merkliche Summ Gelts, die wir in unsern und der Herrschaft und unsre Erben mercklichen beßern nuze und frummen angelegt und gekehrt haben und der uns auch dafür wol benügt hat, Vnd des alles zu wahren offen Urkund und steter ewiger Gezeugnus, so geben wir vorgenannt Marggraf Friederich, Elizabeth sein Gemahel, Marggrafe Johannß und Barbara sein Gemahel, Marggraf Friederich und Marggraf Albrecht Gebrüdern für Unß unsere Herrschafft, alle

unser Erben und Nachkommen den egenannten Burgern des Rats und der Statt zu Nüremberg und allen Iren Nachkummen diesen Brief versiegelt und beuesteet mit unsern Marggrau Friederichs des Eltern gröften und mit unsern der andern und auch mit den hernoch geschrieben Bürgen anhangenden Insigeln, und wir dieselben nach geschrieben Bürgen bekennen sunderlich dieser Bürgschafft und gereden und geloben darauf den obgenannten von Nüremberg bey unsern Eren und Aiden Zu laisten, wenn wir von Ine gemant werden, und alles das zu halten und Zuthun, daß in diesen Brieff von Unß geschrieben stet, getreulich und ohne arglist, und des zu wahren Urkund, hat unser iglich sein Insiegel wissenlich an diesen Brieff gehencket. Wär auch daß dieser Brief hie nach an Insigeln od an Schrifft naß, mälig, löcherich und sunst Brechenhafft würd, wo oder wie das geschee, daß soll doch den vorgenannten Von Nüremberg und Iren Nachkommen an den geschrieben jren gekaufft Güttern stuck und Artickeln die dieser Brieff inn heltet in Ewigkeit Keinen Schaden bringen oder mügen bringen in Kein Weiß. So seyn diß die Bürgen Wilhelm Graue Zu Castell, Arnolt von Seckendorff Hofmeister, Friederich von Kindsberg, Cunrad Truchseß Land Richter, Lipoldt von Seckendorff, Friederich von Wirßberg, Hanns von Sparneck, Hartung von Egloffstein, Cunrad von Seckendorff Zu Brunn, Sigmund von Lentersheim und Friederich von Wolmershausen, Rittern. Albrecht von Egloffstein, Mertein von Eyb, Götz von Berlichingen, Fritz Schenck von Geyern, Arnold von Seckendorff zu Wintpach, Caspar von Waldenfelß, Eberhard Fortsche. Georg Teuerlein, Hanns von Guttenberg, Hanns von Buttendorff Zu Mure, Heinrich von Zedwitz Zu Neitberg und Mertein von Waldenfels. Geben zu Nüremberg am Freitag nach Sant Johannis Batistae Sun wenden genannt. Nach Christi Geburt MCCCC. und im Sieben und Zwantzigsten Jare.

201. Verkauf des Waldes zu Nürnberg.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Marggraff zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertzkammerer und Burggraf zu Nürenberg, Elizabeth sein ehliche Gemahel, Wir Johanns ihre Sune, Barbara sein eliche Gemahel, und Wir Friderich und Albrecht Gebrüdere Marggrauen und Burggrauen, Marggrefin und Burggreffin daselbst, verjehen offenlich für Unß unser Herrschafft, alle unser Erben und Nachkommen unverscheidenlich und thun kundt allen gegenwertigen und zukünfftigen Menschen, den dieser Brief fürkombt, sehen oder hören lesen, daß wir mit freyen wohlbedachten Mute, und guten Verete unser treffenlichen Rete und lieben Getreuen, und sunderlichen darumb daß wir mit dem myndern groffern unser und der Herrschafft scheden fürkemen und unterstünden den Ersamen und Weisen unsern besondern lieben den Burgern des Rats und der Statt gemeiniglichen zu Nüremberg und allen Iren Nachkommen Zu Urtet und zu einen immer ewigen Kauffe schlechtlichen und durchnechtiglichen verkaufft und zu kauffen geben haben verkauffen und geben zu Kauffen in Crafft dits Briefs für ledig und für unverkümmert und für Lehen, alle unsere Rechte an und auf dem Wald bey Nüremberg auf dem Lande und der Seitte Sant Sebolts Pfarr gelegen mit sambt dem Schaffhoff genannt Katzenlo, Forstgerichte, Erbforstern, Förstern, Forstrechten, Holzrechten, Holzkarn, Zeidlen, Zeidelgütern und mit allen andern Eren, Freyheiten, Priuilegien, Renten, Nutzen, Fellen, Dinsten, Zugehörungen, Gewohnheiten und Rechten, die zu denselben Walde und den vorbenannten Güttern gehören, Es seyen Wasser, an Wun an Waide, an Veld an Eckern an Wiesen, an Rainen an Steinen und an andern Dingen, ob der Erden und unter der Erden, besucht und unbesucht, od wie das alles und iglichs genannt ist, und Nahmen gehaben mag. Wir geben Ine auch also Zu Kauffen alle unsere Rechte an und auf dem Nürnberger Walde, uf dem Land und der Seitten Sant Lorenzen Pfarr gelegen, Wie das alles und iglichs genannt ist und Namen gehaben mag, das zu denselben Waldt und Güttern auch gehöret nichts außgenommen noch hindangesezt an beyden Velden und in allen vorgeschriben Dingen. „Dann allein unsere Wilt-

„van Leben und Geleite und unschedlich der rechten unser Leute und Güttern umb und „an beyden vorgeschriben Welden die von Alter recht darein gehabt haben und haben „sollen, alß Herkommen ist, nach recht und Herkommen derselben Forstgerichte und Welde." Und darzu geben wir Jne also zu Kauffen unsere zween Dritteil des Schultheißen Ambts vnd Gerichts zu Nürenberg, Zehen Pfund Pfennig jehrliche gülth auf den dritt Drittheil desselben Schultheißen Ambts und Gerichts zu erbe, und Zehen Pfund Pfennig jerlicher Gülth auf dem Zolle zu Nüremberg zu erb. Auch alles und iglichs mit allen Eren, Freyheiten, Priuilegien, Renthen, Nuz, Fellen, Zugehörungen, Gewohnheiten, und rechten, es sey hie auch benennt od nicht, nichts außgenommen noch hindangesetzt, alß unser Vordern seel. Gedechtnus und wir alle und igliche vorgeschriebene Stuck und Güttere zu Lehen von dem Heil. Röm. Reich innen gehabt, herbracht besessen und genossen haben. Und wir globen und versprechen Jne auch solche Lehenschafft zu Iren Handen und Gewalt zubringen on Verziehen und ohne alle Ire Scheden und on alles Geuerde. Und wir obgenante Herrn und Frauen haben auch itzund für Unß unser Herrschaft, alle unser Erben und Nachkommen die egenannten Burgern des Rats und der Statt zu Nüremberg der obgeschriben Stuck und Gütter mit all und iglichen ihren Eren, Freyheiten, Priuilegien, Renthen, Nutzen, Vellen, Dinsten, Zugehörungen, Gewonheiten und rechten, alß vorgeschrieben stet in ihre nutzliche geruhlige Gewere gesetzt, und setzen gegenwerticlichen daß Sie Ir Statt und alle Jre Nachkommen das alles und iglichs un fürbaß mehr ewiclich und gerubiglich jnne haben, gebrauchen, nutzen, niessen, besetzen und entsezen sulln und mügen zu und mit allen rechten zu Jren besten, Alßo daß wir noch unser Herrschafft, noch Kein unser Erben noch Nachkommen noch Niemands von unsern Wegen sie an jne allen und iglichen gemeinlich od sunderlich nimmermer jrren, bekümmern und bekräncken sullen noch wollen, noch Kein clag, Ansprach, Vorderung noch Recht mit Keinerley Gerichten noch Sachen, wie jemand die erdencken oder für geziehen mag, darzu noch darnach nimmermehr Jhne noch haben noch schaffen gethan haben sullen mügen, noch wollen fürbasser ewiclichen. Wann wir aller der Rechte die wir und unser Herrschafft an Jne allen und iglichen gemeinlichen und sunderlichen alß vorbegriffen ist gehabt haben, meynte Zu haben, oder haben möchten mit Mund und mit Hand und mit Halmen auf offener und freyer Strassen des Reichs mit allen Wortten und Wercken die darzu gehoren, und als es allerbeste crafft und Macht haben soll und mag für Unß und unser Herrschafft alle unser Erben und Nachkommen gein jne und allen jren Nachkommen leuterlich und gentzlichen abgetrett sein verziegen und ufgebn haben, Tretten abe, verzichen und geben auf mit Crafft Diß Briefs, was wir auch Brieff und Urkund von Keyßern, von Königen von Kurfürsten od jemands anders itzund haben, die insunderheit über die egeschriben Stuck, Gütter und Rechte steen, dieselben sulln wir Jne on Verziehen zu Jren Handen antwurtten und geben, würden aber solcher Brief icht verhalten, oder hinach ymmer fürbracht, und was wir auch Brief haben darinn andere unser Gütter die wir Jne nicht verkaufft haben, auch ingriffen weren, solch Brief sollen den obgenannten Burgern und der Statt zu Nürmberg und allen jren Nachkommen um Jr gekaufft Güttere und Rechte fürbaß zu nutz steen in allermaßen und rechten alß sie von unsern Vordern und Unß bißhero zu Nutz gestanden seyn, daß wir unser Erben und Nachkummen noch Niemandt anders Jne damit Keinen Schaden thun noch zuziehen sullen, mügen noch wollen in kein Weiße, darzu solln und wollen wir vorgenannte Marggraf Friedrich, Elizabeth sein Gemahel, Marggraf Johanns, Barbara sein Gemahel, Marggraf Friederich und Marggraf Albrecht Gebrüdere und alle unsere Erben und Nachkommen den egenannten Burgern des Rats und der Statt zu Nürmberg und aller Jrer Nachkommen recht gut werer sein und Jnen die egeschriben Stuck und Gütter alle und iglich mit allen Jren Freyheiten, Privilegien, Renth, Nutzen, Vellen, Diensten, Zugehörungen, Gewonheitn und Rechten, alß vorbegriffen ist, fertigen, alß solcher Leben und Güttern recht ist mit solcher Beschaidenheit, ob Jne on Jne allen gemeinlich oder an einen Stuck od mehr besunder icht Jrrung und rechtlich Einspruch geschcen von Geistlichen oder werntlichen leuten od Gerichten, das sullen und wollen wir, unser Erben und Nach-

kummen, Jne auch mit Recht vertretten, vertig, versprechen, und richtig machen, alß solcher leben und Güttere Recht ist, gentzlich on Jre Scheden, wo wir das aber nit teten, was Sie des dann Koste oder Scheden genommen hetten und nehmen, od Zu Schaden Kommen weren, od Kämen, die redlich, kündlich und geuerlich werden od würden, dieselben Scheden sulln wir Jne darzu ußrichten und ablegen, vnd darumb, daß Jne alle und igliche vorgeschriebene Ding redlich geuertigt, gehalten, gewert, und vollführt werden, So haben wir Jne Zu Unß, unsern Erben und Nachkommen gerechten Bürgen gesetzt, die hernach geschrieben steen, unverscheidlichen, mit der Beschaidenheit, ob sie oder Jr Nachkummen an den obgeschribn stucken und Articeln gemeiniglichen oder an ir einen od merer jnsunderheit icht Mangel oder Gebrechen hetten, od. gewonnen, und wir Jne das alles und iglichs nachdem und wir Vorgenante Verkäuffer einer oder mehre des ermant werden nicht onuerziehen Volliglichen ausrichten, Verttigten und vollentfürten ohne Jr Scheden und inmassen alß vorgeschrieben stet. So haben Sie und Jr Nachkommen darnach wenn sie wollen, Vollen Gewalt und gut Recht dieselben Jr nachgeschrieben Bürgen alle, od Jr einen od mehr alß Mannige oder welchen sie wollen Zu manen, mit Jren Botten, Brieuen Zu Hauß Zu Höff oder unter Augen, und welch' dann also von Jne gemant werden, Die alle und Jr jeder sulln auf Jr Ere und Ayde on alles erkennen und Saumnuß mit Jr selbs Leiben und jeder mit einem redlichen Knecht und zwayen laistbarn Pferdn oder Jr jeder mit einem erbern Wappens-Genossen an sein stat aber mit einem redlichen Knecht und Zwayen laistbaren Pferden vnverzogenlichen einreiten gen Nüremberg in die Statt in eines offen Gastgebern Hauße, darinn dann jeder von Jne geweist wirdet, und soll auch Jhr einer das auf den andern nicht verwaigern, noch verziehen, noch Keinerley andere sach suchen noch zu Wortt haben, dann schlechtiglichen also einreiten und da liegen und laisten von Pferden zu Pferden recht unverdingt Geißelschafft nach Gastsrecht, und alß offt der erben der Knecht oder die Pferde eines oder mehr abgiengen verzert oder verlaist würden, sullen dieselbe Bürgen bey Jren Eren und Eyden ableg andere unverzogenlichen in die Laistung stellen und antwurtten, und solle also auß der Laistung nymmer Kummen noch dauon ledig werden, dann mit den obgenannten Burgern des Rats zu Nüremberg Gunst und guten Willen, wir haben Jn denn vor alle vorgeschriebene Stuck und Artickel darum sie zu laisten gemant hetten, vollkommenlichen ausgericht, geurrtigt, gewert, und vollfürt, innmassen alß vorbegriffen ist genzlich on Jre Scheden, und ob der obgeschrieben Bürgen einer oder mehr abgiengen bey Lande nicht weren, oder sunst zu manen nicht döchten, so sullen wir Jne jr nach Jrer ermanung in den nehste Monath unverzogenlich andere alß schiedlich gute Bürgen an der od des abgangen stat sezen, die Jne dann auch alles des pflichtig und verbunden sein sullen alß die Bürgen die wir jne itzund setzen oder die belieben Bürgen, welch darumb gemant würden sullen aber laisten in allen vorgeschrieben rechten, alß lang Unß Jne solch verbürgen von Unß beschichte, Vnd Zu noch mehrere und bessere Sicherheit, so haben wir Jne und Jren Nachkummen darzu zu rechten fürpfendt gesezt und versezt, alß es aller best crafft und Macht haben soll und mag, die hrrnach geschrieben unser Stette mit Namen Bayreuth Culmbach, Hoff, und Waßertruhendingen unverschaidentlich mit der Beschaidenheit, ob das were oder geschee, daß sie an den egeschrieben stucken und Artickeln gemeinlich od an einen oder mehr insunderheit icht Mangel oder Gebrechen hatten od gewönnen, Sie haben Jr Bürgen gemant od die Bürgen laisten od laisten nicht, daß dann dieselben Stette alle und igliche bey Jrn Gelübden Eren und Eyden, alle Renthe, Nutze, Velle und Zugehörung die sie uns pflichtig sind und weren und die wir vor Jn haben, nichts außgenommen noch hindan gesezt, dann allein Steuer und Dienste, denselben von Nürenberg und Jren Nachkommen on alles Verziehen zu rechter Zeit ablege fürderlichen, raichen, antwurtten und geben sullen in aller massen, alß sie Unß unsern Erben und Nachkommen zu geben und zu antwurtten pflichtig weren Zu thun on alle Eintrag und on alles Wiedersprechen und Hindernus Unß und mennigliche alß lang und alß viel Vns Jne yr alle vorgeschriebene Sache und Artickel, darumb sie denn gemant hetten, vollkommenlichen außgericht, geuertigt, gewert und vollfürt

worden sein, inmassen alß vorbegriffen ist, genzlich ohne Ire Scheden, Vnd des sullen und wollen wir dieselben Stette unverzogenlich heissen und gebieten bey den Gelübden und aiden, die sie unß gethan haben, daß sie sich des gein denselben von Nüremberg also verbinden und Jne des Ire besunder besiegelt Brieff mit derselben Stette anhangenden Jnsiegeln genugsamlich darüber geben one alles Verziehen und Geuerde. Vnd unß unser Herrschafft unser Erben und Nachkommen noch die egenannten Bürgen noch auch die obgenanten unser Stette noch Ire Nachkommen sol en mag wieder noch gegen allen und jeden vorgeschriben Stucken und Articeln gemeinlich noch insonderheit nicht helffen noch beschirmen, noch den vorgenannten von Nürnberg noch Jren Nachkommen nicht geschaden Keinerley Freyheit, Privilegia, Bullen, Brief Landtgericht-Rechte noch Sache, Geistlich noch werntlich, die itzund sein, oder fürbaßer auferstünden oder erworben würden, wie jemandt die erdencken möcht; sundern Sie sullen bey Jrn gekaufften Güttern und bey den Stucken und Articeln die diß Brieff innhaltet bleiben, on menniglichs Wiedersprechen, wann sie uns dieselben Burckstuck und Güttere mit irem Begriff und mit Jren Zugehörungen, und auch unß ande stuck und Güttere die wir Jne jetzund auch redlich verkaufft haben, berait geben und bezalt haben ein erbern mercklich Summ Geldes, die wir in unsern unser Herrschafft und Erben mercklichn bessern Nutz und Frommen angelegt und gekert haben, und der Unß auch dafür wohl benügt hat. Und des alles zu wahren offen Urkund und steter ewiger Gezeugnuß so geben wir vorgenannte Marggraf, Friederich, Elizabeth sein Gemahel, Marggraf Johanns und Barbara sein Gemahel, Marggraf Friederich und Marggraf Albrecht Gebrüder für Unß und unser Herrschafft, alle unser Erben und Nachkommen den egenannten Burgern des Rats und der Statt zu Nüremberg und allen Jren Nachkommen diesen Brief versiegelt und beuesteet mit unsern Marggraf Friederichs des Eltern gröften und mit unsern der andern und auch mit der hernach geschrieben Bürgen anhangenden Jnsiegeln, und wir dieselbe nachgeschriebn Bürgen bekennen sunderlich dieser Bürgschafft und gerede und geloben darauf den obgenannten von Nürenberg bey unsern Eren und Eyden Zu laisten, wenn wir von Jne gemant werden, und alles des zu halten und zu ton, das in diesem Brieff von Uns geschrieben stet, getreulich und one alle Arglist, und des zu wahren Urkund, hat unser iglicher sein Jnsiegel Wissenlich an diesen Brief gehenckt. Wer auch daß dieser Brieff hinach an Jnsiegeln od an Schrifft naß, mälig, löcherich od sonst brechenhafft würde, wo oder wie das geschee, das soll doch den vorgenannten von Nürnberg und Jren Nachkommen an den egeschriben ihrn gekaufften Güttern, stucken und Artikeln, die dieser Brief jnnen helt, in Ewickeit Kein Schaden bringen od mugen bringen in Kein Weiß, so sey, biß die Bürgen Wilhelm Graf zu Castell, Arnold von Seckendorff Hoffmeister, Friedrich von Kindsberg, Cunrad Truchseß Landtrichter, Lupoldt von Seckendorff, Friedrich von Wirßberg, Hannß von Sparneck, Hartung von Egloffstein, Cunrad von Seckendorff zu Winspach, Hannß von Seckendorff zu Prunn, Sigmund von Leetersheim, und Friedrich von Wolmershaußn Ritter, Albrecht von Egloffstein, Mertein von Eyb, Götz von Berlichingen, Fritz Schenck von Geyern, Arnold von Seckendorff von Winspach, Casper von Waldenfelß, Eberhardt Fortsch, Mertein Fortsch, Jorg Teuerlein, Hanns von Guttenberg, Hanns von Puttendorff Zu Mure, Heinrich von Zedwitz zu Neidberg und Mertein von Waldenfelß. Geben zu Nurenberg am Freitag nach Johannis Baptistae tag Sun wenden genannt. Nach Christi Geburt MCCCC. und im Sieben und Zwantzigsten Jare.

202. Verpflichtung des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg und seiner Söhne Johann und Friedrich VI., krafft dessen sie sich gegen die Stadt Nürnberg verbinden, den Nürnberger Wald niemals zu verkaufen, denselben vielmehr forstwirthschaftlich zu benutzen. 2. Septbr. 1391.

Wir Friderich der Elter, Johanns vnd Friderich sein Sohn, von Gottes Genaden Burggrauen zu Nürnberg, bekennen öffentlichen mit disem brieffe, allen den die ihn sehen oder hören lesen, für vns, alle vnser Erben vnd Nachkommen, daß wir von solcher zweyung wegen, die wir vnnd die Ersamen vnd Weisen, die Burger des Raths zu Nürmberg, vnd die Gemeine gemeiniglichen der Stat daselbst, von des Walds wegen, der auff dem Lande gelegen ist, darauff vnser Veste bey Nürmberg ligt, gehabt haben, gütlichen vnd freundlichen mit einander gerichtet vnd geeinet sein worden, als hernach stehet geschrieben, also das wir, alle vnser Erben vnd Nachkommen, vnser Amptleut, Vorster, vnd jemand anders von vnsern wegen, denselben Walde, vnd desselben Waldes Hôltzer vnd Poden, samentlichen noch besunder in kein weise ewiglichen nicht sollen verkauffen, vnd des zuuerkauffen niemand gestatten, on alles gefehrde. Vnd wann die Burger von Nürmberg, vnd vnser, vnd derselben von Nürmberg arme leut, die Recht in den Wald haben, bisher geklaget haben, dy sie von vnsern Amptleuten, Vorstern vnd jhren Knechten, an des Waldes Rechten übergriffen und übernommen worden sey, anders dann billich, recht, vnd von alter herkommen sein, darumb so sein wir von desselben Walds Gesetzen vnd Rechten, mit den vorgenandten von Nürmberg überein worden, daß dieselben gesetze vnd Rechte ewiglich bleiben vnd bestehen sollen, Als dauon inn jeglichen Artickel besonder hernach begriffen ist, vnd geschrieben stehet. Zu dem ersten, wer der ist der stösse oder dürre holtz alte Heuser verkauffet, daran er vor seine pfand gewaget, oder seine Recht gegeben hat, vnd gibet die jemand zu kaufen, der Recht inn dem Wald hat, er sey inn der Stat zu Nürmberg, oder auff dem Lande gesessen, der soll daran nicht gefreuelt haben, vnd soll auch dauon dem Amptman, vnd den Vorstern, noch jemand von jhren wegen nichts schuldig sein zu geben. Wer auch recht in dem Wald hat, der Heuser, Stadel oder Hofgädem zimmern wil, der sol gehen zu vnserm Amptmann, den wir haben über den ehegenannten Walde, vnd sol ja bitten vmb erlaube, das sol im der Amptman geben unuerzogenlichen, vnd soll ja weisen die Hute, da es dem, der da bauen will, aber gelegenlichst, vnd dem Wald aller vnschedlichst ist, on gefehrde, vnd soll ein jeder der da bauen will, einem Amptman geben, von einem zwigedemigen Hause zwen Gülden, von einem Herthause, das zwo stuben hat, auch zwen gülden, von einem Herthause, das ein Stuben hat, oder von einem geherten Stadel, von jedlichem anderthalben Gülden, von einem Hause oder von einem Stadel, die nicht gehertet sein, von jeglichem einen gülden, von einem Hofgaden einen halben gülden, vnd alleweg dem Vorster von jedem Hause und Stadel sechtzig Heller, vnd mag denn ein jeglicher hauen als vil er zu einem Hause, Stadel oder Hofgaden bedarff vngefehrlichen. Es soll auch ein Amptman nicht mehr habenn denn zwen Knechte, die auff dem Walde von des Waldes wegen pfenden, vnd sollen dieselben Knecht benennet werden, vnd wer daß iemand von des Amptmans zwegen Knechten, oder ihrer einen gepfendet würde, vnd sprech derselb, daß er nit pfende verwürcket hett, das Recht solt man darumb nemen, und soll er das Recht vor dem Amptman thun. Wer auch Tannen vnd dürr Holtz aus dem Walde führet, vnd Recht darein hat, der ist dem Amptman noch jemanden darumb nichts schuldig.

Es soll auch kein Vorster vnd Zeidler kein Schaf nicht haben, die sie in den Walde treiben. Es soll auch vnser Amptman nicht mehr haben, den sechshundert Schaf, mit des Schefers vnd des Scheferknecht Schafen, die sie haben vnd treiben sollen, als des Waldes Recht ist. Wer auch Zeunholtz hauet, es sey Weiden, Heslein, Erlein oder ander Holtz, das nicht Bauholtz war, der ist darum meinenden ichtes schuldig zu geben. Was auch Este und Wipfel von Zimmerholtz und Brennholtz kommen, die mag jederman, der

Recht in den Wald hat, vngepfandet nemen, vnd füren. Wer reysech haut das nicht Bauholtz ist, der ist schuldig zu geben dem Erbvorster, in des hut er hauet, des Jahrs als er es hauet, vier heller, vnd sonst jemanden nichts. Es soll auch ein jedlicher, der Recht inn dem Wald hat, alle werctag nit mehr denn ein fahrt darein thun, vff seine pfande, führ er aber mehr denn ein fahrte, vnd würde darumb begriffen, so sollt er die buß verfallen sein, die von alter darauff gesetzt ist, der ist ein pfund heller, wer gepfendet würdet von des Walds wegen, vnd die pfand löset von dem Amptman, seinen Knechten oder den Vorstern vmb jre recht. Hette denn jemand dieselben pfande gesetzet, oder darauff gezehret oder getruncken, der solte sie selber lösen, ausgenommen der Atzunge die ein Pferd verzehret hatte. Mann soll auch niemand pfenden, der sein Holtz von sein Hofreit gebracht hat, es sey denn, daß man jn gar oder mit den hindern Stedern außwendig des Hofs begreiffe. Was die Zeidler Baumwipfeln zu peuten, die sollen sie in demselben Jare außwircken, theten sie das nicht, so sollen sie fürbaß zu denselben bäumen kein Recht haben. Es soll auch ein jedlicher Vorster selber auff seiner Forsthube sitzen, vnd soll ein jedliche gantze Vorstube nit mehr Pfender vnd Hüter denn einen haben, Auch soll man allen den, die Recht in den Wald haben, Vihetreibe darein geben, vnd haben lassen, als das von alter Herkommen ist. Man sol auch alle zeit an dem dritten jare, den Wald vmbreyten, bereinen und vermarcken, ob iemand des Waldes Boden auffgefangen hett, daß der wider zu dem Walde komme, vnd wer den aufgefangen hette, daß der darumb gebüsset werde, als recht war, die Buß soll vnserm Amptman gefallen, vnd sollen vnser Amptman vnd die, die wir darzu geben werden, der Burger von dem Rath zu Nürmberg zwen oder mehr zu der bereinung nemen. Vnd daß obgeschrieben stücke vnd Articul alle vestiglichen vnuerrucket vnd ewiglichen, von vns, allen vnsern Erben vnd Nachkommen, stett vnd gantz in allen maß vnd weise, als die oben geschrieben stehen, gehalten und volfürt werden, daß geben wir die obgenandten Burggrauen alle diesen Brief zu ewigen gedechtnuß vnd gezeugnuß, versigelten mit aller vnser dreyer anhangenden Insigeln, der geben ist zu Heilsbrun, nach Christi vnsers Herren geburt, dreytzehenhundert vnd in dem ein vnd neuntzigsten jaren, an den nechsten Sambstag nach S. Egidy Tag.

IX. Verzichtleistungen, Vollmachten, Empfehlungen, Ueberweisungen.

---

203. Verzichtbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und seines Sohnes Johann auf des Herzogs Albrecht von Sachsen hinterlassene Lande, welche dem Landgrafen Friedrich von Thüringen verliehen wurden. 25. Februar 1423.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden Marggrav zu Brandenburg ꝛc. und wir Johannes sein Son, bekennen vor uns, alle unsre erben und nachkommen und thun kunt offentlich mit disem brieffe, allen den, die in sehen und hören lesen. Als der hochgeborne Fürst und Herr, Herzog Albrecht zu Sachsen seeliger Gedechtnis, von Todes wegen abgegangen und verschieden ist, und wir uns desselben Herzogthums und Landes zu Sachsen nach solicher brieffe laut und sage, so wir uns der mit Mannen und Steten geneinander vorschriben und unterwunden haben. Und wenn nun der allerdurchlauchte Fürst und Herr, Herr Sigmundt, Römischer konig ꝛc. unser gnedigster lieber Herre, dasselbe Herzogthumb und land mit allen und iglichen zubehörungen, dem hochgebornen Fürsten Herrn Fridrichen, Lantgrafen zu Doringen und Marggraffen zu Myssen, unserm liben Oheimen, gnediglich verliehen, gegeben und begnadet hat, nach Ausweise seiner koniglichen Mayestet brieffe, Im darüber gegeben, und auch sein gnade dorauf den Wohlgebornen Johannsen, Graven zu Lupfen seinen Hofrichter, mit vollem gewalt und machte zu uns und her In das Lant gein Sachsen gesant, uns dabei geschriben und geboten hat, denselben Margrauen Fridrichen von Meyssen, desselben itztgenanten Herzogthumbs des Landes zu Sachsen abzutreten und folgen zu lassen. Das haben wir, angesehn des obgen. unsers gnedigsten Herrn, des Römischen königs gebote und schreiben, und haben den obgen. unsern lieben Oheimen, Marggraven Fridrichen von Meyssen solcher Verwesungen, so wir dann gegen Herrn, Mannen und Steten verschriben sein, genczlich abgetreten, und treten Jme der abe in crafft dizs brieffs, und verzeihen uns auch aller derer Rechte, die wir von unser selbs und der hochgebornen Fürstinn, Frawen, Barbaren, Herzogs Rudolfs von Sachsen seligen Tochter, unsres vorgen. Marggrauen Johannsen Ehelichen gemahel darzu haben oder gehaben mogen, Also das wir oder sie, unser oder Jr erben und nachkomen, noch nymant Anders von unsert oder Iretwegen, zu demselben Herzogthume und Lande zu Sachsen und iren zugehörungen als vorgeschriben stant, keinerley anspruch, clage oder forderung fürbas ewigklich nymermer gehaben, gewinnen noch getun sollen noch wollen, in chein weyse ongeverde ausgenommen was uns Marggrav Johannsen und unser gemahele Frawen Barbaren von der hochgebornen Fürstinn, Frawen Barbara wittwe unser lieber Muther und Swieger, von Erbe, Gerade und aller farenden Habe geburen und angefallen soll; was aber Jr zu Irem leipgedinge verschriben ist, das sol nach Irem tode bey dem lande bleyben. Und wir itztgen. Fraw Barbara verzeyhen uns auch aller der Rechte, die wir von des obg. Herzogs Rudols, unserl liben Vaters seligen wegen, an den vorg. Herzogthumen und anden mit Iren zugehorungen gehapt haben oder gehaben mochten gar und gänczlich mit crafft dieses brieffs. Also das wir unsere Erben und nachkommen, oder gemant Anders von unsertwegen darnach keinerley zuspruch, clage oder forderung fürbas ewicklich nymermer haben, gewinnen noch getun sollen und wollen, in keiner weyse. Und wir

obg. Marggrauen Fridrich von Brandenburg und sein Sohne haben auch dorauff solche brieffe, so uns Mannen und Stete des Herzogthumbs und Landes zw Sachsen von der Verwesunge wegen verschriben und gegeben haben, eingegeben und geantwortet Albrechten Wolffe, Otten von Schlyben und Fridrichen Syste, die es damit halten sollen, als sy dann darzu gelobet haben. Und wir sagen sy aller solcher Verschreybunge semptlich ledyck und los mit crafft dis brieffs und was wir auch coste, zerung und schaden in derselbe verwesunge getan und genomme haben, die sollen und wollten wir selbst tragen und leyden, ausgenommen, was uns Manne, Stedte,, Amptleute und die darzu gegeben wahren ausgewonnen gegeben und gelohnt haben. Und wir und unsre erben sollen und wollen auch soliche unsre zerung und schaden, so wir aus gegeben und genomen haben von den vorg. Marggrafen Fridrichen von Meyssen und seinen erben, nach von Maunen und Stedten des vorg. Herzogthumbs und Landes zu Sachsen, nach demselben Lande nymermer gefordern noch geheischen in keinerley weyse. Auch sollen und wollen wir dem obg. Marggraun Fridrichen von Meyssen und seinen Erben alle und igliche, brieffe, bullen und Register, die über das vorg. Herzogthumb, kurfürstenthumb und Land zu Sachsen gehören, folgen lassen, und uns derer, unsern und diz alles, als obgeschrieben stet, geloben wir bey unsern kurfürstlichen eren getrewlichen zu halten, alle geverde und argliste in allen obgeschriben Dingen ganz ausgescheiden. Mit Urkund dis brieffs versigelt mit unsern eignen anhangenden Insigeln. Geben zu Wittenbergk, des Donderstag nach Sant Mathiastag des heiligen zwelf bothen nach Cristi unsers Herrn Geburt virtzehundert Jare und darnach im drey und zwanzigsten.

204. Quittung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg über die ihm vom Landgrafen Friedrich zu Thüringen auf seine Schuld von 10000 Schock bömischen Groschen abschläglich gezahlten 4500 Schock. 25. Februar 1423.

Wir Fridrich von Gottes gnaden Marggrav zu Brandenburg ꝛc. Bekennen von solches gütlichs vertrags wegen, so wir und der hochgeborene Fürst unser liber Oheym, Marggrav Fridrich der Elter, Lantgrav zu Doringen und Marggrav zu Meyssen uns mit einander getan haben, von des landes wegen zu Sachsen, darumb uns der genante unser Ohm und Marggraff geredt uud gesprochen hat zehentausend Schock guter böhmischer groschen zu geben, als er uns auch an derselben Summe fünfthalbtausend Schock böhmischer groschen wol zu danke bezalt und verrichtet hat, und uns und unsern Erben die übrigen Sechsthalb Schock behmischer Groschen fürder auf Sankt Peterstag, kathedra genant schirßkunftig auch richten und bezalen sol nach Inhalt unsers brieffs, so er uns darumb gegeben und hie zwischen und Ostern schirße fertigen sol, bekennen wir mit crafft des brifs, ob das were, das solcher unwille und kriege zwischen unsern gnedigsten Herrn, den konig von Hungarn und dem konige von Polen nicht gericht und abgetragen würde, und der genante unser Oheim von Meyssen solchen dinst wider den konig von Polen und Herzog Berthold!, als er gegen unsern gnedigsten Herrn, den Römischen konig verschriben ist, thun würde, so sollen Im an demselben Sechsthalb behmischer Groschen, dreitausend Schock behmischer Groschen gen uns abgehen, und uns nach unsern Erben der nicht pflichtig sein, zu geben, und wir sollen auch darumb dann unser Bürgen umb dieselben dreitausend Schock behmischer Groschen nicht mahnen. Das zu Urkunde geben wir Ime diesen brief mit unserm anhangenden Insigel versigelt, der geben iß zu Wyttenbergk des Donderstags nach Sant Mathiastag nach Cristi unsers Herrn vierzehnhundert und darnach im drei und zwanzigsten Jare.

205. Quittung desselben über die Zahlung des Restes jener Forderung. 9. März 1427.

Wir Fridrich ꝛc. Von der Sechsthalbtausend Schock guter behemischer Groschen wegen, die uns dann der hochgeborne Fürst, Herr Fridrich Herzog zu Sachsen ꝛc. unser liber Oheim schuldig geblieben ist, darum wir dann sein versigelten und verbürgeten Haubtbrieff gehabt haben, bekennen wir offentlich mit disem briefe vor uns und alle unsre Erben, das uns nun der obg. unser liber Oheym die vorgeschriben Summe von Sechsthalbtausent Schock guter behemischer groschen gutlich ausgericht und bezalt hat. Hierumb so sagen wir Im und alle seine Erben, und auch alle die Burgen und Selbstschulden davor, vor uns und alle unsre erben der obgen. sechsthalbtausent Schock guter behemischer groschen alles geldes, .die schulden antreffende, davor dann der gen. unser Oheim vor, auch unser quitbrief vor eines teils unsres geldes hat, alles aufwechsels und aller scheden. bis auf disen heutigen tag qwit, ledig und loß, und haben Im darauf seinen Hauptbrief, dieselben Schulden anlangende übergeben, und ob Ir ander brief von solches geldes und schulde von vergessens wegen hinterstellig wahren und hernach funden wurden, die solten crafftlos abe vnd todt sein und fürbaß ewicklichen dem genanten unsern Oheim und allen seinen Erben und Burgen keinen schaden fügen noch bringen sol in kein weyse von alle geverde. Das zu Urkund haben wir disen brief mit unserm anhangenden Insigel versigelt, der Geben ist am Sontag, als man in der heiligen Kirche singet Invocavit, nach Cristi unsers Herrn Geburt vierzehnhundert und im sieben und zwanzigsten Jare.

206. Vollmachtsbrief der Burggrafen Johann und Friedrich von Nurnberg wegen der Verlassenschaft des Markgrafen Wilhelm zu Meissen. 25. September 1407.

Wir Johanns und Fridrich, von Gottes gnaden Burggraven zu Nüremberg. Als die hochgebornen Fürsten, Herr Fridrich der Elter und Wilhelm, und Fridrich der Jünger, Lantgrauen zu Doringen und Marggrauen zu Meissen auff eine, und die vorgen. Johannes und Fridrich, Burggraven auff die anderen seiten ein Hindergang und Anlaß gethan haben, von des Anfalles und Erbteyls wegen, der uns von den hochgebornen Fürsten, Herrn Wilhelmen, Marggrauen zu Meyssen auf erstorben und angefallen ist, dorauff wir unser Schulde und zuspruch versigelt auf einen genanten tag, den egen. unsern liben Oheymen geschicket haben. Auf dieselben Zuspruche und Schulde uns dieselben unser liben Oheymen Inen Antheil auch beschriben und versigelt auf die nechsten acht wochen nach Michaelis gen Freiberg Zweien die wir dazu geben, senden sullen, Bekennen wir Johannes und Fridrich, von Gotes gnaden Burggraue zu Nürnberg, das wir dem würdigen Herrn Otten von Vilz, Thumdechant zu Nürnberg, unserm Rathe und liben getrewen, und dem ersamen Hansen Almau, Bürger der Altenstadt Maideburg, unsern liben besundern unsre volle gewalt und ganze macht gegeben haben, und geben In den in crafft dis brieffs. Dieselben Antwort also einzunemen, und den egen. unsern Oheymen und uns mit sampt dem zweyen, die die oftgen, unser liben Oheimen darzu geben werden, dem tage zu bescheiden, und recht über denselben Zuspruche, Schulde und Antwort zu sprechen, und dem Anlaße nachzugeen in allem maße und weyse, als das der Anlaßbrieff, den die offtgen. unser liben Oheymen und wir von der egen. sache wegen geben und versigelt haben, clarlichen ausweyß. Das zu Urkunde geben wir diesen brieff mit unser beyder anhangenden Insigeln. Geschehen zu Cadolzburg am Sontag vor Michaelis, da man zelt nach Cristi gepurt virzehnhundert Jar und darnach im Siebenten.

207. Kaiser Ruprechts Erlaß wegen der Verlassenschaft zu Meißen. 30. Januar 1408.

Wir Ruprecht von Gottes gnaden Römischer könig ꝛc. Embieten den hochgebornen Fridrichen nnd Wilhelmen gebrüdern, Marggrauen zu Meyssen und Lantgrauen zu Doringen unsern lieben Oheymen und Fürsten, unser gnad und alles gut, und thun auch kunt mit diesem brieff, das vns als einem Römischen konig, die hochgebornen Johannes und Fridrich, gebrüdern, Burggrauen von Nürnberg, unsre libe Swegern und Fürsten furbracht haben wie wol zunechste von versigelten spruche, auch lehen und Erbteyls wegen, als sie von dem hochgebornen seeliger gedechtnus Wilhelmen, Marggrauen zu Myssen und Lantgrauen zu Doringen, unserm liben Oheymen und Fürsten ufferstorben und recht und redlichen angefallen sy, eins Anlaß mit uch überkommen, und angegangen syn nach Inhalt der brieffe darüber gemachet, und sy solchem Anlaß nachgegangen syn, und auch offte und dick gemant, geschriben und erfordert haben, und das auch mit uch zu tagen gewest demselbem Anlaß nachzugen und genug zu thund, ydoch so hab In das von uch bisher mit widerfaren mogen, und haben darumb uns als einen Römischen konig umb des heiligen Reychs recht mit empfiger clag und forderung ernstlichen angeruffen yn das umb yr clag und zuspruch, die sy zu uch haben meynen, von uch zu gestatten und zu helffen als recht iß. Wann wir In nu das von Richs wegen pflichtig syn, darumb von Romischer königlicher macht und gewalt heischen und laden wir uch und ewr igliche, und bescheiden uch auch mit disem unserm kuniglichen ladbrieff einen gerichtztag für uns In unserm kuniglichen Hoffe vff den vierten tag des Meyen, der schierst kompt, und gebieten euch eristlich mit disem brieffe, das Ir vff demselben gerichtztage zu rechten tagzeit vor uns in unserm kuniglichen Hoffe, wo wir alsdann syn werden, gesteen, und uch gegen clage der vorgen. Johannsen und Fridrichen verantworten sollet, als recht ist. Wir haben auch zu offenbarung dis genwärtigen uß koniglicher heischung und ladung, dem Ersamen Ulrich, Abt zu Wilzburg, unsern lieben andächtigen mit unsern offen brieff bevolhen und ernstlichen geboten, das er uch dieselb heischunge und ladunge mit syn selbs lybe verkünden, und disen genwertigen, unsern kuniglichen ladbrieff antwortten, und uns auch des ein erkenntnusze mit syn offen versigelten brieff geben und schaffen sulle, bey unsern hulden. Mit Urkund dis brieffs versigelt mit unß kuniglichen Wagestet vffgedruckten Insigel. Geben zu Mergnetheim nach Cristi gepurt vierzehnhundert Jar und darnach acht Jare, des nechsten Mondags vor unser Frawen tag Purificationis, Unsers Richs in dem achten Jare.

Ad mand. dom. regis
Johann Kirchen.

Kaiser Ruprecht ließ demnächst durch das Kaiserl. Hofgericht über den vorliegenden Fall eine Relation erstatten, welche am 25. Februar 1409 eingereicht wurde.

Der hierüber unter dem Kaiser Sigismund ausgefertigte Hofgerichtsbrief vom 28. Juny 1409 erneuert vom 22. Februar 1415 überwies den Burggrafen Johann und Friedrich statt der in Streit befangenen Güter, Olsnitz, Vogtzburg, Ahdorf, Widersperg, Tierstein und Tyersheim die Summe von zwei Tausend Mark Goldes. — Das Kaiserliche Executoriale ist vom 27 August. und 5. September 1409.

208. Schreiben des Burggrafen Friedrich zu Nürnberg an die Stadt Frankfurt am Main, worin er den Kaiserlichen Botschafter, den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein empfiehlt. 25. Januar 1411.

Fridrich von Gottes gnaden,
Burggraf zu Nürnberg ꝛc.

Unsern freuntlichen Gruß zuvor, Ersamen lieben besundern. Als nechst zu Frankfurt unser gnediger Herre und der Römische konig und konig zu Ungern erwelet wart, do ir euch in desselben unsers Herrn sachen gen uns gar mit trewen willich und gelimplich erzeuget, das wir unsern Hern Alles eigentlich erzelt haben, und er hat das gar dangbarlich mit grossem Wolgefallen von euch aufgenommen, und meint das gen euch gnedicklich zu bedencken, und als euch itzunt derselbe unser Herr schreibt, und vf seines Glaitzbrief unsers lieben Oheims, Herzogs Ludwigs, Pfalzgrafen bei Rein und Herzog in Beyern, Botschaft zu euch komen wird, bitten wir, und raten euch, das Ir euch denselben unsern Herrn anneme sein, und zu seiner gehorsam williklich thun wollt. Wenn als sich sein sachen noch gar glücklich zu dem besten anlassen, so hoffen wir, das er nun fürbaß seint Marggraff Jost von Mehren von Todes wegen abgangen ist, keinen widerstand, der Jme geschaden muge von nymande sulle haben, und auch mit seinem bruder, dem kunige von Beheim freuntlich nach seinem willen vereinet werden. Also das er das Reich mit Gotes Hilfe gar gerugiglich in seinen gewalt mechticklich mag brengen, und wir virsteen auch anders nicht, denn das er mit liebe und mit güte zu den sachen wolle thun, und sich kürzlich gen dewtschen landen fügen, und seine krönung entpfahen, so hoffen wir und sin ane zweyvel, das ewr trewe und guter wille von Im gnedicklich erkannt sulln werden, dorzu wir auch mit fleiße helffen und raten wollen. Geben zu Ofen am Dinstage nach sant Paulstage Conversio. Anno XIo.

Den Ersamen weisen Burgermeister und
den Reten der Stat zu Frankfurt, unsern
lieben besundern.

209. Gewaltbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg für seine Gemahlin Elisabeth und seinen Sohn Johann, zur Entgegennahme der Erbhuldigung in den Landesgebieten seines verstorbenen Bruders Johann. 30. Juni 1420.

Wir Fridrich von Gotes gnaden ꝛc. Wann wir nu mit kriegen und mancherley sachen, der Marck zu Brandenburg anligend beladen sein, daz wir auf dizmale so eyland zu unsern landen und leuten da aussen nit wol komen mögen, darumb durch unser lande und läutte nütze und fromen willen, haben wir die hochgeborne Fürstin, unser liben gemahel, Frawen Elisabethen, Marggreffin zu Brandenburg hinausgesant in unserm abwesen und geben der obg. unser lieben gemahel, mitsampt dem hochgebornen Fürsten, unserm liben Sone, Herrn Johannsen, Marggrauen zu Brandenburg, Burggrauen zu Nüremberg ganzen vollen gewalt und macht mit craft ditz briefs, also das sy uud unser Sone obgenante oder Jr eins allein, nach unsers und unsers liben Bruders seligen Stete Stat, an unser statt und jn unsern Namen Erbhuldigung einnemen sol und mag, in unser und unser erben hand, sunderlich auch Lehen zu verleihen, gleicherweys als ob wir selbst in gegenwertigkeyt da außen weren, on geverde. Was wir einem iglichen von Rechts wegen zu verleyhen sullen, doch uns, unser Herschaffte und meniclich an sein rechte unschedlich. Und das auch ein itzlicher daruff swöre, und huldigung tu, als billich ist. Das zu Urkund geben wir der obgen. unser gemahel mitsampt unserm Sone disen Gewalts- und Machtbrief mit unserm aufgedrückten Insigel versigelten, der geben ist zu Newen Angermünde am Donnerstag nach St. Johannstag Nativitatis, Anno XXo.

210. Pfalzgraf Ludwig von Bayern überweist die Stadt Uffenheim dem Kurfürsten Fridrich von Brandenburg zur Huldigung. 26. July 1427.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfalzgrav bey Rein, des heiligen Römischen Reichs Erztruchses und Herzog in Bayern Embieten unsern liben treuen Bürgermeistern, State und Burgern gemeiniglichen zu Offenheim unsern Gruß. Liben Getrewen, wir lassen euch wissen, das der hochgeborne Fürst, Herr Fridrich, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. unser lieber Oheim, Offenheym Burgk und Stat, mit Herlikeiten Luten, guten, Zollen, geleiten und allen andern jren Rechten und zugehorungen, als er uns die verkaufft und zu kauff geben hatte, vff einen widerkauff, von uns wider abgekaufft, und zu sinen handen und gewalt gelohnt hat. Und herumb, so sagen wir euch solchen gelübde und Eyde, die Jr uns getan und gesworen habet, genzlichen gewiss ledig und loß, mit disem unsern offen brieff, und heissen und bevelhen Euch, das Jr dem obgenanten unserm liben Oheim, Marggrav Fridrich von Brandenburg und seine Erben geloben, hulden und sweren sollet, in allen sachen getreulichen gehorsam zu sin und zu gewarten, als ewren rechten erbherrn, und erbherrschafft on alle geverde. Urkund dis briefs mit unserm vfgedruckten Insigel. Datum Sabath post sanct Jacobi, Apost. Anno millesimo CCCC vicesimo septimo.

211. Revers über die Stiftung des Augustiner Klosters in Langenzenn. 1409.

Wir Johannes und Fridrich Burggrauen zu Nürenberg und wir Elisabeth von Bayern des vorgeschriben Burggrav Fridrichs, unsers lieben Herrn Gemahel bekennen, das wir von solcher Begierde, die vor zeiten der hochgeborne Furst, unser lieber Herr und vater Herr Friedrich Seeliger gedechtnus darzu gehabt hat in unser Stat Langenzenn zu einem Closter und Convent der Chorherrn Sant Augustini Ordens, zu Latein genannt Canonicorum regularium gestift, gemacht und geben haben.

Am nechsten Monatstag vor unsers Herrn Auffahrtstag MCCCCIX.

X. Vormundschaften, Witthumsverschreibungen.

212. Burggrafs Friedrich V. zu Nürnberg Disposition, Krafft deren er seinen Söhnen, wenn Sie nach seinem Tod noch nicht zu ihren Tagen gekommen wären, seine Gemahlin Elisabeth und ihre 3 Brüder, Friedrich, Balthasar und Wilhelm, sämmtlich Markgrafen zu Meissen, zu Vormündern sezt, und alle Landestheilung bis zu ihrer erlangten Majorennität untersaget, hingegen festsezet, daß alsdann bei vorzunehmender Theilung einer das Niederland zu Francken und der andere das Oberland auf dem Gebirg und vor dem Wald nach vorheriger Gleichmachung haben, auch im Fall er noch mehr Söhne bekäme, niemals mehr denn 2 Layen regierende Herren seyn sollen. 8. Januar 1372.

Wir Friderich von gotes gnaden Burgraue zu Nüremberg Bekennen vnd tün kunt offenlichen mit disem briue . . Wanne vil grozzer kriege, Aufleuf vnd zweyunge geschehen, von kinde wegen nach vaters tode, die zu iren tagen nicht kumen sein. Darvmb angeporne Liebe, Minne vnd Veterlich trüwe bedenken sol, waz seinen kinden nucz, Erliche vnd fugenliche sei. bei lebendig leibe daz ez nach tode also beste . . Davon so haben wir gedocht mit guter vorbedrahtunge, mit Rate vnser freunde, vnsers Rates. vnd vnser diner. ob das wer. da got vor sei. das wir abegingen von todes wegen. Ee vnser Sün zu iren tagen komen. wy dyselben vnser Sün durch ere, nuz vnd wirdikeit der herscheft mit einander sitzen sullen, die weil Syn zü iren tagen niht kumen sein vnd auch wenne Syn zu iren Tagen kumen. als hernach geschriben stet . . Also ob das geschehe. das got wende. nach seinen gnaden. das wir abegingen. Eee vnser Sün zü iren tagen kumen . . So haben wir vnsern Sünen geben vnd erkoren. vnd geben vnd erkiesen auch in mit kraft ditzs briues zü formünde dy hochgeporen Fürsten . . vnser liebe Sweger. hern friderichen. hern walthasar. hern wilhelm. Margrauen zu Mihssen. vnser liebe wirtein. frawen Elyzabethen Burgrafin ze Nürenberge . . vnd den Edeln . . vnsern lieben Oheim Johannsen Lantgrauen zu dem lewtenberg . . Also das Syn . . vnsern kinden trüwelichen vnd nützlichen vor sullen sein. mit vnser wirtein State. Jres vnd vnser kinder States rat. die weil sie zu iren tagen niht kumen sein. als wir Jn des gentzlichen gelawben vnd getrawen vnd auch bei namen. als her nach geschriben stet . . Zu dem ersten. das dy egenant frawe Elyzabeth. vnser wirtein bei iren kinden sitzen vnd peliben sol. Die weil vnser Sün zu iren tagen nicht kumen sein . . Vnd die weil Syn iren witwenstüle niht verruket nach verkert hat. bei allen Landen . . Steten . . Herschaften . . Lewten . . Güten . . Dörfern . . Einsen . . Eren . . gülten . . dinsten . . rehten . . freiheyten . . vnd gewonheiten. als wir . . vnd vnser Vordern dye herpraht haben. vnd inne gehabt haben, vnd als wir die auch vnserm tode gelazzen haben. vnd die mit irem leipgedinge zu nizen. besetzen vnd entsetzen. nach iren trüwen. nach rate Jres . . vnd vnser Kinder rat. dy zu den zeiten sein. in aller mazze vnd weizze. als wir selber gegenwertig vnd bei leben weren. wy das vnsern kindern. ir Herschaft aller nützeliche vnd fugenlich ist ane geuerde. Auch meynen vnd wellen wir. das die egenanten vnser kinder formünde mit nicht gestaten süllen, das vnser Sün dhein Teylung mit einander tun sullen. noch haben . . ee Sie zu iren tagen nicht kumen sein. Vnd ob vnser Sün zu iren

tagen kumen. das denn die egenanten formünde vnser Syn darzu halden vnd daran weisen. vnd Sy auch des verpinden vnd verschreiben das Sye vngeteilt bei einander pleiben, so sye lengst mügen, aller vnser Lande. Herrscheft. Lewt vnd guter. dy wir nach tode hinder vns gelazen haben. wer aber. das vnser Sün zu iren tagen komen weren. vnd einteylung müst geschehen. vnd die Vormünde Sy bei einander nicht lenger behalten möhten. vngeteilt. So schicken vnd schaffen wir vnd wellen. daz man das nyder Lande zu Franken. vnd das oberlande auf dem Gepirg. vnd vor dem walde geleich gein einander teylen sol. Also das ein Herre auf dem Gepirge sei. vnd wellen das man das nyder Land zü Franken nicht von einander teil. Ez wer denne. öb ein lande minner oder pozer wer. dann das ander. so sol vnd mag man von dem pezzeru vnd von dem grozzern dem minnern zuteilen an den nehsten Orten vud gepieten. do ez dem minner vnd pozzern aller gelegen ist. Also. das ein geleiche. reht. vnd getrüwe teylung geschehe. Lande gein Lande. als vor geschrieben stet. ane alles geuerde . . Auch sullen di vorbenanten formünde. vnd vnser wirtein. vnd vnser kinder Stete. zu den zeiten vnsern Sünen mit niht gestaten noch hengen. ee sy zu iren tagen niht kumen sein. Das Sie dhein Güi. erbe. oder lehen hin geben. oder verleihen. in dhein weis. vnd ob sy das teten vor Kindeheyt. oder sust. wie das geschehe. ee vnser Sün zu iren tagen komen. das leihen vnd geben. sol weder Krafte noch Macht haben ane geuerde. Auch schiken vnd wellen wir. das vnser. vnd vnser kinder oberster Amptman zu Franken. vnd öberster Amptman auf dem Gepirge. oder ander vnser vnd vnser kinder Amptlewte, dye ir Einse. gült. felle. rent. von gelte. vnd von Getreyde. einnemen. den vorgenanten vnser kinde formünden. iren reten. zu den zeiten. ein male in dem Jare zu dem minsten gantze Rechenüng tün sullen. vnd ob dy formünde. ir einer oder Sy alle bei sulcher Rechenunge nicht möhten gesein. So mage vnser egenante wirtein mit irem vnd vnser Sün rate zu den zeiten. wol Rechenunge von in ein nemen. vnd was vnser wirtein mit vnser Sün Rate an sulcher Rechnung geuellet. vnd waz sy tün. das sol getan sein. ane geuerde. vnd was vnser wirtein. ir vnd vnser Syn rat mit einander vber ein komen. das vnsern Sünen . . Landen . . vnd Herscheften nutz vnd fugenlich ist. in den oder in allen andern Sachen. das sol gantz volle macht vnd craft haben. als ob das alle formünde. oder ir einer getan hetten. . . wer aber Sache. das vnser wirtein. vnd vnser Sün Rat. sulche Sache an rürten. dy in zu Swere weren. vnd sich dar auz niht gerihten möhten vnd auch sulcher Sach nicht vber ein möhten werden. Das sol vnser wirtein mit vnser Süne rat an die formünde pringen. an Sy alle. oder an ir ein teil. oder an ir einen. vnd wy Sy dy formünde dar auz rihten vnd raten. das sol geschehen ane geuerde. . Wer aüch das vnser wirtein iren witwenstul verkeret. vnd verendert. als palde des geschehe. se sol Sy von der formuntschaft gescheiben sein. vnd sol mit vnser kinder. vnd iren Landen und Herscheften furbaz nicht mer zuschicken. noch zu schaffen haben. in dhein weis. dann allein ir Leipgedinge. das ir vnser vater graue Johans. dem got genade. vnd wir Ir verschriben haben. das sol Sy haben mit sulchen gulten. Einsen. dinsten vnd rehten. als ir das verschriben ist. nach laut vnd sage der briue. dy Sy dar vber hat. dy zu den selben zeiten geschriben sint. wann. ob wir. vnser veter. oder vater. den got genade. yht güt kaüft hetten. in den selben Gerihten Gepiten. oder Herscheften. nach Data der briue. Dy Süe hat vber ir Leipgedinge. von vnserm Vater vnd vns. die selben kanften güt süllen vnser Sün sein. ane geuerde. Wer aber sache. daz vnsern Sün zü iren tagen kumen weren. vnd sy bei irer Müter nicht pleiben wolten. oder ob vnser wirtein ir Muter bei in niht sein wolt. vnd Sy iren witwenstul niht verendert. vnd verkeret. die weil sol Sy ir leipgedinge. als vor geschriben stet. inne haben vnd dy nützen vnd niezen. besetzen. vnd auch der zu alle dy gült vnd güt. dy wir sider dar ein gekauft haben. vnd die in den Gepieten vnd gerihten des selben leipgedings gelegen sein. nihts uzgenumen. ane geuerde. Wer auch. das vns Got mere Süne gebe vnd beriet. von seinen gnaden dann zweyer. So meynen vnd wellen wir. das doch newr zwen Leyen Herren sein süllen vnd nicht mere. dy vnser Lande vnd Herrscheft erben süllen. ane alles geuerde. Auch behalt wir vns maht vnd craft, alles ditze Gescheste. ein teil. oder ez alles zü verkeren.

vnd zu verrüken. oder wider zu berüffen. vnd ob wir yhts nach disem gescheste. versünnelich verschriben. vnsern Sünen. iren Landen. Herscheften zü eren. zu nütz. das hie niht geschriben stunde. das sol gentzlichen gehalden werden, als ob ez hie inne geschriben stünde ane geuerde. vnd wir dy vorgenanten formünde geloben mit guten trüwen. alles des stet vnd veste ze halden. als vor geschriben stet. vnd dy Süne dar zü halden. als verre wir mugen. vnd folgunge gehaben mügen. vnd den kinden geraten vnd geholfen sein getruwelichen. als vor geschriben stet. vnd als vnser selbs kinden. Landen vnd Herscheften. ane alles geuerde. Dez ze Vrkunde. vnd merer vestikeit. Geben wir disen briue besigelt mit vnserm vnd der vorgenanten formünde anhangenden Insigeln. das alle vorgeschriben Sache gentzlichen also gehalten werden. vnd stet vnd veste peleiben. der briue ist geben. do man zalt von Cristus gepürt. drewezehn hundert Jare. vnd in dem zwey vnd Sibenzigsten Jaren, an sand Erhards tage.

213. Burggrafs Friedrich zu Nürnberg Confirmations-Brief über die von ihm d. d. an sand Erhards tage anno 1373. errichtete Disposition, worinnen er aber, weil seine Gemahlin Todes verfahren, an dieser statt Herzog Rupprecht von Bayern den jüngern, seinen Eydam, zum Vormund seiner Söhne ernennet. 13. Juni 1380.

Wir Friderich von gotes gnaden Burgrafe ze Nurenberg, Bechennen vnd Tun künt offenlich mit disem brife, Allen den dye in sehen oder horen lesen. Wanne wir vormals mit der hochgeboren fürstynne frawenn Elizabethen vnser lieben elichen Hawsfrawen vnserr freunde, vnd mit unsers Rates Rat vnser liebe Süne getrewlich vnd veterlich besorget haben wie die selben vnser Süne nach vnserm tode. da got lange vor sey. mit iren vormünden die wir in zu den selbenn zeiten gegeben haben siczenn vnd beleiben solten als daz die brife eygenleichen sagen, die dor vber geschriben vnd mit vnserm mit der hochgeborn fursten vnser lieben sweger der Markgraffen von Meibssen mit der vorgenanten vnser lieben hawsfrawen seligen, vnd mit des Edeln Landgrauen Johansen zu dem Lewtenberg vnsres lieben Oheymes Insigelte versigelt sein worden. Wanne nü die vorgenant vnser liebe hawsfrawe selige von todes wegen leider ist abegegangen dorümbe schiten machen vnd verschreiben wir mit kraft dicz brifes, daz daz vorgenant vnser gescheste vnd schikünge in ganczer vnd volkümner maht besten vnd beleiben schol. als an den selben vorbegenanten gescheste brifen von wort zu wort begriffenn ist vnd geschriben stet on alles geuerde. Danne allein daz wir zu formünde an der vorgenanten vnser lieben hawsfrawenn seligen stat gegeben haben. vnd geben mit kraft dicz brifes den hochgeborn fürsten Hern Rüpreht den Jüngsten pfalczgrafenn bey Reyn vnd herczogen in Beyern vnsern lieben Tochter Man. Also daz der selbe vnser lieber Eydem als ein Rechter getrewer formunde mit ganczer voller maht vnd kraft in formündschaft tün. volfüren vnd halten schol alles daz geleicher weise als die vorgenant vnser liebe hawsfrawn selige getan volfuret vnd gehalten solt haben nach vnserm tode, ob sye in dem leben wer beliben. Als daz die vorgenanten briefe vnsers geschepftes genczlichen vnd lewterlichenn sagen. Doch haben wir vns macht vnd gewalt behaltenn dicz gescheste zu widerrüfenn an welchen stücken vnd wenn wir wollen. als wir vns auch den selben gewalt zu widerderrüfen an dem ersten vorgenanten vnserm gescheste brife behalten haben Vnd zu warem vrkunde dicz obgeschriben geschestes Geben wir disen brife mit vnserm groszen anhangendem Insigel versigelten. Dar zu wir von gotes gnaden der vorgenant Herczoge Rupreht der Jüngste Pfalcgraff bey Rein vnd herczoge in Beyern ꝛc. zu warem vrkünde alles daz zu volfuren daz an disem briffe von vns stet geschriben, durch bete willen des hochgeborn vnd vorgenanten vnsers lieben swehers friderichs Burgraffen zü Nürenberg haben auch vnser Insigel mit wizzenn an disen briff heizzen hengken. Der geben ist do man zalt nach Cristi vnsers hern gebürte drewzehenhundert vnd in dem Achczigistem Jare. an der nehsten mitwoch vor sand veytz tag des heiligen Merterers.

214. Witthums-Verschreibuug des Kurfürsten Friedrich für seine Gemahlin Elisabeth über 25000 F. Heimsteuer, 25000 F. Wiederlegung und 12000 F. Morgengabe. 3. May 1422.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Marggraue zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Ertz Kamrer vnd Burggraue zu Nüremberg, bekennen vnd Thun Kunt offenlich mit disem Brife für Vns alle Vnsere Erben vnd Nachkommen gen allermeniglichen, die in sehen oder hören lesen, das wir mit wolbedachtem mute, vnd mit sunderlichen Willen, wißen und worte, vnsers elsten Sones Marggrauen Johannsen, Auch nach Rate Unser Rete vnd lieben getreuen, der Hochgebohrn Fürstinne Frawen Elizabeth von Bayern Marggrefin zu Brandenburg vnd Burggrefin zu Nüremberg vnser lieben ehelichen gemaheln, für ihr wydem vnd zugelt mit namen Fünff vnd zweinzig Taußent gulden ir Heymstewer, Fünff vnd zweinzig Taußent gulden ir wiederlegungen, vnd zwölff Taußent gulden ir morgengabe alles Hungerischer Gulden, recht und redlichen vermacht, vnd sie der verweyset haben, vermachen vnd verweysen ir In craft diez Brifes in sulcher maße, vnd mit dem gedinge ob der allmächtig Gott vber Vns gebüte, Also das wir vor der vorgenannte Frawen Elizabethn Vnser Gemaheln von Todes wegen abgingen, so soll es nach vnserm Tode do by beleiben besteen, vnd in allen stücken, punckten vndt Artickeln gehalten werden, als hernach geschrieben und begriffen ist, Mit Namen so soll dieselbe Fraw Elizabeth ir Lebtage haben, Unser Stete, Sloße, Merckte, Dorffern, Onolzbach, Collenberg, Lewterßhaußen, Swabach, Comerstein, Cadolzbnrg, Alttenbergk, Zenne, Hohenecke, Erelbach, Berzel vnd Bernheim, vnd was zu den allen vnd darein gehört, mit allen Herrlichkeiten, Dörffern, Weülern, Höfen, Mülen, Leuten, guten, Gerichten, Gülten, Zinsen, Renten, Diensten, Wisen, Eckern, Walden, Hölzern, Wilpenen, Weyer, Weyersteten, Wassern, Wasserleuffen, Vischereien, Veldern, stock vnd Steinen, und was zu den allen vnd jedem besuuder gehört, wie das alles benent ist, vnd mit sunderlichen namen benant mag werden, nichts ausgenommen, besucht vnd vnbesucht, das alles nuzen, nyeßen, besetzen, entsetzen, einnemen, aufheben, gebrauchen, in iren Nutzen und frommen wenden vnd Keren, vnd ir Lebtag damit schicken Tun und laßen was vnd wie sie will, in allermaße vnd rechten vnd gewohnheiten, als wir die bisher Innen gehabt, gebraucht vnd genossen haben on alles geuerde, vnd was von oder auf den vorgenanten, Sloßen, Steten, Merkten vnd Dörffern oder auff gütern dorein vnd dorzu gehörend, auf Leybding vnd Wiederkauffe, Verkawffet, Verpfändet oder versetzt ist, das anders zu Losung vnd Wiederkawffe stünde, das sollen wir oder unser Erben von der nechsten pete vnd Stewr, die wir nemen werden abkawffen vndt wiederloßen, daß sie Funfft halbe Tawsendt Reinisch gulden Jerlicher gulte nach gleichem redlichen Anslag wohlgehaben mag, vnd wir sollen noch en wollen fürbaßer derselben Sloß, Stete, Märkte, Dörffer, noch ir zugehörunge, nicht mehr verkauffen, versezen, verkümmern noch verpfenden, auf Leypding noch sunst, on sunderlich gunste, willen, wissen vnd Wort, derselben Vnser lieben Gemahel, Ob sie auch selbes an den vorgenannte, Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern und Zugehörungen, das anders zu Wiederkauffe oder Loßung stünd, wieder kauffen vnd ablösen wölt, das mag sie ungehindert wol Tun, vnd was sie also daran Kaufft und wiederlöste, daß sollt sie alles einnemen, vnd ir volgen ir Lebtage, vnd nach irer Verschiedung von Tode, So sullen dann die obgenante Sloß, Stete, Merkte vnd Dörffer mit allen und jeglichen iren Zugehörungen, nichts außgenommen, gentzlichen vnd gar mit sambte dem obgeschriben gelte, das ir darauf vermacht ist, wieder vallen, auff vnser Erben, die dann Recht darzu haben oder gewynnen, vnd die das nach solchem Valle, so der gescheen, Wer müglichen vnd billigen erben sullen, Es mag auch die obgenante vnser lieb Gemahel durch ir sele Heyle willen oder sunst verschicken, Tausen Reinisch gulden, wem vnd wie sie die dann schicket, dem oder den sullen Vnßer Erben auf die dann daß abgeschriben gelt, Sloß vnd gütter vallen, nach Irem Tode gütlichen außrichten vnd bezalen on alle wiederrede ongeuerde, Mit Namen sullen alle vnd iegliche Vnser

Amptleute, Vogte Burger vndt Innwohner der obgenannten Vnser Sloß, Stete, Merkte, vnd Dörffern, Onolzbach, Collenberg, Lewterßhaueßen, Swabach, Camerstein, Cadolzburg, Altenpergk, Zenn, Hoheneck, Erelbach, Bergel und Bernheim, der egenante Frawen Elizabeth, oder wem sie das an irer stat enpflichtet, mit iren offen versiegelten machtbrifen, Hulden, vnd sweren zu iren vorberürten Rechten vnd worten, Vnd ob es also zu valle käme, ir getrewlich gehorsam vnd gewärtig zu sein, in aller weiße, forme vnd maße, als vorgeschriben begriffen ist, Vnd daß sulche Amptleute vnd Vogte auch sweren, daß sich ir Keiner entsetzen laße, es sey denn, das der, der nach ihm zum Amptmann gesatzt wurdet vnd daran kumet, vnd ee er das einnympt desgleichen derselben Vnßer lieben Gemahel oder wem sie das von iren wegen empfichlet gesworen habe, alle argelist vnd geuerde genzlichen ausgescheiden', wir sullen vnd wöllen auch derselben vnser lieben Gemahel bekanntnuß brive schicken von den Lehen-Herren, davon denn die obgenannte Sloß, Stete, Merkte vnd Dörffer mit iren Zugehörungen zu Lehen rühren, das die bekennen, daß solche Vermächnuß ir guter wille vnd worte sei, Vnd Wir Johannes von Gottes gnaden Marggraue zu Brandenburg und Burggraue zu Nüremberg bekennen auch offenlichen mit disem Briue, daß alle abgeschriben Vermechnuß die Unser Lieber Herr und Vatter, der offt benannten Unser lieben Frawen vnd Muttee in diesem Briue verschriben vnd vermacht hat, mit vnserm guten willen, wissen und worte zugangen vnd geschehen ist, vndt ob es also zun fall Komt, So gereden vnd geloben wier derselben, vnßern lieben Frawen vndt Mutter darinnen getreulichen bey zu stehen, Ihr Vleißiglichen geholffen zu sein, Undt sie darzu förderlichen dabey beleiben lassen, Sie schüzen, schirmen vndt handthaben sollen vndt wollen, ob sie Jemands daran hindern oder ir einigerley einfall daran thun oder machen wollte, nach allen vnsern besten Vermögen angeuerdte, Vndt wir Elisabeth von Beyern, Marggräffin zu Brandenburgk vnd Burggräfin zu Nürmberg bekennen auch öffentlichen mit dießem Brieff geschriben vndt begriffen ist, allßo williglich aufgenommen haben, vndt mit vnßerm guten willen, wissen und worten zugangen und geschehen ist, und gereden und geloben auch, das alles jeglichs besunder inn allen stücken, Puncten vnd Artickeln zu halten, vndt zue vollfüren, das an diesem Briefe von uns geschriben stet, on alles geverde, Mit Vrckunde diezs Briefes versigelt mit Unsern Marggraue Friedrichs zu Brandenburg, Elizabeth Marggräfin vnd Marggrauen Johannsen, vnd auch der hernach geschriben vnßer freunte Rete vnd getrewen anhangenden Innsiegeln, die sie von vnser bete wegen zu gezeugnus zu den Vnsern gehangen haben, desselben wir Albrecht von Hohenloch, Friedrich von Kindßberg, Hannß von Sparnecke, Friedrich von Wirßberg, Arnoldt von Seckendorff, Conrad Truchseeß, Conrad von Awffseß, Jorge von Seckendorffe, Rittere alte auch also bekennen, daß wir von der egenanten Vnser gnedigen Herren vnd Frawen, bete wegen, Vnser Insigel zu den iren zu gezeugknusse gehangen haben, an disen Briefe, der geben ist zu Bayreut, nach Christi geburte Vierzehen hundert Jare, Vnd in den zwey vnd zweinzigsten Jaren, des Sontags vor vnsers Herrn Auffart Tage.

215. Der Bischof Johann von Würzburg erneuert den Lehnconsens, den sein Vorgänger Johann über einige, der Frau Markgräfin Elisabeth von Brandenburg zu ihrem Leibgedinge und Witthume verschriebene Orte ertheilt hat, den 30. May 1422.

Wir Johannes von Gottes Gnaden, Erzbischof zu Würzburg thun kunt an disem briefe gein allermenniglich. Wann vormals der Erwürdige Herr Johannes, Bischof zu Wurzpurg, unser nechster Vorfarn seliger, seinen Willen und verhencknus gegeben und getan hat, zu solcher bewysung und vermechnus, die dann vormals der hochgeborne Fürst und Herr, Herr Fridrich, Marggrav zu Brandenburg rc. mit Rate, gunst, wirde und willen des hochgebornen Fürsten, Hern Johansen, Burggrauen zu Nüremberg, seines Bruders seligen hat getan der hochgepornen Fürstinne und Frawen, Frawen Elizabethen

Herzogin zu Bayern, seiner liben Gemaheln, für Iren wyedan und zugelt, mit namen funf und zwentzig tausent gulden Irer Heymsteuer, zwentzig tausent gulden Irer Widerlegung und Tzwelfftausent gulden Irer Morgengabe, Alles ungerischer Gulden. Nemlich vff den Steten, Slossen, Mergten und Dörfern, Onolzpach, kollenberg, Lewtershausen, Swabach, kamerstein, Cadolzpurg, Altenberg, Zenne, Hoheneck, Erlbach, Bergel und Bernheym, der dann etliche und Ire Zugehörunge von uns und unserm Stifte zu Leben rüren, und in unsers stiftes lehnbuchen geschriben steen, und als auch besagt der vorgeschriben, unsers vorfaren seligen bekentniß und willebrief darüber gegeben. Also durch flissiger bete willen, die an uns geleget hat, der vorgeschriben unser lieber Herr Friedrich Marggrav, so vernewen, bestetigen und confirmiren wir in crafft dis briefs solchen egen. brief der egen. Frawen Elisabeth von den vorgevirten unsern vorfaren seligen, Wir solch bekentniß gegeben für die obgen. Summe gulden vff den geschriben unser lehen und guten, nach lauten desselben seines briefs ongeverde. Doch behalten wir uns und unsern nachkomen und Stift mit disem brieffe alle unser lehnrecht und gewonheit, die wir darin haben, zu Urkund ist uns Insigel an disen brieff gehenket der geben ist zu Wurzpurgk am heiltgen Pfingstabende Nach unsers Herrn Cristi gepurt, Viertzehnhundert Jar und darnach im zwey und zwantzigsten Jaren.

216. Lehnsconsens des Abtes Sigfried zu Ellwangen über die Witthumsverweisung der Markgräfin von Brandenburg auf das Schloß Cadolzburg. 5. Juni 1422.

Wir Sifrid von Gotes gnaden, Abbte des Gotzhuses zu Elwangen. Sant benedickten Ordens, Augspurger Bistums, bekennen offenlich vor allermenniglich. Als der Hochgeborne, durchlauchtige Furste und Herr, Herr Fridrich Marggrave zu Brandenburg ꝛc. seiner liben ehelichen Gemahel, unser gnedigen frawen, Ir widem und zugelt, widerlegung und Morgengab vermacht und verweyset hat vff etliche syn Stat, Sloss, Merckte und Dörfer, nach Inhalt solcher Brief darüber gemacht, In den auch benent ist, das Schloss Cadolzburg mit seiner Zubehörde, das von uns und unserm egen. Gotzhuse zu Elwangen zu lehen rüret. Herumb so hat der egen. hochgeborne Furst unser gnediger Her an uns begert, das solch vermechtnisse unser guter wille und wort syn wöllen. Und also bekennen wir, das das obgeschr. vermachne und verweysen unser guter wille und wort ist. Günnen und verhengen auch das in crafft des briefs, doch uns, unserm egen. Gotzhuse und unsern Manne und lehn hafft wegen unsere Recht voran behalten on alle Arglist und Geverd. Mit Urkund diz briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel, der wir uns in disen zeyten in unsers und unsers Gotzhuses sachen gebrauchen. Geben zu Elwangen am freytag in der heilgen Pfingstwoche von Cristi gepurt, da man zelt viertzenhundert und darnach Im zwei und zwanzigsten Jaren.

217. Consens und Vollmachtsbrief des Kurfürsten Friedrich zu Brandenburg, kraft dessen seine Gemahlin nach ihrem Tode ihre Heimsteuer und Morgengabe nach Belieben ihren Söhnen vermachen darf, falls ihre Söhne sie dereinst im ruhigen Besitze ihres Witthums beeinträchtigen sollten. Treuenbriezen den 12. August 1423.

Wir Fridrich von Gotes Gnaden ꝛc. bekennen offenlich mit disem briefe für unsern eltesten Sohne, Marggrauen Johansen und alle unser Erben und nachkomen gein allermenniglich ꝛc. ꝛc. Als wir der hochgebornen Fürstin, Frawen Elisabeth ꝛc. ꝛc. unser lieben gemahel, etlich unser Sloss, Stete und Merkte zu Franken, mit namen Onolzpach, kolnberg, lewtershausen, Swabach, kamerstein, Cadolzpurg, Altenberg, Zenn, Hoheneck, Erlbach, Bergel und Bernheym mit allen Iren zugehörungen für Ir heymsteuer funf

und zwentzigtausend hungrscher gulden, Irer Wiederstattung, funf und zwenzigtausent hungrischer gulden und zwelftausent hungerischer gulden Irer Morgengabe zu Irem leipgedinge verschriben und vermacht haben, nach Inhalte und Ausweißunge desselben leipgedinges briefs derselben unser liben gemahel von uns darüber gegeben, darauff Ir dann Huldunge derselben unser Slosse, Stete und Merkte gescheen ist. Und darumb, das die genante, unser liebe Gemahel bey demselben Iren leipgeding dester baß und getrewlicher sitzen und bleiben müge, so haben wir Ir dise verschreibung getan, als nachgeschriben stet. Ob sache wer, das unser menlich leibserben nach unserm tode die obgen. unser lieben Gemahel bei Iren leipgedinge ungeverlichen nicht gereulichen bleiben und sitzen lassen wollten und ließen, nachdem und ir das von uns verschriben ist, so hat die gen. unser lieb gemahel, volle gewalt und gute, Recht, die obgeschr. Sum, funf und zwanzigtausent hungerscher gulden Ihr heymsteuer, im tzwelftausent hungrisch gulden Ir morgengab nach Irem tode, unsern menlichen leibserben einem oder mer, welchem sie will, zu verschicken, zu verschaffen, und von den andern unsern menlichen leibserben und sunst allermenniglich ungehindert, und welche unser mennliche Leibserben einem oder mir, die gen. unser lieben gemahel, also diselben sume gulden irer heymsteuer und morgengabe schicket oder verschaffet, der oder dieselben sollen sulche sume als siben und dreissigtawsent hungrischer gulden zuvoren vff demselben unsern Slossen, Steten und Merkten, so sie dann oben und auch in dem leipgedingsbriefe berürt benant sein haben, der mit allen und yetzlichen Iren zugehorungen nach dem, als in dem leipgedingsbrief begriffen iß, zu genießen und zu gebrauchen so lange bis sie von den andern unsern menlichen leibserben, umb soliche unser menlich leibserben, den unser liebe gemahel das also geschickt hatt, umb die obg. Sume; hundertsieben und dreyssig tausent hungrisch gulden widergelöß werden, on argk und on alles geverde. Und wir Johanns von Gotes gnaden, Marggrav zu Brandenburg 2c. bekennen auch offenlich, das alle obgeschr. sache, die unser lieber Her und vatter der obgen. unser lieben frawen und Muter in disem brife verschriben hat, mit unserm guten willen, wissen und worte, zu gangen und gescheen iß. Und das zu warem Urkund, geben wir obgen. Marggrav Fridrich der obgeschr. unser lieben gemahel disen brief mit unsern, des obg. lieben Sons und der hernach geschriben tzeugen, mit Namen Conrad Truchses, Conrad von Seckendorf, Hans von Seckendorf zu greun und Fridrich von Seckendrff, Rittern anhangendem Insigel versigelten brife, die sie von unser bete wegen zu gezeugniß zu dem unsern gehangen haben, demselben wir Conrad Truchses, Conrad von Seckendorf, Hans von Seckendorf zu greun und Fridrch von Seckendorf, Rittern, auch also bekennen das wir, von das egen. unsers gnedigen Hern wegen, unser Insigel zu dem seinen als gezeugknisse an disen brieff gehangen haben. Der geben ist zu Trewenbriechsen des Donnerstags nach sant Lorentzentag, Nach Cristi gepurt im viertzehnhundert und darnach im drey und tzwanzigsten Jaren.

218. Anderweitige Witthumsverschreibung des Kurfürsten für seine Gemahlin. Berlin, 2. August 1424.

Wir Fridrich von gotes Gnaden Marggraue zu Brandenburg, des heylichen Römischen Reichs Erz Kammerer, vnd Burggraue zu Nüremberg, bekennen offenlich mit diesem Brief, für vns alle vnser Erben vnd nachkommen, gen Allermenigliche, die in sehen, hören oder lesen, alß wir mit wohlbedachtem muete, vnd mit sunderlichen Willen, wißen vnd worte, vnsers Elsten Sones Marggrafen Johannßen, auch nach Rate Vnser Stete vnd Lieben getrewen, der hochgeborn Fürstinne Frawen Elizabethen geborn von Beyern, Marggräfinne zu Brandenburg vnd Burggräfinne zu Nüremberg, vnser Liebe elichen Gemaheln nach vnserm Tode, da gote lange vor sey, zu Irem Leipgedinge, ob sie vnns also vberlebt diese hernach geschrieben, vnser Sloße, Stete, Markte vnd Dörffern, mit Namen, Onolzbach, Collenberg, Lewterßhawsen, Swabach, Cammerstein, Cadolzpurg, Altenberg, Zenne, Hohenecke, Erelbach, Bergel vnd Bernheim, vnd was zu den allen vnd darein gehört, nichts vßgenommen, verschriben vnd vermacht haben, alß denn solcher ire

Vermechtnüße Brief, den sie von vns darüber hat, clerlichen inn helte vnd auswehset, vnd nemlichen was von, oder auff den vorgenanten Sloßen, Steten, Merkten vnd Dörffern, oder auf gütern, darein vnd darzu gehörende, vff Leipgedinge vnd wiederkauff, verkaufft, verpfendet, oder versezt ist, das anders zu Lößunge vnd wiederkauff stunde, daß wir oder vnser Erben, von der nechsten bete vnd stewr, die wir dann nemen würden nach dato desselben vnsers Vermechnusbriefs, den sie von vns hat, sulchs wiederkauffen vnd ablößen sullen, das sie fünffthalb Tausent Reinische gulden, Jerlicher Rente, nach gleichem redlichen Anslage wol gehaben müge, Nun haben Wir, vnd auch die genante vnser liebe gemahel erkannt vnd angesehen, daß solche Sloße, Stete, Merkte vnd Dörffere so hoch verpfendet zu Leipgedinge, vnd auff widerkauff verkaufft sindt, vnd dabey bedacht solche swere Schuld, damit wir zu diesen Zeiten beladen sein, Solten Wir solches wiederkauffen vnd ledig machen, daß wir ander Vnser Schulde, dadurch wir vnd vnser Erben wol zu swerlichen schaden kommen, nicht bestellen, noch vßgerichten möchten, darumb hat die genante vnser liebe gemahel, vnbezwungelich mit guten Willen vns vnd vnser Mennlichen Leibs-Erben, solche Liebe vnd gunste gethan, sind wir der obgenannte vnser Sloße, Stete, Merkte vnd Dörffere mit Iren Zugehörungen, izund von dieser bete vnd stewr nicht gelaßen mügen, daß wir Ir dann anders wo etlich Jerliche Rente, gülte vnd stewr, damit sie dann von Jare zu Jare, vnd von Tage zu Tage, die obgenanten Sloß, Stete, Merkte, vnd Dörffere geloßen müge. Vndt wonn wir nu wiederumb gemerkt vnd bedacht haben, soliche Trewe vnd guten Willen, den dieselbe vnser Liebe gemahel, in den vnd allen andern Sachen, Vns vnd vnsern Erben beweyset hat, darumb mit wolbedachtem muete, vnd sunderlichen Willen vnd Worte, vnsers elsten Sones Marggraf Johannsen, auch mit Vorrate, vnser Rete vnd Lieben getrewen, wir derselben vnser Lieben gemahel, vnser Stewr in der Stadt, vnd auf dem Lande zu Bayreuth, die vns jezund werde vnd gefallen solt, auch alle Rennte, Zinße, gülte, felle, früchte vnd nuzunge, der genante vnser Stadt Bayreuthe, vnd auf demselben Lande, wie die genante sein, vnd auch die Stewr daselbst zu den Zeiten, alß vns denn ander vnser Stätte vnd Land vf dem Gebürge stewr geben, eingeben vnd befohlen haben, die sie auch genzlichen vnd gor einnemen, einfordern vnd aufheben soll vnd mage, one alle Einsprüche, vnd von vns vnd menniglich vngehindert, doch also daß die genante vnser Liebe gemahel von allen solchen Zinnßen, Rennten, früchten, nuzungen, vnd auch von der Stewr, die denn Jerlichen von demselben Sloße, Stat zu Bayreut vnd iren Zugehörungen, vnd auch zu Zeiten vor der stewr gefallen, als verren die gereichen, vnd als viel sie der obgenanten versezten vnd verpfendeten, Sloße, Stete, güter, vnd derselben Zugehörungen, darauff ir dann vor von vnß vermacht ist, daure gelößen möge, ledigen vnd lößen soll, vns oder vnsern Erben, die sie auch jedes Jares, darumben redliche rechnunge tun vnd geben vngeuerlichen so lange bis ir derselben ir Sloße, Stete, Merkte vnd Dörffere mit iren Zugehörungen, so viel ledig vnd loß seyn, daß sie alle Jare Jerlichen und jedes Jahres besunder, Fünffthalb Tausent Reinischer Gulden, nach gleichem Anslage, vff denselben Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern vnd iren Zugehörungen vollkommenlich, ob es zu Valle käme, alß dann der Vermechnuß Brife außweyset, vfzuheben hat ongeuerde. Auch haben wir uns mit der genanten vnser lieben Gemahel vertragen, ob wir vor ire von Todeswegen abgingen, da Gott lange vor sey, er sie von den obgeschriben Rennten, gülten, nüzen vnd stewren, zu Bayreute, die Sloße, Stete, Märkte vnd Dörffere, so wir ire vermachte haben, geloßt hett, daß sie Fünffthalbe Tausent gulden Jerlicher Rennte dauon gehaben möchte, daß sie dann die stewr, die dann nechste, nach vnserm Tode, auff die obgenannten Sloße, Stete, Merckte und Dörffere, die Ir dann verschriben sein, gelegt würdet, volgen solt laßen, daß dann mit derselben stewr solcher gülte, was ire der an den Fünffthalbe Tausent gulden geprече, geloßt werden, Würde auch derselben Stewr etwas vbrige, was das ist, daß soll der genanten vnser Lieben gemahel auch volgen vnd bleiben, was aber an derselben stewr geprече, dy solche Jre Rente, Fünffthalb Tausent gulden, nicht vollend möchten gelöst werden, geprече Jr denn etwaß an denselben Fünffthalb Tausent gulden Jerlicher Rennte, so soll sie so viel Rente, gülte vnd stewr, so ir

dann geprecht, zu Bayerreut vffheben, vnd von den übrigen Renten, gülten vnd Stewer zu Bayerreut lößen on alles geuerde. Und wenn die genante Vnser gemahel, denn dieselben Fünffthalb Tausend gulden, vff den obgenanten Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern vnd Zugehörungen, daruff ire dann vermacht ist, vollkommenlich, ob es zufälle käme vff zu heben vnd gehoben mag, So sullen vns vnd Unsern Erben, alle vnser Rente, Zinnße, früchte, felle, nutzunge vnd stewr, so wir dann, der genonten vnser Lieben gemahel, vff Beyerreuth, vnd vff dem Lande daselbst verweyst haben, dann ganz von Ire ledig seyn, vnd vns wieder volgen vnd gegeben werden, on alles geuerde, Auch haben Wir vns mit der genanten vnser Lieben gemahel, sunderlich geeynet vnd vertragen, daß sie von solchen abgeschrieben Renten, Zinnßen, früchten, fellen, nutzung, vnd von der stewr, die sie dann itzund zu Bayreuth inn der Stadt vnd vom Landte daselbst aufhebet vnd einnimbt, der Hochgebornen vnser Lieben Tochter, Frawen Cecilia, Herzogynne zu Brunswigk, ire Vertigunge außrichten, vnd auch vnsern obgenanten Sone, Marggraf Johannsen sein vertigung, so wir vns des dann mit Ir Unterredt haben, daß alles auf vierzehen Hundert Gulden inn einer Summe machen würdet schicken vnd geben soll, sunder allen Verzigk vnd ongeuerde. Dorauff geheißen vnd gebieten Wir vnsern Amtmann zu Beyerreute, vnsern Burgermeistern, Burgern des States, allen Innwohnern der obgenante vnser Stadt zu Beyreut, vnd auch vnsern Kastner daselbst, der izund da ist, oder wer hinfür von vnsernveg ein Amptmann oder Kastner zu Bayreut sein würdet, ernstlichen vnd vestiglichen, das ir der genanten Vnser lieben gemahel, oder wen sie darzu schicket, zu stundten geredet vnd gelobet, Ir um fürbas, alle vnser Rente, Zinse, gülte, felle, Früchte vnd nutzunge, wie die genant sein, vnd auch die Stewr, die wir izundt zu Bayreut in der Stadt vnd vff dem Lande angeslagen haben, vnd hinfür in künfftigen Zeiten vfflegen möchten zu antworten zu geben, vnd vßzurichten, sund allen Verzogk, vnd wiedersprechen, so lang bis sie ire Jerliche gülte Fünffthalb Tausend gulden Reinischer, vff den obgeschriben vnser Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern vnd iren Zugehörungen, so wir ir dann vermacht vnd verschriben haben, dauon gentzlichen vnd gar gelödiget vnd gelößet hat, vnd sich soll auch kein Amptmann noch Kastner daselbst nicht entsetzen lassen, es habe denn der oder die, die dann zu Amptman oder zu Kastner daselbst gesezt sollen werden, der obgenanten vnser Lieben gemaheln, in obgeschribener maß vorgeredt vnd gelobet, on alles geuerde. Und wir Johannß von gotes gnaden, Marggraff zu Brandenburg vnd Burggraue zue Nüremberg, bekennen offentlich mit diesem Brieff, das solche obgeschriben Verschreibung vnd Verweysung, die vnser Lieber Herre vnd Vetter, vnser Lieben Frauen vnd Mutter in diesem Brief geton hatt, mit vnserm guten Willen, Wissen vnd worte zugangen vnd gescheen ist, vnd ob es zu Schulden vnd zu Falle käme, da gote lange vor sey, So gereden vnd geloben wir, die genantten vnser lieben Mutter zu schützen, zu schirmen, vnd sie gerüelich dabey zu beleiben lassen, vnd sie handhaben sullen vnd wollen, ob sie yemand daran hyndern, oder keinerley einfälle oder irrunge ton wolte, nach vnserm besten Vermügen on alles geuerde. Vnd wir obgenante Elizabeth Marggrefinne zu Brandenburg vnd Burggrefinne zu Nüremberg bekennen auch mit diesem Brife, das dits obgeschriben, alles mit vnsern guten willen, wißen vnd Worte geschehen ist, Und das wir das auch williglichen vffgenommen haben, als das hievor von Worte zu Worte geschriben stet, gereden vnd versprechen auch, das alles vnd yglichs besunder in allen Stücken, punkten, vnd Artikeln zu halten, zu ton, vnd zu vollfüren ohn alles geuerde. Zur Urkundt haben wir obgenannte Marggraf Fridrich vnd Marggraf Johanns, vnd wir obgenannte Elizabeth, Marggräfinne zu Brandenburg vnd Burggräfinne zu Nüremberg, vnsere Insiegeln an diesem Brief heißen hangen, der geben ist zum Berlin, an sand Stephans Tag, Nach Christi vnsers Herrn geburte Vierzehen hundert Jahre vnd darnach in dem Vier vnd zweintzigsten Jare.

219. Lehnsconsensbrief des Abtes von Ellwangen über die der Kurfürstin zum Witthum verschriebene Stadt Bayreuth. 23. July 1425.

Wir Sifrid von Gotes gnaden, Abbte des Gotzhuses zu Elwangen, sankt Benedikte Ordens, Augspurger Bistums, der Römischen kirchen onmittel untertenig. Bekennen hiermit ꝛc. Als der hochgeborne durchlauchtige Fürst und Herr, Her Fridrich, Marggraun zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. unser gnediger Herr, der hochgebornen Fürstin und Frawen, Frawen Elysabethen von Bayern, Marggreffin zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. ꝛc. seiner lieben ehelichen Gemahel, unser lieben gnedigen frawen, Jr ewidem und zugelt, widerlegung und morgengab vermacht und verwyst hat vff etlich sin Schloff, Stete, Merkte und Dörffer, und auch namlich vff die Bayreut, nach Jnhalt solicher brief, die Jre darüber gemacht und gegeben sint. Wann nu dieselb Stat Bayreut mit Jre zugehörde von uns und unser egen. Gotzhus zu Elwangen zu lehn rurt, hierumb so hab die obg. Fürstin, unser gnediger Her an uns begert, das solich vermechtnisse und verweysen, unser guter wille und wort iß, gönnen und verhengen, das mit craft dis brifs in aller der weyse und der obgen. hochgebornen Fürstin, unser gnedigen Frawen zu allen Jren Rechten, als dann das Jr brief darüber gemacht, innehalten, doch uns, unserm egen. Gotzhus und unser Manne von lehenschafft vorg. unser Recht voran ußgedingt und behalten on alle geverde. Zu Urkund haben wir uns Siegel, das wir uns zu disen zeyten zu unserm und des Gotzhus sachen gebraucht an disen brief thun hencken. Geben zu Elwangen am Montag vor sante Jacobstag vor Cristi gepurt vierzehnhundert und im funf und zwanzigsten Jaren.

220. Revers des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, daß er seiner Gemahlin, falls er die zu ihrem Witthum gehörenden Aemter Culmberg, Bergel, Bernheim und Hoheneck, die er verpfändet, nicht binnen Jahresfrist einlösen sollte, Stadt und Amt Bayreuth dafür überlassen wolle. 20. May 1426.

Wir Fridrich ꝛc. ꝛc. bekennen öffenlich mit disem briefe für uns und unser Erben von solcher verschreibung und vermechtnis wegen, so wir dann der hochgebornen Fürstin Frawen Elisabeth, unser lieben gemahel vff den Sloffen, Dörffern und Ampten Hoheneck, Bergel, Bernheim und kollenberg verschriben und getan, dieselben nu fürder nemlich kellenberg umb virtausent gulten alter Nürnberger werung und tausend gulden Reinischer landswerung den vesten Hornecken von Hornberg und sein erben, und Hohneck, Bergen und Bernheym den vesten Arnolten von Ernberg, Heinrich Hunden, Heinrichs und Ludwigs gebrüdern und Hansen iren vettern, allen dreyen von Erenberg und Jren erben für sechstausend dreihundert Gulden Reinischer gulden lantswerung verpfendet und versatzt haben, nach Jnhalt der pfantbrief darüber gegeben. Alsdann die gen. unser gemahel Jren willen auch nach Jnhalt eines briefs dazu gegeben hat. Also bekennen wir das wir und unser erben, der gen. unser liben gemaheln sulche Sloffer, Dorffer und Ampt, kollenberg, Hohneck, Bergel und Bernheym gentzlichen gar an verziehen und an all iren schaden vff sant peterstag kathedra genant scherstkünftig wider ledig machen lasen und in Jr Hand bringen sullen und wullen noch laut und sage ir brief on alles geverde. Geschen aber das wir unser gemaheyln umb die guten Sloffer, dorfer und Ampte sulch losung nicht volfurn oder vileicht von unser nötiger schuldn wegen, vf dem gute sant peters tag nicht volfüren könten, sundern sowenig daran sein würdn. So sol unser obg. gemahel an stat derselben Sloffer, dörfer und Ampte unser Stat unt Ampte Beyreuth und alle nuzzungn, Renthe und zugehörungn, als Jr die dann vormals zu zuhaben von uns verschriben sein Jnne haben, nuzzn, Renthn, zugehörung dann gefallend si lang und vil vffheben, und einnemen, von unf unsern erben und menniglich ungehindert, biß das Jr solch Sloff, dörfer und Ampt ganz und gar geledigt gelost werden, und nach Sag

und laut Irer brief zu iren Henden komen sein on alles geverde. Zu Urkund geben wir der obg. unser liben gemahel disen brief mit unserm anhangen Insigel versigelt, der geben iß zu Cadolzburg am andern Pfingßtag nach Cristi gepurt im viertzenhundert und darnach im sechs und zwanzigsten Jaren.

321. Lehens-Consens des Kaisers Sigmund über die, der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg neuerdings zum Witthum verschriebenen Schlösser, Städte und Aemter. 22. Februar 1427.

Wir Sigmund ꝛc. ꝛc. Bekennen ꝛc. ꝛc. das der hochgeboren Fridrich, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. zu uns gesant hat sein erbere botschafft und hat uns zu versten geben, wie er der hochgebornen Elisabethen von Bayern, seiner liben gemahel, unser Mumen Ir leipgedinge vf den nachgeschr. gütern, die von uns und dem heilgen Reych zu lehn rüren vermachz und verschriben hat, mit namen vff Canterstein der Burg nnd Swabach der Stat, Erlbach, Lenkersheim, Rostal und Bergel, den merkten und den zehenden und guten Im Ampt zu Hoheneck mit allen und iglichen Iren zugehorungen, nichts ausgenommen. Und hat uns als einen Röm. könig derselben guter obersten lehnhern, demutiglich biten lassen, das wir zu solcher vermachung desselben leipgetings unsern kuniglichen wellen, gunst und verhengnus zu geben gnediglich geruchten. Des haben wir angesehn des egen. unsern liben Oheyms getreue und willige dinst die er uns und dem heilgen Reich alzeyt willichlichen getan hat, teglich tut und zu tun alzeit bereit ist, und haben darumb mit wolbedachtem Mute, gutem Rat und rechter wissen, zu solcher vermachung, verschreibung und leipgeding, das der vorg. unser liber Oheim der egen. seiner liben gemaheln, vff der obgeschr. Burgen, Steten, Merkten, gütern, zehenden, mit allen Iren zugehorungen, nichts ausgenommen, als unser liber Oheym die bisher Inne gehabt, und besessen hat, noch inne hat und besitzt, getan hat, unsern Rom. kuniglichen willen gunst und verhengnusse gnediglicher gegeben, geben, verhengen und verleyhen Ir auch die obg. güter, alle und igliche zu haben und zu nyßen Ir lebtage, In craft des briefs von Rom. koniglicher macht und gewalt. Die alle und jgliche also nun zu haben mit allen Iren rechten, gewonheyten und zugehörungen die vorgeschriben stet, und als Ir die der vorg. unser lieben Oheymb Ir gemahel verschreibt und vermacht hat, Ir lebtag zu brauchen und zu haben, ungehindert von uns, unsern Nachkommen und und sußt allermenniglichs on geverde. Und wenn die vorg. Elisabeth als von todes wegen abgegangen ist, so sollen die egen. gut wieder zufallen an das egen. unsers Oheyms Marggff Fridrichs erben. Wir haben Ir auch zu vormut, verweser und lehenträger gegeben, und geben Ir die auch crafft dises briefs. Die hochgebornen Ludwigen, Pfalzgrafen bey Rein, des heil. R. Erztruchses und Herzogen in Bayern, Johannsen sein Bruder und Heinrichen, der egen. Elisabethen Bruder, unser liebe Oheymen und fürsten, die sie bey demselben obgeschr. vermachten, guten Ir lebtag getreulich verteydingen und dabey hanthaben, schutzen und schirmen vor allermeniglich on geverde, Mit Urkund ꝛc. ꝛc. geben zu Cronstat in Würzland nach Cristi geburt XXVIIten Jare am sant Peterstag ad cathedram, Unser Reiche des hungrischen im XXten des Römischen im XVIIten und des beheymschen im VIIten Jaren.

ad mand. dom. Regis
Michael Boleslavius.

322. Gerichtsbrief des Kaiserl. Landgerichts zu Nürnberg über die von der Kurfürstin Elisabeth ihren Söhnen ertheilte Vollmacht zur Empfangnahme ihres väter-, mütter- und schwesterlichen Erbes. 10. Februar 1433.

Ich Conrat Truchses von Pomersfelden, Ritter, zur Zeit Landrichter zu Nürnberg, thue kunt allermeniglich mit disem brief das für mich komen in gericht, die durch-

lauchtigß hochgeborne Fürstin Frau Elisabeth von gots gnaden Marggrefin ꝛc. ꝛc. mein gnedge Fraw und redt durch iren Fürsprecher in gegenwertikeit und mit willen des hochgebornen Fürsten, Herrn Fridrichen, von gots gnaden Marggrav zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. Jres lieben Hern und gemahels, der hochgeborne Fürst Herr Heinrich Pfalzgrau bey Rein und Herzog in Beyern, ir lieber Bruder, mein gnediger Herr, der hatt innen Jr veteriich, muterlich und swesterlich erbe, und auch irs vettern, Herzog Johansen zu Holland, aller seligen gedechniße erbe, das auch auff sie erstorben und gefallen were, und das sie sich auch nie verziegen oder aufgeben hab, und die gen. Fraw Etisabeth gab auff vor mir im gerichte Jren ganzen und vollen gewalt unwiderrufenlich, dem durchlauchtigen hochgebornen Fürsten, Hrn Johansen, Hrn Friedrichen, Hern Albrechten und Hern Fridrichen gebrüdern, Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. Jren Sönen meinen gnedigen Herren, Jnen allen zusamen, und geder besunder. Solich Jr obgemelt erbe und zuspruch von iren wegen zu fordern, mit gerichten und zu gutlichen tagen, mit mynne und recht, wo und an welchen steten, und als oft das not sein würdet, und was also die benanten, Jr Sonn, alle vir, oder geder besunder durch Jne tun, mit recht oder mynne in gütlichen teydingen, das sie das also macht haben sollen, als ob die benant Fraw Elisabeth selbst persönlich zugegen wern. Das die benant Fraw Elisabeth das auch ganz stete halten woll zu gewynen und zu verlüst und zu allen rechten, und das die benanten Jr Sonn mit solchem Jren erbe fürbaß tun und lassen, und das gebrauchen sollen und mugen nach Jren nuzzen besten und fromen an hindering, Jr und menigs von Jren wegen, und gebe Jr auch solich obgeschr. erbe und gerechtigkeit itzund lediglich von Jr Haende in Hände. Wie denn das allerbest crafft und macht hat, haben sol und mag, vor allen gerichten, geistlichen und werlntlichen. Da sie das also vor mir im gericht verwiesen und bekant hat, da bat mich die obg. mein gnedig fraw das rechten zu fragen, ob sie das wol getan hab mügen, und das auch solichs wol crafft und macht haben sulle an allen gerichten und vor allen Richtern zu tegen und zu teydingen und sunß an allen stetten, wo das furkommen, dasselb ward Jr erteilt mit gemeyner volge und orteil auf dem eyde. Geben mit Urteyl unter des Lantgerichts Jnsigel zu Cadolzburg am Dinstag nach sant Dorotheentag, nach Cristi unsers Hern Gepurt im vierzehnhundert und darnach im drey und dreissigsten Jaren.

323. Beglaubigung des Kayserl. Landgerichts zu Nürnberg über die Verschreibung des Kurfürsten Friederich von 62000 ungarischen Gulden als Witthum, Heimsteuer ꝛc. seiner Gemahlin, unter Bezeichnung der dafür haftenden Schlösser, Städte, Märkte und Dorfer; vidimirt 10. Februar 1433.

Wir Cunradt Truchses, Ritter, Landrichter zu Nüremberg, Tun Kundt mit diesem Brief, das für mich kam ingericht, die Hochgebohrn Fürsten vnd Herren, Herre Friedrich Marggraue zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Erz Kammerer vnd Burggraue zu Nüremberg, vnd Herre Johanns, vnd Herre Albrecht, sein Söne, Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nüremberge, mein gnedig Herren, vnd weisten einen guten, gerechten und redlichen Brief, der von wort zu wort geschrieben stund also:

Wir Friedrich von Gottes gnaden, Marggraue zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erz Kammrer vnd Burggraue zu Nüremberg, bekennen und thun kundt offenlich mit diesem Brief für vns, alle vnsere Erben vnd nachkommen, gen aller allermeinclichen, die in sehen oder hören lesen, das wir mit wolbedachtem mute, vnd mit sunderlichem Willen, wissen vnd wort, Unsers elsten Sones Marggrauen Johannsen, auch nach Rate Unser Stete, vnd Lieben getrewen, der hochgeborn Fürstynne Frawen Elizabeth geborn von Beyern, Marggrafinne zu Brandenburg vnd Burggrafinne zu Nüremberg, vnser Lieben Elichen gemahelin, für Jr wydem vnd zugelt, mit namen, Fünff vnd zweintzig Tausend gulden, ir wiederlegung und 12000 Fl. — ir morgengab, alles Hun-

garischer Gulden, recht vnd redlichen vermacht, vnd sie der verweyset haben, vermachen vnd verweysen ir, In crafft diz Brifs. in sulcher maß, vnd mit dem gedinge ob der Allmechtig Gott Vber Vns gebüte, Also daß wir vor der vorgenannten Frawen Elizabethen, Unsrer gemaheln, von Todtes wegen abgingen, So sollt es nach vnserm Todte, do bey beleyben, besteen, vnd in allen stücken, puncten, vnd Artikeln gehalten werden, Als hernach geschrieben vnd begriffen ist, Mit namen, so soll dieselb Frawe Elizabeth Jr Lebtage haben, vnser Stete, Sloße, Merkte vnd Dörffere, Onolzbach, Collenberg, Leutershawßen, Swabach, Cammerstein, Cadolzburg, Altenberk, Zenne, Hohenecke, Erelbach, Bergel vnd Bernheim, vnd was zu den allen vnd darein gehört mit allen Herrlichkeyten, Dörffern, Weylern, Höfen, mülen, Leuten, güten, gerichten, gülten, Zinßen, Renten, Vellen, Dinsten, Wisen, Eckern, Welden, Hölzern, Wilpenen, Weyer, Weyersteten, Wassern, Wasserleuften, Vischereyen, Veldern, stöckh und Steinen, vnd was zu den allen vnd jedem besunder gehört, wie das alles genant ist, vnd mit sunderlichen Namen benant mag werden, nicht ausgenommen, besucht vnd unbesucht, das alles nuzen, wysen, besetzen, entsetzen, einnemen, aufheben, geprauchen, in iren nuze vnd frummen wenden vnd kehren, Vnd Jr Lebtage damit schicken tun vnd lassen, was vndt wie sie will in aller maße vnd rechten, gewonheyten, alß wir die bißher innen gehabt, gebraucht vnd genoßen haben, one alles geuerde, vnd was von, oder auf den vorgenanten Sloßen, Steten, Merkten vnd Dörffern, oder auf gütern darein vnd darzu gehörend, auf Leipding vnd wiederkauffen, verkauffet, verpfendet oder versezt ist, das anders zu Losung vnd widerkauffe stünde, das sullen wir oder vnser Erben, von der nechsten bete vnd stewer, die wir nemen werden, abkauffen vnd wiederlösen, das sie Fünffthalbe Tausent Reinischer gülden, Jerlicher gülte, nach gleichem redlichen anslag, wol behaben mage, vnd wir sullen noch enwollen fürbaßer derselben Sloß, Stete, Merkte, Dörffer, noch Jhr zugehörung nicht mehr verkauffen, versetzen, verkümmern, noch verpfenden, auf Leipding noch sunst on sunderlich gunst, willen, wissen vnd wort, derselben vnsern Lieben gemaheln, ob sie auch selbs, an den vorgenanten, Sloßen, Steten, Merkten, Dörffern und Zugehörungen, daß anders zu wieder Kauffe oder Losung stünde, wiederkauffen vnd ablösen wolt, das mag sie vngehindert wol thun, vnd was sie also daran Kauffte vnd wieder löste, das sollt sie alles einnemen, vnd Jr volgen ir Lebtage, vnd nach irer Verschiedung und Tode, so sullen dann die obgenannten Sloß, Stete, Merkte vnd Dörffere, mit allen vnd jeglichen iren Zugehörungen, nichts außgenommen, gentzlichen vnd gar, mit sampte dem obgeschrieben gelt, das ir darauf vermacht ist, wieder vallen auf vnser Erben, die dann Recht darzu haben vnd gewinnen, vnd die das nach sulchem Valle, so der gescheen war, müglichen vnd billigen erben sullen, Es mag auch die obgenante vnser Liebe Gemahel, durch die ir sele Heyle willen, oder sust verschicken Tausent Reinischer gulden, wem und wie sie die dann schicket, dem oder den, sullen Vnser Erben auff die dann des obgeschrieben geld, Sloß vnd güter vallen, nach irem Tode gütlichen ausrichten vnd bezallen, one alle wiederred, ongeuerde, mit Namen sullen alle vnd ygliche Vnser Ampleute, Vögte, Bürger vnd Innwoner, der obgenanten vnser Sloß, Stete, Merkte vnd Dörffere. Onolzbach, Collenberg, Lewtersßhaußen, Swabach, Cammerstein, Cadolzburg, Altenberg, Zenn, Hohenecke, Erelbach, Bergel vnd Bernheim, der egenanten Frawen Elizabeth oder wem sie das, an Jhr stett empfillet, mit iren offen versiegelten machtbriefen, hulden vnd sweren zu irem vorberürten rechten vnd worte, vnd ob es also zu Valle käme, Jr getrewlich, gehorsam vnd gewärtig zu seyn, in aller der weyse, forme vnd maße, als vorgeschrieben vnd begriffen ist, vnd das sulche Amptleute vndt Vögte auch schweren, daß sich ir Keiner entsetzen lassen, es sey dann das der, der nach Jm zum Amptmann gesezt würdet, vnd daran kummet, vnden er das einnimpt, desgleichen, derselben vnser Lieben gemahel, oder wem sie das von iren wegen empfihlet, gesworen habe, alle argeliste vnd geuerde genzlichen ausgescheiden, wir sullen vnd wollen auch derselben vnser Lieben gemahel Bekänntnus Brief schicken, von den Lehenherren, dauon dann die obgenanten Sloß, Stete, Merkte vnd Dörffer, mit iren Zugehörung zu Lehen rüren, das die bekennen, daß sulch Vermechnuß, ir guter Will vndt wort sey. Und wir Johanns von Gottes gnaden Marggraue zu

Brandenburg vnd Burggraue zu Nüremberg, bekennen offenlich mit diesem Brife, daß alle obgeschriben Vermechnuß, die vnser Lieber Herre vnd Vater, der offtgenanten vnser Lieben Frauen vnd Mutter, in disem Brif verschriben, vnd vermacht hat, mit vnserm guten Willen, wißen vndt Wort zugangen vnd gescheen ist, vnd ob es also zu Valle käme, So gereden vnd geloben wir derselben vnser Lieben Frawen vnd Mütter darinnen getreulichen beyzusteen, ir fleyßiglichen geholffen zu seyn, vnd sie darzu förderlichen dabey beleyben lassen, sie schützen, schirmen vnd handhaben sullen vnd wollen, ob sie yemantz daran hindern, oder ir eynigerlei einfälle, daran tun oder machen wollt, nach allen vnsern besten Vermügen on geuerde. Vnd wir Elizabeth von Beyern, Marggräfinne zu Brandenburg, vnd Burggräfinne zu Nüremberg, Bekennen auch offenlich mit diesem Brief, das wir alles das, das vor in diesem Brief geschrieben vnd begriffen ist, Allso williglichen aufgenommen haben, vnd mit vnserm guten willen, wißen vnd wort zugangen vnd gescheen ist, vnd gereden vnd geloben auch das alles yglichs besunder, in allen stücken, punkten vnd Artikeln zu halten, vnd zu vollfüren, das an diesem Brief von vns geschrieben stet, one alles geuerd. Mit Vrkundt dits Briefs uersiegelt, mit vnserm Marggraue Friedrichs zu Brandenburg, Elizabeth Marggräfinen vnd Marggraue Johannsen, vnd auch der hernach geschriben Vnser Freunt, Rat, vnd getreuen anhangenden Insigeln, die sie von vnser Bete wegen, zu gezeugnus zu den vnsern gehangen haben, desselben Wir Albrecht von Hohenloch, Friedrich von Kindsperk, Hannß von Sporneck, Friedrich von Wirsberg, Arnoldt von Seckendorff, Cunrat Truchses, Conrat von Aufseß, Jörg von Seckendorff Rittere, alle auch also bekennen, das wir von der egenanten vnser gnedigen Herren vnd Frawen bete wegen, vnser Insiegel zu den Iren zu gezeugnuß gehangen haben, an diesen Brief, der geben ist zu Bayreut, nach Christi gepurt Vierzehen Hundert Jare, vnd in dem zwey vnd zweinzigsten Jare, des Sonntags vor vnsers Herren Auffarttage. Vnd do derselbe Briefe vor mir in gericht geweist warde, da bate mich die hochgeborn Fürstynne zue Brandenburg, vnd Burggräffynne zu Nüremberg, mein gnedige Frawe fragen einer Vrteil, ob man in denselben Brif icht wohl billigen vnd zu recht besteten, verschreiben solt, mit des Landgerichts Briefe vnd Insigele, also daß er crafft vnd macht haben solt, vor geistlichen vnd weltlichen Gerichten, vnd an allen steten, wo Ir das not geschee, daselb ward ir erteilt, mit gemeiner Volge vnd Urteil auf den eyde, Geben mit Vrteil unter des Landgerichts Insigel am Dinstag nach sant Dorothee Tag, Nach Christi vnsers Herren geburte Vierzehen Hundert Jare, vnd darnach Im drey vnd dreyßigsten Jare.

224. Revers des Kurfürsten von Brandenburg, kraft dessen er erklärt, daß die von seiner Gemahlin Elisabeth zur Bezahlung der Bayreuther Schulden vorgeschossenen Summen nicht zum Nachtheil bei der Verschreibung dieser Stadt als ihr Witthum angerechnet werden sollen. 20. November 1433.

Wir Fridrich rc. rc. Als wir der hochgebornen Fürstin unser lieben Gemahel frauen Elisabeth rc. rc. rc. unser Slos und stat Bayreut mit allen und iglichen iren nutzungen, rechten und zugehörungen, nach Inhalt unsers versigelten briefs, Ir darüber gegeben, verschriben haben, und als nu in demselben versigelten brief nemlichem begriffen ist, das dieselb unser liebe gemahel, von demselb eegeschr. Nuzzungen, Zinsen, Renten und Zugehörunge aus Bayreut, und von demselben lande gefallende, die Sloss hienyden zu lande, die wir Ir dann zu leipgeding verschriben, vermacht, und die doch von unser notturft wegen verpfendet haben, losen, und unser herschaft jerlichen redlichs rechnung davon tun solt, und wann wir nu wol wissen, und ganz on zweyfel sind, das dieselb unser liebe gemahel, von solchen nuzzungen, renten, zinsen und zugehörunge, sulch Ir leipgeding schloss, jerlichen und allzeit gern gelöst hett. So sind wir alzeit mit solcher fleißiger und ernstlicher bete an sie komen, das sie sulch obgeschriben nutzung, Rente, zin-

ßen und zugehorung, was sie des dann gerlichs bisher von Beyreut und von dem Lande zu Beyreut gehörende eingenomen hat an unser und Irer haußhaltung und auch an etlich ander unser nötig schulde und zerung hat müssen geben, darum sie von solchen nuzzungen, Renten, Zinsen und zugehörungen Ir leipgedinge-Sloss nit hat mugen gelassen, und auch nu wol versehenlich ist, nachdem und wir mit schulden beladen sind, das wir von etlichen unsern Slossen nicht vil Rente noch gulte jerlicher aufzuheben haben. Das dieselben unser liebe gemahel nu fürbas solch nuzzung, Rente, zinse und zugehörung von Beyreut und dem Lande zur haushaltung schulde, und andern unsern und iren notdürftigen sachen ausgeben muß. Darum sie aber vielleicht in etlicher Zeyt und Jaren solcher Ir leipding Sloss von sulchen obgeschriben nuzzunge von Beyreut nit wol geloßen mage. Herumb so gereden wir obg. Marggraf Fridrich für uns obgen alle Söne und unser aller erben, der obg. unser liben gemahel das Ir sulch außgeben von den Nutzungen, Renten, Zinsen und Zugehörungen von Bayreut und dem lande, wohin sie das zu Haußhaldung und andern unsern und jren notturftigen sachen und schulden bisher ausgeben hat, und noch hinfur ausgeben wurdt, an irer verschreibung zu Beyreut keinen schaden, gedrang noch hindernisse fugen noch bringen soll, in chein weiß, doch also, das sie rechnung von sulchen einnemen und ausgeben tun, on alles geverde. Auch ob wir obg. Marggf Frdrich von todes wegen abgingen, da got lang vor sei, so sol und sei die obg. unser liebe gemahel es alsdann mit solchen Nutzungen, Renten, Zinßen und zugehorungen zu Beyreut und auf dem Lande halten und gebrauchen nach Inhalt und ausweysung unsers versigelten briefs, Ir darüber gegeben, on allen eintrag, hindernisse, Irrung und on alle geverde. Und des zu waren Urkund 2c. der Geben ist zu Bayrstorff am freytag nach sant Elßpetentage. Nach Cristi unsers hern gepurt, viertzehnhundert und darnach im drey und dreyssigsten Jaren.

225. Vidimus des Kaiserlichen Landgerichts zu Nürnberg über des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg Verschreibung des Schlosses und der Stadt Plassenburg und Culmbach an seine Gemahlin Elisabeth. 24. November 1433.

Wir Conrad Truchses Ritter 2c. Landrichter zu Nürnberg, Tun kunt mit disem briefe, das für mich kam für gericht die hochgebornen Fürsten und Herren, Herr Friedrich, Markgrave zu Brandenburg 2c. 2c. und Herr Johannes und Albrecht seine Söne, Markgrafen 2c. 2c. meine gnedige Herren, und weissen einen guten, gerechten und redlichen brief, der von Wort zu Wort geschriben stunde also „„Wir Fridrich Marggrave, und wir Johannes und Albrecht 2c. 2c. seine Söne, bekennen 2c. 2c. Wann wir angesehn und erkant haben sulche libe freuntschaft und trewe, so dann die hochgeboren Fürstin, unser liebe Gemahel und Muter frawe Elisabeth, Marggrefin zu Brandenburg und Burggrefin zu Nuremberg zu uns und unsre Herschaft hat, und an Ir nicht anders merken, noch versteen, dann das sie unser gute wesen und bestes, gern sen und verneme, als wol billichen ist. Hierumb und von besunder liebe, die uns bewegt, haben wir mit wolbedachtem Mute, und nach Rate unser Rete und liben getrewen, der obg. unser liben gemahel und Mutter unser Sloss und Stadt Plassenburg und Culmnach, mit allen iren nuzzen, gulten, zinßen, diensten, gerichten, vogteyen, Hafften, Holzern, weyern, wie das alles genant ist, ganz nichts ausgenomen, recht und redlichen bevolhen, eingeben und verschriben; bevelhen, eingeben und verschreiben, und geben Ir die ein, in crafft dis briefs, Also das Ir unser Burgern daselbs, die Armenleute, in demselben Ampte und auch die Amptleute daselbsten sweren sullen, mit solchen Sloss und Stat nuzzen und zugehörungen zu gewarten, und die zu Iren Handen antworten, und das sie sich auch die Herschafft fürbas nicht bekumern oder versetzen, noch erlauben sollen one willen der obg. unser liben gemahel und Muter, und dieselbe unser Gemahel und Muter soll auch solche nuzze, zu dem obg. Sloss, Stat und Ampte gehörende, unser Marggraue Friedrichs lebtage

einnemen und bleiben, und in Irem nuzze und notturft gebrauchen. Und ob geschen, das wir Marggrav Fridrich von todes wegen abgingen, da Got lange vor sey, so sullen solche obgeschr. Sloss, Stat, Ampte und Nuzze, der egen. unser liben Gemahel und Mutter Ire lebtage zu Iren Handen werden, bleiben und gefallen. Doch nemlich also, wenn wir unser Sloss, Stat und Ampte, die Newenstat an der Eysch lösen, und Ir die lebiglichen mit allen iren nuzzen und zugehörungen antworten und eingeben, alsdann unser Mume, die von Wirtemberg selige die inne gehabt hat. Und als sie dann das ehegeschriben Schloss und Stat Plassenburg und Cülmnach inne gehabt hett. Alsdann soll sulche unser Sloss Plassenburg und die Stat Culmbach mit dem Ampte und allen iren zugehörunge von Ir ledig sein, ongeverde. Auch sullen und wollen wir dasselbe unser Sloss und Stat, Newenstat mit dem Ampte und seiner zugehörung on verziehen lassen von dem nechsten gelte, das uns und unser herschaft gevellet. Und als nun die egn. unser liebe Gemahel und Muter uns und andern unsern Sönne und Brüdern einen redlichen Gewaltsbrif geben hat, das wir derselben unser gemahel und Muter erbe und Gerechtikeit von unserm Swager und Oheym Herzog Heinrichen mit recht und götlichen teydingen, fordern, nuzzen. Würde nu sache, das solche erbe gefiele, wievil das were, davon sollen solche Sloss und Stete gelöset werden. Darauff dann unser libe Gemahel und Muter irs leibgedings verschriben ist, also lose sein, so soll alsdann Bayreut mit seinen Zugehörungen uns und andern unsern Sönen und Brüdern von Ir auch ledig sein. Und darzu, so soll unser lieb Gemahel und Muter solche Summe, das daraus ginge, aus den obgen. Slossen, welche sie dann zu der zeyt also Inne hett, es wer Plassenberg oder die Newenstat, haben als obgeschriben ist. Und ob halte sulche erbe nicht erfordert würde, dannoch sol dieselb unser Gemahel und Muter, dieselb Slos und Stat, es were Plassenberg oder die Newenstat, so sie dann also, zu der Zeyt inne hett, in der obgeschriben maß haben; und nemlich, ob der herschaft sunst vendert gelte gefiele oder würde, so sullen wir des ersten lösen die Newenstat obgen. und darnach sulche Sloss und gute darauff, dann unser libe gemahel und Muter Irs leipgedings verschriben ist, damit dann Beyreut von derselben unser liben Gemahel und Muter wieder ledig würdet. Wir sullen und wullen auch der egen. unser liben Gemahel und Muter solche obg. Sloss, Stete, leute und gute dazu gehörende getreulichen schirmen, und schawten gegen allermenniglich, als wir Ir das wol schuldig sein, und gleicherweyse als ob wir die selbs inne hetten. Und bey disen sachen und verschreybunge sind gewest, und sind des auch gezeugen, dise nachgeschriben unser libe Rete und Getreuen, mit Namen Conrat Truchsess Hoffmeister, Jorg von Seckendorff zu Meren, Hans von Seckendorff zu grunne, Hans von Seckendorff zu Birkenfels, alle Rittern, Wygeleis Schenk zu Gagern, Eberhart Förtsche zu Turnawe, Mertein von Eybe, Casper Putendorfer, Peter von Seckendorf zu Zenn, Erhart Marschalk, Conrat Holzinger und Markart von der Tanne. Und wir die eegeschriben bekennen und bezeugen in disem brief, das wir damit und dabei gewesen sein, das sulche obgeschriben sache und verschreibe mit unserm Rate geschehen ist, und bekennen auch ob, die obg. unser gnedige Herrschafft, die obgeschriben Slosse und Rete andern versetzen und verkümern wolten, das wir getreulichen dawider sein wollen, und auch darum, ob es über das geschee, das wir nicht burge in der sache werden, noch versigeln wollen in kein weyse und zu gezeugknusse. So haben wir obgenant Conrat Truchses, Hans von Seckendorff zu grunne und Conrat Holzinger unser Insigel an disen brief gehangen, darunter wir die andern eegeschriben Rete uns bekennen, wann wir unser Insigel nicht bei uns inhetten. Und das Alles zu einem waren Urkunde geben wir obgen. Marggraven der egen. unser Gemahel und Muter disen brief mit unser anhangenden Insigel versigelt. Geschehen und geben zu Cadolzburg am Montag nach sant Dorotheen tag, nach Cristi unsers Herrn geburt, im vierzehnhundert und darnach Im drey und dreyssigsten Jaren. Und da derselbe brief vor mir im gerichte beweist wurde, da bete mich die hochgeborne Fürstin und Fraw, Fraw Elisabeth, Marggrefin zu Brandenburg rc. rc. meine gnedige fraw fragen einer urteile, ob man Ir denselben brief icht wol billichen und zurecht besten und verschreiben solt, mit des lantgerichts briefe und

Insigel, Also das er craft und macht haben solt vor geistlichen und werltlichen gerichten und an allen steten, wa Ir das not geschee. Dasselbe ward Ir erteylt mit gemeiner volge und urteyle auf dem Eyde. Geben mit vrteyl vnder des lantgertchts Insigel am Dinstag nach sant Dorotheentag, nach Cristi unsers Hern Gepurt im viertzehnhundert und darnach im drey und dreyssigsten Jaren.

226. Revers des Kurfürsten Fridrich von Brandenburg und seiner Söhne, daß sie die Summe von 32500 Gulden, welche sie dem Pfalzgrafen Heinrich schuldig geblieben, an die Kurfürstin Elisabeth, seine Gemahlin und ihre Mutter zahlen wollen. 16. May 1434.

Wir Fridrich 2c. 2c. und wir Johannes, Fridrich, Albrecht 2c. 2c. bekennen mit disem brief für uns, Fridrichen unsern Sonn und Bruder, der noch zu seinen tagen nit komen iß, und für unser und sein erben, und alle unser nachkomen, um solcher schuld nemlichen dritthalb und dreyssigtausend gulden Reinischer. So unser liber Swager und Oheym, Herr Heinrich Pfalzgrav bey Rein und Herzog in Beyern gelihen hat, und wir Im die widerumb in den nechsten dreyzehn Jaren geben und bezalen sullen. Nemlich gedes Jar dritthalb tausent gulden, ausweys einns versigelten schuldbriefs, den wir Im darumb gegeben haben. An denselben schuldbrief unser liben gemahel, frawen und Muter Insigel hendt. In sulchem brief die gen. unser libn gemahel, Fraw und Muter mit uns umb solche schulden auch verschriben iß. Also bekennen wir obg. Fridrich, Johann, Fridrich, Albrecht 2c. 2c. alle morggrauen von Brandenburg, für uns, unsern Sonn und Bruder Fridrichen den jüngern Marggraun, der noch zu seinen tagen nicht komen iß, das wir uns volkommenlicher mechtigen und für unser und sein erben und allen un Irn nachkommen, das wir sulche obg. Schulden, dritthalb und dreyssig tausent gulden dem obg. unsern liben Swager und Oheym und seinen Erben geben und bezalen wollen, one schaden der benanten unser liben gemahel, frawen und muter, und das diselbe unser gemahel, Fraw und Muter solcher schuld kein entgeltnisse haben, an allen Iren Slossen, gütern, verschreibung farender oder liegender Habe. Sundern das wir und alle unsre nochkomen, solche schulde gentzlichen und gar one alle entgeltnisse und schaden, der gen. unser liben gemahel, frawen und muter, der obg. schulden keinerley schaden neme, wie sich das fügt, das sollten wir Ire doch alles ausrichten, alles getrewlich one alle argliß und geverde darinnen ganz ausgeschyden. Und das zu Urkund, so geben wir obg. Fridrich, Johann, Fridrich und Albrecht Marggrauen für uns und unsern Son und Bruder, Fridrich den Jüngern, das wir uns hieinne ganz mechtigen für uns, unsre erben und nachkomen, der obg. unser liben frawen gemahel, und Muter disen brief versigelt mit unsern anhangenden Insigeln, die wir mit gutem gewissen daran haben lassen hengken. Geben zu Onolzpach am heylygen Pfingsttag nach Cristi unsern Hern gepurt Im vierzehnhundert und darnach im vier und dreyssigsten Jaren.

227. Revers des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, kraft dessen seine Gemahlin Elisabeth die von ihrem Bruder Heinrich erhaltene verglichene Erbschaftsforderung von 65000 Gulden zwar erhalten, aber die ihr zum Witthum verschriebenen und bisher verpfändet gewesenen Städte, Schlösser und Aemter davon einlösen soll. 16. May 1434.

Wir Fridrich 2c. 2c bekennen offenlich durch disen brief für uns und all unser erben von solichs gelts wegen, nemlich fünf und sechzig tausent guldein, so uns der hochgeboren Fürst, unser lieber swager, Herzog Heinrich, pfalzgraff bey Rein und Herzog in Beyern itzund geben und itzo herausleihen soll, für die gerechtigkeit und zuspruche, so dann die hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, unser liebe gemahel unsren liben Söhnen, Jo-

hannsen, Fridrich, Albrecht und Fridrichen, gebrüdern von dem genanten unserm Swager, Herzog Heinrichen uff und übergeben hat, darwider wir und diselben unser Söne, derselben unser gemahel, versprochen, gelobt und verschriben haben, von solchem gelt zu ledigen und zu lösen, nach ausweisungn und Jr brief Jr von uns und Sönen darüber gegeben. Also sol der obgenant unser liber gemal, solich abgeschrieben Summ gelts ganz zu Jren handen einnemen, und solich Jr Slosse, stette, ampte, so Jr dann zu leipding verschriben sind nach ausweisung Jrer briefe vollichlichen von solchem gelt wieder ledigen und lösen, darzu wir dann unsern ganzen willen, gunst und verhengknusse geben. Wer aber Sache, das die vorgen. unser liebe gemahel desselben gelts ein teyl an ander Slosse, die dann auch pfandweise steen, leget, und der ein teil von den obgeschr. gelt uns und unser herschaft zu nutze löset, ob sie anders will, das zu Jr steet, so soll alsdann aber dieselbe unser gemahel soliche zinße der nutzungn der Slosse, die also gelöset wurden, fürder auch so vil und dann an den nutzungn der leipting, Slossen, die mit gelöset wurden, aussen stundn, wieder davon einnemen, in unsern und Jr nutz, unsern und Jr lebtag, so lang bis Jr die nutzung der Stete, Schlosser und Dörffer mit iren zugehörungen, die Jr dann von uns zu leipding verschriben sein, ganz gelöset werden, doch also, das solch nutzunge und zinse zu unser und unser liben gemahel notturfft, und funf nyndert, dann mit unserm geheyß und willen gegeben, und das vor allen dingen unser haushaltung davon verricht und verlept werde, so ferne das gereichen mag, und ob ichts übrig würde an solchen nuzzen und zinßen, das sol unser gemahel ausgeben, nach unserm willen und wolgefallen. Wer aber, das davon abging, und zu Rume, das wollen wir mit andern gelt oder zinßen erfüllen, und das auch die ordnunge unser haußhaltung, nachdem die dann gesetzt werdet, von uns und unserm gemahel gehalten werde, und wir, und dieselb unser lieb gemahel sollen einen darüber kiesen und setzen, den solich unser einbringen und die unser gemahel alle Jar reiche, und zu Jren Handen antwurt, die furder in obgeschr. masse nach unserm willen und geheisse auszugeben, und zu solcher unser haußhaltung sollen wir und die genant unser gemahel, alle weyher und wege, was uns des jehrlichen wechß gebrauchen, und besunder von todes wegen abgangen sein, da got lang vor sei, so sullen solche leipdingliche Stete und Ampte mit allen und iglichen iren zugehörungen der egen. unser lieben gemahel furder gentzlichen heimgevallen und gewarten, und sy das alles dann Jr lebtag lang gebrauchen und inne haben, in form und weyse als von uns Jr die als leipding verschriben sind, nach ausweysung derselben brief Jr von uns darüber gegeben. Und ob dieselbe unser gemahel etliche leipdinge steen ließ und ander nutzunge an derselben stat von dem obgeschriben gelt gelöset hat. Dieselben nutzunge sol sy zu den andern nutzungen Jres leipdings, so vil und Jr desselben Jres leipdinges außer stunde geprauchen und haben, Jr leptage, so lang bis solche nuzzunge Jrs leiptings genzlichen gelöset würden, und ungeverlichen und unvoraus, soll die obg. unser lieb gemabel die Newenstat an der Aysch mit allen Jren zugehörunge zu unserm und Jrem nuz inne haben, in masse als bis vor verschriben iß on alles geverde. Wir sullen auch solche Slosse, stete, ampte, fürder nit mer verkauffen, verkönnern noch versetzen in kein weiß, und ob wir das darüber teten, das soll weder crafft noch macht haben, one alles geverde. Das alles zu Urkund geben wir obg. Margrav den egen. unser lieben gemahel diesen unsern Brief mit unserm anhangenden Insiegel versigelt, und wir Johannes, Fridrich und Albrecht seine Söne, Maggfen zu Brandenburg und Burggrffe zu Nüremberg bekennen für uns, Fridrich unsern Bruder den Jüngern, der noch nicht zu seinen tagen gekommen iß, das wir uns merg. für alle unser und sein, das wir für solch obgeschr. verschreibung, so dann unser lieber herr und vater gen unser lieben frawen und muter getan hat, unsern ganzen willen, gunst und verhenknusse geben und getan haben, und gereden und versprechen, alles das was obgeschr. stet, veste, stete und unverprochenlichen zu halten und volfüren, und dieselb unser liebe fraw und muter nach unsers lieben hern und vaters tod dabei getreulichen zu hanthaben, zu schützen und zu schirmen on argk und on geverde, und das zu urkund haben wir unser Insigel zu des obg. unsers lieben hern und vaters Insigel an disen brief lassen hencken,

und zu merer sicherheit haben wir obg. Maggff Fridrich geheissen und gebeten, die hernachgeschriben unser Rat, Conrat Truchses, Ritter Hofmeister, Jorg von Seckendorf Ritter, Hansen von Seckendorf Ritter zu greun, Wigles Schenk zu geyern, Martin von Eglofstein, Conrat Holzinger und Markart von der Tanne, das sie Jr sigel zu unsern und obg. unser obg. Söne Insigeln zu gezeuknisse an dise unser obg. Brief lassen hencken, das wir obg. Rete bekennen, und unser iglicher sein eigen Insigel zu den obg. unsers gnedigen hern Marggffen Insigel zu gezeuknisse diser obgeschriben sache also an disen brief gehenget haben, doch uns und unsern erben one schaden. Und wollen auch mit fleiß gegen den obg. unsern Hern daran sein, das solch obgeschr. sache der obg. unser lieben frawen gehalten und willfart werde, und was dawidder unser gnedigen Herren Tetten oder verschriben, da sullen noch wollen wir weder Bürgen noch selbstschulden für werden, noch solches versigeln in kein weys on alles Geverde. Geben zu Onolzpach am heiligen Pfingsten nach Cristi unsers Herrn gepurt im viertzehenhundert und darnach im vier und dreißigsten Jaren.

Ein Revers, wonach die Kurfürstin sich ausdrücklich zur Annahme und Befolgung aller dieser Bedingungen und Bewilligungen verpflichtete, ist am selben Tage unter Zuziehung derselben Personen und Interessenten aufgenommen, und folgt Wort für Wort dem Inhalt der eben wieder gegebenen Urkunde.

XI. Verfügungen über die Nachfolge, Theilung der Landesgebiete und Testament.

---

228. Disposition Burggrafs Friedrich zu Nürnberg, krafft welcher seine Söhne Johann und Friedrich alle Land und Leute, vätterliches und mütterliches Erb, zehen ganzer Jahre unzertheilt mit einander innhaben, und keine Theilung ohne innenbenannter Schwäger und Oheime, auch ihrer eigenen Räthe, Wissen, Rath und Willen vornehmen sollen, im Fall es aber dazu käme, sollte das Niederland zu Francken mit denen in der Urkunde nahmhafft gemachten Ortschafften ein Theil, und dann das Oberland mit denen ebenfalls innenbenannten Ortschafften der andere Theil seyn, ferner sollen, wann gleich eine Theilung gemacht würde, dennoch verschiedene innen bemeldte Regalien gemeinschafftlich bliben, alle Schlösser ihre beede offene Häußer seyn, Hülfe von beeden Theilen in Kriegszeiten einander geleistet und nichts ohne des andern Wissen veralienirt werden; imgleichen im Fall einer mit Tod abgienge, der überbleibende Theil über des andern Kinder Vormund seyn, und wenn der abgegangene Theil keine männliche Descendenz hinter Ihm liesse, dessen Land und Leute erben, hingegen verbunden seyn, die etwann hinterlassenen Töchter auszustatten, übrigens aber keine Aenderung in Ansehung dieser Disposition jemals zu machen, sondern solche ewiglich stet und vest zu halten. 19. May 1385.

Wir ffridrich von Gotes gnaden Burggraue zu Nuremberg Bekennen offenlich mit disem brife vnd tuen kunt allen den die in sehen oder horen lesen, Daz wir von Veterlicher trewe vnd ordenunge naturlicher liebe wegen, die wir haben zu den Hochgeborn fursten vnsern lieben Sunen Johansen vnd friderichen Burggrauen zu Nuremberg zwischen denselben vnsern Sünen mit iren wissen guten willen vnd wort geredet vnd geteydinget haben, durch pesserunge, fride nucz vffnemen vnd merunge willen ir selbes vnser vnd irrer lande lewte vnd guter als hernach von wort zu worte begriffen ist vnd an disem briff stet geschriben. Dez ersten, daz sie von dem nehsten Pfingesttage vber zehen gancze Jare, die sich dornach nehste nach einander verlauffen vnd vergeen, mit allen iren landen, herscheften, Manscheften, Gerichten, lehenen, Steten, Burgen, Slossen vnd allen gutern vnsers vnd ires Veterlichen vnd Müterlichen Erbes, vnd auch mit allen Renten, gulten, gelten vnd schulden, wie die herkomen sein, oder von wannen dieselben noch herkomen oder gewachsen mochten, einzunehmen vnd zu gelten lieplichen vnd freuntlichen, vngeteilt vnd vngesundert bei einander siczen, wonen vnd beleiben sullen vnd wollen, liebe vnd leyde, dieselben zeit, als Bruder von rechtis wegen mit einander leiden vnd tragen, Wer aber, daz in denselben zehen Jaren dheinerley stoß, zwileuffe, kriege, oder mißhelunge wurden oder entstunden zwischen den egenanten vnsern Sünen, daz irr einer von dem andern teylunge irrer lande, herschefte, lewte vnd guter würde begerende, das-

selbe sullen sie an die Hochgeborn Fursten hern Ruprechten den Jungisten pfalczgrauen bei Rein vnd Herczogen in Beyern, hern Balthazarn vnd hern Wilhelm lantgrafen zu Doringen vnd Markgrafen in Meissen, hern Hermann lantgrafen zu Hessen vnd an lantgrafen Johansen zum lewthemberg dem eltern, irr liebe Sweger vnd Oheim, Vnd an ir selbes Rate, die zu den zeiten ire Rete sein, pringen, Deuchte dann die obgenanten oder den merern teil vnter yn, die die obgenanten vnser Süne dapey gehaben mochten, daz in sulche teilunge in denselben Jaren nicht nucze noch gut were, So sullen die oft genanten vnser Sune die obgenanten zehen Jare awz, als oben geschriben stet, vngeteilet vnd vngesundert bei einander siczen vnd beleiben, Deuchte aber die obgenanten fursten herren vnd vnser Sune Rete oder den merern teil vnter in, die sie auch dapey gehaben mochten, daz vnsern Sunen teylunge zutun in den obgeschribenn Jaren nuczer vnd pesser wer, dann bei einander zu beleiben, So solten vnd mochten sie dann dieselbe teylunge tun nach der egenanten irrer Sweger vnd Oheim vnd ir selbes Rates Rate oder dez merern teiles vnter yn die sie aber dapey gehaben mochten, Doch also daz die teylunge anders nicht geschehe, dann landes gen lande als hernach geschriben stet, vnd nemlichen ist begriffen, Wenn auch die dickgenanten vnser Süne teylend wurden, dieselbe teylunge sal geschehen nach der obgenanten fursten herren vnd vnser Sune Rates Rate, oder dez merern teiles vnter in, die sie dapei on geuerde gehaben mügen, als oben stet geschriben, so daß dieselbe teylunge allergeleichechst geen vnd geschehen mag, Also doch, daz daz nyder lant zu franken ein teil sey, dorynnen die Herschefte, Stete vnd Burge sein gelegen, daz sein Kadolczburg, Zenne, Rostall, Newenstat, Wernsperg, Onolczpach, Swabach, Kamerstein, Windespach, haws vnd Stat, lewterhawsen, Kollemberg, Wasser-Truhendingen, Haws vnd Stat, Gunczenhawsen, Stat vnd haws, Walde, fluglingen, Stauff, Thanne, Rote, Swent, Schöemberg, Dachspach, Libenaw, Hoheneck, Erelbach, Seldeneck, Gamsfelt, Bebemburg, Emskirchen, feuchwanck, Vffenheim, landeck, kastel, vnd Eyfelstat, vnd auch alle offene hewser vnd alle Manlehen vnd kirchenlehen vnterseiten Bayerstdorff, vnd auch vnterseyten Osternach gelegen, die zu dem nydern lande gehoren, So sal daz Ober lande der ander teil sein, dorynne die hernach geschriben herschefte, Stete, Burge vnd Sloß sein gelegen, daz sein die Herschaft vnd haws Plassemberg, kulmnach die Stat, Berneck, haws vnd Stat, kranach der Markte, Mittelberg, Beyerrewt, Stat vnd Haws, der Hofe, Stat vnd Haws, Wunsidel, Stat vnd haws, Hohemberg, Weissenstat, Rudolffstein, Eckprechtstein, kirchenlomnicz den Marcke, Munchperg, Vppenrode, krewsen, Stat vnd haws, die czween kulme vnd die Newenstat dazwischen, Rabenstein, die Newenstat in dem forste, Wirsperg, Zwernitz, Wunnengesetz, Mennegew, Cassendorf, Osternach, Beyerstorff haws vnd Marckte, Altendorff, Newenseß vnd Putenheim, die zu Beyerstdorff gehoren, vnd alle die offnen hewser, Manschefte, lehenschefte vnd kirchenlehen, die oberseit Beyerstdorff vnd Dürsprun sein gelegen heruff gen dem Gepirge, Wer auch daz wir mer Sloß oder guter kauffend würden, dieselben Sloß vnd guter sullen auch geteilt werden vnd beleiben zu dem lande vnd in dem teyl, dorynnen vnd dapey sie sein gelegen, auch sullen yeglichem lande vnd teyl gehoren vnd beleiben alle uorgeschribene Sloß, lehen Geistliche und werltliche, Herschefte, Gerichte, wiltpenn, welte, forste, Merckte, Dorffer, weyer, Geleyte, zolle vnd alle ander ere, wirde vnd gut, wie dieselben namen gehaben vnd gewynnen mugen, nichtis auzgenomen, die in yettwedern teyl sein gelegen. Auch sal der teil also geschehen, Welches lant oder welcher teil pesser wer dann der ander, So sal dem pessern teil abgenomen vnd dem mynnern zugegeben werden mit Slossen, Gutern vnd Nuczen, die dem andern lande vnd teil, den zugegeben sal werden, allergelegenlichste vnd dem andern teil aller vnschedlichste sein, nach Rate vnd heisse der fursten herren vnd vnser Sune Rate oder dez merern teiles vnter yn, die sie zu derselben zeiten vngeuerlichen dapey gehaben mügen, Mit namen sal der weinzehende zu Wisembrunne vnd die weingulte zu kitzingen zu dem obern lande gehoren, Die weile auch die obgenanten vnser Sune vngeteilet sein, So sal irr einer on den andern dheinrrley ledig vnd verfallen gut nicht leihen, noch dheinerley erblich gut vergeben, Waz sie auch lehen auzwendig dem lande leihen, dieselben süllen sie beide mit einander vnd einer on den andern nicht leihen, Mit

namen so haben wir geteidinget vnd geredet, daz die Burggraffschaft die Burge vnd lantgerichte zu Nuremberg, daz Gerichte vnd zolle daselbest vnd alle Dorffer vnd guter, die zu derselben Burggraffschaft gehoren, bei beider vorgenanten vnsern Sunen vngeteilet sullen beleiben, Auzgenomen beider welde zu Nuremberg, die mit allen nuczen vnd wiltpenn bey dem nydern lande beleiben sullen, doch mügen die von Beyerstorff zymmerholczes ir notdurfte auz dem walde in sant Sebaldes pfarre uff dem lande gelegen nach eines forsters Rate nemen vnd hawen, Auch sal der wiltpann uff dem Mark zu Beyerstorff zu dem obern lande vnd teil gehoren, Vnd welcher herrn oder sein Jeger mugen den hunden wol gerennen vnd nach volgen in dez andern herren wiltpann, Vnd daz sal einer dem andern nicht weren, Welcherley Bergwerg auch in vnsern landen zu disen zeiten sein oder kunfticlichen dorynnen von Gotlichem glucke funden wurden, in welchem lande oder teil daz wer, dieselben Bergwerg vnd waz nucze dauon mugen geuallen, dieselben sullen auch beider vnser Sune sein vnd von in vngeteilt beleiben, Wenn auch daz geschehe, daz vnser Sune geteilet hetten, So sullen in beiden iren teilen alle ire Sloß vnd auch offene hewser, die yettwederm mit teilen an sein geuallen, irr ieglichen gewarten vnd offenn sein zu allen iren noten kriegen vnd gescheften, als ofte sie dez bedurffen, geleicher weise als dem selber, dem die Sloß mit teilen sein zugeuallen, Auch sal vnser Sune einer dem andern getrewlichen zu allen seinen kriegen vnd stoßen mit sein selbes leibe mit volke zu zugen, zu Gesessen, oder zu teglichen kriegen, uff sein selbes koste sein beholffen, wie daz dem andern allernuczlichst ist, oder im zu denselben seinen kriegen mag behelffen, genuczen vnd auzgetragen on geuerde, Wurde auch ein Sloß oder mer gewunnen in dem nydern lande, darzu der obere dem nydern herren beholffen, Als ofte daz geschehe, daz solte demselben herren dez nydern landes beleiben, Also daz derselbe here zwen seines Rates, Vnd der obere herre auch zwen seines Rates dorzu geben solten, Vnd wie die vier dasselbe Sloß nach iren trewen schaczen vnd achtenn an gelte dasselbe gelt halbes sal derselbe nyder herre dem obern herren geben vnd bezalen in der Jaresfriste als daz Sloß gewunnen ist worden, Wer aber, daz die vier sich dez nicht vereinen mochten, dez solten dieselben vier einen geleichen Obeman nach iren trewen zu in nemen, Vnd wie die fünfe oder der merer teil vnter yn also achten vnd schaczen wurden, dadey sal ez beleiben, Vnd dornach daz halbeteil vergolten werden, als oben stet geschriben, Wer aber, daz ein Sloß oder mer gewunnen wurden in dem obern lande, dorzu der nyder dem obern wer beholffen, als offt daz geschehe, daz solte demselben herren dez oberen landes beleiben, Also daz derselbe herre zwen seines Rates vnd der nyder herre auch zwen seines Rates dorzu solten geben, vnd wie die vier das selbe Sloß nach iren trewen schaczen vnd achtenn an gelte, dasselbe gelt halbes sal derselbe Ober herre dem nydern herren geben vnd bezalen in der Jaresfriste als daz Sloß gewunnen ist wurden, Wer aber, daz sich die vier dez nicht vereynen mochten, So solten dieselben vier einen geleichen Obemann nach ihren trewen zu in nemen, Vnd wie die funfe oder der merer teil vnter in in also achten vnd schaczen wurde, dapey sal ez beleiben, Vnd dornach daz halbe teil vergolten werden, als oben geschriben stet, Wenn auch beide herren einer dem andern zu dinste oder in irer beider gescheftе zu felde komen, waz sie denn gefangener gewunnen, dieselben gefangenn sullen vnter sie geteilet werden nach anzale gewappenter lewte, die yeglicher uff dem felde hat, Auch haben wir geteydinget, waz vnser vorgenanten beide Sune mit einander gewinnen, es sey von weiben oder sust, wie daz gewunnen wirdet, er daz sie mit einander geteilet haben, geleich mit einander teilen sullen, Geschehe auch, daz der vorgenanten vnser Sune einer nach der teilunge eines Slosse oder mer wurde verseczen oder uerkumern, als oft daz geschehe, dasselbe sal er dem andern seinem Bruder vier wochen vor dez saczes zeit lassen wissen vnd anbieten, Mag er dann uff dasselbe Sloß souiel geltes geleihen, dorumb er daz andern lewten gunnen an sich in saczes weise zupringen, Wer auch, daz irr einer, welcher daz wer, nach der teylunge Sloß oder guter, wie die genant weren, wurde verkauffen, dieselben Sloß vnd guter sal er vor dez kauffes zil ein vierteil Jares den andern anbieten, wolte dann der ander vnser Sune souiel geltes als ander lewte dorumb geben,

so sall er im desselben kauffes vor andern lewten gunnen, wenn auch die uorgenant zeit saczes oder kauffes wer uergangen als oben geschriben stet, vnd zu yeglicher zeit der ander Bruder zu den Slossen oder guten mit kauffen oder seczen mit gelt als oben geschriben ist, nicht mochte kumen, So mochte dornach der ander Bruder, der also uersetzen oder verkauffen muste, seine Sloß oder guter, wem er wolte, uerseczen oder verkauffen, Wolte auch einer teil den andern nicht uerwissern er verkauffet im zu schaden oder zu vnwillen, dasselbe sal der, der da verkauffet, mit dem rechtem beweisen, daz in not dorzu bringe, daz er uerkauffen musse, on allerley geuerde, Mer haben wir zwischen den obgenanten vnsern Sunen geredet vnd geteydinget, wer, daz nach der teylunge ir einer sturbe vnd abgienge vnd Sune hinter im ließe, einen oder mer, So sal der ander vnser Sune, der in dem leben beleibet, desselben Sune oder Sunes herschefte, lande, lewte vnd gute getrewer vormunde sein, alslange biz sie zu iren oder seinen tagen kumen, Wer aber, daz der dickgenanten vnser Sune einer abegienge, die teilunge wer geschehen, oder nicht, vnd nicht Sune einen oder mer hinter im liesse, oder ob er Sune liesse, Giengen dann dieselben Sune abe, also daz sie erben menliches geschlechtis hinter in nicht liessen, So sal alles daz lant, lewte vnd alle guter, wie die genant oder wo die sein gelegen, uff dem belibenn vnserm Sune erben vnd geuallen, die der oder die abegangenn gelassen haben, liesse auch derselbe abegangen vnser Sune Töchter hinder im vnd nicht Sune, als oben stet geschriben, dieselben Tochter sal der belibenn vnser Sune oder sein erben, ob ez dorzu kome, getrewlichen als sein selbes Tochter oder Geswistridt beraten vnd gestaten on geuerde vnd on alle argeliste, Vnd doruff sullen beider vnser Süne alle Amptlewte sweren, daz sie mit allen den Slossenn vnd gutern, die in sein beuothen, dem lebendingen denn gewarten getrewlichen sullen on geuerde, ob ez zu sulchen fellen komen wurde, als oben stet geschriben, vnd dasselbe gescheft vnd gemechte von der anfelle wegen sal zwischen vnsern Sunen vnd iren erben ewiclichen stet vnd vnuerrucket sten vnd beleiben, Wer aber, daz vnser Sune einer, welcher der wer, dheinerley gescheft oder gemechte tun wurde, die die obgeschriben gescheft oder gemechte in dhein weis verrucken oder gekrencken mochtn, dieselben nachgeschehenn gescheft solten noch mochten macht noch kraft haben noch gewynnen, Sunder diese gescheft, gemechte vnd verpuntnusse sullen in iren mechten vnd kreften vestiglichen besten vnd beleiben, als sie an disem brife geschriben sten vnd begriffen sein worden, Der obgeschribenn artickel vnd teydinge alle, als sie sementlichen vnd besunder geschriben sten, die egenanten vnser liebe Süne, wann sie ires alters zu iren tagen sein komen, daz sie daz wol getun mochten, gelobet haben mit guten trewen vnd zu den heiligen gelerte eyde gesworen, on argelist vnd on alles geuerde stete vnd gancz zuhalten vnd zuuolfuren, Mit Vrkunde dicz brifes geben vnd geschehen zu kulmnach mit vnserm vnser beider vorgenanten Süne vnd der uorgenanten Hochgeborn fursten vnd herren vnser lieben Süne Sweger vnd Oheimen anhangenden Insigeln. Vnd wir uorgenanten Johans vnd fridrich von gotis gnaden Burggrauen zu Nuremberg Gebruder Bekennen, daz wir mit rechter wissen vnsere Insigel an disen briff haben heissen hencken, zu warem Vrkunde allez daz stet vnd veste zuhalten, vnd zuuolfuren daz oben von ves an disem brife stet geschriben, Auch haben wir von gotis gnaden Ruprecht der Jungest pfalczgraff bey Rein vnd Herczog in Beyern rc. Balthazar vnd Wilhelm lantgrauen zu Doringen vnd Marckgrafen in Meissen rc. Herman lantgraff zu Hessen rc. vnd Johans lantgraff zum lewthemberg rc. mit guter wissen durch pete willen der Hochgeborn fursten fridrichs, Johansen vnd fridrichs Burggrafen zu Nuremberg, vnser lieben Sweher Sweger vnd Oheim, vnserew Insigel zu den iren zu gezeuknusse aller obgeschribenn teydinge vnd gemechte an disen briff heissen hencken, Nach Cristi vnsers herren gepurt drewzehenhundert vnd in dem funff vnd Achtzigistem Jaren am nehsten freytag vor dem Heiligen Pfingest tage.

329. Vertrag und Einigung Burggrafs Friedrich des ältern zu Nürnberg mit seinen Söhnen Johann und Friedrich dem iüngern, krafft dessen er sich Plassenberg zu seinem Siz und Wohnung mit der Stadt Culmbach, Berneck, Hauß und Stadt, Mittelberg der Vesten, und andern Schlössern und Gütern, die zu der Herrschaft Plassenberg gehören, mit allen Ehren, Herlichkeiten, Gerechtigkeiten und Gefällen, ingleichen jährlich 6 Fuder des besten Weins von Castell vorbehält, die übrigen Lande aber niden und oben seinen Söhnen dergestalt übergiebt und abtritt, daß sie solche innehaben und besizen, aber auch zugleich alle Schulden ausrichten und auf sich nehmen sollen, wobey ferner bedungen worden, daß er deme ohneracht die geistlichen und weltlichen Lehen ferner selbst leihen, und nichts ohne seinen Vorbewust und Willen veräußert oder versezt — ingleichen, daß Berneck ledig und unverkümmert in seine Hand übergeben werden, ihme auch frey stehen solle, diesen ganzen Vetrag und gemachte Einigung alle Jahre zwischen Weyhnachten und Obersten zu widerruffen. 29. May 1797.

Wir Fridrich der Elter Vnd wir Johans und Fridrich der Jünger, alle von gotes gnaden Burggrauen zu Nüremberg, Bekennen offenlich mit diesem Brieff, daz wir vns von angeborner liebe, die wir zu einander pillichen haben, vnd von anligenden mercklicher sache wegen, die vns darzu beweget, vnd auch durch des pesten willen mit einander geeynet, vnd der hernachgeschriben ordenunge, als sie von wort zu wort begriffen ist, gütlichen übereyn seind worden, vnd dieselben ordenunge in Craft dits briefs getrewlich halten vnd volfuren wollen. Zum ersten, das wir Fridrich der Elter obgenanter fürbas vnser Lebtag zü Plassemberg siczen vnd wonen wollen, vnd auch dieselben Herschaft mit aller irr zugehörung fürbas vnser lebtage für vns selber haben vnd niessen wöllen mit namen kulmnach die Stat, Perneck haws vnd Stat, Mittelberg die vesten, vnd alle ander Sloß vnd guter, die zu der herschaft Plassemberg gehoren, vnd dorynne gelegen sein, wie dieselben guter alle vnd ir iegliches besunder namen haben vnd gewynnen mugen, Es sein Dorffer, Merckte, hoffe, forwerg, Huebe, lehen, Selden, hewser, Welde, forste, Holtzer, fischwasser, stend vnd fliessende, weyer vnd weyerstete, Mul vnd Mülstete, Pergwerg, Seiffenwerg, weingartten, czehend groß vnd clein, Schefferey, wisen vnd Ecker, wunn vnd weyde, gepawet vnd vngepawet, besucht vnd vnbesucht, ob vnd vnter der Erden, nichts außgenomen, wo das gelegen oder wie das alles genant ist, on alles geuerd, mit allen eren, nutzen vnd rechten, fron, dinsten, Stewern, weisaten, halßgerichten vnd andern gerichten, gerichtßpenn, wiltpenn, geleiten, czollen, vogteyen, gelt zinssen vnd getreidgulten, vnd allen andern rentten, fellen vnd nützen, gewonlichen vnd vngewonlichen. Dorczu vnd bey denselben allen vnd bey ir ieglichem besunder, vns vnd alle die vnsern. In welcher ordenunge vnd wesen die sein, die in der vorgeschriben Herschaft sitzen, wonen, oder darczu gehoren, die vorgenanten vnser Süne Johanns vnd Fridrich, als oft vnd dicke wir oder die vnsern dez bedürffen vnd begeren, oder note geschicht, getrewlich zum rechten schutzen, schirmen vnd verteydiegen sullen, Auch sullen sie vns Perneck ledic-lich vnd vnverkomert in vnser hantt wider schicken vnd bringen hinzwischen dem nehsten sankt Peters tag kathedra genannt, oder sullen vns dofür einantworten vnd geben. zwernitz vnd wunngeseß mit souil gulten vnd czinssen als Perneck über ein Amptman gult vnd zinsse hat ongeuerde. Wir sullen vnd wöllen auch vnser lebtag alle lehen, geistliche vnd werntliche, vnd alle gerichtspenn oben vnd niden in den Lannden selber leyhen. Wir wollen auch Jerlich vnser lebtag von Castel Sechs fuder weins für vns haben vnd nemen

des vesten so er da geuellet. Vnd wir obgenanten bruder Burggrafe Johanns vnd Burggrafe Fridrich wollen vnd sullen vns aller ander vnser Herschaft, Sloß vnd Stete mit aller zugehorunge oben vnd inden In den Lannden gentzlichen vnterwinden, zubestellen, aufzürichten, zü hanndeln vnd den vorczüsein noch vnserm nütz vnd frümen, vnd auch alle schülde selber über vns nemen zü gelten vnd außzürichten, do mit vnser vater nichts zuschicken haben sol. Auch sullen vnd wollen wir obgenante brüder beide mit einander noch vnser dheiner besunder kein vnser Sloß, Stat, Merckte, Dorffer, Ampte oder ander vnser Erblich guter, wie die genant seind, verkauffen noch vergeben zü vrtet, noch süst auch nicht hingeben oder empfrenden on wissen, willen vnd wort vnsers obgenanten lieben herren vnd vaters. Auch sullen vnd wollen wir die yetzund genanten brüder keinerleye geuerlicher gabe hin geben vnser ieglicher on des andern willen, wissen vnd wort, Würden oder müsten wir von Mercklicher vnser sache oder schulde wegen ettliche vnser Sloß, Ampte oder guter versetzen oder zü leibgedinge hin geben, dieselben pfantschaft vnd leipgedinge sol vnser obgenanter lieber herre vnd vater mit vns verbrieffen vnd versigeln, ob sich das also eyschen wirdet, vnd not geschiht, Doch also das er an der selben schulde vnd pfantschaft nichts außrichten vnd gelten sol, vnd auch dorümb vngemant pleibe. Auch mugen wir obgenanter Burggrafe Fridrich der Elter diß ordenunge vnd eynunge alle Jare zwischen dem Heiligen Cristag vnd dem Obersten tag nehst dornach widerrüffen vnd abnemen gegen vnsern Egenanten lieben Sünen mit vnsern offen versiegelten briefen, vnd welches Jares wir diß ordenünge also abgenemen vnd widerruffen, So sullen wir beide obgenanten bruder alle vnser schulde vnd alle vnser herschaft, Slöß vnd guter mit aller ir zugehorung vnserm obgenanten lieben Herren vnd vater wieder eingeben vnd antworten. Vnd In die gentzlichen on widerrede lassen bestellen aüßrichten, hanndeln vnd verwesen noch seinem willen, Als er dann bis her getan hat. Vnd das alle vorgeschriben stucke vnd Artikel vnd ieglicher besünder von vns obgenanten allen dreyen vnd von vnser ieglichem besünder getrewlichen volfurt vnd gehalten werde, des haben wir alle vnd vnser yeglicher besunder vnser Insigel an diesen brieff gehangen, der geben ist zu Beyrrewt am nehsten mitwochen vor dem Palmentag, von gotes geburt drewtzehenhundert Jar vnd dornach in dem Sibenvndnewntzigsten Jaren.

330. Disposition des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg in Betreff der Succession seiner Söhne und anderer Familienangelegenheiten. 1437.

Wir Fridrich von gottes gnaden des heiligen Römischen Reichs Erzcämerer und Burggrave zu Nürnberg bekennen und thun kunt offenlich mit disem Briefe allen den, die In sehen, hören oder lesen, das wir von vetterlicher trew und ordnung, natürlicher lieb, die wir haben zu den hochgebornen Fürsten unsern lieben Sonen, Johannsen, Fridrichen, Albrechten und Fridrichen, Marggraffen zu Brandenburgk und Burggraffen zu Nürnbergk, zwischen denselben unsern Sonen mit iren guten willen, wissen und wortten, berat und beteidingt haben durch Besserung, Fried, muß, Aufnemen und Merung willen, Ir selbs, unser und wer landt, lewt und gutter, als hernach von worten zu worten begriffen ist und geschriben steet in disem Brieff. Wann sich die ongenanten drei Söne, Johann, Fridrich und Albrecht daselbst brüderlich mit einander vereinet, und sich mit sampt uns des jüngsten unsers Sons, Marggraffs Fridrichs, darinnen gemechtigt, und solcher Teilung, Ordnung und Salzung mit rechter Wilkür und freiem guten Willen und Vorbetrachtung auf uns gangen und kommen sind, wie wir sie alle vier setzen, ordnen und teilen, das sie uns dessen on alles widersprechen gefolgen und gehorsam sein sollen und wollen, als sie uns das dann zu halten, zu tun und zu volfüren mit handgebenden trewen gelobt, gerett und versprochen haben.

Zum Ersten haben wir berett, geordnet und gesatzt, Ob geschen, das Got lang vor sei, das wir mit Tode abgingen, so sollen die Land in der Mark und das Marggrafftum

mit der Kur auf die obgeschribnen unsre Sune Fridrich und Fridrich kommen und gevallen, doch das unser Son Fridrich der Elter die Kur habe sein lebtag und sich des heiligen Röm. Reichs Erzcämerer nach unserm Tod schreibe, und nicht sein Son nach seinem Tode, sondern die Kur und obgeschriben Titel soll nach seinem Todt auf unsern jüngsten Son Marggraff Fridrichen, ob der anders lebt, kommen und verfallen, von den andern ungehindert, der dann die Kur und Titel auch sein Lebtag haben soll. Und nach dessen Tod soll dann die Kur und Titel auff den eltesten Son unsers Sons Marggraff Fridrichen den Eltern, ob er einen weltlichen Son ließ komen und fallen, wann sich derselben Kur, tituls und Würdikeit unser Son Marggraff Johanns mit willen erpeten hatt, und dasselbe Marggrafftum zu Brandenburg sol also geteilt werden und sein, das die newe Mark, die Uker und das Lant zu Sternbergk mit iren zugehörungen ein teil sei, So sol die Alte mark und die Prigniz mit iren zugehörungen der ander teil sein, und die obgeschriben beiden band und teil mit allen iren herlichkeiten, herschafften, lehen und zugehörungen sollen nach unserm Tode den obgen. unsern Sönen Fridrichen und Fridrichen und iren mennlichen Leibeserben zugevallen sein und bleiben on alles hindernus andrer unser Söne, irer brüder und irer erben, doch also das dieselben unser Söne Fridrich und Fridrich von datum dises brieffs über sechzehen Jar kein teilung der obgeschribnen Lande der Mark tun sollen in kein weis. Wann aber die sechzehen Jar ganz vergangen sein, wollen dann unser Söne Fridrich und Fridrich oder ir mennliche Leibserben mit iren landen nicht lenger bei einander bleiben, so mögen und sollen sy alsdann ein teilung der landt in obgeschribner maß auf ein loß tun, und was dann Iren iglichen unsern Sünen Fridrichen und Fridrichen oder iren mennlichen leibserben das loß an den gen. Landten und teilen gibt und zugevellet, dabei sol ir iglicher alsdann bleiben und die teilung sol also geschehen. Welches land der Mark, oder welcher teil besser wer, dann der ander, so sol dem bessern teil abgenomen und dem minnern teil zugegeben werden, mit Slossen, Steten, güttern und nuzzen, die dem andern Landt und teil dann zugegeben sol werden; allergelegenst und dem andern teil allerunschedlichst sein, nach Rate, Prelaten, Herren, Mannen und Stete der Mark zu Brandenburg oder des Merern teils unter ihnen, die sie zu denselben zeiten ungeferlichen dabei gehaben mugen. Wer auch das wir mer Sloss, Stet und gütter bei unserm leben kauffen wurden, oder wie die von gnaden oder sonst wo her zu unsern handt komme in den landten der Mark zu Brandenburg, die alle sollen von den obgesch. unsern Sunen Fridrichen und Friedrichen und iren mennlichen Leibserben geteilt werden und blieben zu dem landt und in dem teil, darinnen und darbei sy gelegen sein, doch das der herr, in des lande oder dabei solch Sloss, Stete oder gütter gelegen weren, dem andern herrn sein halbteil mit gelt, oder andern Slossen oder güttern, die dem andern herrn gelegen sein, Ausrichten in Jahresfristen nach Erkenntnus vier Iren Rath, der iglicher zween darzu geben sol. Wer aber, das die vier des sich nicht vereinen möchten, des sollen dieselben vier einen gleichen Obman, noch iren trawen zu im nemen, und möchten sie sich des Obmanns nicht vereinen, so sollen alle zeit die andern ir brüder oder ir vettern ein obmann In geben, oder ir Bruder oder vetter einer sol selbs ein Obmann sein, und wie die fünff oder deren mererteil under Inen dann das also rechten und schetzen werden, danach sol es bleiben, und dann das halbteil verfallen oder widergelegt werden, wie obgeschriben stet. Auch sollen zu obgeschr. landt und lewten gehoren und bleiben, alle Slos, lehen, geistlich und werltlich, herschafft, gericht, wiltgann, weld, hind, forst, mark, dörffer, weyer, see, wasser, glait, zoll und alle herlichkeit, wurden und guter, wie diselben namen haben, und gewinnen mügen, ichten nichts ausgenomen, die in jeder teil gelegen sein. Doch das wir unser lebtag macht und gewalt haben und behalten geistlich und werltlich, und auch besonders alle verfallene Lehen in der Mark zu leihen, ungehindert von den obges. unsern Sönen Fridrichen und Fridrichen und iren erben, ausgenomen was wir denselben unsern Sönen in unsern besundern brieffen an unser stat zu leihen gevellt und erlaubt haben on alles geverde.

Auch sol der See genannte Briesse zu der alten Marck gehören und geslagen werde,

auch welcherlei Bergwerk in unsern landen in der Mark zu Brandenburg zu disen zeiten sein, oder in künfftigen zeitten von göttlichem glück und gnaden darin funden würden, in welchem obgesch. land oder teil der newen oder alten Mark und irer zugehörungen das wer oder geschen, dieselben bergwerk und was nuz davon mügen gevallen, dieselben nuzzen alle sollen beider egenanten unser Söne Fridrichs und Fridrichs und irer Erben sein und von In ungeteilt bleiben. Auch sollen in beiden iren teilen, alle ire Sloss und offne Häuser die jedwedern teil zugefallen sein, Jr iglichen und iren mennlichen Erben gewartten und offen sein, zu allen Jren nöten, kriegen, und gescheфften, Als offt sie das bedorffen. Gleicherweis als denselben, dem die Sloss und Stete mit teilen zugevallen sein, on all geverde.

Auch sol der obg. unser Son einer und Jr Erben dem andern getrewlichen zu allen seinen krigen, stossen, nöten und gescheфften mit sein selbs leip, mit volck, zuzugen, zugesessen, und zu iglichem krieg auf sein selbs Costen beholffen sein, wie das dem Andern Allernutzlichsts, oder Jm zu denselben seinen kriegen geholffen nuzzen und ausgetragen mag ongeverde. — Wurde auch ein Sloss oder mer gewonnen in der newen Mark und seinen zugehörungen, darzu der Ander dem Herrn in der Newmark geholffen wern, als offt das geschen, das sol dem selbigen herrn der Newenmark bleiben, also das derselbe herr zween seiner Räth, und der Ander auch zween seiner Räth darzu geben sollen, und wie die vier dasselbige Sloß nach Jren trewen, schetzen und Rechten, nach Anzal der lewt, zeug, cost, Soll derselbig herr der Newen mark dem herrn der Alten mark geben oder bezalen, oder mit andern güttern, die dem andern herrn gelegen weren, widerstattung tun in der Jarsfrist, als das Slos ist gewonnen worden.

Wer aber das die vier sich desselben nicht einigen mogen, des sollen dieselben vier einen gleichen Obmann nach iren trewen zu Jm nemen, und möchten sie sich desselben Obmanns nicht vereinigen, so sollen allzeit die andern Jr Bruder oder vettern Jn einen Obman geben, oder Jr Brüder oder Vettern einer sol selbs ein Obmann sein. Und wie die fünff oder merer teil unter Jn das also schatzen würden und richten, daran sol es bleiben und darnach solches in obgeschribner maß vergolten oder widergelegt werden, On alles geverde.

Wer aber das ein Sloss oder mer gewonnen wurdt in der Alten Mark und seinen zugehörungen, der zu der Herr der Newenmark dem andern Herrn beholffen were, also offt das beschee, das soll dem Herrn der Altenmark beiben mit solcher Achtung, Schetzung und Widerlegung in solcher maße, als das von dem andern Herrn der Newenmark begriffen ist, on alles geverde. Wann auch beide egen. Herren oder Jr Erben, einer dem andern zu dinst oder in Jr beider gescheфft und sach zu Veld keme, was sie dann gefangen gewunen, dieselben gefangen sollen unter sy geteilt werden, nach Anzal gewapneter leut die iglicher aus dem Veldt hatt. Auch was iglichem egen. Hern zu Heyratsgut würdet, ist unser meynung, das Jr iglicher bei seins weibs Heyratsgut blieb, der egen. unser Son Fridrichs und Fridrichs ungehindert von dem andern seinen Bruder oder Erben on alles geverd. Auch von der Landt zu Wenden und ander herrschaft wegen, die dann von der Mark zu lehen gehen, Ob die zu der Mark komen oder gefielen, so behalten wir beides, das zwischen den egen. unsern Sönen Fridrichen und Fridrichen und Jren Erben zu setzen, oder die andern unser Son haben das nach unserm tod gemacht. Solichs zwischen demselben unsern Sonne, Fridrich und Fridrichen und iren Erben zuordnen on all geverde. Geschee auch das die vorg. unser Söne Fridrich und Fridrich Jr einer ein Slos versetzen oder verkumern würdt, mit aller seiner nuzzung auf ewige widerlösung so sol der ander unser Son oder sein Erben yederzeit macht haben, solch Slos um solch geld an sich zu bringen, doch das er dem andern Bruder und Erben vor vorschreibt und gewißheit tete Jn einer ewigen Lösung daran zu gestatten on alle widerred. So sollen auch der egen. unser Son keiner, noch Jr Erben seiner Sloss, Stet oder gutter in keinen vall nit versetzen, in kein weiß, sondern alzeit ob es zu einem solchen Käm, ewige Lösung daran behalten, oder das zu tod oder Urtät verkaufen. Wer auch, das Jr einer, welcher das wer, Slos, Stet oder gutter, wie die genant weren, verkauffen wolt, diesel-

den Slos, stet, oder guter, sol er von des kauffs ziehl ein halb Jar den andern herrn anbieten. Wolt damit der ander unser Son sovil gelts als anderlewt darum geben, so soll er Jm desselben kauffs vor andern lewten gönnen, wenn auch die vorg. zeit des kauffs vergangen wer, als obgeschriben stet. Und zu iglicher zeit der ander bruder zu den Slossen oder guttern mitkauffen, mit gelt, als obgeschr. iß, nicht komen mögt, so mocht dannach der ander Bruder der verkauffen muß, sein Sloss oder gutter, wenn er wollt verkauffen. Wollt auch ein teil dem andern nicht verwisen, er verkaufft Jm zu schaden und unwillen, dasselb sol der da verkauff mit dem rechten beweisen, das Jn not dazu trüge, das er verkauffen muß on allerlei geverde. Wir haben auch zwischen den obg. unsern Sönen beret und bedeidingt, wer, das Jr einer stürb und abging und Son hinder Jm ließ einen oder mer, so sol der ander unser Son, der Jm leben bleibt, desselben Sons oder unser herschaft wurdikeit, landt, Leut und guter, trewer vormund sein als lang bis sie zu Jren oder seinen tagen, achtzehen Jar alt komen. Wer aber das unser obg. vier Sone ein oder mer bey unserm leben mit tod abginge, wiewol wir itzund solch obg. teilung gesetzt haben, so sollen und wollen wir macht haben, das oder derselben teil fürbas zu ordenn, zu machen und zu setzen, was den andern unsern Sönen, die im Leben bleiben, oder Jren Erben in solchen vellen nach unserm tot, folgen und werden soll. Wer aber das nach unserm tot unser Sone Fridrich und Fridrich einer abging und niht Son einen oder mer hinder Jm ließ, oder ob er Söne ließ, gingen dann die Sune auch ab, Also das sie Erben mennlichs geschlechts hinder Jn nit liesen, so sol all das land, leut und alle gütter, wie die genant, oder wo die gelegen sein, auf den egen. unsern blibnen Son, Erben und sein Erben gevallen und erben, die der oder die abgegangen gelassen haben von den andern seinen Brüdern und iren Erben, und menigs ungehindert und unversprochenlich, on alles geverd. Lies auch der abgegangen unser Son, tochter hinder Jm, und nicht Sune, so vorgeschriben stet, dieselben tochter sol der obg. unser bliben Sun, oder sein Erben, ob es dem zukäm, getrewlich als sein selbs tochter oder geschwisterigt beraten und bestatten on geverde und on allen arglist.

Wer auch das die egen. unser Sun Fridrich und Fridrich Jr einer oder sie beide tochter gewinnen, und Jr einer und welcher, und Jn solch sein tochter bestatten wolte, so sol er ihr über zwanzig tawsent gulden Reinischer landswerung nicht geben.

Wer aber das unser obg. Sone Fridrich und Fridrich beide ohne mennlich Erben mit tot abgingen, so sollen alsdann die obgeschr. Lande der Mark der Kur zu Brandenburg mit samt der Kur würdikeit und zugehörung auf unser Süne Johannsen und Albrechten, Marggraffen zu Brandenburg und auf Jr mennliche Leibserben, den dann die land zu Franken und auf dem Gepirg zugeteilt sein, komen und gefallen. Doch das der elteste dann die Kur hab von meniglich ungehindert. Auch sol es desgleichen und in obgeschribner maß mit den fellen der landt zu Francken und auf dem Gepürg auch gehalten werden, und auf das setzen und wollen wir, das die obg. vier Sone all Jr mennliche leibs Erben, welche dann zu zeyt am leben sein, All Jr land, herlichkeit, guter, Wiltpen, glait, zol, gericht, Pön nnd anders semptlich nach unserm tot zu lehen empfahen von dem Reich oder von wem die zu lehn rüren, und in ungesunderten lehn sitzen und bleiben sollen. Doch das es mit demselben zwischen Jn gehalten werde, wie obgeschriben stet, on alles geverde.

Wir wollen auch, das die obgesch. unser vir Sune und all Jr erben Jr iglich sich schreibe Marggraff und Burggraff, und auch die Waffen vor denselbem landen in Schilden, helmen, Paniren und Jnsigeln setzen und gebrauchen, und welcher die Kur hat, der sol sich einen Kurfürsten und des heil. Röm. R. Erzcamerer schreiben. Auch sol eines iglichen Land, leut, stat, guter der egen. Johanns, Fridrich, Albrecht und Fridrich nach unserm tot in allen huldigung tun, geloben und sweren zu gewarten, ob es zu fellen in obgesch. maß kem, sich an die andern und Jr mennlich erben zu halten, doch unser lieben gemahel an Jrem leipgedinge und verschreibung und huldung unschedlich nach Jnhalt und Ausweisung Jrer brieff on alles geverde. Auch sollen die gen. vier Söne Jr keinerlei puntnis mit Jemand eingeen, es sey denn, die andern Brüder und Jr erben auch drin

begriffen. Wolten aber diselben in solchem puntnis nit sein;, welcher sich dann verpunt, der sol in solcher puntnis allzeit die andern sein brüder und Ir erben ausnemen; wider die nicht zu sein, zu tun oder zu helffen in kein weis on alles geverde. Auch sollen die obg. vier Söne keiner keinen großen namhaftigen Krieg noch merklich fehd nicht anfangen noch machen, one Rat und wissen der andern seiner Brüder, es wer denn, das Ir einer zu krieg genött würde, so mocht er sich weren und auffhelfen nach seiner Notturft, darin dann die andern seinr brüder in obgeschriben maß helfen sollen, on widerrede und on alles geverde. Auch haben wir beredt, daß unser liebe Tochter Frau Barbara, des egenanten unsers Sones, Marggraffen Johannsen gemahel, Ir leipgedinge in der Mark zu Brandenburg ledig sein, und ausgeben soll, so sol sie unser vorgenanter Sun, Marggraff Johanns hieaussen in seinem teil landes an ettlichen Stetten mit einem leipgeding nach redlikeit widder versorgen, und vermachen on alles geverde. Wir haben auch beredt, ob wir unser Dochter Frau Margareths bei unserm leben mit einem Gemahel oder sunst nit bestalt und versorgen aus den landen zu Francken und vom perge, so sullen die egenant unser Söne Johanns und Albrecht der egenanten unser tochter nach unsern tode ir iglicher Zehentawsent Reinischer lantswerung, das zweintzigtawsent gulden machet mit ziemlicher fertigunge zu einem gemahel oder bestattung, In Jaresfrist auszurichten und bezalen, oder Ir für solich gelt redeliche einsatzunge thun, nach heirats gutes recht on alle geverde. Wir haben auch beredt von unsers Sunes, Marggraffen Johannsen tochter wegen, die dem Herzog von Stettin versprochen ist, mit zehentawsent guldin heymstewer, ob wir nw bey unserm leben dieselben zehentawsent guldin von der Marck nicht ausrichten, so sollen die obgenanten unser Süne Fridrich und Fridrich, dieselben zehentawsent guldin, derselben unsers Sones Marggraffen Johannsen Tochter nach unserm Tode ausrichten und bezalen, oder einsatzungen thun in Jahresfrist, wie dann solich heyrath betaidunget ist worden on alles geverde.

Auch sollen die eg. unser Söne Fridrich und Friderich alle unsre Schulden, die wir itzund in der Mark schuldig sein und der mehr oder nimmer bei unserm leben machen, es wer an leipgeding oder andern, nach unserm tod gleich mit einander ausrichten. Auch sollen unser Sone nicht zu Ved oder zwitracht komen, und ob unsre Sön Fridrich und Fridrich zu Spän und zwitracht komen, so sol iglicher zween seiner Stete dazu geben und ordnen, und mogen sich die vier nicht geeinen, so mögen sy einen obman nach Irem trewen zu Im nemen, und mochten sie sich eins Obmanns nicht eynen, so sollen allzeit die andern Ir Brüder und vettern In einen Obman geben, oder Ir Bruder oder vetter einer sol selbst ein Obman sein, und was dann die fünff oder der merer teyl unter In solch Spene zwitracht nach clag und antwort recht finden und erkennen, ob sie sich gütlich nicht vertragen mügen, davon sol es also bleiben und von In und Iren Erben in obg. Maß also gehalten werden; um des willen, das sy icht zu beyden seyten zu zwitracht, angreiffung und beschedigung komen bedurfen on alles geverde. Auch ob den obg. unsern Sönen eins, Ritter oder knecht, Mann oder Untertan geistlich oder weltlich, zu den andern herrn, oder zu seinen Rittern oder Knechten oder undertan geistlich oder weltlich Personen zusprochen gewinnen, so sollen sich Ritter und knecht und Mannen von dem andern hern, und seinen Rittern und knechten Mannen für desselben herren Erbar Rete an recht benugen lassen. Wer es aber gein seine Untertan, Bürgern und Bauern, oder geistlich Personen, von den sol man sich an Recht begnügen lassen an den Steten und Gerichten, darin ein jeder gesessen istl, und die geistlichen, da sie des billichen sein und solch nicht ferner zihen, noch zu keinem unwillen oder zu feindschaft darum zu komen, in kein weis on geverd. Wer es aber gegen einer gemeinen Stat, an der sol man sich an Recht begnügen lassen von Irem herren und seine Erbaren Reten. Auch sollen all der egen. unser vier Sone Amptleut sweren, das sie mit all dem Slossen und güttern, die In befolhen sein den lebendigen und bleibenden unsern Soune, ob der dan die andern on menlich leibeserben abgingen, dann getreulich warten sollen, ob es zu solchen fellen kem als obgeschr. stet, wann dasselbe geschafft und gemacht von der Anfelle wegen,, sol zwischen den egen. unsern vir Sonen und Iren erben ewiglich, stet une unverrücket sten und bleiben on widerred, un gefehrd.

Wer aber das derselben unser vir Sön einer oder Ir mer, welcher der wer oder wurdt, keinerlei geschefft oder gemacht tun wurdt, die die obgeschr. geschefft gemacht oder ordnung eins oder mer in keinerlei weis verwurcken oder gekrenken möchte, dieselben nach gethan geschefft sollen kein macht noch crafft haben noch gewinnen, weder mit macht noch on gericht, geistlich noch werltlich in keinerlei weis, Sunder dise obg. unser geschefft, ordnung, gerecht und bündniß sollen in irer Macht und crafft festiglich besteen und bleiben, als sy in disem brieff begriffen sind und geschriben on alles geverd. Auch sollen uns obg. vir Söne und ir iglicher des Andern land, leut und gut getrewlichen schützen und schirmen und handhaben, als sein eigen land und gut, so offt das not geschiht, on alles geverd. Auch sol alles Heiligthum, und das geveß von Gold, Silber und ander darin, das Heiligthum mit Zirheit gemacht und itzund auf dem Sloss Plassenburg ist, und hinfür daruuf keme und gemacht würde, Auch alle meßgewandt, bucher und ander Zirheit Göttlichs dinsts auf dem Schloss Plassenburg und Beheltnus daselbst ewiglich bleiben, unverrückt und unversert, der Herrschaft und dem lande zu Eren und wurden. Und das sol Inen alles gemein sein, on geverde. Auch sollen alle Gemeinbrieff zu unserm land der Mark gehörend, auf dem Sloß und behelltnus Tangermündt bleiben zu ewigen zeyten. Doch das man dem andern Herrn der Newenmark der vidimus gebe under des Reichs Hofgerichts Insigel. Wer aber das der Herr der Newenmark oder sein Erben solch brieff zu seiner notturft gebrauchen wollt, so sol Im der Herr der Altenmark solch brieff alzeit zu seiner Nottorft leihen und schicken. Doch wenn er und sein Erben diselben genißen, so sollen sie alsdann diselben brieff zu stundan wider gen Dangermündt in diselben Behaltnus antwurten unverzüglich und on all geverde. Wann sy unsicher zu sein bedunken in Tangermunde, dann in andern unsern Slossen. Auch was sunder brieff zu iglichem land gehöre, die sol, die mag ein iglichs selbs behalten nach seiner nottorft und Bestand, wie Im gut bedunkt. Auch sol alles Heiligthum und gefeß von Gold, Silber, und ander darin das Heiligthum mit Zirheit gemacht, und itzund auf dem Slos und Stift zu Tangermünde ist, und hinfüro darauf kem oder gemacht würde, und auch alle meßgewender, bücher und ander Zirheit götlichs dinsts, da selbst im Sloss und Stift Tangermünde bleiben unverrückt und unversert, der Herschaft und dem land zu eren und zu würden, allen gemeinsam ungeferd.

Auch sollen uns Sön sich fleissig furdern und under einander nit hindern, weder mit worten noch werken, heimlich noch offenlich, sondern ob Ir einer ichts auferstéen wolt, dazu sol Ir einer dem andern getreulich helffen, raten und furderlich sein, gleicherwies als es Im selbst zusteen solt, on all geverde. Auch uns alle Lehnbucher und Register und Schuldbücher, die sol man alle abschreiben, und iglich Herren der ein Abschrift geben, das er sich darnach notturftig gerichten mag. Auch um unser deutsche Lesbücher, die wollen wir, ob Gott will bei unserm leben an ein Stat oder Closter ordnen und schicken, do sie allwek bleiben und nicht verrückt werden sollen. Doch welch der obg. Söne die welt abschreiben lassen, den sol man die leihen, doch das er ein gewißheit tue, solch bücher in einer benanten Zeit wieder an solch stat oder Closter zu schicken und zu antworten, dahin wir die ordnen und schicken werden. Auch sollen die obg. uns Söne und Ire rben, unser geschefft und letzten willen, wie und was wir also schicken, volkommlich ausrichten und halten und kein einfall oder Irrung daran tun sollen, in kein weis, on alles geverde. Auch wollen wir uns Lebtag der obg. unser landt der Mark zu Brandburg, des Burggraftums zu Nürnberg, des Gebirgs und Franken Herr und gewaltig sein von den obg. unsern Sönen und iren erben ungehindert und ungeverde, und die obg. Artikul und teilung alle, als die semptlich und besonder begriffen sein und geschriben sten, haben die obg. uns drei Sun, Johann, Fridrich und Albrecht, wenn sy Ires Alters zu Iren tagen gekomen sein, das sie das wol getan möchten gelobt mit guten trewen und zu den heiligen einen gelerten ayd gesworen, stet ynd gang zu halten und zu volfüren, und wenn der jüngst uns Son zu seinen Alter und tagen kommt, so sol er solchen ayd in obgesch. maß auch sweren, unverzogenlich on arglist und geverd. Des zu Urkund haben wir unser Insigel an disen brief henken lassen, und wir Johann, Fridrich und

Albrecht Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nurnberg bekennen offenlich mit disem brieff für uns und unsern Bruder Fridrichen, das wir uns gegen unsern Herrn und vatter gemechtiget haben, und für uns und unser erben, das dise obg. teilung, satzung und ordnung, die der obg. unser liber Herr und vatter zwischen uns getan hat mit unserm guten freien willen, wissen und wort zugangen und gescheen ist, und uns das alles brüderlich veraint haben, und auf unsern lieben Herrn und vater komen und gangen sein, wie er uns setzet, ordnet und teilt, wie er dann itzund getan hat. Das sollen und wollen wir Im on alles widersprechen gefolgen und gehorsam sein. Als wir das dann zu halten, zu tun und zu vollfüren demselben unsern liben hern und vater mit handgebenden trewen gelobt und versprochen auch zu deſt merer Sicherheit zu den heiligen einen gelerten aydt in disem brieff gesworen haben und sweren, in crafft dits brieffs und haben unser iglicher sein eigen Insigel zu des obg. unsers lieben Herrn und vaters Insigel an disen brieff gehangen, der geben und gescheen ist zu Plassenburg, am Freitag nach sant Bonifacien tag nach Cristi unsers Hern Geburt im vierzehnhundert und darnach im Sieben und dreissigsten Jaren.

231. Theilungs-Notul über des Burggrafthum Nürnberg oder die Lande in Francken und aufm Gebürg, zwischen Churfürst Friedrichs des ersten Söhnen Johann und Albrecht, Marggraffen zu Brandenburg. d. a. 1437.

Zwmercken, wie mein gnedig hern Marggraff Johanns und Marggraue Albrecht der lannde auff dem Berge vnnd zw frannckén von Irem vater Marggraue Fridrichen seligen miteinander getailt sein, alls dann hernach geschriben steet.

Zum ersten wollen vnd setzen wir, das das nider lanndt zw frannckén ain tail sey, dar Inne der Herschafft Stete vnd burge sind gelegen, mit namen Cadoltzburg, Lanngen Zenn, Rostal, altenberg, Erlbach, Embßkirchen, Schawerberg, Hoheneck, Bergel, Bernheim, vffenheim, Stat vnd Schlos, Kitzingen die Stat mit aller Irer Zugehörung vnsers tails, vnnd die zwolfftausent gulden, die wir auf vnsers hern von Wurtzburg tail haben, Onnoltzbach, feuchtwang, Crailßheim Stat vnd Schlos, lobenhausen, Onnoltzbach, plafelden, Werdeck, Bebenburg, Colmberg, leuterßhausen, Wassertruhendingen Schlos vnnd Stat, Guntzenhausen Stat vnnd haws, Hohentruhendingen vnnd der Marckt haydenheim, Wald, flugling, Stauff, Thann, Lanndeck, Stot, Schwant, Schonberg, Swabach, Camerstain, Kornburg, Windßbach, der zole zu Selse, Hiltpoltstein Stat vnd Schlos, Graißbach das Schlos vnnd die Graffschafft, Monheim die Stat vnnd tauff Schlos und Stat, was wir an denselben Schlossen tails haben, vnnd auch alle offen Hewser vnnd alle Manlehen vnnd kirchlehen, was zw den obgenanten Schlossen vnnd lannden gehort mit solichen grentzen vnd vndergange, So dann hernachgeschriben vnd begriffen ist.

Vnnd das sind vnderschaid des obern vnnd Nidern lannds, von Wildpennen, Lehen, glaiten, Manschafften vnnd allen andern Herligkaiten, Zum ersten: alls sich das Wasser Swabach anhebt, vnd abe geet fur Erlangen, In das Wasser die Rednitz genannt, vnnd die Rednitz auff, sofern alls das Wasser die Awrach genant darein fleust, vnnd die Awrach auff biß gein Embßkirchen, von Embßkirchen die rechten landtstraß biß gein der Newenstat In die aisch, die aisch auff biß gein Windßheim an die mauer, vnd von dannen biß vnter Tottenheim, vnd die staige Rentzenhaimer staig genant abe biß gein Rentzenheim, Von Rentzenheim biß gein Kitzingen, vnnd was also ligt auff vnnd In dem tail, darauff Bairßdorff ligt, das alles soll gehoren vnnd bleiben dem Oberlannde, vnnd sonnderlich die Closter Munchawrach, frawenawrach, Stainach vnd Birckenfelt, vnnd was von den Turrigeln vnns ledig worden vnnd an die Herschafft kumen ist, vnnd alle weinzehenden, wisen, Werde vnnd anders zw Erlangen, das zw der kron zw Beheim nit gehort, das alles soll auch zw dem Oberlande gehoren, Was aber ligt In dem tail darauff Cadoltzburg ligt, Das alles soll gehoren vnnd pleiben zw dem Niderlande, Doch

so soll das vischwasser zu Bruck, vnd die gult daselbst, vnnd der zole zw Bruck vnnd zw Tennenloh mit Iren zugehorungen gein Bairßdorff gehoren, So sollen die lehen zw Bruck, die man von handt leyhet, zw dem Niderland gehoren vnnd bleiben, vnnd was Edelleut, Burger vnnd Bauern lehen von unser Herschafft haben, die sollen sie haben vnd empfhaen von dem hern, In welchem tail der Lannde die gelegen sindt.

So soll das Oberlandt der ander tail sein dar Inn die hernachgeschriben der herschafft Stete, burge vnnd Schlos gelegen sind, mit Namen das Schlos Blassemberg, Cutmach die Stat, Berneck Schlos vnd Stat, Wirßberg Schlos vnd Marckt, weidenberg, Gurtstein, Goltkronach der Marckt, Mittelberg das Schlos, Bairreut Schlos vnnd Stat, der Hofe Schlos vnd Stat, Wunsidel Schlos vnnd stat, Hohenberg das Schlos, Artzberg, Weissenstat, Rudolffstain, Epprechtstain, Kirchenlompnitz der Marckt, Munchberg, Schanenstain Schlos vnnd Marckt, Helmprecht, Gefres, Stambach, Tirstein das Schlos, Tirßheim der Marckt, Lewten der Marckt, Selb der Marckt vnnd das Burgstal zum Neuenhaus, Schönwald vnd Resaw, Hofeck, Naylein, die zwen Culmen, Rawhen vnd schlechten, vnnd die Neuenstat dazwischen, Creusen Schlos vnd Stat, Franckenberg, Beheimstain, Begnitz. Lintenhart, plech, Spies, Osternau, Rabenstain, Zwernitz, Wungeses, Auffses, Neuenstat Im forste, Goßlern das Schlos, Mengaw das Burgstal, Cassendorff der Marckt, Bairßtorff das Haws vnd Marckt, Altendorff, Neuses vnd putenheim zw Bairßdorff gehorend, Tußbrun, Erlangen Schlos vnd Marckt, Liebenaw, Dachßbach, Neuenstat an der aisch Schlos vnd Stat, Wernßberg das Schlos, Rinhofen das Ambt, Hagenbuchach, das Ambt, Castel das Schlos, Clainlanckheim, die zehend vnnd weingult zw Wisenbrun, Brichsenstat Schlos vnd Stat, parckstain das Schlos, Weyden die Stat vnd haws, flosse das Schlos vnnd Marckt, Vahdreß (Vohenstrauß) der Marckt, was wir an denselben Schlossen vnnd Stetten tails haben, Vnd auch alle offene heuser vnnd alle manlehen vnd kirchlehen, was zw den obgeschriben Schlossen vnnd lannden gehort, mit solichen grenitzen vnnd vntergange, Vnd das sind die Vnderschaid des obern vnnd niderends, wie dann vorn nach dem Zeichen begriffen vnnd geschriben steet.

232. Testament des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg vom 14. Sept. 1440.

Wir Fridrich von Gotes gnaden, Marggrav zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Erzcämerer und Burggrav zu Nuremberg, bekennen offenlich mit disem brieve, das wir angesehn und erkant haben, das nicht gewisseres ist, dann der tod, und nichts ungewisseres, dann die zeit des todes, und nichts so nottürftig, dann das der Mensch mit ganzem fleis sein sache bestelle, das er in gutem getrawen sein Seele Got antworten müge, und darumb zu gnediger unser Schidung und unser Seele Got zu antworten, so haben wir mit gunst und gutem willen unser liben Sune Herrn Johannsen und Herrn Albrechten, Marggrauen zu Brandenburg unser Geschefte und letzten Willen getan und geschafft, schaffen, schicken und tun mit gutem Rat und wolbedachtem Mute in crafft dis briefs, als hernach von Wort zu Wort geschriben stet.

Des Ersten, das wir unser begrepnusse erwelt haben und erwelen in dem Kloster zu Hailßprunn, und das dieselbe unser begrepnüsse in schlechter demüthiger Form geschehen solle, in leinenem tuch one groß hoffertig pompey, die nicht vast zu göttlichen Eren dienen. Item darnach, das alle unser Herrschaft, die wir lassen, in solcher Form erben sollen, auf unser Sune, als wir das vormals geteydingt und geordnet haben, und auch mit taydingen und mit schriften geteydingt und verlassen ist.

Item, das alle wissentlich schulde auf pfantschafft oder sunst von unsern Erben gutlichen ausgericht und bezalt werden sollen Und umb das wir leider unsern armen Luten, undertonen, und auch etlich Andern mit Steuern und andern sachen beswert haben, schaffen wir, das unsre Sune und Erben das im Gedechtnus haben, und den in gnedigen sachen, nach Gestalt der Sache Ergezzung tun unn guten willen beweysen sullen.

Item wir schaffen, das unser Gemahel und Sune ein ewige Messe zu Colmberg in die Kapelle stiften sullen, also das ein Prister jerlich funfzig Guldein Gülte haben, und wochenlich gelesen werde, und das die Messe die Herrschaft zu leihen habe. Item wir schaffen, das man uns einen ewigen Jahrstag zu Hailsbron bestallen soll, und auch unserm Bruder Johannsen seelgen einen Jartag, und desgleichen uns beeden einen Jartag in dem Closter zu Culmbach, das von unsern Eltern und uns gestiftet ist. Item wir schaffen das man uns Jartag bestellen soll in dem Stifft zu Onolzpach, und das unser lieben frawen Messe Sambstags wochenlich in dem genanten Stifte bestelt und gehalten werde, als wir die angefangen haben, das sie nicht abgehe, der Herrschaft zu gnaden und seligkeit. Item einen ewigen Gulden, den Psalter zu lesen in der Marterwoche. Item einen ganz guten Ornat von Sammet oder besser, mit einem guten Creuz, davon solch Jartag soll bestellt werden. Item wir beschaffen, das man die zwanzig Gulden von Heinzen von Dobenecks seligen wegen ausriht der Kirchen zu Cadolzburg.

Item wir schaffen von solchen gelts und Lidlons wegen, als wir von Jeckel und Hansen Sneyder unsern Knechten, innen haben, das man darum Jartag bestelle, und solches auf unser Seel nicht bleibe. Item wir schaffen, das einer von Lewtershausen und etlichen andern von unser Herschaf und andern übernomen sein werden, das man den kerung thue. Item wir schaffen, das unsre Sune die von Dinkelsbühel der Sache erlassen, wann wir In vor Gott genzlichen vergeben haben, wann sie von der Herrschaf auch übergriffen sein worden. Item wir schaffen, das man Albrechten, unsern Koch bei seinem Garten zur Newenstat bleiben laßt, und Im sein Korn jerlich ausricht nach Inhalt seines briefes. Item wir schaffen, das 400 hungerisch Gulden ausgericht werden zu einer ewigen Messe zum heilgen Plute, die ein Unger dazu geben, und Cunz Ebe in der Herrschaf nuz eingenomen hat, und etwan vil Kupfers zu Unser liben Frawen zu Berlin, an Glocken doraus wir Puchsen ließen machen, das unser Sune Marggraff Fridrich in der Mark ausrichten soll. Item, das man unsern Tode unsern Freunden kunde, Gott für uns zu pitten. Item wann man Hohentruding lösen will, das man in der Lösung des Haubtgeldes soll faren lassen 2000 Gulden. Item wir schaffen, das man 30 Mark Silbers zu dem Heiligthumb zu Plassenburg von unserm Silber geben und Monstranzen vergülte doraus machen soll und einen Zentner Wachs. Item dreißig Pfund Wachs gen Stampach. Item wir wollen selbs unser teglichs Gesinde in Küche, Camer, Marstall und Keller ausrichten, und versehen von unserm Silbergeschirr, Pferden und Gewande. Item wir schaffen auch 32 Gulden für ein Glas gen Zenne (Langenzenn) ins Kloster. Und bei sulcher Unsre Schickung und letzten Willen seind gewest, als unser Getreuhender (Testaments-Vollstrecker) die Würdigen und Erbaren, unser liebe getreue, Her Ulrich, Apte des Closters zu Hailsprunn, Meister Albrecht (Fleischmann) Pfarrer zu Sant Sewald zu Nürnberg, Her Johann Medlinger, Corherr zu Onolzpach, und Conrad Paumgarten zu Nüremberg. Zu Urkund haben wir unser Insigel an diß gescheffe henken heißen. Und wir Johannes und Albrecht, Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nuremberg bekennen, das solch obgerürt Geschefte mit unserm guten willen und Virhengnusse zugegangen und gescheen ist, und wollen auch das getreulich vollziehen, und dem nachkomen, on geverde. Und zu Urkund haben wir unser Sigel zu des egen. unsern lieben Hern und Vaters Insigel an dis geschefte hencken heissen. Gescheen und Geben zu Cadolzburg am Sontag nach dem heilgen Kreuztag Exaltationis, nach Cristi unsers Herrn Geburt, vierzehnhundert Jar und darnach im Vierzigsten Jare.

Wie in so vielen Beziehungen des Lebens, so erinnerte auch der 248 Jahre später erfolgte Tod des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm sehr lebhaft an die letzten Tage Friedrichs I. Wahrhaft schön und erhebend war beider Tod. Herrliche Denkmäler haben sich beide durch ihr Leben, ihre Thaten, ihre letztwilligen Verordnungen und ihr Ende gesetzt. Der Körperschmerzen

nicht achtend und sie vor ihren Gemahlinnen verbergend, sahen sie der letzten Stunde ruhig und gefaßt entgegen. Voll Liebe für ihre Umgebung, voll Dankbarkeit für das, was ihnen in dieser Welt geworden, und voll Hoffnung auf ein ewiges Leben, erwarteten sie den Tod, im Kreise der Ihrigen und ihrer treuesten Diener. Ergreifend war der Abschied. Alle wurden reich beschenkt, der Kurfürstin für ihre hingebende Liebe und Pflege aufs innigste gedankt, und der letzte Tag mit erbaulichen Gesprächen und Gebet ausgefüllt. Wie Friedrich I. sein treuer Hofprediger Tockius, so standen Friedrich Wilhelm die Geistlichen Johann Bergius und Christian Cochius zur Seite.

Die letzten Worte, welche die Sterbenden gesprochen, waren dieselben:

> O komm Herr Jesu, ich bin bereit. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, er wird mich auferwecken aus der Erde.

Sie schwiegen und neigten das Haupt. — Tiefe Stille herrschte rings umher. — Leise trat der Tod hinzu und hemmte schmerzlos den Pulsschlag. — Das Herz war still. — Der Friedensengel beugte sich über die verklärten Züge. — Die großen Kurfürsten von Brandenburg waren gestorben.

Die letzte Disposition Friedrich Wilhelms, in welchem den Familienmitgliedern sehr kostbare Geschenke an Gold, Silber, Diamanten, und an baarem Gelde, sowie der ganzen Armee und sämmtlichen Staatsdienern als Vermächtniß eine einjährige Besoldung ausgesetzt worden war, enthielt insbesondere auch sehr spezielle Bestimmungen über die Erbfolge. In dieser Beziehung war angeordnet:

> „Es soll wie vor diesem allemahl, also auch itzo das jus primogeniturae observiret werden, und nach demselben meine Erben succediren; als mein Sohn, Churprinz Friedrich erbet itzo alle meine Güther und Lande. Nach Abgang seiner Linie succediret mein Sohn, Prinz Philipp und dessen Posteri, und endlich mein Sohn Christian Ludwig und seine Descendenten; alle männlichen Geschlechts. Nach Abgang aber des ganzen Churstammes succediret die Bayreuther Linie, secundum ordinem aetatis; nach dieser die Anspachishe Linie, und endlich die Fürstlich Hohenzollerische; alles nach Maßgebung des juris primogeniturae. Jedoch ist dieses nur zu verstehen von den Churlanden; als der Alte-, Mittel- und Ukermarck, der Priegnitz, wie ingleichen der eventualen Succession in Sachsen, Hessen, Meklenburg, Anhalt und Hohenzollern. Das Herrogthum Pommern, die Neue Mark und das Stift Cassuben, fallen alsdann nach Maßgebung der Erbverbrüderung an die Kron Schweden, als Herzogen in Pommern; die Herzzogthümer Cleve, Magdeburg, die Fürstenthümer Halberstadt und Minden, wie auch die Herrschaft Ravensberg kommen alsdann vermöge Erbverbrüderung erstlich an das Haus Sachsen, und nach dessen gänzlichem Abgang an das Haus Hessen, jedoch Alles nach Anleitung des jus primo-

geniturae, also daß im Hause Sachsen der Churstamm mit den daraus entstandenen Merseburgischen und Weissenfelsischen Linien vorgehe, nachgehends aber der Ernestinische Stamm secundum seriem aetatis folge; im Hause Hessen aber die Casselsche Linie vorgehe, derselben die Homburgische, dieser die Darmstädtische und endlich die Zweibrückische folge alles secundum ordinem juris primogeniturae."

Es möchte am Orte sein, noch eine Stelle aus diesem Documente hier anzuführen, welche mit der Bestimmung in der Disposition Friedrichs I. correspondirt, worin den Söhnen des Kurfürsten Geschwisterliebe, Eintracht und gegenseitige Unterstützung und seinem Nachfolger eine gerechte und milde Behandlung seiner Unterthanen zur Pflicht gemacht wird. Friedrich Wilhelm spricht zum Kurprinzen:

„Deine Brüder und Geschwister ernähre, wie ich Dir unten vorschreiben werde, und denke nicht, weil Du Herr seiest, Du mögest es machen, wie Du wollest. Es ist das Meinige, und ich will, daß Du Ihnen solches reichest. Wirst Du es thun, so wird Dich Gott segnen, wo nicht, so werden Dich und die Deinen Elend, Hunger, Pestilenz und Theuerung verfolgen, bis Du und alle die Deinen genzlich vom Lande abgetrieben seien. Zanke Dich auch nicht mit Ihnen, oder begegne ihnen all zn herrisch, denn sie seien Dein Fleisch und Blut, meine, Deines Vaters Kinder und vornehme Reichsfürsten. Ihre Ehre ist die Deinige und ihre Schande fällt auf Dich. Regiere und führe sie dann mit Sanftmuth und Liebe, so wird Gott Dir Gnade verleihen, meine Seele im Himmel sich freuen und alle Welt Dich loben. Deinen Unterthanen stehe mit Sanftmuth vor, strafe das Böse, vergilt das Gute, beschütze die Nothleidenden, hilf den Dürftigen, ernähre die Kranken, und laß Niemanden ungetröst von Dir gehen. Deinen Dienern und Soldaten gieb ihren Sold richtig und gedenke, daß sie vor Dich wachen, sorgen und streiten, auch arbeithen müssen. Jedoch ist ein jeder Arbeither seines Lohnes werth. Deswegen untersuche ihre Verrichtungen fleißig und lohne sie nach ihren Werken. Mehr kann ich von Dir in diesem Raume nicht begreiffen. Du bist selbst gelehrt und witzig genug, gebrauche nur Deinen Verstand, und folge meinem Exempel, so wirst Du Glück und Ruhe haben; der Herr Jesus. aber verleihe Dir seine Gnade, daß Du weißlich regieren könnest, und niemahlen mangeln möge Einer, der auf Deinem Stuhle sitze."

XII. Besitz- und Lehnsverhältnisse, Gemeinde- und Verwaltungs-Angelegenheiten.

A. Lehen.

Zu den für die Geschichte der Hohenzollern sehr interessanten Documenten des Plassenburger Archivs gehört das Lehnbuch des Kurfürsten Friedrich I., begonnen im Jahre 1421 und fortgeführt bis zum Jahre 1439. Das Originallehnbuch besteht in einem Folianten von 455 Blättern und enthält mehrfache Abänderungen und Ergänzungen, zum Theil von der Hand des Kurfürsten selbst. Es findet sich auch ein Duplicat des Buches vor, dessen Inhalt aber der Genauigkeit und Zuverlässigkeit entbehrt, weshalb der Archivar Spieß im Jahre 1791 auf den Titel den Vermerk gesetzt hat: Scriptor hujus libri erat ignorantium ignorantissimus, id quod patet e copia erratorum commissorum. Nach Ausweis des Lehnbuchs werden unter den 541 Ritterlehen 162 adlige Geschlechter, und außerdem zu den 1649 Bürger- und Bauerlehen 898 Familien aufgeführt, welche mit einzelnen oder mehreren, wie die von Schütz und Rabenstein mit 15, die von Weyher mit 20, die von Seckendorf mit 34 Lehnsgerechtigkeiten bedacht waren.

Es findet sich aber, und zwar auf der letzten Seite des Lehnbuches, nur ein einziges Lehn in der Mark Brandenburg vor, nämlich die Uebertragung des Dorfes Litzaw zu rechtem Mannlehen an die Gebrüder Hans, Hagen, Jakob und Ludolf von Doberitz; datirt: Cadolzburg den Dienstag nach St. Walpurgistag (3. May) 1435.

Ritterlehen hatten die Familien:

Abenberg,	Creilsheim,	Geisselsheim,	Gotsfelder,
Absperg,	Capell,	Gronberg,	Hessprukh,
Auffeß,	Cospode,	Gebsattel,	Heret,
Amberg,	Dobenekh,	Giech,	Hoff,
Adorff,	Egloffstein,	Guttenberg,	Heyden,
Bechenberg,	Ehingen,	Groß,	Hirsperg,
Beldersheim,	Eybe,	Graffenreuter,	Helburgk,
Braudeck,	Ehenheim,	Gailsdorffer,	Harrenstein,
Blankenfels,	Ellershauser,	Gleichen,	Herdegen,
Bornheim,	Faunbacher,	Grün,	Kraz,
Börzlinzner,	Failitzsch,	Greilsheimer,	Kundorfer,

Kotzau,
Kindsperg,
Kottenauer,
Königsfelder,
Krichvogt,
Lauffenholz,
Lerzenbrunner,
Leonrodt,
Lissberg,
Lendersheim,
Leimbach,
Lochner,
Lichtenstein,
Lubichaer,
Muter,
Meienthal,
Morsperg,
Marschalk,
Mergentheim,
Mulfingen,
Magnersreuth,
Mertin,
Mach,
Meister,
Modschiller,
Menzersdorf,
Müle,
Müringer,
Muffel,
Naukenreuther,
Nystern,
Nothoft,
Neydeck,
Neustetter,
Neussling,
Neutberg,
Orlamündt,
Ottenberger,
Popfingen,
Poss,
Pirkenfeldt,
Poppenheim,
Plassenberger,
Pucher,
Plankenfels,
Pfrinder,
Prautner,
Redtwiczer,
Rabenstein,
Rynhofer,
Rosenberg,
Rübe,
Reichertshofer,
Ramstenthaler,
Rörer,
Russwurm,
Rauschner,
Raitenbach,
Radecker,
Reitzenstein,
Rabe,
Rorenstetterer,
Sparnek,
Stuck,
Schüz,
Seckendorff,
Schenk,
Sturmer,
Seinsheym,
Schoder,
Steinheim,
Stein,
Sachsenhausen,
Schyniz,
Schwarzenberg,
Schaumberg,
Steinreuter,
Stauffer,
Schirnding,
Sparnberger,
Schlegler,
Starkenberg,
Thurigel,
Tanner,
Theuerling,
Truchses,
Turgen,
Tunfeldt,
Taundorfer,
Trautenberger,
Trubach,
Veldbrecher,
Vestenberg,
Verhausen,
Wichsenstein,
Wenkheim,
Wiesenthau,
Winterstein,
Wilhelmsdorff,
Wolmershausen,
Weyher,
Windeckh,
Waldenfels,
Wallberg,
Weckendorf,
Wirsberger,
Waldenroth,
Wilden,
Wildenstein,
Weisholz,
Weichselsdorfer,
Windersberger,
Zobel,
Zigelfelder,
Zirkendorffer,
Zedtwitz,
Zeyern.

Es sind in dem Lehnbuche die Lehen in nachstehender Folge zusammengestellt:

in Bamberg,
im Vogtlande,
in Oestreich und im Auslande,
in Nürnberg und andern Reichsstädten,
in Onolzbach (Ansbach),
in Crewlsheim,
in Schwabach,
in Roth, Alltorf, Spalt, Feucht, Eystedt,
in Winspach,
in Truhendingen,
in Gunzenhausen,
in Heydenheim,
in Cadolzburg,
in Langenzenn, Wach, Fürth,
in Markt Erlbach,
in Feuchtenwang,

in Leutershausen, Collenberg,
in Bernheim, Windsheim,
in Bernheim,
in Bergel,
in Kitzingen,
in Uffenheim,
in Castell und Langheim,
in Buchsenstadt,
in Neuenstadt an der Aysch,
in Dachsbach,
in Bayrsdorf und Erlangen,
in Regenspurg,
in Neuenmarkh,
in Cwerniz und Wundgeseß.
in Kunigfeld,
in Kassendorf,
in Culmnach,
in Beyreut,
in Creusen,
in Pegnitz,
in Neuenstadt zwischen den Culmen,
in Wunsiedel,
in Cresheim,
in Botsberg,
in Leuthen,
in Weissenstadt,
in Kirchenlopnitz,
in Selbe,
im Hofe,
in Plauen,
in Schauenstein und Neulein,
in Munchberg,
in Gefraeß,
in Wirsperg,
in Goldkronach,
in Bernek,
in Osannow.

Die bedeutenden Truhendingischen Lehen wurden in den Jahren 1402—1424 angekauft.

Die Oesterreichischen Lehen lassen sich auf das dreizehnte Jahrhundert zurückführen. Sie sind theils durch Belohnungen des Kaisers Rudolf I., und des Bischofs Conrad von Freysing entstanden, theils durch die Verheirathung eines Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Gräfin Sophie von Räz (Rayze, Raz, Rez). Diese Besitzungen waren die Ortschaften Cornseg und Schiltern, Dürnleis, Göllersdorf, Gweinspersdorf, Höflein, Ladendorf, Lätzmansdorf, Mäzersdorf, Neusiedel an der Zaya, Rottengrub nebst Schottenstein, Stolzenwerd und Neusiedel auf dem Steinfeld, Großen Schweinhard, Seefeld, Cadolz und Harras, Stetteldorf und Winklern. — Die Erzählung Aventins, daß die Oestereichischen Lehen in Folge der Schlacht bei Mühldorf ertheilt wären, ist geschichtlich nicht begründet.

Im Jahre 1277 hat Bischof Conrad von Freysingen den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit Gütern bei Ipsfeld und Amstetten belehnt.

1286 Rudolf I. die Burg Seefeld nebst Zubehör demselben als Reichslehn übertragen.

1292 erkaufte Leutold von Knuring das Haus Seefeld vom Burggrafen Fridrich als Fahnenlehen. Letzterer behielt sich aber die Ministeralien vor.

1298 belehnte Friedrich von Nürnberg den Ritter Ulrich von Bergau mit Stolzenwerd.

1320 den Ritter von Stubenberg mit Hoflein 2c.

1363 bestätigte Kaiser Carl IV. die Oesterreichischen Lehensverhältnisse.

1422 wurde Hans von Neydeck mit Dettelsdorf, Wilsburg, Dachsdorf, belehnt.

1423 Lupold von Eckartstein mit Wolfersdorf, Weichsersdorf.

1424 Redwitz und Starkenberg mit Manten und Storchenberg.

1431 Hans Venk mit Luzmansdorf.

Durch den Friedensschluß zu Tetschen am 13. May 1779 gingen diese Besitzungen der Krone Preußen verloren.

Was die Lehen im Elsaß anbetrifft, so war schon unter Kaiser Rudolf I. der Burggraf Friedrich von Nürnberg 1283 Vogt des Klosters Schwarzach, und dem Burggräflichen Lehn traten bald nachher die Städte Stolhofen, Stuzheim und Königsbach zu. Im Jahre 1361 übertrug Kaiser Carl IV. dem Burggrafen die Rechte des Wasserzolles neben dem Landzolle. Zwei Jahre später wurde Friedrich V. zum Landvogt im Elsaß ernannt. Die zur Landvogtei gehörigen Städte wurden 1364 vom Kaiser zur Treue und zum Gehorsam verpflichtet, und der Burggraf im folgenden Jahre ermächtigt, die Reichsamtleute ein- und abzusetzen. Die Reichslehen wurden nicht allein unwiderruflich verliehen, sondern auch den Burggrafen die Anwartschaft auf die später noch zu eröffnenden Reichslehen zugesichert.

Im Jahre 1437 veräußerten die Markgrafen von Brandenburg jene Gerechtsame an die Familien von Falkenstein und Helmstadt, welche im Besitze dieser Lehnschaften blieben, bis sich während des dreißigjährigen Krieges (1617) die Kurpfalz diesen Zoll anmaßte. Nach langen fruchtlosen Unterhandlungen zwischen den Häusern Pfalz und Brandenburg wurde Selz später an Pfalz Zweibrücken vertauscht, ohne daß es zu einer förmlichen vertragsmäßigen Auseinandersetzung dieser Angelegenheit gekommen wäre.

233. Des Kaisers Carl IV. Gebotsbrief an alle Reichsstände, daß sie den Burggrafen Friedrich von Nürnberg in der Landvogtey im Elsaß nicht beeinträchtigen sollen. 8. März 1362.

Wir Carl von gottes gnaden, Römischer Kayser, zu allen zeyten Merer des Reichs, könig von Beheim, bekennen offenlich mit disem briefe, und tun kunt allen luten, die yn sehen und hören lesen, das wir angesehen haben sunderliche liebe, die wir haben zu dem edlen Fridrichen, Burggrafen zu Nüremberg, unserm liben Swaher und Getruwen, und ouch mirckliche dinst, die er uns und dem Reych offt nutzlich geton hat, und fürbaz tun will, und mag in kunftigen zeyten, und haben yn unser Landvoigtey in Elsazzen mit all iren Gerichten, Rechten, freyheiten, Iren Dörffern, gülten, nuzzen, und allen andern iren zugehörungen, woran die sein, und wy man die mit sunderlichen worten genymen mag, und in aller der wege, als sie ander unser lantvogt vormalz von uns bizher inne gehabt und herbracht haben, von unsern sunderlichen gnaden, mit rechter wizzen, und von kaiserlicher macht empfolen haben und empfelen auch mit disem briefe alle, dieweil wir

und unser Nachkomen an dem Reyche ym des günnen und des nicht widerrufen, dorumb gebieten wir allen Fürsten, Geistlichen und werleltlichen, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Steten, knechten und allen andern unsern und des Reychs liben getruwen underdanen, dez sy den egenanten Burggraven unsern Sweher an der egenanten Lantvogtey und yren zugehörungen nicht hindern süllen, sunder yn darzu fürdern und auch ym mit allen Rechten gewarten und undertenig seyn, von Unsern und des Reychs wegen, als wir daz yeden Mann ongehört, und wer dowider frewelichen tot, der soll In unser und des Reychs ungnade swerlich verfallen sein. Mit Urkund diß brifs versigelt, mit unser kayserlichen Magestett Insiegel. Geben zu Nüremberg nach Cristi gepurt dreyzenhundert Jar darnach jn dem drey und sechzigsten Jare, an dem nechesten Dinstage nach dem Suntage in der vasten, als man singet in der heiligen kirchen Reminiscere, unser Ryche in dem Sibenzehenden, und des kaysertums in dem achten Jare.

p. Dominum Imperatorem
Joannes Eystetten.

234. Des Kaisers Carl IV. Gebotsbrief an die Städte im Elsaß, daß sie dem vesten Ritter, Hansen von Vestemberg in Stellvertretung des Burggrafen Friedrich anerkennen sollen. 11. März 1363.

Wir Carl von gotes gnaden ꝛc. embieten den Burgermeistern, den Steten und den Burgern, gemeinlichen den Steten Hagenaw, Witzenburg, Slitzstat, Colmar, Roßheim, Ehenheim, Kayserberg, Düringheim, Munster, Mühlhusen und Salze unsern und des Reychs liben getruwen unser hulde und alles gut. Lieben Getruwen! Wenn wir dem Edlen, Friedrich Burggrav zu Nürenberg, unserm lieben Sweher und liben getruwen, die Lantvogtey in Elsazzen, mit allen Rechten, Gerichten, eren und nuzzen gnedicklich empfolen haben, als sie der Edel Burkat Burggrav zu Meidburg, unser Hovemeister bisher ynne gehabt hat, und wenn derselbe Burggrav Friedrich unser Sweher ytzund zu euch nicht komen mag, so manen wir ewr truwe, do mit Ir uns und dem Reych verbunden seyt, und gebieten euch ouch ernstlich und vestiglich und ewr iklicher statt besundern, daz Ir den vesten Ritter, Hannsen von Vestemberg zu seiner Stat in allen Rechten als einen lantvogt empfahen und nennen, und Jn gewarten sollt on alle widerrede und verziehen in allen sachen, glich als Ir dem egenanten unserm Hovemeister bisher getan habt, wenn Ir oder ewr icklicher stat besunder des mit disem briefe ermannt werdet, also daz sich iner eine Stat vff die ander nicht vertziehen als lange biz der vorgenante unser Sweher zu euch kumpt und ein, anders mit euch schicket und tut euch on alle Widderrede als Liep euch sey unser und des Reychs ungnad swerlich zu vermeyden. Mit Urkund diß briefs versigelt mit unser kayserlichen Magestetts Insigel. Geben zu Nürenberg nach Cristi gepurt, Dreizenhundert und im drei und sechzigsten Jare am Freitag des nechsten nach dem Suntag Reminiscere, Unser Ryche in dem Sibenzehenden und des Kaysertums im achten Jaren.

235. Urkunde des Römischen Kaisers Carl IV. kraft welcher er dem Edlen Friedrich Burggrafen zu Nürnberg die Landvogtei im Elsaß mit des Reichs Klöstern, Dörfern und Leuten auch den Zoll, den er ihm schon früher überwiesen, aufs neue übergiebt, sammt den Zöllen und der Anwartschaft auf alle Reichslehen Rittermäßiger Leute, Knechte und Burgen im Elsaß, so künftig ledig und heimfällig werden sollten. Prag am heilgen Christabend 1365.

Wir Carl von gotes gnaden ꝛc. bekennen ꝛc. daz wir haben angesehen getrewe, grozze und mirkliche dinste, die uns und dem heyligen Reych der Edle Friedrich Burg-

grav von Nürenberg unser und des Reychs liber getrewer und sein vorder, offen, nutzlichen und unverdrozzentlichen getan habe und habe ym von unserm besundern gnaden, mit wolbedachtem mut und mit rechter wizzen empfolhen die lantvogtei ym Elsazzen mit des Ryches klostr, dorfn und luten, mit allen iren wirden, eren und rechten, und ande iren zugehorungen, und bynamen, die Czolle, die wir ym davor vorschriben haben, in aller mazze, als er und and lantfogte die bisher ynne gehabt haben, und empfelhen ym auch die mit crafft diz brievs, daz er di ynne haben, nyesen und besizen soll, unser lebtag. Ouch sol er crafft und macht haben yn der zeyt Amptlute, die uns und daz Rych angehoren sezen und entsezen, und alle sach der Inne tun als wir selbe, und waz er dor Inne tut, in der mazze, daz sol ganz und stete bleiben, on alle widrede. Ouch meynen und wolln wir yn um cheinen sachen willn nicht absezen oder vorkeren, unser lebtag, noch Im der gülte und der nyezze nicht mynner machen, noch ands ymand vorschicken oder vorschriben, die da ytzundt ledig seyn, und ob uns fürbaz daselbs, icht gulde von ymand ledig wurde, dy wir vormals vorschickket oder verschriben hetten, die sullen Im denne ouch volgen und werden. Ouch haben wir ym die besunder gnade getan, von daz sache, daz uns und dem Ryche in dem lande zu Elsazzen von Rittermezzigen luten, knechten oder Burgn, die do Lehngute von dem Reych hetten, ichtes ledig würde, und an uns und das Reych geuyt oder gevallen solte, daz haben wir ym und seinen Erben ewicklich vorliehen, und vorleihen Im daz mit krafft diz briefs ze haben und ze besizen, die in alle der mazze, als sie die gehabt und besezzen haben, von den sy sein ledick worden on gyde, wer Ouch sache datz der egenand Burgrave oder sein undir lantfogte in Elsazzen uns in cheinen sachen besagt oder fürbracht würden. Dorumb sollen wir sie gütlich zu Rede sezen, und sy gnediglich vorhoren, und yn ires rechten gunnen, von des Reichs wegen unschedlich yederman an seinen Rechten. Mit Urkunt diz brievs versigelt mit unse keiserl. Mayestat Insigel, der geben ist zu Prag nach Cristus geburt drewzenhundirt Jare und darnach In dem fünf und sechzigsten Jar, an des heiligen Cristsabend, Unser Reych in dem tzweinzigsten Jar, und des keisirthums in dem eyllfften.

per dominum Imperatorem
Decan. Glogovien.

NB. Das Original hat Markgraf Christian Ernst von Bayreuth auf den Wunsch des Königs von Preußen, Friedrich I. am 29. November 1709 nach Berlin verabfolgt.

236. Vereinigung des Herzogs Ulrich zu Tekk mit dem Burggrafen Friedrich V. wegen 500 Gulden Steuer und 1400 Mark Silber, welche demselben auf Hagenau im Elsaß verschrieben gewesen. 22. März 1367.

Wir Friedrich, Hertzog von Takk bekennen, und thun künt ꝛc. ꝛc. das wir uns göttlichen und freuntlichen vereint und bericht haben mit dem Edlen Fridrichen, Burggrauen zu Nuremberg, unserm lieben Oheim, umb die 500 Gulden, die wir uff der Stewer zu Hagenow irrlichen haben, sollen, und um die 1400 Mark Silbers, die wir auch vff derselben statt Hagenow vor vff gehabt haben, und noch vffhaben sullen. Also das uns der obgenant Friedrich, Burggrav zu Nüremberg, die vorg. irrlicher Gulden soll lassen volgen und vffheben von der Steuer zu Hagenow uff sant Martinstag, der schirst kompt vier ganzer Jar nach einander zu zelen und zu rechen, und uns die 1400 Marck Silbers, was wir dennoch nicht uffgehoben hetten, daz wir wissenlichen küntlichen und mit rechter Rechnung möchten bewysen, daz sol er uns noch lassen vffheben, wer aber sache, daz wir mer hetten vffgehoben, an den 1400 Marcken silbers, danne wir von rechte sollten, wievil das wer, wenig oder vil, das sol uns an den vorgen. 500 Gulden abgehen, die wir vir jar hinder einander sullen vffheben. Ouch ist perett und geteydingt zwischen

uns, wenn wir die 500 Gutdin vir ganzer jar nacheinander vffgehoben haben, alle jar 500 Gulden, als oben geschriben stets und uns um die 1400 Marks Silbers kuntlichen mit einander berechnet und vffgehoben haben. Und ob der obgenant Friedrich, Burggraff ꝛc. ꝛc. darnach bei der Landfogtei lenger beliebe, so sullen wir Im all unser briefe antworten, die wir von kunigen und kaysern über die 1400 Marck Silbers, und über die 500 Gulden irrlicher Gülte haben vngeverde, und sullen ouch fürbaz nimer macht noch crafft haben wider disen brief. Wer aber des, das der obg. Burggraff Friedrich von der Lantfogtei zu Elsazen kome, und dabei nicht beliebe, von welchen sachen daz geschen, an daz die obgen. 4 Jar vergangen weren, so sullen wir, unser Erben und Nachkomen gein In sein Erben und Nachkomen fürbaz mehr kein Anspruch haben in kein weiss, und sullen von uns ledig und los sein on Geverde. Ouch ist gerett, das wir unser Erben und Nachkomen gein den obgenanten Fridrichen Burggrauen seinen Erben und Nachkomen keinen Anspruch nymer mer, umb die obgen. Gulte, die er ingenomen, und uns gehindert und gesäumpt hat, vor, ee daz diser teydung geschecn sind, haben in chein weiß. Wer aber sache, daz der eegenant Burggrav Friedrich bey der Lantvogtei nicht beliebe, so sullen wir all unsre briefe, die wir haben von kunigen und von kaysern gentzlich und gar behalten in aller der mazz und rechten, als wir die bisher inne gehabt haben on geverde. Des zu Urkund und merer sicherheit geben wir In disem brief besigelt mit unsem anhangenden Insigel, der geben ist nach Cristi geburt im dreizenhundert und darnach im siben und sechzigsten Jaren, an dem nechsten Suntag vor dem Obersten tag.

237. Revers Heinrichs Wolgemuth über die Vogtei zu Königsbach. 17. Januar 1399.

Ich Heinrich Wolgemuth der Junge von Nystern bekenne, und tue offenlich mit disem briefe, das ich von dem hochgebornen Fürsten, meinem gnedigen herren, herrn Fridrichen, Burggrauen zu Nürmberg, zu rechtem lehne empfangen habe, das Dritteil der Vogtei über das Dorf Königsbach genant, daz niedergerichte mit allen Eren und Zugehörungen, besuchet und unbesuchet, nichtz ausgenomen, als dy mein Vater auf mich bracht hat, die ich und mein Erben von der Herschaft zu Nürmberg fürbaz möglichen zu rechtem Mannlehne haben und empfahen sullen, on widerrede ungeverde, und des zu urkund gebe ich dem eegenanten herrn disen brieff mit meinem anhangenden Insigel versigelt, der geben und geschriben ist zu Nürmberg am sant Anthonientag, nach Cristi unsers herrn geburt, dreizehnhundert und darnach im Neun und neunzigsten Jaren. —

238. Lehnbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg für Heinrich Wolgemuth über die Vogtei zu Königsbach. 7. Februar 1418.

Wir Friedrich von Gottes gnaden ꝛc. bekennen offenlich gain allermenniglich, das für uns kummen ist, unser lieber getreuer Heinrich Wolgemut von Nystern der Jünger, und hat uns gebeten, das die Vogtei des Dritteils über das Dorff zu Königsbach genant, mit all ihren wirden und rechten, von uns zu Lehen rürt und als er die auch vormals von uns empfangen hat, nach ußwisung des Lehnbriefs, als er den von uns darüber versigelt hat, daß wir dieselben lehn seinen Töchtern verliehen wollten. Also angesehen, meniglich Dienst, die uns und unser herschaft der genant Heinrich getan hat, und fürderlich nuzberlich thun soll und mag, haben wir Im die sunderlich gnade getan, thun und geben ihm die gegenwertiglich also war, das er on Leibeserben, die Männer wären, also verschibe und abginge, das dann die obgeschriben lehne uff seine Töchter erben und gefallen sollen und mögen. Doch also, das die Töchter alle zyte, als oft sich das geburt, einen erbarn Mann haben und bestellen, der solche lehne Im vorzutragen empfahe, und an Ire stat davon thu, als sich dann aischet on geverde. Mit Urkund dis

briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel, der Geben ist zu Costenz am Freitag nach unser Frawen, tag lichtmeß, nach Cristi gepurt vierzehnhundert und im achtzehenden Jaren.

Nach dem Tode Heinrich Wohlgemuths wurde in Ermangelung von Söhnen, seinem Schwiegersohne Conrad von Heheret am Donnerstag nach Sonntag Jubilate 1427 der Lehnbrief über Königsbach ausgefertigt.

Die zu den Elsaßer Lehen gehörende Vogtei des Klosters Schwarzach, war Burkhard von Windeck zu Lehen gegeben. Während dessen Minderjährigkeit verwaltete Hans Contzmaun von Staffort, Vogt zu Baden, die Vogtei als Vormund und Lehnsträger. Der hierüber ausgestellte Revers ist vom Montage vor Antonius (10. Jan.) 1429 ausgestellt. Am Sonntag nach Bartholomäus (28. Aug.) 1429 übernahm Burkard von Windeck dir Castvogtei des Klosters Schwarzach selbst, und wurde nach seinem bald darauf erfolgenden Tode, sein jüngerer Bruder Peter von Windeck am Freitag vor dem Sonntage Laetare (11. März) 1431 mit derselben beliehen.

239. Ich Peter von Windeck bekenne öffenlich mit disem briefe, das ich von dem Irleuchten hochgebornen Fürsten und herrn, Burggrauen zu Nüremberg, meinem gnedigen herren, zu rechtem Mannlehen empfangen habe, die Castvogtey des Closters schwarzach und die Lewt, die so heissen sant peters Lewt, die an das sogenant Closter vellen und daran zehnen, als das Alles von seiner gnaden und seiner herschafft des Burggrafthums Nüremberg zu lehen gehet und rüret. Und sein gnade hat mir dits obgeschriben alles geliehen. Was nur dann sein gnade Alles von rechts wegen doran leihen sol. Also das ich und alle meine menlich leibserben die obgen. lastvogtey des Closters schwarzach, und sant Peters Lewt, so oben berüret ist, und fürbas von seiner Gnaden und seiner herrschaft des Burggrafthums zu Nüremberg zu rechtem Mannlehen haben, nehmen und empfahen sullen und wollen, nah manlehens recht und gewohnheit, als oft sein not geschiet. Doch dem genanten meinem gnedigen herrn und seinen Erben an Iren rechten, und sunst einen itzlichen unschedlich und unentgolten, on alles geverde. Des zu Urkund hab ich mein Insigel an disen Brieff gehangen, der Geben ist zu Nüremberg am Freytag vor dem sontag letare in der vasten, nach Cristi unsers herrn Gepurt, vierzehnhundert Jar und im Ein und dreyssigsten.

Es finden sich über die Elsasser Lehen noch folgende Urkunden vor:

1. 1361 Frauentag. Carl IV. gestattet dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg den bisherigen Landzoll zu Selz von 2 Groschen, von jetzt ab auf den Rhein zu übertragen.
2. 1364 Lätare. Begnadigung desselben für denselben, mit Erhebung von 2 alten Turnos und Knappgeld beim Rheinzoll zu Selz.
3. 1364 Aller Seelentag. Desgleichen.
4. 1373 St. Lucien. Versicherung des Kaisers, diesen Zoll niemals an Andere überlassen zu wollen.
5. Florianstag. Bestätigung durch Kaiser Wenzel.

6. 1399 Dominicatag. Revers Wolfharts von Sickingen, genannt Landschade, gegen den Burggrafen Friedrich zu Nürnberg wegen seines Theils an der Vogtey Königsbach.
7. 1399 Anthonytag. Revers Heinrich Wolgemuths wegen eines Dritttheils an dieser Vogtey.
8. 1418 Lichtmeß. Begnadigungsbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, wonach beim Erlöschen des Mannsstammes dies Lehn auf Wolgemuths Töchter übergehen soll.
9. 1437 Bartholomäi. Heinrich von Fleckenstein und Hans von Helmstadt kaufen diesen Zoll unter Vorbehalt des Widerrufs vom Kurfürsten Friedrich von Brandenburg.
10. 1437 St. Martin. Lehns-Revers Fleckensteins und Helmtags.
11. 1441 1. Januar. Lehns-Revers derselben für Marggraf Albrecht von Brandenburg.
12. 1441 St. Gallentag. Revers Hans Knüttels gegen Markgraf Albrecht Achilles über die Vogtey zu Stuzheim im Elsaß.
13. 1456 St. Fabians- uud Sebastianstag. Consens des Markgrafen Albrecht, daß Knüttel die Vogtey wiederlöslich an das Capitel St. Peter zu Straßburg veräußern durfte.
14. 1456 St. Martinstag. Knüttels Verständigungsrevers, wegen Ueberlassuug der Vogtei an Jacob Colmar.
15. 1470 Auffahrtstag. Revers Hermann Knüttels.

240. Kurfürst Friedrich von Brandenburg, als Reichsverweser, ertheilt im Namen des Kaisers Sigismund den Belehnungsbrief wegen Heroldsberg und anderer Güter. 1419.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Marggraff von Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Erzcämmerer rc. rc. und Burggraf zu Nürnberg, bekennen öffenlich mit dem Brief vor allermenniglichen, Wann uns der allerdurchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Sigmund, Römischer zu Ungarn, Dalmacien, Croacien konig, unser gnädigster Herr, sein und des Heiligen Reichs sachen in disen teutschen landen befolhen hat. Und wann nun für uns komen ist, der ersame Georg Gauder, unser Diener und Getreuer, und uns gebeten hat, Ime und seinen Brüdern, mit namen Hainzen, Contzen, und Hansen, den Gaudern, diese hernachgeschriben Gut, mit Namen der Mark zu Heroldsberg, mitsampt dem Halsgericht und Pann. Item 2 Dörffer, genant die Geschaidt. mit Namen Hagersdorf und Untersdorf. Item den Rudolfshof, Item Georgenstorf, Item Pruck, Item zwei Gut zu Tennenlohn, Item die Westenmühl, Item ein Gut zu Pulach, Item ein Wiesen am grundlosen See bei Mögendorf und den Kronberg, von des obgenanten unsers gnedigsten Herren wegen zu verleihen; als die von dem heiligen Reich zu lehen rühren; das haben wir an statt und von wegen unsers gnedigsten Herren obgenant, den egenannten Georg Gaudern, den vorgenanten Brüdern in treuer Hand zu tragen, was wir Jhn von Rechtswegen daran verleihen sollen onn Gefärde. Doch dem obgenanten unsern gnädigsten Herren und dem heiligen Reiche an dem Lehen und männiglich an seinen Rechten unschedlich und unentgolten. Das zu Urkund geben wir Jhme den Brief

mit unserm anhangenden Siegel versiegelt ist, der geben ist am Sonntag von Cristi Geburt, jm MCCCCXIX Jare.

241. Burggraf Friedrich bestätigt den Rittern von der Schulenburg auf Betzendorf ihre Besitzungen und Rechte, namentlich das Erbküchenmeisteramt. 12. April 1414.

Wir Fridrich Burggref und verweser der mark zu Brandenborch bekennen, das wir haben bestetiget, und bestetigen mit disem briefe unserm liben getrewen fritzschen Ritter, Bernder Hansen, Bernder Werner geheissen von Schulenburg und iren erben, alle ire rechtikeit, freiheit, gute gewonheit, und alle lehen, erbe und guter, und auch alle Jre brife obir Jre lehen, erben, pfantschaft, guter, obir ire freyheit, rechtikeit und obir ire gute gewonheit, und sünderlichen Jre briefe umb die Anfelle, die sie haben von allen vorfaren, fürstin und fürstinnen, stete und ganz zu haltend und In die nicht zu krenkend, sunder allerley argliste. Avch bestetigen wir das kuchenmeister ampt der Marke zu Brandenborch in allen den Rechten und massen, als sy damit von den vorfaren, Markgrafen zu Brandenborch belent sind, und als sy das bisher in ruhlichem nutz und gewenn besessen haben. Mit Urkunde — Tangermünde Quinta post Pasze Anno CCCCXIV.

Es findet sich auch ein Verzeichniß vor, welches die geistlichen Lehen und Lehenschaften des Burggrafthums Nürnberg enthält, und die Jahreszahl 1436 trägt. Danach gehörten der Herrschaft an Kirchen:

1. Im Bisthum Bamberg:		
a. im Amte Regnitz, inclusive der Capellen		45
b. im Herrschaftsamte Plassenburg		6
c. " " "	Berneck	1
d. " " "	Goldkronach	2
e. " " "	Bayreuth	15
f. " " "	Creusen	5
g. " " "	Zwernitz	12
	In Summa	86
2. Im Bisthum Würzburg: in Onolzbach, Cadolzburg 2c.		42
3. Im Bisthum Regensburg		9
4. Im Bisthum Eichstädt		42
5. Im Elsaß		1
	Im Ganzen	180

An Klöstern gehörten zur Herrschaft:

Benediktiner Ordens, zu Münchaurach, Steinach, Ahausen, Heidenheim, Wülzburg, Egidy zu Nürnberg;

Bernhardiner, zu Heilsbronn, Kaisersheim, Birkenfeld, Himmelkron;

Augustiner, zu Langenzenn, Culmbach;

Dominikaner, zu Nürnberg, Frauenaurach;

Franziskaner, zu Rengshof, St. Clara zu Nürnberg;

Carmeliter — Auf den Kulmen;
Deutschhäuser, zu Nürnberg, Ehingen, Virnsberg;
Spitäler, zu Bayreuth, Wunsiedel, Culmbach, Schwabach ꝛc.

In einem alten Ankunftsbuche ohne Jahreszahl sind die Besitzerwerbungen der Hohenzollern chronologisch aufgeführt.

Ein Auszug, in so weit die Regierung des Kurfürsten Friedrich I. darin enthalten ist, erfolgt hierbei:

242. Anno 1391 hat dieser Burggraf Friedrich (V.) so sich hernach nach Plassenburg gesetzt, und Friedrich und Johannes der Jüngere, dessen Söhne mit der Stadt Nürnberg eine Waldordnung und Vertrag, sowohl wegen Hegung beider Wälder Sebaldi et Laurentii als des Waldrechts, so die burggräflichen Unterthanen sowohl in Bau- als Brennholz darinnen haben, als auch Bestrafung der Waldgebrechen und andern halb.

Anno 1399 haben diese beide Burggrafen Johann und Friedrich von Johann Landgraf von Leuchtenberg erkauft, Burg und Stadt Crailsheim und Lobenhausen, wie auch Plofelden, Gerabrunn, Bemberg, Flügelau, Roßfeld und die Veste Werdeck, Billenreuth sammt dem Wildbann auf zwei Meilen herum um 26000 Gulden Rheinisch, hat auch dieser Johann Erlangen von der Krone Böheim erlangt und Thierstein und Leuthen, die Mark pro 1900 Pfund Gulden, wie auch Ziegenfeld und Spließ die Schlösser, wie auch von der Krone Böheim Frankenberg bei Creusen, Bohenstein, Pegnitz, Plech, Lindenhard.

Anno 1401 hat Kaiser Ruprecht denen Burggrafen Johann und Friedrich per investituram verliehen, alle und jede ihre Fürstenthümer, Herrschaften, Land und Leute, Klöster, Deutsche Häuser, Wildpanne und Zölle, und darunter auch die obgemelten Türners und Knappengelder zu Selse, unerachtet sie damalen noch kein ander Fürstenthum als das Burggrafthum Nürnberg gehabt, und es also selbst der Kaiser ein Fürstenthum genannt.

Anno 1410 hat König Sigismundus in Hungarn disen Burggrafen Johannsen wegen seiner Qualitäten zum Statthalter in der Mark Brandenburg verordnet, und dadurch ist ein Fuß von den Burggrafen in die Märkischen Lande gesetzt worden.

Anno 1404 hat Kaiser Sigismundus sich des Schutzes über das Kloster St. Gilgen zu Nürnberg be- und denen Burggrafen übergeben, worauf das Conwent solchen Klosters die Burggrafen und deren Erben, mit Consens ihres Praepositi zu Regensburg zu ewigen Schutzherren angenommen.

Anno 1406 ist Landeck als eine Reichspfandschaft für 300 Pfund ausgelöst und dadurch erlangt worden.

Anno 1406 ist Prichsenstadt von Burggraf Johannes mit Consens Königs Sigismundi von Böheim von denen von Seinsheim abgelöst worden mit 140 Gulden.

Anno 1415 hat Kaiser Sigismundes obgemeldtes Privilegium Ruperti confirmiret.

Anno 1417 den 18ten May ist dieser Burggraf Friedrich, Markgraf zu Branden- und Churfürst gegen Erlegung von 40000 hungarischer Gulden mit der Mittel- und Alten Mark Brandenburg vom Kaiser Sigismundus per Diploma im Mangel kaiserl. Erben und auf Wiederkauf wegen der dem Kaiser treu geleisteten Dienste, als Er selbe schon 1415 von ihm erlangt hätte, wirklich im Beysein des ganzen Churfürsten Collegii zum Churfürsten und Markgrafen in Concilio zu Costniz erwählt, und im Baysein aller Churfürsten hiemit belehnt, auch hiernach von ihm

Anno 1421 die Mark und die Lande zu Sternberg und Prignitz acquiriret worden.

Anno 1417 hat Kaiser Sigismundus allen denen Burggrafen von denen vorigen Kaisern und ihnen zuwider gegebenen Privilegia besonders die, so wider das Kaiserliche Landgericht ertheilet cassirt.

Anno 1419 hat erstermelter Churfürst und Markgraf zu Brandenburg zu Lehne verliehen Jacob und Halms, denen Waldstremern, den halben Gostenhof, welche Herzog Ludwig in Bayern in dessen Abwesenheit durch Christof von Laimingen verbrennen lassen, neben dem Schloß Dachsbach, Otte Heyden versetzt und eingeräumt, hat er Otte, nachdem er selbe eine geraume Zeyt inne gehabt, es diesem Churfürst Friedrichen, Anno 1427 gegen gegebene Satisfaktion hinwiederuw abgetreten, worauf in eben diesem Jahre, an Johann Baptistaetag dieser Churfürst, als selber von dem Herzog in Pommern geschlagen worden, mit Wissen und Consens seiner Frau Gemahlin, seines Sohns Johannes, seiner Vettern (soll heißen Brüder) Burggrafen zu Nürnberg Friedrich und Albrechts der Stadt Nürnberg zu kaufen gegeben um 2.0000 fl. solche Veste ob der Stadt Nürnberg, und dazu die Behausung des von Brauneck gegenüber gelegen, die Dörfer Wöhed, sammt dem Dürreuhof, Sniegling, Buch, Schnepfenreut und zum Höflein, die vier Mühlen, die vicarie auf der Burg mit allen Zubehörungen; dagegen haben sie die Herren Markgrafen von solchen Kauf ausgenommen, und ihrer Herrschaft und Nachkommen des Burggrafthums vorbehalten, alle ihre Lehne geistlich und weltlich, das Landgericht Burgrafthums Nürnberg, ihre Wildpann, ihr Geleit auswendig der Stadt Nürnberg, und andre ihres Burggrafthums Herrlichkeiten, Rechte und Güter, die sie und ihr Vordern in diesen und andern Briefen nicht verkauft und übergeben hätten. Nicht weniger hat in eben diesem Jahr dieser Churfürst und obbenannte Personen, dem Rathe zu Nürnberg zu kaufen gegeben für 6000 fl. für ledig und unbekümmert und für Lehen alle ihre Rechte an- und auf dem Wald und der Seiten St. Sebaldi und Laurentii Pfarre, als welche Wälder sie Burggrafen Appellin von Geiling, denen von Leutersheim und denen von Creutheim nach und nach an sich hatten erkauft gehabt, und darauf Kaiser Carolus IV. Burggraf Friderico V. übergeben hatte, gelegen, mit sammt dem Schafhof genannt Katzenlohe, Forstgericht, Erbforsterei, Forstrechten, Holzrechten, Zeidlern, Zeidelgütern, und mit allen andern Ehren, Freyheitten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Diensten, Zugehörungen, Gewohnheiten in Rechten, die zu demselben Walde gehört, neben dem Schultheißenamt und andern Stücken, wie allda beschrieben zu finden, nichts ausgenommen an beeden walden, und an allen vorbeschriebenen Dingen, als allein ihren Wiltpann, lehne, und Glait, und unschädlich der Rechte ihrer Leute und Güter nu und an beeden vorbeschriebenen Walden, die vor Alters Recht darinnen gehabt haben, wobei auch dieses vorgegangen, daß weilen der Marggraf Albrecht noch minorennis war, so hat das Kaiserl. Landgericht, nachdem dieser Herr persönlich vor demselben erschienen und öffentlich bekennet, daß er solchem Kauff steif und fest nachkommen wollte angelobt, darauf durch einen Urteilsbrief solcher Kauff darum confirmiret worden, weilen dieser Herr damalen als Erb-Prinz bereits über 13 Jahr alt gewesen und das heilige Abendmahl empfangen gehabt; hingegen durch diese verkauffe denen beeden Hochfürstlich Brandenburg. Häusern viel Streittigkeiten mit der Stadt Nürnberg zugezogen worden. Und weilen diese Stadt gar kein Jagen in solchen verkaufften Wäldern Sebaldi und Laurentii gehabt, hat eben dieser Churfürst neben seinen Söhnen und Vettern (diese zwei Worte sind zu streichen) im selben Jahre aus besondern Gnaden und Gunsten den Bürgern des Raths und der Stadt ein Gnaden Jagen dahin ertheilt, daß sie auf und an beeden Wäldern, die auf beiden Seiten der Pegnitz gelegene wilde Schwein mit Rüden hetzen und fahen mögen jedoch ohne Garn, ohne Seil, und ohne Gruben. Daß sie auch fahen mögen Aichhörner, Feldhühner und ander Geflügel das man pfleget zu essen, und auch Hasen fahen mögen, jedoch daß dadurch das Rothe Wildprett nicht verscheucht oder verjagt werden möge, und Also 1432 viel Streitigkeiten zwischen dem Churfürsten und dem Rath zu Nürnberg, sowohl der Pertinentien als Grenzhalben der beeden Wälder Sebaldi et Laurentii ereignet, ist im selben Jahr durch einen großen Pflug, woran 10 Pferde gezogen um solche beede Wälder ein Plug Riß gemacht und darauf von beeden Theilen viel Tausend Marksteine darum gesetzt, und dadurch die Gränze, wie theils Steine noch vorhanden, theils aber verkommen, gemacht worden. Allein die Nürnberger miß-

brauchen diese Concession gar sehr und leben der gar nicht gemäß, verändern auch die Markungen zum besondern Schaden der beeden Hochfürölichen Häusern täglich.

Anno 1433 hat Kaiser Sigismund Churfürst Friedrich und denen Burggraffen zu Nürnberg und deren Erben confirmiret alle ihre Rechte, Freyheit, Gewohnheit, Privilegia mit allen ihren Pönen, Landgericht zu Nürnberg und Herkommen, und alle Handvesten, Briefe und Freiheit, womit ihre Altvordern und sie von Römischen Kaisern, Königen und dem Reich begnadet und befreiet und die semtlichen hergebracht haben über alle ir Churfürstenthum, Fürstenthum, und andre erst obbemelte Stück, wie auf ihre Eigne Herrschaft, Veste, Städte, Land, Leuth, Klöster, Vogteyen, Mannen, Mannschaften, Lehne und Lehnschaften geistlich und weltlich, Zwingen und Pönne, Kraisen, Wälder, Hölzer, Buschen, Feldern, Wayden, Wassern, Fischereien, Wiltpanne, gerichte, gelaite, Münz, Erz, Bergwerck, Nuzzen, Zinsen, Gulten uud alle Pfandschaft und Amt, die sie von dem Reich hätten, und über alle andre Dinge, wie man die nennen möge, wie auch alle Zölle, alle Groschen, alle Turnoß und Knappengeld zu Selsen und anders wo, die sein des Churfürsten, Vater, Bruder und Altvordern, und er bis dahin besessen.

Anno 1437 hat eben dieser Churfürst ein Testament (soll heißen Landestheilungs-Disposition) gemacht, und darinn mit wissen und willen seiner vier Söhne Johann, Fridrich, Albrecht und Fridrichen dispontrt, und verordnet, wer Ihm in der Chur und Markgrafthum Brandenburg auch in der alten und unteren Mark auch in dem Land zu Sternberg und Prigniz succediren, wie das Regiment fortgeführt, und dessen übrige Länder und Aequisita, Bergwerke und andres unter ihren Brüdero getheilt werden, auch wie und welchergestalt dessen Herren Söhne einander zu Kriegszeit assistiren, und wie sie die in dem Krieg aquirirteu Güter in gleiche Theil theilen, und wo es sein könne, einer des Andern versetzte Güter auslösen, daher auch keiner Söhne oder deren Erben Güter ewig verpfänden oder unnöthig verkaufen solle, und da es ja die Noth erfordere, einen seiner Brüder ein halb Jahr zuvor anerbieten, und da deren keiner das Geld, sodann erst fremden verkauffen solle. Diese Disposition ist sowohl vom Kaiser Friderico als denen hiernach gefolgten Römischen Kaisern allen confirmirt worden. —

B. Schuldverhältnisse.

243. Schuldverschreibung Walters von Kunigseck und Heinrichs von Absberg gegen die Burggräfin Elisabeth von Nürnberg wegen Uebergriffe, die sich Albrecht von Hohenfels in Freienstadt hat zu Schulden kommen lassen. 22. November 1411.

Ich Walter von Kunigseck und ich Heinz von Absperg zu Runnburg bekennen öffentlich mit disem brieffe, das wir schuldig worden sein und gelten sullen der hochgebornen durchlauchtigsten Fürstin, unser gnedigen Fraw, Fraw Elisabeth Burggreffin zu Nüremberg, Iren erben und nachkomen, oder wer den brief mit gutem willen Inne hat, hundert und Sibenzig gut alt Reinisch gulden für den durchleuchtigen hochgebornen Fürsten, unsern gnedigen Hern Herzog Steffan Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bayern, von des Uebergreiffens wegen, das Albrecht von Hohenfels, pfleger zu der Freienstet der gen. unsrer gnedigen Frawen und den Iren getan hat. Geloben und versprechen wir In, das wir sy die obgen. Ir gult unverzogenlich und on allen schaden ausrichten und bezalen sollen und wollen, auf Sant Marteinstag scherstkünftig zu Nüremberg in der Stat. Teten wir aber das nicht, und wir Ir obgen. gulden nicht bezalten, als oben geschriben stet, so hat die obgen. unser gnedig fraw vollen gewalt uns manen zu lassen, und wenn wir also von den obgen. gemant werden mit botenbriefen und vorderungen, so sullen und wollen wir dann uns iglicher und unter einander nit weggern mit einem knecht und lastbarn pferde einfaren gein Nürnberg in die Stat in ein erbar offen gast-

haus, da wir dann von Ir in gemant werden, und da hausen und inliegen als leistens recht ist und aus der laistung nit komen, und wo in ain waiden verlaist ist, so sollen wir einen andern an desselben stat, der dann verlaist ist, schicken, als lang bis Ir obg. Gulden gentzlich ausgericht und bezalt sind. Wer es das wir in leistungen verzugen und nicht hielten noch teten, wie obgeschriben stet. Was sie dann deß fürbas schaden namen, wie die genant weren, die wullen und sullen wir Ir ausrichten zusampt dem hauptgut, und das sullen sie also haben und gewarten an uns und auf all unser habe, der sie sich darum wol underwinden, und die unsern darum wol angreiffen, aushalten und pfenden mugen, an uns und menniglichs von unsern wegen Irrungen und Widersprechen. Und was wir auch darum mit Ir oder sy mit uns krigen oder rechten wollen, das sollen sy allzeit recht behabt und benomen haben, zu Urkund des mit unsern Insigeln versigelt. Zu der freynstat am Suntag vor sant katerinen tag, da man zelt von Cristi gepurt virzehnhundert und darnach in dem eylften Jare.

244. Schuldverschreibung der Markgräfin Elisabeth von Brandenburg über 360 Gulden gegen Fridrich im Steinhaus, Küster zu Ansbach. — Vom 2. May 1418.

Wir Elisabeth von Gottes gnaden, Marggrevinne und Burggreffinne zu Nüremberg, bekennen mit disem briefe, das uns der andechtige unser lieber herr Fridrich im Steinhawse, Cüster zu Onoltspach bereit geliehen hat, drei hundert und sechzige gulden Rheinischer gut an gold, und umb die guldein sein mit uns selbs schollen unsre libe getrewen, Erenfried von Seckendorff und Wirich von Treutlingen beide Rittere, her heinrich Sankmeister, und herr hans Tolle, beide Corherren zu Onoltspach worden, und wir diselben viere gereden und geloben unverscheidenlich Im und den Seinen die dreihundert und sechzig guldein widerzugeben on allen schaden und on geverde, uff den schirstkomenden sankt Bartolomeustag nach Datum dis briefs. Des zu Urkund geben wir in disem briefe mit unsern anhangenden Insigeln, darunter sich auch die vorgeschriben viere verbunden haben. Geben zu Onoltspach am Sambstag nach sant Walpurgentag Nach Cristi gepurt als man zählt im viertzenhundert und im achtzehnten Jaren.

245. Schuldverschreibung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg für die Bürgschaft des Erzbischofs Johann zu Lüttich über 2000 Gulden gegen Conrad Creß zu Nürnberg. 25. Juli 1418.

Wir Fridrich von Gottes gnaden, Marggraue zu Brandenburg ꝛc. bekennen mit disem brief für uns und alle unsre erben, das wir für den hochwirdigen, unsern liben Herren und Freunde, Herrn Johannsen Bischoff zu Lüttich schuldig worden sind und gelten sollen, unserm liben getrewen Conraten Cressen, Bürgern zu Nürnberg und seinen Erben, zweitausent Reinischer Gulden, damit ein yder Kaufman in Frankfort wol geweren und bezalen mag, die wir In, oder wer den brieve mit gutem willen inne hat, gütlichen, unverziehen und unverpieten richten, weren und bezalen sollen und wollen, daselbst zu Frankfort in der nechsten Herbstmesse die schirß kompt, nach datum dises briefs gentzlich on alle Ir Scheden. Geschee des nit, was sie des dann nach der genanten Herbstmesse und Friste schaden nemen, es wer zu Christen, Juden, wechseln, käuffen, mit Zerunge, Botenlon oder sonst, wie die Schuld genant were, der redlichen hieß oder were. Geloben wir Im mitsamt dem egen. Haubtgut auch allen ganz und gar ausgerichten und zu bezalen on widerrede und on alle Notrecht. Und zu besser sicherheit haben wir den egen. Kresse und seinen erben zu uns und unsern erben zu Bürgen gesetzt, unsre Rethe und liebe Getreue, mit Namen Erenfried von Seckendorff unsern Hofmeister, Wirichen von Treutlingen, Hannsen von Seckendorff zu Tetelsawe, Rittern, Wiglos Schencken von Geyern, Hannsen von Putendorff und Steffan von Sachsenhusen. Ob sie nicht

ausgericht und bezalt wurden vff die egenant Frist und in solcher weise, alsdann vorbegriffen ist, so haben sie oder wem sie das bevolhen wollen Gewalt und Recht, diselben unser Bürgen zu manen, zu leisten, und wenn die von Im gemant werden, mit Briefen, Beten oder unter Augen, zu Haus zu Hofe, so sol ir etlicher und das Ir keiner vff den andern nit verziehen ein Knecht und ein Pferde in Leistunge schicken gein Nürnberg, in eins offen Gastgeber Haus, dahin sie von Im geweiset werden, und da leisten was Recht ist von Knechten zu Knechten, von Pferden zu Pferden und aus der Leistunge nit komen, bis in alles das bericht und bezalt wirdet, darum sie dann gemant hetten, und ob der leistende Knechte oder Pferde, einer oder mere in Leistunge verginge, wie sich das fügt, so sollen sie zu hant onverziehen ander knecht und Pferde in Leistunge stellen und schicken, und leisten in der maße als vor und nach an disem brieff geschriben stet, und ob jn der Burgen einer oder mere leistunge verzugen, und nit leisten wolte, wie sich das fügte, was sie des dann Schaden nemen, wie der genant were, der doch redlich were, den sollen wir und unser bürgen jn ausrichten mit dem Haubtgute, getreulichen on geverde, und ob den Bürgen einer oder mere von Tode abgingen oder sonst zu Bürgen unnüz würde, wie sich das fügte, so sollen wir in ir als offte das Not geschieht, einen andern als Schicklichen setzen als der vor der gewesen ist, ongeverde, jn vierzehn tagen den nächsten darnach als wir des gemant werden. Geschee des nit, so sollen die bestanden Bürgen, ob sie gemant würden, in den vorgeschriben Rechten dorauff leisten, bis es geschee. Wir gereden auch die obgeschr. unser Bürgen von diser Bürgschafft gütlich on allen Schaden zu lösen, und wir die obgeschr. Bürgen bekennen diser Burgschafft und geloben die getrulich zu halten, on geverde. Des zu Urkund geben wir dem obgen. Conrat Kressen und seinen Erben disen brieff mit unsern und der obgen. Burgen anhangenden Insigeln versigelt. Der Geben ist am Sankt Jacobstag der heiligen Zwölff Poten nach Cristi Gepurt als man zält vierzehnhundert und im achtzehenden Jaren.

246. Bewilligung des Kurfürsten Friedrich zu Brandenburg für seine Gemahlin Elisabeth, eine Summe Geldes auf ihre Kleinodien zu ihrer Seele Heil aufnehmen zu dürfen. 10. July 1427.

Wir Fridrich von Gottes gnaden, Marggrav zu Brandenburg rc. rc. bekennen mit disem offen briefe gein allermennicleich, das wir unsern ganzen guten willen, gunste und verhengknusse darzu gegeben haben, und geben auch mit crafft ditz brieffs, das die hochgeborne Fürstin, unser liebe Gemahel, Frau Elisabeth, Marggreffinn zu Brandenburg und Burggreffinn zu Nürnberg, durch Ir Sele heilen willentz, ein sume geltz, was oder wievil sie gelustet auf Iren cleinaten, vermachen, verschaffen und schicken mag, wohin oder wem sie will, on unser oder unser erben widersprechen. Doch das unser und Ire kinder macht haben, die sollen Cleinat umb ein soliche sume, die sy danne verschicken würdet, wider zu lösen, und tzu In zu bringen on geverde. Des zu Urkund haben wir unser Insigel an disen brieff hayssen hencken, der geben ist zu Eger, am Donderstag nach sant Mathanitag, nach Cristi gepurt, da man zalt viertzehn hundert, und darnach im Sieben und tzwenzigsten Jare.

247. Schuldbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, seiner Gemahlin Elisabeth und ihrer Söhne Johann, Friedrich, Albrecht und Friedrich des Jüngern, gegen Heinrich Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern über 2500 Gulden Rheinisch. 17. März 1434.

Wir Fridrich von Gots gnaden, Marggrav zu Brandenburg, wir Elisabeth sein gemahel, wir Johannes, Fridrich und Albrecht ire Söne auch Marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nürnberg, Bekennen offenlich mit dem Brieff für uns und

unser Sone und Bruder, Marggraff Friedrich den Jüngern, der noch zu seinen tagen nicht komen ist, und des wir uns vollkomenlichen mechtigen, für alle unser und sein erben, nachkomen, und thun kund allen, die In sehen, lesen nud hören lesen, das wir unschaidelich mit einander schuldig worden sein und gelten sollen, dem hochgebornen Fürsten, unserm lieben Swager, Bruder und Oheymen, Herzogin Heinrichen, Pfalzgrauen bey Rhein und Herzogn in Bayern und alle seine Erben, dritthalb und dreissig tausent Reinisch güter gulden, die er uns also bereit zu unser notturft geliehen hat. Dieselben dritthalb und dreißigtausent gulden, oder ye für ein gulden ein und zweinzig bemisch groschen ungeverlich, globen und versprechen wir, unser erbe und nachkomen dem obg. Herzog Heinrich, seinen erben und Nachkomen an allen iren schaden zu bezalen und wider zu geben in dreizehn Jaren nach datum diz briefs nach einanderkomend. Und zu besser sicherheit so setzen wir Im und sein erben zu rechter fürpfant ein, die hernach geschriben Stete und Veste und güter ꝛc. davon er und sein erben jerlichen dritthalb tausent guter Reinischer Gulden aufheben und einnemen solle an gutem Gold oder an guten bemischen Groschen ungeverlich in obgeschribner maß on allen verzug und hinderniß und on allen abgang. Und wir und unser erben sollen dem obg. unserm lieben Swager, Bruder und Oheimen, Herzog Heinrichen und seinen erben vff sant Walpurgistag schirß komend über ein Jar solich dritthalbtausent reinisch gulden, oder ye für einen gulden ein und zwantzig bemisch groschen virzehntag vor oder nach ungeverlich, und darnach eines yeden Jars auf sant Walpurgistag auch virzehn Tag vor oder nach ungeverlich dritthalbtausent gulden, oder ye für einen gulden in obgeschriben maß einundzwanzig bemisch groschen geben reichen und bezalen zu Regenspurg in der Stat on allen iren schaden und gebrechen, die sullen dann an der obg. Sume dritthalb und dreyssigtausent gulden yerlich abgeen und darumb sol den obg. Herzog Heinrich und sein erbe, uns und unser erben auf unser zahlung eines iylichen Jars der dritthalbtausent gulden unter Iren Insigeln redlich quittiren. Wer es aber das die von Regenspurg solche Bezahlung in irer Stat zutun nit vergünen wolten, oder das Herzog Heinrich oder sein erben dasselbe gelt daselbs zu Regenspurg mit versicherheit oder in Ir gewalt nit sicher komen und geantwort wocht werden ungeverlich. Wie sich dann das fügte, oder welchen Jars das geschen, si solch obg. Jars zahlunge auf die tzeit und frist zu Landshut bescheen und messen, als oben beschriben steet. Ob auch der obgen. Sloss eins oder mehr mit seinen nuzzungen verloren oder verderbt wurd, das sol dem obg. Herzog Heinrichen und sein erben kein schaden nicht bringen, und wir sollen In in einem Monat darnach ein als gut gültiges Sloss stellen an des üerlornen stat, als das verloren gewesen ist, trewlich an alles geverde. Es sollen auch die Amptleut, die zu den Steten und Slossen gehören, dem obg. Herzog Heinrichen sein erben huldigen, und sweren, uns und unser erben noch nymants anders von unsern wegen keinerlei Rent, gült, oder zins nicht raichen oder geben die obg. dreyzehn Jar, es sei denn Herzog Heinrich und sein erben der dritthalbtausent gulden vor alle Jar außgericht und bezalt in maßen als vorgeschriben stet. Und ob in den dreyzehn Jaren ein Ambtmann oder mer mit tode abging, oder abgesetzt würd, was dann Ambtleut an ir stat kemen, oder gesetzt werden, dieselben ambtleute sollen Herzog Heinrichen und sein erben in aller maße halten und sweren, in dem nechsten Monat darnach, als sie zu Ambtmann gesezt worden sind, in aller maß als die Ambtleute, die vor Im an dem Ambte gewesen sein, gethan haben, und das dem obg. unserm liben Swager, Bruder und Oheym, Herzog Heinrichen nnd sein erben die obg. stuck ganz, stet unverbrochen beliben, und die Zalung bescheen in maß als oben benent ist on allen iren schaden. Haben wir In zu rechte Burgen unschaidenlich gesezt, die hernach geschriben Herren, Grafen, Ritter und knecht, also und in solch maß, als wir und unser erben oder sein erben auf ein igliches ziel und zeit als oben benent ist, on alle iren schaden nicht alles das hielte, das oben verschriben stet, so haben sie volle gewalt und rechte, die nachgenanten Burgen, wann sie wollen darum manen zu lassen mit iren boten, briefen zu Haus oder unter augen. Alle oder eines teyls, wie sie wollen, und welcher also gemant würde, derselb sol In dann in vierzehn tagen einfaren und leißen mit sein selbsperson und ein knecht, oder

mit zweyen erbarn knechten und leistparen pferden in eins oder zwei erbar gasthäuser darin sie inzeugen Und ob das were, das die von Regenspurg solch leistung in irer Stat nit verstatten noch vergönn wolten, wie sich das dann machet oder füget, so sollen die herz. Burgen gen Landshut in obgeschr. maß einreiten und leisten, und da an dem ende einem leisten und leliegen als leistens recht ist von Pferde zu Pferde und knecht zu knecht, und nicht auskomen an des obg Herzogs Heinrich oder sein erben willen oder gescheffte. Es sol auch ein Bürge auf den andern nicht weigern noch verziehen, sundern zu stund an als oben ausgeschriben ist einfaren und leisten, und aus der Leistung nicht komen, daraus sie dann gemant werden, als lang bis sie hierobgenants und der schade ganz ausgericht und bezalt sein. Ob auch der hernachgen. Bürgen ein oder mer in der zeit, on sie ire obgen. summ ansgericht oder bezalt würde, mit tode abginge, das Got nicht angebe, oder von dem lande füren, oder in der Bürgen einer oder mer gebreche, so sullen wir In von stundan nach Irer ersten Manung in einem Monat darnach, ander als gute Bürgen setzen, als die abgangen gewesen sein ungeverd, oder die beliben Bürgen sollen in aller der maß dorauf leisten als oben verschriben ist, und aus der leistung nit komen, bis wir In als gut Bürgen an der abgegangenen stat gesetzt haben als yene gewesen sein, und dieselben Bürgen, die an der abgegangnen stat gesetzt werden, sullen sich auch verschreiben, alles das zu volfüren und zu halten, in maßen sich die abgegangnen Bürgen, an deren stat sie gesetzt werden, an disem brieff verschriben und verpunden haben, on alles geverde. Und ob wir der eins oder mer nicht teten, als obgeschriben stet, was got nicht engeb, was der obg. Herzog Heinrich oder sein erben der obg. und dritthalb tausent gulden schade nemen, wie der schade genannt mag gesein, nichts ausgenomen, das dann redlicher schad war. Darumb iren schlichten worten zu glauben, on ayde ungeverlich. Denselben schaden allen sollen wir und unser erben Im oder seinen erben ausrichten und bezalen, oder sie sullen das habhafft und gewarten sein, vff den obgen. Slossen und darzu auf allen unsern landen, und leute, auch auf alle unser burgen, die da nicht hielten und leisten, Hab und Gut, nichts ausgenemen, wo wir oder sie die haben, der sie sich wol mit recht oder anrecht underwinden mögen vor alle andern leutte und geltern, wie sie verlust als lang bis sie hawptguts und schadens als ganz von uns und unsern erben ausgericht, bezalt und unclaghaft gemacht sein, und was wir und unser erben, Bürgen oder Ir erben, mit In oder Iren erben um alle vorgeschriben sache anfingen, kriegten und rechten mit geistlichen oder weltlichen, heimlichen oder offenlichen gerichten, dies haben sie an aller Stat gen uns recht und gewonnen, und wir unrecht und verloren. Wer auch den brieff mit Irem guten willen Innen hat, dem oder denselben sind wir alles das schuldig und gepunden zu halten, das an dem brieff geschriben stet, als In selben, und ob der Insigel eins oder mer an disem brieff an seine crefte unschedlich seyn. Wann auch alles das, das oben an disen brieff stet vest, unverbrochen, ganz und gar vollendet und volfürt würdet, so sol diser gegenwertig brieff als tot und crafftlos, und uns und unsern erben hinfür keinen schaden bringen, auch uns und die obgen. Sloss und dieselben Ambtleute Ir gelübd von dem gen. Herzog Heinrichen und sein erben ledig und loß sein. Und des alles zu einem waren Urkund, so haben wir, Fridrich, Elizabeth, Johannes, Fridrich und Albrecht uns Insigel an disen brieff gehangen, darunder wir uns und unser vorg. Sön und Bruder, Marggrav Fridrich den Jüngern, der noch nicht zu seinen Jaren komen ist, mit vollkomner macht verpünden, für uns, sein und unser erben und nachkomen, mit unsern fürstlichen trewen und eren und würden, Alles das war und stette zu halten, das oben in dem brieff geschriben stet. So sind das die Bürgen, die wir dem vorg. Herzog Heinrichen, seinen erben und Nachkomen in obgeschr. maße unscheidenlich gesetzt haben, mit Namen ꝛc. ꝛc. Also bekennen wir obgeschr. Bürgen unscheidenlich und unser iglicher besunder, alles das stet zu halten, und das volkomenlich zu volfüren und dem genüge zu tun, bei unsern trewen und aydes stat, das oben von uns an dem brief geschriben stet. Das zu Urkund, so hat unser iglich sein Insigel an den brieff auch gehangen, der geben ist ꝛc. Und wir obg. Marggrav Fridrich der Alt und wir Herzog Heinrich vorgeschrieben bekennen, das wir solch obgeschriben

Rottel in aller der maß, als sie von Wort zu Wort begriffen ist, aigentlich verhört und daran ein völligen benügen haben, des zu Urkund hat uns iglicher mit seinem fürgedruckten Insigel dise Rottel versigelt. Das bescheen ist Am Mitboch vor dem Palmsonntag zu Basel nach Cristi Gepurt virzehnhundert und danach vier und dreyssig Jare.

248. Revers des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, daß er die Bürgen von der für seine Gemahlin Elisabeth geleisteten Bürgschaft entbinden wolle, ohne irgend einen Nachtheil für dieselben. 20. April 1434.

Wir Fridrich ꝛc. bekennen offenlich mit disem briefe als wir der hochgebornen Fürstin, unser lieben gemahel, Frauen Elisabeth ꝛc. alle Ire schloss, die Ir dann von uns zu leibding verschriben seint, von dem gelt, das uns dann itzundt von unserm Swager, Herzog Heinrich von Beyern werdet, vor allen dingen loßen sollen, dafür In dann unser Rete, mit namen Conrat Truchses, Jorge von Seckendorff, Hans von Seckendorff zu prunne, Rittern, Wiglets Schenek, Götz von Berlichingen, Mertine von Eybe und Conrat Holzinger gerett und versprochen haben, und Ir bürge dafür geworden sein. Also gereden wir für uns und alle unsre erben, die obgen unser Rete alle und ir erben von solcher geschriben bürgschaft und solcher Sache gutlichen, und on alle Ir schaden zu ledigen und zu loßen. Zu Urkund dis briefs mit unserm anhangenden Insigel versigelt, der geben ist zu Basel am Dinstag nach Jubilate, Nach Cristi gepurt, vierzehnhundert Jar und darnach im vier und dreissigsten Jaren.

Albrecht von Oestreich war mit Beatrix, Friedrichs V. Tochter, Friedrichs von Brandenburg Schwester verheirathet. Das Heirathsgut betrug 30000 Fl.

Da aber im Jahre 1375 noch 22000 Fl. schuldig geblieben waren, so erließ Herzog Albrecht von Oesterreich einen Mahnungsbrief an den Grafen Heinrich von Truhendingen, sich in die Leistung nach Passau zu begeben. 1375.

249. Wir Albrecht von Gotes gnaden Embieten dem edlen Wolgebornen unserm sunder liben Gfen Heinrichen von Truhendingen unsern Gruz. Wann der Hochgeborne unser liber Sweher, purkgraf Fridrich von Nurenberg uns noch an dem Heirazgut, daz er uns zu seiner tochter unsern liben gemaheln gelopt hat XX M und zwai M guldin schuldig beliebet, darum die teg, als er uns die gericht hat scholt haben langs verlaufen sind, davon meinen und fordern wir dich ernstlich mit disem brieff dazu uns unverzogenlich leistest selber, oder mit einem andern erbaren selbandern mit zweyen pferthen in des Westerberger Hus zu Pazzaw, und von der laistung nit kommest bis wir des vorgenanten unsers geltz gentzlich gericht wern, nach unsers brieff sag. Mit Urchund ꝛc.

250. Schuldverschreibung des Burggrafen Friedrich für Albrecht von Quast auf Garz. 1414.

Wir Fridrich bekennen, das wir rechter und redlicher schuldig sind und gelden sollen unserm liben guden getruwen Albrecht Quasten und sinen rechten erben IIC schock guter bemischer groschen, die er uns zu gutem danke an bereitem gelde gutlichen gelihen hat. Diselben IIC schock guter bemischer groschen haben wir und unser erben mit disen hernachgeschriben unsern bürgen Als Tyln Parez, Gerke von Arn, Sigmund Knoblauch, Hans Dannewiz, Tomas Heideken und Jakob Rostocken unsern Mannen, bürgen und liben getruwen, dem genannten Albrecht Quasten und sinen erben geredt und globt, gereden und globen mit disem briefe In die gütlich und unverzogenlich zu bezalen uff den

nechstkomenden unsen frawentag lichtmesse nach gebunge dises briefs in der Stat zu Berlin ane allen iren schaden on geverde. Und wer es, das der genante Albrecht Quast und sine erben in der zeit von den obgeschriben IIC schock, den, die si Jn furbasz geliben haben, czinse oder schadgelt davon geben mußten, als von X schock eins, denselben tzinsz gereden und globen wir unser erben, mit der genanten unsern burgen, den obgenanten Albrecht Quasten und sinen erben uff den obgeschriben tag in der Stadt tzu Berlin mitsampt dem hauptgute gutlich zu beczalen, ane iren schaden on geverde. Were aber, das wir solche beczalung Jm vertzogen und Jm nicht ußrichten, uff die tzeit als oben geschriben stet, was sy denn des darnah redlichs und bewislichs schaden, nemen zu Cristen oder tzu Jüden, den globen wir sampt obgenanten unsern burgen Jm gutlich ußzurichten, und mitsampt dem obgeschriben Hauptgut genczlich zu betzalen. Tzu Urkund ist unser Insigel an disen brief gehengen, und wir Tyle Parez, Gerke von Arn, Sigmund Knoblauch, Hans Danewiez, Thomas Heydeken und Jakob Rostocken obgenante bekennen offenlich mit disem brief, das wir also semptlichen Bürgen wurden sin und globben mit dem obgnanten unsern gnedigen Herrn Burgraff Fridrichen, das dem egenanten Albrecht Quasten und seine erben alle obgeschriben dinge genczlich gehalden sollen werden one argk. Zu urkund sind unser Insigel wissenlich an dis gehangen. Datum Dominika post puerorum. Anno XIIII.

C. Kundschaften.

251. Kundschaftsbrief des Fritz Neusteter wegen des Geleits. — Montag vor convers. pauli 1408. 23. Januar.

Jch fritze Newersteter der Elter Bekenne offenlich mit diesem Brive das mir kunt vnd gewisse ist vne han auch das von meinen Eltern altzeit gehort vnd uerstanden als von des geleites wegen meiner gnedigen Hern der Burggue tzu Nuremberg, auf den gepirge, des ersten detz dieselben meine gnedige Hern die Burgguen von derselben Jr Hirschaft wegen allewegen von Culmnach vnd von Beyrewt über das gepirge über vnd über geleit haben Ritterschaft Lantfarer vnd kauflewte mit Jr Habe vnd gütern vnde fürbas vnter dem gepirg bey Streitperg durch Ebermanstadt, vnd furder gen Beyrstorf durch Erlangen vnd furder auß gen Nuremberg Jn die Stadt vnd von Nuremberg auß bitz gen Weisenburg an die stadt Mawer So haben auch die obgnt meine gnedige Hirschaft von Culmnach gen Bamberg werts geleitet, gen Cassendorf vnd von dann über das gepirge bitz tzu dem Crewtze das do stet tzwischen der kalten Herberg vnd Welkendorf, an der strasen altz man von Stadelhofen gen Czygenfelt get datz Jch selber also von der egntn meiner Herschaft wegen geleit habe vnd do bey leiplichen mit ander meiner Hrn Amplewte gewesen byn Auch ist mir wissenlich datz der von Nüsselberg ein Mawer bey Streytperg angehaben vnd ein Mawt domite angefangen hette vnd meint sich domit detz geleitz vnterwinden des meyn Hrn die Burgguen Jm nicht gestaten wolten vnd wurden darumb feindt desselben von Slüsselberg, dorüber auch zu Neydeck auf dem Slosse belegert vnd dorjene erworfen wart das obgnt alles mir wol kundig vnd wissentlich ist das spriche ich auf den eydt den ich denselben meinen Hrn den Burgguen gesworen habe, Des tzn vrkund gib ich diesen Brief uersigelt mit Conrad Ratzenbergers meins eydem anhangenden Insigel wann ich des meinen bey mir nicht anhette der geben ist am Montag vor Sandt Paulstag Bekerung Noch xsti vnsers Hrn gepurt Virtzehenhundert Jare vnd dornoch in dem achten Jare.

252. Kundschaft des Hans Neusteter des Aeltern über Geleit und Wildbann. St. Jacobi 1413. 27. July.

Jch Hanns von Newnstet, der Elter, Bekenne offenlichen mit disem Brive Als der Hochgeborne fürste vnd Here, Here fridreich der Elter Burggue zu Nüremberg selig ge-

dechtnüzze mein gnedig Hern mich zu einem Amptman macht, vnd gon Beyrstorff setzet datz ytzund Sibentzehenden Jare ist, Also hab ich von geheizze dez obgenten meinetz gnedigen Heren wegen, daz geleyt genomen zu Nüremberg in der Stat, bey tzweintzig geschirren wegen vnd karren, minder od mer ongeuerdt, die weil vndich daselbst ein Amptman watz, vnd die furbazz gefürt, vnd fridlichen geleit, durch Erlangen, daz zu den zeyten meinetz gnedigen Heren dez künigs von Beheim watz vnd da dann gen Beyrstorff gen Ebermannstat, gen Holuelt, daselbst, mit, den geschirren über nacht, beliben, gezert — vnd von dann geleit, gen Beyr Rewt, on alle einsprüche, meinetz gnedigen Heren, Hern Lamprechts, seliger gedechtnüzze, zu den Zeiten Byschoffe zu Bamberg, vnd der seinen, Auch ist mir wissentlichen, daz die Herschaffte dez Burgguethumes zu Nüremberg allwege geleit haben vom Erewtzpach durch awß gen Nüremberg vnd widumb an den Erewtzpach, daselbst ein Amptmann von Vorchheim dasselbe geleit genomen vnd gen Vorchheim geleit hat, auch von dez wiltpans wegen auff beyden marcken, ist mir wissentlichen daz die Herschafft dez Burgguethumes zu Nüremberg dieselben Wiltpan In gewer vnd gewalt, gehabt haben, Alz ich zu den zeiten ir Amptman zu Beyrstorff was vnd habe dieselben Wiltpan von der egenten meiner Herschafft wegen geheget, vnd geschützet, vnd geschawrt on alle einsprüche vnd Hindernüzze zu den zeiten meines obgent. Heren von Bamberg und und der seinen, So hab ich auch von meinen eltern gehort, daz die vorgenten Wiltpan alltzeit, der Herschaffte dez Burggrauethumes Nüremberg gewesen sey, Item von der beschutzunge wegen dez kyrchtag frides zu Merendorff hab ich gehört, vnd das ist bey funfftzig Jaren, da kömen gen Merendorff tzwen von Wissentawe die zu den Zeiten, von meines obgenten Heren von Bamberg wegen Ezentgreuen waren auff der Marcke vnd wolten den kyrchtagsfride, daselbst schirmen, da kome Rüdel Vogt, zu Beyrstorff von wegen der Herschafft, zu Nüremberg vnd wert, den obgenten Wisentawern den schirm vnd schützet selber von der Herschafft wegen den kyrchtagfride, vnd wern Wernher, von Truppach zu den Zeyten Burg zu Vorchheim vnd sein swager der Mannhofer nicht gewesen So weren die wysentawer mit iren frewnden die sie zu den zeiten, do hetten, alle erschlagen worden, vnd also behielt die Herschafft, zu Nüremberg, den schirme alz sie daz von alter her pracht haben, vnd daz mir daz allez wissentlichen ist, das sprich auff den eyd den ich gesworen hab meinen gnedigen Heren Burggue Johannsen von lehens wegen vnd dez zu vrkunde gibe Ich disen offen brieue mit meinem anhangenden Insigel, Geben zu Beyrstorff am donrstag nach Sant Jacobstag, Nach Cristi Vnsers heren gepurte Virtzehenhundert, vnd dornoch In dem Drewtzehenden Jare ꝛc. ꝛc.

253. Kundschaft des Conrad Ratzenberger über Geleit, Wildbann und Kirchtagsschutz. Jacobi 1413. 23. July.

Ich Conrad Ratzenberger Bekenne offenlich mit diesem Briue das mir kunt vnd gewissen ist datz die Herschafft detz Burggfthums tzu Nuremberg meine gnedige Hern bey Sechtzig Jaren vnd lenger geleitet haben vom Hofe durch die Stat kupferberg gen Culmach vnd von Culmnach über datz gepirge durch Holfelt vnd furter hinabe durch Ebermanstat von dann gen Beyrstorff Erlangen die weile datz detz keysertz vnd detz königetz von Beheim gewesen ist bitz gen Nuremberg in die Stat vnd wiederumb von Nuremberg die egnten strasse wider hinauf über datz gepurge an die egnten stete on alle einsprüche allermeniglichtz vnd einetz Bischofs vnd Heren tzu Bamberg vnd seiner Amptlewte, Auch ist mir wissentlichen datz die Herschaft des Brggfthumz tzu Nuremberg allewegen geleitet haben von dem Erewtzbache durch auß gen Nuremberg vnd von Nuremberg wiederumb bitz In den Erewtzbach, doselbsten dann ein Amptmann zu Forcheim datz selbe geleite genumen und gen Forcheim gefurt vnd geleitet hat Auch ist mir wissentlich datz die egent meine gnedige Herschaft zu Nuremberg geleitet haben von Eger herauß durch Marcktschorgast gen Culmnach vnd auch auf die ander strasen gen Beyereut vnd furbaz durch auß über datz gepirge auf beyden strassen bis gen Nuremberg in die Stat, vnd wiederumb on geuerd, Auch ist mir kunt vnd gewissen von des geleites

wegen von Scheßlitz gen Culmnach alz die strasse hinauß geht gegen dem kalten Hawse über daz gepirge vnd alz Gich vnd Scheslitz dieselbe Herschaft vnd datz geleite doselbsten der von Truhendingen was dieselben von Truhendingen geleiten nicht Verrer dann biz zu dem crewtze datz da stet an der strassen alz man get fort oder reitet von Stadelhofen gen Czigenfelt oder alz man von Welkendorff den grunt hinabe zu demselben crewtze vnd fur sich auß gen dem kaltten Hawse reiten wil doselbsten an dem egnten crewze dar von Truhending geleite aufget vnd hebet sich doselbsten an meiner gnedigen Hern der Burgguen zu Nuremberg geleite und get fur sich auß biz gen Culmnach In die Stat, Auch ist mir kunt vnd gewissen, alz mein gnediger Herre Herre Ludwig Marggue von Meissen ein Bischof zu Bamberg was In denselben zeiten die von Holbach ander Ritter knecht vnd Ir Helffer dem Hochgebornen fürsten vnd Hern Hern fridrichen dem Eltern Burgguen zu Nüremberg meinen gnedigen Hern vnd seyner Herschaft In Ire geleite tzwischen dem Hofe vnd dem kupferberg gerant wolten sein zu derselben zeit was der egnte Here Ludwig Bischoue tzu Bamberg In der Stat zum kupferberge vnd fraget den vorgnten meinen gnedigen Hern Burggue fridrich was Im gewurre dorauf er Im antwort man wolt Im In sein geleite rennen, do sproch derselbe Bischof von Bamberg er wolt Im das egeschriben geleite helffen schutzen vnd schirmen vnd reit mit meinen gnedigen Hern Burgguen fridrichen obgenten vnd half Im das geleite schutzen vnd furbas die geschirre durch die Stat zu kupferberg geleiten, Vmb die Wiltpenn auf beyden Marcken ist mir kunt vnd gewissen das derselbe Wiltpann alltzeit der Herschaft des Burggfthums tzu Nuremberg gewesen ist vnd auch die Herschaft denselben Wiltpann als lange in stiller nutzlicher gewere vnnerspruchlichen herbracht vnd Innen gehabt haben des ich nicht furdenken mag, Auch ist mir kunt vnd gewissen vmb den Wiltpann auf dem Awernberg datz die Herschaft des Burggfthums tzu Nuremberg allewege yn vnd yn dorauf vnd dorinnen geiaget haben also wenn die egnte meine gnedige Herschaft tzu Nuremberg en auf den obgenten Awernberg komen so treibe sie kein Bischof tzu Bamberg oder Ir Amptlewte dauon, desgleichen wenn ein Bischoffe tzu Bamberg en auf den egnten Awernberg kome so treib sie kein Burggue zu Nuremberg noch Ir Amptlewte abe, vnd torfte dhein Edelmann dheiner Hnde dhein seil auf den egnten Awernberg abzihen an heisse der Herschaft tzu Nuremberg er tet datz dann unerholen So ist mir auch kunt vnd gewissen datz alle vorgeschriben geleite vnd Wiltpenn der Herschaft des Burggfthums tzu Nuremberg bisher gewesen sind an alle einspruch irsal vnde hindernusse meyner gnedigen Hern der Bischoue tzu Bamberg Irer Amptlewte vnd vntertanen vnd sust allermeniglichs vnd bey allen obgnten geleiten vnd Wiltpenn bin ich mit mein selbs Leibe gewesen vnd von meiner gnedigen Hern der Burgguen wegen geleitet vnd geiaget So von der Beschutzung wegen detz kirchtagfrides tzu Merendorf ist mir kunt vnd gewissen das die Herschaft des Burggfthums tzu Nuremberg vnd Ir Amptlewte von Iren wegen denselben kirchtagfride allewege ye vnd ye geschutzet vnd geschirmet haben vnd daz mir datz alles als vorgeschriben stet kuntlichen vnd wissentlichen ist das sprich ich bey vnd auf den eyt den ich meinen gnedigen Heren Burggue Johannsen gesworen vnd getan habe, detz tzu Vrkund gib ich diesen Brief uersigelt mit meynen anhangenden Insigel der geben ist tzu Beyrstorf am freitag noch sant Jacobtage Noch Cristi vnsers Herren gepurt Virtzehenhundert vnd dornoch in den dreyzehenden Jaren.

254. Kundschaft des Conrad Neusteter des Aeltern über Geleit, Wiltbann vnd kirchtagschutz, zu Merendorf. St. Jacobi 1413. 28. July.

Ich Conrad von Newestat der elter Bekenne offenlich mit diesem Briue das mir kunt vnd gewissen ist datz die Herschaft des Burggraftumes tzu Nüremberg, mein gnedige Hern vor virtzig Jaren vnd mer, geleit haben von Culmach vnd Beyrewt auf beyden strassen gen Holfelt von dann gen Ebermanstat von dann gen Nüremberg vnd desgleichen wiederumb von Nüremberg an die obgnten stete, vnd fürter bis gen Culmach

vnd Beyrewt on alle einspruch eins Hern vnd Bischoues von Bambergs vnd seiner Amptlewte, Auch ist mir kunt vnd gewissen von des geleites wegen von Scheßlitz gen Culmach hinaws gen dem kalten hawse über das gebirge, als Scheßlitz dieselbe Herschafte vnd das geleite meines Heren von Truhending was dasselbig geleite geet bitz zu dem Crewtz das do stet an der Strassen als man geet fert oder reitet von Stadelhofen gen czigenfelt oder als man von dem kaltenhawß den grunt herab vnd wider auf gen Welkendorf an dem egnten Creucz reiten wil, doselbst hebet sich an meiner Hern Burgguen geleite vnd geet vnde wert bis gen Culmnach, Item von Scheßlitz die Strasse gen Beyrreut oder aber gen Culmnach auf die andern seiten geleit mein Herre von Truhending, bis gen Ludbach mitten in das Dorf vnd nicht ferrer doselbsten in dem Dorffe, namen mein Herren die Burgguen vnd die iren von Iren wegen, dasselbig geleite vnd geleiten für sich aws über das gebirge bis gen Beyrrewt oder aber gen Culmnach on alle einspruch eins Herren vnd Bischoues czu Bamberg vnd der Iren als obgeschriben stet, Auch ist mir wissentlich das die Herschaft des Burggrafthumes czu Nüremberg allewege geleit haben vom Creuczbach durchaws gen Nüremberg vnd widerumb an den Creuzbach doselbsten ein Amptman zu Vorcheim dasselbig geleit genomen, vnd gen Vorcheim geleit hat, bey allen obguten geleiten, ich mit meines selbs Leibe gewesen vnd von meyner gnedigen Hern Burgguen wegen geleit habe, Auch ist mir wissentlich als von des Geleites wegen, von Culmach durch den kupferberg vnd fürbas gen dem Hofe, das meinen gnedigen Herren Burggrauen warnet das man Im doselbsten In das geleit gerant wolt vnd gegriffen haben, do half mein gnediger Herre, Herre Ludwig von Meichßen czu den czeiten Bischof zu Bamberg mit sein selbes leibe vnd den seynen meinem Herren Burgguen Fridrichen seligen dacz geleite durch den kupferberg vnd fürbas gen dem Hofe schuczen vnd schirmen vnd nam sich desselben geleites von seines Stiftes wegen nichts an, vnd sprach auch meinen Hern Burgguen dorein nichtes. Auch ist mir kunt vnd gewissen, als die hernach geschriben Hanns von Abenberg der Rudel Vogt, Hanns von Meyental, Hanns Newensteter mein Bruder, Heincz mit dem Hawbt vnd Wilhelm von Meiental der elter Vögte zu Beyrstorf woren das alleczeit der kirchtagfrid czu Merendorf von alter zeit her als ich gehort habe vnd auch also lange als ich gedencke, bey virzig Jaren vnd lenger der Herschaft des Burggrafthumes zu Nüremberg, stet czu beschuczen, vnd czu beschirmen vnd hat auch ein iglich Vogt czu Beyrstorf denselben kirchtagfrid von der Herschaft czu Nüremberg vnd von rechtes wegen geschuczt vnd geschirmet, das ich auch mit mein selbs leib vnd von geheiß eins Amptman zu Beyrstorf vnd von der Herschaft wegen czu Nüremberg, getan habe an einspruch vnd Hindernuß eins Herren vnd Bischoues czu Bamberg vnd ir Amptlewte, vnd dacz mir dacz alles als obgeschriben stet kunt vnd gewissen ist das sprich Ich auf den eyd, den ich meinen gnedigen Hern den Burgguen czu Nüremberg getan habe vnd czu got vnd den heiligen gesworen des czu vrkund gib ich diesen Brief mit meinen eygen anhanngend Insigel uersigelt Geben czu Beyrstorf des freitags nach Sant Jacobstag Nach Cristi vnsers Heren geburt Virzehenhundert vnd In den dreyczehend (Jaren).

255. Kundschaft des Wilhelm von Meyenthal über Geleit vnd Wildbann. St. Jacobi 1413. 28. July.

Ich Wilhelm von Meyental der elter Bekenne offenlich mit disem Brieue das mir kunt vnd gewissen ist Als Hanns von Abenberg ein Vogte czu Beyerstorff, was des bey Virczig Jaren sind oder mere vnd nach Im der Rudel Vogte, vnd dornach Hanns von Meyental mein Bruder, vnd dornach Heincz mit dem Haubte vnd dornach Ich ye vnd ye von einem auf den andern ir iglicher vnd ich besunder bey meinen Bruder selig gedechtnuß, vnd auch die czeit als ich ein Vogte czu Beyerstorf was geleitet haben, Wagen, karren, geschirre, leuthe habe, vnd gute In der Herschafte des Burggraftumes czu Nüremberg geleite vnd schucz von Nüremberg auß durch Erlangen, das czu den czeiten

eines Römischen königs vnd königs czu Beheim was, durch Beyerstorf, durch Ebermanstat die gesteige bey Streitperg hinauf durch Holfelt bis gen Culmnach, vnd vnterweilen von der Steyge bey Streitperg, gen Beyereut, oder vnterweilen von Holfelt gen Beyereut, vnd vnterweilen so komen der Herschafte des Burggraftumes von Nüremberg diner ob dem gesteige czu Streitperg oder vnterweilen czu Holfelt oder dorumb, vnd namen das geleit habe vnd leuthe vnd geleitten dann fürbas in der Herschafte geleit bicz gen Culmnach, oder gen Beyereute wohin dann die Leuthe mit sambt der Habe wolten, das mein Herrn von Bamberg Bischoue Lamprecht selig kein sein gewalt oder anders Imands dorein bisher nyn gesprochen, das geweret oder gehindert habe. Auch ist mir kunt vnd gewissen, dacz die Herschafte des Burgguethumes czu Nüremberg, allzeit vor Vierczig Jaren vnd als lange vnd ich gedencke bishere geleitet hat, vom Creutzbach vntersept Beyerstorf durch auß gen Nüremberg vnd von Nüremberg auß widervmb bis an denselben Creutzbach, doselbsten dann ein Amptman czu Vorcheim dacz geleit vnd habe name vnd geleitet dacz fürbas bis gen Vorcheim vnd ist mir auch kunt vnd gewissen das dieselben vorgeschriben geleite ye vnd ye der Herschafte des Burgguethumes czu Nüremberg bisher gewesen seindt, on alle einsprach Irrsale vnd Hindernusse meines Herren von Bamberg Bischoue Lamprechts seligen vnd allermeniclichs vmb den Wiltpan auf beyden Marcken ist mir kunt vnd gewissen als lange vnd Ich gedencke das derselbe Wiltpan allzeider Herrschaft des Burgguethumes czu Nüremberg gewesen ist, vnd auch die Herschafte dieselben Wiltpenn als lange in gewere vnd gewalt herbracht vnd gehabt hat vnd von einem Ischlichen Vogte czu Beyerstorf vnd sunderlich von meinen Bruder seligen vorgentl. vnd von mir vnd die czeit wir Vogte do waren der Herschafte vorgenten geheget geschuczet vnd geschewert ist worden on alle einsprache vnd Hindernuß meines gnedigen Herren von Bamberg Bischoue Lamprechts seligen vnd aller der seinen, Auch ist mir kunt vnd gewissen als von des wiltpannes wegen auf dem Awrnberg, das die Herschafte des Burgguethumes zu Nüremberg allczeit dorauf vnd dorjnnen gejaget haben, wenn die egentl. mein gnedige Herschafte czu Nüremberg auf den obgentl. Awrnberg komen so treib sie kein Bischoue czu Bamberg oder ir Amptleute dauon, desgleichen, wenn ein Bischoue zu Bamberg, er auf den egentl. Awrnberg kome, so treib sie kein Burggue zu Nüremberg noch ir Amptleuthe abe, vnd torft kein Edelman keinem Hunde dhein seyle auf dem egenten Awrnberg abczihen on heisse der Herschafte czu Nüremberg er tette das dann verholen, vnd mir ist auch kunt vnd gewissen, vnd was auch selbs dobey das Rudolf Pferdsfelder mit seinen Hunden von der dickgenten Herschafte von Nüremberg Amptleuten, von demselben Awrnberg abgetriben wart vnd dorft do nicht Jagen. Auch ist mir kunt vnd gewissen bey Vierczig Jaren, das allczeit der kirchtagsfride czu Merendorff von alters here der Herschafte des Burgguethumes czu Nüremberg stet czu beschuczen vnd czu beschirmen, vnd sol auch ein Iglich Vogte zu Beyerstorf denselben kirchtagsfride von der Herschafte vnd von rechtes wegen schuczen vnd schirmen das ich auch selber getan habe on einsprach vnd Hindernusse allermeniclichs vnd das mir das alles kunt vnd gewissen sey, das sprich ich auf den eydt, den ich von Lehens wegen meinem gnedigen Herren Hern Albrecht Bischoue czu Bamberg gesworen vnd getan habe vnd des czu Vrkunde gib ich disen Brieue mit meinen anhangenden Insigel Geschcen czu Beyerstorf, des freitages nach sant Jacobs tage nach Xsti gepurt Vierczehenhundert vnd In dem dreyczehenden Jaren.

D. Acht.

256. Achtserklärung des Kaisers Sigismund wider den Herzog Friedrich von Oesterreich. 31. März 1415.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Künig zu allen Zeiten Merer des Richs vnd zu Vngern Dalmatien Croatien ꝛc. Künig Embieten allen und iglichen Fürsten Geistlichen und Werntlichen, Grauen, fryen Rittern, Knechten, Vogten, Amptleuten, Richtern, Burgermeistern, Steten und Gemeinden, aller und iglicher, Stette Waldstette Lendere Tellere und Dörffere, und allen andern unsern und des Richs Mannen Vnderthanen und Getreuen, und in dem heiligen Römischen Rich Wohnhafftigen und gesessen, wo oder wen das ist, vnser Gnad und alles gut. Erwürdigen, hochgebornen, Edeln und Lieben getreuen, wir zweifeln nit Ir wisset eigenlich, wie Herzog Friederich von Oestreich so manche vnsere und des Richs Fürsten Grauen Edeln Stette vnd ander Vnderthan geistlich und werntlich, und sunderlichen Clöster Wittwen und Weissen, mit seiner unrechten Gewalt, und freuelichen Vbermut und wieder Gott und alles Recht besweret gedrungen, und ettwamanige gefangen beschezt und gor vertrieben hat und nembl. wie er den Erwürdigen Gorgen Bischoff zu Trient in siner Gefenknuß gehandelt und In sins Stiffte Zu Trient, der vns und des Richs gelidist, beraubet hat, vnd den noch in sinen Handen haldet, vnd wie er auch den Bischoff zu Brwen ohn Sach und Schuld beschatzt und den Bischoff von Chur gefangen hat, die auch beede vnser und des Richs Fürsten sind und mit sampt jren Stifften Zu Vns und dem Riche gehören, den hauptmann von Caltern selig und sin ehliche hußfrowen auch vertrieben und dorzu derselben Frowen jr Habe Gute und Wiedeme, und jr und jrem Kinde alle jr Sloß Dörffere Zinnse Gülte und anders unuerschuld, und on recht genommen hat, der hochgebornen Katherinen von Burgundj Herzogin zu Oesterich Witwen, jr Sloß Dörffere Wideme und Güttere, mit Gewaldt, vnd on Schuld und Recht entwendet hat vnd so uiel ander vnser und des Riches Vndertan und Getrüen verunrecht hat, daß das alles Zu erzelen und zu schreiben mit gar viel langer Clag und Schriffte nicht wol zu begriffen were, wann wir nun von solchen Beswerten gedrungen vnd v vnrechten Leuten, sider der Zeit, und wir Zu den Rich erkoren sin, jn gerichtes und Rechtes von dem vorgenannten Friederich Zu helffen, und wann Gott vns Gezeug ist, das wir Vns und des Richs nit umb Wollust oder Richthums willen, wann leider die beyde von jm verre geschieden sind Sunder ob wir der heiligen Kirchen dem itzgenannten Rich vnd sinen Vnderthanen, vnd ouch gemeinen Nutze, zu Frid und Gemach ettwas wieder gehelffen möchten unter wunden, und ouch darumb und sunderlichen umb das heilige Concilium das man itzund gegenwärttiglich in der Statt Costenz haltet manch groß und swer Zerrung und Arbeyt getan und gelitten haben, und teglichtun und liden, als land kundig ist vnd mit Gottes hülff fürbas Ir thun willen haben, und wann sich der vorgenannt Friederich zu vns her gen Costenz Kürzlich gefügt hatt, und wir daselbst an In gütlich begeren lassen hatten, und selber offt begerten, den vor genannten Clegern und Clegerinnen gelich und recht wiederuarn, vnd sich an Recht von yedermann zu benügen laßen, vnd ouch sich als des Richs, Fürste, zu Vns, und dem Rich zu tund vnd Zehalten, vnd zu der heiligen Kirchen des Richs vnd gemeines Nutzes Frummen und Bestes, als er ouch pflichtig wer, getrülich zu raten und zu helffen, So wollten wir ouch wiederum gegen Im, als unserm lieben Oheimen und Fürsten thun, was wir solten und möchten, Nemlich so sehe er vor jm gegenwarticlich die löblich und groß sammung der vorgenannten Concilii, Bapst Johannis sine Cardinele und von aller Christenheit ein gar große Zale Erz Bischoff, Pischöffe Prelaten, und Lerer, Also daß wir hofften es solte nit allein jm erlich und nüzlich seien, Sunder es solt auch der ganzen Christenheit viel gutes dauon kommen, vnd als er also bey Vns zu Costenz in gütlichen Geschefften etewann manchen Tag gewest ist, vnd sich Zu glich und Recht vnd viel gutes erbetten hat, vnd wir vff sulch sein erbieten nicht anders mein-

ten noch gedachten, dann das er also mit Wortten fürgab, daß er das ouch mit den Wercken zu uollbringen meynde, und das er auch seine Lehen von vns empfahen wolte, vnd das den vorgenannten Clegern gelich uud Recht wiederfahren, und Landen und Lüten Fried uud Nutz daraus wachsen solle, Ist er on Unser Wißen, von Costenz gezogen, und hat also wieder Uns, das Rich und Rechte den vorgenannten Clegern und clegerinnen alles Recht abgeschlagen vnd ist in des vß gangen und wann das alles vnd mang ander sein tun Freunde und handlunge die er lange Zeit begangen hat, die alle zu vil lang weren zu erzelen, und nemblich der vorgenante clegere und clegerinnie clegliches Geschreü und empsiges Anruffen, umb Recht unser Küniglich Gemüth und ouch etlicher vnser vnd des Richs Churfürsten, und mancher ander Fürsten Grauen Edler Stette und Getrüen die bey vns hir zu Costenz sind, Also bewegt haben, und bewegen, das wir an der Rate und Meynung nit anders befunden haben noch befinden, denn daß wir den vorgenannten Friederich herumb und ouch umb ander groß und swer sache kürzlich begangen, der ein Teil die ganz Christenheit antreffen, vnd die im Land küntig, und offenbahr worden sind, zu straffen unter stehen sollen, und wann wir diß mit Gottes Hülff, und aller Unser und des Reichs Untertane vnd getrüen Beystandt zu thum Willen haben, dorum von Römischer küniglicher Macht, gebieten wir euch allen und ewer iglichen ernstlich und vesticlich mit diesem Brief, und manen euch auch solcher Treu und eyde, damit Ir Unß und dem Riche verbunden syt, und wes wir euch von des Reichs wegen gemanen mögen, das Ihr den vorgenanten Friederich und die sinen fürbaß mere weder huset noch hofet noch in euer Stett, Slosse oder Gebiete riten oder wandern laßet, noch eynicherley Gemeinschafft mit In habet oder in Koste oder Futer mit teylet, noch Zu Im ritet jn helffet oder ratet, tn Kein Weiß, und sunderlich des euer Keiner den izigen Friederich Zu Dinste ritte, noch das alles den seinen, zu tund gestatte in Keinen Weege, Snnder mit sampt Uns und andern des Richs getrüen wieder denselben Friederich vf stet, vns und dem Reiche getrülich und ernstlich bystendig und beholffen zu sein die vorgenant sin freuele handlung tue und sache zu strafen helffen, mit Namen gebieten wir von der vorgenannten Unser Römischer Küniglicher Macht, ernstlich und vesticlich mit diesem Brief, Allen den, die dem vorgenannten Friederich, Villicht von siner vnrechter vnterwisung wegen zu Dienste itzund geriten oder Kommen sin, das sy unuerzogenlich wieder von Im und den sinen ziehen und In fürbaß mit mer dinen oder warten by dieser nach geschriben Buß, hoffen Wir das ein iglicher des Lon von Gott, und Ere von der Welt haben werde, So wollen wir das auch gegen einen iglichen allzit gnediclichen erkennen, wer auch über diß gegenwerttig vnnser Küniglich Gebotte zu den vorgenannten Friederich oder den sinen ritet Im dinet hilffet, ratet, Koste oder Futter giebt, by je belibet oder ander fürdrung tut, der tut grostlich wieder Uns und das heilig Römisch Riche Und der soll ouch Zu hand aller seiner Lehne Wirde und Recht entsetzt, und in Unser und des Richs swer Ungnad verfallen sein, Es solle auch danachhin des und derselben Libe, und Güttern und habe, und auch aller Jr Untertan Gütern und Habe gelicher Wetße als vnser und des Reichs ofienbaren Ungetreuen und vngehorsamen, und als der die das Laster der geleidigten Majestät begangen haben, allermeniclich erlaubet sein, und wer si an Libe gütern und habe, der jren Gütern und Habe angreiffet, fahet, vfhaldet, bekümmert, nymet, oder ichte wieder si tut der soll noch mag damit wider vns vnd des Riche noch wieder keinerley Gerichte, geistlichs oder werntlichs, noch wieder Nymands anders freueln noch thun, Er soll anch darumb weder mit Gerichte oder on Gerichte, keinerley pen oder Buß verfallen sein, oder liden in Kein Wiß, Mit Urkund dieß Briefs versigelt mit vnser Küniglicher Majestät Insigel, Geben zu Costenz nach Christs Geburt Vierzehnhundert Jare und darnach in dem funffzehenden Jare des nechsten Samstag vor St. Ambrosii tag, vnser Riche des Ungarischen in den Neun und Zwanzisten und des Romischen in dem fünfften Jare.

Ad mandat. Dmi. Regis
Mich de Priest. Capl.
Wratislaw.

257. Achtserklärung gegen den Juden Friedel aus Erfurt mit seinem Weibe und Kindern — auf Veranlassung des Burggrafen Johann von Brandenburg. Den 9. August 1420.

Wir Sigmund ꝛc. embieten allen und icklichen Fürsten, geystlichen und werntlichen, Grafen, Herrn, Stetten, märkten und Dörffern, Juden und Judein über alle in dem heiligen Römischen Reiche gehört. Wir thun auch zu wissen, als unser Swager, Burggraff Hans, Fridel, Juden zu Erfurt, sein weyb und kinder in unser acht gethan hat, also heißen und gebieten wir euch von Römischer koniglicher Macht ernstlich und vestiglich mit disem briefe, das Ir suliche echte halten sollt, und kein Gemeinschaft mit dem obgenannteu Friedel, mit seinen weyb und kindern nicht haben sollt, in cheinerley weis'. Auch sollen die obgenannten Juden kein recht und keine gemeinschaft haben in Judenschul noch in Juden kirchhoff mit andern in unserm Reyche. Auch soll der obgenannt Fridel, sein weyb und seine Kinder kein friede noch geleit haben, an kein stetten, noch auf wazzer noch auf lande, auch heißen wir und gebietten allermenigklich in dem heyligen Reych, das Ir die obgenanten Juden nicht hausen noch hegen, noch cutzen noch schauern, noch etzen noch trencken, noch kewfen noch verkewfen sollt, in keinerlei weis als lang, bis sich die obgenanten Juden mit unserm lieben Swager, Burggraff Hans sich geeint oder gericht haben mit Im oder seinen erben; als er dann unsern brief hat; und auch mit Colner dem Juden, unser Camerknecht von unsern wegen, umb sulche frewel und bruch, die er gein uns und dem Vojch getan hat, Auch hinder, wenn wir komen oder der furen, der solche echt und unser gebot über für, der solde In unser swerer ungnade sein, und wollten dieselben straffen, als sich dann darzu geburt. Geben zu streßburg am Freytag vor unser frawentag Assumption, nach Cristi geburt vierzehnhundert und darnach im zweinzigsten Jare, unsers reychs des ungrischen im vir und dreißigsten, des Römischen in dem zehenden, des Bömischen In dem ersten Jare.

Michael Bolefkamen
ad mand. dom. regis.

258. Privat-Achts-Brieff wider Albrecht von Egloffstein und seine Söhne, weil sie etliche Kaufleute aus Lübeck beraubt hatten. Den 15. August 1436.

In Gotes Nohmen Amen! Kundt sey allermeniglich die diß offen Instrument sehen oder hören, lesen, daß im Jahr nach unsers Herrn Geburth Tausendt Vierhundert und darnach in dem Sechß und dreißigsten Jare in der vierzehenden Zahl Indictio genandt des Babstums des allerheiligsten in Got Vaters und Herrn Unsers Herrn Eugenn von göttlicher Fürsichtigkeit des Vierdten Pabstes jnne Sechsten Jahre an dem Vierdten Tag des Mondes October zu Nürnberg in der Reichstatt, Bamberger Bistumbs in dem Hauße und Wonung des Ersamen, heintzen jnne Hofe daselbst in der vordern größern Stuben, vmb . . . . . oder umb dieselben Zeit ist für mich hernach geschrieben offenbaren Schreiber vnd die hernach geschriebene Gezeugen komm, der vorgenannt Heintz im Hof, und hat alldo geweiset, einen offenen Brieff geschrieben auf Pergamen mit des Allerdurchleuchtigsten großmächtigenn Fürsten und Herrn Herrn Sigmunde, von Gotes Gnaden Römischer Kayser anhangenden Majestät Insigel versiegelt genzen gerechten vnuermeiligttenn und unversertten, gesehen gelesen und verhört habe, der da von Wortt zu Wortt also lauttet, nichts hinzu noch hinden gesetzt sunder genzlich und gar mit allen Puncten und Artickeln als hernach geschrieben stet und hebt sich also an: Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Keyßer zu allen Zeiten Merer des Reichs vnd zu hungern und Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. Künig, bekennen und tun kund offenbahr mit diesen Brief allen den die ihn sehen oder hören lesen. Wenn Albrecht von Egloffstein Wolfram Cunz und Diepolt sein Süne in vnnser nnd des heilig Reichs Achte mer denn Jar und

Tag frevelich gewesen und noch sein, umb solchen Raub den Sie etlichen Kaufleuthen von Lübeck gethan indem daß sy Jn etlicher in Haab und Gut genommen haben, als dann das in unsern Acht Brief clerlich begriffen ist. Darumb so haben wir sy auf heut dato diß Briefs in unser und des heiligen Reichs Aberacht verkundet und gesprochen, verkunden, sprechen, und tun Sy in unser und desselben Reichs Aberacht von Römischer Kayßerlicher Macht und Gewalt mit diesem Brieff und nehmen sy aber uns unsern und des Reichs Fried und Schirm und setzen Sie in den Unfried, nemen Sie den Freunden und geben Sy den Feinden, und gebieten darauf allen und ieglichen Fürsten Geistlichen und werntlichen Grauen, freyen, Edeln, Rittern, Knechten, Burggrafen, Landvogten, Vogtten, Landrichtern, Richtern, Haubtleuten, Amptleuten, Burgermeistern, Schultheißen, Amanen, Richtern Schöpfen Reten, Vrtelsprechern und Gemeynden, aller und iglicher Landrichtern, Landschrennen, Gerichten, Stetten, Merkten Dörffern und Gebieten, und sust allen andern unsern und des Reichs Vnterthanen und Getreuen in was stete die sin, die mit diesen Brief erment und erfordert werden, von Römischer Kayßerlicher Macht ernstlich und vestiglich mit diesem Brief bei unsern hulden des Jr die obgenannten, unsern und des Reichs offenbahren Echter und Aberechter fürbaßmer nit haußet noch hofet, etzet oder trincket, noch sust dheinerley gemeinschaft mit Jn habet oder die Euren haben laßet, heimblich oder offenbahr jn dheiner Weiße, sunder den obgedachten Kauffleuthen und Jm hellffen vnnd Jren Anwalde und Procurator Johann Brackfogel, oder wer euch mit diesem Brief von Jr wegen darumb erfordern wird auf die genannt Echtern Aberechtern gemeiniclich und sunderlich ernstlich beystendig und beholfen seyt, und Sy auch an allen Enden in allen Stetten, Slossen, Merkten, Gerichten, und Gebieten, zu Waßer und zu Lande beyde von vnnser und des Reichs und der genannten Kauffleute und Jrer Helffer wegen aufhaldet, und alß desselben Reichs offenbahre Echtern und AberEchtern fürbaßmer an Leib und an Gut bekümmert angreifet, antastet, und mit Jn tut und gefaret, alß man denn mit des Reichs offenbaren Aberechtern billig und von Rechte wegen tun und volfaren soll, als viel und so lang biß Sy in vnnser und des Reichs Gnade und Gehorsam alß sich gebürt wiederkommen sind nnd den offt gemeldten Kauffleuthen vmb ir genommen Habe und Zuspruch gnuck getan haben, Wenn und was Jr und Ewr iglicher in sunders also an denselben Echtern tut und volfüret, damit sollet noch möget Jr von Rechtswegen noch sust yemandts anders von Euretwegen, nicht nüffeten noch freueln, wieder vns des Reiche noch sust wieder Niemandts anders, noch wieder kein andre Ding in dhein Weiße und welcher von euch oder andern in wns würden oder stet der oder die weren, dieß vnnser Keyßerlich Gebott überführe und dem ungehorsam were, der oder dieselben in solch vnnser und des Reichs Acht und pen gleicherweiße als die obgenannten Echtern und aber Echtern gefallen sein. Vnd wir wolltemen euch darumb zu dem oder den Richten, als denn vnnser und des Reichs recht sein würde. Mit Urkunde dietz Briefs versigelt mit vnser Keyserlichen Majestät Jnsigel Geben zu Niglew Nach Christs Geburt Vier Zehenhundert Jare und darnach in Sechst und dreißigsten Jaren an vnser lieben Frauen Abend Assumptionis Vnser Reiche des hungerischen ꝛc. im fünfzigsten, des Römischen im Sechst und zwanzigsten des Beheimischen im Siebenzehenden und des Keißerthumbs im Vierdten Jare. Und die Sache Artickel und Puncte zu Bekenntnuß hat Heinz im Hofe obgenanter gebeten und gefordert nich hernoch geschrieben offenbaren Schreiber vor den hernach berührten Gezeugen, das ich Jm auf diese vorgeschrieben Ding noch ein zwu oder mer als offt Jm das Not tut offene Jnstrument vnnd vidimus und diese vorgeschrieben Ding sind geschehen in der vorgenannten Reiche statt in den benannten Hauß des Jars der Zal Jn diccio des Babstthums alß oben am Anfang geschrieben ist, am Donnerstag des vierdten Tags des Monat den man zu latein October ums Zeit oder nahmt dabey in Gegenwördigkeit der Ersamen und Weißen Vlrichen Widemann auß Eystetern Pistum burtig, Hannß Grafenrot auß Kölnnl. Pistum und Conrad Constein auß Trier Pistum bürtig und mer andere Erbery Leut die den gegenwerttig waren und zu Gezeugniß gefordert und gebetten wurden.

Und ich Fridericus Kolb von Parchingen clerick aus Eystster Pystum pürtig, von

Pebstl. vnd Keyßerlicher Gewalt wennen ich bey allen Dingen die vorsteen geschrieben und bey jglichen besunder do die geschehen sind mit den obgenannten Gezeugen bin gewesen und han gehört und gesehen, daß die Ding also geschehen sein, darum han ich dieß gegenwärttig Instrument und Urkund gemacht und han das mit meiner eygen Handt geschriben vor und nach und inn diese Form pracht und han mich mit meine gewöhnlichen Zeichen und Namen gezeignet, zu Vrkunde und zu Gezeucknuß aller vorgeschribenen Dinge, dazu geheißig und gebetten.

259. Befehl des Kaisers Sigismund an den Kurfürsten von Brandenburg der Stadt Lübeck wieder die in die Acht erklärten Egloffsteins behülflich zu sein. Den 15. August 1436.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten Merer des Reichs und zu Hungarn zu Beheim 2c. König Embieten dem Hochgebornen Friedrichen Marggrauen zu Brandenburg des heilig. Römischen Reichs Erzcammerer und Burggrauen zu Nürmberg unsern lieben Oheim und Kurfürsten vnser gnad und alles gut. Hochgeborner lieber Oheim und Kurfürst. Wir haben Albrechten von Egloffstein, Wolframen, Cuntz und Dyppolten, seine Sune die in unser und des heiligen Reichs Achte mehr den Jahr und Tag freuenlich gewesen und noch sin vmb solche Neme die Sy etlichen Kauflüten von Lübeck peten, in dem des Sy etlich Ir Hab und Gut genommen haben, in vnser und des Heiligen Richs Aberacht gesprochen und peten, une allermenniglich gebotten, Kein Gemeinschaft mit zu haben, sunder denselben Kaufflüthen Iren Helffern und Iren Procurator Johann Brackfogel, oder wen sie des benutzen und dis vnsere Briefe geben würden, gen denselben Echtern hilfflich und beygestendig zu sin alß denn vnsre Aberecht brieff des volliclich gemezelt. Also ist vnsere ernste Meynung und gebieten Dier auch von römischer keiserlicher Macht mit diesem Brief, das du insunderheit denselben vnsere Meynungen vnd gebotten, wie denn die in denselben Acht Brieff begriffen sin, volliclich nachkommst und genug tuest vnd den genannten Kauflüten, Iren Helffern und Iren obgenannten Procurator und Anwalten oder dem der dein Lieb dorum vor Ir Wegen mit diesen vnsern brieff ermanen und erfordern wird wieder die genante Echtere und Aberechtere hilfflich und beygestendig seyest vnd zu guten Willen und Förderung bewisest, so offt und so lang biß dieselben Aberechtern wieder in vnser und des Richs Gnade gekommen sein, und den gemelten Kauflüten umb Ir genommen Hab und Zusproch gnug getun haben, und thu hierinn nit anders als wir dir des wol getrawen, vnd vns zu sunderlichen Dank, Geben zu der Iglaw nach Cristus Geburt CCCC Jar und dornach im XXXVI Jare an vnser lieben Frauen Tag Assumptionis Unser Riche des Hungarischen im L des Römischen im XXVI. des Beheimischen im XVII. und des Keiserthums im Vierdten Jaren.

E. Juden.

Die Lage der Juden im funfzehnten Jahrhunderte war keinesweges beneidenswerth. Der Charakter dieses Volkes ist sich seit zweitausend Jahren gleich geblieben, und hat sich unter den verschiedenartigsten Umgebungen, in friedlichen Verhältnissen wie unter den heftigsten Verfolgungen stets und überall als derselbe bewährt. Arbeitsscheu und unstät zogen es die Juden von jeher vor, Handel, Schacher und Wucher, als Mittel zum Erwerbe der Arbeit vorzuziehen. Die Schlauheit in der Berechnung und Benutzung der obwaltenden Verhält-

nisse und Verlegenheiten, die Bereitwilligkeit, für sicheren Gewinn sich jede, selbst die schimpflichste Behandlung gefallen zu lassen, und das aus der letzteren nothwendigerweise entstandene Rachegefühl, welches zuletzt eine Genugthuung in dem Verderben seines Beleidigers fand, Alles dies, was damals geschah, wie es sich noch heute häufig wiederholt, hatte die Verachtung und den Haß gegen die Juden in dem Maße erhöht, als man ihre Schätze eben so wenig als ihre Bereitwilligkeit zu helfen entbehren konnte. Die Unsicherheit bei Darlehnsgeschäften zwang die Darleiher zum Wucher, und das Lästige der Fesseln, neben dem Hohn und Ehrgeiz der Juden führten jene furchtbaren Verfolgungen herbei, zu denen der Religionsfanatismus den scheinbar gerechtfertigten Vorwand hergeben mußte.

Die Kaiser verschmäheten es eben so wenig, Hülfe bei den Juden zu suchen, sie zu ihren Kammerknechten zu erheben, und ihnen selbst Kaiserliche Siegel zu verpfänden, als dieselben auf unerhörte Weise zu besteuern und sogar gegen gewisse Procente die Judenschulden und Pfandschaften als ungültig zu cassiren. Da es damals rechtlich nicht zweifelhaft war, daß dem Kaiser das Recht über Leben und Tod der Juden, seinem persönlichen Ermessen nach, zustand, so wird man es natürlich finden, daß die Juden die Gnade und den Schutz des Kaisers um jeden Preis zu kaufen verpflichtet waren. Der Kaiserliche Schutz war jedoch der drückenden Behandlung gegenüber, welche die Juden in den Städten zu ertragen hatten, um so nothwendiger, als diese zuweilen in einen förmlichen Vernichtungskampf ausartete; und als die Erlaubniß zur Aufnahme von Juden in den Städten nur vom Kaiser selbst ertheilt werden konnte.

Die furchtbarsten Judenverfolgungen hatten in den Jahren 1298, 1347 und 1422 statt gefunden. Man beschuldigte die Juden, Brunnen vergiftet, die Pest heraufbeschworen und Christenkinder geschlachtet, Sakramentshäuser erbrochen zu haben, um sich zu überzerzeugen, daß aus den zerstochenen Hostien kein Blut fließe ꝛc. Jahre lang dauerten diese Hetzereien, welche an einigen Orten, wie in Bamberg und Würzburg mit völliger Ausrottung der Juden endeten, wozu die Pfaffen das Ihrige beizutragen nicht ermangelt hatten. Da mußten denn erst Kaiserliche Schutzbriefe, mit schwerem Golde aufgewogen, die Ruhe herstellen, die Diebe und Mörder den Gerichten übergeben, und den Verfolgten Sicherheit verbürgen.

Dergleichen Kaiserliche Schutzbriefe wurden erlassen:

vom Kaiser Ludwig dem Bayer — 1333;

vom Kaiser Carl IV. — 1350, 1352 und 1360;

vom Kaiser Wenzel — 1384 und 1391.

Die Juden hatten an laufenden und außerordentlichen Abgaben große Summen aufzubringen: die Judensteuern bestanden:

1. in dem goldnen Opferpfennig, welcher fortlaufend für jeden Juden vom zwölften Lebensjahre ab mit einem Gulden jährlich entrichtet wurde,
2. in dem Zehnten,
3. in dem dritten Pfennig, der bei außergewöhnlichen Veranlassungen und Nothständen erhoben wurde, wie z. B. zur Deckung der Kaiserkrönungskosten und zu Rüstungen wider die Hussiten,
4. in den Taxen für Handelserlaubniß, Freiheiten und Privilegien, die sie wie die Christen zahlten,

Außerdem mußten sie die Pergamente für den Bedarf der Amtleute liefern. Im Jahre 1352 verlangte Kaiser Carl zwei Drittheile von den Abgaben, welche die Juden bis dahin an die Stadtmagisträte gezahlt hatten, für sich, und erst Sigismund bestimmte im Jahre 1416, daß die Juden außer dem goldnen Opferpfennig keine Steuern an den Kaiser abführen sollten. Diese Anordnung wurde 1422 erneuert und durch Kaiser Friedrich III. 1462 bestätigt.

Eine schreiende Ungerechtigkeit war die von den Kaisern mehrfach wiederholte Nichtigkeitserklärung der Judenschulden. Eine solche erfolgte zuerst:

durch Kaiser Ludwig — 1343, dann
durch Kaiser Carl IV. — 1347 und 1355,
durch Kaiser Wenzel — 1385 und 1390.

Die Juden mußten die erhalteneu Pfänder nnd Schuldscheine ohne Ersatz herausgeben; die überjährigen Schulden waren den Schuldnern ganz, die jüngeren zu einem Viertheile erlassen. Drei Viertheile der Schulden aus dem letzten Jahre mußten an die Stadtmagisträte gezahlt werden. Für diesen Gnadenakt forderte Kaiser Wenzel im Jahre 1385 von den Städten die Summe von 40000 Gulden als Tribut der Dankbarkeit. Im Jahre 1390 zahlten ihm für dieselbe Vergünstigung die Städte eine gleiche Summe, und auch die Fürsten und Prälaten nach Verhältniß der ihnen gewordenen Erleichterung, so zum Beispiel der Bischof von Würzburg die Summe von 15000 Gulden.

Im Jahre 1418 ermächtigte der Kaiser Sigismund den Burggrafen Johann von Nürnberg, den Juden in seinen fränkischen Besitzungen eine außerordentliche Steuer von 20000 Gulden aufzuerlegen.

Nachdem die Landeshoheit der Reichsstände sich mehr befestigt hatte, gelang es den Kaisern nicht mehr, die Judensteuern vollständig einzuziehen, da die Magisträte und Landesherren sich darüber zu verständigen wußten.

Die Höhe der den Juden füt Darlehne zu zahlenden Zinsen war im Jahre 1310 durch Kaiser Heinrich auf 2 Heller wöchentlich vom Pfunde festgesetzt. Auswärtige mußten 3 Heller zahlen. Kaiser Carl bestimmte 1352, daß die Judenzinsen nicht weiter verpfändet werden dürften.

In Nürnberg belief sich die Zahl der Juden im Jahre 1338 nur auf 206 Seelen, welche im Jahre 1449 bis auf 150 vermindert waren. Im Jahre 1349 ernannte Kaiser Carl den Ritter Hans von Seckendorf zum Kaiserlichen Beschützer der Juden daselbst. Die Juden hatten damals die besten Häuser am Herren-Markte an sich gebracht; alle Fleisch- und Bäckerschragen hatten sie im eigenthümlichen oder Pfandbesitz; sämmtliche Fischbehälter waren ihnen zinsbar.

Auch Kurfürst Friedrich I. hatte in seinen Geldangelegenheiten seine Kammerknechte und namentlich den Juden Joseph zur Hand, wiewohl er sehr streng das wucherische und hehlerische Treiben der Juden beaufsichtigen ließ. In seiner Instruktion über den Handelsverkehr der Juden aus dem Jahre 1421 heißt es:

260. Gebe ein Jude einem Cristen icht zu kawffen, oder handelt ander sach mit Im, so ist er dem Cristen Gewern nach statrecht, es wer dann, das der Jude ein ausdinget tet nach seinen Rechten, das gebürt dem Juden zu gezeugen nach gestellnusse des Handels.

Von gottes und Rechts wegen gebüret keinem Juden Wucher zu nemen, es sei dann, das sich der schuldner selbst verschriben, und ist statrecht, das der schuldner dem Clager halte, was er gerett oder sich gen Im verschriben hat.

Kein Jude sol leyhen auf plutig gewant, gestole oder geraupt kelch, ornat, meßpücher oder ander Gotzhauspücher und meßgewant.

Auch nicht auf harnisch und geschoß keinen Mitbürger in keinerlei weys. So ist des Jud gelt oder clegert verfallen, ungelöst und on entgelt. Der Jud sol nicht versprochen lewten, als Räubern, Dypen, heimlich leyhen, sundern was sy denselben lewten leyhen süllen sy tun bey tag, scheinender Sonne und offner vor der hawstür an der strassen. Und kompt darnach der, dem das gut genomen ist, oder gestolen, so sol er das Haubtgut, das er darauf gelihen hat, von Im nemen, und on widerrede sein gut widergeben.

Es sind hierunter zwei gerichtliche Entscheidungen in Prozessen mit Juden abgedruckt:

261. Landgerichtsbrief als Strolein Jüd auf Ulrich von Auffess erclagt hat. 1411.

Ich Steffan von Absperg, Landrichter von Nürnberg tue kunt mit disem Briefe, das für mich komen jn Gerichte Strölein, Jude von Nürenberg und lactmert mit fürsprechen; er hett erclagt und ervollet vor disem Landgerichte auf all die Gut und Recht, die Ulrich von Auffesse hat zu Trawsendorff, und wo er icht hat, es weren Hewser, Höfe, Wisen, Ecker, Hölzer, Wasser, Weyer, Wunne, Weyde, farende und ligende Habe, besucht und unbesucht, und das Herr Fridrich von Auffesse umb Im gekaufft hatte, umb Schulden, die Im derselbe Ulrich von Auffesse schuldig wer gewesen, und dornach hat er denselben Fridrichen von Auffessen wieder für das Landgericht geladen, darum das er sich derselben seiner erclayten Güter underwunden und gekaufft hat, und bekante Unbekumlichen vor mir im Gericht, das diselbe clage und vollung, die er also vor disem Landgericht geihan und ervollet hatte, dem obgenanten Herrn Fridrichen von Auffesse, und allen seinen erben an allen iren gekaufften und eygen gutern von solcher clage und ervollung wegen fürbas wirklichen keinen schaden bringen noch fügen, sunder genzlichen abe und tot sein sollen

on alles geverde. Geben mit Urteil unter des Landgerichts Insigel am Mitwochen nach dem Sontag Invocavit in den vasten. Nach Cristi gepurt vierzehnhundert und darnach im Eilften Jare.

262. Zobels Vollbrieff vff Cadolzburgk 4000 Gulden halben. 1437.

Ich Wilhelm von Rechperg zu Hohen-Rechberg Landrichter zu Nürnberg thue kunt mit disem brieff, das für mich kommen in Gericht Hanns Zobel und clayt mit Fürsprechen vff das Schloß Cadolzburgk und allen seinen Zugehörungen, das des hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen Marggrauen zu Brandenburg und Burggrauen zu Nürenberg, wenn und wo der obgenant Fürste und Herr suß ich hette, es weren Slosse, Stete, Merkte, Dörffer, Weyler, Hewser, Zölle, Zehnte, Verscheffi besucht und unbesucht nichts ausgenommen, darumb und sprach, wie das er vor disem Landgericht mit Recht erclagte und ervollet hette, virtausent gulden, die Walter seeliger auf Dachsbach gehapt hette, der dann sein weib Dorothea von Seckendorff recht Erbe were, nach Ußwüsung solcher seiner vollbriefe. Solche Schulde und Gelde, wolt Im der gnedige Herr, Marggrav Fridrich und seinem Weibe nicht geben, noch untertenig machen nach solcher brieffe laut und sage. Nun hoffte der benante Zobel von sein und seines weibes wegen, der obgenante mein herr gebe und bezale jm noch sein behagte Schulde und Gelde, das er dann billichen und durch Rechte unterweiset sol werden, darumb und sunder, das er solch gelde vor des gen. meines gnedigen Hern Landgerichts behabt hette, und des Verzug jm mein Herr mit gewalt on rechte und spruch. Daran hette man In und sein Weib beschedigt um hundert Mark Silber. Das verantworten mit Fürsprechen Heinrich und Albrecht, Secretter, Gebrüder, Landschreiber zu Nürnberg an stat von wegen mit vollem und ganzen Gewalt des hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Marggrauen Fridrichen zu Brandenburg rc. dem sie nach Recht beweisen als recht ist und laugenden der Beschedigunge und sprechen Jakob von Romstein, der sprach dem obgenanten meinen gnedigen Herrn auch darin, Solt nur mein Herr dem Zobel dorum eine Ußrichtung thun, und das doch der egenante Romstein auch dorin rette als ein Erbe, hofften sie, das man das dem Jakob von Romstein billichen vom Landgerichts wegen verkunden solte, also ob er icht dorein zu reden hatte, das er dann kome auf das nechste Landgericht, das darnach würde am nechsten Mitwochen nach sant Mertens tag do ward erteilt, das man das dem Jakob von Romstein von des gedachten Landgerichts wegen schreiben und verkunden solt, also das er auf den obgedachten Gerichtstag komen solt, ob er icht darein zu reden hette, Er kome oder kome nicht, so würde man doch fürbas richten als recht were, das wird Im alsdann verkündet, als dann Urteil und recht geben und gesetzt hette; Und also auch der geschworne Landgerichtsbote vor offen gericht auf seinen Eid gesaget und beweiset hette, und auf dem obgemelten gerichtstage schrib der obgenante Romstein an das Landgericht, wie das jm die Verkündung von dem obgenanten Landgericht zu kurtz geantwurtt und zu wissen getan were, das er zu dem genanten Rechtstage nicht komen mögte, und begerte, das man jm vom Gericht einen geraumen tag, darzu zu komen setzen sol und jm den zu wissen tete. Darnach werd jm aber ein tag gesetzt über drei virzehn tage, der Im dann verkündet ward, und uff denselben Gerichtstag komen der obgenant Hanns Zobel wieder für mich ins Gericht und landmert mit Fürsprechen, Als Im und Jakoben von Romstein ein tag vor disem Gerichtstag beschiden und zu Recht gesetzt werd. Nu wer der benante Romstein nicht da, noch nymant von sein wegen, der enheffte für jm berett als recht ist, und bete fragen ein Urteil, wie er es nu fürbas halten sol, und ob er die genanten zusprüche vor dem vorgenanten Jakob von Romstein erstanden hette, da fragt ich des Rechten, do ward erteilt, das Hanns Zobel den obgemelten Zuspruch vor Jakoben von Romstein billich erstanden hette und das er auch vor dem von Romstein den obgenanten Zuspruch fürbas ewiclich geruet sitzen und bleiben solt on alle rechtlich Anspruch on geverde, und do das Alles erkannt und erteilt werd, do beten mich fragen die obgenanten Landschreiber, gebrüder von des oftgenanten meines gnedigen Herrn Marggrauen wegen, sendt

und erkannt were, das derselb mein gnediger Herr dem genanten Hans Zobel umb solch sein Schulde Ausrichtung tun solt, ob er denn icht billigen und zu rechte fürbas umb sulch schulden von dem obgenanten Jakoben von Romstein ledig und angelanget sein und bleiben sollt, so doch sulch sache demselben Romstein zu wissen getan und verkundet wer, und er des nit verantworttet und vertreten hette. Uff des werd aber zu Recht gesprochen, das der offt genannte, mein gnediger Herr der Marggrav und sein Erben, billichen von dem obgenanten Jakoben von Romstein und sein Erben ledig sein solt. Geben mit Urteil unter des Landgerichts Insigel, Nach Cristi unsers Herrn gepurt vierzehnhundert und darnach jm sieben und dreyssigsten Jare, des Dinstags nach dem Suntag als man singet in der heiligen Kirchen Invocavit in der Vasten.

Ueber den Eid der Juden war Folgendes bestimmt:

263. Der Jud soll steen auff einer Schweinshaut barfuß oder einer haut, die mit lambs blut gefeucht ist, und sol legen sein rechte hand Moyses puch, oder sol sweren auf dem Radel, und sol sein hand auf das Radel legen, und sol keren gegen der Sonnen aufganck und sol sprechen also; Das mir N. schulde gibt, des pist du unschuldig, als dir got helff, der do geschuw lawbe, und graß, Himel und Erden, und das er nye waß, und ob du unrecht swurst, das dich der Got schende, der Adam schuff, mit einem bilde nach seinem Antlitz und Ewam machet aus einer Rippen, und das dich das hellisch fewer übergen, das Sodomam und Gomoram verbrannt, und das dich die erde verslingt, die Datan und Abyran verslang, und das dich die Massel stech bestu, die Hamann lyß, und lest bestund, und das dein fleisch nymer zu der erden gemischet werde, und das dich Got schende, der mit Hern megst redt aus einem fewrigen pusch, und Im die zehen gepott schrieb mit seinen fingern an steinen tafeln, und das dich der Got schende, der die Juden speiste in Egyptenlande mit himblischen prot vierzig Jar, und das dich die schrifft velle an den fünff büchern Moyse, und das dich das plut und fluch übergen. Das dein geslecht über sich geflucht und erzogen hat, das sy Jesum Cristum marterten und sprachen, sein plut kome zu Nachsal zu und über uns und unsre kinder, und das dich Got schende und dem tewffel gebe mit leyb und mit sele nu und nymmer mer.

F. Rechtspflege, Polizei, Steuern, Industrie, Seelsorge und Unterricht.

Sehr interessante Notizen über die innere Verwaltung finden sich zerstreut in den alten Gemein- und Landbüchern. Gewährt auch das Studium kein übersichtliches vollständiges Bild der Administration, so ergänzen sich doch häufig die einzelnen Bestimmungen in so weit, um im Wesentlichen die damaligen Zustände kennen zu lernen.

Das älteste Gemeinbuch vom Jahre 1398 enthält eine Menge von merkwürdigen Aufzeichnungen.

Die ältesten Urkunden darin sind aus den Jahren 1261 und 1262:

264. Barthold Bischof von Bamberg belehnt den Burggrafen Fridrich von Nürnberg. 1262.

Wir Bertold, von gottes gnaden, der kirche zu Bamberg Bischoff zu allen zu den dis uns gegenwertig prief kumet, empieten wir das Heil im Herrn. Wir haben gemercket die andichtikeit, die Gute und mercklich zeychen der trewe, die uns und der kirchen unser liber Oheym Fridrich, Burggraff zu Nürnberg ertzeyget hat, und in künftige zeyttte ert-

zeygen mag. Die gute, die uns Oheym Cunrat Burggrav zu Nuremberg von uns unser kirche zu lehen hat, dem egenanten Fridrich zu rechtem lehn gelihen haben von schickung und willen des egenanten unsers Oheyms Burggrav Conrads seines Bruders. Also ob das gescheen würde, das er von leibes erben von diser welt verscheiden würde. Des zu Urkund und zu erkentniß haben wir geheißen, disen brief zu schreiben und mit unserm Insigel zu vesten dis ding sein gezewgen, Eberhard von Slüsselburg, Ulrich von Slüsselburg, Wolff Truchses, Conrad Kraz, Hartung von Paris, Arnold, Ludwig und Burkart von Seckendorff. Geben zu Bamberg, Anno domine MCCLXIIo.

Dann folgt aus dem Jahre 1361:

265. Seelenmesse für den Burggrafen Johannes von Nürnberg, gestiftet zu Culmbach. 1361.

Wir Elisabeth von Gottes gnaden Burggreffin zu Nürnberg bekennen offenlich an disen gegenwertigen brieff allen die In sehen und hören lesen, das wir mit wolbedachtem mute und mit gesuntem leibe, und mit gunst und Rat unsers liben Sons, Graffen Fridrichs, Burggffe zu Nürnberg und alles sein Erben, darob das gotsdinst desterbas volbracht würde, und Elisabeth sein eheliche libe Burggreffin zu Nürnberg auch gemert, so schicken wir dem closter zu Kulmnach Augustins Ordens, das unser liber graff Hanns selig, Burggraff zu Nürnberg und Elisabeth sein eheliche libe Burggreffin, und alle uns Erben und nachkomen stift sein, wann wirs gestift haben in der fan unser liben frawen und Sant Augustins des heiligen Lerers. Also schicken wir gunst uns liben Suns, Graffen Fridrichs, Burggraffen zu Nürnberg und all sein erben, alle Jar die gnad von finden bey unsern lebendigen lübe ewiglich auf unsre zele, zu kulmnach fünff pfund haller geltz, davon man den herren alle Jar in dem advent und In den vasten Jre pfründe bessern sol, und auch vir kerzen davon machen sol, do man die viergeltvasten unsers liben Herrn seligen und uns und all unser nachkomen ewiglich mit vigilien und mit seelenmesse besingen, und mit kertze zu der zeit beleuchten sol. Auch schicken wir Im zwenn eymer weyns aus unserm weyngarten zu den haup gelegen, ein eymer in dem advent, und ein eymer in der vasten. Auch schicken wir fünff virteil weiz, das man sie alle richten sol auf unsern zehnten zu lehen gelegen, davon sie allen pfaren gelegen in der herschafft Plassenburg Oblat geben sullen. Auch schicken wir In unser Wysen hinder der Burg gelegen zu Plassenburg. Auch schicken wir In unsern obern weyer, der do gelegen ist zu dem pache und sind das alles mit verdachtem mut und gesunden leibe, mit Gunst und mit Rat unsers liben Sons, Grafen Fridrichs Burggraffen zu Nürnberg, und das von stund an, das wir von unsern Erben kein ausprucb nach disem gute, als vorgeschriben stet nymer noch ewiglichen zu sprechen haben; wenn wirs leutlichen durch got und durch uns vorfaren selige verzihen haben. Darum solen die hören ewicklichen zu den Closter vigilfasten zunechst vigilgen halten und des Morgens selmesse durch unsers selgen Herrn seel willen, und durch uns und aller unser nachkomen selige willen. Auch sollen sy alle Montag und Samstag auff sant Alber messe halten. Des zu einen Urkund und warer bekenntnisse, das dise vorgeschriben Artikel ganz und stet belieben, geben frawen Elisabeth in disem briefe versigelt mit unserm, unsers Suns anhangenden Insigel, der Geben ist nach Cristi gepurt, dreizehnhundert Jar, darnach im ein und sechzigsten Jare, am Samstag vor Sant Michelstage. —

Im Jahre 1349 ward das Kloster zu Culmbach von den Burggrafen Johann und Albrecht gestiftet;
1399 die Kapelle auf der Plassenburg erbaut;
1420 die Stiftungsurkunden bestätigt;
1422 die Ordensregel vom Kurfürsten vollzogen.

Hierauf folgen zusammengeheftet Urkunden aus den Jahren 1432—1438:

266. Wochenmarkt zu Wirsberg. 1432.

Wir Fridrich 2c. bekennen 2c. wann wir angesehen und erkant haben, sulch verdürplich scheden, so dann unser libe getrewen Bürgermeister, Rat und Gemein unsers Marktes zu Wirsperg von den Hussen empfangen haben, darumb und von besundern gnaden, das sie den egen. Marckt wirsbergk, mit Graben, gepewen und andern bevestigungen, bester en und baß, bevestigen und aufkomen mügen, haben wir denselben Bürgermeister, Rat und Gemein zu Würsbergk und Iren Nachkomen gegünnet und erlaubet, geben ymmer und erlauben In crafft dis brieffs, das sie nu fürbas einen freyen wochenmarkt, wöchentlichen allzeit auf den Sambstag haben sullen, den zu haben, zu geniessen und zu gebrauchen, als dann ander wochenmarkt In unsern Steten und merckten, was gewonheyt und herkomen ist. Des zu Urkund geben wir Im disen brief mit unsorm anhangenden Insigel versigelt Datum Onolzbach am Mitwochen nach Invocavit. Anno XXXIIdo.

267. Steinbruch zu Creusen. 1433.

Wir Fridrich 2c. bekennen öffenlich, als von Gottes schickungen und gnaden ein steinbruch bei Creusen, darin man dann Mülstein bricht erscheine und funden worden ist, Also haben wir von besondern gnaden die ersten fundgruben, darin dann zum ersten zween Mülstein gebrochen sind worden, Nickeln Küffner, Meister Heinrich Haßling und Hansen schönhar von kemnate, recht und redlichen gelihen und leihen In die in crafft dis brehfs, als dann solch steinbruchs und pergwercks recht ist, das sy und Ir gewerke diselben fundgruben nu fürbas, arbeiten, nissen, und gebrauchen sollen und mögen, nach Irem willen, niz, frommen und besten, wie denn steinbruchs und pergwerks recht ist, von uns, unsern erben, und sust allermeniglich ungehindert und uneinsprechenlich. Dah also, was sie in derselben gruben und pergwerk stein brechen, die sullen sie verkauffen, nach Rat, willen und wissens eines Perkmeisters, den wir In darüber setzen und geben werden, on widerrede und on alles geverde. Des zu urkund geben wir Im disen brief mit un-unserm anhangenden Insigel versigelt. Geben zu Cadilzburg um heiligen Obersten, Anno XXXIIIo.

268. Vom Lehen zu Hohenstat, Hensenfeld. 1433.

Wir Fridrich 2c. Von solcher Irrung und Zwytracht wegen, do da ist von des lehens zu Hohenstat wegen das dann die finkin Innehat, und die Egloffstein vermeinte, das das Gotshaus zu Hansenfeld, die Handlank dorauff, und davon allzeit nemen und haben solt und vogt von esternacht vermeint von unsern wegen alle gerechtigkeit dorauff und sache über dasselbe lehn zu haben und sust nymants anders, Also haben wir uns solcher sache von desselben lehns wegen umb hantlon und anders zu briefen und kuntschafften erfaren, darum so wollen und setzen wir fürbaz nu, das die Hantlon von demselben lehen, so oft das not tut, dem Gotshaus zu Hansenfeld werden und folgen sollen on alle Hindernis. So sollen wir und unser vogte zu Osternach, bey ander unser gerechtikeit und herkomen, so wir dann auf dem egeschriben lehen zu Hohenstat haben auch bleiben ungehindert und unversprechenlich allermeniglichs on alle geverde. Auch was von desselbigen lehens wegen in sulich zwytracht und Irrung verzert ist worden, das sol zu beiden seit abe sein. So sollen auch die von Egloffstein das nechstvergangen Hantlon der obgenanten finken auch faren, und sy und Ir erben auch darumb unangeclagt lassen, alles on argk und on geverde. Und des alles zu Urkund geben wir disen brief mit unserm anhangenden Insigel versigelt, der Geben ist zu Herzbruck des Dinstags nach conceptionis Marie Anno XXXIII.

269. Die Waldungen bei Bayreuth. 1435.

Wir Fridrich ꝛc. bekennen mit disem brief, das wir unserm liben getrewen Ulrich Cämerer bevolhen haben, unsre Hölzer bei Bayereut, mit Namen, die Hohewarte, die kienleiter und die Fürstenleite mit Iren Zugehörungen zu aller maße, wie denn Hermann Zaydler sein Sweher die zugehabt hat, und der genante Ulrich, und mag den vogelwilpan hinlassen, und nymant sol on sein wissen und willen vogeln in kein weise, und sunderlich so sol derselbe Ulrich nymant in den obgenanten Hölzern jagen lassen, noch Rephun im Ampt Bayereut zu fahen, sundern das alles getrewlichen, behüten, beschützen, beschirmen nach seinem besten vermügen. Wo er aber das nicht vermocht zu tun, so sol er das an unsern Amptman zu Bayereut bringen Im dazu zu helffen. Wolt Im aber der Amptman zu Bayereut darzu nit helffen, so sol er das an uns sagen. Zumaßen wir Im das mit ernst bevolhen haben, das wir Im auch alles unsern ganzen vollen gewalt und macht geben haben, und geben Im unsere gewalt und bevelnus und crafft dis brieffs. Des zu Urkund ꝛc. Geben zu Cadolzburg am heiligen pfingstabend XXXV.

270. Zinnwerk an der Eger. 1435.

Wir Fridrich bekennen öffenlich mit disem brief, das wir unserm liben getreuen Hansen Baierstorff, Bürger zu Waisenstat, recht und redlichen zu gnaden ein Zinnwerk an der Eger ob der Hand zu der weissen Hind gelegen, gelihen haben, nach Zinwerk und Pergwercksrecht. Also das er und sein erben uns und unser Herschafft rechte, urbare und was sich von rechtswegen davon gebürt reichen und geben sollen, als Zinnwercks und Bergwercks recht ist, und daran sol In und seinen erben nichts hindern, weder in greben noch wasser, in kein weiß on alles geverd. Des zu Urkund ꝛc. der Geben ist zu Cadolzburg am Sontag Reminiscere, Anno XXXVto.

271. Seifen-Zinnwerk an der Crednitz. 1435.

Wir Fridrich ꝛc. bekennen offenlich ꝛc. das wir unsern liben getreuen, Hansen Drechsel von der Weissenstat, seinen gewerken und Iren erben von gnaden wegen recht und redlich das Seyffenzinnbercks halbs an der Crednitz gelihen haben nach Seiffenzinbergksrecht, Also das Sy und Ir erben, uns und unser Herschafft recht urbare, und was sich rechtswegen davon gebürt reichen und geben sollen, als Seyffenzinnbergksrecht ist, und daran sy und Ir erben nymands hindern weder an Graben noch an Wasser, in kein weis, das. uns uud unsern erben an unsern rechten, und einen yglichen an seinen rechten, unschedlich und unvergolten, on alles Geverde. Des zu Urkund ꝛc. Geben zu Plassenburg am Sambstag nach Marttni XXXVto.

272. Sägemühle bei Culmbach. 1436.

Wir Fridrich ꝛc. bekennen, das wir von besunderen gnads und gemeinen nuzzen willens unser Stat zu Culmbach unserm liben getreuen Cuntzen fürsicht, Bürger zu Culmnach und Cunrat dem Ratzimerman daselbsten, und Iren beiden erben erlaubt, und erblich verlihen haben, eine Mülstat zu ein Sygmul, unter der Reinbrücke am loch genant am abfalle unter dem Were gelegen, zu pawen, und auch darzu das werlein, dorauf sie ir holz zu der Sygmüle legen mugen, von menniglich ungehindert gemein erlauben und leyhen In die vorgenanten Mülstat mit dem Werlein In crafft dis briefs, also das sy und Ire erben, uns und unsre erben alle Jar jerlichen von der Sigmüle zu zinß reichen und geben sollen, zu Plassenburg vff dem Sloss ein schock dielen, der igtlcher VIII schue langk und darunter nicht sein sol, und dorin sollen sy uns und unser erben jerlichen geben und auch gen Plassenburg antwurten ein vastnachtshun gen vastnacht unverzogenlich und an allen rechten unschedlich und unentgolten on alles geverde, Zu Urkund ꝛc. ꝛc. Plassenburg des freytags nach sant Pauls bekeruug XXXVI.

273. Schleifmühle zu Rabenstein. 1437.

Wir Fridrich ꝛc. bekennen ꝛc. das wir Herman und Heinzen Hungerberg von Weissenfeld zu rechtem Zinserbe recht und redlich verlassen und verlihen haben ein flecklein, das dann das waß zu geben hat bei der Slusselmüle gelegen, das zu unserm Sloß Rabenstein gehört hat, darauf sie ein Sleifmüle bauen sollen und wollen. Von derselben Sleifmüle und flecken sollen sie und Ir erben, uns und unser erben, alle Jar jerlichen auf unser Sloß zu Rabenstein unverzogenlich fünf guter Reinischer Groß zu Zinse reicheo und geben, alzeit zu sant Walpurgentag und wir verlassen und verleihen In das obgeschriben Flecklein und Sleifmüle in obgeschribner maße in crafft dis brieffs alsdann Erbsrecht ist. Also das sy und all Ir erben, es seien Sön oder töchter das obgeschriben Fecklein und Sleifmüle nur fürbas von uns und unsern erben zu rechten erben in obgeschribnem maße, haben, nemen und empfahen sollen nach zinß lehen und erbes recht, doch sunst uns und einem iglichen an seinen rechten unschedlich und unentgelten on alles geverde. Zu Urkund ꝛc. Datum Baiersdorff Sabbato post luciae XXXVIIo.

274. Zinnbergwerk zu Trostein und Goldkronach. 1437.

Wir Fridrich von Gottes gnaden, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. bekennen offenlich mit diesem Briefe gein almenniglich, das wir unsern liben Getrewen Jakoben Kawerhals und seinen Gewercken mit namen Erasmen Sawerzapf und Ulrichen Heynein unser Zinnwercke und Pergwercke, was sie des dann zu Trostein vinden, geliehen haben und lyhen. In das genant unser Zinnwerck und perkwerck in crafft dis briefs, In aller Form, Maße und Rechten, als wir dann Matheissen Ebner von Nüremberg und seinen Gewercken mit Namen Thoman Zingel, Hansen Kromer und Wenzlawen Ortolf das perkwerk zu Goldcronach gegeben haben. Zu Urkund geben wir Im disen brieff mit unserm anhangenden Insigel versigelt. Datum Cadolzpurg am Saumbstag nach sant Walpurgentag Anno XXXVII.

Eberhart Fortsch.
Nicolaus Erempel.

275. Stadt Wunsidel. 1437.

Wir Fridrich, bekennen offenlich mit disem brief für uns und unsre erben ꝛc. wann wir angesehen und erkannt haben die grosse notturft unsrer Stadt zu Wunsidel, die zu paven und zu bevesten in solch Maße, das sie die Inwoner und alle Insessen, ob das not geschee mit Iren lieben, Hab und Güter besterbas darin enthalten und erweren möchten, und sein mit Burgermeister Rat, und gemein der egen. Stat Wunsidel zu Rat und eins worden, das sie solchen angefangnen paw von datum dieses brieffs über zwei ganze Jar mit warten, zwingern und greben, als er dann itzo angefangen und einsteils volbracht ist, und wir In itzund geweist haben ganz und vollen zu volbringen sollen so weit umb die Pfarr bis an das Sloß doselbs, darumb und von besundern gnaden, haben wir Burgermeister, Rat und Gemein und alle Inwohner der Stat Wunsidel dise nechstkomende acht Jar nach datum dis brieffs von aller Stewer, Recht und redlichen gefreyt und auch besunder diselben acht Jar von den waltzinsen der Colen, (Kohlen) die man den funden und von dem Holz, das man zu grewen und sunst zu prennholz gein Wunsidel furt on alles geverd, und freyen sie solcher stewer, Kolen, Holz und Waltzins die obgeschriben acht Jar ganz aus in crafft dis briefs. Also das wir noch unser erben kein stewer noch waldzins in egeschribner maße die vorgeschribner acht Jar nicht vfflahen, nemen noch fordern sollen noch wollen, weder durch uns noch die unsern in kein weyse, es wer denn das die obgn. Bürger den obgeschriben paw in derselben zeyt der zweyer Jar und in obgeschribner maße nicht ganz volbrechten, nachdem und dann sie uns geredt nnd versprochen haben, so möchten wir und unser erben alsdann, wenn sie obgeschriben paw in solcher maße nicht volbrachten, stewer und waltzins von In wol

fordern und nemen, nach unserm willen und in massen, so dann vorherkomen ist, das uns und unsern erben an der obgeschriben freyung alsdann keinen Dank noch Irrung bringen sollt, In kein weiß ongeverd. Des alles zu Urkund geben wir Im disen brieff mit unserm anhangenden Insigel versigelt. Geben zu Wunsidel am Donderstag vor sant Veitstag, Anno XXXVIInu.

276. Schutzbrief dem Kloster Münchaurach. 1438.

Wir Fridrich ꝛc. bekennen offenlich mit disem Brief, als der Abt und Convent des Closters zu Münchaurach mit allen Iren lewten und Gütern in unserm und unsrer Herschafft schutz und schirm sind, also wollen wir denselben Abt, sein Convent, und all Ir lewt, hab und gut und sunderlichen die Dorffmeister und ganz Gemein des Dorffs zu Altheim mit sampt Irer Habe, getreulichen versprechen hanthaben, schützen, schirmen und verteidigen, als andere die unsern, und sullen und wullen auch diselben von Altheim weder mit stewer, bete, dinsten, noch mit keine sachen nit beswеren, in kein weiß on alles geverde. Des alles zu Urkund geben wir disen Brief mit unserm anhangenden Insigel versigelt. Geben zu Cadolzburg am Sambstag sant Peters Cathedra genant XXXVIII.

Die hiernächst aufgeführten Instruktionen werden von Interesse sein.

277. Wie ein Schulmeister regieren soll und was sein Lohn und Gerechtigkeit ist.

Man sol einem schulmeister für halten und in gefordertem Rate sagen, das er Im die schüler laß getrewlich und mit fleis bevolhen vff sein gewissen, als ihm gepürt. Gleicherweis als einem pfarrer zu seiner seelsorg zu tun gebürt.

Er sol sich zu rechter zeit mit seiner lere mit sampt seinen gesellen die schüler zu leren schicken, und welcher In der verhörung ist, sol sein underweisung und ler geben tag getan haben, vor oder nachmittag, schir denn sie zur kore geen, das solches gescheen ist und nit unfruchtbar davon, auch von den schülern geeylet werde.

Was er und seine gesellen fürnemen von Bücher, den knaben zu lesen oder lerne, oder ander lernung zu tun, sollen sy zu jedem buch sein gesatzte zeyt zu lesen und lernen alle tag haben, an eynem als dem andern ongeverde. Getrewlich mit fleis sy leren und außerweysen, das die kinder zu eren und nütz davon aufgezogen werden. Auch dieselben angefangen Bucher alle zum allerwenigsten in einem Jar geendet, ausgelesen und gelernt sein sollen.

Sich sol auch der Schulmeister seinen schülern gar nichts gemein machen, sundern sy in forcht mit der lere halten, und das Ir keiner kein dewtsch wort rede mit keinem gelerten, er kenne denn das nit, oder tei es mit lawb oder geding.

Darüber sol man haben einen l u p u m, der diselben knabe schreibe und sunderlich in geder lection einen A s i n u m.

Alle nacht sollen die kinder scripturas schreiben, iren latein anheim den eltern sagen, und an dem morgen die schrift in der schule weysen, und ir latein wider aussagen.

Es sol auch ein schulmeister kein gemeinschaft mit den layen haben, dann es nemen ebenpilde seyne kinder, den er dann das auch weren soll, das sy an keinem ende mit layischen knaben gemeinschaft haben, sundern wann die zu zeitten ledig sind, ir zusamengeen auf dem kirchhove haben, und sich mit den layen nit mengen sollen.

Sie sullen auch an geschick oder an ursach auf der gassen oder für die thor nit lauffen, sondern Ir zucht haben, als wolgezogen schülern zusteet.

Sie sollen von der schulen ein und aus der kirche ordenlich zu geen gewont seyn.

Wenn sy in Irer procession geen, solen sie wolgezogen geschickt sein, von schritten zu schritten zu geen, Ire Custodes haben die sy in dem chore von einander teylen, stellen, zu rechter stillheit weysen, umbseen und ungepere weren sullen, auch sy wider am auschoregeen zusamen schikken.

Und ein schulmeister mit sampt seinen gesellen Jne in allen sachen vorsteen, als sich gebüret, das dann ein schulmeister wissen sol, und vilmer des notturft were, alles zu erzelen, von kurz wegen vallen lassen, doch das er dasselb selbs nach dem posten fürneme, und sey das püchlein der schülerzucht ganz leren. Auch sol er die kirchen und das chor mit gesang ordentlich ausrichten, die kinder des zu gewonlicher zeyt underrichten und leren, und dadurch fleis tun, das die schule auch die kirch zu hübscher zirheit, nuz und eren gehalten, dem pfarrer und dem gemeinen volck zu gevallen.

Dem Schulmeister sol man von iglichem knaben alle kottember geben XII pfennig und dem jungmeister und lokaten VII pfennig.

Zum Newen Jar sol yeder schüler dem schulmeister geben zween pfennig und dem jungmeister einen pfennig. Wer aber ein schüler so arm, sollen sy Jm gütlichen daran tun.

Zu Weynachten mag ein Schulmeister mit seine knaben in der Stadt g o l d i r e n.

Von unser frawen messe ungeverlichen alle tag zu singen. Jst der frawenmessen dem schulmeister zu geben pflichtig alle Jar fünff gulden.

Von der Procession vor dem Sakrament, so man einem krancken bewaren wil, seyn die Gotzhawsmeister ittliche kottember pflichtig, einem schulmeister zu geben fünf und sibenzig pfennig. Das macht ein gantz Jar zehen pfunt, ye dreissig pfennig für ein pfunt ungeverlich.

Vom Psalter, ob dem psalter grabe zu lesen vom karfreytag bis zu den Ostermetten, geben aber die Gotzhawsmeister einem Schulmeister vir pfundt.

Wer ein Vigilien mit newe letzten gesungen wil haben, ist dem Schulmeister davon zu geben sechs pfennig pflichtig.

Und von einen kürzern vigilien fünff pfennig.

Von einer leich zu besingen drey pfennig gehören dem Jungmeister zu.

Ein Schulmeister hat alle tag im pfarrhawse seinen beraiten tisch.

Wer ein Schulmeister über veldt, oder würde krank, so hat der Jungmeister sein tisch und coste im Pfarhawse an sein statt.

Alle Donnerstag sol der Schulmeister bestellen vir schüler mit Jren korrucklein, die vier stabkerzen und glöcklein zu tragen vor dem Sakrament in der Prozession, und desselben tags die messe de corpora cristi helffen singen.

Er sol auch einen pfarrer mit singen lesen und allen andern sachen sein Ambt rürend gehorsam sein, on sein und seines Bürgermeisters lawbe nicht auszihen ungeverlichen.

Und ob sich begebe, das ein schulmeister mit einem pfare, seinem Capplan oder bristern, oder sunst mit der herrschaft lewten, in der Stat oder auf dem lande, oder andern, wo die weren, einen auflauff oder unwillen hett oder gewönne, soll er sich darumb vor dem Amptmann und Rate an gleich und recht benugen lassen, des nicht ferner sich appeliren, zihen noch weigern. Treff aber die geschicht geistlikeit ann, wo Jn denn ein Amptmann und Rat dohin verweysen sol, sol er verfolgen und gar nicht ferner weygern.

Und ob er Jungmeister, lokaten oder studenten aufneme, sol er tun mit Rate eines Bürgermeisters, dy auch geloben sollen, sich an gleich und recht benugen lassen, gleicherweyse als der Schulmeister.

Welcher Schüler nicht Holz tregt, der sol dafür von Michaelis bis Ostern, so lang man ein kindt, einem Schulmeister drey groschen, da sol er Holz für kawffen und Jm nicht behalten.

Sümerzeit für weichselkern, sol ein schüler in prima und secunda partibus, einem schulmeister geben sechs pfunt, und dreissig keren für einen schilling, oder IIII pfennig dafür.

Ein schüler in casualibus, temporalibus und dorunter, drew pfunt kern, oder zween pfennig dafür.

Einem Calefaktori gibt ein knabe drei pfennig, einen zu Weynachten, einen zu faßnacht, und einen zu Ostern.

278. Eines Pfarrers gerechtikeit und seiner Capplan.

Von einem kinde zu tawffen, drey pfenig zu lone.

Dem kirchner ein pfennig. Ist es aber im winter, und muß wasser werme, so ist sein lone zwey pfennig.

Wem man bewart mit dem Sakrament, der ist nicht pflichtig zu geben, weder dem brister noch dem messener.

Von einer leiche zu besingen zum Grabe gibt man ittlichen brister, der mitgeet III pfennig und dem Jungmeister III pfennig.

Von einem kinde das nit zu Gots tisch gangen ist, III pfenig.

Von einer vigilie im Haws zu singen, gibt man itzlichen brister, der gegenwertig ist sechs pfennig.

Und dem pfarrer besunder von der vigilien im Hause achtzehen pfennig.

Von einer Person, die zu Gots tisch gangen ist, gibt man dem Pfarrer zu Selegerete newe pfennig.

Wer aber nicht zu Gotstisch gangen ist, der gibt nichts.

Als mannig brister die dreissig tag über das grab geen, der itzlichem gibt man fünfzehen pfennig.

Get der pfarrer auch selbs darüber die dreyssig tage, so gibt man Im für sein person dreissig pfennig.

Wer einer sol nach dem grebnisse dreissig tag gedenken lesset, der gibt yedem Caplan dreissig pfenig.

Von etzlicher Selen über Jar alle Sontag zu gedenken gibt man dem pfarrer sechs pfennig.

Von dreissig selmessen ist gewonheit zu geben III pfundt.

Von einer Vigilien und selmesse schlechtlich zu singen achtzehen pfennig.

Zu Weynachten gibt itzlicher wirt, der aygen brot hat, dem Caplan ein pfennig, und desgleichen dem kirchner eyn pfennig.

Der pfarrer sol mit seinem Capplan aufrichtiglich bestellen, das Ir einer alle tag, teglichen zu rechter zeyt, es sei zu winter oder sumerzeyt ein frümesse lese, als dann von alter güter gewonheit herkomen ist, uf das handwerkleut, tagloner und ander zu rechter zeyt an Ir arbeit und geschicke komen mogen.

Es sol auch dabei unser liben frawenmessen zu stundan nach dem und man das evangelium zu der frümesse list alle tag teglich ungeverlich unser liben frawen messe anfangen zu singen.

Alle hochzeitliche tage und Veste, Nativifatis Cristi, Circumcisionis, Epiphanie 2c. sollen alle altaristen zu der tagmesse in der pfarr messe lesen, die genanten tag sol In auch ein pfarr geben die costen zum frümal.

An aller zwolf boten tag und sonst an allen festen und heiligen tagen, sol man metten singen.

Ein pfarrer ist einem messner an den nechstgeschriben tagen die Malzeit zu geben pflichtig.

An acht hohen Festtagen, Ostern 2c.,
Wenn man metten singt,
Alle kottember,
Zwey Feste crucis,
Zu der kirbey der Altenstat,
Und an den hochzeitlichen tagen nach seinen Eren.

279. Eid der Geistlichen, den dieselben beim Empfange einer Pfründe schwören müssen.

Ein yder prister soll geloben und sweren, meinem gnedigen Herrn und der Herschafft getrew und gewere zu sein, sein fromen zu werben und schaden zu warnen; für die Herschafft lebendig und tot getrewlich zu bitten, der pfrund nichts enzihen zu lassen. Auch den meines gnedigen Herrn kein newerung zu machen noch fürzunemen, Und ob er oder die meines gnedigen Herrn icht Irrung oder streitig würden mit einander, so behelt jm sein gnade und sein erben, oder sein gewalt dem das bevolhen würde, alwegen vor darjnnen lewens zu tun, domit die geystlikeit bei würden pleib, und die meines gnedigen Herrn mit geistlichen gerichten nicht umbgetriben und verderbt werden. Bey sulch leuterung sollen sy es lassen pleyben. Desgleichen behelt jm sein gnade vor, alle weltlichkeit, do sol er seinen gnaden nicht eintragen, oder tragen lassen, und sein gnaden sein altes Herkomen unwidersprechenlich tun, und von nymants newrung dulden an vergünst der Herschafft. Auch er noch der pfründ arm leut könne ander versprochen herrn oder schutzhern haben, dann meinen gnedigen hern und jr herschafft und freuntschaft, auch in keinen sachen schuz oder schirm bitten oder gebrauchen, dann mit vergunst der herschaft, und sy viermal des Jars in der Brüderschafft helffen begeen. Und got getrewlich für Jr lank leben und sein und seiner vordern sele Heil bitten. Was aber die Ee und die ketzer anging, das sol Jr gnaden und der herschaft ursprünglich von Jnn anbracht werden, ob Jr gnade das mechten beylegen. Wo das nit sein will, ist jm vergünnet, solichs der kirchen vorzubringen Er sol auch auf der pfarr oder pfrünt personlich residirn, oder mit der herschaft gunst abstantz erlangen, und die pfründt redlich besetzen, domit das volck unverstundet pleib, und nicht erperung neme.

280. Privilegium, durch welches der Stadt Kloffe, welche ihre Archiv- und Gerichtsbücher durch Brand eingebüßt hatten, ein neuer Straf-Codex verliehen ward. 22. August 1421.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Marggrav von Brandenburg 2c.

Zum Ersten, wenn ein Bürger ein groß wandel verleust, das ist sechzig und fünff Pfund Pfenige der Herschafft. Item wenn einer wurff, dorauf gehört sovil zu wandel der herschafft. Item, ob einer die Geswоren um ein vrteil strafft, der ist schuldig, der Herschafft 5 Pfund und XL den: und iglichem schöpfen auch XL den: und 5 Pfund der Herschafft Item wer ein grossen Frevel verwirkt, der ist schuldig, der Herschafft XL und fünff pfund heller. Item wer ein clein frevel verwirckt, der ist schuldig der Herschaft zehen und drey schillinge pfennige. Item wenn einer einen beclagt, und das sich derselbe nicht verantwort, der ist schuldig der Herschaft XII den. Item wenn sich aber einer clage erkennet hinter dem ringe in der ersten clage, so ist er des wandels ledig, lest er sich aber die antwort clagen, so ist er des wandels schuldig, lest er sich aber zum dritten mal clagen, so sol man dem clager helffen von gerichts wegen, und darzu ist einer aber ein cleins wandel schuldig. Item schlug einer den andern ein fliessend wund, die zwey glied lank wer an dem vorderen Finger, darin man ein gerstenkorn verbergen mag, nach der lenge derselben wunden sollen zween Geswоrn schauen, wie schedlichen die sey, ob er der wund mit recht clagt. Und was denn die zwen gesworen zum rechten sprechen dabey soll es beleyben. Ob aber der Anclager oder der wunde mit recht darumbe nit geclagt, frevelt und gewalt. So ist der, der die Wunde geslagen hat, dem gericht nicht mer darumb schuldig dann XII den. für ein plewet. Item slug eyner dem andern trucken slege, womit das wer, der ist dem gericht schuldig XII den. zu wandel und dem anceleger auch so vil. Item ob einer den andern unter die augen wundet, das die gesworn erkenten, das ein ein Eeme, wer der ist, der Herschaft schuldig zu wandel XL und 5 Pfund den, und dem selbstschulden oder ancleger auch so vil. Item slug einer dem an=

dern pein oder hant ab, das ist, das ist dasselb wandel und desgleichen als umb einen Finger oder glid. Item ob sich zwee mit einander zutrugen, und das des kein teil dem richter clagt, die mögen sich selbs wol mit einander richten, und darum nichts schuldig sein, Item zutrugen sich zwen oder mer miteinander, die behaust und behofft weren, und das der schadhafft teyl den richter anruft, so sol er jm den andern teyl zum rechten fahen. Item ob einer dem andern zusprache um geld, schuld oder ander schuld, das der ander in laugen stund, der mag und sol sich davon nemen mit sein und eines yden, ob er die sache ee anging oder eines leuenmunds, so sol einer selbdritt, oder ein leumundsman dafür komen, als recht ist. Item spricht ein dem andern zu umb erb und eygen, das soll er selbdritt erweysen, es wer dann, das Einer nuz und gewer fürzüge, als des landes recht ist. Darnach sol aber geschecn, was recht ist. Möcht aber einer erweysen das er bey dem land nicht gewesen wer, so sol jm die gewer unschedlich sein. Und wenn auch einer also die clag umb Erb und eygen also anfangen wil, zu clagen mit dem rechten, so sol er zuvor erbschatz legen der Herschafft mit namen XL den. Item wer dem andern erb und eygen, haus und hof zu kaufen gibt, der sol jm das mit recht vertreten jar und tag. Item, ob ein gast einem Bürger um recht zuspricht, so sol man dem gast des rechten helffen ungeverlichen, über nacht und drey tag nacheinander. Item ob ein geschrei oder auflauff wird, und das unser richter die bürger, oder andre anruft, von gerichts wegen, oder einen oder mer, und das jm der oder dieselben zulufen, das soln diselben gen das gericht und der herschafft on schaden sein und beleiben. Und ob sich ein auflauff oder ungefuge erhübe, das unser Richter nicht da wer, und das die geswornn bürger einen oder mer fingen von gerichts wegen, und jn aufrecht hielten, der solch auflauff gemacht und unfuge getan hett, derselbe oder dieselben geswornn bürger gen der herschafft und gericht auch genzlichen on schaden sein und bleiben. Wir haben auch den Bürgern, Armen und Reichen anbefolen, was man getrenks schenken will, es sei wein, meth oder pir, darumb sol unser richter daselbst zween gesworn setzen und geben, die sollen dann dasselb getrenk setzen nach gleichen billichen dingen, und darnach das getrenk ist nach irem trewen und besten verstendnusse. Desgleichen sol unser Richter über brot und fleisch auch setzen über iglichs zwen gesworn, die sich dorauf versteen, die auch setzen sollen nach jren trewen und verstendtnüsse ungeverlich, und welcher leitgebe, schenck, brodbecke oder fleischman den satz überfür, als offt das geschee, derselb ist als offt der Herrschafft ein halb pfund dn. landswerung schuldig und vervallen. Und nach demselben wandel sol der richter fragen an den Ehaften, Rechten, der drew jn dem jar sind und sullen, mit Namen, das erst Walpurgis, das ander Michaelis und das dritt zweschen Obersten und lichtmeß. Item brecht ein gast oder außman trinken gen die Stat, und wolt das schenken an einem kirchtag, der sol das an dem tag schenken und nicht unter obdach. Item ein Pfarr sol nit mer mülzen oder prewen lassen, dann sovil und er in seinem haus bedarf zu sein selbs notturfft ungeverlich. Wolt er aber darüber mer mulzen und das auff der wydem schencken, des sollen jm der Richter und Burg nit gestatten, und mügen jm das wol weren. Item, wenn ein bürger werden will, den sol man aufnemen mit dreien Hallern, und wenn er dann will ziehen, so sol er aufgeben mit dreien Hallern, und sol dann drew hinter sich tun als des markts recht ist, und wenn er das getan hett, so sol man jn ungehindert ziehen lassen, zu welcher zeit das jn dem Jar ist. Item unser Richter soll drew ehafft Recht in dem Gerichtshof besitzen, und die Bürger sollen das Recht sprechen. Denselben Richter und Bürger sol man zu iden ehafften rechten eynmal geben, als von alters vormals herkomen und gewonheit gewesen ist. Dazu sol ider gesworn, die dasselbe recht sprechen desselben Jars, zwey Fuder Prennholz hawen in dem Holz der Stat, auch alter gewonheit und herkomens nach, ungeverlich. Was auch von denselben Ehafften rechten gevellet, das sind zween pfenige der Herschafft, und der dritt des Hoffmeisters. Item ob sich zween oder mer mit einander zutrugen, und das einer oder mer flüchtig werden, und ob der Richter nacheylet oder sein gewalt, oder das er einen auf den zawn begriff, und herab züge, derselbe sol das recht leiden umb die tat, darumb er dann geflohen wer. Komm er aber in den Gerichtshoff, so sol er das recht leiden, um

diselbe sache. Dazu sol jm der Richter halten. Item wenn ein schedlich man auf den tot gefangen leit, und das ein jn verbürgen wolt, der sol verbürgen der herschafft zehen pfund heller landswerung. Item welcher dem andern mit willen bei nacht zu schaden hütet, und in der ander an warer tat begreiffet, der sol seinen schaden wissenlich machen als des marktes und der herrschafft recht ist. Item, welcher mit verdachtem mut sein geschefft tut vor gesworenen oder andern biderben lewten auf seinem todbett, und letzten zeiten alsdann gescheft billichen gescheen sollen, das sol crafft haben. So mag und sol auch ein iglich mit Geschefftslewten gescheft, mit Heyratsleuten heyrat und mit kawfleuten kauff wol erweisen, als von alter herkommen und recht ist und als das billichen crafft und macht haben sol ungeverlich. Item welcher einen Hund ziehet oder stets helt, er sey reich oder arm, das der alles wild wol hetzen und vahen mag, als von alter herkomen ist, ausgenomen Rotwild und Rephüner.

Zu Urkund haben wir unser Insigel an disen brif lassen hencken, der geben ist in dem Velde vor dem Parkstein an dem Freytag vor Sant Bartholomeustag, Anno XXI.

281. Ueber die Bestrafung von Verwundungen.

Was lembe (Lähmungen) sind.

Die erste lembe ist ein awge, das einem mit slagen, hawen oder stechen verderbt würde, ist eine zwifache lembe.

Die ander lembe ist ein Nasen. Ob die einem abgehawen oder ferlich gewundschart wirde, das er die narben tragen und haben muß, dieweil er lebt, und sich seines Adems, oder seines leibes notturft nicht ungeirrt gebrauchen möcht, als Im der schade gescheen wer.

Die dritte lembe ist, das einer durch sein kinbacken gestochen oder gehawen wird, dadurch er den kinpacken fürbaß stets an seiner rede, essen und trinken stets in hülfe und pflege tragen muß.

Die virte lembe ist, das einem sein mundt ußert würde, das er sein gesprech und gerede nicht gemachsam, als erstens gehaben mag.

Die fünft lembe ist, wenn die zehne werden ausgeworfen, geslagen vorn oder neben im munde, das Im gehindern mag in seiner sprache am essen oder trinken.

Die sechste lembe ist, der in seinem hals gebrant wird, und Im der hals crump bleibt, so er geheilt ist. Wann zwischen dem hawpt und achseln entphet ein man, was lembe dadurch die gehünn, und yeder an das hawpt dinent gepert worden.

Die siebent lembe ist zwischen den Achseln und dem ellnbogen, mag einer verhawen werden, das Im der Arm lahm und unkreftig würde.

Die achte lembe ist, dem der Arm vorne wird verhawen, das er Im swindet, unkreftig oder gar abgehawen würdet, oder in die hand gelembet.

Die newnte lembe ist, die man empfehet an den fingern, die verhawen und unkrefftig oder abgehawen werden.

Die zehnte lembe rc.

Die eilfte lembe ist an den pein, knyen oder dorunter, das sich einer das furter nit gebrauchen mag als vor.

Die zwelfft lembe ist an dem fuß.

Die dreizehnt lembe ist an den Zehen.

Die virzehende lembe ist in den lenden, die ein mensch gestochen, geslagen oder geworffen würde, das er fürter seines ganges nit mag gehaben und darum geirret werden.

So ist nach Statrecht die Buß von einer lembe zehen pfudt ye dreissig pfennig von dem pfunt gebürt dem gericht, und halb dem Amleger und dann ein straf, nachdem die lembe clein, gros oder ferlich ist, und wie sy recht erkant würde.

(Die Wunden wurden verschieden bestraft, je nachdem sie verdeckte oder offen, fließende oder trockne waren, von Messern, Waffen oder von Knütteln und Steinen herrührten.)

Wer ein Messer rückt und entplöst, ist das Wandel zwey pfunt, und das Messer verloren.

Verdeckte Wunden sind an Haupt, Haaren, Stirn, Ohren — unverdeckte, im Gesicht, Hals, Kleidern, Händen, Knöcheln, Gelenken „vor dem untern kleyde".

(Wörtliche Beleidigungen wurden streng gerügt und je nach der Schwere die Strafe ermessen.)

Wer den andern entsetzt mit worten und spricht er sey ein Dyp, Vorreter, Hurensonn, Pankhart, Ketzer, kuegeheier, Maulschafft, das ist Aussatz, hünt, oder dergleichen, ist die pusse zehen pfunt und darnach die Strafe nach erkenntnus.

282. Hinrichtungsarten.

Wie die Nachgericht, ein yeder nach seiner tat und Verwirkung sollen gericht werden, wie folgt. —

Fälscher, Mortprenner, kirchenpruchel, ketzer, Zawberer, den Menschen, die mit Gifft tödten und dergleichen, sollen nachgericht werden mit dem brande.

Morder, der mordt auf land, Wald, Pfadhauchen oder dergleichen, sollen nachgericht werden mit dem Rade.

Der In notwern oder im zorne einen vom leben zum tode bringet, oder straß rawbt oder desgleichen, darüber ist das nachgericht, das er sol mit dem swert enthawptet werden.

Ein Dyp der stilt bei tag oder nacht, der sol nachgericht werden mit der kelhen wide oder mit dem strange an dem Galgen.

Ein Verreter sol mit dem Nachgericht geurteilt werden und auf vir Straßen, da gerichts ist über In geholffen ein Vierteil des leichnams an einen eingegrabnen Rawm gehangen werden.

Der Im selbs den Tot tut, es sey mannes oder weybspild, des leichnam ist nicht wirdig in geweiter stette zu legen, sunder man sol In eingraben an der lantstraße an ein wegscheide, und ob er Im den tot under einem Obdach getan hett, so ist er nicht wirdig, zu der Thüre herauszutragen, Man sol unter der geswellen eingraben und rawmen, und den leichnam unter der geswellen herauszihen.

Welch Weibspild oder Weib Ir leben verwirkt mit welcherlei hantsachen das ist, die mag man mit dem Nachgericht darob lebendig begraben.

Ob einer dem Andern bei nacht in sein Haws stig. Begriffe In dann der Wirt und slüge In zu tod, so endarff der Wirt darum nit weichen, und mag den toten für einen Dyp dem Richter fürbringen, den Richter umb recht anruffen, und demselben Toden mit Gericht und Rechten nachfolgen als Recht were. Ob aber derselb der eingestigen, von dem entkümen und komen were, und törfte erweysen mit seiner eins hant und eyde, das er umb nichts anders hinein gestigen wer dann von des Wirts hawsdirnen wegen, das müsse sich der Wirt benügen lassen.

Umb was hant sachen einer einen meineyd swerte, und der überzeugt wurde als recht ist, Ist das Urteyl und Statrecht, das Im die zween Vorderfingern, an der Rechten hant, die er im sweren aufgerackt hat, zwischen dem Vordern und mitteln glide sollen abgehawen werden.

Wie Einer dem Andern sein Hawsfreiung darinn zu lauffen oder mit Slichen gebrochen hat, sol man Rat suchen, und erlernen, auch der peen dorüber.

In welcher Tat oder hantsachen obgeschriben sich yemand vergriffe, und das nach Ordnung des halsgerichts fürbracht und gehandelt würden, und die Gerichtsschöpfen in der Anclage vermerckten oder funden, das die tat Im schaden nicht am ferlichsten oder gröſten wer, das steet ynn Schöpfen, ob der Teter darumb das leben verwirkt habe, oder nit. Erkennen Sy dann, das er das Leben nit fellig ist, so sol er zu hawt und haar gericht und gestrafft werden, wie hernach geschriben stet, und ist der straf.

Einem Dybe ein Or oder pede Oren absneiden, in den Pranger slahen und mit

Gertten aushawen, semptlich oder sunderlich ir eines oder zwey für ein tat vorgenomen. Als dann in einem Rat funden würde.

Ein Felscher mit Spil oder andern sachen dergleichen die Awgen ausstechen, oder In die styrn oder in die backen brennen, oder mit Gertten auszuhawen, oder yttwederß besunder, egeschribner Maynunge.

Auch ander ungericht mere, was die und nachdem die schedlichen leidenlich oder ferlich weren, nach erkenntnus oder eynunge eines Rats und der Schöpfen, sollen gericht und gestraft werden.

Ob aber yemand, es were Mannes oder weibspilde auf dem velde bey nacht getreyde, hewe, Gras, kraut, Rüben, Obst, ander früchte oder Gewüchse, Holz, Zewne, oder was das were, neme, der sol dorumb Im pranger geslagen, oder mit Gertten ausgehawen, den Stein zu tragen gestrafft, oder gar aus der stat geweist werden. Wy dann nachdem der schaden leidenlich oder furlichen were, nach Eynunge und Rat eines Richters und Rats.

283. Die Stadtknechte, Polizeidiener waren Schutzmänner. In ihrer Instruktion heißt es:

Er sol auch ein swert, und ein gut messer, und ein steblein an der Seyten tragen, als einem Stat und Gerichtsknecht zusteet, und In der hant das Steblein tragen, als zum Frieden.

Er hat auch Macht, zu Weynacht das Opfergelt zu samen von Haws zu Haws mag Im ein yder geben nach seinen eren, und ist keiner darzu bezwungen. Auch mag Im eins geben oder nicht, das sol er also samen in einem weyssen newen Pewtel.

Das Gerichtsverfahren sollte möglichst vereinfacht werden, insbesondere sollten Forderungen unter einer gewissen Höhe nicht gerichtlich eingeklagt, sondern durch ein summarisches Verfahren erledigt werden.

284. Ob einer dem andern dreissig pfennig oder darunter, nicht darüber schuldig wer, der darff In nicht darumb vor Gericht laden. Sunder der richter sol Im den fronboten leihen und der fronbot mit Im geen zum Schulden, die Schuld fordern. Ist der Schuld bekenntlichen sol er dem cleger ausrichtung tun oder pfant onverziehen geben. Mit demselben pfant sol der cleger handeln, wie obgeschriben stet. Ob aber der Schulde spreche, Er were Im nichts schuldig, was er Im dann fürlangen were, dorin sol Im der fronbot einen gelerten eyd, offen, war unter der Hawstür zu thun geben, damit die Unschuld zu bezeigen, und was er also erzeigt hat, davon ist er vom cleger ledig, und geburt dem Richter ein groschen, dem fronboten in der stat vir pfennig und auf dem lannde ein gröschen.

Die Industrie in Franken war damals schon sehr entwickelt; in den Städten herrschte große Gewerbethätigkeit. Die einzelnen Handwerke waren streng in sich abgeschlossen, die Innungen durch Verordnungen und Gesetze geregelt und durch Fürstliche Privilegien geschützt. Der Zunftzwang bestand; die Bestimmungen über Lehr- und Lernzeit, Freisprechung, Meisterschaft und selbstständige Eröffnung eines Geschäfts waren auf das Genaueste vorgeschrieben. Gewisse Städte erfreuten sich besonderer Bevorzugungen, so Bayreuth durch das Privilegium vom Jahre 1407:

285. Item wir haben die freyheit gegeben, das nymant in dem gericht weder mülzen noch prewen, leder machen noch gewand sneiden sol mit der Elen, ausgenomen, ein edelman oder pfaff möcht sovil mulzen oder prewen, als er und sein gesind in seinem haus auszutrincken vermöcht um nichts zu kauffen.

Item es soll in dem gericht auf dem land nymant wein oder pier schencken, er hat es denn zu Beyreut in der Stat zu einem Bürger gekaufft.

und die Färber der Stadt Culmbach durch das Privilegium vom Jahre 1421:

286. Wir Fridrich ꝛc. bekennen, das wir allen und iglichen, wo die gesessen, oder wo die wohnhafftig sein, die dann unsern tuchmachern und verbern zu Culmnach weit (Farbe) zufüren hinfür zufüren werden, oder lassen zufüren mit sampt aller habe, ein sicher geleyt für uns und alle die unsern ungeverlichen geben haben. Ir hab und weyt in die obg. unser Stat Culmnach zu füren, und auch jr schuld von den unsern einzuvordern, und geben jn solich unser geleit in crafft dis brieffs, und bitten allermenniglichen, die umb unsern willen tun und lassen wollen, das jr dieselben, die also den Unsern zu Culmnach weyte zuführen, werden mitsampt irer habe, sicher und ungehindert faren, wandeln und ziehen lassen, das wollen wir gen allen und iglichen besunder erkennen, und Im danken. Geben zu Plassenburg des Freytags nach sant Margaretentag Ano XXI.

Zur Aufnahme als Lehrling war in jedem Handwerke der Nachweis ehelicher Geburt unerläßlich. Die Lehrzeit dauerte 3 — 5 Jahre. Die Gewerke hatten ihre Altmeister, Säckelmeister, Sachverständige und Schiedsrichter. Alle Quatember fanden Sitzungen, öffentliche Rechnungslegung und die Beilegung der inzwischen vorgekommenen Streitigkeiten statt.

Die Weber mußten ihre Tücher, nach der Schnur gemessen 32, nach der Elle gemessen 31 Ellen lang arbeiten.

Die Färber durften nur in öffentlichen Lokalen färben; besonders angestellte Messer mußten die Färbestoffe wiegen und messen, begießen und die Farben einweichen und zur Verwendung vorbereiten. Mörltuchfabrikanten, Tuchstreicher und Tuchwalker lieferten nur gewisse, genau angemeldete Fabrikate der Tuchmacherei. Die Lederzubereiter und die Schuhmacher mußten sich eine strenge Beaufsichtigung der Güte ihrer Waaren gefallen lassen. Die Kupferschmiede, seit 1370 besonders privilegirt, nnd die Blecharbeiter von Wunsiedel, Bayreuth und Weissenstadt waren weit und breit berühmt und führten ihre Artikel durch die Leipziger Messe bis nach Frankreich und England. Die Zinnergerichte in Kirchenlamitz, Wunsiedel und Weissenstadt standen in hohem Ansehen.

Die Bäcker mußten Mittwochs und Sonnabends Schwarzbrod backen, und stets einen Vorrath von Mehl bereit halten, um Mangel vorzubeugen.

Die Fleischer mußten eine bestimmte Zahl Schlachtvieh im Stalle halten, und sich die fortdauernde Beaufsichtigung der Frische und Güte des Fleisches gefallen lassen. Nur an bestimmten Tagen durften Lebensmittel nach außerhalb verkauft werden.

Fleisch und Brot hatten wöcheutlich revidirte Taren. Der Verkauf von

Lebensmitteln und Handelsartikeln durfte nur in öffentlichen Lokalen stattfinden. Für richtige Maße und Gewichte sorgten die revidirenden Stadtknechte.

Uebertretungen der Polizeibestimmungen wurden in der Regel mit 5 Pfund oder Gulden bestraft, Fälschungen gerichtlich verfolgt.

Bergbau.

Der früh entwickelte Wohlstand des Oberlandes oder der Herrschaften Bayreuth und Culmbach beruhte großentheils auf dem ergiebigen Berg- und Hüttenbau. Die ersten Bergleute waren Slaven, welche von Böhmen herüberkamen; die noch vorhandenen Namen Losa, Preslitz, Zech, Ratschin deuten darauf zurück. Mit Wasch- und Seifenwerken begann man die Förderung der Metalle. Bei Wunsiedel, Berneck, Geroldsgrün und Zegnitzlosau findet man noch jetzt Spuren der alten Wäschereien, so wie Eisen, bunte Steine, feinen Zinnstein von verschiedenen Farben und Goldflämmchen im Sande oder an Zinn und andere Steine angeflogen. Im Main wurde viel gewaschen. Von dort aus schlug man zuerst in die Zopeten ein. Da an Holz nirgends ein Mangel war, so nahmen die ersten Versuche bald bedeutend an Ausdehnung zu.

Das erste Privilegium zum Bergbau ertheilte Kaiser Ludwig im Jahre 1323, durch welches er den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit dem Bergbau zwischen Plassenburg, Schorgast und Münchberg belehnte. Diese Belehnung bestätigte der Kaiser 1328 von Rom aus. Die Sache wollte jedoch keinen erfreulichen Fortgang nehmen; der Ertrag entsprach weder den Mühseligkeiten noch den baaren Auslagen. Man hatte mit Wettern und Teuee zu kämpfen; Uneinigkeit und Krankheiten unter den Arbeitern erschwerten das Unternehmen nicht minder. Dem Burggrafen Friedrich V. war es vorbehalten, den Bergbau zu heben. Die Privilegien des Kaisers Carl von 1355 und 1363 überließen ihm das Bergwerksregal in allen seinen Besitzungen, und von jetzt an beginnt die Blüthezeit dieses einträglichen Fränkischen Industriezweiges.

Die Fürstenzeche bei Goldcronach wurde bis auf 1400 Lachter-Tiefe fortgetrieben. In der zehnten Lachtertiefe vom Tage fand man das Gold gediegen; Schliche, welche 5 — 6 Loth im Zentner hatten. Damals soll sich der wöchentliche Reinertrag auf 1200 — 1600 Gulden belaufen haben. Es wird erzählt, daß Weiber an den Ausgängen der Gruben den von der Arbeit heimkehrenden Bergleuten die Köpfe gewaschen hätten, damit dieselben kein Gold in den Haaren mit sich fortzunehmen im Stande wären. Die ältesten dortigen Gruben sind der Schmidtstollen und Heinzenschacht.

Im Jahre 1400 waren die Silberrose, der Schlegelberg und die faule Micke

so ergiebig, daß sie an Gold und Silber mehr förderten als irgend ein Bergwerk in Deutschland. Kirchenlamitz, Wunsiedel und Weissenstadt hatten treffliche Zinnwerke. Das Weissensteiner Erz ließ aus jedem Zentner 10 Loth des besten Silbers scheiden. In Wunsiedel entstanden damals auch die ersten Eisenhämmer. Der zehnte Kübel wurde als Erzzehnte abgegeben. Von der Mark Goldes ein Loth, von der Mark Silbers ein Gulden als Gold- und Silberzehnt.

Im Jahre 1365 ertheilte Burggraf Friedrich V. durch Privilegium dem Flecken Cronach Stadtgerechtigkeit und die erste Bergfreiheit. Hinsichts der Bergwerksgesetze wurden die von den böhmischen Königen für Iglau in Mähren ertheilten Verordnungen übertragen.

Mit Ausfertigung von Suchbriefen und Bestätigung von Gewerkschaften war man nicht sparsam. Besonders interessirte sich Johann der Alchymist für den Bergbau. Unter ihm lieferte das Silberwerk Wendenberg die bedeutendsten Erträge. Die erste Bergordnung für Franken wurde im Jahre 1525 durch die Markgrafen Casimir und Georg von Brandenburg erlassen.

Es finden sich im Archive sehr interessante Auszüge aus Berichten, welche Alexander von Humboldt als Oberbergrath in Bayreuth in den Jahren 1794 und 1795 über das Berg- und Hüttenwesen in Franken erstattet hat und deren Veröffentlichung sehr schätzenswerthe geschichtliche und geognostische Beiträge zur Kenntniß jener Landestheile liefern würde.

Forst.

Kurfürst Friedrich I. war hauptsächlich durch die im Gebirge überhand nehmenden Devastationen der Waldungen veranlaßt, dem Unwesen durch Forstordnungen zu steuern. Die Wälder wurden besichtigt, vermessen, begränzt; die Holz- und Kohlenpreise fixirt, und damit ein Theil der zu zahlreichen Hammerschmieden genöthigt, den Betrieb einzustellen. Bis dahin hatte man für ein Kohlenfuder, wozu zwei Lachter Holz verbrannt wurden 7 Pfennige gezahlt; der Preis stieg nunmehr auf 4 Gulden.

Zur Waldwirthschaft gehörte auch die Bienenzucht, welche mit großem Geschicke und im ausgedehntesten Umfange gepflegt ward. Seit 1398 bestanden Innungen der Bienenzüchter, Zeidelordnungen und in Weissenstadt und Drossenfeld, besondere Zeidelgerichte.

Münzrecht.

Das Münzrecht war den Burggrafen von Nürnberg durch Privilegium des Kaisers Carl IV. ertheilt. Im Jahre 1373 verglichen sich Friedrich V. und die Stadt Nürnberg dahin, daß ihre Pfennige $\frac{2}{3}$ feinen Silbersgehalt und

nur $\frac{1}{3}$ Zusatz haben sollten. Es gingen von diesen Pfennigen 20 Stück auf ein Nürnberger Loth, und 80 auf einen Gulden. Der Pfennig galt soviel als 2 Heller; ein Pfund Heller war einem Gulden gleich.

Im Jahre 1395 verbanden sich die Burggrafen von Nürnberg mit Bamberg und Würzburg, um gemeinschaftlich zu münzen.

Im Jahre 1396 vereinigten sich Pfalzgraf Ruprecht, der Bischof von Bamberg und Friedrich V. mit der Stadt Nürnberg, daß die zu prägenden Pfennige nur zur Hälfte, die Heller dagegen nur zu einem Drittheil feines Silber enthalten sollten.

1397 kamen der Kaiser, Bamberg, Würzburg, Stephan von Bayern, Burggraf Friedrich und die Stadt Nürnberg mit dem Grafen von Öttingen überein, daß 29 Pfennige auf ein Loth würzburgisch, und 105 Pfennige oder $3\frac{1}{2}$ Pfund einen Rheinischen Gulden ausmachen sollten.

1398 wurde festgesetzt, daß 2 Heller einen Schilling, 20 Schilling ein Pfund, und ein Pfund einen Gulden gelten sollte.

1399 galten 3 Regensburger Heller einen Pfennig, und 80 Heller ein Pfund.

1400 war das Silber in den Pfennigen so schlecht, daß 150 Silberheller ein Pfund und dieses einen Gulden und zwölf Kreuzer galt.

1410 hatte ein Pfund Helle wieder den Werth eines Gulden.

1430 hatte das Pfund 180 Heller und war einem Guldeu gleich; 12 Heller waren gleich einem Schilling, 12 Schilling einem Gulden.

Im Jahre 1419 kaufte Kurfürst Friedrich I. die Kaiserliche Münze in der Vorstadt Wörd bei Nürnberg für 4000 Gulden, und ließ dort selbst prägen.

Im selben Jahre erließ er ein Münz-Reglement; trat aber 1424 die Münzstätte für den Einkaufspreis an die Stadt Nürnberg ab, und prägte von 1424 bis 1433 wiederum gemeinschaftlich mit Bamberg und Würzburg.

Besteuerung.

Die Besteuerung war vollständig und sehr genau geregelt. Unter Friedrich I. waren seit 1398 Land-, Saal- und Stadtbücher angelegt, welche mit der größten Peinlichkeit den Umfang, die Grenzen, die Haus- und Hofstellen, sämmtliche Grundstücke, Privilegien und Gerechtsame der Bürger und Schutzverwandten in den Städten, sowie der Landbewohner enthielten. Diese Veranlagungen wiesen das Vermögen der Unterthanen nach, und bildeten die Grundlage für die Besteuerung. Von vereideten Beamten, in Gegenwart der Ortsbehöeden, unter Zuziehung der Ortseingesessenen aufgegenommen, hatten sie volle Beweiskraft. Neben den Erträgen aus den Domainen bildeten die

Städte die Hauptquelle der Einnahmen, und man muß unter Berücksichtigung des damaligen Geldwerthes über die Leistungsfähigkeit der Städte staunen. Man kann einen derartigen vergleichenden Maßstab nur an den Kostenpreis der zum Leben gehörigen Hauptbedürfnisse legen. Wenn man damals das Pfund Fleisch mit 2 Pfennigen, das Pfund Brod mit 1 Pfennig bezahlte, an Tagelohn aber 18 Pfennige zahlte und dadurch den Tagelöhner in die Lage setzte, 9 Pfund Fleisch oder 18 Pfund Brod von dem Tageserwerbe zu kaufen, so wird man nach dem heutigen Preise von Fleisch und Brod berechnen können, daß ein solches Tagelohn sehr hoch war. Die Städte im Bayreuther Oberlande und diejenigen im Ansbachischen brachten damals alljährlich 50000 Gulden auf, was für den geringen Umfang dieser Fürstenthümer, von denen das erstere etwa 50, das zweite nicht ganz noch einmal so viel Quadratmeilen enthielt, und im Verhältniß zur Bedeutung jener Städte gewiß eine außerordentlich große Summe ist.

Durchschnittlich wurde der Heerd mit einem Gulden jährlich besteuert, und von dem reinen Einkommen von je 10 Gulden je ein Gulden eingezogen. Die zu repartirende ordentliche oder außerordentliche Steuer ward von der Kanzel verkündet, durch herrschaftliche Beamte der Ortsbehörde vorgelegt und durch Zuziehung Eingesessener weiter veranlagt. Der dann festgesetzte Vertheilungsmodus gab auch die Norm für die Aufbringung außerordentlicher Steuern. Von Zeit zu Zeit wurden Steuern und Rechnungsrevisionen veranlaßt, wovon nachfolgende Urkunde ein Beispiel giebt.

287. Der Kurfürst Friedrich bevollmächtigt Ulrich von Treutlingen die Aemter in der Mark Brandenburg zu besichtigen, die Rechnungen zu prüfen, und Lehen zu ertheilen. 13. März 1419.

Wir Friedrich ꝛc. entpiten allen und iglichen Herren, Mannen und stetten, geistlichen und wertlichen, voiten, amptluten, und allen unsern untertanen, besundern und liben getreuen, unser gunst, gruß, und alles gute zuvor. Wir tun euch zu wissen, das wir itzo befolen haben, und befelhen genwertlichen den strengen unserm Rate und liben getreuen, Wirichen von Treutlinge, Rittere, unsere Sache und gescheffte in denselben unsern landen von unsern wegen, und an unser statt zu bestellen und zu handhaben, von allen Amptlüten und Dinern Rechnung zu nehmen, werltliche lehne die von den vetern vff die Söne Erben, oder lehne, die ungeferlich kaufft und verkaufft werden, und was also lehne gefielen, dorinn nicht irrsall oder werrung weren, oder die nicht vff einen leib stunden, oder verfallen weren zu leihen vff frawen nnd Junkfrawen, vff lehen zu bekommen, und nach den besten, als wir ihm getrewen, dorin zu tun und zu lassen. Darumb so befelhen wir Euch und begeren mit fleisse und Ernste, Ir wollet Im das von unsern wegen und an unser statt gefelgig, beistendig, beraten und behulffen sein, und heissen auch unsern Amptlüte und Dienern, das ir Im des gehorsam seid, als wir euch des getrewen, und das bedenken und erkennen wollen. Geben zu Onolzbach am Montag nach dem Sontag Reminiscere anno MCCCCXIX.

Es wird von Interesse sein, aus dem Stadtbuche von Culmbach, gleichfalls im Jahre 1398 angelegt, zu ersehen, was damals Alles, und in welcher Weise die einzelnen Gerechtsame, Gewerke und Räumlichkeiten besteuert wurden.

288. Besteuerung der Stadt Culmbach.

Unter der Veste Plassenburg hat die herschafft ein Stat, Culmnach genant, dieselbe gibt der herschafft hundert und dreissig pfunt heller zu sant Walpurgis zinß, so vil zu sant Michels zinß alle Jar.

Der Zol ist der herschafft, den die bürger itzundt bestanden haben, und geben jerlichen davon vff Jakobi zwanzig pfunt heller.

Das Gelait und alle nuzzung und pfennig, die dovon gefallen sind der herschaffte, und giebt man von yedem fuder weyns zwelff pfennig.

Die herschafft hat und nymmt in der Stat und auff dem lande, von einem iglichen fuder weyns zwei guldein, und von iglichem fuder bier ein guldein zu ungelt.

So nimbt die herschafft auch stewer von derselben Stat, wenn sie der nit emperen will.

Die Pürger des Stats holen ir recht, woran sie unweyse weren, zu Nüremberg.

Alle gerichtsfelle groß und clein sein der herschafft.

Eine igliche hoffstat gibt zu sant Walpurgistag einen hofpfennig, so vil zu Michaelistag.

Ein iglich der des Marktes geneusset und gebrauchet gibt einen Haller zu Marktrecht, sovil zu Walpurgis, sovil zu Michaelis.

An allen Jar und wochenmerkten und kirchtagen, was Salzes dorauff in die Stat komt, nimt man von einem iglichen wagen zwen groß virling salzes und von einem iglichen karren halbalsvil der herschafft, ußgenomen an kirchtagen; so nimbt man der herschafft von dem ersten wagen ir recht, und von dem andern nymet ein pfart, zu kulmen ein virling, und die von Gutemberg ein virling Salzes, und wievil wegen oder karren nach dem andern wagen auf dem marckte sein, oder dachnach darauf komt, nymbt dann die herrschafft als vorgeschriben stet, dem puttels recht hindangesetzt, dem pfarrer das gegeben ist von der herschafft zu der frümeß in der Cappeln in der Stat.

So nymet man der herschafft vff allen Jarmerkten und kirchtagen zu marktrecht von einem iglichen krame einen pfennig, und was auf dem markte kombt, das gibt sonderlich sein marktrecht, ein iglich Hefner gibt Hefen, Syber, sybe und auch ander clein Marktrechte von frembden Schustern und andern.

Rathhaws und Kawfhaws in der Stat gelegen ist der hushafte und alle nuzzung von pfennigen der zinß, die dorauf oder doran gefallen.

In den Jarmerkten gibt ein iglicher gewandschneyder, der geferbte gewandt hat von der Stat auf dem haus ein halbes pfund heller, und wer grawe auch feil hat, halb so vil, nachdem als der gewandschneider vil oder wenig sein.

Unter demselben kawfhaws besteen die cramer und pfragner acht laden, der giltet ir iglichen zinßlichen ein gulden nygeld, die sie jerlichen mit dem loße under sich teylen.

Der laden unter der Steige desselben Hawses gilt zinßlichen einen halben gulden.

So gibt ein yglicher Becken von seiner panck zinßlichen XII schilling haller, die sie alle jar unter sich mit dem loße teylen; der benck sein itzundt zwanzig.

So gibt ein iglicher lederer von seiner stat jerlich zinßlichen XII schilling, und werden die jerlichen geteilt, als itzundt geschriben ist nach dem loße, sind derer itzundt XII.

So gibt iglich Schubewiht von seiner Schubanke die noch zu machen sein.

Die herschafft hat auch vff dem Statgraben vir und zwenzig fleischbenke, die jerlich mit dem loße auf dem Palmentag unter die fleischhacker geteilt werden, und gibt ein iglich fleischbank jerlichen zu sant Merteinstag einen halben centner unschlit.

Auf der oberen Badstuben hat der Bader erbrecht, und gibt darauff zu sant Walpurg zynß drei pfund heller alsvil zu sand Michelstag.

Hans Bader von der mittleren Badstuben zu iglichem zinß VII pfunt heller.

Gots Puten von seinem haws gibt zinslich fünfzehn schilling heller.

Sechzehn Pfarren, Frümeß, Cappeln leyhet die herschafft.

Vierzig Simmer haber geben die Bürger jerlich.

Nockel der hofbeck ein achtel.

Der Schwertfeger ein halb.

Die Tünchner ein viertel.

Ein iglich der wein oder pier schenket, gibt jerlichen zu Walpurgis ein zapfenpfennig.

Jede müle gibt jerlich ein fastnachtshun und sunst hüner in die kuchen, und frone als gewönlich herkomen ist, und stewer, wie auf dem lande, aber noch besonders.

Die Reymüle jeglichen zinß fünf und dreyssig heller in golde.

Die Greymstorferin gleicherweis.

Dutzenmühle auch.

Grevenmüle zu jedem zinß VII schilling in golde.

Suma jerlich zinses der Stat Culmnach, außer Steuer, Gerichtsgefällen, Gelait, Marktrecht, Salzzoll, Ungelt, Zapfenpfennig, jerlich 480 gulden 4 schilling in golde — eben so viel in Silber.

42 Simmer Haber 44 Korn, 4 Malz

12 Zentner Unschlitt

44 Vastnachtshüner, 1 lambsbauch

60 Frohntage.

13 Fischer zahlen wöchentlich ½ Pfd. heller, und in den vasten zu zweyenmalen in der wochen und am heilig Abent vir pfunt heller gellwert Fische oder einen gulden.

An Eyern 11200		Gerste 30 Simmer
Keße 1210		Malz 4 Simmer
Heu 80 Fuder.		

Auf dem platten Lande findet sich Alles, was an Haus und Hof, Feld und Wiese, Wald und Wasser irgend steuerbar ist, in den Landbüchern vermessen, taxirt und berechnet Die Abgaben bestehen meistentheils in Naturalien oder Frohnleistungen, und zwar:

Frohnde mit einem ganzen oder einem halben Pferde, mit einem ganzen oder einem halben Wagen; außerdem Heufrohnde, Feldfrohnde, gehende Frohnde, Auszug mit der Landschaft (Militairdienst).

An Abgaben kommen Holzhafer, Forstrecht, Waissath, Fastnachtshühner, Zehnthüner, Flachs, Sichelfutter, Heu, Wein, Fische und Honig vor. Die Eier wurden zu Ostern, die Käse zu Pfingsten und Weihnachten, die Hühner im Herbste geliefert.

Nachtrag der Urkunden zum Abschnitt IV. gehörend.

289. 28. März 1430.

Friedrich von Gottes Gnaden
Markgraf zu Brandenburg 2c.

Unsern gruß zuvor, liber getrewer, als du uns geschriben hast, wie du uns zu libe den Friden mit Eberhardten Grossen und sein Sone gern halten wollest, nach dem und wir dann geschriben haben, das danken wir dir mit Fleis, und schicken dir den brieff an Conrad von Kindsperg, den wöllell Im sunder senden. Geben zu Cadolzburg, am dinstag nach letare XXX mo.

Unserm liben getreuen
Ulrichen Ochsen, Amptman zum Cöln.

290. Friedrichs Schiedsspruch. 24. Sept. 1432.

Wir Fridrich von Gots Gnaden, Marggrav zu Brandenburg 2c. Bekennen offenlich mit disem briefe. Von solcher zwitracht, unwillens, fehde, name, brant, totslege und ander sache wegen, so sind dann zwischen Sitrichen und Hansen grossen gebrüdern, und allen den Iren und helffern, und alle die von Iretwegen darunter gewant und verdacht sind, auf ein und Ulrichen Ochsen, Heinzen von Meinthal, allen den iren und helffern, helfershellfern, und allen den, die von Irenwege darunter gewant und verdacht sind, auf die andern sagten, bis auf disen heutigen tage verhandelt, gemacht und gescheen sein, das sy das beyderseit Ir zusprüche und Antwort geben süllen, so sie dann getan haben, und wie wir sie darauff, In mynen oder in Rechte entscheiden, setzen und aussprechen, das sie das von beiden teylen genzlichen, trewlichen halten, tun und volfüren sollen und wollen, mit hantgebenden trewen gerett mit versprochen haben, Und wann wir nu beiderseit Ir clage, antwort und widerrede zu guter maß verhört und die nach Rat unser Stete und getrewen nach dem besten gewogen haben, hierum so scheiden und sprechen wir in der gütlikeit aus, das die obg. beide parten All Ir helffer und helfershelfer, alle die Iren und die von beiden teylen darunter gewant und verdacht sind, gut freunde sein sullen und ein nerichte sache zwischen In sein soll, Sulchs in argk noch in rachsal, geneinander nymermer zu anden noch zu Effern, noch zu rechen, noch nymants von Iren wegen heimlich noch offenlich in chein weise, on alles geverde. Wir scheiden auch, umb den vierten teil zu trockaw und seiner zugehörunge, das dann Ulrich Ochs und sein Swester von den grossen entwert sein werden, das die obg. Grossen desselben vierteils zu trockaw mit seiner zugehörung Ulrich Ochsen und seiner Swester zu stunden abtreten, und sie fürder daran ungeenget, ungeirret und dobei bleiben lassen sullen nach Inhalt der vermechtnisse, die dann Ulrich Ochsen Swester darüber hat one widerrede, und ohne alle geverde. Auch von sulcher scheden, prant, Totslege und anders wegen, so dann die obg. Parteyaneinander getan haben, gen einander ganz ab sein sullen, ein Partey an der andern, die fürbas nymermer zu vordern, noch zu rechen, weder mit gericht noch on gericht in chein weise on geverde. Und sonderlich umb die scheden, die Heinzen von Meinetale obgen. von den Grossen und Iren helffern obgen. zu Neideck auf dem Sloss gescheen seien, scheiden und sprechen wir, das die obgen. Sittich und Hans Grossen dem egenant Heinczen von Meiental für solch scheden funfzig gulden Reinisch landswerung auf sant Martinstage scherstkünftig ausrichten und bezalen, und Im dafür einen redlichen Schuldbref mit zweien gewissen erbarn Bürgen hie zwischen und Ostern schirst fertigen

und antworten sullen, unverzogenlich und on alles geverde. Und das alles zu waren Urkund geben wir iglichen obgen. teyl disen unsern entscheidbrieff mit unserm aufgedruckten Insigel versigelt. Geschehen und geben zu Onolzpach, am Mittwochen nach Matheustag des heiligen zwölff potten. Anno XXXII.

291. Entscheidung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg über die Weigerung der Judenschaft zu Nürnberg, auf Grund der Kaiserlichen Gebotsbriefe die Judensteuer an den Markgrafen Johann abzuführen. 23. November 1419.

Wir Friedrich von Gotes gnaden, Marggrav zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzcämerer und Burggraff zu Nüremberg, bekennen offenlich mit disem briefe von solicher briefe wegen so der allerdurchlauchtigste Fürst und herr, herr Sigmund Römischer könig, unser gnedigster herr, dem hochgebornen Fürsten und herrn, unserm liben bruder, herrn Johannsen Burggrav zu Nüremberg über die Jüdischheit gemännlichen in wälschen und tutschen landen gegeben, und befolen hat, nach ausweysung derselben, seiner koniglichen Magestet briefe, dem obgen. unsern Bruder darüber gegeben, darüber die Jüdischeit in Nürenberg etwas Spenne, mit dem obgenanten unserm bruder gehabt haben, und, und das mit einander nit einig werden möchten, derselben spenne und unwillens, wie sich das auf beiden seytten zwischen In, und aller der, die dorinder verdacht sind, und das zu schicken gehabt haben bis auf disen heutigen tag, datum des briefs nichts ausgenomen, sie beiderseiten mit gutem willen hinter uns komen und gegangen seind, Also wie wir sie beiderseiten darum entscheiden und sprechen wir zum ersten, das aller unwille und spenne, wie sich das von der obgemelten sach wegen gegen allen den, die darunter verdacht seind, und des zu schicken gehabt haben, nymant ausgenomen, ganz ab und schlecht sein soll, ungeverlich. Darnach scheiden und sprechen wir, das die Judenschait zu Nüremberg dem obgenanten unsern Bruder, Burggrauen Johannsen geben sollen achttausend gulden Reinischer, und sullten Im die betzalen, sinzwischen und unser lieb frawen tag lichtmeß schirst, und was er unter die Juden daselbst zu Nürnberg schuldig ist, das soll er von stund an, an der obgemelten Sum abgeen lassen. Darnach sprechen und scheiden wir, das die Judischeit getzund zu Nürenberg wonhaftig, von dem obgenanten unsern Bruder Johansen von nü dem heyligen tag zu Weyenachten schirst über drei gantze Jare nechst nach einander kommennt, frey unbekümert und unbeswert bleiben und sein sullen, ausgenommen den guldin opferpfennig, den sie gerlich geben sullen, und um alle missetat oder untat, wie sich die bis auf heut des tags verhandelt hatten, oder von Wyenachten schirst hinfür über drei yar verhandeln würden, wie sich das machet, ungeverlich. Darumb sollen sie des obgenanten unsers gnedigsten hern des Römischen königs, und unsers Bruders Burggrauen Johannsen halben ungebüsset und ungestrafet sein ungeverlich Auch sprechen wir, wenn die obgenant Jüdischheit unserm bruder die obgeschriben Sum guldin betzalt haben, das er sie dann darumb unter unsers obgenanten gnedigsten hern des Römischen Königs Insigel quittiren und Im auch sein selbs quittirung darumb geben und sie ledig sagen, und soll In auch solche freybrieff und Insigel geben, die hinfür weysen die drei Jare hintereinander koment in solicher form unwiderruflich, als dann vormals gewönlich gewesen ist für unsern obgenanten gnedigsten hern den könig und für sich selbs on alle geverde. Das zu Urkund geben wir yetzlicher party disen sprechbrieff, mit unsern anhangen Insigel versigelt, der geben ist zu Plassenberg am Donderstag vor sant Catrein tag, nach Cristi gepurt vierzehnhundert, und in dem neunzehenden Jare

292. Entscheidung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg über die, während des Hussitenkrieges zwischen dem Stadtrath und der Bürgerschaft von Bayreuth entstandenen Streitigkeiten. 22. May 1432.

Wir Fridrich von gottes gnaden, Marggrav von Brandenburg rc. Von sulcher spenne, zwitracht, Irrung und uneynikeyt wegen, so dann gewesen ist zwischen unsern liben getreuen, dem Burgermeister, Ratmanneu, und der ganzen Gemeinde unser Stad Bayreuth, die wir dann in schriften und Worten beyderseit vernomen haben, bekennen wir offenlich mit disem brieffe, das sie solicher spenne und zwitracht, wie und in welcher maße sich die zwischen In von anfang bis auf den heutigen tag verhandelt, verlauffen und gemacht hat, ganz mechtig zu uns gangen und bei uns bliben sein, sie beiderseit zu entscheiten und zu entrichten, wie wir das zwischen In scheiden und richten, das sie das auf alle seiten getreulich halten, volfüren und nachkommen wollen, als sie uns das Alles mit handhabenden treuen gelobt und an eydes statt gerett haben. Also setzen, scheiden, sprechen wir des Ersten. Als sich der Rat zu Bayreuth beklagt von der Gemeinde daselbsten, das die den Statgraben wider iren willen gefischt, dorauff wir dann der gemeinde antwurt auch gehöret, une die gemeinde das unbillichen getan hat, dorumb sie dann wol zu straffen weren. Solch Straffe wir bei uns behalten, und heissen auch die gemeinde bei unsern hulden und penen, die wir darauf setzen in disem brieff, das sie solcher Sache hinfüro one des Rates willen nicht mer tun. Wann wir den Rat bey seiner macht und crefften gehabet wollen haben. Auch als der Rate claget über Cuntzen Newelyn von grober urcristenlicher wort wegen, die er gerett hat, als wir die in schrifften und seinen worten vernomen haben, darum er dann vor von solcher wort wegen, heute ein pueß geteydingt und geschiden ist, und dieselben pueß mit hantgebenden treuen an eydes statt gelobet hat zu halten, uno des nicht gehalten hat. Sprechen wir, das er solich pueß, die Im vorgesatzt ist, nahhalten und volfüren sulle, darzu er dann durch unsern Amptmann zu Bayreuth gehalten sol werden. Wir sprechen auch von Friczen grebigers wegen, das den der Amptmann auch zu solicher straff, die Im vor umb seine uncristlichen wort gesagt ist, das er dieselben pueß und straffe noch tun und volfüre, In massen als sie Im gesatzt ist, und auch mit trewen an eydes stat zu halten gelobt hat, und das man In auch halt, das wir unser land und leute von Im wol versichert werden, und setzen das zu dem Rate, ob sie hinfür bei In in der Stat Bayreuth haben wollen oder nit. Auch sprechen wir, als die vom Rate die gemeinde beschuldigen, wie die gelt unter in ausgelegt haben, und welche das nicht geben wollten, haben sie gedroht aus der gemeinde zu setzen, das die gemeinde eins solchen hinfür nit mer tun sollen one eins Rates willen. Auch als der Rat Hansen Spersnabel, und Herman Ditzen beclagen, das sie gerett haben; hatten sie langest einen oder zween, erslagen, es were lengst bericht worden. Sprechen wir das Hans Spernabel und Herman Ditze, noch nymant aus der gemeinde solcher wort und wercken nicht mehr tun und auch hinfüro keine partey noch sampnung wider den Rate nicht machen sullen in chein weys. Wer aber sache, das sie das nicht hielten und überfüren, und das redlich überweyst wurden, so söllen sie uns leipe und gute verfallen sein. Item als der Rate clagt, wie In die gemeinde in Ir eyde gerett haben, zu der masse wegen, Sprechen und scheiden wir, wenn der Rate von Bayreuth ein verzeichnete mass bringet von dem Rate von Nürnberg, in der form, als sie vor der hussenfluchte zu Bayreuth gewesen ist. Wenn sie dann den gebracht haben und ausgeben, so bleiben sie pilligen dabey. Und als der Rat claget über einen aus der gemeinde wieder gerett habe, ob es wunder wer, das sich Ir zehen sammelen, und einen aus dem Turm nemen. Denselben Spruch Endres Smit verantwort, wie er soliche wort unschulden sey, und sich darumb zum rechten beredet, darumb so lange bis der Rate selbst In herwider aus lasset, darzu In denn unser Amptmann zu Bayreuth halten soll. Wolt In aber der Rat zu lange In dem Türm lassen, so hat Hartwig von Eglofstein, unser Haubtman auf dem Berge macht, den herwidder auszulassen. Und es nu die aus

der gemeinde zu Bayreuth gen den Rate daselbsten clagen, und In irem spruch lautend, wie das die von dem Rate mit den Haubtleuten überein sein werden, als die Hussen zu In nehneten, das sie virtzehn virtelmeister gesatzt und mit hantgebenden trewen gelobt hatten, keinen Rate zu haben, es weren denn die viertzehn virtelsmeister dabey und auch bey der Stat zu bleyben; Soliches aber nicht gehalten sey worden, sunder Ir fünf vom Rate und einer aus der gemeinde besunder zum Rate gemacht, nnd die virtelsmeister darzu nit gefordert haben; und haben die flucht aus der Stat gemacht, und sie umb Ir hab und gut gebracht. Dorauf sie antworten, das sie in Sunderheit keinen Rat gehabt haben, sunder Iren Haubtman der Ir zu derselben zeyt von uns geben sey worden. Der habe si zu Im besant in seinem Rat, das sie von gehorsamkeit wegen also getan haben, und mit In gerett von brechenschafft wegen der Stat, als sie das in irer antwurt zu guter maß wol gemeldet haben, das sie ungeverlich mit den sachen umbgangen sind, und bitten sich darumb zum rechten. Also sprechen wir, das man sie pillichen darumb beim Rechten pleyben lasse. Auch als die gemeinde, lautend in irem spruche, wie der Rat den fride, der zwischen In bis auf unser zukunft gemacht, und funfzig gulden in pene dorauff gesatzt sey worden, an In überfaren und nicht gehalten haben. Darauf der Rat antwort, die gemeinde habe solchen fride gebrochen und sie nicht und durch merer freuntschaft und richtigung wegen, wollen wir solichs fallen lassen, doch also das das gehalten werde von beiden parteyen, das vor und nach In dem brieff geschriben stet. Item als die gemeinde claget, das In dem Rate zu swere sei, und doch nicht lautend woran, dorauff der Rat antwurt, das in der Ratenach dem Gewissen behandelt als frome biderlewte. Sprechen wir, vor Inne die Gemeinde deuchte, das In der Rat zuswere were, da machten sy mit dem Rate selber wol reden, in genwertikeyt unsers Amptmans zu Bayreuth. Was In dann derhem nicht zu Rate gezogen würde, das mochten sie wol fürder an uns bringen, und auch sonst keinen unwillen gen den Rate für sich nemen. Wir sprechen auch, als die gemeinde vermute, Sechs aus Inen gerlichen zu geben zu dem Rate, die mit sampt dem Rate, alle Anlegung, die die gemeinde und Stat antrifft, an Rechnung, reysen und solcher sache, und auch mit derselben sechser Rate, alle Jar mit einem oder mer zu vernemen dorauff der Rate antwort, das solichs vor nicht mer gescheen, bey In doch von glimphens wegen wollen sie des nicht verslahen, Also das im Rate abwegen, die Sechs aus der Gemeinde mit eines Amptmanes willen in einem solchen zu welen haben, dunket uns wol gut sein, und wollen, das der Rat sechs aus der Gemeinde zu Im neme, solich obgeschriben sache mit In zu handeln von der gemeinde wegen; und auch alle Jar ein amptman, das das auch nicht schedlichen sey. Auch sprechen wir, als die gemeinde den Michel kapler beschuldigt: Er sulle gerett haben, die frawen, die in der hussenfluchte zu Bayreuth pliben seien, haben sich die hussen an Iren eren umb gaben lassen swechen. Dorauf der kapler antwort, das er solicher wort nicht gerett hab, das spreche er zu dem eyde, den er bei dem Rate getan habe. Wann der kapler mit seinen rechten für solch wort komen, als recht ist, So bleibt er pillichen dabey, ob sy In des nicht vertragen wollen. Auch als die Gemeinde begert, das sie mit dem Rat, und der Rat mit In einen pan wein zu schencken, damit man der Stat schulde, deßerbaß außgerichten muge. Sprechen wir, das sie das daheim miteinander austragen und eynen sollen, nach der Stat nottorfft und pestes. Item als die gemeinde sich beclaget von Heintzen fleischman, wieder übel von In rede und nicht friedes vor Im gehaben mug, und wollt sy hauen und stechen; darzu er antwort, wie er solichs nit getan habe, und Im sey auch solich zwytracht leyd. Sprechen wir; Wollen sie heintzen fleischman das nit vertragen, Mag er dann mit seinen rechten vor solich sache komen er genewsset sein pillichen. Auch als Eberhart Newkam klaget über Homann kautschen und Michel kapler, wie sie In entsetzt haben an seinen eren, dorauff so antwurten wir dem Newkam ein zinß vom Rate und der gemeinde aufgelegt wer worden, denselben zinß hetten sie gevordert. Den wollt er mit geben, und er habe In swerlich zugerett und meinten dasselbs zu clagen. Sprechen wir: Mag Eberhard Newkam den kautschen und kapler darumb nicht erlassen, so sol er Ir vor dem Rat zu Bayreuth mit recht darumb zusprechen. Wir

sprechen auch, was gemeiner habe in den Sagrer der kirchen zu Bayreuth dem Ratzenberger und thoman kautschen, seinen untervoyt zu iren handen komen ist, und der nit wieder ausgeben habe, Was sie derselben habe noch Innen haben, die sullen sie bey Iren guten truewen dem Rate antwurten an einen gemeinen tag der Stat zu legen. Und dorauff sol aller handel und unwille zwischen Rat und gemeinde In sallen und iglichen besunder, wie sich die bis auf den heutigen tage zwischen In gemacht und verlauffen haben, ganz tot, abe und ein verrichte und versunte sache sei, und solcher sache nymant gen den andern, weder mit worten noch werken hinfür in argk mit mer efern, anten noch zusachen, und auch solche partey und teylung geneynander nicht mer machen sol in cheiner weys ongewerde. Welcher teyl aber, es wer aus Rat oder aus der Gemeinde, Sie alle in einer oder mer, sie das überfuren und nicht hielten, wie das obgeschriben stet, Wie das keme, die sollen und wollen sein zu straffen an lybe und gute, und wollen auch, das das gehalten werd. Das zu Urkund und merer sicherheyt haben wir unser Insigel an disen ußspruchbrief thun hengcken, der geben ist zu Plassenberg, am Donderstag vor Urban, nach Cristi unsers hern gepurt, viertzenhundert Jare und darnach Im zwey und dreyssigsten Jare.

293. Schiedsspruch des Kaisers Sigismund zwischen Kurfürst Friedrich von Brandenburg und Herzog Heinrich in Bayern wegen Erb- und Heirathsansprüche. 12. März 1434.

Wir Sigmund von Gottes gnaden rc. rc. bekennen rc. rc. Als von solcher zusprüch wegen, so die hochgebornen, Fridrich, Marggraff zu Brandenburg rc. rc. Elisabeth sein gemahel, auch Ir Söne mit Namen Johann, Fridrich, Albrecht und Fridrich, alle unsre liben Oheime und Fürsten, zu dem hochgebornen Heinrichen, pfalzgrauen bey Rein und herzogen in Bayern, auch unsern liben Oheim und Fürsten und sein erben gehabt haben, antreffend solche forderungen, die sie und Ir miterben, antreffend erbteyls heiratsguts, varender habe, väterlichs, mütterlichs, swesterlich erb und morgengabe wegen, zu dem vorg. Herzog Heinrichen und sein erben zu sprechen und zu fordern gehabt haben, Derselben Ir forderung und zusprich sy aber genzlich und gar hinder uns gangen, und bey uns belieben sind, und uns zu beiden seiten mit hantgebenden trewen versprochen und gelobt haben, das was wir also in der gutlikeit zwischen In sprechen, das sie das treulichen und ungeverlich stet halten sollen und wollen. Und wann wir nu zwischen unsern Fürsten nicht gern zwitracht, sehen, sondern allweg dorauff geneigt sein, fried und Sune zwischen den unsrigen zu machen, so sprechen wir in der gutlikeit, das der vorg. Herzog Heinrich oder sein Erben den vorg. Marggrauen oder Iren Erben geben sollen, funf und dreissig tausent Reinischer gulden, oder ge für einen gulden ein und zwanzig guter bemischer groschen, und soll Im darzu leihen dreissigtausent reinischer gulden, oder ge für einen gulden ein und zwanzig guter bemischer groß. Das triffet Alles also zusammen fünf und sechzigtausent Reinisch gulden. Die obgen. Sume all soll der vorg. Herzog Heinrich oder sein erben dem Marggraffen und Iren erben bezalen, leihen und antworten, vff den scherstkünftigen Sant Johannistag zu Sunwenden zu Regenspurg in der Stat in den nechsten acht tagen vorher oder nachher ungeverlich, one alles verziehen, irrung und hindernuß allermenniglichs. Wir sprechen auch, das die vorbenanten Marggrafen und Ir erben, die dreissigtausent gelichen gulden, dem obg Heinrichen und sein erben vergewissen und verborgen sollen, noch eins solchen brieffs laut und sage, das wir ein Notel begriffen haben und den sy In und seinen erben vff den obgen. tag und zeit, als sie das gelt empfahen werden, geben sollen, derselb Brieff under andern Inhalt, das sy Im oder seinen erben die obg. Summe dreissig tausent geliehen gulden in zehen Jaren, die sich nechst nacheinander ergeen sollen, alle Jar dreitausent Reiuisch gulden, Welichs dem Marggraffen oder iren erben am besten gefellet, daran geben und bezalen sollen. Also das der obgen. Herzog Heinrich oder sein erben der dreissigtausent geliehen

gulden ganz ußgericht und bezalt sollen werden in der obgen. zeit on allen iren schaden, und dieselb bezalung soll bestehen in derselben Stat zu Regenspurg nach ausweiſ desselben Schuldbriefs trewlich und schlechtlich on alles geverde. Und dorauf so soll der obg. Marggrav Fridrich sein gemahel, Ir Sun, tochter und erben zu dem obg. Herzog Heinrich und sein erben, noch Herzog Heinrich und sein erben hinwiderumb zu Im von aller vergangner und obgemelter sache wegen hinfür nichts mer zu sprechen oder zu fordern haben, wenig noch viel, in kein weyſ, weder mit recht noch on recht geistlichen noch weltlichen. Und ob der obgen. Elisabeth, die Heinrichs rechte Swester ist, nach Abgeen ires vaters, Herzog Fridrichen seeligen tod, von der Landschaft in Beyern Emerlar Huldigung bescheen war, dieselb Huldigung soll auch ganz ab sein, und dem obgen. Herzog Heinrichen und seinen erben hierfür ewicklichen keinen schaden bringen, alle geverde und arglist ganz ausgeschiden. Mit Urkund dis brieffs versigelt mit unser kaiserlicher Magestet Insigel. Geben zu Basel nach Cristi gepurt, vierzehnhundert und im vier und dreyßigsten Jare, Am Freitag vor dem Sontag, wo man singt in der heilgen Kirchen Judikä, in der vasten. Unsers Reichs des hungrischen im siben und vierzigsten Jar, des Römischen im vier und zwanzigsten, des Beheimischen im vierzehnten und des kaiserthumbs im ersten Jare.

Ad mand. dom. Imp.
Hermanus Hechl.

294. Vergleich zwischen dem Bischof zu Würzburg und Johann und Friedrich, Burggrafen zu Nürnberg, wegen der Schlösser Habelzheim, Entsee, Nortenberg, d. d. Sambstag vor Nativitat. Mariae anno 1407. 2. Septbr.

Wir von Gots Gnaden Johanes Bischoffe zu Würzburg und Johaneß und Friederich Gebrüdere Burggraven ze Nürnberg Bekennen und thun kund gen allermeiniglichen an diesem Brief daß wir uns genzlichen vereynet und diese Satzung zwischen uns gemacht haben, die da weren und besteen soll vom dato dieses Brieves diesen Krieg ganz aus on gewerde von der Sloße wegen Habelßheim, Entsee und Nortenberg mit irren zugehörungen als wir die gewonnen haben in der maße, alß hernach geschrieben. Des Ersten, so sollen unser jeglicher und nemlicher wir vorgenannten Johannß Bischoff unß des Slosses Habelsheim, wir Burggrav Johannes Entsee und wir Burggrav Friederich Nortenberg als vorgeschrieben steht, unterwinden und die einnehmen und unser jeglicher soll das sein mit seinen Zugehörungen getrülichen besetzen, bewaren, bawen und auch das nutzen und nießen on geverde und haben auch gesetzet und gemacht, ob das Sloß Lyenthal aus des von Weinßberg handen queme, das wir mit Recht oder mit Freundschaft gen jm außtragen sollen, so wir kürzlichst mügen one geverde. So sollen wir uns obgenannter Johannß Bischove desselben Slosses Lyenthal mit seinen Zugehörungen, als wir das ertobert hatten, an des egenannten Slosses stat Habelsheim unterwinden und innehmen und das uns dann soll ingegeben werden, daßelbe wir auch besetzen, bewahren, bawen, das nutzen und nießen sollen on geverde. Und wir obgenannte Dreyherrn sollen dann mit einander dasselbe Sloß Habelsheim besitzen, bewaren, bawen, nutzen und nießen in der Wise als vorgeschriben stet, on geverde. Auch sollen wir das Schloß Hamersfeld sembtlich bestellen on geverde. Wir haben auch unter uns gemachet und gesetzet von des Turms wegen, den jeglicher an sein Sloß tun soll, und auch von der Nutzung wegen zu jeglichen Sloß gehörende, also daß unser jeglicher oder sein Amtmann oder Vogt, den er dann uff das sie gesetzet hat oder setzen würde, alle Jahr jeglicher vierzehn Tag vorausgeen eines jeglichen Jares als dieser Brief gegeben ist on geverde zu Kitzingen berechnen kundlich machen und sich auch vor darzu richten und schicken soll, was er an demselben seinen Slosse erbauet oder wie viel er Nutzung und Gefelle dazu eingenommen und empfangen hatte, und welches bauen dann mer gekostet und was einer

mer dann der ander eingenommen hatte, das sollen wir unter einander glich anlegen, also das jeglichen nach Anzahl und nach Teyle der Slosse sein Theil zu steen soll on geverde. Es soll auch jegliches vorgenannte Sloß unser jegliches offen sein zu allen seinen Nöthen und Kriegen wider allermeniglichen on geverde. Kommen wir aber unter einander zu Zwietracht und zu Kriege, das Gott bewahre, so sollen die obgenannte Sloß stille sitzen, und soll sich unser dheiner daraus und darin wider den andern nicht behelfen one geverde. Und es soll auch jeder Hußrath und Gezeug, der uff jeglichem Slosse funden were, uff jeglichen Slosse bliben, wie wol ein Wandelung mit dem Schlosse bestee on geverde, und ein jeglicher Vogt oder Amtmann, den unser jeglicher uff seinen Sloß haben würdet oder hette, der soll unser iglichen besunder Held geloben und swören mit demselben Slosse auch zugewarten in der Maße alß vorgeschrieben steet, und iglichen unschedlichen an seinen Rechten on geverde. Und das soll er tun in den nechsten vierzehn Tagen als er gesetzt würde und das soll geschehen alß dick des Noth geschieht one geverde. Wir haben auch unter uns gesetzt und gemacht, ob wir icht meer Slosse gewinnen, daran soll iglicher seinen Drittheil haben one geverde. Nemblichen haben wir unter uns gesetzt und gemacht, daß unser iglicher Herr besonder als lang dieser Krieg weret und besteet, fünftzig gelesene zum mindesten wol erzogene Lüt in seinen eigenen nechsten Slössern die den von Rotenburg und diesen Krieg aller Last gelegen sein oder zu Nortenberg halten soll, uff seinen eigenen Schaden, Kosten und Zerung one geverde. Droht aber unser dheiner, ob es anders zu teglichen Kriege komme, daß des Volks anderswo oder in seinen Slossen eine Nothdurft wer, sammtlich oder einestheils, so soll er das den zween andern verkündigen, der dann iglichen der sinnen einen seines States angelegen bequemlich stete in acht Tagen dazu unverzögerlichen schicken soll, und wir dann die Dreyen oder der mehrer Teil unter ihn erkennen, wo das Volk aller nothdürftigst sei, diesen Krieg sammtlich oder eines Theils, dabei soll es verbliben on geverde. Und was die sämmtlich gewonnen, das sollen sie theilen nach meerzal der Lüte und Pferde one geverde. Außgenommen ob icht Slosse gewinnen würden, daran soll iglicher sinnen Dritteil anhaben one geverde. Wir haben auch unter uns gemacht von der Brandschatzung und der Verdingen und ander Schatzung wegen also daß unser Keiner noch keiner der unseren kein Brandschatzung, kein Verdings, kein Schatzung noch keinerlei Unterdryding haben soll, on der andern Willen und Wissen on geverde. Welcher aber der unsern das Verbrachte, und nicht erhielt, dazu sollen wir alle drei tun und jeglicher besunder und auch einander helfen, daß das abgetane und in gemeinen Nutz gekurt würde on geverde. Und was der vorhanden war, oder würde daran felle wir glich haben und nehmen on geverde, und soll alle Schatzung und Verdingts geantwortt und versichert werden, deu Ambtmann und eim Schriber zu Kolnberg, die das fürbaß uns oder den unsern bewahren, und antworten sollen one geverde. Und welches obgenannte Schloß oder die wir noch gewinnen unser eins leben waren, oder wer, an derselben Lehenschaft soll im diese Satzung keinen Schaden bringen on geverde. Und welche Partey der nicht empfahre wollte, so soll sie ihm als Güte mannschaft stellen als die Vorder gewesen wer, daß ihm gewöhnliche Dienste davon gescheen on geverde Wir obgenannte drei Herren gereden und globen auch an diesem Briefe bei unserer fürstlichen Erre und Trewe an Eides statt diese abgeschriebene Satzung vestiglichen genzlichen gar getrülich und ungeuerlich zu halten und zu handhaben, mit keiner Sachen dawider zu thun in dheine Wissen one geverde. Zu Urkunde haben wir obgenannte drei Herrn unser iglicher sein Insiegel an diesen Brief lassen henken. Der geben ist zu Norenberg am Samstag vor unserer Frawen Tag Nativitatis zu Latein anno dom. milles. quadringen. septimo.

295. Verschreibung des Bischofs Johann zu Eichstädt, durch welche er sich gegen den Burggrafen Friedrich zu Nürnberg verpflichtet, dem Kaiser Sigmnnd anzuhangen und treu zu bleiben. 4. April 1416.

Wir Johannes von Gottes Gnaden, Bischoff zu Eystet bekennen offenlich mit disem Brife, das wir dem hochgebornen, unserm lieben Hern und Oheym, Herrn Fridrichen Burggranen zu Nüremberg, anstatt und von wegen des Allerdurchleuchtigsten Fürsten, unsers gnedigsten liben Herrn, Hern Sigmunds und zu Ungern konig versprochen und mit guten trewen gelobt haben, das wir fürbas, dieweile wir das Bisthumb In unser gewalt haben, getrewlichen und vestiglichen bei demselben unserm gnedigen liben Herrn, dem Romischen kunig bleiben, und Im dinstlich gewarten und bey bestendig sein sollen und wollen, mit dem egen Bisthum und nach unserm vermugen ungeverlichen, und auch sein lebtage von Im nicht abtreten, noch absten wollen, in chein weis on alles geverde, des wir uns in crafft diz briefs bey unsern eren und wirden und trewen, verschreyben und verpinden an eides stat, on allerley Geverde. Des zu waren Urkund geben wir disen brief versigelt mit nnserm anhangenden Insigel; der geben ist zu Swabach am nechsten Mitwuchen zu sant Ambrosius tag, nach Cristi unsers Hern gepurte, vierzehnhundert und darnach im sechzehenden Jare.

296. Compromiss der Brüder Otto und Ludwig von Bayern auf den Bischof Georg zu Passau und den Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, ihre gegenseitigen Ansprüche betreffend. 1. Sept. 1416.

Wir Ludwig von Gotts gnaden, Pfalzgraf bey Rein, des h. R. R. Erztruchses und Herzog in Beyern, und wir Otto von denselben gnaden, Pfalzgrave bey Rein und Herzog in Beyern, Bekennen beide ꝛc. das wir dieser hie unten geschrieben unsre Zusprüche und vorderungen, und auch Sgenne und zweyungen disich darum zwischen uns verlauffen haben, bis auf disen heutigen tag, datum dis brieffs, auf den Erwürdigen und Görgen, Bischof zu Passau und den hochgebornen Fürsten, Hern Fridrichen, Burggrave zu Nuremberg, unserm lieben Oheymen genzlichen und gar gangen, und der bei Im blieben sind, Also das unser iglicher dem Andern sein Anspruch als von seiner zuspruch wegen, versigelt und beschriben übergeben sol, dorauff denn auch unser iglicher sein antwort auf des andern zuspruch machen und beschreiben lassen sol und dann Ansprechе und antwort für die obgen. unsere Oheyme, Hern Georg Bischoff zu Passau und Burggrauen Fridrichen, Burggraff zu Nuremberg legen sollen, die dann auch diselben unser Antwort und Ansprache von beyden seitten für sich nemen, und darzu auch unser igliche Nachrede, brieff, und was dann unser yglicher In den rechten trauet zu genießen verhoren und ein nemen sollen. Worumb sie uns dann mit unser beder wissen und willen nicht gütlich untereinander vertragen und vereynen mugen. Darum sollen sie uns entscheiden, mit einem freuntlichen Rechten, und uns das auch von beiden seiten beschrtben und unter Iren Insigeln versigelt geben. Und wie sie uns alsdann in der Gütlikeit mit unser beeder wissen, oder mit den rechten darumb entscheiden erkennen und aussprechen mit Iren versigelten brieffen. Dabei sol es auch verleiben, und sol auch unser iglicher dem Andern das volfüren und halten, und es auch genzlichen dabei bleiben lassen, als wir das bey unsern fürstlichen würden und eren gelobt und geredt haben, alle geverde und arglist genzlich vßgeschiden. So sind dies die zuspruch und Forderunge. Zum Ersten, unser Herzogs Ludwig obgen. gen Herzog Otten unsern Bruder egen. das uns derselbe Herzog Otto unser Bruder hindert und Eintrag gemacht an unsern Wiltpann, darnach das er uns hindert und eintrag macht an unserm geleite ꝛc. darnach, das er sich unzewhet etliche lehne zu leyhen, die wir von unsrer pfalz wegen zu leyhen haben, und darauf von einer Eynung wegen mit uns anzugeen, und die zu begreiffen nach aus-

weysung des hinterganges und entscheidbriefs. So sein dies diese unsers Herzogs Otten zuspruch und vorderunge gein den egen. Herzog Ludwigen, unsern liben Bruder. Zum Ersten, das der vorg. Herzog Ludwigen, unser Bruder unser wiltpann und geleyt uns vorhelt zu allen unsren Slossen, darnach das er uns unser Manschaft, die zu unsern Slossen gehöret, vorhelt und nymet. Darnach von Tausent guldein gelts wegen, die er uns vorhelt, darnach von unser eygen brieff, und sunst von der gemeinen brieff wegen. Darnach das er uns hundert Malter habers, die gen Stralenberg gehören, vorbeheldet. Darnach das er uns die Offnung an Streichenberg und Ravensperg vorheldet, Darnach von eines unterganges wegen zwischen Reutlingen, Hackenheim, und der Hardte, den er uns vorheltet. Darnach das er uns nnser zennte, die gen oberkein gehören, mit Name die Stubenzennte vorbeheltet. Darnach, das er uns vorhelt unser Zennte zu Saffenheim, die gen Stralenberg gehört, darnach das er sich entzewhet Sinsheim und Odenheym zu schuzzen, die uns zusteen, zu schirmen. Und darnach, das er uns unser und unser diener hengste, als uns und unsern dienern obgangen sind, zu seinen Dienste vorheltet, die er doch geredt hat zu bezalen. Und das alles zu Urkund und vesten gezeugniß, so haben wir die obg. Herzog Ludwig und Herzog Ott Gebrüdere unser Insigel an disen brief tun hencken, der geben ist zu Heilspron am Sant Gilgen tag, nach Cristi unsers Herrn gepurt vierzehnhundert und darnach im sechzehenden Jare.

297. Schiedsspruch des Dechanten Anton von Rotenhan und Conrad Truchses von Pommersfelden über die Forderungen der verwittweten Gräfin Elisabeth von Wirtenberg an den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg. 16. August 1424.

Wir Anthony vom Rotenhan, Techant zu Bamberg, und ich Cunrad von Bomersfelden Ritter, zu den zeitten Landrichter zu Nüremberg bekennen offenlich mit dem brief, um solcher zuspruch und vorderungen wegen, so denn die hochgeborne Fürstin, Fraw Elisabeth Burggreffin zu Nüremberg und Greffinn zu Wirtenberg, Wittbe, zu dem hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen, Marggraffen zu Brandenburg rc. von vätterlicher, mütterlich erb, farender Habe und von aller andern vorderung und sache wegen meint zu haben, wie die genant sein oder Namen mögen haben, Nichts hindan gesetzt noch ausgenomen, Wy sich dann diselbe bis auff disen heutigen tag gemacht haben, und als sy derselben bei uns obgenanten zewgen, Anthony Techant und Conrad Truchses bliben, und hint uns mit gutem willen, rechtem wissen und vorbedachtem Rate gangen sind, in der freuntschaft sy darumb zu entscheiden und auszusprechen, und was wir also zwischen In sprechen und entscheiden und sy mit einander setzen, das sy das gentzlich halten, und getrewlich vollenden und volfüren sollen und wollen, on alle widerrede, widersetzung und on all arglist ongeverde. Als das dann der Anlasbrieff uns dorum von Im gegeben clerich Inhalt uud ußweist, also haben wir unsean vorg. Herrn Markgraffen und unser obg. frawen zu Würtemberg mit Ir beyder willen und wissen freuntlich geeint und ausgesprochen.

Zum Ersten, als nnser frawe von Wirtemberg unsern Herrn Markgraffen zugesprochen hat von vätterlichs und mitterlichs Erbs wegen und ander Gab und Habe wegen und wir unsers Hern Marggraffen brief und Antwurt darauff gehört haben, scheiden und sprechen wir, das unser Herr Markgraff unser frawen von Wirtenberg für Ir vettlich und mütterlichs erb, und alle andere ansprach und vorderung, die sy und Ir erben bis auf den obg. heutigen tag, zu dem obg. unserm Herrn Markgrafen und seine erben in chein weise gehabt hat oder mocht gehaben. Die Newenstat an der Aische mit dem geleyt und dem lehne, geistlich und werlntlich, die darein und dazu gehören, in konftigen zeytten, Wernsperg, das Sloss Rynhofen, das Ampt und dazu Dachspach mit allen und iglichen iren zugehörungen, nichts ausgenomen, eingebend und schreibend, das sy der habend sey,

die Inne zu haben Jr lebtag sol und mag nutzen und nyssen one einsprach und hindernusse des vorg. unsers Herrn Markgraffen und sein erben, und meiniglichs von seinet wegen, und darauf Jr auch der vorg. Stat Rat, Bürgermeister und Bürger und die ganze gemeinde huldung tun sol, Jr lebtag zu gewarten, getrew und gehorsam zu sein ongeverd, und darzu die armen leut in den vorgeschribnen Ampten ausgenomen, Edler leut Manlehne, die unser Herr Marggraff vorg. und sein erben leihen sullen. Auch ob fürbas von Bürgern und Bawern Manlehen ledig würden in der vorg. Stat und Ampten. Diselben sol unser fraw von Wirtemberg nicht hinleihen, sondern die auf Jr Costen behalten, und die Jr lebtag nuzzen und nissen ongeverd, und nach Jrem tod wider an unsern vorg. und sein erben gevallen. Auch sol unser Herr Marggrav obg. oder sein erben und unser fraw von Wirtemberg von dem vorg. zu der obgen. Newenstat und den lewten in dem vorgenanten Ampte kein stewer nemen, es sey dann, das sy darüber beyder seyten des eynung werden. Auch sol die vorg. Newenstat, Wersperg und Dachspach unsern vorgenanten Herrn Marggraffen und sein erben, offen stat und vesten sein. Zu allen Jren nöten und kriegen allermenniglich, nymants ausgenomen. Doch auf unsers vorg. Herrn Marggraffen und sein erben costen und schaden. Beschen aber, das unser obg. frawen von Wirtemberg von unserm obg. Herrn oder sein erben von Jr Offnung und krieg wegen, die Newestat, Wersperg und Dachspach, sy alle oder Jr eins entwert würden, so sol allwege, so oft das not beschee unser obg. Her oder sein erben, unser obg frawen am nechsten gelegen, und Steten, Slossen und gütern, so viel zinsen, renten und gülten verweisen, das dann unser obg. fraw inne habe, nuzze und nüssen sol und mag, als lang und als vil, bis das Jr das entwert, von unserm obg. Hern oder sein erben wieder eingeben wird, dazu dann unser obg. Herr und sein erben ganz ir vermogen und bestes thon sollen. So aller schirst und getrewlichst sy könne und mogen on alles geverde. Auch sol unser obg. fraw von Wirtemberg keinerlei verschreiben versetzen, verkauffen, weder an lewten noch guten, der vorg. Newenstat, Wernsperg, Dachspach und Ampte, sondern diselben lediglich nach Jrem tode wider an unsern Hern Marggrauen vorg. und sein erben gevallen on alles geverde. Auch sprechen wir, das unser obg. frawe von Wirtemberg solch Walde und Holz, die zu der vorg Newenstat, Wirsperg, Dachspach und Ampte gehören, die getrewlichen hegen und nicht verkaufen noch hingeben fremden leuten. Doch mag sy für sich Jren armen leuten Grundholz, Brennholz geben und nemen nach Jr notturft ongeverd. Wir sprechen auch von der lehen wegen, die unser herr und unser fraw bisher gelihen haben, was unser herr gelihen hat, das es hinfür dabei bleibe, ausgenomen die leben, die unser fraw hansen forster gelihen hat, dabei sol es bleiben on Einsprach, und Jrrung Georgens Treinclenis. Auch scheiden und sprechen wir, das die vorg. uns fraw von Wirtemberg für sich und all Jren erben einen verzegbrief von vetterlichen und mütterlichen erbs wegen und alle andre ansprich und vorderung, wie die bis auf disen heutigen tag an den vorg. unsern hern den Marggrauen und sein erben gehalten hat oder gehaben macht, in der pestey form vor weltlich und geistlich gericht, und an solchen Steten, do es dann den vorg. unsern hern und seine erben am nuzlichsten und bequemsten sein würdet, on alle widerrede geben sol, Auch sprechen wir, dos unser Herr unser frawen getrewlich beholffen und beraten sein sol gen der Herschafft zu Wirtemberg umb solch Ansprach und vorderung dte unser fraw obg. zu Jn hat. Und aller obg. Artikel, teyding und Ausspruch haben wir obgen. Anthony Rotenhan und Conrad Truchses Ritter unsern Jnsigel an disen teydings und Ausspruchsbrief gehangen. Geschcen und geben zu Onolzpach am Mitwochen nach unser liben frawen tag, den man nent Assumptionis, Nach Cristi Gepurt vierzehenhundert und darnach Jm vier und zwenzigsten Jare.

298. Reversbrief des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und der Gräfin Elisabeth von Würtemberg über den Schiedsspruch wegen ihrer Mißhelligkeiten über das mütterliche Erbe der letzteren. 22. August 1424.

Wir Fridrich von Gottes gnaden zc und wir Elisabet von denselben gnaden Burggreffyn zu Nurenberg und Greffinne zu Wirtemberg bekennen zc. für uns alle, unser erben und nachkomen, und allermeniglich von unsern wegen als von sulicher vorderung, spenne und zwytracht wegen, so dann zwischen unser gewesen sein, von vetterlichs, mütterlichs erbteyls, farender Habe, und aller vorderung und sache wegen, wie die namen hat, oder haben mag, gar nichts ausgenomen noch hinder gesetzt, bis auf disen heutigen tag solcher sache, vorderuug, spenne und ansprache, sie sei zwischen unser benat oder nicht benate, gar nichts hindan gesetzt, wir obg. Marggraff Fridrich und Fraw Elisabet, Burggreffinne zc. beiderseitigen mit gutem vorrath, freyer wilkür genzlichen gar gegangen und komen sein hinder dem würdigen Anthony von Rotenhan, Techant des Stifts zu Bamberg und hinter dem gestrengen Conrat Truchsessen, Ritter von Bomersfelden, Lantrichter zu Nüremberg uns umb alle sache in der gütigkeit zu entscheiden und wie sy uns also in der Gütlikeit entscheiden, ordnen, setzen, und zwischen uns auf beider seiten Ausspruch werden, das sollen und wollen wir gegeneinander getruwelichen und on alles widersprechen volfüren, halten und tun, und uns auch davon nicht berufen noch thun, weder mit geistlichen noch weltlichen rechte oder onrecht noch sunst mit keinerley ander behelfnus, wir noch unser erben, noch gar nymand von nnsern wegen, sundern solcher Ir ußspruch, ordnung und satzung, sol hinfür ewiklichen ganz stete und in crefften bleiben, als wir das Alles bey unsern waren trewen gelobt und ausgesprochen haben, alle arglist und geverde hiermit ausgeschlossen, des zu waren bekentnus haben wir obg. Maggraff Fridrich und Fraw Elisabet unser sigel mit gutem wissen an disen anlaß brieff und hinganck lassen hengcken, und haben dazu gebeten, den egen. Herrn Anthony von Rotenhan Techant, der diser sache ein teydingsman zwischen unser auff beyder seyte gewesen ist, das er sein Insigel zu gezaigknus zu unsern Insigeln gehangen hat. Das ist geschеen zu Onolzpach am Sambstag nach Sant Lorenz nach Cristi unsers Herrn geburt, vierzehnhundert und darnach im vir und zwanzigsten Jar.


Schema ostendens
positum stellarum
in nativitate Domini
Georgii Alberti M.B.
nati 1666 d. 27 Nobr.
hora 11. 15. Sub. Elev:
Poli: So. 8.
15° 39' 41
17. 50. 12
29. 20. Arct.
19. 7. Spica
Tirounit
25. 8. Regul.
22. 36. Lucida hydr
9. 33. 9. 62.
Leonis
H
19° 28' 54". 4

Zweiter Abschnitt.

Memorabilia aus dem Leben der Markgrafen von Brandenburg.

Majorum gloria posteris quasi lumen est, neque bona eorum neque mala in occulto patitur.
Sallust bell. Jug. c. 85.

I. Verwandtschaftliche Beziehungen der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern zu andern fürstlichen Familien.

Die achtunggebietende Stellung der Hohenzollern, als Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Brandenburg, unter den übrigen Fürsten Europas, ihr Einfluß auf den Kaiser und die Reichsangelegenheiten, und das Territorialsystem, das sie in seinem Entwickelungsprozesse später als innere Nothwendigkeit zur Nebenbuhlerschaft der höchsten Reichsgewalt erkräftigen ließ, boten hinreichende Veranlassung zu verwandtschaftlichen Beziehungen mit den regierenden Häusern, welche anzuknüpfen man von beiden Seiten beflissen war. Da die Ehen der Markgrafen von Brandenburg meistentheils mit vielen Kindern gesegnet wurden und von 1486 ab drei regierende Linien dieses Hauses neben einander bestanden, so traten Verbindungen mit anderen fürstlichen Geschlechtern sehr häufig ein. In dem Werke „das Kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg. Berlin 1850." hat der Verfasser bereits der Schutz- und Trutzbündnisse, Einigungen und Erbverbrüderungen der Hohenzollern mit verschiedenen deutschen Fürsten gedacht und angeführt, wie die Töchter der ersten Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg selten das fünfte Lebensjahr erreichten, ohne schon mit allen Förmlichkeiten verlobt worden zu sein; es ist auch bereits im ersten Abschnitte dieses Buches erwähnt, wie der Kurfürst Friedrich I. mit den Kaisern Carl IV., Wenzel, Ruprecht und Sigismund verwandt und verschwägert, und wie sehr die Freundschaft und Verbindung mit ihm gewünscht und gesucht war. Es dürfte hiernach von Interesse sein, eine kurze Uebersicht der verwandtschaftlichen Beziehungen seines Hauses mit andern fürstlichen Familien während eines Zeitraums von etwa 300 Jahren folgen zu lassen und daran einige Urkunden zu knüpfen, welche meist in die Zeit des Kurfürsten Albrecht Achilles gehören, jedoch erst jetzt zugänglich geworden und somit als Nachträge zur früheren Arbeit zu betrachten sind.

A. Baden.

Markgraf Albrecht Achilles vermählte sich 1445 mit Margaretha, des Markgrafen Jakob von Baden Tochter,

Elisabeth, Tochter des Markgrafen Friedrich von Brandenburg ward 1510 mit dem Markgrafen Ernst von Baden vermählt,

Kunigunde, des Markgrafen Casimir von Brandenburg Tochter, 1551 mit Carl II., Markgrafen von Baden,

Albert, Markgraf von Brandenburg Ansbach 1665 mit Christiane, Tochter des Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach,

Johann Friedrich, Markgraf von Brandenburg Ansbach 1673 mit Johanna Elisabeth, des Markgrafen Friedrich VI. von Baden-Durlach Tochter.

Margaretha, die Gemahlin des Markgrafen Albrecht Achilles, eine ausgezeichnete und sehr gebildete Fürstin, nahm ein großes Interesse an den Regierungsgeschäften. Sie schrieb selbst und gut. Von ihrer Hand ist nur ein Brief aus dem Jahre 1449 vorhanden, durch welchen sie ihren abwesenden Gemahl vom Ausbruche der Feindseligkeiten in der berühmten Nürnberger Fehde in Kenntniß setzt.

310. An den Hochgebornen Fürsten, Herrn Albrechten
Marggraven zu Brandenburg und Burggraven
zu Nürmberg unserm lieben Herrn und Gemahel.

Was wir in ganzer steter lieb und trewer guth vermugen allzeit zuvor; Hochgeborner Furst, liber Herr und gemahel. Wir fugen ewr lieb zu wissen, das In vergangner nacht die von Lichtenaw gein Bruckeryk komen seyn und haben allda wol auf zehen wagen hab und gut auff Bruckeryk gein Lichtenaw gefurt, und das alspald angestossen, und wöllt ausprennen. Also sind die unsern darzu komen und haben das gerettet; also das nicht mer dann ein altes Hauß ausgeprannt und darnach solch Sloss In ewr hant pracht und jn ewr Namen besetzt Ist. Bitten wir ewr lieb, so wir flayssigst mugen, Ir wollet das nymants geben, vsssprechen noch zusagen, Sunder uns das zu unser Frölichkeit und einem Jagthause behalten, des haben wir ein unzweifentlich gantz zuversicht zu ewr lieb, die geruch der Allmechtig sparn gesunt zu glücksamer seligkeit und lang leben, zu Onolzbach am Freytag Sant Ulrichtstag Anno XLIX. (4. July 1449).

Margaretha von Gottes gnaden
Marggreffin zu Brandenburg.

Von dem Markgrafen Jakob von Baden, dem tapfern Kampfgenossen Albrechts, mit dem er im innigsten Einverständnisse lebte, finden sich zwei Briefe aus jenem Feldzuge vor.

311. Dem Hochgebornen Fursten, Hrn Marggraffen
Albrechten zu Brandenburg Burggraffen zu
Nürmberg unserm liben Son und Swager.

Unsern freuntlich Dinst, und was wir libs und guts vermögen, allzeit zuvor. Hochgeborner Furst lieber Son und Swager, wir lassen euch wissen, das uns insgeheym etwas furkomen ist, so wir mochten versteen, das ewr sach also gestalt were, das Ir noch dry oder vir wochen im veld beliben möchtet, So hoffte man, wir solten etwas gros erobern, also das Ir uns fünfhundert pferd darzu möchtet zuschicken, So auch das acht oder zehen tag zuvor verkündt würd; und ob die Heroberung geschee, das got wollt, das

sollet Ir euch geniessen, als wir hoffen Ir wol zu dank nemen sollet. Herumb bitten wir euch herin freuntlich zu beweisen, und uns das mit dem botten ewr meynung wider zu schreyben, und damit, wo Ir auch versehen zu treffen zufinde, ob wir der sach halb unser Bottschafft zu euch tun würden, zu zehen oder virzehn tagen auf das, das die sach zu desto kürzer unb besser schickung möcht komen. Geben auf Sant Bartholomeus abent Anno XLIX. (23. Aug. 1449).

Jacob von gotes gnaden, Marggraue zu Baden, vnd Grave zu Spanheyn, und Ulrich Grave zu Wirtemberg.

312. Dem Hochgebornen Fürsten Herr Albrechten Marggrauen zu Brandenburgk und Burggrauen zu Nurmberg, unserm lieben Sun.

Unser freuntlich Dinst, und was wir libs und guts vermogen allzeit zuvor. Hochgeborner Furst, lieber sun. Uwer schriben, Uns gethan, Innhaltende, das sich die Richstette schicken, In meynung den kriegk widder anzufahen, Auch wie Herzog Friederich Furnynder durch die Stette hin und widder gezogen sy, vnd daby meldend, Johann Herrn zu Vestingen han wir verstanden, und wollen vliß tun zu herfahren ob y ch t (etwas) sy an der sach zwischen den Stetten und dem egenannten Johann, vnd was wir darin und In andern, euch und andern Fürsten und herren, und vns zu gutten mögen gefügen, des sind wir gutwillig. Wir bitten euch mit ernst fürbassen emsig frag und vffsehn zu haben, und uns zu jeglichen zeigten zu offenbaren, was euch begegnet, von den leuffen und schickungen, die wider euch und uns möchten läugen, und sunder ob I ch t gewerbe wurdent In Bayern oder Franken, und wenn die zukomen solten, das uns davon aller befyndung werde verkündt, so zitlichst das mag gesin. Desgleich wollen wir auch nit verhalten, euch allemal wissen zu lassen, sovil vns begegent, das uns danckel nottürftig sin, vch zu verkünden. Geben zu Kelmberg am freytag nach Sant veltens Anno Quinquagesimo primo (19. Febr. 1451.

Jacob von gottes gnaden, Marggraff in Baden und graue zu Spanhein.

B. Bayern.

Margaretha, Tochter des Burggrafen Johann II. von Nürnberg ward 1359 mit Stephanus fibulatus von Bayern vermählt,

Friedrich VI. Burggraf von Nürnberg und Kurfürst von Brandenburg 1400 mit Elisabeth von Bayern-Landshut,

Margaretha, Tochter des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg 1438 mit Herzog Ludovicus gibbosus in Bayern,

Aemilia, Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles 1478 mit Herzog Caspar von Pfalz-Zweibrücken,

Markgraf Casimir von Brandenburg 1518 mit Susanna, Tochter des Herzogs Albert in Bayern,

Maria, Casimirs Tochter 1537 mit dem Pfalzgrafen Friedrich III.,

Kurfürst Georg Wilhelm 1616 mit Elisabeth, Tochter des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz,

Maria Eleonore, Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg 1631 mit dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp.

C. Braunschweig.

Johann prudens, severus, Sohn des Kurfürsten Joachim I. Nestor, 1537 mit Catharina, Tochter des Herzogs Heinrich des Jüngern von Braunschweig vermählt,

Elisabeth, Johanns Schwester 1537 mit dem Herzog Erich dem Älteren von Braunschweig,

Hedwig, Tochter des Kurfürsten Joachim II. 1560 mit dem Herzoge Julius von Braunschweig,

Anna Sophia, Tochter des Kurfürsten Johann Sigismund 1614 mit dem Herzoge Friedrich Ulrich von Braunschweig,

Markgraf Christian Wilhelm von Brandenburg 1619 mit Dorothea, Tochter des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig,

Friedrich II. 1733 mit Elisabeth Christine, Tochter des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Wolfenbüttel,

Philippine Charlotte, Friedrichs Schwester, 1733 mit dem Herzog Carl von Braunschweig-Wolfenbüttel.

D. Dänemark.

Dorothea, Tochter des Markgrafen Johann des Alchymisten, 1445 mit Christoph III. König von Dänemark vermählt,

Dieselbe 1450 mit dem Könige Christian I. von Dänemark,

Kurfürst Joachim Nestor 1502 mit Elisabeth, Tochter des Königs Johann von Dänemark,

Anna, Tochter des Kurfürsten Johann Cicero 1500 mit dem Könige Friedrich I. von Dänemark,

Anna Katharina, Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich, 1597 mit Christian IV. von Dänemark,

Sophie Magdalena, Tochter des Markgrafen Christian Heinrich von Brandenburg 1721 mit dem Könige Christian VI. von Dänemark.

Nachdem die Calmarische Union durch die Klugheit und Umsicht Margarethens zu Stande gekommen, und man Erich nicht allein als König von Dänemark gehuldigt hatte, sondern er auch am 13. Juli 1397 zu Skara von den Schweden zum König gewählt worden war, ließ sich kaum vorhersehen, daß die dänischen Reichsräthe 40 Jahre später (28. Oct. 1438) zu Korsöer Erich absetzen, und seinen Schwestersohn, den Pfalzgrafen Christoph zum Reichsverweser, und nach der zu Wiburg 1440 veranstalteten Wahl als König einsetzen würden. Bald darauf nahm Christoph auch die Huldigung der Schweden bei den Morasteinen entgegen. Er verheirathete sich am 12. Sept. 1445 mit Dorothea von Brandenburg, Tochter des Markgrafen Johann des

Alchymisten, starb jedoch drei Jahre später, auf der Reise zum Reichstage von Jonköping begriffen, im Schlosse zu Helsingborg.

Da nun die Schweden den vormaligen Reichsverweser Carl Bonde zum Könige wählten, so trugen die Dänen ihre Krone dem Herzog Adolph von Schleswig an, welcher sie ablehnte und seinen Schwestersohn Christian von Oldenburg vorschlug. Nachdem dieser durch die Unterzeichnung der „Handfestning" vom 1. Sept. 1448 Dänemark für ein freies Wahlreich erklärt hatte, ward er am 28. desselben Monats zu Lund zum König gewählt, und am 28. October 1449 zu Kopenhagen gekrönt, worauf er sich mit der Wittwe des Königs Christoph vermählte. Am 29. Juli 1450 empfing er zu Dronthein die norwegische Krone, 1456 nahm er den Titel eines Herzogs von Esthland an, 1457 bestieg er als Unionskönig den schwedischen Thron. Nach dem Tode des Herzogs Adolph am 10. Decbr. 1459 wurde Christian zu Ribe von den Ständen zum Herzog von Schleswig und Holstein erwählt, nachdem er die Landesfreiheiten, das Wahlrecht und die untrennbare Vereinigung Schleswigs und Holsteins genehmigt und beschworen hatte.

Holstein und Stormarn waren vom Kaiser Sigismund 1434 dem Bischof von Lübeck aufgetragen; nichts desto weniger vereinigte Kaiser Friedrich III. im Jahre 1474 zu Rotenburg an der Thauber, Holstein, Stormarn und Ditmarsen, und belehnte damit den König unter dem Titel eines Herzogs von Holstein.

Da Christians Schwager, Kurfürst Albrecht Achilles, beim Kaiser die Erfüllung der Wünsche des Königs durchzusetzen gewußt, so wurde auch Albrecht zugleich mit dem Erzbischof von Magdeburg mittelst kayserlichen Schreibens aufgefordert, die Erneuerung der dänemarkischen Privilegien zu vidimiren, und mit ihren Namensunterschriften und Siegeln zu versehen.

König Christian von Dänemark war im Winter 1473—74 aufgebrochen, um einem Gelübde zufolge nach Rom zu reisen und daselbst das heilige Grab zu besuchen. Er begab sich zunächst zum Kurfürsten Albrecht Achilles nach Ansbach und erfuhr dort, daß der Kaiser bald in Rotenburg an der Thauber eintreffen werde, um dem Convente beizuwohnen. Er verfügte sich deshalb in Begleitung seines Schwagers und der dort zum Besuch anwesend gewesenen polnischen und böhmischen Gesandten nach Rotenburg, um dem Kaiser aufzuwarten, welcher ihm seinen Sohn, den Erzherzog Maximilian, sämmtliche anwesende Kurfürsten und Fürsten, so wie 500 Reiter zum feierlichen Empfang entgegensandte und ihn am 13. Februar als Herzog von Holstein mit den oben angegebenen Ländern feierlich belehnte.

Während der König seine Reise nach Rom fortsetzte, protestirten die Ditmarsen gegen diese Belehnung, indem ihre Landschaft der Kirche zu Bremen zugewiesen, und die Behauptung des Königs, daß solche herrenlos sei, unrichtig wäre.

Es war nämlich in Betreff der Ditmarsen gesagt:

> esse in suis ditionibus, intra imperii Romani fines, gentem admodum ferocem, finitimis gravem, nulli principi subjectam, et libertate usurpata insolentem, eam sibi, quando non sit e re publica, populum sine principe agere, subjici petit; tum Holsatiae, ac Stormariae comitatum, ac Dithmarsiae regionem in ducatum commutari.
>
> Joannes Meursius. Hist. Dan. Ab. 2. p. 18.

Diese Protestation war die Veranlassung, daß Christian sich wiederum an seinen Schwager Albrecht Achilles wandte, und denselben dringend ersuchte, ihm mit Rath und That beizustehen, um die widerspenstigen Ditmarsen zum Gehorsam zu zwingen. Albrecht Achilles vermochte den Kaiser, die erbetenen Gebotsbriefe auszufertigen, solche zu Händen des Marschalls Busso von Alvensleben gehen zu lassen, und außerdem den benachbarten Seestädten und Ländern bei strenger Strafe jeden Verkehr mit den ungehorsamen Ditmarsen zu untersagen.

Der Ritter Albert von Klitzing, welcher den König auf seiner Reise begleitete, führte ein Tagebuch, das er dem Kurfürsten Albrecht Achilles, in dessen Diensten er früher gestanden, abschriftlich mittheilte.

313. Wallfahrt des Königs Christian von Dänemark nach Rom.

In des Königs Begleitung befanden sich die Fürsten Johann von Sachsen, von Lauenburg, und andere Herzoge und Grafen, so wie 150 Edelleute. Alle prächtig ausgestattet. In Augsburg wurde er von dem Rath mit einer silbernen Schaalen, 70 Gulden werth, zwei Fuder Etzwein, und viel Zuber voll der köstlichsten Fische beschenket. Es hielten auch Ihnen zu gefallen die Geschlechter des andern Tages einen lustigen Tantz, und nach dreien Tagen zog er von da weiter nach Inspruck zu. Da sandte ihm der Erzherzog Sigmund von Österreich seine Gemahlin, Frau Eleonoren, des Königs Jacobi I. Tochter in Schottland entgegen, mit drei vergüldeten Wagen voll edler Jungfrauen. Er selbst folgte mit 300 Pferden in Person nach, und wie er den König mit großer Pompey ganz herrlich empfangen, hat er ihn in die Stadt Inspruck geführt, jedoch vor der Einlogirung drei Paare von den Seinen scharf rennen lassen. Als nun der König drei Tage daselbst stille gelegen, ist er fortgezogen, und gein Brixen gekommen, da ihnen der Venediger Hauptmann mit viel volk zu Roß und zu Fuß entgegen gezogen, ihn gebuhrlich empfangen, und in die Stadt und auch in einen Pallast zu Brixen geführt. Von dannen ist der König gein Malapane, eine Stadt im Venediger Gebiete gekommen, da ihm der Herr von Croya mit 500 Pferden entgegen geritten ist, welcher auch ihn des anderen Tages so weit sein Gebiethe sich erstrecket begleitet. Am 13. März ist der König angelangt zu Treviso, eine Stadt, welche dem Herzog von Mayland gehörig, da ihm der Herzog 400 Knaben in weißen Kleidern zu Fuß entgegen schicket, denen iglicher ein kleines Panier in seiner Hand getragen, und zwar auf einem langen Stecken, auf welchen auf einer Seiten des Königs und auf der andern Seiten des Herzogs von Mayland Wappen gemalet und abgerissen war. Wie die nun König Christian zusehen, rufeten sie alle: „Christiano, Christiano de Dania“, darnach „Galeazo, Galeazo“.

Von dannen kam er bis gen Mayland, da schickte derselbige Herzog ihnen entgegen seinen Bruder, und viele seiner ansehnlichen Räthe, und vom Adel, mit großer Anzahl Volkes, zu Roß und zu Fuß. Der gemeine Mann liefe über etzliche Meilen dem König entgegen, den zu sehen, und sie riefen auch wie die Vorigen. Darauf folgte der Herzog, zog dem König mit grosser Herrlichkeit entgegen, und da sie vor der Stadt Mayland kommen, seind allda in der Procession gestanden, die gantze Priesterschaft, alle Prälaten, Mönche, Canonici, Vicarien und dergleichen. Es wurden alle Glocken in der Stadt geleutet, alle Straßen, da der König durchritte, waren mit des Königs und des Herzogs Farben gezieret, oben und unten mit schönen Tüchern verhangen und beleget, auch mit Mayblumen und Kräutern bestreuet. Für seinen Abzuge hat ihm der Herzog 4000 Dukaten, zwei schöne Maul-Esel mit güldenen Satteln und Zäumen, darzu mancherlei güldne Sachen und Stücke, und Edelgesteine geschenket. Wie er sich nun wiederum auf die Reise begeben, hat er ihm allenthalben in seinem Gebiete die Schlüssel zu den Städten und Häusern furtragen, und aus den Wirthshäusern quittiren lassen. Er fuhr selbst mit ihm zu Schiff bis gen Pavia, verehrte ihm ein köstlich gülden Halsband, mit einem Saphir an die 1000 Dukaten werth und thete der König hinwieder ihme die Ehre, daß er zween von des Herzogs Edelleuten zu Rittern schlug. Von Pavia ließ der Herzog nach genommenen freundlichen Abschied, den König mit großem Volk bis gen Mantua zu Schiffe führen.

Am 20. Martii kam der König mit seinen Gefährten, und dem Reisigen Zeug an zu Vedian, eine Stadt, Ludovico Gonzaga, Markgrafen von Mantua zugehörig, der sandte dem Könige seinen Sohn, Markgrafen Friedrich, mit vielem Volk zu Roß und zu Fuß entgegen, und ließ den König herrlich empfangen. Dann des Landgrafen eheliche Gemahlin, leibliche Schwester, der Königin Dorotheen zu Dänemark. Als nun König Christian aus Vidian und Mantua zog, ruckte ihm Markgraf Ludwig, mit seiner Gemahlin, Söhnen und Töchtern neben vielen vom Adel und andern stattlichen Dienern unter Augen ins Feld, empfing ihn mit großer Rewerenz, und behielte ihn zwo Nacht und einen Tag bei sich, und traktirte ihn gantz herrlich.

Sobald Pabst Sixtus IV. aus dem abgelassenen Notificationsschreiben Nachricht bekam, daß der König sich denen päbstlichen Landen näherte, überschickte Ihre Heiligkeit demselben ein Beglückwünschungsschreiben des schmeichelhaftesten Inhalts. Den 3. April rückte der König bis zu Aquampendentem, da sandte der Pabst Sixtus IV. zween Cardinäl entgegen, die empfingen den König mit großer Solennität. Als er nun vor Rom ankommen, schickte ihm der Pabst alle seine Cardinäle, Bischöfe, Praelaten, ja die Vornehmsten vom Rath der Stadt Rom, sammt den edelsten Geschlechtern und vornehmen Bürgern entgegen, die ihn mit grosser Pompey und Herrlichkeit bis an des Pabstes Pallast geführt und begleitet haben. Am 6. April empfing der Pabst den König mit allen seinen Herren und edlen Gefährten gar freundlich, gab ihnen allen die Hände, und sie küsseten ihm die Füße nach dero Zeit und des Orts Gewonheit. Der König ist in des Pabstes Pallast die heyligen Tag, als den stillen Freitag und die heiligen Ostertag über, und ferner ungefähr an die 21 Tage mit 20 Personen und Pferden still gelegen, die andern Diener seien in der Stadt hin und wieder in die Herbergen verlegt worden. Der Pabst, alle Cardinäle, Bischöfe und Praelaten verwunderten sich zwar seiner herrlichen grossen Person, aber eins kam ihnen seltzsam fur, das nemlich ein solcher ansehnlicher berühmter Potentat kein Latein gelernt hatte, denn sie alles durch Dollmetschen, und was ihr Begehren wäre, reden, und des Königs Meinung wiederum durch andre sich vortragen und entdecken lassen müssen. Der Pabst gab dem König zu Ehren am grünen Donnerstag, da er bei ihm war, die Benediktion und Ablaß allen gegenwärtigen. Am h. Ostertag verrichtete der Pabst selbst mit seiner Hand dem König und seinen Gefährten, und den Vornehmsten vom Adel und Dienern das Sacrament. Am Montag in den heiligen Ostern gab der Pabst dem König die güldne Rose, welche mit grosser Solennität vorher geweihet und consecrirt worden, vor St. Peters Münster selbst in die Hand, die trug der König selbst durch die Stadt, öffentlich über die Gassen, bis in des

Cardinals ad vincula Petri Pallaſt, der den König zu Gaſte geladen hatte, und ſeind dem Könige alle Cardinäle und Biſchöfe, ſammt andern Praelaten und der gantzen Clerisey gefolget. Auch verehrte der Pabſt dem Könige einen Schauben, Wams und Bareth, alles von güldenen Stücken, einen hübſchen Mauleſel mit einem güldenen Sattel und Zaum, und einen güldenen Kopf, an die 100 Dukaten werth; noch etliche güldne Kreuze, und geweihte oder consecrirte Agnus dei, und viel ander Heiligthum, hielt ihm auch innerhalb und außerhalb Rom in ſeinem gantzen Gebiet hin und wieder allenthalben frei, daß er nichts verzehren dürfte. Der Cardinal zu Mantua, Franciſcus ſchenkte dem Könige drei Mauleſel, und auf jeden zwei vergüldete Kaſten, darzu einen eignen Maulthiertreiber. Es hatte aber auch der König mit ihm gen Rom gebracht, ſeiner dreien Reiche Gaben, als Hering, Bergerfiſch und Hermeleinfutter, davon er dem Pabſt und Cardinälen ſeine Ehrengab, einem Jeden nach Gebühr gegeben hat.

Am 27. April reiſte der König unter zahlreicher Ehrenbegleitung von Rom ab, traf am 3. May in Florenz ein, ſchlug allda zween Florentiner zu Rittern, und iſt ihm am ſelbigen Ort viel Ehre und Guts widerfahren. Den 6. May kam er mit ſeinen Gefährten gegen Bononien, da ward M. Hermannus Reinsberger des Tags in der Hauptkirchen, und M. Joannes Heiſe des Abends in des Königs Herberge, dem König zu Ehren zu Doctoren promovirt. Den 9. May ritte der König bis gen Mantua, und ward dem Könige große Ehre gezeigt, Viel turnieret, mancher niedergeſtochen, und über hundert Spieſſe gebrochen. Der König ſchlug zween Edelleute zu Rittern, und gab der Marggräfin ſeine gülden Geſellſchaft. Den 23. May kam der König gen Cuma (Como) da hatte der Herzog von Mayland köſtliche ſchöne Schiffe, dem König zu Ehren zurüſten laſſen, damit er über die Cummer See, die zwölf Meilen lang, und eine halbe breit iſt, fahren konnte. Endlich am 3. Juni iſt der König zu Augsburg angelanget, wo Kaiſer Friedrich einen Reichstaa hielt, und dem König zu Ehren die Geſchlechter, auf des Kaiſers Begehren einen luſtigen Tanz mit groſſer Gravität und Gepränge auf dem Tanzhauſe faſt vier Stunden lang gehalten, da denn gemelter König mit ſonderer Luſt zugeſehen habe.

Nachdem der König 20 Tage in Augsburg verblieben, und durch Vermittelung ſeines Schwagers alle ſeine Wünſche beim Kaiſer erreicht hatte, brach er mit Albrecht Achilles am 1. July auf, traf am 3. ins Ansbach ein, wo ihm 14 Tage lang verſchiedene Feſte, Jagden und Kampfſpiele gegeben wurden, worauf er heimwärts zog, und am Tage Bartholomäi im Kloſter Reinfelde in Wagerland anlangte. Obwohl der König nirgends etwas für Zehrung zu verausgaben gebraucht, auch bedeutende Geſchenke an Gold und Koſtbarkeiten erhalten, ſo hatte die Reiſe doch noch 25000 Gulden gekoſtet.

314. Privilegium vom 13. Februar 1474, wonach der Kaiſer befiehlt, daß die Einwohner der Herzogthümer Holſtein ꝛc. ſich nicht vor fremde Gerichte zu geſtellen brauchen.

Wir Friedrich von Gottes gnaden Römiſcher Kaiſer ꝛc. bekennen offenlich mit diſem brieve, und thun kunt allen den, die In ſehen, leſen oder hören leſen, das uns der durchleuchtig furſt, Chriſtiern, konig zu Tennemarck, unſer liber bruder furbracht hat, wiewol er einem yeden ſo ſpruch oder anforderung zu ſeinen Underthanen und der Jhren, jn dem Herzogthum zu Holſteyn und andern landen und gebieten, ſo er von uns und dem heyligen Reych hat, geſeſſen zu haben vermeynt gepürliches rechtens nye vorgeweſen, Sunder des einem geden auf ſein ziemlich erſuchen fürderlich geſtatt hett, ſo wurden doch nichts deſtmynder dieſelben ſein underthan und die Jren nye fremden und auslendigen gerichten furgenomen, und damit zu merklichen Schaden bracht, und hat uns dorauff

gebeten, die . . . . in solchem als Römischen kayser gnediglich fürzusehen. Das haben wir angesehn solchs des genanten unsers lieben bruders, des konigs von Denemark ziemlich bete, und dorumb mit wolbedachtem muthe, gutem zeitigem Rath unser und des Reychs Churfursten, Fursten, Grauen, Edlen und Getreuen, so datzemal in merklicher Antzal-bey uns gewesen sein, und rechter wissen desselben unsres liben bruders von Thenemark vorbestimbten fürstenthumen und landen, einwohnern und underthan und den Iren, dies besunder gnad getan und freyheit gegeben; thun und geben auch die von Römischer kaiserlichen Macht vollkomenheit und rechter wissen, In krafft dies brievs, also das nu hinfur zu ewigen zeyten nymand wer der oder die weren, die gemelten underthan und einwoner der vorgeschribeu Fürstenthumb und land an keinem andern ende noch gericht, dann an den andern, do sich das In denselben furstenthumen und landen gepurt, furnemen beklagen, noch wider Sie oder Ir gut gericht geurteylt noch precedirt werden soll. Wo aber die gemelten personen ainichen andern ennde oder gericht furgenomen wurden, wann sie dann durch den benanten unserm liben bruder von Thenmark oder sein potestaten oder obrist amptleut derselben land, den das zuthun gepürt abgefördert sollen sie von stund an, die ennde, dohin ein Jeder nach laut diser obgeschrieben unser kaiserlichen Freyheit gehört gewisen, und wider Sie und Ir gut nichts gericht, geurtheilt noch procedirt werden, würde aber an ainichem andern ennde darüber ichts wider der obberürten person ein oder mer furgenomen, gehandelt, gericht, geurteylt oder procediret, meinen, setzen und wollen wir von obestimter römischer kaiserlicher machtvolkomenheyt, das solches craftlose zunicht, und untuglich sein, und den vorgemelten unterthan und einwohnern der gemelten furstenthums und lande den Iren oder Irem gut gantz keinen schadenn, mangell noch abgang bringen soll und müge, Das wir auch yetzt alsdann und dann als yetzo alles abthun und vernichten, wissentlich zu crafft ditz brievs. Es würde dand Einem oder mer das recht an den obgeschriben ennden, küntlich versagt oder gewerlich verzogen, so mag er oder die das suchen ane den ennden, do sich nach Irer notturfft gepüret. Behalten uns auch und dem heyligen Reych unser oberkeyt und gerichtszwang und besonder appellatz hierfun bevor, und gebieten dorauf allen und yglichen churfürsten und fürsten, geüstlichen und weltlichen, Grauen, Freyen, Herren und Rittern, knechten, Haubtleuten, amptleuten, vitztumen, vogten, pflegern, verwesern, Schultheyssen, Burgermeystern, Richtern und Reten, Burgern und Gemeynden, und sunst allen andern, unsern und des reychs unterthanen und getrewen, In was würden, states oder wesens die sein, von obgemelter Römischer, kaiserlicher machtvolkomenheit Ernstlich und vestiglich mit disem brieve, das sie den egenanten, unsern lieben bruder, den konig von Tennemarck, sein nachkomen und die Iren an selbigen vorgeschrieben unsern kaiserlichen gnaden und freyheiten nicht hindern oder irren, Sunder sie der beruvelich und on Irrung gebrauchen, genyssen und gentzlich dobey bleiben lassen. Als dis in allen und iglichen sey unser und des reychs swere ungnad und verliesung einer pene, nemblich hundert marck lotigs goldes zu vermeyden die yglicher, so oft der frevenlich hiewider thet, verfallen sein soll, halb In unser und des reychs camer, und den andern halbtayl dem oftgenanten, unserm lieben bruder, dem konig von Tennemark, und seinen Nachkomen unableßlich zu betzalen. Tzu urkund dies brievs, mit unser kaiserlichen Maiestet anhangendem Insigel besigelt, Geben zu Rothenburg auf der Thawber am dreyzehnten tag des Monats Februar, nach cristi gegurt vierzehnhundert, vud im vierundsiebzigsten, unser reych des Römischen im vier und dreyssigsten, des keysertthumbs im zwey und zweynzigsten und des hungrischen im fünfzehenden Jare.

Ad mandatum domini
Jmperatoris.

315. Brief des Kaisers Friedrich III. an den Markgrafen Albrecht Achilles und den Erzbischof zu Magdeburg, daß sie die Privilegien für den König von Dänemark vidimiren sollen. Rotenburg an der Thauber, den 13. Februar 1474.

Wir Friedrich von Gotes gnaden, Römischer kayser ꝛc. ꝛc. entbieten dem Hochgebornen und erwürdigen Albrechten, Burggrauen zu Brandenburg, des heyligen Römischen Reichs Erzkämerer, zu Stettin, pomern der Cassuben und wenden Hertzogen, Burggrauen zu Nürmberg und Fürsten zu Rugen, und Johannsen, Erzbischoven zu Magdeburg, unsern Oheymen, Churfursten und Fursten und lieben andechtigen, unser gnad und alles gut; Hochgeborn und erwurdige Lieben Oheim, Churfursten, Fursten und Andechtiger, uns hat der durchleuchtig Cristiern, konig zu Tennemark, unser lieber bruder fürbracht, wie er etlich merklich freyheit, privilegia und andre brieve von unsern vorfarn Römischen Kaysern und königen, und dem heyligen römischen Reich habe, Dorüber er unser kayserl. Confirmation und Bestettigung zu erlangen, und der Furter in seinen sachen und geschefften zu gebrauchen vermeyne. Im weren aber dieselben brieve ferre und unsicherhait halben des wegs für uns an unserm kayserlichen hove zu bringen ser sorgfeltig und swere, und hat uns dorauff gebeten, das wir die vorgemelten sein brieve zw vidimiren, und In darüber glauplich vidimus zu schaffen gnediglich gerichten, wann wir uns denselben unserm lieben bruder mit sonderlichen freuntlichen willen genaigt sein, Dorum so empfelen wir euch beiden und yedem besunder von Römischer kaiserlicher macht, Geben euch auch gantzen vollen gewalt mit disem briev, ernstlich gebietend, das Ir beyd oder ewr egner, all und yglich solich obbestimpt freyheit, privilegia oder brieve, was der von des genanten unsers lieben bruders des königs wegen, fur euch beyd oder ewr eynen gebracht und zu vidimiren begert, an karten, schrifften, Insiegeln, nottorftiglich besehen, und wie die erfunden werden, die eygentlich beschrieben, und gegen denselben brieven collationiren und besehen. So auch das also beschenn ist, als sich gebürt, die alsdann mit ewr beyder oder ewr eynes Insiegeln besigeln lasset, und uns an unsern kayserlichen Hove sendet, ferner dorauff mit unsrer kayserlichen Confirmation und Bestettigung zu handeln, daran thut Ir unser ernstlich meynung und sonder gefallen. Geben zu Rotenburg auf der Tawber am dreyzehenden tag des Monats Februar nach Christi gepurt, vierzehnhundert und im vier und siebenzigsten, unsers reichs des Römischen des vier und dreyssigsten, des kaysertbumbs im zwey und zwentzigsten und des hungarischen Im funfzehenden Jaren.

Ad mandat. princ. dom.
Imperatoris.

Kurfürst Albrecht Achilles entwarf demnächst nachstehende Formel, durch welche die gedachten dänischen Privilegien vidimirt wurden. — 14. Februar 1474.

316. Wir Albrecht ꝛc. thun kunt offenlich mit disem brieve, das wir eynen papiren brief, uns von dem durchleuchtigsten Fursten, Hern Cristiern, konig zu Tennemark ꝛc. ꝛc. unserm lieben bruder und Swager behendigt und von dem Hochgebornen Fursten, unserm lieben Oheym, Hern Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhien, Herzogen in obern und untern Bayern ausgegangen, an Insiegel und schriften gantz unversert gesehn, und uns den lesen lassen haben, welcher briev von wort zu wort nachschriftlich stet, und also lautet, „von Gotes gnaden ꝛc. ꝛc. ꝛc. Und das zu Urkund ꝛc. ꝛc. ꝛc. haben wir obgenant M. Albrecht ꝛc. unser großes Insigel bey thun drucken auf disen brief, der geben ist zu Rotenburg vff der Tawber, am Montag Valentini Anno domini Septuagesimo quarto.

Am 13. Februar erließ der Kaiser auch Gebotsbriefe an den Konig von Polen, den Deutschmeister von Liefland, und an sämmtliche Seestädte, um sich

jedes Handelsverkehrs mit den ungehorsamen Unterthanen des Königs von Dänemark bei einer Strafe von 100 Mark löth. Goldes für jeden Contraraventionsfall zu enthalten. — Demnächst ertheilte er am selben Tage ein Privilegium zur Erhöhung der Straßenzölle von Rendsburg, Oldeslöe und Ploen, untersagte den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar eine verabredete, dem Könige nachtheilige Münzsteigerung, und bestimmte, daß die Einsassen der Länder Holstein, Stormarn 2c. bei Strafe von 100 Mark Goldes für jeden Fall sich nicht an ausländische Gerichte wenden sollten.

Der Kaiser hatte eine Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich in Straßburg verabredet, und dorthin den König von Dänemark beschieden. Damit derselbe ungefährdet seine Reise durch das französische Gebiet fortsetzen, und überall mit gebührender Auszeichnung empfangen werden möchte, schrieb Kaiser Friedrich am 16. Februar 1474 an den König von Frankreich, wie folgt:

317. Fridericus Divina favente clementia Romanorum Imperator, augustus etc. Jllustrissimo principi, Ludovico francorum regi, fratri meo carissimo Salutem.

Jllustris princeps, consanguinee carissime, Proficiscens Romam Jllustrissimus princeps, frater meus carissimus, Cristiernus danie Rex, Ac in itinere nobiscum agens, nobis exposuit, magnam esse causam rerum suarum Cur caritati vestrae mentem suam communicare arbitratus esset, Si quomodo ex urbe ad propria rediens, oportunitatem captare posset, unde et si minime dubitemus caritati vestrae illum conjunctissimum et ad grata affectum, quo tam magis pateat, Caritati vestrae et sinceritas et benevolentia, quo illi afficimur una cum illo rogamus, ut caritati vestrae placeat deputare illi aliquem locum, in quo frater meus praefatus in redituram caritatem convenire et vita sua conare possit. Nam ad conventum Augustum instet, ad quem fratri meo pfato plurimum nobis opus est isti in remociores partes regni vestri declinare haberet, non posset in tempore adesse, et rebus fidei tractandis quare cupidissimus est suo affectu, consilium et votum adhibere. Caritas ergo vestra concedat necessitati, fidei, et dum possit placitum illi in ea re faciat quod nobis singulari complacentia existimamus, et caritati vestrae credimus non ingratum. Feliciter valeat caritas vestra. Datum in oppido meo Rotemburg herbipolens die sexta decima Februarii, Anni dom. XXIV, Jmperii nostri vicesimo secundo.

Jllustrissimo principi Ludovico Francorum
regi, fratri meo carissimo.

318. Christian, König von Dänemark schreibt an den Markgrafen Albrecht Achilles, Kurfürsten von Brandenburg, daß er vom Kaiser Friedrich mit der Landschaft zu Ditmarsen begnadigt und belehnet sei, und er ihn ersuche, einen Gebotsbrief vom Kaiser zu erbitten, durch welchen das Volk zu Ditmarsen ihm überwiesen werden möchte. Augsburg, den 20. Februar 1474.

(Da dies Schreiben in dänischer oder plattdeutscher Sprache abgefaßt ist, so war demselben eine Abschrift in hochdeutscher Mundart beigefügt.)

Cristieren von Godes Gnaden, to Denemarken, Sweden, Norwegen, der wende 2c. konigk unde Hertoge to Sleswigk of Hertoge to Holstein, Stormarn der ditmarischen Graue to Oldenborg 2c.

Unnsen freuntliken grut mit sunderger andacht tovorn, Irluchtige Hochgeborne lewe Swager. Als wir denn von dem durchluchtigestenn Hern Fridriche Römischen keysern,

unsern leve brodern der lantschop halven to ditmarischen begnadet und verleyeu sint, Des von Suner keyserlichen majestet in höchem flite fruntliken bedancken, dünckt uns wal nutte und vom noden to syn, wii ye er ye beter, dar to gedencken, nude uns mit ernste darna schicken, dat wii uns der besittinge dessulven landes mochten benahen. Humme leve swager, wii juwes guden rades hir Inne wol bedorven, Mit ganzer andacht früntlicken biddencke, Jüwe liws uns des besten, als wir wol weten und nicht entwieveln ye gern don, hier inne wollen raden. Wer wol unser menige unde uns not und behöff duchte, nachdem wii dat sülwe volck de ditmarischen etliker mathe wrewel unde stryl verkennen, unde sik also villichte swerlick da to schöllen geven. Dat se sik erwlick to uns setten, Dat Juwe leve by der keyserlichen magestet uns to gude müchte derfordern eyne gebots brief In der Hardesten unde besten formen an de Ditmarischen, dar Jnne sy an uns unde unse erwen als Jren erwheren von wegen kayserlicher macht unde gebodes wurden gewyst unde Juwe leve eynen Juwen Rades dar to bequemen, besunder Hern Bußo van Avensleve. Marschalk mit sodanen kayserlichen breven unde bevelnigen unde eyn von kayserlichen gebodes wegen eyn uth dem Rade to Lub wurde togefügt, de samptlik mit ein egnsolkent antobringende dar to wurden geschickt, unde desto beth Jnne to werdende, unde to erfurende, wo sic de van Lubeck by dissen dingen wollen hebben, wente de ditmarischen unde sy to vastem verbunde to hoge sitten, dessen bodessap mit Her Bußen mochte werden geschickt beth an unse Rede Jm lande to Holsten, dar wii eyn solket ok invorschriwen wollten. De derwegen alledink um Handel un Degdinge mit den Ditmarischen to begripen mit an ower eyns komen und sluten scholen unde also an de Ditmarischen mochten erfinden ern andacht unde mininge, efft se syk na utwysunge der kayserlichen magestet breve wollden daten ragen unde handeln. Wer ok sack, in solkent uns an mit solker gutliker verfolging nicht mochte bedigen. Wii dann dar upp tegen, dat wii vom Rom by de kayserliche Magestet unde juwe lewe webber da komen ernstliker mochten werden versikert, unde uns dann mit Rade unde hilfe unser Heren unde fründe dar na habben to schicken.

Jrluchtige lewe Swager, Juwe lewe, eutliken to raden, als von des ein besunder hoch betruwen to Juwe hebben, sik wolle besliten, um uns eyn solkent mit allen nottorfftigen gebotbreven bey de keyserliche magestet uth dregende nicht willi laten vordreten. Dat willen wii unverhaldens zu des willen Jn hohem vlite na aller geborliken billickeit uns juwe lewe, de wii gode dem Hern lange vrolik bevelen, gutwillig beschulden. Datum to Augspurg anno Sondage Jm vastelavende Anno LCCIIII.

Dem Jrluchtigen Hochgebornen Fursten Hern
Albrechten, Marggraven to Brandenborgen
kurfürsten, des hyligen Römischen Ricks Ertzecamer Hertoge to Stetin Pomern, Burggrauen tho Nurenberge unde Fursten tho Rugen,
unsen leve Swager.

319. Kaiserlicher Befehl an den Marschall Busso von Alvensleben, daß er die Ditmarsen ermahnen und nöthigen solle, sich dem Könige von Dänemark erblich zu ergeben. Nürnberg, den 23. März 1474.

Wir Friedrich von Gottes gnaden ꝛc. ꝛc. ꝛc. entbieten unsern und des Reichs liben getreuen Bussen von Alvensleven Marschalk unser gnad und alles gut. Lieber getreuen! Wir haben das Land Ditmars dem Herzogthum Holstein incorporirt und zugeeignet, und das dem durchleuchtigen Fursten Cristiern, könig zu Tennemark, unserm lieben Bruder, als einem Herzog zu Holstein zu lehen gnediglich verlihen; auch den Einwohnern und unterthanen desselben landes dürch unser kayserlichen brifen bey merklichen penen ernstlich geboten, den genannten unserm lieben bruder, König von Tennemark und seinen erben als Jren rechten natürlichen Hern und landesfürsten untertenig, gehorsam und gewertig zu sein, Jnnehalt unser kayserlichen briefe dieserhalben ausgegangen. Dorauff so gebieten

wir Dir von Römischer kayserl. machtvolkomenheit, bey den pflichten, damit du uns und dem heyligen reich gewant bist, ernstlich und vestiglich mit disem briefe, das du solchen unsern kayserlichen brieve an die gemelten von Ditmars lautend, denselben Ditmars zu Iren henden reichest, und mit den, nach deinem besten verstentnus rede haltest, und sie unterweisest, sich dem vorgenannten unserm liben bruder, dem konig von Tennemark und seinen erben in solch gehorsam und untertenigkeyt nach laut des obberürten unsers kayserlichen gebots gütlichen zu begeben, damit nicht not werde, sie in ander weise darzu zu bringen. Dich nach disem unsem keyserl. gebot gehorrsamlich beweysest, une dem als nachvolgest, als lieb dir sey unser und des reychs swere ungnade zu vermeiden, doran thustu unser ernstlich meynung zusampt der pillichkeyt mit gnaden gegen Dir zu erkennen, Geben zu Nürnberg am Mitwochen nach dem Sontag laetare in der vasten, nach Cristi geburt im vierzehnhundert und im vier und siebenzigsten jare, unsers reichs des römischen im vier und dreißigsten, des Kaysertumb im drei und zweinzigsten, und des hungarschen im sechzehenden Jare.

Ad mand. pr. dom. Imperatoris.

320. Markgraf Albrecht Achilles, Kurfürst von Brandenburg, schreibt an den Marschall Busso von Albensleben, daß es nicht zweckmäßig erscheine, den Ditmarsen während der Abwesenheit des Königs Christian zu eröffnen, daß sie demselben erblich überwiesen wären. Augsburg, den 27. Mai 1474.

An Hern Bussen von Alvensleven.

Albrecht.

Lieber getreuer! Uns hat unser Her und Swager der konig zu Tennemark geschriben, als Du In inliegender abschrift eins briefs vernemen wirdst. Also haben wir die briefe In seiner liebe schrift angezaigt von der K. M. erlanget und schicken sie dir hierbey Aber wir vermeinen, unser Swager der konig hab on sorgfeltigkeit darinne bedacht, dann wir besorgen, es sei nit gut, das der brief an die von lübeck, noch der gebots brief an die dietmarischen In abweysen unses Swagers des konigs geantwort werd; Sie mochten dagegen sprechen und furnemen, so sie es vor seiner lieb zukunft westen, das vieleicht sunst nachpleyben mocht; darumb Ist unser maynung und bevelh, das du unsers Swagers des königs Stete in dem Lande zu Holstein zu dir an ein gelegen end bescheidest, sie seiner koniglichen wird schrift, und auch die kaiserlichen briefe hören lassest, und In dabey aus abgemelter sorgfeltikeyt entdeckest. Will Inn dann gefallen, den keiserlichen gebotsbrief zurück zu halten bis zu des konigs zukunft, das lassen wir uns auch gefallen. Wollen sie aber, das solche gebotsbriefe geantwort werden sollen vor Zukunft des konigs, so schick den von Lubeck den kaiserlichen briefe an dich Und werden sie nach laut unsers Hern kaysers schrift, einen ires rats mit dir schicken, den gebotsbrief den Ditmarischen zu antworten, so thu es mit demselben, ob sy aber nyemants schicken wolten, so antwort du Ine, den Ditmarischen, so fern du es sicher thun machst; Ob du es aber nit sicher thon machst, So füg dich yndgart dabey an ein end, und schreyb den Ditmarischen etlich aus In dahin zu Dir zu schicken, und mach was du mit Ine zu handeln hast, dann überantwurt die kayserlichen briefe, und nym das Instrument, das du es gethan habest vor und handel es nach bestem als wir uns zu dir versehen. Die Zerung wollen wir dir gütlich entrichten und es in gnaden erkennen.

Datum Augspurg, an Sontag Judika Anno LCCIIII.

321. Der König von Dänemark schreibt dem Markgrafen Albrecht Achilles über den weitern Fortgang seiner Reise. Florenz, den 3. May 1474.

Christiern von godes gnaden to Dennmarken, Sweden, Norwegen konigk unde hertoge to Sleswigk of hertoge to Holsten, Stormarn unde Ditmarischen, Greve to Oldenborg.

Unnsen freuntliken grut mit sundigern vlitiger andacht tovore, hochgeborner Furst, lewe Swager. Wii hebben na unsen willen unnse pellegrinatione to Rome gelistet, dat uns von dem hiligen vader, dem pabesse und den Cardirälen, unde oek süss allenthalben wer wii unses rysendes hen und widder gekeret hebben menigerleye grote ere unde gud beschen ist, unde als wii vom Rome gereyset unde uff de durchreyse von Dar gewest sin, Is to uns gekomen unnses hern unde bruders des Romischen keysers bede, und hofft uns siner leve briev begegnet, dat he uns inne meldet, dat he mit unnsen bruder, dem konige vom frankrüken am hilgen pinxtedage negest komen sin wille to Straspurg, uns bittende, wir alsdenn dar selvest to Straspurg mit em komen mochten 2c. Also sin wir willig, siner keyserlichen magestet unde bruderlichen leve to sunderliker fruntschop und wolgefallen, denn so to donde unde uns na Inneholb sines brievs to richten. In ungetwiveliker toversicht, dat wii juwe lewe, dar ok by unnsen bruder den kayser persönlik werden finden, unde so dat geschege uns nicht levers gescheen mochte, wennte wir mit unnsem bruder dem keyser etlike sake to verhandelnde hebben, da wii ane juwe lewe nicht wol verhandelen edder uthrichten können. Dorum bitten wir juwe leve mit sonnberger andacht flitig gi upp den genanten pinxtedag yn persönlik to soliken Dagn to Straspurg komen, unde juwe daranne nicht laten verhindern, Als wir uns des und aller fruntschopp to juwe wol vorsehen willen, wi juwe lewe uns alltyt fruntlik verschulden, wir hebben juwer lewe negest von des von Mayland wegen geschrewen, also is uns van juwer lewe dar upp nyn antword geworden, das wir in bekümerung sin, unde were wol gud dat wii dat gekregen hadden er wii uns in unnse wedderryse to Rom fugeten. Bidden juwe lewe, uns dat nach schicken wille so gii erst komen und mogen. Datum to florenz am mitwoken na Crucis inventionis Anno LCCIIII.

322. König Christian von Dänemark schreibt dem Markgrafen Albrecht Achilles, daß er seine Rückreise unverzüglich antreten, und sich auf dem nächsten Wege nach Augsburg zum Kaiser begeben werde. Mantua, den 12. May 1474.

Cristiern von godes gnaden to Dannemarken Sweden, Norwegen konigk, Hertog to Fleswigk ok Hertoge to Holsten, Stormarn unde Ditmarischen, Greve to Oldenburg.

Unnsen freuntlicken grut mit sunderger andacht towore, Hochgeborne Furste, leve Swager. De durchleuchtigste Furste, unnse lewe Herrn unde Bruder, de Romische keyser hefft uns ytzundt geschrewen, unde gefordert, to syner leve to komende to Augspurg So syn uns von demselven sine schrifften ande syne brieve to gekommen, dar Inne syn leve begorde, dat wie upp pingsten bü em syn scholden to Straspurg, dat te konigk van Frankreich ok kommen scholde, unde wo wol wi alle unnse sacke, dar um geschickt hadden, dat wu uns to Straspurg wollten gefuget hebben, So willen wii doch unnsen leven Herrn unde bruder dem Römischen keyser to leve unde wol gefallen, unnse sacke wedder dar na richten bü syner leve to Augspurg to sinde unde uns so wii irst unde forderlichest komen Dar hen fugen. Wir sind van der gnade godes mit alle den unnsen unnser wedderfart vom Rome frisch unde gesund hergekomen, got geve fort an mit gelücke vnde uns sie van dem hilgen vader dem pabbesse, den Cardinalen, unde den ganzen hove to Rom, ok underwegen vom den Fürsten unde Steten merklich grote ere unde werdicheit bewisen. Solichs wolten wir Juwe leve nicht vorholden, in ungetwifelte toversicht, was uns ere unde gubs bejegnet sint gio to vernemen irfrowet. Datum to Mantua am Donrstag nach dem Sondage Cantate — Anno LCCIIII.

Dem Irluchtigen Hochgeboren Fürsten,
Herrn Albrechten, Marggrauen to
Brandeborg, Kurfurst 2c. unsem leve
Swager.

323. Christian, König von Dänemark, schreibt an den Markgrafen Albrecht Achilles, daß er von Pavia aufbrechen und nach Augsburg kommen werde. Pavia, den 22. May 1474.

Cristiern vom godesgnaden to Denmarken, Sweden Norwegen etz konigk unde Hertog to Sleswigk ok Hertoge to Holsten, Stormern unde de Ditmarischen, Greve to Oldenborg onde Dolmenhorst.

Unnsen fruntliken gruth mit sunndiger andacht tovore, hochgeborner Furste, lewe Swager. Juwe lewe laten wi fruntlik weten, dat wii uns morgen mandegh hyr vom pavie geyn Meylant fugen werden, unsen wegh vom steden to steden ungeseumt na Augspurg to vollenden, dem beger na, wo uns unse lewe Herr unde bruder de Romische keyser geschrewen hefft, Went wörmede von syner kayserlichen magestet unde bruderliche lewe konen unde mogen to willen unde fruntschop to don wie ungespart all unser vermogen gern. Datum to pavie am Sondag Exaudi Anno LXXIIII.

Postscript.

Ok lewe Swager, bidden wii juwe lewe dat jue mit den Borgermestern unde Rade to Augspurg wöllen spreken laten, dat sye uns mit IIC pferden mit herbergen willen verporgen. 2c.

324. Markgraf Albrecht Achilles antwortet dem Könige von Dänemark, daß man seiner zu Augsburg gewärtig sei. Augsburg, den 31. May 1474.

Lieber Herr und Swager! Als ewr koniglich würd uns itzundt geschriben hat, haben wir ewr glückliche widerkunft mit freuden gar gern vernomen, Aber es ist ein notdorfft, das ewr koniglich lieb furder zu komen, Jr verließt anders die leut, das nyemants hye pleybe, dann es ist von furst nüemants mer hie, dann die K. M. der bebstlich legat, unser Swager von Menntz, wir, unsers Herrn Kaysers son, Hertzog Albrecht von Bayern, der von Gortz der von Henneberg, und bey acht slecht geystlich Bischof, Hertzog Ludwig von Veldentz man auch wartend. Die andern furst und Stet sind fast hinwegk, und unter uns das Jn die wuchen, die herein gent yedman hinwegk reyt und nymants hie pleyb. Wir warten hie mit unstatten, und unser treffenlicher gescheft halb, ewr koniglichen lieb halben, wir weren sonst lengst heym. Und glauben, der Kaiser unser Herr wer selbs nit hie, wo es an euch were. Darumb Juwe sich ewr königl. Wird lieb und dinste konnen beweysen, thet wir gern. Datum Augspurg am Dinstag nach dem heyligim pfingsttag Anno LXXIIII.

Albrecht Marggrave.

An konig Zu Tennemark.

E. Hessen.

Margarethe, Tochter des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg, Schwester des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, 1383 vermählt an den Landgrafen Hermann von Hessen,

Magdalena, Tochter des Kurfürsten Joachim II., 1598 mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen vermählt,

Hedwig Sophia, Tochter des Kurfürsten Georg Wilhelm, 1649 mit dem Landgrafen Wilhelm VI. von Hessen,

Friedrich I. später König von Preußen, 1679 mit Elisabeth Henriette, Tochter des Landgrafen Wilhelm VI. von Hessen,

Louise Dorothea Sophie, Tochter des Königs Friedrich I., 1700 mit dem Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel.

Von dem tapfern Landgrafen Heinrich von Hessen mögen hier einige eigenhändige Briefe folgen, welche während des Feldzuges wider Carl den Kühnen von Burgund an Albrecht Achilles geschrieben sind.

325. Unserm lieben Oheim,
Marggrawen Albrechten von Brandenburg.

Hochgeborner Furst, lieber Oheim. Wie ewr liebe uns geschrieben und begert haben, das wir einen vnser treffenlichen Rete vff heute mittwochen zu mittage senden wollen, haben wir verstanden, und wollen dem wol nachkomen, denn womit wir ewr liebe Dinst und willen erzeygen, wollen wir uns allzeit gevlissen. Datum am Aschermittwochen Anno LXX quinto (8. Februar 1475).

Heinrich von gotts gnaden
Lantgraue zu Hessen.

326. An denselben.

Lieber Oheim. Wie ewr liebe uns itzt Lamprechts von Kirchheim, des gefangen halber geschriben habt, haben wir verstanden, vnd ist mynders nit. Wir haben den benannten Lamprechten vff hochbetelichs ersuchen der von Nürmberg, in der gestalt des einen der Iren dargegen auch tag werden sult, betaget, vnd auch Ime In sein eyde geben lassen, nichts tzu melden oder nachtzusagen, das er sehe oder höre, was der K. M. (kaiserl. Majestät) und Irem anhange zuwidder, und den feinden zu statten kemmen mucht, mit dem zusatz, so wir Inn hier solich tzyt der betayung manen, das er vns widder zu halten verpflichtet sollt sein. Und dorauff sollt er bey uns, wo er uns im felde oder sust verneme erschienen, zu verkunden, das er tay hette, vnd der von Nüremberg auch betayet würde. In der massen Ist die betayung im besten von uns geschenn, so wir aber für behalten haben die macht, Ine eher der tzyt widder zu manen, mag dann ewr lieb das an dem von Nuremberg gehaben und erlangen, so wollen wir Ine von stunt widder In manen, so das man alles vnrats entbrechen sey. Und wenn wir ewr liebe zu willen werden muchten, theten wir fast gern.

Geben Dadenburg vff mitwochen nach Reminis. Anno LXX quinto (22. Februar 1475).

Heinrich von gots gnaden
Lantgraue zu Hessen.

327. An denselben.

Hochgeborner Furst, lieber Oheim. Dem handel nach gestern hier zu Lynz des ungefugs halber verlauffen, so ewr liebe vernomen hat, Geben wir ewr lieb zu vernemen, das das noch nicht vfgehört, sondern immer mehr vngefugs von den Mentzischen und von den Trierischen, auch sust andern hie in der Stait getriben werdet, also das wir sie ymerdar vsstreyben müssen, vnd nachdem nu dieselben, die vssgetriben werden hie fur der Stait vff dem Ryne liegen blieben vnd sagen; So vnsers gnedigsten herrn des kaisers vnd ewr felke (Völker) fur über und hinab kome, so wollen sie alsdann etwas widerbertigs gein vns vndersteen fur tzunemen. Davon bitten wir ewr liebe gütlichen, Ir wollet verfügen vnd bestellen, das dieselben durch die unsern abgetriben werden. Darzu wollen wir Inn mit den vnsern getreulich helffen, auf das man des ungefugs und unrats von Ine entprechen möge. Darin wolle sich ewr liebe mit dem besten bewisen, dann womit wir ewr liebe willefaren mögen, thun wir gerne. Datum Lynns vff Sonntag Jüdika anno LXX quinto (12. März 1475).

Heinrich von gots gnaden
Lantgrave zu Hessen.

328. Dem gestrengen und vesten, unserm liben besondern und guten freunden den Houfftluthen (Hauptleuten) des hochgebornen fursten, vnsers liben Oheims Margrauen Albrechts von Brandenburg so itzund zu Coblentz sin mit etlichen Reisigen vnd fußvolgk ꝛc.

Heinrich von gotes gnaden Lantgrave zu Hessen, Grauen tzu Tzigenhain und von Nidde.

Unser gunstig Grus zuvoran, Gestrenge und Veste, lieben besondern und guten freunde. Wir vernemen wie Ir von wegen des hochgebornen fursten unsers liben Oheymen, Margrav Albrechten von Brandenburg am nechstvergangen Dondrstage mit zwey hundert Reüsigen pferden und sechs hunderten zu fuße gein Coblentz kommen seit, wissen wir nicht ab es in der gestalt geschen, das ir damit vff vns als kaiserlichen Hauptmann warten, oder unsers allergnedigsten Hern des Römischen kaisers ankunft daselbs harren sullt. Weret Ir in dermassen vff vns beschiden, so ist unser fruntlich begen, daß Ir euch alsdann forther herab nach Cöln fugen wollet, wo es aber der Gestalt nit hoffe, sundern vff des vorgenanten unsers allergnedigsten zu warten, so wißt Ir euch darnach selbst zum besten nach zu halten. Datum Cöln vff Dienstag nach Dyonisii. Anno LXXIIII. (11. Oct.)

F. Hohenzollern (Schwäbische Linie).

Magdalena, Tochter des Markgrafen Friedrich des Fetten von Brandendenburg, vermählte sich 1486 mit dem Grafen Edelfriedrich von Hohenzollern,

Eleonore Magdalena, Tochter des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth, ward 1704 mit dem Fürsten Friedrich von Hohenzollern vermählt.

Die schwäbische und fränkische Linie der Hohenzollern bestanden seit dem dreizehnten Jahrhundert getrennt nebeneinander, wiewohl beide Zweige stets die freundschaftlichsten Beziehungen zu einander unterhielten. Die Idee einer Erbverbrüderung und eventuellen Succession war von dem Grafen Nicolaus von Zollern, dem Freunde und Waffengefährten des Markgrafen Albrecht Achilles ausgegangen, sie kam jedoch erst nach dem Tode desselben zwischen seinen Söhnen und den Markgrafen Friedrich und Sigismund von Brandenburg zu Stande, und am 20. November 1695 unter dem Kurfürsten Friedrich III. und den Markgrafen von Ansbach und Bayreuth einerseits und den Fürsten von Hohenzollern andrerseits wurde die Hohenzollernsche Erbvereinigung geschlossen, welche im Jahre 1850 in Folge freiwilligen Anerbietens der regierenden Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen zur Ausführung gekommen ist.

Vom Grafen Nicolaus ist ein eigenhändiger Brief an den Kurfürsten Albrecht Achilles vorhanden.

329. An den hochgebornen Marggraffen, Albrechten, Churfürsten ꝛc. in sein Hand.

Gnediger Herr. Als ich gen Stuckart komen bin, hab ich ein schrift gesehen, meinem Heren, Grauf Ulrich von dem kaiserlichen Hof geschehen, darin die richtung zwihsen dem kaiser und dem herzog von Burgund fürgang hett, und hab dabei gehört, das die richtung also sein sol, das der kaisser mit all den, so zum rich kerrend, des gleich mit

all den, so zu ihm keren dar Innen begriffen sein sollen, und nimpt der kaiser den konig von frankreich vß, so nimpt der herzog von burgunt den könig von vngern vß, vnd statt die sach zwissen dem kaisser und dem könig von ungern vff den herzog von burgunt, und statt die sach zwischen dem herzog von Oesterreich und den herzog von burgunt auf den kaiser, und sollen einander hilflich sein wider meniglich, und ob idwedern tail jemand dar sei un korsam wer, sol der ander tail dem selben die helfen korsam machen, und als ich die sach ansach, main ich, es wer über die eydgenossen gen guediger Her. In der gemynd sach hett mich mein Grauf Ulrich und mein Grauf Eberhart abgelett, und werden ein mit mir, dann zwai hundert guldi, vnd hundert guldi sind mir gelihen, hat mein syn In sein dinst verzett, doch hat mein Herr Grauf Eberhart sibenhundert aus der sach, sol er mir fünfzig darzu geben, die hab ich meinen syn nachgelassen und gegeben, darum schick ich In zu ewr gnad mit bitt, damit ewr gnaden helf, das meinem herrn Grauf Eberhart sibenhundert Guldi aus der sach gangend, das meinen son die vunfzig gult auch werden, dann ewr gnad wais wol nach gelegenhait mit meiner und seiner sach, das er irer wol notturftig ist. Datum zu Stuckart vff vnser liben Frawen, Anno LXX quinto (15. August 1475).

Ich Niclauß
Grauff zu Zolr.

G. Mecklenburg.

Margarethe, Tochter des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, 1427 vermählt mit Albert IV. Herzog von Mecklenburg,

Dorothea, Tochter desselben Kurfürsten, 1429 mit dem Herzoge Henricus pinguis von Mecklenburg,

Ursula, Tochter des Kurfürsten Johann Cicero, 1506 mit dem Herzoge Henricus pacificus von Mecklenburg,

Anna, Tochter des Kurfürsten Joachim I. Nestor, 1524 mit dem Herzoge Albert VI. von Mecklenburg,

Erdmann August, Sohn des Markgrafen Christian von Brandenburg-Bayreuth, 1650 mit Sophia Agnes, Tochter des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg,

Maria Amalie, des großen Kurfürsten Tochter, 1687 mit dem Herzoge Carl von Mecklenburg-Güstrow.

H. Sachsen.

Johann der Alchymist, Markgraf von Brandenburg, 1412 im elften Jahre vermählt mit Barbara, Tochter des Kurfürsten Rudolf III. von Sachsen,

Friedrich II., Kurfürst von Brandenburg, 1441 mit Catharina, Tochter des Kurfürsten Friedrich des Streitbaren von Sachsen,

Kurfürst Albrecht Achilles 1458 mit Anna, Tochter des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen,

Kurfürst Johann Cicero 1476 mit Margaretha, Tochter des Herzogs Wilhelm III. von Sachsen,

Joachim II. Kurfürst von Brandenburg 1524 mit Magdalene, Tochter des Herzogs Georgius barbatus von Sachsen,

Georg Pius, Markgraf von Brandenburg, 1532 mit Aemilia, Tochter des Herzogs Heinrich von Sachsen,

Sophia, Tochter des Kurfürsten Joachim II., 1582 mit dem Kurfürsten Christian I. von Sachsen,

Magdalene Sybille, Tochter des Markgrafen Albrecht Friedrich, 1607 mit dem Kurfürsten Georg I. von Sachsen,

Christian Ernst, Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, 1662 mit Erdmuthe, des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen Tochter,

Johann Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, 1681 mit Eleonore, Tochter des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Eisenach,

Maria Magdalene, Tochter des großen Kürfürsten, 1689 mit Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen,

Maria Amalie, desselben Kurfürsten Tochter, 1689 mit Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz,

Georg Wilhelm, Sohn des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth, 1699 mit Sophia, Tochter des Herzogs Johann Adolf von Sachsen-Weißenfels,

Anna Sophia Charlotte, Tochter des Prinzen Albrecht Friedrich von Brandenburg, 1723 mit Wilhelm Heinrich, Herzog von Sachsen-Eisenach.

Es mögen hier einige Schreiben des Herzogs Albrecht von Sachsen, des bewährten Freundes des Kurfürsten Albrecht Achilles folgen. Die ersten vier Briefe sind eigenhändig während des Feldzugs wider Karl den Kühnen am Rheine geschrieben; der fünfte enthält eine interessante Rechtfertigung und Widerlegung, gegen die mehrfach ausgesprochene Verdächtigung, daß Herzog Albrecht den Oberbefehl der Reichstruppen im Jahre 1488 aus böser Absicht niedergelegt und die Armee in Stich gelassen habe, um dem Kaiser in dem Reiche Nachtheil zu bringen. Dies Urtheil stützt sich besonders auf ein Schreiben des Kaisers vom 11. Juli 1488, in welchem derselbe sich mit der größten Bitterkeit wider den Herzog ausspricht. — Der Verfasser hat jene Auseinandersetzung Albrechts der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen geglaubt, um den Vorwurf einer Zweideutigkeit des Charakters von diesem Fürsten zu nehmen, und das eigentliche Sachverhältniß einer Beleuchtung und Würdigung zu unterwerfen.

330. An Hern Albrechten, Margrauen zu Brandenburg, churfursten, vnserm lieben Sweher.

Unser freuntlich dinst, und was wir libs und guts vermogen, allzeit zuvor, Hochgeborner Furst, lieber Swager. Als wie ewr lieb uns geschriben und der feind halben warnung gethan haben, sein wir zu dem von unserm hern und oheim von Trier gewarnt worden, Inn sei war und ernstlich botschaft gescheen, wy die feind itzund mit zweitausent zu Reimbach sein, und doselbst zweyhundert malter mels gemalen haben, in meinung dieselben heint zu mitternacht gein Linz überzufuren, das wollen wir ewr lieb unver-

kundt nit lassen, freuntlich bittende ob euch genem sey von ewr oder ander Reisige oder fußknecht uff das allermeist nach not zu sein bedünken würde, herüber gein vriesach zu schicken vff das furderlichst, das die vff das wenigst zwey stunden vor Tage doselbst sein. Wollen wir mit der hilff gottes Irem furnemen so best wir mögen wider gedenken. Geben zu Remagen am Donerstag nach Apollonie, anno LXXquinto (16. Febr. 1475).

Albrecht von Gottes Gnaden Herzog
zu Sachsen, lantgraff zu Doringen
und Margrauen zu Myssen.

331. An unsern Swager, Margrafen
Albrechten Churfursten.

Unsern freuntlich dinst, und was wir libs und guts vermögen, allzeit zuvor. Hochgeborener Fürst, lieber Swager. Als wir ewr lieb nechten geschriben, und warnung der feind halben gegeben haben, ist uns itzund abermals treffenliche warnung zukomen, das die feinde all ire wagen entladen, und ihre pferde, und was sie zu Lynz einzubringen sein, auf rossen, deren sie sich allenthalben bewarben haben, bis an den Ryn zu bringen understeen sollen. Das wollen wir ewr lieb nit vorenthalten, freuntlich bittende, so es ewr lieb erspriesslich und zu thun fügsam bedunken will, das In hie diſſeit Ryns widerstant oder appruch gescheen möcht, ewr lieb woll etlich der ewrn, und die mit euch sein zu roß und zu fuß, Inmassen wir dergleichen gestern erbeten haben furderlich herüber schicken, und auff das allerfürderlichst heut zu Sintzig einzukomen schaffen, und daran nicht säumen, nachdem wir In zuversicht seyn, Ewr lieb möge dieselben In solich zeyt an grossen unrat gern entperen, wollen wir an unserm Hern und oheim von Trier guten fleiß furwenden, ob wir die feynde widerkeren, oder In grossen abpruch thun mögen. Sunders so wir mit den hieüber wider solich macht, der uns die feinde mit warnung angeben werden, und ewr lieb wolbericht ist, viel zu swach und nichts weiters handeln mögen, müssen wir es gar willig lassen.

Datum Remagen, am Freitag Invocavit, Anno LXXquinto (10. Februar 1475).

Albrecht Herzog zu Sachsen.

332. An denselben.

Unsern freuntlich dinst, und was wir liebs und guts vermögen allzeit zuvor. Hochgeborner Furst, lieber Swager. Wir seint itzt durch einen des von Virnebergs diener, warlich bericht, wie sich die feindt erhoben und mit wagen mit malzmehl, hafer und ander nottorft geladen, fur Rinne oder gezogen seint, in meynung vff diesse nacht Lynz zu speissen. Das haben wir ewr lieb, vnverkündt nit lassen wollen, sich darnach wissen zu richten, und ap ewr lieb mit andern etwas darwidder zu gedenken gemeint were, was wir uns dann den sachen zu gut und förderung ertragen sollten, weren wir mit den unsern bereit, und ganz willig. Geben zu Remagen, an Dornstag Appolonie anno LXX quinto (9. Februar 1475).

Albrecht von Gots gnaden Hertzog zu
Sachssen, Lantgrave zu Döringen
und margraue zu myssen.

333. An denselben.

Unsern freuntlich dinst, und was wir libs und guts vermögen, zuvor. Hochgeborner Furst, lieber Swager. Als uns ewr lieb geschriben, einen vnser Rete auff heute gein Sinzig zu vnsern lieben Hern und Oheym, den Erzbischoff zu Trier zu schicken, haben wir verstanden, wollen dem nachkommen, und unsrer Rete einen dahin schicken, ewr lieb meynung zu vernemen.

Geben zu Remagen am Mittwoch cinere LXXquinto (8. Februar 1475).

Albrecht von gots gnaden Herzog zu
Sachsen, Lantgrav zu Doringen,
Margrav zu Müssen.

334. Schreiben des Herzogs Albrecht von Sachsen, an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, worin er die Gründe auseinandersetzt, daß er der Kaiserl. Hauptmannschaft im Feldzuge wider den König von Ungarn habe entsagen müssen. — 25. Februar 1488.

(Kaiserl. Buch. B. III. S. 90. b.)

Unser freuntlich dinst, und was wir libs und guts vermogen zuvor. Hochgeborner Furst, lieber Oheim! Als wir in unserm einziehen in Oesterreich komen, haben wir der Kais. Maj sachen mit aller notturft zum kriege gehörende ungeschickt funden. Auch die VI M der K. M. Dienstleute, die wir der zusage nach uns zu Nürmberg vor annemung der hawbtmannschaft besteen, sambt etlicher Tausent aus der K. M. erblichen landen und undertanen, zu Rettung der Aewenstatt in beraitschafft finden sulten, gar nit funden. Auch keinen under denselben dermassen geschickt under der zeit gesehen haben, doraus und nit aus unserverseumlichait der verlust der Newenstatt gevolgt, Als das und anders ewr lieb on zweyvel vorhin vermerkt hat. Nun haben wir hienach der angezaigten VI M Dinstleut bis hieher nye keinen auf der K. M. sold oder schaden, vor ein thor bringen mugen, derhalben wir mit hilff derselben VI M uns von der K. M. wegen zu thon gantz verlassen gewest. Wir haben auch keinen andern dinstman auf seiner K. M. gnaden sold und schaden mugen aufpringen, Sundern so wir der K. M. lant und leut in gantzen verderben nit haben setzen wollen, so haben wir dinstleut vf unser eigen schaden brieve und sold müssen aufnemen; der wir dann nu In das sechste monat bei V tausent, zu zeytten mynner und auch mer gehabt, mit denselben den konig von ungern, sovil wir gemocht, widerstant getan. So aber der bemelt konig von ungern nach der eroberung der Newenstat drey here, eins in Nydersteyermarck, das andre in Obersteyermarck und das dritte in Nyderoesterreich gehabt, haben wir demselben Heer in Oesterreich entgegen, unsre dinstleut bei virtausenten gein Melkh vnd Krembs und Graffeneck gelegt, die sich dann teglich hart mit den veinden gearbait; darnach wir verhofft, diselben unser dinstleut sollen den veinden In Oesterreich solchen widerstant thun, damit sie Jr krefft, der K. M. zu schaden, ferner nicht erstrecken mochten. Haben dennoch besorgt, das in Ober und Nydersteyrmarck, der K. M. erbland In unserm abwesen ferrer schade entsteen mocht. Solches zu verhüten haben wir uns auf vleissigst ersuchen der lantleut daselbs, personlich vf die Steyermarck gefügt, daselbs ein Slos, Steya genant, das hartiglich ist belegert gewest, gerettet, und den herrn von perneck daran vil gelegen, was, mit aller seiner hab geweltiglich aus dem Slos genomen, und das Slos mit Fussknechten besetzt, der hofnung, das lenger zu erhalten. Wiewol das hernocher uber etlich zeit, mutwillig on unser wissen und willen ubergeben ist. Wir haben auch das Slos voitsperg doselbs in der Steyermarck, das auch von veinten hart belegert gewest, mit gewalt gespeist, und dasselbige bis hieher erhalten, und sust doselbst den veinlen vil widerstant gethan, wodurch vil ires furnemens der K. M. lant und leut zu schaden vorkomen.

In mitler zeit hat sich des konigs von Hungern Heer, so in Oesterreich gelegen, gesterckt, und mit den achttausenten oder mer, zu Ross und zu Fuss, mit vil buchsen und ander notturft, und auch bei XVC wagen gehabt, an das wasser Enns, zwischen Steier und der Stat Ens gelegert, und doselbst in unserm abwesen zwu veste pasteien an dem wasser gegeneinander, auch ein prucken von einer pasteyen zur andern über das wasser zu komen gepaut. So wir aber das innen wurden, sein wir widder gein Osterreich gezogen, haben unsere dinstleut, so vil wir deren aus den besetzungen haben entperen mogen zu uns gefordert, auch in dem lande aufgepoten, und mit den landleuten, die uns bei virhundert pferden und bei XVC bawren zubracht, sambt unsern dinstleuten, auf Montag nach Martiny ins Feld vor den veint, der vast mer dann der unsern, In dem angezaigten heer an der Ens, und in den pasteien gelegen seien, gezogen, in meinung und furnemen, den streit mit Jn anzunemen. Haben denselben tag fur Jne im velde bis auf die nacht verharret; aber sie haben das heer nit rewmen wollen, sondern den tag mit

einander herzirt und mit püchsen zusammengeschossen. So wir aber im Feld zu beharren nit geschickt gewest, daselbst auch weder speis, trank, oder futer gehabt, auch die Bauern am meisten teil entlaufen, sein wir auf die Nacht wider gein Ens gezogen, doselbst haben unsre Rethe mit Herren Remschen von der weitmüle, der desbalb von der Konigl. würd zu Hungern gegen uns geschickt was, einen fridlichen anstant ungeverlich auf vir wochen begriffenn, und wiewol wir solchen fridlichen anstand villiber nachgelassen, und der K. M. in widerstand dem konige von Hungern zu üben, mer geneigt gewest, so haben wir doch die dinstleut ferrer zu erhalten nit vermocht, dann uns aus dem Reich des angeslagen gelts über fünfzigtausent und achthundert Reinisch gulden nit gefallen und gericht ist, das doch auf hundert tausent und etlich tausent auf drey monaten zu gebrauchen furgenomen. Mag ewr lieb selbs ermessen, was wir in sechs monaten dorinnen, wie in der veindt widerstant gewesen, mit solchem gelde den dinstleuten und zu ander notturft auszugeben haben, ausgerichten mugen; und wiewol wir unsers gelts und guts nach unserm vermugen ein merklich anzal in der K. M. sachen, über die bestimpte sum, als bei den CC M gulden dargestreckt, und ferner der K. M. und dem heyligen Reich zu gut, gerne gethan hetten, ist doch dismals in unserm vermugen nit geweß, und nachdem die not und gesteltnis der Wegsleufft on gelt und volkh kein gute schickung hat erleiden wollen, haben wir der K. M. solchs alles verkündet und Sein Gnaden gebeten, uns mit gelt oder volkh zu hülf zu komen, so anders Seiner gnaden erbliche Lande nit solten verloren werden. Aber sein K. M. hat uns dorinnen kein sonderliche hilff gethan, sundern in einem briefe des datum am tage Andree heldet, ganz abgeschryben, und ausgedruckt, das sein K. M. usserhalb des reichs uns mit volkh oder mit gelde nit mugen zu hilf komen. So wie das vermerkt, und mit geld und volkh allenthalben verlassen gewest, und sust keinen weg. dem konig von Hungern widerstant zu tun gewust haben vorzunemen, sein wir disen fridlichen anstand des wir ewr lieb ein Copeien mitsenden, Auch aus Rath willen wissen und bete, aller geschickten aus der K. M. Erblanden, Oesterreich, Steüermark, kernden und krain, so in einer redlichen anzall bei uns gewest sind anzunemen, bewegt wurden. So wir anders der K. M. lant und leut nit zu verliessen, haben verhüten wollen, das wir alles in pesten der K. M. und dem heyligen Reich zu eren, nutz und guts getan, und nit haben ändern mugen. Als wir das ewr lieb ferner nnd merer zu seiner zeit berichten wollen, Im vertrawen es solle von ewr lieb und von nymants anders dann aus notturft, und der K. M. landen zu gut gescheen, wol und im pesten vermerkt werden. Wir haben uns auch auf seinr kais. gnaden begerung bewilligt, lenger in seiner gnaden und des Reichs haubtmanschafft und dinst zu bleiben, doch also, das uns sein gnad darum pflegen und tun, das wirs erleiden mogten, und das uns sein gnad unser dargelegt gelt itzt entricht, und hinfur was wir den dinstleut, und zu ander notturft des Kriegs ausgeben und darlegen, wolgewisset wurden, das wir desselbig also zu bekomen westen; Doruff ist uns kein antwort begegnet, mussen das also entperen, uns zu schimpf und merklichen schaden. Deshalb wir uns die haubtmanschafft und dinste dismals haben entslaben müssen, das wir doch vil liber anders gesehen hetten ewr lieb doruf freuntlich bittend, so euch diser dinge von yemants anders underrichtung uns entkegen zu komen wird, dem mit glauben zugeben, sondern uns darum heren. Wollen wir uns anders darin verantworten, dodurch ewr lieb keinen mißfall begreifen wirdt. Wollet uns auch beratten und helflich sein, damit wir dasselbig gelt, so sein K. M. uns schuldig ist, und wir dargelegt haben, widerbekomen und einbringen mogen, das wollen wir umb disselbige ewr lieb in aller freuntschafft verdinen. Geben zu Nurmberg am Dinstag nach Invocavit. Anno LXXXVIII.

Albrecht von gotes gnaden, Herzog zu Sachsen, Lantgrave zu Doringen und Marggraue zu Myssen.

Dem hochgebornen Fursten, unserm lieben Oheym und herrn, Hrn Friedrichen Marggraw zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern Herzogen, Burggrauen zu Nurmberg und Fursten zu Rugen.

335. Fürhalten durch die Sammlung (Reichsversammlung) der Kaiserlichen Majestät geschehenn.

(Kais. Buch III. S. 57.)

Item unser allergnedigster herr, der Römisch Kaiser soll Marggrav Johannsen Churfursten, und Herzog Albrechten von Sachsen, die sein K. M. angezaigt hat, unwiderrufenlichen bevelh thun, und des schriftlich Commission geben, mit zwang der acht, und andrer nottorftiger pene, das gelt von allen den in anslag hie zu Nurmberg verfast begriffen mitzubringen, und damit zu handeln, wie hernach volgt.

Item die K. M., soll eine anzall, nemlich hundert tausent gulden den itzgenanten Fürsten oder ihren volmechtigen anwelden alhere in Nurmberg antworten, nemlich derselben Sum XXX M. gulden, die man dem volkh so unverzogentlich bestellt werden, zu Rustgelt geben soll, binnen XIIII tagen scherst, und den übrigen XXX M gulden zwischen hie und Sankt Jakobstag ausrichten.

Item, die Churfursten, Fursten, prelaten und Stete des Reichs, sollen ire Sum, die sich nach Inhalt des vorgemelten anslags ob hundert tausent gulden lauft, jeder sein anzall den obgedachten Fursten oder Iren anwelden, hin gein Nurmberg antworten, jeder auf zeyt, wie das alles in Anslag verzeichnet befunden wurdt.

Item es soll auch kein Churfurst, Furst oder Ander in Anslag begriffen sein bezalung yemants anders dann allein den obgenanten Fursten oder iren Anwelten thun, noch von yemants anders, dann In quittirt werden. In keinen weg, und ob dawider beschen oder anders gehandelt wurde, soll ganz uncrefftig sein, und vie berurten Commissarien nichts dester mynder gegen Inen zu procediren, und solch gelt von Inen zubringen macht haben, solchs zu des Reichs nottorft zu gebrauchen; und laut Irs bevels damit zu handeln.

Item die obgemelten Fursten sollen macht haben, durch sich selbs oder anders volkh aufzunemen, und von solchen gelt zu bestellen und zu versolden, das auch zum krieg zu gebrauchen und die Newenstatt underſteen zu retten, und sunst darin handeln, was die notturft erfordert.

Item das die K. M. das Camergericht aufricht, wie die artikel davon gefaßt sind, laut der Fursten letzter antwört auf einung, daruber zu setzen, die zu besichtigen und zu ermessen, und das das erst Camergericht vff den besten gerichtstag nach Sant peters und paulstag nechst komt gehalten werde.

Item desgleichen der lantfrieden, die aynung der frembden gezung halben verfaßt, und die Declaration zu fertigen. — Nurnberg.

336. Kaiser Friedrich III. an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg wegen des Herzogs Albrecht von Sachsen.

(Kaiserl. Buch. III. S. 86.)

Friedrich von Gottes gnaden
Romischer Kaiser.

Hochgeborner lieber Oheym und Furst. wir lassen Dein lieb wissen, das der hochgeborne Albrecht Herzog von Sachssen unser Oheym und Furst sich von der Haubtmanschafft, dazu er von uns, unsern Churfursten und andern Fursten nechst zu Nurmberg zu Rettung unsrer erblichen lande wider den konig von Hungern furgenomen, wiewol wir darein, nachdem er von uns nit allein zum Haubtman geordnet ist, nit verwilligt, gemüssigt und zum Nachteil des Reichs und der Cristenheit entslagen hat, und nachdem Du zu einemer des anslags daselbs zu Nurmberg auf des heyligen Reichs underthan bescheen, anstatt unsers lieben Oheyms, Marggrafe Johannsen deines Bruders geordnet bist, Begeren wir an Dein lieb, mit ernstlichem vleiss bevelhende, was gelt von demselben anslag vorhanden ist, oder noch gefallen wird, das Du das dem benanten Herzog Albrechten auf solch sein entslahen der Haubtmanschafft nit reichest noch antwortest, Sunder das uns

auf unsre ferner Geschefft und bevelhen innhaltest. Darin thut uns dieselbe dein lieb gut gefallen und unsre meynung. Geben zu Insbruck am Sambstag Sant Julianentag, Anno LXXXVIII.

Ad mandatum Imperatoris

An Marggrav Friedrichen. Bischoff.

J. Würtemberg.

Elisabeth, Tochter des Burggrafen Johann III. von Nürnberg, 1398 vermählt mit Eberhard IV. Grafen von Würtemberg,

Elisabeth, Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles, 1465 mit dem Herzog Eberhard II. von Würtemberg,

Anna Maria, Tochter des Markgrafen Georg Pius von Brandenburg-Ansbach, 1544 mit dem Herzog Christoph von Würtemberg,

Barbara Sophie, Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, 1609 mit dem Herzog Johann Friedrich von Würtemberg,

Johann Georg, Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich, 1610 mit Eva Christine, Tochter des Herzogs Friedrich von Würtemberg,

Markgraf Albert von Brandenburg-Ansbach 1642 mit Henriette Louise, Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich von Würtemberg-Mümpelgard,

Eleonore Juliane, Tochter des Markgrafen Albert von Brandenburg, 1663 mit dem Herzog Friedrich Carl von Würtemberg,

Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth, 1671 mit Sophie Louise, Tochter des Herzogs Eberhard II. von Würtemberg,

Wilhelm Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, 1709 mit Christiane Charlotte, Tochter des Herzogs Friedrich Carl von Würtemberg,

Henriette Maria, Tochter des Markgrafen Philipp Wilhelm von Brandenburg, 1716 mit dem Erbprinzen Friedrich Ludwig von Würtemberg.

Es sind hier einige interessante Schriftstücke aus dem Feldzuge wider Karl den Kühnen von Burgund (1474) mit aufgenommen. Man hatte die Grafen von Würtemberg des Verraths wider den Kaiser, mindestens eines tadelnswerthen Einverständnisses mit dem Herzog von Burgund beschuldigt. Die Erklärung, welche Heinrich, Graf von Würtemberg und Mümpelgard in der zunächst folgenden Urkunde vom 19. April abgab, war ihm durch seine kritische Lage abgedrungen, da er weder die Mittel hatte, dem Herzog nachhaltigen Widerstand zu leisten, noch auf einen schnellen und sicheren Entsatz und Schutz durch die Reichsarmee gerechnet werden konnte. Nichts desto weniger wollte, wie das Schreiben des alten Grafen Ulrich von Würtemberg an Albrecht Achilles darthut, der Vater eine solche Nothwendigkeit nicht anerkennen, und ertheilte sogleich die erforderlichen Befehle, um Mümpelgard zu besetzen, oder mit Gewalt zu nehmen. War auch die sich daran knüpfende Gefangenschaft des Grafen Heinrich vielleicht keine ganz unfreiwillige, so ist es ihm, wie das

dritte Schreiben seines Vaters näher angiebt, nach jenen Vorgängen schlecht genug ergangen, da es ihm bei seiner Freilassung sogar an den Mitteln zu seiner standesmäßigen Ausrüstung fehlte.

337. Graf Heinrich von Würtemberg öffnet dem Herzog Carl von Burgund Mümpelgard und seine übrigen Schlösser. 19. April 1474.

Wir Heinrich, Graue zu Wirtemberg und zu mümpelpart rc. thun kunt allen vnd yglich, so dieser brieff fürbracht wirt, das wir angesehn vnd bedacht haben solich pflicht vnd truve, damit wir bewant sint mit dem durchleuchtigsten hochmechtigsten fnrst vnd Hern, Herrn Carolus Hertzoge zu Burgund. Auch dargegen nach der gnade vnd gunst er vns geneigt ist aus welchen und andern sachen vnd bewegnissen, zu dienste mit vnsrer lib und gute, wir Im hier wieder umb nach allen unsern vermugen begerlich sint, darumb wir mit zeitlichen vorbetrachtungen, gutem Rat und rechtem wissen, dem vorgenanten vnserm gnedigen Hern, bewilligt, zugesagt vnd geredt habent, Bewilligen zu sagen vnd zu gereden in diesem briefe mit gutem truwen vnd geloben, das wir von ytzunt an durch vnsre amtlüte Im öffnen wollen vnser Sloss vnd Statt zu mumpelgart, vnd alle andern Sloss, Statt vnd Burgen derselben grawschafft zu mümpelgart mit allen antern vnsern herrschafften dabey vnd vmb gelegen sind, also das in seiner gegenwertigkeyt vnd abwesen einer oder mer hauptleute, auch ander sein reisig Volk mit sulcher Zale, gros, klein, swach, stark, zu Roß, zu fuß, gewapnet and vngewapnet, wie das sinen furstlichen gnaden oder hauptlüten einen oder mehr von Ime darzu gestalt dar In vnd dar vß wandeln und sich behelffen mogen, der genant Sloss, Stett vnd sterkungen tags vnd nachts sie dar In zu lassen, vnd alle öffnung Zutunde dar In zu bliben, dar aus vnd widder dar In zu riten, gemeiniglich vnd sunderlich zu allen zyten, so In das zu willen ist on hindernis oder widersprache. Sy mögen auch im Namen des gemelten vnsers gnedigen Herren krieg füren dar In dar vß, vnd sich der vilgemelt vnser Slossen vnd Stett gebruchen vnd behelffen, wider seiner gnade veyndt. Dorumb so gebieten vnd bevelhen wir strenglich, unsern liben getreuen, Jakoben vom Stein, vnserm Hofmeister, vnd Marquarten vom Stein, Vettern, vnsern Anwalten derselben graveschafft, in vnsern abwesen Ir yglichen besunder vnd sust allen andern amptlüten, vogten, hütern vnd verwarern der vnsern vnser Burg, Sloss, Stette, das sie alle vnd ir ygliche, von ytzunt an vnd hinfüro zu allen zeytten so des erfordert vnd an sy begert wird, von dem genanten vnserm gnedigsten Herrn oder jemand anders seinen hauptlüten, der disen gegenwertigen oder dis gewarlich vidimus mit vnser vff eines notarii zeichen unterschreiben zu lassen, in was zale, stark oder schwach sy sind gewappnet oder blos, zu fuße oder zu Rosse da zu bliben, wider da rauß vnd dar In zu rütten vnd den krieg Im Namen siner gnade zu füren wider alle sein veyndt und widerstender, so dick vnd vtel, mit grosser oder kleiner geselschafft vnd wie Im das zu willen ist, vnd das kein säumniß noch widerstand zu thunde noch fürzunemen vnser zukunft zu erbietten, oder sich zu entschuldigung ainiche gelübt oder brieffe oder sigel sy von vns dawider haben mögen dieselben vnsre Slosse nymands zu öffnen, die zu übergeben, dann In vnser selbs bysin vnd gegenwertigkeit oder sust andre wortzaichen vnd verstentniss- in der heimlichkeit wir mit In, vnd sie her wider mit vns haben, mügen dann in volfürung, das sie hie vorgeschriben stat, So wir In gebietten vnd bevelben. Haben wir vff solich Ire gelüpte, brieffe vnd zusage verziehen, vnd ist vnser ernstlich will vnd meynung, das sie dem also nachkomen, Nachdem der obgenant vnser gnediger Herr vns durch seine brieffe zugesagt hat, vss vnd in solich vnser Stett vnd Slosse keinen krieg noch schaden nit zu fügen soll, noch will vnser herr dem Röm. caiser das Reich berüren, Herzog Ludwigen von Bayern vnserm lieben Herrn vnd Oheim, vnserm Herrn vnd vater, vnserm vetter Graf Eberhart noch wider vnsern bruder von Ir aigen sach vnd ansprache wegen, auch die gemelten sin Reisiges volck in vnsern Stetten vnd Slossen in guter gehorsamkeit vnd Straffe zu enthalten vnd sy Ir

costen vnd zerung nach aller zimlichkeit bezalen thun. Darzu vns zu erheben vnd wider zu ersetzen, alles des schaden vns von den Swytzern vnd andern in zukunftigen zeitten der sachen halb zugefugt werden mag, als das sein brieffe vnd siegel vns über lustert vnd geben hat, clerlich ausweisent. Des zu vrkünd hant wir disen gegenwertigen brieff mit vnsers selbs handgeschrifft vnderschriben, der geben ist des XXIXten tages ein tausent vierhundert vnd siebenzig vnd vier jarn nach gotes gepurt.

Und wenn wir, Heinrich, Graue zu Wurtemberg vnd Mumpelpart obgenant vnser Insigel vff die zyt nit bey vns haben, disen brieff zu versigeln vnd über vnser will vnd maynung ist, das so hie obstat von vnsern amptlüt vollziehen on widerrede han wir dis mit vnser hande vnd vnser namen zu ende vnderschriben, vnd disen brieff mit vnsern mit dem Bittschaft mit dem Schild, das vns vnser vorgenanter vetter, grav Eberhard gegeben hat, versiegelt. — Heinrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mümpelgart.

338. Graf Ulrich, Vater des Grafen Heinrich von Würtemberg, weigert sich dessen Verschreibung anzuerkennen, und befiehlt Mümpelgard anzugreifen. 13. May 1474.

Dem Hochgebornen Fursten und Herrn Herrn Albrechten, Margrauen zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzcämerer vnd kurfurst zu Stettin, Bommern, Herzog, Burggrafn zu Nürmberg vnd Fursten zu Rugen, meinem lieben Herrn vnd Sweher.

Hochgeborner Furst, lieber Herr vnd Sweher. Mein freuntlich willig dinst, vnd was wir libs vnd guts vermögen, allzeit zuvor. Der allerdurchleuchtigste Furst, mein allergnedigster Herr der Römische kaiser hat mir geschriben, meines liben Sons Graf Heinrichs vnd seines Slosses Mümpelgart halben fas zu thun, damit daselbs kein fremd folk zugelassen werd, als ewr lieb in der kaiserlichen kanzley wol erfaren mag. Nun indem, vnd kurz an mir derselb brieff ist geantwort worden, bin ich von meines Sons Stathaltern zu Mumpelgart vnd andern vnd Ir schrifften beriht, das mein Son mit wenig Personen geritten sey, etlich versprochen walfart zu thun, vnd als er nahe zu Metze gekomen ist, hat In nun Herr Burgany lassen annemen und gefenklich gen lützelburg gefaren, da er als ich wenn (wähne) noch ist, aber darnach kam mir von unsers Sons Hofmeister und Statthalter ein schrift, wie der Herzog meinen Son gedrungen hett, sich zu verschreiben, In und die sinen in Mümpelgart yn zu lassen, als ewr lieb in der inligenden coppy une vnsers Sons hofmeisters schrifft nur daby, er vnd die von Mümpelgart wollen Mümpelgart nymands geben oder alda ynnlassen, bis sie von mir vnderrichtung haben. Doruff haben min vetter und ich ein botschafft gefertigt zu dem Herzogen von Burgony um zu erfaren, warum er minen son gefangen, und zu solichen gedungen hab, und flis zuttun, das abzutragen, dann als ich verstee, sagt der herzog selbs vnd schreibt, er hab minen Son nit angenomen, weder um sin lib, ere noch gut, dann das ich gedenk, es sei allein darumb, so er nit wol ein gelegner Slos wider Oesterreich und eydgenossen haben mag dann Mümpelgart; er hab wollen das sicher sin, aber min vetter und ich haben von stund geordnet etwivil der unsern gen Mümpelgart zu riden, und das helffen zu verwaren. Was furter geschicht, weis ich nicht, dann möcht ich, so wolt ich gar gern darin thun und fürnemen, das meniglich sehe, das des Herzogen fürnemen nit mein Wille were, und ich bitt ewr lieb freuntlich, dieses der kaiserl. Mayestät, von der ich vil gnaden hoffe, furzubringen zum besten, und in dem und andern zutunde, als mein sonder lieber Herr und Sweher, zu dem ich mich alles guten unzwivelich versehe, das will ich mit willen umb ewr lieb freuntlich verdienen. Geben zu Stutgart am Freitag nach dem Sontag cantate, Anno LXXIIII (13. May 1474).

Ulrich Grave zu Wirtemberg
vnd zu Mumpelgart.

339. Dem hochgebornen Fürsten und Herrn
Hern Albrecht, Margrafen zu Brandenburg
des heiligen Römischen Reichs erzkämerer
und churfürsten zu Stettin und Herzogen,
Burggrafen zu Nürmberg und Fürsten zu
Rugen, meinem lieben Herrn und Sweher.

Hochgeborener Furst, lieber Herr und Sweher, mein freuntlich willig dinst, und was ich liebs und gutz vermag allzeit zuvor. Der hochgeborne mein lieber Sonn Grave Heinrich ist auf hut datum diß briefs zu mir her gen Stutgarten komen, und sagt mir, er sei seine vangknus dar Inn In der herzog von Burgund selig gehapt hat, ganz frey ledig sy, das wolt ich ewr lieb unverkundt nit lassen, In getruwen Ir höret das gern, als mir auch freuntlich und begirig ist zu vernemen, was ewr lieb zu glückseligkeit zusteet. Nu beklagt sich der obgenant mein Son, das er weder pferd noch anders hab, damit er sich behelffen oder uffkomen kund. So bin ich auch an guten hengsten und pferten so gar entblösset, das ich Im vs mynem stall nit versehen, noch auch solich henngst by myr zu kauffen finden mag, Und darumb so bitt ich ewr lieb freuntlich von vns lieben Son vnd mir selben wegen, Ir wollet mynem Sonn zu stur (beisteuern) vnd das er wider zu rittenn komen mög, ainen henngst fur syn person geben und schicken, und mir das nit versagen, als ich ewr lieb sonder wolgetraw, das will ich mitsampt myne Son obgenannt freuntlich und gern umb dieselb ewr lieb freuntlich verdinen.

Datum Stuntgarten vp demgrenendornestag in der karwochen nach dem heiligen palmtag Anno LCCVII (3. April 1477).

Ulrich Grave zu Wirtemberg vnd zu
Mumpelgart.

Von den übrigen verwandtschaftlichen Beziehungen der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern mögen nur noch die Verbindungen der Töchter des Kurfürsten Johann Sigismund angeführt werden, von denen Maria Eleonore 1640 mit Gustav Adolf von Schweden, und Catharina 1629 mit Betlem Gabor von Siebenbürgen vermählt wurden.

II. Galeazzo Sforza, Herzog von Mailand bewirbt sich durch den Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg um die Königswürde. 1474.

Am 20. März 1466 war Franz Sforza, Herzog von Mailand, Genua und Corsika, gestorben; ein tapferer und kluger Fürst. Ihm folgte Galeazzo Maria, sein ältester Sohn. Dieser vermählte sich 1468 mit der Prinzessin Bona, Schwester des Herzogs Amadeus von Savoyen welche er am Hofe Ludwigs XI., Königs von Frankreich, ihres Schwagers, kennen gelernt hatte. Galeazzo war nicht ohne glückliche Anlagen, aber genußsüchtig, ehrgeizig, grausam, ungerecht gegen seine Brüder und undankbar gegen seine Mutter Blanka Visconti. Er liebte die Pracht bis zur Verschwendung. Bei seinem Besuche des Herzogs Laurentius von Medicis in Florenz 1471 bestand seine Leibwache aus 2000 prachtvoll geschmückten Reitern; in seinem Gefolge befanden sich 200 beladene Maulthiere, 500 Koppeln verschiedener Hunde, und 700 Sperber und Falken. Dieser Aufzug hatte über 200,000 Dukaten gekostet.

Der Herzog von Mailand empfing im Jahre 1473 den Besuch des Cardinals Petrus Riarius, eines Neffen oder Sohnes des Pabstes Alexander VI., welcher unter dem Titel eines Legaten von ganz Italien die Lombardei bereiste. Zwischen ihnen wurde der Plan entworfen, daß der Cardinal die Ernennung des Herzogs zum König der Lombardei bewirken solle, wogegen dieser dem Petrus Riarius durch Geld und Truppen zum Pontifikat verhelfen wollte. Am 5. Januar 1474 verstarb jedoch der einflußreiche Prälat, und Galeazzo bemühte sich nun, den einmal gefaßten Plan zu seiner Erhebung auf andere Weise zu verwirklichen. Obgleich erst 80 Jahre früher, durch die Privilegien des Kaisers Wenzel vom 1. Mai und 13. Oktober 1396, Johann Galeazzo den Titel eines Grafen von Virtu mit dem des Herzogs von Mailand vertauscht hatte, so glaubte doch sein Urenkel, sich an demselben nicht mehr genügen lassen zu dürfen. Er nahm die Vermittelung des Königs Christian von Dänemark, welcher auf seiner Reise nach Rom Mailand berührt und des Herzogs Gastfreundschaft erprobt hatte, in Anspruch, um durch ihn den Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg für seine Wünsche zu gewinnen, und zu vermögen, den Kaiser Friedrich III. dafür zu stimmen. Der Herzog veranlaßte nicht allein den König Christian, sondern auch dessen Rath, den Ritter Albert von Klitzing, so wie den Herzog von Mantua, des Königs Schwager, dieser-

halb dringend an den Kurfürsten von Brandenburg zu schreiben. (Die betreffenden Correspondenzen folgen hiernächst.) Galeazzo's Wunsch ging nicht in Erfüllung. Er starb bald darauf durch Meuchelmord im zweiunddreißigsten Lebensjahre. Die Edelleute, Lampugnani, aus Rache, weil der Herzog seine Schwester verführt hatte, Visconti, aus Erbitterung, weil seine Familie durch die Sforzas verdrängt worden, und Olgiatus, aus Schwärmerei, gelobten, gemeinschaftlich das Verbrechen auszuführen. Am 26. Dezember 1476 in St. Stephan während des Hochamtes ermordeten sie den, von den Gesandten von Mantua, Ferrara und den Großwürdenträgern umgebenen Fürsten, und suchten sich dann durch die Flucht zu retten. Lampugnani verbarg sich unter den faltigen Röcken der Damen des Hofes, und ward dort durch einen Hellebardenstoß erstochen; die beiden andern Mörder entkamen, wurden später jedoch entdeckt und geviertheilt.

Muratori historia del Italia. 9. 433.

Faustin Desodoards histoire d'Italie.

340. Albert von Klitzing an den Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg. Pavia am 18. März 1474.

Irleuchter, hochgeborner Fürste. Mein willig pflichtig Dinst allzeyt zuvor. Gnedigster Herr. Euer Gnaden hat den Handel von der erhöhung wegen des Hertzogs tzu Maylan zu königlicher Würde wohl verstanden und vermerckt, das ers sich gelt wil kosten lassen, wo wol, das er solichs gar heimlich mit meinem gnedigsten Herrn den konig gehandelt hat, der nymants von den seinen von gewist hat, dann sein kantzler. Auch mein gnedigster Herr der könig nymants dann mich allein bei sich gehabt hat, auch sust nymandes entdeckt, als ich im verstant, das er solich Gelt drauff legen wollte, habe ich gesagt So vele als ich den kaiserlichen Hof erkannt hatte, wollte er die ding guter ende förderlich erlangen. So konde er nicht nuge gelt vß geben, denn das er sich XXX M oder XL M Gulden erwüge und die verspreche den kurfursten und Reten, die der Kaiserlichen Majestet die nechsten seint, So er das tete, hatte ich nicht zweifel, solich sach sollte Im desto eher zum Gute gedeihen. Und habe Im gesagt von Euer Gnade, das ewer Gnade bei der Kaiserlichen Majestet der allermechtigste wert und in den Dingen one ewr Gnade Rat nicht tete. Doch unvermerckt, das ich ewr Gnaden Diner bin gewesen. Und so er ewr gnade hette, So konnde ewr gnade tzu sich bringen mit solichem gelde den von Mentz und andern von den Reten, die die nechsten und mechtigsten sein bei der kaiserl. Majestet. Also hat dem Hertzogen und auch dem Könige solichs gar wol gefallen und der Hertzog hat solichs zu thnnde verwilligt. Doch meinte er, das solichs nit solt eingesslagen werden ohne die Summe der zwei hundert tausent gulden, doch was unser gnedigster Herr kaiser gemeint, In zum könige zu machen, so mochte man fürder im Handel flies thun, das unserm Herrn dem kaiser mochte bliben die obgemelte Summa gantz und gar, und das man XXXIII oder XL M Dukaten vor ewr gnaden dem von Mentz vor die brieffe und den Reten dartzu konde herausbringen. Ich versehe mich, will man Im recht thun im Handel, das es darob nicht nachbliebt, Ewr gnade wird wol davor sein, das ewr Gnade von solicher Summa der mer teil bleibt; wann ich solichs vor ewr gnade und slichts vmen ewrn gnaden willen vff die Ban bracht habe und ewr gnade weiß den Handel wol rechter zu thnnde und heimlich zu halden. Dann ge heimlicher je besser. Ewr gnade wolle mich hieran nicht verwerfen, wann ich das in treulicher guter meynung thue, als ich Ewr gnaden verwandt bin. Sollte ich etwas mer thun, oder mich anders

in den Handel schicken, gebe mir ewr Gnad zu versteen, so soll arbeyt und fleyß nit erspart werden. Datum Papia am Freytag nach Oculi anno LXXIIII.

Albertus Clyßingk.

Zedula.

Gnedigster Herr. Mein gnedigster Herr der könig wird offt von merklichen mechtigen walen (Welschen) besucht und gebeten, die zu Graven zu machen. Also sagt sein Gnade wieder. In seinen landen und Königreichen hette er das wol macht, aber in dussen landen gebür Im das nicht wider die keiserlich Majestet zu thunde, und hat sich des nit wollen underwynden. Konde ewr fürstlich gnaden von unserm gnedigen Herrn dem Römischen Kaiser erworken, das er meinen gnedigen Herrn könig von Gnade und freuntschafft wegen wollte vergunnen, zwey oder drey Graven zu machen von seiner Kaiserlichen Majestet wegen umb ere willen, wer meinem Herrn dem konige eine grosse ere, und hetie das von der kaiserlichen Majestet vor eine grosse Gnade und freuntschaft. Doch hat mir sein gnade nichts davon befolen, aber ich vermercke; möcht es gesein, das es sein gnade vor einen grossen guten willen von der kaiserlichen Majestet uffnehme. Datum ut supra.

341. Schreiben des Königs Christian von Dänemark an den Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg. Pavia, den 18. März 1474.

Cristiern von Gottes gnaden zu Dannemarken, Sweden, Norwegen, der Wende und gotten konig, Hertzog zu Sleswigk und auch zu Holstein und der Dyttmarssen Herzog.

Unsern freuntlichen Gruß mit fleyssiger Andacht zuvor; Irleuchter, hochgeborner Fürst, lieber Swager. Ewr lieb weiß vorwar, was wir unserm liben Herrn und bruder, dem Römischen kaiser zu freuntschaft und lieb thun mogen, und wo wir sein lieb nütz und bestes schaffen mogen, das wir von gantzem unsern Hertzen des geneigt sein und gerne thon. So hat es sich begeben, als wir uns zu unsrem besunderen freunde, dem von Maylant gefugt haben und von Im freuntlich und erlich, mit aller wirdigkeit, empfangen, eingefürt und mit Im etlicher unser gewerbe in verhandlung komen sein, als nemlich von der freuntschaft wegen zwischen unserm Sonn und der Tochter von Sophoy, seines Rates dorinn tzu pflegen, und er uns hoch zu solicher freüntschaft geraten hat, mit Erbitens, wer des not, sich von demselben persönlich zu dem von Frankreich zufügen. Als er denn Im die seinen geschickt und geschriben hat, und als wir Im unter andern zu vermercken geben, wo wir bei der keiserlichen Majestet gewest waren und uns unser heimlich . . . . wieder tzu seiner lieb fugen wollten. So er das von uns vernomen, hat er uns zu verstennde geben, wo das Maylant lange ein mercklich Hertzogthum gewest ist, und jm in sein lant unterthan angemutet hetten, das sie gern ein konigreich davon haben wollten, und In gebeten, In ein konigreich davon zu machen; sich des bei der kaiserlichen Majestet zu befleissigen, In in konigliche Wirde zu erhöhen, und hat unß gebeten, das wir darin raten und unser meynung entdecken mochten, wie er sich der keyserlichen Majestet nahen Solichs anbringen und erlangen möchte. Worauf wir Im geantwort haben, was wir dartzu helffen konden das wir des willig weren, und wir wollten darum an ewr lieb schreiben. Wir wissen vorwar, was Ir darin helffen kondet, das Ir das auch gern tetet. Also hat er uns gebeten, das wir dem so thun möchten. Bitten darumb ewr lieb mit allem fleyß freuntlich, das Ir solichs unserm liben Hern und bruder dem Römischen kayser anbringen und underrichten, und das mit dem besten fördern und fortsetzen wollet, Als ewr lieb wol weiss und kann, Seiner lieb entliche genzliche meynung deshalben tzu erfaren, und was des sein meynung worde sein, uns das bey düssen boten, so Ir förderlichst könnet oder moget lasset wissen, uns mit dem von Maylant darnach wissen zu richten. Worde dann unser bruder der kayser gemeint sein, In tzu konig zu machen, und so solches geschee und geendet worde, dan wir uns aus disem landt fugen worden, wenn er denn konig were, und des mit der keiserlichen Majestet Rede hette, so ist er gemeint, sich mit uns zu der keiserlichen Majestet zu fügen,

gehorsam zu thunde, und sich in aller gebürlichkeit zu der keiserlichen M. zu halden. Wann wir warlich nichts anders dann guten willen vermercken, die er zu seiner lieb tragt, Ewr liebe wolle sich myt allem fleyß hieranne beweysen, als wir des sunderlich vertrauen zu ewr lieb haben; wollen wir allzeit freuntlich gern verschulden. Datum zu Papie, am Freytag nach Oculi, Anno domini LXXIIII.

Zedula 1.

Auch lieber Swager, ee wir uns aus disem lande gefügt, haben wir von den von Lübeck etlich Summa gelts gelihen, wider zu geben oder zu betzalen auf disen zukünftigen Ostern, oder in den heiligen feyertagen daselbs, oder, wo wir das nit teten, das wir denen etlich pfande dafur einsetzen sollten. Nun wissen wir wol Rat zu solchem gelde, und können das doch, korzehalben der zeit und Längehalben der wege uff solich obgemelte tzeit nicht zur stete schicken. Seind doch willig Jn das gutlich zu betzalen, Bitte darumb ewr liebe ganz freuntlich, das Jr von unsern wegen an die von Lübeck wollet schreiben, das sie uns der betzalung solichs gelts wollen frist geben bis uff unser widerkunfft zu lande So wollen wir Jn das forderlich und unverstoßlich ußrichten und betzalen zu Danke. Gefallet es ewr lieb nit, zu berüren, das uns die kaiserlich Majestet etliche gewerbe und gescheſte zu handeln bevolhen habe, dadurch unser walfart verlanget wird; doch versehen wir uns, das wir uns korzlich unserm lande nehen wollen. Als ewr lieb das wol weiss zu verbessern, ewr lieb wolle uns hiermit zu willen sein, und mich des nit lassen besweren; wollen wir von ewr lieb freuntlich gern verdienen, und das ewr lieb mit einem eigen boten, solich ewr schrifft, mitsambt den andern brieffen, die wir ewr lieb hierbei schicken, an den Bischoff von Lübeck senden wollen, ge eer, ge besser, wann uns macht daran gelegen ist.

Zedula 2.

Auch lieber Swager, als wir bei ewr lieb gewest sinn haben wir ewr lieb entdeckt, wie das wir unser botschafft bei dem Herzogen von Burgundien hetten, und was uns die werden einbringen, das wir das ewr lieb unverkündigt nicht wollen lassen, also haben wir solich Botschaft zu Maylant gefunden, und hat uns schriftlich antwort einbracht, die gar die vorige meynung inne hat, als er ee an uns hat bringen lassen Begerenden wir seiner freundschafft, das uns die nicht worde abgeslagen. Also haben wir uns das nit lassen bekümern und haben von Maylant noch eine botschaft zu dem konig von Frankreich geschickt, und hat der von Maylant mit uns geschriben, und haben den gegen unser wyderfart gein Lugdun gefördert, die Jungfraw von Sophoy mit sich dar zu bringen, Handel zu haben, wie er vor an uns hat gelangen lassen, was uns geleynen wird, soll ewr lieb vorenthalten nit bleiben. Also wir in der Venediger land gekomen sind, und von je ein Capitano generali in ein Sloss, genannt malaapane geladen sein, da haben wir des Herzogs von Burgundien Botschaft gefunden mit sechs pferden und ist ein Grav gewest, der vff dem Tag zu Regenspurg bei ewr lieb auch gewest ist, der wol sechs wochen zu Venedig gewest ist und arbeyt, vmb hilff und Rat dem von Burgundien zu schicken. Ab Jm die werde, und wozu er sich die gebrauchen will, wissen wir nicht, doch versteen wir sovil, das der wille nit gut ist. Solichs wollen wir ewr lieb auch nit verhalten.

Zedula 3.

Auch lieber Swager, thun wir ewr lieb zu wissen, das wir nach abschied von unserm Swager, Herzog Sigmund von Oesterreich, in der Venediger land komen seint, dar wir durch die jren vngewohnet, und uns von den jren, wo wir komen sein, ere und gut beweist ist. Und als wir in des Hertzogs von Maylant lant komen, hat er uns erst zwei seiner Brüder gegen geschickt, und uns aufnemen lassen, mit dem Bischoff von Cumen (Como) und ist darnach selbst zu uns komen. Und als wir nahent bey der Stat quamen, seint uns aber zwey seiner brüder unter ougen (Augen) komen, der eine ist protonotarius sedis apostolice gewest und haben uns dar ubirantwort, die Slossels von der Stat Maylan, von dem Pallas und Sloss, und seint von Jm darnach mit grossen eren und würdikeit eingefürt worden, das wir des ny gleich gehort haben und

helt sich in aller freuntschaft gein uns. Ist gestern mit seiner Hausfraw hieher gein Papia mit uns getzogen, und wir werden uns morgen von hier fugen unser weges gein Mantua. Got gebe uns Glück. Wir sein von der Gnade Gotes wohl, alle die unsern frisch und gesunt, und haben der Unsern noch keinen verloren. Solichs wollten wir ewr lieb unverkundigt nit lassen, unzweifenlichs vertrawens, was uns eren und guts widerfert, ewr lieb sei des mit uns erfreut.

4. Auch liber Swager, ewr lieb weiß, wie nechst zwischen unserm liben Bruder dem Römischen Kaiser der Abschied was von Frießlands wegen, bitten wir ewr lieb, das Ir unser beste deshalben missen wollet, darmit solichs vor sich gee, wie davon geredet ist worden, Wan worden der Herzog von Burgundien gein Frießlands ichts vornehmen, ee uns das bevolhen worden, so wer uns swer darzu zu komen, und so die lüte niemands hetten, der sie zuflucht zu haben, mochten sie sich desto eer zu dem von Burgundien notigen lassen, als ewr lieb das selbst wol erkenne.

5 und 6. Auch liber Swager lassen wir euch ingeheimen wissen, das wir uns versehen, das wir des von Meylant wollten mechtig werden, so Im unser Bruder der Kaiser zum König machen wollte, das er sich des zweihundert Tausent Dukaten sollte kosten lassen; das davon dreissig oder vierzig tausend Dukaten zufielen ewr lieb, und die andern die ewr lib darzu helffen konden und nütze weren, doch ist das ge unser meynung, das das Merteyl vor ewr lib bleiben solte, darnach sich ewr lib wol weiss zu richten, und die darmit an euch zu bringen, die dazu helffen mogen. Doch wird kein gefallen. Es sei denn, das solichs vor sich ging und geschee. Doch solichs wolln ewr lib uns zu gut halten.

342. Schreiben des Herzogs von Mantua an den Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, vom 24. März 1474.

Illustrissime princeps et excellentissime domine pater honorate. Intelliget vestris excellentia litteris Serenissimi domini Regis Danie negotia quedam cum Illustrissimo domino duce Milani, per Majestatem suam tractata, que cum Majestate Serenissimi domini Imperatoris prefata excellentia vestra interveniente et operante per eundem dom. Regem in ipsius reditu expedienda forent. Ego autem cum a prefato Illustre dom. duce, cujus excellentia devotissimus filius semper extiti requisitus fuerim, ut rem hanc vestre Illustr. dominationi commendatam faciam, volens desiderio et requisitioni sue, quantum in me est satisfacere eandem dominationem vestram summopere deprecor, ut mea etiam causa dignetur, et velit provinciam hanc libenti animo assumere et prefato Illustrissimo domino duci favori et adjumento esse, et ea que hanc suam amplecti et tractare non aliter quam pro me ipse faceret. erit namque hoc mihi jucundissimum et gratum, qui honorem commodum et utile prefati Illustr. dom. ducis et status sui non secus ac proprium desidero propter meam erga excellentiam suam devotionem ad queque prefata Illustr. dominationis vestre beneplacita me continuo offerens et ex animo commendans. Datum Mantue die XXIIII Martis 1474.

Filius Ludovicus Marchio Mantue
et ducalis Locumtenens generalis.

Dm. d. v.

343. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg vom 11, April 1474.

Lieber Swager. Ewr schreiben uns itzund gethan haben wir verlesen, und ewr libe setz nicht in zweifel, was uns möglich wer, zu vollenden, wer euch zu lieb an uns kein sparen. Die Sach sind groß und haben nach irem herkomen und Abschid des von Maylant botschaft von der keiserlichen Majestet groß und treffenlich enderung, die erbietung

der k. M. zu thon, ist merklich geringet. So ist die Begierd dagegen groszlich geaufft (gehäuft), durch Bete von der k. M. den von Maylant in koniglich wird zu setzen. Deshalben ist uns außerhalb unser mitkurfürsten mit der kais. Maj. swer zu handeln, dann ein tayding die andern verhinden mocht. Jedoch unsern Herrn und Swager, dem Konig von Tennmark und euch zu gefallen, wollen wir seiner koniglich lieb botschaft bey uns enthalten, bis auf unsre zukunft zu der k. M. die auf Sontag misericordias domini schirst gein Augspurg mit groß hilfe geschenn soll. Alsdann der konigl. wird brieve unserm gnedigen Hern Kaiser und unserm Swager, dem Erzbischof zu Mentz in geheym und mein Rate hören lassen, seiner gnaden willen erlernen, und bei derselben seiner koniglichen Botschaft, wie sich zymbt, entdeckung der antwort nicht verhalten, Daryn wo wir euch angenemen freuntlichen Willen erzaigen mochten in aller gebürnis, weren wir genaigt. Actum Onolzpach, am andern heiligen Osterfeiertag, Anno LXXIIII.

Albrecht.

An den von Mantua.

344. Kurfürst Albrecht Achilles an den König Christian von Dänemark den 4. May 1474.

Liber Herr und Swager.

Ewr schreiben uns getan haben wir verlesen, und euer glückliche walfart mit freuden vermerckt, und als ewr koniglich lib anzeuhet den von Meylant, haben wir nit wollen durch schrift oder Botschaft in den sachen handeln nachdem die groß sind, auch in unserm Gemüthe nutz und verlangen finden. Gleichwol haben wir uns selbs zu der kais. Maj. euch zu eren gefugt, Sein Gnad ewr königl. lieb brieve hören lassen, die kaiserliche Meynung darauf vermerkt, die ist also. Es sind vier Kron im Reich in deutschen und welschen landen. Die erst ist zu Aach, die ander zu Arelat, die dritt zu Meylant in lombardey, die vierdt zu Rom, die allein auf sein Haubt gehören, und nachdem er ein Merer des Reichs genennt wird, und sey, so wolle er das mit Nymanden oder sein Würdikeit einem andern geben. Denn er es seines wesens halb nit erleyden noch thon möcht in manchem wege. Aber will der von Meylant, mitsambt ewr konigl. lieb hier zu Augspurg einkomen vor den sachen der lehenschafften halben gütlich handel zu haben lassen nach gebürnis, will sein gnaden gefallen und läßt das gescheen, und gestatt ewr koniglichen Wird unserm Swager, dem Erzbischoff zu Mentz (Graf zu Nassau) und uns deshalben teyding. Die anndern ding alle, die uns ewr lieb bevolhen hat zu handeln gegen Lübeck und ewr erblande, haben wir nach ewrm briev gehandelt. Frießlands halben will euch die kais. Mag. selbst antwortten, so Ir zu dem kombt, welcher Zukunft der Almechtig euch glücklich, und mit gesundem leyb verhelff. Datum Augspurg am Mitwoch nach Cruzis Inventionem Anno LXXIIII.

Albrecht.

An konig zu Tennemarck.

345. Kurfürst Albrecht Achilles an Albert von Klitzing in derselben Angelegenheit, den 4. May 1474.

Albrecht von Gotes Gnaden.

Unsern grus zuvor liber Getreuer. Als Du uns geschriben hast, des von Maylands halben haben wir vermerckt, und ist nichts. Es steet auch nicht zu erlangen; denn es nymands ratet, noch wir selbs eren halben geraten muchte, denn sovil wir darin gehandelt und anbracht haben, ist unsern Herrn und Swager, dem konig zu eren und lieb gescheen, und schreiben deshalben seiner koniglichen Wirde, als du in diser eingeschlossen Abschrift vernemen würdest. Und als Du uns zu Nutz drinnen teydingest, spuren wir Dein Gemüte und getrewen fleiss und vermercken das jn gut. Aber es tut nit not, Darumb laß dich nit lernen. Will der von Meylant unser Bestetigung haben als eines

Kurfürsten, er wird uns wol willen darinne machen. Er hat vor wol dreimal als vil unserm Herrn dem kaiser geboten und den Curfürsten soviel, als er sich itzo erbeuth, allein um die Lehnschafft. Wir gesweigen, das man dem keiser die Kron in Lombardey soll erlangen zu entwenden und Im die auffsetzen. Der Graven halben zween oder drei der königlichen würde, unserm Herrn und Swager zu erlauben, in unsers Herrn kaiserl. Namen zu machen, läßt die K. M. geschehen, nach laut der brieve und Instruktion die du hiebei findest. Die haben mir der Römisch Canzler herausgegeben, und fordre von solchem Im recht. Nu hat unser Herr der kaiser der königl. Wird zu eren umb unser beste willen gegeben sein teil der Im unzweifentlich wol gebürt von dem, was davon gefellt. Aber mit unserm Swager von Mentz, Römischen Cantzler haben wir abgeredt, was von solchem gefellt, soll Im und der Canzlei die hellft von werden, und der ander halbteil der königl. Würd bleiben. Ob aber der konig die Graven gratis machen wird, so soll es zu uns steen, was Im und der Canzlei fur die briev gegeben werden soll. Nit neher haben wir es mogen bringen. Datum Augspurg am Mitwoch nach Cruzis Inventionem A. LXXIIII.

An Albrecht Clitzingk.

346. Der Herzog Galeazzo Maria Sforza von Mailand an den Kurfürsten Albrecht Achilles. Pavia, den 25. May 1474.

Illustri et excelse princeps, domine honorate. Mittimus ad Serenissimam Imperatoriam majestatem spectabilem equitem auratum et doctorem d. Augustinum rubeum parmensem oratorem et consiliarium dilectissimum de mente nostra plenissime instructum, qui nomine meo nonnulla referet, que eidem in mandatum dedimus. Itaque eandem dominationem vestram rogamus et obsecramus, ut in his omnibus que eidem retulerit non alium quam nobis ipsis si coram adessemus fidem prestare velit speramus, ei quidem ipsum oratorem nostrum ut ejus legatio dominationi vestrae gtatissima sit futura in omne decus et amplitudinem. La Papia XXV Maj. LXXIIII.

(Galeaz scripsit)

Galeaz Maria Sfortia vicecomes dux Mediolani,
Papie Anglerieque comes ac Jonie et Cremone dominus.

Cichugi.

III. Feierlichkeiten bei der Vermählung des Markgrafen Joachim von Brandenburg. 1524.

Joachim II., Sohn des Kurfürsten Joachim I., Nestor, von Brandenburg und der Prinzessin Elisabeth von Dänemark, war am 9. Januar 1505 geboren, erhielt den Kurhut 1535 und den Beinamen Hector. Im Jahre 1539 bekannte er sich zur lutherischen Kirche. Magdalena von Sachsen, seine erste Gemahlin, starb 1534. Er vermählte sich demnächst zum zweiten Male mit Hedwig, der Tochter des Königs Sigismund von Polen.

Joachim II. starb im Jahre 1571 plötzlich, nachdem er sich über Tafel mehrere Stunden lang im besten Wohlsein und in heiterer Stimmung über das Lutherthum unterhalten und vor dem Schlafengehen das Bild Christi am Kreuze auf einen Wandschirm gezeichnet hatte. Man beschuldigte den allgemein verhaßten Juden Lippold, den Kurfürsten durch einen Schlaftrunk, den er ihm in Malvasirwein beigebracht hätte, getödtet zu haben. Lippold wurde in seinem Hause, in der Stralauerstraße, von Bürgern bewacht und ihm der Prozeß gemacht. Es mußten strenge Maßregeln aufgeboten werden, damit nicht die Erbitterung der Einwohner Berlins in eine allgemeine Judenverfolgung ausartete. — Lippold, obgleich zehn Jahre früher in Prag mit dem Brandzeichen bestraft, weil er Dukaten beschnitten, hatte sich durch die Flucht der dortigen Haft entzogen und, kaum in Berlin angelangt, das vollste Vertrauen des Kurfürsten zu erschleichen gewußt, dessen Münz- und Schatzmeister er wurde. Er hatte einen Theil der fürstlichen Siegel und Kleinodien in Verwahrung, besaß einen eignen Schlüssel zum Kabinet des Kurfürsten und verweigerte oft den Räthen den Zutritt zu ihrem Herrn.

Die Untersuchung stellte Diebstahl, Unterschlagung und Unsittlichkeit gegen Christinnen wider Lippold fest; das Verbrechen der Zauberei konnte nicht erwiesen werden. Seine Hinrichtung fand am 28. Januar 1573 auf dem Neuen Markte statt. Auf einem hohen Gerüste wurde er mit glühenden Zangen gerissen, dann Arme und Schenkel mit dem Rade zerschmettert, der Körper geviertheilt, die Eingeweide verbrannt und die einzelnen Glieder öffentlich ausgehängt. Sein Kopf, auf eine hohe Stange gesteckt, zierte noch im Jahre 1600 das Georgenthor.

Dresden 1524.

347. Zuvormercken wie und welcher Gestalt der durchleuchtigen und hochgebornen Fürsten und Fürstin, Herrn Joachim des Jüngern Marggrauen zu Brandenburgk und Frauen Magdalenen gebornen Herzogin zu Sachsen, des gemelten Marggraff Joachims

eelichen Gemahel fürstlich Beylager vff Sonnabend nach Allerheyligen tag, Anno MDXXIV angefangen, und die nachfolgenden tage zu Dreßen gehalten und vollbracht worden ist.

Erstlich wen und wie starck die Fürsten und Fürstin eingezogen seien.

Lantgraf Philipps zu Hessen, sampt seiner Gnaden Gemahel, sein auf Sonnabent nach Allerheyligen tag mit Hundert Sechzehen pferden zu Dreßden einkomen, Ist der Lantgraff in der Stat in seiner Gnaden Herberge gelegen, und seiner gnaden Gemahel aufs Schloss gezogen, und daroben gelegen.

Darnach vff denselbigen Sonnabent ist Herzog Heinrich von Sachssen, sampt seiner gnaden Gemahel auch zu Dreßdenn eynkomen mit hundert und sechzig pferden, Herzog Heinrich in der Stadt zu seiner Gnaden herberg, und seiner gnaden Gemahel vffn Schloss gelegen.

Dornach vff denselbigen tag ist Herzog Hans von Sachssen der Elder, sampt seinem Sonne, Herzog Johanns Friedrichen uud Herzog Philippsen von Brawnswigk, sampt Fürst Wolfen von Anhalt mit zwey hundert und zwey und sechzig pferden auch in Dresden eingezogen, in Irer gnaden herbergen gelegenn.

Disen obgemelten drey fürsten ist Herzog Georg sampt seinen Sonnen entkegen geritten.

Auf denselbigen tag ist der Bischoff von Müssen mit dreyssig pferden eynkomen.

Auff denselbigen Abend hat man einen fürstlichen Tanz auffm Schloss gehalten.

Sonntags.

Uff den Sonntag umb 11 hore frühe ist mein gnedigster Herr der Cardinal Erzbischoff zu Maintz und Magdeburg, Churfurst mit hundert neun und funfzig Pferden zu Dresden eynkomen, und jn sein Herberg gezogen, dem sein Herzog Georg von Sachsen mitsampt seinen zwei Sonnen entkegen geritten.

Uff denselbigen Tag vmb zwei nach Mittag sein der Brewtigam, Marggraff Joachim der jünger, und seiner Gnaden herr vatter, marggraff Joachim der Elder Churfürst, sampt seiner fürstlichen gnaden jüngstem Sonne, Marggraff Johannsen, auch Herzog Albrechten von Meklenburgk dem Bischof von Lubus, und Fürst Johannsen von Anhalt, und mit Jnen des gemelten Margraffs Joachims des Eldern Churfürsten eelich gemahel, zweyen frewlein, seiner gnaden Tochtern und der Herzogin von Mecklenburgk auch jn Dresdenn mit dreyhundert und acht und Siebenzig Pferden eynkomen.

Denselbigen sein entkegen geritten, Herzog Georg von Sachsen, der Brawt vater, der Cardinal und Erzbischof zu Mainz und Magdeburg, Herzog Johanns von Sachsen Lantgraf Philipps von Hessen, Herzog Philipps von Braunsweig, Herzog Johanns Friedrich des Eldern, Herzog Johannsen Sonne, Herzog Johanns und Herzog Friedrich von Sachsen Herzog Georgen Sonne, und Fürst Wolff von Anhalt; und sein also mit dem Brewtigam und seinen Herrn Vatter und den andern Fürsten und Fürstin vmb den Markt für die kirchen zum heyligen kreutz gezogen, daselbs abgestanden und in die kirchen gegangen, do die Brawt sampt Irer Gnaden Frau Mutter und Herzog Heinrichs von Sachsen Gemahel und der Lantgreffin von Hessen, auch des jungen Herzog Johannsen Gemahel mit Irem frawenzymer auch gegenwertig gewest.

Doselbs hat Herzog Georg von Sachssen in eigner person den Brewtigam sampt seinem Hern vater vnd seiner Frau Mutter, und die andern Fürsten und Fürstin, die mit dem Brewtigam komen sein, freuntlich empfangen, darauf Marggraff Joachim Curfürst widderum freuntlich Danksagung gethan.

Darnach hat der Cardinal Erzbischof zu Mainz und Magdeburgk auf Herzog Georgen von Sachssen freuntliche Bitt den Brewtigam und Brawt nach ordnung und Aufsatzung der heyligen kristlichen kirchen zur Ee zusammen gegeben, mit zusage, das sein Gnad mit solcher Copulacion und Zusammengebung, die sunst dem Bischoff von Myssen zu thun gebürt hette, demselbigen Bischoff von Myssen, der die zeit in der kirchen auch gegenwertig, was, und solchen Actum Herzog Georgen zu Ehren. dem Cardinal zu vollbringen nachgelassen, an seiner Exception und bischöflichen Gerechtigkeyten keinen Abpruch noch eynführung geberen solle.

Als solche Zusamengebung geschenn sein die Brawt und Fürstin uff Ire wegen, und Churfürsten und Fürsten vff Ire pferd gesessen, und also mit dem reyssigen Zeuge umb den markt neben der Rennban getzogen, und daselbs still gehalten, da sein etliche Renner bestelt gewest, die gerent wie folgt.

Herzog Johanns des alten Dyner,

Der Jung von Bünaw zu Wewselwitz und krolop haben miteinander gerendt, seyen beyde gefallen.

Herzog Georgen von Sachssen Dyner,

Hans von Haugwitz Hofmarschall, und Casper von Schönberg zur Sachsenburgk haben gerandt in Irem Beinharnisch und Armtzeug angehapt, Sein beyde gefallen.

Hanns Spiegel und Heinrich Monch haben zweymal zusamen gerandt und gefelet, zuletzt wol troffen, beyde gefallen.

Jeronimus pflugk und Hans von Libenhayn gerandt, ist Jeronimus pflugk allein gefallen.

Nach solchem Rennen haben der Cardinal und auch Churfürsten und Fürsten, sampt dem Brewtigam, die Braut und ander Fürstin mit Iren frawenzymmern uffs Sloss belaitet, sein die Fürsten ein ieder in sein herberg getzogen und der Brewtigam uffm Sloss plieben.

Darnach hat man zu Tische geblasen und Malzeyt gehalten, Ein itzlicher Fürst in seiner Herberge, aber der Brewtigam hat uffm Sloss gesessen, dergleichen alle Fürstin mit Irem frawenzymern.

Item man hat den Fürsten allen, eym Itzlichen alle nottorfft, von Wiltpret, fleisch und allen ander notturftiger kuchen, speys, auch mit Getrencke für den keller in sein herbergk geschafft, und in eyn Itzliche Fürsten herbergk eynen von Adel und zween Bürger verordnet, vffsehen zu haben, daß in kuchen, keller, speiskamer und andern kein mangel gefunden werde; Solchen Fürsten allen ist einem ieden sein Futter in die herbergk geschickt, und nachfolgend mit aller notdorfft ausgelost worden.

Nach Essens hat man getanzt. Sein der Cardinal, Churfürsten, Fürsten, Grauen und Herrn vffs Sloss zum tantz getzogen.

Den ersten Tantz hat Marggraff Joachim der Jünger als ein Brewtigam mit seinr Braut Frewlein Magdalenen gehapt.

Den andern Tantz hat man dem Cardinal mit Marggraff Joachim des Eltern Churfürsten gemahel angebotten, hat der Cardinal nicht tantzen wollen, hat man die Marggräffin Hertzog Gorgen, als der Braut Vater, gegeben. Vf demselben Sontag, als die Fürsten dem Brewtigam entgegen geritten sein, ist mittlerer zeyt Marggraff Casimir von Brandenburg mit zwey und fünfzig pferden auch zu Dresden eynkomen, mitsampt Graf Berthold und Graf Wilhelm dem jüngern von Henneberg. Es sein auch etzlich vom Adel Hertzog Gorgen Lantvolck zu solchem Beylager erfordert worden; desgleichen etzliche Edelfrawen vom Lande mit iren töchtern. Dieselbigen sind alle, sampt meines gnedigen Herrn Hoffgesindt vff neunthalbhundert pferden angeschlagen, und vom Hof gefuttert und gespeist worden.

Auf den Montag hat man den kirchgang halten, wie hernach volgt.

Erstlich sein gegangen der Fürsten Marschall, die vom Adel, die für dem Fürsten pflegen zu gehen, danach des Brewtigams Trommeter, nach demselben der Fürsten Thürknechte (Kammerherren).

Danach der Brewtigam, neben ihm Hertzog Johannes von Sachssen der Elder vff der Rechten, vnd Hertzog Georg von Sachssen der Brautvatter auf der Lincken seyten, Marggraff Casimtr und Marggraff Johanns der Jünger.

Darnach Hertzog Heinrich von Sachssen, der Lantgraff von Hessen, Herzog Johanns Friedrich von Sachsen, und Herzog Johanns von Sachssen, Herzog Georgen Sönne und der Bischoff von Lubus, darnach Grauen, Herren, Ritter und Rethe. Dem haben alsbald nachgevolget, die aufs Frauenzymer zum Dienst verordnet seyen.

Donach der Braut Trommeter.

Danach zwelff, nemlich Grauen, Herren, Ritter und Edelleuth, die die Brautkertzen getragen haben, danach die pfeifer, dornach der Fürstin Hoffmeister.

Danach die Braut, die haben geführt der Cardinal von Maintz uff der Rechten, und Marggraff Joachim Churfürst uff der Linken Seyten.

Darnach das Junkfrewlein von Brandenburg hat geführt der jung Graf von Hohenstein.

Darnach das ander frewlein von Brandenburg, die hat geführt der Elder Graf von Hohnstein.

Darnach die alte Marggräffin, die hat geführt, Herzog Albrecht von Mecklenburg.

Darnach Herzog Georg von Sachssen gemahel haben geführt Graf Hoger und Graf Gephart von Mansfeldt.

Darnach Herzog Heinrichs Gemahel haben geführt Graf Lorentz von Bassaun Schlick, der Rewß von Plauen.

Darnach die Herzogin von Mecklenburg hat Graf Hans von Anhalt geführt. Darnach die Lantgräfin haben geführt der Graf von Waldeck und der Herr von pleß. Dornach Hertzog Johanns des Jüngern Gemahel haben geführt Graf Albrecht und Graf Philipps von Mansfeldt. Dornach haben die fürstlichen frawenzymer hernach gefolget, dornach die Hoffmeisterin, Darnach die Junkfrawen und Frawen vom Lande.

In der kirchen haben Graf Haug von Leising und Graf Both von Stolberg die Fürsten gestellet auf der rechten und linken Hand im Chor.

Der Bischoff von Myssen hat die Brautmesse gehalten.

Nach gesungener Meß sein der Brewtigam sampt den Churfürsten, Fürsten, Grauen und Herrn, auch die Braut sampt den Fürstin, Frauen und frewlein widderum aus der kirchen an der einen seyten des marktes neben der Banne nach dem Schlosse gegangen, und ein weyl stille gestanden, und den Rennern zugesehen. Dorauff sein die Braut mit den andern fürstin wieder zu Sloss getzogen und gessen.

Für die Fürstentische waren angericht:

erster Gang

Ein Auerhahn mit einem gehemmerten süßen Sode, grüne Fehren, Gebratenes, Mandeltorten, Confekt; ein Schauessen, nemlich Adam und Eva in einem Garten, zwischen Jne ein grüner Baum, mit ein schlangen, ein Apfel im Maul.

zweiter Gang

Schweinen, Wildprett, Gebratenes von Spanferkel, Wilde Hühner mit Sode; ein Schauessen. Abraham seinen Sohn Opfernd, ein Thurm von Zucker und Mandeln.

dritter Gang

grüne Hechte, heisse Kuchen mit Oblaten, Pasteten darinnen eine Rehkeule, vergoldet. Vor ein Schauessen der Tod der heiligen Katrine in einem süßen Mandelmuß.

der vierte Gang

Gepreßte Schweinsköpfe mit Aepfeln und Weinessig, Birnen in einer süßen Brühe. Gebackenes. Eine hohe Galerte von Fischen vergoldt vor ein Schauessen — und die Arche Noeh mit beyliegenden Oblaten von Zucker gebacken.

Nach Essens hat man abermals getantzt.

Desselbigen tags ist Hertzog Erich von Braunsweig auch mit XL pferd in Dresden eynkomen. Uf Dienstag sein die Braut sampt den andern Fürstin und Jren Frawenzymern in die Stadt gefaren zum Rennen und Stechen, haben elff vergulte Wagen gehapt, sampt mer andern wagen.

Nach dem Rennen sein sie wieder gein Hoff getzogen, gessen und hernach getantzt.

Uff demselben Abend hat Herzog Georg seiner gemahel Junkfraven eyne aus Jrem frawenzymer, Margarethe von Schonberg genant, Hansen von Wolframsdorff, seiner Gnaden Schencken nach cristlicher ordnung zur Hausfrau gegeben, und auff folgenden Mitwoch ist der kirchgang uff dem Schloss gescheen.

Uff den Mitwoch nach gescheener Mahlzeit haben gerennt;

Graf Philipps von Mansfeldt, Lorentz Schlick, Hans von Wolframsdorf und Hans von Pack, Sigmund von Maltitz der Jüngere und Castor von Schonberg.

Dann hat man ein gesellenstechen gehalten, worauff man aufs Schloss getzogen, gegessen, getantzt und den stechern vier Danke oder Cleinoter gegeben hat.

Das Frewlein von Brandenburgk hat den Rittern den Dank ausgegeben.

Graf Hairig von Linsing und Graf Hoger von Mansfeldt haben vff dem Tantzen die reyhen, nach dem gesellenstechen den stechern den danck ausgegeben.

Den Donnerstag ist abermals das frawenzymer zum Rennen und Stechen in die Stadt gefahren. Dornach hat man zu Nacht gegessen, und nach Essens getantzt.

Uff dem Freitag nach gehapter Mahlzeit sind die Fürsten allesampt nebst Brewtigam und Braut wiederumb von Dresden geschieden.

Es sein auch Hundert und zwanzig Trabanten, alle in Roth und Herzog Gorgen Farbe geclaidt vorhanden gewest, die man auf diesem Feste allenthalben gebraucht hat.

Außer den 24 Fürsten und 10 Fürstin sind Hundert und Neunzehn geschmückte Frawen und Junkfrawen geladen gewesen, 26 Grauen und eine merckliche Zal von Rittern und Edlen.

Summa aller pferde, die vom Hofe gefüttert worden sein
IIMXCIIII pferdt.

IV. Tod, letzter Wille und Leichenbegängniss des Markgrafen Johann von Brandenburg, Vicekönigs von Valencia. 1525.

Markgraf Johann von Brandenburg, im Jahre 1493 am 9. Januar auf der Plassenburg geboren, war unter 17 Geschwistern der fünfte Sohn des Markgrafen Friedrich von Brandenburg und der Tochter des Königs Casimir von Polen, ein Enkel des Kurfürsten Albrecht Achilles. Seinem Großvater an ritterlichen Tugenden und klarem Verstande ähnlich, nahm er schon im 16ten Lebensjahre an dem Kriege wider die Republik Venedig Theil und begleitete von dort aus den König Ferdinand den Katholischen nach Spanien, wo seine Ausbildung zugleich mit des letzteren Enkel, Carl V. vollendet wurde. 1519 im 26sten Lebensjahre mit der Wittwe Ferdinands II. von Arragonien, Germania von Foix vermählt, ward er Vicekönig von Valencia. Durch das besondere Vertrauen des Kaisers Carl V. ausgezeichnet, der ihn bei den wichtigsten Geschäften zu Rath zu ziehen pflegte, ihm das goldene Vließ verlieh, und sich von ihm zur Krönung begleiten ließ, und in den weitesten Kreisen geachtet und geliebt, vermochte er nicht die Neider, welche ihm seinen Einfluß und die ihm gezollte Anerkennung mißgönnten, zu beruhigen.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob das ihm beigebrachte Gift nur darauf berechnet war, einen vom Schicksale begünstigten Ausländer aus dem Wege zu

räumen, oder ob seine Gemahlin dabei betheiligt war, welche, wie vermuthet wird, Kunde davon erhalten hatte, daß es in der Absicht Johann's gelegen, sie, ihres Leichtsinns wegen, auf einige Zeit unter strenger Aufsicht nach Deutschland zu senden. Er starb im 37sten Jahre, allgemein betrauert, in Valencia, wo sein Körper in der Klosterkirche von Jerusalem beigesetzt ist.

Das Monument fand der Verfasser dieses vor einigen Jahren noch wohlerhalten.

Das Schreiben, mit welchem Johanns Vater, Markgraf Friedrich, demselben im Jahre 1509 an den Kaiser Maximilian sandte, lautete:

348. Ewr Kaiserlich Majestet schicke ich meinen Son Margrav Johannsen zu. Ewr Kaiserlich Magestet mögen Jhn ziehen und brauchen nach allem Iren willen. Gehet er zu Grund, so muß man es Got befelen. Mein Eltern und ich haben dem Kaiser und seinen Eltern ge und alwege über unser vermögen untertenig und getreulich gedient, ich werd es noch ferrn thun und auch mein Sune dahin weissen.

Fridrich, Margrave.

349. Extract eines Schreibens an Kurfürst Joachim von Brandenburg. Anno 1519.

Newer Zeittung aus Spanien. Ist unserm gnedigen Herrn, Marggraff Hannsen auf XVII tag des Monats Marcy zu Barcelona des alden konigs verlassen gemahell, ein tochter von Foys vermehlet worden. Sie hat under Fünfzigtausend Gulden Jerlichs einkomens nicht, und sunst an Barschafft und Edelgestein auch fast reich.

350. Bericht der Ritter von Wolmershausen, Thalheim und Rabenstein an den Markgrafen Casimir von Brandenburg, vom 4. Juli 1525.

Durchlauchtiger Hochgeborener Fürst und Herr. Ew. fürstlich Gnaden sind unser underthenig gehorsam schuldig und willig dienst mit allem vleiß zuvor; Gnediger Fürst und Herr. Wir sind ungezweyvelt, E. F. G. hat durch etlich schreiben, so der Durchlauchtig hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johannes Marggraw zu Brandenburg, unser gnediger Fürst und Herr, auch ich Jorg von Wolmershausen E. F. G. den ersten Juny von Toledo aus gethon, under anderen verstanden, daß seine fürstlich gnad willens gewest, sich unlangs von Kais. Majestet hove und wiederum gen Valenzia zu thon, wie dann geschehen, und hat sich sein fürstlich gnad den zwelften Juny zu Toledo erhebt, und ist vff der Post in dreien Tagen bis gegen Vallenzia, welches bei sechzig meil wegs ist, gerittenn, geben demnach E. F. G. clagend, mit betrübtem Herzen zu wissen, daß sein F. G. über ettlich tag nach seiner Fürstlich gnaden ankunft gen Vallenzia, vielleicht aus Vrsach, der grossen hitz, so sein gnad underwegen entpfangen am Tag Joannis Baptistae eines grosen pestilenzialischen Fiebers halber, niderkomen, welche krankheit sich teglich, je lenger je mer gemert, dermas, daß sich sein fürstenlich gnad mit peichten und Sakramentnehmung fürsehen, auch danach in der Eil seiner Gnaden Testament verordnet hat, darneben ist auch sein fürstl. gnad mit aller gutten wart, All augenblick darzu mit dem fürnembsten und den berümtsten Doktores, so man in dem Königreich finden mogen, fürsehen gewest, welches doch alles leider nit geholffen, denn Got der Allmechtig hat sein fürstlich gnad dieser krankheit halber von disem Jamertal abgefordert. Und ist sein fürstlich gnad bis an den zwelften tag in solicher krankheit gelegen, und hat also den fünfften Tag July seinen geyst mit gutter Vernunfft in die hende unsers erlössers vffgeben, des seele gott der allmechtig geruh gnedig und barmherzig zu sein. Wie dann wir noch andere, die seiner gnaden leben und ends wissen haben kayn zweyffel tragen, dann sein

fürstlich gnaden ist mit solicher gedult, so christlich und wohl abgeschiden, das sich die Ihenen, so das gesehn und gehört, verwundert habenn, daraus nun E. F. G. abnemen mag, was betrübten Herzenleids und schmerzens wir in verlierung unsers guten frommen herrn tragen, In diesen frembden landen, allso einich und verlassen zu lebenn. Welches wir nun Got vonn Himel clagenn, zu besorgen, das der königin durch disen tötlichen abgang Ihr leben auch gekurtzt mog werden. So ist auch unter dem Adel und gemeinen volck von Valencia ein solich clagen über den abgang seiner Gnaden, das man vermaint, wo zehen könig von Spania stürben, das sie nit dergleichen thetten. Und wiewohl wir E. F. G. gern nach der lang beschaid aller sachen hiermit schriebenn, so konnen wirs doch in dieser eyl aus den gescheffften der versehung und ordnung seiner gnaden halben dieser zeit nit thon; dann allein der fürnembst Summarius seiner gnaden verlassen testaments ist der, sein fürstlich hat alles, was sein fürstlich gnad in teutschland hatt, sambt den fünf zehen tausent gulden, so die königin der herrschaft dargeliehen, E. F. G. und unserm gnedigen Herren, Marggraff Jorgen zu gleichen teylen verschafft, aber was sein fürstlich gnad hie jnn Spanien gehabt der konigin vermacht mit dem geding, das sie davon ausricht alle seiner gnaden ordnung zu seiner Seel stifftung, schulden und seiner Diner abfertigung, welches ungeverlich uberschlagen, bey den vierzehen tausent oder fünfzehen tausent Ducaten treffen mag, und sollen E. F. G. on allen zweyffel sein, das wir darob und daran sein wollen, das sein fürstlich gnad Eerlich und loblich soll bestettigt, und begangen werden, wie dann einem solichen loblich frommen Fürsten zusteet. Das alles clagen wir E. F. G. mit betrüptem Hertzen, und bitten E. F. G. in underthenigkeyt, die wolle solichs andern, E. F. G. Brüdern und Freunden auch zu versteen geben, das wir sie in dieser Eyl nit haben mogen verstendig machen, damit dieselben neben E. F. G. und unns das mitleiden tragen, so soll auch E. F. G. hernach aller bericht, unsers thons und lassens jnn disem fall auch mitgetaylt werden; und ist uns von hertzen leyd, das wir E. F. G. nit anders oder pessers schreyben mogen, dyweyl es aber got gefallen und also gewollt hat, So bitten wir E. F. G. abermals in underthenigkeit, die wolle sich mit dem willen gots auch vergleichenn, und unns, auch andern seiner fürstlich gnaden verlassene Diner jnn Gnaden bevolhen haben, der wir unns jnn underthenigkeyt thun bevelhen, als unserm gnedigen fürsten und herrn. Datum Vallencia den fünften July Anno 2c. vto.

E. F. G.

unnderthenige gehorsame
Jorg von Wolmershausen,
Joac von Thalheim,
Walthasar Rabenstein.

Auch gnediger Fürst und Herr, wir geben E. F. G. zu wissen, das der konig von Frankreich und der Vice-Roy von Napolis mit XXI Galeren den letzten tag Juny hie inn Vallencia ankomen und des andern tags darnach zu unserm obgemelten gnedigen Fürsten und herrn, und der konigin kommen sind, sie zu besuchen. Also hat man den konig zu stundt an von solicher besuchung vonn hinn weggefurt, als woll man jnn dem kaiser zupringen, und ist sein Doktor hie plieben zu beystand der andern Doktores vom Land, aber leyder hat es alles nit geholffen. Datum ut supra.

Inscriptio.

Dem Durchlauchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Casimir, Marggrauen zu Branbenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzogen, Burggrauen zu Nürmberg und Fürsten zu Rügen, unserm gnedigen Fürsten und Herren.

Gein Onoltzbach in die Cantzley zu antworten.

350. Bericht vom 5. September 1525.

Durchlauchtiger hochgeborner Fürst und herr! E. F. G. sind unser undertheniig gehorsam willig dienst, mit allem vleiß zuvor. Gnediger Herr, wir gedenken und tragen hoffnung, E. F. G. hab zum wenigsten der schreiben eins, oder vielleicht alle, so wir derselben hie von Vallenz aus zu viermalen gleichlautent gethon, empfangen und daraus vernomen, den leidigen und betrübten tod weilunt E. F. G. Bruders des hochgebornen durchlauchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen Markgrafen zu Brandenburg, unseres gnedigen Herrn seeligen, des seele gott der allmechtige woll gnedig und barmherzig sein, und dieweil wir uns dazumal in demselben verfangen, und angezaigt haben, E. F. G. zum schirsten abschrifft seiner fürstlichen gnaden verlassen testaments auch anders was sich hernachs zutrug, zu schicken, wie dann E. F. G. onzweyfel aus solichen vnnserm schreyben vernomen hatten, wir E. F. G. dasselbig alles gern vorlenngst angezaigt und zugesandt, so sind wir doch an selben der teglichen geschäfft, so wie seiner F. G. letzten willens halb gehabt, welche sich die begeegnus, vnd anders zu vollbringen, so lang verzogen bisher verhindert worden, geben demnach E. F. G. in undertheniigkeit zu erkennen, das wir abschrifft des testaments, welches uff spanisch gestellt ist, zuwegen gebracht, und dieselben, sovil wir gewißt und verstanden, in teutsch transferirt und gezogen, welchen Auszug wir E. F. G. hieneben mit U bezaichnet tzuschicken, und finden E. F. G. bei eynem jeden artickel herausgezaichnet, was man in solichem testament ußgericht, verordnet, noch ußrichten und verordnen soll, wie E. F. G. sehen, und mögen E. F. G. sich genzlich zu uns vertrosten, das an uns kein vleis, müh noch arbeit gespart werden soll, anzehaltenn, Ob doch dasjenig, so noch zu vollbringen ist, auch mög vollstreckt werden. E. F. G. wurdet auch hieneben aus einem Zettel, mit B. bezeichnet, vernemen, welcher maaß man sein F. G. selige begangen hat, und dermaas, wo dieselb gleich ein konig, das es daran gnug gewesen were, deswegen hie jn etwas weiter davon zu melden von unnötten. Allein E. F. G. soll wissen, wie die konigin mit weilund allen seiner gnad verlassenen dienern umbgangen ist, und Nemblichen zestundan gab sie nach vollbrachter begenknus Jnen allen urlaub, ausserhalb uns dreien und zaigt uns an, sie wollt sie Jrs lons und besoldung bezalen, und Jnen allen zumal aus gnaden über das geben IIIIC Dukaten, bedaucht uns unter sovil dienern, der drei und vierzig, darunter Edelleuth und sonst redlich gut gesellenn waren, und lange zeit in disen frembden Landen umb keinen Lohn, und nur uf gnade trewlich und wol gedient und weit heim hetten, der Summa wer ja vil zu wenig, verrieten uns derwegen zu der königin ze geen, sie ze bitten merers zu geben, wie dann gescheen, also das wir für sie komen, und anfingen zu reden, und sie so hoch vermanten, schnupffet sie uns an mit heftigen worten, uff meinung, als ob sie Jnen weiteres zu betzalen nicht schuldig, dann ir besoldung, und sie west Jr gewissen wol zu bedencken, mit vil andern rawhen wortten, jedoch beretten wir sie dahin, das sie noch IIIC Dukatten, damit es VII hundert Dukatten waren, zu geben bewilligt, und sie saget, sie wollt das und kain merers thon, dabei mußten wirs auch lassen bleiben. Mit disen VIIC Dukatten, sampt etlichen unsers gnedigen Herren claidern, der man einsteils unter Jnen austailt, sampt bezalung des lons, fertigt man sie alle und dermaas ab, das sie iren trewen und langen verdienen nach, ser übel zufrieden waren; von stund an nach solicher abfertigung lies Jnen die konigin den Costen abschaffen, und zog für die Stadt jn ein closter, und wollt diser diner jr die hand zu küssen, und urlaub zu nemen weder einen noch kainen für sich lassen, wellichs doch in diesen landen von den grossen herren und frawen, weder haiden oder juden abgeschlagen wurdt. Es hats auch niemand konnen vermögen, das sie einen diser diener, wiewol sie derwol ettlich notturftig gewest were, behalten wollen. Sind also die guten gesellen von hier getzogen, wol gedient, und einsteyls übel belont, und damit dann E. F. G. auch vernem, wie mans mit uns dreien halt, so konnen wir nit vil guts, das uns begegnet, schreiben, dann alspald nach unsers gnedigen herrn seeligen tode, haben wir über das, das es die konigin es gewußt, und nit gestrafft, leiden müssen, das man seiner F. G. und uns übel nachgerett, dann durch

der konigin Oberste und fürnembste diener mit lugen ist gesagt worden, unser gnediger herr selbiger, soll zu Tolodo jetzo am kaiserl. Hofe beschlossen haben den merern tail und Oberste aus der konigin diener peurlauben und wegkzejagen, das auch sein F. G. die konigin durch Italia jen Deutschland wollt füren jnn ein Sloss sperren, und Jr nemen, was sie hab, dann der kaiser darein verwilligt, alles mit disen und dergleichen andern vil gosen erdichten, reden und nachsagen, und wie man sagt, soll die konigin selbst auch davon gerett, also das sie und die Jren sich gantz unbillich und ungebürlich, on alle schuld sich gegen sein F. G. person, und uns armen dienern gehalten haben. Wir konnen E. F. G. nit alles schreiben, wie so gar überaus wir verschmeht und gehasst sind, dann die konigin und die Jren thun uns anders nichts, dann was uns leid ist, und sie hat uns zu stund an, nach dem tötlichen abgang unsers herrn seeligen aus dem Rathe geschoben, und sonnd on ainich ansagen oder vorwissen uns unser Ambter entsetzt, gebraucht uns auch zu keiner Jrer Handlungen, sie und die Jren entäußern sich auch gegen uns in allen Stücken nit minder, dann als ob wir Ubeltheter weren. Man hat diser tag uff uns drei, ettliche unser knecht und pferdt unterhaltung verordnet, die so gering, das wir uns damit nit mögen betragen, sondern müssen von unserm geld zwkauffen, geschit alles darumb, das sie vermeint, uns durch Jr Übel halten dahin zu bringen, damit wir uns wegk thon. Nun wollten wir wol so gern von Jr sein, als sie von uns, wo es fueg hett, Aber wir gedencken zur zeit noch nit von hie heim zu ziehen, sondern zu sollizitirn und anzuhalten, damit wirs dahin mochten bringen, das das Testament verstreckt würde, und sollten wir gleich uff unsern aigen pfennig hin zeren, derwegen zu besorgen, wir müssen uns disen weiter hin enthalten, dann sobald wir von hie weg komen wer entlich zu besorgen, das die konigin die Capelle zepauen, auch ewig Meß und anders (so in crafft des Testaments soll verpracht werden), aufzurichten vielleicht langksam, vielleicht gar nicht verstrecken wurde. Das alles wolten wir E. F. G. auf diesmal undertheniger meynung nit verhalten, mit dem erpieten, was sich hernach zutregt, das wir dasselbe E. F. G. auch nit unverhalten lassen wollen, unterthenigklich bittent, E. F. G. wollen uns jn gnaden bevolhen haben, der wir uns in allem gehorsam thun bevelhen, als unsern gnedigen Fürsten und Herrn. Datum Vallencia den rc. vto. September Anno rc. vto.

E. F. G.

underthenige gehorsame
Jorg von Wollmershausen, Ritter,
Kaiserl. Maj. Rath und Truchses,
Joachim von Thalheim.

An mein Herrn Marggraf Casimir.

Testament.

352. Hiernoch folgen die artickel des testaments, so weilunt der durchleuchtig hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johanns Marggraf zu Brandenburg, unser gnediger Herr seeliger, zu Vallenzia den dritten July anno rc. vto. gemacht hat, von hispanischer Sprache ins teutsche getzogen ungeverlich des Inhalts.

Nachdem alle weltliche dinngk zergenglich seiend, und nymand, der da geporen jst zum tod, demselben entgeen mag, und auch nichts gewieseres als der tod, und nichts ungewieseres, dann die stund desselben, darumb so haben wir Johanns, Marggraff zu Brandenburg, ein Son des hochgebornen Für-

sten, Herrn Friedrichen, Marggraffen zu Brandenburg, wiewol mit schwerer cranckheit, allein doch aus gots verhengknus, mit guter vernunft, und gewonlicher Red, zu uns beruft den Notari und gezeugen hieunden benant, Revozirn, Cassiren und vernichten ernstlich, alle und jede testament, Codizillos oder einich ander letzte willen, so der ains oder mer bisher von uns gemacht geordnet und bezeugt werden, und jnn gewalt ains oder mehr Notari stunden, oder in ainich ander waiß, dann obgleich darin begriffen stunden, verba derogatoria, so widerrufen wir sie doch Alle, machen und ordnen ditz unser Testament jn nachfolgender Weyss.

Zuerst erwelen, erkiesen und ordnen wir Johanns, Marggraff zu Brandenburg zu unserm trewßhendern (Executoren), verfolgern und austaylern dis unsers testaments, die durchlauchtigen Frawen Germania, konigin von Arragon, beider Sicilien, unser lieben Frawen und gemahel rc. abwesende, Herrn Jeronymussen de Cavonillas, obersten Jubernator des konigreichs Vallenzia, unsern Beichtvater, Bruder Jakoben von Leon, Herrn Jorgenn von Wolmershausen unserm obersten Hoffmeister, Joachim von Thalheim, unsern obersten Stallmeister, und Balthasar Rabensteiner, unsern Hoffmeister und Cämmerer gegenwertig, das sie solche unsre testamenterey zu drewßhandenn annemen.

Anmerk. Dise benante Personen haben, wie begert wurt, Testamenterey angenomen, und hat die konigin im leben seiner F. G. seligen, jus testament. bewilligt, und das nach seiner F. G. tode vor Notary und zeugen alles seines Inhalts zu volstrecken zugesagt.

Wir bewilligen und begeben unsern vollen gewalt und macht unsern testamentarien, das sie alle oder der merer tayl derselben mögen nemen sovil von unsern gütern, dieselben verkauffen und das kaufgeld einnemen und davon ausrichten alles dasjenige, so von uns hernach verordnet und gesetzt wurdt, unverhindert meniglichs. Unsre testamentarier sollen auch davon nit schuldig sein jemands rechnung zu thon, sondern wir wollen, das Jren Wortenn werde glaubt, on ainig ayd oder ander bewerung, wie das solchs unser entlicher will sey.

Item wir wollen und begeren, das alle unsre schulden, die man darbringen mag mit brieven, khundtschafft, oder andern scheyn, das wir sie schuldig sind, werden betzalt, damit unser seel unbeschwert bleyb.

Anmerk. Alle schulden, so man der konigin bishero fürbracht, seind verjnügt und versehen und die, so hernach angetzaigt, sollen auch betzalt werden.

Wir wollen und begeren auch, das durch unsre Testamentarier und Trewshenden nach unserm tod werden ausgetaylt und gegeben LXX Dukatten durch gottes willen in Clöster, Spitalen und andern armen personen, und ennden, Alles zum Wolgefallen und Willen derselben trewshennder.

Anmerk. Die LXX Dukatten sind zum tayl ausgetaylet, und der übrig auszutaylen bevolhen.

Nach unserm sterben, so empfehlen wir unser seele got und unserm herrn, der sy erschaphst hat, der Junkfraw marien, seyner gebenedeyten muter, der gemeinen Fürsteherin aller sündigen menschen, und erwelen, das unser leyb werde begraben und eingeleget in die kirchen des Frawenklosters, genant Jerusalem, das da leyhet und auswendig, und nahent der Stadt Vallencia, an einem ort, da es unsre trewshennder für gut ansicht, es sey zur rechten, oder zur lincken hant des hohen Altars, sonderlich dieweil der obgenante Jubernator, der das jus patronatus diß closters hat, zufrieden ist, doch das nit werd vermindert die begrebnis seiner voreltern, sondern unser begrebnus werd gesetzt oben an, da stet der Altar mit eynem schwipbogen oder Capellen oder in ander ainich monir, wie unsre testamentarier wollen, doch on einichen nachteyl des gedachten Jubernators.

Anmerk. Seiner gnaden seliger will ist in disem artickel geschéen, und stet der Corpor under dem hohen Altar versloſſen, bis man die Capeln hernach ufricht.

Item von wegen theilhaftig zu sein der vollkomen Indulgenz und des gotsdinst, so gethon und gehalten wurdet durch den gantzen orden, sankt Franziskus durch Münch oder Nunnen, wöllen und begern wir, das wir werden begraben mit dem habit und claid desselbigen ordens, nemblich der Brüder vom Closter, genant Jesus.

Anmerk. Seiner gnaden ist diser habit und munch claid laut diß artikels angelegt worden.

Item wir wollen und begern, das unser begenknus, und was zu selber gehört, zu trost unsrer seel nach unserm tod werd gehalten, sobald es jmer möglich ist, und unsre trewshender für gut ansicht, und darumb über die obgemelten LXX Dukatten, so man durch gots willen geben, sollen sie nemen unsre guter, und dieselben verkauffen um so vil genug ist zu betzalen, in erfüllen solche unser begenknus alles zum willen und gutbeduncken derselben unser trewshender.

Anmerk. Die begenknus ist geschéen in maaſſen beygelegten Zettels mit B. betzeichnet.

Item wir wollen und begern, das zu hilff unsrer seel, auch zu hilff unsers Vaters, muter und aller Crist gleubigen seel werde gesagt und gehalten VI M mess‍ und durch solche unsre trewshender ausgetailt jn closter und kirchen wohin sie wollen, jnn maaſſen, das sie aufs ehest werden vollbracht.

Anmerk. Die VI M mess sind die merern teyl gehalten und die übrigen zelesen verordnet worden.

Item wir wollen und begeren, das unnser güter durch unnser trewshender werden verkaufft, das gelt genomen, und davon gemacht und gepaut ein Capellen, in der kirchen des Closters Jerusalem, da wir liegen begraben, in der maaß und weiß es die drewshender für gut ansehen.

Anmerk. Wir wollen teglich anhalten, darum soll E. F. G. kein zweyfel haben, damit die Capell angefangen werde.

Wir wollen und begern auch, das zur underhaltung des gepäus der Capellen, auch für die Ornament zur selben, unsre testamentarier nemen von un-

sern gütern, sovil sie gut bedungkt und man notturftig ist, zur selben Ordnung und Zurichtung.

Anmerk. Was zu disem notturftig, darinen wollen wir auch vleissig vermanen, das was vonnöten ist, werd dargegeben.

Item wir wollen und begern auch, das durch unsre drewshender werde genomen, sovil unser güter, dieselben verkaufen, und damit kaufen zwaintzig pfund jerlicher Renten, und davon vffrichten ein ewige seelmesse, die alltag gehalten werde jnn der Capelle, da wir begraben liegen, und wie die aufrichtigung gescheen, soll sein zum Wolgefallen der gedachten testamentarier.

Anmerk. Zwaintzig pfund machen XVIIII Dukatten und ettlich pfennig. Die ewig seelmess wurdet auch durch uns die auffzerichten angehalten, und nit verseumbt werden, und soll ewr. F. G. gewissen das mitlerzeit diese aufrichtung teglichs bestellt gelesen.

Wir wollen und begern auch, das von unsern gütern andern XX pfunt jerlicher Renten kauft werden, welche soll man brauchen zu einem ewigen Jartag, der jerlich uf denselben tag, so die testamentarey benenen gehalten werde in dem Closter oder Capellen da wir ligen, und solche XX pfunt Renten man der Eptissin vom closter jerlich geben, uff welcher, auch uff der Closterfrawen und Jres kapellans gewissen, solcher Jartag fürsehen werden soll. Doch auf den tag, wie gehört, und die testamentarey benennen.

Anmerk. Der Jartag soll auch von uns vermant werden, damit man ein begerter maaß halt.

Weiter wollen und begeren wir, das unsre trewshender kauffen X stuck groes tuchs, jm werth wie sye für gut ansicht, und dieselben geben ins Münchskloster zum Jesus, in welchem wir nemen werden den habit und claid, unsern leib damit zu begraben.

Anmerk. Dise X stück tuch sind also, wie gesetzt verordnet.

Item wir geben und verschaffen Jakoben Romen, unserm liben gemahel auch unserm Sekretary von wegen der vilfeltigen und getreuen dinst willen, so wir von Jm empfangen haben, VIC Dukatten jnn gold, die welche wollen wir, das sie Jm werden betzalt durch unsre drewshender, unverhindert unsrer erben, so wir hernach benemen.

Anmerk. Versehen uns, dem Sekretary ward entrichtung diser VIC ducaten gescheen.

Item wir geben und verschaffen Herrn Gorgen von Wolmershausen, Joachimen von Thalheim und Balthasar Rabenstainer, und der yeden Insonderheit aus besondern gnaden, von wegen Jrer getreuen und gut willigen dinst, so sy uns beweist, II M dukaten in gold, und über die zwey tausent Dukaten wöllen wir, das sie werden betzalt, aller Jrer dinstgelt und Besoldung vollkomenlich.

Anmerk. Wir sind auch in Hofnung unsrer betzalung, doch wissen wir nit wie bald.

Item wir wollen und gepieten, das unsre drewshender alle unsre diner, des Ihenen, so man Inen an Jrem lon oder besoldung schuldig seyn wurdet,

jentzlich betzalen, und das jenen über das werd gnad gethan, In maassen unser drewßhender für gut ansicht, doch sollen die diener auch nit macht haben, die testamentarier zu tzwingen, ein merers, dann sie gut bedungkt zu geben.

Anmerk. Die Diener sind betzaldt, und was Inen darüber die konigin aus gnaden geben, wurdet E F G. aus unserm schreyben vernemen.

Wir geben und verschaffen dem hochgeboren Fürsten, Herrn Friedrichen Marggraffen zu Brandenburg, unserm Herrn und Vatter, Herrn Albrechten Friedrichen, Wilhelmen, Johann Albrechten und Gumprechten, unsern Geprüdern, Frawen Sophien, Annen und Barbaren unsern Schwestern, sovil, das yr ydes insonderheit von unsern guthern haben mag zehen Ducatten jm gold, bitten und wollen, das sy damit zefrieden seyen.

Anmerk. Dieser Artikel ist nur allein gestellt, umb Gebrauch ditz konigreichs willen, damit das testament im Rechten bekreftigt sey, darumb werden wir betzalung diser stuck aus etlichen ursachen ohn E F G. bevelh nit fordern.

Item, Wir wollen und begeren, das alle unsere ligende und varennde guther, Es sei Gold, Silber, Schult, Gerechtigkeit, oder anders, so wir itzo haben, oder khunftiglich überkomen mögen, und in teutschlandt liegendt, Alles zumal mit sampt den X M Ducatten, so unser gemahel, Auch wir hievor ins teutschland haben geliehen, unsere liebe Brüder, Herr Casimire und Herrn Gorgen, Marggraffen zu Brandenburg zu gleichen tayl haben und nemen, welche Beede wir hiermit zu unsern Erben, zu unsern guthern yn Deutschland benennt und gemacht haben wöllen, dergestalt das sie damit thon, was sie wollen, und bitten sye so freuntlich, als wir nur immer mögen, das sye Inen unsre diener lassen bevolhen sein, dann unser Vertrauen In sye stet, sie werden sie dero maaß halten, davor unser seel trost empfahe.

Anmerk. Dieser Artikel steet vf ihm selbst, vnd mogen uns E F G. in der Wahrheit glauben, daß wir kein merers, sondern mit großer not (aus ursachen, das solich testament durch heftig anhalten seiner gnaden Beichtvater und der furnembsten Regierer des konigrichs in der Eyl ist ufgericht worden) erhalten mogen; das die konigin verwilligt, damit die geliehen XV M gulden beeden F. G. draussen seyn und bleiben, und weis Got wohl, was zorn, ungnad und wort wir derhalben von Ihr Majestät empfangen haben.

Item den andern unsern liegenden und varenden guthern, Schulden, Gerechtigkeiten oder sonst, wie sie sein mögen, so uns itzt zugehören, oder hernach zugehoren mochten, weit oder nahent jm den Reichen und Herrschaften von Spania oder der Cron von Castilia und Arragon gelegen, Machen und erwelen wir zu unsrer Erbin unser libe frawen und gemahell, Frawen Germania, konigin von Arragon, das sye damit mag thon nach Irem freyen willen und wolgefallen, Doch Ehe sye dritth zu solcher unser Erbschafft, soll sye vor Allen dingen erfüllen alles dasjenige, so hieoben durch uns gesetzt und ordinirt ist. Wir empfehlen auch gedachter unser lieben gemahel und Erbin unser seel, dann wir hoffen, sye werde umbtrost unser seelen willen, auch zu rainiggen

derselben gewissen erfüllen und bevelhen zu erfüllen, Alles das hierin Begriffen stet, und vergelten und belonen unsre diener, in maassen wir uns zu Irer lieb versehen, und zu geschehen verhoffen.

Anmerk. Die Erbschaft und alle s. G. verlassen Hab und guther hieryen habende hat die konigin angenomen, und zugesagt, das alles was im testament begriffen, zu volstrecken, und sein S. F. G. eigen verlassen guther mitsampt den Schulden und Gerechtigkeiten, so er in Spanien gehabt nit so hoch, und gewiß das wir wol möchten wissen, so es in unser wal stende, ob wir diselben wüllten nemen, und das testament jn allen seinen artikeln davon vollstrecken.

Das ist unser letzter will und testament, welchen wollen wir, das er so creftig und gut sey durch alle Recht und Privilegia, so er immer gesein mög; es sey durchweg eins testaments oder Codicills Actum Im Jar und tag als oblaut.

Gegenwertig sind gewesen zeugen zu dem wie gehort und zur annemung der testamenterey, so vß bevelh des hochgebornen Fürsten, des testamentars darzu geruft und gebeten, Jakob Romen Sekretary, Herr Sebastian goncalneten, magister jn der heiligen schrift, Herr Chemine Spinal, beede der konigin Caplan, welche zeugen sind durch den Notary gefragt worden, ob sye den testator kennen, dorauff sye gesagt, Ja! dergleichen hat der Notary auch gesagt, Er kenn In wol.

O Got wollt, Sein Gnad wer des wort Gyttes paß underricht gewesen, wiewel es nit an unserm laufen noch wollen, sondern an Gottes erbarmen liegt.

Leichenbegängniß.

353. Hiernach volgt die ordnung des begengknus weilund des durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen Marggraff zu Brandenburg, so zu Vallenzia Ist gehalten worden.

Item in der grossen kirchen des thumstifts zwischen den zweien Choren, was ufgemacht, ein Gehäus von 4 säulen, XXVII Spann hoch XXII spann lang und XX vber zwerch; oben vf dem gedeck alles besteckt mit prinnenden wichsenen kertzen, deren bei IIIC waren, die pun bedeckt mit schwartzem tuch, und In der mitt ein schilt aller seiner gnaden seeligen wappenn, unten In dem Gehäus von der erden, auf XII spann hoch ward ein getull aufgericht, dorauf stand die par mit guldein stucken überzogen, das Haus, dergleichen die par mit schonen, seiner F. G. wappen behengkt, Zwischen disen beiden chören ist aufgemacht gewest ein beschrenck von Holtz XVII Spann hoch, welches von einer kirchthur zur andern gereicht, dasselb auch der hoch Altar und Chor behengkt mit schwartzem tuch und auch voll wappen, und oben den geschrenkh besteckt mit prinnenden stabliechtern oder spanischen tortschen, deren ob IIIIC waren, welcher jeder bei den VII pfunden wachs hett.

Das alles nun ist die zurichtung und ordnung der kirchen, nun volgt der kirchgang, der was am XXX July zu Abends zur vesper.

Item das volck, so sein F. G. seelig hinter sich verlassen, und der konigin diener, auch Grauen, Herren und Kais. Maj. Rethe und sonst viel Adels kamen jn den Hof, da sie ir Hofwesen hielt, und wurd die ordnung von Inen zur Vesper zu gehen also gebraucht.

Vom ersten gingen sechzig Irer gnaden Trabanten, alle geclaidet in schwarz. Nachfolgent kamen Irer beeder gnaden manbarste gemeine Diener, allweg zween auf zween, alle jn lange schwartze claider geclaidt, vf den kopfen tragent Cappen, gleichent den Studentencappen, die sie schier bedecket, das man jn die angesicht nit wol sehen konnt, der waren bei IC.

Darnach kam ein fan von dreien S. G. seeligen Farben, als weiß, gelb und praun, darin gemalt S. G. Reumen, vf franzosisch, diese nachvolgendt wort bedeutend: „es ist mein glück." Disen Fan trug ein Edelmann, genant Don Johan Lorence de Villa Ratza.

Nach disem wurd durch den Michel Charkh getragen ein Stechhelm, getziert mit weißen, gelben und praun Federn.

Diesen volget nach Don Melchior de Boria, der trug ein stechschilt von den dreien Farben, wie der genant fan, auch mit denselben obgemelten Reumen „es ist mein glückh."

Nach disem kam ein pferd mit einer Deckh, weiß, gelb und praun, darin gemalt stund, der mer gemelt S. G. Reum; dies pferd führten Don Fernando de Herodio, und Don Juan, Pabst Alexanders Sone.

Von stundan nach disem kam der Herold, so sein Kais. Maj. hett gein Vallencia geschickt, geclaidt in schwartz und seinen Herold Rock, dorauf hinden und vornen gemalt stund, des heiligen Römischen Reichs Wappen, der Adler. Nach diesem gingen Kais. Maj. Rethe und Oberste von der Statt.

Von stundan darnach gingen die fürnembsten Hofmeister, Rethe und Edelleut seiner Gnaden und der konigin, der waren zwelff jn jren claydern, jn maassen wie die diener, nemblich herr Jorg von Wolmershausen Ritter der Erst, Joachim von Thalheim der Ander, Balthasar Rabensteiner der Dritt, und darnach die Andern in jren ordnungen, mit welchen gingen die fürnembsten Grauen, Herren und Edelleut vom Land, nemblich mit einem jeden vff jeder seiten Einer, nach eins jeden ansehen.

Dise Ordnung wurd gehalten, bis man in die kirchen kam, satzen die gemeine Diener gering umb das aufgericht geheus, und die fürnembsten jm chor.

Und man bracht dahin die obgemelten Cleinoter, steckt den fan, helm und schilt jn das gehäus, und führt das pferdt für den chor durch die kirchen aus, und nach gethoner Vesper wurdt die ordnung wieder zu haus gebraucht, wie von haus aus zu der kirchen, allein die Cleinoter pliben also stecken.

Nun volgt hernach die begengknus des Monats frue darnach.

Item disen tag warn alle sachen in der kirchen zugericht, auch mit der

ordnung zum kirchgang gehalten, in maassen es zur Vesper geschah, und ist zewissen, das es mit der ordnung die Cleinoter zu tragen, so man disen tag pracht, allso zugegangen.

Erstlich wurd getragen ein fan von weissen Daffet, darauf gemalt der Adler Brandenburg, trug Don Luis Echarkh.

Darnach gingen zween fanen, der Ein bedeutet die Regalia, und der Ander das Herzogthum Stettin, trug Don Gran Fenolet und Don Serafin Ribelles.

Nach disem kamen zween fan, bedeutet die Herzogthum Wenden und Nürmberg, trugen Don Luis de Borsa und Don Luis Villa Rasa. Darnach trug Don Luis Cavros das Schwerdt. Nachvolgent wurden zween fan, das Herzogthumb Pommern und die Grafschaft Zollern bedeutend, durch Don Roman de Cacalla und Puzados getragen.

Nachdem trug Don Francesco Fenolet den Turnirhelm.

Alspald nach disem trug Don Pedro Visiano und Don Francisco Rebelledo zween fanen, bedeutent das Fürstenthumb Ruegen und Herzogthum Cassuben.

Bald nach disem trug Don Chimen Perez de Borsa den schilt, costlich von gold, silber und Seiten gestickt, aller S. G. Wappen. Darnach trug Don Baro Chinger den Hauptfanen, darin auch gemalt Alle S. G. Wappen. Diesem wurd nachgefürt ein pferd mit einer deckh von allen S. G. Wappen, durch Senior de Serria, und Don Jon vom Commendator Pellicer.

Darnach trug zur linken Hand Don Jeronimo do Charkh die gulden Ketten, den Kaiserl. Orden betreffend. Zur rechten hand wurd getragen der Herzoghuth von Silber und übergult, durch Sancho Cordova. In der Mitt diser zweier stuckh ging Don Francisco Centelles, trug den füres Rock, vf manier gemacht des Herolds Stockh, costlich zugericht von Gold, Silber und Seiden, dorauf gestickt alle S. G. Wappen und darnach der Herold in der Ordnung, wie es zur Vesper ging. Wurden also in der kirchen dise jetzt gehorten Cleinoter alle ausserhalb des pferd zum grab gesteckt, welche man nachvolgent zum Offertorium in der meß, mitsamt dem pferd, so man dazemal nachfuert, auch die zur Vesper gebrachten Cleinoter opfert, furet das pferd zu haus, stecket die Cleinoter zum grab und man verbracht das Amt gar erlich und wol, mitsampt einer guten predigt, darin wurd S. G. Herkomen des geschlechts, auch was löblichen wesens und seeligen ends er gefuret und genomen, uf das allerschonst ausgelegt, darnach ging das volkh in Ordnung wieder jn Hofe.

Gott woll des fromen Fürsten und aller Christgläubigen seeligen Seele gnedig und barmherzig sein. Amen.

V. Des Markgrafen Albrecht Alcibiades Marstall. 1544.

Der Geschichtschreiber Arnold gefällt sich darin, den Markgrafen Albrecht Alcibiades auf alle Weise herabzusetzen, zu tadeln und die, in Folge seiner Verschwendung eingetretenen, Verlegenheiten, als einen Zustand der größten Armuth und Noth zu schildern, welchem Herzog Moritz von Sachsen (1543) durch ein Jahrgehalt von 5000 Gulden nothdürftig abgeholfen hätte. Es handelt sich hier nur darum, die Angabe über des Fürsten große Dürftigkeit zu widerlegen. Im Frühjahre 1544 erklärte sich der Markgraf bereit, dem Kaiser wider den König von Frankreich zu Hülfe zu ziehen. Er rüstete auf eigene Kosten 2000 wohlbewaffnete Reiter, und vermehrte einige Monate später diese Zahl noch um 1500. Er selbst bezeichnete in einer eigenhändigen Anweisung diejenigen 52 Pferde aus seinem Marstalle, welche für ihn, seine Pagen und Diener mit ins Feld genommen werden sollten, und führte dadurch den Beweis, daß seine Mittellosigkeit damals nicht so gar groß sein konnte. Die Wechsel des Glückes hat dieser Fürst allerdings mehrfach erfahren, denn auf seiner Flucht zum Könige von Frankreich und vor seinem in Pforzheim (1557) erfolgten Tode befand er sich in einem wirklich hülfsbedürftigem Zustande, während er einige Jahre vorher (1552) in wenigen Wochen, der Stadt Nürnberg eine Contribution von 200,000 Gulden, 400 Centnern Pulver, 20 Geschützen, 20,000 Gulden Kriegsentschädigung, Bamberg eine Summe von 80,000 Gulden, Mainz 100,000 Gulden, Würzburg sogar 220,000 Gulden und die Uebernahme seiner Schulden mit 350,000 Gulden auferlegt, und den auf der Plassenburg gefangen gehaltenen Prinzen Aumale erst gegen ein Lösegeld von 60,000 Kronen in Freiheit gesetzt hatte.

Ohne Albrechts Handlungs- und Lebensweise in Schutz nehmen zu wollen, muß doch anerkannt werden, daß er auch Tüchtiges und Ausgezeichnetes leistete. Trotz seines tadelnswerthen Benehmens, trotz seiner Unzuverlässigkeit und seines ungezügelten sittenlosen Lebens hat er auch Beweise von seltenem Muthe und Großherzigkeit gegeben. Es ist bekannt, daß er schätzbare Kenntnisse und Talente besaß, daß er einige schöne geistliche Lieder gedichtet, und er als ein bußfertiger Christ gestorben ist.

354. Zum Zuge soll man ausrusten:

Fur mich:

1. Meinen großen Streithengst,
2. Das Schwarzbräunlein, so des alten Haubtmanns gewest.

Fur die Buben (Pagen)

3. Den Walter reitet Khundorffer,
4. Das braun Jüdlein reitet Moritz Marschall,
5. Den Falken reitet der Schlesier,
6. Den großen braunen Türken reitet Zedwitz,
7. Das Vorwitzerle reitet Seckendorf,
8. Den jungen Lichtbraunen reitet Eiflender,
9. Den jungen Munchen reitet der Preuß,
10. Den jungen Braunen mit der Plessen reitet Rabensteiner.
11. Den Zeltern reitet der Niederlender,
12. Den Rappen, so Plankenfeld geritten, reitet der Perger,
13. Das Perger Räpplein der Stallmeister.

Den Hengstreitern

14. Den Munch reitet Hans Kuniz,
15. Den jungen schwarzen Braunen reitet Ludorf,
16. Den alten Lichtbraunen reitet Gunpelt,
17. Den Rappen mit dem Maulkorb reitet Troßky,
18. Den Braunen reitet Michel Preuß,
19. Den dicken Braunen reitet Christof von Stiber,
20. Den Lainberger Braunen reitet Bommelberger.

Den Schreibern

21. Jakob Beringer reitet den alten Kurfürsten,
22. Paulus Kogg das junge Braungäulein,
23. Wilhelm Frauentraut den Mantuaer,
24. Pfennigmeister reitet den Braunen mit der Blesse von Wilhelm Braun.

Knechten.

25. Den Bremer reitet der Bereiter Berthold,
26. Den Heidnober Braunen — Kunz Platner,
27. Den Rapphengst des Kurfursten Sekretair — Henslein,
28. Des Landgrafen Georgs Braunen — der Sattler,
29. Das kleine Räpplein — Schwarzstoffel,
30. Den großen Gemuter — Jobst,
31. Den jungen Braunen aus Schleiz der hinkt, führt man an der Hand,
32. Den Fellberger Rappen reitet der Egerer Schmidt,
33. Das Rößlein reitet Hans Schmidt, so bei den Einrossern (Hofbriefpost) gewest,
34. Den weissen Türken reitet Hans Eyer,
35. Den alten Schleier von Birkenfeld, Leonhard von Haidek,
36. Den Goldbraunen von Heidnober — Jakob der Einrosser,
37. Den Rothschimmel der Einrosserschmidt,

38. Den Schecken der Anspenner,
— Dietrich Schmidt hat seinen eignen Gaul.

Knechte welche junge Gäule reiten

39. Den langen Braunen reitet Lorenz Wolff,
40. Den andern Braunen — Veit Merten,
41. Das Pauerlein — Jochim Wolff,
42. Das Lichtbraunlein — Jakob der Niderlendische Knecht,
43. Das Räpplein — Leonhart Reichart,
44. Das kleine Lichtbräunlein — Michel Schmitt,
45. Das Rapplein II. — Andres Braun,
46. Das Bräunlein Peter Vosenhammer,
47. Das dick Bleßlein — Bastian Meyer,
48. Das Schwarzbräunlein mit Blesse — Casper Fazelt.
49. Das schmal Räpplein, Anton Werner,
50. Den jungen Wunderlein — Georg Lang,
51. Das Schwarzbräunlein so Simons Trummeters gewest reitet Georg, so bei Wolf von Eglofstein gewest.

Item zwei Pferde aus dem Marstall hat der Stallmeister Moritz.

Summa der gerüsteten Pferd LIII Pferd.

VI. Garderobe des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Stuttgart. 1575.

Markgraf Georg Friedrich, am 5. April 1539 geboren, ausgezeichnet durch Kraft und Schönheit wie durch Verstand und fürstliche Tugenden, hatte den Beinamen des Reichen, weil er die Pracht liebte und Kunst und Wissenschaft durch große Summen unterstützte. Nach dem Tode seines Vaters, des Markgrafen Georg, im Jahre 1543, erbte er das Fürstenthum Ansbach, das Herzogthum Jägerndorf und Ansprüche auf andre schlesische Besitzungen. Im Jahre 1556 trat er die Regierung an und erhielt gleichzeitig Sagan und Sorau, so wie bald darauf, nach dem Tode seines Vetters Albrecht, das Fürstenthum Bayreuth. Georg Friedrich wurde im Jahre 1559 zugleich mit seinem blödsinnigen Vetter Albrecht mit Preußen belehnt und übernahm die vormund-

schaftliche Regierung daselbst. Er war mit der Tochter des Markgrafen Johann von Cüstrin und nach deren Tode mit der Prinzessin Sophie von Braunschweig vermählt.

355. Verzaichniß der Kleidung so mein gnediger Fürst und Herr mit gein Stuckgartten vf die Hochzeit genommen, als Nemblichen den 27. Octobris 1575.

Uff den ersten Abent

Ein weiß Seiden Atlaskleid mit silbernen Schnuren gestückt, und mit Pallast (palacium, rubis palais) knöpfen gehefft; nemlich uffen Hosen sein 20 und uffen Wammes sind 17. Dazu gehört ein Parettlein mit Rubinkörnern, und sind der Knöpf 18; auch ein medey (Medaille) mit einer Tüllen und ein weiß Fedderlein dorauff,

Item einen schwarzen seidnen Atlasrock mit guldenen Pöllein (Perlenknöpfen) gehefft.

Uff den Hochzeittag,

Ein schwarz Sammetnes Kleid mit silbernen Schnuren gestückt, und mit Knöpf von Demuth (Diamant) Rosen, vff den Hosen sein 20 und uff dem Wammes seindt 17. Darunter sindt vier knöpflein mit schlechten Demuthlein. Dazu gehört ein Parreth mit 4 Demuth Rosen und mit einer Schwartz unb weißen federn.

Item ein Schwarzen Seiden Attlaff mit den besten zobeln gefüttert, und einen Mützen von Zöbeln mit einen medey mit dem großen Rubinkorn, und einer Federn vom Paratheuß-Vogel, Auch einen schwarzen wullnen Mantel mit einem Sammetnen Aufschlag, welche mit Silberschnuren gestückt, wann Iro Furstliche Gnaden aus der Kirche gehen.

Uff den dritten tag.

Ein Aschenfarbenes Schwarz Sammetneskleide mit silbernen und guldenen Ringstein und mit Demuthknöpfen, Nemlich uff den Hosen sind 20 und uff dem Wammes sind 17. Darzu ein Parreth mit einer Demuthschnur, nemlich 7 große und 7 so ein wenig kleiner Demuth. Auch ein Meday; dann Ritter Sant Georgen von lauter Demuth.

Item ein Schwarz Seidnen Grofgrün (grosgrain) mit Zöbeln gefuttert und mit Sammet verbrembt. Dazu ein Mütz von schlechten Zöbeln. Darauf der Name Jehsus.

Uff den vierten tag.

Ein weißes seidnes Atlaskleid mit silbernen Börtlein uerbrembt, und durchaus mit geschlungen silbernen Knöpfen. Dazu ein Parethlein mit 9 Rubinknöpflein, und mit 9 Demuthknöpflein, Auch in einem jeden Knopf sind 3 Steine,

Item ein aschenfarben Seiden Grofgrün mit schwarzem Sammet verbrembt und mit Luchsfutter gefüttert. Dazu ein aschenfarben Sammetmütze, auch mit Luchsfutter gefuttert.

Uff den fünfften tag.

Ein aschenfarbnes seidnes Atlaskleid mit silbernen Börtlein geprembt.

Uff den sechsten tag.

Ein aschenfarbnes Grofgrün mit schwarzen Sammtwülstlein. Einen schwarzen wullnen Mantel mit güldenen Hefften, und einen Sammetnen Ausschlag mit guldnen Pöllein gehefft.

Ferner mitgenommen:

Einen Blauen Mantel mit silbernen Börtlein gebrembt, Item Acht Hahnenfedern mit Ausgeschnitener Arbeit. Sechs Wuschtücher mit Berlein und gulden Pöllein gehefft, darunter eins mit der spanischen Arbeit.

Ein schwarzen Sammetmutzen mit Zobeln gefuttert. Dazu drei Hefftlein mit dem Namen Jehsus und 35 Demuth-Knöpff.

Ein gelb Atlaskleid mit Gold gestickt.

Ein veilchenbraunes Kleid mit Silberschuppen gestickt.

Ein weißseidnes Atlaskleid mit silbernen Schuppen.
Ein Rothseidnes Atlaskleid mit silbergestickt und Rothatlass Pumphosen.
Ein schwarz gestepter Mantel, inwendig gestickt.
Neun Panzerketten für die Spießjungen nemblich:

Petterlein hat 314 Glider,
Knöring hat 329 Glider,
Hans Seckendorff hat 368 Glider,
Kurzbach hat 439 Glider,
Haubitz hat 445 }
Kreilsheimer hat 484 }
Gottfried hat 476 } Glider.
Beheim hat 454 }
Holsteiner hat 468 }

Von der Handschrift des Markgrafen findet sich ein Brief aus dem Jahre 1587 vor, in welchem er sich ungehalten darüber äußert, daß die von ihm zur Tafel bestellten hundert Rebhühner nicht eingeliefert sind:

356. Von Gottes Gnaden, Georg Friedrich Markgraf von Brandenburg, in Preussen, Auch in Schlesien zu Jegerndorf Herzog, Burggraf zu Nürmberg und Fürst zu Rügen.

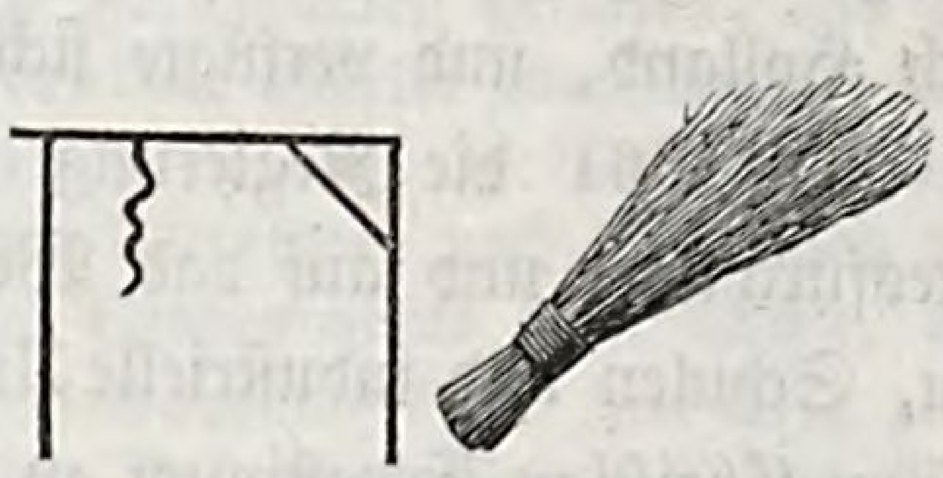
Unsern gunstigen gruß zuvor Erbare liebe getreue. Aus einem an uns zu eignen Handen gethanen schreiben haben wir mit sonderem Befrembden vernommen, das Ihr allererst der Rephühner halben bescheid begehrt, da Ihr doch zuvoren derwegen ausdrücklichen bevehlig gehapt, gereicht uns auch solher verzug weill man berürter Rephühner Zu instehendem fürstlichen Beylager Zum Höchsten bedorftig zu sonderem ungnedigsten gefallen.

Und bevehlen Euch ernstlich, ihr wollet gemelte hundert Rephühner nochmals alsbalden, und ohne allen Verzug herabschicken und uns überantwortten. Das und kein anders zu gescheen wollen wir uns zu euch genzlichen verlassen.

Datum Onolzbach den 1. Marty Anno 1587.

Dux Prussiae et Silesiae.

Cito
Cito
Cito
Citissime
Citissime
Cito



Den Erbarn unsern Räthen und lieben getreuen
Hans Rephunen und Peter von Grun Secretaire.

Der Markgraf Georg Friedrich starb im Jahre 1602. Der Kurfürst von Brandenburg Joachim Friedrich erschien zu den Begräbnißfeierlichkeiten mit seinen Brüdern Christian und Joachim Ernst und seinen Söhnen Johann Sigmund und Johann Georg, begleitet von Fünfhundert Reitern.

Der Obduktionsbericht lautete:

357. Der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg ist in Gott höchstselig verschieden am Osterdienstag den 26. April 1602 eine Viertelstunde vor 10 Uhr Vormittag, und den andern Tag hernach aufgeschnitten worden. Dessen Leber hat gewogen 5 Pfund, die Lunge 4 Pfund, das Herz 1½ Pfund, das Milz 5 Vierling. Der Magen ist zwei Spannen lang und zwei Finger lang gewesen und sechs Maaß in sich gehalten. Der ganze Leib hat 4 Centner gewogen und ist 7 Schuh lang gewesen.

VII. Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth sorgt für die Heilung seines behexten Neffen Georg Albrecht. 1687.

Markgraf Christian Ernst, einziger Sohn des Erbprinzen Erdmann August von Bayreuth und der Prinzessin Sophie von Ansbach, am 27. Juli 1644 geboren, hatte seine Eltern zeitig verloren, und stand während der, nach dem Tode seines Großvaters Christian 1655 niedergesetzten Regentschaft, unter der Vormundschaft des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Nachdem Christian Ernst sich einige Zeit in Berlin aufgehalten, bezog er, unter Aufsicht des Ernst Heinrich von Bork und des Dr. Caspar von Lilien auf zwei Jahre die Universität Strasburg mit gutem Erfolge, reiste dann durch Italien, die Schweiz, Frankreich nach Holland, und verfügte sich demnächst zu seinem Vormunde nach Cleve, der ihm 1661 die Regierung von Bayreuth übergab. Er war ein milder, gottesfürchtiger und auf das Wohl seiner Unterthanen bedachter Regent. Kirchen, Schulen und industrielle Unternehmungen hegte und pflegte er. Das Gymnasium Christian-Ernestinum zu Bayreuth stiftete er; die Ritterakademie in Erlangen dotirte er fürstlich. Auch in den Waffen war er geübt, und bewährte sein Feldherrntalent mit günstigem Erfolge. Bei der Belagerung von Bonn und in den Schlachten von Schlettstadt und Goldscheuer 1675, bei der Belagerung von Philippsburg, und beim Entsatze von Wien 1683 wirkte er mit gutem Erfolge, so daß er zum General der Cavallerie und später zum Feldmarschall befördert wurde. Den Oberbefehl im

bayerischen Erbfolgekriege legte er, weil man ihn nicht hinreichend unterstützte, nieder. — Er war dreimal vermählt; mit Erdmuthe Sophie aus dem Kurhause Sachsen, welche 1670 ohne Kinder starb, mit Sophie Louise aus dem Hause Würtemberg, welche ihm 6 Kinder geboren hatte und 1702 starb, und endlich mit Elisabeth Sophie, Tochter des Kurfürsten von Brandenburg, Wittwe des Herzogs Friedrich Casimir von Kurland im Jahre 1703. Diese Ehe blieb kinderlos. Der Markgraf starb im 68. Jahre und im 51. seiner Regierung; er ruht in der Gruft zu Bayreuth, und seine Wittwe vermählte sich am 6. Januar 1714 mit dem Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen und starb am 2. November 1724.

Sein Neffe Georg Albrecht der Jüngere war nach dem Tode seines Vaters, des Markgrafen Georg des Aeltern, in dessen zweiter Ehe mit Sophie Marie, Gräfin von Solms am 27. November 1666 geboren. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung, wurde auf die Academie und demnächst auf Reisen gesandt. In Paris bemächtigte sich seiner eine gewisse Schwermuth, welche sich als Menschenscheu und Furcht, daß man ihm nach dem Leben trachte, äußerte.

Zurückgekehrt übernahm es sein Onkel, der Markgraf Christian Ernst für die Beaufsichtigung und Herstellung des Prinzen zu sorgen, dessen Zustand zu der Vermuthung führte, daß er behert sei, weshalb man auch zu allen möglichen Heilungsmitteln seine Zuflucht nahm, den Unglücklichen jedoch inzwischen auf der Plassenburg wie einen Gefangenen behandelte, und dadurch die Heilung jedenfalls erschwerte und verzögerte.

358. Von Gottes Gnaden, Christian Ernst Markgraf zu Brandenburg, zu Magdeburg in Preussen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graf zu Hohenzollern, der Römischen Kaiserl. Majestät bestallter General über die Kavallerie und Oberster.

Unsern gnädigen Gruß zuvoran, Vester, Lieber, Getreuer! Wir haben mit großem Leidwesen vernommen, was gestalt unsers Vetters, Markgrafens Georg Albrechtens Liebden in eine solche Forchtsamkeit gerathen, und mit solcher Art derselben nachhange, daß Er aus Trieb derselben allerlei unanständige Actiones ausübe, und zu besorgen, wann Ime also nachgesehen würde, es dörfe ein größeres Unheil daraus entstehen, zumalen Ihre Liebden dem Vernehmen nach auch sogar die heilsame Warnung und Erinnerungen dero Frau Mutter Liebden nichts mehr achten, und außer Observanz setzen solle. Wann dann bei solcher Bewandtnus keine Zeit mehr zu verlieren, sondern dahin zu sehen, wie dieses, sowohl den Leib als vornemlich das Gemüth afficirende malum eradicirt, oder wenigstens dessen fernerer cursus sistiret werde; Also lassen wir zwar die Sorge der nothwendigen Leibes cur dessen Frau Mutter Liebden anheimgestellt, und thun einen Versuch, ob durch dienliche Remonstration, die schädliche Einbildung, welche Sie bei Sich hegen, Dero benommen werden kann.

Befehlen dannenhero gnädigst, Ihr wollet zu Euer Liebden Euch fügen, und beigehend des Creditif geziemend überreichen, und nach dessen Verlesung und verstatteter Audienz Deroselben unsern Freund-Vetterlichen Gruß, und sonsten alles Liebs und Gutes zu versichern, und sodann vorzutragen, was anfangs für Freud und Vergnügung wir über

Ihre Liebden so genereusen dessein gehabt, nachdem Dieselbe sich sowohl angeschicket, auch der Frembden Welt und Wohlgenaturte und Dero auch angestammtes Brandenburgisches Heldenmüthiges Geblüt zu erkennen zu geben, und zu zeigen, was von Ihro Liebden, als einem edlen davon hervorgesprossenem Zweige ins künftige zu hoffen, und wie wir hergegen anitzo uns consterniret befinden, daß Ihre Liebden in der besten Blüth und fortreichendem Wachsthum erliegen, und auf eine vorbildende und bloß auf Nichts sich gründende Zaghafft- und Forchtsamkeit, als wollte man Dero übel thun, die angenehmen Früchte der von Ihre Liebden gefaßten Hoffnung entziehen. Ihro Liebden sollen zuforderst betrachten, daß außer Gott, welcher aller Menschen Leben in seinen Allmachtshänden habe, Ihm Niemand schaden könne noch wolle; und sollten auch Ihre Liebden, welches wir zwar nicht vermuthen wollen, einen heimblichen Gewissens scrupel hegen, und darauf etwa Ihre angoise setzen wollen, Gott der Allerhöchste, durch ein andächtiges fleißiges Gebet, wozu Ihre Liebden von Jugend auf angewöhnet worden, und von solcher Zeit an durch solches Sich dem Allerhöchsten bekannt gemachet, bewegen, seines Heiligen Geistes noch ferneren Beistand auf vorhergehende herzliche Bereuung der etwa gehegten widrigen Gedanken nicht denegiren werde. Und gleichwie, soviel dieses zeitliche Leben anbetrifft Ihro Liebden sich ohnehin Dero Frau Mutter Liebden ganz und gar vertrauen und glauben können, daß die tendresse Ihrer Fürst- Christ- und mütterlichen Liebe gegen Ihro Liebden also tief gewurzelt, daß Sie vor derselben Fürstlichen Wohlergehen, Glück und Wohlfahrt unausgesetzlich betet und zu Gott flehet. Dahero umb so wenig Ihre Liebden Sich beförchten dörffe, daß von Ihro einige Widerwertigkeit werde causiret, am Allerwenigsten aber am Leben selbst Ihro schaden werden, daß im Gegentheil so es in Ihren Mächten stände, die mütterliche Liebe vortrünge, und so auf einige Art dem Leben es gelten sollte, Sie von Ihren bereits obhabenden grauen Jahren nehmen, und Ihrer Liebden langes Leben damit redimiren würden. Also sind wir und alle die Unsern gegen Ihro Liebden so portiret, daß wir Ihnen sammt und sonders die Versicherung geben können, und durch Euch hiermit geben lassen, alle Freund-Vetterlich-Gunst-Gewogenheit und Freundschaft Sich zu uns zu versehen; die Hoffnung sodann zu Ihrer Liebden tragende, Sie werden dieses Alles wohl beherzigen, und nunmehr von der von Ihro angenommenen so schädlichen und Ihrem Fürstlichen Geblüthe ganz unanständigen Pusillanimität ablassen, in den Schranken der Wohlanständigkeit aller Fürstlichen Tugenden Sich hinwiederumb begeben und durch anständige Bezeigung Dero Frau Mutter Liebden die verhoffte und verlangte Freude und Ergötzung in Ihrem nunmehro grauen Alterthumb genießen lassen. Sollte aber Ihro Liebden sich opiniastriren und diese unsre wohlgemeinte Freund-Vetterliche-Erinnerung Sich nicht angehen oder bewegen lassen, dargegen wir ein besseres Vertrauen tragen, so würden uns auch, als Capiti dieser Familiae, zulängliche Media nicht entstehen, Ihro Liebden zur raison zu bringen, Gestalten Euch hiermit alles Ernstes anbefohlen wird, auf Ihro Liebden Actiones ein wachsames Auge zu haben, von Zeit zu Zeit den Vorgang und Verlauf derselben uns zu berichten, auch krafft dieses, alle bei Sich habende und zu Nacht ins Bett mitnehmende Instrumenta, als Schauffel, Pfriemen, Messer und dergleichen, Ihro wegzunehmen, damit wir sehen können, wie Ihro Liebden sich künftighin nach diesen sowohl vor sich als gegen Dero Frau Mutter Liebden, und Andre Sich bezeigen, umb unsre mesure darnach zu ergreifen.

Wienach nun Ihr solches verrichtet, und was unsers Vetters Liebden darauf erklären wird, habt Ihr gehorsamst zu berichten, gegenüber aber meiner manutention Euch zu versichern, Denn wir mit Gnaden gewogen. Datum Bayreuth den 5. December 1687.

Christian Ernst Marggraff.

Dem Vesten, Unserm Rath, Hauptmann zu Culmbach, Obristwachtmeister auch Commendanten auf Plassenburg, und lieben, getreuen Georg Adam von Mogwitz auf Hartmannsruth und Fentzka.

359. Derselbe an den Commandanten der Plassenburg Georg Adam von Mogwitz und an den Hofmeister des Markgrafen Georg Albrecht — Georg Heinrich von Brandenstein.

Unsern gnädigen Gruß zuvor, Veste, Liebe, Getreue.

Euch dem Commendanten von Plassenburg mögen wir nicht bergen, Euch dem Hofmeister ist vorhin bekannt, weßmaßen wir leider! in Erfahrung kommen, daß Unsers Vetters, Marggraf Georg Albrechtens Liebden, von der sonst von Ihm geschöpften Hoffnung sich dergestalt abalienire und entferne, daß fast nichts mehr übrig, als zu glauben, Er setze alle guthe Ihm zum Besten angesehene Vermahnungen, und vetter-, ja väterliche Anweisungen sofern hind an, daß aus seinem, eine Zeit her verführten Leben und Wandel, Denenselben die geringste Folge nicht zu leisten, sondern vielmehr aller Gottesliebe und dessen Furcht vergessen, auch Fluchen, Schweren und Gotteslästern, Entheiligung seines allerheiligsten Namens, wann selbter genennet werden, und andre Bezeigungen, die Euch dem Hofmeister mehr als zuviel bekannt, sich befleißige. Woraus und andern nachhängenden, einem rechtschaffenen Christen nicht anstehenden unwesen und Unflätereien mehr abzunehmen, daß ein andrer als guter Geist Ihn regieren und die bishero gehabte Krankheit nicht aus der Ursache, welche man naturali modo praesupponiret, sondern aus einem ganz anderen principio herfließe und entspringe, dahero auch ein anderer und nach itzig hervorspringender Krankheit proportionirter modus curandi vorgenommen werden müsse.

Und nachdem der erste Grad gleichsam zu demselben die Veränderung der Kleider und Reinigung des Leibes sinthemal erhaltenen Bericht nach, der Printz lange Zeit das Haar nicht abnehmen, sondern es an und mit Ungeziefer bewachsen lassen, niemals kein frisches Hembd, es sei denn vorhero mit etwas unreines beflecket gewesen, an, einen Brustfleck aber, so Er an dem Leib trägt, auch bei Veränderung der Hembder niemals ausgezogen, und dahero nicht geringe praesumption erwecket, als möchte etwas in demselben berirt sein. Als sind wir vermüßiget worden, auf deren Veränderung zu gedenken. Habt Ihr dannenhero ein ganz neues Kleid, nebenst frischer weißer Wäsch von Unserm general Superintendenten Dr. Steinhöfer zu empfangen, und gegen diejenigen Kleider, so der Prinz vor itzo am Leibe trägt, oder sonsten bei sich hat, zu verwechseln, und zwar anfangs den Prinzen mit guthem Glimpf zuzureden und vorzustellen, wie mißfällig wir sothane seine angenommene Art zu leben vernommen, und hätten deswegen Euch Commission gegeben, ihn zu erinnern, von sothanem Uebelstand abzulassen, und nicht allein die Haar sich abnehmen, und zwar in Eurer Gegenwart, sondern auch das Kleid, und was er am Leibe ändern zu lassen, und künftighin einer mehreren Reinigkeit, wie seiner Person allerdings zuständig, und er vorhin gewohnt gewesen, sich zu befleißigen, zu welchem Ende Ihr allbereit ein ganz neues vor ihm verfertigtes Kleid beihanden, welches er alsobald in Eurer Praesenz um uns desto sicherern Rapport seiner Willfährigkeit thun zu können, anzunehmen, und mit seinen Alten umbzuwechseln: und sofern er sich bei solchem Vortrag willig erklären sollte, habt Ihr wohl Achtung zu geben, damit er Euch nicht aus den Augen komme, und etwa dasjenige, was er bei sich tragen möge, an sich bringe, und bei sich behalte, einfolglich also unsre Intention eludire. Im Fall Er aber sich weigern und zu dem, was itzo anbefohlen, sich nicht verstehen wollte, Ihn ernstlich und mit geschärften Worten zur Folge zu ermahnen, und wo auch dieses nicht verfangen wollte, mit Gewalt zu Changirung des Kleides, Hembdes und Camisol anzuhalten, alle diese Stück zusammen zu packen, und Uns nebenst unterthänigster Relation des Vorganges zuzuschicken, und sodann darauf fernere Verordnung zu erwarten, und wann dies geschehen, habt sofort Ihr Beede, der General Superintendent Dr. Steinhöfer und Ihr, der Superintendent zu Münchberg, als denn wie es mit dem Prinzen bewandt und wie weit es mit Ihm kommen, Eure Officia vorzukehren, und Fleiß anzuwenden, wie von Ihnen die eigentliche Bewandtniß und ganze Sache, wienach er dazu gekommen, wer ihm

Anleitung dazu gegeben, wo und wann es geschehen und was sich sonst den Umständen nach dabei zugetragen, und wo seine Arcana, welche Ihr allbereit, was wir damit andeuten wollen, wisset, stecken, und worin dieselben bestehen; und ob dergleichen von Ihm exerciret, wann und bei wem, und was für Umstände mehr sich ergeben können, erforscht werden mögte.

Gleichwie aber bei nochdermaliger Bewandtnus nicht abgesehen werden kann, ob er zur Bekenndt- und Erkendtnus dieses so schweren Als auf Euer bewegliches Zureden und Ermahnen sich kehren, oder eine Widersetzlichkeit sich bereiten möchte.

Also ist noch zur Zeit nicht möglich, noch genauere Instruction zu geben, was auf einen oder andern Vorgang zu thun, außer daß Jener, falls sein Bekenntnis mit Sanftmuth anzunehmen, und nachdem die Umbstände sich dabei ergeben zwar vorzustellen, wie sehr er sich an Gott, seinen Schöpfer, versündiget, wider den, in der heiligen Taufe mit seinem Erlöser Jesu Christo gemachten Bund sich vertreten, der Krafft des heiligen Geistes, welcher dieses in Ihm angefangen juthe Werk, zu seiner Seele ewigem Heil und Seeligkeit, ausüben sollen, gänzlich widersetzet, und in seinem Gemüth und Herzen nicht Platz finden lassen wollen aus dem Stand der auserwählten Kinder Gottes zu dem Haufen überzutreten, die von demjenigen, dem sie hier in ihrem Leben gedient, nichts als ewiges Weh zu erwarten haben. Doch gleichwohl so groß diese Sünde, die er begangen, so groß die Bosheit seines Lebens möge gewesen sein, die Barmherzigkeit des Allerhöchsten doch noch größer sin, und in Betrachtung Christus, nach dem Zeugnus des Apostel Petri, auch die erkauft, die den Herrn verleugnen, die Gnadenthür nicht verschließe vor einem bußfertigen Sünder, der sich in Zeiten zu Ihm bekehret, rechtschaffne Buße mit Ernst zeiget, sein ganzes Herz hinwiederum Gott ergiebet, und ein ihm wohlgefälliges Leben anfänget und vollführet, Er auch dieses zu hoffen. Wann er seinen bösen Stücklein, und dem etwa gemachten Bunde resignire, sothanen schweren Fall von Herzen Gott abbitte, rechtschaffen und wahre Buße übe, und künftighin ein Gott gewidmetes Leben führe, so werde auch Ihm die heilsame Gnade Gottes, wie allen Menschen wohlkommlich erscheinen, die Bundsgenossenschafft mit Gotteswiderwärtigen aufhören, und mit Christo der vorige wiederum erneuert, folglich die verscherzten Wohlthaten des Allerhöchsten Gottes in diesem und zukünftigem Leben sich häufig über ihn ergiessen. Und was Ihr etwa ferner nach Erforbern der Umstände, und dieser Affairen Wichtigkeit für nöthig erachten möchtet, welches Alles wir Eurer bekannten Theologischen Dexterität und Sorgfalt anheimgestellt sein lassen, in fine aber ihn zur Standhaftigkeit und wahren Gottesfurcht im christlichem Leben erinnern, und solches zu thun Euch handgebend angeloben lasset, von Ihm aber nicht eher abzureisen, Ihr habt uns denn vorher ausführlichen Bericht erstattet und Befehl erhalten. Sollte aber der Prinz einige renitenz, wie wir nicht trauen wollen, spüren lassen, ist solches förderlichst an Uns zu berichten, und Unser weiterer Befehl einzuholen, da Euch sodann weiteren Verhaltens halber gemessene Verordnung zukommen soll. Eure Abreise aber habt Ihr sämmtlich, außer Euch dem Hofmeister, der Ihr allbereit in loco, auf künfftigen Dienstag also anzustellen, daß Ihr noch selbigen Abend auf Hohenberg kommen, und andern Morgens, sobald der Prinz aufstehet, Eure Affaire antreten und verrichten könnet. Mittelsthin eines gewissen Orts, welcher allenfalls Weißenstadt sein könnte, wo Ihr unterweges zusammenstoßen, und dann mit einander die Reise auf Hohenberg fortsetzen könnt, Euch zu vergleichen. Verlassen uns dessen zu geschehen. Denen wir mit Gnaden gewogen. Datum Bayreuth den 21. July 1688.

Christian Ernst
Marggraff.

360. Derselbe an Dieselben.

Sehr eilig.

Unsern gnädigen Gruß zuvor, Veste, Liebe, Getreue! Ueber dasjenige, was in Unserm gnädigsten Rescripte unter dem 21ten hujus enthalten, bleibt Euch unverborgen,

Waßmaaßen Uns, Unsers Vetters, Prinz Carl Augustens Liebden gestern Eröffnung gethan, von dem gewissen Pagen Beulwitz gehöret zu haben, daß ein alter Mann zu Paris, welcher mit Characteren umbgegangen, und er selbsten gesehen, in Abwesenheit des Hofmeisters zu dem Prinzen oft gekommen und Ihm welche gegeben. Er hätte auch sogleich es angezeigt, worauf ihm die Academie verboten worden, daß er nicht mehr hinein gehen gedörft. Ingleichen hat sich hervorgethan, daß Prinz Georg Albrecht eine Gewohnheit an sich habe, wann er vom Bett aufstehe oder zu Bett gehe; er zwar anfange zu beten „das wollt, das wollt" hernach fortfahre, mit dem Maul zu poppern, und endlich mit den Worten herausbreche „es werde ein Mägdlein draus!" Nicht weniger solle er ein zierliches Schächtelein in Leder gewickelt bei sich tragen, worin Pillulen, deren er sich bediene, und als man dazu gekommen, er vermeldet, daß er nun noch 11 habe, und wann diese weg, so wäre es um ihn geschehen.

Wenn nun die Notturft erfordert, absonderliche Reflexion auf solche Umstände zu nehmen, Gestalten auch von solchen Pillulen der Apotheker ex relatione der gewesenen Hofmeisterin von Thüna Nachricht habe.

Als ist Unser gnedigster Befehl, Ihr wollet den Prinzen darüber befragen, und daß er anzeigen möge, was es damit für eine Beschaffenheit, und daß er das Schachtelein herausgebe, auch sage von wem er es bekommen? Und Endlichen ist nicht zu unterlassen, bei Abkleidung des Prinzen, am Leibe nachzusehen, ob sich nicht etwa ein Mahl oder Flecken findet; welchen Ihr wohl zu betrachten, ob er natürlich, oder daß er gemacht abzumerken sei? Worauf dann deswegen fernere Resolution auf Euer einlangenden unterthänigsten Bericht erfolgen soll. Hiernach geschieht Unser gnädigster Wille, denen wir mit Gnaden gewogen. Datum Bayreuth den 23. July 1688.

Christian Ernst Marggraff.

Zugleich erließ der Markgraf einen schriftlichen, untersiegelten Befehl an den Hofmeister des Prinzen, den von Guttenberg und an dessen Kammerjunker von Brandenstein, des Inhalts:

daß vermeldter Prinz zu mäßigerm Leben und zu recipirung dienlicher Medicamente anzuhalten, alles heimliche Zustecken von Bier und Wein seinen Bedienten, oder wem man sonst deswegen in Verdacht hat unter Bedrohung des Fürsten Ungnade und ernster Animadversion zu untersagen, und ihm frühe nicht das Geringste an Getränk zu admittiren.

Demnach solle observirt werden, daß der Prinz beim Aufstehen und Niederlegen ein andächtiges Gebet spreche, und ihm das viele Aufstehen, rondiren, Besichtigen der fürstlichen Burg und Verbauen der Gemächer ernstlichst verwiesen werden.

Auch das Collegium medicum norimbergense erhielt den Auftrag, zusammen zu treten und sich nach Einsicht der Krankenberichte gutachtlich über den Grund und die Natur der Krankheit, über die Möglichkeit und Mittel zur Wiederherstellung des Prinzen zu äußern. Es heißt in diesem Gutachten

361. Collegii Medici Norimbergensis Consultatio

„die Krankheit sei eine melancholia hypochondriaca cum metu subsecuturae maniae, welche abevaporare ex humoribus melancholicis, adcutis et foeculentis durch eine äußerlich gegebene Ursache commoviret worden, das ernannte temperament proter naturaliter verändert. und die ganze massam sanguineam allsoviel mit melancholischer und schwarzer gallenreicher Feuchtigkeit angefüllet, daß hierdurch nicht allein die viscera und Geblüt zu reinigen, und sothane Impuritates zu separiren ohnmächtig gemacht, sondern noch in den hypochondriis viele Verstopfungen verursachet worden, die ferner dann durch diese Verderbung und aufsteigende Dämpfe sowohl, als mit Vermisch des herumlaufenden Geblüts, das Herz und Haubt geschwächt, daß der Mensch hierdurch furchtsam, kleingläubig, falsch

einbildend, schlaflos, schwach und wohl gar aberwitzig zu werden beginnet. Das Prognosticum anlangend, ist diese Beschwernis nicht leicht letalis, noch dennoch aber öfters difficillimae curationis, und erfordert sowohl einen besonderen Fleiß des Medici, als genauen Gehorsam des Herren und Patienten, maaßen es sonst öfters in eine Maniam ausschlägt, und mehrere gefährliche Symptomata nach sich ziehet. Weilen aber diese Person erst kürzlichen das 21te Jahr zurückgelegt, das Uebel also noch nit so lang gewähret, so wird mit dem Beistande Gottes also zu procediren sein, daß Seiner Lieb bald anfangs nochmals eine vena, und zwar in fronte oder pede secirt werde, ad calidi cordis ventilationem, folgends sich etzliche Tage nachher die applicationem hirudinum in denen vasis haemorhoidalibus gefallen lassen, dann eines vomitum procuvium, es geschehe gleich mit dem □ ro emetico oder Sgr. catholico, wodurch die crudi et pituitosi humores provociret und in edlere viscera hingeführet werden mögen. Dann wird es rathsam sein, eine praeparationem humorum peccantium anzustellen, etc. etc.

Es folgten nun einige Dutzend Rezepte, welche neben der einzuführenden strengen Diät successive applicirt werden sollten.

Damit Nichts unterlassen werden möchte, um den Zustand des Patienten zu erleichtern, und die Hoffnung und Aussicht zu einer Besserung zu steigern, so wurde auch noch die Stellung der Gestirne in der Geburtsstunde des Prinzen aufgezeichnet, und die danach aufgestellte Berechnung dem Markgrafen Christian Ernst vorgelegt. (Man sehe die Kupfertafel.)

Wiewohl der Patient sich weder dazu verstehen wollte, zur Ader zu lassen, noch die ihn gereichten Arzneien einzunehmen, oder von seiner gewohnten Diät zu lassen, so gab sich doch das Uebel sehr bald von selbst. Der Prinz vermählte sich bald darauf am 10. Januar 1700 mit Regina, der Tochter des Rathes und Oberamtmannes Luz zu Oberkotzau, nachdem er für die, aus dieser Ehe zu erzielenden Kinder auf das fürstliche Wappen, Namen und Succession verzichtet, und für dieselben den Namen des bereits ausgestorbenen Geschlechts der Freiherrn von Kotzau in Anspruch genommen hatte. Seine Gemahlin, unter dem Namen der Madame von Kotzau bekannt, war sehr schön und gebildet, lebte glücklich, gebar drei Söhne und starb, von Allen betrauert, die sie kennen gelernt hatten. Das zur Leichenfeier verfaßte Trauer-Carmen beginnt:

Morbona! soll Dein grimmes Raasen
Schon stören unsre Jahres-Freud?
Soll dann Dein Fäulungs Hauch anblasen
Die, so ein Wunder unsrer Zeit?
In deren Kunst-beseelten Augen,
Nur was furtrefflich war, muß taugen?
Wo bist Du schönste Sonnenwende
Die nach des Himmels Glanz sich lenkt?
Wo seid Ihr milden Wohlthatshände
Die mühsambst ihre Pfleg geschenkt
Oft krank und abgematten Herzen,
Die den Verlust jetzt hoch beschmerzen!

Markgraf Albrecht starb im 36. Jahre 1703, und ruht in Bayreuth in der fürstlichen Gruft.

VIII. Die weiße Frau.

Ποεῖ νηπίους μορμώ.

Seit dreihundert Jahren hat man in Prosa und in Versen, in Büchern und in Dissertationen, in lateinischer und in deutscher Sprache von der weißen Frau geschrieben; von dem Verbrechen, welches dieser Erscheinung zum Grunde liegen; von den Schlössern, wo das Gespenst umgehen; von der Bedeutung, welche sich an die Wiederkehr des unheimlichen Gastes knüpfen, und von den Unglücksfällen, die durch Schreck, Furcht oder durch die Gewalt dieses übermenschlichen Wesens herbeigeführt sein sollten. Da diese Sage die vaterländische Geschichte berührt und die Mitglieder des Königlichen Hauses dabei betheiligt sind, da das Geisterhafte und Unerklärliche einen eignen Reiz entfaltet und, je weniger es vernünftig-begreiflich und glaubwürdig, desto eifrigere und allgemeinere Verbreitung findet, so dürfte es an der Zeit sein, unter Bezugnahme auf die vorhandenen geschichtlichen Quellen zu prüfen:

1) die angebliche Veranlassung zur Ruhelosigkeit der weißen Frau,
2) die Motive, weshalb dieselbe den Mitgliedern des Hauses Hohenzollern Brandenburg erscheint,
3) die Angaben über Zeit und Ort, wann und wo, über die Gestalt, unter welcher und über die Personen, denen sie wirklich erschienen sein soll.

Die Literatur über diese Geschichte ist, wie bereits erwähnt, sehr reich, ohne doch das eigentliche Sachverhältniß bis jetzt aufgeklärt zu haben. Es soll Beatrix, nach Andern Cunigunde, die Wittwe des letzten Grafen von Orlamünde auf der Plassenburg, eine Neigung zum Burggrafen Albrecht dem Schönen von Nürnberg gefaßt, und dieser, in Erwiederung gleicher Gefühle (nach dem Chronisten Lucae in dessen uraltem Grafensaal 1540) sich geäußert haben: „wann nicht vier Augen im Wege wären, wollte er mit dieser Wittwe zu Blassenburg eine Heirath anschlagen". Stracks verkündeten solche Resolutionem des Burggrafen der Wittwe zu Blassenburg die heimlichen Ohrenbläser. Weil nun sothanes ihre Ohren kützelte und nach ihren Lüsten schmeckte, gedachte sie sogleich, daß sie ihre zwei jungen Kinder aus dem Wege räumen möchte. Und damit es das Ansehn hätte, als wären sie an einer heftigen Krankheit gestorben und schnellen Todes verfahren, so durchstach sie den Wirbel auf dem Haupt beiderseits mit einer Nadel und tödtete subtilitermaßen ihre leiblichen Kinder."

Johannes Loer, Pfarrer zu Melkendorf, erzählt in seiner Beschreibung des Klösters Himmelkron aus dem Jahre 1559 wie folgt:

Und dacht, die Kindlein, die ich hätt'
Werden gewiß die vier Augen sein,
Die mich berauben des Buhlen mein!
Und wurd' das Weib so gar bethört,
Daß sie ihr eigen Kinder ermördt,
Und jämmerlich ihres Lebens beraubt,
Daß sie es mit Nadeln in ihr Haubt
Stach in ihre Hirnschall,
Die zart und weich war überall.

Wer will nun läugnen die Geschicht,
Die meldt, wie Progne hingericht,
Aus Rach, Bosheit und Zorne groß
Ihr eigen Kinder Blut vergoß;
Kocht's und richt's zu fressen an,
Tereo ihrem eignen Mann.
Nun hat diese meranisch Unschuld
Begangen eben so große Schuld,
Darum thut wahrlich nicht Unrecht,
Wer sie die deutsch Medeam schmächt.

Der Burggraf Albrecht von Nürnberg, der mit den vier Augen seine Eltern gemeint hätte, welche zu dieser Verbindung schwerlich die Einwilligung gegeben haben würden, da er damals schon mit der Gräfin von Henneberg verlobt war, soll die Mörderin haben einsperren und hinrichten lassen. Nach andern Chronisten hätte er der Gräfin Orlamünde die Plassenburg abgekauft und ihr dagegen Schloß und Dorf Gründlach bei Nürnberg überlassen. Die Einnahmen von Gründlach hätte sie, nach ihrer Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Rom und nachdem sie als Buße für ihr Verbrechen auf den Knieen von Plassenburg nach dem Thale von Berneck gerutscht, zur Stiftung oder Dotirung des Klosters Himmelkron, wo sie später als Äbtyssin gestorben, verwendet. In der Klosterkirche daselbst zeigt man als Erinnerung an jene Sage noch heute die Grabsteine der Mörderin, Gräfin Cunigunde von Orlamünde, ihres Verehrers, des Burggrafen Albrecht von Nürnberg und der getödteten Kinder.

Mit dieser Erzählung stimmen die Angaben von Bruschius in der Chronica monasteriorum Germaniae, von Wiedemann im Chronico Cu-

riae. Menkenii Tom. I, von Hoffmann in den Annales Bambergenses, von Loeber: Tractat. de Burggraviis Orlamundanis, und die Historia Diplomatica Norimbergensis überein, nur nennt Hoffmann die Wittwe des Grafen Otto II. von Orlamünde nicht Cunigunde, sondern Carinte. Da diese Geschichtschreiber anführen, daß die Ermordung der Orlamündischen Kinder mit der Ueberlassung der Herrschaft Plassenburg an die Burggrafen von Nürnberg in Verbindung gestanden, der letzteren wenigstens unmittelbar vorher gegangen sei, so erscheint es nothwendig, die rechtliche Natur jener Veräußerung und das Interesse der dabei betheiligten Personen einer besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen. Zu diesem Zweck muß auf das Geschlecht der Herzoge von Meran und der Grafen von Orlamünde, so wie auf die Geschichte der Plassenburg zurückgegangen werden.

Das Mainthal bei Culmbach war seit dem Jahre 800 im Besitze der Grafen von Babenberg. Adalbert von Babenberg, welcher 905 enthauptet wurde, hatte Alt-Plassenburg, auf der Kuppe des Felsens im dichten Buchenwalde, oberhalb des jetzigen Schlosses, erbaut. Der Letzte aus diesem Geschlechte, Graf Otto, hinterließ bei seinem Tode, 1157, nur Töchter, wodurch jene Herrschaft an die Grafen von Andechs fiel. Berthold IV. aus diesem Hause, Graf im Radenzgau, Erbauer der Veste Neu-Plassenburg, wurde 1180 vom Kaiser Friedrich Barbarossa zum Herzog von Meran erhoben. Sein Sohn, Otto Senior oder der Große (starb 1234), welcher auf der Plassenburg und in Lichtenfels residirte, besaß durch seine Gemahlin Beatrix die Pfalzgrafschaft Burgund, und von seinen Schwestern theilte Eine den französischen, die Andere den ungarischen Thron. Seine Töchter, Elisabeth, Margarethe, Adelheid und Beatrix waren an den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg, den Grafen von Truhendingen, den Grafen von Savoyen und an den Grafen Otto von Orlamünde verheirathet. Sein Sohn, Otto II., vermählt mit der Gräfin Blanca von Champagne, empörte sich wider den Kaiser, ward in die Acht erklärt und starb ohne männliche Erben 1248; ob eines natürlichen Todes oder von Johann Hager ermordet, ob auf der Plassenburg oder zu Nisden, mag bei den darüber bestehenden, noch keinesweges gelösten Zweifeln dahin gestellt bleiben. Durch diesen Tod gelangte ein Theil der Meranschen Güter durch Erbschaft in den Besitz der Burggrafen von Nürnberg, namentlich Bayreuth und Burgund, und wurden die Einleitungen getroffen, mehrere andere Besitzungen, welche dazu gehört, käuflich zu erwerben. Die mit dem Grafen von Orlamünde vermählt gewesene Beatrix von Meran konnte unmöglich diejenige sein, für welche der Burggraf Albrecht von Nürnberg sich interessirte, denn die Schwester derselben, Elisabeth, Gemahlin des Burggrafen Friedrich III., war die Mutter Friedrichs IV. und die Großmutter Albrechts des Schönen. Beatrix war hiernach die Großtante Albrechts, und wenn sie damals wirklich noch

lebte, eine Matrone im höchsten Greisenalter. Da aber nach Ausweis sämmtlicher genealogischen Register diese Gräfin Orlamünde die letzte war, welche den Namen Beatrix führte, so muß Beatrix von Orlamünde als bei dieser Sage unbetheiligt und ausgeschieden betrachtet werden.

Die Grafen von Orlamünde, ursprünglich in Thüringen angesessen, kauften 1230 die Herrschaft Lichtenberg und die Grafschaft Lauenstein im Vogtlande. Durch die Verbindung des Grafen Otto mit Beatrix von Meran kam derselbe in den Besitz der Herrschaft Plassenburg, Berneck, Memmersdorf, Trebgast und Wirsberg, und eröffnete dadurch seinem Geschlechte die neue Plassenburger Seitenlinie, welche sich bald in die Plassenburger und Bernecker Zweige theilte. Zwischen den Jahren 1338 und 1342 erloschen beide Zweige und gelangten ihre Besitzungen in die Hände der Burggrafen von Nürnberg. Auf der Plassenburg war Otto V. von Orlamünde gestorben und hatte eine kinderlose Wittwe, Cunigunde, Landgräfin von Leuchtenberg, mit welcher er seit dem Jahre 1321 vermählt gewesen, hinterlassen. Die in der Abhandlung Hoene's von Coburg enthaltene Angabe, daß aus jener Ehe eine Tochter, Namens Agnes, vorhanden gewesen, welche in dieser Sage die Hauptrolle gespielt habe, ist eine willkührliche, durch Nichts unterstützte Erfindung. Aus den vorhandenen Urkunden geht als unzweifelhaft hervor, daß die Orlamünde-Plassenburger Ehegatten keine Kinder besaßen und deshalb eine Verwandte, Podika von Schaumberg an Kindesstatt angenommen hatten. Auf Grund einer, im Jahre 1260 zwischen dem Grafen von Orlamünde und den Burggrafen von Nürnberg geschlossenen, Erbverbrüderung hatte Burggraf Johann 1337 mit dem Grafen Otto V., welcher ihm schon früher die Plassenburg gegen 4000 Pfund Heller verpfändet hatte, einen Vertrag geschlossen, wonach dem Ersteren, falls Otto ohne männliche Erben sterben sollte, die ganze Herrschaft Plassenburg, mit allen Städten, Vesten und Warten, gegen eine nachträgliche Zahlung von 3000 Pfund Heller an die hinterbliebene Wittwe, für sich und seine Nachkommen eigenthümlich überlassen werden sollte. Für den Fall, daß dem Grafen Orlamünde noch Söhne geboren würden, sollten diese den Pfandschilling zurückzahlen, außerdem 3000 Pfund Heller erlegen, und dagegen die Herrschaft im freien Besitze behalten; falls Töchter hinterblieben, so sollten diese von dem Burggrafen von Nürnberg in Schutz genommen und wie eigne Kinder ausgestattet werden. Nicht lange darauf verstarb Otto von Orlamünde kinderlos. Burggraf Johann zahlte der Wittwe 3000 Pfund Heller, nahm die Herrschaft Plassenburg in Besitz und stattete Cunigundens Pflegetochter, Podika von Schaumberg, welche sich im Jahre 1341 mit dem Ritter Poske Schweritz verheirathete mit 1500 Schock Groschen aus. Die Gräfin von Orlamünde kaufte dagegen von den Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg für 5000 Pfund Heller das Schloß und Dorf Gründlach, errichtete daselbst ein

Kloster und Spital und verwendete die übrigen Revenüen, um im Kloster Himmelkron ewige Seelmessen für sich, ihre Eltern und ihren verstorbenen Gemahl zu stiften. Sie trat später in jenes Kloster ein und starb als Äbtyssin desselben.

Die Erzählung, daß Burggraf Albrecht die Gräfin Cunigunde von Orlamünde habe einsperren oder gar hinrichten lassen, würde ohnedies nur so zu verstehen sein, daß er ihr Verbrechen angezeigt, und dadurch die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens veranlaßt habe, denn ihm standen weder Hoheitsrechte über jene Besitzungen, noch über deren altadlige Bewohner zu. Von einem solchen Verfahren wider die Gräfin Orlamünde ist jedoch nirgends etwas festgestellt. Das Verbrechen hätte vor dem Jahre 1342 statt gefunden haben müssen, denn in diesem Jahre vermählte sich Albrecht mit der Gräfin von Henneberg. In demselben Jahre veräußerte er, um das Kaufgeld für die Herrschaften Plassenburg und Berneck zahlen zu können, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann an die Gräfin Cunigunde von Orlamünde Schloß und Dorf Gründlach. In dem Kaufcontrakte, vom Pfingsttag vor St. Agneten 1342, abgedruckt in Falkensteins Codex diplomaticus T. IV. S. 138. 140. heißt es:

daß wir recht und redlichen für freies lediges Eigen verkauft und zu kaufen gegeben haben, der edlen, unsrer lieben Muhme, Frau Cunigunde, weiland Gräfin zu Orlamünde unsre Veste Gründlag mit Gericht, Dorf, Bauhof, Baumgärten 2c.

Es geht hieraus zur Genüge hervor, daß man die Gräfin nicht als eine Mörderin betrachtet hat. Ob Cunigunde eine Wallfahrt nach Rom angetreten, mag dahin gestellt bleiben. In den Urkunden aus jener Zeit wird dies weder behauptet noch bestritten. Eine Pilgerfahrt würde auch weder auf ein so furchtbares, noch überhaupt auf ein selbst verübtes Verbrechen schließen lassen, da es zu jener Zeit nicht ungewöhnlich war, daß Wittwen, welche sich aus der Welt zurück zu ziehen beabsichtigten, sich durch eine Wallfahrt nach Rom zu solchem Schritte vorbereiteten. Daß nicht die Gräfin Orlamünde das Kloster Himmelkron gestiftet hat, geht aus der sechzig Jahr älteren noch vorhandenen Stiftungsurkunde des Klosters hervor. Sie gründete dagegen in Himmelkron für 5000 Pfund Heller ewige Seelenmessen, und zwar nach Ausweis der Urkunde vom Sonntag nach Valentin 1343; abgedruckt in Falkensteins Codex diplomaticus. IV. S. 140:

für ihren Vater, den Grafen Ulrich, ihre Mutter, die Gräfin Elisabeth von Leuchtenberg, ihren Gatten und sich selbst.

Hätte Cunigunde Kinder gehabt, oder diese durch eigne Schuld verloren, so würde sie doch unzweifelhaft für dieselben jene Messen mit gestiftet, und sie nicht davon ausgeschlossen haben. Hiernach muß als feststehend angenommen

werden, daß auch Cunigunde von Orlamünde nicht die Mörderin der Kinder gewesen sein konnte.

Wie bereits oben erwähnt, starb zu jener Zeit auch Graf Orlamünde auf Berneck; er hinterließ ebenfalls eine junge Wittwe und einige Kinder in noch zartem Alter. Diese Dame gerieth mit dem Burggrafen Johann von Nürnberg in einen Rechtsstreit, welcher vor dem Kaiserlichen Hofgerichte in Landshut geführt wurde. — In der, zwischen der Bernecker und Plassenburger Linie geschlossenen Erbverbrüderung war nämlich derjenige Passus unklar gefaßt, welcher sich auf die, den Plassenburger Orlamünden „zustehenden Warten" (Anwartschaften) auf das Schloß Berneck bezogen, denn vertragsmäßig standen der Berneck-Orlamündischen Linie gleiche Warten oder Anwartschaften auf die Herrschaft Plassenburg zu. Dieser Prozeß wurde im Jahre 1342 durch einen Vergleich beendet, in welchem die Gräfin Orlamünde von Berneck, vertreten durch den Ritter Poske Schweritz für sich und ihre Kinder, gegen 1500 Schock Groschen nicht allein auf jene Anwartschaften verzichtete, sondern auch das Schloß Berneck dem Burggrafen von Nürnberg zu freiem Eigenthum abtrat. In dem gerichtlich abgeschlossenen Vergleiche heißt es:

> daß die ehrsame, verwittwete Gräfin von Orlamünde, Tochter des Herrn Poske von Schaumburg gegen den Burggrafen Johann von Nürnberg klagbar geworden sei, und die Plassenburg als Gegenstand ihrer Befriedigung bezeichnet, durch die erhaltene Abfindung von 1500 Schock Groschen jedoch den etwa erlittenen Schaden für sich und ihre Kinder allein zu tragen habe.

Schloß Berneck ging also in den Besitz des Burggrafen von Nürnberg über und wurde einige Jahre später der Gemahlin des Burggrafen Friedrich IV. als Wittwensitz überlassen, ohne daß die tragische Sage von der Ermordung der Kinder auf die letzte Besitzerin von Schloß Berneck aus dem Hause Orlamünde übertragen werden könnte.

Ueber dies Sachverhältniß mag man das Archiv für fränkische Geschichte und die Jahrbücher des historischen Vereins von Oberfranken nachlesen, in welchen die Herren Dorfmüller, Scherber und Stadelmann sich durch interessante Forschungen und Aufsätze darum verdient gemacht haben. Pfarrer Scherber führt die Mythe von der Ermordung der Kinder als eine allegorische Andeutung zurück auf die, im Interesse der Burggrafen von Nürnberg durch die Gräfin Orlamünde veranlaßte Veräußerung der Orlamündischen Besitzungen, und die darin liegende Beeinträchtigung, Beraubung oder politische Vernichtung der Orlamünde-Berneckschen Erben, denen die Familiengüter dadurch entzogen worden waren. Er nimmt an, daß man dieserhalb die Gräfin Orlamünde gewissermaßen als Mörderin ihrer Kinder betrachtet habe.

Es ist allerdings eine kühne Voraussetzung, daß man solche allegorische Beziehung bis zu den schauerlichsten Details der Todtung selbst ausgemalt haben sollte, und es ist auch überhaupt nicht unwahrscheinlich, daß ein ähnliches Verbrechen zu jener Zeit irgendwo vorgekommen und der Gegenstand des Abscheus und der Verbreitung in weiteren Kreisen geworden sein mag; allein es liegt nicht das Mindeste vor, um jene Sage auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Gräflich Orlamündische Familie zu beziehen oder den Burggrafen Albrecht von Nürnberg damit in Verbindung zu bringen.

Die im Kloster Himmelkron bezeichneten Leichensteine der Gräfin Cunigunde von Orlamünde, des Burggrafen Albrecht von Nürnberg und der getödteten Kinder tragen gewiß nicht dazu bei, um jene Mythe zu bestätigen. Der Leichenstein der angeblichen Gräfin von Orlamünde, auf welchem sie in einem kurzen faltigen Rocke mit einem großen Schwerdte in der Hand abgebildet sein soll, um anzudeuten, daß sie hingerichtet worden sei, oder doch wenigstens hingerichtet zu werden verdient hätte — ergiebt bei aufmerksamer Betrachtung der Gestalt und der Bekleidung, daß dieselbe nicht eine Frau, sondern einen jugendlichen Ritter im Ordensmantel und Kette, mit Beinharnisch angethan darstellt, und daß das große Schwerdt das übliche Signum jurisdictionis ist. Die Umschrift läßt sich wie folgt entziffern:

Otto von . . rlamonden
Otto syn S . . . wen
edele Greven sin . l . .
. . . .
. . . . gewesen. von Gotes
Geborte MCCLXXX . . . .
. . . ndel Tac . . .

Dies soll heißen:

Otto von Orlamonden
Otto syn sun zwen
edele Greven sind hie
begraben und dies Klosters
stifter gewesen. von Gotes
Geborte MCCLXXXI an.
Chindel Tag

Die Stiftungsurkunde des Klosters Himmelkron weist nämlich nach, daß Otto I. von Orlamünde, seine Gemahlin, gesammte Hand, mit seinen Söhnen Hermann und Otto II. dies Frauenkloster am unschuldigen Kindleintage im Jahre 1281 gestiftet haben. Otto's I. ältester Sohn ruht als Scholasticus des Domstiftes zu Bamberg daselbst im Dome. Die Grabstätte des zweiten

Sohnes ist unbekannt; doch findet sich nahe der Sakristei in Himmelkron eine Steinplatte mit der Aufschrift:

. . . . . to Comes junior de Orlamonde

Fudator monasterii 1. C . . . .

. . . . . . Maria . . . .

und dort mag der jüngere Graf beerdigt sein.

Der zweite Grabstein, welcher den Burggrafen Albrecht den Schönen von Nürnberg vorstellen soll, paßt weder auf seine jetzige Unterlage noch zu irgend einem der dortigen Gräber. Er ist jedenfalls erst in späterer Zeit in das Kloster gebracht; vielleicht um jener Sage dadurch eine größere Glaubwürdigkeit beizulegen. Dies Monument bezieht sich übrigens auch auf eine andere Persönlichkeit, denn die Burggrafen führten auf ihren Wappen nicht den colossalen vierfachen Pfauenschweif, wie er dort abgebildet ist, dagegen trägt der Burggräfliche Löwe eine Krone, welche auf dem Steinbilde fehlt. Albrecht pulcher Burggraf von Nürnberg ist auch im Kloster Heilsbronn bei Ansbach beigesetzt, woselbst sein Todtenschild die Inschrift trägt:

Anno Domini MCCCLXI nonas April:
obiit Dominus Albertus de Nurnberg
Burggravius.

Der dritte Stein endlich, welcher die Leichen der Kinder bedecken und deren Bilder darstellen soll, zeigt genau betrachtet in den sehr undeutlichen Umrissen zwei geflügelte Genien in der Stellung von Schildhaltern. Im Jahre 1701 ließ Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth dies Grab öffnen, und es fanden sich darin ein riesiger Unterkiefer, eine Schuhsohle und die Reste einer vermoderten braunen Kutte; so daß das Kindermährchen der Orlamündischen Familie in der That seine Widerlegung gefunden zu haben scheint.

Wenn schon Georg Lairitz in seinem genealogischen Palmenwalde, trotz seiner sorgfältigen und mühsamen Forschungen, die ganze Geschichte in Zweifel zieht, so muß dieselbe vom Archivarius Spieß wiederholte Ansicht ein ganz besonderes Gewicht erhalten. Spieß ist in der Gründlichkeit archivalischer Forschungen von Niemandem übertroffen, und da er das Plassenburger Archiv zu einer Zeit bearbeitete, wo dasselbe noch in seiner Vollständigkeit bestand, würde er eine Betheiligung der Familien der Grafen von Orlamünde oder der Burggrafen von Nürnberg, falls sich jene Sage auf geschichtliche Quellen hätte zurückführen lassen, unfehlbar aufgefunden haben.

War ein solches Verbrechen damals irgendwo vorgefallen, so entsprach die Annahme, daß die Seele der Verbrecherin keine Ruhe finde bis die Bußezeit erfüllt sei, allerdings dem Zeitgeiste des vierzehnten Jahrhunderts. Allein man war immer der Ansicht, daß die Ruhelosigkeit solcher Seelen eine göttliche

Strafe sei, durch welche entweder Gutes gewirkt, Böses verhindert, vor Gefahren gewarnt — oder die an einem Verbrechen betheiligten Personen und deren Nachkommen geschreckt, und sie der daraus gezogenen Vortheile nicht froh werden sollten. Hiermit sind wir zum zweiten Punkt gelangt, zu den Motiven, weshalb diese weiße Frau den Mitgliedern des Hauses Hohenzollern-Brandenburg erscheinen soll.

Der einzige, vernünftig denkbare, auch in einigen Chroniken ausgesprochene Grund mußte die Voraussetzung sein, daß Burggraf Albrecht jenes Verbrechen herbeigeführt oder dasselbe habe wissentlich geschehen lassen, um auf unrechtmäßige Weise oder durch unerlaubte Mittel die Orlamünde's aus den Schlössern Plassenburg und Berneck zu drängen und sich in den Besitz der Herrschaft zu setzen; daß mithin zur Strafe dieses Verfahrens die Nachkommen seines Hauses vor ihrem Tode jedesmal an jenes Unrecht erinnert werden müßten.

Nun ist es aber notorisch, daß die gerichtlichen Verhandlungen wegen der eigenthümlichen Besitzergreifung der verpfändeten Herrschaft Plassenburg schon zu Lebzeiten des Grafen Orlamünde nach dessen freiem Entschluß statt gefunden hatten, daß diese Verhandlungen aber nicht vom Burggrafen Albrecht dem Schönen, sondern von seinem Bruder Johann geleitet sind und daß die Mitglieder des regierenden Hauses Hohenzollern-Brandenburg nicht vom Burggrafen Albrecht, sondern vom Burggrafen Friedrich V. dem Enkel Friedrichs IV. abstammen. Es besteht hiernach wirklich kein vernünftiger Grund zu jener unvernünftigen Erscheinung der weißen Dame, welcher man mindestens so viel Takt zutrauen sollte, um mit der Abtretung von Bayreuth auch ihre ungern gesehenen Besuche in Berlin ein für allemal einzustellen, wie sie denn auch in diesem Jahrhunderte vorzugsweise Bayreuth besucht hat und sogar einer Allerhöchsten Person im Königlichen Schlosse zu München jedoch in grauem Gewande erschienen ist. Der Schriftsteller Cosmar erzählt zwar in seinen, angeblich geschichtlich begründeten Sagen aus Berlins Vorzeit sehr unbefangen, daß die weiße Frau, eben jene Gräfin Orlamünde, welche ihre Kinder umgebracht, eine Fürstin von Hohenzollern gewesen, und deshalb den Mitgliedern dieses Hauses vor derem Tode erschiene; allein derartige, der Geschichte geradezu widersprechende Angaben verdienen keine Widerlegung.

Wir gehen nunmehr zum dritten Punkte über, zu der Zeit und den Orten, wann und wo, zu den Gestalten, unter welchen und zu den Personen, denen die weiße Frau wirklich erschienen sein soll.

Nach dem Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles im Jahre 1486 tauchte zuerst das Gerücht von dieser Erscheinung auf, welche sich zunächst in dem alten Schlosse zu Bayreuth zeigte, wenn es den Cavalieren oder den Beamten erwünscht erschien, die Hofhaltung auf einige Zeit von Bayreuth verlegt zu

sehen. Nach der Dispositio Achillea hatten sich die drei Söhne des Kurfürsten in die Mark Brandenburg und die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth getheilt. Das letztere erhielt Markgraf Friedrich. Die tüchtigen Eigenschaften dieses, später so unglücklichen Fürsten sind eben so bekannt, als seine romantischen Ideen, seine Kreuzfahrer-Ritterspiele, seine Schwärmerei, Gespensterfurcht und Liebeleien. Diese Eigenschaften wurden benutzt und zu Täuschungen gemißbraucht, welche in grobe Betrügereien ausarteten. Die Hofdame Fräulein von Rosenau wandelte auf der Plassenburg längere Zeit hindurch zur Nachtzeit unter der Maske der weißen Frau durch gewisse Zimmer, in welche sie nicht begleitet zu werden wünschte. Die Erscheinung, welche sich vom Jahre 1488 ab in die dunkeln Gänge, Gewölbe und Wendeltreppen des weitläuftigen Gebäudes einzubürgern schien, mußte zu den verschiedenartigsten Spukereien herhalten. Es kam sogar vor, daß ein Doppelexemplar sich gegenseitig das Recht streitig machte, die eigentliche weiße Frau zu sein. — Das auf der Plassenburg befindliche alte Gemälde der weißen Frau (welches die Züge des Fräuleins von Rosenau getragen haben soll) war der einzige Zimmerschmuck, welchen des Markgrafen Friedrich Söhne ihrem angeblich schwachsinnigen Vater in der Kammer ließen, in der er unter vielfachen Entbehrungen zwölf Jahre hindurch gefangen gehalten wurde. Dies Bild ist jetzt nicht mehr vorhanden; dagegen zeigt man in dem dritten Stockwerke des westlichen Flügels in einer Bettnische ein, bis zur Unkenntlichkeit übertünchtes Relief, welches die Gräfin Cunigunde von Orlamünde vorstellen soll. — Nachdem das Gespenst lange Zeit hindurch geruht hatte, erschien dasselbe zuerst wieder im Jahre 1540 in der Plassenburg. Markgraf Albrecht der Krieger, ein unerschrockener Fürst, welcher erst daran glauben wollte, wenn er das Außergewöhnliche in der Nähe betrachtet und begriffen haben würde, verbarg sich Nachts in dem 150 Fuß langen, 36 Fuß breiten Fürstensaale, welchen man zu passiren pflegte, um bequem von einem Flügel in den andern zu gelangen, und erwartete die Erscheinung. Nach Mitternacht öffnete sich die mit dem östlichen, zu Beamtenwohnungen benutzten, Flügel in Verbindung stehende Thüre; eine verhüllte hohe Gestalt trat ein und schlich leise nach der entgegengesetzten Seite auf die, zur Wohnung des Markgrafen führenden Stufen zu. Albrecht sprang vor, umfaßte mit kräftigen Armen die Erscheinung, schleppte sie trotz heftigen Sträubens bis zur steilen, in den Schönhof hinabführenden Wendeltreppe und stürzte sie mit gewaltigem Stoße kopfüber hinab. Auf den Ruf des Fürsten erschienen Diener mit Licht. Man stieg hinunter und fand den Kanzler Christoph Straß mit gebrochenem Genick; bei ihm einen Dolch und Briefe, welche auf ein Einverständniß mit dem Bischof von Bamberg und auf die Absicht des letzteren deuteten, den Markgrafen heimlich aufzuheben.

Zwanzig Jahre später, nachdem Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg die, im Jahre 1554 in dem Kampfe der Reichstruppen wider Albrecht Alcibiades zerstörte, Plassenburg hatte herstellen und neu befestigen lassen, und er mit großem Gefolge einritt, um seinen Hof daselbst für längere Zeit zu halten, geberdete sich die weiße Frau ganz toll. Klappernd und mit Ketten rasselnd tobte sie über alle Treppen, durch alle Gänge, schlug an die Thüren, mißhandelte mehrere Hoffräuleins und fürstliche Diener und erwürgte schließlich den Koch und Fourier des Markgrafen. Dies Ereigniß verfehlte seine Wirkung nicht. Verstimmt verließ der Fürst das Schloß, und die dortigen Kastner und Rentbeamten behielten freie Hand, unbeobachtet nach Belieben zu schalten und zu walten.

Nach einem solchen Aufwand von Kräften konnte man der weißen Frau billigerweise längere Zeit hindurch Ruhe gönnen, um sie von ihren Anstrengungen und die Bewohner Frankens von ihrem Schrecken sich erholen zu lassen. Es vergingen auch wirklich mehr als hundert Jahre, als Markgraf Erdmann Philipp von Brandenburg, bald nachdem er aus östreichischem Kriegsdienste getreten, im Jahre 1677 im Schlosse zu Bayreuth nach Falkensteins Erzählung T. III. 234. die weiße Dame auf seinem Leibstuhle sitzend erblickte. Höflich, aber entsetzt zog er sich zurück und stürzte am folgenden Tage mit seinem wild gewordenen Pferde auf dem Schloßhofe so gefährlich, daß er zwar, den Schmerz überwindend, aufstand und Hülfe ablehnend in sein Zimmer hinaufstieg, jedoch nach zwei Stunden verschied.

Dem Gespenst, welches seine Herrschaft und seinen Ruf in Franken hinreichend begründet sah, war es inzwischen zeitgemäß erschienen, nach Berlin überzusiedeln und im dortigen Schlosse zu versuchen, die begonnene Rolle fortzuspielen. So geschah es und in Berlin entstand erst seit dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts die Sage, daß die Erscheinung der weißen Frau von Bayreuth die bevorstehende Trauer um den Verlust eines Mitgliedes des regierenden Hauses ankündige. So wollte man das Gespenst im Schlosse zu Berlin am 1. Januar 1598 acht Tage vor dem Tode des Kurfürsten Johann Georg, 1619 am 1. Dezember, dreiundzwanzig Tage vor dem Tode des Kurfürsten Johann Sigismund, in den Jahren 1659 und 1666, ohne daß ein Todesfall bald darauf erfolgt wäre, gesehen haben; dann kurz vor dem Tode der Fürstin Louise Henriette 1667 und vor dem Tode des großen Kurfürsten 1688. König Friedrich I. erzählte, daß er selbst eine ähnliche Erscheinung erblickt und auch vor dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelm II. soll eine weiße Gestalt auf der Treppe des Königlichen Schlosses bemerkt worden sein.

Es wurden viele Federn in Bewegung gesetzt, um Protokolle und Abhandlungen über den Spuk nieder zu schreiben und zu drucken; es ging die Sage von Mund zu Mund und von Land zu Land, so daß endlich Niemand

mehr den Muth hatte, die angebliche Thatsache zu bezweifeln. Unter den Autoren aus jener Zeit mag zunächst

Peter Goldschmidt's höllischer Morpheus erwähnt werden, worin erzählt wird, daß die weiße Frau im Jahre 1666 dem Oberstallmeister von Borstorff (Burgsdorf) erschienen, als derselbe, aus den Gemächern des Kurfürsten kommend, im Begriff gewesen wäre, die Treppe hinab zu steigen:

„da sieht er sie auf der Treppe und redet sie generös an: Du Alte! hast Du noch nicht Blut genug gesoffen? willt Du noch mehr holen? Diese aber, in albicante sua stola, krieget Ihm bei dem Hals gefasset und wirft ihn die Stiegen hinab, daß ihm sein Wams platzet und die Rippen krachen; doch ohne weiteren Schaden. Worauf der Kurfürst, das Poltern hörend und das Klagen, den Kammerpagen mit Licht sandte, um nachsehen zu lassen, was es gäbe."

Benedictus Reichard führt an: In Marchia audavero, quod diu ante obitum foemina incedens alba saepe fuerit visa.

Christoph Brunner erwähnt, daß der Hofprediger Brunsenius die weiße Frau im Königl. Schlosse zu Berlin gerade ein Jahr vor dem Tode des großen Kurfürsten selbst erblickt habe. Dem Hofprediger Berger war dieselbe zwei Jahre vor dem Tode Johann Sigismunds erschienen.

Philipp Jacob Schmidt's Collectionum memorabilium Berolinensium decas IV. „Aus Liebe zum Vaterlande und Ruhm der Königl. Preuß. Residenzstadt Berlin."

Merian's Topographie von Pommern und Andere führen an, daß die weiße Frau ausgerufen habe:

„Veni, judica vivos et mortuos."

Die ausführliche und grundrichtige Beschreibung des ganzen Elbstromes, und die

Frühlings-Relation 1629

beschreiben das weiße Trauergewand der Erscheinung, von welcher auch Zeichnungen und Kupferstiche vorhanden sind. Danach ist die ganze Gestalt so tief verhüllt, daß nur Augen und Nase sichtbar sind. Selbst von den mit weiten Aermeln bedeckten Armen und gefaltenen Händen ist nichts zu sehen.

Balbinus und Slavata setzen hinzu:

daß die weiße Frau blaß, schön, schlank und von mittler Größe sei.

Rentsch im Brandenburger Cedernhein und

Mullerus in seinen Curiositäten stellen verschiedene Vermuthungen über die Veranlassung jener Erscheinung auf, von welcher einige glaubten, daß es eine Gräfin von Leiningen, Hofdame am Hofe Joachims I., oder Anna Sydow, die schöne Wittwe des Stückgießers Dietrich aus der Zeit Joachims II. sei. Mullerus erzählt:

daß beim Abreißen eines Schloßflügels in Berlin in einer Luftröhre ein Gerippe gefunden, und auf des Königs Friedrich I. Befehl auf dem Domkirchhofe begraben worden sei.

Aus der Zärtlichkeit zu schließen sei es das weiße Frauengerippe gewesen, weil bei den Todesfällen Sophie Charlottens, Erbprinzessin von Hessen-Kassel, des Markgrafen Philipp Wilhelm von Schwedt, zweier Prinzen von Oranien, und des Königs Friedrich I. selbst, sothanes Phasma nicht mehr zum Vorschein gekommen, oder auch von den allerscharfsichtigsten gesehen worden wäre.

Dr. Nagel schrieb eine gelehrte Dissertatio historico metaphysica de celebri spectro Weisse Frau im Jahre 1743 und führte darin aus, daß diese berliner Erscheinung eigentlich in Böhmen auf der Herrschaft des Grafen Rosenberg zu Hause sei. Perchta, die Tochter des Grafen Uldarich von Rosenberg und der Gräfin Catharina von Wartenberg, sei im Jahre 1449 an den Grafen Johann von Lichtenstein verheirathet, und die tugendhafte Gattin und Dulderin eines rohen und wüsten Mannes gewesen, der sie selbst thätlich gemißhandelt habe. Perchta sei nach ihrem Tode wie ein guter Geist, im Hause sich überall nützlich machend, umhergewandelt und späterhin auch in die Residenz Berlin gezogen, um den Mitgliedern des regierenden Hauses vor ihrem Tode zu erscheinen. Man kann nicht behaupten, daß in dieser Erzählung der Nagel auf den Kopf getroffen wäre, und es ist in der That recht anspruchslos, wenn Herr Dr. Nagel voraussetzt, durch seine Dissertation zur Aufklärung des Sachverhältnisses irgend etwas beigetragen zu haben.

Jung Stilling konnte in seinem vierten Hauptstücke der Geisterkunde die berühmte weiße Frau von Bayreuth und Brandenburg nicht mit Stillschweigen übergehen. Er versichert, daß es Niemand anders als die Dr. Nagelsche Perchta von Rosenberg sei. Obgleich er ihr mehrere Seiten widmet, so zeigt sie sich ihm lediglich von der gemüthlichen Seite und er hebt von ihr hervor, daß sie sich insbesondere im Schlosse Neuhaus in Böhmen durch ihre Dienstbeflissenheit in Küche, Keller und allen häuslichen Angelegenheiten sehr beliebt gemacht habe. Als Beispiele führt er an, daß Perchta die Erfinderin eines sehr wohlschmeckenden Mehlbreies gewesen, und daß, als eine vornehme Dame einst als Gast im Schlosse Neuhaus gewohnt, und beim Schlafengehen ihre Kammerfrau befragt habe, wie spät es sei, Perchta, die weiße Frau, plötzlich mit den Worten: „11 Uhr Euer Gnaden," erschienen und wieder verschwunden wäre.

Wiewohl diese Perchta Nagel nun nicht den mindesten Zusammenhang mit dem preußischen Regentenhause hat, so erzählt Herr Cosmar doch auch die Sache nach, jedoch um den Zusammenhang zu bilden mit dem von ihm er-

dachten Zusatze, daß jene Perchta von Rosenberg eine Fürstin von Hohenzollern gewesen sei.

Es bestand allerdings eine verwandtschaftliche Verbindung zwischen diesen beiden Familien, denn Sophia, die Tochter des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, vermählte sich im Jahre 1561 mit dem Oberburggrafen, Gubernator Wilhelm von Rosenberg; ausgezeichnet durch seinen Charakter wie durch ungeheueren Reichthum. Sie starb 1564, als die Sage von der weißen Frau von Bayreuth längst bekannt war. Weder ihr Leben noch ihr Tod gab eine Veranlassung zu ausnahmsweisen Beziehungen oder zu einem über den Tod hinausreichenden Einfluß auf die Glieder des Hauses Hohenzollern-Brandenburg. Da die weiße Frau im Berliner Residenzschlosse zuerst 1598 vor dem Tode des Kurfürsten Johann Georg gesehen sein soll, und dieser der Bruder der Sophia von Rosenberg war, so würde man die letztere gewiß schon damals in jener Erscheinung erkannt oder vermuthet haben und es nach so vielen Zweifeln und Conjekturen darüber nicht erst Herrn Cosmar vorbehalten worden sein, jene verwandtschaftliche Beziehung der weißen Frau, ohne Angabe von Gründen als Thatsache hinzustellen.

Diejenigen, welche sich genauer über die Existenz und die Lebensverhältnisse der, unter dem Namen der weißen Frau in Böhmen bekannten Perchta oder Bertha von Rosenberg unterrichten wollen, mögen das Fürstlich Schwarzenbergische Archiv zu Wittingau benutzen. Es befinden sich dort 80 Urkunden, Briefe und Berichte aus dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte über diese Dame, ihre Tugend und häuslichen Leiden, nicht minder über ihre Erscheinungen nach dem Tode. Ein Theil dieser Actenstücke ist in dem Wiener Archive für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst XX und XXI, 1829, 1830 abgedruckt. Man erfährt aus jenen Urkunden manche interessante Notizen über die Familie von Rosenberg, aus dem italienischen Fürstenstamme der Ursini entsprossen.

Perchta war während des Hussitenkrieges 1425 auf dem Schlosse Neuhaus geboren; ihr Bruder Johann, welcher unter Georg Podiebrad eine bedeutende Wirksamkeit entwickelte, stand nicht allein zum Herzog Heinrich von Münsterberg, dem Schwiegersohne des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, sondern auch zu dem letzteren selbst in freundschaftlichem Vernehmen. Trotz der Aufzählung der Erscheinungen dieser Perchta auf mehreren Rosenbergischen Schlössern findet sich in jener Urkundensammlung keine Andeutung einer Beziehung zum Hohenzollern-Brandenburgischen Hause, oder zu einer Uebersiedelung dieses Geistes nach Berlin.

Herr Rektor Eberhard hat in der Berliner Monatsschrift von 1783 die weiße Frau als Trauerwittwe behandelt, welche aus Theilnahme über den eingetretenen Verlust eines Mitgliedes des regierenden Hauses das weiße

Trauergewand der hinterbliebenen Wittwe theile. Hierbei hat Herr Eberhard nur übersehen, daß die weiße Frau nicht nach, sondern vor dem Tode eines Mitgliedes der Königlichen Familie erscheinen soll, und daß sie nicht allein den Tod von vermählten Fürsten, sondern auch von Wittwern und unvermählten Fürsten und Fürstinnen vorherverkündigt (wenn sie will), daß also doch auf diese letzteren gerade nicht die Wittwentrauer passen dürfte.

Bei den angeblichen späteren Erscheinungen in Berlin wollten die aufmerksamen Beobachter eine Aenderung in der Toilette der Dame bemerkt haben; nämlich Spitzenbesatz und Handschuhe. Beides wollten Einige weiß, Andere schwarz erblickt haben. Ein menschenfreundlicher Hofcavalier hatte nun, ohne zu verrathen, auf welche Weise, herausgebracht; daß die weiße Frau nur dann Unglück vorhersage, wenn sie schwarze Spitzen und Handschuhe trage, daß dieselbe dagegen gar Nichts oder etwas Gutes verkünde, wenn sie ganz weiß auftrete. Jetzt war man für alle Fälle gesichert, um durch einen nachträglich über die Spitzen- und Handschuhfarbe zu erhebenden Streit jedenfalls Recht zu behalten; denn die angebliche Erscheinung mußte immer entweder etwas Gutes oder etwas Uebles oder doch mindestens gar Nichts bedeutet haben. Auch ließ sich hiernach die Nachricht von dieser Erscheinung mit größerer oder geringerer Wichtigkeit nach Belieben als ein ganz ungeheuerlicher, als ein ziemlich großer oder als ein sanfter und gelinder Schrecken appliciren.

Die weiße Frau hat übrigens in den letzten Jahrhunderten ihre Garderobe wirklich vermehrt; denn als die Kurfürstin Louise Henriette dies Gespenst 1667 an ihrem Schreibtische sitzen sah, war die Erscheinung nach der damaligen Mode frisirt und in Atlas gekleidet, und daß die weiße Frau auch andere Trachten, namentlich aber beide Hohenzollernschen Wappenfarben liebt, werden wir sogleich erfahren.

In diesem Jahrhunderte nämlich fand sich diese Erscheinung wieder in Franken ein und besuchte insbesondere das Schloß Bayreuth, jedoch, was recht auffallend ist, nicht das alte Residenzschloß der Markgrafen von Brandenburg, sondern das, nach dem Schloßbrande interimistisch hergestellte, fast niemals bewohnt gewesene neue Schloß. Die weiße Frau hatte dort keine Gelegenheit mit dem Hause Hohenzollern-Brandenburg zu verkehren, sie bewährte deshalb ihren patriotisch deutschen Sinn, indem sie sich sehr ungnädig gegen die französische Einquartirung im Schlosse bezeigte. — Es befinden sich seit 80 Jahren in Bayreuth zwei Gemälde, von welchen ein Jedes darauf Anspruch macht, das uralte Originalbild der weißen Frau, Gräfin Cunigunde von Orlamünde zu sein. Das eine befindet sich im neuen Residenzschlosse, das andere in der Eremitage. Zwischen beiden Gesichtern besteht auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit. Das Bild in der Eremitage trägt ein weißes Schäferinnenkleid, das Bild im Schlosse einen ganz dunkeln mit Pelz besetzten Anzug und Kappe mit

über die Stirn herabfallendem weißen Besatz. Jenes Bild wird etwa Hundert Jahr alt sein, und wahrscheinlich ein Hoffräulein im Maskencostüm darstellen; das andere Gemälde ist höchstens noch einmal so alt, und läßt sich aus keinen Nebenumständen darauf schließen, ob es wirklich die Züge der Gräfin von Orlamünde trägt. In diesem Falle müßte der Letzteren Schönheit und Anmuth ganz gefehlt und Albrecht der Schöne, wenn er sich für sie interessirt, keinen besonderen Geschmack bewährt haben. Bevor noch der Streit der Kunst- und Alterthumsforscher über die Echtheit des einen oder des andern Bildes seine Endschaft erreicht hatte, entschied die dabei am meisten betheiligte Dame auf Grund eigner Machtvollkommenheit selbst, denn plötzlich zeigte sich die weiße Frau im Bayreuther Schlosse im dunkeln Costüme, dem dortigen Bilde so treu entsprechend, daß entweder dem Maler das Gespenst gesessen, oder des Gespenstes Schneider das Gemälde copirt haben mußte. Von der Zeit an gab es im Bayreuther Schlosse nur eine schwarze-weiße Frau.

Man nahm die Sache jedoch keinesweges spaßhaft, sondern sehr ernst. Gerichtlich beglaubigte Protokolle der Zeugen wurden erfordert, aufgenommen, eingereicht und schleunigst zu den Acten gelegt. Je mehr man die Sache amtlich zu verheimlichen bemüht war, desto weiter verbreitete sich das Gerücht, welches selbst in solchen Kreisen Glauben fand, wo man das Gegentheil zu erwarten berechtigt war. Graf Münster, Intendant der Fürstlichen Schlösser, ein eben so wissenschaftlich gebildeter, als in allen übrigen Beziehungen aufgeklärter Mann, versicherte auf das Bestimmteste, dieser Geister-Erscheinung im Schlosse mehrmals begegnet zu sein. Er hatte befohlen, jenes Gemälde auf den Fußboden zu stellen, weil es unmöglich sei, dasselbe mittelst eines Nagels an die Wand zu befestigen, und er vermied es geflissentlich das Zimmer zu betreten, worin sich das Gemälde befand. Als der Maler Jarwart das Bild copiren und zu diesem Zweck dasselbe in seine Wohnung zu nehmen wünschte, schien der Graf Münster gar nicht zu begreifen, wie man solche unheimliche Nähe ertragen könne.

Als bereits vor Eröffnung des Feldzuges von 1806 die französische Armee unter Bernadotte sich durch den Marsch durch die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth eine Gebietsverletzung erlaubte, begann die weiße Frau im Schlosse zu Bayreuth sehr unruhig und heftig zu werden. Dies nahm im Jahre 1806, als Napoleon über Mainz und Würzburg nach Bamberg kam, und von dort am 8. Oktober über Cronach und Schleiz der Armee nach Jena folgte, so zu, daß mehrere französische Generäle, welche im Schlosse einquartirt waren, durch diese Erscheinung erschreckt und insultirt wurden. Beim Durchmarsche der französischen Armee im Jahre 1809 logirte der Divisions-Commandeur bei der Reserve der schweren Cavallerie des achten Armee-Corps, General d'Espagne im neuen Schlosse zu Bayreuth. Gegen Mitternacht wur-

den die Ordonnanz-Offiziere durch ein fürchterliches Geschrei in dem Schlafzimmer des Generals dorthin getrieben. Hier fanden sie Seine Excellenz mitten in der Stube unter der umgestürzten Bettstelle. Mr. d'Espagne befand sich in dem aufgeregtesten Zustande und erzählte, nachdem er ein niederschlagendes Pulver oder Aderlaß angenommen und völlig zur Besinnung gekommen war, daß die schwarze-weiße Frau, deren Toilette er auf das Genaueste (mit dem dortigen Gemälde übereinstimmend) beschrieb, ihm erschienen sei und ihn zu erwürgen gedroht habe; endlich habe sie das Bett mitten in das Zimmer geschoben und dasselbe plötzlich mitsammt seinem Inhalte umgestülpt. Der General verließ in heftiger Gemüthsbewegung noch in der Nacht die Residenz, um sein Quartier in der Fantaisie zu nehmen; er erblickte in der Erscheinung die Botschaft seines baldigen Todes, welcher ihn auch in der Schlacht bei Aspern am 21. Mai 1809 erreichte. Auf Befehl des General d'Espagne mußten damals unter der Aufsicht von französischen Offizieren in jenem Zimmer die Parquets des Fußbodens aufgenommen und die Wandtapeten abgelöst werden, um zu untersuchen, ob Versenkungen oder verborgene Eingänge vorhanden wären und die Vision auf Täuschung beruht habe. Die Erzählung dieser schauderhaften Begebenheit fand in der französischen Armee weite Verbreitung.

Der Kaiser Napoleon war zweimal in Bayreuth. Das erste Mal am 14. Mai 1812 auf seinem Zuge nach Rußland. Er wohnte im neuen Residenzschlosse. Von Aschaffenburg war ein Courier mit dem ausdrücklichen Befehl vorausgesandt, daß der Kaiser nicht in diejenigen Zimmern logirt sein wolle, in welchen die weiße Frau zu erscheinen pflege, so wie, daß vor dem Eintreffen des Kaisers Niemandem der Zutritt in die für ihn eingerichteten Gemächer gestattet werden solle. Napoleon erkundigte sich sogleich nach seiner Ankunft beim Grafen Münster, ob jene Befehle befolgt worden wären. Am nächsten Morgen bei seiner Abreise war der Kaiser auffallend unruhig und verstimmt. Er warf mehrmals die Worte hin: ce maudit chateau: und äußerte zu seiner Umgebung, daß er in diesem Schlosse nicht wieder absteigen wolle. Er erkundigte sich genau nach dem Costüme des Gemäldes der weißen Frau, lehnte aber mit auffallender Heftigkeit das Anerbieten, das Bild herbeizuholen, ab. Die Umgebung des Kaisers flüsterte sich zu, daß Napoleon sehr unruhig geschlafen und wahrscheinlich durch jene Erscheinung eine Störung erfahren habe.

Der Graf Münster, welcher diese Mittheilung gemacht, hat auch erzählt, daß er wenige Stunden vor der Ankunft Napoleons bei einem Umgange durch die eingerichteten Zimmer, um sich zu überzeugen, daß Alles in Ordnung sei, sehr unangenehm durch die Erscheinung einer Dame in der Palmen-Gallerie überrascht worden sei. Als er den Haushofmeister an das ergangene Verbot erinnert und nochmals nach der Dame geblickt, habe er in ihr die weiße Frau

erkannt, welche dann einen Augenblick später wieder verschwunden sei. Es muß hierbei erwähnt werden, daß Graf Münster kurzsichtig, eine Täuschung mithin leicht erklärlich war.

Am 3. August 1813 war Napoleon wiederum in Bayreuth. Ein Courier hatte die Ordre überbracht, daß der Kaiser nicht im neuen Schlosse absteigen wolle. Wiewohl die Vorbereitungen zu seiner Aufnahme im alten Schlosse getroffen waren, so erklärte Napoleon doch bei seiner Ankunft, daß er es vorzöge, statt in Bayreuth zu übernachten, noch bis Plauen zu fahren, was auch ausgeführt wurde.

Die weiße Frau zeigte sich später noch einige Male in Bayreuth, ist jedoch seit dem Jahre 1822 daselbst nicht wieder aufgetreten. Dies war das Todesjahr des dortigen Schloßcastellans Schluter, eines gut preußisch und den Franzosen feindlich gesinnten Mannes, in dessen Nachlaß einige an die schwarzeweiße Frau erinnernde Curiositäten aufgefunden sein sollen.

Einige Jahre darauf befand sich in dem Hause der sehr achtbaren Familie des Baron von S . . . . . . d in Ansbach und später in Erlangen eine Somnambüle, welche in ihrem magnetischen Schlafe sich für berufen erklärte, der Seele der Gräfin Cunigunde von Orlamünde Ruhe zu schaffen. Die Kranke stand zur Familie von S. in einem dienenden Verhältnisse; sie war ein einfaches Mädchen von sittlichem Werthe und einer streng religiösen Richtung, wahrheitsliebend und scheinbar frei von Ueberspannung, so daß der Verdacht einer absichtlichen Täuschung nicht aufkommen konnte. Dies Mädchen hatte von jener Sage gehört; sie sollte, wie man ihr erzählt, eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Bilde der „weißen Frau" in der Eremitage bei Bayreuth haben und sie versicherte, daß ihre Mutter oder Großmutter eine natürliche Tochter eines Markgrafen von Brandenburg-Ansbach oder Bayreuth gewesen sei. Mehrere Aerzte in Erlangen haben die Kranke beobachtet und über ihren Zustand geschrieben; auch Hufeland. Unmittelbar vor ihrer plötzlichen Genesung hatte man im Krankenzimmer einen scheinbar zweistimmigen Gesang und drei laute Schläge vernommen, worauf die Kranke die arme Seele der Gräfin Orlamünde für erlöst und sich für wiederhergestellt erklärte. Sie vermied es gern, über ihre Krankheit zu sprechen, hat stets einen tadellosen Wandel geführt und lebt noch jetzt in Ansbach.

In der Zeit von 1790 bis 1812 hatte die weiße Frau im Berliner Schlosse mehrmals Schrecken erregt. Da man ihr zu Zeiten tapfer zu Leibe gegangen war, wurde sie mitunter festgehalten; einmal als Handtuch oder Pudermantel, in dem Thurme „der grüne Hut" als Gardine erkannt. Dieselbe Erscheinung in einem der Thürme nach der Spree zu klärte sich bei näherer Untersuchung als der bewegliche Wiederschein des vom Monde beleuchteten Wasserspiegels auf. Lieutenant von W. demaskirte sogar ein unter dieser Firma auf

verbotenen Wegen betroffenes lebendes Wesen in dem Corridore des dritten Stockwerkes.

Den Zeitungen nach ist die weiße Frau im April dieses Jahres im Schweizersaale des Königlichen Schlosses zu Berlin gesehen und von einer Schildwache angerufen und angestochen worden. Die öffentlichen Blätter des In- und Auslandes hatten schon damals die Sache besprochen. Nach dem verruchten Attentate vom 22. Mai bemächtigte sich die Presse von Neuem des Gegenstandes, um denselben mit jenem Verbrechen in Verbindung zu bringen, oder irgend welche Folgerungen daran zu knüpfen. Wiewohl von den Einzelnheiten aus den darüber aufgenommenen Verhandlungen nicht unterrichtet, kann doch versichert werden, daß jene April-Erscheinung größere Furcht empfunden und geäußert als verursacht hat, denn es ist festgestellt, daß dieselbe in Folge der drohenden Haltung des Postens mit lautem Angstrufe und fliegenden Haaren eilends das Feld räumte und die Treppe hinab stolperte, so daß die auf der offenen Gallerie, nach dem Schloßhofe zu, stehende Schildwache das Geschrei und Geräusch des Laufens deutlich vernommen hat. Hiernach paßt diese Erscheinung durchaus nicht auf Stolbergs Beschreibung der weißen Frau, von der er singt:

Gehüllt in weiße Wittwentracht,
In weiße Nonnenschleier,
So schreitet sie um Mitternacht
Durch Burg und Schloßgemäuer.
Die bleichen Händ' ins Kreuz gelegt,
Am flachen Busen unbewegt,
Den Blick gesenkt zur Erde,
Mit starrer Leichgeberde.

Eine spätere, im Monat Mai auf dem Schloßhofe um Mitternacht, in der Nähe des Eingangs zur Silberkammer, von einem Unteroffizier mit Entsetzen wahrgenommene, langsam und schweigsam sich nach und um den Brunnen fortbewegende, von lichten Gewändern umhüllte, schauerliche Erscheinung einer weißen Frau, legitimirte sich glücklicherweise am folgenden Morgen als eine bejahrte, schwerhörige, die späte Abendluft, im Spenzer und dormeuse, lustwandelnd genossen habende, im Schlosse wohnende, emeritirte, respektabele, unter dem Namen der schwarzen Mine bekannte Köchin.

Was von Erscheinungen überhaupt und von der Erscheinung der weißen Frau insbesondere zu halten, muß man den daran Glaubenden überlassen, da Bekehrungsversuche vergeblich sein würden. Sinnestäuschungen, namentlich in der Stille der Nacht, in großen wenig erhellten Räumen, zur Zeit des Mondlichtes, sind eben so häufig, als daß die nervöse Reizbarkeit, Furcht oder Schreck, durch übelgewählten Scherz oder Bosheit angeregt, die Einbildungskraft mit

Gestalten beschäftigt, welche in Wirklichkeit nicht vorhanden sind. Romantiker und Poeten sind deshalb auch geneigt, dergleichen Erscheinungen in denjenigen höheren Regionen aufzusuchen, in welche sie sich selbst, dem Fluge der Phantasie folgend, erheben und verirren. Darum haben auch Justinus Kerners und Stolbergs Darstellungen der weißen Frau nur einen bedingten Werth. Bedeutsamer erscheint das Urtheil wissenschaftlich gebildeter, ruhiger nud trockener Männer einer Zeit, in welcher man an diese Erscheinung und ihre Folgen glaubte und lieber die Bestätigung der Wirklichkeit, als die Widerlegung eines Vorurtheils oder die Erklärung einer Täuschung hören wollte. So drang man am Hofe Georg Sigismunds, wo man für die weiße Frau Partei nahm, vielfach in den würdigen Hofprediger Bergius (Berger), damit auch er an die Erscheinung glauben, und deren Wesen und Zwecke deuten möge. Er antwortete:

„wann man auch hin und wieder eine weiße Gestalt erblickt hat, so bleibe ich doch dabei, daß unter dem gemeinen Volke viel zu viel darzu gedichtet und hin und wieder spargieret worden ist. Was davon zu halten, ob es das Gesicht eines guten oder bösen Engels, oder vielmehr einer verstorbenen Seele, oder ob es sonst nur ein merum phantasma sei, leidet die Zeit nicht, daß ich meine Gedanken erkläre. Soviel mögen wir versichert sein, daß wir nach dem Exempel des Königs Hiskiä durch eifriges Gebet und zeitliche Buße Unglück entweder abwarten, oder je desto besser uns bereit halten mögen."

Auf das weitere Andringen des Kurfürsten erwiederte er:

„Seine Fürstliche Gnaden hätten Sich wegen der weißen Frau gar nicht zu fürchten; sie würde Derowegen nicht schaden können."

Soviel muß als feststehend angenommen werden, daß die Erscheinung der weißen Frau geschichtlich weder auf einen Mord der Kinder der Gräfin Orlamünde, noch auf eine Beziehung zur Familie der Hohenzollern zurückgeführt werden kann; nicht minder, daß die Unfehlbarkeit dieser verschiedenartig thätigen Frau niemals anerkannt ist, da dieselbe vor dem Tode der meisten Mitglieder des Königl. Hauses ganz ausgeblieben oder ihr angebliches Auftreten oft von gar keinem, mindestens nicht von nachtheiligen Folgen begleitet war. Wenn man eine Aufzählung derjenigen Erscheinungen der weißen Frau, welche sich bei näherer Prüfung als auf zufälligen oder absichtlichen Täuschungen beruhend ergeben haben, schon früher zusammengestellt hätte, so würde diesem Spuke wenig Uebersinnliches verblieben sein. Dies dürfte aber Diejenigen nicht angenehm berühren, welche ihren Glauben an eine Verbindung und unmittelbaren Verkehr

der Welt mit übernatürlichen Wesen nicht aufgeben, oder welche sich derartige Einflüsse zu bestimmten Zwecken vorbehalten, oder welche gern als Verkündiger besorglicher Vorbedeutungen wichtig erscheinen wollen, oder welche es für Unrecht halten, dergleichen mit der Geschichte des regierenden Hauses verwachsenen Sagen, den Nimbus des Räthselhaften, die geschichtliche Begründung und die Wirklichkeit streitig zu machen. Hierin ist auch der Grund zu suchen, daß der Glaube an diese Erscheinung und ihre Bedeutung von der vorurtheilsfreieren öffentlichen Meinung nicht längst gerichtet ist, sondern noch immer auf das Gerücht davon Alles in Angst und Schrecken versetzt wird.

Mag man die Erscheinung von der politischen oder von der physikalischen Seite, mag man sie als Prinzip betrachten (als das böse Prinzip, als Mittel zum Zweck) oder als System (nach Swedenborg unter eine gewisse Ordnung der Geister classificirt) oder als öffentliche Person, — so sollte doch diese weiße Frau, da sie sich nicht als Charakter bewährt, da sie so häufig die Farbe gewechselt, da sie so oft aus ihrer Rolle gefallen — als unmöglich beseitigt werden.

Einige Urkunden, welche die Sage von dem Kindermorde der Gräfin von Orlamünde und von der ungerechtfertigten Besitzergreifung der Herrschaft Plassenburg durch die Burggrafen von Nürnberg widerlegen und dadurch die Veranlassung zur Ruhelosigkeit der Seele der Gräfin Cunigunde und zur Beunruhigung der Mitglieder des Hauses Hohenzollern-Brandenburg beseitigen, sind hier abgedruckt. Aus der Stiftungsurkunde vom Jahre 1343, durch welche die Gräfin Cunigunde von Orlamünde für 5000 Pfund Heller Seelenmessen im Kloster Himmelkron für ihren Vater, ihre Mutter und ihren verstorbenen Gemahl gründete, geht unzweifelhaft hervor, daß sie niemals Kinder gehabt hatte, weil sie dieselben gewiß nicht von den Segnungen jener Dotation ausgeschlossen haben würde, am wenigsten, wenn deren Tod durch ihre Schuld veranlaßt worden wäre. — In dem Kaufcontrakte über die nach der Abtretung der Plassenburg eingeleitete Veräußerung der Veste Gründlach, abgeschlossen im Jahre 1343 bald nach der Vermählung Albrechts des Schönen mit der Gräfin von Henneberg, also zu einer Zeit, wo das Verbrechen des Kindermordes schon hätte statt gefunden haben müssen, sind Curialien gebraucht, welche man der Gräfin Cunigunde, falls man sie für eine Verbrecherin gehalten, nicht gegönnt haben würde. — Der Abdruck des gerichtlichen Vergleichs zwischen dem Burggrafen Johann von Nürnberg mit der Gräfin

von Orlamünde-Berneck, wegen Abtretung der Berneckschen Güter (1341) widerlegt durch die Bezugnahme auf ihre Kinder und Erben die Vermuthung, daß vielleicht diese Gräfin Orlamünde die Mörderin hätte sein können.

362. Vertrag zwischen dem Grafen von Orlamünde und dem Burggrafen Johann von Nürnberg wegen Ueberlassung der Plassenburg, falls der Erstere ohne männliche Nachkommen sterben sollte. 1338. 30. May.

Wir Otte von Gots gnaden. Graf von Orlamünde. Herre ze Plassenberch. Verichen und tun kunt offenlichen an disem brif. allen den. di in sehen oder hörent lesen. Daz wir mit gesamter hant. der Edeln. frawen künigunden. vnserr liben wirtinn. vnd mit vnsers Rates rat. vns lieplichen. vnd freuntlichen vereinet vnd besamnet haben. mit dem Edeln manne. Johansen Burchgrafen ze Nüremberg. vnserm liben Oheim. also. daz er vns gelihen hat. Vier tausent pfunt guter haller. di wir von im enpfangen haben. auf unser Stat kulmnach. auf daz Dorff Grafendabrach auf daz Vorwerch Primstorff. auf die Ekker kuppeln genant. vnd auf alle di Gut. Gulte. vnd Nutze. di in dem Zolle ze kulmnach als verre der geraichet gelegen sint. Der Zol geht von kulmnach biz an den küntzenbach. vnd an den Bach der kulmna genant ist. an den kawerburger bach. vnd. an den Wallenden Brunnen. mit allem dem. vnd zu der vorgenanten Stat kulmnach vnd gegent in dem Zolle. als weit vor geschriben stet. gehöret. mit Dörffern. Mulen. Vorwerchen. Gerihten. Rehten. Guten. Nützen. Zinsen. Stewern. Vischwazzern. Holtzern. Wisen. Ekkern. Holzhaber Gulte in der Stat. vnd da vor. wazzern. Weyden, eren vnd gewonheiten. besucht vnd vnbesucht. swi daz genant ist. Mit dem gedinge. daz er vnd sein Erben di vorgenanten Stat kulmnach. Gute vnd Gülte. mit allen rehten als vorgeschriben stet. innehaben vnd nizen sullen. als lange vntz wir oder vnser Erben diselbn Stat vnd Gut von in erledigen vnd erlösen vmb di vorgeschribenn Vier tausent pfunt haller. Auch haben wir mit gesamter hant der Edeln frawen künigunden. der egenanten vnserr liben Wirtinne. vnd mit wolbedachtem mut. alle vnser Herschaft vnd Gut. die wir haben. gewinnen vnd lazen. mitsamt den Vesten. Plassenberch. kulmnach vnd Drebgast. Lande. Leuten und Guten. swi di genant sint. oder swo si gelegen sint. vnd alle di warte vnd reht. di wir haben zu der Vesten Bernekk. vnd waz dar zu gehöret. besucht vnd vnbesucht. verschaffet vnd vermachet. vnd verschaffen und vermachen. mit diesem gegenwertigen brif. dem egenannten Burchgrafen Johansen. vnd seinen Erben. Mit dem gedinge. ob wir an Elich Sun verfüren. so sol di vorgenant Herschafft Blassenberch. mit Lande. Vesten. Steten. Manschaft. Gerihten. Geleiten. kirchsetzen. Leuten. Dörfern. Rehten. Nützen. Guten vnd gewonheiten. swi di genannt sint. oder swo di gelegen sint. vnd auch di vorgenant warte vnd reht ze Pernekk. als vorgeschriben stet, dem vorgenanten Burchgrafen Johansen vnd seinen Erben veruallen sein durchslehticlichen. Auch habn wir mit namen auzgenumen. daz wir von den vorgenanten Guten allen. als vorgeschriben stet. wol verschaffen mügen Zwei tausent pfunt haller. durch vnserr Sel heil willen. oder swem wir wollen nach vnserm tode. Wer auch. daz wir elich Töhter gewünnen. der sol sich der egenant Burchgraf Johans oder sein Erben vnderwinden. vnd sullen di bestatten. nach iren eren vnd trewen. vnd als ir selbes kind. Auch ist geredt worden. ob wir vor chaffter not niht versparen möhten. wir musten vnserr gelten Gut nin teil versetzen oder verchaufen an di vorbenanten Purge und Stet. diselben Gut sullen wir anbieten den egenanten Burchgrafn Johansen. oder sein Erben. vnd sullen in die. nach Vier manne rat. der vnserr ietweberr Zwen uemen sol. gebn ze chauffen. oder versetzen. vnd daz süllen diselben Vier man vngeuerlichen darnach enden in einem Monad. Wer aber. daz diselben gut dem vorgenanten Burchgrafen Johansen. oder seinen Erben. niht fugsam wern zechaufen. oder dar auf zeleihen. So sol er. oder sein Erben. vns beholfen sein gen den. den wir di Gut versetzen. oder verchaufen. an allez geuerde. Mit namen ist

auch geteydinget. ob der egenant Burchgraf Johanns. ee sturbe dann wir. vnd daz wir Elich Sun heten. so sullen vns. vnd vnsern Sünen. des vorbenanten Burchgrafen Johansen Erben geben Dreu tausent pfunt haller, Darumbe, daz sie daz selbe reht zu vnsern Sünen haben. daz der egenant Burchgraf Johans. vnd sein Erben. zu vns vnserr Herschaft. Lande. Veste. Leuten und Guten. besuchten. vnd vnbesuchten. gehabt hat. mit allen bunden. artikeln vnd rehten als vorgeschriben stet. Ist auch, daz wir Elich Sun lazen vnd daz dieselben Sun ander Elich Sün gewinnen. so sullen vnser Sün den anual der vorgeschribenn Herschaft Plassenberch. mit allem dem vnd dar zu gehöret. als vorgeschribn stet. widerchauffen vmbe des egenanten Burchgrafn Johansen Erben vmbe drew tausent pfunt haller. Vnd sullen di vorgenanten Stat kulmnach. mit allem dem daz dar zu versetzet ist. als vorgeschriben stet. auch widerchauffen vmb Vier Tausent pfunt haller. di si vns. vnd vnsern Erben. vormalns geben haben. Auch sol der vorgenant Burchgraf Johans. oder sein Erben. vns. vnd vnserr Erben. Leib. Lande. Diner. Leut vnd Gut beschirmen. versprechen vnd beholfen sein gen allermenniglichen. als sich selber. vnd als sein Aygenlich gut. an geuerde. Auch sullen wir. alle vnser amptleut. Diner vnd Hindersezen. minne vnd rechtes aller menniglichen vor dem vorgenanten Burchgrafen Johansen. oder seinen Erben. gehorsam sein. Wer auch. daz zwischn vnsern. vnd des egenanten Burchgrafn Johansen. oder seiner Erben. Dinern dehein auflauff oder krieg gescheh. von welherhande sache daz wer. des sol vns der vorgenant Burchgraf Johans oder sein Erben. auf reht vnuerzogenlichen tag bescheiden. vnd ein gelicher Rihter sein. also. daz wir ietweder seit zwen Erberg man auf recht nemen süllen. Vnd wer. daz vnser Diner clagten. so sullen wir ze dem funften man einen Erbergn man von des egenanten Burchgrafen Johansen. oder seiner Erben. Diner nemen. Wer aber. daz des selbn Burchgrafn Johansen. oder seiner Erben. Diner clagten hintz vnsern Dinern. so sol er. oder sein Erben. den funften einen Erbergen man auz vnsern Dinern nemen. vnd swaz di merern menig da erteilt. des sullen sie bezderseit gehorsam sein. Auch sullen alle vnser Amptleut. di vnserr Vesten gewaltig sint. vnd alle vnser Diner. di darzu gehörent. oder di ietzunt vnser Diner sint. oder noch vnser Diner werdent. zu den Heiligen sweren. dem egenanten Burchgrafn Johansen. vnd seinen Erben. mit den Vesten ze Warten. als lange in allem dem rehten. Punden vnd artikeln. als an disem brif geschriben stet. Und des sullen auch di Amptleut dem vorgenanten Burchgrafn Johansen. vnd seinen Erben. seinen offenn brif gebn. mit den Vesten ze warten in allem dem rehten. als vorgeschriben stet. Auch sullen wir. vnser Erben. vnd alle vnser amptleut vnd diner. dem vorbenanten Burchgrafen Johansen. vnd seinen Erben. dinen vnd beholfen sein gen allermenniglichen, so wir beste mugen. an geuerde. Wir haben vns mit namen auch verbunden vnd versprochn gen dem vorgenanten Burchgrafn Johansen. und seinen Erben. daz wir mit der vorgenanten Herschafft Blassenberch. mit allem dem vnd dar zu gehöret. als vorgeschribn stet. daz wir haben. gewinnen vnd lazen. furbaz gen nimant versprechen sullen. daz in an der obgeschriben gescheffte vnd teydinge dehein schad sei. daz wir gen dem egenanten Burchgrafn Johansen getan haben. vnd gen sinen Erben. Auch ist geredt worden. daz der vorgenant Burchgraf Johans. vnd sein Erben. an disen vorgenanten teyding vnd gemecht weder Grafen Heinrichen von Hennberch. noch anders nimant meinen sulle. denn sich selber vnd sein Erben. Ez ensol auch der egenant Burchgraf Johans noch sein Erben deheinen Amptman ze kulmnach setzen, denn nach vnserm rat. Wer auch. daz wir vnd er. oder sein Erben. vns darumbe entslugen. so sullen wir einen vordern auz seinen Dinern. der vns bederseit fugsam sei. den sol er dann ze Amtman setzen. Wir habn auch besunderlichen auzgedinget. daz der egenant Burchgraf Johans vnd sein Erben alle Edel Leut. di zu der Herschaft gehörent. oder di ir dinent oder noch ir diner furbaz werdent. sullen lazen beleiben in allem dem rehten. als sie von alter her kumen sint. Auch habn wir auzgedinget daz Lantgeleit. daz wir daz in der Stat kulmnach nemen sullen zu vnserr Veste Plassenberg an hindernusse des egenanten Burchgrafn Johansen. vnd seiner erben. Vnd daz alle teyding. punde vnd Artikel. als sie von worte ze worte hie geschriben stent. ganz. stet vnd vntzerbrochen be-

leiben. des habn wir vnser trewe gebn. vnd zu den Heiligen geswornn. diselben trewe zebehalten. Mit Vrchünde ditzes brifs, der besigelt ist mit vnserm vnd vnserr vorgenanten Frawe kunigunden liben wirtinn Insigeln. Vnd mit der Edeln manne Ludwigs vnd Friderichs gebrüder Grafn ze Oetingen. vnd mit Lutzen von Hohenloh Insigeln. die vnser lieb Oeheim durch vnserr bet willen ze merer gedechtnüsse zu vnserm vnd vnser liben Wirtinn Insigeln an disen brif gehenkt haben. Der brif ist gebn an dem Palm abend. Do man zalt von Christs geburte Dreutzehenhundert iar vnd in dem aht vnd dreizigstem iar.

363. Stifft Brief, wie Frau Kunigund Graf Ottens von Orlamünd Wittib, die Herrschafft Grindlach dem Closter zum Himmelsthron verschaffet hat, vom Jahr 1343. 15. Februar.

Wir Kunigund von Gottes Gnaden, weyland Gräfin zu Orlamünd, Bekennen öffentlich mit diesem Brieff, das wir mit gesunden Leib, und wohlbedachten, und auch mit Rath Bruder Heinrichen des Ziegelhaußers, Herrn Friedrichs des Capellans In dem Spital unser Beichtiger, Philipp des Grossen, und ander unser guten Freund haben gemacht und geschafft, unser Seelgeräth und ander unser Geschäfft, daß da also stet und unverändert bleiben soll ewiglichen, ohn alle schlacht gefehrde, und empfehlen auch daßelb unser Geschäfft Herrn Conrad Grossen Schultheißen zu Nürnberg. Daß er des Forderer, Einnehmer, Ausrichter und Vollführer seyn soll, so er allerschierest kan und mag, an allen Stücken, als hernach geschrieben stehet, und in den Treuen, als wir Ihme darüber getrauet und geglaubet haben, und als er Gott darumb antworten soll. Darnach schaffen wir: daß er des ersten ein Frauen Closter machen soll, Graues Ordens, so er aller schierest kan und mag, in dem neuen Spital, nach seiner Bescheidenheit, wie Ihn duncket, daß er den Frauen in dem Closter, den Siechen, und den Gesunden in dem Spital aller friedlichst und aller ziemlichst sey, und Gott allerlöblichst, und also, daß der vor der Gottesdienst, in demselben Spital und Gotteshauß mit allen Stücken, als er ihn gestifft, gemacht und verschrieben hat, davon nicht versäumet werde ohne Gefährde, und darzu haben wir geben zu einem ewigen Seelgeräth und Allmosen durch Gott, durch unser Seelen Heil, unsers Wirths Graf Otten, unsers Vatters, Graf Ulrichs, unser Mutter Frau Elßbethen der Landgräfin, durch aller unser Vordern, und auch durch aller glaubigen Seelen willen fünff tausend Pfund Heller, und der haben wir ihn itzund gewehrt an Gründlach, mit allen den rechten darzu gehörend, und wir das Kaufft haben, umb die Edlen Herren Graf Hannsen und Graf Albrechten, die Burggrafen zu Nürnberg, zweytausent Pfund Heller, darzu haben wir Ihm geben, und verschafft, drey tausend Pfund Heller, von allem dem Gut, daß uns die vorgenannten Burggrafen noch schuldig sindt, als Ihre Briefe darüber sagen. Und darum Wir Thann die Vesten, und alle die Gut die darzu gehören, innen haben, die sie von uns, in den nechsten dreyen Jahren nacheinander, jedes Jahrs das drittheil, wieder Lösen, und davon soll er nehmen, von jeder Lösung tausend Pfund Heller, als Lang uns die dreytausend Pfund Heller, gar gewähret worden, und damit wird er der 5000 Pfund Heller gewehret. Er soll auch derselben 5000 Pfund Heller anlegen 4000 Pfund Heller an Erb und Güllt, an einer ewigen Meße, in demselben Spital, und der Frauen an ihre Pfründt, so er allermeist Gült darumb erzeigen mag, und soll auch als viel Frauen in dem Closter haben, daß sie ihre Pfründt davon geboben mögen, an Kost, an Gewandt, und an ander ihr Nothdurfft, ohn Gefehrde, und die übrigen tausend Pfund Heller, soll er haben an den Hoffstätten, und an den Bäuen die er Ihn geben hat, oder noch geben und machen wird, an denselben Closter ohn Gefehrde. Und des zu einer mehrern Sicherheit, so haben wir Ihme dem vorgenannten Conrod Grossen, und Philipßen seinen Bruder, alle unsere Briefe eingeben, die Wir haben von dem Burggrafen, mit allen den rechten, Punckten und Forderung, als wir sie selber daran haben, und auch hätten, daß Sie des vollen

Gewalt haben sollen, zu fordern und einzunehmen, als wir sollen, und des vorgeschriebene Geschäfft vollbringen, als vorgeschrieben stehet. Mit der Bescheidenheit, was des Geldts mehr würde, über die 5000 Pfund Heller, daß sie das geben sollen und ausrichten getreulichen, an alle stett, und allen den, den wir das achten und schaffen, als die Briefe sagen, die wir darüber geben haben und von wem sie mit unserm Brief ermahnet werden, dem sollen sie des gehorsam seyn, zu vollführen nach ihrem Treuen, ohn alle schlacht gefehrde. Wäre auch daß der vorgenannt Conrad Groff, in der Frist nicht enwere, das Gott nichten wolle, ehe dis Geschäfft vollführt würde, So soll es Philipps der Groff sein Bruder, und Heinrich des Grossen Sohn ausrichten, auch da sie alle nicht erweren so soll es der Rath und die Schöpffen der Stadt zu Nürnberg ausrichten, in den Treuen, als Wir Ihn vest getrauet und geglaubet haben, und Sie unß herwieder getreulich gelobt haben, Und des zu einen waaren Urkund geben wir diesen Brief, versiegelt mit unserm großen Insiegel daß daran hanget. Des seyn Zeugen, die Ehrsamen Mann Ulrich Haller, Conradt Pfinzing, der alt Schultheiß, Conradt Stromer 2c. Der Brief ist geben, an dem nächsten Sonntag nach Valentini, von Gottes Geburt im 1343. Jahr 2c.

364. Die Herrn Burggrafen verkauffen die Vesten Gründlach, samt den Gericht, der Gräfin von Orlamünd, im Jahr 1343. 18. Januar.

Wir Johannes und Albrecht von Gottes Gnaden Burggrafen von Nürnberg, und wir Elisabeth, des ehegenannten Grafen Johannsen eheliche Wirthin, verjähen und thun kund öffentlich an diesem Brief, daß wir mit gesamter Hand, mit vereinten wohlbedächtigen Muth; und auch mit Verhängnuß Willen, Wort und Gunst, unser lieben Mütterlichen Frauen Margarethen, weylant Burggräfin zu Nürnberg, recht und redlichen für freyes Lediges aigen, verkaufft und zu Kauffen geben haben, der edlen unser Lieben Mumen, Frau Kunigunden, weylant Gräfin zu Orlamündt, unser Vesten Gründlach, mit dem Gericht, mit dem Baumgarten darbey, mit dem Bauhof daselbst, mit dem Hof, da Burckhart Rasp auffsitzet. Mit des Schmidts Gut daselbst mit den Weyern, Mühlen, Wißmat, Hölzern und mit dem Rechten zu dem Wald. Als vor Alters herkommen ist, die zu der vorgeschriebenen Vest gehören, und mit allen andern Gütern, die wir in den Dorff zu Gündlach haben, und unser Mühlen zu Bruck, unser Fischwasser zu Elltersdorff, und zum Neuenhof, zwey Tagwerck, Wißmath bey Elltersdorff, und zehen Tagwerck, der einstheils oberhalb, und einstheils niederhalb des Neuenhofs gelegen seindt, mit allen dem, daß zu der vorgeschrtebenen Vest, Mühlen, Weyhern und Fischwassern gehört, es sey zu Dorff, zu Feld, zu Aeckern, zu Hölzern, zu Wassern, zu Wiesen, zu Wayden, besucht und unbesucht, mit Gericht, Ehren, Nutzen Güllten, Rechten, und Gewohnheiten als sie unser Herr und Vatter seeliger, und Wir, und die Leuth, die auf den geschriebenen Gütern, uns her gewesen, gesessen seynd, und auch darauf sitzend bisher bracht und gehabt haben, sie seynd vererbt oder nicht, die unserm Mütterlein zum Leibgeding verschreiben waren, ohne ben Kirchensaz eu Gründlach, umb zweytausent Pfund, und Neunthalb und vierzig Pfund Heller, der wir gar und gänzlich gewehrt seyn, und soll die vorgenannt Frau Kunigundt, die vorgeschrieben Veste, mit allen dem, das darzu gehört, als vorgeschrieben stehet, als wir sie Ihr verkaufft und zu Kauffen geben haben, zu rechten aigen haben und müßen, besetzen und entsezen, wenden, kehren, oder verschreiben, an Geistlich oder an Weltliche Sache wenden, wie sie will. Und sezen sie jezund der voegeschrieben Veste, mit allen dem das wir darzu verkaufft und zu Kauffen haben geben als vorgeschrieben stehet, in nüzliche Gewehr, mit diesem gegenwärtigen Brief. Und verzeihen uns auch für uns und unser Erben, aller der Rechten, die wir vorgeschriebenen Vesten, und allem dem, daß wir darzu verkaufft haben, als vorgeschrieben stehet, die wir darzu uns her gehabt haben, und sollen auch von des vorgeschriebenen Kauffs wegen, zu der ehegeschriebenen Veste und zu dem, das wir darzu verkaufft haben, kein

Ansprach haben noch gewinne, weder vor geistlichen noch weltlichen Gericht. Wir sollen sie auch der vorgeschrieben Veste, und des, daß wir darzu verkaufft haben, als vorgeschrieben stehet, wehren, nach des Lands Recht. Wär aber daß die vorgeschriebene Burg, oder Ichtes, das Wir darzu verkaufft haben, ansprach würde, in der Wehrungs Zeit, von wem oder welchen Sachen das geschehe, daß sollen wir versprechen, vertragen, und ihr entledigen, mit dem Rechten nach des Landes Recht und Gewohnheit. Möchten wir das thun, und würden uns die Vest, oder des, daß wir darzu verkaufft haben, mit dem Rechten icht anbehabt, So sollen wir Ihr oder wem sie die vorgeschrieben Veste und das wir darzu verkaufft haben, gibt, verschafft, oder verschreibt, je als viel Gelts, dafür wieder geben, als sich darzu gebührt, in einem Monat darnach, und uns die Gut würden anbehabt, nnd zu mehrer Sicherheit, des vorgeschriebenen Kauffs Währung und Wiederlegung, ob der noth geschehe, haben wir Ihr zu uns unverscheidenlichen zu Bürgen gesezt; unser Liebe getreue Friedrichen von Seckendorff, gesessen zu Krotendorff, Rüdiger von Sparneck, Burckharden von Seckendorff, Vogt zu Onolzbach, Eberhardten von Kulßheim, Burckharden Hörauf, und Heinrichen Schreiber Kirchherrn zu Langenzenn. Mit dem Geding, wer das, daß unser vorgenannten Mumen, an der vorgeschriebenen Veste, oder an Ichten das wir Ihr darzu verkaufft haben, kein Bruch geschehe oder jemand anders, dem sie die gibt, verschafft oder verschreibet, So haben Sie gewallt, die vorgenannten Bürger zu mahnen, die sollen dann nach der maynung Leisten, Ihr jeglicher mit einem Knecht, und mit einem Pferd, in ein offenen Wirthshanß zu Nürnberg, auf unsern und unser Erben Schaden, als lang unß Ihn gar oder gänzlich ausgericht wird, Der Bruch, darumb sie gemahnet haben. Und gehet der Bürgen einer ab, so sollen wir Ihn, je einen andern als guten sezen, in einem Monat darnach, und wir gemahnet worden, oder die andern Bürgen sollen leisten, im den vorgeschriebenen Rechten, als Lang unz das geschicht, ob sie würden gemahnet und daß dieser vorgeschriebene Kauff, also stet und unzerbrochen bleibe, geben wir diesen Brief besiegelt mit unserm unser vorgenannten Mütterlein und der ehegenannten Bürgen Insiegel, und wir vorgenannte Margaretha, weylant Burggräfin bekennen, öffentlich an diesem Brief, daß dieser vorgeschrieben Kauff, mit unserm Willen, Wort, und Gunst geschehen ist, in allen den Rechten, als vorgeschrieben stehet, und verzeihen uns auch aller der Recht, die wir zu der vorgenannten Veste, und dem, daß darzu verkaufft ist, unz her, von Leibgedings wegen gehabt haben, und hängen des zur Urkund, unser Insigel an diesen gegenwärtigen Brief, der geben ist am Pfingsttag vor S. Agneten Tag, nach Christi Geburt Im 1343. Jahr.

365. Der Gräfin Podika von Orlamünde Verzicht auf die Orte Berneck, Trebgast, Memmersdorf und Culmbach, vom Jahr 1341. 25. Februar.

Wir Heinrich Graf von Ortenberch sazzen ze gericht ze Lantshut an vnsers Herren stat des Römischen kayser Ludwigs Vnd tun kunt, daz für vns kom mit fursprechen der Veste Ritter her Posse von Swerbicz vnd zeygt einen brif mit des Hofgerichts Insigel der im mit vrteil geben was, dar an stund daz im di Ersam fraw fraw Podika di Grefinn von Orlamünd hern Possen Tohter von Schawnberg vor gericht auf geben het, di ansprach vnd recht di si het zu dem Edeln Herrn, hern Johansen Burchgrafen ze Nurmberg vnd hinz frawn küngunden des Lantgrafen Tohter von dem Leutenberg, Grafen Otten seligen von Orlamund Witiben ze gewinn vnd verlüste vnd zu allem rechten vnd bat erwarn an einer vrteil, ob er wol het wollen gewalt mit der selben sach vnd ansprach ze lazzen vnd ze tun vnd swaz er da mit tet mit der minn oder mit dem rehten, ob daz billichen vnd ze reht staet beliben soll vnd kraft han, daz wart im vor vns mit gesampter vrteil erteilt, daz ez billichen staet beliben solt vnd kraft han. wan im voller gewalt vnd ganzer vor gericht vnd mit des gerichts briefen geben waer, Darnach verjah er vor gericht mit verdahtem mut di vorgenanten her Johans der Burchgraf vnd fraw kyngunt des Lantgrafen Tohter heten sich gütlich vnd liplich

mit im verricht vmb di selben ansprach vnd reht, di fraw Podika di Grefinn von Orlamünd vnd er, von iren wegen, zu in gehabt het vmb daz haus Perneck, Trebgast daz haus, Nedmerstorf daz haus, kulmnach di Stat vnd swaz zu den selben Guten allen gehört besucht vnd vnbesucht dar auf ir geben vnd gewiset was funtzehenhundert geschock grozzer Beheimischer pfennig für ir zuschatzz, widerlegung vnd Morgengab, Vnd verzeh sich, als mit vrteilt erteilt wart, in des gerichts hant, für sich vnd di obgenanten frawen Podika vnd alle ir Kinder vnd Erben, aller der recht, di sie oder er von irn wegen gen den egenanten Johansen dem Burchgrafen vnd frawn küngunden vnd allen irn Erben biz her gehabt heten, vmb di vorgeschriben gut, alle vnd swaz dar zu gehört besucht vnd vnbesucht, vnd vmb den schaden, des sie des genomen het, also daz er noch si, oder ir Erben, noch niemant anders von irn wegen, zu den oftgenanten Burchgrafen vnd frawn küngunden vnd allen irn Erben vmb di selben gut alle vnd swaz da zu gehört, noch vmb ir deheinez besunder, noch vmb den schaden nimmer mer kein ansprach, noch reht haben noch gewinnen sullen, Des alles ze vrkund vnd merer stetikeit geben wir in mit vrteil disen brif besigelten mit des Hofgerichts Insigel. Daz geschah, do man zalt von kristus geburt Drutzehenhundert Jar, in dem Ainen vnd Viertzigistem Jar, des nehsten Samptztages nach sant walpurg tag.

Die weiße Frau von Bayreuth und Berlin läßt sich bei dem besten Willen auf ein bestimmtes Individuum nicht zurückführen und auch ihre bisherige Erscheinung als eine übersinnliche bleibt mindestens höchst problematisch. Ihre glückliche Nebenbuhlerin in Neuhaus und Krummau hat dagegen als Perchta von Rosenberg wirklich, wenn auch unglücklich gelebt, und ihr Wandel nach dem Tode ist in Böhmen als Thatsache anerkannt; wenigstens hat man es dort nicht der Mühe werth erachtet, Zweifel dagegen zu erheben. Da es den Lesern von Interesse sein dürfte, Briefe kennen zu lernen, welche diese, in die Geisterwelt versetzte Dame zu einer Zeit geschrieben hatte, wo die materiellen Bedürfnisse und Leiden des Lebens das geistige Element vollständig unterdrückt hatten, so folgen hier einige eigenhändige, im Archive zu Wittingau aufbewahrte Schreiben der Perchta von Rosenberg, vermählten Gräfin von Lichtenstein aus den Jahren 1452.

366. Frau Perchta klagt dem Vater ihre Kränkungen und unerträglichen Leiden.

Mein Gebeth zuvor, Wolgeborner lieber Herr. Herzlich gern möcht ich wissen, daß sich deine Gnade wohl und gesund befinde. O lieber Herr, mir Armen geht es, kaum daß ich nicht verzweifle. Ob zwar dies ein großes Wort ist, aber sehet, daß ich von großer Angst nie ausruhe, und habe Ursachen hierzu. Lieber Herr, ich gebe Deiner Gnaden zu wissen, daß diesem, welcher die Briefe überreicht, wegen meiner, die Dienstesentlassung gegeben wurde. Dies bewerkstelligt die alte Frau mit dem Schaffer, welcher mit dem Küchenwesen und dem Bierkeller waltet, und mit Allem, selbst mit dem Herren regieret. Dieser ist ein bekannter Verräther und Dieb, welchen Niemand behalten wollte. Nur der Herr nahm ihn der Mutter zu lieb auf, und der unterstutzt ihre und ihrer beider Töchter Bosheitan, wie ich es letzthin auf dem Anschlusse schrieb. Er wohnt mit der Frau und ihren Töchtern und übt große Unbillgkeiten aus, so wie es dir dieser, der hiervon unterrichtet ist, erzählen wird. Deshalb mußte er fort, weil er mir gern diente; und diese in ihrem Vorhaben nicht unterstützen wollte. — Lieber Herr und Vater; erbarm Dich meiner, des armen beschimpften, elenden und nothdürftigen Weibes, über

Deinem Kinde, und lasse es nicht dem über mich zu, welchem Du genug stark und mächtig bist. Thue mir und Dir die Schande nicht an, und lasse nicht Sachen geschehen, die mir auf menschliche Art zu ertragen unmöglich sind, denn ich leide diese Sachen, die Gefahr meiner Ehre und meines Lebens von dieser unseligen Mutter und von den beiden Schwestern, was mir zu schreiben nicht geziemt. Geruhe zu wissen, daß mir schon so weit bangt, daß ich es dem Allmächtigen über Euch klagen werde, wenn Ihr mich nicht davon befreit, und Ihr werdet ersehen, daß ich es nicht länger dulden werde. Zwar habe ich bisher nichts unternommen, und möchte auch ohne Euern Willen nichts vornehmen. Deshalb bitte ich Euch um Gottes willen, lieber Herr, Geruht mir Euere Hülfe angedeihen zu lassen, denn Ihr habt mich wahrlich schon vergessen, als wenn ich Euch nie nichts angegangen wäre, welche Vergessenheit mir von Euch äußerst wehe thut. Gott weiß es, daß ich unschuldig leide, daß er an mir ein treues Weib hat, und mir es doch mit nichts Gutem vergelten will. Ob zwar ich dies alles von mir selbst schreibe, so glaube ich zu Gott, daß Ihr es nicht anders ersehen werdet. Aber er lebt so unordentlich in allen Sachen, daß es schon die ganze Welt weiß. Und lieber Herr, erinnert Ihr Euch meiner nicht, Unrecht werdet Ihr an mir handeln, und mich trifft ein schändlicher Untergang. Niemand will mehr bei mir bleiben, der großen Noth und Unordnung wegen. Verheirathet hast Du mich lieber Vater; Hättest Du mich lieber in die Erde einscharren lassen. Weilet nicht, um Gotteswillen, Jemand Verständigen zu mir zu senden, von ihm zu verlangen, daß er mich zu Euch abfertigt, und wenn er es verweigern sollte, sich hart deshalb anzusetzen. Wahrhaft solltet Ihr kräftiger handeln, denn er fürchtet Euch, und mir dürfte er nicht so viel Uebles thun, so aber weiß er nicht genug zu erzählen, wie liebreich Ihr gegen ihn seid.

Frau Perchta.

367. Frau Perchta bittet den Bruder Heinrich (Königl. Landeshauptmann in Schlesien) um Geld zur Bezahlung ihrer, während des Wochenbettes gemachten Schulden.

Lieber Bruder, nochmals bitte ich Dich, erinnere Dich meiner um Gotteswillen, und sende mir das Geld, daß ich meine Schulden tilge. Dies bringe ich Dir nochmals zur Gedächtniß, so wie ich es schon früher Dir zu wissen gab; denn Dir ist bekannt, daß ich die dreißig Schock Groschen schon vor meiner Wochenbettzeit, und seit der Zeit gewiß schon andere 30 Schock schuldig bin. Wo ich was angebracht, sollst Du vernehmen. Denn von ihm habe ich nichts, und ich weiß, daß, wenn er mir auch etwas giebt, er mir so nur die Augen verspritzt, wofür ich mir nichts zu besorgen im Stande sein werde. Und um viel darf ich ihn auch nicht erinnern, daß er nicht erzürnt; ich weiß, daß er mir stets versprechen wird, aber nichts wird daraus werden. Gegenwärtig aber bitte ich Dich, mein Bruder, des starken Glaubens wegen, den ich zu Dir hege, erbarme Dich meiner, und komm selbst zu mir, sobald Du kannst. Bedenke, wie ich armes verlassenes Weib so leben kann. Schon hat sich das Gerücht von meiner Lage allgemein verbreitet. Jeder spricht davon, daß Ihr Euch nichts um mich bekümmert, und mir um so mehr viel verbessern könntet, weil ich hieran schuldlos bin. Und daß dies ein bloßer Edelmann an seinem Kinde nicht zuließe, könnte er ihm so, wie Ihr mir helfen. Ihr scheint darauf wenig zu achten, sondern es geschehen zu lassen, bis es äußerst übel ist. Schon habe ich viel geschrieben und sagen laßen; Nichts hat es geholfen, außer, daß ich noch länger leiden soll.

Ich lebe schon so mit meinem Herrn, daß ich, was mir auch geschieht, oder was ich immer, auch eines Hellers werth brauche, schon lange Zeit zu ihm kein Wort rede, sonst bin ich wie möglich, sehr freundlich, aber nichts nutzt es bei ihm, denn er wird immer ärger. Und von der Mutter, das weiß Gott, was ich für Bosheiten von ihr erdulde. Es scheint mir, daß hiermit ein Verständiger genug zu thun hätte, wenn ihm so mancherlei geschähe!

Jetzt hat mein Herr auf die Menschen und Stadt große Abgabe gelegt, und die Leute drängen mich, ihnen zu zahlen, was ich schuldig bin; denn ich bin, wie vorgemerkt, im Wirthshaus und in den Fleischbänken, wie eine andere Arme schuldig, und schäme mich, sie der Schuld halb, belügen zu müssen. Auch ist mir wahrhaft sehr leid, daß ich Dich hiermit ermahnen muß, denn schon lange hat mich dies nicht so sehr beängstigt. Mein lieber Bruder; Erinnere Dich doch der Liebe, welche ich, wie Dir bekannt, vor allen Lebenden zu Dir hatte, und noch habe. Wie Du mir oft sagen lassest, daß Du mich nicht verlassen willst. Schon wär' es Zeit, es mir zu beweisen, denn ich habe dessen dringend von nöthen. Wisse, daß ich jetzt den Boten zu Dir sende und keinen Heller habe, noch weiß, wo ich deshalb mich umsehen könnte. Drum weile nicht, und schicke mir das Geld bald möglichst. Und dafür bitte ich Dich besonders, daß Ihr mir unverweilt die 50 Schock sendet. Aber die 50 Schock vom Galli Termin, ob nicht diese mir zukommen könnten.

Auch bitte ich Dich, lieber Bruder, schenke mir ein Pflaumen- und Federbett, Polster und Ueberzug, damit ich, wenn ich zu Wagen bin, wenigstens worauf zu sitzen habe. Du wirst für arme Seelen geopfert haben, denn die Alte will mir weder ein Federchen noch sonst das Nothdürftigste borgen. Gegeben zu Nickelsburg am Dienstag am Tage der heiligen Margareth.

Perchta von Rosenberg.

IX. Tod des Markgrafen Albrecht Wolfgang von Brandenburg, in der Schlacht bei Parma. 1734.

Albrecht Wolfgang, zweiter Sohn des Markgrafen Christian Heinrich von Brandenburg-Bayreuth und der Gräfin Sophie von Wolfstein, am 8. December 1689 geboren, ward mit seinem Bruder Georg Friedrich Carl in Bielefeld in Westphalen erzogen. Er bereiste im Jahre 1701 Frankreich, bezog dann die Universität Utrecht, ging im Jahre 1708 nach dem Tode seines Vaters nach England und Italien und trat in seinem zwanzigsten Lebensjahre in Kaiserliche Dienste. Er avancirte schnell bis zum General-Feldmarschall-Lieutenant, zeichnete sich durch Tapferkeit überall aus und blieb bei Parma im 44. Jahre seines Lebens. Er ward anfangs in die Gruft nach Bayreuth gebracht, später im Jahre 1742 in die Gewölbe von Himmelkron beigesetzt, wo seine Schwester Sophie Magdalene, Königin von Dänemark ihm ein schönes Denkmal von Marmor errichten ließ, welches jedoch die Franzosen bei der Besitznahme auf vandalische Weise verstümmelt haben. Die Inschrift lautet:

Monumentum
a
Serenissima et potentissima Daniae etc regina
sacris cineribus
Serenissimi reverendissimique
principis ac domini
Dni Alberti Gvolgangi
Marc. Brandenb. Boruss. et Ducis rel.
caes. supr. campi mareschalli locum tenentis
Dan. Elephant. nec non St. Joannis Hierosolymitani
ordinum equitis
uti
Summo loco nati d. VIII. Dec. m. a. C: M. D. CLXXXIX
ita
pro dignitate
in Apollinis aeque ac Martis palaestra probe exerciti
cum de itinere ad Gallos, Belgas, Anglos, Italos
facta rediisset
a vicesimo aetatis anno

congenitum animi corporisque robur
gravissimo adversus Gallos, Tureos, Corsas bello
experiti
eoque ad summos in militia honores evecti
tandem in acie Parmensi ab hoste non semel propulso
ferali eheu glande extincti
quaeque summa est heroum gloria
in armis emortui
annos XLIV menses VI dies IX emensi
fratris sui quondam delectissimi nunc desideratissimi
ob incomparabiles virtutes
immortalitatis memoria prosequendi
consecratum
verum aeternumque intimi et amoris et doloris
monumentum.

368. Relation des Fähnrich von Pistorius über den Todt des tapferen Herrn Marggraf Albrechts, General-Feldmarschall-Lieutnants und Elephanten-Ritters, in der Action bei Parma erfolget.

Feldlager bei Parma, den 29. Juny 1734.

Morgens frühe um 6 Uhr kahmen Ihro Durchlaucht der Prinz Louis von Würtemberg in das Lager geritten. Als selbige vor das Zelt Ihro Durchlaucht des Prinzen Albrecht von Culmbach, worinnen diese Nacht auch Herr General Feld-Wachtmeister Comte de la Tour schliefen, vorbey ritten, gingen beyde zu gedacht des Prinz Louis Hochfürstl. Durchlaucht, und fragten an, was sie zu thun hetten, welche den Befehl von Seiner Excellenz den Herrn General Mercy hatten, die Armee gegen den Feind marchiren zu lassen. Es rückten also Ihro Durchlaucht, Herr Marggraf Albrecht als Feldmarschall Lieutnant, und Comte de la Tour als General Feldwachtmeister mit hrer Brigade, welche das löbliche Max-Stahrenberg „Jung-Daun“ und Lignevillische Regiment waren, gegen das feindliche Lager. Als sie noch ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde davon, musten sie, bis einige Cavallerie vorbei, anhalten; dahero ritten Serenissimus Defunctus zu dem Herrn General Feldmarschall Mercy, bei welchem sie auch über eine Stunde hielten. Indessen muste ich Seiner Hochfürstl. Durchlaucht, Herrn Marggraf Albrecht Maulthier zu des Herrn General Feldzeugmeisters Prinz Louis von Würtemberg Bagage bringen, und solche Dero Stallmeistern übergeben.

Um halb 10 Uhr rückten Serenissimus Albertus gegen den Feind fort, und kahmen an einen Ort, wo rechter Hand ein Baurenhauß, vor Ihnen aber Mannshoch Hanfft war. Aus dem Baurenhauß und Hanfft geschahen

einige Schüsse, dahero commandirten Serenissimus Albertus den Max-Stahrenbergischen Unter Lieutnant dahin, daß er das Haus besetzen sollte. Dieser wurde aber gleich in den rechten Fuß geschossen. Die Grenadirs kamen aber nichts desto weniger ins Haus, woraus die Franzosen schon gewichen waren. Es feuerte aber der Feind hinter dem Hause vor, gegen Serenissimum Albertum, daher Sie mich zu den Grenadirs schickten und befehlen liessen, sie sollten Löcher durch das Haus brechen, und das Dach abwerffen, damit sie dem verborgen gestandenen Feind einen Abbruch thun könnten. Hierauf kahmen Ihro Excellenz Herr Gf. Mercy und befahlen Herrn Marggraf Albrechten, daß sie mit Dero Brigade durch einen kleinen Graben durch den Hanfft gegen den Feind avanciren sollten, welches sogleich geschahe. Im Zurückreithen des Herrn General Mercy wurden Selbe erschossen. Als nun Herr Marggraf Albrecht vor dem Hanfft hinauskahmen, finge ein continuirliches Feuer an; Dero Brigade thate Alles, was möglich war. Es lage aber der Feind erstlich in einem Graben über dem weege gegen uns, nachmals in dem zweiten Graben gegen den Feind verborgen, und retirirte sich endlich hinter eine grüne Hecke, welche über beeden Gräben war. Aus dem ersten Graben hat der Feind keinen sonderlichen Schaden gethan, indem die mehresten Kugeln, weilen der Feind im retiriren war, und uns nur anlockten, zu hoch gingen. Serenissimus Albertus avancirten gegen die Gräben, verlohren aber in dem ersteren sowohl, als in dem andern Graben und ehe sie mit der Brigade durch die Hecke kahmen, viele Leuthe. Auch wurde damals des Page Dieskau Pferd durch eine Falkonet Kugel erschossen. Der Page Dieskau aber mußte zu Fuß mitgehen, bis er ebenfalls einen Schuß in die rechte Hüffte bekahm. Nun hatten Serenissimus noch einen Graben, ingleichen ein großes Lusthaus mit feindlichen Stücken besetzt, vor sich. Solchem in die Flanquen zu kommen, ritten Serenissimus auf den linken Flügel der Brigade, und ließen solchen avanciren. Der rechte Flügel aber mußte anhalten. Wir kamen also schleunig. Zu unserm Unglücke hatte der Feind die Stücke gegen uns schon gerichtet, womit er uns in die Flanque kam, und grossen Schaden verursachte. Serenissimus fügten sich wieder auf den rechten Flügel, konnten aber über den Graben zu Pferde nicht passiren; sie stiegen dahero ab. Indessen schickten Sie den Lieutnant Schneider, Dero Adjutanten, zur zweiten Linie, und ließen sagen; „man sollte Sie secundiren." Mich schickten Sie zu dem Stückhauptmann, um zu erfahren, ob man mit den Stücken noch nicht zu Hülfe kommen könnte? welches unmöglich war. Um 2 Uhr schickten Sie mich zu dem Jung-Daunischen Obristen Belan, und ließen ihm sagen „„er solle sich ja mit Ligneville geschlossen halten, damit der Feind nicht einbrechen möge. Es gab aber gedachter Herr Obrister zur Antwort „„Wann die Stücke nicht kähmen, und man das Lusthaus, worinnen der Feind war, zusammen

schießen könne, so müßten sie alle zu Grunde gehen. — Bis ich wiederkahm waren Serenissimus sitzend auf der Erden und sagten; „Pistorius, ich bin übel verwundet, sehe er, wie er mich fortbringe." Nun gabe mein Pferd weg, nahme Serenissimum unter die Arme, und führte Selbe bis zum Graben wo die Hecke gewesen. Serenissimus waren zu matt und zu schwer, fielen daher mit mir in den Graben. Ein in die Hand verwundeter Grenadier, Ingleichen Ihro Durchlaucht Jäger, Ludwig von der Pfortt, halfen Serenissimum über den zweyten Graben bringen. Da sagte Ihro Durchlaucht „„Man sollte Sie niederlegen, damit Sie verschnauffen könnten." Indessen wollte der Jäger Ludwig Leute hohlen, so Serenissimum tragen helfen sollten. Es retirirte sich aber die Brigade, und der Feind kam so nahe zu dem unglücklichen verwundeten 'Herrn Marggrafen, daß er keine 30 Schritt mehr davon war, Daher ich den Herren Marggrafen wieder fortschleppte, und in der Wiesen von der Kaiserl. Cavallerie überritten wurde. Serenissimus Defunctus wurden von einem Pferd auf den Fuß getreten und schrieen: „„O Jesus! O Jesus!" Ich aber richtete mich wieder auf, und redete der Cavalerie so lange zu, bis solche ganz vorbey war. Indessen kam der Jäger wieder mit einem Grenadier, welcher den Herrn Marggrafen über einen Graben in ein Bauernhauß vor einen Backofen unter einen Vorschuß bringen halfe. Hier schnitte ich Seiner Hochfurstl. Durchlaucht Rock mit einem Federmesser an dem Rücken durchaus auf, damit man solchen ohne Leibesbewegung auf beeden Armen ausziehen könnte. Indessen kam ein Feldscheerer; als ich Serenissimi Hosen aufknöpfte, und das Hembde in die Höhe zog, lagen in dem nassen Hembde beide Kugeln, welche der Schweiß zweifelsohne aufgehalten. Der Feldscheerer sahe gleich, daß die Wunde tödtlich; verstopfte also solche nur und verband Serenissimum mit einer langen Binde, die wohl 6 mahl um den Leib ging. Hierauf legte sich Serenissimus auf das Stroh; weilen sie aber klagten, Sie lägen so übel mit dem Kopf, so zog ich meinen Rock aus, und legte solchen unter, welcher auch noch bei dem Hochfürstl. Leichnam ist. Hierauf klagten Serenissimus ungemeinen Durst. Der Jäger Ludwig bekam von einem Grenadier etwas Wasser und gab es Ihro Durchlaucht, welches Ihnen ungemein wohl schmeckte, also, daß sie etliche Mahl mit der Zunge den Mund schleckten. Dieses Wasser hat 17 Xr. gekostet. Bald darauf verfärbten Sich Ihro Durchlaucht, daß ich sagte; O Jesus! Ihro Durchlaucht machen es nicht mehr lang, es ist am besten, daß man an das Ende gedenke. Worauf Sie zur Antwort gaben; „Man stirbet nicht sogleich" fing aber doch an zu beten. „„Herr, wie Du willt, so schicks mit mir, im Leben wie im Sterben rc. rc." Der Jäger Ludwig weinte und sagte; „Ach, was bin ich doch vor ein verlassner Mensch." „Serenissimus nahmen ihn aber bei der Hand und sagten; „Nein, Nein, Ihr seid nicht verlassen, Ich habe schon eine schriftliche Dispo-

sition gemacht."" Hierauf mußten Serenissimus abermals weg, denn der Feind so stark mit Stücken an dieses Haus geschossen, daß der Hintertheil von dem Backofen zusammenfiel. Wir brachten also Serenissimum noch weiter zurück in ein ander Haus. Hier merckten Ihro Durchlaucht, daß es zum Ende ginge, und sagten; „„Was wird mein Herr Bruder sagen, wenn ich sterbe? Pistorius! so muß er hinaus, und der Ludwig kann auf Weickersheim gehen,"" welcher mir aber in Brixen krank worden. Vor Betrübniß konnte Serenissimum nicht mehr ansehen; es war aber ein alter Grenadier von dem Lievingsteinischen Regiment (wo ich nicht irre) zugegen, der Serenissimo zurufte; „Jesus, Jesus meine Freude ꝛc. das Blut Jesu Christi ꝛc." welchem auch hernach der Jäger einen Ducaten schenckte.

Als Serenissimus verschieden waren, kam der Lieutnant Schneider von seiner ersten Commission wieder zurück, der dann Ihro Durchlaucht Leichnam übernahme, und solchen in Ihro Durchlaucht, des Prinzen Louis Wagen nach Reggio zu führen liesse. Ich aber begab mich mit dem Jäger Ludwig auf den Weg nach Guastalla zu, und setzte meine Reise bis Mantua fort, und daselbst begehrte ich Urlaub von meinem Herrn Obristen, den ich auch sogleich erhielte.

Es ließe mich aber der Prinz von Darmstadt hohlen, und fragte, was passiret wäre?

Als die Pferde schon vor der Thür, kahm ein Bedienter von Ihro Durchlaucht, und sagte, ich sollte bis auf weitere Ordre zurückbleiben. Nun, dachte ich, weilen ich von der Armée und nicht von der Guarnison dependirte, so könnte ich dennoch fortgehen. Es schickten aber der Herr Landgraf einen Courir, welcher mich in Roveredo einholete, allwo ich Arrest bekahm, und 4 Tag, bis die Post am Samtag Mittags ankahm, verwahret wurde. Mit dieser Post schriebe der Herr Landgraf an dem Herrn Obrist Gunderoth, er sollte mich 2 mahl 24 Stunden zu seiner Satisfaction schließen lassen, welches auch geschehen; dahero ich erst den Dienstags Mittags weg, und den Samstag früh um 3 Uhr in Bayreuth ankahme.

Bayreuth den 13. July 1734.

J. F. von Pistorius.

X. Einiges vom Hofstaate Friedrich Wilhelms von Brandenburg. 1688.

Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg wußte wie seine Vorfahren neben weiser Sparsamkeit denjenigen äußeren Glanz in seinem Hofstaate zu entwickeln, den die Würde der Krone und das Auftreten des Beherrschers einer so achtunggebietenden Macht erheischte. Wie schon Kurfürst Friedrich I. in Constanz Alles durch die Pracht und den Geschmack in seinem Aufzuge und bei seinen Festen in Erstaunen setzte; wie sein Sohn Friedrich II. erklärte:

„wir lassen uns dunken, daß Ihr nie erfahren habt, daß uns je kein Kurfürst zuvor gethan hätte, es sei zu Tagen zu Königl. Krönung oder viel an der Mühe und Zehrung auswendig Landes,"

wie später Albrecht Achilles Hofstaat als ein nirgends erreichtes Musterbild von Sitte, Glanz und Reichthum gerühmt wurde, so sorgte auch Friedrich Wilhelm, daß neben aller Einfachheit und Genügsamkeit im häuslichen Leben, seine Umgebung des Kurfürsten von Brandenburg würdig erschien. Er selbst schilderte seine Regierung, wie folgt:

Als ich nach Absterben meines seeligen Herrn Vaters Gnaden das Scepter von Brandenburg in die Hand nehmen mußte, war mein Land in der dreißigjährigen Unruhe von den Kaiserlichen, Französischen, Schwedischen und Polnischen Truppen dergestalt ruiniret, daß ich kaum die nöthige Verpflegung vor meinen Hofstaat auffinden können. Da ich mich aber zu Gott gewendet und denselben um kräftige Hülfe und gnädigen Beistand demüthigst angerufen, auch sonst auf den Wegen Gottes und nach seinen heiligen Geboten einhergegangen bin, so hat mir dieser mein Gott getreue Diener zugesandt und tapfere Soldaten erwecket, welche meinen Oekonomie-, Civil-, Kammer- und Militair-Etat also treulich eingerichtet haben, daß mein Arm jedesmal gesiegt, meinem Hofe nichts ermangelt, meine Oeconomie tausendfältige Frucht getragen, und meine Kammer allen Ueberfluß gehabt hat, so daß die Gloire von Brandenburg so hoch gestiegen ist, als sie immer kommen mag. Seine Majestät der Kaiser liebet mich; Frankreich, so sonst allen ein Schrecken einjaget, fürchtet mich; Spanien, England, Schweden, Dänemark, Polen, Moskau, Holland verehren mich und bieten mir Alliances an, denen sämmtlichen des Reichs Kur- und Fürsten bin ich ein Vater, den großen Römischen Herrn und Pabst hat mir Gott zum sonderlichen Freund und Vater gesetzt, und der Erbfeind der ganzen werthesten Christenheit, der blutdürstige türkische Fürst erzittert vor meinem Namen."

Der Kurfürst liebte unter Andern elegante Equipagen und schöne Pferde. Die Geschirr- und Sattelkammern waren vollständig ausgerüstet; die Läufer, Haiducken, Lakaien und Bereiter reich gekleidet und die Pagen vortrefflich beritten.

Obgleich Friedrich Wilhelm bei seinem Tode dem Kurprinzen eine große Zahl von Staats- und Reisekutschen sammt den dazu gehörigen Pferden und Geschirren hinterließ, so wurden doch nach seiner Bestimmung noch folgende Equipagen und Pferde an die übrigen Mitglieder seiner Familie vertheilt:

1. Die Kurfürstin erhielt aus den Schlössern Potsdam, Schwedt und Züllichau die dort befindlichen Wagen, Pferde und Geschirre; aus dem Marstalle zu Berlin 6 Kutschen, jede mit 6 Pferden bespannt; nämlich die große holländische Kutsche mit dem braunen Leibzug; die weiße Carosse mit dem perlenfarbenem Zuge; die neue braune zellische Kutsche mit den 6 besten Rappen, und drei schlechte Fräuleinwagen mit drei Mittelzügen. Ingleichen aus diesem Stalle 12 Reitpferde mit dreidoppelt dazu gehörigen Sätteln, Zeug und Decken, als den Admiranten, den Falconier, die beauté, den Fidelen, und 8 der besten Pagenklepper.
2. Prinz Philipp Wilhelm erhielt 4 Kutschen, welche das kleine Wappen ohne den Kurhut führten, nebst den dazu gehörigen Zügen, nämlich 6 Schecken, 6 Tieger, 6 Falben und 6 Rappen. Ingleichen 24 Reitpferde, als den Veneur, den Terreur, den Amanten, den großen Castilianer, den lieben Getreuen, die Balbonoise, den Groß-Polen, die große dänische Stute, nebst 16 guten Kleppern, mit den dazu gehörigen drei doppelten Sätteln, Zeug und Decken.
3. Für Prinzessin Marie Eleonore waren 3 Kutschen, jede mit 6 Pferden bestimmt; nämlich die kleine fürstliche mit 6 großen Füchsen, die große französische mit den 6 preußischen Rappen und eine Hofstaats-Carosse mit einem Mittelzuge; ingleichen 6 Klepper.
4. Prinz Albrecht Friedrich erhielt: 4 Kutschen mit dem ganzen Wappen ohne Scepter nebst den dazu gehörigen Gespannen; 6 Braune, 6 Schimmel, 6 Perlenfarbige und 6 Schweißfüchse; ingleichen 24 Reitpferde, die in dem Stalle auf dem Werder allein standen.
5. Prinz Carl Philipp erhielt 4 Kutschen mit dem Sonnenburgischen Ordenswappen, mit den dazu gehörigen 6spännigen Zügen; den großen Füchsen, den dänischen Rappen, den preußischen Schimmeln und Oranienburgischen Braunen; auch 24 Reitpferde aus dem Stalle in der Dorotheenstadt.
6. Prinzessin Elisabeth Sophie erhielt 3 Kutschen: die Orangefarbene, die kleine mit dem Fürstenhuthe und eine schlechte Reisecarosse mit den 6 Apfelschimmeln, einem Mittel-Leibzuge und 6 Mittelpferden, ingleichen 6 Klepper.

7. Für den Prinzen Christian Ludwig waren 4 Kutschen, alle Reit- und Wagenpferde und die Rüstkammer in dem Stalle in der Friedrichstadt bestimmt.
8. Des Kurfürsten Schwiegersohn Prinz Moritz von Sachsen Zeitz erhielt das Lieblingspferd, den Piponellen, sammt dreidoppelten Sätteln, Zeug und Decken.
9. Die Kurprinzessin Charlotte Sophie die neue Staatskutsche mit den dazu gehörigen 8 Hermelinen.
10. Die Wittwe des Prinzen Ludwig die neue holländische Kutsche mit 8 Schweißfüchsen.
11. Der Prinzessin Charlotte Sophie, des Kurfürsten Enkelin, wurden sämmtliche Wagen und Pferde, die sie damals im Gebrauche hatte, überlassen.

Verzeichniß der, neben den archivalischen Urkunden benutzten größeren oder bekannten Werke.

Reichstagsabschiede. — Müllers Reichstagstheater. — Datt, de pace imperii publica. — Alzreiter, annal. boic. — Arnspeck. — Laurentius Byzinius. — Kranzius, Saxonia. — Johannes Meursius, historia Daniae. — Menken, Germania. — Cernitius. — Oldenburgische Chronik. — Werlichs Augsburger Chronik. — Würzburger Chronik. — Müllers Nürnberger Chronik. — v. d. Hardt und Reichthals Beschreibung des Concils zu Costnitz. — v. Falkensteins Nordgauische Alterthümer. — Rentsch, Brandenburgischer Cedernhain. — Gundlings und Bratrings Urkundensammlung. — Die diplomatischen Codices von Gerken, v. Raumer und Riedel. — Longolius Beiträge. — Lünigs, Jungens Miscellen. — Spiess und v. Langs Schriften. — Oetter, Pauli, Gundling, Stieber, Zimmermann, Fischer, Güthner, Geschichte von Preußen und den ersten Kurfürsten von Brandenburg. — Muratori historia del Italia, Faustin Desodoards histoire d'Italie. — Aschbachs Geschichte des Kaisers Sigismund. — Archiv für Oberfranken &c.

Erklärung der lithographirten Beilagen.

1. Titelblatt zum ersten Abschnitte:

Brustbild Friedrichs I., Kurfürsten von Brandenburg.

Es sind in mehreren der eben angeführten Werke Abbildungen des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg vorhanden, welche diesen Fürsten in seiner Jugend oder bei Gelegenheit seiner Belehnung in Constanz oder als Kurfürsten von Brandenburg darstellen. Ob und welchen Anspruch auf Aehnlichkeit diese Bilder haben, mag dahin gestellt bleiben. Der Umstand auffallender Aehnlichkeit untereinander giebt ihnen dazu kein anderes Anrecht, als die Vermuthung gemeinschaftlicher Nachahmung eines und desselben, höchst wahrscheinlich des von Cernitius gegebenen Bildes. Es lag allerdings nicht in der Sitte der damaligen Zeit, sich bei Lebzeiten malen zu lassen, um dadurch der Familie ein Andenken zu stiften, oder Portraits als Geschenke für Freunde oder Untergebene zu benutzen. Neben den Beschreibungen der Zeitgenossen gaben die Bilder der Fürsten auf den von ihnen geschlagenen Münzen oder gestifteten Altären fast den einzigen diesfälligen Anhaltpunkt, da die nach dem Tode angefertigten Gemälde meistentheils nach jenen ausgeführt wurden. Auf der Plassenburg wurde zwar eine vollständige Gallerie der Portraits der Fürsten aus dem Hause Hohenzollern aufbewahrt, und noch jetzt befinden sich einige, in mancher Hinsicht werthvolle Stücke derselben in der Bayreuther Bibliothek, allein man weiß nicht die Zeit ihrer Entstehung und hat keine Bürgschaft für die Aehnlichkeit. Unter den in oben erwähnten Werken enthaltenen Porträts des Kurfürsten Friedrich I. entspricht kein einziges der von ihm vorhandenen Beschreibung, wonach er männlich schön, von edlem, milden Ausdruck, mit gelocktem röthlichen Hauptaare und schönem Kinnbarte geschildert wird.

Der Verfasser hat in der burggräflichen Residenz Cadolzburg bei Nürnberg die Ueberreste desjenigen Altars gefunden, welchen Friedrich VI. als Burggraf von Nürnberg, zugleich mit seiner Gemahlin, Elisabeth von Bayern Landshut etwa im Jahr 1409 in der damaligen untern Kirche gestiftet und auf dessen Flügelthüren er sich selbst als St. Valerianus und seine Gemahlin als heilige Cäcilie, beide im Fürstenmantel und Krone hat abbilden lassen. Wiewohl die Gemälde im Jahre 1626 durch eine höchst ungeschickte Auffrischung ganz verdorben sind, so erkennt man doch sogleich an den Zügen des Valerian die Aehnlichkeit mit dem Bilde Friedrichs auf dem großen Gerichtssiegel vom Jahre 1420, welches die Umschrift trägt:

Sigillum judicii provincialis burggraviatus in Nurimberg.

Es trifft damit auch die oben angeführte Beschreibung von ihm zusammen und stimmt wenigstens die Form des Kopfes mit einem, in der Klosterkirche

zu Heilsbronn beffndlichen, leider fast ganz verloschenem Bilde dieses Fürsten überein. Auf den ersten Blick wird man endlich durch die Aehnlichkeit des Altarbildes mit demjenigen Ritter an dem prächtigen Brunnen in Nürnberg überrascht, den man bisher als den Markgrafen Friedrich I. von Brandenburg bezeichnet hat. Die Mittheilung dieses Portraits wird den Bewunderern des ausgezeichneten Fürsten gewiß willkommen sein.

2. Titelblatt zum zweiten Abschnitte.

Die Architektur dieser Skizze stellt die vormalige Verbindungsgallerie zwischen dem Zeughause und der Kapelle auf der Plassenburg dar, welche bei der Einnahme 1554 zerstört, später theilweise abgetragen, und dann durch eine mit der Christiansbastion correspondirende starke Mauer verblendet wurde. Unten auf der Zeichnung befindet sich das Wappen des ersten Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern. In der Mitte der brandenburgische Adler, rechts der zollerische Schild, links der burggräflich nürnbergische Löwe; Reichs-Scepter und Schwert, und als Schildhalter Löwe und Bracke. Der Eichenkranz lohnt die Verdienste um Deutschland.

Oben rechts ist das Bild der Markgräfin Margarethe von Baden, Gemahlin des Kurfürsten Albrecht Achilles, Stammmutter der späteren Kurfürsten, nach dem Originalgemälde auf der Bibliothek zu Bayreuth, vormals auf der Plassenburg. (Zu Nr. I des II. Abschnittes gehörig.)

Daneben das Portrait des Kurfürsten Georg Friedrich, nach einem in Nürnberg befindlichen Originalbilde. (Zu Nr. VI. Abschn. II.)

Dann folgt Albrecht Alcibiades, copirt nach einem alten Gemälde in Bamberg. (Nr. V. Abschn. II.)

Hieran schließt sich das Bild der Gräfin Cunigunde von Orlamünde, aus dem neuen Residenzschlosse zu Bayreuth. Diese Dame wird für die eigentliche weiße Frau gehalten, und hat sich in Bayreuth in einem ähnlichen schwarzen, mit weißem Pelz verbrämten Rocke blicken lassen. Darunter steht die weiße Frau, wie sie auf der Plassenburg und im Berliner Residenzschlosse erschienen, und in der Nagel'schen Dissertation abgebildet ist. (Nr. VIII. Abschn. II.)

In der Mauerblende ist oben die Constellation der Gestirne in der Geburtsstunde des Markgrafen Georg Albrecht von Brandenburg wiedergegeben, welche Markgraf Christian Ernst während der eigenthümlichen Krankheit seines Neffen aufstellen ließ, um daraus zu ersehen, ob irgend welche böse Elemente demselben feindlich wären. (Nr. VII. Abschn. II.)

Darunter befindet sich eine Andeutung zu den im Abschn. II. Nr. III. geschilderten Feierlichkeiten bei der Vermählung des Markgrafen Joachim II. in Dresden.

Noch tiefer ist der in Nr. IX. Abschn. II. geschilderte Tod des Mark-

grafen Albrecht Wolfgang von Brandenburg in der Schlacht von Parma gezeichnet.

Rechts endlich steht Markgraf Johann von Brandenburg, Vicekönig von Valencia, nach einem Bilde im Augustinerkloster zu Valencia. Er trägt die Lanze, welche er einem vornehmen Spanier, der ihm nach dem Leben trachtete, mit der Erklärung übersandte: „daß er sich mit einer ähnlichen Waffe am folgenden Tage auf dem Marktplatze zu Valencia einfinden würde, um den Wünschen des Spaniers zu entsprechen, falls es Gott so beschlossen haben sollte." Die Lanze ward mit höflichen Worten zurückgeschickt, da man aus ihrer Länge und Schwere auf den kräftigen Arm, der sie zu führen vermochte, schloß, und es vorzog, sich aus dem Bereiche desselben zurückzuziehen. (Nr. IV. Abschn. II.)

Das dritte Blatt

enthält die Facsimile's von Friedrich I., Kurfürsten von Brandenburg,

Elisabeth von Bayern Landshut, seiner Gemahlin,

Johann dem Alchymisten,

Friedrich II. Kurfürsten von Brandenburg,

Albrechts Achilles, und

Friedrich dem Jüngern — ihren Söhnen.

Margaretha von Baden, Gemahlin Albrecht Achilles,

Heinrich, Landgrafen von Hessen,

Ulrich, Grafen von Würtemberg.

Vom Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg,

dem Markgrafen Albert Wolfgang,

dem Markgrafen Christian Ernst,

dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

Auf dem Deckel des Einbandes befindet sich der Abdruck des ersten Kurfürstlich-Brandenburg-Hohenzollernschen Siegels.

Chronologisch geordnetes Verzeichniß der Urkunden.

(Die römische Zahl deutet auf den Abschnitt, die arabische auf die Seitenzahl.)

Namen-Register.

(Die römischen Zahlen bezeichnen die Abschnitte, die arabischen die Seitenzahlen.)

Druckfehler.

Es ist bereits im Vorworte der Grund angegeben, weshalb besonders in den ersten Bogen störende Druckfehler stehen geblieben sind, so S. 22 Weldow statt Waldow, S. 24 Guitzow statt Quitzow, S. 26 Wichand statt Wichard, S. 27 Butterworth statt Lutterworth, S. 37 Montaigne statt Mortaigne, S. 37 Putlich statt Putlitz, S. 38, 48 Angermindt, Arenburg, Kögenik, Fahtenwerder statt Angermünde, Arneburg, Köpenik, Fahlenwerder. S. 39 Uchtenhachen statt Uchtenhagen. S. 41 Verbrennung statt Verbannung. S. 46 Chorach statt Aurach. S. 48 Axel statt Apel. S. 48 Umean statt Meran. S. 53 Erbfolge statt Erfolge ꝛc.

So unangenehm auch dieser Umstand bleibt, so wird es doch dem unterrichteten Leser nicht schwer fallen, geeigneten Orts die Berichtigung selbst zu veranlassen.

Druck von J. F. Starcke in Berlin und Reindl in Bamberg.

fridr. etc marggraf etc

Elysabeth von gottes gnaden Marggreffynne zu Brandenburg und Burggreffynne zu Nurenberg

Johannes

Fridrich   Albrecht

Frederich

Margaretha von gotes gnaden marggraffin zu Brandenburg etc

Jacob von gots gnaden Marggraue zu Baden

Hainrich

Ulrich Hertzog zu Wirtemberg etc

Dux prussie Et Selesie

Albert Wolffgang

Christianus

Frederich holstein Christian